This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 2044 019 275 460

LSoc 6711.89.3

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 6 Apr. 1891.

Those catalogued are:

_____ ...er, Heinrich. Die Brahmanen in der ...exandersage.

_____ ...llmann, Ernst. Herodots darstellung ...r geschichte von Cyrene.

_____ ...tettiner, Paul. Friedrich der Grosse und Graf Schaffgotsch, fürstbischof von Breslau.

_____ ...mmert, Edmund. Polybios und die ...mische taktik. [1. teil]

_____ ...lf, A.W. Beiträge zur theorie und praxis ... invalidenversicherung.

_____ ...arth, Dr. Beiträge zur elsässischen ...genforschung.

The others are programs only.

Programm

des

Königlichen Friedrichs-Kollegiums

zu Königsberg i. Pr.,

mit welchem

zur öffentlichen Prüfung aller Klassen der Vorschule und des Gymnasiums

am

Montag den 8. April 1889

im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

A. Lehnerdt,
Direktor.

Inhalt: 1. Die Brahmanen in der Alexandersage.
Von dem ordentlichen Lehrer Dr. Heinrich Becker.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Königsberg 1889.
Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 7.

Programm

des

Königlichen Friedrichs-Kollegiums

zu Königsberg i. Pr.,

mit welchem

zur öffentlichen Prüfung aller Klassen der Vorschule und des Gymnasiums

am

Montag den 8. April 1889

im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

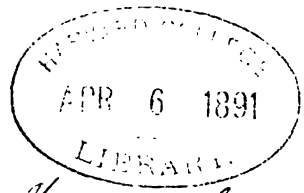
A. Lehnerdt,
Direktor.

Inhalt: 1. Die Brahmanen in der Alexandersage.
Von dem ordentlichen Lehrer Dr. Heinrich Becker.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Königsberg 1889.
Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 7.

~~H. 5084~~
LSoc 6711.89.3



Minot fund.

Die Brahmanen in der Alexandersage.*)

Die taten Alexanders des Groszen sind bekanntlich schon frühzeitig dichterisch ausgeschmückt worden und späterhin der beliebteste stoff für poeten und romanschriftsteller geworden. die reihenfolge der kriegszüge Alexanders wurde geändert, fabelhafte feinde und naturschrecken wurden erfunden, welche überwunden werden musten. wahrheit und dichtung wurde so kühn vermischt, dasz man diesen helden sogar die stadt Athen mit kanonen belagern liesz. doch mit besonderer vorliebe wurden in der Alexandersage die schätze und wunder der länder des äuszersten ostens geschildert. einzelne abschnitte wurden, als erst die sage litterarisch bearbeitet war, selbständig ausgeführt und gingen in eine neue recension derselben über, indem sie in geeigneter verbindung eingereiht und mit dem älteren gut vereinigt wurden. so ist es bei vielen stücken nicht mehr möglich das ursprüngliche von dem, was später hinzugekommen ist, zu sondern. andererseits haben wir aber einige bestandteile der sage noch in selbständigen schriften erhalten und können bei einer methodischen untersuchung über ihr gegenseitiges verhältnis zu einem einigermaszen sicheren resultate gelangen.

Einen erkennbar selbständigen abschnitt in der groszen masse der einzelnen bestandteile der Alexandersage bildet das verhältnis Alexanders zu den weisen Indiens, sein umgang und seine unterhaltungen mit den Brahmanen und ihrem könige Dandamis. auszer den beiden kapiteln des Pseudokallisthenes (III, 5 und 6 der Müllerschen ausgabe; vrgl. auch Meusels abdruck des Leidensis in Fleckeisens *Jahrbüchern*, supplementband V, 772 ff.), welche hierüber handeln (überliefert sowohl in der alexandrinischen recension als auch von der griechischen vulgate), und der übersetzung des Julius Valerius dazu giebt es drei monographieen über denselben gegenstand. die erste schrift ist eine griechische, betitelt *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραχμάνων*, und von den handschriften übereinstimmend einem Palladius als verfasser zugeschrieben, ein recht interessanter bericht sowohl der form und dem inhalt als auch der überlieferung nach.

Zweitens giebt es eine lateinische schrift unter dem namen des groszen mailändischen bischofs, des heiligen Ambrosius, welche den titel führt: *De moribus Brachmanorum.* ferner existirt noch eine anonyme schrift unter dem titel: *Alexandri magni regis Macedonum et Dindimi regis Bragmanorum de philosophia per litteras facta collatio.* alle diese schriften sind in briefform abgefaszt, die beiden ersten sind briefliche mitteilungen über Alexander und die Brahmanen, die anonyme *Collatio* enthält einen briefwechsel Alexanders mit dem könige Dindimus.

Endlich findet sich auch in der im mittelalter allgemein benutzten Alexandergeschichte, welche *Historia de preliis* genannt zu werden pflegt, derselbe stoff behandelt.

Die Brahmanen werden schon von älteren griechischen und römischen schriftstellern, besonders den geschichtsschreibern Alexanders, vielfach erwähnt; man vergleiche die stellensammlung vor des Bissaeus ausgabe des Palladius. man liest aus den meisten angaben heraus,

*) Der inhalt dieser abhandlung ist im auszuge bereits im november 1882 in der deutschen gesellschaft zu Königsberg i. Pr. mitgeteilt worden.

dasz zwei ganz verschiedene klassen, Gymnosophisten und Brahmanen, mit einander verwechselt wurden, die eigenschaften der einen auf die anderen übertragen wurden und so ein stand geschaffen wurde, den es in wirklichkeit nicht gegeben hat. in den schriften, die wir hier behandeln, werden wir nur ganz wenige angaben finden, die sich auf die wahren Brahmanen beziehen, meistens haben wir es nur mit philosophischen erörterungen zu tun, für die Indien als hintergrund angenommen wird.

Die nachricht, dasz Alexander mit den Brahmanen in berührung gekommen ist, findet sich zuerst bei Strabo. zwei namen wiederholen sich schon in den ältesten mitteilungen über Alexanders zusammentreffen mit den weisen Indiens, der des Kalanos, der zuerst die boten Alexanders schroff empfängt und dann dem könige selbst untertänig folgt (vgl. über ihn Lassen: *Indische altertumskunde* II,[2] 700. 701), und Dandamis,[1]) der weise, milde könig der Brahmanen, welcher mit Alexander unterhandelt (Lassen a. a. o. II[2], 712 f.). die fast übereinstimmende nachricht, dasz die Brahmanen als einsiedler nackt in der wüste leben, ist auf das falsche verständnis des wortes Gymnosophisten zurückzuführen (Lassen a. a. o. III, 376). auszerdem wird allgemein berichtet, dasz sie sich selbst verbrennen, wenn sie den tod herannahen fühlen.

Über den umgang Alexanders mit den Brahmanen, über ihre lebensart und philosophie giebt Pseudokallisthenes (III, 5. 6) folgende kurze nachricht.

„Als die Brahmanen erfuhren, dasz Alexander sich in ihrer nähe befände, schickten sie ihre weisesten zu ihm mit einem briefe. Alexander würde, so schrieben sie, keinen gewinn davon haben, wenn er gegen sie feindlich heranziehe, denn sie besäszen nichts: wollte er ihnen ihr eigentum rauben, so bedürfe es keines kampfes. sie wären menschen, die nackt lebten und sich nur mit der philosophie beschäftigten. — darauf begab sich Alexander friedfertig zu ihnen; er sah grosze wälder und einen strom milchweiszes wassers, der ihr land umflosz. sie selbst wandelten nackt umher und wohnten in höhlen und hütten, während ihre frauen und kinder weitab von ihnen die herden hüteten.

Alexander fragte sie: 'habt ihr keine gräber?' "derselbe ort, an dem wir hier wohnen, ist später unser grab!" erwiderten sie. der könig fuhr fort: 'giebt es mehr lebende oder tote?' "es scheint zwar mehr tote zu geben, man kann aber ihre anzahl, da sie zu leben aufgehört haben, nicht feststellen; deshalb musz man die zahl der lebenden gröszer nennen, weil man dieselben sieht." weiter fragte Alexander: 'was ist mächtiger, der tod oder das leben?' "das leben", antworteten sie, "denn die aufgehende sonne hat stärkere und wärmere strahlen als die untergehende." 'was ist gröszer, die erde oder das meer?' "die erde, denn das meer wird von der erde umfaszt" (*κατέχεται*; bei Julius Valerius: *terram, cuius mare gremio teneretur*). 'welches lebende wesen ist das schlimmste (*πανουργότερον*)?' "der mensch! denk an dich selbst, denn du, der du selbst ein tier (*θήρ*) bist, raubst allen übrigen tieren das leben".

Alexander zürnte ihnen nicht wegen ihrer freimütigkeit, sondern lächelte und sprach weiter: 'was ist herrschaft (*βασιλεία*)?' "die ungerechte macht der überlegenheit, kühnheit, die vom glücke begünstigt wird" (*τόλμη καιρῷ συνεργοῦντος*. L: *συνίσχοντος*). 'was war früher, die nacht oder der tag?' "die nacht, denn alles, was geboren wird, wächst zuerst in dem dunkel des mutterleibes heran, bis es bei der geburt das licht der welt erblickt." 'welche seite ist besser, die rechte oder die linke?' "die rechte, denn auch die sonne geht rechts auf." — als Alexander darauf ihren herrscher zu sprechen wünschte, zeigten sie ihm Dandamis (L: Dandames), welcher auf einem laubbette auf der erde lag. er erwiderte Alexanders grusz, ohne aufzustehn oder ihm andere ehren zu erweisen. auf die frage des königs, ob die Brahmanen eigenen besitz (*κτῆμα*) hätten, erwiderte Dandamis: "unser eigentum ist die erde, die fruchttragenden bäume, das sonnenlicht, der mond, die sterne, die luft und das wasser. wenn wir hungrig sind, gehn wir zu den bäumen und speisen ihre früchte; wenn wir dürsten, gehn wir an den Euphrat und trinken von seinem wasser."

1) Vrgl. über die bedeutung dieses namens Skeat: *Alexander and Dindimus* p. XVIII.

Als Alexander das gehört hatte, sprach er: 'verlangt von mir, was ihr wollt, ich werde es euch geben!' da schrieen sie alle auf und sprachen: "gieb uns unsterblichkeit!" auf die antwort Alexanders: 'das vermag ich nicht, denn ich bin selbst sterblich' riefen sie aus: "warum führst du dann solche kriege? wirst du nicht das, was du gewinnst, wie jeder sterbliche, anderen zurücklassen müssen?" der könig aber erwiderte: 'das hat die vorsehung so bestimmt; ich möchte den krieg wohl beendigen, aber der herr meines willens läszt es nicht zu. was ich gewinne, musz ich auch anderen überlassen, denn keinem menschen bleibt etwas beständig.' — nach dieser unterredung liesz Alexander dem Dandamis geld, kleider, wein und öl bringen und forderte ihn auf diese geschenke zum andenken anzunehmen. Dandamis erwiderte ihm aber lachend: "solche gaben können wir nicht gebrauchen; doch damit wir nicht hochmütig zu sein scheinen, werden wir von dir das öl annehmen." darauf machte er einen scheiterhaufen, zündete ihn an und gosz das öl in das feuer."

Dies ist der bericht des Pseudokallisthenes über die zusammenkunft Alexanders mit den Brahmanen. der lateinische bearbeiter Julius Valerius giebt wesentlich dasselbe. er hat nur die eine frage Alexanders mehr, wen man nicht belügen dürfe. die antwort lautet: 'gott, denn er sieht und weisz alles.' die letzte erwiderung der Brahmanen (auf die frage, welche teile des körpers besser seien) ist bei ihm etwas geändert; es heiszt nämlich, die linke seite sei vorzüglicher, weil die sonne sich von links nach rechts bewege. die epitome aus dem Julius Valerius hat gar nichts von der unterredung mit Dandamis. die nachricht, dasz Mandanis — so heiszt bei ihm der Brahmanenkönig — Alexanders geschenke zurückgewiesen habe, giebt bereits Strabo XV, 715. 718, während der name Dandamis sich bei Plutarch (*Alex.* 8, 65), Arrian (*An.* 7, 2, 2; über die kaste der Brahmanen handelt derselbe *Ind.* 11), Porphyrius (*Abst.* 4, 17) findet. Plutarch berichtet im leben Alexanders 64, dasz zehn gefangenen sophisten fragen vorgelegt wurden. fünf derselben stimmen mit denen bei Pseudokallisthenes ziemlich überein. dazu kommen dann noch einige andere: weshalb Sabba zum aufstande verleitet sei ('damit er ehrenvoll lebe oder ehrenvoll untergehe'), wer am meisten geliebt werde ('wer sehr mächtig ist und doch nicht furcht einflöszt'), wie aus einem sterblichen ein gott werde ('wenn er etwas tut, was einem menschen auszuführen nicht vergönnt ist'), endlich wie lange es für einen menschen zu leben gut sei ('solange er nicht glaubt, dasz der tod besser sei als das leben'). — die angabe, dasz der Brahmanenkönig von Alexanders geschenken nur das öl angenommen habe, findet sich nicht in der ältesten handschrift (A) des Pseudokallisthenes, sondern nur in der Leidener (L) und Pariser (B), welche die griechische recension vertreten und die vulgata bilden.

Eine ähnliche erzählung von einem verkehr Alexanders mit den Brahmanen lesen wir endlich auch in der hebräischen bearbeitung des Josephus, deren verfasser gewöhnlich Josippus oder Gorionides genannt wird (mit lateinischer übersetzung von J. F. Breithaupt Gotha 1707 herausgegeben). derselbe nennt die Brahmanen (II, 17) אוקפרדקום *Ocaphardici* oder אכר מיין *Acarmayn* (für das letztere möchte Breithaupt lieber ברכמיים lesen). die antworten, welche Alexander auf seine fünf fragen erteilt werden, weichen wesentlich von Plutarch und Pseudokallisthenes ab. zwei derselben führe ich beispielsweise an nach der lateinischen übersetzung Breithaupts. es heiszt bei ihm p. 129: *Alium postea interrogavit Alexander: an major mortuorum quam vivorum est numerus? cui ille respondens: apud vos, ait, mortui sunt; nos vero omnes vivimus. id tamen certum est, quod pauperum et mortuorum quovis tempore maior sit numerus quam divitum et viventium. — p. 130: Alium interrogavit: quodnam hominis latus melius est, dextrum an sinistrum? cui ille respondens: apud nos quidem, ait, sinistrum est, apud vos vero dextrum* etc. nach der unterredung entfernt sich Alexander, ohne ihnen geschenke zu geben.

Ohne jeden übergang folgt auf das stück des Pseudokallisthenes, dessen inhalt wir angegeben haben, in der Pariser hdschr. A die selbständige schrift des Palladius *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραχμάνων.* C. Müller hat sie als kp. 7—16 des 3ten buches seines Pseudokallisthenes abdrucken lassen. ihr inhalt ist von Suidas (unter *Βραχμάν*) und späteren

Byzantinern, wie Kedrenos (s. 152 C f.), Georgios Hamartalos (*Chron.* I, 20) und Glycas (II p. 269 f.), zum teil wörtlich verwendet worden. zuerst wurde sie von Camerarius in seinem *Libellus gnomologicus* herausgegeben, später (1665 in London) mit dem sogenannten Ambrosius und der anonymen schrift, welche wir bereits erwähnt haben, von Ed. Bissaeus aus einem Britannicus. da wir uns bei der darlegung des gegenseitigen verhältnisses der schriften, die wir hier behandeln, wesentlich auf den inhalt derselben stützen müssen, geben wir auch den inhalt dieser wichtigen auf die Brahmanen bezüglichen schrift an. eine vollständige deutsche übersetzung von ihr wie von dem ganzen Pseudokallisthenes findet man in dem 2ten bande von Weismanns ausgabe des altdeutschen *Alexanderliedes*. jeder wird in diesem dem Palladius zugeschriebenen tractate verschiedene teile ohne engeren zusammenhang leicht ausscheiden; über ihr verhältnis zu einander wird später gehandelt werden. die schrift ist in briefform abgefaszt und beginnt:

„Deine wiszbegierde hat mich angetrieben auch von einer anderen gelehrten sache zu berichten. jetzt werde ich dir das leben der Brahmanen erzählen. ich habe freilich ihr vaterland nicht aus eigener anschauung kennen gelernt und bin nicht mit ihnen selbst zusammengekommen, denn weit entfernt wohnen sie, in India und Serica,[1]) an dem Ganges. ich kam vor wenigen jahren nur bis nach den vordersten teilen Indiens (*τὰ ἀκροτήρια*; A überliefert — vrgl. dazu Bernhardy, *Analecta* p. 38 — *ἀκροθίνια*) mit dem seligen Moyses,[2]) dem bischof von Adule. da aber eine so gewaltige hitze herrschte, dasz das wasser, welches aus der quelle eiskalt geschöpft wurde, plötzlich siedete, kehrte ich wieder um, denn ich kann so grosze hitze nicht aushalten.

Ich habe aber über die Brahmanen nachrichten erhalten von einem thebanischen scholasticus, welcher sich aus freien stücken auf die reise ins ausland begab. dieser hatte, wie er sagte, nicht lust noch das talent processe zu führen, sondern faszte den entschlusz Indien kennen zu lernen. so segelte er mit einem presbyter ab und gelangte zuerst nach Adule und Auxume.[3]) dann wünschte er aber auch nach der insel Taprobane zu reisen, wo sich die sogenannten *Μακρόβιοι* aufhalten, welche bis 150 jahre[4]) alt werden. er selbst konnte jedoch nicht dorthin gelangen. denn es liegen in der nähe dieser insel, wenn es wahr ist, an 1000 andere inseln,[5]) auf denen sich der magnetstein findet. jedes schiff, das mit eisernen nägeln zusammengefügt ist, wird, wenn es daselbst vorbeipassiren will, festgehalten und kann nicht weiter. deshalb werden die schiffe, welche nach Taprobane fahren, mit hölzernen nägeln gebaut.

Der scholasticus berichtet so weiter: von Auxume[6]) versuchte ich mit einigen handelsleuten weiter in das innere des landes vorzudringen und kam bis zu den sogenannten Bisaden,[7]) bei denen der pfeffer wächst. sie sind ein kleines, schwaches völkchen und wohnen in stein-

---

1) Vrgl. Forbiger, *Handbuch der alten geographie* II, 472; 480.

2) Gams, *Series episcoporum* p. 462: *Provincia Adule. 400 Moyses.* Adule war die hafenstadt von Axum.

3) Axum in Äthiopien, der hauptmarkt für den elfenbeinhandel, gehörte wie Adule zum districte Troglodytice; vrgl. Forbiger a. a. o. II, 809. nach Palladius sasz in *Αὐξούμη* ein *μικρὸς βασιλίσκος τῶν Ἰνδῶν*; vrgl. dazu Mannert, *Geographie* X, 1 s. 134.

4) Vrgl. dazu Lassen a. a. o. III, 371.

5) *Μανιόλαι* nennt sie Palladius. Ptolemaeus (VII, 4) kennt westlich von Taprobane die Lakediven und Malediven, giebt ihnen jedoch keinen besonderen namen; an zahl sind es nach ihm 1378. vrgl. Forbiger a. a. o. II, 524.

6) Seite 102b 19 hat Müller nach den worten *κατέλαβε πρῶτον Ἄδουλιν, εἶτα τὴν Αὐξούμην* eine lücke im text angenommen, aber ohne grund. denn s. 103b 17 wird die reiseerzählung fortgesetzt mit den worten *ἀπὸ τῆς Αὐξουμης . . . ἐπειράθην ἐνδότερον ἀπελθεῖν*. der umstand, dasz der lateinische text des Ambrosius noch andere ortsnamen überliefert, durfte ihn dazu nicht veranlassen. in geographischer beziehung leidet der ganze bericht an unklarheit.

7) Sonst werden sie Tiladae oder Besidae (Ptol. VII, 2,15) genannt (s. Taluctae bei Plinius VI, 19). sie wohnten *ὑπὲρ τὸν Μαίανδρον* (vrgl. über diesen berg in *India extra Gangem* Forbiger II, 481) und waren kein indischer stamm (Forbiger II, 501).

höhlen; einige von ihnen verstehn gut zu klettern und sammeln den pfeffer von den sträuchen. dort wurde ich aber von dem herrscher des landes festgenommen und muste ihm sechs jahre lang dienstbar sein. während dieser zeit konnte ich viel von der sprache der eingeborenen lernen und über die benachbarten stämme erkundigungen einziehen.

(Kap. 9.) Jener berichtete ferner, dasz die Brahmanen sich nicht, wie die mönche, nach freier wahl von den übrigen menschen abschlieszen, sondern ihr los nach dem ratschlusse gottes erlangen. sie leben nackt am flusse. man findet bei ihnen keine vierfüszigen tiere, kein brot, keinen wein, kein feuer, kein eisen, kein haus, nichts, was anderen menschen nützlich oder angenehm ist. sie ehren gott und beten ohne unterlasz; beim gebet blicken sie aber nicht nach dem aufgang der sonne hin, sondern schauen gerade in die höhe. sie nähren sich von obst und wildwachsendem gemüse und trinken wasser; sie schweifen in den wäldern umher und ruhen auf blättern. die männer leben am ocean jenseits des Ganges, die frauen diesseits des flusses nach Indien zu.

(Kap. 10.) Der Ganges soll schwer zu passiren sein wegen des sogenannten *ὀδοντοτύραννος*. das ist ein sehr groszes tier, das sich dort zahlreich findet, ein amphibium, das einen ganzen elephanten verschlingen kann. nur in der zeit, wenn die Brahmanen zu ihren frauen gehn, im juli und august[1]), wird es in jener gegend nicht gefunden. es giebt dort auch sehr grosze schlangen, manche werden 70 ellen lang; von einer sah ich eine haut, die 5 fusz breit war.

Beigelegt habe ich (*ὑποτάξας*) diesem berichte das werk Arrians über die Alexandergeschichte[2]) (*Ἀρριανοῦ . . . τὰ κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα ἱστορήσαντος ὃ ἐκεκτήμην πονημάτιον ἀπέστειλα*), welches ich besitze, des schülers des Epiktet, eines philosophen, der als sklave geboren wurde[3]) und zur zeit des kaisers Nero lebte.

(Kap. 11.) Dandamis, der lehrer der Brahmanen, berichtet über den Makedonier folgendes: Der könig Alexander war nicht zufrieden über Makedonien zu herrschen und Philipp zum vater zu haben, sondern nannte sich selbst einen sohn Ammons und führte falsche beweise für seine herkunft (*φύσις*) an. er stieg wie die sonne von Makedonien auf, bis er in Babylon unterging (*ἔδυνε*). Europa und Asien überwältigte er und kam auch unsere welt zu beschauen und zu erforschen. und folgendes sprach Alexander: 'o weisheit, mutter der vorsicht (*es folgen noch mehrere epitheta*), gewähre gnädig, was ich fordere. ich bin hierher gekommen die weisen und guten Brahmanen zu sehen, nachdem ich von Kalanos, einem der ihrigen, belehrt bin. ich begehre sie selbst zu sehen und genauer kennen zu lernen.'

(Kap. 12.)[4]) Die Brahmanen sprechen zu dem könige Alexander folgendes: Begierig nach weisheit bist du zu uns gekommen, Alexander. ein solches streben erkennen wir bereitwillig an (*ἀποδεχόμεθα*), denn das ist unserer meinung nach wirklich königlich. der philosoph allein wird nicht beherrscht, sondern herrscht selbst. bisher wurden wir bei dir verleumdet und nicht verstanden, aber jetzt sollst du die Wahrheit hören. Kalanus zeigte sich bei uns als ein *κακὸς ἀνήρ*, und durch diesen Kalanus habt ihr Griechen die Brahmanen kennen gelernt. jener war nicht der unserige, denn von der tugend flüchtete er zum reichtum; ihm genügte es nicht aus dem flusse *Τιβεροβοάμ*[5]) das wasser der mäszigkeit (*σωφροσύνη*) zu

1) Vrgl. Lassen a. a. o. III, 374.

2) Vrgl. dazu Müllers *Introductio* p. XXV.

3) Epiktet war bekanntlich ein freigelassener des grammatikers Epaphroditos, eines günstlings des kaisers Nero.

4) Das folgende findet sich auch in der hdschr. C des Pseudokallisthenes, aber nicht in derselben reihenfolge. vrgl. Müller in seiner ausgabe p. 106.

5) Wahrscheinlich ist dieser name, welcher sich in der hdschr. des Bissaeus findet (A: *τιβήριο ποταμοῦ*. C: *ἐν τῇ Βαροάμ*), von den bearbeitern des griechischen textes gelesen. Ambrosius hat dafür *Taberuncus*, die *Historia de preliis 'aqua Tebaliani fluminis,'* das englische gedicht, über das wir zum schlusz handeln, v. 356 *Thabeus*. derselbe name kommt noch einmal kp. 13 (s, 110 a 13) vor: *καὶ πῶς πάντων ἐστὶ δεσπόνης, ὃς οὐ παρῆλθε ποταμὸν Τιβεροβοάμ* (A: *Τιβερναβον*. C: *τὸν Βεροάμ*), an welcher stelle auch Ambrosius

trinken, wodurch der geist gottähnlich wird, sondern er hielt sich an den reichtum, den feind der seele: und so entzündete sich in ihm ein verderbliches feuer, er wandte sich ab von der weisheit zur ἡδονή. wir leben dagegen ganz nach der natur, keine krankheit verzehrt unseren leib, denn unsere lebensweise ist ein schutzmittel für unsere gesundheit. ohne schmerzen sterben wir einst dahin.

Männer zu morden ist keine tapferkeit, das ist das werk eines räubers: tapferkeit ist es dagegen mit dem nackten leibe jeder witterung widerstand zu leisten, die lüste des körpers zu unterdrücken und die begierde nach reichtum und ruhm zu bezwingen. diese besiege zuerst, o Alexander, diese töte. wenn du diese beherrschest, wirst du nicht gegen andere feinde streiten. — wir Brahmanen besiegen die inneren feinde und kämpfen nicht gegen äuszere. wir ruhen, indem wir die wälder und den himmel anschauen und auf den lieblichen gesang der vögel hören. wir singen gott hymnen und denken (ἐπιθυμοῦμεν) an die zukunft, nicht viel redend oder ganz schweigend. eure philosophie besteht dagegen im schwatzen, euer geist ist die zunge. gold und silber tragt ihr zusammen, erwerbt euch sklaven und grosze häuser, reiszt ämter an euch, eszt und trinkt ohne masz, wie die tiere.

Ihr schmückt euch wie weiber mit gold und rühmt euch noch eures besitzes, wiewohl ihr selbst sehen könnt, dasz derselbe euch in wahrheit nichts nützt. denn das gold erhebt nicht, sondern verfinstert die seele, ernährt nicht, sondern verzehrt den körper. wir stillen unsern hunger mit obst und kräutern, welche uns die vorsehung darbietet, wir löschen unsern durst durch wasser, indem wir das gold mit füszen treten. das gold hilft ja nichts bei hunger und durst, heilt keine wunde, vertreibt keine krankheit, sondern erweckt vielmehr unnatürliche begierde. die natur lehrt, dasz der durst des menschen mit dem trinken, der hunger mit dem essen sein ende findet. jede begierde hört auf, wenn sie gesättigt ist, aber die begierde nach geld und gut ist unersättlich und deshalb unnatürlich."

Den inhalt der ersten kapitel dieser schrift des Palladius habe ich absichtlich genau angegeben, zum teil wörtlich übersetzt, damit man ein urteil über die art seiner darstellung und die verschiedenheit derselben in den einzelnen teilen gewinnen kann. für die übrigen kapitel (13 bis 16) wird es genügen die hauptgedanken in gedrängterer form mitzuteilen. im 13ten kapitel wird die erzählung folgendermaszen fortgesetzt.

„Alexander wollte sich mit Dandamis selbst unterreden. da zeigten sie[1]) ihm von ferne den aufenthaltsort desselben; aber Alexander fand den weisen nicht. Onesikritos, der von dem könige nach ihm ausgesandt wurde, fand ihn zwar, konnte ihn aber nicht bewegen selbst zu den Makedoniern zu kommen.

(*Kap. 14.*) Da begab sich Alexander mit 15 freunden zu ihm. nachdem er alle zeichen der königlichen würde abgelegt hatte, begrüszte er ihn und fragte, worin sich die weisheit der Brahmanen von der der Griechen unterschiede. Dandamis erwiderte darauf: 'ich will dich gern belehren, aber in deiner seele ist kein raum für meine lehre, denn deine seele ist von unersättlichen begierden erfüllt: du hast gesagt, du wolltest die ganze welt erobern und würdest trauern, wenn niemand mehr zum besiegen übrig wäre. wie soll ich dir da von göttlicher weisheit sprechen, wenn nicht einmal die ganze welt deine begierde zu sättigen vermag? du bist ja auch klein und nackt geboren: und willst dir die ganze welt unterwerfen? wir Brah-

---

Tyberoboam flurium übersetzt. von diesem flusse weisz Pseudokallisthenes nichts, bei ihm (101 a 14) trinken die Brahmanen das wasser des Euphrats. sonst wird in diesen schriften immer der Ganges als Brahmanenstrom bezeichnet. unter Τίβεροβοάμ ist wohl ein anderes heiliges gewässer zu verstehen, denn in demselben kp. 13 (s. 110 a 19) wird gleich darnach noch der *Ganges* besonders erwähnt: διαβαινέτω Γάγγην ποταμόν (vrgl. bei Ambrosius: *fluvium transeat nostrum*).

1) Sehr auffallend ist αὐτῶν und nachher ὑποδεικνίουσιν (p. 109 b. 2. 4.), da die Brahmanen so lange in der ersten person gesprochen haben. der verfasser geht hier also in die historische erzählung über. man sieht daraus, dasz die überschrift bei cp. 12 Βραχμᾶνες καὶ αὐτοὶ Ἰνδοὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ βασιλεῖ ταῦτα λέγουσιν sich nur auf dieses eine kapitel bezieht.

manen genieszen alles, was wir wünschen, auf gerechte weise, während du länder verwüstest und die bürger tötest. begehre nichts, so wirst du alles besitzen, denn die begierde ist die mutter der armut. deine macht und dein reichtum wird dir nichts nützen, Alexander, wenn du meinen worten nicht gehör schenkst. auch wenn du mich töten solltest, werde ich dir sagen, was dir nützt, denn ich werde dann zu meinem gotte gehn, welchem nichts verborgen ist, dem man nicht entfliehen kann. wirf von dir deine wollenen gewänder und lerne tugend in der einsamkeit. deine Makedonier erwarten dich zum kampf und beklagen den heutigen tag, der ohne kriegsarbeit vergangen ist. ohne sorgen und gottgefällig wirst du leben, wenn du für dich selbst lebst und andere nicht tötest. wenn du aber auf meine worte nicht hörst, wirst du einst, wenn du nach deinem tode rechenschaft ablegen must, bitter klagen. dort wirst du, der weltbesieger, besiegt dastehen und dich nicht verteidigen können.'

(*Kap. 15.*) Alexander zürnte ihm wegen dieser worte nicht, denn er besasz selbst göttlichen geist und wurde nur von einem bösen *δαίμων* zu mord und verwüstung getrieben; er antwortete ihm: 'dich hat gott selbst gezeugt und auf die erde gesendet, wo du in ruhe und bedürfnislosigkeit glücklich sein kannst. was soll ich aber tun, der ich in beständiger furcht und unruhe lebe? ich fürchte meine umgebung mehr als meine feinde. am tage bedränge ich meine feinde, in der nacht werde ich aber selbst von meinen gedanken gequält und von der furcht vor mördern. wenn ich auch in der einöde leben wollte, so würde meine leibwache es nicht zulassen. ich darf mich von ihr nicht trennen, da dies mein los ist. du hast mich aber durch deine weisen worte erquickt. empfange dafür die geschenke, welche ich dir hergebracht habe!'

Die diener brachten ihm nun auf den wink Alexanders gold, silber, kleider, brote und öl. nur das letztere wurde — *ebenso wie Pseudokallisthenes erzählt* — von Dandamis angenommen und verbrannt.

(*Kap. 16.*) Alexander bewunderte ihn deshalb und nahm die verschmähten geschenke zurück. Dandamis aber sprach: 'so wie ich denken alle Brahmanen. wir werden von unserem leben einst rechenschaft ablegen, wenn wir zu gott kommen. wie könnt ihr unsere gesinnung verstehn, da ihr unvernünftig lebt? deshalb leben wir gern einsam mitten im walde, damit das geschwätz der übrigen menschen uns nicht von dem dienste gottes ablenke. wir sind von keinem anderen menschen abhängig, denn gott selbst hat uns unsere häuser gebaut, die hohen berge und schattigen wälder. ihr seid so vieler menschen knechte und wollt über freie herrschen? ihr braucht den hirten, den walker, den weber. die tiere, welche euch den grösten nutzen bringen, tötet ihr, mit ihrer wolle kleidet ihr euch und tragt ihr fleisch in den eingeweiden, so dasz ihr umherwandelnde gräber toter tiere werdet. wie soll da eure seele unbefleckt bleiben, wie der göttliche geist euch durchdringen? ihr seid schlechter als die wilden tiere, welche kein fleisch fressen würden, wenn sie früchte genieszen könnten. deshalb ist euer ganzes leben unglücklich und elend. luft und meer durchsucht ihr nach nahrung für euch, fanget wilde tiere, setzt dieselben in einen käfig und bringt sie in die groszen städte, wo ihr sie mit euren mitmenschen kämpfen laszt. und gesättigt mit dem menschenblut und menschenfleisch, dienen sie euch noch zur speise. — wir bitten gott nicht einmal nach wasser dürsten zu müssen, ihr habt aber eure lust am weintrinken und zecht so lange, bis ihr sinnlos betrunken seid. glücklicher sind ja die wahnsinnigen, denn sie sind trunken, ohne sich wein zu kaufen, ihr kauft euch aber erst wein, um euch toll zu machen, und erhebt dann im trunke die hände gegen einander und verwundet euch. ihr füllt den leib mit speisen so voll, dasz ihr dieselben wieder von euch geben müszt. die folgen eurer unmäszigkeit sind aber schmerzhafte krankheiten; eure ärzte müssen euch durch hunger und durst kuriren. wir würden lieber den tod wählen als uns betrinken oder zu viel essen.

Makedonien beherrscht jetzt die ganze welt und war doch früher selbst unterworfen. wenn das glück sich wendet, seid ihr alle wieder sklaven. nur uns kann dieses los nicht treffen, denn wir können nicht befehdet werden, weil wir nichts begehren. wenn du dich nun zu

unserer gesinnung bekehren willst, o könig Alexander, so entäuszere dich aller deiner würden und lebe nackt mit uns in der einöde. dann wirst du alles das lieben, was du jetzt bewundert hast: ohne macht und reichtum wirst du reich und mächtig sein, wenn du die Brahmanen nachahmst!“

Jeder sieht, dasz diese schrift, welche unter dem namen des Palladius erhalten ist und von der Pariser handschrift A des Pseudokallisthenes in die fortlaufende erzählung von Alexanders taten aufgenommen ist, in zwei oder besser drei gesonderte teile zerfällt, welche nichts mit einander zu tun haben. der erste teil (kp. 7—10) ist ein sachgemäszer bericht über Indien und die Brahmanen von Palladius. er schlieszt vollständig mit dem kapitel 10 ab, wo der verfasser erklärt, dasz er seinem freunde zugleich Arrians büchlein über Alexander mitgesandt habe und ihm angenehme lektüre wünscht. wir erfahren, dasz der verfasser schon vorher an seinen gewährsmann über andere gelehrte dinge geschrieben hat. denn die worte am anfang *ἡ πολλὴ φιλοπονία σου καὶ φιλομαθία καὶ φιλοκαλία καὶ φιλοθεΐα, ἀνδρῶν ἀρίστων ἐγκαλλώπισμα, καὶ ἕτερον ἡμᾶς προετρέψατο προσδιηγήσασθαι πρᾶγμα ὑπερβολῇ σοφίας γέμον* scheinen allein so gedeutet werden zu können, dasz der verfasser den zweiten teil eines längeren schreibens beginnt. *καὶ ἕτερον προσδιηγήσασθαι πρᾶγμα* kann doch nur heiszen *zu etwas anderem, was bereits berichtet ist, in der erzählung hinzufügen.* sollte das der anfang eines briefes sein, so müste angedeutet werden, worüber der frühere bericht gehandelt hat. zum schlusse heiszt es ferner *Ἀῤῥιανοῦ . . . . . ὃ ἐκεκτήμην πονημάτιον ἀπέστειλα τῇ ἀνδρείᾳ τῆς σῆς καλοκαγαθίας ὑποτάξας μου τῷ ὑπομνηματικῷ.*[1]) *ὅπερ ἀναγινώσκων νουνεχῶς καὶ φροντίσας ἐμμελῶς βιώσεις ἀσφαλῶς.* mit dem *ὑπομνηματικόν* kann schwerlich die erhaltene abhandlung über Indien und die Brahmanen gemeint sein, sondern die worte *ὅπερ ἀναγινώσκων νουνεχῶς καὶ φροντίσας ἐμμελῶς κ. τ. λ.* müssen auf eine schrift geistlichen inhalts gehn.[2]) wir dürfen wohl mit recht annehmen, dasz uns hier nur die zweite, selbständige hälfte einer wissenschaftlichen abhandlung vorliegt, welche von irgend jemandem, den der gegenstand interessirte, aus ihrem zusammenhange losgelöst und mit den folgenden stücken gleichsam zu einer kleinen anthologie vereinigt wurde. von einem abschreiber wurden diese kapitel sodann an die passende stelle des Pseudokallisthenes gesetzt. für unsere ansicht spricht noch besonders der umstand, dasz der name des adressaten fehlt und nicht einmal sein verhältnis zu dem schreiber (als freund, verwandter u. s. w.) angegeben ist, eine tatsache, die durch einen ausfall am anfange des briefes nur sehr notdürftig erklärt werden würde. weshalb C. Müller (in der Ausgabe des Pseudokallisthenes p. 102) es als unzweifelhaft *(procul dubio)* hinstellt, dasz das wort *προσδιηγήσασθαι* an die *Historia Lausiaca* anknüpft, und den adressaten für den praefecten Lausus hält, dem die mönchsgeschichte gewidmet ist, ist nicht ersichtlich. dasz es sich nicht auf die Alexandergeschichte des Pseudokallisthenes bezieht, ist selbstverständlich.

---

1) Der anonyme übersetzer (*Commonitorium Palladi* bei Bernhardy p. 47) scheint einen anderen text vor sich gehabt zu haben. bei ihm lesen wir: *Haec igitur, quae Arriani alicuius historia, quam ego legeram, comprehendit, ad te commonitorio meo adiuncta transmisi: illius Arriani qui* sq. das ist offenbar nicht das ursprüngliche.

2) Müller meint in der *Introductio* zu seiner ausgabe p. XXV, dasz die folgenden declamationen des Dandamis das *πονημάτιον Ἀῤῥιανοῦ* seien, welches Palladius mitzuschicken verspricht. diese annahme scheint mir aber schon deshalb unrichtig zu sein, weil die folgenden kapitel nicht ein zusammenhängendes ganze geben. die angeführten schluszworte könnten ferner nur dann als formelhaft aufgefaszt werden, wenn derartige schlüsse in den briefen von geistlichen stereotyp wären. das ist aber nicht der fall. meistens empfiehlt der schreiber den adressaten dem schutze gottes (wie Gregorius Nyssenus *ad Flavianum ὁ κύριος φυλάσσοι ὑμᾶς ἐν ἀφθαρσίᾳ, καθὼς εὐχώμεθα* und ähnlich oft) oder bestellt einen grusz (so regelmäszig Hieronymus: *omnes fratres, qui tecum sunt, nomine meo salutari volo* oder *te plebs, quae nobiscum est, in Domino salutat).*

Der anfang der erzählung des Palladius (kp. 7—10) ist in sich abgeschlossen und giebt nachrichten, welche zum teil (nämlich das, was der thebanische gelehrte über erzeugnisse und die bewohner von Taprobane meldet; vrgl. Lassen a. a. o. III, 454—457) der wissenschaftlichen beachtung für die altertumskunde von Indien wert sind. diesem ersten teile der behandelten schrift (welcher nach unserer ansicht ursprünglich der zweite eines längeren sendschreibens ist) kommt entschieden der name des Palladius allein zu. von kp. 12 ab folgt ein stück ganz anderer art. denn der zweite abschnitt (kp. 12—16) giebt eine moralisirende unterredung zwischen Dandamis, den Brahmanen und Alexander, wie sie für sich überliefert oder auch einer ausführlichen Alexandergeschichte einverleibt werden konnte. das kurze kap. 11 endlich gehört zu keinem der beiden anderen teile; es giebt die erzählung des Dandamis selbst von seiner zusammenkunft mit Alexander. sicher gehört es nicht zu den folgenden kapiteln. das erhellt daraus, dasz im 11ten Dandamis selbst spricht: *Alexander kam zu uns* (*ἦλθε καὶ τὸν ἡμέτερον κόσμον κατοπτεύων καὶ ἐρευνῶν*), während im 12ten die Brahmanen sprechen und Alexander erst im 13ten auf Dandamis hinweisen. der zeit nach kann kp. 11 also erst nach der zusammenkunft Alexanders mit Dandamis folgen, ja die worte *ἀνέτειλε γὰρ ὡς ὁ ἥλιος ἀπὸ Μακεδονίας κατοπτεύσας πολὺν κόσμον, πρὶν ἔδυνε κατὰ Βαβυλῶνα* können sich nur auf Alexanders tod beziehen! dies kapitel mag also vielleicht zu einer schrift gehören, in welcher Dandamis nach dem tode Alexanders über sein zusammentreffen mit demselben den Brahmanen mitteilungen machte. ferner finden sich die letzten kapitel von 12 ab noch in der hdschr. C, aber in anderer reihenfolge, das heiszt, sie sind von C bereits in die gesamtdarstellung von Alexanders taten hineingearbeitet worden, während sie in A, ebenso wie das dem Palladius angehörige bruchstück und kp. 11, selbständig in dem rahmen der übrigen erzählung stehn geblieben sind. das 11te kapitel ist dann als ein zwischenglied zwischen Palladius und die unterredung eingeschoben, ohne dasz es einer der beiden schriften angehört oder auch nur dorthin paszt. das gespräch zwischen Dandamis und Alexander unterscheidet sich ferner sprachlich[1]) wie inhaltlich sehr wesentlich von dem Palladius. Palladius giebt einen knappen sachlichen abrisz der kunde von Indien und den Brahmanen, das gespräch ist dagegen schwülstig, ohne klare disposition, voll von wiederholungen und widersprüchen;[2]) nicht nur die gedanken, sondern sogar dieselben worte kehren oft wieder.[3])

Nachdem die Brahmanen in allgemeiner weise über ihr leben gesprochen haben, schicken sie Alexander zu Dandamis. der könig findet ihn aber nicht und läszt ihn deshalb von Onesikritos suchen. als dieser seinen auftrag ausgeführt hat, begiebt sich Alexander selbst mit 15 begleitern zu dem Brahmanen. nach einer kurzen gegenseitigen begrüszung beginnt

1) Trotz des verhältnismäszig geringen umfangs der ganzen schrift lassen sich sogar im einzelnen einige verschiedenheiten nachweisen. in den kapiteln 7—10 wird mehrmals *πάνυ* mit dem superlativ verbunden: s. 104 a 1 *πάνυ σμικρότατον καὶ ἀδρανέστατον*; 105 a 7 *πάνυ κάλλιστον*, niemals in den späteren, vergl. z b. 114 a 10 *πάνυ ἡδέως αὐτοῦ ἀκούσας*. dagegen ist es eine eigentümlichkeit der späteren kapitel, welche in den ersten nicht erscheint, dasz *μᾶλλον* mit dem comparativ verbunden wird, so 118 a 18 *εὐτυχέστεροι παρ' ὑμῖν εἰσι μᾶλλον οἱ μαινόμενοι* und 119 a 26 *θηρὶ παραδοθῆναι πολλῷ μᾶλλόν ἐστι βέλτιον ἢ δόξης θεοῦ ἀπορριφῆναι διὰ πολυπυσίαν*. von einzelnen verbindungen, welche häufig nur in einem teile dieser schrift vorkommen, nenne ich noch für den ersten *δι' ὑπερβολήν* (z. b. 103 a 5; 104 b 18; 105 b 19), ähnlich *εἰς ὑπερβολήν* 105 b 19, für den zweiten *δῆλον ὅτι* (116 b 4 und sonst sehr oft).

2) *Was der verfasser den Dandamis vortragen läszt, sind gemeinplätze, die uns nicht im entferntesten über die wahren ansichten der indischen priester belehren können.* Lassen a. a. o. III, 372.

3) Man vergl. z. b. 109 a 19 *πηγὴν ἣν ὡς μαζὸν ἀκέραιον ἀμέλγει μητρὸς γῆς* mit 109 b 8 *πηγὴν . . . ἣν ὡς μαστὸν ἀκέραιον ἤμελγε μητρὸς γῆς*; 110 b 8 *γῆ μοι πάντα φέρει, ὡς μήτηρ γάλα τῷ τεχθέντι*; 112 a 25 *πρόνοια γάρ μοι τροφὴν φέρει, ὡς φίλη μήτηρ τῷ τεχθέντι γάλα*. oft folgen derartige gleiche ausdrücke auf einander, wie 108 a 15 *χρυσὸν ὡς αἱ θῆλειαι φορεῖτε, καὶ ἐπὶ τούτοις μεγαλύνεσθε* und 18 *ὅταν πολλὰς κτήσεις περιβάλλησθε, ἐπὶ τούτοις μεγαλύνεσθε*, wo C und A bereits die wiederholung fortgelassen haben (vrgl. noch 108 b 21 *κοσμεῖσθε καὶ ἐπὶ τούτῳ δοξάζεσθε τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ὑπερμεγαλυνόμενοι*). über des Dandamis bereitwilligkeit zu sterben und seine hoffnung auf das gericht und das fortleben im jenseits ist zu vergleichen der wortlaut von 110 b 9 ff., 113 a 5, 116 a 1 und 11. als beispiel für die umständliche art der gesamtdarstellung lese man die stelle über die sendung des Onesikritos s. 109 b 13 ff.

Dandamis seine ausführliche, breite rede zum preise der Brahmanen. die begleiter Alexanders (kp. 14 am anfange heiszt es *πορεύεται οὖν σὺν πεντεκαίδεκα φίλοις εἰς τὴν ὕλην τοῦ Λανδάμεως*) werden gar nicht mehr erwähnt, weder spricht Dandamis zu ihnen noch Alexander. die situation ist dabei nicht ganz klar. Alexander geht allein in den wald hinein (*εἰσελθὼν μόνος εἰς τὴν ὕλην*), doch seine freunde müssen in der nähe geblieben sein; denn als der könig dem Dandamis die mitgebrachten geschenke geben will, winkt er seinen dienern zu (kp. 15: *κατένευσε τοῖς οἰκέταις αὐτοῦ*), welche doch noch hinter den *φίλοι* zurückgeblieben sein müssen. andererseits sind doch wol dieselben *φίλοι* zu verstehen, die ihn begleiten, wenn Alexander spricht: *χείρονες οἱ φίλοι τῶν ὑπεναντίων, οἳ καθ' ἡμέραν ἐπιβουλεύουσί μοι πλέον τῶν ἐχθρῶν μου*, der könig weist auf ihre gegenwart aber mit keinem worte hin, sondern spricht ganz allgemein. die bemerkung, dasz er 15 *φίλοι* in unmittelbarer nähe hatte, ist offenbar inzwischen vergessen worden.

Zu demselben gedanken kehrt der verfasser, wie wir schon erwähnten, immer wieder zurück, auch wenn er bereits einen neuen durchgeführt hat. am häufigsten geschieht das bei der angabe: *wir nähren uns nur von früchten und trinken quellwasser, ihr stopft euch dagegen den leib mit getöteten tieren voll.* dieser gedanke scheint dem weisen Brahmanen so wichtig zu sein, dasz er ihn immer von neuem bringt, häufig mit denselben worten. man vergleiche folgende stellen in dieser einen nur kurz von Alexander unterbrochenen rede: kp. 12 (p. 107 b24 Müller) *καρποὺς ἐσθίομεν καὶ ὕδωρ πίνομεν*; 108 b3 ff. *πείνης παραγενομένης ἀκροδρύοις καὶ λαχάνοις τοῖς ἐκ τῆς προνοίας ἡμῖν χορηγουμένοις ἰώμεθα ταύτην καὶ δίψης παραγενομένης ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἐρχόμενοι χρυσὸν πατοῦντες ὕδωρ πίνομεν καὶ ταύτην θεραπεύομεν*; kp. 14 (p. 112 a8) *ἶσον ἐμοὶ ὕδωρ πίνῃς* und darauf zeile 21 *καρποὶ τροφῆς ἀπόλαυσις, ποταμοὶ διάκονοι δίψης*; kp. 15 (p. 115a 6) *ὁ θεὸς δίδωσί μοι καρποὺς εἰς τροφὴν καὶ ὕδωρ εἰς πότον*, gleich darauf z. 14 *μέλιτος γλυκύτερον τὸ ἀπὸ ποταμοῦ ποτὸν ἰώμενον τὴν κατὰ φύσιν δίψαν*; kp. 16 (p. 116 a 25) *καρποὺς ἐσθίοντες τούτοις ἐντρυφῶμεν, καὶ ὕδωρ πίνοντες ἀπὸ τούτου εὐφραινόμεθα*; 117 a 23 ff. *ἡμεῖς μὲν οὖν οὐδὲ ὕδωρ πίνομεν ἄκοντες δίψης μὴ παρούσης· ἐξ ἀνάγκης δὲ παρούσης δίψης ταύτην ἀμυνόμεθα ταῖς ἐκ φύσεως παραγενομέναις πηγαῖς ὑδάτων*; 118 a 12 *ἡμεῖς δὲ εὐχόμεθα μηδ' ὕδατος διψῆσαι· ἀλλὰ περισπώμεθα γὰρ ἀληθείας, ὅταν σῶμα περισσῶς ποτίσωμεν ὕδατι*; endlich 119 a 21 ff. *ὕδωρ ὅσον θέλομεν ἔχομεν ἐκ θείας προνοίας καὶ τούτου ἡδόμεθα, καὶ δι' αὐτοῦ σωφρονοῦντες θεραπεύομεν τὴν κατὰ φύσιν δίψαν.* das sind nicht weniger als 10 stellen: für das gegenteil sind zu vergleichen kp. 15 (p. 112 a 23) *οὐδὲ θήπεται ἐν ἐμοῖς ἐντέροις ζῴων κρέας οὐδὲ γίνομαι τάφος νεκρῶν ἀλόγων* und kp. 16 (p. 116 b19) *τὰς δὲ σάρκας τούτων ἔνδοθεν βαστάζετε καὶ γίνεσθε νεκρῶν ζῴων περιπατοῦντες τάφοι*, wo wieder beinahe dieselben worte gewählt sind; vergl. dazu noch s 117 a 5 *ζῴων ἐμπληρούμενοι· ἀγγεῖα διεφθαρμένα ἐστὲ μελῶν σεσηπότων* und 108a6 *ταῦτα ἐσθίοντες καὶ ἀκαταλλάκτους συμφορὰς ἑαυτοῖς ἐν τῇ γαστρὶ ἰμῶν σωρεύοντες.* des Dandamis darstellung ist also keineswegs ein muster der beredsamkeit, er hat vielmehr die manier eines geschwätzigen alten. der verfasser hat im allgemeinen offenbar des Brahmanen partei ergriffen und gefällt sich darin den makedonischen könig zu schulmeistern und auf sein nacktes ich zurückzuführen. Alexander spielt in dieser Unterredung eine recht klägliche und unwürdige Rolle. er kommt fast gar nicht zum worte und weisz, als er den Brahmanen kurz unterbricht und seine geschenke überreicht, nichts rechtes zu sagen, nicht das geringste gegen die ausführungen desselben einzuwenden. er bewundert vielmehr seine weise rede und möchte am liebsten sofort nackt mit Dandamis zusammen in der einöde leben, früchte essen und wasser trinken. aber er hat angst vor seiner umgebung, seinen *φίλοι*, die es nicht erlauben würden und denen er nicht entlaufen (*δραπετεῦσαι*) kann. das ist in der tat ein wunderbares benehmen des heldenjünglings! als Dandamis von seinen geschenken nur das öl annimmt und es zur ehre der götter verbrennt, ist der könig vollends zerknirscht (*κατανγείς*) über seine weisheit und wahrhaftigkeit und läszt ruhig die manchmal recht langweilige fortsetzung und den schlusz der rede des Dandamis, welcher nur eine wiederholung des anfangs ist, über sich ergehn.

Es wäre zwecklos nach dem verfasser der moralisirenden stücke zu forschen, da nichts historisches in ihnen enthalten ist, was uns irgendwie über die person desselben aufklären könnte. dagegen haben wir keinen grund die zusammenhängende kurze schrift sachlichen inhalts dem Palladius abzusprechen, welcher in allen handschriften als verfasser derselben genannt wird (vrgl. Bernhardy, *Analecta* p. 34—38). es ist damit der verfasser der *Historia Lausiaca* gemeint; ihm kann sehr wohl jener bericht angehören, welcher auf alte biographen Alexanders, auf Klitarch, Onesikritos und Krateros zurückgeht, während wir gar keinen anhalt dafür haben die genannte schrift dem aus Photius und Suidas bekannten sophisten aus der zeit des Libanius beizulegen. der Galater Palladius, welcher nachher die heiligengeschichte an den praefecten Lausus schrieb, kam nach Alexandria (*Hist. Laus. I*) und lebte darnach mit Euagrius einige jahre lang *in eremo*. durch Euagrius wurde er für die lehre des Origenes gewonnen, was Hieronymus (*Contra Pelagianos* prooem. 2) beklagt. in Palästina verbreitete er darauf selbst die lehre des Origenes. um 392 kam er nach Bithynien und wurde später ein freund des Joannes Chrysostomus, des bischofs von Konstantinopel (*Hist. Laus.* kap. 43), für den er nach Rom zu Innocens reiste (ebend. 191). da er nachher wieder verschiedene anhänger des Origenes und den Euagrius gerühmt hat, ist wohl anzunehmen, dasz er der lehre des Origenes im ernste nie untreu geworden ist. auszerdem ist von Palladius nur bekannt, dasz er bischof von Helenopolis, später von Aspona[1]) wurde; er starb 410 oder 418. man sehe noch über sein leben die vor der ausgabe des Bissaeus zusammengestellten nachrichten von Baronius, Vossius und Labbaeus. auszer der heiligengeschichte an Lausus, welche 1616 von Meursius und auszerdem im 34. bande der Migneschen *Patrol.* herausgegeben ist, wird ihm noch von einigen, z. b. von Photius, der *Dialogus de vita Chrysostomi* zugeschrieben. Vossius pflichtet aber denjenigen bei, welche Theodorus Diaconus (der sich in dem dialog mit Palladius unterredet) für den verfasser halten. nach Baronius und Trithemius ist er dagegen von dem Palladius geschrieben, welcher vom papste Coelestin a. 430 nach Schottland geschickt wurde das evangelium zu predigen.

Jener Palladius von Helenopolis, der jahre lang als einsiedler in Ägypten lebte, könnte wohl das schriftchen über Indien und die Brahmanen verfaszt haben.[2]) wir können es ja begreifen, dasz ihn das leben der indischen weisen lebhaft interessirte. sein zeitgenosse war ferner jener bischof Moyses von Adulis (vrgl. Gams, *Series episcoporum* p. 462), welcher in dem reisebericht erwähnt wird. wer der adressat des briefes ist, ob etwa Jo. Chrysostomus oder Lausus, läszt sich nicht ermitteln. die ganze schrift, welche wir unter dem namen des Palladius erhalten haben, ist jedenfalls in der ersten hälfte des 5. jahrhunderts entstanden; die drei verschiedenen bestandteile derselben sind später zusammengestellt und in den Alexanderroman des sog. Pseudokallisthenes aufgenommen.

Dasz die schrift des Palladius ehemals viel und mit interesse gelesen ist, geht aus der tatsache hervor, dasz es mehrere griechische epitomae giebt, welche aus derselben compilirt sind. die kürzeste druckt Bernhardy in dem universitätsprogramm Halle 1850 ab, welches den titel führt: *Analecta in geographos graecorum minores*, pp. 47. 48. diese epitome enthält einen auszug aus dem zweiten teil des Palladius; von dem ersten teile haben wir eine lateinische übersetzung, welche gleichfalls von Bernhardy a. a. o. veröffentlicht ist.

Wir besitzen aber noch eine andere lateinische schrift, welche denselben stoff behandelt wie der griechische Palladius: sie ist unter dem namen des bischofs Ambrosius handschriftlich erhalten und führt den titel *De moribus Brachmanorum*. bisher ist sie dreimal abgedruckt,

---

1) Vrgl. Gams, *Series episcoporum* p. 443: *Helenopolis (Drepanum). ca. 400 Palladius, amicus S. Joannis Chrysostomi, exsul in Syriam, post translatus Asponam;* und p. 441: *Aspona. Palladius, translatus Helenopoli, ca. 400, scriptor eccl.*

2) In Paulys *Realencyklopädie* wird ihm dasselbe abgesprochen, da es auf einen verfasser schlieszen lasse, *welcher selbst Indien besucht hat*. doch die worte (p. 102 a 11) ἐγὼ δὲ εἰς τὰ ἀκροτήρια μόνον ἔφθασα τῆς Ἰνδικῆς πρὸ ἐτῶν ὀλίγων sind so allgemein gehalten, dasz man sie sehr wohl auf eine kurze, sonst nicht bekannte reise des Palladius nach dem osten beziehen kann.

in des Bissaeus ausgabe des Palladius (London 1665) unter dem titel: *Sancti Ambrosii tractatus, in quo loca, doctrinam ac mores Brachmanorum describit,* in Mignes lateinischer patrologie (1845, als *Appendix ad opera S. Ambrosii*), endlich unter dem griechischen texte des Palladius in Müllers ausgabe des Pseudokallisthenes von 1846, wo sie den Julius Valerius unterbricht.

Diese schrift, welche den namen des Ambrosius mit unrecht führt, ist nichts weiter als eine übersetzung des griechischen Palladius, freilich keine wörtliche übersetzung,[1]) sondern eine bearbeitung, wie fast alle selbständigen lateinischen schriften, die wir als übertragungen aus dem griechischen kennen. es ist unnötig den inhalt anzugeben, da er sich mit dem des Palladius deckt. wir müssen aber etwas ausführlicher das verhältnis zu der griechischen vorlage behandeln.

Man findet im sog. Ambrosius die drei nicht zusammenhängenden stücke, welche wir aus dem unter des Palladius namen erhaltenen werkchen ausscheiden zu müssen glaubten, in einander gearbeitet. hier ist das ganze ein fortlaufender brief an einen Palladius, unter dem, wie die Mignesche ausgabe meint, der nachherige Hibernorum episcopus[2]) verstanden werden musz. da derselbe ein grieche war und sich zur zeit noch im jugendlichen alter befand, hätte sich Ambrosius seiner fassungskraft zu accommodiren bemüht und so einen *magis apertus et communior sermo* angewendet, abweichend von seiner sonstigen *gravitas, elegantia, acumen verborum* und *venustas*. die sache verhält sich natürlich viel einfacher, der übersetzer hat den namen des verfassers seiner vorlage zu dem des adressaten gemacht, da er im griechischen keinen namen für denselben vorfand. der übersetzer erklärt in der einleitung das erzählen zu wollen, was er über die Brahmanen von andern gehört und aus autoren excerpirt hat. sein gewährsmann ist *Musaeus, frater noster, Dolenorum*[3]) *episcopus,* welcher seine und des *scholasticus Thebaeus* erlebnisse in Indien berichtet. nachdem unter dieser firma der inhalt der schrift mitgeteilt ist, welche nach unserer ansicht allein dem Palladius zugeschrieben werden darf, fährt er fort die beiden moralisirenden stücke aus dem griechischen zu übersetzen, indem er erklärt: 'ich füge noch hinzu, *quae ex historiis de Alexandri vita legi et quae ex plerisque auctoribus ad hoc facientia de illis desumpsi*'.

Das ist die äuszere anordnung, aus der man sogleich erkennt, dasz wir es mit einer bearbeitung des Palladius zu tun haben. gehn wir jetzt zu der betrachtung der übrigen unterschiede und abweichungen des lateinischen tractats von seiner vorlage über. die zusätze bei Ambrosius sind geringfügiger art, sie beschränken sich meist — abgesehen von den eben erwähnten, welche die gewählte anordnung notwendig machte — auf kurze erläuterungen, vervollständigungen der deutlichkeit wegen, ausrufe (*o stultissimi homines!* p. 118 b 9 Müller) und beziehungen auf bereits erwähntes. so heiszt es z. b. im kp. 7: *Brachmani a nonnullis Gymnosophistae, a quibusdam philosophi seu sapientes Indorum appellantur,* wovon Palladius nichts hat; von Serica: *in qua refert [Musaeus] arbores esse, quae non solum folia, sed lanam quoque proferunt* (P.: ἔνθα οἱ Σῆρες τὸ μέταξον τίκτουσι) *tenuissimam, ex qua vestimenta conficiuntur, quae Serica*[4]) *nuncupantur.* andere erweiterungen sind im kp. 7, p. 103a 3ff.: *et Adulitarum oppidum vidit, mox Aromata promontorium et Troglodytarum emporium penetravit: (hinc et Auxumitarum loca attigit),*[5]) *unde*

1) Wie das anonyme *Commonitorium Palladi,* welches Bernhardy. *Anal.* 43 ff. nach einer abschrift Bredows aus einem Parisinus hat abdrucken lassen. dasselbe enthält nur den sachlichen teil der griechischen schrift.

2) Derselbe kam a. 431 als erster Bischof nach Irland; vgl. Prosper Aquitanus ad an. 429. 431.

3) So die ausgabe des Bissaeus (p. 58) und der patrologie, offenbar eine verstümmelung für *Aduleni,* was Müller in den lateinischen text gesetzt hat.

4) Über die fabrication serischer gewänder vrgl. Marquardt, *Privatleben der Römer* II, 478 f.

5) Dasjenige, was auch Palladius hat, setze ich in parenthese. *Aromata promontorium* (Forbiger II, 804) ist das Cap Guardafui; die *Troglodytae* (Forbiger II, 888) sind wegen ihres handels mit rubinen und granaten bekannt. unter *Troglodytarum emporium* ist schwerlich etwas anderes als *Auxume* selbst zu verstehen. *Muziris* liegt in der landschaft *Limyrica* (s. Forbiger a. a. o. II, p. 504). in geographischer beziehung ist der reisebericht hier sehr confus: aus dem roten meer fährt der scholasticus nach Adule, dann zurück nach Aromata promontorium und wieder nach der Auxumis, von wo er in mehreren tagen nach Muziris gelangt!

solvens prosperis flantibus ventis, licet plurium navigatione dierum, Muxirim totius Indiae citra Gangem emporium tandem pervenit. es war nicht notwendig nach *Ἀνξούμην* im griechischen text eine lücke anzunehmen, wie Müller es tat (s. oben) mit dem zusatze *vide Latina;* Ambrosius liebt es überhaupt zu vervollständigen und zu erklären (s. auch in kap. 7 *cum quibusdam mercatoribus in Erythraeo sive Rubro mari navim conscendens* = *διαπλείσας μετὰ πρεσβυτέρου*). mitunter wird er durch solche zusätze auch später zu änderungen gezwungen: z. b. kp. 8 *et (narrat) quod de Aethiopiae et Persiae finibus (et Auxumitarum locis) ibi mercatores emendi, vendendi permutandaeque rei gratia conveniunt,* nämlich in *Taprobane,* worauf noch angegeben wird, dasz dort auch der pfeffer wächst. nach Palladius fährt der scholasticus von neuem von *Auxume* aus und kommt zu den *Bisaden,* wo der pfeffer wächst. dies konnte Ambrosius nicht wörtlich übersetzen, da er ihn ja über *Auxume* hinaus nach *Muziris* hatte kommen lassen.

Vergleiche werden selten und nur mit zwei worten gezogen (p. 105 a 11 *pecudum more,* 109 b 19 *veluti contemptorem,* 115 a 11 *aëre hoc ut cibo vescor* = *ἀέρι τέρπομαι*), bei weiterer erläuterung eines ausdruckes fügt er gewöhnlich *hoc est* hinzu (105 a 11; 112 a 4; 115 a 7; 118 a 20); häufig erwähnt er, dasz über den fraglichen gegenstand bereits berichtet ist, wie 111 a 6 *eas, quas supra diximus (silvas);* 117 a 12 *memoratorum (animalium carnes);* 119 b 16 *horum omnium malorum, quae nominamus* (= *τούτων πάντων*). endlich leitet er einigemal einen neuen abschnitt mit 'Ich höre' ein (118 b 4 *audio etiam;* ebend. 19 *jactare vos audio*) und beginnt mit worten wie 115 b 9 *hoc etiam sermonibus suis addidit.* das sind ja aber alles kleinigkeiten, wirklich bemerkenswert von eigenen zusätzen ist nur das, was er wegen der gewählten form seiner schrift zufügen muste. die behauptung Müllers[1]), dasz Ambrosius vieles erhalten hat, was im griechischen bereits fehlt, ist also nicht richtig und kann nicht einmal auf die varianten im einzelnen bezogen werden, über die wir nachher zu sprechen haben.

Viel beträchtlicher und umfangreicher sind die kürzungen, welche Ambrosius vorgenommen hat. selbstverständlich muste der Lateiner das fortlassen, was in seine redaction nicht hineinpaszte (z. b. kp. 7 *ἐγὼ δὲ εἰς τὰ ἀκροτήρια μόνον ἔφθασα τῆς Ἰνδικῆς πρὸ ἐτῶν ὀλίγων* ferner die überschriften der beiden moralisirenden stücke). dazu kommen aber noch andere kürzungen, welche sich so regelmäszig in derselben weise wiederholen, dasz man daraus nicht nur die schreibweise des verfassers, sondern auch seine stellung in kirchlicher beziehung erkennen kann. wir haben darauf aufmerksam gemacht, dasz in den reden des Dandamis ohne aufhören des umstandes erwähnung getan wird, dasz die Brahmanen als nahrung nur gemüse, früchte und wasser zu sich nehmen. diese langweiligen wiederholungen sind von dem sogenannten Ambrosius meistens fortgelassen, nämlich kp. 9, p. 105 a 14; kp. 12, p. 108 b 3; 112 a 21; 117 a 12 und ebendaselbst 23. noch regelmäsziger wird der vorwurf der schlemmerei, welchen Dandamis gegen Alexander erhebt, ausgelassen; vrgl. p. 116 b 27; 117 a 5; 118 a 6; ebend. 10; 118 b 12 und 19.

Eine andere eigentümlichkeit des stils besteht darin, dasz die vergleiche des Palladius im lateinischen gewöhnlich nicht übersetzt werden. es fehlen folgende: kp. 9, p. 104 b 21 *ὡς οἱ μοναχοί;* kp. 12, p. 107 b 14 *ὥσπερ ἀμείλικτοι δέσποιναι καὶ τυραννίδες ἀκόρεστοι;* 108 a 7 *οὐκ αἰσθάνεσθε ὡς ἰδιῶται;* ebend. 13 *ὥσπερ αἰχμάλωτοι;* 112 a 10 *ὡς πένης,* darauf 15 *ὡς ἐγώ;* 112 b 24 *ὡς τοῦ δημιουργοῦ λάτριν;* 113 b 3 *τοιοῦτος γεγονὼς οἷος καὶ ἐκτίσθης;* 117 a 9 *ὁμοίως καὶ οἱ λέοντες τοῦτο ἐποίουν;* 118 b 12 *πληροῦσθε ὡς ἀγγεῖα;* 119 a 13 *ὡσεὶ ἀγγεῖον τετρημένον.* mehr in das rhetorische gebiet fällt die auslassung des vocativs bei der anrede an eine person oder, was seltener vorkommt, des namens einer person in der erzählung. man sehe 109 b 17 *βασιλεῦ;* 20 *χαίροις, διδάσκαλε Βραχμάνων;* 111 a 12 *διδάσκαλε Βραχμάνων καὶ*

1) Vrgl. auch Nikolai, *Griechische literaturgesch. in neuer bearbeitung* II 603: *'Einen reicheren und übereinstimmenderen Palladios nützte Ambrosius.'* Bernhardy, *Analecta* p. 36: *longe tamen concinnius exemplar secutus est Ambrosius* sq. ist wohl seine falsch verstandene quelle.

πρύτανι σοφίας; 112 b 25 Ἀλέξανδρε, ebenso 115 b 14, 113 a 5, wo bald darauf 12 βασιλεῦ Ἀλέξανδρε bei Ambrosius fehlt (vrgl. auch 120 a 3); 113 b 5 ὦ βασιλεῦ Ἀλέξανδρε und hernach 13 ὦ Ἀλέξανδρε; 114 a 15 ἀληθινὲ διδάσκαλε Βραχμάνων (der ganze satz bis διὰ τὸ ἔν σοι πνεῦμα fehlt im lateinischen); 114 b 15 ὦ πρεσβῦτα, κτῆμα τίμιον θεοῦ; 118 a 1 κακὸν θηρίον καὶ φονεῦ ἀνθρώπων; auszerdem vrgl. 114 b 20 (πρὸς τὸν Δάνδαμιν und gleich darauf 24 τῷ Ἀλεξάνδρῳ).

Es bleibt uns noch übrig die für den verfasser am meisten charakteristische art der kürzungen zu besprechen. im griechischen text wird der name gottes sehr oft erwähnt. manche stellen nun, an denen im griechischen von der gnade und allmacht gottes gesprochen wird, hat der lateiner fortgelassen: nämlich 110 b 12 (ἡ ψυχὴ δέ μου) πρὸς τὸν δεσπότην ἀπελεύσεται; 113 a 7 werden folgende eigenschaften gottes übergangen: ὃς κατεσκεύασε τὰ πάντα· καὶ αὐτὸς κρίνει καὶ τοὺς ἀδικοῦντας· οὐδὲ τόπον ἕξεις, ποῦ φεύξῃ τοῦτον ἀναστάς; vrgl. ferner die auslassungen des namens gottes 116 a 9 φροντὶς γὰρ βίου ὕλης βροτῶν χωρίζει νοῦν ἀπὸ θεοῦ; ebend. 17 δόξης δὲ κηδόμενος τοῖ δεσπότου τῶν ἁπάντων (die handschr. A hat diese worte nicht); 16 ἀπὸ τῆς τοῦ θεοῦ δοξολογίας (= *ab institutis talibus*); 116 b 26 πῶς οὖν τοῦ τοιούτου πνεῦμα θεῖον δύναται ἐπιφοιτῆσαι τῇ αἰσθήσει; 117 b 22 (εἰκόνα) τὴν χειρὶ θεοῦ πλαστεῖσαν; 119 a 25 θηρὶ παραδοθῆναι πολλῷ μᾶλλόν ἐστι βέλτιον ἢ δόξης θεοῦ ἀπορριφῆναι δι᾽ πολυποσίαν (= *per quam [ebrietatem] necesse est homines totis et corporibus et sensibus interire*). das sind nicht gerade viele beispiele, aber ein fürst der kirche, ein bischof wie Ambrosius, dürfte kaum solche stellen, welche durchaus den geist des christentums atmen, ausgelassen haben. am auffallendsten ist es aber, dasz die erwähnung der πρόνοια θεοῦ, welche bei Palladius eine sehr grosze rolle spielt, sich bei dem sogenannten Ambrosius fast nirgend[1]) findet. folgende griechische stellen hat der Lateiner ausgelassen: p. 108 b 5 λαχάνοις τοῖς ἐκ τῆς προνοίας ἡμῖν χορηγουμένοις. 112 b 11 ἐμοὶ παρέχει γὰρ γνῶσιν ἡ πρόνοια; gleich darauf 16 ἐντυχὼν τῇ προνοίᾳ τοῦ θεοῦ und 22 τὰ ὑπὸ τῆς προνοίας δημιουργηθέντα (= *cuncta*); 113 a 27 τὴν τῆς προνοίας φίλην ἄσπασαι εἰρήνην (= *neque nunc aut certamina pertimescis aut laedere quemquam cupis*). 114 a 16 τῇ τῆς προνοίας σοφίᾳ. 115 a 23 τρέφεται προνοίᾳ (= *abunde ex omnibus, ut cupit, pascitur*). 116 a 11 ἕκαστον γὰρ ἡμῶν ἡ πρόνοια ἰδίας γνώμης ἀπαιτήσει λόγον. 117 a 15 (ταῦτα τὰ τρεφόμενα) θεοῦ προνοίᾳ. 117 b 10 τὰ παρὰ τῆς προνοίας δημιουργηθέντα, gleich die nächste zeile darauf δυσαρεστούμενοι κατὰ τῆς προνοίας. 119 a 22 ἐκ θείας προνοίας. 120 a 8 ἄψονται δέ σου τότε προνοίας λόγοι, οὕσπερ πρότερον εἰρήκειν σοι. ebend. 15 τῆς προνοίας σοι πάντα χορηγούσης. elfmal steht also πρόνοια allein als *fatum*, dreimal mit θεοῦ resp. dem adjectivum θεία verbunden. dasz dieser eine begriff so häufig, ja regelmäszig unübersetzt geblieben ist, kann unmöglich zufällig sein. der verfasser der lateinischen bearbeitung zeigt vielmehr deutlich dadurch an, dasz er zu den leugnern der πρόνοια θεοῦ, des waltens gottes über der welt, gehört, welche Lactanz (*Inst.* 1, 2) als atheisten und in ähnlicher weise Clemens von Alexandrien bezeichnet. vergl. dazu den artikel *Vorsehung* (von Lange) im 27sten bande von Herzogs *Realencyklopädie für protestantische theologie und kirche*, s. 408—419.

Schon die zeit der entstehung der griechischen schrift, welche wir dem Palladius beizulegen für richtig halten, widerstreitet der angabe der handschriften, dasz Ambrosius, jener bekannte bischof von Mailand, der verfasser der lateinischen übersetzung ist. Ambrosius starb

1) Abgesehen von p. 106 b 11 *sapientia, providentiae mater* (σοφία, μῆτερ προνοίας), wo *providentia* die bedeutung von *vorsicht* hat, findet sich das wort zweimal bei Ambrosius: erstens 105 a 7 *colunt semper deum, cuius veram quidem ac distinctam notitiam se habere profitentur omnemque providentiae eius ac divinitatis rationem discernere* (= σεβόμενοι τὸν θεὸν καὶ γνῶσιν μὲν ἔχοντες, οὐχ οὕτως δὲ λεπτήν, μήτε δὲ διευκρινεῖν οὕτω τοὺς τῆς προνοίας λόγους δυνάμενοι, ὅμως εὔχονται ἀδιαλείπτως); nach dem bericht des scholasticus Thebaeus; die zweite stelle, und zwar nur diese eine, findet sich in der rede des Dandamis (112 a 17), welche im allgemeinen den charakter einer christlichen predigt trägt; sie lautet: *providentia naturalis omnes mihi fructus ut lac mater infundit* (= πρόνοια γάρ μοι τροφὴν φέρει ὡς φίλη μήτηρ τι τεχθέντι γάλα).

bekanntlich am 4ten april 397, und damals kann der griechische brief noch nicht geschrieben sein, denn der bischof Moyses von Adule, welcher in demselben als verstorben erwähnt wird, lebte noch am anfang des 5ten jahrhunderts. aber auch die ganze art der übertragung ist mit dem charakter des Ambrosius nicht in übereinstimmung zu bringen. der umstand endlich, dasz fast alle stellen, an welchen der verfasser des griechen textes seinen glauben an die *πρόνοια θεοῦ* ausspricht, übergangen sind, spricht deutlich dafür, dasz der bearbeiter nicht auf dem boden der orthodoxen kirche stand. natürlich ist nicht daran zu denken, dasz die schrift *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραχμάνων* von demselben Ambrosius (*monachus Camaldulensis*) ins lateinische übersetzt ist, von welchem der *Dialogus de vita Chrysostomi* übersetzt wurde. derselbe lebte im 14ten jahrhundert,[1]) während jene lateinische schrift zweifellos alt ist. dem heiligen Ambrosius wurde sie wie so viele andere tractate und briefe fälschlich untergeschoben.

Es ist notwendig auch im einzelnen noch auf die schrift *De moribus Brachmanorum* einzugehn; ich beginne mit der charakterisirung derselben in sprachlicher beziehung. von unklassischen worten, die sich darin finden, nenne ich folgende: *conformis* (p. 106 b 10), *incomprehensibilis* (103 a 14), *constipatio* (114 a 20), *irreprehensibilis* (116 a 6), *expensa* (117 b 8), *habitatrix* (117 b 20), *dedecorosus* (118 a 12), *repletio* (118 a 16), *puritas* (119 a 16); *jugiter* (105 a 8); *transfretare* (103 a 11. 110 a 6), *transvadere* (105 a 20), *vadare* (105 b 18), *inhabitare* (106 a 11), *excurrere* transitiv (117 b 17 *excurritis omne retibus mare*), *superaedificare* (118 a 13), und *evacuare* (118 b 24). der dativus pluralis von *anima* heiszt *animabus* 116 b 5. 117 a 15. für den accusativ mit dem infinitiv nach den *verbis dicendi* und *sentiendi* steht regelmäszig *quod*, oft mit folgendem conjunctivus. mitunter wird sogar, wenn vorher als zwischensatz *ut dixit ille* steht, der folgende satz davon durch *quod* abhängig gemacht (z. b. 102 b 2; 103 b 3; 18). das pronomen *ipse* für *tu* findet sich 111 b 20 (*eodem enim modo, quo ipse, omnibus utor elementis*). von ungewöhnlichen constructionen ist folgendes zu merken: *ibi conveniunt* p. 103 b 10 (vrgl. Krebs, *Antibarbarus*[3] 254); *nedum* mit folgendem indicativ 109 a 10 (*nedum iste non cessat*); der infinitiv resp. acc. c. inf. nach den verben *compellere* (102 a 3) und *facere* (112 b 8; 114 b 12); *dum* mit historischem conjunctiv statt *cum* 104 b 1 (*dum paulatim ediscerem eorundem loquelam, potui multa . . cognoscere*). vergl. dazu C. Paucker: *De latinitate scriptorum quorundam saec. IV et ineuntis V p. Chr. minorum observationes I* in der *Ztschr. f. d. österr. g.* 1881 s. 481—499.

Zweimal steht im nebensatze das futurum exactum, während im hauptsatze das präsens folgt, 110 b 1 (*ad quemcunque accedere voluero locum, vado*) und 114 b 2 (*si occidero, quos formido, tristis efficior: si rursum lenis ac mitis voluero esse, contemnor*). einmal haben wir den indicativ in einem indirecten fragesatze angemerkt, s. 108 a 16 (*considera, quanti tyranni in stultorum cordibus degunt*). in zusammengezogenen sätzen ist mehrfach *et* zwischen das zweite und dritte satzglied gesetzt, während die beiden ersten asyndetisch stehn: 102 b 10; 103 b 11; 108 a 7; 111 b 20; 113 a 2. die causale conjunction *quod* ist selten allein gebraucht, gewöhnlich in der verbindung *eo quod:* 104 a 9. b 15; 105 a 21; 107 a 12; 111 b 7; 115 b 11; 117 a 5; 118 a 8. zu den beliebtesten conjunctionen gehört *ergo*, welches zur verknüpfung meist an zweiter stelle angewendet wird (102 b 11. 17; 103 a 22; 104 b 18; 105 b 5; 108 b 2; 109 a 16; 110 a 2; 111 b 12; 112 a 2; 113 b 9; 115 a 17), selten an erster (117 b 11) oder dritter (105 b 16). fast ebenso häufig ist *igitur* an zweiter, an erster nur 108 a 8; *itaque* steht 104 a 18.

Auszer den bereits angeführten änderungen, welche Ambrosius wegen der veränderten form seiner schrift vornehmen muste, finden sich noch folgende sachliche abweichungen von der griechischen vorlage.

---

1) Vrgl. über ihn Fabricius, *Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis* I, 218 ff.

Was Palladius von sich selbst sagt (kp. 7), dasz er wegen der groszen hitze von den *ἀκροτήρια τῆς Ἰνδικῆς* umgekehrt sei (*αὖθις ὑπεστρεψάμην μὴ στέξας τὸν καύσωνα*) schreibt Ambrosius dem Musaeus zu (*cum solis aestum . . . sufferre nequiret, protinus . . pedem referre et in Europam remeare coactus est*). Palladius berichtet ferner, dasz Alexander der Grosze bis Serica gekommen ist (*οὔτε γὰρ αὐτός, ὡς οἶμαι, τὸν Γάγγην ἐπεραιώθη, ἀλλ' ἄχρι τῆς Σηρικῆς ἔφθασεν*), nach Ambrosius hat dagegen Musaeus *Sericam fere universam regionem peragravit.* Palladius erklärt auszerdem seine nachrichten über Taprobane von dem *Θηβαῖος σχολαστικός* selbst erhalten zu haben (*ἐγὼ δὲ ποσῶς τὰ τῶν Βραχμάνων δεδύνημαι μαθεῖν παρά τινος Θηβαίου σχολαστικοῦ*), während bei Ambrosius Musaeus der vermittler jener angaben ist (*refert nihilominus de Brachmanis aliqua se audisse a scholastico quodam Thebaeo*). dieser scholasticus unternahm die seereise nach Palladius *μετὰ πρεσβυτέρου*, nach Ambrosius zusammen mit einigen kaufleuten (*quocirca cum quibusdam mercatoribus in Erythraeo sive Rubro mari navim conscendens navigavit*). eine änderung des griechischen nach dem lateinischen in *μετὰ ἐμπόρων τινῶν*, wie Müller (p. 102 unter 24*) sie vornehmen möchte, ist durchaus unnötig und unkritisch. am anfang des 10ten kapitels (p. 105 b) heiszt es ferner, der Ganges sei sehwer zu passiren wegen des odontotyrannos, der im stande wäre einen ganzen elephanten zu verschlingen (*τὸν δὲ ποταμὸν λέγουσι δυσπεραίωτον εἶναι διὰ τὸν λεγόμενον ὀδοντοτύραννον. ζῷον γάρ ἐστι μέγιστον εἰς ὑπερβολὴν ἐννπάρχον τῷ ποταμῷ, ἀμφίβιον ἐλέφαντα ὁλόκληρον καταπιεῖν δυνάμενον*); Ambrosius schreibt die letzte eigenschaft einem andern schrecklichen tiere zu (*fluvium autem ipsum cum maxima dicunt difficultate vadari, tum propter odontotyrannum loca illa infestantem, tum etiam timore cuiusdam animalis in supradicto fluvio morantis, quod tantae magnitudinis esse dicunt, ut integrum possit elephantem devorare*).[1]) von den groszen schlangen, die man dort findet in einer länge bis zu 70 ellen, will Palladius eine haut gesehen haben, welche 5 fusz breit war (*ὧν καὶ δορὰν μίαν ἐθεασάμην ἐγὼ ποδῶν ε' πλάτος ἔχουσαν* — die Londoner ausgabe hat *δύο*), nach Ambrosius betrug die breite 42 fusz (*ego unius pellem vidisse me memini quadraginta duos in latitudine habentem pedes;* Müller setzt *quadraginta* in parenthese).

Am anfange des 15ten kp. (p. 114 a) heiszt es endlich bei Palladius: Alexander wurde über Dandamis' worte nicht zornig, denn er besasz göttlichen geist und war nur von einem bösen dämon zu mord und unruhestiftung verführt (*ἦν γὰρ ἐν αὐτῷ πνεῦμα θεῖον, ἀλλ' ὑπό τινος δαίμονος κακοῦ εἰς φόνους καὶ ταραχὰς ἐτράπη*); von Ambrosius ist die erste eigenschaft dem Brahmanen zugeschrieben worden (*erat enim in Dandami spiritus dei: sed instigante daemone malo inter ipsa principia mutabatur Alexander*); an dieser stelle ist im lateinischen text vielleicht ein schreibfehler anzunehmen.

Wir haben vorher gesehen, dasz Ambrosius im allgemeinen kürzer ist als Palladius, ganze sätze des griechischen textes fehlen in der lateinischen bearbeitung, andere sind zusammengezogen. dagegen fügt Ambrosius mitunter eine kurze erklärung hinzu, besonders bei antiquarischen notizen. man vergleiche noch kp. 9 (p. 105 a 16) *παρ' αὐτοῖς δὲ πολὺ τὸ περσυνόν* (in der Londoner ausgabe *περσεεινὸν ξύλον*) = *abundat enim apud illos plurimum herba quam inulam nomine vocamus sicut et apud Persas;* und 105 b 1 *τοῦ ἡλίου πρὸς ἡμᾶς καὶ ὑπὲρ βορρᾶν ὑψωθέντος = eo quod tunc ad nos sol convertitur et supra aquilonem, quem boream vocamus.* (vrgl. dazu aber die übersetzung des *Commonitorium* bei Bernhardy s. 46.) man darf bei diesen und den folgenden angaben nicht auszer acht lassen, dasz manche verschiedenheit auf rechnung der vorlage des Ambrosius kommen mag. für einzelne stellen folgt dies z. b. aus dem vergleiche mit dem anonymen *Commonitorium,* mit welchem von der zweiten hälfte des achten kp. bis zum zehnten ganze sätze des Ambrosius wörtlich übereinstimmen. was die übersetzung im einzelnen betrifft, so ist besonders noch dreierlei hervorzuheben. Ambrosius liebt es vornehmlich einen griechischen ausdruck der deutlichkeit wegen durch zwei lateinische

1) Dieser widerspruch ist bereits Zacher aufgefallen (*Pseudok.* p. 155).

wiederzugeben, nicht etwa dann nur, wenn ein lateinischer, welcher den griechischen genau deckt, schwer zu finden ist, sondern bei ganz üblichen worten, z. b. p. 107 a 22 *ἀλλὰ τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν οὐ βλάπτουσιν = ingenuitatem tamen nostram laedere ac vitiare non possunt;* 107 b 18 *δουλεύουσι = succumbit et servit;* 109 a 5 *καταπατεῖται = spernitur et calcatur;* ebend. 11 *ἀπώλεσε = laesit ac perdidit;* p. 111 b 3 *φασὶ γάρ σε θεῷ προσομιλεῖν = plenum aiunt te divinitate et cum ipso colloqui saepius deo;* 111 b 22 *πληροφορῆσαι = explere et satiare;* 112 b 11 *εὐφραίνει = delectat et reficit;* p. 113 b 10 *λυποῦνται = tristari arbitror ac dolere;* 114 b 5 *ταράσσων = prosequor ac fatigo;* ebend. 6 *ἐκταρασσόμενος = turbat ac vexat;* 117 a 3 *ἐφύτευσεν = plantavit ac praestitit;* 119 b 21 *φιλοῦμεν = diligimus ac fovemus;* 120 a 2 *πολεμηθῆναι = debellari atque expugnari;* 120 a 3 *ἐπιθυμοῦμεν = desiderio vel amore tenentur;* 108 b 10 *μᾶλλον καὶ προσεξεγείρει = hortatus magis ac provocatio maior.* nicht viel seltener findet sich diese art der übersetzung bei dem nomen: 105 b 15 *αὕτη τῶν Βραχμάνων ἐστὶν ἡ πολιτεία = haec est ergo vita et conversatio Brachmanorum* (vergl. aber dazu das *Commonitorium*, bei Bernhardy p. 46); 107 a 26 *πολέμου = inimicitiarum et certaminum;* 107 b 10 *φόρους = alimenta et fomenta;* 108 a 7 *περιβάλλεσθε μαλακά = utimini aeque et vestibus delicatis semper ac mollibus;* 109 b 7 *ἐν εἰρήνῃ = in securitate et pace;* 110 b 19 *στεναγμοί = suspiria gemitusque;* 112 a 24 *ζῴων = quadrupedum aut volatilium;* 114 b 17 *ἀπὸ πολέμων = a conflictationibus et proeliis;* 119 b 18 *τοῦτον τὸν ἀφανισμόν = talem humani generis praevaricationem et tam miserabilem cursum;* endlich 119 a 11 *λιμῷ = jejunio vel inedia,* wo freilich *vel inedia* wie eine glosse zu *jejunio* aussieht: mit *vel* sind sonst die beiden synonyma fast nie verbunden. sehr selten ist das umgekehrte der fall, dasz der Lateiner zwei griechische ausdrücke mit einem lateinischen worte übersetzt, wie 112 a 16 *προσέχῃς καὶ ἀκούσῃς = acquieveris;* 110 a 1 *πολλὰ καὶ καλά = plurima* und 117 a 15 *προφάσει προσφορᾶς θυσιῶν καὶ πυρὸς δαπάνης = causa ignis.* der grund dafür liegt zum teil in dem umstande, dasz im griechischen texte überhaupt selten zwei synonyma zur bezeichnung eines begriffs zusammengestellt werden.[1]) — eine zweite durchgehende eigentümlichkeit des sogenannten Ambrosius besteht darin, dasz vieles, was im griechischen als eine tatsache allgemeiner natur hingestellt wird, von einem verbum des *sagens* oder *glaubens* u. a. abhängig gemacht und so als eine persönliche wahrnehmung ausgesprochen wird. derartige stellen sind: kp. 13, p. 111 a 1 *εἰ δὲ σὺ Δανδάμεως χρείαν ἔχεις, ἐλθὲ πρὸς αὐτόν = verum si aliquid ex ipsius rebus tu necessarium tibi esse credis, ad eum venire ne dedigneris;* p. 112 a 1 *ἐγὼ ἀνακείμενος ἢ σὺ καθήμενος = aut tu jacentem tenere me cernis aut ego occupare video te sedentem;* ebend. 15 *κέκτηται = tenere se cernit;* 112 b 5 *θαμβεῖσθε μαντευόμενοι = vanitate magna repleti praesagire vos creditis;* 113 b 10 *λυποῦνται = tristari arbitror ac dolere;* 115 a 16 *εἰ . . εἰς τροφήν εἰσι = si . . dices habere aliquam voluptatem;* ebend. 19 *ἵνα δέ σε μὴ ἀτιμάσω = ne . . tibi . . injuriam a me aestimes irrogari;* 115 b 21 *δεσπότης ὢν = dominum esse te dicis;* 116 a 1 *λόγον δώσομεν = nos . . rationem . . novimus reddituros;* 116 a 29 *δοῦλοι ὄντες = cum sciatis vos in potestate . . esse;* 116 b 2 *ἐστὶ (δουλεία) = esse probatur;* 116 b 12 *χρησιμώτατα . . ὑπάρχοντα = quae . . prodesse cognoscitis;* 118 a 18 *εὐτυχέστεροι παρ' ὑμῖν εἰσι μᾶλλον οἱ μαινόμενοι = feliciores profecto apud vos esse crediderim eos, qui insanire dicuntur (profecto* wird auch sonst häufig zugesetzt); 119 b 1 *οἱ ἔνδοξοι τῷ πλούτῳ = qui se magnos et gloriosos putant;* 119 b 29 *τῆς γὰρ τρεπομένης* (A: *τερπομένης ψυχῆς*, die Londoner ausgabe *τρεφομένης ψυχῆς*) *τύχης εἰσὶ πάντες δοῦλοι = omnes autem ad deteriora conversi turpes famuli judicantur.*

1) Vrgl. 105 a 1 *ἄνωθεν καὶ ἐκ θεοῦ κριμάτων = ex judicio dei pendens ac divinitatis spe suffultum;* 106 b 7 *κατοπτεύων καὶ ἐρευνῶν = ut eas inspiceret, quasque cum reperisset suis conformes sensibus . . .;* 109 a 6 *παρ' ὑμῖν ἐστιν ἔντιμος καὶ τιμᾶται ὑφ' ὑμῶν = a vobis honoratur et colitur.* mehrmals in derselben weise ist von Palladius nur *πόλεμος* und *μάχη* verbunden (z. b. 112 a 4; 113 a 3; 107 a 27). diese synonymen ausdrücke sind von Ambrosius, wenn sie nicht ganz übergangen sind, fast immer vollständig übersetzt. stellen endlich wie 102 a 2 ff. (der anfang des ganzen), 107 b 16, 111 b 10 sind offenbar wegen der schwierigkeit des ausdrucks von dem übersetzer verstümmelt.

an dieser stelle sieht man, dasz Ambrosius, wenn er auch keineswegs wörtlich übersetzt, mitunter doch zur emendation des Palladius hilft: die verbesserung des Bissaeus, die wir in den text setzten (so auch Müller), ist unzweifelhaft richtig.

Endlich haben wir noch eine eigentümlichkeit der wortstellung bei Ambrosius zu betrachten. wo im griechischen zwei oder mehr ausdrücke coordinirt neben einander stehn, also in zusammengezogenen sätzen, ändert die lateinische übersetzung gewöhnlich die reihenfolge. also findet man kp. 8, p. 103 b 14 *αἰγῶν καὶ προβάτων = ovium caprarumque;* 104 a 6 *ἄκαρτα καὶ ἁπλότριχα = laevibus et detonsis capillis;* kp. 9 (p. 105 a 7) *εὔκρατον καὶ πάνυ κάλλιστον = optimas auras et saluberrime temperatas;* dieselbe reihenfolge findet sich an diesen drei stellen auch in der übersetzung des *Commonitorium;* kp. 11 (106 b 14) *σοφούς τε καὶ ἀγαθούς = bonitate ac sapientia praeditos;* ebend. 16 *ὅπως ἴδω καὶ μάθω σαφῶς = ediscere cuncta plenius et videre;* 107 b 19 *φονεύουσι καὶ φονεύονται = jugulantur et jugulant;* ebend. 22 *ἀκούομεν ὀρνέων ἦχον εὐμελῆ καὶ ἀετῶν κλαγγήν = aquilarum diversarumque avium gratissimas voces semper audimus;* 108 b 8 *χρυσὸς δὲ οὐ παίει δίψαν οὐδὲ λιμὸν παραμυθεῖται = auro enim nequit sedari fames ac sitis nescit exstingui;* 113 a 4 *ἐὰν πεισθῇς τοῖς ἐμοῖς λόγοις καὶ ἐπακούσῃς τῆς ἐμῆς φωνῆς = haec vox mea et is meus sermo;* 114 a 23 *ὁ ἀδιαλείπτοις φόβοις συνοικῶν καὶ συνεχέσι καταντλούμενος ταραχαῖς = ego vero inter tumultus varios ac formidine vivo;* 114 b 22 *ἄρτους καὶ ἔλαιον = cum oleo ac panibus.* über die änderung der stellung bei mehr als zwei ausdrücken in zusammengesetzten sätzen vergleiche man noch: p. 112 b 9 *πῶς καὶ πόθεν καὶ διὰ τί = et unde et quando et quomodo;* 112 a 5 *γῆν, ὕδωρ ἀέρα = aëre, aqua et terra* und gleich die nächsten worte *καὶ τὰ πάντα, ὅσα ἐγὼ ἔχω, δικαίως ἔχω καὶ οἰδενὸς ἐπιθυμῶ = nec quidquam ultra habere desidero et omnia juste habeo, quaecunque possideo,* wo zwei ganze satzglieder umgestellt sind; 112 a 21 *ὕλαι τράπεζα, (καρποὶ τροφῆς ἀπόλαυσις) ποταμοὶ διάκονοι δίψης = fluvii mihi potum ministrant, mensam silva suppeditat;* 107 b 12 *(γλῶσσα) ἀκοή, ὄσφρησις, ὅρασις, (ἁφή) γαστήρ, αἰδοῖα, ὅλος ὁ χρώς = oculi, aures, nares, venter, virilia totumque corpus humanum.* diese art der umstellung ist, wie jeder auch sonst beobachten kann, dem eigentümlich, welcher ein werk aus einer fremden sprache nicht sowohl wörtlich übersetzt als umarbeitet oder aus einer fremden quelle etwas entnimmt und seinen gewährsmann zu verheimlichen und selbst im kleinsten unkenntlich zu machen sucht. auf denselben umstand habe ich bei der lateinischen übersetzung (des sogenannten Apuleius *De mundo)* von der dem Aristoteles fälschlich beigelegten schrift *Περὶ κόσμου* aufmerksam gemacht (*Studia Apuleiana* p. 87 ff.; vergleiche dazu meine recension der schrift Victor Ryssels *Über den textkritischen wert der syrischen übersetzungen griechischer klassiker* in der *Philologischen rundschau* II (1882) p. 981).

Ambrosius hat demnach im allgemeinen den griechischen text gekürzt (er giebt keineswegs, sei es auch nur an einzelnen stellen, den ursprünglichen text des Palladius im gegensatz zur hdschr. A oder derjenigen, auf welcher die Londoner ausgabe beruht), im einzelnen aber nicht selten mehr worte gemacht als die vorlage. die verbindung der drei verschiedenen stücke, welche wir im griechischen noch zu trennen vermochten, ist geschickt ausgeführt. nur an einer stelle bemerken wir, dasz eine ungleichheit eingetreten ist, indem er der vorlage folgte, ohne an seine recension zu denken. bei Palladius im 11ten kapitel p. 106 b spricht Dandamis: *Alexander hat Europa und Asien in seine gewalt gebracht und kam auch unsere welt zu schauen und zu erforschen (ἦλθε καὶ τὸν ἡμέτερον κόσμον κατοπτεύων καὶ ἐρευνῶν).* im lateinischen erzählt der verfasser selbst nach anderen quellen angeblich (vrgl. das ende des 10ten kp.): *bevor Alexander nach Babylon kam, durcheilte er Europa und Asien wie kleine orte (parva loca) und kam endlich in partes nostri quoque orbis, ut eas inspiceret.* hier fällt Ambrosius aus seiner rolle, bei ihm giebt die bezeichnung *partes nostri quoque orbis* keinen sinn.

Es ist nun noch die frage zu erörtern, ob der verfasser der uns vorliegenden übersetzung die griechischen stücke, welche wir unter dem namen des Palladius besitzen, selbst mit einander verbunden hat oder ob er vielleicht eine vorlage benutzt hat, welche, verschieden von

unserem griechischen texte, jene redaction bereits vorgenommen hatte. da der autor der übersetzung seine aufgabe in geschickter weise ausgeführt hat, sich aber trotzdem eine stelle findet, an der der lateinische text an sich unverständlich ist und nur von dem griechischen erklärt wird, so liegt der schlusz nahe, dasz er in der tat selbst die zusammenhängende schrift in lateinischer sprache verfaszt hat. hätte seine vorlage bereits die anordnung gehabt, welche wir bei ihm finden, so muste ihm jene ungereimtheit unzweifelhaft auffallen, und es wäre ein leichtes gewesen dieselbe zu verbessern, fortzulassen oder zu ändern. derartige schlüsse sind zwar nie sicher, sie werden aber wahrscheinlich, wenn überall die übersetzung auf das vorhandene original zurückgeführt werden kann. dies ist bei dem sog. Ambrosius durchaus der fall, alle änderungen, kürzungen oder ergänzungen passen sich ganz dem griechischen text des Palladius an. und so können wir wohl annehmen, dasz der verfasser der lateinischen schrift seine bearbeitung nach dem griechischen text angefertigt hat, den wir noch besitzen. es liegt uns also hier ein beispiel dafür vor, wie mehrere selbständige stücke, die sich auf die Alexandersage beziehen, zuerst lose aneinander gefügt, dann in einer übersetzung mit einander verbunden und als eine neue selbständige schrift verbreitet sind.

Solange wir nicht einen klareren überblick über die erhaltenen handschriften des Palladius und der lateinischen bearbeitnng desselben haben, läszt sich leider nicht sicher feststellen, welche vorhandene hdschr. des Palladius der lateiner bei seiner bearbeitung vor sich gehabt hat, oder mit welcher seine vorlage verwandt ist. nach unserer jetzigen kenntnis ergiebt sich folgendes resultat: der text des Ambrosius steht der Londoner ausgabe am nächsten, hat aber auch gewisse eigentümlichkeiten mit der hdschr. A gemein, von der er im allgemeinen abweicht, C ist seine vorlage höchst wahrscheinlich nicht gewesen. ich erinnere noch daran, dasz uns die ganze griechische schrift, so weit bekannt, nur in A (Parisinus no. 1711, pergamenthdschr. in folio aus dem 11ten jahrh.) und der Londoner ausgabe (B) des Bissaeus erhalten ist, welcher ein Britannicus[1]) zu grunde liegt. in dem exemplar derselben, welches Müller benutzt hat (*ex bibliotheca regia*), sind für die ersten kapitel noch lesarten aus einem andern codex (R) angemerkt, welche hier nicht in betracht kommen. die moralisirenden reden des Dandamis von kp. 12 ab sind auch in C (Parisinus no. 113 supplementi, papierhdschr. in quart aus dem jahre 1567, besonders durch erweiterungen und wiederholungen von den andern unterschieden; vrgl. Müllers *Introductio* p. VIII ff.) erhalten. die ausgaben der lateinischen schrift (des Bissaeus nach einem *exemplar inter S. Ambrosii opera excusum*, der *Patrologia latina* von Migne aus einer vaticanischen, mailändischen und mediceischen handschr. und Müllers aus unbezeichneter quelle) stimmen im ganzen überein. auf stellen, welche Ambrosius ausgelassen hat und die auch in irgend einer hdschr. des Palladius fehlen (wie p. 116 a 17 die worte *δόξης δὲ κηδόμενος τοῦ δεσπότου τῶν πάντων* bei Ambrosius und A, der darauf folfolgende satz *δόξα δὲ κενὴ πάντων δεῖται* auszer Ambr. in C B oder noch etwas weiter 33 *ἢ καὶ τοῦ ἀμήττοντος* auch in C A), darf man nicht groszes gewicht legen, da wir gesehen haben, dasz es im allgemeinen der manier des lateiners entspricht weitschweifige teilungen zu kürzen, ganze sätze von geringerer bedeutung oder wiederholungen fortzulassen. dagegen ist es umgekehrt von der grösten wichtigkeit, wenn Ambrosius an einigen stellen mit einer hdschr. übereinstimmt, während in einer anderen derselbe passus fehlt. ist diese andere hdschr. nun C, welche sonst gerade am ausführlichsten ist (wie p. 119 b 29 *τῆς γὰρ τρεπομένης τύχης εἰσὶ πάντες δοῦλοι = omnes autem ad deteriora conversi turpes famuli judicantur*), so kann man wohl mit sicherheit schlieszen, dasz die quelle des Ambrosius nicht C war, und andrerseits, wenn sonst C und noch eine andere hdschr. mit Ambrosius im gegensatz zu einer dritten übereinstimmen, annehmen, dasz auf jene, und nicht C, die gleiche lesart zurückgeht. ich führe als beispiel p. 116 a 12 an *διὰ τοῦτο χαίρομεν ἡμεῖς ἐπ' ἐρημίαις καὶ μέσαις ὕλαις = laetamur in desertis locis et in mediis silvis sedentes*, wo C B die variante geben *ἐν ἐρημίαις καὶ μέσαις*

1) Vrgl. p. 55 dieser ausgabe.

ὕλαις (B: *μέσον ὕλας*) *καθεζόμενοι*; und p. 115 a 23, wo A giebt *Λάνδαμις πάντα ἔχει* = *Brachmanus (inquit) omnia habet*, dagegen C: *Βραχμάνος*, B: *Βραχμάνες . . . ἔχουσι*. obgleich hier C der lesart des Ambrosius noch näher steht als B, musz man nach dem gesagten vermuten, dasz der Lateiner B gefolgt ist. dasselbe gilt von p. 107 b 19, wo es in A heiszt: *Βραχμᾶνες δὲ νικήσαντες τοὺς ἔσωθεν* (B: *ἔνδον*) *πολέμους πρὸς τοὺς ἔξωθεν οὐ μαχόμεθα*, während Ambrosius übersetzt: *nos autem Brachmani, quia omnia, quae intrinsecus habemus, bella superamus, jam de reliquo incolumes atque securi in summa pace requiescimus*. wir sehen klar, dasz die übersetzung nicht aus A stammt, wenn wir dagegenhalten C: . . *πολέμους καὶ τοὺς ἔξωθεν, λοιπὸν ὑγειῶς ἔχομεν* und B: . . *πολέμους, λοιπὸν ἀνερρώθησαν* (d. i. *ἀνερρώθημεν*, wie bereits Müller anmerkt). es ist kaum zweifelhaft, dasz auch hier die übersetzung B am nächsten steht, wenngleich die letzten worte in C sich davon nicht wesentlich entfernen.

Endlich noch ein beispiel für B, das schon vorher gelegentlich berücksichtigt wurde: p. 106 a 3 heiszt es von der schlangenhaut *ποδῶν ε′ πλάτος ἔχουσαν* (A ohne *ἔχουσαν*) = *quadraginta duos in latitudine habentem pedes*. aus *ε′*, *πέντε*, kann Ambrosius nicht *quadraginta duos* gemacht haben, wohl aber aus dem *δύο* des Bissaeus, welcher diese lesart seiner handschrift entnahm. denn derselbe versichert ausdrücklich p. 55 seiner ausgabe: *cum unicum nacti simus exemplar idque non immaculatum, cujus vestigiis religiose institimus, ne quis codicis vitia typographi incuriae imputaret, ea hic cum nostris in eadem conjecturis exhibenda curavimus*.

Es ist nachgewiesen worden, dasz die verschiedenen (drei) bestandteile jener griechischen abhandlung sowohl selbständig blieben (was z. b. der Britannicus des Bissaeus beweist), als auch ganz oder zum teil in die fortlaufende erzählung von den abenteuern Alexanders übergingen und in verschiedener art darin verwendet wurden, in A gleichsam als ein selbständiges actenstück, ebenso wie der brief Alexanders an Aristoteles (III, 17), während in C nur der moralisirende teil benutzt wurde. die quelle des Ambrosius enthielt die ganze griechische schrift. nach dem, was wir vorläufig über die handschriften des Palladius resp. Pseudokallisthenes wissen, ergiebt sich, dasz die lateinische schrift *De moribus Brachmanorum* auf einen griechischen codex zurückgeht, welcher mit der handschrift, die Bissaeus benutzt hat, verwandt ist, dagegen nicht mit A identisch ist und sich von C in den von dieser handschrift erhaltenen kapiteln nachweislich unterscheidet. manche anklänge an lesarten von A, die von B abweichen (z. b. auch p. 108 b 1 *ἡμεῖς δὲ πρὸς ἀλήθειαν τὴν φύσιν ἐπείγοντες καὶ τὰ ταύτῃ ἀποκληρωθέντα ἐκείνων προνοοῦμεν* = *nos autem, qui cognoscimus veritatem ipsamque naturam*, wo A *ἐπιγνόντες* überliefert), sind auf die eigentümlichkeit jener dem Britannicus nahe stehnden handschrift zurückzuführen.

Christian Lassen hat im zweiten und dritten bande seiner *Indischen altertumskunde* an mehreren stellen jene schrift des Palladius berücksichtigt und ihren wert für die wissenschaft im ganzen und im einzelnen beleuchtet. sein urteil darüber (III, 355), dasz dieselbe neben einigen wahrheiten so viele dichtungen enthält, dasz sie nur mit groszer vorsicht und nicht ohne strenge prüfung von dem forscher benutzt werden darf, ist, nachdem wir ihren inhalt kennen gelernt haben, nicht erstaunlich. *die von dem verfasser selbst* (p. 454) *von dem leben und den lehren der Brahmanen aus andern büchern geschöpften mitteilungen sowohl als diejenigen, die er dem bischofe von Axum, Moses, verdankte, sind ganz wertlos; nur die angaben, welche er von einem thebanischen gelehrten erhalten hatte, der 6 jahre als gefangener auf Taprobane verlebte und zuletzt die sprache der eiländer erlernte, sind zum teile der beachtung wert (nämlich diejenigen, welche von den erzeugnissen Taprobanes und den bewohnern dieser insel handeln), obwohl bei ihnen auch dichtungen der wahrheit beigemischt sind.* diese griechische schrift wird nun aber folgendermaszen von Lassen charakterisirt. *der name des verfassers* (III, 355) *ist unbekannt. wir besitzen von ihm eine an seinen lehrer Palladios gerichtete schrift unter dem titel Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ Βραχμάνων* (sic!), *welche in der handschrift des Pseudokallisthenes sich findet und im vierten jahrhundert nach Chr. g.*

abgefaszt zu sein scheint. ebenso spricht er p. 454 (und 372) von der *kleinen an Palladios gerichteten schrift.* p. 370 ff. berichtet Lassen zuerst, dasz der unbekannte verfasser nicht selbst Indien besucht habe, sondern nur nach hörensagen oder nach den werken anderer schriftsteller berichte. *einer seiner brüder, Moses, der bischof der Adulener oder der Aduliter war, hatte aus wiszbegierde die indischen Brahmanen aufgesucht und später ganz Serike durchwandert. er reiste von da nach Ariana oder dem östlichen Iran, wo er wegen der unerträglichen hitze und weil das aus den quellen in gefäsze geschöpfte wasser sogleich siedete, genötigt ward nach Europa zurückzukehren. er behauptete zwar einige neue dinge von Indien, jedoch die Brahmanen selbst nicht gesehen zu haben. er hatte dagegen einige nachrichten von einem gelehrten aus dem ägyptischen Theben erkundet . . .* ebenso p. 456: *er schiffte sich mit einem priester ein, mit dem er zuerst Adule, dann die Axumis besuchte* u. s. w. vom Ganges erfuhr er in Taprobane, *dasz der übergang über den flusz* (p. 372) *durch ein dort hausendes, odontotyrannos genanntes wundertier und durch ein im flusse lebendes, ungeheuer groszes tier erschwert ward, durch welches sogar elephanten verschlungen werden könnten* (vrgl. auch 375[1]). es heiszt dann weiter in der darlegung der beschaffenheit der quellen (p. 372): *auszer den mündlichen mitteilungen dieser zwei männer und aus eigner anschauung geschöpften nachrichten von Indien hat der verfasser der kleinern schrift, um die es sich hier handelt, auch mehrere der geschichtsschreiber Alexanders des Groszen zu rate gezogen, allein was er aus ihnen entlehnt zu haben vorgiebt, ist höchst wahrscheinlich sein eigenes machwerk. es sind nämlich zwei briefe, einer des aus der geschichte Alexanders des Groszen bekannten indischen büszers Dandamis und der Brahmanen an den makedonischen könig, ein zweiter der Brahmanen und der Inder an denselben.* ich brauche diesen citaten nicht viel hinzuzufügen: jeder hat bereits die wunderbare tatsache erkannt, dasz der des indischen kundige gelehrte nicht den griechischen text des Palladius gelesen hat, sondern die lateinische bearbeitung des sogenannten Ambrosius: alles was er über den inhalt der griechischen schrift lehrt, bezieht sich auf die lateinische, welche, wie wir gesehen haben, keineswegs eine wörtliche übersetzung ist, wie man sie sonst in den Pariser ausgaben der griechischen autoren findet, obwohl sie unter den griechischen text des Palladius von Müller gesetzt ist. wohl nur die überschriften der beiden 'briefe' hat Lassen im griechischen gelesen, fast alles andere[2]) aus dem sogenannten Ambrosius genommen. *die gegend, in der die Brahmanen sich aufhielten,* heiszt es z. b. p. 374, *besasz überflusz an pflanzen, nämlich an denjenigen, welche inula von den Griechen und Persern genannt wurden* (= 105 a 12 *abundat enim apud illos plurimum herba, quam inulam vocamus, sicut et apud Persas,* während bei Palladius *παρ' αὐτοῖς δὲ πολὺ τὸ περσννόν,* in der Londoner ausgabe *τὸ περσεεινὸν ξύλον* steht); das folgende über akanth ist sogar falsch übersetzt. auf derselben seite steht: *gebar nachher eine der frauen einen oder zwei söhne* u. s. w. = *at cum enixa fuerit uxor alicuius edideritque unum vel alterum partum* (Palladius 105 b 5 *γεννησάσης δὲ τῆς γυναικὸς δύο παιδία*; das *Commonitorium* hat: *unum et alterum partum*). ja, in manchen sätzen sind die sprachlichen wendungen des lateinischen textes von Lassen ganz wörtlich übersetzt, z. b. p. 373 unten lesen wir: *es fanden sich dort keine vierfüszigen tiere; sie bauten nicht das land, besaszen kein eisen noch ein gerät irgend einer art* = *nulli apud eos quadrupedes, nullus terrae cultus, nullus ferri usus, nullum instrumenti genus, quo fieri aliquod opus*

---

1) Woher Lassen den zusatz hat, dasz der odontotyrannos das gesicht eines elephanten besasz, aber gröszer und sehr grausam war, so grosz und schwer, dasz kaum 300 männer diese tote bestie aus dem flusse herauszuziehen vermochten, liegt auf der hand; fast dieselben worte stehn bei Valerius in dem brief an Aristoteles p. 123 a 6. *Müller;* p. 129, 14 Kuebler. über den odontotyrannos vrgl. sonst noch Zacher (*Pseudokallisthenes* p. 153 ff.), der ihn für ein nashorn hält; Bernhardy *Analecta* p. 47; endlich die *Epistola Alexandri ad Aristotelem magistrum suum de itinere suo et de situ Indiae* p. 201, 5 K.

2) Nur die angabe, dasz der scholasticus sich *mit einem priester* einschiffte, geht noch auf das griechische zurück (p. 102 b 18 *διαπλεύσας μετὰ πρεσβυτέρου*), denn Ambrosius überliefert: *cum quibusdam mercatoribus.*

possit (dagegen Palladius p. 105 a 3 *παρ' οἷς οὐδὲν τετράποδον ὑπάρχει, οὐ γεώργιον, οὐ σίδηρος, οὐκ οἰκοδομή, οὐ πῦρ, οὐκ ἄρτος, οὐκ οἶνος, οὐχ ἱμάτιον, οὐκ ἄλλο τι τῶν εἰς ἐργασίαν συντελούντων ἢ πρὸς ἀπόλαυσιν συντεινόντων*). s. 374 oben heiszt es: *sie verrichteten gemeinschaftlich ihre gebete und richteten ihre gesichter nicht sowohl gegen die östliche himmelsgegend, wo die sonne aufgeht, sondern zum himmel empor = jugiter orant, orantes vero non orientalem partem, unde oritur sol, aspiciunt, sed coelum potius intuentur* (das original hat p. 105 a 10 . . ὅμως εὔχονται ἀδιαλείπτως. *εὐχόμενοι δὲ ἀντὶ τῆς ἀνατολῆς τὸν οὐρανὸν ἀτενίζουσι τῇ τροπῇ τῆς ἀνατολῆς οὐ προσέχοντες*). ähnlich ist es überall sonst. noch schlimmer wird es da, wo sich Lassen auf kritische fragen einläszt. p. 375 lesen wir: *der thebanische gelehrte hatte ferner berichtet, dasz es dort auszerordentlich grosze schlangen gebe; sie hatten eine länge von siebenzig fusz, und der verfasser der schrift, die hier benutzt wird, hatte eine haut selbst gesehen, die nach der richtigen lesart nur zwei, nicht vierzig fusz breit war.* der text bei Müller p. 106 a 2 hat nach A *δορὰν μίαν ἐθεασάμην ἐγὼ ποδῶν ε' πλάτος ἔχουσαν*, nirgend findet sich eine angabe, dasz sie 40 fusz breit war. die variante *δύο* für *ε'* der Londoner ausgabe dürfte Lassen schwerlich bei seiner entscheidung berücksichtigt haben. dagegen steht bei Ambrosius in allen bekannten handschriften *ego unius pellem vidisse me memini quadraginta duos in latitudine habentem pedes.* das wort *quadraginta* hat nun Müller in seinem texte, wie er es mitunter stillschweigend zu machen pflegt, um seine ansicht über die emendation einer stelle anzudeuten, in eckige klammern geschlossen. so wird es klar, woher Lassen sich seine meinung über die richtigkeit der lesart gebildet hat. es ist wohl möglich, dasz Ambrosius an dieser stelle die lesart der handschrift, welche Bissaeus benutzt hat, vor sich gehabt hat[1]) und für *δύο quadraginta duos* geschrieben hat; ausmachen läszt es sich aber nicht. — noch an zwei anderen stellen finden wir derartige notizen über die güte von lesarten bei Lassen. auf seite 371 in demselben bande läszt Lassen den scholasticus von Taprobane berichten: *die insel wurde von vier satrapen oder königen beherrscht, von denen einer der vornehmste war und dessen befehlen die drei anderen gehorchten.* in der anmerkung dazu sagt er: *dieses ist die bessere von C. Mueller in seiner ausg. III, 17 p. 102b aufgenommene lesart; nach der frühern wären die könige des ganzen Indien satrapen der beherrscher von Taprobane gewesen.* die betreffende stelle findet sich bei Müller III, 7, p. 103 a 7 und lautet *ἐν ταύτῃ δὲ τῇ νήσῳ καὶ ὁ μέγας βασιλεὺς κατῳκεῖτο τῶν Ἰνδῶν, ᾧ πάντες οἱ βασιλίσκοι τῆς χώρας ἐκείνης ὑπέκειντο ὡς σατράπαι*, eine variante existirt nicht. dagegen lautet der lateinische bericht: *huic quattuor moderantur reges seu satrapae, inter quos unus est maximus, cui celeri subjacent oboediuntque.* woher hat Lassen seine kenntnis von der *frühern*, schlechteren lesart, die wir bei Müller gerade im texte finden? die frage scheint nicht schwer zu beantworten zu sein. neben den krausen schriftzeichen der Londoner ausgabe von 1665, welche Lassen gekannt hat (vrgl. p. 377 anm. 3), steht auch eine lateinische übersetzung und zwar die wörtliche (Ambrosius folgt nachher besonders), welche demnach p. 3 giebt: *sedes haec est regis Indorum maximi, cui reliqui omnes tamquam satrapae oboediunt.* hier könnte Lassen zufällig die ausgabe des Bissaeus nachgeschlagen haben. — endlich finden wir noch im gegensatze zu diesen stellen, bei denen die methode ersichtlich ist, eine etwas rätselhafte p. 456: *er berichtet, dasz die insel fünf grosze ströme besitze, von denen sie bewässert und fruchtbar gemacht wurde;* dazu in der anmerkung: *nach der ältern lesart hätte die insel so grosze flüsse gehabt, dasz fünf schiffe neben einander fahren konnten; die richtige lesart giebt C. Müller in seiner ausgabe des Pseudokallisthenes III, 17* (d. h. kp. 8!) *p. 103b.* bei Müller lesen wir in der tat *ἔχει δὲ, φησὶ, καὶ ε' ποταμοὺς μεγίστους* (om. A) *ἡ νῆσος αὕτη, ἐν οἷς νῆες διαπορεύονται*, dasselbe aber auch bei Bissaeus, und Müller giebt keine variante an. Ambrosius hat: *quod insula quinque habet flumina et quidem maxima, quibus tota irrigatur fertiliorque redditur.* dasz Lassen auch hier aus dem lateinischen übersetzt, liegt auf der hand, woher er aber die anmerkung genommen hat, dasz

1) Auch das *Commonitorium* übersetzt: *duos in latitudinem habentem pedes.*

nach einer früheren lesart fünf schiffe in einem flusse neben einander fahren konnten, ist nicht klar zu ersehen; man könnte daran denken, dasz er irrtümlich ε′ νῆες für ε′ ποταμούς gelesen hat, also das ε′ in eine falsche zeile gezogen hat. jedenfalls ist es nachgewiesen worden, dasz Lassen nicht aus Palladius selbst citirt, sondern immer aus dem sogenannten Ambrosius, den er fälschlich für eine wörtliche übertragung ins lateinische gehalten hat.

Die dritte schrift, welche über Alexander und die Brahmanen handelt, ist unter dem titel: *Alexandri Magni regis Macedonum et Dindimi regis Bragmanorum de philosophia per litteras facta collatio* in handschriften von dem 9ten jahrh. ab überliefert und von Bissaeus in der bereits citirten Londoner ausgabe von 1665, von Froben in seiner ausgabe des Alcuin 1770 (abgedruckt im 101. bande der patrologie von Migne) und endlich im vorigen jahre (1888) mit Julius Valerius und der *Epistola Alexandri ad Aristotelem* von Kuebler edirt worden. wie der titel besagt, enthält diese schrift einen philosophischen briefwechsel zwischen Alexander und dem Brahmanenkönige,[1]) welcher hier Dindimus heiszt. aus der unterschrift der Millstädter handschrift erfahren wir, dasz Alcuin diesen briefwechsel sowie den des Seneca und Paulus an Karl den Groszen schickte (s. P. Meyer, *Alexandre le Grand* II, 31; Kuebler in der praefatio seiner ausgabe p. XXVII). daraus folgt, dasz diese schrift vor dem 9ten jahrhundert verfaszt ist; wahrscheinlich ist sie aber einige jahrhunderte älter. wir werden aus ihrem inhalte ersehen, dasz sie weder mit Pseudokallisthenes noch Palladius-Ambrosius näher verwandt ist; der übersichtlichkeit wegen geben wir den inhalt der einzelnen briefe in ihrer reihenfolge hinter einander an.

Erster brief Alexanders an Dindimus.

Ich habe oft gehört, dasz euer leben sich von dem aller anderen menschen unterscheidet, da ihr euch weder die gaben der erde noch des meers zu nutze macht. da mir dieses unglaublich zu sein scheint, so bitte ich dich, belehre mich darüber, damit auch ich, wenn es möglich ist, der anhänger eurer philosophie werde.

Erste antwort des Dindimus.

Dein verlangen, o Alexander, vollkommene weisheit kennen zu lernen ist rühmenswert. da es mir aber unmöglich zu sein scheint, dasz du dich zu unseren anschauungen bekehrst, der du an ganz andere sitten gewöhnt bist, wollte ich anfangs deinen brief unbeantwortet lassen, zumal da mir die gabe der beredsamkeit fehlt, und du während der kriegsunruhen wenig zeit zum lesen finden wirst. nur deshalb antworte ich dir, weil ich den vorwurf der miszgunst vermeiden will. den gerüchten über uns hast du mit recht keinen glauben geschenkt, denn sie pflegen zu übertreiben; jetzt sollst du aber von mir die volle wahrheit hören. das volk der Brahmanen lebt der natur gemäsz, wir genieszen das, was die erde von selbst hervorbringt. deshalb sind uns die krankheiten sogar dem namen nach unbekannt. wir brauchen keinen arzt, keine arznei, keinen beistand von einander. neid giebt es bei uns nicht, denn wir sind alle reich bei gleicher armut. wir haben keine gerichte, keine gesetze: nichts gegen die natur tun ist unser einziges gesetz. wir arbeiten nicht, um uns etwas zu erwerben, vermeiden aber auch schmähliche muszе und folgen nicht den lockungen der lust. weder berg noch flur pflegen wir zu beackern noch stiere an den wagen zu spannen. blutiger speise enthalten wir uns, die fische, die vögel und die tiere des waldes haben vor uns ruhe. wir sind reich, da wir alles besitzen, was wir begehren, denn nur die begierde macht arm. von der sonne werden wir erwärmt, vom tau genäszt. der boden ist unser bett, den schlaf verscheucht uns keine erregung, den geist ermüdet nicht nachdenken. wir beherrschen niemand, keiner von uns

1) Pseudokallisthenes 100 b 22 nennen die gymnosophisten den Dandamis ihren ἡγούμενος, in der überschrift zu kp. 11 heiszt er Βραχμάνων διδάσκαλος, ebenso s. 109 b 2. 10 (ἐπιστάτης καὶ διδάσκαλος). 12. 20; 111 a 12 (καὶ πρύτανι σοφίας); 114 a 15, doch nirgend wird er βασιλεύς im griechischen genannt.

dient dem andern, ausgenommen der körper dem geiste. es ist ja auch eine grausamkeit den mitmenschen, gottes ebenbild, zur willfährigkeit zu zwingen.

Wir sprengen zum häuserbau keine steine und brennen keine ziegel. in erdlöchern oder höhlen der berge haben wir unsere geräumige wohnung. dort fürchten wir keinen wind, kein unwetter, die höhle schützt uns besser gegen den regen als ein ziegeldach. unsere wohnung gebrauchen wir zugleich als begräbnisstätte. bei uns giebt es ferner keine prächtige kleidung, kein buntes gewand. mit einer papyrusdecke oder noch richtiger nur mit unserem schamgefühl verhüllen wir die glieder. auch unsere frauen schmücken sich nicht; es giebt bei uns keinen ehebruch, keine verführung. — die waffen ergreifen wir nicht, kriege führen wir nicht, nur gegen die *fortuna* kämpfen wir und siegen. die *fata* haben keine macht über uns, weil wir stets recht handeln. sterben wir endlich — als greise —, so bauen wir nicht tempelartige grabmäler und setzen die asche nicht in kostbaren urnen bei.

Euer ganzes streben ist dagegen auf das erwerben von reichtümern gerichtet. Asien und Afrika ist euch zu klein; mit geld glaubt ihr sogar den Cerberus bestechen zu können. vaterhände werden mit dem blut der kinder befleckt, keusche jünglinge zur ehe mit der eigenen mutter verleitet. die mildesten könige habt ihr zur *superbia* verführt, so dasz ihnen nicht einmal die weltherrschaft genügt hat. ja, selbst den göttern dichtet ihr eure eigenen laster an. freie macht ihr zu knechten, sklaven beschenkt ihr mit der freiheit, beschränkt könige in ihrem willen, beeinfluszt richter in ihrem urteil.

Wir verlangen keine art von schauspielen, weder wettrennen noch scenische schändlichkeiten noch amphitheatralische morde. wenn wir im trauerspiel weinen wollen, sehen wir uns die denkmäler eurer taten an: vergnügen bieten uns aber die wunder der natur in fülle dar, die sterne am himmel, der lauf der sonne, der wechsel der zeiten, das meer und seine bewohner, die grünenden fluren, die schattigen haine, der vögel süszes lied. wir lernen nicht bei lehrern der beredsamkeit prunkhaft sprechen: schlicht ist unsere rede und allen gemeinsam nicht zu lügen. wir besuchen keine philosophenschulen und streiten nicht darüber, ob das höchste gut auf der tugend oder der lust beruhe; wir kennen nur die philosophie, dasz helfen gerecht, schaden ungerecht ist. zur ehre gottes schlachten wir nicht unschuldige tiere, bauen nicht prächtige tempel und altäre. gott liebt einen unblutigen cultus, er wird durch das wort der betenden versöhnt. denn gott ist das wort, dieses hat die welt erschaffen, regiert und erhält alles; dieses verehren und lieben wir, diesem verdanken wir unseren geist, da gott selbst geist und seele ist. deshalb wird er nicht durch irdischen reichtum, sondern durch fromme gesinnung und heilige werke besänftigt.

Ihr dient nicht dem einigen gotte, sondern einer groszen anzahl von göttern und seid auch hierin vom fleische betrogen. der mensch ist für euch ein mikrokosmus, und ebenso wie am körper viele glieder unterschieden werden, so stellt ihr euch auch im himmel viele götter vor, deren schutz ihr die verschiedenen glieder des körpers unterstellt, von denen ihr jedem besondere opfertiere schlachtet und jedem einen sondernamen beilegt.[1]) ein jeder dieser götter, wenn man sie götter nennen darf, hat seinen eigenen priester, sein bestimmtes amt. in wahrheit sind diese götter für euch aber nicht gnädige helfer, sondern schmähliche henker. denn alle beherrschen, treiben, drängen euch, keiner giebt euch ruhe. die *semina malorum vestrorum* verehrt ihr als gottheiten, da ihr sie aus schläfrigkeit nicht unterdrücken könnt. mögen sie nun zornig oder gnädig sein, immer schaden sie euch. das sind die Furien eurer dichter, welche euch peinigen, weil ihr die wahre religion verachtet. die Eumeniden sind eure schmählichen gedanken, Tisiphone euer schlechtes gewissen, Tantalus eure unersättliche gier, Cerberus eure gefräszigkeit, die Hydren eure immer von neuem entstehnden laster. — o ihr glückseligen, deren religion ein verbrechen, deren leben eine marter ist!

1) Es folgen die betreffenden ausführungen für Minerva, Juno, Mars, Mercur, Hercules, Cupido, Bacchus, Ceres, Venus, Jupiter, Apollo, welche antiquarisch wichtig sind. Vrgl. dazu Skeat, *Alexander and Dindimus* p. 53, wo die entsprechende stelle aus Gowers *Confessio amantis* citirt ist.

Zweiter brief Alexanders.

Nach deiner darstellung, o Dindimus, sind die Brahmanen allein[1]) menschen! sie müssen aber ohne körperliche substanz sein, da sie das angenehme, das uns die natur gewährt, nicht genieszen, da sie alles für frevel halten, was andere menschen tun, die wohltaten, welche den sterblichen vergönnt sind, als lästig erachten, die übung der künste verbrecherisch nennen und entweder behaupten, es existiren keine götter, oder auf gott eifersüchtig sind, dessen schönste kreatur sie tadeln. das ist nach meiner meinung keine philosophie, sondern wahnsinn.

Zweiter brief des Dindimus.

Weder behaupten wir, dasz keine götter existiren, noch suchen wir die herrlichkeit des göttlichen werks in den staub zu ziehn; wir glauben aber allein von der güte gottes den richtigen gebrauch zu machen. wie kannst du uns, die wir fromm leben, vorwerfen, dasz wir auf gott eifersüchtig sind, während richtiger auf euch dieser verdacht fallen musz? denn wenn übermäsziges glück euren hochmut aufgebläht hat, vergeszt ihr, dasz ihr selbst geschöpfe seid, und baut euch tempel und altäre, sowie eurem vater, groszvater und allen verwandten. vielleicht wird auch dir einst gemäsz dieser sitte eine pyramide errichtet werden. ihr selbst seid fürwahr wahnsinnig, da ihr nicht wiszt, was ihr tut, oder gotteslästerer, wenn ihr mit bewustsein gott verachtet. ihr seid ferner sehr beklagenswert, da euch wegen eures frevels gegen die gottheit unerträgliche strafen bevorstehn: denket an den tod des Salmoneus, welcher den blitz Jupiters nachzuahmen suchte, und an die vernichtung des Enceladus, welcher mit seiner hand den himmel anzutasten wagte. das sind die ehren derjenigen, welche nicht erkennen, dasz sie sterblich sind!

Dritter brief Alexanders.

Du nennst dich deshalb glücklich, o Dindimus, weil die natur euch euren wohnsitz in einem weltteil angewiesen hat, wohin weder ein fremder gelangen noch woher die eingeborenen entfliehen können. es ist kein verdienst etwas zu erdulden, wozu man verurteilt ist. nach eurer auffassung musz man dann auch die glücklich nennen, welche ihr leben in fesseln und im schmutz der gefängnisse zubringen. ihr genieszt die güter der erde nicht, weil die natur sie euch versagt hat, jene, weil sie im kerker davon ausgeschlossen sind. so könnte man euch zur strafe verurteilte *(rei)*, nicht philosophen nennen. ihr solltet euer elend beweinen, da gott euch schon im leben den mangel der toten erleiden läszt, und euch nicht eurer weisheit rühmen.

Ihr Brahmanen säet nicht, baut keinen wein, pflanzt keine bäume, errichtet keine schönen gebäude, weil euch die ungunst der natur das eisen verweigert hat. da auch kein handelsschiff mit lebensmitteln zu euch gelangen kann, so müszt ihr von kräutern und jungen schöszlingen leben, wie das vieh. wenn die wölfe kein fleisch haben, fressen sie auch gras, um den hunger zu stillen. könntet ihr in unser vaterland einwandern, so würde fürwahr eure hungerphilosophie am Ganges bleiben: wir würden aber in eurer heimat die enthaltsamen weisen werden. nicht in der armut, sondern im überflusse mäszig gelebt zu haben ist ein lob. — eure frauen schmücken sich nicht, weil sie es nicht verstehn und keine stoffe dazu haben. niemand, sagt ihr, wird bei euch zum ehebruch verführt: das wäre in der tat wunderbar, wenn euch die keuschheit und nicht vielmehr — der anblick der häszlichkeit eurer weiber von unerlaubter liebe abhielte.

Weder gesetze noch gerichte habt ihr, mit den wissenschaften beschäftigt ihr euch nicht, keiner bedarf der hilfe des anderen; das habt ihr alles mit den toten gemein, welche

1) Für *soli . . hominum numero tenentur* ist nicht mit Bissaeus *eximuntur* zu lesen. die lesart der handschriften wird durch den text der *Historia de preliis* gestützt. ebensowenig hätte Kuebler das *non* des Parisinus aufnehmen sollen.

auch nichts begehren, nichts fühlen. wir, die wir vernünftige menschen sind und durch keine not beschränkt werden, führen, wenn wir lust haben, ein schwelgerisches leben und sind zu anderen zeiten freiwillig enthaltsam. in der endlosen welt herrscht überall das richtige masz und beständiger wechsel. der menschliche wille und geist wird sogar nach den geschicken, denen er unterworfen ist, ein anderer, ja, das aussehen des menschen ändert sich mit der witterung, an einem hellen tage strahlt auch seine miene, wenn der himmel aber wolkenschwer ist, verfinstert sie sich. ebenso verändert sich der charakter des menschen in den verschiedenen lebensaltern. die kindheit erfreut sich der unschuld *(simplicitate)*, das jünglingsalter ist zügellos in unbesonnenheit, das greisenalter wird langsam durch schwäche. wer verlangt kühnheit vom knaben, beständigkeit vom jünglinge, beweglichkeit vom greise?

Es giebt viele dinge, welche unserem gesichte, andere, die dem gehör, einige, welche dem gefühl oder geschmack angenehm sind. alle diese annehmlichkeiten bietet die natur selbst den menschen dar. wenn du dich dieser erlaubten genüsse freiwillig enthältst, so must du entweder des hochmuts geziehen werden, weil du geschenke überhaupt, oder der eifersucht, weil du gaben eines besseren verschmähst.

Dieser anonyme briefwechsel, dessen inhalt wir soeben angegeben haben, ist durchaus nicht abhängig von dem bericht des Palladius über die Brahmanen. hier haben wir wirklich zwei verschiedene personen vor uns, die ihre ansichten mit einander austauschen, deren individualität erkennbar ist. in dem griechischen texte wird zuerst die zusammenkunft Alexanders mit Dandamis historisch berichtet, darauf die unterhaltung des Onesikritos mit den Brahmanen, endlich des Dandamis rede mitgeteilt, eine predigt, in der gewisse behauptungen bis zur ermüdung wiederholt werden. Alexander spielt bei diesem zusammentreffen eine recht klägliche rolle: er bewundert die weisheit der Brahmanen, wagt gar nicht gegen die ausführungen des Dandamis etwas einzuwenden, sondern wünscht selbst mit ihm nackt in der einöde zu leben und untätig den himmel anzuschauen. hier in dem anonymen briefwechsel hören wir dagegen wirklich den könig von Makedonien, der die bettlerphilosophie der büszer würdig zurückweist.

Der verfasser der *Collatio* ist ersichtlich einer bestimmten disposition gefolgt. der erste brief enthält die höfliche bitte Alexanders ihm die lehre der Brahmanen mitzuteilen; der zweite beginnt mit einer ebenso höflichen erwiderung, worauf Dindimus ausführlich über das leben und die anschauungen der Brahmanen spricht und damit die sitten der Griechen und Römer vergleicht. Alexander antwortet ihm im dritten schreiben, die Brahmanen schienen ihm nach dem bericht des Dindimus gar keine menschen[1]) zu sein; ihr gebaren zeuge davon, dasz sie entweder die existenz der götter überhaupt leugnen oder auf dieselben eifersüchtig seien. gegen diesen vorwurf verwahrt sich Dindimus im folgenden briefe: und im letzten schreiben unterzieht endlich Alexander die ganze philosophie der Brahmanen, welche im zweiten entwickelt ist, einer vernichtenden kritik, indem er ihr leben auf die naturnotwendigkeit zurückführt.

Der stil dieser lateinischen schrift ist klar und fliesend, es werden nicht unnütze worte gemacht, sondern ganz reale zustände behandelt. wiederholungen sind trotz der groszen menge der einzelheiten fast ganz vermieden. wegen seines sachlichen inhalts ist dieser anonyme briefwechsel aber zugleich insofern wertvoll, als die angaben, welche sich auf altertümer beziehen, guten quellen entlehnt sind.

Die sprachlichen eigentümlichkeiten der *Collatio* gehören den späteren nachchristlichen jahrhunderten an. manche abweichungen von der klassischen sprache, welche man in dem texte des sog. Ambrosius findet, kehren hier wieder. von späten worten sind hervorzuheben:

---

1) Natürlich sind die worte *soli . . numero hominum tenentur* als eine ironie aufzufassen.

impossibilis (p. 170,20; 187,25 Kuebler), *intemeratus* (171,19), *figmento* (178,3) *obfusco* (179,11), *proflagito* (180,16), *opitulator* (181,6), *provectis* (183,12); *crines* = strahlen (177,2 *solem . . crines per orbem radiantes effundere).* aus dem gebrauche der pronomina ist der hinweis auf zwei vorhergehende wörter durch ein doppeltes *ille* oder *ille . . iste* zu merken (175,26 *testes sunt Jupiter et Proserpina: ille, quod . ., illa, quod . .;* 186,25 *alioquin caecitas et paupertas solae virtutum gloriam sortiuntur: illa, quia non videt, ista, quia non habet, ut cupiat).* 171,22 findet sich die verbindung *alter ab alio (opem non precatur alter ab alio, ubi vivitur inter pares); aliquis* steht in negativem satze 183,9; 185,25; 188,1. von den conjunctionen ist im causalen sinne am häufigsten *etenim* gebraucht (z. b. 170,17; 174,8: 181,29; 187,8), *enim* steht mehrmals an dritter stelle (181,9; 187,26). *procul* ist 170,21 im sinne von *prorsus* gebraucht *(procul aliis . . disciplinis).* *nec* findet sich öfter in der bedeutung von *ne-quidem* (172,3; 175,23; 178,17); *et* = *etiam* 175,24; 179,18. *dum* steht = *cum*, aber nie mit einem historischen conjunctiv, sondern hat regelmäszig in causaler sowie temporaler bedeutung den indicativus praesentis nach sich (171,27; 172,12. 25; 173,21; 175,10. 15; 178,5; 181,10. 18). *forsitan* wird 184,11 mit dem indicativ verbunden. in einem relativsatze mit *quippe* lesen wir den indicativ 183,12, im indirecten fragesatze 178,13. der infinitiv bzgw. accusativ mit dem infinitiv folgt auf viele verba, welche in mustergültiger prosa *ut* verlangen, so nach *postulare* (170,24), *hortari* (175,23; (181,12), *rogare* (183,19), *facere* (176,3); der acc. c. inf. steht bei *videri* 184,2. einige sätze verstoszen gegen die regeln über die zeitenfolge: 171,2 heiszt es: *ne invidiae causa deserere me diceres, expediam . . . quae requiris;* 188,1 *impossibile est enim, ut . . non . . moderatio faceret.*

In einigen punkten sind die sachlichen angaben der *Collatio* verschieden von denen der griechischen schrift. Kalanos wird nirgend erwähnt. während bei Palladius (so nenne ich der bequemlichkeit halber die ganze schrift) Alexander von Dandamis getadelt wird (z. b. s. 115 b), dasz er den lügen des Kalanos glauben geschenkt habe, erhält er hier das lob anderen nachrichten nicht geglaubt zu haben (p. 171, 3 *nuntios enim de nobis dudum ad te prolatos non immerito famae incredulus respuisti*). von geschenken des königs und der sendung des Onesikritos ist ebensowenig die rede. — Dandamis wendet sich in der griechischen schrift beständig persönlich an Alexander und fordert ihn auf vom kriege abzulassen und selbst einsiedler zu werden, damit er so das höchste glück der sterblichen erlange: in der anonymen lateinischen schrift macht Dindimus durchaus nicht proselyten für seine lehre, sondern weist nur am schlusse seiner rede ironisch[1]) auf das leben und die sagen der Griechen hin. ja, am anfange des ersten briefes (171,7) sagt er ausdrücklich: *sit tui sane judicii ea, quae proferemus, utrum sequenda censeas an spernenda.* er erklärt, er halte es für schwer, ja für unmöglich, dasz Alexander sich würde bekehren lassen, da er an völlig andere sitten gewöhnt sei. ausführungen über die unsterblichkeit der seele (Palladius p. 114 a; 115 b) und das gericht gottes (110 b; 113 b) fehlen. die vorsehung, *providentia*, spielt gar keine rolle in der schrift, eine einzige stelle handelt vom *fatum* (174, 24: *de fatis nihil querimur, quia potestatem illis . . recte agendo non damus*). — als wesentliche beschäftigung der Brahmanen wird bei Palladius das lob gottes angegeben (105 a 10 *εὔχονται ἀδιαλείπτως*; 107 b 25 *θεῷ ὕμνους ᾄδομεν*), von dem anonymus wird dagegen gar nicht hervorgehoben, wie die indischen weisen die zeit zubringen; dasz sie gott regelmäszig preisen, ist nicht ausgesprochen, es heiszt p. 172, 11: *laborem non exercemus, qui nutrit avaritiam; otium turpe vitamus;* 173, 8 folgt *mentem cogitatio non fatigat.* nach Palladius beschäftigen sie sich auch mit der spekulation (107 b 25 *τὰ μέλλοντα ἐπιθυμοῦμεν*).

Abweichend sind die nachrichten beider schriften besonders noch in zwei beziehungen, nämlich inbetreff der kleidung und des aufenthaltsortes der Brahmanen. in der griechischen

1) Auch p. 97 b 6 (182, 15 K.) verbessert Bissaeus ohne grund *felicissimos* in *infelicissimos*, wie übrigens der Parisinus hat (vrgl. Kuebler).

schrift werden dieselben immer als ganz unbekleidet geschildert (105 a 5 *οὐχ ἱμάτιον.* 107 b 3 *γυμνῷ τῷ σώματι.* 112 a 25 *ἐπ' ἐρημίαις ἐμοῦ τοῦ γυμνοῦ* u. s. oft), dagegen tragen sie nach der *Collatio* eine hülle von papyrus: 174, 3 *nullus apud nos pretiosius amictus est, nulla vestis fucato colore contexitur. membra papyri tegmine vel, quod est verius, pudore velantur.* der zusatz, noch richtiger wäre es, dasz sie nur durch die schamhaftigkeit sich verhüllten, hebt natürlich die erste sachliche angabe nicht auf. also sie waren nicht nackt, sondern trugen ein gewand von papyrus! diese nachricht ist sehr interessant, da sie ganz singulär dasteht und auf eine gute quelle zurückgeht. denn die Brahmanen kleideten sich in der tat, nämlich in häute von gazellen (Strabo XV, 1, 70) oder in *valkala,* d. h. in rinde von bäumen (Megasth. frgm. 40, p. 436 b; 41, p. 437 a; Lassen a. a. o. III, 376; II², 711; vrgl. auch ebend. 709 über die priesterlichen Brahmanen, welche keine kleider trugen). es ist bekannt, dasz aus der rinde oder dem bast der papyrusstaude nicht nur papier, sondern auch feine leinwand gemacht wurde, die ebenfalls *πάπυρος* heiszt; vrgl. z. b. Anakreon 32, 5:

Σὺ δ', Ἔρως, χιτῶνα δήσας
ὑπὲρ αὐχένος παπύρῳ
μέθυ μοι διακονοῖο! und Iuvenal IV, 24.

so konnte mit *papyrus* sehr gut das indische *valkala* wiedergegeben werden. auch aus dieser angabe erkennen wir, dasz der verfasser des briefwechsels, den wir lateinisch erhalten haben, ein gelehrter mann war, wie wir es bereits aus seinen auf Römer und Griechen bezüglichen antiquarischen nachrichten ersahen.

Mit ihrem nackten körper halten nach Palladius die Brahmanen im freien hitze und kälte und jedes unwetter aus (107 b 2 *ἀνδρεία δέ ἐστι τὸ πάσῃ ἀέρων κράσει μάχεσθαι γυμνῷ σώματι.* ebend. 23 *φύλλα τε περιβεβλήμεθα καὶ ἀέρι ἐνδιαιτώμεθα.* 105 a 14 *νομάδες ὄντες ἐν ὕλαις ἐπὶ φύλλοις ἀναπαύμενοι.* 110 a 24 *οἶκος τὰ φύλλα ταῦτα*), dagegen wählen sie sich nach der *Collatio* erdhöhlen und berglöcher zum aufenthaltsorte: 173, 23ff. *in defossis telluris speluncis aut concavis montium latebris capaciter habitamus. nullos ibi ventorum fremitus, nullius tempestatis turbines formidamus. tutius nos defendit ab imbre spelunca quam tegula; cuius geminus nobis usus est mansionis, quia, dum vivimus, proficit vitae, dum morimur, sepulturae.* dasselbe erzählt Pseudokallisthenes von ihnen (III, 5, p. 100 a 4): *καὶ εἶδεν αὐτοὺς ὁ Ἀλέξανδρος γυμνοπεριβόλους ὑπὸ καλύβας καὶ σπήλαια κατοικοῦντας,* und im nächsten kapitel (100 a 10) antworten sie auf die frage: *τάφους οὐκ ἔχετε; 'τοῦτο τό χώρημα ἔνθα μένομέν ἐστιν ἡμῖν καὶ τάφος.'* durch derartige angaben wird die person des Dindimus individueller und die lehre der Brahmanen verständlicher. hier haben wir nicht fingirte schwärmer vor uns, sondern die wahren Brahmanen, welche in hainen vor den städten oder in eingeschlossenen gehegen lebten und auf lagern von blättern oder häuten schliefen (s. Lassen a. o. o. II², 707). die lateinische *Collatio* ist deshalb viel interessanter als die moralisirenden stücke des Palladius, weil ihr verfasser bemüht ist die eigenart Alexanders sowie des Brahmanen in jedem briefe zum ausdruck zu bringen, und weil die ganze schrift mit einem gewissen humor abgefaszt ist.

Ist nun diese anonyme lateinische schrift immer so selbständig geblieben, wie sie uns in den handschriften vorliegt, hat sie nie einen platz in dem groszen Alexanderromane bekommen? ist sie endlich original oder übersetzung?

Die bedeutung der *Collatio* für die weitere entwickelung der Alexandersage wird klar werden, wenn wir zu einer besprechung der einschlägigen stellen der sog. *Historia de preliis* übergehn.

Über die person des verfassers dieser Alexandergeschichte und die art ihrer entstehung sind wir unterrichtet durch die vorrede dazu, welche in einem Münchener (s. Zacher, *Iter Alexandri ad paradisum* p. 8 ff.; *Pseudokallisthenes* p. 108 f.) und einem Bamberger codex (s. G. Waitz in Pertzens *Archiv* IX, 692) erhalten ist. der archipresbyter Leo wurde von den herzögen Johannes und Marinus von Campanien um die mitte des 10ten jahrhunderts als

gesandter nach Constantinopel geschickt. in seinen muszestunden besuchte er daselbst die bibliothek und schrieb ein exemplar einer griechischen Alexandergeschichte ab. nach dem tode seiner gemahlin Theodora begann der herzog Johannes, um seinen kummer durch emsige beschäftigung abzulenken, eine bibliothek einzurichten. der archipresbyter Leo gab seinen beitrag zu derselben durch eine lateinische bearbeitung der griechischen Alexandersage, die er vormals aus Constantinopel mitgebracht hatte. gewöhnlich nennt man dieses lateinische buch nach dem titel, welchen die ersten drucke ihm ohne angabe des namens des verfassers beilegen, die *Historia de preliis*.

Nach der besiegung des Porus — heiszt es bei dem archipresbyter[1]) — kam Alexander zu den Oxidraken oder Gymnosophisten. dieselben gehn nackt einher, bewohnen höhlen und haben keine städte; sie kämpfen mit keinem volke. als der könig derselben Alexanders ankunft erfuhr, schickte er ihm folgenden brief:

„Wir wundern uns, dasz du gegen uns zu felde ziehst, da wir nichts besitzen, was du rauben könntest; wir werden unbekümmert um dich unser gewohntes leben fortführen.“ Alexander liesz ihnen darauf mitteilen, er käme in frieden zu ihnen. als er ihr land betrat, sah er sie unbekleidet umherwandeln, ihre söhne und weiber aber getrennt von ihnen; und er fragte sie: 'habt ihr keine begräbnisstätten?' da zeigten sie ihm ihre hütten und höhlen und sagten: „hier ruhen wir im leben und im tode.“ als er sie darauf aufforderte sich etwas zu wünschen, verlangten sie alle unsterblichkeit.

Darauf (kap. 91) wird erzählt, wie Alexander die säulen des Hercules fand, an flüsse mit gefährlichen tieren kam und ein berittenes weibervolk antraf. gegen wilde elephanten wurden schweine losgelassen. man stiesz sodann auf bärtige weiber, auf behaarte, nackte männer und frauen, welche auch im wasser lebten; groszes unwetter, schnee, regen und finsternis muste überwunden werden, bis die truppen (kp. 98) zum Brahmanenflusse Ganges gelangten. jenseits des flusses sahen sie einige männer. Alexander wollte mit denselben sprechen, doch niemand konnte über den flusz wegen der krokodile und skorpione, welche dort auszer den monaten juli und august stets hausen. endlich kam ein Brahmane zu ihnen herüber und erhielt von Alexander folgenden brief an seinen könig Dindimus:

„Ich höre, dasz euer leben und eure sitten ganz verschieden sind von denen anderer menschen, und bitte euch um nähere mitteilung darüber.“ die antwort, welche der könig darauf erhielt, lautete: „Du tust recht daran, dasz du wahre weisheit kennen lernen willst. ein kaiser, der nicht weisheit kennt, herrscht nicht über seine untergebenen, sondern wird von ihnen beherrscht. du wirst zwar unsere sitten nicht nachahmen können, aber damit du uns nicht ungefälligkeit vorwirfst, will ich es versuchen dir von unserem leben nachricht zu geben. wir sündigen bei unserer lebensart nicht, denn wir leben der natur gemäsz und ertragen alles geduldig. wir pflügen nicht, säen nicht, fischen, jagen nicht. nur was die erde von selbst darbietet, genieszen wir: daher sind wir auch nicht krank und brauchen nie arznei oder arzt.“

Alle weiteren ausführungen haben denselben inhalt wie der brief des anonymus. nachdem Dindimus über die sitten der Brahmanen gesprochen hat, beleuchtet er Alexanders leben mit den worten: „du hast die goldglänzenden flüsse *Pactoli* und *Ermi*[2]) arm gemacht

---

1) Kap. 90 der ausgabe von Oswald Zingerle *(Die quellen zum Alexander des Rudolf von Ems,* dazu im anhange: *Die historia de preliis.* Breslau 1885.), p. 214 ff. ich habe für meine abhandlung auszerdem den text zweier Straszburger drucke von dem jahre 1486 und 1494 benutzt, welche ziemlich identisch sind. einen abdruck der für uns hier in frage kommenden stellen findet man auch unter dem texte des englischen gedichts *Alexander and Dindimus*; derselbe ist von Skeat der ausgabe von 1490 entlehnt.

2) Gemeint sind natürlich der Pactolus und Hermus, welche wegen des goldsandes, den sie einst mit sich führten, im altertum berühmt waren. vergl. über sie Forbiger a. a. o. II. 103. 174.

und das wasser des Nils vermindert. die erde genügt dir nicht mehr, du strebst zum himmel empor. wir verehren einen gott, du fürchtest so viele, als du glieder hast, giebst jedem einen anderen namen und opferst jedem besonders. mögen sie dich nun erhören oder nicht, du hast nur schaden davon." Alexander zürnte über diesen brief sehr, besonders wegen der beleidigung der götter.

In gleicher weise stimmen die drei anderen briefe mit dem anonymus überein, die gedanken sind durchaus dieselben, mitunter lesen wir sogar dieselben worte bei beiden, so dasz der eine aus dem anderen emendirt werden kann.

Nach seiner zusammenkunft mit den Brahmanen stellt der könig eine marmorsäule auf mit der inschrift: *Ego Alexander Philippi Macedonis post obitum Darii usque ad hunc locum expugnando viriliter militavi*[1]) und gelangt dann zu fabelhaften menschen und zu den bäumen der sonne.

Der erste bericht des archipresbyters über die zusammenkunft bezgw. den briefwechsel Alexanders mit den Oxydraken geht auf Pseudokallisthenes zurück. die *Oxidraces* sind die Ὀξίδρακες des Kallisthenes (p. 99 a 16), der name *Brahmanen* wird vorläufig nicht erwähnt. die *Hist.* unterscheidet Gymnosophisten und Brahmanen; zu den letzteren gelangt Alexander erst nach vielfachen abenteuern, nachdem er die Oxydraken verlassen hat. die nachricht, dasz der Ganges nur im juli und august passirbar sei, finden wir auch bei Palladius. die briefliche unterredung selbst deckt sich aber ziemlich genau mit dem texte der *Collatio Alexandri et Dindimi;* manches ist freilich in der *Historia de preliis* der erklärung wegen hinzugefügt, anderes fortgelassen.

In der *Historia de preliis* trägt jeder der fünf briefe eine aufschrift *(Rex regum Alexander filius dei regis Ammonis et regine Olimpiadis Dindimo regi Bragmanorum gaudium. — Dindimus Bragmanorum didascalus Alexandro regi gaudium* — in den folgenden nur wenig verändert). der text des ersten briefes ist dem wortlaute nach in den verschiedenen recensionen der *Historia* sehr ungleich überliefert, aber ohne dasz der inhalt sich wesentlich unterscheidet. die beiden gedanken: 'ich habe mich von jugend auf mit philosophischen studien beschäftigt' und 'ich habe oft gehört, dasz euer leben von dem aller anderen menschen verschieden ist' finden sich in den alten Straszburger drucken der *Historia* in umgekehrter reihenfolge als in der *Collatio;* dagegen hat sowohl die Grazer wie die Seitenstettener handschrift die ursprüngliche anordnung bewahrt (vergl. Zingerles text pp. 220. 221). die umstellung dieser beiden gedanken ist charakteristisch für die dritte umarbeitung des ursprünglichen textes des archipresbyters (rec. 3), zu welcher die Straszburger drucke aus den jahren 1486, 1489 und 1494 gehören. die erste und zweite erweiterung der *Historia de preliis* schlieszt sich im allgemeinen enger an die *Collatio* an als die phrasenhafte dritte. die charakteristischen merkmale derselben in dieser partie sollen im folgenden hervorgehoben werden.

In der ersten antwort des Dindimus heiszt es in der Straszburger ausgabe von 1486, Alexander würde den *sapor* seiner worte nicht fassen, da der krieg seinen geist verdunkelt hätte, während wir in der *Collatio* sowie in den anderen recensionen der *Historia* (Zingerle p. 222) lesen, es würde dem könige nichts nützen, wenn Dindimus ihm von dem leben der Brahmanen nachricht gäbe, da er wegen der kriegsmühen keine zeit zum lesen finden würde. auch in diesem längsten der fünf briefe sind die einzelnen momente in den Straszburger ausgaben des 15ten jahrhunderts anders geordnet als in der *Collatio* und den übrigen bearbeitungen (rec. 1, rec. 2) der *Historia de preliis*. man merkt an verschiedenen stellen, dasz dem betreffenden interpolator die disposition seiner vorlage nicht gefallen hat. wie sehr übrigens die verschiedenen recensionen der *Historia* mit dem texte der *Collatio* übereinstimmen trotz der verschiedenheit im einzelnen, geht z. b. aus folgender stelle in diesem briefe hervor:

---

1) In der kürzeren form (Zingerle p. 236): *Ego Alexander perveni usque huc.*

Collatio	*Historia de preliis*	
p. 175, 13 ff. Kuebler.	ed. Zingerle p. 226, 9 ff.	Straszburger ausgabe a. 1486.
Vos Asiam et Libyam brevibus concludi finibus affirmatis. Vos solis meatum trepidare facitis, dum cursus sui terminos armis disquirit Alexander.	*Vos Asiam, Europam et Africam in parvo termino concludere dicitis, vos lumen solis deficere facitis, dum cursus sui terminos armis exquiritis.*	*Tu Asiam, Africam et Europam parvo tempore te dicis concludere. Tu lumen solis facis deficere, dum cursus sui terminos armatorum rabie postulas.*
	Vos Pactoli atque Ermi fluvios splendidos auro currentes absque colore et pauperes reddidistis, vos Nilum fluvium bibendo a cursu suo minuistis, vos monstrastis, ut horribilem oceanum navigaret homo, ut Tartareum custodem, id est canem Tricerberum, sopiri posse pretio confirmastis.	*Tu Pactoli et Herimi fluvios splendentes auro arentes et absque colore et pauperes reddidisti. Tu bibendo Nilum fluvium minuisti, tu monstrasti, ut horribile mare navigaretur. Tu Tartareum custodem, id est canem Cerberum, supra posse pretio confirmasti.*
Vos Tartareum custodem sopiri posse pretio suggessistis.		

An dieser stelle konnte der text der Straszburger ausgabe nach der *Collatio* emendirt werden: statt *supra* musz *sopiri* gelesen werden.

Während in der selbständig überlieferten lateinischen schrift die fünf briefe unverbunden hinter einander gestellt sind, hat die *Historia de preliis* sowohl von diesem zum nächsten als auch zu jedem anderen der folgenden briefe einen kurzen übergang (*recepta . . epistola . . legit et statim scripsit ei epistolam continentem ita:*).

Sehr interessant ist der zweite brief Alexanders. wir erkennen nämlich in ihm in allen erweiterten recensionen der *Historia de preliis* eine contamination aus zwei verschiedenen teilen der *Collatio:* der anfang und der schlusz entspricht den betreffenden stellen in dem zweiten briefe Alexanders der *Collatio,* alles andere ist aber aus dem dritten briefe Alexanders herübergenommen. wiederum stimmen die gedanken in beiden schriften genau überein, zuweilen finden wir sogar dieselben worte, nur die reihenfolge ist auch im einzelnen etwas geändert und das ganze bedeutend gekürzt. in dem teile, welcher dem späteren briefe des anonymus entnommen ist, findet sich eine abweichung in der charakterisirung des greisenalters: in der anonymen schrift (p. 188, 11 K.) heiszt es: *canities imbecillitate tardatur*, in der *Historia de preliis* nach der ausgabe von 1486: *senectus stabilitate commode gratulatur,* nach der Grazer und Seitenstettener handschrift (Zingerle p. 233, 14): *senectus tardatur in stabilitate.*

Die zweite antwort des Dindimus ist aus einem anderen grunde bemerkenswert. der erste teil derselben deckt sich mit dem texte des anonymus, der zweite ist aber geändert. Dindimus schreibt nämlich in dem anonymen werkchen an Alexander: „ihr macht euch selbst zu göttern, laszt euch tempel erbauen, altäre errichten und an denselben opfer darbringen. deshalb seid ihr tief zu beklagen, denn ihr werdet dafür wie Salmoneus und Enceladus bestraft werden, wie alle, welche nicht erkennen, dasz sie sterblich sind.“ dagegen heiszt es in der *Historia* (ed. a. 1486): „ihr seid infolge eures glücks von stolz und übermut aufgeschwollen. euren leib schmückt ihr mit prächtigen gewändern und steckt euch goldene reifen an die finger. doch, was nützt euch das? durch das gold wird eure seele nicht glücklich, der körper nicht satt. wir kennen den wert des goldes und treten es mit füszen. denn das gold stillt weder hunger noch durst und vertreibt keine krankheit. es ist sogar an sich ein übel, denn je mehr man davon besitzt, desto mehr will man noch dazu haben.“

An die stelle des hinweises auf die göttliche verehrung der kaiser und auf die mythen

von Enceladus und Salmoneus ist also in der stilistisch überarbeiteten recension der *Historia de preliis* ein allgemeiner passus über die verderblichkeit des goldes getreten.[1])

Die stelle über die schädlichkeit des goldes findet sich auch in den handschriften, welche die erste erweiterung des ursprünglichen textes des archipresbyters überliefern, doch in kürzerer form, zugleich ist aber in diesen der weitere inhalt der *Collatio* verwertet. wir haben hier also in rec. 1 eine interpolation ohne kürzung des alten textes, in rec. 3 eine kürzung am schlusse dieses briefes zu gunsten jener einschaltung.

Der dritte und letzte brief Alexanders an den Brahmanenkönig stimmt endlich in allen erweiterten recensionen der *Historia de preliis* inhaltlich genau überein mit dem anfange desselben schreibens bei dem anonymus und bricht an der stelle ab, welche in den zweiten brief aufgenommen ist und dort mit dem vom anonymus überlieferten texte verbunden ist. zum schlusz ist in der recension, zu welcher die drucke des 15ten jahrhunderts gehören, nur noch ein militärisches kraftwort Alexanders hinzugefügt.

Wir haben oben gesehen, dasz der lateinische briefwechsel zwischen Alexander und dem Brahmanenkönige Dindimus weder auf Pseudokallisthenes noch auf Palladius zurückgeht (vrgl. auch Zacher a. a. o. 107). jetzt haben wir gefunden, dasz die betreffenden kapitel in der *Historia de preliis,* welche über Alexander und die Brahmanen handeln, denselben inhalt wie die *Collatio* haben. da es nun bekannt ist, dasz der archipresbyter Leo seine vorlage nicht wörtlich übersetzt, sondern frei bearbeitet hat, teils gekürzt, teils eigene zusätze gemacht hat, um heidnische lehren und anspielungen auf unbekannte sitten und sagen des altertums zu vermeiden; da ferner sich der text der *Historia de preliis* zur *Collatio* genau in der angegebenen weise verhält: so könnte man versucht sein den schlusz zu ziehen, dasz wir in der *Collatio* eine mehr oder minder wörtliche übersetzung aus der griechischen vorlage des archipresbyters besitzen. dieser ansicht ist Paul Meyer in seinem buche *Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge* II, 32 (*Bibliothèque française du moyen âge* V, 2). es ist nun zwar nicht zu bezweifeln, dasz die *Collatio,* wie die meisten anderen auf die Alexandersage bezüglichen lateinischen schriften, auf eine griechische quelle[2]) zurückzuführen ist, doch jene ansicht ist unrichtig. wir wissen,[3]) dasz drei verschiedene recensionen der *Historia de preliis* unterschieden werden müssen. der ursprüngliche text des archipresbyters ist etwa im 11ten jahrhundert erweitert und umgestaltet (rec. 1); etwa im 12ten jahrhundert ist eine neue bearbeitung der zweiten textesgestalt vorgenommen (rec. 2), vornehmlich nach Orosius. endlich giebt es noch eine zweite umarbeitung von rec. 1 (rec. 3), welche besonders die form der darstellung geändert hat (s. Ausfeld s. 98 und s. 117). in dem kürzesten, alten texte Leos, welcher von Landgraf nach der Bamberger und ältesten Münchener handschrift im jahre 1885 herausgegeben ist, ist der briefwechsel zwischen Alexander und Dindimus noch nicht enthalten (vrgl. die ausgabe von Landgraf s. 108). erst von dem verfasser der rec. 1 rührt die aufnahme der briefe in die erzählung der *Historia de preliis* her (s. Ausfeld p. 118). der bearbeiter der Orosiusrecension (rec. 2) hat darnach noch einiges aus der *Collatio* ergänzend hinzugefügt (s. Ausfeld p. 108); bedeutendere veränderungen sind erst von dem dritten recensor vorgenommen. daraus folgt also, dasz die *Collatio* nicht eine übersetzung aus dem griechischen texte ist, welchen Leo vor sich hatte, sondern in der lateinischen form von dem ersten bearbeiter der *Historia* des archipresbyters zur erweiterung seiner vorlage verwendet wurde.

---

1) Vergl. damit die ähnliche stelle des Palladius s. 108 a 20 f. und 108 b 8—19 nebst der übersetzung des Ambrosius (p. 108 b 21. 25 ff.).

2) Vrgl. dazu Kuebler vor seiner ausgabe p. XXVI.

3) Vrgl. Kinzel: *Zwei recensionen der vita Alexandri Magni.* Berlin 1884; und vor seiner ausgabe Lamprechts XVII ff; Ausfeld: *Die Orosiusrecension der historia Alexandri Magni* in der festschrift der badischen gymnasien, gewidmet der universität Heidelberg zur feier ihres 500jährigen jubiläums. Karlsruhe 1886.

Wir wissen jetzt also genau, zu welcher gattung von schriften die *Collatio* gehört. wir erfahren, dasz es schriften gegeben hat, welche teile eines gröszeren, das ganze leben Alexanders behandelnden romans waren und zugleich noch als selbständige brochuren umliefen.

Derartige ausführungen einzelner abschnitte des Alexanderromans, in denen es sich um einen moralisirenden inhalt oder eine sachliche erklärung handelt, sind zuerst selbständig[1]) verfaszt und später bei einer neuen bearbeitung der sage an der passenden stelle eingeschoben worden. auf dieselbe weise ist das schriftchen des Palladius in den alten text A des Pseudokallisthenes hineingekommen. zufällig haben wir es noch als sonderschrift (freilich schon verbunden mit anderen stücken, die dazu nicht gehören) und mit dem namen des verfassers bezeichnet erhalten. der nächste bearbeiter hätte vielleicht den namen desselben und die überschrift des berichts über Indien sowie der reden des Dandamis fortgelassen, so dasz wir nur aus der übersetzung des Pseudoambrosius hätten schlieszen können, dasz jene kapitel des dritten buchs des Pseudokallisthenes ursprünglich als ein selbständiges werk verbreitet gewesen sein müsten. bei der *Collatio* fehlt uns bereits der name des verfassers, den der übersetzer uns nicht überliefert hat, und die bearbeiter der *Hist. de preliis* haben die fünf briefe für ihre recensionen verwandt, ohne auch nur anzudeuten, dasz eine selbständige schrift eingeschoben sei. ich bin der ansicht, dasz es eine griechische schrift gegeben hat (auszer den kapiteln, welche der erzählung des Palladius angehängt sind), welche Alexanders verkehr mit dem Brahmanenkönige in der form eines briefwechsels behandelte, und dasz diese bisher unbekannte schrift als quelle der *Collatio* anzusehen ist. die lateinische bearbeitung wurde von dem ersten interpolator der *Hist. de preliis* ausgeschrieben und zur erweiterung des ursprünglichen textes des archipresbyters benutzt. in dem werkchen des Palladius (der ganzen griechischen schrift), welches Ambrosius übersetzt haben soll, und der lateinischen *Collatio* haben wir mithin zwei selbständige schriften erhalten aus der groszen zahl derer, durch welche die Alexandersage immer reicher ausgeschmückt wurde, so dasz es uns jetzt nicht mehr möglich ist überall die ersten und ursprünglichen bestandteile von dem später hinzugefügten zu sondern.

Die ausführlichen nachrichten über den verkehr Alexanders mit den indischen weisen, welche erst später in die Alexandersage hineingekommen sind, indem selbständige schriften, welche diesen scheinbar vernachlässigten abschnitt für sich behandelten, in den rahmen des ganzen romans aufgenommen wurden, sind in der folgezeit von vielen bearbeitern der Alexandersage verwertet worden. die werke derjenigen schriftsteller, welche dem ältesten texte der *Historia* folgen, enthalten diesen abschnitt natürlich nicht. so fehlt er z. b. in dem *Alexander* des pfaffen Lamprecht sowohl in der Straszburger hdschr. (s. die verse 4762—4889; über die vorlage Lamprechts vrgl. Kinzel vor seiner ausgabe p. VII) als auch in der jüngeren bearbeitung der Basler hdschr., welche 1882 als 154. publikation des Stuttgarter litterarischen vereins von R. M. Werner herausgegeben ist. nach den bekannten fragen, welche Alexander den Gymnosophisten vorlegt, folgt daselbst sofort (v. 3330) der brief an Olympias und Aristoteles. dagegen ist der briefwechsel Alexanders mit Dindimus in die meisten bearbeitungen übergegangen, welche der ersten erweiterung oder der sog. Orosiusrecension der *Historia de preliis* gefolgt sind. ob dies in den bisher ungedruckten Alexanderepen des Rudolf von Ems, Ulrich von Eschenbach und Seifried der fall ist, weisz ich nicht. dasz er in der Alexanderchronik Babiloths vorhanden ist, und zwar in einer von der *Historia de preliis* abweichenden form, erfahren wir von Ausfeld a. a. o. p. 118. ferner werden zwei briefe des Dindimus und drei des Alexander in der lateinischen *Alexandreis* des Quilichinus de Spoleto, welche man in das 13te jahrh. setzt, angeführt, sowie in der deutschen bearbeitung desselben, welche Zacher (*Ztschr. f. d. ph.* X, 95) nach Rudolf von Ems, E. Neuling (*Die deutsche bearbeitung der lateinischen Alexandreis des Quilichinus de Spoleto.* Halle 1884) ins 14te jahrh. setzt; s. ss. 48 und 49.

1) Vrgl. dazu E. Rohde: *Der griechische roman* s. 187.

Endlich ist dieser briefwechsel auch in einer englischen dichtung sowie in einer irischen bearbeitung zu finden; vrgl. über die letztere Kuno Meyer: *Eine irische version der Alexandersage.* Leipzig 1884.

Wichtig ist besonders das englische gedicht, welches den aufenthalt Alexanders unter den Gymnosophisten und seinen briefwechsel mit Dindimus enthält. dasselbe behandelte ursprünglich wohl die ganze sage. es giebt drei fragmentarische allitterirende gedichte im englischen, deren stoff der Alexandersage entlehnt ist; vrgl. darüber Skeat: *Alexander and Dindimus (Early english text society. Extra series XXXI). Introduction* p. VII f. das fragment B, welches uns hier angeht, ist von einem unbekannten dichter zwischen 1340 und 1350 verfaszt worden und besteht aus 1139 versen.

Dieses englische gedicht ist nach der *Historia de preliis* gearbeitet. es beginnt mit der ankunft Alexanders bei den *Exidraken* oder *Gimnosophisten,* denen der könig einen brief schreibt und frieden verspricht. nach einer kurzen unterhaltung mit ihnen bricht er auf und gelangt zu den bäumen, welche mit der sonne entstehn und vergehn. darauf kommt er zu dem Brahmanenflusse Ganges. ausgelassen ist also Alexanders zusammentreffen mit den Amazonen, seine abenteuer mit den elephanten und den bärtigen weibern, sowie die erwähnung der groszen kälte und des schneesturms. an ihre stelle ist die erzählung von den sonnenbäumen getreten, von welchen in der recension 1 der *Historia de preliis* erst später berichtet wird (vergl. Skeat s. 5 und s. 43; Zingerle 238, 3 ff.; Ausfeld 104). nachdem die letzte antwort Alexanders an Dindimus mitgeteilt ist, wird am ende des gedichts erwähnt, dasz Alexander eine siegessäule aus marmor errichtete (v. 1130—1139). dem inhalt der *Collatio* entsprechen die verse 221—1129. der herausgeber Skeat hat die entsprechende stelle der *Historia de preliis* nach der ausgabe von 1490 unter dem englischen gedichte abdrucken lassen. auf grund eines vergleiches mit diesem lateinischen texte erklärt er, dasz der verfasser des englischen gedichts einer der *Historia de preliis* verwandten redaction der Alexandersage gefolgt ist, aber in manchen abweichungen mit dem texte der *Collatio* übereinstimmt. in seinen *Notes to Alexander* hebt er diese abweichungen im einzelnen hervor. wir erkennen aus denselben, dasz das englische gedicht nirgend direkt auf die *Collatio* zurückzuführen ist, sondern nach einer anderen recension der *Historia* geschrieben ist. aus der anordnung des stoffes ist zu ersehen, dasz der verfasser dieses gedichtes eine handschrift der von Ausfeld so genannten Orosiusrecension als quelle benutzt hat.

Die *Collatio* selbst scheint von keinem verfasser einer Alexandergeschichte ferner benutzt zu sein; nur durch die erweiterten recensionen der *Historia de preliis* ist ihr inhalt in spätere werke übergegangen. sogar diejenigen dichter, welche mehrere quellen ihrer bearbeitung zu grunde gelegt haben und sonst nichts übergehn, was irgendwo von Alexander überliefert ist, erzählen nichts von den Brahmanen, wenn sie nicht etwa die *Historia* benutzt haben. zu den interessantesten dichtungen von Alexander gehört z. b. das castilianische *Poema de Alexandro Magno* von Juan Lorenzo Segura von Astorga aus dem 13ten jahrhundert, welches nach der lateinischen *Alexandreis* des Gaultier de Lille (vom ende des 12ten jahrhunderts) verfaszt ist. der inhalt dieses auch in sprachlicher beziehung höchst wichtigen werkes ist ausführlich mitgeteilt von Ludwig Clarus in seiner *Darstellung der spanischen litteratur im mittelalter.* Mainz 1846. I, 271—303. obgleich Juan Lorenzo Segura seinen gewährsmann Walther beschuldigt (p. 292 Clarus), dasz er, etwa aus ermüdung, nach der darstellung der flucht des Porus vieles ausgelassen habe, und denselben ergänzen zu wollen erklärt, erzählt er nichts von den Brahmanen. er erwähnt das zusammentreffen Alexanders mit den judenscharen, welche von dem könig eingemauert werden, er erwähnt Alexanders abenteuer auf dem boden des meeres, seine wunderbare fahrt in die luft u. a. m., berichtet aber — nach der inhaltsangabe von Clarus — nichts von seinem verkehr mit den Brahmanen.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen.*)

Unterrichtsgegenstände.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb O.	IIb M.	IIIa O.	IIIa M.	IIIb O.	IIIb M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Vorschule. I.	Vorschule. II.	Vorschule. III.	Summa.
Religionslehre...	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	2	2	2	38
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	6	8	6	54
Latein	8	8	8	8	8	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	—	—	—	130
Griechisch.....	6	6	7	7	7	7	7	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	61
Französisch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	5	5	4	4	—	—	—	—	—	36
Geschichte und Geographie...	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	3	3	3	3	2	—	—	49
Rechnen und Mathematik...	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	6	4	4	70
Naturbeschreibung	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	20
Physik	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	4	4	4	20
Zeichnen.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12
Summa	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	28	28	20	18	16	500

*) Gesangunterricht, 4 Abteilungen in 8 Stunden, Turnunterricht, 8 Abteilungen in 8 Stunden wöchentlich. Fakultativer Unterricht im Hebräischen und Englischen in I und II in je 2 Abteilungen und 2 wöchentlichen Stunden. Fakultativer Unterricht im Zeichnen I—III 2 Stunden. In der Vorschule Singen 1 Stunde, Turnen 1 Stunde.

2. Verteilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer im Schuljahr 1888/89.*)

Namen der Lehrer.	Ordinarius von	Gymnasialklassen.														Vorschule.			Zusammen wöchentlich.
		Ia.	Ib.	IIa.	IIbO.	IIbM.	IIIaO.	IIIaM.	IIIbO.	IIIbM.	IVO.	IVM.	VO.	VM.	VIO.	VIM.	I.	II.	III.	
1. **Lehnerdt**, Direktor.	Ia.	Relig. 2 Latein 8	Relig. 2 Horaz 2		Homer 2															16
2. Dr. **Lincke**, Prof. 1. Oberl.	IVO.										Latein 9			Latein 9						18
3. Dr. **Ellendt**, Prof. 2. Oberl.	IIbM.	Gesch. 3	Gesch. 3	Gesch. 3		Griech. 7 Gesch. 3														19
4. Dr. **Merguet**, 3. Oberl.	VM.	Hebräisch 2	Franz. 2	Relig. 2	Hebräisch 2	Relig. 2 Franz. 2						Relig. 2		Relig. 2 Franz. 4						20
5. **Schwarz**, 4. Oberl.	IIa.	Griech. 6	Latein 6	Latein 8																20
6. **Besch**, 5. Oberl.					Mathm. 4 Physik 2	Mathm. 4 Physik 2		Mathm. 3		(Math. 3)			Geom. Vorüb. 1	Geom. Vorüb. 1						17 (3)
7. v. **Drygalski**, 6. Oberl.	VO.	seit 1. Mai 1888 beurlaubt.																		
8. **Bodendorff**, 7. Oberl.	IIbO.	Franz. 2		Franz. 2	Latein 8 Franz. 2		Franz. 2	Franz. 2		Franz. 2										20
9. Dr. **Zippel**, 1. ord. Lehrer.	IIIaM.				Dtsch. 2 Gesch. 3			Dtsch. 2 Gesch. 3		Gesch. 3			Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3					22
10. Dr. **Marold**, 2. ord. Lehrer.	IIIbO.	Dtsch. 3 Englisch facult. 2	Dtsch. 3	Englisch facult. 2				Ovid 2	Dtsch. 2 Latein 9	Ovid 2										21 u. 4 Engl. (facult.)
11. **Noske**, 3. ord. Lehrer.	Ib.	Mathm. 4 Physik 2	Mathm. 4 Physik 2	Mathm. 4 Physik 2								Mathm. 4								22 u. 4 Turn.
12. Dr. **Meyer**, 4. ord. Lehrer.	IVM.						Gesch. 3		Franz 2 Gesch. 3		Franz. 5 (Geog. 2)	Dtsch 2 Franz. 5 Geogr. 2				(Gsch. u. Geogr. 3)				22 (5)
13. Dr. **Becker**, 5. ord. Lehrer.	IIIaO.		Griech. 6	Dtsch. 2 Griech. 7			Latein 7													23
14. **Döhring**, 6. ord. Lehrer.	IIIbM.					Dtsch. 2 Latein 6				Dtsch. 2 Griech. 7	Gesch. 2	Gesch. 2								21
15. **Scheer**, 7. ord. Lehrer.							Mathm. 3 Naturg. 2	Naturg. 2	Mathm. 3 Naturg. 2	Naturg. 2	Mathm. 4 Naturg. 2	Naturg. 2								22
16. Dr. **Hoffmann**, 8. ord. Lehrer.					Relig. 2		Relig. 2 Dtsch. 2	Relig. 2 Griech. 7	Relig. 2	Relig. 2	Relig. 2 Dtsch. 2									23
17. **Podlech**, technischer Lehrer.		Zeichnen (facultativ) 2									Zeichn. 2	Zeichn. 2	Schrb. 2 Zeichn. 2	Schrb. 2 Zeichn. 2	Schrb. 2 Zeichn. 2	Schrb. 2 Zeichn. 2	Schrb. 4			26
18. Dr. **Myska**, wissensch. Hilfslehrer.	VIM.						Ovid 2					Latein 9				Dtsch. 3 Latein 9				23
19. Dr. **Schöndörffer**, wissensch. Hilfslehrer.	VIO.					Vergil 2		Latein 7							Dtsch. 3 Latein 9					21
20. **Schneider**, wiss. Hilfslehrer.	VO.								Griech. 7	Latein 7			Dtsch. 2 Franz. 4							20
21. **Gehrt**, wissensch. Hilfslehrer.					Griech. 5		Griech. 7						Latein 9							21
22. **Bender**, cand prob. und Mitglied des päd. Sem.											Geogr. 2			Dtsch. 2	Gesch. u. Geogr. 3					7
23. **Wittrien**, cand. prob.										Mathm. 3 Naturg. 2										5
24. **Völckerling**, Gesanglehrer.		Gesang 3									Gesang 1		Gesang 2		Gesang 2					8
25. **Büttner**, 1. Lehrer der Vorschule.	Vorsch. I.												Relig. 2 Rechn. 3.	Rechn. 3			Relig. 2 Dtsch. 6 Rechn. 6 Geogr. 2 Gesang 2			26
26. **Grau**, 2. Lehrer der Vorschule.	II.												Naturg. 2	Naturg. 2	Relig. 3 Naturg. 2			Relig. 2 Dtsch. 8 Rechn. 4 Schrb. 4		27 4 Turn.
27. **Frank**, provis. Lehrer der Vorschule.	III.														Rechn. 4	Relig. 3 Rechn. 4 Naturg. 2			Relig. 2 Lesen u. Schrb. 10 Rechn. 4	29

*) Im Sommerhalbjahr erteilte Schulamtskandidat Kemsies den mathematischen und naturgeschichtlichen Unterricht in IIIbM, der verstorbene Vorschullehrer Küssner hatte bis zu seiner Erkrankung die Lektionen, welche von Michaelis ab Lehrer Grau erhielt, der bis dahin die Stunden des provis. Lehrers Frank erteilt hatte.

3. Die während des abgelaufenen Schuljahrs durchgenommenen Pensa.

Prima.

Religionslehre: a) evang. Die Briefe Pauli an die Römer und Galater. Der Brief an die Hebräer nach seinen inneren Beziehungen zum Inhalt des Römerbriefs. Die reformatorischen Bekenntnisse. Übersicht über die Kirchengeschichte nach der Reformation. Die Kirche der Gegenwart. Wiederholungen aus der Bibelkunde.

b) katholische (I. und II. komb.) Kaplan Dr. Kolberg. Kirchengeschichte der neueren Zeit. Die Lehre von Gott und die 12 Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Deutsch: Übersicht über die zweite Blütezeit der Litteratur. Gelesen sind: Ausgewählte Oden Klopstocks, Lessings Laokoon und Emilia Galotti; ausgewählte lyrische Gedichte Goethes und Schillers, Goethes Egmont. Shakespeare's Coriolanus. Monatliche Aufsätze über folgende Themata:

in Ia: 1. Willst du, dass wir mit hinein In das Haus dich bauen: Lass es dir gefallen, Stein, Dass wir dich behauen. — 2. Wie unterscheiden sich Malerei und Poesie ihrem Wesen nach (nach Lessings Laokoon)? — 3. Der Graf Appiani in Lessings „Emilia Galotti". — 4. Inwiefern ist die Hälfte oft mehr als das Ganze (i. d. Kl.)? — 5. Wie zeigt sich die Vaterlandsliebe in Klopstocks Oden? — Ein grosses Muster weckt Nacheiferung Und giebt dem Urteil höhere Gesetze. — 7. Goethes „Mahomets Gesang" und L. v. Stolbergs „Der Felsenstrom". — 8. Der Gang der Handlung in Shakespeare's Coriolanus. — 9. Welche Bande knüpfen uns an das Vaterland (i. d. Kl.)? — 10. Die Entwickelung der menschlichen Kultur nach Schillers poetischen Darstellungen dieses Gegenstandes (vorher von den Abiturienten bearbeitet). — Ib: 1. Es stürzt den Sieger oft sein eignes Glück. — 2. Welche Gegenstände besingt Klopstock vorzugsweise in den Oden bis zum Jahre 1755? — Charakteristik des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti". — 4. Inwiefern ist die Hälfte oft mehr als das Ganze (i. d. Kl.)? — 5. Warum mussten die Künstler, welche die Laokoongruppe schufen, in der Darstellung des körperlichen Schmerzes Mass halten (nach Lessings Laokoon)? — 6. Der Sänger im Mittelalter (nach Goethes „Sänger", Schillers „Graf ven Habsburg", Uhlands „Des Sängers Fluch"). — 7. Wie stellt Schiller das Griechentum dar (nach den Göttern Griechenlands)? — 8. Sind grosse Erfolge im Kriege immer eine Wohlthat für ein Volk? — 9. Coriolans Schuld und Sühne (nach Shakespeare). — 10. Das menschliche Leben unter dem Bilde einer Seefahrt. Mit Benutzung von Goethes „Seefahrt" (i. d. Kl.).

Themata für die Abiturientenprüfung Michaelis 1888: Mit welchem Recht sagt Schiller in der Braut von Messina: „Der Tod hat eine reinigende Kraft?" Ostern 1889: Die Entwickelung der menschlichen Kultur nach Schillers poetischen Darstellungen dieses Gegenstandes.

Latein in Ia: Cic. de or. I, de off. I. Tac. Germ. Horat. Carmm. IV. I. III wiederholt, Epod. 1. 2. 7. 9. 16. Sat. I, 1. 6. 9. II, 6. Epist. I, 1. 2. 4. 7. — in Ib: Cic. Phil. I. u. II. Tac. Ann. I. II. Cic. Tusc. V. Hor. Carmm. I, ausserdem Auswahl aus allen Büchern zur Einübung der Metra und zur Einführung in das Leben des Dichters. Sat. I, 6. II, 6.

Monatliche Aufsätze über folgende Themata:

in Ia: 1. Horatius civium suae aetatis morum ac studiorum imaginem quandam in carminibus adumbravit. — 2. Vis et varietas fortunae quanta esset, eorum, quos Cicero in libris de Oratore colloquentes facit, eventu cognitum est (i. d. Kl.). — 3. M. Livius Drusus, M. f., cum bene vellet rei publicae, omnia adversa habuit magnasque turbas concitavit. — 4. Cicero iuris civilis studium quas ob causas oratoribus commendaverit? — 5. In eis, qui optime de re publica Romana meriti fuerint, iure habendum esse M. Tullium Ciceronem (i. d. Kl.). — 6. Agesilaum, regem Lacedaemoniorum, non solum eo, in quo gloriatus esse dicitur, quod nullo milite minus laboraret, sed reliquis etiam omnibus virtutibus imperatoriis admirabilem exstitisse. — 7. Comparentur ea, quae a Caesare, cum eis, quae a Tacito de Sueborum gente narrantur. — 8. De Romanorum ludis saecularibus et Horati carmine saeculari (i. d. Kl.). — 9. Horatius quos potissimum Graecorum poetas imitatus sit. — 10. Juppiter id, quod Thetidi promiserat, Homerum si sequimur auctorem, non illico fecit, sed post aliquanto (vorher von den Abiturienten bearbeitet).

in Ib: 1. Pompeius utriusque fortunae praeclarum exemplum. — 2. Quo iure dixerit Cicero senatum Romanum nunquam utilitatem a dignitate seiunxisse? — 3. Post idus Martias quae in urbe gesta sunt ita exponantur, ut appareat, cur Cicero urbe cesserit, cur redierit. (Cic. Phil. I). — 4. Ex Romanis qui propter suspicionem regni expetendi quas poenas dederint? — 5. Tacitus quo iure iudicaverit Claudiornm genti insitam fuisse superbiam? — 6. Qui exules aut fidem servaverint patriae aut arma contra eam tulerint? — 7. Quibus maxime causis factum sit, ut populus Romanus tam brevi temporis spatio omnium fere gentium imperio potiretur? — 8. Quibus maxime causis commotus sit Cicero, ut ad philosophiae studia se referret?

Themata für die Abiturientenprüfung Michaelis 1888: Horatius quos potissimum et prioris et suae aetatis praeter Augustum viros Romanos quas ob causas laude dignos iudicaverit? Ostern 1889: Juppiter quod Thetidi promiserat Troianis victoriam se esse daturum, Homerum si sequimur auctorem, non fecit illico, sed post aliquanto.

Griechisch. In a: Plat. Prot. Thukyd. VI, Hom. Il. XVI, XVIII, XIX, XXII, curs. VII. Soph. Ai.; in b: Plat. Apol. Thukyd. VII. Hom. Il. I—X. Soph. Ant.

Französisch. In a: Racine, Britannicus. Molière, Le Malade Imaginaire. Michelet, Précis de l'Histoire Moderne. Cherbuliez, Un Cheval de Phidias; in b: Molière, Les Femmes Savantes. Souvestre, Sous la Tonnelle. Mignet, Histoire de la Révolution française. Molière, L'Avare.

Hebräisch (a und b komb.). Ps. 119—145. 1. Sam. 11—24. Ausgewählte Abschnitte aus dem Lesebuche (kursorisch).

Englisch (fakult.). I und IIa komb. Dickens, Sketches. Irving, Sketchbook (Auswahl in Rauchs English Readings).

Geschichte und Geographie. Neuere und neueste Geschichte. Zusammenhängende Wiederholungen aus der Geographie.

Mathematik. Stereometrie. Kombinationslehre. Binomischer Satz. Reihenentwickelungen. Arithmetische Reihen höherer Ordnung.

Themata für die Abiturientenprüfung Michaelis 1888. 1. Ein Dreieck zu zeichnen, wenn gegeben sind die zur Grundlinie gegebene Höhe h_c, eine der beiden andern Seiten a und die Summe der zu dieser Seite gehörigen Höhe und der dritten Seite $h_a + b$. 2. In die beiden Grundflächen eines geraden dreiseitigen Prismas mit lauter gleichen Kanten sind Kreise beschrieben und auf jedem derselben ist ein gerader Kegel errichtet, dessen Spitze im Schwerpunkt der gegenüberliegenden Fläche liegt. Wie verhält sich der diesen beiden Kegeln gemeinsame Doppelkegel zum gegebenen Prisma? 3. Es soll die Beschleunigung der Schwerkraft an den Polen und, mit Rücksicht auf die Schwungkraft, am Äquator des Mars bestimmt werden, wenn die Beschleunigung der Schwerkraft auf der Erde $G = 9{,}8145$ m, die Masse des Mars m zu der der Erde $M = 1 : 10$, der Halbmesser des Mars $r = 3370$ km, der der Erde $R = 6370$ km und die Umdrehungszeit des Mars $t = 88643$ Sekunden gegeben ist. 4. Welche vierzifferigen ganzen Zahlen lassen durch 11 dividiert den Rest 8, durch 17 den Rest 9 und durch 31 den Rest 20? Ostern 1889: 1. Ein Dreieck zu konstruieren, von dem der Radius des umbeschriebenen Kreises, der Radius des einbeschriebenen Kreises und die Differenz zweier Winkel gegeben sind. 2. Über einem Kreise mit gegebenem Radius a ist nach der einen Seite eine Halbkugel konstruiert, nach der anderen ein gerader Kegel, dessen Höhe gleich dem Durchmesser des gegebenen Kreises ist. In den aus Halbkugel und Kegel gebildeten Körper ist ein Cylinder gestellt, dessen Grundflächen gleiche Entfernungen von dem gegebenen Kreise haben. Wie gross sind Mantel und Inhalt des Cylinders? 3. In einer Entfernung $a = 60$ cm von einer plankonvexen Glaslinse (Brechungsexponent $n = {}^3/_2$) befindet sich eine $h = 3$ cm hohe Flamme. Nähert sich die Flamme um $c = 20$ cm der Linse, so entfernt sich das Bild um $d = 10$ cm von der letzteren. Wie gross sind Brennweite und Krümmungsradius der Linse und welche Lage und Grösse haben die Bilder der Flamme bei ihren beiden Stellungen? 4. Die Summe einer aus 10 Gliedern bestehenden arithmetischen Reihe zweiter Ordnung ist 425, die Summe der Quadrate des 1. u. 2. Gliedes 89, das letzte Glied ist um 99 grösser als das erste. Es sollen die 10 Glieder der Reihe angegeben werden.

Physik. Mathematische Geographie. Lehre vom Licht.

In den übrigen Klassen waren die Lehrpensa dieselben, wie sie in dem vorjährigen Programm angegeben sind. Es werden deshalb nur noch die in Sekunda gelesenen fremdsprachlichen Schriftwerke und die für die freien Aufsätze gestellten Themata verzeichnet.

Ober-Sekunda.

Cic. de imp. Gn. Pomp. Liv. XXII. Stellen aus Liv. VII. Cic. de sen. Verg. Aen. VI. VII. Lycurg. c. Leocr. Herod. VIII. IX. Auswahl. Hom. Od. XIII bis XXIII. Erckmann-Chatrian. L'Invasion. Souvestre, Un Philosophe sous les Toits. Hebr. und Englisch wie in Prima.

Deutsche Aufsätze über folgende Themata:

1. Inwiefern kann das neunzehnte Jahrhundert das eiserne Zeitalter genannt werden? — 2. Was erfahren wir über Wallenstein im Vorspiel der Schillerschen Trilogie? — 3. Die Handlungsweise des Octavio Piccolomini gegen Wallenstein. — 4. Die Vorgeschichte in Lessings „Minna von Barnhelm". — 5. Charakteristik des Majors von Tellheim (i. d. Kl.). — 6. Preis Deutschlands. — 7. Charakteristik des Wirts zum goldenen Löwen. — 8. Siegfrieds Heldenthaten nach dem Nibelungenliede. — 9. Warum wurde

Siegfried von Hagen erschlagen? (i. d. Kl.). — 10. Zwischen heut' und morgen Liegt eine lange Frist. Lerne schnell besorgen, Da du noch munter bist! —

Lateinische Aufsätze über folgende Themata:

1. Pompeius ante bellum Mithridaticum quas res praeclare gesserit? — 2. Enarrentur ea, quae altero belli Punici secundi anno gesta sunt, priusquam Q. Fabius dictator diceretur. — 3. Ad interos qui vivi descenderint et salvi redierint? (Virg. Aen. VI). — Manere ingenia senibus exemplis demonstratur.

Unter-Sekunda.

Oster-Abt. Cic. de sen. pro Arch. Liv. I. Verg. Aen. II. III. Xen. An. III. IV. V. Hell. I. VI. VII. (Ausw.) Hom. Od. I. II. VI—IX. — Erckmann-Chatrian, Hist. d'un Conscrit de 1813. Souvestre, Au Coin du Feu. Mich.-Abt.: Sall. de coni. Cat. Cic. in Cat. I. III. Verg. Aen. II. IV. Xen. An. III. IV. Hell. I. II. Hom. Od. I.—III. V.—X. Michaud, Hist. de la Ière Croisade. Erckmann-Chatrian, Hist. d'un Conscrit de 1813.

Deutsche Aufsätze über folgende Themata:

Coet. O. 1. Der Wert der Ordnung. — 2. Wodurch ist Kassandra unglücklich? — 3. Über die Notlügen. — 4. Charakterschilderung Solons (i. d. Klasse). — 5. Die Eumeniden. — 6. Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. — 7. Schilderung einer Feuersbrunst im Anschluss an Schillers Glocke. — 8. Tells Verhältnis zu seinem Volk. — 9. Die Lage Frankreichs vor dem Auftreten Johannas (i. d. Klasse.). — 10. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre (Chrie.).

Coet. M. 1. Zustände in Athen vor dem ersten Auftreten Solons. — 2. Die Einleitung zu Sallusts Schrift de coniurat. Cat. (zu Grunde gelegt wurde Quinct III, 8. 9.). b. Schäden einer Überschwemmung. — 3. Kurze Inhaltsangabe von a) „Alpharts Tod" (in erneuter Gestalt von Dr. Schröer, Leipzig Reclam) oder b) Tegnérs „Frithjofs-Sage" od. c) Uhlands „Ernst Herzog von Schwaben". — 4. Die Schuld Johannas, ihre Folgen und ihre Sühne (Klassenarbeit). — 5. Welche Einwände erhebt Maria Stuart gegen das englische Gerichtsverfahren? — 6. Der Streit zwischen Papirius Cursor und Q. Fabius, ein Seitenstück zu Schillers „Kampf mit dem Drachen". — 7. Externus timor maxumum concordiae vinculum (Chrie). — 8. Die Führer bei dem Aufstande der Schweizer nach Schillers „Wilhelm Tell". — 9. Gedankengang in Schillers „Siegesfest" (Klassenarbeit). — 10. a) Auf welche Punkte von Livius' Darstellung des gallischen Brandes passen besonders die Worte Niebuhrs R. G. S. 655: „in seiner eigentümlichen Meisterhaftigkeit . . . glänzt er (L.) nirgends mehr als in dieser Darstellung . . . . "?. b) Kurze Vergleichung von Schillers „Kraniche des Ibykus" mit dem Gedichte Chamissos „Die Sonne bringt es an den Tag" und der Sage von „Sankt Meinrads Raben". Döhring.

Von der Teilnahme an dem lehrplanmässigen Religionsunterricht ist weder ein evangelischer noch ein katholischer Schüler der Anstalt befreit gewesen.

Technischer Unterricht.

a) Turnen. I. Abt. Vorturner. II. Abt. Prima und Ober-Sekunda. III. Abt. Untersekunda. IV. Abt. Ober-Tertia, je eine wöchentliche Stunde, so dass die Vorturner zwei wöchentliche Turnstunden hatten. Noske.

V. Abt. Unter-Tertia. VI. Abt. Quarta. VII. Abt. Quinta. VIII. Abt. Sexta, je eine Stunde. v. Drygalski, in Vertretung Vorschullehrer Grau.

Dispensierte Schüler: 50.

Die Schüler der Vorschule turnen in je einer wöchentlichen Stunde. Grau.

b) Gesang 8 St. I. Gesangklasse, gebildet aus Schülern aller Klassen. 3 St. u. zw. 1 St. Gesamtchor, 1 St. Männerstimmen, 1 St. Sopran und Alt. II. Gesangklasse, Tertia und Quarta 1 St. III. Gesangklasse, Quinta 2 St. IV. Gesangklasse, Sexta 2 St.; Gesanglehrer Schlossorganist Völckerling. In der Vorschule wurden die Gesangübungen von den einzelnen Klassenlehrern geleitet.

c) Fakultatives Zeichnen. Prima bis Tertia einschl., eine Abteilung 2 St. Es nahmen teil 44 Schüler. Technischer Lehrer Podlech.

4. Verzeichnis der Lehrbücher, welche gebraucht werden.

(Mit Ausnahme der Autoren und Lexika.)

A. In den Gymnasialklassen.

Religion. Luthers Bibelübersetzung (IV—I). — Nov. test. gr. (II u. I). — Preuss, bibl. Geschichten, bearb. v. R. Triebel (VI u. V). — 80 Kirchenlieder für die Schule (VI—I). — Luthers kleiner Katechismus (VI—III). Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht (III—I).

Deutsch. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preussischen Schulen (VI—IV). Büttners orthographisches Übungsheft für Schüler (V und VI). Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur (I und IIa). Lesebuch von Hopf und Paulsiek T. II, Abt. I (III). T. I, 3 (IV), T. I, 2 (V), T. I, 1 (VI).

Latein. Grammatik von Ellendt-Seyffert (VI—I). — Ostermann, latein. Lesebuch und Vokabularium T. I (VI), T. II (V). — Süpfle, Aufgaben zum Übersetzen T. I. (IV und U.-III), T. II (O.-III u. II).

Griechisch. Franke, Griech. Formenlehre, bearb. von A. v. Bamberg (U.-III—I). — A. v. Bamberg, hom. Formen (II u. I). — Seyffert, Hauptregeln der griech. Syntax. bearb. von A. von Bamberg (II u. I). — Halm, Aufgaben zum Übersetzen T. II, 2 (I), II 1 (II), I, 2 (O.-III), I, 1 (U.-III). — Jacobs, Elementarbuch (III).

Französisch. Plötz, Grammatik T. II (III—I), T. I (V—IV).

Hebräisch. Gesenius, Grammatik (II u. I).

Geschichte und Geographie. Gehring, Tabellen (IV—I). Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte (IV—O.-III). Eckertz, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte (III). Herbst, Hilfsbuch für den historischen Unterricht T. 1 (U.-II—I), T. 2 (O.-II—I), T. 3 (I). Von Ostern d. J. ab gelangen zur Einführung die Lehrbücher der Geschichte von Dr. H. Meyer und Dr. Fr. Hofmann und zwar zunächst in IVO, IIIbO, IIbO die betreffenden Hefte. Daniel, Leitfaden für den geograph. Unterricht (VI—I). — Atlas der alten Welt (IV—I), Debes' Schul-Atlas (VI—I). Hist. Atlas (III—I).

Mathematik und Rechnen. Lieber und Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathem. I—IV. — Bremiker, logarithmisch-trigon. Tafeln mit fünf Decimalstellen (II und I). — Hentschel, Aufgaben zum Zifferrechnen Heft 2a (VI), Heft 2b (V), Heft 3 (IV).

Physik. Jochmann, Grundriss der Experimentalphysik.

Naturgeschichte. Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterr. in der Naturgeschichte III—VI.

Gesang. Widmann, Gesangschule (2. und 3. Gesangklasse).

B. In der Vorschule.

Religion. Biblische Geschichten für die Elementarstufen von Wangemann (II u. I).

Deutsch. Lesebuch von Seltzsam (II u. I). Zu Ostern d. J. wird eingeführt in Vorschule II: Bellermann, Jonas etc. Deutsches Lesebuch. Vorschule, Unterstufe. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preussischen Schulen (I.) Fibel von Kuhn und Hammer (III). Büttner, orthographisches Übungsheft für Schüler. (II—I).

Rechnen. Hentschel, Aufgaben zum Zifferrechnen, Heft 1. a u. b (II u. I).

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Prov.-Schul.-Koll. 28. März 1888. Der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten hat genehmigt, dass von denjenigen Schülern der Anstalt, welche mit dem Schluss des laufenden Winsersemesters und ferner die Anstalt als Nichtabiturienten verlassen und ein Abgangszeugnis verlangen, für dieses eine Gebühr von je drei Mark erhoben werde.

Prov.-Schul.-Koll. 29. März 1888. Bei dem Abgange schulpflichtiger Knaben ist der Nachweis über die anderweite Einschulung zu erfordern.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten. 23. Juli 1888. Seine Majestät der Kaiser und König haben durch allerhöchsten Erlass vom 9. Juli d. J. zu bestimmen geruht, dass in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden.

Prov.-Schul.-Koll. 14. August 1888. Vier Exemplare der Schrift „Neun Aktenstücke zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelm des Zweiten" zur Verteilung an die zu Michaelis d. J. mit dem Reifezeugnis abgehenden Schüler bei ihrer Entlassung aus der Schule werden übersandt.

Prov.-Schul.-Koll. 27. September 1888. Die Direktoren werden ermächtigt, alljährlich am 30. November als dem Festtage des heiligen Andreas die katholischen Schüler von der Teilnahme am Unterricht zu entbinden, wenn die Eltern oder Vormünder für ihre Söhne oder Mündel für diesen Tag ausdrücklich Befreiung von dem Besuche der Schule nachsuchen.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten. Berlin, 2. November 1888. Das königliche Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 8. Oktober d. J. beschlossen, dass die durch allerhöchste Ordre vom 10. Februar 1835 angeordnete Verweisung auf den geleisteten Diensteid bei Einführung in ein anderes Amt allgemein in Wegfall zu kommen habe, da nunmehr alle Civilbeamten aus Anlass der Thronwechsel den Diensteid nach der Formel der Verordnung vom 6. Mai 1867 geleistet haben, durch welche der Schwörende auch für alle ihm etwa später zu übertragenden Ämter verpflichtet wird.

Prov.-Schul.-Koll. 20. November 1888. Den Direktoren wird unter Hinweisung auf die Bestimmung des Ministerialerlasses vom 3. Juli 1861 wiederholt zur Pflicht gemacht, in die Prima und vor allem in die Oberprima nur solche Schüler zu versetzen, von welchen sich nach ihren bisherigen Leistungen und dem von ihnen bewiesenen Fleisse voraussetzen lässt, dass sie in der gesetzmässigen Zeit das Ziel der Schule erreichen werden.

Prov.-Schul.-Koll. 4. Dezember 1888. Die Einführung des deutschen Lesebuchs von Bellermann, Jonas etc. von Ostern 1889 ab für die Vorschule des Friedrichs-Kollegiums wird genehmigt.

Prov.-Schul-Koll. 12. Januar 1889. Die Lage der Ferien für die höheren Lehranstalten der Provinz wird für das Jahr 1889 in folgender Weise geordnet: 1. Osterferien, 14 Tage. Schluss des Unterrichts: Mittwoch, den 10. April. Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 25. April. 2. Pfingstferien, 8 Tage. Schluss des Unterrichts: Freitag den 7. Juni nachmittags. Beginn des Unterrichts: Montag den 17. Juni. 3. Sommerferien, 4 Wochen, Schluss des Unterrichts: Sonnabend den 6. Juli. Beginn des Unterrichts: Montag den 5. August. 4. Michaelisferien, 14 Tage. Schluss des Unterrichts: Sonnabend den 5. Oktober. Beginn des Unterrichts: Montag den 21. Oktober. 5. Weihnachtsferien, 14 Tage. Schluss des Unterrichts: Sonnabend den 21. Dezember. Beginn des Unterrichts: Montag den 6. Januar 1890.

Prov.-Schul-Koll. 22. Januar 1889. Unter Hinweisung auf einen von dem Professor Dr. Schmidt in Marburg gehaltenen Vortrag wird den Direktoren im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten zur Pflicht gemacht strenge darauf zu halten, dass die zu Beseitigung des Staubes in den Klassenzimmern erforderlichen und in dem genannten Vortrage empfohlenen Massregeln genau beobachtet werden.

Prov.-Schul-Koll. 18. Februar 1889. Das Übereinkommen der deutschen Staatsregierungen, betr. die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien und Realgymnasien ausgestellten Reifezeugnisse wird mit dem Bemerken mitgeteilt, dass für Preussen der 1. März 1889 als Tag des Inkrafttretens des Übereinkommens festgesetzt worden ist.

Prov.-Schul-Koll. 3. März 1889. Der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten hat genehmigt, dass vom Beginn des nächsten Schuljahres ab die Geschichtslehrbücher von Dr. H. Meyer und Dr. Fr. Hofmann in der Anstalt zur Einführung gelangen.

III. Chronik der Schule.

Am 28. März 1888, dem Tage, an welchem das vorige Schuljahr geschlossen wurde, leistete Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Friedrich der Direktor vor dem versammelten Lehrerkollegium den vorgeschriebenen Diensteid und vereidigte alsdann die an der Anstalt angestellten Lehrer sowie den Schuldiener.

An demselben Tage schieden von uns der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Seliger, der seit Michaelis 1886 an der Anstalt thätig gewesen war und nunmehr in eine gleiche Stellung an dem Realprogymnasium in Pillau überging, der Schulamtskandidat Dr. Prellwitz nach abgeleistetem Probejahr, endlich der Schulamtskandidat Grohnert, nachdem er die Hälfte seines Probejahrs abgeleistet hatte und zur Vertretung der erledigten Stelle eines Religionslehrers an das Gymnasium in Allenstein berufen worden war. Am 12. April 1888 beim Beginn des jetzt zu Ende gehenden Schuljahrs traten ein: der mit der Verwaltung der achten ordentlichen Lehrerstelle beauftragte Schulamtskandidat Dr. Friedrich Hoffmann, der wissenschaftliche Hilfslehrer Walther Schneider und zur Ableistung seines Probejahrs der Schulamtskandidat Max Bender. Als Mitglied des pädagogischen Seminars erteilte der Schulamtskandidat Kemsies von Ostern bis Michaelis 1888 fünf wöchentliche Lehrstunden in Untertertia, doch wurde sein Unterricht durch eine achtwöchige militärische Dienstleistung unterbrochen.

Wie auf dem ganzen Volke, so lastete auch auf den Gemütern der Lehrer und Schüler erst der Gram um den leidenden Kaiser Friedrich und die Sorge um sein teures Leben, dann, als dieses entflohen war, der Schmerz über den Verlust des innigst Geliebten. Die Todeskunde traf am 15. Juni in der Mittagsstunde hier ein. Als die Schüler um 2 Uhr zur Schule gekommen waren, versammelten sie sich mit ihren Lehrern zu einer wehmütigen Trauerfeier in der Aula und wurden dann nach Hause entlassen. Auch am folgenden Tage, einem Sonnabend, gedachte beim Wochenschluss der Direktor des teuren Entschlafenen und der so schwer getroffenen Mitglieder Seines Kaiserlichen Hauses. Derselbe entwarf bei der am 18. Juni, dem Tage der feierlichen Beisetzung, veranstalteten Schulfeier das Bild Seines einst so beglückten, in dem letzten Jahre durch schweres Leiden getrübten und verklärten Lebens. Dann begleiteten wir im Geiste Ihn auf Seinem letzten Wege. Bei der für alle Lehranstalten angeordneten Trauerfeier am 30. Juni knüpfte Professor Dr. Ellendt in seiner Gedächtnisrede an den Lebensgang des nunmehr in Gott ruhenden Kaisers Friedrich und die auf Ihn gesetzten Hoffnungen an. Derselbe schilderte bei der Erinnerungsfeier am 18. Oktober Ihn als Feldherrn, Staatsmann und Friedensfürsten und bei der ersten Wiederkehr des Todestages Kaiser Wilhelms I. Diesen als das Vorbild unerschütterlicher Pflichttreue. Am 22. März 1889 gab der Direktor eine Schilderung von den Knabenjahren des hochseligen Kaisers Wilhelm, namentlich von den Jahren, die Er mit Seinen Eltern in Königsberg zugebracht hatte. — So begleitete die Erinnerung an die teuren, von uns geschiedenen Kaiser unsere Arbeit während des ganzen Trauerjahrs.

Aber auch andere patriotische Gedenktage sind von uns begangen worden. Zunächst auch ein Todestag, der 200jährige des Grossen Kurfürsten am 9. Mai 1888, an welchem Tage Professor Dr. Ellendt über die Bedeutung dieses Fürsten für den brandenburgisch-preussischen Staat sprach. Derselbe erneuerte am 1. September, da der 2. September auf einen Sonntag fiel, die Erinnerung an die Bedeutung und die Erfolge des Tages von Sedan. Am 3. September verlas der Direktor im Anschluss an die Morgenandacht die letztwilligen Aufzeichnungen des Kaisers Wilhelm I. — Auch der 27. Januar, der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. fiel auf einen Sonntag. Bei der am Tage zuvor veranstalteten Vorfeier desselben entwarf der ordentliche Lehrer Dr. Meyer ein Lebensbild Seiner Majestät, indem er besonders solche Züge hervorhob, welche auf die jugendlichen Hörer eine begeisternde Wirkung zu üben geeignet waren.

Ausser der Trauer, die wir mit dem ganzen Volke teilten, hat das Jahr unserem Schulkreise auch besondere Trauer gebracht. Am 13. September starb an einem Herzleiden der

Vorschullehrer Eduard Küssner. Bis zum 15. August hatte er, obwohl seit dem Beginn der Schule nach den Sommerferien schon schwer leidend, seine amtliche Thätigkeit fortgeführt. Erst als die Kraft völlig versagte, gab er dieselbe auf. Die Krankheit entwickelte sich nunmehr mit grosser Schnelligkeit; ehe ein Monat vergangen war, trat der Tod ein. Der Verstorbene ist seit dem 1. Oktober 1867 am Friedrichs-Kollegium beschäftigt gewesen, seine definitive Anstellung erfolgte Ostern 1868. Er hat an den Kriegen von 1866 und 1870—71 als Feldwebel teilgenommen und 13 Schlachten und Gefechten beigewohnt. Er war ein Lehrer von grosser Treue und Hingebung, seine Arbeit war eine reich gesegnete und wurde ihm durch die herzliche Liebe seiner Schüler gelohnt. Wir Lehrer haben an ihm stets einen freundlich gesinnten, an allen Interessen der Anstalt lebhaft Anteil nehmenden Amtsgenossen gehabt. Sein Andenken wird unter uns allzeit in Ehren bleiben. Am 16. September geleiteten die Lehrer und Schüler ihn zu seiner letzten Ruhestätte auf dem neuen Altrossgärtner Kirchhofe.

Auch ein ehemaliger langjähriger Lehrer des Friedrichs-Kollegiums ist in diesem Jahre aus dem Leben geschieden. Am 6. November starb der Professor an der hiesigen königlichen Albertus-Universität Dr. theol. et phil. August Simson. Von 1820—1829 Schüler unserer Anstalt, hat er von1 832 an in einer fast 40 Jahre hindurch fortgesetzten reichgesegneten Lehrthätigkeit, längere Zeit auch als Prediger der mit ihr verbundenen Kirche an der Anstalt gewirkt. 1871 gab er seine Stellung am Friedrichs-Kollegium auf, um fortan seine ganze Thätigkeit der Universität zu widmen, der er bereits seit 1839 als Docent angehörte. Was wir, die wir mit ihm als Lehrer am Friedrichs-Kollegium noch zusammengewirkt haben, in der Erinnerung tragen, ist alles dazu angethan, ihn uns verehrungswert zu machen. Durch seine väterliche Milde, durch einen sehr anregenden, für einzelne Fächer, wie für das Hebräische, geradezu ausgezeichneten Unterricht hat er sich in den Herzen seiner ehemaligen Schüler ein bleibendes Denkmal gesetzt; sein Andenken im Friedrichs-Kollegium ist auch durch ein Vermächtnis für alle Zeit gesichert, dessen Erträge nach seiner letztwilligen Verfügung alljährlich einem zur Universität übergehenden Schüler der Anstalt zu gute kommen sollen. Die Schüler der Prima, der Direktor und mehrere Lehrer nahmen an der Bestattungsfeier auf dem alten Kirchhofe der Domgemeinde teil.

Auch den Tod mehrerer Schüler haben wir zu beklagen. Am 3. April 1888 starb während der Osterferien der Untersekundaner Paul Lipski an Gelenkrheumatismus, am 6. Mai an Lungenentzündung der Obersekundaner Ernst Nürmberger, den 17. Dezember an den Folgen des Scharlach der Untertertianer Hubert Frantz, den 10. Januar 1889 an Gehirnhautentzündung der Sextaner Richard Reinke. Wir haben an der Trauer der schwer getroffenen Eltern herzlichen Anteil genommen.

Vom 1. April 1888 ab wurde Professor Dr. Ellendt zum Mitglied der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission ernannt. Am 1. Mai 1888 wurde der Oberlehrer von Drygalski zum Zweck seiner Vorbereitung für den Schulaufsichtsdienst bis zum 1. Oktober beurlaubt, seitdem verwaltet er, zunächst provisorisch, die Stelle eines Königl. Kreisschulinspektors in Hohenstein in Ostpr. Als Ersatz für denselben wurde der Schulamtskandidat Gehrt der Anstalt überwiesen und mit der Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle beauftragt. Professor Dr. Lincke war während des Juni und während der ersten Hälfte des August beurlaubt, da sein Leiden eine Wiederholung der Karlsbader Kur nötig machte. Mit der Vertretung desselben wurde der Schulamtskandidat Bender beauftragt. Durch eine achtwöchige militärische Dienstleistung waren der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Myska vom 1. Juni, der ordentliche Lehrer Dr. Becker vom 22. Juli ab ihrer amtlichen Thätigkeit entzogen. Der erstere trat am 1. April 1889 wiederum eine achtwöchige Übung an.

Am 1. Juni fand der übliche Schulspaziergang statt. Die Primaner machten unter der Führung des Professors Dr. Ellendt einen zweitägigen Ausflug an den Strand. Die während der Sommerferien eingerichtete Ferienschule, an welcher 32 Schüler der Vorschule und der unteren Gymnasialklassen teilnahmen, wurde von dem Vorschullehrer Büttner geleitet.

Am 4. August leisteten der Direktor und die angestellten Lehrer sowie der Schuldiener Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Wilhelm II. den Diensteid. Prof. Dr. Lincke und der ordentliche Lehrer Dr. Becker, die damals beurlaubt waren, leisteten denselben am 26. September. An diesem Tage wurde auch der vom 1. Oktober ab als ordentlicher Lehrer angestellte Dr. Friedrich Hoffmann*) vereidigt. Am 1. Oktober begann der Schulamtskandidat Robert Wittrien sein Probejahr an der Anstalt abzuleisten.

Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrats Trosien fand die Abgangsprüfung für den Michaelistermin 1888 am 14. September, die für den Ostertermin 1889 am 5. März statt. Da zu Michaelis ein Abiturient kurz vor dem Beginn der schriftlichen Prüfung erkrankte, so musste mit demselben später eine besondere schriftliche wie mündliche Prüfung abgehalten werden. Die letztere erfolgte am 27. September. Die Leitung derselben war dem Direktor übertragen worden. Die Entlassung der Abiturienten erfolgte zu Michaelis am Tage des Schulschlusses, zu Ostern am 22. März, im Anschluss an die Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I.

---

*) Friedrich Hoffmann, evangelischer Konfession, am 11. Januar 1863 zu Kl. Schwalg, Regierungsbezirk Gumbinnen, geboren, Ostern 1881 von dem königl. Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg in Pr. mit dem Zeugnis der Reife entlassen, auf der Albertus-Universität daselbst durch klassische, germanistische und theologische Studien vorgebildet, wurde am 28. Januar 1886 von der dortigen philosophischen Fakultät zum Dr. phil. promoviert, bestand am 10. März desselben Jahres vor der königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Königsberg seine Lehramtsprüfung und wurde Ostern zur Ableistung des Probejahres dem Pädagogium am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg überwiesen. Am 1. Oktober 1886 wurde er zugleich Mitglied des mit dem Kloster Unser Lieben Frauen verbundenen Kandidatenkonvikts, in welcher Stellung er bis Ostern 1888 verblieb, wo er von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium mit der provisorischen Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle am Königl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg betraut wurde. Daselbst bestand er auch am 12. Mai 1888 vor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission die Prüfung pro fac. doc. in der Religion und im Hebräischen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1888/89.

	A. Gymnasium.																B. Vorschule.			
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II. O.	U. II. M.	O. III. O.	O. III. M.	U. III. O.	U. III. M.	IV. O.	IV. M.	V. O.	V. M.	VI. O.	VI. M.	Sa.	I.	II.	III.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888	20	28	36	26	31	36	30	40	30	33	29	41	28	33	30	471	37	32	19	88
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	11	3	5	3	1	1	1	1	—	—	—	4	3	2	1	36	4	—	—	4
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1888	9	18	14	25	—	31	—	29	—	26	—	26	—	16	—	194	20	12	—	22
3b. Zugang durch Übergang in den Cötus M	—	—	—	—	9	—	10	—	8	—	4	—	11	—	5	47	—	—	—	—
3c. Zugang durch Übergang in den Cötus O	—	—	—	—	—	1	—	4	—	1	—	1	—	4	—	11	—	—	—	—
3d. Aufnahme	—	—	3	3	—	—	—	5	2	6	2	4	2	7	3	37	10	2	12	24
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1888/89	18	34	30	28	39	32	38	38	36	33	34	31	37	27	33	488	47	26	19	92
5. Zugang im Sommersemester 1888	—	1	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	7	1	—	2	3
6. Abgang im Sommersemester 1888	6	3	3	1	7	—	2	3	4	4	1	3	3	1	2	43	2	2	4	8
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1888	15	7	18	—	24	—	22	—	26	—	23	—	24	—	24	183	13	11	—	24
7b. Zugang durch Übergang in den Cötus O	—	—	—	14	—	12	—	10	—	8	—	12	—	7	—	63	—	—	—	—
7c. Zugang durch Übergang in den Cötus M	—	—	—	—	2	—	3	—	4	—	5	—	4	—	5	23	—	—	—	—
7d. Aufnahme	—	1	1	—	1	—	—	2	1	1	1	1	4	1	4	18	5	3	9	17
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters	27	25	40	40	27	43	25	43	31	33	28	37	32	30	33	494	40	25	15	80
9. Zugang im Wintersemester bis 1. Februar	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	2	6	1	1	—	2
10. Abgang im Wintersemester bis 1. Februar	1	—	3	2	—	1	—	1	1	—	—	2	—	2	—	13	1	—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1889	26	25	38	38	27	42	25	42	31	34	28	36	32	28	35	487	40	26	15	81
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	18,4	17,8	16,8	16,7	15,8	15,4	14,7	13,9	13,2	13	12,3	11,4	11,1	11	10	—	9,2	8,1	7	—

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kathol.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kathol.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters 1888	452	14	1	21	343	145	—	86	4	—	2	82	10	—
2. Am Anfange des Wintersemesters 1888—1889	459	15	1	19	348	146	—	74	3	—	3	75	5	—
3. Am 1. Februar 1889	452	15	1	19	355	142	—	75	3	—	3	75	6	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888 16, Michaelis 24 Schüler; davon sind zu einem praktischen Beruf übergegangen Ostern 3, Michaelis 6 Schüler.

3. Übersicht über die Abiturienten.

Vor- und Zunamen.	Konfession.	Datum der Geburt.	Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule. Jahre. überhaupt	in der Prima	in Ober-Prima	Angabe der Schule, welcher die in Prima eingetretenen Schüler früher angehört haben, und Dauer des Aufenthaltes.	Angabe des erwählten Berufs.
Zu Michaelis 1888.									
1. Hermann Wolter	ev.	6. Mai 1868.	Hannover.	Rechnungsrat, Königsberg.	12	2½	1	—	Medizin.
2. Ernst Lappoehn	ev.	10. April 1869.	Goldap.	Katastercontroleur, tot.	2½	1½	1	Progymn. des königl. Waisenh. 7 Jahre.	Theologie.
3. Ernst Lackner	ev.	24. März 1869.	Königsberg.	Archidiakonus, Königsberg.	11	2	1	—	Theologie.
4. Siegfried Schmoller*)	mos.	19. Juni 1870.	Heiligenbeil.	Gutsbesitzer, Lauth, Kreis Königsberg.	9	2	1	—	die Rechte.
5. Johannes Eilsberger*)	ev.	7. August 1869.	Thorn.	Superintendent, Königsberg.	8¼	2	1	—	wird Militär.
6. Hermann Reich	ev.	8. Okt. 1868.	Königsberg.	Zeuglieutenant in Magdeburg, tot.	8½	2½	1½	—	Philologie.
Zu Ostern 1889.									
1. Egon Collis	ev.	16. Juli 1867.	Osterode, Ostpr.	Particulier, Osterode.	12½	2½	1½	—	Medizin.
2. Wilhelm Klein*)	ev.	11. Juni 1871.	Erfurt.	Steuerrat, Königsberg.	4½	2	1	—	die Rechte.
3. Otto Venediger	ev.	5. Juli 1869.	Abbau Mykossen, Kr. Johannisb.	Particulier, Königsberg, tot.	3	2	1	—	wird Militär.
4. Julius Jacobsohn*)	mos.	26. Mai 1870.	Liebemühl, Kr. Osterode.	Kaufmann, Königsberg.	7	2	1	—	Medizin.
5. Georg Grunau*)	kath.	21. April 1871.	Königsberg.	Kaufmann, Königsberg.	9	2	1	—	Postfach.
6. Heinrich Liedtke	ref.	7. Dez. 1870.	Königsberg.	Prediger, Königsberg.	8½	2	1	—	Theologie.
7. Gustav Thimm	ev.	19. Septbr. 1870.	Newecken, Kr. Heiligenbeil.	Gutsbesitzer, Newecken.	9	2	1	—	Medizin.
8. Adolf Morgenstern	ev.	25. Juli 1869.	Finken, Kr. Fischhausen.	Gutsbesitzer, Finken.	11	2	1	—	Medizin.

*) Wurden von der Ablegung der mündlichen Prüfung befreit.

V. Die Sammlungen von Lehrmitteln.

Die Gymnasialbibliothek erhielt als Geschenk: von dem Königlichen Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten: Zeitschrift für Numismatik von A. v. Sallet. Bd. 16. C, 2182; Noetling, Fr., Die Fauna des samländischen Tertiärs. Mit Atlas. Bd. II. C, 2490; von Herrn Bibliothekar Dr. Reicke: Altpreussische Monatsschrift, Bd. 25. C, 2098. — Angekauft wurden ausser den Fortsetzungen der gehaltenen Zeitschriften: Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung. C, 1573; Crelles Journal für Mathematik. Bd. 103. 104. B, 143; Deutsche Litteraturzeitung. B, 362; Jahrbücher für klassische Philologie und Pädagogik. C, 1387; Litterarisches Centralblatt. B, 295; Zeitschrift für Gymnasialwesen. C, 868; und weiteren Lieferungen früher begonnener Werke: Allgemeine deutsche Biographie. C, 2201; Bibliotheca philologica classica. C, 2217; Comicorum Atticorum Fragmenta ed. Th. Kock, III. C, 2390; Dohme, Geschichte der deutschen Kunst. Lief. 23 ff. C, 2478; Frick u. Meier, Lehrproben. Heft 15 ff. C, 2467; Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lief. 82—84. C, 1648; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. V, 2. C, 1570; Grimm, Deutsches Wörterbuch. VII, 9. 10. 11. VIII, 3. XII, 2. B, 289; Heeren u. Ukert, Geschichte der europäischen Staaten. Lief. 50, III. C, 1552; Herders Werke von Suphan. Bd. 15. 29. C, 2232; Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. Bd. VII. VIII. C, 2288; Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik. III. C, 2503; Marquardt u. Mommsen, Handbuch der römischen Altertümer. Bd. III, 2. C, 2265; Ranke, Weltgeschichte. Bd. IX. C, 2389; Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Heft 23. 24. 25. C, 2436; Verhandlungen der Direktorenversammlungen. Bd. 26—30. C, 2287; die folgenden Werke: Biese, Die Entwickelung des Naturgefühls bei den Griechen und Römern. C, 2516; Biese, Die Entwickelung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit. C, 2517; Bonitz, Über den Ursprung der homerischen Gedichte. 5. Aufl. C, 2526; Engelhorn, Schulgesundheitspflege. C, 2522; Frick, Wegweiser durch die klassischen Schuldramen. C, 2518; Junge, Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft. C, 2523; Kühn, Ortsverzeichnis und Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Königsberg. C, 2520; Lykurgos' Rede gegen Leokrates, erklärt von Nicolai. C, 2528; Lykurgos' Rede gegen Leokrates, erklärt von Rehdantz. C, 2527; Mayer, Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen. C, 2529; Reidt, Anleitung zum mathematischen Unterricht. C, 2524; Süss, Das Antlitz der Erde. Bd. I. II. C, 2519; Vietor, Elemente der Phonetik und Orthoepie. C, 2531; Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter der christlichen Kirche. C, 2515; Wendt, Encyklopädie des französischen Unterrichts. C, 2530; Zopf, Der naturwissenschaftliche Gesamtunterricht. C, 2525; Zwick, Der naturwissenschaftliche Unterricht an Elementarschulen und höheren Lehranstalten. C, 2521.

Die Schülerbibliothek der Sexta M ist vollständig erneuert nach G. Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken. Stufe I. 3. Aufl. Halle, Buchh. d. Waisenh. 1886. — Angekauft sind ausserdem für Tertia: Gudrun von Bacmeister; Hanke, Des Königs Retter; Helms, Heinz Treuaug; Herder, Der Cid; Johansen, Halligenbuch; Lamb, Shakespeare-Erzählungen von Keck; Osterwald, Euripides-Erzählungen; Prowe, drei Erzählungen aus der Geschichte Preussens; Roth, Kaiser, König und Papst; Scherer, Deutschland im Liede; Uhland, Herzog Ernst; Witt, Die tapferen Zehntausend; Würdig, Dragoner und Kurfürst; für Sekunda: Hirts Geographische Bildertafeln, Bd. III; Kohut, Goldene Worte des Kaisers Wilhelm I; v. Köppen, Preussens Heer; Kulturbilder aus dem klassischen Altertum. Bd. III. IV; Leutemann-Kirchhoff, Bilder aus dem Völkerleben; Müller, Kaiser Wilhelm; Seemann, Kunsthistorische Bilderbogen. Handausgabe in 4 Bänden mit Text von Springer; für Prima: Brahm, Schiller; Fontane, Vor dem Sturm; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. V, 2; Herders Werke von Suphan. Bd. 15. 29; Jäger, Weltgeschichte. Bd. III; Jacob, Horaz und seine Freunde; Kugler, Kaiser Wilhelm; Maurer, Der deutsch-französische Krieg 1870/71; Mennel, Mittags beim Kaiser; Ziemssen, Friedrich,

Deutscher Kaiser, König von Preussen; Zurbonsen, Quellenbuch zur brandenburg.-preussischen Geschichte.

Für die Kartensammlung wurden angekauft: A. v. Kampen, Graecia antiqua; H. Kiepert, Orbis terrarum antiqui tabula; E. Debes, Physikalische Wandkarte des Deutschen Reiches; H. Kiepert, Politische Wandkarte von Nord- und Süd-Amerika.

Für die Musikaliensammlung schenkte der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten je ein Exemplar von: Joh. Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder (bis jetzt 5 Hefte) und von: Denkmäler der Tonkunst. Abt. III. — Angekauft wurden: F. W. Sering, Chorbuch, Gemischte Chöre für Gymnasien und Realschulen (60 Exemplare); H. Kotzolt, Vier Chorlieder, 2 Hefte, Partitur und Stimmen.

Für die Sammlung physikalischer Apparate wurden angeschafft: ein Modell eines Miskroskops, ein Modell eines Galileischen Fernrohrs, ein Modell eines astronomischen Fernrohrs und ein Modell eines terrestrischen Fernrohrs.

Für die naturwissenschaftliche Sammlung schickte der ehemalige Schüler der Anstalt Berthold Auerbach aus Saõ Paulo Schnabel und Brust eines Pfefferfressers und einige brasilianische Käfer, der Obertertianer Spiero schenkte den Fruchtzapfen einer Pinie. Gekauft wurde: Nachbildung eines menschlichen Beins.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Durch ein Schreiben des Banquiers Herrn Dr. jur. Robert Simon vom 18. Oktober 1888 wurde der Direktor benachrichtigt, dass in dem am 17. September cr. eröffneten Testament des am 7. September zu Börnicke entschlafenen Geheimen Kommerzienrats Moritz Simon die Königsberger Gymnasien zu gleichen Teilen mit einem Legat von zehntausend Mark bedacht sind, wovon auf das Friedrichskollegium 1666 Mk. 67 Pf. entfallen. Die Zahlung des Legats hat nach Bestimmung der drei Testamentsexekutoren, jedoch nicht früher als sechs Monate, nicht später als ein Jahr nach dem Ableben des Erblassers zu erfolgen. Das S. 43 erwähnte Legat des verstorbenen Professors D. Dr. August Simson betreffend hat der Sohn des Verewigten der kaiserliche Regierungsrat Herr Simson in Strassburg Abschrift der letztwilligen Verfügung mir mitzuteilen die Güte gehabt, die folgendermassen lautet: „In treuer Anhänglichkeit an die beiden Institute meiner Vaterstadt, denen ich, zuerst lernend, dann lehrend den grössten Teil meines Lebens angehört habe, dem königlichen Friedrichskollegium und der Albertusuniversität, überweise ich der letzteren sechstausend Mark. Die Zinsen dieser Summe sollen einem zu Ostern von dem Friedrichskollegium zur hiesigen Universität übergehenden Studiosus, gleichviel welcher Fakultät er angehört, zur Unterstützung für das erste Halbjahr dienen, für welches die Universität bekanntlich Stipendien nicht erteilt. Die Wahl des jedesmaligen Stipendiaten wird der Prüfungskommission des königlichen Friedrichskollegiums anheim gegeben."

Königsberg, den 3. April 1886. gez. Professsor Dr. August Simson.

Je eine Portion des Mahraunschen Stipendiums wurde von Ostern 1888 bis dahin 1891 dem Studiosus der Theologie Paul Barth und dem Studiosus der Philologie August Schäfer verliehen, die Ostern 1888 das Friedrichskollegium mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatten. Aus der Direktor Gottholdschen Stipendienstiftung wurden am 25. Juni, dem Todestage des Stifters, 600 Mk. in verschiedenen Beträgen an sieben würdige und bedürftige Schüler der drei oberen Klassen, aus der Dr. Eugen Plewschen Stiftung zu Weihnachten 10 Stipendien von je 30 Mk. an Schüler der drei oberen Klassen, desgleichen zu Ostern 1889 zwei Stipendien von je 26 Mk. aus der älteren Geheimrat Simonschen Stiftung an einen Tertianer und einen Quartaner, endlich eins aus der Schurichschen Stiftung von 21 Mk. an einen zu Michaelis 1888

nach Untertertia versetzten Quartaner gegeben. Der Vorstand der hiesigen Friedensgesellschaft für Wissenschaft und Kunst gewährte einem Primaner und einem Obersekundaner je ein Stipendium von 120 Mark, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Ausserdem sind viele bedürftige Schüler durch Ermässigung oder Erlass des Schulgeldes sowie durch freie Schulbücher unterstützt worden. Die Schulbüchersammlung des Gottholdschen Unterstützungsfonds, aus welchem diese Bücher gegeben werden, hat durch die Überweisung der nachgelassenen Schulbücher der im Laufe der Schuljahres verstorbenen Schüler der Anstalt: Ernst Nürmberger, Paul Lipski und Richard Reinke eine sehr dankenswerte Bereicherung erhalten.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag, den 8. April.

Vormittags 8—12 Uhr.

Gesang: Nun lob' mein Seel' den Herrn, von Eccard.

Vorschule . . .	Erste Klasse.		Religion. Büttner.
	Zweite Klasse.		Deutsch. Grau.
	Dritte Klasse.		Anschauung. Frank.
Sexta	Cötus	M.	Geographie. Bender.
—	—	O.	Latein. Dr. Schöndörffer.
Quinta	—	M.	Rechnen. Büttner.
—	—	O.	Französisch. Schneider.
Quarta	—	M.	Geschichte. Döhring.
—	—	O.	Latein. Dr. Lincke.
Untertertia . .	—	M.	Mathematik. Wittrien.
—	—	O.	Religion. Dr. Hoffmann.

Zwischen den Lektionen treten einzelne Schüler mit Deklamationen auf.

Nachmittags 3—5 Uhr.

Obertertia . . .	Cötus	M.	Naturgeschichte. Scheer.
—	—	O.	Griechisch. Gehrt.
Untersekunda .	—	M.	Französisch. Dr. Merguet.
—	—	O.	Latein. Bodendorff.
Obersekunda .	—	—	Mathematik. Noske.
Prima	—	—	Deutsch. Dr. Marold.

Reisesegen, von Mendelssohn.
Das ist der Tag des Herrn, von Kreutzer.
Te deum laudamus, von Kotzolt.
Chor aus Paulus, von Mendelssohn.

Mittwoch den 10. April um 8 Uhr im Kreise der Schule: Erteilung der Zeugnisse und Bekanntmachung der Versetzungen.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich am 10. und 23. April von 10 bis 1 Uhr im Konferenzzimmer, Kollegienplatz Nr. 2, bereit sein. Alle neu eintretenden Schüler haben einen Geburts- oder Taufschein, ein Impf- bezw. Wiederimpfungs-Attest, die von anderen öffentlichen Lehranstalten kommenden haben auch ein Abgangszeugnis beizubringen.

Der Unterricht im Sommersemester beginnt Donnerstag den 25. April, für das Gymnasium um 8, für die Vorschule um 9 Uhr.

Königsberg, den 3. April 1889.

A. Lehnerdt,
Direktor.

(2)

XIV. Jahresbericht 1888/89

über das

Königliche Wilhelms-Gymnasium

zu Königsberg i. Pr.,

mit welchem

zu der öffentlichen Prüfung,

Montag den 8. April 1889,

ergebenst einladet

Professor Dr. Emil Grosse,
Direktor.

Schulnachrichten.

Königsberg i. Pr.
Hartungsche Buchdruckerei.
1889.

1889. Progr. Nr. 8.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung im Schuljahre 1888/89.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	U. III.	O. III.	U. II.	O. II.	U. I.	O. I.	Summa.
Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	3	21
Latein	9	9	9	9	9	8	8	8	8	77
Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	6	6	40
Französisch	—	4	5	2	2	2	2	2	2	21
(Englisch)	—	—	—	—	—	(2)		(2)		(4)
(Hebräisch)	—	—	—	—	—	(2)		(2)		(4)
Geschichte und Geographie	3	3	4	3	3	3	3	3	3	28
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	—	—	—	—	10
Physik	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	(2)	(2)	(2)				6 (6)
Summa	28	30	30	30	30	30	30	30	30	
Gesang	2	2	(2)							6
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2		16

Nicht obligatorische Gegenstände sind eingeklammert.

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrgegenstände im Winter 1888/89.

Lehrer.	Ordin. von	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III. A.	O. III. B.	U. III.	IV.	V.	VI.	Vorschule. 1. Kl.	Vorschule. 2. Kl.	Vorschule. 3. Kl.	Sa.
1. **Grosse**, Prof. Dr., Direktor.		3 Dtsch. 2 Griech.	3 Dtsch. 2 Griech.												10
2. v. **Morstein**, Prof., 1ster Oberlehrer.	O. I.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math.			3 Math.	3 Math.*)							22
3. **Tieffenbach** Prof., 2ter Oberlehrer.	U. III.	3 Gesch u. Geogr. 2 Franz.	3 Gesch. u. Geogr. 2 Franz.		2 Franz.			7 Latein							19
4. **Müller**, Dr., 3ter Oberlehrer.	O. III a.	8 Latein			2 Latein	7 Latein	2 Latein								19
5. **Peters**, 4ter Oberlehrer.	U. II.			2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Naturbeschr.		2 Naturb.	4 Math.*)	1 math. Zeichn. 2 Naturbeschr.*)					22
6. **Brill**, Dr., 5ter Oberlehrer.	O. II.			2 Dtsch. 7 Griech.	2 Dtsch.		7 Griech.			2 Relig.					20
7. 1ster ordentl. Lehrer vacat.															
8. **Wagner**, Dr., 2ter ordentl. Lehrer.		4 Griech.	4 Griech.	2 Latein.	7 Griech.			2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.				17 u. 8 Turn.
9. **Siegert**, 3ter ordentl. Lehrer.	VI.								5 Franz.	4 Franz.	3 Dtsch. 9 Latein				21
10. **Lullies**, Dr., 4ter ordentl. Lehrer.				3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.		3 Gesch. u. Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr. 2 Nat.*).	2 Geogr.	1 Gesch. 2 Geogr.				23
11. v. **Kobilinski**, Dr., 5ter ordentl. Lehrer.	U. I.	2 Turnen.	8 Latein.	6 Latein 2 Turn.	6 Latein 2 Turn.	2 Turnen.									20 u. 4 Turn.
12. **Kühn**, Dr., 6ter ordentl. Lehrer.	V.							2 Latein 7 Griech.		2 Dtsch. 9 Latein 1 Gesch.					21
13. **Portzehl**, Stellvertreter des 7ten ordentl. Lehrers.	IV.	2 Englisch.		2 Franz. 2 Englisch.		2 Latein 2 Französisch.		2 Franz.	2 Dtsch. 9 Latein						23
14. **Ziegler**, cand. theol.		2 Relig. 2 Hebräisch.	2 Relig.	2 Relig. 2 Hebräisch.	2 Relig.	2 Religion 2 Deutsch		2 Relig. 2 Dtsch.	2 Relig.						22
15. **Frobeen**, Dr., cand. prob.	O. III b.					7 Griech.	7 Latein								14
16. **Maier**, technischer Lehrer.		6 Zeichnen I—III.							2 Zeichn.	2 Schrb. 2 Zeichn.	2 Schrb. 2 Zeichn.	4 Schrb.			20
17. **Schoen**, 8ter Lehrer d. Vorsch.	1.									3 Rechn.	3 Relig.	2 Relig. 7 Dtsch. 6 Rechn. 2 Geogr.			23
18. **Freutel** 9ter Lehrer d. Vorsch.	2.										4 Rechn.		2 Relig. 7 Dtsch. 6 Rechn. 3 Schrb. 1 Ansch.		23
19. **Kirbuss**, 10ter Lehrer d. Vorsch.	3.	3 Gesang Kl. I—V.								2 Gesang.	2 Naturbeschreibung*)	1 Gesang.		2 Relig. 7 Schrb. u. Lesen 6 Rechn. 2 Ansch. 1 Gesang	26

*) Die mit einem Stern versehenen Stunden wurden zeitweilig den Kandidaten Reisch (Math. in IV u. U. III) und Dr. Knoblauch Naturb. in VI–IV) übertragen.

3. Übersicht über die im Schuljahr 1888/89 durchgenommenen Pensen.

Ober-Prima. Ordinarius: Prof. v. Morstein.

Religionslehre 2 St. Ziegler. — Luthers Katechismus. Hollenbergs Hilfsbuch. — Evangelische Glaubenslehre verbunden mit Lektüre und Besprechung der ersten 21 Artikel der confessio Augustana. Die Grundzüge der christlichen Ethik. Lektüre des Römerbriefs in der Ursprache. Wiederholungen.

Katholische Religionslehre. 1. Abt. (I u. II) 2 St. D. Kolberg. Königs Handbuch. Wedewers Grundriss der Kirchengeschichte. — Die Lehre vom Glauben im allgemeinen. Das apostolische Glaubensbekenntnis. Kirchengeschichte des Reformationszeitalters.

Deutsch 3 St. Der Direktor. — Kluges Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — Schillers Leben und Werke. Braut von Messina (Chöre gelernt) mit der Abhandlung über den Chor. Schillers ästhetische Ansichten im Anschluss an das Beispiel der Briefe an Körner vom Februar 1793. Abhandlung über das Erhabene. Abschnitte aus den Abhandlungen über Anmut und Würde, über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen (Gefahr ästhetischer Sitten), über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten, über naive und sentimentalische Dichtung, sowie aus den Briefen über ästhetische Erziehung (6. 9. 10. 15.) und der Recension von Bürgers Gedichten. Von Schillers Gedichten wurden betrachtet und teilweise gelernt: Die Götter Griechenlands. Resignation. Der Kampf. Die Ideale. (Sehnsucht. Der Pilgrim.) Das Ideal und das Leben. (Die Worte des Glaubens. Die Worte des Wahns.) Die Führer des Lebens. Der spielende Knabe. Das weibliche Ideal. (Würde der Frauen.) Die Geschlechter. Macht des Weibes. Der Tanz. Der Genius. Das Glück. Der Spaziergang und eine Anzahl der kleineren epigrammatischen oder spruchartigen Gedichte. Schillers Bedeutung als Historiker; über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter. — Goethes Leben und Werke. Iphigenie (die Monologe der Iphigenie und mehrere andere Stellen gelernt); privatim dazu die Orestie des Aeschylus in deutscher Übersetzung. Abschnitte aus Dichtung und Wahrheit. Seine Lyrik (Schäfers Auswahl in der Cottaschen Schulausgabe enthält die gelesenen und teilweise gelernten Gedichte bis auf: Herbstgefühl. Amyntas. Auf Miedings Tod. Hans Sachsens poetische Sendung. Elegie. Vermächtnis. Metamorphose der Pflanze.). Tasso. — Vorträge im Anschluss an die Lektüre. Monatlich ein Aufsatz.

Themata: 1. Warum gelangt Tasso trotz seines idealen Wesens doch nicht zum wahren Glück? (Nur für die älteren Schüler.)
2. Wie urteilte Ulrich von Hutten über die Deutschen? (In dem Gesprächbüchlein bei Reclam.)
3. Wodurch wird der grosse Kurfürst in Heinrich von Kleists Prinzen von Homburg bewogen, demselben zu verzeihen?
4. Worin liegen nach Schiller die Gefahren ästhetischer Sitten? (Klassenarbeit.)
5. „Nur die Wahrheit bleibt und das Recht besteht, Nur die Guten führen die Welt zum Guten, Wer nur klug ist, stürzt" — so lautet Deiner Mutter Vermächtnis. (K. H. Keck, Ode an Kaiser Wilhelm.)
6. Inhalt von Schillers Spaziergang in „vernehmlicher Prosa" (nach der Methode und dem Beispiel von Ideal und Leben).
7. Sind die Personen in Schillers Braut von Messina willenlose Werkzeuge in der Hand eines grausamen Schicksals?
8. Achilleus' Schmerz um seinen gefallenen Freund Patroklos.
9. Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet. (Goethe, die Geheimnisse.)
10. Wie wird Orestes bei Aeschylus entsühnt?
11. Hektors Tod. (Klassenarbeit nach der Reifeprüfung.)

Für die Reifeprüfung Michaelis 1888: Die Pflicht ist das Erhabenste und Treue ist die erste Pflicht. (Indischer Spruch.)

Ostern 1889: Krönt den Sieger grössre Ehre, Ehret ihn (Hektor) das schönre Ziel. (Schiller, das Siegesfest.)

Latein 8 St. Dr. Müller. — Grammatik von Ellendt-Seyffert. Süpfles Übersetzungsbuch, III. — Cicero: Epistolae selectae (Ausg. v. Süpfle), in Verrem IV. Tacitus: Germania und Auswahl aus Annal. I—III. Livius: Auswahl aus XXIX und XXX, privatim. Caesar:

Bellum civile I, 1—5, I, 37—85 und III, 80—104 kursorisch gelesen. Horaz: Carm. III und IV; 12 Oden gelernt. Sat. II, 5 und 6; Epist. I, 4. 7. 14. 16. 20; 50 Verse gelernt. Mündliches Übersetzen aus Süpfle, III. Grammatische Wiederholungen aus allen Gebieten. Übungen im Lateinsprechen. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Acht Aufsätze.

Themata: 1. Qui studet optatam cursu contingere metam, multa tulit, fecitque puer: sudavit et alsit.
2. De Agamemnonis Homerici ingenio.
3. Imperium Romanis utrum fortuna datum, an virtute partum (vorher Abiturientenaufsatz).
4. Horatianum illud: Quid leges sine moribus vanae proficiunt? et ex ipsius carminibus et Taciti de Germania libro explanetur.
5. Socrates capitis accusatus apud iudices verba facit.
6. A. Caecina legatus Germanici litteras mittit Romam ad C. Norbanum amicum de rebus in Germania gestis.
7. Horatius pius erga deos, erga parentes, erga amicos.
8. Vicit Hannibalem non populus Romanus, totiens caesus fugatusque, sed senatus Carthaginiensis obtrectatione et invidia.

Für die Reifeprüfung Michaelis 1888: Imperium Romanis utrum fortuna datum, an virtute partum.

Ostern 1889: Laelius legatus Scipionis litteras mittit Romam ad amicum quendam de rebus (a. u. 551 seq.) in Africa gestis.

Griechisch 6 St. Der Direktor (2), Dr. Wagner (4). — Grammatik von Franke-Bamberg und Frohwein, griechisches Regelbuch. Halm, Übersetzungsbuch II, 2. — Homer Ilias XII—XXIV, teilweise nur Überblick des Inhalts. Sophokles Aias. (König Oedipus, Oedipus auf Kolonos und Philoktet in deutscher Übersetzung.) Die Chöre des Aias, 2 Chöre aus Oed. tyr., 1 Chor aus Oed col. und aus Aesch. Eumeniden gelernt. — Platons Gorgias, Phädon (Anfang und Schluss). Thucydides I, 1. 21. 22. 118. 119. 139—146. II, 1—10. 13—15. 17—25. 34—46. 59—65. VI, 1. 6. 8. 30—32. 42—53. 63—71. VII, 69—75. 78—87. Wiederholungen aus der Grammatik. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium.

Französisch 2 St. Tieffenbach. — Plötz, Schulgrammatik und Lectures choisies. — Voltaire, histoire de Jenni ou l'athée. — Molière, le Misanthrope. Grammatische Wiederholungen. Mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen zur Befestigung der Grammatik. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

Englisch 2 St. Fakultativ, vereinigt mit UI und OII. Portzehl. — Gesenius, Lehrbuch der englischen Sprache. — Wiederholung der Formenlehre und Einübung derselben im Anschluss an die deutschen Übungsstücke des Lehrbuches. — Shakespeare's Macbeth. Gibbon, History of the heroes of old Germany.

Hebräisch 2 St. Fakultativ, vereinigt mit UI. Ziegler. — Hollenberg, Elementarbuch. — Lektüre längerer Abschnitte aus dem ersten Buche Samuelis. Analysen; Wiederholungen aus der Grammatik.

Geschichte und Geographie 3 St. Tieffenbach. — Herbst, Hilfsbuch. Schäfer, Tabellen. v. Seydlitz, Schulgeographie (mittlere). — Geschichte der neueren Zeit, insbesondere Deutschlands und Preussens. — Geschichtliche und geographische Wiederholungen.

Mathematik 4 St. v. Morstein. — Mehler, Elementarmathematik. Bardey, arith. Aufgaben. Lieber-Lühmann, Konstruktionsaufgaben. — Kombinationslehre, höhere arithmetische Reihen, binomischer und Moivrescher Satz. Haupteigenschaften der Kegelschnitte in synthetischer Behandlung. Elemente der sphärischen Trigonometrie. Anwendung der Trigonometrie auf die Lösung geometrischer Konstruktionsaufgaben. Wiederholungen und Erweiterungen in allen Gebieten; Besprechung schwierigerer Aufgaben. — Monatlich eine häusliche Arbeit.

Aufgaben für die Reifeprüfung. Michaelis 1888:

1. Welche Anfangsgeschwindigkeit muss ein Stein haben, der vom Boden aus unter einem Winkel von 36° 52′ gegen die Horizontebene geworfen, in 240 m Entfernung wieder zu Boden fällt? Nach wieviel Sekunden geschieht dies und welche Höhe erreicht der Stein?

2. Von einem Dreieck ist gegeben: $\frac{\varrho_c + \varrho}{\varrho_a - \varrho_b} = m = 1{,}9232$, $\alpha = 76^0$; es sollen die beiden andern Winkel berechnet werden.

3. Nach welchem Verhältnis wird die Oberfläche einer Kugel und nach welchem ihr Rauminhalt durch eine Ebene geteilt, wenn die Gesamtoberfläche des kleinern Kugelsegments $\frac{11}{36}$ der Kugeloberfläche ist?

4. 4 Zahlen, deren Summe 34, bilden eine arithmetische Reihe zweiter Ordnung mit konstanter zweiter Differenz 1; das Produkt der ersten und letzten ist um 15 kleiner als das der zweiten und dritten. Wie heissen die Zahlen?

Ostern 1889:

1. Von einem Dreieck ist gegeben: $s-c = 91$, $\varrho_a - \varrho_b = 45{,}5$, $\gamma = 59^0\ 30'$; es sollen die beiden andern Winkel und die Seiten berechnet werden.

2. Ein Dreieck zu zeichnen aus $s-c$, $\varrho_a - \varrho_b$, γ; die Konstruktion aus der trigonometrischen Lösung herzuleiten und die Bedingungen der Lösbarkeit zu untersuchen.

3. Welcher Teil der ganzen Erdoberfläche ist die Zone zwischen $11^0\ 32'$ südl. Br. und $23^0\ 35'$ nördl. Br.? und welchen Radius müsste eine Wasserkugel haben, deren Gewicht dem der körperlichen Kugelzone zwischen jenen Parallelkreisen gleich ist? (Das spezifische Gewicht der Erde zu 5,6 angenommen.)

4. Wie verhält sich die Wahrscheinlichkeit, mit 2 Würfeln bei 2 Würfen zuerst die Summe 8, dann 9 zu werfen, zu derjenigen, mit 3 Würfeln bei einem Wurfe eine der Summen 6, 9, 12, 15 zu werfen?

Physik 2 St. v. Morstein. — Jochmann-Hermes, Grundriss. — Die schwierigeren Abschnitte der Mechanik, Wellenlehre, Akustik, mathematische Geographie. Wiederholungen, Ergänzungen und Aufgaben aus allen Gebieten.

Unter-Prima. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. v. Kobilinski.

Religionslehre 2 St. Ziegler. Wie OI.

Deutsch 3 St. Der Direktor. (S. OI.) Schillers Wallenstein. Aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie 24 nach allgemeinen Gesichtspunkten ausgewählte Abschnitte. Schiller: An Goethe, als er Voltaires Mahomed auf die Bühne brachte, und Shakespeares Schatten. Überblick über die Entwickelung der Litteratur zur ersten Blüte. — Lessings Laokoon 1—4 (dazu Soph. Philoktet in deutscher Übersetzung), 5, 9—23 nebst Abschnitten aus den antiquarischen Briefen (1—8, 52, 57) sowie aus Schillers Abhandlung über das Pathetische und über Matthissons Gedichte. Das Wesen der Ballade und Romanze, wie es in Baumgarts Handbuch der Poetik erschlossen ist, mit Wiederholung der entsprechenden Gedichte von Schiller und Goethe. Auswahl von Gedichten Walthers von der Vogelweide. Klopstocks Lyrik. Vorträge im Anschluss an die Lektüre. Monatlich ein Aufsatz.

Themata:
1. Der Begriff der Handlung in Lessings erster Abhandlung über die Fabel.
2. Wodurch wird der Charakter Wallensteins zu einem tragischen?
3. In welcher Weise zeigt sich Ulrich von Hutten im Gesprächsbüchlein als Ritter?
4a. Wallensteins Sternenglaube (unter Berücksichtigung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller).
b. Wie weit und aus welchen Gründen ist Goethe im Götz von Berlichingen von der historischen Wahrheit in der Lebensbeschreibung des Ritters abgewichen?
5. Inwiefern hat Lessing das deutsche Drama vom falschen Regelzwange zur Wahrheit und Natur zurückgeführt? (Klassenarbeit.)
6. Die Handlung in Sophokles' Philoktet unter besonderer Berücksichtigung von Lessings Frage: wie leidet Philoktet?
7. Wie rechtfertigt sich Antigone vor Kreon bei Sophokles?
8. Finden Gesetze des Laokoon von Lessing in Schillers Spaziergang Bestätigung?
9. Gudruns Treue.
10. Was rühmt, was tadelt Walther von der Vogelweide am deutschen Lande? (Klassenarbeit.)

Latein 8 St. Dr. v. Kobilinski. (S. OI.) — Cicero: in Antonium I und XIV, Briefe aus Ciceronis epistulae selectae von Süpfle. Tacitus: Agricola, Annalen I mit Auswahl. Horaz: Carm. I und II (12 Oden gelernt). Epod. 2, 16. Satir. I, 6. II, 1. 6. Wiederholungen aus der Grammatik, Übersetzungen aus Süpfle III, Übungen im Lateinsprechen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 8 Aufsätze.

Themata: 1. Fundamenta magnitudinis Romanae iacta esse regum temporibus.
2. Ex primo Iliadis libro exponatur quae sit Achilli cum Agamemnone contentio et uter maiorem culpam suscipiat.
3. Quo modo Horatium ab ignaviae crimine Lessingius defenderit.
4. Quid ex moribus Agricolae maxime admirandum sit.
5. Num T. Pomponius Atticus exemplar Romani vivi existimandus sit.
6. Quae Tiberii temporibus condicio animusque militisque gregarii fuerit.
7. Soluta oratione exprimantur quae continentur Horatii carminum libri primi altero totiusque huius carminis ratio explicetur.
8. Horatii vitae praecepta ex primo alteroque carminum libris congerantur et explicentur.

Griechisch 6 St. Der Direktor (2), Dr. Wagner (4). (S. OI.) — Homers Ilias I—XI, teilweise privatim. Sophokles, Antigone. Chöre gelernt. Platons Apologie, Kriton, Phaedon (Anfang und Schluss), Euthyphron. Demosthenes olynthische Reden, Rede vom Frieden, Rede vom Kranz, § 169—179; 193, 94 (d. i. Schilderung der Stimmung in Athen nach Philipps Einbruch in Griechenland). Wiederholungen aus der Grammatik. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium.

Französisch 2 St. Tieffenbach. (S. OI.) — Lanfrey, histoire de Napoléon. Racine, Phèdre. Grammatische Wiederholungen. Mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen zur Befestigung der Grammatik. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Englisch 2 St. Fakultativ, vereinigt mit OI.

Hebräisch 2 St. Fakultativ, vereinigt mit OI.

Geschichte und Geographie 3 St. Tieffenbach. (S. OI.) — Die römisch-germanischen Kriege vor den grossen Wanderungen. Die diocletianisch-constantinische Reform des römischen Reiches. Sieg des Christentums. Epoche der Völkerwanderung. Das Frankenreich unter den Karolingern. Das Deutsche Reich im Mittelalter. Reformationsgeschichte. Geschichtliche und geographische Wiederholungen.

Mathematik 4 St. v. Morstein. (S. OI.) — Schwierigere quadratische Gleichungen mit zwei und mehreren Unbekannten. Anwendung der Algebra auf die Lösung geometrischer Konstruktionsaufgaben. Stereometrie. Wiederholung und Erweiterung der Trigonometrie. Monatlich eine grössere häusliche Arbeit.

Physik 2 St. v. Morstein. (S. OI.) — Optik und Mechanik. Wiederholung der Elektricitäts- und Wärmelehre.

Ober-Sekunda. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Brill.

Religionslehre 2 St. Ziegler. (S. OI.) — Lektüre der Apostelgeschichte in der Ursprache und Bibelkunde des N. T. nach Hollenberg § 47—91. Wiederholungen aus dem Katechismus und von Kirchenliedern.

Deutsch 2 St. Dr. Brill. (S. OI.) — Schillers „Maria Stuart". Lessings Abhandlung über die Fabel. Abschnitte aus Goethes Reineke Fuchs (priv.) Goethes Hermann und Dorothea. Götz von Berlichingen (priv.). Lessings Minna von Barnhelm. Überblick über Lessings Leben nach Kluge. Auswahl von Gedichten Schillers: An die Freude. Die Worte des Glaubens. Die Worte des Wahns. Sehnsucht. Der Pilgrim. Des Mädchens Klage. Der Jüngling am Bache. Die Gunst des Augenblicks. Die vier Weltalter. Das verschleierte Bild zu Sais. Das Mädchen aus der Fremde. Das Lied von der Glocke. Die Macht des Gesanges. Die Würde der Frauen. Die besonders hervorgehobenen wurden gelernt. Goethes Egmont. Schiller: Über Egmont. Monatlich ein Aufsatz.

Themata: 1. Die romantischen Züge an der Jungfrau von Orleans bei Schiller.
2. Burleigh und Talbot in Schillers Maria Stuart.
3. Weshalb nennt Maria Stuart den ihr gemachten Prozess ein Gaukelspiel? (Klassenarbeit.)
4. Lerne die Menschen tragen.
5. Weshalb heisst der Pfarrer in Goethes Hermann und Dorothea die Zierde der Stadt?
6. Inwiefern ist Goethes „Götz von Berlichingen" ein Produkt der Sturm- und Drangperiode?

7. Was macht in der zweiten Hälfte der Odyssee den Eumäus zu einer so anziehenden Person?
8. Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein So wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Liede.
9. Catilina.
10. Wie gewinnt Lessing seine Definition der Fabel? (Klassenarbeit.)

Latein 8 St. Dr. v. Kobilinski. (6) Dr. Wagner (2.) — Grammatik von Ellendt-Seyffert. Süpfles Übungsbuch II. — Cicero: de senectute, pro Deiotaro, pro Archia. Livius: Auswahl aus der ersten Dekade, Fortsetzung des zweiten Punischen Krieges. Vergil: Aeneis II. VI. IX, 175—500. Bukol. I. V. IX. Einige Stellen der Aeneis wurden gelernt. Abschliessende Wiederholung und Ergänzung der Grammatik. Mündliches Übersetzen aus dem Deutschen. Inhaltsangaben in lateinischer Sprache. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Vierteljährlich ein Aufsatz.

Themata: 1. De Q. Fabii Maximi Cunctatoris moribus et rebus gestis.
2. Saepe in uno viro civitatis salutem positam fuisse demonstretur.
3. Pompeius idem et felicissimus et infelicissimus.
4. Bis muliebri audacia regnum Romanum partum esse.

Griechisch 7 St. Dr. Brill. — Grammatik von Franke-Bamberg. Syntax von Koch. Halm, Übungsbuch II, 1. — Xen. memor. I. und II (Auswahl). Herod. VII mit Auslassungen. Lykurg, Rede gegen Leokrates. Hom. Od. XIX—XXIV, XIII—XV kursorisch. Abschluss der Syntax mit Tempus- und Moduslehre. Wiederholung früherer Pensen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.

Französisch 2 St. Portzehl. (S. OI.) Plötz, Lektion 58—79. Jules Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Alexander Dumas, Histoire de Napoléon. Alle drei Wochen ein Extemporale oder ein Exercitium.

Englisch 2 St. Fakultativ, vereinigt mit I.

Hebräisch 2 St. Ziegler. Fakultativ, vereinigt mit UII. (S. OI.) — Formenlehre nach Hollenberg. Analyse und Übersetzungen aus demselben.

Geschichte und Geographie 3 St. Dr. Lullies. (S. OI.) — Römische Geschichte. Geographie von Italia antiqua. Repetitionen. Wiederholung der Geographie von Europa.

Mathematik 4 St. v. Morstein (S. OI.) — Schwierigere quadratische Gleichungen mit einer und leichtere mit zwei Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Trigonometrie. Wiederholung und Erweiterung der Planimetrie. Konstruktionsaufgaben. Monatlich eine grössere häusliche Arbeit.

Physik 2 St. Peters (S. OI.) I. S.: Anorganische Chemie. I. W.: Wärmelehre.

Unter-Sekunda. Ordinarius: Oberlehrer Peters.

Religionslehre 2 St. Ziegler (S. OI.) — Bibelkunde des A. T. nach Hollenberg § 1—45. Lektüre ausgewählter Abschnitte des Evang. Lucas in der Ursprache. Wiederholungen aus dem Katechismus und von Kirchenliedern.

Deutsch 2 St. Dr. Brill. (S. OI.) — Lektüre des Nibelungenliedes in der Übersetzung von L. Freytag. Schillers Wilhelm Tell und die Jungfrau von Orleans. Ausgewählte Gedichte Schillers: Hektors Abschied, der Abend, die Schlacht, das Siegesfest, Klage der Ceres, das eleusische Fest, die Kraniche des Ibykus, Kassandra, die Bürgschaft, der Taucher, Hoffnung, die Teilung der Erde, Pegasus im Joche, des Sängers Abschied. Die Gedichte sind zum Teil auswendig gelernt. Überblick über Schillers Leben nach Kluge. Belehrungen über Metrik und Poetik; monatlich ein Aufsatz.

Themata: 1. a) Man muss das Eisen schmieden, so lange es warm ist.
b) Die Kalydonische Jagd, erzählt nach Ovid.
2. Der Anfang des zweiten punischen Krieges nach Livius.
3. Was steigert das Grausige in der That Hagens?
4. Kriemhilde im ersten und im zweiten Teile des Nibelungenliedes.
5. Weshalb erscheint uns der Ritter in Schillers Kampf mit dem Drachen bewundernswert?

6. Des Aeneas Ankunft und Aufnahme in Karthago (Klassenarbeit).
7. a) Der Sturm. (Freie metrische Übersetzung von Verg. Aen. I, 50—155.)
   b) Die Gemälde in dem neuen Tempel zu Karthago, beschrieben nach Verg. Aen. I, 466—493.
8. Was treibt den Menschen in die Ferne?
9. Weshalb hat Parricida unrecht, seine That mit der Tells zu vergleichen?
10. Die dreissig Tyrannen in Athen.

Latein 8 St. Dr. v. Kobilinski (6), Dr. Müller (2). (S. OII.) — Wiederholung und Ergänzung der Syntax nach Ellendt-Seyffert § 129—342 nebst der Formenlehre. Übersetzungen aus Süpfle. Cicero: in Catilinam 1 und 3. Sallust: De conjur. Catil. (Auswahl). Livius Auswahl nach Jordan. Lateinische Inhaltsangaben. Einige Kapitel aus Livius, Sallust und Cicero sind gelernt. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Vergil: Aen. I. und II. 50 Verse auswendig gelernt.

Griechisch 7 St. Dr. Wagner. (S. OII.) — Wiederholung der Formenlehre. Syntax der Praepositionen, der Kasus, des Pronomens und Artikels nach Koch § 80—90. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Xenoph. Anabasis V—VII mit Auswahl. Hellenica, Auswahl aus I u. II; I. cap. 6, § 32 bis 7, § 34; II. cap. 1, § 10 bis cap. 3, § 1—3, 11—56. Homer Odyssee I, V, VI, VII mit Auswahl. Etwa 100 Verse sind gelernt.

Französisch 2 St. Tieffenbach. (S. OI.) — Plötz, Lektion 29—57 unter Ausschluss von 37 und 38, Lektion 77, 78. Das Wichtigste aus der Lehre von den Pronomina. — Thiers, expédition en Egypte et en Syrie. Alle drei Wochen ein Extemporale. Ausserdem Exercitien.

Englisch 2 St. Fakultativ. Portzehl. — Gesenius: Elementarbuch, Kapitel 1—22. Auswahl einiger Lesestücke und Gedichte aus dem Anhange des Lehrbuches.

Hebräisch 2 St. Fak., vereinigt mit OII. Ziegler.

Geschichte und Geographie 3 St. Dr. Lullies. (S. OI.) — Griechische Geschichte bis zur Zeit der Diadochen. Geographie von Alt-Griechenland. Wiederholung der Geographie von Asien, Afrika, Amerika, Australien mit Berücksichtigung der deutschen Kolonialgebiete.

Mathematik 4 St. Peters. (S. OI.) — Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten, Wurzelgrössen, imaginäre Grössen und Logarithmen. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten und leichte quadratische Gleichungen. Ähnlichkeit der Figuren, stetige und harmonische Teilung, regelmässige Vielecke und Ausmessung des Kreises. Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine häusliche grössere Arbeit.

Physik 2 St. Peters (S. OI.) — I. S.: Thermometer, Barometer, Luftpumpe, einfache Maschinen, allgemeine Eigenschaften der Körper. I. W.: Magnetismus und Elektricität.

Ober-Tertia. Abteilung 1. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Müller.

Religionslehre 2 St. Ziegler. — Luthers Katechismus. — Lektüre der Apostelgeschichte und des Galaterbriefes. Abriss der Reformationsgeschichte. Beendigung des Katechismus (4. und 5. Hauptstück) und Wiederholung desselben sowie von Kirchenliedern; vier neue: 27, 31, 52, 38.

Katholische Religionslehre 2. Abteilung (III, IV, V). 2 St. Dr. Kolberg. — Deharbes Katechismus 2. Schusters Handbuch der bibl. Geschichte. — Lehre von der Gnade und den Sakramenten. Bibl. Geschichte des N. T. 1. Hälfte.

Deutsch 2 St. Ziegler. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek für III. Regeln mit Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung. — Stücke aus dem Lesebuche. Disponierübungen. Balladen von Schiller und Uhland. Die Dichter der Befreiungskriege. Geibel, der Herold des neuen Deutschen Reiches. Aus Herders Cid. 12 Gedichte gelernt. Der Sagenkreis Dietrichs von Bern. Belehrungen aus der Metrik und Poetik. Monatlich ein Aufsatz.

Latein 9 St. Dr. Müller (7), Portzehl (2). — Grammatik v. Ellendt-Seyffert. Ostermanns Übungsbuch. — Caesar, Bellum Gallicum IV—VI. — Retrovertieren, Extemporieren, Lernen von Vokabeln und Wortverbindungen im Anschluss an die Lektüre.

Abschliessende Wiederholung der Formenlehre. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert 234—342 mit Beispielen. Übersetzen aus Ostermann. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Ovid, Auswahl aus Metamorph. II, VIII, IX. Wiederholung und Ergänzung der prosodischen Regeln. Auswendiglernen von 50 Versen.

Griechisch 7 St. Dr. Frobeen. — Gram. von Franke-Bamberg. Wesener, Übungsbuch II. — Durchnahme der Verba auf $\mu\iota$ und der unregelmässigen Verba. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre der früheren Stufe. Übersetzen aus Wesener. Lektüre von Xenophons Anabasis I—IV (mit Auswahl). Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium.

Französisch 2 St. Portzehl. (S. OI) — Ploetz, Lektion 24—28, 39—50. Rollin, Hommes illustres. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium.

Geschichte und Geographie 3 St. Dr. Lullies. — Eckertz, deutsche Geschichte. Jäger, alte Geschichte. v. Seydlitz, Schulgeographie (mittlere). — Deutsche, insbesondere preussische Geschichte der neueren Zeit bis zur Gründung des Deutschen Reichs. Territoriale Entwickelung des preussischen Staates. Geschichte des deutschen Ordens. — Geographie von Europa ohne Deutschland und Frankreich.

Mathematik 3 St. Peters (S. OI.) — Potenzen mit ganzen positiven Exponenten, Quadratwurzeln, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Lehre vom Kreise und vom Flächeninhalt der Figuren. Verwandlungs- und Teilungsaufgaben, Berechnung der Dreiecksstücke, Konstruktion von Wurzelausdrücken.

Naturbeschreibung 2 St. Peters. — Bail, Leitfaden. — Mineralogie. Himmelskunde.

Ober-Tertia, Abteilung 2. Ordinarius: Dr. Frobeen.

Gesondert von Abteilung 1 in Latein, Dr. Frobeen; Griechisch, Dr. Brill, und Mathematik, v. Morstein. Die Pensen darin sind gleich.

Unter-Tertia. Ordinarius: Professor Tieffenbach.

Religionslehre 2 St. Ziegler. — Luthers Katechismus. — Lektüre des Evangel. Matthaeus. (Die Leidensgeschichte aus den anderen Evangelien ergänzt.) Das Kirchenjahr und die Sonntagsevangelien. Luthers Leben. Zweite Durchnahme des zweiten und dritten Hauptstückes mit 15 neuen Sprüchen. Vier neue Kirchenlieder: 64, 45, 48, 66 wurden gelernt.

Deutsch 2 St. Ziegler. (S. OIII.) — Stücke aus dem Lesebuch; Disposition derselben; Gedichte des Lesebuchs mit besonderer Berücksichtigung der Balladen von Uhland. Zwölf Gedichte gelernt. Hildebrand und Hadubrand; Walther von Aquitanien; Nibelungensage; Gudrun; die germanischen Götter. Belehrung über die gebräuchlichsten Versmasse und den Reim. Übersicht über Formen- und Satzlehre. Monatlich ein Aufsatz.

Latein 9 St. Tieffenbach (7), Dr. Kühn (2). (S. OIII.) — Wiederholung der Formenlehre. Wiederholung und Erweiterung der Kasuslehre. Die wichtigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre aus § 234—329 mit Beispielen. Übersetzen aus Ostermann und nach den Worten des Lehrers. Caesar: bell. Gall., liber I und IV. Lernen von Vokabeln und Wortverbindungen im Anschluss an die Lektüre. Retrovertieren. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. — Ovid: Met., Auswahl aus der ersten Hälfte; einiges daraus ist auswendig gelernt. Verslehre.

Griechisch 7 St. Dr. Kühn. — Grammatik von Franke-Bamberg. Weseners Übungsbuch I. — Formenlehre bis zum Abschluss der Verba auf ω (pura, contracta, muta, liquida, tompora secunda) nach Franke-Bamberg § 1—77 mit Vokabeln. Übersetzt aus dem Lesebuche. Wöchentlich eine schriftliche Übung, anfangs Abschrift, später Extemporale oder Exercitium.

Französisch 2 St. Portzehl. (S. OIII.) — Plötz, Schulgrammatik, Lektion 1—23, und Wiederholungen aus Plötz, Elementarbuch. Choix de fables de Lafontaine, Fénelon etc. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium.

Geschichte und Geographie 3 St. Dr. Lullies. (S. OIII.) — Deutsche Geschichte des Mittelalters bis 1648. Wiederholungen aus der alten Geschichte. Geographie von Deutschland und Frankreich nebst Wiederholung früherer Pensen.

Mathematik 3 St. Reisch. (S. OI.) — Buchstabenrechnung bis zu den Potenzen mit ganzen positiven Exponenten und einfachste Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Reduktion von Brüchen und Zerlegung in Faktoren. Wiederholung der Lehre von den Parallelen, Dreiecken und Vierecken, aus der Kreislehre § 58 bis § 70. Konstruktionsaufgaben.

Naturbeschreibung 2 St. Peters. (S. OIII.) — Im Sommer: Botanik nach Bail II. Im Winter: Gliedertiere, Weichtiere, Stachelhäuter, Quallen, Polypen und Infusorien nach Bail II.

Quarta. Ordinarius: Kand. Portzehl.

Religionslehre 2 St. Ziegler — Luthers Katechismus. Preuss, Biblische Geschichte. — Die Geschichte des Alten Bundes unter Ergänzung der biblischen Geschichten für VI, dazu Abschnitte aus den alttestamentlichen Lehrbüchern, Propheten und Psalmen gelesen. Psalm 1, 23, 90; 103,1—18; 139,1—12, 23, 24 gelernt. Reihenfolge der biblischen Bücher. Das 3. Hauptstück des lutherischen Katechismus mit Erklärung und neun Sprüchen. Zweite Durchnahme des 1. Hauptstückes mit 16 neuen Sprüchen. Fünf Kirchenlieder: 1, 12, 22, 46, 61. Wiederholung des früher Gelernten.

Deutsch 2 St. Portzehl. (S. OIII.) — Lesen und Nacherzählen des Gelesenen und Erklärten; Vortrag von Gedichten aus dem Lesebuche. 13 Gedichte gelernt. Die Lehre vom zusammengesetzten und zusammengezogenen Satz und der Interpunktion nach dem Anhange des Lesebuchs. Alle drei Wochen ein Aufsatz und ein Diktat.

Latein 9 St. Portzehl. (S. OIII.) — Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, die wichtigsten Regeln der Syntax, insbesondere Kasuslehre nach Ellendt-Seyffert §§ 38—122, 129; 132, 134—136, 138, 139, 141—201. 288, 291, 295, 296, 318—321, 326, 327, 329 mit Beispielen. Mündliches Übersetzen aus Ostermann. Cornelius Nepos: Aristides, Miltiades (ohne den Anfang), Themistocles, Cimon, Iphicrates, Pelopidas. Lernen von Vokabeln und Wortverbindungen im Anschluss an die Lektüre und von einigen Kapiteln aus Nepos. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.

Französisch 5 St. Siegert. — Plötz, Elementarbuch. — Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, Lektion 60—91 nebst Vokabeln. Anhang, Abschnitt B nebst Vokabeln. Lesestücke aus dem Anhang. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.

Geschichte und Geographie 4 St. Dr. Lullies. — Jäger, alte Geschichte; v. Seydlitz, Schulgeographie (Grundzüge). — Griechische Geschichte bis 323 v. Chr., römische bis 31 v. Chr. — Die aussereuropäischen Erdteile. Alt-Griechenland und Alt-Italien. Wiederholungen.

Rechnen und Mathematik 4 St. Reisch. — Rechenbuch von Harms und Kallius; Mehler, Elementar-Mathematik. — Wiederholung und Erweiterung von den gemeinen und decimalen Brüchen, Regeldetriaufgaben, Procentrechnung, Lehre von den Winkeln, Parallelen, Dreiecken und Vierecken. Konstruktionsaufgaben. Die regelmässigen Körper.

Naturbeschreibung 2 St. Dr. Knoblauch. (S. OIII.) — Im Sommer: Botanik, Das Linnésche System, an bezeichnenden Vertretern erläutert. Im Winter: Zoologie, Ordnungen der Wirbeltiere.

Zeichnen 2 St. Maier. — Wandtafelvorlagen von Kolb No. 10—25 und von Herdtle-Tretau No. 20—30. Einzelvorlagen von Hermes.

Quinta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kühn.

Religionslehre 2 St. Dr. Brill. — Luthers Katechismus. Preuss, Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Das zweite Hauptstück des Lutherischen Katechismus mit Erklärung und 32 auf dasselbe bezüglichen Sprüchen. Fünf Kirchenlieder: 6, 14, 20, 70, 73. Wiederholung des in VI Gelernten.

Deutsch 2 St. Dr. Kühn. (S. OIII.) — Lesen und Nacherzählen des Gelesenen und Erklärten. Vortrag von Gedichten aus dem Lesebuch. Zwölf Gedichte gelernt. Die Lehre vom zusammengezogenen und zusammengesetzten Satz. Interpunktionslehre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit: Diktat oder Nacherzählung.

Latein 9 St. Dr. Kühn. (S. OIII.) — Wiederholung und Erweiterung der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre nach § 1—122. Zergliederung des zusammengesetzten Satzes. Vorführung und Einübung der beiden Konstruktionen des acc. c. inf. und abl. abs. Gebrauch der wichtigsten Präpositionen aus § 187—191. Übersetzen aus Ostermann und nach den Worten des Lehrers. Erlernen von Vokabeln aus Ostermann. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium.

Französisch 4 St. Siegert. (S. IV.) — Formenlehre, einschliesslich der ersten Konjugation, Lektion 1—59. Wöchentlich eine schriftliche Übung, anfangs Abschriften, später Diktate, Extemporalien oder Exercitien.

Rechnen und geometrisches Zeichnen 4 St. Schön (3), Peters (1). — Rechenbuch von Harms und Kallius. — Die gemeinen und Decimalbrüche, Zinsrechnung, Regeldetri mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Verwandlung der gemeinen Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt. Wöchentliche Korrektur. Eine Stunde lineales Zeichnen geometrischer Figuren.

Geschichte 1 St. Dr. Kühn. — Biographische Erzählungen aus der alten, mittleren und neuern, besonders vaterländischen Geschichte.

Geographie 2 St. Dr. Lullies. — v. Seydlitz, Geographie. (Grundzüge.) — Europa, insbesondere das Deutsche Reich.

Naturbeschreibung 2 St. Dr. Knoblauch. (S. OIII.) — Vergleichung und Auffindung von Gattungsmerkmalen. Im Sommer: Botanik, Vergleichende Beschreibung von Pflanzen mit deutlichen Zwitterblüten. Im Winter: Zoologie, Vergleichende Betrachtung von Wirbeltieren.

Schreiben 2 St. Maier. — Wiederholung und Fortsetzung der Übungen von Sexta.

Zeichnen 2 St. Maier. — Wandtafelvorlagen von Herdtle und Tretau 9—15. Kolb, Vorlage 1—15. Einzelvorlagen von Hermes.

Gesang 2 St. Kirbuss. — Schubring, deutscher Sang und Klang. — Kenntnis der Noten und Übungen im Singen nach Noten. Choräle und einstimmige Volkslieder.

Sexta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Siegert.

Religionslehre 3 St. Schoen. — Luthers Katechismus. Preuss, Biblische Geschichten des Alten Testaments. Vor den Hauptfesten die entsprechenden Geschichten des Neuen Testaments. Das erste Hauptstück mit Erklärung. 28 auf dasselbe bezügliche Sprüche. 6 Kirchenlieder: 63, 5—11, 17, 39, 75. — Wiederholungen des Pensums der Vorschule.

Katholische Religionslehre. Abt. III, vereinigt mit der Vorschule. 2 St. Dr. Kolberg. (S. OIII.) — Vom Gebete. Erklärung der Gebote Gottes und der Kirche. Von den heiligen Sakramenten mit besonderer Berücksichtigung des Busssakraments. Ausgewählte biblische Geschichten des N. T.

Deutsch 3 St. Siegert. (S. OIII.) — Lesen und Nacherzählen des Gelesenen und Erklärten. Vortrag von Gedichten, 12 gelernt. Die Lehre vom einfachen Satz nach dem Anhange des Lesebuchs. Wöchentlich ein Diktat.

Latein 9 St. Siegert. — Grammatik von Ellendt-Seyffert § 1—96. Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch. Erlernen von Vokabeln aus dem dazu gehörigen Vokabularium. Wöchentlich eine schriftliche Übung, anfangs Abschriften, später Extemporalien oder Exercitien.

Geschichte und Geographie 3 St. Dr. Lullies. (S. V.) — Griechische Sagen und biographische Erzählungen aus der alten und vaterländischen Geschichte, unter Benutzung der im Lesebuche enthaltenen. — Allgemeine Übersicht über alle Erdteile.

Rechnen 4 St. Freutel. (S. V.) — Die Befestigung der vier Species mit ganzen Zahlen. 1. Kursus. Anfangsgründe der Bruchrechnung. Veranschaulichung und Ergänzung des Mass-, Münz- und Gewichtssystems mit Übungen im Resolvieren und Reducieren. Wöchentlich zweimalige Korrektur der häuslichen Arbeiten. Alle vierzehn Tage eine Probearbeit.

Naturbeschreibung 2 St. Dr. Knoblauch. (S. OIII.) — Beschreibung einzelner Arten. Im Sommer: Botanik, Betrachtungen von Pflanzen mit grossen Zwitterblüten. Im Winter: Zoologie, Betrachtungen einzelner Vertreter der Säugetiere und Vögel. Erzählungen aus dem Leben der Tiere.

Schreiben 2 St. Maier. Das deutsche und lateinische Alphabet in genetischer Folge. Zusammenstellung der Buchstaben zu Wörtern und Sätzen. Taktschreiben.

Zeichnen 2 St. Maier. Gerade und krumme Linien, die einfachsten gerad- und krummlinigen Figuren nach Vorzeichnung an der Wandtafel. Herdtle und Tretau, Vorlage 1—8. Kolb, Vorlage 1—6.

Gesang 2 St. Kirbuss. (S. V.) —

Von den evangelischen Schülern war keiner vom Unterricht in der Religionslehre seiner Konfession dispensiert.

Der technische Unterricht.

1. Im Turnen waren die Ober- und Unterprimaner (die Schüler der beiden Sekunden nur im Winter) zu einer Abteilung vereinigt, sonst wurde klassenweise, also in acht, im Winter in sieben Abteilungen insgesamt, von jeder Abteilung zwei Stunden wöchentlich, zusammen 16 oder 14 St. geturnt unter Leitung der beiden Turnlehrer Dr. Wagner (VI—UIII) und Dr. v. Kobilinski (OIII—I). Aus Gesundheitsrücksichten befreit waren im Sommer 35, im Winter 67 Schüler.

2. Im Gesang (3 St.) waren zwei Abteilungen gebildet aus Bass und Tenor, Alt und Sopran. Dieselben sangen je eine Stunde gesondert und eine Stunde zusammen im Chor: Drei- und vierstimmige Lieder, Motetten und Psalmen. Kirbuss.

3. Im fakultativen Zeichnen (6 St.) waren drei Abteilungen; der ersten gehörten 3 Unterprimaner, 3 Ober- und 9 Untersekundaner, der zweiten 12 Obertertianer, der dritten 30 Untertertianer an. Jede Abteilung hatte zwei Stunden Unterricht im Zeichnen von plastischen Ornamenten, von Pflanzen, Tieren, Gesichtsteilen, Köpfen und Landschaften nach verschiedenen Vorlagen. Maier.

Vorschule.

1. Klasse 22 St. Lehrer Schön.

Religion 2 St. Ausgewählte biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments nebst Sprüchen und Liederversen nach Wangemann. Das erste Hauptstück ohne Luthers Erklärung. Einige Gebete.

Deutsch 7 St. Lesen und Erzählen aus Bellermanns Lesebuch II. 14 ausgewählte Gedichte auswendig gelernt. Deklination und Konjugation. (Aktivum.) Der einfach erweiterte Satz mit Attribut und Objekt. Wöchentlich ein Diktat.

Geographie 2 St. Allgemeine Vorbegriffe. Heimatskunde und Übersicht über Preussen und Europa, sowie über die Erdteile und Meere.

Rechnen 6 St. Die vier Species mit unbenannten und teilweise auch mit benannten Zahlen. Das kleine und zum Teil auch das grosse Einmaleins.

Schreiben 4 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift des Lehrers, nach Diktat und Abschrift aus dem Lesebuch.

Gesang 1 St. Leichte Choräle und Volkslieder. Treffübungen.

Turnen nur im Sommer, wöchentlich zweimal eine halbe Stunde.

2. Klasse 20 St. Lehrer Freutel.

Religion 2 St. Je acht biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments mit Liederversen und Sprüchen nach Wangemann. Das Vaterunser und die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung. Sechs kleine Gebete.

Deutsch 7 St. Lesen und Erzählen aus Bellermann, Teil I, verbunden mit orthographischen Übungen. Belehrung über Schärfung, Dehnung, Umlautung, Abstammung, Verlängerung der Wörter sowie das Wichtigste über Silbenbrechung, den Artikel, das Hauptwort, Zeit- und Eigenschaftswort.

Anschauungsunterricht 2 Halbstunden nach den Kehrschen Bildern, neun ausgewählte Gedichte sind dabei gelernt.

Rechnen 6 St. Kopfrechnen: die vier Species mit benannten und unbenannten Zahlen im Zahlenraume bis 100, das kleine Einmaleins und Reihenbildungen. Schriftliche Übungen im Zahlenschreiben: die vier Species mit unbenannten Zahlen bis 1000.

Schreiben 3 St. Das kleine und grosse deutsche und lateinische Alphabet nach der Vorschrift des Lehrers.

Gesang 1 St. Leichte Choräle und Volkslieder. Treffübungen.

Turnen nur im Sommer, wöchentlich zweimal eine halbe Stunde.

3. Klasse 18 St. Lehrer Kirbuss.

Religion 2 St. Vier biblische Geschichten des Alten und sechs des Neuen Testamentes. Einige Liederverse und Gebete; die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung. Als Anschauungsmittel wurden die biblischen Bilder von Schnorr benutzt.

Lesen und Schreiben 7 St. Lesen: nach der Fibel von Hammer und Kuhn, Teil I und II. Schreiben: das kleine und grosse deutsche Alphabet in Verbindung mit Wörtern und Sätzen auf der Tafel, im zweiten Halbjahre im Hefte.

Anschauungsunterricht 2 St. Besprechung der Kehrschen und Kafemannschen Bilder und Einübung kleiner Gedichte.

Rechnen 6 St. Im Sommer: die vier Species im Zahlenraume von 1—10, mündlich und schriftlich. Im Winter: die vier Species im Zahlenraume von 1—20, dazu Addition und Subtraktion von Grundzahlen im Zahlenraume von 1—100, mündlich und schriftlich. Reihenbilden bis 100.

Gesang 1 St. Leichte Choralmelodieen und Volkslieder. Die einfachsten Stimmübungen.

Turnen nur im Sommer, wöchentlich zweimal eine halbe Stunde.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Religion. Luthers Katechismus und 80 Kirchenlieder (in allen Klassen); Preuss, bibl. Geschichten (Sexta bis Quarta); Bibel (von Quarta an); Novum testam. gr. (Sekunda und Prima). Hollenbergs Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht (Sekunda und Prima). In der Vorschule: Wangemann, bibl. Geschichten.

Deutsch. Regeln mit Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch an den preussischen Schulen, Berlin bei Weidmann (in allen Klassen). Die Lesebücher von Hopf und Paulsiek für Sexta bis Tertia. Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur (Sekunda und Prima). In der Vorschule: Das deutsche Lesebuch für höhere Lehranstalten von Bellermann, Imelmann, Jonas und Suphan. Vorschule 1 und 2. Die Fibel von Kuhn und Hammer und das Regelbuch für die deutsche Rechtschreibung.

Lateinisch. Grammatik von Ellendt-Seyffert (in allen Klassen); Ostermanns Elementarbücher für Sexta bis Ober-Tertia mit den dazu gehörigen Vokabularien; Süpfles Übersetzungsbücher für Sekunda und Prima.

Griechisch. Grammatik von Franke-Bamberg (von Unter-Tertia an aufwärts); Koch, kurzgefasste griechische Schulgrammatik, 2. Teil: Syntax (von Unter-Sekunda an); Wesener, Elementarbuch (Tertia); Halms Übersetzungsbücher (Sekunda und Prima).

Französisch. Plötz, Elementarbuch (Quinta und Quarta), Schulgrammatik und Lectures choisies (von Unter-Tertia aufwärts).

Englisch. Gesenius, Lehrbuch der englischen Sprache (Sekunda und Prima).

Hebräisch. Das Elementarbuch von Hollenberg (Sekunda und Prima); Cod. hebr. (Prima).

Geschichte und Geographie. Lehrbuch der Geschichte von Hans Meier (Quarta und Tertia); Herbst (Sekunda und Prima); Geschichtstabellen von Schaefer (Sekunda und Prima), Atlas antiquus; Atlas von Debes; v. Seydlitz, Schulgeographie (Grundzüge in Sexta bis Quarta, mittlere von Tertia an).

Mathematik und Rechnen. Das Rechenbuch von Harms und Kallius (Sexta bis Quarta); Mehler, Elementar-Mathematik (Quarta bis Prima); Bardey, arithmetische Aufgaben (Tertia bis Prima); Lieber und von Lühmann, geometrische Konstruktionsaufgaben (Tertia bis Prima); fünfstellige Logarithmentafel (Sekunda und Prima). In der Vorschule: Hentschel, Aufgaben zum Zifferrechnen.

Naturbeschreibung und Physik. Bail, Leitfaden der Botanik, Zoologie, Mineralogie, (Sexta bis Tertia). Jochmann-Hermes, Grundriss der Experimentalphysik (Sekunda und Prima).

Gesang. Schubring, deutscher Sang und Klang.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Ministerialerlass vom 13. Juli 1888:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchsten Erlass vom 9. Juli d. Js. zu bestimmen geruht, dass in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden.

Indem ich die mir unterstellten Schulaufsichtsbehörden mit der Ausführung dieses Allerhöchsten Erlasses beauftrage, finde ich mich zu dem vollen Vertrauen berechtigt, dass die preussische Schule den von Seiner Majestät ausgesprochenen Willen freudig und verständnisvoll jetzt und in künftigen Tagen verwirklichen wird. Wie es dem Begriffe der Pflicht entspricht, von dem die verklärten Herrscher bis zu ihrem letzten Atemzuge durchdrungen gewesen sind, wird die Schule die ihnen geweihten Tage nicht in festlicher Musse begehen. Vielmehr wird sie dieselben ihrer gewohnten Arbeit widmen, diese aber mit einer Stunde einleiten oder beschliessen, durch welche die Gemüter der zusammengehörenden Schuljugend in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs mit dankbarer und treuer Gesinnung gegen König und Vaterland erfüllt werden."

Um zu verhüten, dass schulpflichtige Knaben, welche eine höhere Lehranstalt verlassen haben, ohne Schulunterricht bleiben, ist bei jedem Abgange der Nachweis über die anderweitige Einschulung des betreffenden Knaben zu fordern und dem Magistrat Anzeige zu erstatten, wenn dieser Nachweis nicht binnen 4 Wochen geführt werden sollte. 29. März 1888 Nr. 1116 S.

Regeln, welche der Herr Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten über

das Konservieren von Altertumsgegenständen aufgestellt hat, werden mitgeteilt. 1. Mai 1888 Nr. 1900 S.

Durch Verfügung vom 12. Januar d. J. Nr. 46 S. wird die Lage der diesjährigen Ferien in folgender Weise geordnet:

№	Nähere Bezeichnung.	Dauer.	Schluss des Unterrichts.	Beginn des Unterrichts.
1.	Osterferien	14 Tage.	Mittwoch, den 10. April.	Donnerstag, den 25. April.
2.	Pfingstferien	8 Tage.	Freitag, den 7. Juni nachm.	Montag, den 17. Juni.
3.	Sommerferien	4 Wochen.	Sonnabend, den 6. Juli.	Montag, den 5. August.
4.	Michaelisferien	14 Tage.	Sonnabend, den 5. Oktbr.	Montag, den 21. Oktober.
5.	Weihnachtsferien	14 Tage.	Sonnabend, den 21. Dezbr.	Montag, den 6. Jan. 1890.

Die Einführung des Lehrbuchs der Geschichte für untere und mittlere Klassen von Hans Meier, Berlin, Verlag von Julius Springer, wird genehmigt. 3. März 1889 Nr. 637.

III. Chronik.

Das Schuljahr 1888/89 begann am 12. April 1888 und endet am 10. April 1889.

Der Bericht über das Vorjahr musste am 10. März 1888 geschlossen werden, es bleibt daher Folgendes nachzutragen:

Am 16. März, dem Tage der Bestattung Kaiser Wilhelms im Mausoleum zu Charlottenburg, wurde eine liturgische Andacht von Herrn Lic. Dr. Arnold gehalten.

Der 22 März war der Feier zum Gedächtnis des heimgegangenen Vaters des Vaterlandes gewidmet. Ihre Ordnung war diese:

Christus, der ist mein Leben. — Gebet aus Ps. 91 und Offenb. 2,10. — *Sei getreu in deinen Leiden.* — Rede des Direktors über die Treue, in Kaiser Wilhelm verkörpert. — *Sei getreu bis an das Ende.* — Gedichte auf Kaiser Wilhelms Tod, vorgetragen von Primanern und Sekundanern. — *Chor von S. Bach: Gieb dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens.* — Entlassung der Abiturienten. — *Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen.* — Gelöbnisse Kaiser Wilhelms bei der Konfirmation am 8. Juni 1815, gelesen von einem Abiturienten. — *Ach Gott, verlass mich nicht, gieb mir die Gnadenhände.*

Am 9. Mai (29. April) fand eine Feier zum Andenken an den 200jährigen Todestag des Grossen Kurfürsten statt. Herr Professor Tieffenbach hielt die Rede.

Am 15. Juni kam neue Trübsal über unser schwergeprüftes Vaterland. Zweimal verwaiste unser Volk in einem Jahre. Nach kaum dreimonatlicher Regierung sank Kaiser Friedrich ins Grab.

Dem Schmerz über das erschütternde Leid gab der Direktor in der Morgenandacht am 16. Juni Ausdruck in Anknüpfung an die königlichen Worte, welche Friedrich Wilhelm IV. bei der Verleihung des Schwarzen Adlerordens am Tage der Volljährigkeit, den 18. Oktober 1849, zu seinem geliebten Neffen gesprochen: „Du stehst an dem Orte, an welchem Du das Sakrament der heiligen Taufe, also die Zusicherung des höchsten Heiles, umsonst empfangen hast. Ja umsonst! Das Wort macht edle Herzen demütig. Auch dieses Ordens Ehren empfängst Du umsonst. Der Gedanke bezeichnet die Dir wohlanständige, würdige Art, diese Ehren aufzu-

nehmen. Möge er Dich aber auch zugleich entflammen, zumal in einer Zeit, die wie kaum eine frühere dem Eitelsten, der Gemeinheit und jeder Untreue fröhnt, ein wahres Muster christlicher Demut, ritterlicher Kraft, hohen Sinnes, jeglicher Treue zu werden. Nur dann wirst Du eine Zierde unserer Ritterschaft, unseres herrlichen, treuen, sieggewohnten Heeres und unseres Namens sein. Dann wird Dir diese Feierlichkeit zum Labetrunk auf dem dornenvollen Pfade werden, den gewissenhafte Fürsten jederzeit, am gewissesten aber in dieser Zeit, zu wandeln haben. Dazu stärke Dich Gott!"

Um die Stunde, in welcher Kaiser Friedrichs sterbliche Hülle in der Friedenskirche zu Potsdam am 18. Juni bestattet wurde, hielt Herr Lic. Dr. Arnold eine liturgische Andacht, wie am 9. März, und eine Ansprache an die Schüler. Die Gedächtnisfeier für den Seinem vielgeliebten Vater so schnell nachgegangenen Sohn fand am 30. Juni in ähnlicher Weise wie am 22. März statt. Das Leben des ritterlichen, hochherzigen Fürsten schilderte Herr Dr. Lullies in seiner Rede. Über Wesen und Thaten des in Gott Ruhenden sprach Herr Professor Tieffenbach am 18. Oktober im Anschluss an eine Reihe von Sätzen aus dem Briefe des verewigten Kaisers an den Fürsten Bismarck vom 12. März 1888.

Zu all dem Leid, welches wir in diesem trübsten Jahre 1888 mit dem gesamten Vaterlande erfahren haben, gesellte sich für unsere Anstalt noch ein besonderer Schmerz. Auch ein teurer Amtsgenosse und zwei liebe Schüler sind uns durch den Tod entrissen.

Herr Oberlehrer Dr. Georg Hassenstein erlag dem Typhus am 16. August 1888, nachdem er seit Pfingsten gekränkelt und durch eine Reise in das Riesengebirge nicht hinlängliche Stärkung seiner angriffenen Gesundheit gefunden hatte. In der Blüte des Lebens ist er mitten aus eifriger, treuer Arbeit abberufen. Noch nicht 40 Jahre war er alt, geboren am 9. Dezember 1848, erst 17 Jahre im Amt, früher am kneiphöfschen und altstädtischen Gymnasium hierselbst, seit Ostern 1877 am Wilhelmsgymnasium. Wir haben in ihm einen Mitarbeiter von höchster Gewissenhaftigkeit, den Liebe und Hingabe für seinen Beruf erfüllte und lauterste, freundschaftlichste Gesinnung beseelte, seine Schüler den sorgsamen, von Wohlwollen durchdrungenen, aufopferungsfreudigen Erzieher, einen geschickten, kenntnisreichen Lehrer verloren. Am 19. August bestatteten wir ihn auf dem Tragheimer Kirchhofe. Am 20. August hielt der Direktor nach der Morgenandacht eine Ansprache zum Gedächtnis des Frühvollendeten. Hohe Achtung, Liebe und Dankbarkeit bleiben ihm in treustem Andenken immer bewahrt.

Die Studien des Verstorbenen bewegten sich auf dem Gebiete der römischen und deutschen Litteratur. Veröffentlicht ist von ihm: De syntaxi Ammiani Marcellini. Dissert. inaug. Regimonti 1877, und: Ludwig Uhland. Seine Darstellung der Volksdichtung und das Volkstümliche ins einen Gedichten, Leipzig, C. Reissner 1887 X und 184 S, 8. In seiner Absicht lag, aus Uhlands Abhandlungen eine Auswahl zu treffen und diese Schätze der Schule endlich zugänglich zu machen. Zum Schaden derselben sind die Vorarbeiten leider nicht weit genug gediehen, um von anderer Hand zu Ende geführt werden zu können. Die günstige Aufnahme, welche das Buch über Uhland zu unserer lebhaften Freude gefunden, hatte ihn zu dem Unternehmen ermutigt, so bescheiden er auch über jenes dachte und so wenig er über die ihm zu teil gewordene Anerkennung zu sprechen liebte. Wie gern hätten wir die Vollendung der dankenswerten Auswahl gesehen!

Tiefgreifende Veränderungen sind ausserdem in unserem Kollegium dadurch eingetreten, dass zwei Mitglieder desselben im verflossenen Schuljahre in andere Stellen versetzt wurden.

Herr Dr. Johannes Dembowski, seit Michaelis 1882 am Wilhelmsgymnasium, erhielt am 1. April 1888 die erste ordentliche Lehrstelle am königlichen Gymnasium zu Lyck und bekleidet jetzt bereits eine Oberlehrerstelle an demselben. Der Herr Gymnasiallehrer und Privatdocent an der hiesigen Albertusuniversität, Lic. Dr. Franklin Arnold, welcher seine pädagogische Laufbahn am Wilhelmsgymnasium begonnen und $10^1/_2$ Jahre, die letzten sechs als Religionslehrer auch der obersten Klassen, an demselben thätig gewesen war, folgte

am 1. November 1888 einem Rufe als ausserordentlicher Professor der Theologie an die Universität zu Breslau.

Zu Michaelis 1888 hatte auch Herr Dr. Hans Koch, der nach Beendigung seines Probejahres Ostern 1888 der Anstalt freundlichst weiter Dienste geleistet und vielfach aufs bereitwilligste und liebenswürdigste Vertretungen übernommen hatte, uns verlassen, da er am königlichen Gymnasium zu Bartenstein angestellt worden. Damit nicht genug. Ein neuer Verlust steht uns bevor. Herr Oberlehrer Dr. Karl Müller ist durch Allerhöchstes Patent zum königlichen Gymnasialdirektor ernannt und wird vom 10. April d. J. an das königliche Gymnasium zu Hohenstein in Ostpr. leiten.

So schwer uns Trennung und Abschied von diesen Männern geworden ist und wird, ebenso innig und aufrichtig sind unsere Wünsche für ihr Wohlergehen und den Segen ihrer Arbeit im neuen Wirkungskreise, ebenso warm und dauernd ist die Dankbarkeit für die Verdienste, welche sie sich um die Schule in bedeutender, ja hervorragender Weise erworben, für die Anregung, welche nicht nur ihre Schüler von ihnen empfangen haben. Möchten auch sie sich unser immer freundlich erinnern und uns freundschaftliche Gesinnung bewahren, wie wir ihnen stets treu verbunden und verpflichtet bleiben werden.

Die im Laufe des Jahres 1888 erledigten Stellen sind durch Aufrücken am 1. Oktober und 1. Dezember 1888 besetzt, nachdem Herr Dr. Karl Kühn vom königl. Gymnasium zu Rastenburg hierher berufen und Herr Dr. Bernhard Brill zum Oberlehrer befördert worden war.

Karl Ferdinand August Kühn, geboren am 29. März 1860 zu Gumbinnen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und wurde Michaelis 1878 von demselben zur Universität entlassen. Er studierte in Königsberg klassische Philologie, wurde im Februar 1883 auf Grund seiner Dissertation: De pugna ranarum et murium quae in Batrachomyomachia describitur observationes criticae zum Doktor der Philosophie promoviert und bestand die Prüfung pro facultate docendi am 9. Juni 1883. Im Oktober desselben Jahres kehrte er nach Gumbinnen zurück und trat dort sein Probejahr an. Nach Beendigung desselben unterrichtete er am kgl. Gymnasium zu Rastenburg und wurde an diesem den 1. April 1887 fest angestellt.

Die Verwaltung der letzten Stellen wurde den Herren Schulamtskandidat Otto Portzehl und Kand. der Theologie August Ziegler am 1. Oktober und 1. November v. J. übertragen.

Die Gehaltsskala der Lehrer wurde durch Verfügung der vorgesetzten Behörde vom 8. Oktober 1888. Nr. 4009 S verbessert, so dass auch das Gehalt des zweiten Oberlehrers eine Erhöhung erfahren konnte. Ebenso stieg das Gehalt des technischen Lehrers und der Lehrer der Vorschule im Laufe dieses Schuljahres.

Nachfolger des Herrn Dr. Hassenstein als Bibliothekar wurde Herr Dr. Wagner.

Den englischen Unterricht der zweiten Abteilung (UII) übernahm nach Herrn Dr. Dembowskis Versetzung Herr Realgymnasiallehrer Gülich bis Michaelis v. J.; denjenigen der ersten Abteilung (OII. I) behielt Herr Ungewitter bis zu seiner Berufung an die hiesige höhere Bürgerschule zu derselben Zeit. Beiden Herren fühle ich mich für ihre freundliche Bereitwilligkeit und die Förderung unserer Schüler zu lebhaftestem Danke verpflichtet und statte denselben auch hier namens der Anstalt noch einmal ab.

Ausser Herrn Dr. Hans Koch beendete Ostern v. J. Herr Dr. Albert Köhler das Probejahr. Michaelis wurden uns zur Ableistung desselben die Herren Schulamtskandidaten Dr. Karl Frobeen und Dr. Emil Knoblauch überwiesen. Ferner gab seit Ostern der Schulamtskandidat Herr Albert Reisch mathematischen Unterricht in der Quarta und Untertertia. Ausserdem hatte der Herr Schulamtskandidat Adolf Gehrt sprachlichen Unterricht in der Obertertia und Quarta Ostern v. J. übernommen. Zu unserm lebhaften Bedauern blieb

er nicht lange unser Amtsgenosse, da er als Hilfslehrer an das königliche Friedrichskollegium berufen wurde.

Der Gesundheitszustand der Schüler war bald nach Beginn des Schuljahres und zu Weihnachten sehr ungünstig. Es herrschten Diphtheritis, Masern und auch Scharlach. An Diphtheritis starb am 1. Mai v. J. der Quartaner Ernst von Biberstein, geb. am 26. Januar 1875, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn von Biberstein auf Laukischken, Kreis Labiau; an Herzlähmung nach überstandener Diphtheritis am 14. Mai v. J. der Quartaner Ewald Kennemann, geboren am 6. Februar 1877, einziger Sohn des Herrn Oberförsters Kennemann in Fritzen, Kreis Fischhausen. Den tiefen Schmerz der Eltern um den jähen Verlust ihrer geliebten Kinder haben wir ganz ermessen und betrauern denselben mit ihnen aufs innigste und lebhafteste. — Von den Lehrern waren die Herren Oberlehrer Peters, Oberlehrer Dr. Müller, Dr. Frobeen und Professor von Morstein einige Tage oder Wochen wegen Krankheit zu vertreten. Die Herren Schön und Kirbuss mussten eine Zeit lang wegen Erkrankungen in ihrer Familie der Schule fern bleiben. — Zu militärischen Übungen waren die Herren Oberlehrer Peters und Gymnasiallehrer Siegert im Juni und Juli, Gymnasiallehrer Dr. von Kobilinski im April und Mai eingezogen.

Schulspaziergänge haben wir in dem Trauerjahre 1888 nicht unternommen.

Der Sedantag fiel im vorigen Jahre auf einen Sonntag. Zur Vorfeier desselben las der Direktor am 1. September nach der Morgenandacht den Schülern die Predigt vor, welche Oberhofprediger Kögel zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms im Dom zu Berlin am 22. März 1888 gehalten hatte. Um 12 Uhr wurden die Schüler noch einmal in der Aula versammelt, um den inzwischen durch die Morgenzeitungen bekannt gewordenen Auszug aus den letztwilligen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms zu hören.

Bei der Entlassung am 22. September erhielten die Abiturienten je ein Exemplar von „Neun Aktenstücken zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II.“, welche das königliche Provinzial-Schulkollegium für dieselben bestimmt hatte. Namens unserer Schüler fühlen wir uns zu ehrerbietigstem Danke dafür verpflichtet.

Die Feier des auf einen Sonntag fallenden Geburtstages Seiner Majestät unseres jetzt regierenden Herrn wurde am Sonnabend zuvor begangen. Die Ordnung derselben war diese: Choral. — Gebet. — Choral. — Festrede von Dr. Wagner (Geibel, der Herold des neuen Deutschen Reiches). — Vorträge der Schüler: 1. An Kaiser Wilhelm II. von Gottschall (OI). 2. Mein Vaterland von Hoffmann von Fallersleben (VI). — a) *Gelübde von Massmann.* 3. Es stand in meinem Hage von Geibel, III 51 (UI). 4. Das Lied vom Reiche von demselben, IV 220 (UI). 5. Hanseatisches Festlied von demselben, IV 230 (UII). 6. Vorwärts von demselben, IV 228 (OII). 7. Das Deutsche Reich von Hölty (IV). — b) *Weihelied von Arndt.* c) *Kriegslied (altniederländisch).* — 8. Ich bin ein Preusse jung und klein (Kl. 2). — d) *Wohlauf Kameraden.* — e) Sexta: *Hinaus in die Ferne* und f) *Das Lied vom Feldmarschall.* — 9. Erhabner Kaiser (Kl. 1). 10. Was wir wollen von Geibel IV 227 (OII). 11. Heil dem Kaiser (OI). 12. *Heil dir im Siegeskranz.*

Am 10. Februar veranstalteten wir eine musikalische Unterhaltung unter Leitung des Herrn Kirbuss. Vorgetragen wurden: 1. Militärmarsch von Schubert. 2. Lützows Jagd von Weber. 3. Gothenzug von Schwalm. 4. Zwei deutsche Volkslieder: a) Ach Gott, wie weh thut Scheiden; b) In einem kühlen Grunde. 5. Allegro di molto und Allegro vivace aus der Sonate op. 21 von Niels W. Gade. 6. Zwei Lieder von Mendelssohn: a) Neujahrslied. b) Waldvöglein. 7. Vier altniederländische Volkslieder: a) Klage; b) Kriegslied; c) Berg op Zoom; d) Dankgebet. —

Bei der Gedächtnisfeier am 9. März sprach Herr Professor Tieffenbach; am 22. März der Direktor: Kaiser Wilhelm, ein starker und grosser Charakter, nach dem Massstabe Goethes in seinen Sprüchen sowie in den Materialien zur Geschichte der Farbenlehre.

Gesungen wurde am ersten Tage aus dem Requiem von Cherubini, an beiden Tagen ein Choral von Frank, dem in Andenken an Kaiser Wilhelm folgender Text untergelegt war:

Ruhst nun aus in stiller Gruft,
Wachtest treu für uns im Leben.
Aus der dunklen Todeskluft
Wird Dein Geist zum Himmel schweben!
Bis Dich Gottes Stimme ruft,
Ruh' nun aus in stiller Gruft!

Unser bleibst Du immerdar,
Hohes Vorbild schlichter Treue!
Weisest Deines Volkes Schar
Stets die rechte Bahn aufs neue.
Vor uns leuchtend hell und klar
Bleibst Du unser immerdar.

Sei getreu bis in den Tod!
War der Wahlspruch Deines Lebens.
Auch in letzter höchster Not
Kämpfen nimmer wir vergebens,
Führet uns nur Dein Gebot:
Sei getreu bis in den Tod!

Die Abiturienten erhielten bei ihrer Entlassung sowie unsere übrigen Schüler am 22. März:

Kaiser Wilhelms I. Glaubensbekenntnis bei der Konfirmation am 8. Juni 1815, Lebensgrundsätze und letztwillige Aufzeichnungen. Am 22. März 1889 den Schülern des Wilhelmsgymnasiums zu Königsberg i. Pr. zu bleibender Erinnerung und Mahnung dargebracht von ihren Lehrern. Königsberg 1889. 24 S. 8°.

Reifeprüfungen wurden unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrat Trosien am 20. August 1888 sowie am 13. und 14. März 1889 abgehalten. Im Michaelistermin hatten sich 8 Oberprimaner gemeldet, von denen 3 nach der schriftlichen Prüfung zurücktraten; 4 bestanden. Im Ostertermin waren 18 angemeldet; 2 traten nach der schriftlichen Prüfung zurück, die übrigen 16 erhielten das Zeugnis der Reife, 5 ohne mündliche Prüfung.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1888/89.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.			
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888	26	29	37	43	49	52	51	46	51	384	54	34	27	145
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	16	—	4	5	4	—	2	2	5	38	7	4	2	13
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	23	28	34	44	47	43	40	43	43	345	30	25	—	55
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	3	2	—	3	3	—	5	6	22	9	13	15	37
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1888/89	33	37	41	48	51	51	46	52	52	411	43	38	15	96
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	1	1	2	1	1	1	7	1	—	1	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr	5	1	5	4	3	4	5	4	5	36	1	3	—	4
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	1	1	—	—	3	4	4	13	4	6	2	12
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres	28	36	37	46	49	49	45	53	52	395	47	41	18	106
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	—	3
10. Abgang im Winterhalbjahr	1	2	—	—	—	—	—	—	5	7	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1889	27	34	37	46	49	49	45	53	48	388	47	44	18	109
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	19,6	18,0	16,7	15,7	15,0	13,5	12,5	11,2	10,3	—	9,2	8,2	7,3	—

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahres	381	14	—	16	284	126	1	86	6	—	4	97	1	—
2. Am Anfange des Winterhalbjahres	366	14	—	15	260	133	2	95	6	—	5	103	3	—
3. Am 1. Febr. 1889	359	14	—	15	255	131	2	99	5	—	5	105	4	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 39; Michaelis 1888: 2; davon haben sich einem praktischen Lebensberufe zugewendet: Ostern: 4, Michaelis: 2.

Übersicht über die Abiturienten.

Laufende Nummer.	Des Geprüften: Vor- und Zuname.	Konfession.	Datum der Geburt.	Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule: überhaupt (Jahre.)	in I. (Jahre.)	in OI. (Jahre.)	Angabe des erwählten Berufs.
	I. Michaelis 1888:								
221	**Hans Tribukait**	ev.	1. Febr. 1870.	Lyck.	Pfarrer in Schmoditten, Kr. Pr. Eylau.	$4^1/_2$	$2^1/_2$	1	Theologie.
222	**Wilhelm Boy**	ev.	11. Febr. 1869.	Creuzburg, Kr. Pr. Eylau.	Rentier, hier.	9	$2^1/_2$	1	Rechtswissenschaft.
223	**Reinhold Dullo**	ev.	4. Oktbr. 1865.	Königsberg.	Dispacheur, hier.	$2^3/_4$	$2^1/_2$	1	Medizin.
224	**Kurt Tomasczewski**	ev.	14. Juli 1869.	Mohrungen.	Oberpräsidialrat, hier.	5	$2^1/_2$	1	Offizier.
	2. Ostern 1889:								
*225	**Johann Hundsdörfer** ...	ev.	25. Aug. 1871.	Mehlkehmen Kr. Stallupönen.	† Gutsbesitzer.	8	2	1	Rechtswissenschaft.
*226	**Karl von Flothow**	ev.	29. Nov. 1869.	Montabaur, Kr. Westerwald.	† Gerichtssekretär.	2	2	1	Philologie.
227	**Gerhard Lehker**	ev.	14. April. 1870.	Kiel.	† Postrat.	$1^1/_2$	2 ($^1/_2$ in Minden)	1	Postfach.
228	**Karl Hundsdörffer**	ev.	7. Jan. 1871.	Insterburg.	Kanzleirat, hier.	$9^1/_2$	2	1	Rechtswissenschaft.
*229	**Gustav Sulanke**	ev.	21. Aug. 1869.	Liebstadt, Kr. Mohrungen.	Sattlermeister, dort.	2	2	1	Theologie.
230	**Johannes Pulkowski** ...	ev.	10. Febr. 1870.	Danzig.	Major, hier.	3	2	1	Offizier.
231	**Theodor Schwarz**	ev.	9. Juli 1869.	Königsberg.	Vorsteher der apostolischen Gemeinde.	$10^1/_2$	2	1	Rechtswissenschaft.
*232	**Ernst Frey**	ev.	21. Jan. 1871.	Johannenhof, Kr. Wehlau.	† Gutsbesitzer.	$9^1/_2$	2	1	Forstfach.
233	**Max Achilles**	ev.	26. Juli 1867.	Gneisenau, Kr. Gerdauen.	Rittergutsbesitzer, dort.	$10^1/_2$	3	$1^1/_2$	Landwirtschaft.
234	**Benno Tolksdorf**	ev.	26. Okt. 1869.	Tilsit.	† Redacteur.	$10^1/_2$	3	$1^1/_2$	Marine-Ingenieur.
235	**Erich v. Bartenwerffer.**	ev.	12. Mai 1869.	Aurich.	Generalmajor und Brigadecommandeur in Oldenburg.	$10^1/_2$	3	$1^1/_2$	Offizier.
236	**Felix Johst**	ev.	22. Sept. 1870.	Jakunowen, Kr. Angerburg.	Rittergutsbesitzer, dort.	$8^1/_2$	2	1	Medizin.
237	**Walter Reinicke**	ev.	7. Nov. 1869.	Brödinen, Kr. Sensburg.	Rittergutsbesitzer, dort.	$9^1/_2$	2	1	Rechtswissenschaft.
*238	**Wilhelm v. Wrangel** ...	ev.	19. Dezbr. 1870.	Potsdam.	Rittergutsbesitzer, auf Kurkenfeld, Kr. Gerdauen.	6	2	1	Offizier.
239	**Ernst Schober**	ev.	7. Febr. 1871.	Mehlauken, Kr. Labiau.	Kaufmann, hier.	$8^1/_2$	2	1	Medizin.
240	**Richard Ackermann**	ev.	17. Novb. 1869.	Weeskenhof, Kr. Pr. Holland.	Rittergutspächter, in Beydritten, Kr. Königsberg.	$10^1/_2$	2	1	Offizier.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Lehrerbibliothek: Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister schenkte: Abhandlungen zur geologischen Spezialkarte von Preussen, Band VI, Heft 4 nebst Atlas; Das Königliche Provinzial-Schulkollegium die in III erwähnten vier Exemplare von neun Aktenstücken zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. und: „Unser Kaiser Wilhelm", Gedicht von Wildenbruch.

Angeschafft wurden ausser Fortsetzungen von Zeitschriften und Lieferungswerken: H. Bender, Gymnasialreden. St. Wätzoldt, Zwei Goethevorträge. Homers Odyssee, erklärt von F. Weck. P. Hochart, Études au sujet de la Persécution des Chrétiens sous Néron. A. Hermann, Zwanzig Reigen für das Schulturnen. La Bruyère, Die Charaktere, übersetzt von Hamel. F. Schneider, Materialien zur Erlernung des Anschauungsunterrichtes. H. Wunderlich, Untersuchungen über den Satzbau Luthers, 1. Teil. Schubarth, Zur Beurteilung Goethes, Breslau 1820. Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte, herausgegeben von B. Seuffert, I. Bd. B. Dost, Liederbuch für höhere Schulen. E. Belling, Der grosse Kurfürst in der Dichtung. C. H. Reichardt, Logik, Stilistik und Rhetorik. Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler Fr. v. Müller. S. Smiles, Der Charakter, bearbeitet von W. Rudow. F. Linnig, Bilder zur Geschichte der deutschen Sprache. H. Paul, Principien der Sprachgeschichte, 2. Aufl. F. Linnig, Der deutsche Aufsatz. F. K. J. Schütz, Goethes Philosophie, Bd. 3—7, 1825 und 26. R. Falckenberg, Geschichte der neueren Philosophie. Schiller, Don Carlos, Wiederabdruck der ersten Ausgabe, Stuttgart, Cotta 1880. K. L. Leimbach, Deutsche Dichtungen erläutert. Anthologie aus Schellings Werken, 1844. Schiller, Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter, Übersetzung ins Lateinische von Bouterweck. R. Heidrich, Handbuch für den Religionsunterricht, 1. Teil, Kirchengeschichte. Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie. H. Lotze, Grundzüge der Psychologie. K. A. v. Hase, Luthers reformatorische Hauptschriften. Max Müller, Das Denken im Lichte der Sprache, übersetzt von E. Schneider. Klopstocks Oden von Muncker und Pawel, Bd. 1. M. Guizot, Histoire de la Civilisation en Europe. Mönnich, Auswahl deutscher Aufsätze und Reden, 2. Aufl. bearbeitet von Planck. Leunis, Synopsis der drei Naturreiche, 3. Aufl. Bd. 1. und 2. Zoologie, bearbeitet von H. Ludwig. Kaufmann, Albrecht Dürer. F. Palmié, Evangelische Schulagende, Bd. 2. M. Opitzens Aristarchus und Buch von der deutschen Poeterey, herausgegeben von G. Witkowski. C. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Klee, Das preussische Königtum und Kaiser Wilhelm. Aeschylus, Orestie mit Anmerkungen von Wecklein. Philosophische Aufsätze zu Zellers 50jährigem Doktorjubiläum. Hölders Klassiker-Ausgaben. Huttens Ausgewählte Gespräche und Briefe, übersetzt von O. Stäckel. Caesaris Commentarii de bello gallico, herausgegeben von Reinhard. Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden, 1. Sammlung, Zum 28. August 1823. Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Grossherzogin Sophie von Sachsen. Scholia graeca in Homeri Iliadem, ed. Dindorf, V. VI. 1888. E. v. Lassaulx, Studien des klassischen Altertums, 1854. Bruchmann, Psychologische Studien zur Sprachgeschichte, Leipzig 1888.

2. Schülerbibliothek I: L. Wiese, Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Kugler, Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Ziemssen, Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preussen. Vogel, Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion. Des Knaben Wunderhorn von Arnim u. Brentano. Kern, Goethes Lyrik, ausgewählt und erklärt für die oberen Klassen. Berlin, 1888.

II: Lambs Shakespeare-Erzählungen, deutsch von Keck. Egelhaaf, Kaiser Wilhelm.

III: Leutemann, Bilder aus dem Völkerleben mit Text von Kirchhoff. Caesaris Commentarii de bello Gallico von Reinhard, Stuttgart, Neff. C. Witt, die tapferen Zehntausend (5 Exempl.). IV: Leutemann (s. III.). Corneli Nepotis vitae von Erbe, Stuttgart, Neff. V: Hahn, Hans Joachim v. Ziethen. F. Schmidt, Aus der Jugendzeit des Grossen Kurfürsten. Taylor, Erzählungen für wackre Knaben (2 Ex.). Würdig, König Friedrich

Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich. Kühn, Der Burggraf von Nürnberg; Deutsche Treue. VI: F. Schmidt, Reinecke Fuchs. Becker, Erzählungen aus der alten Welt. Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. Witt, Griechische Götter- und Heldengeschichten. Leutemann, Welt in Bildern. 46 Münchener und Stuttgarter Bilderbogen. Bilder und Märchen, 24 Bilderbogen. Leutemann und Specht, Tierbilderbuch. Hey, 50 Fabeln; noch 50 Fabeln. v. Horn, Von dem Mann, der uns den Weg nach Amerika gewiesen hat.

3. Kartensammlung: Debes, Wandkarte von der Erde. Kampen, Gallia, Graecia, Imper. Romanum. Kiepert, Physikalische Wandkarte von Deutschland. Böttcher und Freytag, Wandkarte von Mitteleuropa.

4. Physikalisches Kabinett: Ein Demonstrations-Thermometer.

5. Zeichenvorlagen, 20 plastische, von Weschke in Dresden, Serie 0.

6. Musikalien: Mendelssohn, Oedipus auf Kolonos.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Über die erste Stiftung, welche dem Wilhelmsgymnasium gemacht worden ist, habe ich hier zu berichten und verzeichne sie mit besonderer Freude. Wir verdanken dieselbe dem Wohlthätigkeitssinn des am 7. August v. J. entschlafenen Herrn Geheimen Kommerzienrats Moritz Simon, welcher in seinem an Legaten so reichen Testamente auch die Königsberger Gymnasien bedacht und ihnen 10000 Mark vermacht hatte.

Auf das Wilhelmsgymnasium entfallen davon 1666,66 Mark. Nähere Bestimmung über die Art der Verwendung bleibt der vorgesetzten Behörde noch vorbehalten. Unserer lebhaften Dankbarkeit für diese freundliche Zuwendung darf ich aber jetzt schon namens unserer Anstalt hierdurch Ausdruck geben.

Schüler-Unterstützungsfonds.

Einnahme:

Bestand am 1. April 1888: Ostpreussische Pfandbriefe über 3200 Mk. und bar					Mk. 242,71
Zinsen von den vorstehenden Wertpapieren					„ 120,00
Geschenke: von Frau	Rittergutsbesitzer Negenborn		Mk.	9,00	
Herrn	Kaufmann Levi		„	9,00	
„	Hofjägermeister Graf zu Dohna-Schlobitten		„	20,00	
„	Kaufmann Wedel		„	6,50	
„	Dr. Frölich		„	6,00	
„	Kommerzienrat Feinberg		„	25,00	
„	Kaufmann Meyer		„	4,00	
„	Oberstlieutenant Grabe		„	4,00	
„	Oberstlieutenant Transfeldt		„	4,00	
„	Bankdirektor Passauer		„	9,00	
Frau	Justizrätin Kalau von Hofe		„	6,00	
Herrn	Konsistorialrat Pelka		„	3,00	
„	Fabrikbesitzer Mendthal		„	3,00	
„	Geheimen Regierungsrat Arnoldt		„	3,00	
„	Rittergutsbesitzer Glüer-Gergehnen		„	3,00	
„	Kaufmann Eichler		„	4,00	
„	Rittergutsbesitzer von Steegen-Kl. Steegen		„	4,00	
„	Rittergutsbesitzer Boltz-Gründen		„	8,00	
			Seite Mk.	130,50	Mk. 362,71

		Übertrag	Mk. 130,50	Mk. 362,71
Herrn	Dr. Bluhm	„	12,00	
„	Gutsbesitzer le Goullon	„	4,00	
„	Rittergutsbesitzer Höne-Pempau	„	4,00	
„	Rittergutsbesitzer Gusovius-Augken	„	4,50	
Frau	Rittergutsbesitzer Warkentin	„	7,50	
Herrn	Sanitätsrat Dr. Zacharias	„	4,00	
„	Regierungsrat von Negelein	„	6,00	
„	Kaufmann Schweiger	„	4,00	
„	Freiherrn von Braun-Neuken	„	4,00	
„	Rittergutsbesitzer von Knobloch-Bärwalde	„	20,00	
„	Particulier Boy	„	15,00	
„	Professor Dr. Stieda	„	8,00	
„	Major Pulkowski	„	3,00	
„	Stadtrat Dr. Zechlin	„	10,00	
„	Kommerzienrat Cohn	„	30,00	
Frau	Kopke	„	3,00	
Herrn	Professor Dr. Grau	„	3,50	
„	Kaufmann Japha	„	15,00	
„	Apotheker Eichert	„	3,00	
„	Rittergutsbesitzer Douglas-Ludwigsort	„	7,00	
„	Rittergutsbesitzer Major Pohl-Gamsau	„	4,50	
„	Fleischermeister Aderjahn	„	4,00	
„	Professor Dr. Zorn	„	3,00	
„	Zahnarzt Behrendt	„	4,00	
„	Dr. Guthzeit	„	10,00	
„	Prokurist Stein	„	4,00	
Frau	Grumbach	„	4,50	
Herrn	Regierungssekretär Hinzer	„	4,00	
„	Kaufmann Reich	„	4,00	
„	Kaufmann Müller	„	20,00	
„	Dr. Klokow	„	4,00	
„	Professor Dr. Lossen	„	6,00	
„	Rittergutsbesitzer v. Biberstein-Laukischken	„	29,50	
„	Kaufmann Migeod	„	4,00	
Frau	Professor Dr. Burow	„	10,00	
Herrn	Pfarrer Fischer in Gr. Thierbach	„	5,00	
„	Rittergutsbesitzer Bittrich-Rodmannshöfen	„	3,00	
„	Hauptmann von Dewitz	„	6,00	
„	Kaufmann Simon	„	10,00	
„	Rittergutsbesitzer Jungschulz-Röbern auf Laggarben	„	20,00	
„	Kaufmann Teschendorff	„	10,50	
„	Kaufmann Preuss	„	3,00	
„	Spediteur Mahlow	„	10,00	
„	Professor Dr. Caspary	„	12,00	
„	Zahlmeister Biernath	„	4,00	
„	Zahnarzt Schmidt	„	6,00	
„	Hauptmann von Ernest	„	11,00	
		Seite Mk.	514,00	Mk. 362,71

	Übertrag	Mk. 514,00	Mk. 362,71
Herrn	Brauereibesitzer Wilutzky	„ 4,00	
„	Fürst Lieven-Fockenhof in Kurland	„ 10,00	
„	Bäckermeister Holland	„ 4,00	
„	Amtsrichter Kiehl	„ 3,00	
„	Zahnarzt Sperling	„ 5,00	
„	Kaufmann Brieskorn	„ 4,00	
Frau	Regierungs-Baumeister von Knobloch	„ 5,00	
Herrn	Gymnasialdirektor Professor Dr. Grosse	„ 10,00	
„	Gymnasiallehrer Dr. Wagner Prüfungshonorar	„ 10,00	
„	Oberlehrer Peters desgleichen	„ 20,00	
	Kleinere Beiträge durch die Schüler*)	„ 92,30	= 681,30
Ertrag des Schüler-Konzertes am 10. Februar			Mk. 280,25
Sonstige Einnahmen			„ 10,10
		zusammen	Mk. 1334,36

Ausgabe:

Zu Unterstützungen Mk. 709,85 und zwar für Schulgeld	Mk.	403,00
„ Bücher	„	266,85
bar	„	40,00
Zum Ankauf 4procentiger Konsols über 500 Mk. einschliesslich Stückzinsen	„	546,00
zusammen	Mk.	1255,85

Bestand am 1. April 1889:

Wertpapiere über 3700 Mk. und bar . . . . . „ 78,51

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Ordnung der öffentlichen Prüfung Montag, den 8. April:

8 Uhr	Sexta:	Latein, Herr Siegert.
	Quinta:	Rechnen, Herr Schön.
	Quarta:	Latein, Herr Portzehl.
9¼ Uhr	Untertertia:	Griechisch, Herr Dr. Kühn.
	Obertertia Abt. 2:	Geschichte, Herr Dr. Lullies.
	Obertertia Abt. 1:	Griechisch, Herr Dr. Frobeen.
	Untersekunda:	Mathematik, Herr Oberlehrer Peters.
	Obersekunda:	Latein, Herr Dr. von Kobilinski.
11¼ Uhr	Prima:	Geschichte, Herr Prof. Tieffenbach.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. April um 8 Uhr, in der Vorschule um 9 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet im Konferenzzimmer der Anstalt Mittwoch, den 10 April, von 9 bis 1 Uhr für die Vorschule, Sexta, Quinta und Quarta, Donnerstag, den 11. April, von 10 bis 1 Uhr für die übrigen Klassen statt. Bei derselben ist ein Tauf- oder Geburtsschein, ein Impf- oder Wiederimpfschein und, falls der Aufzunehmende eine höhere Lehranstalt bereits besucht hat, ein Abgangszeugnis vorzulegen.

Königsberg, den 27. März 1889.

Emil Grosse.

*) Über diese Beiträge ist im einzelnen, wie es seitens der Kasse stets geschieht, gelegentlich der Schulgeldzahlungen quittiert.

(3)

Bericht

über das

Altstädtische Gymnasium

zu Königsberg in Pr.

von Ostern 1888 bis Ostern 1889.

Von dem Direktor der Anstalt

Dr. H. Babucke.

Inhalt: 1. Schulnachrichten. Von dem Direktor.
2. Zur Erinnerung an die Übersiedelung des Altstädtischen Gymnasiums in das neue Schulgebäude. 9. April 1889. (Als Beilage besonders gedruckt.) Von dem Direktor.

Königsberg 1889.
Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 9.

I. 2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer 1888/89.

Namen.	Ord.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Vor. 1.	Vor. 2.	Vor. 3.	Sa.
1. Dr. **Babucke**, Direktor.	Ia.	8 Latein.	3 Griech. Dicht.	2 Homer.										13
2. Dr. **Bujack**, 1. Oberlehrer.					2 Franz. 3 Gesch u. Geogr.	2 Franz. 3 Gesch. u. Gegr.[3]	2 Franz		4 Franz,					16
3. Dr. **Schwidop**, 2. Oberlehrer.	IIb.		3 Griech. Prosa.		8 Latein.	7 Latein.								18
4. **Czwalina**, 3. Oberlehrer.					4 Math.	3 Math. 2Naturg.	2Naturg.	2Naturg. 4 Rechn. u. Geom.	2 Natg.[1]	2 Natg.[1]				21
5. Dr. **Rauschning**, 4. Oberlehrer.	IIIa.		8 Latein.	5 Griech.		7 Griech.								20
6. **Wittrien**, 5. Oberlehrer.	Ib.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	2 Phys.									20
7. **Baske**, 1. ord. Lehrer.	IIa.	6 Griech.		6 Latein.			7 Latein.							19
8. Dr. **Armstedt**, 2 ord. Lehrer.	IV.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.			2 Ovid.	2 Ovid.[3]	9 Latein. 2 Dtsch.						21
9. **Iwanowius**, 3. ord. Lehrer.	VI.			3 Gesch. u. Geogr.			3 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr. 2 Dtsch.	3 Gesch. u. Geogr. 3 Relig.				21
10. Dr. **Nietzki**, 4. ord. Lehrer.	IIIb.			2 Dtsch. 2 Vergil.	2 Dtsch. 7 Griech.		7 Griech.							20
11. **Unruh**, 5. ord. Lehrer.		3 Dtsch. 2 Franz.	3 Dtsch. 2 Franz.	2 Franz.				5Franz.[2]						17
12. **Vormstein**, 6. ord. Lehrer.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig. 2 Dtsch.	2 Relig. 2 Dtsch.	2 Relig.						22
13. **Sadowski**, wiss. Hilfslehrer.							3 Math.		4 Rechn. u. math. Ansch.-Unterr.	4 Rechn.	6 Rechn.	6 Rechn.		23
14. Dr. **Brosow**, wiss. Hilfslehrer.	V.								9 Latein. 2 Relig.	9 Latein. 3 Dtsch.				23
15 Maler **Nisius**, Zeichenlehrer.		2 Zeichnen.				2 Zeichnen.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.				10
16. Musikdir. **Laudien**, Gesanglehrer.		Selecta: 3 Singen. (1 Sopr. Alt. 1 Tenor. Bass. 1 Gesamtstunde.)							2 Singen.	2 Singen.				7
17. Sanitätsrat Dr. **Müttrich**, Turnlehrer.		Ia — IIIa 2. IIIb VI $1\frac{1}{2}$ Turnen. — 14tägig 1 Vorturnerstunde.												2+1
18. Kapl. Dr. **Kolberg**, kathol. Relig.-L.		2 kathol. Religionsunterricht.				2 kathol. Religionsunterricht.				2 kathol. Religionsunterricht.				6
19. **Riechert**, 1. Vorschullehrer.	Vor. 1. Vor. 3.										2 Relig. 8 Dtsch. 2 Geogr. 1 Singen.		2 Relig. 8 Schrbl. 2 Ansch.	25
20. **Klein**, 2. Vorschullehrer.	Vor. 2.								2 Schrb.	2 Schrb.	3 Schrb.	2 Relig. 7 Dtsch. 1 Ansch. 3 Schrb. 1 Singen.	6 Rechn.	27
Obligat. excl. Singen und Turnen.		30	30	30	30	30	30	30	30	28	22	20	18	

1) Seit O. 1888 von dem Probandus Dr. Arndt gegeben.
2) Seit O. 1888 von dem Probandus Wollenteit gegeben.
3) Seit M. 1888 von dem Probandus Dr. Kehlert gegeben.

I. 3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Pensa.

Vorbemerkung: Da die beigegebene Festschrift einen sehr beträchtlichen Teil des zur Verfügung stehenden Raumes einnimmt, werden für diesmal nur die in I und II erledigten Pensa mitgeteilt.

Oberprima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religion. 2 St. S. Lektüre des Römerbriefs C. 1—8 und des Jakobusbriefs im Grundtexte. Wiederholung der Bibelkunde des A. T. nach Noack, § 5—30. — W. Christliche Glaubens- und Sittenlehre, verbunden mit Lektüre und Besprechung der wichtigsten Artikel der confessio Augustana. Wiederholung der Bibelkunde des N. T. nach Noack, § 31—45. — Vormstein.

Deutsch. 3 St. Repetitorische Besprechung der deutschen Volksepen nebst einer Übersicht über die älteste deutsche Litteratur. Lektüre einer Auswahl der Gedichte Walthers von der Vogelweide (in der Übersetzung von Pannier) verbunden mit einer Übersicht über die ritterliche epische Poesie. Kurze Übersicht über die Litteratur des 14. bis 18. Jahrhunderts im Anchluss an Herbsts Hilfsbuch. Klopstocks Leben und Werke im Anschluss an die Lektüre ausgewählter Oden und einiger Proben aus dem Messias. Lessings Leben und Werke im Anschluss an die Lektüre folgender Werke: Auswahl aus Laokoon (als Ergänzung Goethes Abhandl. über Laokoon) und aus der Hamburgischen Dramaturgie, Emilia Galotti, Nathan der Weise. Privatim: Lessing, Minna v. Barnhelm. Wie die Alten den Tod gebildet. Shakespeare, König Lear. Schiller, Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet. Die Braut von Messina. Goethe, Egmont nebst Schillers Rezension. — Kurze Behandlung der Hauptpunkte der formalen Logik. 8 Aufsätze. — Unruh.

Latein. 8 St. Gelesen: Cicero, Tuscul. I. V. (Ausw.). Horaz, Oden u. Epoden (Ausw. nach d. Lehrplan). Sat. I, 1. 9. II, 1. Epist. I, 2. 6. Tacitus, Annalen I. II. (Ausw. nach d. Lehrplan). — Privatim: Weidner, Histor. Quellenbuch zur röm. Geschichte, 2. Heft. — Kursorische Repetition der Grammatik. — Wöchentlich abwechelnd Extemporalien u. Exercitien (letztere nach Süpfle. III). 8 Aufsätze. — Gelernt wurden 8 Horazische Oden (Ausw. nach dem Lehrplan). — Der Direktor.

Griechisch. 6 St. Gelesen: Demosthenes, Olynth. Reden 1—3. Thucydides III. Sophokles, Oedipus Rex. Ilias XX—XXIV u. I—II. Privatim: Herbst und Baumeister, Quellenbuch zur griech. Geschichte, Heft I. Alle 14 Tage ein Extemporale. Gelernt wurden Stellen aus Homer (40 V.) und ein grosser Teil der Chöre aus Oed. Rex. (75 V.) — Baske.

Französisch. 2 St. Racine, Britannicus. Guizot, Histoire de la civilisation (Auswahl nach Rengers Schulbibliothek). Grammatische Repetitionen. Alle drei Wochen ein Extemporale. — Unruh.

Hebräisch (fakultativ). 2 St. Kombiniert mit UI. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Elemente der Syntax bei der Lektüre von ausgewählten Abschnitten aus dem Buche der Richter, dem 1. Buche Samuelis und ausgewählten Psalmen. Vokabeln memoriert. Alle drei Wochen eine schriftliche Übung. — Vormstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Neuere und neueste Geschichte bis 1871. Geschichtliche und geographische Repetionen. — Armstedt.

Mathematik. 3 St. Harmonische Teilung. Pol und Polare. Neuere Lösung des Apollonischen Berührungsproblems. Transversalen im Dreieck. Schwierigere geometrische Örter. Schwierigere quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten. Reciproke Gleichungen. Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz und seine Anwendungen. — 1 St. Laufende Wiederholung früherer Pensa. — 10 grössere Arbeiten. — Wittrien.

Physik. 2 St. S. Optik. W. Mathematische Geographie. — Wittrien.

Unterprima.

Ordinarius: Wittrien.

Religion. 2 St. S. Lektüre des Evangeliums Johannis im Grundtext. W. Kirchengeschichte. — Wiederholung von Kirchenliedern. — Vormstein.

Deutsch. 3 St. Wie in O I mit folgenden Abweichungen: Statt der Oden Klopstocks (auf O II gelesen) wurde Lessings Abhandlung über die Fabel gelesen (als Ergänzung J. Grimms Abhandlung über die Tierfabel). — Privatim: Statt Lessings Minna von Barnhelm (auf O II gelesen) und Schillers Braut von Messina: Lessings Philotas; Goethe, Götz von Berlichingen. — Der Behandlung der Logik wurde das Hauptsächlichste aus der Psychologie vorangeschickt. — Unruh.

Latein. 8 St. Gelesen: Cicero, Philipp. I und II. Ciceros Briefe (Auswahl nach dem Lehrplan). — Tacitus, Germania. — Horaz, Oden und Epoden (Auswahl nach dem Lehrplan) Sat. I, 6. — Privatim: Quint. Lib. X. — Kursorische Repetition der Grammatik. — Wöchentlich abwechselnd Extemporalien und Excercitien (letztere nach Süpfle III). 8 Aufsätze. — Gelernt wurden 8 Horazische Oden (Auswahl nach dem Lehrplan) Sat. I, 6. 45—88. Rauschning.

Griechisch. 2 St. Prosalektüre. 1 St. Grammatik. Gelesen: Demosth., Olynth. I—III. Philipp. I. — Repetition der Regeln über die genera, tempora und modi des Verbums sowie über die Negationen nach Koch, Syntax. Alle 14 Tage ein Extemporale. — Schwidop. — 3 St. Sophokles, Aias. Ilias XX—XXIV. Privatim: Ilias I, II, 1—484. Gelernt der Monolog des Aias. — Der Direktor.

Französisch. 2 St. Racine, Esther. Souvestre, Confessions d'un ouvrier. Im übrigen wie O I. — Unruh.

Hebräisch (fakultativ). 2 St. Kombiniert mit O I. Vormstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis 1555. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte. Geographie von Deutschland. — Armstedt.

Mathematik. 3 St. Fortsetzung und Beendigung der Trigonometrie. Übungen im Lösen schwieriger Aufgaben. Stereometrie. — 1 St. Laufende Wiederholung früherer Pensa. — 10 grössere Arbeiten. — Wittrien.

Physik. 2 St. Mechanik. Wellenlehre. Akustik. — Wittrien.

Obersekunda.

Ordinarius: Baske.

Religion. 2. St. S. Lektüre des Evangeliums Matthäi im Grundtext. W. Lektüre der Apostelgeschichte in Luthers Text, jedoch mit Heranziehung des Grundtextes, und des Philipperbriefes. Wiederholungen von Kirchenliedern und aus dem Katechismus. — Vormstein.

Deutsch. 2. St. Goethes Hermann und Dorothea, Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Jungfrau von Orleans. — Shakespeares Coriolan. — Ausgewählte, nach bestimmten Gesichtspunkten geordnete Gedichte Schillers (darunter diejenigen kulturhistorischen Inhalts); einige kleinere pros. Schriften Schillers (z. B. Was heisst und zu welchem Ende studiert man Universal-

geschichte), zum Teil gekürzt. — Gelernt: Spaziergang, Mädchen aus der Fremde, Jungfr. v. Orl. Prolog. Scen. 4 u. IV, 1. 9 Aufsätze, an welche sich gelegentliche Dispositionsübungen schlossen. — Nietzki.

Latein. 6 St. Gelesen: Cicero, de imperio Cn. Pompei. Sallust. de Catilinae coniuratione. Livius, lib. I, etwa die Hälfte. Grammatik: Ellendt-Seyffert § 187—214 und 313—320. Wiederholung von 215—226 und 279—312 nebst den wesentlichsten, bis dahin noch nicht durchgenommenen Anmerkungen. Übungen im mündlichen Übersetzen nach Süpfle II. Wöchentlich abwechselnd Exercitien und Extemporalien. 5 Aufsätze. — Baske.

2 St. Vergil, Aen., lib. IX. u. X. Auswahl aus den Elegikern. Repetition der Metrik. Gelernt wurden Aen., IX, 176—223 und Ovid, Trist. IV, 10, 28 Verse. — Nietzki.

Griechisch. 5 St. Hellenica III. Herodot II und III (mit Auswahl). Grammatik von Koch, Syntax § 91 bis § 131. — Alle vierzehn Tage abwechselnd Extemporalien und Exercitien. — Rauschning.

2 St. Homer, Odyssee I, 1—87. V—IX. Privatim: Odyssee XX—XXIII, 240. — Gelernt Odyssee VI, 1—65. — Der Direktor.

Französisch. 2 St. Lamartine, Captivité procès et mort de Louis XVI. (Kapitel I und III). Lehre vom Artikel, Adjektiv, Adverbium, Pronomen und Verbum nach der Schulgrammatik von Plötz. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit (abwechselnd Extemporalien und Exercitien.) — Unruh.

Hebräisch (fakultativ). 2 St. komb. mit UII. Das regelmässige Verbum, das Verbum mit Suffixen, das unregelmässige Verbum. Einprägung von Vokabeln und Übung im Übersetzen nach dem Übungsbuch von Kautzsch § 30—69. Alle drei Wochen eine schriftliche Übung. — Vormstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Römische Geschichte bis 476. Wiederholung des Pensums der Obertertia. Geographische Wiederholungen. — Armstedt.

Mathematik. 4 St. Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Die merkwürdigen Punkte des Dreiecks. Aufgaben aus der algebraischen Geometrie. Die Lehre von den Ähnlichkeitspunkten an Kreisen. Apollonische Berührungsaufgaben. Trigonometrie bis zur Berechnung des rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreiecks nach Mehler. — 10 grössere Arbeiten. — Wittrien.

Physik. 2 St. S. Galvanismus. W. Wärmelehre. Jochmann § 304—346. 196—262. — Wittrien.

Untersekunda.

Ordinarius: Schwidop.

Religion. 2 St. S. Einleitung in die Bücher des A. T. verbunden mit Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem A. T., besonders den Büchern der Könige und den Propheten. W. Einleitung in die Bücher des N. T. verbunden mit Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem N. T., besonders der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe. — Vormstein.

Deutsch. 2 St. Nibelungenlied und Gudrun (gekürzt). Schillers Tell und Jungfrau von Orléans. Auswahl aus Schillers Gedichten, darunter die Glocke, die ganz auswendig gelernt wurde. Abschnitte aus der Geschichte des 30jährigen Krieges und des Abfalls der Niederlande (in der Schulausgabe von Schäfer). Dispositionsübungen. Freie Vorträge, deren Stoff der altdeutschen oder griech. Sage entnommen war. 9 Aufsätze. — Nietzki.

Latein. 8 St. Gelesen: Im Som. Cic., pro Ligario, pro rege Deiotaro, im Wint. Liv. XXIII. — Vergil Aen. I. u. II. Gelernt sind I, v. 1—22. II., v. 1—30. — Grammatik Ell.-Seyff. § 117—128, § 173—175, § 276—278 mit den wesentlichsten Anmerkungen. Repetitionen der §§ 129—172, 176—186, 223, 227—275 mit den wesentlichsten bis dahin

noch nicht durchgenommenen Anmerkungen. Wiederholung der Prosodie und Metrik § 1—15. Mündliches Übersetzen aus Süpfle II. Wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale. — Schwidop.

Griechisch. 7 St. Lektüre: Xen., Anab. lib. V, VI, VII (mit Ausw.) Xen. Hellen. lib. III. Hom., Odyss. lib. XX—XXIII v. 1—240. Gelernt wurde lib. XX v. 1—65. Grammatik. Repetition von Koch, Formenlehre I, § 43—66. Koch, Syntax I, § 69—85. Mündlich Übersetzungen aus Halm I. Curs., II. Teil. Alle zwei Wochen abwechselnd ein Extemporale oder ein Exercitium. — Nietzki.

Französisch. 2. St. Voltaire: Histoire de Charles douze, livre III, 2. Hälfte und Rollin: Histoire de la seconde guerre Punique I—XII (letzteres bis zur Hälfte.) Wiederholung der Formenlehre. Gebrauch der Zeiten und Modi. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit (abwechselnd Extemporalien und Exercitien). -- Bujack.

Hebräisch (fakultativ). 2 St. Kombiniert mit OII. Elementar- und Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum. Einprägung von Vokabeln und Übung im Übersetzen nach dem Übungsbuch von Kautzsch § 1—30. — Alle drei Wochen eine schriftliche Übung. — Vormstein.

Geschichte und Geographie. 2 St. Die griechische Geschichte bis auf Alexander den Grossen und Wiederholung der deutschen Geschichte incl. Reformation in monatlichen Pensen. — 1 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Kartenzeichnen. — Bujack.

Mathematik. 4 St. Arithmetik. Die Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Logarithmen. Exponentialgleichungen. Zinseszinsrechnung. Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen mit einer und die leichtesten mit 2 Unbekannten.

Geometrie. Ähnlichkeit der Figuren. Vergleichung und Messung des Flächeninhaltes geradliniger Figuren. Von den regelmässigen Polygonen und der Ausmessung des Kreises. Aufgaben aus der rechnenden Geometrie. Systematische Behandlung der geom. Analysis nebst Übung im Lösen von Aufgaben. Mehler § 72—89. 99—120. – 10 grössere Arbeiten. — Czwalina.

Physik. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gleichgewicht flüssiger und gasförmiger Körper. Einleitung in die Chemie. Reibungselektricität und Magnetismus. — Wittrien.

Themata der in Prima und Sekunda angefertigten Aufsätze.

Oberprima.

1. Deutsche Aufsätze. 1. Erläuterung der dritten Strophe von Schillers Gedicht: Die Worte des Glaubens, auf Grund der Abhandlung: Über Anmut und Würde. 2. Was man ist, das blieb man andern schuldig. (Goethes Tasso.) Probeaufsatz. 3. Walther von der Vogelweide, als guter Patriot und frommer Mann nach seinen Sprüchen und Liedern geschildert. 4. Die Quellen der Lebensfreuden nach Klopstocks Oden geschildert. 5. a) Die Überhebung Lears und sein tragisches Schicksal. b) Wie bewahrheitet sich Schillers Wort: Die Treue, sie ist kein leerer Wahn, in Shakespeares König Lear. 6. Was Du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitsen. Probeaufsatz. 7. a) Gedankengang von Schillers Abhandlung: Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet. b) Wodurch kann uns der Dichter eine von ihm dargestellte Handlung als wahr erscheinen lassen? (Nach Lessing.) 8. Die wesentlichen Merkmale der Tragödie nach der Ansicht der Franzosen und nach der Lessings.

2. Lateinische Aufsätze. 1. *Ὁρῶ γὰρ, ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν Εἴδωλ' ὅσοιπερ ζῶμεν ἢ κούφην σκιάν.* 2. Dignum laude virum Musa vetat mori. Probeaufsatz. 3. De morte L. Aemilii Paulli, eius qui ad Cannas occisus est, quatenus Polybius et Livius inter se aut consentiant aut discrepent, exponatur. 4. De aeternitate animorum Cicero quid senserit. 5. Quibus causis adducti multi mortem contempserint. 6. Hannibalem si audimus, melior est certa pax quam sperata victoria. Hanc esse in deorum manibus, illam in nostris ipsorum. Quod postremum num semper recte dicatur, quaeritur. Probeaufsatz. 7. Graeci num iure meritoque propter liberatam per Romanos patriam gaudio exsultaverint. Liv. 33, 30—33. 8. Horatianum illud: Mutato nomine de te Fabula narratur, exemplis quibusdam ex Homeri carminibus repetitis accuratius exponatur et illustretur.

Unterprima.

1. Deutsche Aufsätze. 1. Mit welchem Rechte kann man Deutschland das Griechenland der Neuzeit nennen? 1. a) Wodurch kündigt sich in Goethes „Götz von Berlichingen“ das Hereinbrechen einer neuen Zeit an? b) Der Zustand des Deutschen Reiches unter Maximilian nach Goethes „Götz von Berlichingen“. 3. Was bewundern wir an den alten Griechen? 4. Welche Berechtigung haben die Worte Jetters in Goethes „Egmont“: „Egmont, was sollte der fürchten!“ und welchen Irrtum enthalten sie? Probeaufsatz. 5. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. (Herder, Cid.) 6. Lessings Auffassung vom Wesen der Fabel, verglichen mit derjenigen von Jakob Grimm. 7. Vergleich zwischen der Laokoongruppe und der Erzählung bei Vergil, in Anlehnung an Lessings Laokoon und Goethes Abhandlung über den Laokoon. 8. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. (Goethe, Tasso.) 9. Wer besitzt, der muss gerüstet sein. (Goethe, Tasso.) Probeaufsatz.

2. Lateinische Aufsätze. 1. Num recte dixerit Seneca nullum scelus esse impunitum. 2. De bellis contra Cimbros et Teutonos gestis. 3. Quid M. Junius Brutus et C. Cassius Longinus Caesare interficiendo spectaverint, quid assecuti sint. Probeaufsatz. 4. Leonidam, Lacedaemoniorum regem, apud Thermopylas optime functum esse et militis et ducis officio. 5. Alexander Magnus ante pugnam apud Granicum commissam milites alloquitur. 6. Quibus rebus Henricus primus meritus sit de Germania restituenda et confirmanda. 7. Antiquis temporibus homines magis fuisse propensos ad amicitias conciliandas illustrium virorum exemplis illustretur. 8. Quae in Germanorum moribus, quales a Tacito describuntur, collaudanda, quae castiganda videantur. Probeaufsatz.

Obersekunda.

1. Deutsche Aufsätze. 1. Lerne die Menschen tragen! 2. Die Bedeutung der Montgomery-Scene in Schillers Jungfrau von Orleans. 3. Welches kulturgeschichtliche Interesse hat die Erzählung von Robinson (im Anschluss an Schillers kulturhistorische Gedichte). 4. Nisus und Euryalus (nach Vergil. Aen. IX). Probeaufsatz. 5. Im Unglück halte aus, im Glück halt' ein. 6. Unterscheide folgende Synonyma: Selbstbewusstsein, Stolz, Hochmut, Eitelkeit, Anmassung, Dünkel. 7. Was erinnert in Goethes „Hermann und Dorothea“ an Homer? 8. a) Coriolan und seine Mutter in ihrem Verhältnis zu einander (nach Shakespeare). b) Metrische Übersetzung von Ovids Fasti II, 193—242. (Untergang der Fabier.) 9. Welchen Wert haben gemeinsam bestandene grosse Gefahren für eine Nation? Probeaufsatz.

2. Lateinische Aufsätze. 1. De bello a Caesare cum Ariovisto gesto. 2. Quantum in periculum res Romana a Mithridate vocata sit. 3. De seditione a Gallis anno quinquagesimo altero facto. 4. Quibus de causis Ciceroni Pompeius aptissimus esse videatur, cui bellum Mithridaticum gerendum deferatur. 5. Quid Sallustius tradiderit de coniuratione Catilinaria oppressa. Probeaufsatz.

Untersekunda.

Deutsche Aufsätze. 1. Worauf darf Königsberg stolz sein? 2. Land und Leute in der Schweiz, nach den beiden ersten Akten von Schillers Wilhelm Tell. 3. Worin beruht das Glück der Kindheit? 4. Ein Familienfest (in Briefform). Probeaufsatz. 5. Der Segen der Ordnung (im Anschluss an Schillers Glocke). 6. Wie werden die Helden des burgundischen Hofes im dritten Abenteuer (Ankunft Siegfrieds in Worms) charakterisiert? 7. Mein Lieblingsheld aus der vaterländischen Geschichte. 8. a) Hagen im Walthariliede und Rüdiger im Nibelungenliede im Konflikte der Pflichten. b) Horand und Volker. 9. Der Freiermord, nach Homer. Probeaufsatz.

Aufgaben für die schriftlichen Entlassungs-Prüfungen.

a) Michaelis 1888.

1. Deutsch. Die von Schiller einander gegenüber gestellten Behauptungen:
„Verbunden werden auch die Schwachen mächtig“ und „Der Starke ist am mächtigsten allein“ sollen auf ihre Berechtigung hin erörtert und durch Beispiele erläutert werden.

2. Lateinischer Aufsatz. Non est ad astra mollis e terris via. (Seneca.)

3. Scriptum. (nach Cic. Verr. V, 14 und orat. pr. Planc. 26—27).

4. Griechisch. Übersetzung von Thucyd. VI., 33 bis τὸ τοιοῦτο ξυμβῆναι. — Ausserdem für den Hospitanten eine Übersetzung aus dem Deutschen ins Griechische.

5. Mathemathik. I. Ein Dreieck zu konstruieren, von welchem der Umfang = 2 s, die Höhe h und die Winkelhalbierende nach derselben Seite gegeben sind. II. In einer arithmetischen Reihe von vier Gliedern ist das Produkt derselben = a (216), die Quadratdifferenz der beiden mittlern Glieder = b (15). Wie heisst die Reihe? III. Von zwei unelastischen Kugeln wiegt die eine $p_1 = 10$ kg, die andere $p_2 = 16$ kg. Die erste bewegt sich mit einer Geschwindigkeit $C_1 = 4$ m gegen die zweite ruhende Kugel unter einem

Winkel $\alpha = 54^0$ gegen die Centrale. Mit welcher Geschwindigkeit und unter welchem Winkel gehen beide Kugeln nach dem Stosse auseinander? IV. In eine Halbkugel mit dem Radius r ist ein gerader abgestumpfter Kegel mit derselben Grundfläche und ein gerader Cylinder mit konzentrischer Grundfläche hineingestellt. Die durch die parallelen ebenen Grundflächen begrenzten Kugelzonen sind bei beiden Körpern m ($^4/_3$) mal so gross als die krummen Oberflächen derselben. Wie verhalten sich die Volumina der beiden eingestellten Körper?

b) Ostern 1889.

1. Deutsch. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

2. Lateinischer Aufsatz. Exemplis quibusdam ex Homeri carminibus repetitis Horatianum illud: „Mutato nomine de te Fabula narratur" accuratius exponatur et illustretur.

3. Lateinisches Scriptum. Nach Cic. fin. III, 1.

4. Griechisch. Übersetzung von Thucyd. VI, 90, ξ 2 ἐπλεύσαμεν bis 91 εἰ μὴ ποιήσετε τάδε ἐν τάχει.

5. Hebräisch. Übersetzung und Erklärung von Exod. 2, 10—13.

6. Mathematik. I. Ein Dreieck zu konstruieren aus einem Winkel, dem Verhältnis der Höhenabschnitte auf der Gegenseite und dem Radius des eingeschriebenen Kreises. II. Von einem Leuchtturm, der sich h = 600 m über den Meeresspiegel erhebt, erblickt man zwei Schiffe S_1 und S_2 unter einem Winkel $\alpha = 49^0\ 56'\ 7''$, der Depressionswinkel des Schiffes S_1 ist $\delta_1 = 10^0\ 15'\ 24''$, der des Schiffes S_2 ist $\delta_2 = 7^0\ 6'\ 18''$. Wie weit sind die beiden Schiffe von einander entfernt?

III. $$\frac{y}{x} \cdot \frac{1+x^2}{1+y^2} = \alpha\left(\frac{3}{4}\right);\ \frac{y^3}{x^3} \cdot \frac{1+x^6}{1+y^6} = 6\left(\frac{351}{1168}\right).$$

IV. Durch drei Punkte auf einer Kugel, welche um 90^0 von einander entfernt liegen, ist ein Kugelkreis gelegt. Wie verhält sich das sphärische Dreieck, dessen Ecken jene drei Punkte sind, zu der vom Kugelkreise begrenzten Kalotte?

Religionsunterricht.

Von dem evangelischen Religionsunterricht war kein Schüler dispensiert.

An dem katholischen Religionsunterricht nahmen sämtliche katholischen Schüler mit Ausnahme eines Schülers teil, welcher den altkatholischen Religionsunterricht besucht.

Jüdischer Religionsunterricht wird von seiten der Schule nicht erteilt, jedoch besuchten die meisten jüdischen Schüler die von Herrn Rabbiner Dr. Bamberger eingerichtete und geleitete Religionsschule.

Technischer Unterricht.

a) Turnen. Sämtliche Klassen mit Ausnahme der Vorschule turnten zusammen, und zwar Ia—IIIa wöchentlich einmal 2 Stunden, IIIb—VI wöchentlich einmal $1^1/_2$ Stunden, in der städtischen Turnhalle unter der Leitung des städtischen Turnlehrers Herrn Sanitätsrat Dr. Müttrich. Die Aufsicht führte Herr Iwanowius.

Durch die Fürsorge der städtischen Behörden und die Bereitwilligkeit des Herrn Sanitätsrat Dr. Müttrich ist es ermöglicht worden, besondere Vorturnerstunden einzurichten, die Vorbedingung jedes guten Turnerfolges bei grösseren Schülermassen. Alle 14 Tage erhalten jetzt und künftighin die Vorturner in 1 Stunde besonderen Ausbildungsunterricht theoretischer und praktischer Art.

Im S. wurden, und zwar ausschliesslich auf Grund ärztlicher Bescheinigung, 37 Schüler = 10,7%, im W. 45 Schüler = 12,8% der Gesamtfrequenz der Turnklassen dispensiert, durchschnittlich also 11,8%, ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem vorigen Schuljahre mit durchschnittlich 14,5%, den ich mit Freuden begrüsse.

b) Gesang. Musikdirektor Laudien. — VI und V hatten jede für sich wöchentlich 2 Gesangstunden, die Selekta, aus den geeigneten Schülern der IV—Ia gebildet, 3 wöchentliche Gesangstunden, und zwar in der Art, dass Tenor-Bass zusammen und Sopran-Alt zusammen in je einer Stunde übten und ausserdem eine Gesamtübungsstunde stattfand. — Im letzten Quartal hatte die V wegen der äusserst zahlreichen Gesangsproben zu der Aufführung des Aiax nur 1 Gesangstunde.

c) Zeichnen. Maler und Zeichenlehrer Nisius. — VI—IV hatten je 2 obligatorische Zeichenstunden.

Fakultativer Unterricht.

a) Am fakultativen Zeichenunterricht beteiligten sich von Ia 1, Ib 3, IIa 5, IIb 7, IIIa 12, IIIb 15, insgesamt 43 Schüler. Ia—IIb und IIIa—IIIb wurden in 2 getrennten Abteilungen je 2stündlich unterrichtet.

b) Hebräisch. Gymnasiallehrer Vormstein. — Es beteiligten sich von Ia 4, Ib 3, IIa 2, IIb 3, insgesamt 12 Schüler. — Ia, Ib und IIa, IIb wurden in 2 getrennten Abteilungen je 2stündlich unterrichtet.

c) Englisch. Realgymnasiallehrer Ungewitter. — Es beteiligten sich von Ia—Ib 2, IIa 7, IIb 11, insgesamt 20 Schüler. — Ia—IIa und IIb wurden in 2 getrennten Abteilungen je 2stündlich unterrichtet.

Übersicht über die von Ostern 1889 ab zu benutzenden Schulbücher.

1.	Religionslehre. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht.	Ia—IIb.
	Preuss, Biblische Geschichten	IV—VI.
	Luthers Katechismus, herausgegeben von Kahle	IV—VI.
	80 Kirchenlieder (für die Morgenandachten) 1887 und spätere Aufl.	Ia—VI.
2.	Deutsch. Herbst, Hilfsbuch für die deutsche Litteraturgeschichte. **(4. Auflage)**	Ia—Ib.
	Hopf & Paulsiek, Lesebuch	IIIa—VI.
	Seltzsam, Lesebuch.	Vor. 1—Vor. 2.
	Hammer-Kuhn, Schreiblesefibel	Vor. 3.
3.	Latein. Ellendt-Seyffert, Latein. Grammatik **(19.—29. Auflage)**	Ia—IIIa.
	(30. Auflage und spätere)	IIIb—IV.
	Brambach, Handweiser der latein. Rechtschreibung	Ia—VI.
	Seyffert & Busch, Latein. Elementar-Grammatik	V—VI.
	Süpfle, Aufgaben zu lat. Stilübungen III.	Ia—Ib.
	Süpfle, Aufgaben zu lat. Stilübungen II.	IIa—IIb.
	Süpfle, Aufgaben zu lat. Stilübungen I.	IIIb.
	Haacke, Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische für IIb und IIIa	IIIa.
	Lhomond, Urbis Romae viri illustres. **Ausgabe ohne Bilder.**	IV.
	Ostermann, Vokabularium.	IV—VI.
	Ostermann, Latein. Übungsbuch	IV—VI.
4.	Griechisch. Retzlaff, Griechische Exercitien	Ia—Ib.
	Halm, Anleitung zum Übersetzen II, 2.	IIa.
	Halm, Anleitung zum Übersetzen II, 1.	IIb.
	Wesener, Griechisches Elementarbuch, II. Teil	IIIa.
	I. Teil	IIIb.
	Koch, **Kurzgefasste** griech. Schulgrammatik. Teil II, Syntax	Ia—IIb.
	Teil I, Formenlehre **(1. Aufl.)**	IIIa—IIIb.
5.	Französisch. Plötz, Schulgrammatik	Ia—IIb.
	Plötz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch.	IIIa—IIIb.
	Plötz, Elementar**buch**	IV—V.
6.	Hebräisch. Gesenius, Hebr. Grammatik.	Ia—IIb.
	Gesenius, Lesebuch, herausgegeben von Kautsch.	IIa—IIb.
7.	Geschichte. Herbst, Historisches Hilfsbuch I—III. Teil	Ia—Ib.
	" " " I. Teil	IIa—IIb.
	Eckertz, Historisches Hilfsbuch	IIIa—IIIb.
	Jäger, Historisches Hilfsbuch	IV.
	Putzger, Historischer Schulatlas, **1888 und spätere Aufl.**	Ia—Ib.

8. Geographie. Daniel, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, **1886 und spätere Aufl.** . . . . . Ia—VI.
Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen (mit Alpen- und Heimatskarte) . . . . . IIIb—VI.
Debes, Schulatlas für die oberen Unterrichtsstufen, **1886 und spätere Aufl.** . . . . . Ia—IIIa.
9. Mathematik. Schlömilchs Logarithmen . . . . . Ia—IIb.
Mehler, Elementar-Mathematik . . . . . Ia—IV.
Henschel, Aufgaben zum Zifferrechnen . . . . . Vor. 1.
Vogels Rechenfibel . . . . . Vor. 2.
10. Physik. Jochmann, Grundriss der Experimental-Physik . . . . . Ia—IIb.
11. Naturgeschichte. Bail, Methodischer Leitfaden der Naturgeschichte. (Zoologie und Botanik.) . . . . . IV—VI.
12. Gesang. 80 Kirchenlieder . . . . . V—VI.
Albert, Deutsche Lieder für Schule und Haus . . . . . V.
Wiedemann, Liederbuch, I. Stufe . . . . . VI.

Von den Autoren können beim Gebrauch in den Lehrstunden nur Textausgaben ohne Kommentar geduldet werden, zur häuslichen Vorbereitung werden die kommentierten Ausgaben der Bibliotheca Gothana empfohlen. — Für die Horazlektüre ist der Text von L. Müller, für die Vergillektüre der Text von Ribbeck, für die Ovidlektüre der Gesamttext von Merkel, für die Liviuslektüre der Text von Weissenborn obligatorisch. — Sämtliche Bücher müssen gebunden und mit Namen und Klasse des Schülers bezeichnet sein. — Überschriebene Exemplare können nicht geduldet werden. — Die Anschaffung des historischen Schulatlas von Putzger ist für Ia—Ib obligatorisch und wird für IIa—IV empfohlen.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden. (Auszug.)

Prov.-Schul-Kolleg. 29. März 1888. No. 1078 S. Der Stadtschulrat hat das Recht, nach vorheriger Mitteilung an den Direktor zu seiner Information und ohne in den Unterricht einzugreifen die Stunden einzelner Lehrer zu besuchen.

Prov.-Schul-Kolleg. 29. März 1888. No. 1116 S. Noch fernerhin schulpflichtige Schüler haben, wenn sie abgehen, dem Direktor der von ihnen bis dahin besuchten Anstalt binnen vier Wochen den Nachweis anderweitiger Einschulung zu führen.

Prov.-Schul-Kolleg. 29. Mai 1888. No. 2206 S. Eine bevorstehende Revision des Religionsunterrichts durch die Generalsuperintendenten oder (in katholischen Anstalten) durch die Bischöfe soll dem Prov.-Schul-Kolleg. von dem Direktor sofort angezeigt und über ihre Ergebnisse Bericht erstattet werden.

Prov.-Schul-Kolleg. 30. Juli 1888. No. 3152 S. Der Direktor erhält den Auftrag zur Vereidigung des gesamten Lehrerkollegiums und des Schuldieners auf den Namen Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II.

Prov.-Schul-Kolleg. 7. August 1888. No. 3200 S. Teilt eine Ministerialverfügung mit, nach welcher von nun an die Geburts- und Sterbetage Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. ohne Ausfall des Unterrichts als Gedenktage der Schule behandelt werden sollen.

Prov.-Schul-Kolleg. 20. August 1888. No. 3453 S. Überweist von Michaelis 1888 ab den Schulamtskandidaten Dr. Kehlert zur Ausbildung und Beschäftigung.

Prov.-Schul-Kolleg. 24. August 1888. No. 3483 S. Macht Mitteilung von einer Allerhöchsten Kabinettsordre vom 3. August, durch welche dem Direktor Babucke die Annahme und Anlegung des Fürstlich Lippischen Ehrenkreuzes IV. Klasse gestattet wird.

Prov.-Schul-Kolleg. 27. September 1888. No. 3545 S. Am Andreastage (30. November) soll den katholischen Schülern frei gegeben werden, wenn die Eltern ausdrücklich darum nachsuchen.

Prov.-Schul-Kolleg. 20. November 1888. No. 4965 S. Es soll bei der Versetzung in die Prima und vor allem in die Oberprima mit der grössten Strenge und Sorgfalt verfahren werden, um ungeeignete Schüler von dem Besuche der Universität zurückzuhalten.

Prov.-Schul-Kolleg. 12. Januar 1889. No. 5507 S. Überweist von Ostern 1889 ab den Schulamtskandidaten Wolter zur Beschäftigung und Ausbildung.

Prov.-Schul-Kolleg. 12. Januar 1889. No. 46 S. Ferienordnung für 1889:

	Schluss des Unterrichts:	Beginn
Osterferien	10. April	25. April.
Pfingstferien	7. Juni nachm.	17. Juni.
Sommerferien	6. Juli	5. August.
Michaelisferien . . .	5. Oktober	21. Oktober.
Weihnachtsferien . .	21. Dezember	6. Januar 1890.

Prov.-Schul-Kolleg. 15. März 1889. No. 727 S. Erwidert auf einen Bericht des Direktors, dass es in Übereinstimmung mit demselben die Benutzung gleichartiger Turnanzüge von seiten der Schüler nach dem von dem Direktor vorgelegten Muster für sehr wünschenswert und praktisch erachte, wie auch an einer grösseren Anzahl anderer Anstalten gleichmässige Turnanzüge eingeführt und mit dem besten Erfolge im Gebrauch seien.

> Ich schliesse hieran die Bitte an die geehrten Eltern, ihren Söhnen, wo es nicht schon geschehen ist, derartige Turnanzüge anfertigen zu lassen. Die Beschreibung des Turnanzuges ist sämtlichen Schülern mitgeteilt, ausserdem bin ich auf Wunsch gern bereit, den geehrten Eltern besondere Exemplare der Beschreibung zuzustellen. Da ein solcher Anzug von hechtgrauem Turntuch für jeden Schüler, auch für den der obersten Klassen, ein billiger, praktischer und durchaus kleidsamer Sommeranzug ist, so liegt Veranlassung zu einer Mehrausgabe im Grunde gar nicht vor.

III. Chronik der Schule.

Zu Ostern 1888 wurde auf Antrag des Unterzeichneten durch die dankenswerte Fürsorge der städtischen Behörden die 3. Vorschulklasse eingerichtet. Der Unterricht in derselben wurde provisorisch von unseren beiden Vorschullehrern, den Herren Riechert und Klein für dieses Jahr übernommen.

Der Unterricht ist im vergangenen Schuljahre wieder bei weitem stärker als im vorangehenden Jahre gestört worden. Kurze Vertretungen sind hier gar nicht erwähnt. Längere Vertretungen fanden in folgenden Fällen statt. Herr Vormstein musste im April und Mai eine militärische Dienstleistung absolvieren. Seine Vertretung hatte in gewohnter liebenswürdiger und bereitwilliger Art Herr Diakonus Haak übernommen. Der Unterzeichnete war zur Vertretung eines Provinzialvereins nach den Pfingstferien eine Woche beurlaubt. Herr Musikdirektor Laudien war von Pfingsten bis zu den Sommerferien erkrankt. Er wurde im Gesangunterricht von seinem Sohne, Herrn Schulamtskandidaten Laudien, in erfolgreicher Weise vertreten. Oberlehrer Wittrien wurde vierzehn Tage nach den Sommerferien und einen Tag im Dezember durch militärische Verpflichtungen und zwei Tage im September durch Prüfungen von Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen von der Schule fern gehalten. Gymnasiallehrer Unruh musste eine militärische Übung

mitmachen und konnte erst vier Wochen nach den Sommerferien wieder eintreten, auch wurde er durch eine Mittelschullehrerprüfung im Oktober einen Tag, durch militärische Verpflichtungen im Januar gleichfalls einen Tag seinem Unterrichte entzogen. Ein vollständiger Stillstand schien jedoch der Schule zu drohen, als gegen Ende November drei Lehrer fast gleichzeitig erkrankten, O.-L. Schwidop an einem schweren Bronchialkatarrh, O.-L. Czwalina an einer Rippenfellentzündung und G.-L. Iwanowius infolge eines Unglücksfalls (Knöchelbruch). Dass der befürchtete Stillstand nicht wirklich eintrat, verdanken wir dem sofortigen bereitwilligen Eintreten der übrigen Mitglieder des Lehrerkollegiums und dem hochl. Patronat, welches mit Genehmigung des königl. Prov.-Schul-Kolleg. den Schulamtskandidaten Herrn Gerss mit einer grösseren Zahl von Vertretungsstunden beauftragte. Mit Anfang Januar kehrte dann allmählich die gewohnte Ordnung unserer Thätigkeit zurück. Leider erkrankte Herr Musikdirektor Laudien aufs neue gegen Ende des Januar und konnte erst nach fünf Tagen seinen Unterricht wieder aufnehmen, und schliesslich hat sich jetzt der Probandus Herr Wollenteit wegen eines Magenleidens genötigt gesehen, fast während einer Woche seinen Unterricht auszusetzen.

Die provisorische Verwaltung der neu gegründeten Vorschullehrerstelle wurde dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Sadowski übertragen.

Die Ferien begannen und schlossen zu den bestimmten Zeiten.

Die Nachricht von dem Tode Sr. Majestät Kaiser Friedrichs III. traf hier am 15. Juni, mittags 1 Uhr ein, als der Direktor und der O.-L. Wittrien mit den Primanern gerade auf einer Turnfahrt nach dem Strande begriffen waren. Wir hörten die Nachricht um 4 Uhr nachmittags im Georgswalder Waldhause, der weiter geplante Ausflug wurde sofort abgebrochen, und in der Frühe des nächsten Tages kehrten wir zurück. Inzwischen hatte der erste Oberlehrer, Dr. Bujack, am 15. den Nachmittagsunterricht ausfallen lassen und am 16. Juni morgens eine kurze Ansprache gehalten. Am 18. Juni, dem Beisetzungstage, fand morgens Schulandacht und eine Gedächtnisfeier statt, in welcher der Direktor den Charakter des heimgegangenen Kaisers den Schülern zu schildern versuchte. Hierauf wurden die Schüler entlassen. — Am 30. Juni, dem für Veranstaltung einer Gedächtnisfeier vorgeschriebenen Tage, fiel der Unterricht gleichfalls aus; der Unterzeichnete behandelte in seiner Ansprache die ganz besonders innigen, vielfachen Beziehungen Kaiser Friedrichs zu unserer Provinz. Gesang und Gebet beschloss die ernste Feier. Am 9. März d. J. gedachte G.-L. Vormstein des Todestages unseres entschlafenen, vielgeliebten Kaisers Wilhelm, am 22. März O.-L. Bujack des Geburtstages desselben in kürzerer Rede. — Der Geburtstag Sr. Majestät unseres jetzigen Kaisers wurde bereits am 26. Januar in gewohnter Weise festlich begangen, weil der 27. Januar auf einen Sonntag fiel. O.-L. Rauschning hielt die Festrede und besprach in derselben die deutsche Kriegslyrik von 1870/71.

Am 1. Mai feierte O.-L. Schwidop im Kreise des Lehrerkollegiums sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Am 30. Oktober musste wegen der Wahlmännerwahlen der Unterricht ausfallen, da unsere Schule zum Wahllokal bestimmt war.

Am 30. Juni, dem Todestage des Professor Schumann, erhielt der Unterprimaner Papendieck aus der Schumannstiftung einen Ruhmkorff mit Armatur, sowie einen Karton mit Geisslerschen Röhren als Schulprämie in Anerkennung seiner Leistungen in der Physik.

Anderweitige Bücherprämien erhielten bei Gelegenheit der halbjährigen Censuren Ernst Friedrich und Ernst Tiessen aus Ia (letzterer erhielt ein Geschenk des Herrn Dr. Walther Simon *Γοιθίον Εἰδίλλιον Ἀρμίνιος καὶ Δωροθέα*), Gotthold Symanowski Ib, Paul Arendt und Francesco Benatti IIa, Alfred Haubensack IIb und Georg Rauschning IIIa für löblichen Fleiss und gutes Verhalten.

Klassenausflüge machten die VI und V nach Methgethen, die IV nach Vierbrüderkrug, die IIIb nach Neuhäuser und Pillau auf je einen Tag.

Die Gesundheitsverhältnisse unserer Schüler liessen infolge von sporadisch auf-

tretendem Typhus, Scharlach und Masern manches zu wünschen übrig, doch haben wir nur den Tod eines Schülers zu beklagen, des IIb Fritz Skambrack, welcher am 12. Mai 1888 am Typhus starb. Er war einer der tüchtigsten und strebsamsten Schüler seiner Klasse und hatte seinen Eltern und uns nur Freude gemacht. Auch liess sein kräftiger Körperbau in keiner Weise ein so frühes Endziel seines Lebens vermuten. Um so schmerzlicher musste uns daher ein so unerwarteter Verlust treffen. Sämtliche Lehrer und die Schüler seiner Klasse haben ihn zu Grabe geleitet und ihm schöne Kränze der Erinnerung geweiht. Er ruhe in Frieden.

Die Anstalt hat wiederum für wertvolle Geschenke zu danken. Es schenkte Herr Dr. Walther Simon, unser ehemaliger lieber Schüler und jetziger treuer Freund, ausser dem vorhin erwähnten Buche noch für die Handbibliothek das deutsche Wörterbuch von Kluge.

Die im vorigen Programm ausgesprochene Hoffnung, dass wir unser neues Schulhaus bereits zu Michaelis v. J. würden beziehen können, hat sich nicht erfüllt, dagegen steht jetzt zu Ostern d. J. der Umzug unmittelbar bevor. Leider betreten wir das neue Schulgebäude nicht mit so frohen Hoffnungen, wie wir sie bis dahin glaubten hegen zu dürfen. Bekanntlich hatte 1883 die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, dass der Neubau unseres Gymnasiums zugleich die Klassenräume für sogenannte Wechselcoeten enthalten sollte, eine Einrichtung, deren Segen der Unterzeichnete aus eigener amtlicher Thätigkeit als Direktor an einer anderen grossen Anstalt zu erfahren eingehend Gelegenheit gehabt hat. Ermöglicht diese Einrichtung es doch vielen Schülern, im Falle nicht erreichter Versetzung bereits nach einem halben Jahre vorwärts zu kommen, während ein vielleicht durch Scharlach oder Masern längere Zeit von der Schule ferngehaltenes Kind, dessen Versetzung durch das Fehlen in der entscheidendsten Zeit des Schuljahres unmöglich wurde, jetzt noch ein ganzes Jahr warten muss, bis es die höhere Stufe erreicht. Das Gebäude war so umfangreich, wie wir es jetzt sehen, nur für die beschlossenen Wechselcoeten gebaut worden, bei dem fortgesetzten Steigen der Frequenz unserer Anstalt, bei der notorischen Überfüllung mehrerer Klassen derselben, bei den zahlreichen Anmeldungen neuer Schüler durften wir mit Sicherheit auf ein fröhliches Aufblühen, auf eine stattliche Erweiterung unserer Anstalt hoffen, aber die Stadtverordneten-Versammlung hat eine Magistratsvorlage, betreffend die jetzt vorzunehmende Einrichtung der Wechselcoeten, zur Zeit abgelehnt. Hoffen wir, dass bald eine andere Auffassung in der Versammlung sich Bahn brechen möge.

IV. Statistische Mitteilungen.

I. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters 1888.....	253	13	—	75	281	55	5	67		—	27	88	7	—
2. Am Anfange des Wintersemesters 1888/89.....	240	13	—	72	271	50	4	78	1	—	29	100	8	—
3. Am 1. Febr. 1889	239	13	—	72	270	50	4	80	1	—	29	102	8	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 24, Michaelis 1888: 4 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 1888: 3, Michaelis 1888: 4 Schüler.

2. Frequenztabelle für das Schuljahr 1888/89.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.				
	O.I	U.I	O.II	U.II	O.III	U.III	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.	Sa. Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888	**11**	**21**	**30**	**34**	**46**	**43**	**47**	**46**	**53**	**331**	**41**	**42**	—	**83**	**414**
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	9	1	5	4	3	2	7	1	6	38	1	1	—	2	40
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1888	11	14	21	36	30	34	37	36	34	253	37	—	—	37	290
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1888	—	2	—	1	—	1	—	2	8	14	6	18	24	48	62
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1888/89 . . .	**13**	**25**	**32**	**46**	**37**	**46**	**43**	**46**	**53**	**341**	**49**	**22**	**24**	**95**	**436**
5. Zugang im Sommersemester	—	1	—	1	—	1	—	—	—	3	—	1	1	2	5
6. Abgang im Sommersemester	1	2	8	6	—	1	1	2	3	24	—	1	1	2	26
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1888	6	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	6
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1888	1	—	—	—	—	1	1	—	2	5	5	6	2	13	18
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters 1888/89	**19**	**18**	**24**	**41**	**37**	**47**	**43**	**44**	**52**	**325**	**54**	**28**	**26**	**108**	**433**
9. Zugang im Wintersemester 1888/89	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	2	3
10. Abgang im Wintersemester 1888/89*) . . .	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	2
11. Frequenz am 1. Februar 1889	**19**	**18**	**24**	**41**	**36**	**46**	**43**	**44**	**53**	**324**	**55**	**29**	**26**	**110**	**434**
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	**) 19,3	18,7	17,1	16,4	14,9	13,8	12,7	11,6	10,6	—	9,3	8,0	7,0		

*) Bis zum 1. Februar 1889.

**) Die Decimalstellen bedeuten Monate.

8. Übersicht über die Abiturienten.

Es fanden Entlassungsprüfungen statt am 7. September 1888, am 19. und 20. Februar 1889, jedesmal unter dem Vorsitz des Königlichen Kommissarius Herrn Provinzialschulrat Trosien. Das hochlöbliche Patronat hatte zu diesen Prüfungen Herrn Stadtschulrat Dr. Tribukait entsendet.

Michaelistermin 1888.

Laufende Nummer. 1.	Nr. seit Michaelis 1885. 2.	Namen. 3.	Geburtsdatum. 4.	Geburtsort. 5.	Konfession bezw. Religion. 6.	Stand und Wohnort des Vaters. 7.	Auf dem Altstädt. Gymnasium. 8.	Insgesamt. auf der Prima. 9.	Gewählter Beruf. 10.
1.	51	Richard Hess..... Realabiturient.	21. Febr. 1868.	Liepnicken, Kr. Pr. Eylau.	Ev.	Gutsbesitzer, Liepnicken.	1	—	Medizin.

Ostertermin 1889.

1	52	Arthur Berthold	13. März. 1871.	Königsberg.	Ev.	Universitätsprofessor, Königsberg.	10	2	Jura.
2	53	Alexander Dodillet....	1. Januar 1869.	Tiefensee bei Saalfeld.	Ev.	Pfarrer, Königsberg.	3	4½	Medizin.
3	54	Fritz Dannenberg*)	15. Febr. 1871.	Sandhof Kr. Fischhausen.	Ev.	Rentier, Königsberg.	9	2	Postfach.
4	55	Ernst Friedrich	27. März 1867.	Kl. Lichtenau Kr. Marienburg.	Ev.	Gutsbesitzer, Gr. Lichtenau.	1½	1½	Geschichte und neuere Sprachen.
5	56	Paul Herrmann*)...	1. Juli 1868.	Ekritten, Kr. Fischhausen.	Ev.	Rittergutsbesitzer †	9½	2	Offizier.
6	57	Oskar Poddey	25. Okt. 1870.	Lyck.	Ev.	Gerichtsvollzieher a. D., Königsberg.	4	2	Postfach.
7	58	Walther Rauschning...	18. Jan. 1870.	Buk, R.-B Posen.	Ev.	Gutsbesitzer. †	10½	2	Medizin.
8	59	Paul Riebensahm	14. Febr. 1870.	Königsberg.	Ev.	Kaufmann, Königsberg.	10	3	Jura.
9	60	Paul Schlem	30. Okt. 1870.	Schippenbeil, Kr. Friedland.	Ev.	Lehrer. †	4	2	Theologie.
10	61	Walther Stein	12. Okt. 1868.	Königsberg.	Isr.	Kaufmann. †	12	2	Medizin.
11	62	Ernst Tiessen	17. Juli 1871.	Braunsberg.	Ev.	Amtsgerichtsrat, Königsberg.	9½	2	Geographie.
12	63	Emil Wittschirk	25. Aug. 1868.	Bartenstein, Kr. Friedland.	Ev.	Kanzleivorsteher, Königsberg.	11	2	Theologie.

*) Die mündliche Prüfung wurde ihm erlassen.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. **Lehrerbibliothek.** Vorsteher: Gymnasiallehrer Unruh. — Angekauft wurden: Sophokles: Tragödien, übersetzt von C. Bruch, Breslau 1879. Gustav Gröber: Grundriss der romanischen Philologie, Bd. I, Strassburg 1888. H. Schmidt-Rümpler: Schule und Auge, Breslau (ohne Jahreszahl). Ph. Zorn: Für das humanistische Gymnasium, Berlin-Leipzig 1888. R. Hirzel: Über die Stellung der klassischen Philologie in der Gegenwart, Leipzig 1888. Th. Mommsen: Römisches Staatsrecht, Bd. III, 2. Teil, Leipzig 1888. L. v. Ranke: Weltgeschichte, IX. Teil, 1. und 2. Abteilung nebst Gesamtregister, Leipzig 1888. Herder: Sämtliche Werke, her. von Suphan, Bd. XV und XXIX, Berlin 1888 und 1889. Goethe-Jahrbuch, Bd. VI und IX, Frankfurt 1885 und 1888.

Die in diesem Jahre erschienenen Lieferungen folgender Werke: Grimm, Deutsches Wörterbuch. Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Kirchhoff, Länderkunde des Erdteils Europa.

Folgende Zeitschriften wurden gehalten: Litterarisches Centralblatt. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Altpreussische Monatsschrift. Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. Sybels historische Zeitschrift. Petermanns geographische Mitteilungen. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Poggendorffs Annalen für Physik und Chemie. Deutsche Rundschau. Revue des deux mondes.

An Geschenken gingen der Bibliothek zu: Von dem Direktor Dr. Babucke: M. Töppen: Israel Hoppes Geschichte des ersten schwedisch-polnischen Krieges in Preussen nebst Anhang, Leipzig 1888. — Von Oberlehrer Dr. Bujack: J. Schumann: Die Diatomeen der hohen Tatra, Wien 1867 und der von ihm publizierte Nachtrag zum ersten Triennium des Comités der ostpreussischen und littauischen Stände, 1888. — Von Oberlehrer Czwalina: zwei von ihm verfasste Abhandlungen: 1. Beiträge zur Kenntnis der Gattung Colon und Beschreibung der Arten. 2. Die Forcipes der Staphyliniden-Gattung Lathrobium. — Von Dr. Walther Simon: O. Jäger: Aus der Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden 1885. Manfred Zimmermann: Josef Süss Oppenheimer, ein Finanzmann des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1874. Edgar Bérillon: De la suggestion et de ses applications á la pédagogie. Paris 1888. E. v. Hahnenfeld: Die religiöse Bewegung in Königsberg in Pr. in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Braunsberg 1858. August Dyr: Goethes Hermann und Dorothea ins Griechische übertragen. Schmidt: Ostpreussens Schicksale im Jahre 1812, Königsberg 1825. Ostpreussen an der Mosquitoküste. Brief eines Ostpreussen, Königsberg 1848. C. Vogel: Karte der deutsch-österreichisch-russischen Grenzländer, Gotha 1888. F. Zarncke: Kurzgefasstes Verzeichnis der Original-Aufnahmen von Goethes Bildnis (15 Tafeln), Leipzig 1888. Erich Schmidt: Goethes Faust in der ursprünglichen Gestalt, Weimar 1887. F. Falkson: Die liberale Bewegung in Königsberg 1840—48, Breslau 1888. Th. Österlein: Komik und Humor bei Horaz, Stuttgart 1887. Konrad Miller: Weltkarte des Castorius (genannt die Peutingersche Tafel) nebst einleitendem Text, Ravensburg 1888. Hans Sachs, herausgegeben von A. v. Keller und E. Götze, XVII. Bd., Tübingen 1888. Vita beate virginis Marie et salvatoris rythmica herausg. von A. Vögtlin, Tübingen 1888. Heinrich Kaufringers Gedichte herausg. von Dr. C. Euling. Tübingen 1888. Ulrich von Eschenbachs Alexander, herausgegeben von Wendelin Toischer, Tübingen 1888. J. J. A. v. Hagen: Briefe deutscher Gelehrten an den Herrn Geheimen Rat Klotz, Halle 1773.

Von Studiosus Conrad: Marter: Mathematische Aufgaben zum Gebrauch in den obersten Klassen. Leipzig 1884.

2. **Schulbüchersammlung.** (Bibll. paup.) Vorsteher: der Direktor. — Der vorhandene Bestand beträgt jetzt 1056 Bde. (im v. J. 1027 Bde.). — Es schenkten der Schul-

büchersammlung der Abiturient Max Conrad eine Partie Schulbücher, die Verlagsbuchh. B. G. Teubner 1 Bd. Wesener, Griech. Elementarbuch I., die Verlagsbuchh. Perthes in Gotha 2 Bde. Herbst, dtsch. Litter.-Gesch., der Abiturient Hans Rosenstock eine Partie Schulbücher, die Verlagsbuchh. Neff in Stuttgart 2 Bde. Lhomond, Frau Kaufmann Kleyenstüber eine Partie Schulbücher.

3. **Die Klassenbibliotheken.** Vorsteher derselben für I Dr. Armstedt, für II Baske, für IIIa Dr. Rauschning, für IIIb Dr. Nietzki, für IV Dr. Armstedt, für V Dr. Brosow. — Die Klassenbibliotheken sind dazu bestimmt, den Schülern eine ihrer Altersstufe angemessene und gesunde Lektüre zur Unterhaltung und Belehrung zu gewähren. Der Bestand an Büchern reicht vollkommen aus, diesen Zweck zu erfüllen, und da ausserdem durch die Schulordnung der Anstalt unsern Schülern die Benutzung von öffentlichen Leihbibliotheken verboten ist, werden die geehrten Eltern dringend gebeten, ihren Söhnen keine andere Unterhaltungslektüre zu gestatten, als diejenige, welche sie aus den Klassenbibliotheken erhalten.

I. 621 Bde. Neu angeschafft: O. Jäger, Weltgeschichte; Langls Bilder zur Geschichte; Geibels Werke.

II. Schlussnummer 272 F. — Zugang von Büchern: Dickens, Bleak-house, 2 Bde.; Carus Sterne, Sommer- und Herbstblumen, 2 Bde.; Julius Wolff, Der wilde Jäger; Julius Wolff, Der Sülfmeister, 2 Bde.; Adami, Königin Louise; Freytag, Mein Leben; Scheffel, Ekkehard; Norddeutsche Städte und Landschaften, 4 und 5 (Königsberg und Samland) 1 Bd.; Jäger, Weltgeschichte, Bd. III.

IIIa. 322 Bde. Es kamen folgende Bücher neu hinzu: Oskar Jäger, Weltgeschichte, 2 Bde.; Wörrishöffer, Das Naturforscherschiff; A. Schmelzer, Erzählungen aus der Sage und Geschichte des Mittelalters; Ferd. Schmidt, Fürst Bismarck; C. Witt, Die tapferen Zehntausend; Ferd. Schmidt, Die Nibelungen; Fr. Körner, Kosmos für die Jugend.

IIIb. 237 Bde. Neu angeschafft sind: Berger-Gutknecht, Münchhausen und Till Eulenspiegel; Berger-Woite, Rübezahl; Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte; Goehring, Die Helden des Befreiungskrieges; Goehring, Columbus; Fr. Hoffmann, Robinson Crusoe; Keck, Gudrun; Lackowitz, Friedrich der Grosse; Musäus, Volksmärchen (Jugendausgabe von Müller); R. Reinick, Geschichten und Märchen; Stoll, Gr. Götter und Helden; Witt, Die tapferen Zehntausend (2 Exempl.).

IV. 457 Bde. Deutsche Jugend, Bd. V, VI, VII; Wiedemann, Christlieb; Carstädt, Durch Sturm zum Hafen; Kühn, Vaterlandsliebe; Kühn, Seydlitz, Scharnhorst, Derfflinger; Horn, Erdbeben von Lissabon; Witt, Die tapferen Zehntausend; Grimm, Kinder- und Hausmärchen; Boehm, Das deutsche Volk in Liedern; Wulf, Neue Märchen und Erzählungen.

V. Endnummer 218. Neu angeschafft: Schmidt, Homers Iliade; Schmidt, Homers Odyssee; Taylor, Erzählungen für wackere Knaben; Hoffmann, Der Tier- und Pflanzenfreund; Lohmeyer, Deutsche Jugend, Band VI und VII, 1888/89 (Neue Folge); Lausch, Heitere Ferientage; Leutemann, Tierbilder und Tiergeschichten; Tobler, Die Haustiere und ihr Nutzen; W. O. Horn, Von den zwei Savoyardenbüblein; W. O. Horn, Von dem Manne, der uns den Weg nach Amerika gewiesen hat; Keck und Johannsen, Vaterländisches Lesebuch mit Bildern; Schmidt, Reineke Fuchs; L. Würdig, Des alten Dessauers Leben und Thaten; L. Würdig, Dragoner und Kurfürst; Hebel, Schatzkästlein für die Jugend; Koenemann, Die Köhler und die Prinzen; Kugler, Kaiser Wilhelm und seine Zeit; W. Osterwald, Sang und Sage; Illustrierte Zeitung (Separatausgabe für die Ferienkolonien), Geschenk des Herrn Dr. W. Simon; Benndorf, Märchen aus 1001 Nacht; Fr. Hoffmann, Märchen und Fabeln; C. Witt, Die tapferen Zehntausend; Fr. Hoffmann, Liebet eure Feinde, Der Schatz des Inka; Fr. Hoffmann, Furchtlos

und treu, Brave Leute. Fr. Hoffmann, Zigeuner Friedel, Das treue Blut; Fr. Hoffmann, Peter Simpel, Der Pascherjunge.

4. **Physikalisches Kabinett.** Vorsteher: Oberlehrer Wittrien.

Neu angeschafft wurden: 1. Zwei neusilberne Hohlspiegel auf Stativ für Wärmestrahlung. 2. Eine Decimalbrückenwage. 3. Ein Hebelapparat nebst Rollen und Gewichte. 4. Ein Pachytrop. 5. Eine Lampe für Leuchtgas mit Argandbrenner. 6. Ein Etui mit sechs Röhrchen, gefüllt mit phosphorescierenden Stoffen. 7. Ein offenes Modell eines zusammengesetzten Mikroskops. 8. Eine Tauchbatterie von vier Elementen. 9. Ein Paar Adhäsionsplatten von Glas. 10. Ein Satz Kolbenträger von Metall. 11. Etui mit Salzen zur Spektralanalyse. 12. Ein chemisches Thermometer. 13. Zwei Celsius-Thermometer.

5. **Naturhistorische Sammlungen.** Vorsteher: Oberlehrer Czwalina. — Die für dieselben bestimmten Räumlichkeiten sind so durchaus ungeeignet und unzureichend, dass von einer ordnungsmässigen Aufstellung der Gegenstände nicht die Rede sein kann. Wir haben unter diesen Umständen auch vorläufig noch auf die Aufstellung einer wertvollen Konchyliensammlung verzichten müssen, welche Herr Paul Friedmann in Berlin unserem Gymnasium geschenkt hat. In dem neuen Gymnasium wird dieselbe in den lichten und schönen Räumen der naturwissenschaftlichen Sammlungen ihren Platz finden.

6. **Sammlung geographischer und geschichtlicher Lehrmittel.** Vorsteher: Gymnasiallehrer Iwanowius. — Neu angeschafft wurden: H. Kiepert, Asiae minoris antiquae tabula. Böttcher & Freitag, Mittel-Europa für den Unterricht in der mittleren und neueren Geschichte.

7. **Musikaliensammlung.** Vorsteher: Musikdirektor Laudien. — Neu angeschafft: Paulus von Mendelssohn, Klavierauszug und Stimmen. Markull, Musik zu dem Aias des Sophokles, für Streichorchester arrangiert von H. Laudien, Partitur und Orchesterstimmen. (Handschr.)

8. **Sammlung von Zeichenvorlagen.** Vorsteher: Maler und Zeichenlehrer Nisius. — Neu angeschafft: Penley Lake Scenery, 8 Blatt Aquarelle. F. Flinzer, Lehrbuch des Zeichenunterrichts.

9. Die **der Anstalt gehörigen Kunstwerke** wurden vermehrt durch das Geschenk einer prachtvollen Photographie des am 30. Juni 1868 verstorbenen Professors J. Schumann, welche die Herren Oberlehrer Dr. Bujack und Wittrien für das Gymnasium haben anfertigen lassen. Das schöne Bild soll in unserem künftigen Konferenzzimmer seinen Ehrenplatz erhalten. — Ferner schenkte eine Photographie der Südseite des Altstädtischen Kirchenplatzes Herr Kaufmann Fritz Bruno, eine Photographie der ehemaligen Altstädtischen Kirche Direktor Babucke. — Unser Schuldiener Polleck hat uns durch das Geschenk eines von ihm ausgeführten Aquarells, welches in sauberster und naturgetreuester Weise unser jetziges Schulgebäude darstellt, sehr erfreut. Auch den stattlichen und geschmackvollen Rahmen zu dem Bilde hat er selbst geschnitzt und vergoldet. — Angeschafft wurde das Lieferungswerk von F. v. Reber & A. Bayersdorfer, Klassischer Bilderschatz.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Der Unterstützungsfonds.

1. April 1888 bis 31. März 1889.

Das Kapitalvermögen beträgt 12 700 Mark in $3^1/_2$procentigen Ostpreussischen Pfandbriefen, welche bei dem Magistrat hinterlegt sind. — Es erhielten aus dem Unterstützungsfonds freies Schulgeld: ein Unterprimaner, zwei Obersekundaner, ein Obertertianer, ein Quartaner, ein Vorschüler. — Ausserdem wird das Ellendtsche Stipendium und die Simonsche Prämie aus dem Unterstützungsfonds gezahlt. — Ein Untertertianer erhielt Ersatz für die Schreibhefte.

Einnahme.

Bestand laut voriger Rechnung . . . . . 90,79 Mk.

Beiträge der Schüler:

	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.
Ia	2,50	2,50	7,20	7,20
Ib	16,70	14,40	8,85	8,85
IIa	7,95	7,95	6,45	6,45
IIb	26,90	27,95	24,65	24,65
IIIa	9,70	13,70	13,70	13,20
IIIb	14,25	13,55	15,20	16,20
IV	12,45	14,80	13,80	13,65
V	8,60	8,50	8,50	9,75
VI	5,80	4,35	4,05	5,05
Vor. 1.	8,50	10,70	7,75	12,00
Vor. 2.	6,25	11,00	10,50	10,50
Vor. 3.	0,60	0,50	1,10	1,10
	120,20	129,90	121,75	128,60 = 500,45 Mk.

Jahreszinsen . . . . . 444,50 „

Einnahme 1035,74 Mk.

Ausgabe 940,78 „

bleibt Bestand 94,96 Mk.

Ausgabe.

(Nach den Belägen.)

Für angekaufte Schulbücher . .	66,43	Mk.
Buchbinderarbeit	6,90	„
Hilfsarbeit in der Bibliothek . .	1,00	„
Schul- u. Turngeld für 5 Schüler	500,00	„
Schulgeld für 1 Vorschüler . .	96,00	„
Ellendt-Stipendium, 3 Jahresportionen à 60 Mk. . . .	180,00	„
Simonsche Prämie . . . . . à	30,00	„
„ „ . . . . . à	45,00	„
Schreibehefte für 1 Schüler . .	3,45	„
Zu den Turnfahrten an 5 Schüler	12,00	„
Ausgabe	940,78	Mk.

2. **Das Ellendtsche Stipendium.** Es erhielten die 3 Portionen desselben à 60 Mk.: 1 Unterprimaner, 1 Obersekundaner und 1 Obertertianer.

3. **Die Simonsche Prämienstiftung.** Infolge der Konvertierung der 4procentigen Ostpr. Pfandbriefe in 3½procentige ist der Zinsertrag des Grundkapitals (1500 Mk.) auf 52,50 Mk. zurückgegangen. Es ist daher von dem Lehrerkollegium beschlossen worden, alljährlich je 30 Mk. und alle zwei Jahre ausserdem 45 Mk. zur Verteilung zu bringen. Es haben in diesem Jahre die Prämie zu 30 Mk. erhalten Walther Gnabs IIb. und die Prämie zu 45 Mk. Gotthold Symanowski Ib.

4. Durch die Güte der verehrlichen **Friedensgesellschaft für Wissenschaft und Kunst** erhielten Jahresstipendien von je 120 Mk. zwei Oberprimaner und ein Obersekundaner.

5. Von dem **Hauptverein der Lutherstiftung für die Provinz Ostpreussen** erhielt ein Oberprimaner ein Jahresstipendium von 100 Mk.

6. **Fonds für Schulfeste und ähnliche Zwecke.**

1. April 1888 bis 31. März 1889.

Einnahme.

Bestand vom vorigen Jahr . . . 23,05 Mk.

Für elf verkaufte Programme von 1888 . . . . . 8,25 „

Einnahme 31,30 Mk.

Ausgabe 4,95 „

bleibt Bestand 26,35 Mk.

Ausgabe.

(Nach den Belägen.)

50 Exemplare eines Gedenkblattes an Kaiser Wilhelm I.	3,60	Mk.
Porto	0,20	„
Zwei Exemplare von Sammlers Studierlampe zu Prämien	1,15	„
Ausgabe	4,95	Mk.

7. Die **Schumann-Stiftung.** — Das Kapitalvermögen derselben beträgt 1300 Mk. in 3½procentigen Ostpr. Pfandbriefen, welche bei dem Magistrat hinterlegt sind. Am 30. Juni 1888 erhielt der Ib Papendieck aus den Erträgen der Stiftung laut § 2 der Statuten einen Ruhmkorff und einen Karton mit Geisslerschen Röhren.

1. April 1888 bis 31. März 1889.

Einnahme.			Ausgabe.	
Bestand vom vorigen Jahre . .	50,09	Mk.	Ein Ruhmkorff mit Kommutator und Armatur sowie ein Karton mit vier Geisslerschen Röhren . .	22,00 Mk.
Jahreszinsen	45,50	„		
Geschenk des Oberlehrers Dr. Bujack	10,00	„		
Geschenk des Rittmeisters v. Montowt-Kirpehnen	10,00	„	Summa der Ausgabe	22,00 Mk.
Summa der Einnahme	115,59	Mk.		
Summa der Ausgabe	22,00	„		
bleibt Bestand	93,59	Mk.		

8. Die **Retzlaff-Stiftung.** Gemäss § 2 der Satzungen hat die Verwendung der bis zum 10. Februar (Geburtstag des verst. Prof. Retzlaff) 1889 aufgekommenen Zinsen dem Zwecke der Stiftung gemäss stattgefunden.

9. Aufruf vom Mai 1888: „Nachdem das bisherige Gebäude des Altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg in Pr. länger als 40 Jahre einem grossen Teile der Bewohner Königsbergs und Ostpreussens als Stätte der Bildung und Erziehung ihrer Söhne gedient hat, muss es einem geräumigen und den gesteigerten schulhygienischen Anforderungen entsprechenden Gebäude Platz machen.

Die Aula dieses Gebäudes soll eine künstlerische Ausstattung erhalten.

Der alten guten Sitte folgend, gilt es bei diesem äussern Wechsel der Stätte, in welcher Generationen von Männern aller Stände ihre Bildung empfangen haben, welcher die meisten von ihnen ihre Berufsexistenz verdanken, ihr pietätsvolles Gedenken zu beweisen. Auf keine bessere, auch den künftigen Generationen sichtbare Weise kann das geschehen, als durch Stiftung eines dauernden künstlerischen Schmuckes der Aula des neuen Gebäudes, durch Herstellung eines der Anstalt von ihren alten Schülern und sonstigen Freunden gewidmeten **Wandgemäldes.**

Eine solche Stiftung ins Werk zu setzen, sind die Unterzeichneten zu einem Comité zusammengetreten und bitten alle früheren Altstädter sowie sonstige Freunde, dieses Vorhaben durch Beiträge, welche Geheimer Kommerzienrat Schröter hierselbst, Lastadienstrasse No. 1, entgegenzunehmen bereit ist, zu unterstützen.

Bender-Thorn, Bürgermeister. — v. Bötticher-Berlin, Staatsminister, Staatssekretär des Innern. — Bon-Neuhausen, Generallandschafts-Direktor. — Freiherr von Brünneck-Bellschwitz. — Dr. Bülowius, Staatsanwalt. — Conrad-Görken, Gutspächter. — Döhring, Gymnasiallehrer. — Eilsberger, Superintendent. — Elditt-Elbing, Erster Bürgermeister. — Ellendt-Justizrat. — Engelbrecht, Generallandschafts-Syndikus. — Dr. Falkenheim jun., prakt. Arzt. — Dr. Falkson, prakt. Arzt. — Gebauhr, Fabrikant. — Graf, Stadtrat. — Hagen, Assessor a. D. — Dr. Hieber, prakt. Arzt. — Hobrecht-Berlin, Staatsminister a. D. — Käsewurm-Kindschen, Gutsbesitzer. — Hensche-Wilhelmsberg, Gutsbesitzer. — v. Kalckstein-Berlin, Major im Gross. Generalstab. — Dr. Kammer-Lyck, Gymnasial-Direktor. — Dr. Kersandt-Berlin, Geh. Ober-Medizinalrat und vortrag. Rat. — Kosmack-Danzig, Stadtrat. — Krause, Amtsgerichtsrat. — Lorek-Arensdorf, Landschaftsrat. — Dr. Emil Magnus, Sanitätsrat. — Graf v. Mirbach-Sorquitten. — Dr. Neumann-Tübingen, Universitäts-Professor. — Papendieck-Dalheim, Gutsbesitzer. — Selke, Oberbürgermeister. — Schröter, Geh. Kommerzienrat. — Stolterfoth-Berlin, Geh. Oberjustizrat. — Wagner-Tilsit, Gerichts-Assessor.“ —

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das Schuljahr wird mit dem Umzuge in das neue Gebäude am Dienstag den 9. April geschlossen. Am 8. April abends findet im Schützenhause eine Aufführung des Aias von Sophokles in griechischer Sprache durch Schüler des Gymnasiums statt, am 9. April vormittags 10 Uhr die Abschiedsfeier im alten Schulhause, um 11 Uhr die Einweihung des neuen, um 3 Uhr ein Schauturnen im Turnhause auf dem Jahrmarktsplatz. Zu den vorstehend erwähnten Feierlichkeiten werden besondere Einladungen ergehen.

Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete am 13. April d. J. von 9 Uhr ab im Konferenzzimmer des neuen Schulhauses zu sprechen sein. Bei der Aufnahme sind der Geburts- oder Taufschein, das Impfattest oder Wiederimpfungsattest und, wenn der Aufzunehmende bereits eine höhere Schule besucht hat, das Abgangszeugnis derselben vorzulegen. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag 25. April um 8 Uhr, für die Vorklassen um 9 Uhr.

Das Schulgeld beträgt monatlich 8 Mk. und wird im Anfange des Monats erhoben. Ausserdem wird für die Klassen von VI ab vierteljährlich zu Anfang des Quartals eine Mark Turngeld und für die Klassen von V ab vierteljährlich zu Anfang des Quartals 0,30 Mark Bibliothekengeld erhoben. Gesuche um Freischule sind an den Magistrat zu richten.

Königsberg in Pr., im März 1889.

Dr. H. Babucke.
Gymnasialdirektor.

(4).

Bericht

über das

Kneiphöfische Stadt-Gymnasium

zu Königsberg in Pr.

während des Jahres 1888/89.

Vom Direktor

von Drygalski.

Inhalt: 1. Abhandlung des Oberlehrers Dr. Ernst Mollmann: Herodots Darstellung der Geschichte von Cyrene.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Königsberg 1889.

Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 10.

Herodots Darstellung der Geschichte von Cyrene.

Unter den Geschichtschreibern gewähren uns diejenigen am meisten die Möglichkeit, ihre Angaben zu prüfen und das Unsichere von dem historisch Verbürgten zu scheiden, welche ihre Quellen nicht zu einer einheitlichen Erzählung selbständig verarbeiten, wie z. B. Thucydides und Tacitus, sondern dieselben in der ihnen überlieferten Gestalt mosaikartig zusammensetzen. Diese kunstlose, aber einer Prüfung der Wahrheit um so zugänglichere Darstellung finden wir in ihrer ursprünglichsten Form bei Herodot. Geht er doch so weit, wo ihm über eine und dieselbe Sache mehrere von einander abweichende Berichte bekannt geworden sind, sie alle unverändert und zwar mit Angabe der Quelle neben einander zu stellen, indem er sich des eigenen Urteils meistens begiebt; ja, er erachtet es sogar als seine Pflicht, auch dasjenige mitzuteilen, was er für unwahr hält. So hat er z. B. bei der bekannten Erzählung von der Umsegelung Afrikas die Angabe, die Schiffer hätten die Sonne zur Rechten gehabt, nicht fortgelassen, wiewohl er selbst sagt (IV, 43): „Da erzählte man mir eine Sache, die ein anderer glauben mag, aber ich nicht!“ Wie gut ist es, dafs er uns jene Notiz aufbewahrt hat, da ja eben der Umstand, der ihm so unglaublich schien, die Wahrheit seines Berichtes am besten bezeugt! Und dieses Verfahren bezeichnet er ausdrücklich als seinen Grundsatz (VII, 152): „Ich mufs sagen, was mir gesagt wurde, aber ich brauche nicht alles zu glauben; und dieses Wort soll mir für meine ganze Erzählung gelten.“ Es liegt auf der Hand, dafs sich hieraus für die Erforschung der historischen Wahrheit ein grofser Vorteil ergiebt. Denn auf diese Weise haben wir sämtliche dem Geschichtschreiber überlieferte Nachrichten, von denen selbst die entstellten für die Ermittelung des wahren Sachverhalts bisweilen sehr wertvoll sind, vollständig vor uns, sodafs wir nicht auf Herodots Urteil angewiesen sind, sondern selbst die verschiedenen Quellen zu vergleichen, ihr Verhältnis zu einander sowie ihren Wert zu prüfen und die Spreu vom Weizen zu scheiden vermögen. Finden wir also in dieser Hinsicht bei Herodot für die Ergründung der geschichtlichen Wahrheit die denkbar günstigsten Bedingungen, so stofsen wir andrerseits bei ihm auch wieder auf gröfsere Schwierigkeiten als bei vielen anderen Historikern, da seine Nachrichten zu einem grofsen Teile auf mündlicher Überlieferung beruhen und daher vielfach sagenhafter Natur sind.

Beides dürfte kaum bei einem andern Abschnitte des Herodotischen Werkes in höherem Grade zutreffen als in seinen *Λιβυκοὶ λόγοι* (IV, 145—205), in welchen er die Gründung der theräischen Kolonie Cyrene erzählt und eine Geschichte der Stadt unter den ersten sechs Herrschern nebst einer geographisch-ethnographischen Beschreibung der umwohnenden Libyer giebt, nachdem er als Einleitung einen Bericht über die Entstehung der Mutterstadt Thera vorausgeschickt hat. Denn hier teilt er selbst seine Quellen Schritt vor Schritt dem Leser genau mit: c. 145—149 folgt er lacedämonischer und theräischer, c. 150—153 theräischer, c. 154—156 cyrenäischer, von da ab cyrenäischer und theräischer Überlieferung. Und doch bietet gerade in diesem Teile seines Werkes die Ermittelung der historischen Wahrheit erhebliche Schwierigkeiten, weil die Überlieferung sich gröfstenteils an Orakel anlehnt und daher durchaus den Charakter der Unzuverlässigkeit trägt. Am meisten gilt dies von dem Abschnitte über die Gründung Cyrenes. Derselbe soll hier von neuem einer Prüfung unterworfen werden. Daran wird sich eine Betrachtung über Herodots Hauptquelle für den ganzen libyschen Abschnitt schliefsen, eine Frage, deren Beantwortung nicht nur für die Erforschung der cyrenäischen Geschichte, sondern noch mehr für unser Urteil über die Entstehung des Herodotischen Werkes von Wichtigkeit ist.

I.

Herodots Darstellung der Gründung von Cyrene. Herodot IV, 150—158.

Die Theräer erzählten Herodot folgendes (IV, 150—153): Grinus, des Aesanius Sohn, ein Nachkomme des Theras und König von Thera, reiste nach Delphi. Aufser anderen begleitete ihn auch Battus, der Sohn des Polymnestus, aus dem Geschlechte des Minyers Euphemus. Während nun der König das Orakel um anderer Dinge willen befragte, hiefs es ihn in Libyen eine Kolonie gründen. Grinus entschuldigte sich mit seinem hohen Alter und bezeichnete Battus als den dazu geeigneten Mann. Der Befehl des Orakels wurde nicht ausgeführt, weil die Theräer die Lage Libyens nicht kannten. Da regnete es sieben Jahre nicht auf der Insel, sodafs alle Bäume bis auf einen verdorrten. Das Orakel wurde wieder befragt und erinnerte an den früher erteilten Rat. Jetzt schickten die Theräer nach Kreta, um sich nach der Lage Libyens zu erkundigen. Hier erfuhren sie in der Stadt Itanus von einem Purpurfischer, Corobius, dass er auf einer Seefahrt nach der Insel Platea bei Libyen verschlagen sei. Dieser wurde von ihnen nach Thera mitgenommen und fuhr von hier mit einer kleinen Schar nach Platea. Dort wurde er, mit Lebensmitteln für mehrere Monate versorgt, allein zurückgelassen. Die übrigen kehrten nach Thera zurück. Nun wurden aus den sieben Ortschaften der Insel Kolonisten in der Weise gesammelt, dafs aus den Familien, welche mehr als einen Sohn hatten, einer durch das Los gewählt wurde. Zum Führer und König der Auswanderer, welche auf zwei Schiffen nach Platea fuhren, bestimmte man Battus.

Dieser Erzählung der Theräer stellt Herodot folgenden Bericht der Cyrenäer gegenüber (c. 154—156. Er sagt c. 154: *Κυρηναῖοι . . τὰ περὶ Βάττον οὐ-*

δαμῶς ὁμολογέουσι Θηραίοισι· λέγουσι γὰρ οὕτω). Der König Etearch in Axus auf Creta hatte eine Tochter, Phronime. Dieselbe übergab er, da sie von ihrer Stiefmutter der Unkeuschheit beschuldigt wurde, einem Kaufmann, Themison, aus Thera mit dem Auftrage, sie unterwegs ins Meer zu versenken. Dieser liefs sie aber an einem Seile in die See hinab, zog sie wieder herauf und brachte sie nach Thera. Dort wurde sie das Nebenweib eines angesehenen Theräers, Polymnestus, und gebar ihm einen Sohn, Battus. Als dieser herangewachsen war, wandte er sich, weil er stammelte, an das delphische Orakel. Dasselbe erteilte ihm auf seine Frage keinen Bescheid, forderte ihn aber auf, in Libyen eine Kolonie anzulegen (c. 155):

Βάττ', ἐπὶ φωνὴν ἦλθες· ἄναξ δέ σε Φοῖβος Ἀπόλλων
Ἐς Λιβύην πέμπει μηλοτρόφον οἰκιστῆρα.

Dieser Rat blieb unbeachtet. Hierauf erging es ihm und den übrigen Theräern übel. Sie befragten das Orakel und erhielten zur Antwort, ihre Lage werde sich bessern, wenn sie mit Battus in Libyen Cyrene gründeten. Nun wurde derselbe mit zwei Schiffen ausgesandt. Ratlos kehrten die Auswanderer heim, wurden aber von den Theräern an der Landung gewaltsam gehindert. Gezwungen also, fuhren sie zurück und liefsen sich auf der Insel Platea bei Libyen nieder.

Gemeinsam ist beiden Quellen zunächst der **Name des Gründers** der Kolonie, Battus. Herodot bezweifelt, dafs derselbe ursprünglich so geheifsen habe, indem er nach der Erzählung seiner Geburt sagt (c. 155): *τῷ οὔνομα ἐτέθη Βάττος, ὡς Θηραῖοί τε καὶ Κυρηναῖοι λέγουσι, ὡς μέντοι ἐγὼ δοκέω, ἄλλο τι.* Battus bedeute in der libyschen Sprache König. Die Pythia habe, als sie ihm die oben erwähnte Verheifsung gab, gewufst, dafs er in Libyen herrschen werde, und ihn deshalb mit jenen Worten angeredet, als wenn sie in griechischer Sprache sagte: *ὦ βασιλεῦ, ἐπὶ φωνὴν ἦλθες.* Daher habe er, sobald er nach Libyen gekommen sei, infolge dieses Orakels und wegen der Herrschergewalt, die er dort ausübte, diesen Namen erhalten.

Was das Orakel betrifft, ist Herodot im Irrtum. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dafs die delphischen Priester der libyschen Sprache kundig waren. Und, wären sie es gewesen, wie sollten sie einen Griechen mit einem ihm unverständlichen, libyschen Titel anreden? Das Orakel ist aber, wenigstens in dieser Gestalt, nicht gegeben, sondern, wie wir es auch später bei anderen Orakeln, die Herodot in der cyrenäischen Geschichte erwähnt, sehen werden, eine spätere Erfindung. Denn Battus hat nicht gestottert, sondern dies ist eine aus dem Gleichklange von *Βάττος* und *βατταρίζειν* entstandene Fabel (vgl. Müller, Geschichten hellenischer Stämme und Städte, I, S. 343. Eine grofse Zahl ähnlicher Fälle, in welchen von den Griechen ebenfalls nach Personennamen Fabeln erdichtet, und hinterher der Sachverhalt umgekehrt dargestellt wurde, hat Schubring zusammengestellt in seiner Dissertation, de Cypselo, Corinthiorum tyranno. Göttingen 1862). Übrigens findet sich dieselbe bei Herodot nur in dem cyrenäischen, nicht, wie unter anderen Müller (a. a. O. S. 343) und Benedict (de oraculis ab Herodoto commemoratis. Bonn 1871) behaupten, auch in dem theräischen Berichte. Denn in c. 155, *ἐξεγένετό οἱ παῖς ἰσχόφωνος καὶ τραυλός, τῷ οὔνομα ἐτέθη Βάττος, ὡς Θηραῖοί τε καὶ Κυρη-*

ναῖοι λέγουσι, ὡς μέντοι ἐγὼ δοκέω, ἄλλο τι· Βάττος δέ μετουνομάσθη, ἐπείτε ἐς Λιβύην ἀπίκετο, bezieht sich *ὡς Θηραῖοί τε καὶ Κυρηναῖοι λέγουσι* nur auf die Worte *τῷ οὔνομα ἐτέθη Βάττος*, wie der Gegensatz beweist *ὡς μέντοι ἐγὼ δοκέω, ἄλλο τι.*

Ist nun an jener Vermutung Herodots wenigstens soviel richtig, daſs Battus diesen Namen erst in Libyen, wenn auch nicht infolge des Orakels, so doch wegen seiner dortigen Stellung als Herrscher erhielt? Es kann befremdend erscheinen, daſs die von den Eingeborenen gebrauchte Benennung des Königs bei den eingewanderten Griechen den ursprünglichen Namen desselben gänzlich verdrängt haben soll. Daher ist auch Herodots Behauptung mehrfach angefochten worden. So meint Benedict (a. a. O. S. 40), der Gründer Cyrenes habe von Anfang an Battus geheiſsen, und dieser Eigenname habe bei den Libyern allmählich die Bedeutung eines Gattungsnamens angenommen. Sehr bestechend für diese Annahme ist der Vergleich mit dem Gebrauche des Wortes Caesar bei den Römern (so Hardion, histoire de la ville de Cyrène, S. 410, vgl. Thrige, res Cyrenensium. 2. Aufl. von Bloch. Kopenhagen 1828. S. 44). Nun wird aber in Übereinstimmung mit Herodots Behauptung (c. 155: *τῷ οὔνομα ἐτέθη ἄλλο τι*) ein anderer Name für den Gründer Cyrenes von verschiedenen Schriftstellern in der That erwähnt, nämlich Aristoteles, und zwar zuerst von Pindar (Pyth. 5, 80—82):

. . . ἄνδρες . . . . . δωροφόροι,
τοὺς Ἀριστοτέλης ἄγαγε, ναυσὶ θοαῖς
ἁλὸς βαθεῖαν κέλευθον ἀνοίγων.

Mit dieser Schwierigkeit findet sich Benedict (a. a. O. S. 41) folgendermaſsen ab: Aristoteles sei in dem Munde des Dichters nicht der wahre Name des Kolonisten, sondern bezeichne denselben als einen Mann, der alles zum besten Ende führe. Diese Stelle sei von den späteren Schriftstellern miſsverstanden, und daraus gefolgert, daſs Battus vor seiner Ankunft in Libyen Aristoteles geheiſsen habe. Diese Erklärung ist sehr gezwungen und gewinnt auch dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit, daſs er auf Plutarch verweist (de Pyth. or. c. 22): *Βάττον, οἶμαι, διὰ τοῦτο ἐπὶ τὴν ῥώμην παραγενόμενον εἰς Λιβύην ἔπεμψαν οἰκιστήν, ὅτι τραυλὸς μὲν ἦν καὶ ἰσχνόφωνος, βασιλικὸς δὲ καὶ πολιτικὸς καὶ φρόνιμος.* Wenn Benedict aber sagt: „Tota igitur de duplici Batti nomine narratio eodem loco est habenda, quo aliae eius modi fabulae, velut de Platone, Stesichoro, Theophrasto, Theocrito“, so ist dieser Vergleich hier wenig passend und kann mit demselben Rechte gegen ihn angewendet werden. Denn, wenn er z. B. meint, Theophrast habe schon ursprünglich so geheiſsen, und man habe später irrtümlich als seinen eigentlichen Namen Tyrtamus angegeben, weil man den Namen Theophrast für eine allegorische Erfindung hielt, so bezeichnet er hier dasjenige als Irrtum, was er dort vom Namen Aristoteles selbst behauptete.

Wir dürfen über Pindars Zeugnis nicht hinweggehen, da er einen Battiaden, Arcesilaus IV, wiederholt besungen hat und daher genaue Nachrichten über jene Herrscherfamilie eingeholt haben muſs. Wir glauben also, daſs der Gründer der Kolonie wirklich Aristoteles hieſs und, wie Horodot sagt, den Namen Battus, der auch wenig griechisch klingt, erst in Libyen annahm. Daselbst mag er sich den von ihm beherrschten Fremden gegenüber als ihren Battus bezeichnet, und dieser Titel dann allmählich die Bedeutung eines Eigennamens erhalten haben. Von den acht Battiaden, welche überhaupt in Cyrene

herrschten, hiefsen, regelmäfsig abwechselnd, vier Battus und vier Arcesilaus. Auch das letzte Wort ist ja eigentlich ein Appellativ („Volkshort"). Beide Namen werden die Könige vielleicht beim Regierungsantritte angelegt haben. Ähnlich wie mit der Überlieferung des Namens Battus erging es Herodot — worauf mich Professor Schubert aufmerksam machte — mit dem Namen Cyrus bei den Persern, wo er erfahren haben mufs, dafs derselbe eine auf die Herrscherwürde bezügliche Bedeutung habe (nach Ctesias „Sonne"), und daraus den bei diesem Cyrus freilich unzutreffenden Schlufs zog, dafs der ursprüngliche Name des Fürsten ein anderer gewesen sei. Herodot erzählt nämlich (I, 114), wie der Sohn eines vornehmen Meders, der beim Spiele von Cyrus geschlagen war, sich darüber bei seinem Vater beklagte, und sagt dabei: *κατελθὼν δὲ . . . πρὸς τὸν πατέρα ἀποικτίζετο, τῶν ὑπὸ Κύρου ἤντησε, λέγων δὲ οὐ Κύρου — οὐ γάρ κω ἦν τοῦτο τοὔνομα — ἀλλὰ πρός τοῦ βουκόλου τοῦ Ἀστυάγεος παιδός.* Interessant ist neben diesen Worten Herodots folgende Bemerkung Lassens in seiner indischen Altertumskunde (I², S. 742): „Der Name des Stammvaters der (indischen) Kaurava-Dynastie, Kuru, ist mit dem des Stifters der Achämeniden-Herrschaft identisch; doch wäre es gewagt, in dieser Übereinstimmung einen historischen Zusammenhang beider Herrscher vermuten zu wollen; bei der engen Verwandtschaft der altpersischen Sprache mit dem Sanskrit möchte es aber erlaubt sein, eine etymologische Verwandtschaft anzunehmen, zumal auch der Name des Sohnes des Kyros in seiner jetzt bekannt gewordenen einheimischen Form mit dem eines der entarteten Xatrija-Stämme, der Kambôga, die an der nordwestlichen Grenze Indiens wohnten, genau übereinstimmt. Dieses ist nur ein zufälliges Zusammentreffen beider Völker in der ehrenvollen Benennung ihrer Könige."

Auch Duncker (Geschichte des Altertums, VI⁵, S. 262 und 265) und Busolt (Griechische Geschichte, I, S. 343, A. 2) halten in Übereinstimmung mit Herodot Aristoteles für den ursprünglichen Namen. Ebenso urteilt Grote. Dieser sagt, indem er den grofsen Einfluſs der Ureinwohner auf die griechischen Einwanderer schildert (in der Übersetzung von Meifsner, II, S. 359): „Sogar die Nachkommen des ursprünglichen Ökisten, Battos, waren halblibysch. Denn Herodot giebt uns die merkwürdige Nachricht, dafs Battos das libysche Wort für König war, daraus den richtigen Schlufs ziehend, dafs der Name Battos ursprünglich kein persönlicher des Ökisten war, sondern in Libyen anfangs als Titel erlangt wurde, nnd dafs er dann als Eigenname auf die Nachkommen überging. Acht Geschlechter hindurch wurden die regierenden Fürsten Battos und Arkesilaos benannt, abwechselnd die libysche und griechische Benennung, bis die Familie endlich der Macht beraubt wurde." Aber bedenklich erscheint der Zusatz: „Überdies finden wir, dafs das Oberhaupt von Barka, ein Verwandter des Arkesilaos (III) von Kyrene, den Namen Alazir trägt, ein Name, der gewifs nicht hellenisch und wahrscheinlich libysch ist (Herodot IV, 164)." Denn hier kann ebenso gut an libysche Abstammung gedacht werden. Es könnte z. B. eine Schwester Arcesilaus' II, welche samt ihren Brüdern, den Gründern Barcas, aus Cyrene auswanderte, mit einem Libyer, namens Alazir, verheiratet gewesen, und ein Sohn derselben, ebenfalls Alazir genannt, zur Regierung gekommen sein, weil ihre Brüder keine männlichen Nachkommen hatten. (Anders Stein in seiner Herodotausgabe zu IV, 164.)

War auf Grund des Gleichklanges von *Βάττος* und *βατταρίζειν* jene Sage vom Stammeln des Battus erfunden, und glaubte man, daſs er wegen dieses Gebrechens in Delphi angefragt und den Befehl bekommen habe, in Libyen eine Kolonie zu gründen, so war die Frage unabweislich, wie er nach Erfüllung des göttlichen Willens geheilt sei. Antwort giebt darauf unter anderen Pausanias, welcher erzählt (X, 15, 7), Battus sei in der libyschen Wüste einem Löwen begegnet; da habe er vor Schrecken laut aufgeschrieen und von Stund an den vollen Gebrauch seiner Sprache gehabt. Ein Hinweis auf diese Sage findet sich, wie man wenigstens allgemein annimmt, schon bei Pindar (Pyth. V, 57—62; die mannigfachen, zum Teil absonderlichen Erklärungen dieser dunkeln Stelle s. in Boeckhs Ausgabe II, 1, S. 381 und II, 2, S. 288 und bei Thrige a. a. O. S. 48—49). Daher fällt es auf, daſs Herodot, der später als Pindar schrieb, an unserer Stelle der Sache nicht gedenkt. Daſs er die Erzählung als zu unglaublich weggelassen habe, widerspricht seiner Gewohnheit. Erzählt er doch z. B. auch (I, 85), wie dem stummen Sohne des Croesus ebenfalls durch groſsen Schreck das Band der Zunge gelöst ward. Thrige, welcher jene Pindar-Stelle anders deutet (a. a. O. S. 48), erklärt es dadurch, daſs dieser Teil der Sage zu Herodots Zeit noch nicht existiert habe. Gewiſs mit Unrecht. Denn derselbe muſs, da er ein ganz unentbehrliches Glied jener Sage bildet, ohne welches sie keinen befriedigenden Abschluſs hätte, durchaus mit dem ersten Teile zusammen entstanden sein. Lieſs man Battus das Orakel überhaupt befragen, so muſste man auch zugleich angeben, wie er nach der Erfüllung des göttlichen Gebotes seines Wunsches Gewährung fand. Wir müssen also wohl annehmen, daſs Herodot dieses Stück der Erzählung durch einen Zufall entweder mitzuteilen vergaſs oder, was annehmbarer scheint, in Cyrene nicht zu hören bekam.

Was die **Gründung** der Kolonie betrifft, ist der theräischen und cyrenäischen Überlieferung folgendes gemein: 1. Der Name des Vaters des Battus, Polymnestus. 2. Das Miſsgeschick der Theräer. 3. Die zweimalige Befragung des delphischen Orakels. 4. Der zweimalige Rat, in Libyen eine Stadt zu gründen. 5. Die Fahrt der Auswanderer auf zwei Schiffen. 6. Die Niederlassung auf der Insel Platea. Auſserdem wird in beiden Erzählungen Kreta erwähnt, aber in verschiedenem Zusammenhange.

Beide Berichte enthalten innere Widersprüche und sind vielfach mit Sagen durchsetzt; nicht nur der cyrenäische, wo wir die Fabel vom Stammeln des Battus fanden, sondern auch der theräische. Dies beweist unter anderm die auch sonst erwähnte siebenjährige Dürre, ferner die Mitteilung, daſs dabei nur ein Baum verschont blieb, welche an die wiederholt vorkommende Mythe erinnert, daſs von einem geschlagenen Heere nur ein Mann entronnen sei. Dürfen wir nun in dieser sagenhaften Überlieferung jene beiden Berichten gemeinsamen Punkte als historische Thatsachen bezeichnen? Wenn eine Quelle aus der anderen geflossen ist, beweist die Übereinstimmung nichts. Dies ist hier aber von vornherein nicht anzunehmen, weil sowohl die Theräer als auch die Cyrenäer ihre Nachrichten in letzter Instanz von Augenzeugen haben, und sich beide Traditionen neben einander ausbilden konnten. Andrerseits beweisen aber die Übereinstimmungen auch nicht unbedingt

die historische Zuverlässigkeit, weil beide neben einander gehende Überlieferungen sich im Laufe der Zeit gegenseitig beeinflufst haben können. Also müssen wir das Verhältnis der beiden Berichte zu einander prüfen. Die theräische Quelle enthält hauptsächlich die Dinge, welche in der Mutterstadt die Kolonisation veranlafsten, und die Ausführung derselben; die cyrenäische Quelle hingegen beschäftigt sich vornehmlich mit der Person des Gründers, der allein als Urheber der Auswanderung hingestellt wird, und behandelt diese selbst sehr summarisch.

Um so bemerkenswerter ist es, dafs wir hier eine Angabe finden, die in jenem ausführlichen Berichte fehlt, nämlich, dafs die Auswanderer eine Rückkehr versucht hätten und von den Bewohnern der Insel mit Gewalt an der Landung verhindert seien. Diese Angabe scheint schon an sich nicht unglaubwürdig. Denn welchen Grund sollten die Cyrenäer haben, dies zu erfinden? Weshalb die Theräer es aber verschwiegen, begreift sich leicht. Dazu kommt, dafs nach dem Zeugnis eines Pindarscholions (zu Pyth. IX, 10) der Geschichtschreiber Menecles aus Barca (aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr.), dessen Quelle wir freilich nicht kennen, folgendes berichtet: In Thera sei ein politischer Zwist ausgebrochen, und die Partei des Battus vertrieben worden. Dieser habe in Delphi angefragt, ob er die Heimkehr mit Waffengewalt erzwingen oder eine Kolonie gründen solle, und den Rat erhalten, das letztere zu thun. Menecles teilt auch den Wortlaut der Antwort mit, welche die Pythia bei dieser Gelegenheit gegeben haben soll. Derselbe ist zwar eine spätere Erfindung, weil Aristoteles hier bereits mit dem Namen Battus angeredet wird; der Inhalt kann der Wahrheit aber wohl entsprechen. Überhaupt klingt diese Erzählung nicht unwahrscheinlich. Denn oftmals, wie auch bei der Gründung der Stadt Thera selbst, war Parteihader der Grund von Auswanderungen. Auch mochte sich gerade in Thera zu innerem Zwiespalt leicht genug Anlafs bieten, da die Bevölkerung der Insel aus zwei verschiedenen Elementen, Spartanern und einem Teile der nach Lakonien geflüchteten Minyer, bestand. Diese können leicht unter Führung des Battus, wie vorher in Sparta, so auch hier Anspruch auf Teilnahme an der Regierung, welche in den Händen der Dorier lag, erhoben haben. Oder es ist auch denkbar, dafs die später Zugewanderten, welche keinen Zutritt zu den Ämtern hatten (vgl. Aristoteles Pol. IV, 3,8), sich gegen die Nachkommen der ersten Ansiedler erhoben in der Hoffnung, das alte Fürstenhaus zu stürzen, und dafs sich Battus an die Spitze der Unzufriedenen stellte. Schieden die Auswanderer in Unfrieden von Hause, so erklärt sich auch, dafs der Zusammenhang zwischen Mutter- und Tochterstadt nachher, wie es scheint, kein besonders inniger war (s. Benedict a. a. O. S. 43—44, vgl. Herod. IV, 164; anders Gottschick, Geschichte der Gründung und Blüte des hellenischen Staates in Kyrenaika. Leipzig 1858. S. 39). Auf diese Weise begreift sich auch die Vernachlässigung des in Delphi erteilten Rates, während der theräische Bericht zu der höchst unwahrscheinlichen Begründung seine Zuflucht nehmen mufs, dafs die Theräer von der Lage Libyens nichts gewufst hätten. Denn diese Behauptung ist doch, weil Ägypten damals bereits den Griechen erschlossen war, nicht ernst zu nehmen. (Ebenso Duncker, VI^5, S. 264—265 und Benedict a. a. O. S. 42—44; Busolt [I, S. 343] läfst die Wahl zwischen einer durch Mifswachs hervorgerufenen Notlage und bürgerlichen Unruhen; Thrige (a. a. O. S. 53—55) hält die Erzählung des Menecles

für eine rationalisierende Erfindung). Nehmen wir dagegen einen politischen Zwist an, so kann wohl der Rat auszuwandern, welchen das Orakel der einen Partei gab, unbeachtet gelassen, und der Kampf weiter geführt sein. Dann hätten wir auch zugleich eine Motivierung der ersten Anfrage, während die theräische Quelle dafür keinen Grund anzugeben weifs (c. 150: *χρεομένῳ δὲ τῷ Γρίνῳ περὶ ἄλλων χρᾷ ἡ Πυθίη* . . . . . Zugleich hätte in diesem Falle das Geheifs der Auswanderung, nämlich an Battus gerichtet, einen Sinn, während in dem theräischen Berichte dieser Rat dem betagten Könige Grinus gegeben werden mufs, weil er allein das Orakel befragt. So dürfte auch die Angabe glaublich erscheinen, dafs Grinus und Battus, d. h. die Häupter der beiden streitenden Parteien, zu gleicher Zeit in Delphi erscheinen, nämlich jeder, um einen günstigen Götterspruch zu erlangen und seine Sache durch die Autorität des Orakels zu stützen. Vielleicht erscheint die Vermutung nicht zu gewagt, dafs der wahre Grund der Anfrage möglicherweise noch in folgenden Worten Herodots durchschimmert (c. 150): *Γρῖνος ὁ Αἰσανίου, ἐὼν Θήρα . . ἀπόγονος . . ἀπίκετο ἐς Δελφούς . . ., εἵποντο δέ οἱ καὶ ἄλλοι τῶν πολιητέων καὶ δὴ καὶ Βάττος ὁ Πολυμνήστου, ἐὼν γένος Εὐφημίδης τῶν Μινυέων.* Dann wäre also in der ursprünglichen Überlieferung ein Kampf zwischen Doriern und Minyern vorausgesetzt.

Hatte uns jene Mitteilung des cyrenäischen Berichtes, dafs die heimkehrenden Auswanderer von Thera zurückgetrieben seien, zu der Annahme eines Parteikampfes geführt, so liegt die Frage nahe, ob sich auch sonst noch in dieser Quelle Anzeichen dafür finden. Die Befragung des Orakels ist daselbst durch das Stammeln des Battus begründet. Aber es wird aufserdem noch eine andere Veranlassung angegeben. Denn Herodot sagt (c. 156): *Μετὰ δὲ αὐτῷ τε τούτῳ (Βάττῳ) καὶ τοῖσι ἄλλοισι Θηραίοισι συνεφέρετο παλιγκότως· ἀγνοεῦντες δὲ τὰς συμφορὰς οἱ Θηραῖοι ἔπεμπον ἐς Δελφούς.* Also es werden zwei Gründe für dieselbe Sache angegeben, von denen der erste keinen Sinn hat. Denn wie hätte ein persönliches Unglück des Battus die ganze Stadt dazu bewegen sollen, das Orakel zu befragen? Diese übervollständige Motivierung ist wohl so zu erklären, dafs in dem cyrenäischen Berichte ursprünglich ein Unglück, welches die ganze Stadt betraf, als Ursache der Orakelbefragung angegeben war, und später, als sich die Sage vom Stammeln des Battus gebildet hatte, beide Arten der Überlieferung mit einander verbunden wurden. Denn, dafs Herodot hier selbst in die theräische Erzählung von der Dürre hineingeraten sei und beide Berichte kontaminiert habe, ist nicht wahrscheinlich, da er hier nicht aus ihnen eine einheitliche Erzählung herstellen, sondern gerade die Abweichungen hervorheben will (c. 54: *οὐδαμῶς ὁμολογέουσι*). Dazu nötigen auch nicht die Worte *Θηραίοισι συνεφέρετο παλιγκότως*, welche von vielen übersetzt werden: „es ging den Theräern von neuem übel." Denn, wenn wir Elberling (observationes in aliquot locos Agamemnonis Aeschyleae. Kopenhagen 1828. S. 9—14) glauben dürfen, findet sich *παλιγκότως* aufser bei Hippocrates nur in dem Sinne „feindlich, böse", indem *πάλιν*, wie bei Homer noch ausschliefslich, lokale Bedeutung hat („gegen jemand Groll hegend"). Rührt diese Kontamination nicht von Herodot her, so ist sie schon von den cyrenäischen Berichterstattern gemacht, die also in ihrer Überlieferung ein Unglück der ganzen Stadt erwähnt fanden, welches nicht als Mifswachs, sondern allgemein als *συμφορά* bezeichnet war (c. 161 ist dasselbe Wort von politischer Zerrüttung

gebraucht). Diese Erklärung ist wenigstens möglich; folglich spricht unsere Stelle nicht gegen die Annahme eines Parteihaders.

Beide Berichte erzählen weiter, dafs das Orakel nochmals befragt wurde, bevor die Auswanderung erfolgte. Ob dies wirklich geschah oder eine Erfindung ist, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls war in jenen Berichten ein zweites Orakel zur Begründung der Auswanderung unentbehrlich, weil nach ihrer Voraussetzung ja erst nach der ersten Befragung dasjenige eintrat, was die zweite Anfrage veranlafste, während nach unserer Annahme von vornherein der Parteikampf Anlafs der Befragung war. Daher irrt Benedict (a. a. O. S. 35—37. 39), wenn er das erste Orakel bei Herodot streicht und das zweite für historisch hält. Die von ihm und von Schubring a. a. O. S. 5 gegen die Echtheit des ersten Spruches (c. 150) angeführten Gründe erledigen sich von selbst, wenn wir eben nicht Mifswachs, sondern Bürgerzwist annehmen, und beweisen nur, dafs die von Herodot dabei erwähnten Umstände falsch sind, weil die Tradition den wahren Grund der Befragung nicht mehr kannte. Mit Sicherheit läfst sich nur soviel behaupten, dafs das Orakel infolge jenes Streites überhaupt befragt wurde und zur Auswanderung nach Libyen riet.

Dafs dieses Land ausdrücklich in dem Orakelbescheide genannt wurde, ist wohl denkbar. Denn die delphischen Priester, welche in allen politischen Angelegenheiten von Bedeutung, so auch bei Städtegründungen, regelmäfsig befragt wurden, werden sich gewifs nicht immer nur darauf beschränkt haben, Beschlüssen, welche von den Fragenden bereits gefafst waren, die anderen gegenüber gewünschte Sanktion zu geben, sondern in manchen Fällen auch selbständig Ratschläge erteilt haben (vgl. Busolt, Staats- und Rechtsaltertümer in Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, IV, 1, S. 66. Anders Holm, griechische Geschichte, I, S. 293—295).

Dafs die Auswanderer sich zu ihrer weiten Meeresfahrt von den schon zu Homers Zeit wegen ihrer Seekunde berühmten Kretern einen Führer holten, ist an sich nicht unwahrscheinlich und wegen der Erwähnung der Namen der Stadt Itanus und des Purpurfischers Corobius sicher historisch (ebenso Thrige a. a. O. S. 41; anders Müller a. a. O. S. 342 und Duncker VI^5, S. 264). Dafs sie ihn aber allein auf Platea zurückliefsen, bis sie mehr Kolonisten aus der Heimat nachgeholt hatten, ist undenkbar. Denn, wenn Stein meint (zu Herod. IV, 153), sie hätten sich durch Zurücklassung dieses einen Menschen ihr Recht als Ansiedler der Insel gewahrt, so ist dies wohl eine unzulässige Übertragung moderner Verhältnisse auf das Altertum. Sollte jener Mann dort so respektiert werden wie etwa eine Flagge, die wir an der afrikanischen Küste hissen? Überdies pafst jene Erzählung nur in den Rahmen des theräischen Berichts, der Cyrene als eine unter friedlichen Verhältnissen regelrecht ausgesandte Kolonie darstellt. (Daher halte ich auch die c. 153 erwähnte Auslosung der Kolonisten für Erfindung.) Soviel wird an jener Sache wahr sein, dafs, nachdem Platea von den vertriebenen Theräern besiedelt war, später aus der Heimat Zuzug nachkam.

Von Corobius erzählt Herodot ferner: da die andern Theräer zu lange ausblieben, seien ihm die Lebensmittel ausgegangen; da habe ihn ein samischer Kaufherr, Colaeus, der auf einer Reise nach Ägypten an die libysche Küste verschlagen wurde, aus der Gefahr des Verhungerns gerettet. Ob dies, wie schon Müller (a. a. O. S. 342) behauptet

eine mythische Motivierung der Freundschaft ist, welche zwischen Samos und Cyrene bestand, mag ich nicht entscheiden. Colaeus' Fahrt nach Tartessus ist jedenfalls über allen Zweifel erhaben, da sich Herodots Mitteilung hier an ein Weihgeschenk anlehnt, eine Art von Nachrichten, die zu den besten gehört. Auch, was über Sostratus aus Ägina gesagt wird (c. 152), jedenfalls ein selbständiger Zusatz Herodots, enthält nichts, was seine Glaubwürdigkeit verdächtigt.

Nachdem sich nun die Auswanderer auf der Insel Platea (dem heutigen Bomba) niedergelassen hatten, — so erzählt Herodot (c. 157—158) nach dem nunmehr übereinstimmenden Berichte der Theräer und Cyrenäer — wohnten sie daselbst zwei Jahre, ohne mit ihrer Lage zufrieden zu sein. *Οὐδὲν γάρ σφι χρηστὸν συνεφέρετο* sagt Herodot c. 157 und erzählt, sie hätten einen Menschen dort zurückgelassen und seien insgesamt nach Delphi gefahren, eine Angabe, die hier noch unsinniger ist als jene ähnliche über Corobius. Das Orakel habe ihnen folgendes geantwortet:

Αἰ τὺ ἐμεῦ Λιβύην μηλοτρόφον οἶδας ἄμεινον,
Μὴ ἐλθὼν ἐλθόντος, ἄγαν ἄγαμαι σοφίην σεν.

In jenen Worten *Οὐδὲν γάρ σφι χρηστὸν συνεφέρετο* liegt vielleicht noch ein Anklang an das von Menecles erwähnte Verlangen des Battus, mit seinen Schicksalsgenossen die Aufnahme in die Heimat zu erzwingen. Dann würde dieses Orakel dem des Menecles (s. oben S. 7) entsprechen. Duncker (VI[5], S. 264) läfst ihn einen Versuch von hier aus auch wirklich unternehmen, indem er wahrscheinlich die Worte (c. 156) *πλώσαντες δὲ ἐς τὴν Λιβύην οὗτοι . . . ὀπίσω ἀπαλλάσσοντο ἐς τὴν Θήρην* hiermit in Verbindung setzt, während das hier erzählte Ereignis in der cyrenäischen Quelle vor den Aufenthalt in Platea fällt. Das Orakel bei Herodot ist ebenso unecht wie das des Menecles, weil die Worte *μὴ ἐλθὼν ἐλθόντος* auf den viel besungenen Aufenthalt Apollos und der Nymphe Cyrene in Libyen Bezug nehmen, und diese Mythe erst nach der Gründung Cyrenes entstanden sein kann (vgl. Müller a. a. O. S. 345).

Dem göttlichen Befehle gemäfs siedeln die Theräer von Platea auf das Festland über und lassen sich daselbst in Aziris (etwa fünf Meilen westlich) nieder. Hieran ist nicht zu zweifeln. So hatten auch diese Auswanderer wie so viele andere (die Phönicier an der Küste von Hellas, die Griechen an der Küste Asiens, die Dorier an der sicilischen Küste) zuerst eine Insel besetzt und suchten dann erst, nachdem sie mit der Küste gegenüber mehr bekannt geworden waren, das Festland auf.

Endlich berichtet Herodot (c. 158): Nach sechs Jahren hätten die Libyer die Ansiedler westwärts bei Irasa, der schönsten Gegend des Landes, während der Nacht vorbei und an die Quelle Apollos geführt. Hier hätten sie zu ihnen gesagt (c. 158): *Ἄνδρες Ἕλληνες, ἐνθαῦτα ὑμῖν ἐπιτήδειον οἰκέειν· ἐνθαῦτα γὰρ ὁ οὐρανὸς τέτρηται* (d. h. „hier strömt reicher Regen vom Himmel", vgl. Mos. I, 7, 11—12 „die Fenster des Himmels thaten sich auf, und es war Regen auf der Erde"; ähnlich Maleachi 3, 10; s. Bähr und Stein zu Herodot IV, 158). So sei hier Cyrene erbaut. Die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Nachricht beantworten wir am besten mit den Worten Barths (Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres. Berlin 1849. I, S. 421): „Die ganze Eigentümlichkeit des Länd-

chens besteht in dem Hochplateau, und das kann nur derjenige beherrschen, der seinen Sitz eben dort oben einnimmt. Wie wäre es auch möglich, vom Küstensaum aus, der zwar schön und fruchtbar, aber sehr beschränkt ist, die Völkerschaften des Hochlandes sich zu unterwerfen und im Zaum zu halten, wenigstens mit einer kleinen Macht, wie die einer schwachen Kolonie. Es ist kein Wunder, daſs auch während der sechs Jahre, daſs die Theräer in Aziris saſsen, ihre Angelegenheiten sich nicht besserten. Da endlich zogen sie auf das Hochplateau hinauf, veranlaſst durch die Libyer selbst, wie Herodot höchst naiv darstellt, und lieſsen sich hier an dem reichen Quell, wo das Hochplateau in Schluchten auf die niedere Terrasse sich öffnet und eine natürliche Verbindung mit der Küste gewährt, an wirklich königlicher Herrscherstätte nieder. Irasa, bei dem die Libyer die Hellenen in der Nacht vorbeigeführt hätten, damit sie diesen schönsten, anmutigsten Ort des Landes nicht in Besitz nehmen möchten, konnte solche Vorteile nicht darbieten; es war keine Örtlichkeit für eine groſse gebietende Stadt. Aber an der Quelle des Apollo, da konnte die Stadt sich entwickeln, da wuchs sie und gewann .... kräftiges, organisches Leben." Vgl. S. 507 und S. 504: „Der Ort (Irasa), genährt von der Quelle ... Theste ... und von dem Wasserreichtum des ganzen Thales, wo man überall, wo man nur gräbt, Wasser findet, und zwar von sehr guter Qualität, konnte der schönste, blühendste Fleck im ganzen Lande sein und so bei den Kyrenäern, die ihn später kennen lernten, den gemütlich spieſsbürgerlichen Gedanken erregen: ach, wenn wir doch dort unsere Stadt gegründet hätten!"

Zum Schlusse muſs ich noch der cyrenäischen Erzählung von der Mutter des Battus gedenken (c. 154). Man hält dieselbe allgemein für eine Erfindung der Cyrenäer, die den Zweck habe, Battus als Nachkommen eines Königs darzustellen. Sagenhaft ist sie offenbar ausgeschmückt, und die Namen Themison und Phronime mögen allegorisch sein. Daſs nichts Wahres an derselben sei, wage ich dennoch nicht mit Bestimmtheit zu behaupten. Weshalb machten denn die Cyrenäer den Gründer ihrer Stadt in dieser Dichtung zu einem Bastard? Ohne Zweifel irrig ist Benedicts Behauptung (S. 36. 37. 39), daſs die ganze cyrenäische Erzählung über Battus von den Cyrenäern der theräischen Überlieferung nachgebildet sei. Seine Gründe sind nicht stichhaltig, z. B. findet sich die Angabe, daſs die Theräer nichts von der Lage Libyens wuſsten, nur im theräischen, die Angabe, daſs Battus stotterte, nur im cyrenäischen, nicht wie er meint, in beiden Berichten. Hier aber anzunehmen, daſs die Dichtung die Mutter des Battus zu einer Königstochter aus Kreta mache, weil die theräische Überlieferung durch die Erwähnung des Corobius gleichfalls an Kreta anknüpfte, ist unmöglich. Beruht die zweite Mitteilung auf Erfindung, so weisen beide Erzählungen sicherlich nicht deshalb nach Kreta hin, weil eine der anderen nachgebildet wurde, sondern weil beide Völker mit Kreta im lebhaften Verkehr standen.

Unsere Untersuchung ergiebt demnach folgendes:

Beide der Herodotischen Darstellung zu Grunde liegende Berichte sind sagenhaft und heben hervor, daſs die Gründung Cyrenes auf den wiederholten Befehl Apollos erfolgt sei. Der theräische Bericht behandelt mehr die Verhältnisse der Mutterstadt und die Vorbereitungen der Aussendung und zeigt das Streben, Cyrene als regelrecht ausge-

sandte Kolonie Theras darzustellen. Der cyrenäische hat jene Dinge fallen lassen, beschäftigt sich dagegen vornehmlich mit der Person des Gründers und erwähnt den schliefslich gegen die Auswanderer geübten Zwang (Busolt, S. 343, A. 2). So ergänzen und erklären sich beide Überlieferungen gegenseitig und lassen als Thatsachen mit Wahrscheinlichkeit folgendes erkennen:

In Thera entbrennt Parteihader; das Orakel rät den Anhängern des Battus, auszuwandern; der Kampf wird dennoch fortgesetzt; Battus unterliegt und mufs samt seinen Parteigenossen die Insel verlassen. Sie besetzen zuerst Platea an der libyschen Küste. Vor oder nach dieser Zeit wird ein vergeblicher Versuch gemacht, die Aufnahme in die Mutterstadt mit Waffengewalt zu erzwingen. Das Orakel wird nochmals befragt und rät von der Heimkehr ab. Die Auswanderer lassen sich an der Küste in Aziris nieder; von hier ziehen sie westwärts und gründen endlich Cyrene, jene erste griechische Stadt auf afrikanischem Boden, gewifs nicht ahnend, zu einer wie hohen Stellung unter den Kulturstätten der alten Welt dieselbe berufen war.

II.

Aus welcher Quelle hat Herodot hauptsächlich seine Nachrichten über die cyrenäische Geschichte geschöpft?

Diese Frage wird müfsig erscheinen, da Herodot selbst für c. 150—153 Theräer, für c. 154—156 Cyrenäer und für den folgenden Abschnitt Cyrenäer und Theräer als seine Gewährsmänner ausdrücklich bezeichnet. Trotzdem behauptet Adolf Bauer (die Entstehung des Herodotischen Geschichtswerkes. Wien 1878), nur c. 154—156 beruhe auf cyrenäischer Überlieferung, dagegen c. 157—167 „zu einem guten Teile“ (a. a. O. S. 67) auf delphischen und im übrigen auf theräischen Nachrichten; mit den Worten *τὰ δ' ἐπίλοιπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι* (c. 154) habe Herodot nur sagen wollen, dafs er in Cyrene nichts erfahren habe, was eine Änderung des nach jener Quelle bereits Erzählten nötig mache. Auf diese Frage mufs ich näher eingehen, da sie auch für eine richtige Beurteilung der Entstehung des Herodotischen Geschichtswerkes wichtig ist. Von dem geographisch-ethnographischen Exkurse (c. 168—199) spreche ich nicht, weil derselbe, wie auch Bauer annimmt, unzweifelhaft auf Herodots eigener Anschauung des Landes beruht, also aus libyscher Quelle geflossen ist.

Bauer denkt sich Herodots Werk hervorgegangen aus einer Anzahl zu verschiedenen Zeiten verfafster Einzelarbeiten (*λόγοι*), die durch eine Schlufsredaktion vereinigt und dabei überarbeitet seien. Unter diesen Einzelarbeiten umfafsten nach seiner Ansicht die *Λιβυκοὶ λόγοι* ursprünglich IV, 145—153 und 157—167 und schlossen sich ebenso wie die *Λύδιοι* und die *Σκυθικοὶ λόγοι* an die Geschichte des Perserreichs unter Cyrus, Cambyses und Darius. Als dieselben bereits fertig waren, habe sich Herodot nach Ägypten und von da nach Cyrene begeben. Nach dieser Reise habe er seine *Αἰγύπτιοι λόγοι* geschrieben und seine *Λιβυκοὶ λόγοι* durch Hinzufügung der Kapitel 154—156 und des geographischen Exkurses (c. 168—199) vervollständigt. Bauer zerlegt also den Abschnitt, welcher von Libyen

handelt, in drei Stücke (1. c. 145—153 und c. 157—167; 2. c. 154—156 und c. 168—199; 3. c. 200—205), von denen er das erste und dritte vor Herodots ägyptische Reise, das zweite dagegen hinter dieselbe setzt.

Zunächst ist es durchaus unzulässig, c. 200—205 von den *Λιβυκοὶ λόγοι* loszureifsen. Denn dadurch wird der c. 167 abgebrochene Bericht über Pheretime, welcher c. 200—205 weiter geführt und beendet ist, zu einem Torso. Überdies ist es unzweifelhaft, dafs mit IV, 144, wo die libysche Einschaltung beginnt, V, 1 zusammengehört. Denn jenes Kapitel schliefst mit den Worten *οὗτος δὴ ὢν τότε ὁ Μεγάβαζος, στρατηγὸς λειφθεὶς ἐν τῇ χώρῃ Ἑλλησποντίων, τοὺς μὴ μηδίζοντας κατεστρέφετο*, und der Anfang des fünften Buches lautet also: *Οἱ ἐν τῇ Εὐρώπῃ τῶν Περσέων καταλειφθέντες ὑπὸ Δαρείου, τῶν ὁ Μεγάβαζος ἦρχε, πρώτους μὲν Περινθίους Ἑλλησποντίων, οὐ βουλομένους ὑπηκόους εἶναι Δαρείου, κατεστρέψαντο....* Allerdings sagt Bauer selbst (a. a. O. S. 102): „Die persischen Geschichten, welche wir IV, 144 verliefsen, finden ihre Fortsetzung im fünften Buche. Unmittelbar schliefst nach der Episode über Libyen die Darstellung da an, wo sie früher endete.“ Jedoch sogleich darauf sagt er: „Nachdem IV, 200—205 die Geschichte von dem Zuge des Aryandes erzählt, die Rache der Pheretima an den Barkäern geschildert war, und von ihrem Tode in Ägypten berichtet ist, folgen nun Erzählungen von dem Gange der persischen Eroberungen unter Megabazos' Führung.“ Machen diese Worte es schon zweifelhaft, ob Bauer jene sechs Kapitel zu den vorhergehenden *Λιβυκοὶ* oder zu den folgenden *Περσικοὶ λόγοι* zieht, so wird das letztere zur Gewifsheit, wenn wir sehen, dafs er die *Λιβυκοὶ λόγοι* sonst überall nur bis IV, 199 rechnet. So sagt er z. B. S. 63: „In den Kapiteln bis 200 folgen einige Eigentümlichkeiten Libyens, und mit *ταῦτα μέν νυν ἐπὶ τοσοῦτο εἰρήσθω* schliefst dieser Abschnitt. Wir kommen nun wieder in den Zusammenhang, den wir c. 145 verlassen haben: es wird jetzt der . . . Feldzug des Aryandes geschildert.“ (Vgl. S. 14 „ . . . mit . . c. 199 schliefsen die libyschen Geschichten“ und S. 7 und 12.) Demnach fällt bei Bauer das Ende der *Λιβυκοὶ λόγοι* in die Mitte einer Erzählung, und die sechs Kapitel, welche auf das innigste mit dem ersten libyschen Abschnitte zusammengehören, werden von diesem gewaltsam getrennt und der persischen Geschichte zugewiesen.

Nicht minder gewaltsam verfährt Bauer, wenn er c. 150—153 und c. 157—167 trotz Herodots abweichender Angabe auf delphische Quelle zurückführt und c. 154—156 als späteren Nachtrag ausscheidet.

Er behauptet folgendes: Die ägyptische Reise habe in Herodot eine vollständige Umwandlung hervorgerufen. Während er früher ein Muster altgriechischer Biederkeit und kindlichen Götterglaubens gewesen sei, habe er auf ägyptischem Boden den Rationalismus eingesogen. Dort habe er vieles gehört, was er mit seinen bisherigen Anschauungen nicht zusammenreimen konnte, und die ägyptischen Priester hätten ihm mit ihrer Gelehrsamkeit so imponiert, dafs er, ihre Lehre über griechische Theogonie und Theologie für kanonisch haltend, mit seinem alten Glauben gebrochen habe (a. a. O. S. 46—54). Dieser Wandel mache sich auch in der Darstellung der cyrenäischen Geschichte bemerkbar. Jener erste Teil derselben lasse „an Altgläubigkeit der darin ausgesprochenen Ansichten nichts zu wünschen übrig“ (a. a. O. S. 48) und sei daher vor der Reise geschrieben. So

wird Bauer zu der Annahme genötigt, daſs Herodot seine Nachrichten zu diesem Abschnitte nicht an Ort und Stelle gesammelt, sondern aus anderer Quelle bezogen habe.

Er sagt (a. a. O. S. 67): „Ein guter Teil seiner Kunde für die Geschichte von Kyrene stammt ... aus Delphi. Man braucht nur zu sehen, welche Rolle das Orakel zu Delphi in der ganzen Erzählung spielt: es ist der eigentliche Urheber der Kolonisation (c. 150. 151); von hier erholt man sich stets Rats, und dasselbe wahrt sich über die Kolonie immerfort Einfluſs (vergl. die Orakelsprüche c. 155. 156. 157. 159. 161. 163)."

Dagegen dürfte folgendes einzuwenden sein:

Daſs in Herodots Quelle der delphische Gott verherrlicht, und ihm Orakel in den Mund gelegt werden, welche in Wahrheit nicht gegeben waren, — echt sind wahrscheinlich nur die in c. 156, 159 und 161 erwähnten Sprüche — unterliegt allerdings keinem Zweifel. Daraus läſst sich aber noch nicht der Schluſs ziehen, den Bauer gezogen hat, aus folgenden Gründen:

1. Sind auch mehrere der von Herodot erwähnten Orakel gefälscht, so brauchen sie nicht in Delphi verfaſst zu sein. Ebenso gut können die Cyrenäer sie selbst erfunden haben, um zu zeigen, wie ihre Stadt unter der besonderen Leitung und Obhut Apollos stehe, zumal da sie denselben als ihren Schutzgott eifrigst verehrten (Beweise s. Gottschick a. a. O. S. 39—40).

2. Selbst wenn die Orakel in Delphi gemacht sind, folgt daraus nicht mit Notwendigkeit, daſs Herodot sie dort erfuhr. Vielmehr können dieselben von da nach Cyrene gekommen und ihm hier mitgeteilt sein. Denn wir wissen, daſs wie in Athen und Sparta auch in anderen Städten die dieselben betreffenden Orakel gesammelt und in den Staatsarchiven aufgehoben wurden. Mit der Einholung, Erklärung und Aufbewahrung derselben waren bestimmte Personen betraut, so in Athen die drei Exegeten mit den Pythiasten und Theoren, in Sparta nebst den beiden Königen die vier Pythier, und ähnliche Beamte werden in vielen anderen griechischen Städten ausdrücklich erwähnt (vgl. Schubring a. a. O. S. 56—57). Durch Vermittelung dieser Orakelbewahrer konnten die delphischen Priester nachträglich erdichtete Prophezeiungen zur Verherrlichung ihres Gottes in den davon interessierten Städten leicht verbreiten.

Ebenso wenig beweisen folgende Worte Bauers (a. a. O. S. 67): „Für Herodots Anwesenheit in Delphi liegt gerade im Zusammenhange dieser Nachrichten ein Beweis vor, indem er des Rauchfasses im Tempelschatze gedenkt, welches der Herrscher von Salamis Euelthon daselbst geweiht hatte, IV, 162: *Τῆς δὲ Σαλαμῖνος τοῦτον τὸν χρόνον ἐπεκράτεε Εὐέλθων, ὃς τὸ ἐν Δελφοῖσι θυμιητήριον ἐὸν ἀξιοθήητον ἀνέθηκε, τὸ ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ κέεται.*"

Meint Bauer, Herodot habe in Delphi über Cyrene Mitteilungen erhalten, und dabei sei ihm jenes Rauchfaſs gezeigt, so ist zu erwidern, daſs ihm dasselbe ebenso gut bei vielen anderen Gelegenheiten gezeigt sein kann. Meint er aber, Herodot sei das Rauchfaſs gezeigt, und dabei habe er Mitteilungen über Cyrene erhalten, so wird er noch weniger Glauben finden. Denn, nehmen wir auch an, daſs der Führer, welcher Herodot jenes Rauchfaſs in Delphi zeigte, ihm dabei erzählt habe, wie zu dem Geber dieses Weihgeschenkes, Euelthon, Pheretime geflohen und von ihm abgewiesen sei, so wird er doch

nicht zugleich die ganze cyrenäische Geschichte von Gründung der Stadt an berichtet haben. Mit demselben Rechte könnte man vermuten, dafs Herodot seine Nachrichten über Cyrene von den Priestern des Hera-Tempels in Samos habe, weil er ein dort aufgestelltes Weihgeschenk der Seefahrer beschreibt, welche dem Führer der theräischen Auswanderer, Corobius, das Leben retteten (c. 152, vgl. S. 9—10).

Bauer fährt fort (a. a. O. S. 67): „Es mufs aber von allem Anfang bedenklich erscheinen anzunehmen, diese Partie sei nach der Reise nach Ägypten geschrieben, wenn gerade aus ihr Schöll (Philologus Bd. X 1855. S. 25 ff und S. 419 ff.) viel Material gewinnen konnte für die freilich nicht sehr plausible Ansicht, Herodot habe hierfür aus chresmologischen Gedichten geschöpft. Dafs ein Material, das solche Deutungen gestattet, von Herodot nicht nach dem Aufenthalte in Ägypten ausgearbeitet wurde, ist mehr als wahrscheinlich; dafs aber bei einer Schlufsredaktion etwa bereits Fertiges derart mit Aufnahme fand, ist gewifs nicht anstöfsig. Spricht dies nun gegen eine Annahme der Kenntnis Ägyptens und damit Libyens, als Herodot diese Gründungsgeschichte schrieb, so bietet sich sofort eine Schwierigkeit, wenn man sieht, dafs in dem Abschnitte c. 154—156 kyrenäische Tradition verwertet ist, und mehr als dies, dafs der Orakelspruch mit Zuhilfenahme eines libyschen Wortes erklärt wird.“ Daraus folgert Bauer, dafs diese drei Kapitel bei einer nachträglichen Überarbeitung des Werkes eingeschoben seien, und sagt später (a. a. O. S. 68—69): „Man sieht also: der Abschnitt der libyschen Geschichten, welcher die Gründung von Kyrene behandelt, mit Hinweglassung von c. 154—156, ist durchaus nicht von der Kenntnis, welche Herodot gelegentlich seiner ägyptischen Reise sich sammelte, beeinflufst; im Gegenteil, er ist frei von dem rationalisierenden Elemente, welches eben die späteren Teile seiner Arbeit charakterisiert, und erfüllt von den eben in Ägypten abgestreiften religiösen Vorstellungen.“

Nun spielt aber gerade in diesem vermeintlichen Nachtrage, den Herodot nach seiner Aufklärung geschrieben haben soll, das delphische Orakel eine überaus wichtige Rolle. Battus befragt die Pythia wegen seiner Stimme. Die Priesterin weifs, dafs er in Libyen herrschen wird, und befiehlt, indem sie ihn sogar in der fremden Sprache bereits als König anredet, dort eine Kolonie zu gründen. Er fragt nochmals wegen seiner Stimme. Die Priesterin giebt wiederum dieselbe Antwort (c. 155: *ταῦτα λέγων οὐκὶ ἔπειθε ἄλλα οἱ χρᾶν· ὡς δὲ κατὰ ταὐτὰ ἐθέσπιζέ οἱ καὶ πρότερον, οἴχετο μεταξὺ ἀπολιπὼν ὁ Βάττος ἐς τὴν Θήρην*). Das Orakel bleibt unbeachtet. Da ergeht es ihm und den anderen Theräern übel. Das Orakel wird von neuem befragt. Es beharrt bei seinem früheren Bescheide: folgten sie dem Rate des Gottes, so werde sich ihre Lage bessern. Vielleicht teilt Herodot dies aber nur als eine Erzählung der Cyrenäer mit, ohne für seine Person daran zu glauben? Lassen wir ihn selbst darauf antworten! Er sagt (c. 155): *Βάττον τούτου εἵνεκεν δοκέω θεσπίζουσαν τὴν Πυθίην καλέσαι μιν Λιβυκῇ γλώσσῃ, εἰδυῖαν, ὡς βασιλεὺς ἔσται ἐν Λιβύῃ.*[1])

1) Vgl. Schubring (a. a. O. S. 31): Herodotus, homo mira religiositate, quamquam Aristotelem Batti nomen in Libya demum nactum esse haud ignoravit, cum oraculo plenam fidem daret, praevidentem Apollinem eius regnum Libyca appellatione regis eum consalutasse credere quam ad simplicem explicationem (dafs das Orakel gefälscht sei, weil Battus nicht gestottert habe) descendere malnit.

Somit ist Bauers Behauptung, daſs Herodot im Nillande mit seinem alten Götterglauben gebrochen habe — eine Hauptstütze seiner ganzen Hypothese von der Entstehung des Herodotischen Geschichtswerkes — gerade mit dem Teile, dessen Abfassung er selbst hinter die ägyptische Reise verlegt, schlechterdings unvereinbar, also seiner Beweiskraft beraubt.[1])

Weiter heiſst es bei Bauer (a. a. O. S. 68): „Dieser Teil (c. 154—156) giebt sich durch die einleitenden Worte schon als Nachtrag zu erkennen, c. 154: *Ταῦτα δὲ Θηραῖοι λέγουσι· τὰ δ' ἐπίλοιπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι. Κυρηναῖοι γὰρ ...*, und nun wird die von der eben erzählten theräischen Darstellung abweichende cyrenäische über des Battus Emporkommen erzählt. In dem Satze *τὰ δὲ κτλ.* liegt die Motivierung davon, daſs für den Rest der Darstellung weiter nichts geändert sei; das in den drei Kapiteln Gegebene hielt sich der Autor verpflichtet mitzuteilen." Herodots Worte erklären sich mindestens ebenso gut, wenn ihm beide Berichte, wie er sie sich in Thera und Cyrene aufgezeichnet hatte, schon ursprünglich vorlagen.

Ferner sagt Bauer (a. a. O. S. 68): „Der Zusammenhang wird erst hergestellt, wenn man liest c. 153: *Οὕτω δὴ στέλλουσι δύο πεντηκοντέρους ἐς τὴν Πλατέαν·* c. 157: *ταύτην οἰκέοντες δύο ἔτεα ...*" Der Fortgang der Erzählung ist durch c. 154–156 allerdings unterbrochen. Dies ist aber bei einem Geschichtschreiber wie Herodot, welcher seine Quellen nicht zu einer einheitlichen Darstellung verarbeitet, sondern die verschiedenen Überlieferungen unverändert neben einander stellt, gar nicht anders möglich. Der Zusammenhang dagegen ist keineswegs gestört. Man lese nur das Ende von c. 156 und den Anfang von c. 157: *ἔκτισαν νῆσον ἐπὶ Λιβύῃ κειμένην, τῇ οὔνομα, ὡς καὶ πρότερον εἰρέθη, ἐστὶ Πλατέα. Λέγεται δὲ ἴση εἶναι ἡ νῆσος τῇ νῦν Κυρηναίων πόλι. Ταύτην οἰκέοντες δύο ἔτεα ..*

Schlieſslich führt Bauer für seine Behauptung noch folgendes Argument an (a. a. O. S. 68): „Daſs aber gerade bei Abfassung des ersten Teiles dieser *λόγοι* Herodot noch nicht bekannt war, was er in dem folgenden, zweiten, bereits wuſste, dafür läſst sich ein positiver Beweis erbringen. Kapitel 157 heiſst es: *ἀπικόμενοι δὲ ἐς τὴν νῆσον καὶ ἀναλαβόντες, τὸν ἔλιπον, ἔκτισαν αὐτῆς τῆς Λιβύης χῶρον ἀντίον τῆς νήσου, τῷ οὔνομα ἦν Ἄζιρις, τὸν νάπαι τε κάλλισται ἐπ' ἀμφότερα συγκληίουσι, καὶ ποταμὸς τὰ ἐπὶ θάτερα παραρρέει.* Im 169. Kapitel dagegen erfahren wir, daſs in der Nähe von Aziris ein See" — Bauer verwechselt *λιμήν* mit *λίμνη* — „sich befindet, den unser Autor als *Μενελάιος λιμήν* bezeichnet, von dem jedoch in der früheren Topographie, die ja eine ausführliche Beschreibung der Lage von Platea geben will, nicht gesprochen wird. Herodots Kunde hat sich also durch den Aufenthalt in Libyen in einer Weise erweitert, die eine Kenntnis des c. 169 Gesagten, als er Kapitel 157 schrieb, nicht wahrscheinlich erscheinen läſst. Wenn also in den Kapiteln 154 bis 156 eine solche deutlich vorliegt, so müssen diese drei Kapitel, die sich ja auch sonst als Zusatz kennzeichnen, erst später geschrieben sein." Daraus, daſs Herodot c. 157 jenen

---

1) Für andere Stellen Herodots hat H. Weil (revue critique. 1878. II, S. 31—32) die Unhaltbarkeit von Bauers Ansicht bereits dargethan; ebenso Stein in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der Altertumswissenschaft (1877. Abtl. I, S. 329). Rühl (Litt. Centr. 1878. S. 1085—1087) weist Bauers Hypothese zwar nicht ab, sagt aber, daſs sie einstweilen noch nicht genügend bewiesen sei.

Hafen nicht erwähnt, folgt noch nicht, daſs er denselben damals nicht kannte. So hat er z. B. c. 158, wo er Irasa als *τὸν κάλλιστον τῶν χώρων* bezeichnet, der für die Schönheit und Fruchtbarkeit der Gegend so wichtigen Quelle Theste nicht gedacht, während sie im 159. Kapitel, welches nach Bauers Meinung gleichfalls vor der ägyptischen Reise verfaſst ist, Erwähnung findet. Dazu kommt noch, daſs Herodot c. 157, wo es ihm nur auf die Beschreibung des Ortes Aziris selbst ankam, den in der Nähe liegenden Hafen unerwähnt lassen durfte, während er c. 169 in dem Abschnitte, welcher ausschlieſslich einer geographischen Schilderung des Landes gewidmet ist, denselben wohl nennen muſste.

Nichts also nötigt zu der Annahme, daſs Herodots Erzählung aus verschiedenen Teilen bestehe. Im Gegenteil, dieselbe macht in der Hauptsache einen durchaus **einheitlichen** Eindruck. Überall treten die Orakel, deren nicht weniger als sieben erwähnt werden, gleichermaſsen in den Vordergrund. Das Orakel dringt wiederholt auf Gründung einer Kolonie in Libyen; das Orakel befiehlt den Ansiedlern, von der Insel Platea nach Afrika selbst überzusetzen; das Orakel ladet unter der Regierung Battus' II die Griechen zur Niederlassung in der jungen Pflanzstadt ein; das Orakel rät nach Ermordung Arcesilaus' II, zur Ordnung der zerrütteten Verhältnisse einen Ratgeber aus Mantinea zu holen; das Orakel verheiſst dem flüchtigen Könige Arcesilaus III Wiedergewinnung des Thrones und mahnt zur Milde gegen seine Gegner; ein Orakel veranlaſst die Cyrenäer nach dem Tode dieses Herrschers, einem Perserheere die Thore zu öffnen. Und zu diesem Grundtone der ganzen Erzählung stimmt nicht am wenigsten jenes von Bauer als späterer Nachtrag ausgeschiedene Stück, in welchem, wie wir schon oben (S. 15—16) sahen, gleichfalls das Orakel eine hervorragende Rolle spielt. Man vergleiche nur die Worte *Ταῦτα λέγων οὐκὶ ἔπειθε* (*ὁ Βάττος*) *ἄλλα οἱ χρᾶν· ὡς δὲ κατὰ ταὐτὰ ἐθέσπιζέ οἱ καὶ πρότερον....* (c. 155) mit folgenden Worten des anderen Abschnittes (c. 157): *Οὐ γὰρ δή σφεας ἀπίει ὁ θεὸς τῆς ἀποικίης, πρὶν δὴ ἀπίκωνται ἐς αὐτὴν Λιβύην.*

Ein ferneres Merkmal dafür, daſs Herodot eine bereits zusammengefügte, fertige Überlieferung vorfand, dürfte im Ansatz der Jahreszahlen liegen. Auf der Insel Platea herrscht Battus I über die theräischen Auswanderer 2 Jahre (c. 157), in Aziris 6 Jahre (c. 158), also vor seiner Ankunft in Cyrene selbst 8 Jahre; im ganzen ist er 40 (= 5×8), Arcesilaus I 16 (= 2×8) Jahre König (c. 159). Diese Wiederkehr des Faktors 8 bei allen Zahlen, welche über die Regierungsdauer der Battiaden überhaupt mitgeteilt werden, ist schwerlich eine zufällige; sondern es liegt hier, wie Professor Schubert einmal in seinen historischen Übungen an der hiesigen Universität bemerkte, jedenfalls ein Ansatz nach Oktaeteriden vor. Sämtliche Zahlangaben gehören also in ein System hinein.

Liegt nun eine fest in sich geschlossene Überlieferung vor, und ist es sicher, daſs derjenige Teil (c. 154—156), welcher das charakteristische Merkmal derselben, nämlich die Anlehnung an delphische Orakelsprüche, am deutlichsten zeigt, nur aus cyrenäischer Quelle stammen kann: so würde schon hieraus allein mit Notwendigkeit folgen, daſs Herodot alles, was in den Tenor dieses Berichtes hineingehört, ebenfalls **in Cyrene selbst** erfahren haben muſs. Wohl verstanden: nur, was in den Charakter dieses Berichtes hineinpaſst,

d. h. was mit den Orakelsprüchen zusammenhängt, aber nicht alle Einzelheiten der Erzählung. Denn, daſs auch andere Stücke in dieselbe eingefügt sind, haben wir bereits oben gesehen (vgl. z. B. über Coläus S. 9—10).

Aber auch auſserhalb jenes von Bauer ausgesonderten Stückes finden sich Anzeichen, welche auf cyrenäischen Ursprung direkt hinweisen.

1. Wiederholt treffen wir in den von Herodot mitgeteilten Orakeln Spuren **dorischen Dialekts**, welcher bekanntlich in Cyrene gesprochen wurde. In dem c. 157 (vgl. S. 10) erwähnten Bescheide findet sich *αἰ* für *εἰ*, *τύ* für *σύ*, in dem c. 159 angeführten *γᾶς* für *γῆς*, *ἀναδαιομένας* für *ἀναδαιομένης*, *ποκά* für *ποτέ*, *φαμί* für *φημί* (vgl. Müller a. a. O. S. 345). Wäre auch von den beiden Möglichkeiten, die Valckenaer in seiner Ausgabe des Herodot zu c. 157 aufstellt, sua dialecto Cyrenaei vel acceperunt vel certe memoriae tradiderunt oraculum, die erste richtig, was von vornherein höchst unwahrscheinlich ist, so trifft dies doch sicherlich nicht in c. 159 zu. Denn wie sollte die Pythia sich des dorischen Dialekts in einem Orakel bedienen, welches nicht an die Cyrenäer, sondern an die übrigen Griechen gerichtet war (c. 159: *Ἕλληνας πάντας ὥρμησε χρήσασα ἡ Πυθίη πλώειν συνοικήσοντας Κυρηναίοισι Λιβύην*)! Aber vielleicht sind jene Orakelsprüche Herodot in dem ebenfalls dorisch redenden Thera mitgeteilt? Auch dies ist nicht anzunehmen. Denn, hat diese Stadt auch vielleicht die Orakel, welche die Gründung der Tochterstadt betrafen, in ihrem Archive aufgehoben: welches Interesse sollte sie daran haben, ein Orakel, welches sechzig Jahre später über diese gegeben wurde, aufzubewahren, zumal da die Auswanderer nicht in bestem Einvernehmen von der Mutterstadt geschieden waren, und der Zusammenhang zwischen beiden Städten nicht besonders innig gewesen zu sein scheint (vgl. oben Seite 7).

Überhaupt hat Herodot in Thera über Cyrene, abgesehen von der Gründungsgeschichte, wohl nur einzelne Notizen und keine zusammenhängende Erzählung erfahren und mit seinen Worten *τὰ ἐπίλοιπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι* (c. 154) nur sagen wollen, daſs ihm in Thera nichts den cyrenäischen Angaben Widersprechendes mitgeteilt sei, während Bauer (a. a. O. S. 68, vgl. oben S. 14) durch seine Hypothese zu der unnatürlichen Annahme genötigt wird, daſs derselbe die Geschichte Cyrenes in der Hauptsache aus Thera und Delphi, nur nicht aus Cyrene selbst habe. Vielleicht hat Herodot am Anfange des 157sten Kapitels, wo die Übereinstimmung beider Berichte wieder beginnen soll, eine Bemerkung, wie etwa *Ταῦτα μέν νυν μοῦνοι Κυρηναῖοι λέγουσι, τὸ δὲ ἀπὸ τούτου Κυρηναῖοι Θηραίοισι κατὰ ταὐτὰ λέγουσι* (vgl. c. 150), nicht ohne Grund unterdrückt, sondern die Worte *λέγουσι γὰρ οὕτω* (*Κυρηναῖοι*) aus c. 154 noch weiter gelten lassen, weil eben die Grundlage seiner ganzen Erzählung, wie schon Otfried Müller (a. a. O. S. 345) behauptet hat, der Bericht aus Cyrene war.

2. Auch inhaltlich weisen manche Stellen der Herodotischen Erzählung auf cyrenäische Quellen hin. Aus ihr erklären sich doch am natürlichsten Herodots bereits oben besprochene topographische Angaben c. 157 (*ἔκτισαν αὐτῆς τῆς Λιβύης χῶρον ἀντίον τῆς νήσου, τῇ οὔνομα ἦν Ἄζιρις, τὸν νάπαι τε κάλλισται ἐπ᾽ ἀμφότερα συγκλῄουσι καὶ ποταμὸς τὰ ἐπὶ θάτερα παραρρέει*) und c. 159 (*ἐκστρατευσάμενοι ἐς Ἴρασα χῶρον καὶ ἐπὶ κρήνην Θέστιν*), vgl. auch *Διὸς Λυκαίου ὄχθος* in der Nähe von Cyrene c. 203 (in c. 156, welches auch Bauer für cyrenäisch hält, verdient

folgende Stelle Beachtung: *λέγεται δὲ ἴσῃ εἶναι ἡ νῆσος (Πλατέα) τῇ νῦν Κυρηναίων πόλι).* Aus dem Munde der Cyrenäer selbst hat er wohl auch jene Schilderung, wie die Libyer sie aus Aziris an Irasa vorbei nach Cyrene geführt hätten (c. 158 vgl. oben S. 10), besonders jene Worte, welche die Eingeborenen nach der Ankunft in Cyrene zu den angeblich betrogenen Griechen gesprochen haben sollen, *ἄνδρες Ἕλληνες, ἐνθαῦτα ὑμῖν ἐπιτήδειον οἰκέειν· ἐνθαῦτα γὰρ ὁ οὐρανὸς τέτρηται.* Unzweifelhaft cyrenäischen Ursprungs ist die Nachricht über den Durchzug des Perserheeres durch die Stadt Cyrene nach der Eroberung Barcas, welche dadurch erklärt wird, daſs die Einwohner aus Scheu vor einem Orakelspruche freiwillig die Thore dem Feinde geöffnet hätten. Überhaupt ist die ganze Erzählung (c. 203) voll innerer Widersprüche (vgl. z. B. die unmotivierte Flucht der feindlichen Streitmacht) und mit Fabeln durchsetzt, welche offenbar von den Cyrenäern selbst erfunden waren, um die Thatsache zu verschleiern, daſs sie den Persern unterlagen (vgl. gegen Herodot den freilich auch von Widersprüchen nicht freien Bericht des Menecles bei Müller, Fr. Hist. Gr. IV, S. 449 und Busolt II, S. 23, A. 4).

Wir sehen also, daſs auch in dem andern Teile (auſser c. 154—156), welchen Bauer auf delphische Quelle zurückführt, sich mehrfach Anzeichen dafür finden, daſs Herodot seine Nachrichten aus Cyrene selbst haben muſs, eine Bestätigung unserer oben (S. 17) aufgestellten Behauptung, daſs die Grundlage seiner ganzen Erzählung eine einheitliche, bereits fertige, in Cyrene zusammengefügte Überlieferung sei. Daſs Herodot aber etwa diese cyrenäischen Mitteilungen erst bei der Schluſsredaktion des ganzen Werkes nachträglich hinzugesetzt habe, wird Bauer selbst nicht meinen. Denn, abgesehen davon, daſs gerade die Orakelsprüche, welche er eben als Merkmal delphischen Ursprungs betrachtet, zum Teil Spuren dorischen Dialektes zeigen, und daſs auſserdem jene Überarbeitung nicht viel weniger als eine vollständige Umarbeitung gewesen sein müſste, wurde er ja durch seine Erklärung der Worte *τὰ δ' ἐπίλοιπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι* (c. 154, vgl. oben S. 16) zu der Annahme gedrängt, daſs für den Rest der Darstellung weiter nichts geändert sei (a. a. O. S. 68).

Von wem hat nun Herodot in Cyrene seine Kunde über die Geschichte der Stadt erhalten? Benedict (a. a. O. S. 44. 45. 48. 49. 50) meint, aus den Sagen des Volksmundes.[1]) Näher dürfte die Vermutung liegen, daſs jene Nachrichten unserm Geschichtschreiber von den dortigen Orakelbewahrern (vgl. oben S. 14) mitgeteilt seien, weil, wie wir sahen, die Überlieferung eine einheitlich verarbeitete ist, in welcher durchweg der groſse Einfluſs Apollos auf die Geschicke der Kolonie sichtlich hervorgehoben wird (vgl. auch den Ansatz der Jahreszahlen nach Oktaeteriden S. 17). Auch ist es wohl nicht Zufall, daſs Herodot die Orakel im Verlaufe der Erzählung in immer kürzerer Form mitteilt.

1) Von dem c. 163 mitgeteilten Orakel glaubt Benedict (a. a. O. S. 48), daſs der zweite Teil desselben, *σὺ μέντοι ἥσυχος εἶναι κατελθὼν ἐς τὴν σεωυτοῦ· ἢν δὲ τὴν κάμινον εὕρῃς πλέην ἀμφορέων, μὴ ἐξοπτήσῃς τοὺς ἀμφορέας, ἀλλ' ἀπόπεμπε κατ' οὖρον. Εἰ δὲ ἐξοπτήσεις τὴν κάμινον . . . .*) im Volke auch entstanden sei, weil der Vergleich eines in Flammen stehenden Turms mit einem brennenden Ofen und der darin eingeschlossenen Menschen mit Henkelkrügen am besten der naiven Vorstellungsweise desselben entspreche.

In c. 155 (c. 156 enthält nur eine Wiederholung des im vorhergehenden Kapitel angeführten Orakelbefehls), c. 157 und c. 159 finden wir die Pythiasprüche noch in Versen, in c. 161 und c. 163 nur den Inhalt derselben in Prosa, in c. 203 nur die Erwähnung *λόγιόν τι*; an einigen Stellen lassen sich noch in den Inhaltsangaben Reste der dem Herodot mitgeteilten Hexameter erkennen (c. 161: *καταρτιστῆρ(α) ἀγαγέσθαι.* c. 163: *ὀκτὼ ἀνδρῶν γενεάς* und *ἀλλ' ἀπόπεμπε κατ' οὖρον*). Möglicherweise ist dies so zu erklären, daſs er sich von jenen Orakelbewahrern die Geschichte der Stadt mitteilen lieſs und, je länger die Erzählung dauerte, desto kürzer seine Notizen faſste. (Daraus, daſs auch die Mitteilung der Jahreszahlen sich nur am Anfange des Berichtes findet, wage ich keine Folgerung zu ziehen; s. c. 157. 158. 159, vgl. S. 17.) Indessen wird man in dieser ganzen Frage über bloſse Vermutungen schwerlich hinauskommen. Aber in anderer Beziehung gestattet diese Stetigkeit in der Verkürzung der Orakelangaben einen sicherern Schluſs: sie ist eine Bestätigung für die Einheit der Herodotischen Darstellung. Denn sie erscheint gewiſs viel natürlicher, wenn wir uns diesen ganzen Abschnitt zu einer Zeit niedergeschrieben denken, als wenn wir mit Bauer annehmen, daſs er aus verschiedenen, zeitlich von einander getrennten Teilen nachträglich zusammengesetzt sei.

Fragen wir nach der **Zeit**, in welcher Herodot seine Nachrichten über Cyrene daselbst erfuhr, so müssen wir auf die c. 163 mitgeteilte Prophezeiung näher eingehen. Er erzählt dort folgendes: Als Arcesilaus III, von Hause vertrieben, in Samos ein Heer sammelte, fragte er wegen seiner Rückkehr in Delphi an und erhielt zur Antwort: *ἐπὶ μὲν τέσσερας Βάττους καὶ Ἀρκεσίλεως τέσσερας, ὀκτὼ ἀνδρῶν γενεάς, δίδοῖ ὑμῖν Λοξίης βασιλεύειν Κυρήνης· πλέον μέντοι τούτου οὐδὲ πειρᾶσθαι παραινέει. Σὺ μέντοι ἥσυχος εἶναι κατελθὼν ἐς τὴν σεωυτοῦ· ἢν δὲ . . . .* Treffend sagt hierüber Grote (II, S. 363): „Dieser Ausspruch des Orakels wurde dem Herodot wahrscheinlich von kyrenäischen Nachrichtgebern mitgeteilt, als er ihre Stadt nach der endlichen Entthronung der Battiadenfürsten besuchte, die in der Person des vierten Arkesilaos . . . stattfand . . . . Die der Priesterin in den Mund gelegten Worte schreiben sich ohne Zweifel aus diesem Zeitraum her und gewähren ein Beispiel von der Art, auf welche vorgebliche Vorherverkündigungen eingerichtet wurden, sowohl das, was man in späterer Zeit weiſs, auf eine frühere zurückzubeziehen, als auch zu einem gegenwärtigen Zwecke zu dienen. Denn das bestimmte Verbot des Gottes, nicht einmal eine längere Linie als acht Battiadenfürsten zu bezwecken, scheint offenbar beabsichtigt, die Parteigänger der entthronten Familie von dem Bemühen, sie wieder einzusetzen, abzuschrecken.“ Mag dieses ganze Orakel zu einer Zeit verfertigt, oder, wie Benedict (a. a. O. S. 46 und 49) vielleicht richtig vermutet, der erste Teil bis *παραινέει* erst nachträglich zu dem zweiten hinzugefügt sein: jedenfalls hat Herodot dasselbe in der vorliegenden Fassung, also bestimmt nach dem Sturze des Herrscherhauses, erfahren.

Über den Zeitpunkt dieses Ereignisses finden wir eine Angabe in einem Scholion zu Pindars vierter pythischer Ode, in welchem gesagt wird, daſs die Battiaden zweihundert Jahre regiert hätten, *.. τελευταῖος .. Ἀρκεσίλεως δολοφονηθεὶς ὑπὸ Κυρηναίων ἀπέβαλε τῶν*

Βαττιαδῶν τὴν ἀρχὴν ἔτη διακόσια διαμεῖναται (s. Böckhs Pindarausgabe, II, 1, S. 342). Die Gründung Cyrenes fällt aber nach allgemein anerkannter Rechnung etwa in das Jahr 631 v. Chr. So kämen wir auf das Jahr 431. Darin hätten wir eine willkommene Bestätigung unserer Behauptung, dafs c. 157—167 und c. 200—205 nach der ägyptischen Reise verfafst sein mufs, weil diese wahrscheinlich schon kurz nach Unterdrückung des ägyptischen Aufstandes unter Inarus, wenigstens sicher vor jenem Jahre, stattgefunden hat (vgl. Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, II, 1, S. 68—70. Rawlinson setzt sie zwischen 460 und 455, Stein 454—449, Kirchhoff vor 445/44, Büdinger 460—442, Bauer 445/44—432, „jedenfalls aber näher dem ersten Jahre" a. a. O. S. 171, vgl. S. 32—33). Zugleich würde dadurch die Ansicht widerlegt, dafs Herodot seine cyrenäische Reise von Ägypten aus unternommen habe, was von vielen behauptet, aber noch von niemand bewiesen ist. Denn die aus dem vierten Buche seines Werkes dafür angeführten Stellen erlauben nur den Schlufs, dafs er vorher, aber nicht, dafs er unmittelbar vorher im Nillande war. Allein jene zweihundert Jahre, welche der Pindarscholiast den Battiaden zuweist, scheinen verdächtig, weil sie leicht nach dem für die Regierungsdauer von Königen sehr gebräuchlichen Ansatze von durchschnittlich fünfundzwanzig Jahren erfunden sein können. Andere Angaben sind aber über den Sturz jenes Herrscherhauses nicht erhalten. Deshalb sind alle Versuche, das Jahr dieses Ereignisses zu bestimmen, als gescheitert zu betrachten (vgl. Thrige a. a. O. S. 184—185).

Auch Benedicts Rechnung vermag ich nicht als richtig anzuerkennen. Er meint (a. a. O. S. 47—48), da die nach Niederwerfung des ägyptischen Aufstandes unter Inarus nach Cyrene geflohenen Athener, welche denselben unterstützt hatten, hier freundliche Aufnahme fanden und nach ihrer Heimat geschickt wurden, müsse zu dieser Zeit Arcesilaus IV bereits entthront gewesen sein, weil er sonst den der Battiadenfamilie geneigten Perserkönig jedenfalls begünstigt und daher für die Rettung der Athener nichts gethan haben würde. Benedict übersieht aber, dafs der Cyrenäer, welcher den Persern tributpflichtig war (vgl. Herod. IV, 165), bei dieser günstigen Gelegenheit wohl versucht haben kann, sich von der Fremdherrschaft zu befreien. Und in der That scheint Arcesilaus den Aufstand unterstützt zu haben (vgl. Thrige a. a. O. S. 182 und Busolt II, S. 479). Aufserdem geht Benedict bei seiner Rechnung von der unbegründeten Voraussetzung aus, dafs Herodot aus Ägypten nach Cyrene gekommen sei, und glaubt deshalb, er könne jenen Orakelspruch nicht nach 446 v. Chr. erfahren haben, mithin sei in diesem Jahre die dortige Dynastie bereits gestürzt gewesen.

Dieselbe Voraussetzung hat auch Schubring irre geführt. Derselbe meint gleichfalls (a. a. O. S. 58), dafs Herodot unmittelbar nach seinem Aufenthalte in Ägypten nach Cyrene gereist sei (übrigens beruft er sich mit Unrecht auf Steins Einleitung zur Herodot-Ausgabe S. 15; denn dieser setzt nur die ägyptische Reise in jene Zeit, nennt dagegen die cyrenäische eine „selbständige" a. a. O. S. 19). Das Ende der Battiadenherrschaft verlegt er, offenbar nach der Angabe des Pindarscholiasten, in das Jahr 431 v. Chr. Auf diese Weise sieht er sich zu der Annahme genötigt, dafs Herodot jenen Pythiaspruch (c. 163) nicht in Cyrene selbst, sondern nachträglich in Thurii erfahren habe. Dies ist ganz undenkbar. Denn jenes Orakel bildet in der cyrenäischen Erzählung ein unentbehr-

liches Glied des Zusammenhanges, weil durch dasselbe die Flucht Arcesilaus' III nach Barca begründet wird.

Sicher ist nur soviel, dafs der letzte Battiade, Arcesilaus IV, im Jahre 462 v. Chr. in den pythischen Spielen einen Sieg davontrug, welchen Pindar (Pyth. IV) besingt, und dafs der Herrscher damals noch jung gewesen sein mufs, weil derselbe Dichter von ihm rühmt, dafs ein über sein Alter hinausragender Verstand in ihm wohne (Pyth. V, 109—110). Da wir aber nicht wissen, wie lange er regierte, so giebt uns jenes Orakel, welches sich auf seinen Sturz bezieht, über die Zeit, in welcher Herodot in Cyrene war, leider keinen näheren Aufschlufs. Unzweifelhaft war er dort später als in Ägypten; wieviel später, ist meines Wissens nicht ermittelt.

Somit wäre das Ergebnis unserer Untersuchung in diesem Teile folgendes:

Herodots Darstellung der Geschichte von Cyrene zeigt — mit Ausnahme des lacedämonisch-theräischen Teiles (c. 145—150), welcher von der Gründung der Mutterstadt handelt — durchweg Spuren einer einheitlichen, fest geschlossenen Überlieferung, deren charakteristisches Merkmal stetige Anlehnung an delphische Orakelsprüche ist. Sicher ist, dafs diese aus Cyrene selbst stammt, wo sie wahrscheinlich von den Orakelbewahrern der Stadt zusammengefügt war. Ebenso sicher ist, dafs Herodot sie in Cyrene selbst kennen lernte. Er war hier aber später als in Ägypten: also ist dieser **ganze** Abschnitt seines Werkes erst nach der ägyptischen Reise verfafst.

Königsberg in Pr., im März 1889.

Dr. Ernst Mollmann.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl während des Schuljahres 1888/89.

Lehrgegenstände:	A. Gymnasium.										B. Vorschule.		
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa.	1	2	Summa.
1. Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	3	19	2	2	4
2. Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	3	21	6	7	13
3. Latein	8	8	8	8	9	9	9	9	9	77	—	—	—
4. Griechisch	6	6	7	7	7	7	—	—	—	40	—	—	—
5. Französisch	2	2	2	2	2	2	5	4	—	21	—	—	—
6. Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	4	3	3	28	—	—	—
7. Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	3	3	4	4	4	34	5	4	9
8. Naturbeschreibung	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10	—	—	—
9. Physik	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8	—	—	—
10. Anschauungsunterricht . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
11. Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4	4	2	6
12. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6	—	—	—
13. Singen	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4	2		2
Summa	30	30	30	30	30	30	30	32	30	272	21	19	38

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden während des Schuljahrs 1888/89.

a) Im Sommerhalbjahr 1888.

Lehrer.	Ordinarius von	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Erste Vorklasse.	Zweite Vorklasse.	Summa der wöchentl. Lehrstunden.
1. **v. Drygalski**, Direktor.		Griech. 6 Horaz 2 Franz. 2	Franz. 2										12
2. Dr. **Cholevius**, 1ster Oberlehrer.						Griech. 7 Naturb. 2	Naturb. 2	Dtsch. 2 Nat. 2*) vgl. Anm. 1.	Nat. 2*) vgl. Anm. 1	Naturb. 2			19
3. Dr. **Mollmann**, 2ter Oberlehrer.	Ib.	Latein 6	Latein 6				Griech. 7						19
4. **Hübner**, 3ter Oberlehrer.	Ia.	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 2	*) Anm. 2 Math. 4 Physik 2									18
5. Dr. **Krause**, 4ter Oberlehrer.		Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3		Relig. 2 Gesch. u. Geogr. 3	Dtsch. 2	Gesch. u. Geogr. 4	Gesch. u. Geogr. 3				20
6. **Kanzow**, 5ter Oberlehrer.	IIIb.	Dtsch. 3	Dtsch. 3 Horaz 2	Vergil 2			Latein 9						19
7. **Lose**, 1ster ord. Lehrer.	IIIa.			Griech. 7 Franz. 2	Franz. 2	Latein 9							20
8. **Zippel**, 2ter ord. Lehrer.		Relig. 2 Hebr. 2	2 Relig. Hebr. 2	Relig. 2 Hebr. 2	Relig. 2 Dtsch. 2	Dtsch. 2	Relig. 2	Relig. 2					20
9. Dr. **Fischer**, 3ter ord. Lehrer.	VI.		Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3			Latein 9 Dtsch. 3			21
10. Dr. **Heinze**, 4ter ord. Lehrer.	IIb.				Math. 4 Physik 2	Math. 3	Math. 3	Math. 4	Rechn. 3 Geom. 1				20
11. Dr. **Dirichlet**, 5ter ord. Lehrer.	IIa.		Griech. 6	Latein 6	Latein 6				Franz. 4				22
12. Dr. **Ludwig**, 6ter ord. Lehrer.	IV.				Griech. 7 Vergil 2	Franz. 2	Franz. 2	Latein 9					22
13. Dr. **Lehnerdt**, wiss. Hilfslehrer.	V.			Dtsch. 2				Franz. 5	Latein. 9 Dtsch. 2	Gesch. u. Geogr. 3			21
14. **Essert.**		Engl. 2		Engl. 2									4
15. **Berneker**, Musikdirektor.		Selekta von I bis IV einschliesslich Singen 2 St. wöchentlich.							Singen 2	Singen 2			6
16. **Mauer**, akadem. Kupferstecher.		Selekta von I bis IIIb einschliesslich 2 St. wöchentlich.						Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2			8
17. **Bildat.**	1. Vorklasse.									Rechn. 4	Relig. 2 Dtsch. 6 Ansch. 2 Rechn. 5 Singen 2	Rechn. 4	25
18. **Deubler.**	2. Vorklasse.								Relig. 2 Schreib. 2	Relig. 3 Schreib. 2	Schreib. 4	Relig. 2 Dtsch. 7 Ansch. 2 Schreib. 2	26

1) Im Sommerhalbjahr gab Dr. Schirmacher in IV und V statt des Dr. Cholevius je 2 Stunden Naturbeschreibung.
2) Im Sommerhalbjahr gab Dr. Cohn in IIa statt des Oberlehrer Hübner 4 Stunden Mathematik.

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden während des Schuljahrs 1888/89.

b) Seit dem 23. November 1888.*)

Lehrer.	Ordinarius von	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Erste Vorklasse.	Zweite Vorklasse.	Summa der wöchentl. Lehrstunden.
1. v. **Drygalski**, Direktor.		Griech. 6 Horaz 2 Franz. 2	Franz. 2			Griech. 1							13
2. Dr. **Cholevius**, 1ster Oberlehrer.		wegen Krankheit beurlaubt.											
3. Dr. **Mollmann**, 2ter Oberlehrer.	Ib.	Latein 6	Latein 6			Griech. 4	vgl. Nr. 17 Griech. 7						23
4. **Hübner**, 3ter Oberlehrer.	Ia.	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 2									18
5. Dr. **Krause**, 4ter Oberlehrer.	IIIa.	Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3		Relig. 2 Gesch. u. Geogr. 3	Dtsch. 2	Gesch. u. Geogr. 4	Gesch. u. Geogr. 3				20
6. **Kanzow**, 5ter Oberlehrer.	IIIb.	Dtsch. 3	Dtsch. 3 Horaz 2	Vergil. 2			Latein 9						19
7. **Lose**, 1ster ord. Lehrer.		wegen Krankheit beurlaubt.											
8. **Zippel**, 2. ord. Lehrer.		Relig. 2 Hebr. 2	Relig. 2	Relig. 2 Hebr. 2	Relig. 2 Dtsch. 2	Dtsch. 2	Relig. 2	Relig. 2 Dtsch. 2					22
9. Dr. **Fischer**, 3ter ord. Lehrer.	VI.		Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. u. Geogr. 3			Latein 9 Dtsch. 3			21
10. Dr. **Heinze**, 4ter ord. Lehrer.	IIb.				Math. 4 Physik 2	Math. 3	Math. 3	Mathm. 4	vgl. Nr. 16 Rechn. 3 Geom. 1				20
11. Dr. **Dirichlet**, 5ter ord. Lehrer.	IIa.		Griech. 6	Latein. 6	Latein 6				Franz. 4				22
12. Dr. **Ludwig**, 6ter ord. Lehrer.	IV.			Franz. 2	Griech. 7 Franz. 2	Franz. 2		Latein 9					22
13. Dr. **Lehnerdt**, wiss. Hilfslehrer.	V.			Griech. 7 Dtsch. 2	Vergil 2				Latein 9 Dtsch. 2	Gesch. 1			23
14. **Krüger**, Schulamtskandidat.						Latein 9 Griech. 2	Franz. 2	Franz. 5		Geogr. 2			20
15. **Luther**, Schulamtskandidat.						Naturb. 2	Naturb. 2	Naturb. 2	Naturb. 2	Naturb. 2			10
16. Dr. **Cohn**, Probekandidat.									vgl. Nr. 10 Rechn. 3	vgl. Nr. 21 Rechn. 4			
17. **Rode**, Probekandidat.							vgl. Nr. 3 Griech. 7						
18. **Essert**.		Engl. 2		Engl. 2									4
19. **Berneker**, Musikdirektor.		Selekta von I bis IV einschliesslich 2 St. wöchentlich Singen.							Singen 2	Singen 2			6
20. **Mauer**, akadem. Kupferstecher.		Selekta von I bis IIIb einschl. 2 St. w. Zeichnen.						Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2			8
21. **Bildat**.	1. Vorklasse.									vgl. Nr. 16 Rechn. 4	Relig. 2. Dtsch. 6 Ansch. 2 Rechn. 5 Singen 2	Rechn. 4	25
22. **Deubler**.	2. Vorklasse.								Relig. 2 Schrb. 2	Relig. 3 Schrb. 2	Schrb. 4	Relig. 2 Dtsch. 7 Ansch. 2 Schrb. 2	26

*) Infolge der Erkrankung des Oberlehrers Dr. Cholevius und des Gymnasiallehrers Lose mussten mit dem 23. November v. J. die Stunden neu verteilt und zur Aushilfe die Schulamtskandidaten Krüger und Luther gewonnen werden.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres 1888/89 eingeübten Aufgaben.

Prima a. Ordinarius: Oberlehrer Hübner.

1. Religionslehre, 2 St. w. a) Für die evangelischen Schüler: Geschichte der Kirche seit der Reformation nach Noack § 80—95. Lektüre der Confessio Augustana und des Johannesevangeliums im Urtext. Wiederholungen aus der Bibelkunde, den früheren Teilen der Kirchengeschichte, sowie des Katechismus und der früher gelernten Kirchenlieder. — Zippel. — b) Für die katholischen Schüler: Vom Glauben im allgemeinen und dem apostolischen Glaubensbekenntnis nach dem Handbuche der katholischen Glaubens- und Sittenlehre für Gymnasien. Kirchengeschichte des Reformationszeitalters bis zum dreissigjährigen Kriege nach Wedewer. — Dr. Kolberg.

2. Deutsch, 3 St. w. Goethes Leben und Entwickelung bis zur italienischen Reise, Lesung einzelner Abschnitte aus Wahrheit und Dichtung und einer grösseren Anzahl lyrischer Gedichte. Iphigenie, Tasso; über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke. Schillers Geistesentwickelung, Besprechung seiner Jugenddramen, Lesung einer grösseren Zahl von Gedichten; die Braut von Messina; Abhandlung über Universalgeschichte, die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet, über den Gebrauch des Chors in der Tragödie, über Bürgers Gedichte, über naive und sentimentalische Dichtung, über das Erhabene und Pathetische. — Kanzow.

Aufsätze: 1. Wodurch hat Lessing die That des Odoardo wahrscheinlich zu machen gesucht? 2. Goethes Naturgefühl, entwickelt aus einer Anzahl seiner Jugendgedichte. 3. Zu allem Grossen ist der erste Schritt der Mut. (Klassenarbeit.) 4. Die Exposition der Goethischen Iphigenie verglichen mit der des Euripides. 5. Mit welchem Rechte nennt man die Ilias ein Nationalepos der Griechen? 6. Dein wahres Glück, du Menschenkind, O glaube doch mit nichten, Dass es erfüllte Wünsche sind; Es sind erfüllte Pflichten. 7. Sind wir berechtigt den Menschen den Herrn der Schöpfung zu nennen? (Klassenarbeit.) 8. Schicksal oder Schuld, was überwiegt in der Braut von Messina?

Themata zur Abiturientenprüfung. Zu Michaeli 1888: Welche Bedeutung haben die Worte der Iphigenie: Olympier, Rettet mich und rettet euer Bild in meiner Seele!? — Zu Ostern 1889: Drei Blicke thu' zu deinem Glück: Schau aufwärts, vorwärts, schau zurück.

3. Latein, 6 St. w. Lektüre im S.: Cic. de or. I, § 1—33; 96—175; 185—233. Privatim: Liv. XXIII und XXIV, 1—20. Im W.: Tac. Ann. VI mit Auswahl aus einzelnen Stellen früherer Bücher. Privatim: Liv. XXIV, 21 bis zum Ende, XXVI, XXXIV, 1—8. — Grammatische Wiederholungen und kurze Vorträge in lateinischer Sprache. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — 6 St. w. Dr. Mollmann. — Hor. carm. lib. I und II; Satiren II, 5. 6. 8; Episteln I, 1. 2. 6. 7. 10; II, 3 (de arte poetica). 2 St. w. — Der Direktor.

Aufsätze: 1. Quibus causis factum sit, ut Romanorum mores magis magisque laberentur. 2. De Campanorum ad Hannibalem defectione quid tradiderit Livius. 3. Antiquitatis viri quidam clarissimi, quo modo in exsilio se gesserint. (Klassenarbeit.) 4. Hippocrates et Epicydes quibus dolis Syracusanos a societate Romana averterint. 5. Catonem quibus argumentis legis Oppiae abrogationem dissuadentem inducat Livius (XXXIV, 2—4). 6. Facillime ad res iniustas impellitur, ut quisque altissimo animo est, gloriae cupiditate (Cic. off. I, 19). (Klassenarbeit.) 7. Provinciarum administratio quae incommoda attulerit rei publicae Romanae. 8. Divitias maiora creare pericula virtuti quam paupertatem. — Ausserdem wurden an Stelle von Exercitien vier kleinere Aufsätze geliefert: 1. Quomodo factum sit; ut Tarquinius Superbus regno spoliaretur. 2. De Marcello a Caesare restituto. 3 und 4. De Atheniensium expeditione Siciliensi.

Themata zur Abiturientenprüfung. Zu Michaeli 1888: Factionum certamina fuerunt eruntque populis magis exitio quam bella externa (Liv. IV, 2). Zu Ostern 1889: Postrema duo liberae rei publicae Romanae saecula et gloriae et turpitudinis fuisse plena.

4. Griechisch, 6 St. w. Lektüre: Hom. Il. I—VII; Soph. Ajax; Thuc. I, 1—18; 22—36; 43—58; Platon, Apologie und Kriton. Im Extemporieren wurden die Schüler vielfach geübt durch vorgelegte Stellen der Anabasis, Hellenica, Herodots und des Thucydides. Im Anschluss an diese Lektüre Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte. Ausgewählte Stellen aus der Ilias und dem Ajax wurden gelernt. Gelegentliche Wiederholungen aus der Formenlehre und Syntax. Alle vierzehn Tage wurde eine Übersetzung aus dem Griechischen verbessert. — Der Direktor.

5. Französisch, 2 St. w. Lektüre: Jouy, Quelques journées de l'Hermite de la chaussée d'Antin; Corneille, le Cid. Wiederholungen der Formenlehre und der Syntax bei den mündlichen Übersetzungen aus Probsts Übungsbuch T. I St. 12—57. Alle drei Wochen ein Extemporale. — Der Direktor.

6. Hebräisch, 2 St. w. (fakultativ). Wiederholung und Abschluss der Formenlehre nach Gesenius' Grammatik § 30—105. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Lektüre: Exodus II, 1—21; XX, 1—17; 1. Samuelis X, 17—XI, 15; Ruth II—IV; Psalm III—VII und X. — Zippel.

7. Englisch, 2 St. w. (fakultativ). Sonnenburg, Lektion 12—22. Wöchentlich ein Extemporale. Lektüre: Bulwer, The last days of Pompeii. — Essert.

8. Geschichte und Geographie, 3 St. w. Die neuere Geschichte vom dreissigjährigen Kriege bis zur Aufrichtung des deutschen Kaisertums 1871 nach Herbst III. Wiederholungen aus allen Gebieten der Geschichte und Geographie. — Krause.

9. Mathematik, 4 St. w. Die Kombinationslehre und der binomische Lehrsatz nebst Anwendungen. Erweiterung des geometrischen Pensums der früheren Klassen, insbesondere weitere Ausführung der Kreislehre und Anfangsgründe der Lehre von den Kegelschnitten. Zehn häusliche und vier Klassenarbeiten. — Hübner.

Aufgaben zur Abiturientenprüfung. a) Zu Michaeli 1888: 1. Die Funktion $x^4 - x^3 - 151x^2 + 1161x - 2610$ in lineare Faktoren zu zerlegen und nach vollendeter Zerlegung die Probe auszuführen. 2. Vor einem ebenen Spiegel befindet sich ein leuchtender Punkt L in dem Abstande a = 54 cm und ein Auge O in dem Abstande b = 30 cm, während die gerade Entfernung LOc = 40 cm beträgt. Ein von L ausgehender Strahl wird durch den Spiegel nach O reflektiert. Wie gross ist der Winkel zwischen dem einfallenden und dem reflektierten Strahl und wie gross die Weglänge des Lichtes? 3. Eine dreiseitige Doppelpyramide hat lauter gleiche Kanten, besteht also aus zwei regulären Tetraedern. Wie gross ist der Radius der einzubeschreibenden Kugel? Und wo berührt dieselbe die Flächen der Doppelpyramide? 4. Zwei Linien haben in Bezug auf eine rechtwinkliges Koordinatensystem die Gleichungen $\frac{x}{5}+\frac{y}{2} = 1$ und $\frac{x^2}{9}+\frac{y^2}{4} = 1$. Welcher Art sind dieselben? Und wo liegen ihre Schnittpunkte?

b) Zu Ostern 1889: 1. Gegeben ein Kegel vom Radius a, dessen Seite doppelt so lang als seine Höhe ist. In denselben soll ein auf der Basis stehender und mit der Peripherie seiner oberen Endfläche den Mantel des Kegels berührender Cylinder gestellt werden, dessen Mantel gleich dem n^{ten} Teile des Kegelmantels ist. — Beispiel: $n = 5^1/_3$. 2. Wie weit wird ein Schlitten, der eine geneigte Bahn von 50 m Länge und 9 m Höhe hinabgeglitten ist, auf horizontaler Bahn weiter gehen, wenn der Reibungskoefficient auf letzterer wie auf ersterer $^1/_{20}$ ist? 3. Wieviel beträgt für einen Ort von der Polhöhe φ der Unterschied zwischen der Dauer des längsten und derjenigen des kürzesten Tages, wenn die Schiefe der Ekliptik zu $23^1/_2$ angenommen wird? Beispiele: $\varphi = 0$, $23^1/_2{}^0$, 45^0, 60^0, $66^1/_2{}^0$. 4. Es soll der Centralort

aller Kreise bestimmt werden, welche einen gegebenen Kreis und eine gegebene Gerade berühren — und zwar mit Berücksichtigung der verschiedenen möglichen Lagen der gegebenen Stücke.

10. Physik, 2 St. w. Im S.: Optik, im W.: mathematische Geographie. — Hübner.

Prima b. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Mollmann.

1. Religionslehre, 2 St. w. a) Für die evangelischen Schüler: Lektüre des Römerbriefs im Urtext. Kirchengeschichte bis zur Reformation nach Noack § 46—79. Wiederholungen aus der Bibelkunde und dem Katechismus. — Zippel. b) Für die katholischen Schüler: Siehe Ia.

3. Deutsch, 3 St. w. Entwickelungsgang der deutschen Litteratur von Luther bis Lessing, Mitteilungen von Litteraturproben, Lektüre von Oden Klopstocks, Lessings Laokoon, dessen Abhandlungen über die Fabel, das Epigramm, wie die Alten den Tod gebildet; einzelne Abschnitte aus der Hamburgischen Dramaturgie; Philotas, Emilia Galotti. Schillers Wallenstein. Die Grundzüge der Psychologie und Logik.

Themata für die deutschen Aufsätze: 1. Worin besteht der poetische Reiz in der Gestalt Alexanders des Grossen? 2. Die Motivierung der Peripetie und Katastrophe in Shakespeares Coriolan. 3. Mit welchem Recht nennt Gustav Freytag Max Piccolomini: Den Helden einer besonderen Tragödie im Drama „Wallenstein". 4. Tapfer ist der Löwensieger, Tapfrer ist der Weltbezwinger, Tapfrer wer sich selbst bezwang. (Klassenarbeit.) 5. Klopstock im Verkehr mit seinen Freunden. 6. Lässt sich die Vorschrift des Horaz (ars poet. 191): Nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus Inciderit anwenden auf den Philoktet des Sophokles? 7. Wer erweckt im zweiten punischen Kriege grössere Teilnahme, Hannibal oder die Römer? 8. Der Anblick der Natur kann uns nicht nur daran erinnern, wie klein, sondern auch wie gross der Mensch ist. (Klassenarbeit.) — Kanzow.

3. Latein, 6 St. w. Lektüre im S.: Cic. pro Sestio. Privatim: Liv. XXIX. Im W.: Cic. Tusc. V; Tac. Germ. Privatim: Caes. de b. g. VI, 11—28; Liv. praef., dann XXX und XXXI, 1—37. Grammatische Wiederholungen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Dr. Mollmann. — Horaz, 2 St. w. Oden, Buch 1 und 2. Ausgewählte Satiren und Episteln. — Kanzow.

Aufsätze: 1. De Romanorum in rebus adversis fortitudine. 2. De Sophonisba quid Livius tradiderit. 3. Permultos vitae gloriosissimae exitum habuisse tristissimum. 4. Masinissa quam varia fortuna usus sit in amittendo recuperandoque paterno regno (Liv. XXIX, 29). 5. De Ciceronis in patriam meritis. 6. Marium atque Caesarem et optime et pessime meruisse de patria. 7. Occidit spes omnis Hasdrubale interempto (Hor. carm. IV, 4, 70). 8. Augusti vita apud prudentes varie extollebatur arguebaturve. (Tac. Ann. I, 9.)

4. Griechisch, 6 St. w. Hom. Il. I—VIII. Plato, Apologie, Kriton; Soph. Oed. Col. Übungen im Extemporieren aus Herodot, Thucydides, Xenophon, Plato. Gelegentlich grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Griechischen oder ein Extemporale. — Dirichlet.

5. Französisch, 2 St. w. Lektüre: Histoire d'un conscrit de 1813 par Erckmann-Chatrian und Iphigénie par Racine. Wiederholungen aus der Formenlehre und Syntax bei den mündlichen Übersetzungen aus Probsts Übungsbuch T. I St. 65—101. Alle drei Wochen ein Extemporale. — Der Direktor.

6. Hebräisch, 2 St. w. (fakultativ) zusammen mit Ia.

7. Englisch, 2 St. w. (fakultativ) zusammen mit Ia.

8. Geschichte und Geographie, 3 St. w. Deutsche Geschichte des Mittelalters

nach Herbst T. 2. Geschichte der Reformation und des dreissigjährigen Krieges nach Herbst T. 3. Wiederholung der römischen Geschichte. Alle 14 Tage Wiederholungen aus der Geographie Deutschlands und der germanischen Nachbarländer. — Fischer.

9. Mathematik, 4 St. w. Stereometrie nach Mehler § 193—234. Ebene und sphärische Trigonometrie nach Mehler § 176—181, § 235 ff. In einer Stunde wöchentlich Behandlung ausgewählter Aufgaben. Zehn häusliche und vier Klassenarbeiten. — Hübner.

10. Physik, 2 St. w. Mechanik. — Hübner.

Sekunda a. Ordinarius: Dr. Dirichlet.

1. Religionslehre, 2 St. w. a) Für die evangelischen Schüler: Bibelkunde des Neuen Testaments nach Noack § 31—45 nebst Lektüre der besonders wichtigen Abschnitte in der Lutherschen Übersetzung. Die Paulinischen Briefe wurden behandelt im Anschluss an die Lektüre ausgewählter Stücke der Apostelgeschichte im Urtext. Wiederholung des Katechismus und früher gelernter Kirchenlieder. — Zippel. b) Für die katholischen Schüler. Siehe Ia.

2. Deutsch, 2 St. w. Übersicht über die Stellung der germanischen Sprachen. Grundzüge der Geschichte der deutschen Litteratur bis 1500. — Lektüre: Nibelungenlied, ausgewählte Lieder Walthers von der Vogelweide, sämtlich in Übersetzungen. Schillers Jungfrau von Orleans, Spaziergang, Recension über Goethes Egmont. Goethes Egmont, Hermann und Dorothea, Shakespeares Julius Caesar. — Disponierübungen. — Memorieren ausgewählter Stellen, Wiederholung früher gelernter Gedichte. — Lehnerdt.

Aufsätze: 1. Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann. 2. Kriemhilds erste und zweite Hochzeit. 3. Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend, Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. 4. Durch welche äusseren Züge sucht Schiller dis Sendung der Jungfrau als eine göttliche zu bezeichnen? (Klassenarbeit.) 5. Der Mensch und die Natur. (Nach Schillers Spaziergang.) 6. Prudens futuri temporis exitum Caliginosa nocte premit deus (mit Berücksichtigung von Schillers Kassandra). 7. Das Besitztum des Wirts in Goethes Hermann und Dorothea. 8. Was treibt den Menschen in die Ferne? (Klassenarbeit.)

3. Latein, 6 St. w. Grammatik nach Ellendt-Seyffert § 187—189, 210—233, 315 bis 342. Wiederholung früherer Abschnitte. Mündliche Übersetzungen aus Seyfferts Stilübungen T. II. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Lektüre: Im S.: Cicero de senectute. Privatim Liv. XXII; Cic. in Catilinam. Im W.: Liv. III, 1—54, IV, 1—6. Privatim Sallust, Catilina. — Dirichlet. — Verg., 2 St. w. Aeneis 7—10, Georg. Auswahl aus Buch IV. — Kanzow.

Aufsätze: 1. De rebus a Romanis anno a. Chr. n. 217 gestis. 2. Cacus, quomodo ab Hercule oppressus sit. 3. De Niso et Euryalo. 4. Decemviri quomodo magistratum inierint, gesserint, deposuerint.

4. Griechisch, 7 St. w. Wiederholung der Formenlehre und der Kasusregeln. Syntax nach Seyffert-Bamberg § 62—158. Mündliche Übersetzungen aus Halms Elementarbuch der griechischen Syntax II, 2. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium oder eine Übersetzung aus dem Griechischen. Lektüre: Herod. lib. I, 1—6, 23—34, 86. 87. lib. VIII, 1—42, 49—72, 74—96. — Xen. Memor. I, 1. 2. 6, II, 1—6; III, 6. 7; IV, 1. 2. — Hom. Odyss. lib. XIX—XXIII. Im S.: Lose, im W.: Lehnerdt.

5. Französisch, 2 St. w. Syntax nach Knebel § 96—119, 121. Wiederholung der

Formenlehre. Mündliche Übersetzungen aus Probsts Übungsbuch. Alle 14 T. ein Extemporale. Lektüre: Nouvelles pittoresques (Goebelsche Sammlung VIII). Im S.: Lose, im W.: Ludwig.

6. Hebräisch, 2 St. w. (fakultativ). Elementarlehre und das Wichtigste aus der Formenlehre nach Gesenius § 5—29 und 30—105. Lektüre: Genesis XXXVII, XXXIX, XL—XLII. — Zippel.

7. Englisch, 2 St. w. (fakultativ). Sonnenburg, Lektion 12—22. Alle 14 Tage ein Extemporale. Lektüre: Chambers, The Age of The Stuarts. — Essert.

8. Geschichte und Geographie, 3 St. w. Römische Geschichte bis zum Jahr 476 n. Chr. nach Herbst I. Wiederholung der griechischen Geschichte. Von der Geographie Europas wurden die Länder ausser Deutschland und Österreich-Ungarn wiederholt nach v. Seydlitz, Ausgabe C. — Krause.

9. Mathematik, 4 St. w. Arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung. Goniometrie und Fundamentalsätze der ebenen Trigonometrie. Sätze von der harmonischen Teilung, den Ähnlichkeitspunkten, Ähnlichkeitsstrahlen und der Chordale zweier Kreise. Die Berührungsaufgaben des Apollonius, Aufgaben über senkrecht schneidende Kreise u. a. daran sich anschliessende. Zehn häusliche und vier Klassenarbeiten. — Hübner.

10. Physik, 2 St. w. Elektrische Ströme. Grundlehren der Chemie. Akustik. Experimental-Mechanik. — Hübner.

Sekunda b. Ordinarius Dr. Heinze.

1. Religionslehre, 2 St. w. a) Für die evangelischen Schüler: Bibelkunde des A. T. nach Noack § 1—30 nebst Lektüre der wichtigsten Stellen in der Lutherschen Übersetzung. Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder und Bibelsprüche. Im Urtext wurde gelesen Matth. V—VII. Zippel. b) Für die katholischen Schüler: siehe Ia.

2. Deutsch, 2 St. w. Die Biographieen von Lessing, Goethe, Schiller in kurzen Umrissen. Grundzüge der Poetik. Disponierübungen. Wiederholung früher gelernter Gedichte. Neu gelernt: Das Lied von der Glocke und die Kraniche des Ibykus. Gelesen wurden ausser den letztgenannten Gedichten: Die Macht des Gesanges, Klage der Ceres, Das Eleusinische Fest. — Minna von Barnhelm, Maria Stuart, Götz von Berlichingen. — Zippel.

Aufsätze: 1. Der Wald ein Tempel. 2. Gedankengang in Schillers Ballade „Der Ring des Polykrates". 3. Charakteristik der Minna von Barnhelm. 4. Das Wasser als Freund und als Feind des Menschen (Klassenarbeit). 5. Inhalt und Zusammenhang der Betrachtungen in Schillers Glocke. 6. Die Einrichtungen und Sitten der alten Gallier nach Caes. de b. g. VI, 11—20. 7. Mit welchen Gefahren haben Entdeckungsreisende zu kämpfen? 8. Welche Gefühle bewegen der Reihe nach Maria Stuart in ihrer Unterredung mit Elisabeth? (Akt III, Sc. 4.) 9. Beschreibung von Königsberg (Klassenarbeit). 10. Die Zeitbilder in Goethes Götz von Berlichingen.

3. Latein, 6 St. w. Grammatik nach Ellendt-Seyffert § 234—314 nebst einzelnen Regeln aus anderen Abschnitten. Wiederholung früher gelernter Abschnitte. Mündliche Übersetzungen aus Süpfle II. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. — Lektüre: Im S.: Liv. XXII, 1—27, 39, 40, 44—50. Im W.: Liv. XXXIII, 1—13, 30—35, 45—49; XXXIV, 1—8. — Cic. pro Sex. Roscio Amerino. § 1—29, 124—154. — Dirichlet. — Verg. Aen. I und II. Ausgewählte Stellen wurden memoriert. 2 St. w. — Lehnerdt.

4. Griechisch, 7 St. w. Syntax nach Seyffert-Bamberg, § 1—61. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre und der Präpositionen. Mündliche Übersetzungen aus Halm II, 1.

Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium, bisweilen eine Übersetzung aus dem Griechischen. Lektüre: Xen. Anab. III, IV, Auswahl aus I; Xen. Hellen. I, 6, 7 und Auswahl aus III; Hom. Odyss. I und VI. Ausgewählte Stellen wurden auswendig gelernt. — Ludwig.

5. Französisch, 2 St. w. Wiederholung der unregelmässigen Verba, der Pronomina, Konjunktionen, Präpositionen. Syntax nach Knebel, § 70—79, 82—95. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Probst. Alle 14 Tage ein Extemporale. Lektüre: Michaud, histoire de la première croisade. Im S.: Lose, im W.: Ludwig.

6. Hebräisch, 2 St. w. (fakultativ) zusammen mit IIa.

7. Englisch, 2 St. w. (fakultativ) zusammen mit IIa.

8. Geschichte und Geographie, 3 St. w. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. nach Herbst I. Repetition der preussisch-deutschen Geschichte nach Eckertz' Hilfsbuch. Alle 14 Tage Wiederholungen aus der Geographie der aussereuropäischen Erdteile nach v. Seydlitz, Ausgabe C. — Fischer.

9. Mathematik, 4 St. w. Geometrie, 2 St. w. Von der Ähnlichkeit der Figuren (Mehler, § 72—90). Vergleichung und Messung des Flächeninhalts geradliniger Figuren (Mehler § 72—107.) Von den regelmässigen Polygonen und der Ausmessung des Kreises (Mehler § 108—120). Aufgaben aus der algebraischen Geometrie (Mehler § 120a bis 120d). — Arithmetik, 2 St. w. Lehre von den Potenzen und Wurzeln (nach Bardey XI bis XIII und XIV). Lehre von den Logarithmen (nach Bardey XVIII); Exponentialgleichungen (Bardey XXI, XXIVc); Gleichungen 2. Grades mit einer und zwei Unbekannten (Bardey XXV bis XXVII, 1. Stufe). Zehn häusliche, neun Klassenarbeiten. — Heinze.

10. Physik, 2 St. w. Einleitung in die Physik nach Koppe § 1—17. Einiges aus Koppe § 46—72. Lehre vom Magnetismus (Koppe § 104—115). Lehre von der Reibungselektricität (Koppe § 117—138). Lehre von der Wärme (Koppe § 229—253). — Heinze.

Dispensation vom Religionsunterricht.

Vom Religionsunterricht waren auf das Gesuch der Eltern 23 Konfirmanden in IIIa und IIb, ausserdem ein Dissident in IIb befreit.

Verzeichnis der Lehrbücher, welche in den einzelnen Klassen gebraucht werden.

1. Für die zweite Vorklasse: Seltzsam, deutsches Lesebuch. Schulze, Rechenaufgaben, Heft 1.

2. Für die erste Vorklasse: Preuss, biblische Geschichte. Morgengesänge des Kneiphöfischen Gymnasiums. Luthers Katechismus, ausgelegt von Kahle. Seltzsam, deutsches Lesebuch. Schulze, Rechenaufgaben, Heft 1.

3. Für Sexta: Preuss, biblische Geschichten. Luthers Katechismus, ausgelegt von Kahle. Morgengesänge des Kneiph. Gymnasiums. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch I, 1. Deutsche Rechtschreibung. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Ostermanns Übungsbuch und Vokabularium für Sexta. Krause, Sagen und Geschichten. Lange, Volksschulatlas. v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie (Ausgabe A). Harms und Kallius, Rechenbuch. Bail, Botanik, Heft 1, und Zoologie, Heft 1. Drath, Schulliederbuch, Heft 1. Pabst, Gesangunterricht.

4. Für Quinta: Preuss, Luthers Katechismus. Morgengesänge wie in VI. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch I, 2. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Ostermanns Übungsbuch für V und Vokabularium für VI. Plötz, franz. Elementargrammatik. Krause, Sagen und Geschichten. Lange, Volksschulatlas. v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie (Ausgabe A). Harms und Kallius, Rechenbuch. Bail, Botanik, Heft 1, und Zoologie, Heft 1. Drath, Schulliederbuch, Heft 2. Pabst, Gesangunterricht.

5. Für Quarta: Preuss, Luthers Katechismus. Morgengesänge, wie in VI. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch I, 3. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Ostermanns Übungsbuch, Abt. 3. Plötz, franz. Elementargrammatik. Jäger, Hilfsbuch der alten Geschichte. v. Seydlitz, Geographie (Ausgabe B). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Harms und Kallius, Rechenbuch. Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte, Botanik, Heft 1—3, Zoologie, Heft 1.

6. Für Untertertia: Luthers Katechismus und Morgengesänge, wie in VI. Bibel. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch II, 1. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Lateinisches Übungsbuch von Ostermann, Abt. 4. Franke-Bamberg, griechische Formenlehre. Schmidt und Wensch, Elementarbuch der griechischen Sprache. Knebel, französische Schulgrammatik. Lüdecking, französisches Lesebuch. Probst, französisches Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Lohmeyer und Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen und der brandenburgisch-preussischen Geschichte. v. Seydlitz, Schulgeographie (Ausgabe B). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Bail, Botanik und Zoologie, Heft 2.

7. Für Obertertia: Luthers Katechismus und Morgengesänge, wie in VI. Bibel. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch II, 1. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Ostermann, lateinisches Übungsbuch, Abt. 4. Franke-Bamberg, griechische Formenlehre. Halm, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Griechische I, 2. Knebel, französische Schulgrammatik. Probst, französisches Übungsbuch. Lohmeyer und Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen und der brandenburgisch-preussischen Geschichte. v. Seydlitz, Schulgeographie (Ausgabe C). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Bail, Mineralogie und zweiter Teil der Zoologie.

8. Für Untersekunda: Luthers Katechismus und Morgengesänge, wie in VI. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Die Bibel. Novum testamentum graece. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, T. II. Franke-Bamberg, griechische Formenlehre. Seyffert-Bamberg, griechische Syntax. Halm, Elementarbuch der griechischen Syntax II, 1. Knebel, französische Schulgrammatik. Probst, französisches Übungsbuch. Sonnenburg, englische Grammatik. Biblia Hebraica. Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik. Herbst, historisches Hilfsbuch, T. I. Gehring, Geschichtstabellen. v. Seydlitz, Geographie (Ausgabe C). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Schlömilch, fünfstellige Logarithmentafeln. Koppe, Anfangsgründe der Physik.

9. Für Obersekunda: Luthers Katechismus, Morgengesänge, Bibel, Novum testamentum graece, Noack, wie in Untersekunda. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Süpfle, lateinische Stilübungen, T. II. Franke-Bamberg, griechische Formenlehre. Seyffert-Bamberg,

Hauptregeln der griechischen Syntax. Halm, Elementarbuch der griechischen Syntax II, 2. Knebel, französische Schulgrammatik. Probst, französisches Übungsbuch. Sonnenburg, englische Grammatik. Gesenius-Kautzsch, hebräische Grammatik. Biblia Hebraica. Herbst, historisches Hilfsbuch II. Gehring, Geschichtstabellen. v. Seydlitz, Schulgeographie (Ausgabe C). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Schlömilch, fünfstellige Logarithmentafeln. Koppe, Anfangsgründe der Physik.

10. Für Unter- und Oberprima: Luthers Katechismus, ausgelegt von Kahle. Morgengesänge. Bibel. Novum testamentum graece. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Süpfle, neue Folge von Aufgaben. Franke-Bamberg, griechische Formenlehre. Seyffert-Bamberg, Hauptregeln der griechischen Syntax. Knebel, französische Schulgrammatik. Probst, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische I. Sonnenburg, englische Grammatik. Biblia hebraica. Gesenius-Kautzsch, hebräische Grammatik. Herbst, historisches Hilfsbuch I—III. Gehring, Geschichtstabellen. v. Seydlitz, Schulgeographie (Ausgabe C). Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. Schlömilch, fünfstellige Logarithmentafeln. Koppe, Anfangsgründe der Physik.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

a) Der Königlichen Behörden.

1. Pr.-Sch.-K. vom 19. März 1888: Zum Druck der Programme soll nur fehlerfreies und dauerhaftes Papier verwendet werden.

2. Ministerial-Vf. vom 29. März 1888: Dem Magistrat wird das Recht, Information über die Leistungen der Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten durch sein technisches Mitglied einzuziehen, nicht verweigert.

3. Pr.-Sch.-K. in Danzig vom 31. März 1888: Die Beratungsgegenstände für die Direktorenkonferenz des Jahres 1889 sind: 1. Das Lateinische am Realgymnasium. 2. Mathematik und Rechnen an den höheren Lehranstalten. 3. Das Französische am Gymnasium.

4. Pr.-Sch.-K. vom 22. Juni 1888: Für den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich soll am 30. Juni in allen Lehranstalten der Monarchie eine Gedächtnisfeier stattfinden.

5. Ministerial-Vf. vom 23. Juli 1888: Die Geburts- und Todestage der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich sind als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage zu begehen. Die Schule soll aber auch diese Tage ihrer gewohnten Arbeit widmen und diese nur mit einer Stunde einleiten oder beschliessen, die der Erinnerung geweiht ist.

6. Pr.-Sch.-K. vom 30. Juli 1888: Der Direktor soll zunächst selbst Sr. Majestät, dem Kaiser und König Wilhelm, den Diensteid leisten, alsdann die angestellten Lehrer und Unterbeamten vereidigen.

7. Pr.-Sch.-K. vom 27. September 1888: Die katholischen Schüler dürfen auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern oder Vormünder am 30. November, dem Feste des heiligen Andreas, von der Teilnahme an dem Schulunterricht befreit werden.

8. Pr.-Sch.-K. vom 20. November 1888: Den Direktoren wird zur Pflicht gemacht,

in die Prima und vor allem in die Oberprima nur solche Schüler zu versetzen, von welchen sich nach ihren bisherigen Leistungen und dem von ihnen bewiesenen Fleisse voraussetzen lässt, dass sie in der gesetzmässigen Zeit das Ziel der Schule erreichen werden.

9. Pr.-Sch.-K. vom 20. November 1888: Die tabellarische Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden soll auch beim Anfang des Wintersemesters eingereicht werden.

10. Pr.-Sch.-K. vom 27. November 1888: Die durch die Vertretung der erkrankten Lehrer Dr. Cholevius und Lose notwendig gewordene Änderung in der Verteilung der Unterrichtsstunden wird genehmigt.

11. Pr.-Sch.-K. vom 10. Dezember 1888: Dem Gymnasiallehrer Lose wird der erbetene Urlaub bis zum 1. April n. J. erteilt.

12. Pr.-Sch.-K. vom 8. Januar 1889: Die Vertretung des Dr. Cholevius durch den Schulamtskandidaten Luther wird gestattet.

13. Pr.-Sch.-K. vom 12 Januar 1889: Die Ferien in diesem Jahre sind in folgender Weise festgesetzt:

	Schluss des Unterrichts.	Beginn
1. Osterferien:	Mittwoch den 10. April	Donnerstag den 25. April;
2. Pfingstferien:	Freitag den 7. Juni, nachmittags	Montag den 17. Juni;
3. Sommerferien:	Sonnabend den 6. Juli	Montag den 5. August;
4. Michaelisferien:	Sonnabend den 5. Oktober	Montag den 21. Oktober;
5. Weihnachtsferien:	Sonnabend den 21. Dezember	Montag den 6. Januar 1890.

14. Pr.-Sch.-K. vom 16. Januar 1889: Da der Geburtstag Sr. Majestät auf einen Sonntag fällt, wird die Feier desselben auf Sonnabend den 26. Januar verlegt.

15. Pr.-Sch.-K. vom 22. Januar 1889: Es wird darauf strenge gehalten werden müssen, dass der für Auge und Lungen schädliche Staub beim Reinigen der Klassenzimmer entfernt werde.

16. Pr.-Sch.-K. vom 16. Februar 1889: In den Frequenzlisten soll angegeben werden, wie viele Ausländer, d. h. Nichtpreussen, im laufenden Wintersemester der Anstalt angehört haben und wie viele dieselbe beim Beginn des neuen Schuljahres besuchen.

17. Pr.-Sch.-K. vom 18. Februar 1889: Die Bedingungen werden mitgeteilt, unter welchen die deutschen Staatsregierungen gegenseitig die von den Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen vom 1. März d. J. an ausgestellten Reifezeugnisse anerkennen wollen.

18. Pr.-Sch.-K. vom 3. März 1889: Die Einführung des Lehrbuches „Sagen und Geschichten, Grundriss für den Geschichtsunterricht“ von Dr. Krause wird vom Beginn des nächsten Schuljahres ab für Sexta und Quinta gestattet.

b) Des Magistrats.

1. Vf. vom 3. Mai 1888: Dem Direktor werden 45 Mark für Schreibmaterialien und Porto zu freier Verfügung zugestanden.

2. Vf. vom 21. September 1888: Der Provinzial-Verein Ost- und Westpreussischer Buchhändler will fortan bei Bücherankäufen nur 5% (früher 10%) Rabatt gewähren.

3. Vf. vom 4. Dezember 1888: Die Vertretung des erkrankten Lehrers Lose wird

vom 15. November dem Schulamtskandidaten Krüger übertragen und 120 Mark monatlich dafür bewilligt.

4. Vf. vom 20. Dezember 1889: Zur Vertretung des Dr. Cholevius ist der Schulamtskandidat Luther gewonnen; ihm sind für jede Vertretungsstunde zwei Mark zu zahlen. Dr. Cholevius tritt mit dem 1. Januar 1889 in den Ruhestand.

5. Vf. vom 11. Januar 1888: Der Magistrat lehnt es ab, die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die ordentlichen Lehrer bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen.

6. Vf. vom 8. März 1889: Die Magistratskasse ist angewiesen, dem Gymnasiallehrer Lose vom 1. April eine Pension von 1075 Mark jährlich in monatlichen Pränumerationsraten zu zahlen.

III. Chronik der Schule.

1. Das trauerreiche Jahr 1888, das zwei deutsche Kaiser von ihrem Volke scheiden sah, bot nur zu oft Anlass zu ernster Feier. Am Sonnabend den 16. Juni sprach der Direktor, nachdem am Tage vorher Kaiser Friedrich gestorben war, ebenso auch am Montag den 18. Juni, an dem Beisetzungstage, über das, was der Kaiser gewollt und gethan hat. Der Unterricht fiel an beiden Tagen aus. Am 30. Juni gab Dr. Fischer in seiner Rede zum Andenken an Kaiser Friedrich ein Lebensbild des Kaisers. Sodann wurden die Schüler zu den Sommerferien entlassen. — Entsprechend dem Erlass vom 22. Juni 1888 wurde der 18. Oktober v. J., der Geburtstag des Kaisers Friedrich, in der letzten Stunde des Vormittags durch eine Ansprache des Direktors den Schülern in das Gedächtnis gerufen; es wurden ihnen die bedeutungsvollsten Momente seines Lebens vorgeführt.

In diesem Jahre wurde am 27. Januar der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. gefeiert. Der Direktor sprach über den Erlass des Kaisers an sein Volk vom 18. Juni 1888, über die Bedeutung seiner Reisen an die nordischen Höfe, nach Wien, nach Rom, über seine Sorge für ein starkes, den Frieden gebietendes Heer. Am 9. März d. J., dem Todestage Wilhelms I., sprach Dr. Krause in der letzten Vormittagsstunde über Kaiser Wilhelm und seine Mutter, die Königin Luise; am 22. März gab Oberlehrer Hübner Erinnerungen an die schmerzlichen Erfahrungen und schweren Kämpfe im Leben Wilhelms I. und einen Hinweis auf seine Charaktergrösse, wie seine hingebende Pflichttreue, durch die er seinem Volke ein Vorbild geworden ist.

2. Das Sommerhalbjahr 1888 dauerte vom 12. April bis zum 29. September, das Winterhalbjahr begann am Montag den 15. Oktober und wird am Mittwoch den 10. April 1889 geschlossen werden.

3. In dem ablaufenden Jahre ist der Unterricht vielfach durch Krankheit der Lehrer unterbrochen worden. Abgesehen von einzelnen Tagen, an denen bald dieser, bald jener Lehrer fehlen musste, setzte der Gymnasiallehrer Lose seinen Unterricht wiederholt für längere Zeit aus. Nachdem er dann noch vom 13. November 1888 gefehlt hatte, erbat er zunächst Urlaub bis zum 1. April 1889 und reichte sein Abschiedsgesuch am 5. Februar d. J. ein. Ihm ist unter dem 8. März ein Ruhegehalt vom 1. April d. J. an bewilligt. — Ferner nahm der erste

Oberlehrer Dr. Cholevius am 5. Dezember 1888, nachdem er wegen Krankheit vom 27. November hatte fehlen müssen, zunächst Urlaub bis zum 1. Januar 1889 und von diesem Tage an trat er in den Ruhestand.

Die Nachteile der Unterbrechung des stetigen Unterrichts haben nur dadurch einigermassen verringert werden können, dass der Magistrat in jedem Falle geneigtest auf die gemachten Vorschläge zur Vertretung einging und die Kosten derselben trug. Ich fühle mich gedrungen, für dieses wohlwollende Entgegenkommen innig zu danken.

4. Die Vertretung übernahmen die Schulamtskandidaten Krüger und Luther. Sie haben der Anstalt in der Zeit der Not wesentliche Dienste geleistet.

5. Als Probekandidaten wurden beschäftigt Dr. Cohn und Rode. Jener hat sein Probejahr jetzt beendigt und tritt aus, um seiner Militärpflicht zu genügen; Rode bleibt bis Michaelis.

6. Wir beklagen den Tod eines kleinen Schülers. Am 18. März 1889 starb Friedrich Wilhelm Scheffler, Schüler der ersten Vorklasse. Wir trauern mit den Eltern darüber, dass der Tod Hoffnungen, die sie an das Leben ihres Kindes knüpften, so früh zerstört hat.

7. Es haben in dem ablaufenden Schuljahre zwei Abiturientenprüfungen unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Trosien stattgefunden. Im Herbst v. J. erhielten sechs, jetzt fünf Oberprimaner das Zeugnis der Reife.

8. Die Feier des 2. September, der Schlacht von Sedan, unterblieb, weil der Tag auf einen Sonntag fiel. Doch wurde in dem Morgengebete des Sonnabends des wichtigen Ereignisses gedacht.

9. Der Unterricht fiel am 30. Oktober v. J. aus, weil vier Bezirke in den Räumen des Gymnasiums die Wahlen zum Landtage vollzogen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahrs.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.		
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.	I	II	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888	26	20	25	38	48	47	39	36	39	318	31	24	55
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	17	5	5	6	5	6	4	3	5	56	2	—	2
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1888	8	14	23	34	30	30	27	31	26	223	21	—	21
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1888	—	1	—	1	1	6	6	1	12	28	6	17	23
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1888/89 . . .	17	22	29	44	40	47	38	38	41	316	30	20	50
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1888	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1888	7	1	3	8	1	4	3	—	2	29	—	—	—
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaeli 1888	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaeli 1888	—	2	—	1	2	2	2	2	1	12	2	3	5
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres 1888/89	13	20	26	37	41	45	37	41	40	300	32	25	57
9. Zugang im Winterhalbjahr 1888/89	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	1	—	1
10. Abgang im Winterhalbjahr 1888/89	1	1	—	—	4	1	2	1	—	10	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1889	12	19	26	38	37	44	35	41	40	292	33	25	58
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	19,5	18,2	17,1	16	15	14	12,7	11,5	10,2	—	8,9	7,9	—

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.					
	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahres 1888 . .	249	4	2	61	267	46	3	45	—	—	5	44	5	1
2. Am Anfange des Winterhalbjahres 1888/89	236	6	2	56	247	51	2	51	—	—	6	51	5	1
3. Am 1. Februar 1889 . . .	230	6	2	54	237	52	3	52	—	—	6	52	5	1

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 26, Michaeli 1888: 6; davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 1888: 6, Michaeli 6.

3. Übersicht über die in dem Schuljahre 1888/89 geprüften Abiturienten und Extraneer.

a) Es gingen ab: Michaeli 1888:

Laufende Zahl.	Der Geprüften: Vor- und Zuname.	Konfession, Religion.	Datum der Geburt.	Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts in der Schule: überhaupt. (Jahre.)	Dauer des Aufenthalts in der Schule: in der Prima. (Jahre.)	Angabe des erwählten Berufs.
755	Frenzel, Paul.....	evang.	9. Dez. 1867.	Neidenburg	Amtsgerichtsrat hier	13	2½	will Militär werden
756	Goldstein, Louis....	jüd.	10. Nov. 1867.	Königsberg	Kaufmann hier	3½	2½	will Medizin studieren
757	Herrmann, Hans ...	evang	26. Jan. 1869.	Königsberg	Telegraphenleitungsrevisor hier	12	2½	will Medizin studieren
758	Kehler, Paul.....	evang.	23. Dez. 1868.	Königsberg	Lehrer hier	12	2½	Postfach
759	Schellong, Ernst ...	evang.	25. März 1869.	Königsberg	Rendant der Generallandschaftskasse hier.	2	2	will die Rechte studieren
760	Skalweit, Bruno....	evang.	29. Okt. 1867.	Labiau	Gutsbesitzer in Jourlauken, Kreis Labiau.	3½	2½	will Mathematik und Naturwissenschaften studieren
	b) Ostern 1889.							
761	Burdach, Ernst.....	evang.	15. August 1870.	Schippenbeil	Pfarrer in Medenau, Kr. Fischhausen	5	2	will Philologie studieren
762	Herrmann, Martin..	evang.	11. Dez. 1869.	Sommerau, Kr. Marienburg	Zimmermeister hier	10	2	will Theologie studieren
763	Kohlhoff, Eugen ...	evang.	11. August 1867.	Prökuls, Kr. Memel	Kaufmann hier	1½	1½	will Theologie studieren
764	Muninger, Rudolf ..	kathol.	21. Juli 1868.	Königsberg	Der verstorbene Vater war Malermeister	2	2	will Medizin studieren
765	Rosochacki, Georg..	evang.	30. Okt. 1869.	Königsberg	Der verstorbene Vater war Maurermeister	7	2½	will die Rechte studieren

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Von Zeitschriften wurden gehalten: Litterarisches Centralblatt von Zarncke; Altpreussische Monatsschrift von Reicke und Wichert; Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen; Philosophische Monatshefte von Natorp und Schaarschmidt; Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius; Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Hoffmann.

2. Der Lehrerbibliothek sind ausserdem folgende Werke hinzugefügt: Bretschneider, die theologischen Systeme; Blumauer, sämtliche Werke; Garve, vermischte Aufsätze (diese drei Werke Geschenk des Herrn Dr. Schirmacher); Goethe, Werke, hrsg. im Auftrage der Grossherzogin Sophie von Sachsen, I, 1. 2. 6. 7. 14. 15. III, 2, IV, 1. 2. 3; Goethe-Jahrbuch, hrsg. von Geiger, IX; Zwei und zwanzig Handzeichnungen von Goethe, hrsg. von Ruland; Herder, hrsg. von Suphan, XV. XXIX; Baumgart, Handbuch für Poetik; Grimm, deutsches Wörterbuch, VII, 11. 12. XII, 2; Herzog, Stoff zu stilistischen Übungen der Muttersprache (Geschenk des Fabrikbesitzers Herrn Heumann); Götzinger, deutsche Sprachlehre (Geschenk des Herrn Dr. Schirmacher); Schuchardt, Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches (Geschenk des Herrn Kultusministers); Überweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie, I—III, 7. Aufl.; Verhandlungen der dritten Direktorenversammlung in der Rheinprovinz (1888); Plato, Phaedo, ed. Wohlrab; Aristoteles, ars poetica, ed. Überweg; Horaz, Oden, deutsch und mit Anmerkungen vom „Verfasser des deutschen Versbaus" (Geschenk des Herrn Heumann); Frontin, Strategemata, ed. Gundermann (Geschenk des Herrn Prof. Rühl); Cicero, de officiis, erkl. von Heine; Retzlaff, Vorschule zu Homer; Zumpt, lateinische Grammatik (die drei letzten Werke Geschenk des Herrn Dr. Schirmacher); Sepp, lateinische Synonyma (Geschenk des Verfassers); Dräger, Syntax und Stil des Tacitus; Gerber und Greef, Lexicon Taciteum, Heft 7; Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero; Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Hlbbd. 10 bis 13; Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lfg. 13; Mommsen, römisches Staatsrecht, III, 2; Herrmann, Lehrbuch der griechischen Antiquitäten, I, 1; v. Gutschmid, Geschichte Irans (Geschenk des Herrn Prof. Rühl); Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, V, 2; Fischer, Briefe und Aktenstücke aus der Zeit der preussischen Herzöge Albrecht und Albrecht Friedrich (Geschenk des Herausgebers); Hoppe, Geschichte des ersten schwedisch-polnischen Krieges in Preussen, hrsg. von Töppen, II. Hälft. (Publikation des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen, Geschenk des Unterzeichneten); Beheim-Schwarzbach, Friedrich Wilhelms I. Kolonisationswerk in Lithauen; Ségur, Geschichte Friedrich Wilhelms II.; Stenographische Berichte über die Adressdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses am 27., 28. und 29. Januar 1863 (die beiden letzten Werke Geschenk des Herrn Dr. Schirmacher); Goldene Worte des deutschen Kaisers Friedrich, zusammengestellt von Kohut; Oncken, allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, Lfg. 146—157; Lehmann, Vorlesungen über Hilfsmittel und Methode des geographischen Unterrichts (Geschenk des Herrn Kultusministers); Euklid, Elemente, aus dem Griechischen von Lorenz (Geschenk des Herrn Dr. Schirmacher); Dienger, Handbuch der Trigonometrie; Stöckhardt, Schule der Chemie (die zwei letzten Werke Geschenk des Herrn Heumann); Rüdorff, Grundriss der Chemie, I; Köhne, Repetitionstafeln für den zoologischen Unterricht, Heft 1 und 2 (die zwei letzten Werke Geschenk der Verlagsbuchhandlung von H. W. Müller in Berlin); Nötling, die Fauna des samländischen Tertiärs nebst Atlas, II; Wigand, botanische Hefte (die zwei letzten Werke Geschenk des Herrn Kultusministers); Reis, Lehrbuch der Physik; Wundt, Grundzüge der physiologischen Psychologie.

3. Für die Schülerbibliothek wurden neu oder an Stelle der zerlesenen Bücher angeschafft:

Für I und II: G. C. Pfeffel, Poetische Versuche; Th. Abbt, Abhandlungvom Verdienst; Börnes gesammelte Schriften; Ramlers poetische Werke; Lichtenbergs vermischte Schriften;

Ariosts rasender Roland, übersetzt von Streckfuss; König Roderich von Geibel; Egelhaaf, Kaiser Wilhelm I.; v. Kugler, Kaiser Wilhelm und seine Zeit; Dütschke, der Olymp, Götterlehre der Griechen und Römer; Droysen, Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg; Hagedorns poetische Werke; Engel, Der Philosoph für die Welt; Schlüter, Germania, deutsche Kriegsdichtung 1870—71; Brahm, Schillers Leben, T. I.

Für III a und b: Witt, Die tapferen Zehntausend; Kleinschmidt, Die Befreiung Germaniens vom Römerjoche; Behrendt, Pytheas von Massilia und seine Meerfahrt nach dem Bernsteinlande; Höcker, Dietrich von Bern und seine Schildgesellen; Scipio, Ein deutscher Ritter; Falkenhorst, Franz Sturms Abenteuer im Bismarck-Archipel; Osterwald, Erzählungen aus der alten Deutschen Welt, Teil 10.

Für IV und V: Witt, Der trojanische Krieg und die Heimkehr des Odysseus; Witt, Griechische Götter und Heldengeschichten; Witt, Die tapferen Zehntausend; Schmidt, Homers Odyssee; Schmidt, Homers Iliade; Willmann, Lesebuch aus Herodot; Willmann, Lesebuch aus Homer; Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums; Andrä, Griechische Heldensagen; Stacke, Erzählungen aus der griechischen Geschichte; Stacke, Erzählungen aus der römischen Geschichte; Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt. I. Gudrun. II. Siegfried und Kriemhild; Schmidt, Aus der Jugendzeit des grossen Kurfürsten; Schmidt, Oranienburg und Fehrbellin; Schmidt, Friedrich der Grosse bis zu seiner Thronbesteigung; Hahn, Friedrich der Grosse; Kohlrausch, Die deutschen Freiheitskriege von 1813—15; Hahn, Hans Joachim von Zieten; Schmidt, Königin Luise; Adami, Königin Luise; Kühn, Scharnhorst; Kühn, Ferdinand von Schill; Kühn, Nettelbeck; Kühn, Leuthen; C. v. d. Boeck, die Westindienfahrt des Prinzen Heinrich von Preussen; Hebel, Schatzkästlein für die Jugend, ausgewählt von Diehl; Spyri, Heimatlos; Spyri, Heidi; Robert Reinick, Märchen, Lieder und Geschichtenbuch; Märchen aus Tausend und Eine Nacht von Wagner; Märchen aus Tausend und eine Nacht von Benndorf; Münchhausen und Till Eulenspiegel von Berger; Gebirgs-Sagen vom Rübezahl von Berger; Sigismund Rüstig, Der Bremer Steuermann; Robinson Crusoe von Hoffmann; Reineke Fuchs von Schmidt; Campe, Die Entdeckung Amerikas.

Für VI: Bechstein, Deutsches Märchenbuch; Grimm, Märchen; K. A. Müller, Rübezahl; Marryat, Steuermann Ready, bearbeitet von Höcker; Jacobs, Feierabend von Mainau; Jacobs, Kleine Erzählungen; Plieninger, Hilfe in der Not; Willys, Schweizer Helden; Berger, Deutsche Schwänke und Sorgen.

Zum Kartenvorrat kamen hinzu: 1. Imperium Romanum von H. Kiepert. 2. Graecia antiqua von H. Kiepert. 3. Debes, Physikalische Erdkarte in Mercators Projektion.

5. Für das physikalische Kabinett wurden angeschafft: Ein Demonstrationsgoniometer nach Benecke, eine akustische Kollektion von Meiser und Mertig, gläsernes Modell einer Saugpumpe und einer Druckpumpe, Apparat für Siedeverzug, Kryophor nach Weinhold, Dampfmaschinenquerschnitt, Interruptor für die Holtzsche Maschine, Apparat für Diamagnetismus, Blitzturm, Wasserzersetzungsapparat nach Hoffmann-Benecke, Glasmodell der hydraulischen Presse, Auftriebapparat, Holzkegel für Gleichgewichtsdemonstration.

6. Für das naturhistorische Kabinett sind angeschafft: Ein Taschenkrebs, ein Einsiedlerkrebs, eine Qualle und eine Herzmuschel (beide in Spiritus). Drei Vogelnester, eine Anzahl von Petrefakten, 7 mikroskopische Präparate von niederen Tieren. An Geschenken erhielt die

Sammlung: Von Herrn Menageriebesitzer Scholz: 4 junge Löwen und ein Krokodil; von Herrn Ziese: Eine reichhaltige Sammlung japanischer Mineralien; vom Quintaner Ziese: Theezweige, Kapseln der Baumwollpflanze, eine Reispflanze, einen Glasschwamm, japanische Insekten. Sodann sind von verschiedenen Schülern noch einzelne Käfer, Schnecken und Muscheln geschenkt worden.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Unterstützungsfonds.

A. Einnahme:

1. Bestand zu Ostern 1888:			
a) in Wertpapieren	2250 Mk. — Pf.		
b) bar.	729 „ 22 „		
Summa		2979 Mk.	22 Pf.
2. Zugang durch Beiträge der Schüler von:			
IA	23 Mk. 20 Pf.		
IB	38 „ 30 „		
IIA	88 „ 50 „		
IIB	99 „ 95 „		
IIIA	101 „ 40 „		
IIIB	75 „ 75 „		
IV	64 „ 35 „		
V	64 „ 75 „		
VI	102 „ — „		
VII	33 „ 95 „		
Summa	692 Mk. 15 Pf.	692 Mk.	15 Pf.
3. Zinsen		139 „	38 „
4. Geschenk des Herrn Fabrikbesitzer Heumann		50 „	— „
	Summa	3860 Mk.	75 Pf.

B. Ausgabe:

a) An Schul- und Turngeld	109 „	— „
b) Für Privatstunden.	12 „	— „
c) Für Bücher und Hefte	281 „	70 „
d) Bare Unterstützungen	505 „	38 „
e) Für Aufbewahrung der Wertpapiere	1 „	— „
Summa	909 Mk.	08 Pf.

A. Einnahme	3860	Mk.	75	Pf.
B. Ausgabe	909	„	08	„
Bleibt Bestand	2951	Mk.	67	Pf.
und zwar a) in Wertpapieren	2250	„	—	„
b) bar	701	„	67	„
Summa	2951	Mk.	67	Pf.

2. Die 150 Mk. Zinsen des Stipendium Skrzeczkianum sind am 2. Dezember 1888 den Untertertianern Karl Fester und Otto Tautorus mit je 75 Mk., das Stipendium Simonianum dem Quintaner Max Schön mit 75 Mk., das Stipendium Lentzianum mit 35 Mk. dem Untersekundaner Robert Georgesohn am 23. Jan. d. J., dem Geburtstage des Stifters, das Stipendium Cholevianum mit 105 Mk. dem Unterprimaner Wolfgang Mühlpfordt durch das Lehrerkollegium, dem für diese Stipendien das Verleihungsrecht zusteht, zugewiesen worden. Das Stipendium Lamprechtianum gab der Magistrat mit 49 Mk. dem Untertertianer Otto Pietsch. Durch die Güte der hiesigen Friedensgesellschaft, die seit den Freiheitskriegen viel Segen gespendet hat, sind 4 Stipendien zu je 120 Mk. den Oberprimanern Georg Rosochacki und Max Georgesohn, dem Unterprimaner Max Lorenz, dem Quintaner Felix Schmidt zugewandt. Dafür sage ich der Gesellschaft im Namen des Lehrerkollegiums und der durch die Unterstützung beglückten Empfänger innigen Dank.

Denselben Dank spreche ich den Eltern unserer Schüler aus, die durch grössere oder kleinere Beiträge unseren Unterstützungsfonds vermehren halfen. Es wurden aus demselben Schulbücher und Schreibmaterialien beschafft, das volle Schulgeld mit 100 Mk. für einen Schüler, bare Unterstützungen und Weihnachtsgeschenke gegeben, für einen Schüler die Pension und die Kleidung bezahlt.

VII. Mitteilungen an die Schüler und die Eltern derselben.

1. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. April um 8 Uhr, für die Vorschule um 9 Uhr.

2. Die Prüfungstermine für die neu aufzunehmenden Schüler sind:
   a) Mittwoch, den 10. April von 10—2 Uhr für die Schüler der Oktava, sodann die der Septima;
   b) Donnerstag, den 11. April von 10—1 Uhr für die Schüler der Gymnasialklassen;
   c) Dienstag, den 23. April von 10—1 Uhr für diejenigen, welche sich später zu melden veranlasst wurden.

Die Aufzunehmenden haben ein Tauf- oder Geburtszeugnis, einen Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, die von anderen Schulen Kommenden ein Abgangszeugnis vorzulegen.

3. Die sonst übliche öffentliche Prüfung der Klassen unterbleibt in diesem Jahre.

v. Drygalski.

5

Ostern 1889.

Programm

des

Königlichen

Realgymnasiums auf der Burg

zu

Königsberg in Pr.

Von

Dr. Carl Boettcher,
Direktor.

Inhalt: **Der Brocardsche Winkel.** Vom Oberlehrer Professor Wilhelm Fuhrmann.
Schulnachrichten. Vom Direktor.

Die Abhandlung wird auch von den Schulnachrichten getrennt ausgegeben.

Königsberg i. Pr.
Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 19. 1889.

Schulnachrichten.

I. Die allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

A. Realgymnasium.

	I (A u. B)	IIA	IIB	IIIA	IIIB¹	IIIB²	IV¹	IV²	V	VI	Sa.
Christliche Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	21
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	30
Latein	5	5	5	6	6	6	7	7	7	8	62
Französisch	4	4	4	4	4	4	5	5	5	—	39
Englisch	3	3	3	4	4	4	—	—	—	—	21
Geschichte und Geographie	3	3	3	4	4	4	4	4	3	3	35
Rechnen und Mathematik	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	49
Naturbeschreibung	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Physik	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	9
Chemie	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20
Summa	32	32	32	32	32	32	30	30	30	28	310

Singen und Turnen siehe Seite 8.

B. Vorschule.

	Erste Vorschulklasse.	Zweite Vorschulklasse.	Dritte Vorschulklasse.	Sa.
Religionslehre	2	2	2	4
Deutsch	8	6	5	19
Rechnen	4	4	4	8
Anschauung	2	2	2	4
Schreiben	4	4	4	8
Summa	20	18	17	43
		23		

(Darunter 12 Stunden kombiniert.)

Singen und Turnen siehe Seite 8.

2. Verteilung der Unterrichtsstunden im Schuljahr 1888/89.

Klasse.	1.	2A.	2B.	3A.	3B¹.	3B².	4¹.	4².	5.	6.	7.	8.	9.	Zahl der wöchentlichen Stunden.
Ordinarius.	**Fuhrmann.**	**Olck.**	**Fietkau.**	**Schiewelbein.**	**Schulz.**	**Gülich.**	**Kredler.**	**Cludius.**	**Müller.**	**Hecht.**	**Erdmann.**	**Skrey.**		
1. Dr. **Boettcher,** Direktor.	3 Gesch.								5 Franz.	3 Geogr.) (Röhrich				11
2. Prof. **Fuhrmann,** Oberlehrer.	5 Mathm.	5 Mathm.	5 Mathm.	5 Mathm.										20
3. **Müller,** Oberlehrer.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	7 Latein					21
4. **Olck,** Oberlehrer.	5 Latein	5 Latein 3 Dtsch.				6 Latein								19
5. Dr. **Fietkau,** Oberlehrer.	3 Dtsch.		5 Latein 3 Dtsch.	6 Latein 3 Dtsch.										20
6. Dr. **Mischpeter,** Ordentl. Lehrer.	3 Physik 2 Chemie	3 Physik 2 Chemie	3 Physik		5 Mathm. *(Cohn**)*	5 Mathm.								23
7. Dr. **Schulz,** Ordentl. Lehrer.	3 Engl				4 Engl. 3 Dtsch.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	3 Dtsch.	3 Dtsch.					22
8. **Sanio,** Ordentl. Lehrer.			2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb. (Nack)	2 Naturb.	2 Naturb. (Nack)	2 Naturb.	2 Naturb. 4 Rechn.	2 Naturb.	2 Ansch.			22
9. **Cludius,** Ordentl. Lehrer.		3 Gesch.	3 Gesch.	2 Gesch. 2 Geogr. (Röhrich)			2 Gesch.	7 Latein 2 Gesch. 2 Geogr.						23
10. **Schiewelbein,** Ordentl. Lehrer.	4 Franz.	4 Franz.	4 Franz.	4 Franz. 4 Engl.	4 Franz.									24
11. Dr. **Hecht,** Ordentl. Lehrer.					6 Latein (Kemke*)		7 Latein			8 Latein 3 Dtsch				24
12. **Gülich,** Wissensch. Hilfslehrer.		3 Engl.	3 Engl.			4 Franz. 4 Engl.	5 Franz.	5 Franz.						24
13. **Kredler,** Wissensch. Hilfslehrer.					2 Gesch. 2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.	5 Mathm. 2 Geogr.	5 Mathm.	3 Geogr.					23
a. Dr. **Kemke,*** cand. prob., Mitgl. des pädag. Seminars.					6 Lat.*) (Hecht)									(6)
b. Dr. **Röhrich,** Schulamtskandidat, Mitgl. des pädag. Seminars.				2 Gesch. 2 Geogr. (Cludius)						3 Geogr. (Boettcher)				(7)
c. **Nack,** cand. prob.					2 Naturb. (Sanio)		2 Naturb. (Sanio)							(4)
d. **Cohn,****) Schulamtskandidat, cand. prob.					5 *Math.**)*									
14. **Freytag,** Ordentl. techn. Lehrer.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Schrb.	2 Zeichn. 2 Schrb.				24
15. **Erdmann,** Vorschullehrer.									2 Relig.	3 Relig.	2 Relig. 8 Dtsch 4 Rechn. 4 Schrb.	2 Ansch.	2 Ansch.	27
16. **Skrey,** Vorschullehrer.										5 Rechn.	1 Singen	6 Dtsch. 4 Schrb. 2 Relig. 4 Rechn. 1 Singen	5 Dtsch. 4 Schrb. 2 Relig. 4 Rechn. 1 Singen	28
17. **Schirmer,** Dirig. d. Singakademie. Gesanglehrer.	1 Singen	1 Singen	1 Singen	1 Singen	1 Singen	1 Singen	1 Chorgesang 1 Singen	1 Chorgesang 1 Singen	1 Singen	1 Singen				5
18. Sanitätsrat Dr. **Müttrich,** prakt. Arzt u. Turnlehrer.	2 Stunden wöchentlich Turnunterricht durch alle Klassen mit Einschluß der Vorschule.													2
Zahl der wöchentlichen Stunden ohne Singen und Turnen.	32	32	32	32	32	32	30	30	30	28	22	20	18	
	1.	2A.	2B.	3A.	3B¹.	3B².	4¹.	4².	5.	6.	7.	8.	9.	

*) Im Sommerhalbjahr 1888. **) Im Winterhalbjahr 1888/89.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

Da zu Ostern 1885 mit dem Programm der vollständige Lehrplan*) des Realgymnasiums und der Vorschule zur Verteilung gelangt ist und sich in den Händen aller Schüler oder ihrer Eltern befindet, so wird nach dem Ministerial-Reskript vom 7. Januar 1885 die Angabe der Unterrichtspensa auf die Prima als auf die einzige Klasse mit zweijährigem Kursus beschränkt. Der Unterricht ist in allen Klassen nach Maſsgabe des Lehrplans erteilt.

Prima.

Ordinarius: Fuhrmann.

Religionslehre. 2 St. Müller. Der 1. Brief Pauli an die Korinther. Das Wichtigste aus der Kirchengeschichte bis zur Reformation, im Anschluſs an Petri, Lehrbuch. Wiederholungen.

Deutsch. 3 St. Fietkau. Klassenlektüre: Laokoon; Wallensteins Lager; Piccolomini; Iphigenie. Privatlektüre: Wallensteins Tod. Euripides' Iphigenie auf Tauris (Übers.). — Überblick über den Gang der Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts nach dem Hilfsbuche von Herbst. — Themata für die Reifeprüfung: 1. Erläuterung des Mottos zu Schillers Glocke: Vivos voco; mortuos plango; fulgura frango. (Herbst 1888.) 2. Mancher ist arm bei groſsem Gut, Mancher reich bei groſser Armut. (Ostern 1889.)

Latein. 5 St. Olck. Lektüre: Livius XXIV, Vergil. Aen. IV, Cic. pro Archia poëta. — Übungen im Extemporieren. — Im Anschluſs an die Grammatik von Siberti-Meiring wurde die Syntax und die Verslehre wiederholt.

Französisch. 4 St. Schiewelbein. Lektüre: Molière, Tartufe. — Thiers, Bonaparte en Égypte et en Syrie. V. Hugo, Gedichte. — Grammatik nach Bedürfnis des Unterrichts, speciell die Lehre vom Zeitwort, unter der Benutzung der Grammatik von Knebel. Im Anschluſs hieran die entprechenden Kapitel aus Plötz, Übungen zur Syntax, aus dem Deutschen übersetzt. — Sprechübungen im Anschluſs an die Lektüre und bei der Betrachtung der wichtigsten Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts. — Themata für die Reifeprüfung: Rôle d'Annibal dans la seconde guerre punique. (Herbst 1888.) — Charles I., roi d'Angleterre. (Ostern 1889).

Englisch. 3 St. Schulz. Lektüre: Stücke aus Herrig, British Classical Authors, nach Auswahl. — Grammatik nach Bedürfnis des Unterrichts im Anschluſs an die Grammatik von Gesenius.

Geschichte und Geographie. 3 St. Boettcher. Neuere Geschichte bis 1740. — Brandenburgisch-preuſsische Territorial-Geschichte bis zum Regierungsantritt Friedrich des Groſsen. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte. Lehrbücher: Herbst; Gehring. — Geographie: Wiederholung der Geographie von Europa, Australien und Afrika. (I. V.: Dr. Röhrich.)

Mathematik. 5 St. Fuhrmann. Im Sommer: Stereometrie und Fundamentalaufgaben der darstellenden Geometrie 4 St. Repetitionen aus Planimetrie, Trigonometrie, Algebra. 1 St. Im Winter: Analytische Geometrie der Kegelschnitte, Kapitel 1 bis 8, 4 St. Kapitel 7 der Einleitung in die neuere Geometrie von Fuhrmann. Repetitionen aus Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie 1 St. Lehrbücher: W. Fuhrmann, Einleitung in die neuere Geometrie. W. Fuhrmann, Analytische Geometrie der Kegelschnitte. Aufgaben für die Reifeprüfung. Herbst 1888: 1. Zur Konstruktion eines Dreiecks ist das Produkt von 2 Seiten, der eingeschlossene Winkel und die vom Schnittpunkte jener Seiten ausgehende Schwerlinie gegeben. — 2. In einem Dreieck ist die Grundlinie $a = 2$, die Höhe $h = \sqrt{3}$ und die Bedingung ge-

*) Derselbe ist in der Akademischen Buchhandlung von Schubert & Seidel (Inhaber Aug. Kramer), Französische Straſse 9, käuflich zu haben. Der Reinertrag ist der Witwenkasse des Realgymnasiums überwiesen.

geben, dafs der eine Winkel an der Grundlinie doppelt so grofs ist wie der andere. Wie grofs sind die Dreieckswinkel? — 3. In zwei aufeinander rechtwinkligen Ebenen sind zwei gleichschenklige rechtwinklige Dreiecke gezeichnet, deren Hypotenusen auf der Schnittlinie der Ebenen zusammenfallen und die Länge $\sqrt{2}$ haben. Wie grofs ist der Abstand derjenigen Katheten, die nicht aneinander stofsen, und in welchen Punkten der Katheten würde die kürzeste Gerade diese Katheten schneiden? — 4. $\frac{x^3y^3-1}{xy-1} = 2$, $\frac{x^3-y^3}{x-y} = \frac{9-\sqrt{5}}{2}$. — Ostern 1889: 1. Man soll einen Kreis zeichnen, der eine Gerade in einem gegebenen Punkte berührt und einen gegebenen Kreis unter einem bestimmten Winkel z. B. von 45° schneidet. — 2. Durch die Mittelpunkte von zwei Seitenkanten einer Pyramide, deren Grundfläche ein gleichseitiges Dreieck ist, während die Seitenflächen rechtwinklige gleichschenklige Dreiecke sind, wird ein Schnitt senkrecht zur Grundfläche gelegt; man soll die Winkel dieser Schnittfläche bestimmen, auch die Längen der Seiten durch die Grundkante ausdrücken. — 3. In einem sphärischen rechtwinkligen Dreieck, dessen Katheten mit a und b, deren Gegenwinkel zu den Katheten mit α und β bezeichnet werden, sind die Bedingungen $\text{tg}a \cdot \text{tg}b = \frac{1}{2}$, $\sin\alpha \cdot \sin\beta = \frac{3}{5}$ gegeben; man soll die Seiten berechnen. — 4. $x+y = 7$, $xy(x^2+y^2) = 300$.

Physik. 3 St. Mischpeter. Elektricität und Mechanik im Anschlufs an Koppe, Anfangsgründe der Physik. — Aufgaben für die Reifeprüfung. Herbst 1888: 1. Der Druck im Windkessel einer Feuerspritze beträgt $3^1/_2$ Atmosphären. Wie weit spritzt der Wasserstrahl, wenn der Elevationswinkel 40° ist? — 2. Ein elastischer Stab von 0,2 m Länge, welcher an einem Ende befestigt ist, giebt mit einer über zwei Stegen laufenden Saite, die den Ton $\bar{g}$ liefert, in der Sekunde 4 Schwebungen. Die Stege werden darauf weiter voneinander entfernt und man erhält wieder 4 Schwebungen. Um wieviel mufs der Stab verlängert werden, damit er wieder 4 Schwebungen mit der Saite giebt? — Ostern 1889: 1. Ein Pendel besteht aus einer Kugel, deren Gewicht 80 g und deren Radius 30 mm beträgt, und aus einem dünnen Draht ohne erhebliches Gewicht von 80 cm Länge. Wieviel beträgt die reduzierte Länge dieses Pendels? — 2. Ein astronomisches Fernrohr hat ein Objektiv von 90 mm Öffnung und 1,6 m Brennweite. Das Okular besitzt 6 mm Öffnung und die Brennweite ist durch folgenden Versuch bestimmt. Wenn diese Linse zwischen einem kleinen Objekt und einem 48 cm davon befindlichen Schirm aufgestellt wird, so erscheint bei einer gewissen Stellung der Linse und auch, wenn die Linse dem Schirm um 45,6 cm genähert wird, das Bild des Objekts deutlich auf dem Schirm. Wieviel beträgt die Vergröfserung, wie grofs ist das Gesichtsfeld und wie grofs ist die Helligkeit des Fernrohrs?

Chemie. 2 St. Mischpeter. Schwermetalle und Mineralogie im Anschlufs an Rüdorff, Grundrifs der Chemie und Rüdorff, Grundrifs der Mineralogie.

D. Die katholischen Schüler der Anstalt nehmen an dem Religionsunterricht teil, der am Königlichen Friedrichskollegium für die katholischen Schüler aller hiesigen höheren Schulen eingerichtet ist.

E. Aufsatz-Themata.

I. Deutsch.

In Prima.

1. Kunst bringt Gunst. — 2. Die Wichtigkeit der griechischen Nationalspiele. — 3. Die Abweichungen in der plastischen Darstellung der Laokoongruppe von der dichterischen Darstellung Vergils (Klassenarbeit). — 4. Kultur führt zur Teilung der Arbeit. — 5. Schnell und spurlos geht des Mimen Kunst, | Die wunderbare, an dem Sinn vorüber, | Wenn das Gebild des Meifsels, der Gesang | Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben. — 6. Wodurch wird

Max Piccolomini an Wallenstein gefesselt? — 7. Inwiefern fördert der Krieg Sittlichkeit und Kultur? — 8. Klopstocks Eislauf nach Form und Inhalt. — 9. Hat Iphigenie recht, wenn sie ihr Leben auf Tauris als unnütz, als einen frühen Tod bezeichnet? — 10. Die Elemente hassen | Das Gebild der Menschenhand. (Klassenarbeit.)

In Obersekunda.

1. Die geschichtlichen Ereignisse in Schillers „Jungfrau von Orleans". — 2. Geld ist ein guter Diener, aber ein böser Herr. (Klassenarbeit.) — 3. Ein Kulturbild der Stadt Königsberg. — 4. Charakteristik des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti". — 5. Charakteristik Hermanns in Goethes „Hermann und Dorothea". (Klassenarbeit.) — 6. Jeder ist seines Glückes Schmied. — 7. Vergleich zwischen Götz und Weislingen nach Goethes „Götz von Berlichingen". — 8. Die Veranlassung des Jugurthinischen Krieges. (Klassenarbeit.) — 9. Welche Umstände führten nach Schiller die Hinrichtung Maria Stuarts herbei? — 10. Über die Bedeutung der Schrift. — 11. Vergleich zwischen Goethes und Schillers Leben. — 12. Wodurch hat sich der Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit angebahnt? (Klassenarbeit.)

In Untersekunda.

1. Der Frühling. — 2. Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. — 3. Das Lebensende des Cid nach Herder. (Klassenarbeit.) — 4. Weg, Bahn, Straſse. — 5. Das Wasser als Verkehrsmittel. — 6. Welche Umstände führen in Schillers Kranichen des Ibykus die Entdeckung der Mörder herbei? (Klassenarbeit.) — 7. Das Geschick des Herzogs Ernst von Schwaben nach der Uhlandschen Dichtung. — 8. Vergleich des menschlichen Lebens mit einem Flusse. — 9. Geſslers Gewaltthätigkeiten gegen die Schweizer und sein Ende in Schillers Tell. (Klassenarbeit.) — 10. Kenntnisse sind mehr wert als alle Reichtümer. — 11. Gebot, Gesetz, Verordnung, Befehl. — 12. Die Druiden und ihre Bedeutung für Gallien, soweit Caesar darüber Aufschluſs giebt. (Klassenarbeit.)

II. Französisch.

1. Guerre de Louis XIV. contre la Hollande. — 2. Analyse de la fable de La Fontaine: Le Lion et le Moucheron. — 3. Conquête de la Gaule par les Romains. — 4. Luther à la diète de Worms. — 4. Sommaire du Tartufe par Molière. — 6. L'anneau de Polycrate (d'après Schiller). — 7. Napoléon jusqu'à son avènement au trône. — 8. Coup d'œil sur l'expédition de Bonaparte en Égypte et en Syrie. (Klassenarbeit.)

F. Fremdsprachliche Lektüre.

I. Latein.

In I. Liv. XXIV. — Verg. Aen. IV. Cic. pro Archia poëta.

In IIA. Sall. b. Iug. c. 1—28,3. — Ov. met. III, 1—137; V, 341—550; VI, 146—312; XIII, 1—409.

In IIB. Caesar bell. gall. V. VI. Ovid metam. Schöpfung; die vier Weltalter; Niobe.

II. Französisch.

In I. Molière, Tartufe. — Thiers, Bonaparte en Égypte et en Syrie. — V. Hugo, Gedichte.

In IIA und IIB. Stücke aus Plötz, Manuel, nach Auswahl.

III. Englisch.

In I und IIA. Stücke aus Herrig, British Classical Authors, nach Auswahl.

In IIB. Stücke aus Süpfle, Englische Chrestomathie, nach Auswahl.

G. Vom Religionsunterricht waren nur diejenigen Schüler — drei an der Zahl — dispensiert, deren Konfirmationsunterricht in dieselbe Zeit fiel wie der Religionsunterricht ihrer Klasse.

H. Mitteilungen über den technischen Unterricht. a) Turnen. — Die Anstalt besitzt keinen abgeschlossenen Schulhof, keinen Turnplatz und keine Turnhalle. Der Turnunterricht wird daher in der städtischen Turnhalle und auch von dem städtischen Turnlehrer, dem praktischen Arzte Sanitätsrat Dr. med. Müttrich, unter Assistenz eines Lehrers der Anstalt — z. Z. Freytag — erteilt, welcher die Aufsicht führt. Die Schüler sind für den Turnunterricht in zwei Abteilungen geteilt, von denen die erste aus den Klassen I—IIIB, die zweite aus den Klassen IV—IX (dritte Vorschulklasse) besteht. Jede Abteilung turnt eine Stunde wöchentlich. Dispensiert sind 21 Schüler. — b) Gesang. — Mit Rücksicht auf die besonderen räumlichen Verhältnisse unserer Anstalt sind die Schüler für den Gesangunterricht bis auf weiteres in vier Gruppen eingeteilt, von denen jede eine Stunde am Chorgesang teilnimmt. Die erste Gruppe umfafst VI; die zweite V; die dritte IV^1 und IV^2; die vierte III, II, I. So werden also im ganzen fünf Gesangstunden wöchentlich erteilt und zwar von dem Dirigenten der hiesigen Singakademie Schirmer.

J. Die eingeführten Bücher sind im Lehrplan veröffentlicht. An Stelle des Stielerschen Schulatlasses tritt jedoch, wie bisher für Sexta, Quinta und Quarta, so von Ostern 1889 für Untertertia der Schulatlas von Diercke und Gäbler, Braunschweig, George Westermann. An Stelle der französischen Schulgrammatik von Knebel-Propst tritt, wie seit Ostern 1888 für IIIB, so von Ostern 1889 für IIIA die Schulgrammatik von Karl Plötz, Berlin, F. A. Herbig. — An Stelle der lateinischen Schulgrammatik von Siberti-Meiring tritt, von Ostern 1889 ab für Sexta und dann alljährlich klassenweise aufsteigend die lateinische Schulgrammatik von Holzweifsig, Hannover 1889, Norddeutsche Verlagsanstalt. (O. Goedel.) An Stelle des lateinischen Übungsbuches von Spiefs tritt von Ostern 1889 ab für Sexta das lateinische Übungsbuch von Holzweifsig, Kursus der Sexta. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt.

II. Verfügungen des Königlichen Provinzialschulkollegiums.

(Im Anschlufs an die im vorjährigen Programm veröffentlichten Verfügungen.)

1888.

19. März: Die Programme sollen auf fehlerfreiem und dauerhaftem Papier gedruckt werden.

26. März: Der Anstalt wird ein Exemplar des Gedichts „Unser Kaiser Wilhelm“ von Ernst von Wildenbruch als Geschenk übersandt.

29. März: Der Nachweis anderweitiger Einschulung abgegangener schulpflichtiger Schüler soll verlangt werden, und, falls derselbe nicht geliefert wird, dem Magistrat Anzeige gemacht werden.

22. Juni: Am 30. Juni soll eine Trauerfeier zu Ehren des hochseligen Kaisers Friedrich III. stattfinden.

7. August: Der M.-E. vom 23. Juli 1888 wird übersandt, wonach infolge allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs fortan die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden sollen.

20. November: Den Direktoren wird unter Hinweis auf den M.-E. vom 3. Juli 1861 wiederholt zur Pflicht gemacht, in die Prima und vor allem in die Oberprima nur solche Schüler zu versetzen, von welchen sich voraussetzen läfst, dafs sie in der gesetzmäfsigen Zeit das Ziel der Schule erreichen werden.

1889:

22. Januar: Den Direktoren wird im Auftrnge des Herrn Ministers zur Pflicht gemacht, strenge darauf zu halten, dafs die zur Beseitigung des Staubes in den Klassenzimmern erforderlichen Mafsregeln genau beobachtet werden.

28. Januar: Ein Exemplar der Abhandlungen zur geologischen Specialkarte von Preufsen und von den thüringenschen Staaten Bd. VI, Heft 4 mit Atlas wird als Geschenk des Herrn Kultusministers übersandt.

18. Februar: Der Vertrag zwischen den deutschen Staatsregierungen, betr. das Übereinkommen bezüglich der Anerkennung der von den Gymnasien und Realgymnasien ausgestellten Reifezeugnisse, wird mitgeteilt.

3. März: Die Einführung der lateinischen Schulgrammatik von Holzweifsig, von Ostern 1889 mit Sexta anfangend, wird genehmigt; desgleichen die Einführung des Übungsbuches von demselben Verfasser von Ostern 1889 für Sexta und von Ostern 1890 für Quinta.

14. März: Die Lehrer, welche sich an dem in Berlin vom 24. bis 26. April stattfindenden Geographentage beteiligen wollen, können für die ganze Osterwoche beurlaubt werden.

29. März: Es wird genehmigt, dafs die öffentlichen Prüfungen an der Anstalt bis zur Verlegung derselben in die Räume des jetzigen Friedrichskollegiums ausgesetzt werden.

30. März: Der Direktor wird als Kommissarius des Königlichen Provinzialschulkollegiums beauftragt, nach Mafsgabe des mit dem Burgkirchenkollegium wegen Verstaatlichung des Realgymnasiums auf der Burg abgeschlossenen und von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten genehmigten Vertrages vom 10./12. November 1888 die Anstalt nebst den zugehörigen Inventarienstücken, Gebäuden und Kassenbeständen u. s. w. vom 1. April d. J. für den Staat zu übernehmen. (Schlufs: 3. April.)

III. Chronik.

A. Patronatsbehörde. Am 1. April l. J. ist das Patronat über die Schule an den Staat übergegangen. — Bis zum 1. April war das Burgkirchenkollegium Patronatsbehörde der Schule. Dasselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: Landrat z. D. von Jaski, Direktor; Prediger Liedtke, Decernent in Schulangelegenheiten; Oberlandesgerichtsrat Jantzon; Kaufmann Krohne; Apotheker Mielentz; Kaufmann Popp; Justizrat Preufs; Prediger Tiedtke; Amtsgerichtsrat Tiefsen.

B. Lehrerkollegium. Dasselbe besteht mit Einschlufs des Berichterstatters aus den Oberlehrern Professor Fuhrmann, Müller, Olck, Dr. Fietkau; aus den Ordentlichen Lehrern Dr. Mischpeter, Dr. Schulz, Sanio, Cludius, Schiewelbein, Dr. Hecht; aus den Wissenschaftlichen Hilfslehrern Gülich, Kredler; aus dem Zeichenlehrer Freytag und den Vorschullehrern Erdmann und Skrey. Dazu kommen die Hilfslehrer Schirmer für Gesang und Sanitätsrat Dr. med. Müttrich für Turnen. Aufserdem waren im Schuljahre 1888/89 folgende Schulamtskandidaten an der Anstalt thätig: a) während des ganzen Schuljahres die Schulamtskandidaten Dr. Röhrich als Mitglied des pädagogischen Seminars, Nack als cand. prob.; b) im Sommerhalbjahr der Schulamtskandidat Dr. Kemke als Mitglied des pädagogischen Seminars und cand. prob.; c) im Winterhalbjahr der Schulamtskandidat Cohn als cand. prob. (Vergl. Progr. 1888, S. 9 und 10.) — Vom 17. Juni bis zum Beginn der Sommerferien (30. Juni) mufste der Ordentliche Lehrer Dr. Schulz beurlaubt werden, weil er zu einer militärischen Übung eingezogen war.

C. Am 15. Juni kam die erschütternde Trauerbotschaft zur Kenntnis der Schule, dafs Kaiser Friedrich seinem schweren Leiden erlegen sei. Tief bewegt und schmerzerfüllt waren wir, als wir am 9. März vernahmen, unser Kaiser Wilhelm sei im Herrn entschlafen; allein wir fanden bei unserm Schmerz einigen Trost in dem Gedanken, dafs der königliche Heldengreis weit über die Jahre hinaus gelebt hat, die sonst den Menschen zu teil zu werden pflegen, und dafs dem gefeierten Begründer des neuen deutschen Reiches eine grofsartige und

erfolgreiche Wirksamkeit als Herrscher beschieden war. Der neue schwere Schlag, der unser Vaterland traf, fand uns gleichsam fassungslos. Zwei Kaiser in einem Jahr hat das Deutsche Reich noch niemals betrauert; zwei Kaiser, wie Wilhelm I. und Friedrich III. bis dahin noch niemals gehabt. Wenn die Regierung Kaiser Friedrichs auch nur eine kurze gewesen ist: die Liebe und Verehrung seines Volkes hat er sich für alle Zeiten gesichert. Denn er war ein Muster christlicher Demut, ritterlicher Kraft, hohen Sinnes, jeglicher Treue. — In einer am 16. Juni veranstalteten Trauerfeier gab der Berichterstatter den Gefühlen des Schmerzes Ausdruck, welche Lehrer und Schüler bewegten. — Bei der für alle Lehranstalten angeordneten Trauerfeier am 30. Juni hielt Herr Oberlehrer Müller die Festrede. — An den andern zu Ehren der hochseligen Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. angeordneten Gedenktagen hielten folgende Herren die Festreden: Dr. Hecht am 18. Oktober; Kredler am 9. März; Oberlehrer Professor Fuhrmann am 22. März.

D. Der Geburtstag Sr. Majestät des regierenden Kaisers wurde, da derselbe auf einen Sonntag fiel, in der Schule bereits am 26. Januar durch einen Festakt gefeiert. Die Festrede hielt Herr Gülich.

E. Das laufende Schuljahr begann am 12. April, das Winterhalbjahr am 19. Oktober. Geschlossen wird das Schuljahr am 10. April.

F. Im Laufe des Schuljahres hat Herr Provinzialschulrat Trosien wiederholentlich der Anstalt die Ehre seines Besuches erwiesen, um dem Unterricht in derselben beizuwohnen.

G. Am 9. Juni unternahmen alle Klassen der Anstalt unter Führung ihrer Lehrer Ausflüge in die Umgegend.

H. Am 19. September wurde unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrat Trosien und in Gegenwart des als Vertreter der Patronatsbehörde delegierten Herrn Prediger Liedtke die mündliche Abiturientenprüfung des Herbsttermins abgehalten; desgleichen am 2. März die mündliche Abiturientenprüfung des Ostertermins.

I. Einen lieben Schüler hat die Anstalt im Laufe des Schuljahrs durch den Tod verloren: am 10. Mai starb der Untertertianer Walther Meitz an Zellengewebsentzündung des Rachens und des Halses. (Schluſs: 3. April.)

IV. Statistische Mitteilungen 1888/89 s. S. II und 12.

V. Sammlungen und Lehrmittel.

A. Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft: 1. Fortsetzungen: Grimm, Deutsches Wörterbuch; Herrig, Archiv für neuere Sprachen; Petermann, Geogr. Mitteilungen; Poggendorf, Annalen der Physik und Chemie nebst Beiblättern; Schlechtendal-Hallier, Flora von Deutschland (Schluſs); Alfred Kirchhoff, Länderkunde des Erdteils Europa; Jahresberichte der Geschichtswissenschaft im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin, 6. 7. 8. Band; Rethwich, Jahresberichte über das höhere Schulwesen.

2. Neu: M. G. Fawiett, Volkswirtschaftslehre für Anfänger; Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Berliner Privatschule; Wendt, Encyklopädie des französischen Unterrichts; Winkler, Methodik des geographischen Unterrichts; Merkbuch, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren; Mommsen, Römisches Staatsrecht; Müller, Politische Geschichte der Gegenwart (3 Bände); Klee, Das preuſsische Königtum und Kaiser Wilhelm I.; Engelhorn, Schulgesundheitspflege; Zurbonsen, Quellenbuch der brandenburgisch-preuſsischen Geschichte.

3. Geschenke: Vom Herrn Kultusminister: Nötling, Die Fauna des samländischen Tertiärs, zweiter Teil nebst Atlas.

B. Für die Schülerbibliothek wurden angeschafft: Forbes, Kaiser Wilhelm; Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms 1849–73; Ziemssen, Friedrich, Deutscher Kaiser

(Fortsetzung S. 12.)

IV. Statistische Mitteilungen 1888/89.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderungen im Laufe des Schuljahres.

	A. Realgymnasium.														B. Vorschule.			
	OI.	UI.	OII.	UII.	OIII.	UIII¹.	UIII².	UIII.	IV¹.	IV².	IV.	V.	VI.	Sa.	VII.	VIII.	IX.	Sa.
	IA.	IB.	2A.	2B.	3A.	3B¹.	3B².	3B. Sa.	4¹.	4².	Sa.	5.	6.					
1. Bestand am 1. Februar 1888	6	10	14	28	36	25	25	50	33	29	62	52	46	304	30	21	13	64
2. Abgang bis zum Schluſs des Schuljahres 1887/88	4	—	4	10	6	4	5	9	7	6	13	10	6	62	5	3	2	10
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1888	8	10	11	20	27	17	15	32	13	14	27	33	21	—	17	10	—	—
3b. „ „ Aufnahme „ „ 1888	—	—	—	1	—	4	3	7	1	3	4	4	5	21	6	3	4	13
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1888/89.	10	12	11	28	37	27	26	53	24	24	48	52	33	284	27	14	5	46
5. Zugang im Sommersemester 1888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang „ „ 1888	4	4	1	5	2	5	1	6	2	1	3	6	2	33	2	—	1	3
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1888	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. „ „ Aufnahme „ „ 1888	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	2	—	1	4	3	6	5	14
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters 1888/89	7	7	10	23	35	22	26	48	24	23	47	46	32	255	28	20	9	57
9. Zugang im Wintersemester 1888/89	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang „ „ 1888/89	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	4	1	1	—	2
11. Frequenz am 1. Februar 1889	6	7	10	23	35	22	26	48	23	23	46	46	30	251	27	19	9	55
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	19,1	18,5	17,6	17,2	16,1	14,7	14,4	—	13,7	13,5	—	12,8	11,4	—	9,7	8,7	7,7	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 19; Michaelis 1888: 4 Schüler;
davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen . . . . . Ostern 1888: 9; Michaelis 1888: 3 Schüler.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Ev.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters 1888	257	8	1	18	193	91	—	42	1	—	3	41	4	—
2. „ „ „ Wintersemesters 1888/89	233	6	1	15	172	83	—	56	—	—	1	52	5	—
3. Am 1. Februar 1889	229	6	1	15	170	81	—	54	—	—	1	50	5	—

3. Übersicht über die Abiturienten.

Herbst 1888.

Laufende Nr.	Vor- und Zuname.	Konfession.	Datum der Geburt.	Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule überhaupt	in der Prima	in Oberprima	Gewählter Beruf.
						Jahre.			
1.	Alfred v. Borcke	Ev.	13. Sept. 1868	Königsberg.	Eisenbahnsekretär, † Königsberg.	$10^1/_2$	$2^1/_2$	$^1/_2$	Will auf Avancement dienen.
2.	Otto Gerdell	Kath.	14. März 1869	Königsberg.	Tuchdekateur, Königsberg.	$9^1/_2$	$2^1/_2$	$1^1/_2$	Postfach.
3.	Rich. Michalowski	Ev.	29. Dzbr. 1867	Marggrabowa.	Bäckermeister, Königsberg.	$7^1/_2$	$2^1/_2$	$^1/_2$	Steuerfach.
			Ostern 1889.						
1.	Arth. Preuschhof	Ev.	25. März 1869	Königsberg.	Kaufmann. † Königsberg.	$7^1/_2$	2	1	Kaufmann.
2.	Richard Reich	Ev.	22. Aug. 1869	Königsberg.	Kaufmann, † Königsberg.	$10^1/_2$	2	1	Postfach.
3.	Robert Schwarz	Ev.	8. Juni 1870	Schirwindt.	Kaufmann, Schirwindt.	8	2	1	Tierarzt.
4.	Franz Wandersleben	Ev.	22. Jan. 1871	Königsberg.	Sparkassen-Assistent, Königsberg.				Steuerfach.

V. Sammlungen und Lehrmittel.

(Fortsetzung zu S. 10.)

und König von Preußen; Ed. Simon, Kaiser Friedrich III.; Böhmert, Kaiser Friedrich als Freund des Volkes; Neubauer, Blätter der Erinnerung an Wilhelm I.; Winkler, Leopold v. Ranke; Witt, Die tapferen Zehntausend; Emmerig, Unser nächtlicher Sternenhimmel; Fischer, Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen; Baumgarten, Die außereuropäischen Völker; Rogge, Friedrich III.; Roth, Kaiser, König und Papst; Höcker, Am Hofe der Medici; Heyer, Der erste Kreuzzug: Heyer, Heinrich V.; Müller, Kaiser Friedrich; Hiltl, Unser Fritz; Trog, Friedrich III.; Adami, Büchlein von Kaiser Friedrich III.

C. Für den geographischen Unterricht wurden angeschafft: Pitschner, Der gestirnte Himmel nebst Text; Kiepert, Spanien und Portugal; Kiepert, Rußland.

Für den Geschichtsunterricht: Böttcher und Freytag, Mitteleuropa für den Unterricht in der mittleren und neuern Geschichte.

D. Dem physikalischen Kabinett wurde von dem Königlichen Provinzialschulkolle-

gium aus der Sammlung der ehemaligen Gewerbeschule eine eiserne Druckpumpe geschenkt. Herr Professor v. Behr schenkte ein Schälchen von Feinsilber; einen Platintiegel; einen Wasserzersetzungsapparat und reines Nickel in Blech- und Drahtform.

Neu angeschafft wurden: ein Kurbelapparat nach Stöhrer zur Erklärung der Lissajousschen Figuren; ein Vibrationsmikroskop nach Weinhold, ein Universalstativ nach Bunsen und einige Glassachen.

E. Für die naturwissenschaftliche Sammlung schenkte Herr Dr. Dumcke mehrere Mineralien, sowie eine Anzahl meistens einheimischer Käfer und Schmetterlinge.

F. Für den Zeichenunterricht wurden angeschafft: vier Büsten (Ajax, Apollo, Diana, Hermes) und 3 Ornamente von Gips.

VI. Stiftungen.

A. Wechsler-Stiftung. Am 29. Februar 1888 war der Bestand 1100 M. in Pfandbriefen und 263,25 M. Sparkassenbestand. Hinzugekommen sind die Zinsen der Pfandbriefe 38,50 M. und die Zinsen der Sparkasse 16,19 M. Ausgegeben sind 0,50 M. als Provision für die Aufbewahrung der Pfandbriefe. Also betrug der Bestand am 28. Februar 1889 in Pfandbriefen 1100 M.; Sparkasseneinlage 317,94 M. und bar 0,03 M.

B. Witwen-Kasse. Der Bestand am 29. Februar 1888 betrug 1100 Mk. in Pfandbriefen und 537,55 M. Sparkasseneinlage. Ferner kamen hinzu als aufserordentliche Zuwendungen: Von einem abgehenden Schüler 10 M.; durch den Berichterstatter 6,67 M.; Professor v. Behr, Ergebnis einer bei seinem Abgange von der Schule unter seinen ehemaligen Schülern veranstalteten Sammlung 950 Mk.; derselbe 18 Mk.; Überschüsse von zwei Sammlungen unter den Lehrern 2 M. Ausgegeben ist: Provision für Aufbewahrung der Pfandbriefe 1 M.; zum Ankauf eines Pfandbriefes über 1000 M.: 1000,75 M.; Witwengeld an eine Oberlehrerwitwe in zehn monatlichen Raten zu je 13,50 M.: 135 M. Also war Bestand am 28. Februar 1889: Pfandbriefe 2100 M.; Sparkasseneinlage 615,32 M.; bar 28,44 M.

C. Karpowitzfonds. Der Bestand belief sich am 29. Februar 1888 auf 123,83 M. Dazu kamen Beiträge von den Schülern 492,95 M., Zinsen von 3000 M. in ostpreufsischen Pfandbriefen 105 M.; Zinsen aus der Sparkasse 11,40 M.; zusammen 733,18 M.

Davon sind ausgegeben 213,47 M. für Bücher;*) 13,55 M. für Couverts und Formulare; Stipendien für Schüler 40 M.; zur Unterstützung für Schüler behufs Teilnahme an einer Turnfahrt 10,60 M.; für Privatstunden 40 M.; zusammen 317,62 M. Bestand am 28. Februar 1889 425,56 M. Dazu kommen Wertpapiere im Betrage von 3000 M.

D. Simonstiftung. Der Bestand belief sich am 29. Februar 1888 auf 228,75 M. Dazu kommen Zinsen von 1500 M. im Betrage von 52,50 M.; das macht zusammen 281,25 M. Davon sind ausgegeben vier Prämien an Schüler von je 25 M.; im ganzen 100 M. Bestand am 28. Februar 1889 181,25 M.; dazu Wertpapiere im Betrage von 1500 M.

E. Eine reiche Zuwendung ist der Anstalt im Laufe des Schuljahres durch den Begründer der Simonstiftung, den am 7. September 1888 zu Börnicke entschlafenen Geh. Kommerzienrat Moritz Simon von hier, zu teil geworden. Derselbe hat nämlich in seinem am 17. September v. J. eröffneten Testament die Königsberger höheren Lehranstalten mit einem Legat von Zehntausend Mark bedacht, wovon auf unsere Anstalt 1666,67 M. entfallen Über die Verwendung dieser von dem gemeinnützigen Sinne des Erblassers ein beredtes Zeugnis ablegenden reichen Gabe soll erst Beschluſs gefaſst werden, wenn das Legat zur Auszahlung gelangt sein wird.

Allen freundlichen Gebern sagt der Berichterstatter im Namen der Anstalt seinen verbindlichsten Dank.

*) Es sind 453 Bücher an 51 Schüler verteilt.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Die öffentlichen Prüfungen

werden bis zur Verlegung der Anstalt in die Räume des jetzigen Friedrichskollegiums ausgesetzt.

2. Bemerkungen über das neue Schuljahr.

Anmeldungen werden am 10., 11., 12. April und 24 zwischen 10 und 1 Uhr im Amtszimmer des Berichterstatters (Burgkirchenplatz 2, 1 Tr.) entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist der betreffende Schüler vorzustellen, und aufserdem sind folgende Papiere vorzulegen: der Geburts- oder Taufschein; die Bescheinigung über die erfolgte Impfung bezw. Wiederimpfung; ein Abgangszeugnis, wenn der Anzumeldende bereits eine andere Schule besucht hat.

Die an die Schulkasse zu entrichtenden Gebühren für die Anmeldung betragen 3 M.

Das Mafs der zu der Aufnahme in eine Klasse nachzuweisenden Kenntnisse wird bestimmt durch das in dem Lehrplan des Realgymnasiums und der Vorschule genau angegebene Lehrziel der vorhergehenden Klasse. — In die Vorschule können Schüler ohne alle Vorkenntnisse eintreten.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt sowohl in den Klassen des Realgymnasiums als auch in der Vorschule Donnerstag den 25. April um 8 Uhr.

Die Lage der Ferien während des neuen Schuljahres ist durch Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums vom 12. Januar l. J. in folgender Weise angeordnet:

№	Nähere Bezeichnung.	Dauer.	Schlufs des Unterrichts.	Beginn des Unterrichts.
1.	Osterferien	14 Tage.	Mittwoch, den 10. April.	Donnerstag, den 25. April.
2.	Pfingstferien	8 Tage.*)	Freitag, den 7. Juni nachm.	Montag, den 17. Juni.
3.	Sommerferien	4 Wochen.	Sonnabend, den 6. Juli.	Montag, den 5. August.
4.	Michaelisferien	14 Tage.	Sonnabend, den 5. Oktbr.	Montag, den 21. Oktober.
5.	Weihnachtsferien	14 Tage.	Sonnabend, den 21. Dezbr.	Montag, den 6. Jan. 1890.

3. Mitteilung an die Eltern unserer Schüler.

A. Nach der Bestimmung des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 sind im laufenden Jahre alle diejenigen Schüler der Wiederimpfung zu unterziehen, welche im Jahre 1877 geboren sind, sofern dieselben nicht in den letzten fünf Jahren, also 1884—88, die natürlichen Blattern gehabt haben oder mit Erfolg geimpft sind.

B. Die Eltern unserer Schüler werden dringend ersucht, dahin wirken zu wollen, dafs ihre Söhne nicht zu früh zur Schule gehen. Das Schulhaus kann nicht eher als 15 Minuten vor 8 Uhr und 15 Minuten vor 2 Uhr geöffnet werden. Wer früher kommt, mufs auf der Strafse warten und kommt leicht in die Versuchung, zu Störungen Veranlassung zu geben, deren Verhütung im Interesse einer guten Zucht dringend zu wünschen ist. Die Schule aber ist aufserstande, eine Verantwortung für die aus der Ansammlung einer gröfseren Schülerzahl vor dem verschlossenen Schulgebäude sich ergebenden übeln Folgen zu übernehmen. Sache

*) Wegen der in diesem Jahre stattfindenden Direktorenkonferenz der Provinzen Ost- und Westpreufsen.

der Eltern ist es, dafür Sorge zu tragen, dafs ihre Söhne nicht eher von Hause weggehen, als zum rechtzeitigen Eintreffen in der Schule erforderlich ist.

C. Die Eltern unserer Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, dafs es zweckmäfsig ist, bei der Kontrolle der häuslichen Arbeiten die Aufmerksamkeit besonders denjenigen Unterrichtsgegenständen zuzuwenden, welche in den Zeugnissen die Prädikate „wenig befriedigend“ oder gar „ungenügend“ erhalten haben.

D. Um einem strebsamen und fleifsigen Schüler, welcher in einem Unterrichtsfache zurückgeblieben ist, sonst aber den Anforderungen genügt, doch die Möglichkeit der Versetzung in die obere Klasse offen zu halten, kann derselbe mit einer „Verwarnung“ in dem betreffenden Fache versetzt werden, jedoch nur dann, wenn die Versetzungs-Konferenz nach dem Gesamtausfall der Leistungen die Überzeugung gewinnt, dafs es dem betreffenden Schüler bei angemessener Anstrengung gelingen wird, bis zum nächsten Versetzungstermin die hervorgetretenen Lücken seines Wissens auszufüllen.

Ein Schüler, welcher mit einer „Verwarnung“ in einem Fache versetzt ist, kann aber bei dem nächsten Versetzungstermin nur dann steigen, wenn er sich mittlerweile in dem beanstandeten Fache mindestens das Prädikat „ausreichend“ erworben hat.

Da die Schule leider die Wahrnehmung hat machen müssen, dafs in vielen Fällen ihre Warnungen von den Schülern, zum Nachteil derselben, unbeachtet geblieben sind, so werden die Eltern derjenigen Schüler, welche mit einer „Verwarnung“ versetzt sind, dringend ersucht, die Absicht der Schule, den betreffenden Schüler zur Ausfüllung der in seinem Wissen hervorgetretenen Lücken anzuspornen, nach Kräften zu unterstützen.

Das wirksamste Mittel, zurückgebliebene Schüler zu fördern, ist eine gewissenhafte und konsequente Beaufsichtigung derselben bei ihren häuslichen Arbeiten, namentlich eine eingehende Kontrolle darüber, ob die gedächtnismäfsig anzueignenden Pensa auch fest und sicher eingeprägt sind.

Bei manchem mit einer Verwarnung versetzten Schüler wird sich allerdings auch eine besondere Nachhilfe durch Privatunterricht als notwendig herausstellen. Dieser Privatunterricht mufs aber, wenn er zweckdienlich sein soll, womöglich gleich nach der erfolgten Versetzung begonnen werden, nicht erst etwa in dem letzten Quartal oder gar in den letzten Wochen des Schuljahres.

Obwohl Privatunterricht zweifelsohne am besten von denjenigen Lehrern erteilt wird, welche den betreffenden Schüler schon durch den Schulunterricht kennen, haben die Lehrer der Anstalt, um jeder Gefahr der Mifsdeutung bei der Übernahme von Privatunterricht aus dem Wege zu gehen, dennoch einstimmig beschlossen, keinen Privatunterricht bei solchen Schülern zu übernehmen, die sie auch in der Klasse unterrichten.

E. Um zu verhüten, dafs Schüler ohne Wissen der Eltern oder Erzieher die Schule versäumen, werden dieselben ersucht, spätestens am zweiten Tage der Schulversäumnis eines Schülers dem Ordinarius desselben schriftlich oder mündlich mitzuteilen, aus welchem Grunde der Schüler den Schulbesuch aussetzen mufs.

F. Unbegründete Schulversäumnisse sind strafbar und können Verweisung von der Schule zur Folge haben. Falls aus einem triftigen Grunde die Beurlaubung eines Schülers gewünscht wird, so ist ein hierauf bezügliches Gesuch von den Eltern oder von deren Stellvertretern (nicht von den Schülern) schriftlich oder mündlich an den Ordinarius zu richten, wenn es sich um einige Stunden handelt; an den Direktor, wenn es sich um einen oder mehrere Tage handelt. Gesuche um Beurlaubung auswärtiger Schüler vor dem offiziellen Schulschlufs oder Gesuche um Beurlaubung auswärtiger Schüler zum Zweck eines infolge besonderer Verhältnisse wünschenswerten Besuches im elterlichen Hause werden nur dann berücksichtigt, wenn von seiten der Eltern ein schriftlicher Antrag mit genauer Angabe des Grundes an den Direktor gerichtet wird. — Urlaubsgesuche von Schülern ohne schriftlichen Antrag der Eltern bleiben unberücksichtigt.

G. Gesuche um Versetzung solcher Schüler, welche nach dem Urteil der Lehrerkonferenz nicht die erforderliche Reife haben, können nach Lage der Dinge nicht berücksichtigt werden.

H. Das vierteljährlich pränumerando zu zahlende Schulgeld beträgt für alle Klassen des Realgymnasiums und der Vorschule 100 M. jährlich. Rendant der Schulkasse ist Herr Dr. Mischpeter (Franz. Schulstr. 2 unten). Derselbe wird das Schulgeld an Terminen, welche durch die Schüler zur Kenntnis der Eltern gelangen werden, im Schulgebäude gegen Quittung entgegennehmen.

I. Die Eltern unserer Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, dafs die Abmeldung abgehender Schüler vor Beginn des neuen Quartals erfolgen mufs. Geschieht das nicht, so mufs das Schulgeld noch für das nächste Quartal bezahlt werden.

K. Die Abmeldung erfolgt durch die Eltern schriftlich oder mündlich bei dem Direktor, dem dabei gleichzeitig mitzuteilen ist, welchen Beruf der abgehende Schüler erwählt hat, beziehungsweise welche Schule er besuchen wird. Vor Eingang dieser Mitteilungen kann das Abgangszeugnis nicht verabfolgt werden.

L. Abgangszeugnisse, für welche eine Gebühr von 3 M. an die Schulkasse zu entrichten ist, können während der Ferien in der Regel nicht ausgefertigt werden. Schüler, welche nach dem Schlufs des Semesters abgemeldet werden, können daher ihre Abgangszeugnisse gemeinhin erst nach Wiederbeginn des Unterrichts erhalten.

M. Anträge auf Bewilligung von Büchern aus dem Karpowitzfonds können nur dann berücksichtigt werden, wenn dieselben vor Beginn des Schuljahres schriftlich an den Unterzeichneten gerichtet werden, und wenn der Nachweis der Unterstützungsbedürftigkeit geliefert wird.

N. Briefe in Schulangelegenheiten werden unter der Adresse „An die Direktion des Königlichen Realgymnasiums auf der Burg“ (NB. nicht unter der persönlichen Adresse des Berichterstatters) erbeten.

In amtlichen Angelegenheiten ist der Unterzeichnete — mit Ausnahme der schulfreien Tage — täglich von 12—1 Uhr in seinem Amtszimmer im Schulgebäude, Burgkirchenplatz 2, 1 Treppe hoch, zu sprechen.

Boettcher.

Programm

des

städtischen Realgymnasiums

zu Königsberg i. Pr.,

mit welchem zur

öffentlichen Prüfung seiner Schüler

Montag den 8. April, 9 Uhr morgens,

im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

Prof. Hugo Kleiber,
Direktor.

Inhalt: 1. Friedrich der Grosse und Graf Schaffgotsch, Fürstbischof von Breslau, von Dr. Paul Stettiner.
2. Schulnachrichten, vom Direktor.

Königsberg, 1889.

Hartungsche Buchdruckerei.

1889. Progr. Nr. 20.

Vorbemerkung.

Im vergangenen Jahre erhielt ich die hinterlassenen Arbeiten des verstorbenen Oberlehrers Dr. Karl Moehrs. Dieselben enthielten Auszüge aus Max Lehmann, Preussen und die katholische Kirche seit 1640, Band II und III (Publikationen aus den königl. preussischen Staatsarchiven, Bd. X und XIII).[1]) Sie waren nach sachlichen Gesichtspunkten geordnete Inhaltsangaben der einzelnen Urkunden, die bis zum Jahre 1755 berücksichtigt waren. Während sie selbstverständlich weit ausführlicher den Inhalt der Urkunden gaben, als es Lehmann vor den einzelnen gethan hat, zeigte sich doch bei der Durchsicht, dass sie nur bei vollständiger Kenntnis der Akten benutzt werden konnten, so dass ich für die vorliegende Arbeit die Auszüge nur zur Übersicht und Orientierung verwertet habe.

Die Excerpten aus Theiner (Zustände der katholischen Kirche, 2 Bände, Regensburg) reichten nur bis zum Jahre 1747. Nicht ohne Wehmut habe ich aus diesen Papieren gesehen, dass der frühe Tod des verehrten Mannes auch Arbeiten zerstört hat, welche, mit Fleiss und Einsicht begonnen, sicherlich der Wissenschaft Gewinn gebracht hätten. Ich habe die Arbeit da begonnen, wo er nach seiner eigenen Äusserung es selbst zu thun gedachte.[2]) Sie verdankt ihre Entstehung seiner Anregung allein. So war es auch meine Pflicht, seiner hier pietätvoll zu gedenken.

I. Die Ernennung von Schaffgotsch zum Bischof.

Philipp Gotthard, Graf von Schaffgotsch, ist in Schlesien im Jahre 1716 geboren. Er wurde im Jesuitenstift zu Rom erzogen und war dadurch mit den Ansprüchen und Wünschen der Kurie wohl vertraut.[3]) Während des langen Konklave im Jahre 1740 war er als Begleiter des Kardinals Sinzendorf im Rom. Dabei erregte er wegen der Leichtfertigkeit seines Lebens das Missfallen der hohen Prälaten. Dennoch behandelte ihn der damalige Kardinal Prospero Lambertini, welcher aus jenem Konklave als Papst Benedikt XIV. hervorging, wegen seiner scherzenden Laune und wegen seiner Heiterkeit mit grosser Zuvorkommenheit, so dass der Papst nach seinem eigenen Zeugnis seit jener Zeit keinen Hass und keine Abneigung gegen ihn hatte.[4]) Als Domherr zu Breslau muss er bei Beginn des ersten schlesischen Krieges in Beziehung zu Friedrich dem Grossen getreten sein. Dieselben Gaben, welche auf den Papst trotz der moralischen Bedenken Anziehungskraft übten, müssen auch den König geblendet haben, welcher durch die Parteinahme von Schaffgotsch für die preussische Sache von vornherein seine Gunst dem liebenswürdigen

1) Ich citiere dieselben fortan stets nach den Nummern der Urkunden innerhalb eines Bandes.

2) Vergl. Karl Moehrs, Friedrich der Grosse und Kardinal Sinzendorf, Programm des städtischen Realgymnasiums, Königsberg 1885. S. 39 und den Nachruf in der Chronik der Schule ebenda 1888. S. 32.

3) Vergl. F. Fechner, Die erste Flucht und Verbannung des Fürstbischofs von Breslau u. s. w. 1757—63. Zeitschrift für Pr. Gesch. und Landeskunde 1883. XX, S. 119. Theiner I, 315 f.

4) Schreiben des Papstes an Archinto, 2. Dez. 1747. Theiner, Zustände der katholischen Kirche in Schlesien, Regensburg 1852, I, S. 317.

jungen Domherrn zuwandte.[1]) Das genügte, um diesem den Groll des österreichisch gesinnten Domkapitels zuzuziehen. Durch seinen Eintritt in den Freimaurerorden und durch seine lockere Lebensweise führte er den Geistlichen einen reichhaltigen Stoff zu, um zu klagen und zu eifern. Man darf annehmen, dass dieselben 7 Jahre hindurch sorgfältig jede Gebärde ihres Opfers ausgespäht, jedes Wort ausgelegt und alle Geschichten, die ihnen von dienstbeflissenen Lakaien zugetragen wurden, sorgfältig dem Papste und ihren Gesinnungsgenossen berichtet haben.

Diesen Mann von zweifelhaftem Rufe hatte Friedrich dazu ausersehen, Koadjutor des Kardinals Sinzendorf und nach dem Tode desselben Fürstbischof von Breslau zu werden. Man kann unbedingt zugeben, dass Friedrich, der Menschenkenner, von dem sittlichen Ernste des jungen Grafen keine hohe Meinung gehabt haben kann. Seine Schwester Louise Ulrike schreibt an ihre Mutter, als sie den Tod Sinzendorfs gehört: Je (ne) crois pas qu'on canonisera le premier ni qu'on chantera des Tedeum de bon coeur pour le dernier (Schaffgotsch) qui est bien le plus indigne prélat que je connaisse.[2]) Der streng religiöse Sinn, welcher dieser Schwester des grossen Königs innewohnte, stellte sicherlich an einen Geistlichen die höchsten Anforderungen. Indessen zeigt die Äusserung, wie man in Hofkreisen über den Lebenswandel jenes Mannes gedacht hat. Wir dürfen vermuten, dass der König diesen Mann trotz alledem nicht für völlig unwürdig hielt.

Dem Könige, welcher in einer geheimen Instruktion für den Erzieher des dereinstigen Thronerben so warm die Notwendigkeit betonte,[3]) dem jugendlichen Gemüte Achtung für den katholischen Glauben einzuflössen, der in seinem Testamente auf das gute Verhältnis der Katholiken zum Könige Gewicht legte,[4]) diesem Könige gebot die Politik, sich nicht durch die Ernennung eines Unwürdigen die Abneigung seiner katholischen Unterthanen, berechtigte Vorwürfe seitens der Kurie und des Wiener Hofes zuzuziehen. Wenn ihm einerseits die hohe Abkunft aus schlesischem Adel, die Bildung und der freie Geist von Schaffgotsch, sowie der Glaube an Treue und Dankbarkeit von einem Mann, der ihm allein einen so hohen Rang verdanken würde, die Wahl von Schaffgotsch vorteilhaft für seine Interessen erscheinen liessen, so glaubte er andererseits, dass derselbe mit dem grösseren Lebenszwecke an sittlicher Reife wachsen werde. Nicht mit Unrecht, wenn auch vielleicht mit Übertreibung, meinte der König,[5]) dass wenn die Lebensweise des jungen Schaffgotsch Anlass zur Exkommunicierung geben würde, in Schlesien nach Recht und Billigkeit mindestens 300 Mönche verbrannt werden müssten, qui mènent une vie infiniment plus scandaleuse. Ein Beweis aber, dass der König in der That einen ordentlichen und vorwurfsfreien Lebenswandel von Schaffgotsch wünschte, liegt in den Versicherungen, die derselbe wiederholt über seine Besserung und Einkehr gab.[6]) Der König selbst schrieb an Schaffgotsch nach seiner endgiltigen Bestätigung zum Bischofe: Vous êtes à la tête d'un clergé, auquel vous devez donner l'exemple de la décence, du zèle, de l'exactitude, de la charité et des autres vertus essentielles à un homme de votre état.

---

1) Vergl. Moehrs a. a. O., S. 20 ff.

2) Herr Dr. Fritz Arnheim hat diese Bemerkung in den Briefen der schwedischen Kronprinzessin (Gustavianska Papperen, vol. VIII, Handschriften Upsala, Universitätsbibliothek) gefunden und mir übermittelt.

3) Aus der Instruktion für den Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm, XIII, 379. 1751.

4) Testament politique XIII, 421. 1751.

5) Kabinetschreiben an den Kardinal Tencin, Juni 1744, vom Könige selbst diktiert, X, 533, vergl. Moehrs, S. 23. Vergl. die Instruktion an Coltrolini, vom 7. Oktober 1747, X, 24: je n'exigeais rien qui fût contraire à ses principes ni à sa pratique, puisqu'il y avait une infinité d'exemples qu'elle y a accordé les bulles aux prélats dont les moeurs étaient sans comparaison plus déréglées qu'on n'en reprochait, quoique sans preuve, au prince de Schaffgotsch.

6) Schreiben von Schaffgotsch an den König, Nov. 1746, X, 768: je réglerai mes moeurs, afin qu'elles accordent avec mon état ecclésiastique et le charactère d' évêque u. s. w. Schreiben von Schaffgotsch an den König, Januar 1447, X, 792: De mon côté, Sire, je continuerai de vivre dans ma retraite et solitude en menant une vie ecclésiastique et exemplaire, dont votre M. aura lieu d'être satisfait.

Songez, que tous les regards sout tournés sur vous et conduisez-vous de manière à ne me point faire rougir de mon ouvrage ni regretter au pape . . . ses bontés pour vous.[1])

So dürfte jeder Zweifel, dass Friedrich über den sittlichen Defekt seines Schützlings sich zu leicht hinweggesetzt habe, gehoben sein.

Schaffgotsch, der bereits Domherr in Breslau und in Halberstadt war, erhielt auf Wunsch von Sinzendorf die Abtei des Stiftes zur heiligen Jungfrau auf dem Sande in Breslau. Durch Gewaltakt erzwang Friedrich diese Wahl, der der Papst wider Erwarten nach einigem Zögern zustimmte. Nach langen Verhandlungen, die Schaffgotsch wiederholt abzukürzen bat, erfolgte am 4. März 1744 die Ausfertigung des Patentes,[2]) durch welches derselbe „zu einem Fürsten, wirklichen Koadjutoren des Bischthums zu Breslow und immediaten Nachfolger des dasigen dermaligen Bischofens ernannt und denomiert wurde; dergestalt dass derselbe auf dem Fall des Ablebens obbesagten gegenwärtigen Cardinals von Sinzendorf Lbd. alsogleich und ohne Einschreitung einer anderweitigen Wahl, fernerer Ceremonie oder sonst (unter was Vorwand immer es sei) erdenklichen Aufschubs ipso facto Bischof sein solle."

Der König überhäufte den Koadjutor mit mannigfachen Beweisen von Gunst. Er erhielt 2000 Gulden aus dem Sct. Claren-Kloster zu Breslau und wurde Propst in Neisse.[3]) Als man die Korrespondenz seines Kanzlers Sala de Grossa mit dem sächsischen Gesandten am Berliner Hofe aufdeckte, versicherte er den König, der keinen Argwohn hegte, seiner ausserordentlichen Abneigung gegen die, qui se laissent débaucher et employer contre les intérêts de V. M. que je préférerai toute ma vie aux miens.[4])

Im Frühling 1746 erkrankte Schaffgotsch bedenklich und genas erst Ende des Jahres. Nach dieser Krankheit nahm er die Miene des bussfertigen Sünders wenigstens nach aussen an.[5]) Der Kardinal Sinzendorf glaubte an eine Besserung. Er schreibt an den König über Schaffgotsch:[6]) Il m'a effectivement aussi paru depuis quelque temps plus réservé dans sa conduite. Il comprend que l'éclat n'est pas une partie essentielle du plaisir et que l'on ne se divertit pas mieux, lorsque l'on fait rire les laquais, qui servent à table, par les propos, que l'on y tient. Il n'a qu'à garder le fond de gaieté, dont la nature l'a pourvu; celle-ci accompagnée d'une fécondité d'imagination prodigieuse, rendra son commerce toujours agréable. Über einige dunkle Punkte scheint der Kardinal milde hinweggesehen zu haben, denn auch in dieser Zeit war das Leben des Koadjutors für einen katholischen Geistlichen nicht ohne Flecken.[7])

Die Stellung von Schaffgotsch zu einen Teile der Katholiken wurde im Laufe der Jahre eine bessere. Freilich von den zahllosen Begünstigungen, die die Geistlichkeit durch seine Vermittelung erlangt haben soll, berichten die Akten nicht. Nur um die Ermässigung der Steuern, die der Klerus zu zahlen hatte, war er wiederholt eingekommen, und als eine solche wirklich eintrat, mag man sie dem Verdienste von Schaffgotsch zugeschrieben haben. Für sein eigenes Kloster erlangte er trotz mehrfacher Bitten keine Herabsetzung derselben.[8]) Äusserlich in

1) Kabinetschreiben, März 1748, XIII, 162.

2) Patent X, 527.

3) Kabinettsbefehl an Podewils, Juli 1744, X, 587. Schreiben Schaffgotsch, Juli 1744, X, 589.

4) Schreiben von Schaffgotsch, Mai 1745, X, 647. Er ernannte an Stelle des früheren Kanzlers jetzt den preussischen Hofrat Joseph von Mutius X, 749. Schaffgotsch bewarb sich später um die Stelle eines Präsidenten im Oberamt zu Breslau, zog dann aber, als ihm das Präsidium selbst nicht zuerkannt wurde, auch seine Bewerbung um einen Sitz in diesem Regierungskollegium zurück. Cf. X. 788, 792. Schreiben von Schaffgotsch, Januar 1747.

5) Vergl. Moehrs S. 38.

6) Januar 1747, X, 787.

7) Theiner a. a. O. I, 341. Bericht des Papstes in der Kongregation Punkt 4. Die Zeugnisse der Geistlichen bei der später stattfindenden Untersuchung haben dagegen keine Beweiskraft. Eine Reihe derselben v. Frankenberg, v. Keller, v. Brunetti datieren im Januar 1748, die Besserung erst nach einigen Monaten, einige seit vielen Monaten. Theiner I, 329.

8) X, 383. Schreiben von Schaffgotsch X, 366 an Münchow, Juli 1743. Antwort August h. a. X, 401; Dez. X, 470.

Wort und Haltung genügte er den wenigen Pflichten, die er als Abt und Domherr zu erfüllen hatte. Die Bitte, die der König gewährte, die Prozession am Frohnleichnamsfeste in Halberstadt durch eine Strasse führen zu dürfen, spricht, wenn sie im Juni 1747 wirklich wiederholt wurde, nicht für einen Gesinnungswechsel in dieser Zeit.[1]) Denn er hatte dasselbe bereits im Jahre 1743 erbeten und bewilligt erhalten. In Wirklichkeit hat er bis zum Tode Sinzendorfs sich um die Interessen des Papstes wenig gekümmert. Sinzendorf hatte den Vorschlag gemacht, den Papst um die Bewilligung des Ernennungsrechtes zum Koadjutor und andern geistlichen Stellen zu ersuchen. Schaffgotsch hingegen erwirkte, dass die Antwort des Papstes nicht abgewartet wurde.[2]) Und als Koadjutor suchte er sich die Sporen zu verdienen, indem er den König auf die erste Vakanz aufmerksam machte, für die das Recht der Nomination in Anspruch genommen werden müsste. C'est le premier cas, schreibt der eifrige Koadjutor an Münchow, qui existe à pouvoir nommer aux bénéfices électives après la déclaration faite du roi dans tout le pays. Ainsi il faut tenir ferme et montrer les dents à la cour de Rome.[3]) Er schlug vor, das Vorschlagsrecht für eine Äbtissin dem Kloster zu lassen und von den vier oder fünf Erwählten eine zu ernennen. Nach diesem Verfahren wurden denn auch in den nächsten Jahren die Ernennungen vollzogen.

Der Papst Benedikt XIV. erkannte die Ernennung von Schaffgotsch nicht an, weil er an seiner Person Anstoss nahm und auch das Zugeständnis des Nominationsrechtes einem protestantischen Könige nicht machen wollte.[4]) Kardinal Sinzendorf berief sich bezüglich der Ernennung durch den König auf das Beispiel Frankreichs. Der Papst[5]) meinte, dass der Kardinal den Unterschied zwischen einem katholischen Regenten und einem Herrscher von anderer Religion als Bagatelle behandele. Ein solches System der Toleranz würde die Grundlagen des heiligen Stuhles untergraben. Der Staatssekretär der Kurie sprach diesen entschiedenen Willen der Kurie, nicht nachzugeben, dem Kardinal Alexander Albani gegenüber noch im Jahre 1746 auf.[6]) Ein vertrauter Freund dieses angesehenen Ministers der Kurie Abbé Nicolini, klärte den Staatsminister Podewils in demselben Jahre über die wahre Meinung des Papstes über Schaffgotsch aus.[7]) Man glaubte in Rom, dass der König ausdrücklich einen Erzschelm erwählt habe, um die Grundlage der katholischen Religion in Schlesien zu erschüttern. So sprach denn auch der Papst es noch im Juli 1747 aus, dass, so lange er lebe, Schaffgotsch nicht die Bestätigung erhalten werde.[8])

So standen König und Papst scheinbar unversöhnlich gegenüber, als am 28. September 1747 Sinzendorf starb und der Bischofssitz in Breslau vakant wurde.[9])

Schaffgotsch bat sofort den König, ihn zum Bischof zu ernennen und ihn in die Rechte desselben einzuführen. Er verbürgte sich bei Ehre und Gewissen, dass die Kurie sich fügen würde. Sein Bestreben richtete sich nunmehr darauf, im Domkapitel zu Breslau für sich Stimmung zu machen. Denn Graf Münchow hatte sich in der Beobachtung getäuscht, dass das Kapitel sich nach vollzogener Ernennung des Koadjutors beruhigt hatte.[10]) Im geheimen hatte es alle Akten, welche sich auf die Ernennung von Schaffgotsch zum Koadjutor bezogen, durch

---

1) Theiner I, 201 und Ordre an das Departement der geistlichen Sachen, Juni 1743. X, 336.

2) Schreiben von Schaffgotsch, Januar 1744, X, 486. V. Majesté gagnerait infiniment . . . étant en droit de nommer tous les principaux du clergé. Mais je ne vois pas pourquoi on ne puisse faire cela à droiture, sans attendre la réponse de la cour de Rome.

3) Schreiben von Schaffgotsch an Münchow, Juni 1744. X, 579.

4) Vergl. Möhrs. S. 37—39.

5) Schreiben des Papstes vom 18. April 1744. Dok. 58 bei Theiner.

6) Gonzaga an Albani. April 1746. X, 703.

7) Podewils Bericht X, 730. Über Nicolini Theiner I, 235 Anm.

8) Schreiben des Papstes an Sinzendorf. Dok. 65, 15. Juli 1747. Cf. Theiner I, 231. Cf. auch Schreiben von Schaffgotsch, November 1746, über l' intêtement invincible de la cour de Rome.

9) Schreiben Breslau, 28. September 1747. XIII, 2.

10) Bericht Münchows, 25. April 1744. X, 554.

Vermittelung des päpstlichen Nuntius am Wiener Hofe an den Papst mit der Bitte gesandt, das Unheil abzuwehren.[1]) Sogleich nach dem Tode des Bischofs richtete das Kapitel an den König die Bitte, ihm die Rechte und Rechtsame des Bischofs für die Dauer der Vakanz zu übertragen, sowie ihm das freie Wahlrecht zu gewähren.[2]) Es liess also die Person des Koadjutors völlig unbeachtet, was den Unwillen des Königs in höchstem Masse erregte. Der König befahl Schaffgotsch in die Rechte quoad saecularia einzusetzen. Um den Gegensatz nicht zu verschärfen und das Gewissen der katholischen Unterthanen nicht zu beschweren, wollte er die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten dem Weihbischofe Grafen Almesloe übertragen.[3]) Münchow, der ein berechtigtes Misstrauen gegen diesen österreichisch gesinnten Geistlichen hatte, gab ihm die Verwaltung in spiritualibus gemeinsam mit dem Domherrn Freiherrn von Frankenberg.

Am 2. Oktober führte Münchow, der Minister für Schlesien, Schaffgotsch in dem Kapitel als Bischof ein. Den Widerspruch der Domherren verbat sich der Minister sehr energisch, wie auch der König mit strengen Massregeln drohte, falls man ihm den schuldigen Gehorsam verweigere. Schaffgotsch selbst liess sich auf Wunsch von Münchow die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten nur gewaltsam unter Zittern und Thränen aufdrängen und spielte seine Rolle „ganz admirabel".[4]) Das Kapitel schickte einen Bericht über diese Vorgänge an den Wiener Hof und den Papst.[5]) Am 5. Oktober fertigte der König das Nominationspatent für Schaffgotsch aus und befahl ihm, sich zunächst der geistlichen Funktionen zu enthalten.[6])

Münchow selbst bemühte sich, das Kapitel zu einem Gesuche an den Papst zu Gunsten des neu ernannten Bischofs zu bewegen. Er stellte im Einvernehmen mit dem Könige besondere Vorteile in Aussicht, falls man sich willig zeige. Nach erregten Verhandlungen im Kapitel, bei denen es beinahe zu Thätlichkeiten kam, einigte man sich endlich am 20. Oktober über ein Schreiben an den Papst, das nach einem eingefügten Zusatze die Billigung des Ministers fand.[7]) Man teilte vier Punkte mit, deren Genehmigung in Aussicht gestellt wäre, falls Schaffgotsch mit Genehmigung der Beteiligten Bischof würde.[8]) 1. Künftighin solle das freie Wahlrecht dem Kapitel gewährt werden. 2. Die Verwaltung im Geistlichen würde bis zur erfolgten päpstlichen Bestätigung unangetastet bleiben. 3. Alle Religionsbeschwerden würden ohne Verzug nach Billigkeit abgestellt werden. 4. Die Einkünfte während der Sedisvakanz sollen jetzt, wie in jedem künftigen Falle dem Kapitel gewährt werden.

Diese Bedingungen waren dem Könige bereits am 1. Oktober von seinem Minister mitgeteilt worden und hatten im ganzen seine Zustimmung gefunden. Der Brief des Kapitels schloss mit der Versicherung, dass dasselbe den Bischof seinerseits anerkennen würde, falls der Papst ihn bestätige. Zugleich sandten dieselben Domherren ein zweites Schreiben an den Papst durch Vermittelung des Wiener Nuntius. In diesem erklärten sie die in dem Berichte eingefügte Versicherung der Fügsamkeit nur ad expressum petitum Regii Ministri eingesetzt zu

---

1) Cf. Theiner, Schreiben des Kapitels vom 16. März 1744. I, 211 u. Dok. XIII.
2) Eingaben des Kapitels, 30. September 1747. XIII, 7 und 8.
3) Befehl an Münchow XIII, 5, 30. September 1747. Bericht Münchows vom 2. Oktober 1747. XIII, 12.
4) Bericht Münchows, 2. Oktober 1747. Vergl. Fechner, die Streitigkeiten Abbés Bastiani mit dem Breslauer Domkapitel. Zeitschrift für Preussische Geschichte und Landeskunde XVII, 1880. S. 468. Fechner giebt unrichtig an, dass Münchow auch über den Protest von Schaffgotsch erstaunt war.
5) Schreiben des Kapitels an den Papst, 3. Oktober 1747. Dok. XVIII bei Theiner.
6) XIII, 19.
7) Berichte von Münchow vom 1., 2. u. 18. Oktober 1747. XIII, 10. 12. Befehl des Königs, 4. Oktober 1747. XIII, 16.
8) Schreiben des Kapitels an den Papst, 20. Oktober 1747. Urkunde XIX bei Theiner II, 183 und I, 308.

haben. Diesem geheim eingesandten Schreiben allein fügten sie eine Aufzählung der Religionsbeschwerden bei.[1])

In diesen Tagen wusste Schaffgotsch, ohne Verdacht zu erregen, sich immer mehr die Gunst seiner früheren Widersacher zu erringen. Er fing an, ohne Wissen des Ministers und Königs dem Papste Vorschläge zu unterbreiten. Er arbeitete gemeinsam mit seinem ehemaligen Gegner, Freiherrn von Frankenberg, eine gewaltige List von Religionsbeschwerden aus.[2]) Da der Glaube an den Eifer des designierten Bischofs für die katholische Kirche noch nicht felsenfest gewesen sein kann, so wusste der schlaue Prälat durch Versprechungen die feindseligen Geister sich zu gewinnen. Schon im Dezember 1747 erbat er für einen Neffen des Freiherrn von Frankenberg, einen Grafen von Frankenberg, die Probstei in Breslau.[3]) Der König lehnte diese Bitte ab. Im Februar 1748 bemerkte Muenchow, dass Schaffgotsch ohne Rücksicht auf Gesinnung Canonikate verspräche.[4]) In einer Liste, die er dem Papste einreichte, schlug er für die damals vakanten Benefizien zum Teil Personen vor, die er als wenig treue Anhänger des König kannte. In dieser Liste war Graf Almesloe zum Prälaten der Domkirche zu Breslau, ein jüngerer Bruder von Schaffgotsch zum Probst der Kirche vom heiligen Kreuze in Breslau vorgeschlagen.[5]) Später bekannte er, dass er sich in diesen Schritten übereilt habe. Den Zweck hatten sie erfüllt. Immer mehr erwarb er sich das Vertrauen des katholischen Klerus.

So berichten denn die drei ersten Prälaten der Domkirche in Breslau bereits am 8. Dezember, dass der Urheber aller Übel, die der katholischen Kirche Schlesiens in den letzten Jahren zugestossen seien, der Kardinal Sinzendorf gewesen, ja dass dieser den König zur Ernennung des Koadjutors bewogen habe. Es sollte dies sicherlich den Umschwung der eigenen Gesinnung erklären. Denn wofür man früher den Fürsten Schaffgotsch verantwortlich gemacht hatte, das liess sich jetzt leichter und sicherer als Schuld des Kardinals erklären. In diesem Schreiben sowie in einem zweiten vom 16. Dezember 1747, das vom ganzen Kapitel unterzeichnet war, legte man den grössten Nachdruck darauf, dass der Papst seine Zugeständnisse d. h. die Konfirmation des Bischofs, pari passu mit dem Könige mache.[6]) Namentlich die freie Wahl gilt hier als das wichtigste Zugeständnis, das man vom Könige zu erlangen sich bemüht. Dem Schreiben lag wieder unter anderm eine Reihe von Religionsbeschwerden bei. So war denn der Widerstand des Kapitels gehoben. Nicht zu erhöhter Treue für den König hatte der

---

1) Theiner I, 308. Münchow reichte das erste Schreiben in deutscher Übersetzung am 22. Oktober, XIII, 51 dem Könige ein. Wenn er sagt, dass das Kapitel den Papst in diesem Schreiben um Konfirmation von Schaffgotsch bittet, so stimmt das mit dem mitgeteilten und durch Bastiani dem Papste überreichten lateinischen Original nicht überein. Es müsste also der Text, der Münchow vorlag, anders gelautet haben, oder der Minister berichtet ungenau. Lehmann, XIII, 51 Anm. 2, bemerkt, dass der Übersetzung die gravamina religionis nicht beiliegen. Dieselben scheinen überhaupt nur dem geheim durch den Wiener Nuntius übersandten Briefe beigefügt zu sein; denn weder der König noch Schaffgotsch berühren diese Beschwerden, welche auf mannigfache Streitfragen früherer Jahre Bezug haben. Bastiani selbst kennt sie nicht, sondern erklärt dem Papste gegenüber, dass er sich keiner anderer Religionsbeschwerden als der des Geldbeutels erinnere. Theiner I, 319. — Theiners Wendung: „Diesem Berichte legte das Kapitel die Religionsbeschwerden bei" kann sehr sich wohl auf die geheime Sendung beziehen. Cf. Theiner I, 308.

2) Vergl. Schreiben von Archinto an den Papst. Theiner II, 4.

3) Schreiben von Schaffgotsch XIII, 96.

4) Bericht Münchows 9. Febr. 1748 XIII, 189.

5) Bastiani nennt in seinem Berichte vom 27. Januar 1748, XIII, 134 zwar nicht Schaffgotsch als Urheber der Liste, aber das eigene Geständnis sowohl (Bericht Münchows 29. März 1748) als auch der Ausdruck Bastianis comme Mgr. le prince me le mande beweisen seine Autorschaft. Vergl. Theiner I, 351.

6) Urkunde XIX und XX bei Theiner II, 180. Der Papst beantwortet es den 6. Januar, Urkunde 68. Übrigens sind die dem Schreiben vom 16. Dezember beigefügten Beschwerden nicht, wie Lehmann XIII, S. 101 angiebt, die bei Theiner II, 185 aufgezählten. Diese waren vielmehr schon dem Berichte vom 20. Oktober angefügt.

Einfluss von Schaffgotsch, wie man erwarten sollte, geführt, sondern eher zu grösserer Begehrlichkeit. War man doch so weit gegangen, dass man geflissentlich den Königstitel für Friedrich vermied, um auf den Papst, der damals diesen Titel noch nicht anerkannte, einen günstigen Eindruck zu machen.[1])

In einem Schreiben vom 20. Oktober bat Schaffgotsch selbst den Papst um die Verleihung der Bulle. Weder durch Bitte, Gesuch noch geheime Zumutung von seiner Seite sei er Koadjutor und Bischof geworden. Die Zudringlichkeit des ersten Ministers Schlesiens habe ihn genötigt, die Verwaltung der Einkünfte des Bistums zu übernehmen. Grosse Nachteile könnten der Kirche durch den Unwillen des Königs zustossen. Im Falle der Zustimmung des Papstes dürfe man auf die besondere Gunst des Königs rechnen. Gleichzeitig legte er ein Sündenbekenntnis bei und bat um Verzeihung und Absolution. Trotz der hohen kirchlichen Würden und der Priesterweihe habe er ein zügelloses Leben geführt; auch die Besitznahme der weltlichen Macht des Bischofs sei eine Sünde. Mit vollem, festem, kindlichem Gehorsam verspricht er jetzt und für immer sich dem Stellvertreter Christi zu unterwerfen. Theiner nennt dies Geständnis edel und rührend und scheint an eine Gesinnungsänderung geglaubt zu haben. Wie wenig Wahrheit diese Briefe enthalten, ergiebt bereits die bisherige Darstellung.[2])

Während diese beiden Briefe mit dem offiziellen Schreiben des Kapitels durch den Unterhändler von Schaffgotsch nach Rom gebracht wurden,[3]) sandte dieser selbst ein drittes Schreiben an den Papst am selbigen Tage. Er erbot sich in demselben einem päpstlichen Kommissarius gegenüber an einem beliebigen Orte von Deutschland Rechenschaft über alles abzulegen. Von diesem Vorschlage erfuhren weder der König noch seine Unterhändler.

Um seiner Sache mehr Nachdruck zu verschaffen, erbot sich Schaffgotsch bereits in den ersten Tagen des Monats Oktober, den früheren preussischen Gesandten am sächsischen Hofe Karl Cagnony nebst dem Abbé Bastiani nach Rom mit einer guten Summe Geldes zu senden.[4]) Der König gab die Sendung von Cagnony nicht zu, weil dieser in königlichem Dienste wäre.[5]) Desto mehr empfahl er den Abbé Bastiani. Dieser begab sich am 6. Oktober nach Potsdam, um sich vom Könige selbst Instruktionen zu holen. Da erklärte sich Schaffgotsch plötzlich gegen die Sendung dieses Mannes, welchen er nur aus Gefälligkeit für Cagnony hätte schicken wollen. Er erbot sich zur Sendung eines Geistlichen, den er als einen homme très intrigant empfahl. Vielleicht hatte ihn die Reise Bastianis zum Könige darüber aufgeklärt, dass er in ihm kein blindes Werkzeug haben könne. Er hielt es für gefährlich, dem gewandten Abbé Gelegenheit zu bieten, sich die besondere Gunst des Königs zu erwerben.[6]) Dieser bestand aber darauf, dass gerade Bastiani gesandt würde, und der Bischof gab endlich nach. Bastiani ging mit zahlreichen Bittgesuchen, den Schreiben des Kapitels und von Schaffgotsch von Breslau am 23. Oktober fort.

In Wien hatte Bastiani bei der Reise eine einstündige Konferenz über die Bischofsangelegenheit mit dem päpstlichen Nuntius am dortigen Hofe Fabricius Serbelloni, der von Schaffgotsch durch Geld gewonnen wurde. Er gab denn auch Bastiani Empfehlungen nach Rom mit.[7])

---

1) Bastianis Bericht 6. Januar 1748, XIII, 116. In dem Briefe des Kapitels vom 16. Dezember (Urkd. 20) findet sich allerdings weder das Prädikat königlich noch der Ausdruck König, dafür summus princeps und Dominans.

2) Die Briefe bei Theiner I, 309.

3) Nach dem Zeugnis des Papstes, Theiner I, 317. Dass Bastiani dies dritte Schreiben nicht kannte, geht aus dem Berichte von Bastiani XIII, 83 hervor.

4) Münchows Bericht vom 3. Oktober XIII, 14. Antwort des Königs 9. Oktober XIII, 26 und 12. Oktober XIII, 34.

5) Vergl. Lehmann XIII, Seite 24 Anm. 1.

6) Schreiben von Schaffgotsch XIII, 42, 15. Oktober Bericht Münchows 18. Oktober 1747 XIII, 46.

7) Der Nuntius war mit der Haltung des Wiener Hofes unzufrieden. Schreiben von Schaffgotsch vom 8. Nov. 1747 XIII, 68. L'Italien veut être flatté et payé. Das erstere müsse der König thun.

Für die Verhandlungen mit Rom über die Konfirmation von Schaffgotsch war es von Bedeutung, dass der König seit kurzer Zeit seinen eigenen Geschäftsträger bei der Kurie accreditiert hatte. Die erste Instruktion, welche dieser erhielt, betraf die Bischofsangelegenheit. Der König hatte genügend erfahren, wie schwer man sich durch Vermittelung fremder Staaten über die wahre Meinung des päpstlichen Hofes unterrichten könne. Kardinal Sinzendorf, der päpstliche Nuntius in Frankfurt Franziscus Stoppani, der sächsische Hof und der ergebene Freund desselben, Kardinal Alexander Albani, der französische Staatsminister, Kardinal Tencin, der Vertraute des päpstlichen Staatssekretärs Abt Nicolini, der Nuntius am Wiener Hofe hatten seit dem Jahre 1744 von Zeit zu Zeit versprochen, für Schaffgotsch einzutreten. Alle Verhandlungen hatten keinen Erfolg gehabt. Schon Sinzendorf hatte im Jahre 1742 auf die grosse Schwierigkeit hingewiesen, von Rom etwas zu erlangen, ohne dort zu sein.[1]) In Rom selbst erkannte man die schwierige Lage des Preussenkönigs sehr gut. Ein angesehener römischer Senator Graf Nils Bielke erbot sich bereits im Juni 1747 gegen Gewährung einer geistlichen Pfründe die Vermittelung der preussischen Unterhandlungen mit der Kurie zu übernehmen. Er schreibt u. a. darüber an seinen Freund, den angesehenen Leiter der auswärtigen Politik Schwedens, Graf K. Tessin, der 1747 Oberhofmarschall der schwedischen Kronprinzessin Louise Ulrike, einer Schwester Friedrichs wurde:[2]) L'affaire de Prusse, de la quelle je me suis donné la liberté de vous supplier me tient infiniment plus à coeur, et devait — ce me semble — n'être pas tout à fait indifférente à S. M. Prussienne: surtout s'il Lui plaît de réfléchir qu'en m'honorant de sa protection et de quelque marque de Sa confiance, Elle n'aurait plus besoin de traiter avec cette cour-ci par maintiens lesquels aujourd'hui aux nombres de Ses Alliés peuvent par la suite selon les vicissitudes humaines ne l'être plus; et lesquels certainement tâcheront même au plus fort de leurs alliances communes de ne point donner la moindre atteinte à leurs intérêts en Cour de Rome pour y soutenir ceux de S. M. P. Je vous eus marqué par ma précédente, qu'actuellement depuis plus de deux ans ils traitent ici une affaire, qui regarde S. M. P. C'est pour la Coadjutorie de l'Évêché de Breslow: On n'y a encore rien décidé ici, et selon toutes les apparences on n'y décidera rien avant d'avoir porté S. M. P. à prendre un Seigneur ecclésiastique de la nation de l'Allié, qui traite l'affaire ici pour le Coadjuteur du Susdit Évêché. Si le roi de Prusse aurait une personne de confiance ici dont le rang

---

Vergl. des Königs Erlass an Podewils vom 21. Januar 1748. Politische Korrespondenz VI, S. 11. Im Juni 1748 erbot Friedrich sich sogar ihm eine grössere Summe (1000 Gulden) zu zahlen Ebenda VI, S. 48. Übrigens besorgte der Wiener Nuntius stets die Korrespondenz an den Papst. von der der König nichts erfahren sollte. Er war ein durchaus materieller Mensch. Friedrich teilt über ihn am 23. Febr. 1748, Polit. Korresp. VI, folgende Anekdote mit: pour toute bibliothèque il a des cervelas, lesquels il tient sous clef dans son bureau pour s'en régaler lui même.

1) Ber. Sinzendorfs v. 22. August 1742, X, 185.

2) Durch Herrn Dr. Fritz Arnheim erfuhr ich, dass die Briefe Bielkes an Tessin einiges über Beziehungen der Kurie mit Preussen enthalten. Durch freundliche Vermittelung desselben erhielt ich die Abschrift von sieben Briefen aus den Jahren 1745–1757; die handschriftlich in Tessinska Samlingen Stockholmer Riksarkiv aufbewahrt sind. Herr Dr. Westrin hat die Güte gehabt, die Abschriften durchzusehen, wofür ich ihm besonderen Dank ausspreche. Über Bielke selbst vergl. Biografiskt Lexikon ofver namnkunniga Svenskaman, Upsala 1836 I, 293 u. 294. Bielke war ein katholischer Renegat, von Geburt ein Schwede, seit 1735 in Rom und bei Clemens XII. in hohem Ansehen. Er wurde 1735 päpstlicher Kammerherr und seit 1737 römischer Senator. In dem Briefe vom 14. Juni 1747 bittet er Tessin, sich bei der Kronprinzessin von Schweden zu verwenden, dass diese ihn zum preussischen Geschäftsträger bei der Kurie ihrem Bruder, dem preussischen Könige, empfehle. Er giebt an, als römischer Senator wöchentlich zwei Audienzen beim Papste und Staatssekretär zu haben. Als Lohn erbittet er eine geistliche Pfründe. Am 15. Juli 1747 — aus diesem Briefe ist die oben angeführte Stelle — erneuert er sein Gesuch. Am 17. Februar 1748 zieht er dann dasselbe zurück, indem er Tessin und der Kronprinzessin seinen Dank für die Bemühungen beim preussischen Könige für ihn ausspricht. Bastiani (Ber. v. 2. Dez. 1747, XIII, 83) rühmt die Unterstützung, die er durch Bielke erfährt. „Il est grand vénérateur de V. M., fidèle et dévot serviteur de Md la princesse royale de Suède." XIII, 99. Übrigens ergeben die Briefe Friedrichs des Grossen (Polit. Korrespondenz 1747, 1748) nichts über die Vermittelung dieser Angelegenheit. Die mangelhafte Orthographie der Briefe Bielkes habe ich verbessert.

lui donnait l'accès auprès du Pape et du Ministre, Elle serait mieux servie. Car toute négociation réussit en ce pays-ci quand on sait quel vent y souffle et les moyens d'en profiter.

Schon im April 1747 war von Rom aus das Anerbieten gekommen, die Vermittelung der preussischen Angelegenheiten an der Kurie zu übernehmen. Unter Zustimmung des Kurfürsten von der Pfalz erbat dann der römische Ritter Coltrolini, der Geschäftsträger desselben in Rom war, die Ausfertigung einer Vollmacht, die aber wegen der Religion des preussischen Königs keinen offiziellen Charakter haben sollte.[1]) Zuvor hatte er beim Papste aus Furcht vor der Inquisition sein Festhalten an dem katholischen Glauben beteuert.[2]) Der Papst beruhigte ihn, wie es hiess, mit der Bemerkung, dass er dem grossen Fürsten ohne Gewissensbedenken dienen dürfe. Am 27. August 1747 wurde die Vollmacht ausgefertigt.[3]) Jean Antoine Coltrolini wurde mit der Vertretung der Interessen und Geschäfte des Königs und seiner katholischen Unterthanen an der Kurie beauftragt.[4]) Leider war die Wahl dieses Mannes nicht gut getroffen. Er genoss geringes Ansehen in Rom, war bei den Verhandlungen nicht diplomatisch und stiess durch seine hochfahrende Sprache beim Papste an.[5]) Seine Berichte sind weder klar noch genau. Während der Papst durchaus keinen Anstoss an dem katholischen Vertreter des protestantischen Königs nahm, empfand man in Wien über diese Annäherung der Kurie und Preussens Beklemmungen. Der kaiserliche Hofkanzler Graf Ulfeld äusserte zum preussischen Gesandten mit ironischer Miene: C'était un phénomène assez extraordinaire de voir l'agent d'un prince protestant à la cour du St. Père![6]) Der König aber erklärte nur im Interesse der katholischen Unterthanen einen Geschäftsträger in Rom ernannt zu haben. Gerade die katholischen Eiferer sollten sich darüber freuen.

In dem Erlass des Königs an Coltrolini vom 7. Oktober 1747 wurden fast nur die Einwände, die man gegen die Person des Bischofs geltend machen könnte, in Betracht gezogen. Vertraulich oder im Namen des Fürsten Schaffgotsch könnte Coltrolini die Gründe für und gegen den Bischof besprechen. So oft er im Namen des Königs unterhandele, müsse er in höflichem, aber festem Tone die Ausfertigung der Konfirmationsbulle fordern. Car il serait au-dessous de ma dignité de soumettre en quelque manière à la décision de la cour de Rome des droits, que je ne tiens que de Dieu seul et même entrer là-dessus en discussion avec elle.

---

1) Die Schreiben von Diest, X, 810, 816, 828, Erlass von Friedrich X, 819, 822. Man wollte vor allem vermeiden, dass Briefe des Königs in die Hände von Östreich fallen, durch dessen Gebiet die Briefe befördert werden mussten. Man legte die Briefe in ein besonderes Packet, umgab dies mit einer zweiten Hülle, die die Adresse eines dem preussischen Geschäftsträger in Köln befreundeten Grafen Riario trug. Dies Packet übersandte der Nuntius in Köln an den päpstlichen Staatssekretär; der Weg ging über Köln, Frankfurt a. M., Augsburg, Tirol, Venedig nach Rom. Trotz dieser Vorsichtsmassregeln gelangte der Papst doch in den Besitz von Abschriften der königlichen Erlasse vom 2. u. 9. Dezember. Vergleiche Bericht Bastianis XIII, 116, 8. Januar 1748, XIII, 95, Bastianis Bericht.

2) 16. Dez. 1748. X, 812.

3) Coltrolini erhielt eine geistliche Pfründe und freies Porto zugesichert. X, 849.

4) Laspeyres, Geschichte und heutige Verfassung der katholischen Kirche I, S. 359, sagt, dass die preussische Regierung damals sich schuldig erachten musste, jede offizielle Verbindung mit dem römischen Stuhle zu vermeiden, so lange dieser noch der von allen europäischen Mächten garantierten Königswürde Anerkennung verweigerte, cfr. I, 367, Anm. 11. Nur Privatagenten hatte Preussen zu jener Zeit in Rom. Indessen wird bei Ernennung des Geschäftsträgers dieser Frage gar nicht gedacht. Coltrolini bittet eine autorisation en général (les maximes de Rom ne permettant pas le charactère public, par la différence de réligion. Die Autorisation, 27. August 1747, X, 829. Übrigens war er nicht der erste Vermittler eines akatholischen Staates an der Kurie. Von Kardinal Ottoboni sagt Bielke in seinem Schreiben, 14. Juni 1747, an Tessin: outre qu'il était Protecteur de France, était encore sous main .... chargé des affaires de la cour de Russie par l'empereur Pierre Premier.

5) Dies Urteil fällen über ihn übereinstimmend der Papst (Brief an Archinto, Theiner I, 318), Schaffgotsch XIII, 96 und Bastiani XIII, 176. Charakteristisch für ihn ist, dass er dem Papste eine schriftliche Erklärung des Königs darüber zusagt, dass die Wahlen in Zukunft frei sein sollen. Brief des Papstes. Theiner I, 319; Bastianis Bericht, 2. Dez. 1747, XIII, 83. Von dieser Zusage berichtet Coltrolini kein Wort XIII, 82.

6) Bericht von Podewils, 14. Oktober 1747, XIII, 38; Erlass des Königs, 24. Oktober, XIII, 47.

Der König könne in Bezug auf Schaffgotsch nicht mehr zurück. Er würde ihm mit oder ohne päpstliche Genehmigung die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten des Bistums auf jeden Fall lassen.

Bei einem Eingehen auf seine Wünsche stellt der König besondere Begünstigungen in Aussicht. Denselben bestimmten Ton zeigen die Erlasse des Königs vom 2. und 9. Dezember. Die Kurie trage allein für die zahllosen Übelstände die Verantwortung, welche den Katholiken aus der Weigerung des Papstes erwachsen würden. Je suis fermement résolu de soutenir ma nomination, quoiqu'il en puisse arriver, et de n'admettre en Silésie aucun autre évêque, sous quelque nom ou prétexte que ce soit. Ebenso heisst es im Erlass vom 9. Dezember:[1]) Wenn der Papst bei seiner Weigerung beharren sollte, les affaires de la Catholicité dans mes états iront, comme elles pourront. So fest hier auch der Entschluss des Königs erscheint, er spricht nie Drohungen gegen die Katholiken selbst. Nur den Mangel eines Bischofs zur Erledigung der geistlichen Angelegenheiten der Diöcese bezeichnet Friedrich als die Folge, welche aus dem Scheitern der Verhandlungen entstehen würde.

Mag immerhin diese Sprache des Königs in Rom nicht ihren Eindruck verfehlt haben, mehr noch musste dort die allgemeine Lage und die immer wachsende Erkenntnis von der Toleranz des protestantischen Königs gegen seine katholischen Unterthanen wirken. So waren es die Jesuiten Schlesiens und der Jesuitengeneral Retz, welche durchaus die Sache des Königs beim Papste verfochten. Der päpstliche Nuntius Franciscus Stoppani verliess zur Zeit der Kaiserwahl Frankfurt a. M. im Oktober 1745, erbittert auf die katholischen Kurfürsten, voll Dank für die entgegenkommende Behandlung seitens des preussischen Reichstagsgesandten Pollman. Der Papst sagte darüber zu Bastiani, dass der preussische König ihm gegenüber sich hierbei besser benommen hätte, als irgend ein katholischer Fürst.[2]) So wünschte man auch durch den König die Zulassung eines Vertreters des Papstes beim Aachener Kongress zu erlangen.[3]) Auch hoffte man die Rechte auf die Lehnshoheit über Parma und Piacenza, die man im Wiener Vertrage (1735) an Österreich abgetreten hatte, durch Befürwortung Friedrichs wiederzuerhalten.[4]) Schon aus diesem Grunde war der Papst und die Mehrheit seiner Umgebung während des ganzen österreichischen Erbfolgekrieges auf Seite der Gegner von Maria Theresia, so dass alle österreichischen Intriguen gegen die Ernennung von Schaffgotsch hier wirkungslos abprallten.

Den grössten Eindruck machten auf den Papst die Toleranz und die Gnadenbeweise, welche Friedrich aus eigenem Antriebe den Katholiken Berlins zukommen liess. Der König gestattete nicht nur den Bau einer katholischen Kirche in seiner Hauptstadt, „so gross sie solche immer haben wollen oder können, mit einem oder mehreren Türmen, gross und kleinen Glocken," sondern gewährte auch einen geeigneten Platz ohne Entgelt und Baumaterialien. Er gab ausserdem die Erlaubnis zum Bau eines Spitales und Waisenhauses für Katholiken. Zur Feier der Grundsteinlegung der Sanct Hedwigskirche prägte man eine Medaille mit dem Bildnis des Königs und der Inschrift: Fautori suo Religio Catholica Romana.[5]) Der Papst selbst forderte zu Sammlungen für den Kirchenbau auf. In einer Kongregation der Kardinäle am 20. November 1747 sagte er von Friedrich: Princeps autem qui modo imperium super eos

1) XIII, 24, 82, 87. XIII, 82 weist darauf, dass gegen das Nominationsrecht auf Grund des deutschen Konkordates kein Einwand erhoben werden könne, da Schlesien ohne Zusammenhang mit dem Reiche gewesen sei. Die Wahlen in Österreich seien in Gegenwart von Kommissarien vollzogen worden und lediglich eine Formalität gewesen. Vergl. M. Lehmann, Staat und Kirche von Schlesien vor der preussischen Besitzergreifung, histor. Zeitschrift, Bd. 50, S. 222. Gruenhagen, Geschichte Schlesiens II, 338. Ausschliesslich die Hofgunst entschied abgesehen von zwei Fällen von 1596—1740 die Wahl der Bischöfe.

2) Bericht Polman's X, 665, 26. Oktober 1745, Bericht Bastianis, 17. Februar 1747, XIII, 143.

3) Bericht Bastianis, 24. Februar 1748, XIII, 147; damals hatte nur der päpstliche Kammerauditor Andeutungen gemacht, vergl. Bericht vom 9. März 1748, XIII, 154.

4) XIII, 154. Über die Erkaltung der Beziehungen von Österreich zum Papste: Arneth, Maria Theresia IV. 55 ff. Moritz Brosch: Geschichte des Kirchenstaates, S. 100 und 103.

5) Vergl. Theiner, I, 276 ff, und X, 772, 22. November 1746 und Dr. C. Brecht, die Sanct Hedwigskirche in Berlinische Bauwerke zu Tafel 5.

populos exercet, benevolentiam quoque familiae suae erga Catholicos hereditate accepisse videtur.[1]) Wahrlich ein ehrendes Zeugnis für die Toleranz der Hohenzollern. In derselben Zeit schrieb Benedikt an das Kapitel in Breslau, dass der König, obgleich er nicht zu unserer Gemeinschaft gehört, uns Katholiken weder hasst noch verfolgt und mit solcher Gerechtigkeit und Klugheit begabt ist, dass wir mit Recht alles Gute durchi hn und von ihm erwarten.[2])

So geboten Gründe der Politik und das Interesse des Glaubens dem Papste, den Willen des Königs zu erfüllen. Dennoch gab der Papst erst nach langen Verhandlungen nach, um seine Gesinnungsänderung vor der Welt zu erklären und für die Katholiken Schlesiens für seine Nachgiebigkeit Zugeständnisse zu erlangen. Beide Gründe gereichen ihm von seinem Standpunkte aus nur zum Lobe.[3])

In der Instruktion, die Friedrich Coltrolini erteilte, war auch auf die Unterstützung, die durch Frankreich in Aussicht gestellt war, hingewiesen. Kardinal Rochefoucauld, welcher die Sache Frankreichs in Rom vertrat, versprach auch mit Eifer für die Ernennung von Schaffgotsch einzutreten. Dennoch blieb die Haltung des französischen Staatssekretärs Marquis de Puyzieulx zunächst eine kühle. Auf Wunsch Friedrichs wurde indessen nach den Berichten der preussischen Unterhändler Rochefoucauld von neuem angewiesen, für Schaffgotsch einzutreten.[4]) Der sächsisch-polnische Hof trat seiner damaligen Politik entsprechend offiziell für Schaffgotsch ein, aber die Unterstützung war eine so laue und so ungeschickte, dass man die Absicht merkte, die Sache hinzuziehen. Der Beichtvater des polnischen Königs erklärte dem päbstlichen Nuntius in Dresden, dass man dort kein Interesse an der Sache habe. Man betraute in Rom mit der Angelegenheit nicht den sächsischen Gesandten Grafen Lagnasco, sondern den Protektor Polens, Kardinal Annibal Albani, einen erklärten Feind von Sinzendorf und Schaffgotsch. Dieser Kardinal, ein Intrigant ersten Ranges, widerriet dringend dem Papste die Ernennung von Schaffgotsch.[5]) Dennoch bewirkten die Bemühungen des preussischen Gesandten in Dresden, v. Klinggraeffen, dass der König von Polen in einem Briefe um die Ernennung des Bischofs bat. Albani wurde mit Übergabe dieses Briefes betraut und fügte ein Billet bei, dass der König denselben nur unter dem Drucke der besonderen augenblicklichen Verhältnisse geschrieben habe.

Am schwierigsten war die Haltung des Wiener Hofes, der deswegen nicht ohne Einfluss auf den Verlauf der Sache war, weil einzelne Teile der Diöcese Breslau in österreichischem Staatsgebiete lagen. Am 9. Oktober 1747 erhielt Schaffgotsch den Auftrag, dem Wiener Hofe seine Meldung einzureichen. Der König selbst teilte dem Wiener Gesandten Grafen Podewils mit, dass Schaffgotsch die Verwaltung quoad saecularia auch für das österreichische Gebiet seiner Diöcese antrete.[6]) Während man in Wien noch deliberierte, setzte sich der neue Bischof

1) XIII, 77. Vergl. Ph. Zorn, Lehrbuch des Kirchenrechts, Stuttgart, 1888, Abschnitt Toleranz in Preussen, 177 ff und E. Zeller, Friedrich der Grosse als Philosoph, Berlin, 1886, S. 150.

2) Schreiben des Papstes an das Kapitel vom 4. November 1747, I, 313.

3) Über die Widersprüche im Auftreten des Papstes, vergl. O. Meyer, Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht, Teil 2, Göttingen, 1853, S. 345 und ebenda Anmerkung 2. Wenn übrigens Meyer über Korruption der Zustände in den höhern kirchlichen Regionen spricht, so scheint der Papst in diesem Falle gegen die Bestechungsversuche, welche Bastiani im Auftrage von Schaffgotsch machen sollte, eingeschritten zu sein. Vergl. den Brief des Papstes, 13. Juli 1748, Theiner Dok. 83.

4) Cf. Coltrolini, Bericht 18. November 1747, XIII, 75, XIII, 82. Bericht Bastianis, XIII, 99: Über die Lauheit des französischen Hofes, namentlich über Äusserungen von Puyzieulx, des französischen Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten. Friedrich der Grosse bat wiederholt um Erneuerung der Befürwortung von Schaffgotsch durch Valory und seinen Gesandten in Paris Chambrier. Vergl. Politische Korrespondenz, V, S. 547 und XIII, 106.

5) Bericht von Bastiani, XIII. 99, 23. Dezember 1747, XIII, 133, 27. Januar 1748. Bericht von Coltrolini, XIII, 137, 3. Februar 1748. Vergl. Politische Korrespondenz, VI, S. 18 und S. 41. Instruktion an Klinggraeffen u. XIII, 153. Bericht von Coltrolini, 9. März 1748.

6) Bericht des Wiener Gesandten Otto von Podewils, 4. Oktober 1747, XIII, 18. 4. Oktober, XIII, 38. Erlass an Podewils, 14. Oktober, XIII, 37. Bericht von Muenchow, 18. Oktober, XIII, 46. Bericht von Podewils, 21. Oktober, XIII, 150.

in den Besitz der Revenüen auch dieses Teiles und wurde dort für die Verwaltung anerkannt. Später erklärte man in Wien dem preussischen Gesandten, dass man die Person des Bischofs für unannehmbar halte und in der Nomination eine Verletzung des status quo der katholischen Religion sähe, der in den letzten Friedensschlüssen verbürgt ware. Friedrich antwortete auf diesen Bericht, dass nach den Verträgen der Wiener Hof nur fordern könne, dass der Bischof rechtgläubig im Sinne Roms sei. Übrigens sei zwischen der Direktion der Wahlen durch einen Kommissar, wie sie in Österreich bestehe, und der Nomination von Geistlichen, wie er sie angewandt habe, kein Unterschied. Mes nominations sont franches et ouvertes et les siennes sont tacites, mais qu'au fond nos opérations produisent le même effet.[1])

Schaffgotsch hatte durch Sendung seines Kanzlers von Mutius nach Wien erzielt, dass man in Wien die Verwaltung des Temporellen durch den Bischof duldete, indem man es als Sache des Domkapitels betrachtete, ob es die Verwaltung des Temporellen demselben überliesse. Der König war mit diesem Ergebnis zufrieden. Im Dezember berichtete dann Podewils, dass der Wiener Hof seine Stellung in der Bischofsfrage von der Haltung der Kurie abhängig mache.[2]) Natürlich sah man aber den Verhandlungen in Rom nicht müssig zu, sondern, wie man in Wien nach dem Dresdener Frieden überhaupt einen Krieg „mit Federn und Chikanen" führte, bot man alle Mittel auf, um den Papst zu einer Ablehnung der preussischen Forderungen zu überreden. Man schwärzte den Bischof in Rom an und drückte sein Missvergnügen über die Lobsprüche aus, die der Papst dem preussischen Könige gespendet hatte.[3]) Man beauftragte die Geschäftsträger an der Kurie die Unterhandlungen zu kreuzen oder wenigstens sie bis zum Abschluss des allgemeinen Friedens hinzuziehen.

Die erste Unterredung Coltrolinis mit dem Papste fand erst Mitte November des Jahres 1747 statt. Der Papst forderte die Widerlegung von drei besonders schweren Beschuldigungen, die man gegen Schaffgotsch erhoben hatte. Man hatte erzählt, dass derselbe ein Krucifix in ein Glas gethan, dieses mit Wein gefüllt und gesagt habe de devoir s'énivrer â l'exemple de ses compagnons. Ferner sei Schaffgotsch während einer Prozession in einer neuen mit skandalösen Figuren bemalten Karosse ausgefahren. Auch hatte man behauptet, dass Schaffgotsch trotzt seiner Eigenschaft als Geistlicher in der Kleidung und mit den Insignien eines Freimaurers gegangen sei. Coltrolini bittet in seinem Berichte an den König um die Widerlegung wenigstens eines dieser Vorwürfe. Über weitere Bedingungen hatte der Papst sich nicht ausgesprochen, vermutlich weil er die Beschwerden, die das Kapitel ihm einsandte, noch nicht erhalten hatte.[4]) Am 16. November traf Abbé Bastiani in Rom ein. Am 25. November stellte Coltrolini ihn dem Papste vor und dieser überreichte die oben erwähnten Briefe von Schaffgotsch und dem Kapitel vom 20. Oktober sowie Bittgesuche von schlesischen Geistlichen zu Gunsten des Bischofs. Coltrolini glaubte, dass der Papst sich an die Nuntien in Wien und Dresden wegen Information wenden wolle. In der dritten Audienz,[5]) die Coltrolini allein hatte, erbat der Papst ein glaubwürdiges Zeugnis für die Besserung in der Lebensweise des Bischofs. Coltrolini erbat sich dasselbe von seinem Herrn, dem Kurfürsten von der Pfalz.

Am 27. November hatte Bastiani allein eine Audienz beim Papst, weil er Coltrolini nicht rechtzeitig von derselben benachrichtigen konnte. Der Papst erklärte jetzt, dass er einen Kommissar nach Breslau zu senden gedenke, um das Leben des Bischofs prüfen zu lassen.

---

1) Erlass an Podewils, 25. November 1747, XIII, 81.

2) Schreiben von Schaffgotsch vom 8. November 1747, XIII, 68. Schreiben an Schaffgotsch vom 18. November, XIII, 74. Bericht von Podewils vom 6. Dezember, XIII, 85. Droysen, Gesch. der Preuss. Politik, 5, 3, 418, irrt jedenfalls, wenn er meint, dass der neue Fürstbischof selbst nach Wien gegangen sei, um sich pflichtmässig vorzustellen.

3) Bericht Coltrolinis vom 23. Dezember 1747, XIII, 98, Cf. XIII, 153 und Bastianis Bericht XIII, 157.

4) Coltrolinis Bericht, XIII, 75.

5) XIII, 80 und 82.

Bastiani sah zunächst in diesem Vorschlage einen Versuch, die Sache hinzuziehen, schwieg aber zur Sache, als er hörte, dass sie mit den Wünschen des Bischofs übereinstimme.[1]) In dieser Audienz sprach der Papst den Wunsch aus, dass in Zukunft die freie Wahl für das Kapitel durch schriftliches Versprechen gesichert würde. Ausserdem beschwerte er sich, dass man in Schlesien nicht gegen das Urteil des Bischofs an eine andre Instanz appellieren könne. Er beauftragte Bastiani sich über diese Punkte Auskunft zu erbitten, „toujours cependant sans faire dépendre l'affaire de Schaffgotsch, qui doit être évêque, de celles-ci."

Der Staatssekretär der Kurie Valenti-Gonzaga teilte am folgenden Tage Bastiani mit, dass man den Nuntius für Polen Archinto zum Kommissar für die Untersuchung ausersehen habe. Es würde genügen, wenn die Prälaten und Mönche, welche sich bereits schriftlich zu Gunsten von Schaffgotsch ausgesprochen hätten, diese Aussagen bestätigen würden.

So günstig waren die Aussichten damals noch nicht. Noch zweifelte der Papst selbst an der aufrichtigen Reue und Bekehrung des Bischofs. „Es sei nicht zum ersten Male, dass einer für den Augenblick gute Werke verrichte, später aber wieder schlecht lebe."[2]) Les bigots, les zelanti, les Autrichiens überhäuften den Papst für sein Einlenken mit Vorwürfen.[3]) Er bedurfte goldener Brücken, um seinen Rückzug in der Angelegenheit vor Freund und Feind zu rechtfertigen. Derselben konnte er damals noch nicht sicher sein. Zunächst wollte man in Rom wohl nur durch Nachgiebigkeit den König zur schriftlichen Erklärung über die in Aussicht gestellten Zugeständnisse bewegen, ohne sich selbst die Hände zu binden.

Der Papst erklärte daher in einem Briefe an das Kapitel, seine Genehmigung von Schaffgotsch von der schriftlichen Zusicherung der drei Bedingungen abhängig zu machen, an die das Domkapitel zu Breslau seine Unterwerfung geknüpft hatte. Schaffgotsch selbst teilte den Inhalt des päpstlichen Schreibens dem Könige mit. Das Kapitel bat um die schriftliche Bestätigung der drei Bitten am 27. Dezember 1747.[4]) Der König gedachte dieses Gesuch zu bewilligen. Nur zögerte er, die freie Wahl, wie sie das Kapitel und der Papst dringend wünschten, zuzugestehen. Er liess an Coltrolini und Bastiani zwei Vorschläge übersenden. Man solle das Kapitel drei Kandidaten wählen lassen und dem Könige die Nomination eines der Erwählten überlassen, oder die Wahl solle im Beisein königlicher Kommissarien wie unter dem österreichischen Regime vor sich gehen.[5]) Der Papst sprach sich am 25. Januar zu Coltrolini, wie er es früher Bastiani gegenüber, für die Wahl, wie sie unter der österreichischen Regierung stattgefunden, aus, „puisque les papes doivent le tolérer et faire semblant de l'ignorer." „Le souverain sera toujours maître de la tomber sur celui qu'il voudra," hatte er zu Bastiani gesagt.[6]) Schon vor Eintreffen der päpstlichen Antwort hatte der König in einem Erlass vom 8. Januar 1748 die erwünschte Zusicherung gegeben.[7]) 1. Die Wahlen werden, wie unter der kaiserlichen Regierung, für die Zukunft frei- gegeben, aber nur für einen dem Herrscher genehmen Kandidaten. 2. Die Einkünfte des Bischofs bleiben in Zukunft bis zur erfolgten Neuwahl dem Kapitel vorbehalten. In dem vorliegenden Falle könne das Kapitel sich darüber mit dem Papste einigen. 3. Die Religionsbeschwerden, die wider Wissen und Wunsch des Königs bestehen, werden beseitigt werden, soweit sie nicht der souveränen Landeshoheit und dem Interesse derselben entgegenstehen.

---

1) XIII, 83.
2) Instruktion an Archinto, 2. Dezember 1747. Theiner I, 318.
3) Bericht Bastianis, 6. Januar 1748. XIII, 116
4) Vergleiche Schreiben des Bischofs, 17. Dezember 1747, XIII, 96, der den Inhalt eines Briefes des Papstes über die schriftliche Zusicherung erbittet. Theiner erwähnt dieses päpstliche Schreiben nicht. Da aber Münchow dasselbe gesehen (XIII, 97), kann man an seiner Existenz nicht zweifeln, obwohl dasselbe in keinem der späteren Briefe des Papstes berücksichtigt ist. Gesuch des Kapitels XIII, 107.
5) XIII, 102, 111.
6) XIII, 133 und 83.
7) Vergleiche XIII, 119. Kabinetschreiben und die Urkunde Theiner II, 197.

Der Papst sandte an Archinto am 2. Dezember 1747 eine genaue Instruktion.[1]) Dem Nuntius wurde die Aufgabe erteilt, sich von der Haltlosigkeit der Anklagen gegen Schaffgotsch zu überzeugen, sowie zu untersuchen, ob die Regierung des Bischofs Erfolg verspräche. Ausser der Vernehmung über die Gespräche desselben und über die Entweihung des Krucifixes solle der päpstliche Kommissar den Zeitpunkt der Wendung im Leben von Schaffgotsch bestimmen, ob er den Chor besuche, seine Pflichten als Domherr erfülle, ferner ob er öffentlichen Unterhaltungen beiwohne, Bälle und Theater aufsuche, den geistlichen Talar trage. Die Echtheit der von Bastiani gebrachten Zeugnisse sollen geprüft werden. Schliesslich erhielt Archinto noch den Auftrag, die Zustände der katholischen Kirche Schlesiens genauer festzustellen.

Wenn Berichte aus Rom bereits Ende Dezember 1747 die glückliche Vollendung der Bischofsangelegenheit melden, so eilten sie den Thatsachen weit voraus. Noch wusste man in Rom nicht, ob der König der Sendung eines päpstlichen Kommissars zustimmen werde.[2]) Der König sprach am 28. Dezember seine Zustimmung für die Person und den Auftrag aus, den Archinto erhalten hatte und ordnete die Ausfertigung eines Passes an. Die Freude, mit der man in Rom die königliche Zustimmung begrüsste, ist ein Beweis, dass man auf sie nicht mit Sicherheit rechnete, vielleicht weil man befürchtete, dass der König in dem Erscheinen des Nuntius die Zulassung eines fremden Richters in geistlichen Angelegenheiten erblicken würde. Der Staatssekretär sagte nach der Mitteilung: „Je serais charmé qu'à Berlin on nous crût bons Prussiens." Der Papst selbst rief wiederholt: „Ringraziatelo tanto."[4])

Die Untersuchung, die Archinto im Januar 1748 in Breslau abhielt, fiel äusserst günstig für Bastiani aus. Bis auf den Weihbischof Graf Almesloe sprach sich niemand gegen die Ernennung von Schaffgotsch aus. Fast alle Geistlichen sagten aus, dass sein Leben seit einiger Zeit vorwurfsfrei wäre. Ebenso sprach sich der schlesische Adel aus. Das Kapitel von Olmütz leugnete, dass Schaffgotsch im Jahre 1747 die Abzeichen eines Freimaurers getragen.[5]) Die Entweihung des Krucifixes bei öffentlicher Tafel konnte niemand bezeugen. Nach den übereinstimmenden Berichten von Münchow und Schaffgotsch ermahnte Archinto einen Teil der Geistlichen, jede Verbindung mit dem Wiener Hofe abzubrechen, „sich zu keiner Zeit einigen soupçon gegen den König zu erlauben und dadurch die katholische Religion dem königlichen Schutze zu entziehen."[6])

Der Bischof selbst verstand es, durch sein Betragen die Zufriedenheit des Nuntius zu gewinnen. Er überreichte demselben die Denkschrift, welche er gemeinsam mit Freiherrn von Frankenberg ausgearbeitet hatte. Dieselbe enthält 40 Paragraphen, und am Ende derselben wurde zur Beseitigung der bestehenden Übelstände die Vermittelung der mit Preussen verbündeten katholischen Fürsten zu erbitten geraten.[7]) An den König aber schrieb Schaffgotsch, dass er auf die Frage des päpstlichen Nuntius geantwortet hätte, que tout était sur l'ancien pied et qu'on n'avait changé rien dans l'essentiel mais seulement remédié dans de certains points, qu' ils maintenant n'auraient pu s'accorder avec la souveraineté de V. M. Er erwähnte zwar, dass Beschwerden bei dieser Gelegenheit überreicht seien; seine Autorschaft verschwieg er. Sodann schrieb er dem Könige, dass der Papst den Wunsch hätte, ihn im Besitze der Abtei

---

1) Theiner I, 315—322.

2) XIII, 109. Schreiben des Pater Regent, Rektors des Jesuitenkollegs zu Glogau 30. Dezember 1747 berichtet Bestätigung des Bischofs. Sein Schreiben an Archinto, XIII, 121, 9. Januar 1748. Über die Bemühungen des Pater General beim Papste, XIII, 125. Der Papst übrigens geriet über den Versuch desselben, die Konfirmationsangelegenheit zu beschleunigen, in Zorn. Bericht von Bastiani, 27. Januar 1748, XIII, 134.

3) XIII, 108.

4) Bericht von Bastiani, XIII, 134.

5) Theiner, I, 328 ff.

6) XIII, 135. 138.

7) Schreiben von Archinto, 19. Februar 1748. Theiner, II, 4—6.

auf dem Sande zu lassen.[1]) In Wirklichkeit riet Archinto dem Papste erst von Breslau aus, dies zu thun, da Schaffgotsch dem Kloster sein Gehalt, das er als Abt erhalten würde, versprochen hätte. Auch benutzte Schaffgotsch die Anwesenheit des Nuntius, um Bastiani, den lästigen Vermittler zwischen Rom und Berlin zu verdächtigen.[2])

Mit dem günstigen Berichte Archintos stimmten die Briefe der Könige von Polen, der Kurfürsten von der Pfalz und Baiern überein.[3]) Nur der Protektor vom deutschen Reiche und der österreichischen Erblande, Kardinal Alexander Albani suchte die Ernennung von Schaffgotsch zu hintertreiben.[4]) Er erbat vom Papste Aufschub, um wenigstens die Zustimmung des Wiener Hofes zu erbitten. Coltrolini und Bastiani meldeten die bevorstehende Ausfertigung der ersehnten Bulle. Nur die Zeit des Karnevals, in welcher nach Bastianis Bericht selbst die weisesten und die ernstesten Minister der epidemische Narrheit nachgingen, verzögerte die Sache noch ein wenig. Die in Breslau wohnenden elf Domherren hatten in einer geheimen Sitzung zur Zeit der Anwesenheit des päpstlichen Kommissars mit neun Stimmen Schaffgotsch zum Bischof erwählt. Wie geheim dieser Vorgang gehalten wurde, beweist der Umstand, dass der umsichtige Minister Graf Münchow nichts davon erfuhr. Man hatte Grund zur Wahrung dieses Geheimnisses; denn als das Kapitel in seiner ersten Eingabe nach dem Tode von Sinzendorf die Nomination des Koadjutors mit Stillschweigen überging, war der König entrüstet und drohte mit strengen Strafen. Schon aus diesem Grunde und weil die geheime Wahl nach kanonischem Rechte anfechtbar war, kassierte der Papst dieselbe.[5]) Ende Februar erklärte Bendikt in einer Kongregation der 16 Kardinäle, dass Schaffgotsch von Vorwürfen, welche die letzte Zeit seines Lebens beträfen, frei wäre, sowie dass seine frühere Leichtfertigkeit durch aufrichtige Reue ihre Sühne erhalten habe. In einem geheimen Konsistorium am 4. März präkonisierte er denselben zum Bischof der verwaisten Kirche von Breslau.[6]) Die Ernennung erfolgte proprio motu; auch die am 5. März ausgefertigte Bulle überging die Nomination durch den König mit Stillschweigen. Nach Bastiani war dies der einzige Unterschied von den Bullen, in denen der Papst die Ernennung der durch den König von Frankreich nominierten Bischöfe vollzog.[7])

Der Papst richtete noch ein besonderes Schreiben an Schaffgotsch, welches Friedrich selbst das eines Vaters und Freundes nannte.[8]) Benedikt ermahnte den Bischof zum Wohlverhalten und empfahl ihm zu hindern, dass seine geistlichen Kinder die öffentliche Ruhe stören oder gegen die dem Souverän schuldige Treue handeln. Er möge den Klerus gut beraten und wiederum seinen Rat hören. Der Papst erteilte dem Bischof den Auftrag, dem Könige von Preussen für die Begünstigungen zu danken, die dieser reichlich den Katholiken zuwende. Des Bischofs Beichtvater erhielt die Vollmacht, Schaffgotsch für alle früheren Vergehen und Irregularitäten loszusprechen.

Am 20. März traf die päpstliche Bulle in Breslau ein.[9]) Der Bischof gelobte in seiner Antwort auf das päpstliche Schreiben, den Ermahnungen zu folgen. Am 22. März nahm er öffentlich von seinem Bistum Besitz uud am 1. Mai wurde er in der Domkirche zu Breslau

---

1) XIII, 135. Vergl. Theiner, I, 339.
2) Vergl. Schreiben von Schaffgotsch an Archinto, 2. April 1748. Theiner, I, 358.
3) Theiner, I, 327.
4) Bericht von Bastiani, XIII, 147, 24. Februar 1748.
5) Theiner, I, 340. 345. Der Vorgang der Wahl ist also nicht, wie Stenzel, Geschichte des preussischen Staates, IV, S. 337, angiebt, mit Wissen des Königs geschehen.
6) Theiner, I, 343. Dok. 71. Archinto hatte den Papst noch gebeten, vor der Ernennung vom Könige das Versprechen zu verlangen, dass er zu Kommissarien bei den Wahlen nur Katholiken nehmen würde. Vergl. Bastiani, Ber. v. 6. April 1748, XIII, 171.
7) XIII, 151. Cf. O. Meyer, II, S. 346. Acta hist. eccl. XIII, S. 315. Die Empfehlung des Königs instantiae bezeichnet.
8) Theiner, I, 341 ff.
9) Bericht Münchows, XIII, 158.

konsekriert. Schaffgotsch teilte dem Könige das päpstliche Schreiben sogleich mit und versicherte Treue und Ergebenheit.[1]) Friedrich schrieb dem Bischof seine Glückwünsche zur Ernennung. Am 31. März sprach dieser dafür seinen Dank aus.[2]) Je reconnais fort bien, schrieb der Bischof, que c'est à V. M. seul que je dois tout mon bonheur, et que sans Sa protection et Ses bonnes grâces, dont Elle m'a comblé jusqu'à ce moment, je n'aurais jamais pu y aspirer, bien moins encore y parvenir. Aussi en conserverai-je une reconnaissance éternelle, en me distinguant par une fidélité la plus exacte et plus parfaite dévotion pour la personne de V. Majesté, accompagnant tout ceci d'une conduite aussi réglée et exemplaire, que ni V. M. ni le pape se trouveront jamais dans le cas de regretter le choix fait en ma personne pour cet évêché.

Formell hat der Papst bei diesen Verhandlungen mehr erreicht als der König. In dem ganzen Verhalten Friedrichs offenbart sich das Zugeständnis, dass in den geistlichen Angelegenheiten Schlesiens der König sich nicht als summus episcopus ansieht. Denn er duldete die Untersuchung über Schaffgotsch durch den päpstlichen Kommissar, sowie die Ernennung von Schaffgotsch zum Bischof ohne Berücksichtigung der vorausgegangenen königlichen Nomination. Dennoch sah Friedrich dies nur für einen Akt der Nachgiebigkeit und Höflichkeit dem Papste gegenüber im besonderen Falle an. Bezeichnend für diese Auffassung sind seine Worte an Bastiani[3]) über die Zustimmung Roms zum Nominationsrechte: Et comme il est au-dessous de ma dignité de solliciter en suppliant une chose, dont je puis en tout cas me passer, il me paraît inutile etc. Sachlich gewann der König ebenso sehr durch die guten Beziehungen zur Kurie, wie durch die Ernennung eines Bischofs, der nach seinem bisherigen Verhalten noch weniger orthodox, noch mehr Preussen und ihm selbst zugethan zu sein schien, als es der Vorgänger gewesen. Der Papst selbst versprach nur solche Geistliche zu konfirmieren, die dem Könige genehm wären. Er ermahnte die Geistlichen zur Treue für den Herrscher.[4]) Ja, er sprach sein Bedauern über den Protest seines Vorgängers gegen die preussische Königswürde aus und brauchte selbst zuerst diesen Titel.[5]) Auch Österreich gegenüber konnte dies Einvernehmen von Preussen und der Kurie vorteilhaft gegen Beschwerden über die Verletzung des status quo der katholischen Religion in Schlesien, wie er im Breslauer und Dresdner Frieden verbürgt war, verwertet werden. So heisst es in einer Denkschrift vom Mai 1750: „Der römische Hof, der von allem dem, was in Schlesien vorgeht, durch Freunde und Feinde vollkommen informieret ist, hat bei verschiedenen Gelegenheiten seine besondere danknehmige Zufriedenheit über die von des Königs Majestät seinen Glaubensgenossen in Schlesien gegönnte Protektion in den obligeantesten Ausdrücken zu erkennen gegeben, und da demselben doch wohl die Qualität eines iudicis competentis über die Frage, was den statum religionis afficiere oder nicht, wenigstens zu Wien nicht disputieret werden wird, so glaubt man diesseits, dass man

---

1) Theiner I, 367. Den Eid leistete Schaffgotsch in Berlin am 13. Januar 1749. Vergl. XIII, 262. Zunächst leistete er denselben als Lehnsmann wegen des Fürstentums Grottkau. Er gelobt aber auch alles zu thun, was die Fürsten zu Grottkau und Bischöfe zu Breslau zu thun schuldig und pflichtig gewesen. Über das vom Könige angeordnete Festhalten des in Wien bei Huldigungen üblichen Ceremoniells XIII, 222.

2) XIII, 165.

3) Erlass an Bastiani vom 30. Juli 1748, XIII, 229.

4) In dem politischen Testamente vom 27. August 1751 XIII, 421 sagt Friedrich über die Beziehungen zum Papste: „je taché d'entretenir bonne Amitié avec le Pape afein de Gagnér par La les Catolique et de leur faire Comprendre que La politique des princes et La Meme quand Meme la Religion dont ils portent le nom est diferente.

5) Vergl. Schreiben des Papstes an Schaffgotsch v. 11. Mai 1748. Doc. 80, Theiner II, 24, cf. Doc. 83, 3. März 1748 an Archinto, 27. April 1748, Doc. 77. Über den Protest Clemens' XI. im Jahre 1701 Droysen, Preussische Politik 4, 1 S. 240. Vergl. Bericht des Gesandten Klinggraeffen vom 1. September 1742, X, 194 „comme les princes protestants ne notifiaient jamais à Rome leur avénement à la dignité royale, le pape ne pouvait selon l'étiquette les reconnaître en d'autre dignité qu'en celle, où ces puissances (Dänemark, England) avaient été lors de la réformation. Vergl. Laspeyres a. a. O. S. 359, Anm. 14 und Zorn a. a. O. S. 164, Anm. 3. Vergl. aber zu den dort angeführten Stellen XIII, 303, 304, 25. Februar, 3. März 1750.

sich bei dessen Ausspruch beruhigen und von weiterer Erörterung einer so unglimpflichen als ungegründeten Aufbürdung gar wohl dispensieren könne."[1]) In der That ruhten in der Folge die Verhandlungen über diesen Punkt.

II. Schaffgotsch als Bischof von 1748—1756.

Bastiani hatte den Auftrag erhalten, nach Beendigung der Bischofsangelegenheit dem Papste drei Vorschläge zu machen:[2]) 1. Die Grafschaft Glatz sollte von der Diöcese Prag abgezweigt und dem Gebiete des Bischofs von Breslau einverleibt werden. 2. Alle geistlichen Benifizien sollen in Zukunft durch Nomination seitens des Königs besetzt werden. 3. Die Domprobstei in Breslau solle durch Baron von Langen, das Kanonikat beim Domstifte und die Domprobstei zur Kirche vom heiligen Kreuze durch Bastiani selbst besetzt werden.

Keiner dieser Vorschläge ist von dem Abbé selbst ausgegangen.[3]) Er hatte sich mit grosser Gewandtheit seines Amtes unterzogen. Niemand schien besser berufen, die Verhandlungen mit dem Papste weiter zu leiten. Denn trotz vieler Verleumdungen, die man im Vatikan vorgebracht hatte, war bis zu dieser Zeit der Günstling des Königs angesehen und beliebt beim Papste. Benedikt selbst hatte im Dezember erklärt, dass Bastiani weit umsichtiger als Ritter Coltrolini wäre und dass er deswegen mit ersterem weit besser unterhandeln könne.[4]) Ebenso gewichtig für Bastiani ist das Zeugnis des römischen Senators des Grafen Nils Bielke, der sich selbst um die Leitung der Verhandlungen beworben hatte. Dieser schreibt am 17. Februar 1748 an den Grafen Tessin über Bastiani: c'est un digne sujet que cet abbé; je puis assurer que le roi selon toutes les apparences qu'il reussira dans peu au gré des son maitre, ayant eu l'habilité de se faire estimer du Pape, du Secretaire d'Etat et des autres Ministres desquels dépend cette affaire. Ainsi le roi ne pourra (nt) jamais être mieux servi que par cet abbé. Nie war durch ihn Schaffgotsch beim Könige verklagt worden, bis er den bestimmten Beweis hatte, dass der Bischof selbst einen wahren Rattenkönig von Schmähungen und Beschuldigungen gegen seinen Unterhändler vorgebracht hätte.[5])

---

1) Notenwechsel betr. die Reichsgarantien für den Dresdener Frieden. Pr. Note in Pr. Staatsschriften aus der Regierungszeit Friedrichs II., bearbeitet von R. Koser II. S. 166.

2) Die Vorschläge waren von Münchow ausgegangen. Vergl. Ber. Münchows Januar 1748. XIII, 126. 128 Kabinetsbefehl 129, Instruktion 27. Jan. 1748. Fechner, Zeitschrift für Pr. Gesch. Band. XVII, S. 432, vermutete bereits, dass diese Aufträge vom Könige erteilt waren.

3) Bastiani hatte für sich nur im Einverständnis mit dem Bischof die Probstei in Neisse erbeten. Bastianis Bericht vom 27. Jan. 1748, XIII, 134. Kabinetsbefehl vom 9. März XIII, 152. Die Erlasse an Bastiani XIII, 155 u. Coltrolini, für ersteren auch die beiden andern Beneficien zu erbitten.

4) Instruktion des Papstes an Archinto vom 2. Dezember 1747. Der Papst sagt in seinem Schreiben an Archinto vom 27. April 1748: „Bastiani wird sich wahrlich über Uns nicht zu beklagen haben, wie auch Wir, um die Wahrheit zu sagen, Uns nicht über ihn beklagen können, und zum Beweise unseres Wohlwollens haben wir ihm die Probstei von Neisse zugedacht." Fechner, Z. für P. G. XVII, 470, bemerkt bereits, dass Theiner (I, 360) den Inhalt des Briefes ungenau wiedergiebt. Urkunde 77. Von Betrügereien Bastianis, die nach Theiners Angabe der Papst aufdeckt, steht nichts in dem Briefe. Dagegen kann man den Brief des Papstes vom 13. Juli 1748 nicht, wie Fechner ebenda S. 471 f. thut, für die wahre Meinung desselben über Bastiani anführen. Am 11. Juni hatte der König den Verdacht ausgesprochen, XIII, 206, dass Schaffgotsch selbst Bastiani verleumde, vergl. XIII, 210. Schaffgotsch hat sich offenbar diesen Brief bestellt. Der Papst sagt in diesem (Theiner I, 366) vom 13. Juli 1748, dass in seinem Palaste keine verleumderischen oder von Bastianis Feinden geschriebenen Briefe angekommen seien. Er behauptet überhaupt nicht zu wissen, ob Briefe gegen Bastiani eingetroffen seien. Der Papst hat hier nicht die Wahrheit gesagt; denn selbst wenn ihm kein Bericht von Archinto zugegangen war, genügt doch schon der Brief von Schaffgotsch vom 8. Juni 1748, der Bastiani als einen vollkommenen Betrüger hinstellt. Überdies widerspricht das dem Schreiben des Papstes beigelegte Foglio Confidenziale, Urkunde 83 Theiner II, 326, dem offiziellen Briefe, der für die Augen des Königs bestimmt war. Vrgl. auch Brief Archintos vom 9. April 1748. Theiner I, 360.

5) Noch im Bericht vom 16. März XIII, 157 sagt Bastiani: Je ne doute pas que Mgr. l'évêque ne fasse une réponse au pape telle que V. Majesté la lui fera dicter.

Wir haben keine Veranlassung, eine Mohrenwäsche vorzunehmen und die Person Bastianis zu verherrlichen. Man kann als gewiss annehmen, dass dieser Sohn eines Schneiders, der der Vertraute des Königs wurde und mit geringen Unterbrechungen blieb, den Wahlspruch des alten Hofphiliosophen mit Fürsten ὡς ἥκιστα ἢ ὡς ἥδιστα zu verkehren, anerkannt und angewandt habe. In den zahlreichen Aperçus, welche die meist ungünstig ihn beurteilenden Memoiren von ihm berichten, zeigt Bastiani jene eigenartige Mischung von Männerstolz und höfischer Entsagung, welche der Umgebung Friedrichs überhaupt eigen war.[1]) Aber bei den Vorwürfen, die ein Mann wie Schaffgotsch gegen Sittenreinheit, Unbestechlichkeit und Frömmigkeit des königlichen Günstlings erhebt, muss man an die Gracchos de seditione querentes denken! Das Gewissen des Bischofs beunruhigten nicht die Fehler, deren man Bastiani mit oder ohne Grund beschuldigte, sondern die unerschütterliche Gunst, in der der Abbé beim Könige stand, und die felsenfeste Treue gegen den König, die allen Einflüsterungen von oben und unten zum Trotz auf den Vorteil des königlichen Herrn bedacht war.[2]) Eine solche Person war unbequem, mochte sie in Rom oder in Berlin Ansehen geniessen. Da war denn dem Bischofe kein Kunstgriff zu kleinlich, keine Lüge zu gross, wenn es darauf ankam, den verdienten Mann anzuschwärzen und zu verdächtigen.

Schon im Januar 1748 hatte Schaffgotsch Bastiani beim päpstlichen Nuntius in Breslau verklagt.[3]) Als Münchow dem Bischofe Vorwürfe über die Vorschläge machte, welche er über die Besetzung der erledigten Beneficien in Rom eingereicht hatte, schrieb er im Beisein des Ministers einen Brief an den Papst, in dem er diesen bat, das erledigte Kanonikat nicht seinem Bruder, sondern Bastiani zu verleihen.[4]) Gleichzeitig schrieb er an Archinto, nachdem er mit dem Brustton der Überzeugung den schlechten Lebenswandel, die Irreligiosität und die Habsucht Bastianis verurteilt hatte: „Es wäre ein Unglück, wenn dieser Mensch ins Kapitel einträte.

---

1) Die Angaben über Bastiani sind voll von Widersprüchen. Wahr ist jedenfalls, dass er Venetianer war und der Sohn eines Schneiders. Ebenso gilt er allen als ein ehemaliger Mönch, der aus dem Klosterleben ausgetreten ist. Vrgl. Fechner Z. f. Pr. G. u. L. Band XVII. 467 ff. auf Grund der vom Domkapitel entworfenen, im Breslauer Archiv befindlichen species facti. Nach derselben ist Bastiani durch Sinzendorf im Jahre 1742 als Abbé nach Schlesien gebracht. Dagegen meint Fechner, dass die von Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen V, 471, erzählte Geschichte Glauben verdiene, dass Bastiani durch preussische Werber nach Breslau gekommen und unter Vermittelung von Friedrich später vom Militär befreit wäre. Nach Thiébauld, Mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin III, S. 44, ist Bastiani von den Werbern Friedrich Wilhelms I. vom Altar geschleppt und dann später durch Friedrich als Kronprinzen vom Soldaten zum Abbé gemacht. Dagegen steht in der Nouv. Biogr. Univ., Paris 1853, von Bastiani, dass dieser in Frankfurt a. Main in das preussische Militär getreten und später Sekretär des Bischofs von Breslau wurde. Als Quelle wird Chaudon et Delaudine, Dict. historique genannt, in dem ich indessen keinen Artikel über Bastiani fand. Schlabrendorff, Bericht an Finkenstein, September 1758, XVIII, 39, nennt ihn nur „eines Schneiders Sohn aus Venedig und aus dem Kloster desertierten Mönch", was also mit der species facti, die das Domkapitel verfasst hat, übereinstimmt. Gegen den Eintritt Bastianis in das preussische Militär spricht die Thatsache, dass der König Friedrich Bastiani gar nicht kannte, als dieser wegen verdächtiger Korrespondenz auf Antrag Münchows im Januar 1745 nach Berlin geschickt wurde. Auch Podewils Bericht vom 30. Januar 1750. X, 626, erwähnt nur, dass er Venetianer sei, in Breslau an der Tafel und im Hause von Sinzendorff gelebt hätte. Demnach ist die ganze Geschichte von Bastianis Eintritt in das preussische Militär, den auch neuerdings Fischer in seinem lesenswerten Aufsatze über Friedrich den Grossen (Dezemberheft Deutsche Rundschau 1888) als Thatsache erzählt, Erfindung. — Sehr ungünstig über Bastiani ist das Urteil von Schlabrendorff, dem schlesischen Minister seit 1755, cf. XVIII, 39, ebenso der sonst massvolle Weihbischof von Strachwitz, 19. Dez. 1764, XVIII, 214. Sehr parteiisch und ohne Gewicht Thiébauld III, 38. Als aalglatten Höfling schildert ihn de Catt in seinen Memoiren (s. o. S. 28 Anm. 6) S. 8. Besser erscheint er bei Büsching, Le charactère de Frédéric le Grand, Bern 1788, I, 95. Besonders gelobt wird sein Charakter von einem Freunde des verstorbenen Professors Garve, der mit ihm in Breslau oft zusammenkam. Vergl. Woltmann, Geschichte und Politik Zeitschrift 1800, I, 238. Theiner schreibt über Bastiani cum ira et studio.

2) Bericht Bastianis vom 22. Juni 1748. Der Staatssekretär sagt zu ihm bei einer Audienz: Mais on dit que vous êtes tout roi et on ajoute même trop.

3) Schreiben von Schaffgotsch an Archinto 2. April 1748, I, 358.

4) Bericht Münchows vom 29. März 1748 XIII, 163.

Dies würde, was Gott verhüten wolle, die nachteiligsten Folgen nach sich ziehen. Will sonach Seine Heiligkeit ihm ein Beneficium erteilen, so könnte Sie ihm die alleinige Probstei in Neisse geben, was der Diöcese wenigstens keinen grossen Nachteil bringen würde."[1]) Auch verleumdete er Bastiani unaufhörlich beim Papste selbst.[2])

Dagegen schrieb dieser Heuchler an Treue dem Könige, dass er Bastiani in Ansehung der königlichen Gunst, die dieser geniesse, stets Beweise seiner Freundschaft zukommen lassen werde.[3]) Bereits am 16. März hatte der Bischof seinem Banquier in Rom Marquis Belloni den Auftrag gegeben, dem Abbé keinen Pfennig mehr zu zahlen, damit dieser zurückkomme.[4]) Der König war über den eigenmächtigen Schritt höchst unwillig. Schaffgotsch wusste sich zu entschuldigen. Er hätte keine Ahnung gehabt, dass Friedrich noch besondere Aufträge gegeben. Er hätte es vollkommen dem Belieben Bastianis überlassen, ob er zurückkehren wolle oder nicht. Ja er hätte ihm sogar später den Auftrag gegeben, noch bis Ostern dort zu bleiben. Jetzt werde er seinen Banquier beauftragen, Bastiani weiter Gelder anzuweisen. Erst durch wiederholte Berichte aus Rom wurde der König darüber aufgeklärt, dass alle diese Versicherungen unwahr und heuchlerisch wären.[5]) Er hatte vielmehr seinen Banquier an jedem Posttage daran erinnert, an Bastiani nichts weiter auszuzahlen, und alle Ränke und Kabalen gegen diesen bestmöglich unterstützt.[6]) Da erwachte in dem Könige zum ersten Mal Misstrauen gegen seinen Bischof.

Schon am 7. April hatte Schaffgotsch den König gebeten, die Verhandlungen mit der Kurie nur durch ihn zu führen. Friedrich dürfe überzeugt sein, dass er nicht den geringsten Schritt unternehmen werde, ohne sich vorher von den Absichten des Königs zu unterrichten.[7]) Auf diesen verwünscht gescheiten Gedanken ging der König wenigstens für die drei Punkte, mit denen er Bastiani betraut hatte, nicht ein. Wie Schaffgotsch die Wünsche des Königs bezüglich der Besetzung der Beneficien kreuzte, hintertrieb er auch die Genehmigung des Ernennungsrechtes des Königs, welches das wichtigste Ziel der damaligen Kirchenpolitik war. Wir lassen dahingestellt, ob in dem Papste der Argwohn gegen Bastianis Autorisation über diese Verhandlungen nicht erst durch die schmählichen Verleumdungen hervorgerufen ist, welche vom Breslauer Bischofssitze ausgingen. Der Papst fragte Schaffgotsch über das Nominationsrecht und die Stellung des Königs dazu an. Schaffgotsch nannte das Gesuch eine Erfindung dieses Betrügers. Weder er noch Münchow wüssten von diesen Verhandlungen.[8]) Dies berichtete er mit dreister Stirne am 8. Juni, während er bereits seit dem 8. April Kenntnis von diesen Verhandlungen hatte.[9]) In der That erreichten die Umtriebe ihren Zweck. Bastiani selbst sah sich den vielen Verdächtigungen gegenüber wehrlos. Hochgestellte Beamte der Kurie versicherten ihm, dass Schaffgotsch und sein Anhang zu den Schwierigkeiten, die die

---

1) Theiner I, 360.
2) Schreiben an den Papst 8. April 1748. Theiner II, 12.
3) XIII, 165 Schreiben an den König 31. März 1748.
4) Theiner I, 360.
5) Kabinetschreiben vom 2. April 1748 XIII, 167; cfr. XIII, 166. Schreiben von Schaffgotsch 10. April XIII, 177.
6) Bericht Bastianis vom 18. Mai XIII, 198. Kabinetsbefehl an Münchow XIII, 206. Die Antwort bei Preuss, Urkundenbuch V, 111 muss so abgefasst worden sein, dass Schaffgotsch wenigstens darin Glauben fand, dass er Bastiani nicht verleumdet hätte. Vergl. Kabinetschreiben an Schaffgotsch vom 18. Juni 1748 XIII, 210, Je veux bien croire, que vous n'y avez aucune parte.
7) XIII, 172.
8) Brief des Pabstes vom 11. Mai 1748. Dok. 80. Theiner II, 320.
9) Theiner I, 25. Dass Schaffgotsch die Verhandlungen sehr genau kannte, geht aus seinem Briefe an Münchow XIII 173, 8. April 1748, hervor. Er hatte danach Einsicht in das Schreiben Bastianis vom 9. März 1748 XIII, 154 erhalten. In diesem werden alle diese Angelegenheiten ausführlich erörtert.

Nominationsfrage an sich biete, neue gehäuft hätten. Der König sah die Sache als aussichtslos an und berief durch Erlass vom 30. Juli 1748 Bastiani zurück.[1])

Trotz dieses Misserfolges der Verhandlungen zeigte der König auch ferner die grösste Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen Roms und des Bischofs. Er billigte, dass der Bruder von Schaffgotsch das Kanonikat im Domkapitel erhielt, welches er selbst für Bastiani in Aussicht genommen hatte.[2]) Schaffgotsch selbst vermittelte die Verhandlungen über die Beseitigung der Beschwerden, die durch Archinto an den Papst gelangt waren. Der König räumte dem Bischof die Beurteilung der Fälle ein, in denen Eltern oder ein Vormund unmündigen Kindern die Erlaubnis zur Ehe ohne Grund verweigern würde.[3]) Ebenso einigte man sich darüber, dass der Bischof für die Appellationen vier oder fünf Personen dem Nuntius in Dresden vorschlage, und dass dieser sie mit dem Richtspruch in zweiter und bei wiederholter Appellation in dritter Instanz betraue.[4]) Als Altersgrenze für den Eintritt in den geistlichen Stand setzte der König das Alter von 22 Jahren fest, während der Papst die Grenze auf 18 Jahre herabgesetzt sehen wollte. Unter dieser Bedingung gestattete der König dem Bischof, die Erlaubnisscheine zum Eintritt in den geistlichen Stand selbst auszustellen, nachdem er vorher sich mit den Präsidenten der betreffenden Regierungskammern in Einklang gesetzt hätte. Es war dies eine erhebliche Milderung des Edikts vom 26. Februar 1746, welches die Gewährung des Licenzscheines zum Eintritt in den Klosterstand nur in die Hand der Regierung legte.[5]) Schaffgotsch selbst schrieb dem Könige, dass er, alle diese Verhandlungen nur auf Wunsch des Papstes führe, und dass dieser sich wohl dem Willen des Königs bezüglich der Altersgrenze fügen werde. Dem Papste versprach er die festgesetzte Altersgrenze während der Anwesenheit des Königs in Breslau noch einmal zur Sprache zu bringen. Benedikt sprach in der Antwort sein Bedauern über die lästige Bestimmung aus. „Das thut uns leid," schrieb er, „aber deshalb darf sich noch nicht unsere Dankbarkeit gegen einen Fürsten, der in der Welt eine so grosse Rolle spielt und dessen Entrüstung unsern Katholiken so schädlich werden könnte, verringern.[6])

Schaffgotsch erhielt noch im Jahre 1749 den schwarzen Adlerorden. Der Papst gestattete die Annahme desselben, wofern ihn der Bischof bei geistlichen Funktionen, oder wenn er im Talar gekleidet sei, nicht tragen würde.[7]) Die Universität Breslau wurde seiner Leitung unterstellt und seinem Wunsche gemäss die Verfügung getroffen, dass nur diejenigen, die hier ihre Studien getrieben hatten, zu geistlichen Ämtern zugelassen werden sollten.[8]) Als bei der Umpfarrung einiger Gemeinden, die lutherisch gewesen und nach der preussischen Besitznahme Schlesiens wider Recht in katholische umgewandelt waren, die Regierung die Rück-

1) XIII, 221, 20. Juli 1748. Dennoch ist dieser Bericht nicht aussichtslos. Bastiani berichtet dem Könige am 18. Mai 1748 XIII, 198: Msgr. le cardinal de Tencin avec son crédit et grande activité a dû combattre un an pour obtenir pour le roi (von Frankreich) la nomination aux abbayes de la Lorraine. Der König befahl die Rückkehr Bastianis am 30. Juli 1748 XIII, 222; damals hielt sich Schaffgotsch in Berlin auf. Vielleicht bestimmte er den König dazu.

2) Schreiben des Papstes an Archinto, 27. April 1748, Theiner II, 512. Kabinetschreiben an Schaffgotsch, 18. Juni 1748. XIII, 210. Erlass an den Gesandten Voss in Warschau, XIII, 211.

3) Brief des Papstes vom 16. März 1748, Theiner II, 307. Brief von Schaffgotsch an den König, 7. April, XIII, 172. Antwort des Königs, XIII, 180.

4) XIII, 197, Benedikt XIV an Schaffgotsch. Der Vorschlag von Schaffgotsch war anderer Natur. Vergl. Theiner II, 463,34 und an Archinto, 1. August 1748, XIII, 230.

5) X, 688. Cf. Schreiben von Schaffgotsch, XIII, 186. Schreiben des Papstes vom 11. Mai 1748, Theiner II, 315 ff. Cf. XIII, 205 und Kabinetschreiben, XIII, 215. Die nochmalige Bitte von Schaffgotsch bezüglich Herabsetzung der Altersgrenze, XIII, 236. Antwort des Königs, XIII, 238. Vesgl. XIII, 251, 8. Nov. 1748, Schaffgotsch an den Regularklerus, XIII, 250.

6) Schreiben von Schaffgotsch, 5. September, XIII, 240, und Antwort an den Papst vom 6. September, Theiner II, 37.

7) Theiner II, S. 47, Bericht des Bischofs vom 11. Februar 1749, Antwort des Papstes, 8. März 1749. Dok. 87. Cf. zu XIII, 262.

8) XIII, 273. 274. 275, April 1749.

erstattung der Revenüen gefordert hatte, ordnete der König die Niederschlagung dieser Forderung an.[1]) Ebenso wurde auf Wunsch von Schaffgotsch ausdrücklich festgesetzt, dass die protestantischen Grundherrschaften ihren katholischen Arbeitern an allen Feiertagen den Besuch der Kirche gestatten sollten.[2]) Der König verfügte, dass der Sohn einer evangelischen Witwe, deren Mann katholisch gewesen und auch den Knaben in dieser Religion auferzogen habe, zwar der Gewalt der Mutter, der man ihn entrissen, zurückgegeben werde, aber in der Religion des Vaters erzogen werden solle.[3])

Dennoch enthielten die Briefe von Schaffgotsch an den Papst nichts als Klagen über Bedrückung und Belastung der Katholiken. Als Schaffgotsch dem Könige am 7. April 1748 das Gesuch des Papstes bezüglich der Herabsetzung der Steuern für den schlesischen Klerus überreichte, schrieb er darüber: j'ai d'abord trouvé le premier article de la nature à ne pas pouvoir être touché par moi, bien moins encore proposé a. V. M. Am 21. August 1748 schrieb er an den König: je crois que maintenant toutes les principales affaires de mon dioecèse sont terminées à la satisfaction de V. M. et à l'avantage de la cour de Rome et de notre sainte réligion catholique qui tous deux doivent reconnaître éternellement les grâces particulières dont V. M. les a comblés.[4]) Dagegen schilderte er dem Papste die Zustände seiner Diöcese in den grellsten Farben. Wir haben nach den obigen Aussagen des Bischofs durchaus Grund, seine Angabe zu bezweifeln, dass er dem Könige mit allem Eifer und aller Kraft Vorstellungen über diesen Punkt wie über die übrigen Religionsbeschwerden gemacht habe.[5]) Nicht eine Eingabe darüber liegt in den Akten vor. Dagegen gingen von Schaffgotsch eine Reihe von Vorschlägen an den Papst, wie man durch den Nuntius von Polen unter Zuziehung des Wiener Hofes diese Angelegenheiten regeln könnte. Die Verhandlungen führten zum Ziele, und ein Reglement von 18 Paragraphen wurde am 8. August 1750 publiziert. Nach dem Reglement erscheint als die einzige von Schaffgotsch verworfene Massregel, welche eingeführt wurde, dass die evangelischen Prediger und Diener bei Begräbnissen von Evangelischen die katholischen Kirchhöfe betreten durften. Am 24. Dezember 1750 schrieb der eifrige Bischof an den Papst: „Um Ihnen die reine Wahrheit zu sagen, hier ist kein Glaube, ein jeder sucht uns Katholiken zu vernichten und über den Haufen zu werfen, und was das Schlimmste ist, ich habe auch nicht die geringste Stütze und bin somit wahrlich zu bemitleiden.[6])

Der König behielt selbst Übergriffen des Bischofs und des Klerus gegenüber seine wohlwollende Haltung. Als der Bischof einen Freiherrn von Sierstorpff in einer causa saecularis an den Papst zur Appellation gewiesen, verfügte der König die Cession dieser Appellation, schrieb aber dem Grosskanzler Cocceji, dass er in dergleichen der römischen Klerisei in Schlesien

---

1) XIII, 245. Schaffgotsch hatte um vollständige Suspendierung der Prozesse gebeten, XIII, 250. Die Beschwerde über Einziehung der Revenüen, 30. April 1749, XIII, 280. Antwort XIII, 281.

2) Erlass vom 19. Juli 1749, XIII, 289.

3) Kabinetsbefehl XIII, 298 für Rückgabe des Sohnes. XIII, 298. Bitte um Aufhebung der Verfügung, XIII, 301. Friedrich blieb bei der Resolution, betonte aber, dass der betreffende Sohn katholisch bleiben solle. Cf. XIII, 352.

4) XIII, 172 u. 236.

5) Vergl. Theiner II, 58. Brief von Schaffgotsch vom 12. Januar 1750. Namentlich sein Plan, die Vermittelung des Wiener Hofes anzurufen (Schreiben vom 23. Februar 1750) war im höchsten Grade treulos gegen den König, Theiner II, 61. Über die französische Vermittelung, II, 66. Vergl. die von Valory überreichte Nota. 27. Januar 1750, XIII, 832.

6) Schreiben von Schaffgotsch an den Papst vom 24. Dezember 1750, Theiner II, 71. Er behauptete, dass der Druck des Reglements dem Protokolle widerspräche. Verschiedene Klagen seien nicht gehört worden. Dagegen heisst es im Erlass an den Bischof, dass auch die Anmerkungen des Bischofs zum Protokoll, soweit es thunlich gewesen, berücksichtigt seien, XIII, 323. Vergl. XIII, 322. So wurde auf des Bischofs Wunsch der Satz fortgelassen, dass, falls auf dem Bischofshofe selbst ein evangelischer Kranker oder Sterbender sich befinde, ein evangelischer Geistlicher auch dort zugelassen werden müsse.

unter sich habenden Sachen die Grenzen seiner Souveraineté nicht eben gar weit extendieren, sondern . . . lieber etwas nachsehen, als darüber pointillieren wolle.[1]) Die Begünstigung der Desertion eines Soldaten durch Angehörige eines Klosters, ein Vergehen, das mit dem Tode bestraft zu werden pflegte, bestrafte er mit grösserer Geldbusse.[2]) Wie ungerecht war das Urteil, das Schaffgotsch dem Papste über seine Lage geschrieben! Es gab kaum eine Sache, in der der König nicht seinen Wünschen entsprach. So gewährte der König ihm das Recht, die Wahl eines Abtes zu Neisse zu leiten. Weniger nachgiebig zeigte sich Friedrich für die Wahl eines Abtes im Augustinerkloster zu Sagan. Er bestand auf der Präsentation von drei Kandidaten, versprach aber den zu ernennen, den Schaffgotsch und Münchow vorschlagen würden.[3]) Aus jeder Verfügung der Regierung geht das Bestreben hervor, Konflikte mit den Katholiken zu vermeiden.[4])

Am 21. Juni 1753 erfolgte die bereits im Februar 1751 vom Könige im Principe gebilligte Einschränkung der testamentarischen Zuwendungen an die Kirche.[5]) Kein Ordensgeistlicher durfte ein Testament machen. Die Legate, die zu Gunsten von Stiftern Klöstern vermacht werden, sollen nur die Summe von 500 Thaler haben, ausgenommen diejenigen für geistliche Anstalten, die ausschliesslich für Wohlthätigkeit bestimmt seien. Die Vermächtnisse von Ordensgeistlichen wurden überhaupt verboten und die Summen, welche man beim Eintritt in ein Kloster mitbringen durfte, beschränkt. Bei Übertretungen sollen grössere Bussen gezahlt werden. Der Papst, Schaffgotsch und der Klerus eiferten natürlich gegen diese Anderung, die doch allein weltliche Angelegenheiten betraf. Wie wenig der König die katholischen Religionsbräuche treffen wollte, bewies er durch die Verfügung, dass ausser den 500 Thalern für Stifte noch 500 Thaler für Lesen der Messen ausgesetzt werden dürfen. Ausserdem sollten die vor der Publikation des Ediktes angefertigten Testamente ihre Giltigkeit behalten.[6]) Der König hielt sich um so eher zu diesen Massregeln berechtigt, als auch die streng orthodoxe Kaiserin Maria Theresia in jener Zeit die Einkünfte des Klerus beschränkte.[7])

Natürlich setzte man, wenn auch ohne Erfolge, von Rom und Breslau aus alles in Bewegung, um dies Edikt rückgängig zu machen. Am 24. Februar 1754 sprach Schaffgotsch seinen Dank für die bewilligten Ermässigungen aus. Zugleich beschwerte er sich, dass man die Publikation der Testamente der Geistlichen durch das Oberamt verlange und zugleich die Testamentsvollstrecker bei Strafe vor dasselbe citiere.[8]) Auch hier gebot der König, den früheren Zustand festzustellen. Die Gutachten ergaben das Recht der Regierung auf Publikation der Testamente.

---

1) XIII, 389, 391; cf. 833—836.
2) XIII, 396, 402, April 1752.
3) XIII, 383, 420.
4) So verfügte Cocceji, dass bei Mischehen, falls die katholischen Parochi nicht den etwa nötigen Dispens erteilen, die Ehe giltig durch evangelische Geistliche eingesegnet werden solle. Vergl. XIII, 443; 445.
5) Das Reglement vom 8. August behielt die Regelung der Angelegenheit vor. Cocceji machte den Vorschlag am 17. Februar 1751. Der König verfügte eigenhändig: „gantz recht Fch." XIII, 353; cf. XIII, 381, 385.
6) Kabinetsbefehl an Cocceji XIII, 471, Dez. 1753. XIII, 517, 12. März 1754, Deklaration.
7) XIII, 478, Ranke zur Geschichte von Österreich und Preussen S. W., Band 30, S. 41. — Selbst Theiner II, 109 giebt zu, dass die Ausführung des Edikts nicht strenge war. Vergl. die Bestätigung eines Testamentes, in dem 3700 Thaler zum Bau einer Kapelle vermacht waren. Die Aufsicht war gegen den Wunsch des Bischofs der Regierung übertragen. XIII, 480, 477. Ebenso die Genehmigung des 500 Thaler überschreitenden Legates vom Fürsten Lobkowitz für Bau einer Lorettokapelle in Sagan XIII, 528, 22. März 1754. Dagegen wurde das Testament eines Kanonikus, welcher die Domkirche zu Breslau als Universalerben einsetzte, kassiert, Kabinetsbefehl XIII, 490, cf. XIII, 503. Ebenso wurde die Erlaubnis zum Bau einer Kapelle auf Neudorff im Rosenbergschen Kreise verweigert, XIII, 608, November 1754.
8) XIII, 509; cf. Kabinetsbefehl 1. März 1754, XIII, 511.

Es ist bezeichnend, dass sich der Hass von Schaffgotsch instinktiv gegen den Urheber der Massregel, Cocceji, richtet, über den er bei Kaspar Heinrich von Massow, der nach dem Tode von Muenchow, schlesischer Minister wurde, und beim Könige selbst Beschwerde führt.[1]) Natürlich brachte er dabei ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit vor, ohne dass Cocceji wie der Bischof wünschte, die Leitung der geistlichen Angelegenheiten abgenommen wurde.

Cocceji nahm den Bischof nicht ernsthaft mit seinen Klagen. König Friedrich selbst kannte Schaffgotsch jetzt bereits genauer, als er ahnen mochte. Die Instruktion, welche er dem Minister Massow beim Amtsantritte in Schlesien im Oktober 1753 gab, liefert den Beweis, dass der König den Bischof schon damals völlig durchschaute: „je ne vous Conseille pas de vous fiér à l'eveque, faites semblant de Vous Confiér en lui, Mais gardéz Vous en bien car quoiqu'il m'a de grandes obligations j'ai tout lieu de le croire et **double** et **traitre.** vous pouréz Pourtant aprandre par lui des Nouveles. Car il est indiscret et Vous pouréz en tirér quelque chose.[2]) Theiner stellt diese Wandelung der königlichen Gunst als eine Folge der Stellung des Bischofs zum Edikt über die Vermächtnisse hin. Allein diese trat erst nach der Abfassung der Instruktion deutlicher hervor, ohne dass das Verhältnis des Königs zu Schaffgotsch eine Änderung erfuhr. So betraute man ihn mit den Verhandlungen über die Trennung der schlesischen Klöster und Stifte von den böhmischen und der Ernennung besonderer Provinzialen für dieselben. Die Ordensgeneräle gaben nach längeren Verhandlungen, die Schaffgotsch leitete, bis auf den der Jesuiten ihre Zustimmung zu dieser Massregel. Der Jesuitengeneral fügte sich auf das Zugeständnis, auch auswärtige Kandidaten aus Bayern, vom Rhein, aus der Schweiz und Polen aufnehmen zu dürfen. Am Schluss des Jahres 1754 war diese Angelegenheit, welche der Papst vollständig den Ordensgenerälen überliess, beendigt.[3])

Grössere Schwierigkeiten bereitete die Abschaffung einer Anzahl von katholischen Feiertagen. Schaffgotsch selbst hatte die Angelegenheit, welche zur gleichen Zeit in Österreich geordnet war, angeregt. Er hatte auch den Befehl erhalten, ein besonderes Breve für die Diöcese Breslau zu erbitten.[4]) Als ein solches eingetroffen war, erhielt er den Auftrag, das Breve zu veröffentlichen. Dies geschah am 31. März 1754. Am 15. April starb die Oberin des Sankt Annenklosters zu Breslau. Dem Brauche der österreichischen Regierung folgend wollte Massow die Siegelung des Nachlasses bis zur Neubesetzung vornehmen. Der Bischof widersetzte sich diesem Akte, und die Siegelung unterblieb zunächst, musste dann mit Gewalt erzwungen werden. Wie Schaffgotsch behauptet, hätte Massow seine wiederholten Versuche, vor Beginn der Siegelung sich zu verständigen, unbeantwortet gelassen. Diese Handlung und einige anstössige Wendungen in dem päpstlichen Breve über die Verminderung der Feiertage

---

1) Brief an Massow vom 26. Juli 1754 XIII, 493. Vergl. Coccejis Berechtigung XIII, 496, cf. Massows Ermahnung XIII, 502 und Antwort von Schaffgotsch XIII, 506, Schreiben von Schaffgotsch an den König XIII, 501, cf. XIII, 501. Kabinetschreiben XIII, 503.

2) Aus der eigenhändigen Anweisung des Königs an Massow, XIII, 463.

3) Vrgl. das Schreiben des Papstes vom 15. Dezember 1753, Theiner II, 340 ff; cf. XIII, 483, 485. Der Bischof erhielt Vollmacht zu den Verhandlungen, 14. Januar 1754, XIII, 488; cf. XIII, 529 über die Schwierigkeiten, die der Jesuitengeneral machte; die Widerlegung der Bedenken, XIII, 530, 532, XIII, 563; Bewilligung der Forderungen der Jesuiten XIII, 566; cf. die Ausführung derselben, XIII, 604, 605, 609. Dagegen wurde dasselbe den Franziskanern und Kapuzinern abgeschlagen, XIII, 571, 575. Nur im Bedürfnisfalle wurde sie den Jesuiten bewilligt XIII, 611, 618. Nach dem Berichte Massows vom 31. Dezember 1754 war die Trennung der Klöster durchgeführt. Nur ein Kloster in Oberglogau blieb bei der polnischen Provinz XIII, 614, 615, Januar 1755. In den Stiften und Klöstern von Breslau und Glogau gab es 1799 Ordensleute männlichen, 374 weiblichen Geschlechts. Seit dem Jahre 1747 waren 296 schlesische Landeskinder in den Orden getreten, cf. XIII, S. 547. Anmerkung 4.

4) Arneth, Maria Theresia, 4, 58. Die Behauptung, dass Friedrich auf das Edikt keinen Wert legte, ist irrig. Die erste Anregung seitens Schaffgotsch, XIII, 470, Dezember 1753. Vergl. XIII, 507, 510, Februar 1754.

führten auf Bericht Massows zu einem scharfen Verweis seitens des Königs.[1]) Bezüglich dieses Passus im Breve konnte Schaffgotsch, der demütig um Verzeihung bat, sich insofern rechtfertigen, als er dasselbe dem Könige vor der Publikation eingesandt hatte. Überdies bemerkte der Papst, dass er von den unglücklichen Verhältnissen in den Bullen für alle Länder gesprochen hätte.[2]) Der König liess beide Angelegenheiten auf sich beruhen und befahl nur auf des Bischofs Schritte zu achten, sowie die päpstlichen Bullen zum Placet vor der Publikation in beglaubigten Abschriften vorzulegen.

Eine wirkliche Änderung in dem Verhältnis des Bischofs zum Könige trat nicht ein. Es ward ihm gestattet, die Äbtissin im Kloster auf dem Sande unter den drei vom Kloster Erwählten auszusuchen und zu ernennen.[3]) Die Verhandlungen über die Verlegung des Gottesdienstes an den dispensierten Feiertagen auf den folgenden Sonntag wurden durch Schaffgotsch geführt. Der Papst erteilte dazu nicht die Genehmigung. So blieb es bei der von Schaffgotsch vorgeschlagenen Beschränkung, dass an den dispensierten Feiertagen der Gottesdienst bis 8 Uhr morgens beendet sein müsste.[4]) Wiederholt verfügte der König, dass er in allen Beziehungen den status quo des Jahres 1740 aufrecht erhalten wolle.[5])

Einen neuen Verweis zog sich der Bischof zu, als er Bastiani in einem Prozess um Gewährung der Einkünfte, die dem Abbé als Kanonikus zustanden, an den Papst als Appellationsinstanz weisen wollte. Er hoffte durch diesen Prozess, zu dem er selbst Bastiani angetrieben, diesen zu Grunde zu richten. Das Urteil der Breslauer Oberamtsregierung fiel aber zu Gunsten Bastianis aus. An den Papst berichtete er über diese Dinge, als ob er von Bastiani völlig an die Wand gedrückt wäre. Er selbst entzog Bastiani den grössten Teil seiner Einkünfte. Dieser erhielt in allen wesentlichen Punkten Recht. Dennoch wies der König diesen an, die Streitigkeiten auszugleichen und den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun. Auch Schaffgotsch erhielt die Weisung, auf jeden Fall neuen Skandal mit Bastiani zu vermeiden und die äusseren Formen diesem gegenüber zu wahren. Bastiani wiederrief mit feiner Ironie die Beschuldigungen, die er gegen Schaffgotsch ausgesprochen, aber er erhielt die ihm im Prozess zugesprochenen Revenüen und alle seine Rechtsame, auch die, die ihm der Bischof abgesprochen hatte.[6])

Wenn es ihm hier nicht glückte, seinen langjährigen Feind trotz aller Chicanen zu stürzen, so hatte er mehr Glück bei einem ähnlichen Unternehmen gegen den Minister Massow, der ihm jedenfalls seit jener Siegelungsaffaire verhasst war.[7]) Massow beantragte nach dem Rechte, das bereits die österreichische Regierung gehabt, die Einkünfte und Verwaltung der geistlichen Güter durch eine besondere Kommission zu untersuchen. Der Bischof bedrücke

---

1) Bericht Massows, XIII. 534, April 1754. Schreiben von Schaffgotsch, XIII, 535, über die Wendungen des päpstlichen Breve, XIII, 536; cf. 537. Die Kabinetschreiben an Schaffgotsch, XIII, 538, 539, 545, 551, 574. Schreiben von Schaffgotsch an den König, 541.

2) Vergl. das Schreiben des Bischofs an den Papst, 3. Mai 1754, Theiner II, 114. Antwort des Papstes, XIII, 574.

3) 23. Mai 1754, XIII, 564.

4) XIII, 6, 22, 624, 627, Januar 1755; cf. XIII, 659.

5) XIII, 593, 596. Die Wallfahrten ausser Landes wurden verboten. Dagegen gestattete der König, dass die Pfarrämter durch Vikarien verwaltet werden dürften, falls die eigentlichen Inhaber Dispens haben, cf. XIII, 619, 621; cf. XIII, 635, 636. „Das Jahr 1740 bleibt Normaljahr für die Parochien", XIII, 638, März 1755.

6) Erlass an Schaffgotsch, XIII, 610, 30. November 1754. „Auch wollen Wir hoffen, dieselbe (E. Lbd.) werden hinfüro von dergleichen zu offenbarer Kränkung unserer Gerechtsame abzielenden Tentaminibus gänzlich abstrahieren." Vergl. XIII, 660. Schreiben an Bastiani, dem der König Recht giebt. Vergl. die Vermittelung des Nuntius am sächsisch-polnischen Hofe, XIII, 664, und die Zurückweisung, XIII, 667, Juni 1755. Die Aufforderung zur Aussöhnung, XIII, 722. 723, 30. Dezember 1755. Vergl. die ausführliche Behandlung bei Fechner, Streitigkeiten Bastianis mit Schaffgotsch, Z. f. Pr. Gesch., 17, 465 ff.

7) Von Chicanen, die er durch Massow erduldet, berichtet er auch dem Könige im April 1755, XIII, 649.

selbst die Stifte durch unerschwingliche Abgaben und werde die ihm zugehörigen Waldungen völlig ruinieren, wenn ihm nicht der Holzverkauf untersagt werde. Der König billigte die Vorschläge und verfügte, dass die bischöflichen Forstbeamten durch besonderen Eid zur forstmässigen Wirtschaft verpflichtet würden. Auf die besondere Bitte von Schaffgotsch genehmigte der König, dass ein besonderer bischöflicher Deputierter zur Wirtschaftskommission zugelassen werde, während er die gewünschte Entbindung von der Eidespflicht ablehnte.[1]) Am 25. Juni fand die erste Untersuchung der eingesetzten Kommission statt. Obwohl die Anwesenheit des bischöflichen Deputierten manchem den Mund verschlossen haben mag und der Bischof selbst die Mönche bedrohte und einschüchterte, traten doch ganz besonders belastende Dinge hervor. Der Bischof schrieb an den König, er könne sich kaum öffentlich mehr in Breslau zeigen. Man spreche bereits von seiner Verhaftung, seiner Absetzung. Ein Mitglied der Kommission, Kriegsrat von Platen, hatte durch Querfragen über seine ganze Lebensweise Vernehmungen angestellt. Massow im Bunde mit Bastiani wolle ihn stürzen.[2]) Der König empfand die Blosstellung des Bischofs als eine ungeschickte Handhabung seiner Verfügungen. Er tadelte Massow sehr energisch, der sich zu verteidigen suchte.[3]) Schaffgotsch verleumdete Massow weiter, dass er die Untersuchung in derselben Weise fortführe. Massow habe diejenigen bischöflichen Beamten, welche allein den Verwaltungsbericht hätten geben können, weggeschickt. Der Minister fühlte sich durch den wiederholten Tadel des Königs gekränkt und bat um Entlassung und Untersuchung seiner Thätigkeit. Der König genehmigte dieselbe und ernannte am 26. September Ernst Wilhelm von Schlabrendorff zum Nachfolger.[4])

Schaffgotsch versprach dem Könige die Verwaltung besser zu regeln und geordneter zu führen.[5]) Schon aus den Resultaten dieser Untersuchung ersieht man, wie wenig Schaffgotsch seine Lebensweise, seit er Bischof geworden, geändert hatte. Im Jahre 1750 schrieb der Bischof an den Papst, dass er, wenn von ihm im Jenseits keine andere Rechenschaft gefordert werde, als über einen glänzenden Hofstaat, über zahlreiche Diener und Pferde, über prachtvolle Ausschmückung des Palastes, so wäre er sicher, geradeswegs in das Paradies zu kommen, ohne eine Viertelstunde in den reinigenden Flammen des Fegefeuers verweilen zu dürfen. Er lebe wie ein Eremit.[6]) Dieser Eremit schuldete im Jahre 1758 allein 314 Thaler für Weine, die Effekten dieses Einsiedlers ergaben eine Summe von 11500 Thalern und seine Schulden betrugen im Jahre 1757 38428 Thaler.[7]) Seine Lebensweise gab mehr als einmal zu den ernstesten Konflikten Anlass.[8]) Der französische Gesandte Comte de Broglie, der sich bei seiner Reise nach Polen in Breslau aufhielt, bewunderte die Art, mit der der König in Anwesenheit des Bischofs über die Religion sprach. Einmal rief er dem Fürstbischof über den Tisch zu: „Rien ne lui plaisait mieux que de donner à l'occasion quelque chiquenaude aux fanatiques.“[9]) Gewiss konnte der König den Bischof nicht für fanatisch halten, den er selbst ermahnen musste,

---

1) Massows Bericht vom 19. April 1755. Die Aufsicht über die Verwaltung der Klöster unterstand thatsächlich den Kammern unter der österreichischen Regierung. Vergl. Grünhagen, Geschichte Schlesiens, Bd. II, 342. Kabinetschreiben an Massow, XIII, 648, Schreiben von Schaffgotsch XIII, 650; cf. 653.

2) XIII, 670, 6. Juli 1755.

3) XIII, 672, 673, 677.

4) XIII, 678, 682. Entlassungsgesuch Massows, 683, durch die Ungnade des Königs und Alter sowie Unwohlsein begründet. XIII, 689, 21. August 1755. Der König genehmigte es, nahm aber nur auf die angegriffene Gesundheit des Ministers in seinem Schreiben Bezug; Kriegsrat von Platen wurde nach Königsberg versetzt; cf. XIII, 721. 724, 2. Januar 1756.

5) XIII, 684. Antwort des Königs XIII, 685.

6) Theiner II, 61.

7) Nach den im Breslauer Archiv befindlichen Akten. Vergl. Fechner Z. f. Pr. G. XX, S. 140.

8) Vergl. Fechner ebenda S. 121—124.

9) Comte de Broglie an Marquis de St. Contest, 17. Sept. 1752. De Broglie, Le secret du roi Paris, 1878, S. 40.

dass es der gute Anstand erfordere, dass er an den grossen Feiertagen in Breslau selbst anwesend sei.[1]) Jedenfalls spielte er dem Könige gegenüber den Freigeist. Sire, je suis prêter serment à V. M. que les principes de ma théologie sont tout à fait conformes à la façon de penser de V. M. Et pourvu qu'Elle me permette de pouvoir sauver les dehors dans toutes ces occasions, j'indiquerai toujours le premier toutes les voies les plus courtes et les plus sûres, pour parvenir aux buts que V. M. se propose.[2]) Dem Papste gegenüber gefiel sich Schaffgotsch in der Rolle des bussfertigen Eremiten. In das Leben des Bischofs gewährt einen Einblick die Schilderung, welche Friedrich selbst seiner Schwester, der Markgräfin von Bayreuth, im Dezember 1755. macht: „Notre évêque est aussi espiègle qu'il a été à Rome et capable d'enfumer le sacré collège et le pape même; mais je le prie beaucoup de s'assujettir ces heureuses dispositions aux dehors de l'hypocrisie et de cacher sa gaîté sous masque discret et plein de formalités.“[3]) Im Jahre 1758 wollte er bei Annäherung der Österreicher seine epikureische Lebensweise ändern und entfernte die anstössigen Personen seiner Umgebung, aber auch später hören wir noch von diskreten Affairen, die man am besten durch Schweigen andeutet.[4])

Es ist selbstverständlich, dass der Bischof, nachdem ihm der Sturz eines Ministers gelungen, dem Könige sich wieder vollständig nahe fühlte. Er hielt sich Monate lang am Hofe auf, und noch im Jahre 1756 liess Friedrich drei Zimmer für den Bischof im Schlosse zu Potsdam einrichten.[5]) Kein Konflikt kam in den letzten Jahren vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges mehr vor. Er fügte sich allen Anordnungen des Königs ohne Widerspruch. Ruhig vollzog sich die Ausdehnung des Ediktes über den Eintritt in den geistlichen Stand auf den Adel.[6]) Der Bischof selbst beantragte, die Erziehung der Kinder in auswärtigen Klöstern zu verbieten.[7]) Als ein Kapuziner einen Schlesier zur Übersiedelung nach Olmütz zur Erleichterung der geheimen Korrespondenz überredet hatte, reichte Schaffgotsch, der dem Papste gegenüber so oft für den Klerus eingetreten war, einen Entwurf zur Verminderung der Mönche ein.[8]) Auch erbat Schaffgotsch die Absetzung seines bischöflichen Generalvikars, des Baron von Brunetti, weil dieser dem Könige nicht ergeben wäre. Der König befahl auch die Absetzung desselben.[9]) Schaffgotsch ernannte an Brunettis Stelle seinen Bruder zum bischöflichen Generalvikar.

III. Das Verhalten des Bischofs vom Ausbruche des Krieges an.

So war bei Beginn des grossen Krieges das Verhältnis des Königs zum Bischofe ein ausgezeichnetes. Als er auf die geringe Teilnahme der Katholiken bei dem Dankfeste nach dem Lowositzer Sieg aufmerksam gemacht war, schrieb er dem Minister Schlabrendorff, dass „es niemand mehr als ihm nahe gehe und schmerzlich falle, den so offenbaren üblen Willen der Katholiken in ihrem gewissenlosen Betragen zu entnehmen.“ Er beklagte seinen geringen

---

1) Kabinetschreiben vom 6. März 1751, XIII, 362.
2) Schreiben von Schaffgotsch an Friedrich, 27. April 1755, XIII, 649.
3) Oeuvres de Frédéric le Grand, 27, 1, 284.
4) Schlabrendorffs Ber. v. 7. September 1758, XVIII, S. 11, Anm. 2. Vergl. Fechner über seinen Zwist mit Wallisch a. a. O. S. 167.
5) Preuss, Friedrich der Grosse, II, 114.
6) XIII, 720; XIII, 702, 704, 705, 714. Ende 1755 Teilnahme der schlesischen Provinzialen an den Wahlen der Ordensgeneräle, XIII, 716. Der Entwurf des Bischofs für das Verbot des Schmuggels für den katholischen Klerus.
7) Februar 1756, XIII, 730; cf. 731.
8) Schreiben an Schaffgotsch XIII, 730. Schreiben von Schaffgotsch, 25. Februar 1756; cf. Antwort XIII, 736. Die Denkschrift vom 22. April 1756 XIII, 759. Schreiben von Benedikt XIV. an Schaffgotsch, XIII, 763, 8. Mai 1756.
9) Bericht von Schlabrendorff, XIII, 772, 773 cf. 776, 777, 778. Kabinetschreiben an Schaffgotsch, August 1756, XIII, 778. „Il dépendra uniquement de votre choix à qui vous voudrez confier cette place.“

Einfluss auf die Prälaten, die ihn mit moquanten Redensarten abfertigen.[1]) Der König liess denn auch dem Bischof den Ausdruck besonderer Anerkennung mitteilen.

Feurig äusserte er seinen Hass gegen die Gegner des Königs. „V. M. peut être assurée, que je me fais une loi et un vrai devoir de concourir avec tous mes derniers efforts au bien et à l'avantage de Sa très-juste cause et au bon succès de nos armes qui sauveront notre patrie de l'esclavage autrichien, que je détesterai jusqu'au dernier moment de ma vie.“[2]) Gegenüber der von Österreich in einer Denkschrift aufgestellten Behauptung, dass der kirchliche status quo in Schlesien durch Preussen mehrfach verletzt sei, suchte der Bischof ausführlich die Billigkeit des preussischen Regimentes zu verteidigen.[3]) Schaffgotsch gab auch nach der Schlacht bei Kollin dem Könige Zeichen der Treue. Am 27. Juli 1757 ermahnte er den Klerus in besonderem Hirtenbriefe, das Volk auf die Verbindlichkeit des Eides für den rechtmässigen Herrscher aufmerksam zu machen.[4]) Damals aber rüsteten sich bereits die Ratten, das sinkende Staatsschiff zu verlassen. Schon am 24. August sprach Schlabrendorff Verdacht gegen den Bischof selbst aus.[5]) Die ersten Mitteilungen Schlabrendorffs vom 27. und 28. August 1757 hielt der König für zu geringfügig, um die vom Minister befürwortete Verweisung des Bischofs an einen Ort ausserhalb Schlesiens zu rechtfertigen.[6]) Er gebot, den Bischof zu warnen und seine Boten zu beachten. Dann aber wurde Schaffgotsch auf Nachrichten, die er von seinem Schwager, dem Generalmajor von Rebentisch, erhielt, immer freier und offener.[7]) Er trat durch seinen Jäger mit dem österreichischen Obersten von Simbschen in Verbindung, den er schon früher bei der Invasion der Österreicher in Oberschlesien durch Beschaffung der Lieferungen gewonnen hatte. Schon rühmte er sich, was aber jedenfalls erfunden war, der bevorzugten Stellung, die ihm der Wiener Hof in Aussicht gestellt hätte. Er bezahlte Personen, die ihm von der österreichischen Armee, und andere, die ihm von dem preussischen Heere Nachrichten bringen mussten. Er verlegte seine Jagden in Gebiete, in denen die Österreicher bereits herumschwärmten.[8]) Der König durchschaute das Treiben des undankbaren Mannes. Dennoch gebot ihm die Lage, keinen Eclat herbeizuführen, um nicht seinen Gegnern und den Katholiken Schlesiens durch scheinbar grundlose Härte die erwünschte Gelegenheit zu Klagen zu bieten. Er beauftragte Schlabrendorff, den Bischof sowohl durch gütliches, als ernstliches Verfahren zu warnen. Weiteres behielt sich der König für friedliche Zeiten vor. Dem Kabinetschreiben, welches ihm seine Undankbarkeit vorhielt, fügte der König eigenhändig hinzu: Vous avez la tête légère; vos coions de domestiques et de prêtres autrichiens en abusent. Gardez-vous bien de faire une sottise, ou vous pourrez la regretter toute votre vie.[9]) Natürlich machten diese Worte auf Schaffgotsch keinen Eindruck. Er verhandelte durch den Amtshauptmann zu Johannisberg Baron von Stillfried wegen seiner Aussöhnung.[10]) Infolge dieser Nachrichten verbot Friedrich dem Kommandanten von Breslau, Generallieutenant Katt, jeglichen Umgang mit dem Fürstbischof.[11]) Am 22. Oktober meldete der Stabskapitän von Scholten, dass der Wiener Hof

1) XIII, 785. XIII, 786. 12. Oktober 1756.
2) Kabinetschreiben Nov. 1756. XIII, 793. Schreiben des Bischofs 795, cf. 797.
3) XIII, 789. Die österreichischen Beschwerden waren dem Regensburger Reichstage im Okt. 1756 überreicht. Es wurden verschiedene Entgegnungen aufgesetzt. XIII, 796. Das Gutachten von Schaffgotsch XIII, 799, eine Denkschrift vom 26. März 1757. Cfr. über die Wahl Sinzendorfs die Mitteilungen von Schaffgotsch, XIII, 811.
4) XIII, 814.
5) XIII, 815.
6) XIII, S. 696, Anm. 1 und Kabinetsbefehl vom 5. September 1757.
7) XIII, 815.
8) XVIII, S. 10. Anm. 2. Berichte Schlabrendorffs vom 4. und 7. September 1757, 816.
9) Kabinetsbefehl vom 12. September 1757. XIII, 817 und Schreiben an Schaffgotsch. XIII, 818. Vergl. über seine Drohungen gegen Schlabrendorff, dessen Bericht, XIII, 820.
10) Bericht des Stabs-Kapitäns von Scholten vom 20. September 1757. XVIII, S. 11, dass Stillfried Beziehungen zu Wien und Schaffgotsch hatte, ergiebt auch XIII, 792.
11) XIII, S. 696, Anm. 1.

dem Bischof Verzeihung gewährt habe. Er erhielt sie nach dem Berichte unter der Bedingung, dass er jederzeit treue Nachrichten von den Unternehmungen des Königs einsenden und überhaupt das dortige Interesse soviel befördern solle, als es die Umstände nur erlaubten. Natürlich hatte Schaffgotsch versichert, dass er alle Schritte, welche er bisher wider den Wiener Hof unternommen hatte, nur auf Befehl des Königs wider seinen Willen gethan habe. Seinen Bruder, den Grafen Emanuel Schaffgotsch, zwang er einen Revers zu unterzeichnen, dass er nicht mit Genehmigung des Bischofs bei einem preussischen Freibataillon Dienste genommen habe.[1])

Noch hoffte Schaffgotsch, dass er jeder Zeit wieder sein Mäntelchen nach dem Winde hängen könne. So sandte er am 12. November dem Könige seinen Glückwunsch zum Rossbacher Siege. Am 24. November fiel Breslau in die Hände der Österreicher. Feierlich hielt der Bischof ein Hochamt im Dome in Anwesenheit des Prinzen Karl von Lothringen ab. Der Schlaue hatte sich aber gründlich verrechnet, wenn er auf Gunst und Dank für sein verräterisches Treiben seitens Österreichs gerechnet hatte. In Wien verabscheute man ihn, wie man ihn am preussischen Hofe seit dieser Zeit verachtete. Haugwitz, der oberste Kanzler von Österreich, erteilte die Weisung, dass der Bischof sich in das österreichische Gebiet seiner Diöcese nach Johannisberg begeben solle.[2]) Am 5. December, am Tage von Leuthen, brach er unter österreichischer Eskorte auf. Es wäre ihm leicht gewesen, seine Abreise zu verzögern, leicht auch, zu den Preussen zu entkommen. Seine Reise unter diesen Umständen war also formell dem Befehle von Österreich gemäss erfolgt. In Wirklichkeit bedeutet sie die Flucht eines schuldbewussten Verräters. Weil er sich in Johannisberg nicht sicher fühlte, floh er nach Nikolsburg.[3])

Von dort richtete er am 30. Januar 1758 ein Schreiben an den König, in dem er ihn seiner unveränderlichen Treue versicherte und zugleich, dass er nur auf ausdrücklichen Befehl nach Johannisberg gegangen.[4]) Um den Kriegsunruhen zu entgehen, sei er dann nach Nikolsburg weitergereist. Er gedenke nach Rom zu fahren, um dort das Ende des Krieges abzuwarten. Friedrich liess dem unwürdigen Manne antworten, dass er seine Reise in das Gebiet seiner Feinde in dem Augenblicke, in dem seine Armeeen sich genähert und Schlesien befreit hätten, nur als einen Trieb des Gewissens, „wegen vieler übler procédés, so er gegen den König begangen," ansehe.[5])

Schaffgotsch[6]) hat später versucht, den Glauben zu erwecken, dass er lediglich wegen seines Verhaltens während der österreichischen Invasion den Zorn des Königs erweckt habe. Sein Bruder, der Grossstallmeister, erzählte Thiébauld, dass der Bischof auf den Rat von Bastiani,

---

1) Berichte vom 22. Oktober und 1 und 4. November XVIII, S. 11.

2) Arneth, Maria Theresia V, 259.

3) Vergl. Fechner, Zeitschrift für Pr. G. u. L. XX S. 134. Die Einzelheiten sind erst nach der Arbeit durch die Publikationen Bd. XVIII bekannt geworden. Vergl. Preuss, Friedrich der Grosse II, 114. L. v. Ranke, Zur Geschichte von Österreich und Preussen S. W. 30 Bd. 1875 S. 313 erwähnen nur die Abnahme des Ordens. Arnold Schäfer, Geschichte des siebenjährigen Krieges, Berlin 1867 I, S. 410, erwähnt die geheime Verbindung von Schaffgotsch mit dem Wiener Hofe. Vergl. I, 527.

4) XVIII, 8.

5) Der König verfügte Veröffentlichung der Briefe XVIII, 11. 14. Februar 1758. Vergl. den Kabinetsbefehl an Finkenstein XVIII, 12 und 13.

6) Heinrich de Catt, der Vorleser Friedrichs des Grossen, hat über seine Beziehungen zu demselben Memoiren herausgegeben, die in mancher Beziehung den jüngst von Hofrat Schneider herausgegebenen gleichen, obwohl sie viel interessanter sind. Unterhaltungen mit Friedrich dem Grossen, Memoiren und Tagebücher von Heinrich de Catt, herausgegeben von Reinhold Koser, Publikationen aus den königl. Pr. Staatsarchiven Bd. XXII, S. 33. Der König äussert zu Catt, der die katholischen Geistlichen verteidigt: Que disez-vous de ce f . . . Schaffgotsch qui m'a trahi de la manière la plus indigne, je n'ai cessé de le combler de bontés et de grâces, je l'ai eu chez moi à Potsdam, il y a toujours été à ma table, je l'ai prévenu par toutes sortes d'égards et de bienfaits et cet infâme coquin m'aurait livré s'il avait pu, moi, Breslau, mon armée aux Autrichiens qui le méprisent; il apprit que j'étais

als er vor Österreichern Hochamt abhielt, den schwarzen Adlerorden abgelegt habe.[1]) Wäre dies seine einzige Schuld, so hatte er wahrlich nicht den Zorn eines Königs zu fürchten, der ihm weit schwerer wiegende Vergehen verziehen hatte.

Schaffgotsch begab sich über Wien nach Rom an den Hof von Benedikt XIV.[2]) Er hatte hier um so weniger zu fürchten, als Benedikt durchaus auf Seite der Feinde Friedrichs war, da man es verstanden hatte, die Katholiken von der Gefährdung ihres Glaubens durch Siege Friedrichs zu überzeugen. Benedikt hielt seinem Schreiben gemäss die Ernennung eines Generalvikars durch Schaffgotsch bei seiner Abreise für durchaus gesetzlich.[3]) Schaffgotsch sprach zu Coltrolini, dem preusischen Agenten in Rom, mit Ausdrücken der vollkommensten Dankbarkeit für den preussischen König, seinen einzigen Wohlthäter. Jedoch zeigt schon sein Eintritt in den Jesuitenorden, wie er in Rom Öl ins Feuer zu giessen bemüht gewesen sein wird.[4]) Am 3. Mai 1758 starb Benedikt XIV., nach Macaulay der beste und weiseste der 250 Nachfolger St. Peters. Am 6. Juli ging aus dem Konklave der Kardinal Rezzonico als Papst Clemens XIII. hervor. Es verdient Beachtung, dass gerade in diese Zeit des Aufenthaltes von Schaffgotsch in Rom oder unmittelbar nach demselben jene drei Massregeln fallen, durch die der Papst die Sache Friedrichs zu schädigen suchte. Wie einst Urban an Gottfried von Bouillon, übersandte Clemens XIII., der Zeitgenosse von Voltaire und Montesquieu, dem Feldmarschall Daun den geweihten Hut und Degen zum Kampfe gegen die Ungläubigen.[5]) Den König von Frankreich und den Kaiser Franz ermahnte er zu energischem Kampfe gegen den ketzerischen König. Österreich gewährte der Papst den Indult, von den Klöstern und Stiften besondere Abgaben

---

au fait de sa trahison il décampa, mais la justice infinie le poursuivra dans son asile et peut-être y méditera-t-il des trahisons contre ces Autrichiens même. Gewiss wird der König in ähnlichen Ausdrücken gesprochen haben. Allein die Thatsache, dass der Bischof den König in Breslau dem Feinde vor seiner Flucht überliefern wollte, stimmt mit den Ereignissen nicht überein. Im Tagebuch hat de Catt nur eine kurze Notiz über verräterische Gesinnung zum Tage der Unterredung den 25. April 1758. Da die Memoiren nicht gleichzeitig geschrieben, hat die Bemerkung um so weniger Wert. als Friedrich und Schlabrendorff nie gerade diesen speciellen Punkt erwähnen. Über die geringe Glaubwürdigkeit der Memoiren vergl. Koser a. a. O. S. XXIV.

1) Thiébauld, Mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin. III, 38.

2) Das Verhältnis von Friedrich zu Benedikt XIV. war schon kühler geworden durch die entschiedene Stellung, welche der König zu dem Übertritt des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel eingenommen hatte. Vergl. v. Ranke, Bd. 30, S. 94. Dennoch ermahnte Benedikt XIV. zur Treue gegen den Souverän. XIII, 763. Benedikt an Schaffgotsch, 8. Mai 1756. Vergl. M. Brosch a. a. O. S. 107 Anm. 2.

3) Die Frage, welche Rolle in dem siebenjährigen Kriege der Gegensatz des Glaubens gespielt, bedarf noch genauerer Erörterung. Valory, Mémoires des négotiations du Marquis de Valory (?), II, 208, berichtet zum Beweise der Behauptung, dass Friedrich den Protestantismus für den Krieg interessiert wünschte, eine Äusserung des Königs: „Je voudrais pour un doigt avoir communié quatre fois par an et avoir été à l'église tous les dimanches. Bezeichnender sind Äusserungen im Briefwechsel Friedrichs des Grossen mit Wilhelm IV. von Oranien. Ranke S. W., Bd. 24, S. 188. Ich erwähne dies nur, ohne etwa zu glauben, dass die Stellung von Schaffgotsch durch diese Dinge beeinflusst wurde. Vergl. auch den Erlass an Plotho über das Bündnis der katholischen Fürsten, XIII, 769, und Bericht desselben Reichstagsgesandten vom 6. November 1758. XVIII, 40.

4) Berichte von Coltrolini vom 18. März, 8. und 22. April 1758, XVIII, 22, 23 u. Anmerk.

5) Vergl. Schaefer a. a. O. 2, 1 S. 204. Später sagte der Nuntius am polnischen Hofe, Visconti, zum preussischen Residenten Bénoit, XVIII, 152, 29. Februar 1764: Le Sgr. Visconti m'a donné à cette occasion les assurances les plus fortes que ce qu'on avait fait sur le compte du pape d'à présent au sujet d'une épée bénite, qu'on avait prétendu, que ce pontife devait avoir envoyée au maréchal Daun était entièrement faux et qu'il avait été mortifié d'apprendre qu'on avait rapporté ceci à V. M. comme une chose certaine. Der Papst hätte alle seine Minister autorisiert, dies falsche Gerücht zu dementieren. Bekannt ist, dass Friedrich zwei Parodieen des angeblichen Weihebriefes drucken liess. Vergl. Oeuvres de Frédéric le Grand, Briefwechsel mit Marquis D'Argens XIX, S. 65, und bei Lehmann, XVIII, S. 156, Anm. 1. Nach Mitteilung des letzten Erben des Namens eines Grafen Daun hätte Maria Theresia jene Geschenke seinem Grossvater abgekauft. Die Mitteilung stammt allerdings aus dritter Hand. Es wäre nicht unmöglich, dass der vom Könige verfasste (lat. u. franz.) Brief die Quelle des Gerüchtes wäre und sich nur auf die oben erwähnten Briefe an Franz I. und Ludwig XV. bezog.

zu Gunsten des Krieges zu erheben.[1]) Schlabrendorff hatte den Verdacht, dass namentlich die letzte Massregel von Schaffgotsch ausgegangen sei, um den Wiener Hof ihm günstiger zu stimmen.[2])

Von Rom begab der Bischof sich nach Salzburg. Der Wiener Hof wies ihm einen Teil der Einkünfte der österreichischen Diöcese an. Von dort begab er sich nach Teschen und wechselte nur gelegentlich, falls ihm der Kriegsschauplatz zu nahe schien, seinen Aufenthalt. Bezeichnend für seine Gesinnung sind die Vorwürfe, welche er einem Pfarrer machte, erstens, dass er mit evangelischen Herrschaften fleissig konversiere, zweitens: dass er gut preussisch gesinnt sei, drittens: dass er sich anzügliche Redensarten betreffs der österreichischen Kriegsverfassung erlaubt habe.[3]) Einen grösseren Anteil an den Erfolgen Österreichs zeigte ein Brief des Bischofs an den feindlichen Hauptmann von Wallisch, den Kommandant von Neisse, Generalmajor v. Grant im September 1762 auffing. Schaffgotsch hat später diesen Brief als von ihm geschrieben anerkannt. Der Bischof wünscht in diesem Briefe das Gelingen der geplanten Überrumpelung von Neisse. Denn beider Glück werde dadurch vollkommen werden, und Wallisch solle dann sein vertrautester Freund, sein Vater, sein Alles sein.[4])

Bei Annäherung des Friedens wandte der Proteus im Bischofsgewande wieder sein dehnbares Herz Preussen und seinem Könige zu, in der Hoffnung, seine Rechte wieder zu erlangen. Die einzige Massregel, welche der König gegen Schaffgotsch selbst ergriffen hatte, war die Sperrung der Einkünfte des Bischofs. Die Verwaltung des Temporellen übernahm die Regierung. Fechner zweifelt die rechtliche Zulässigkeit der Sequestration ohne vorausgegangenen Process an. Indessen findet die ausserordentliche Massregel in dem Kriegszustande ihre Rechtfertigung. Ein Verfahren gegen Schaffgotsch wurde nicht eröffnet. Einige Juristen und der Minister Schlabrendorff selbst waren für Absetzung des Bischofs durch Prozess auf Grund einer Anklage wegen des durch Flucht verübten Hochverrats.[5]) Ein solches Verfahren wäre zwecklos gewesen, da die katholische Kirche nur Absetzung des Bischofs durch den Papst zulässt.[6]) Es ist ein Zeugnis für die politische Einsicht von Finkenstein und Podewils, dass sie die Vorschläge von Schlabrendorff, der sogar Säkularisierung des Bistums befürwortete, verwerfen. Es blieb auf diese Weise Friedrich erspart, nach dem Frieden irgend einen Schritt zurückzugehen, um ein Einvernehmen mit der Kurie herzustellen. Man sah also, was vollständig rechtmässig war, den Bischof als impeditus an. Das Kapitel wollte mit Genehmigung von Schaffgotsch Frankenberg als Generalvikar.[7]) Friedrich selbt wünschte Bastiani. Da dieser aber vom Papste nicht bestätigt wurde und selbst ohne päpstliche Genehmigung das Amt des Generalvikars nicht übernehmen wollte, übertrug Friedrich das Generalvikariat am 24. Dezember 1758 dem ganzen Domkapitel.[8]) Die Ausübung der geistlichen Ordinationen und Weihungen wurde dem Weihbischof Grafen Almesloe übertragen. Dieser, welcher sich auf Befehl des Königs in Magdeburg aufhielt, durfte im Februar 1759 nach Breslau zurückkehren.

---

1) XVIII, 42, 15. November 1758, Clemens XIII. an Ludwig XV.; 43 an Franz I.

2) XVIII, 44. Friedrich that dasselbe in seinem Lande. Cf. Schlabrendorff, 28. November 1758. XVIII, 47.

3) Vergl. Fechner, Z. f. Pr. G. XX, S. 157—161.

4) XVIII, 101. Generalmajor von Grant an Schlabrendorff, 9. September 1762, u. Anmerk. S. 92, Anm. 2. Der Brief nach Bericht von Luckart im Archiv zu Breslau. Vergl. Fechner, Z. f. Pr. G. XX, 161 ff.

5) Vergl. bei Fechner Bd. XX, S. 149, die Gutachten der beiden Carrach. Die Berichte von Schlabrendorff, XVIII, 45. 46. Vergl. den Bericht des auswärtigen Departements, XVIII, 50, gez. von Podewils u. Finkenstein, und XVIII, 63 gegen den Prozess, sowie die übrigen Vorschläge Schlabrendorffs.

6) Seit Pseudoisidor. Vergl. Zorn a. a. O., S. 313.

7) XVIII, 15. Vergl. 18.

8) Bastianis Ablehnung durch den Papst, XVIII, 25. Der Papst übertrug dem Kapitel die Vollmacht, einen Generalvikar aus seiner Mitte zu erwählen. Vergl. den Verzicht Bastianis XVIII, 28. 29.

Almesloe starb im Mai 1760.[1]) Friedrich ernannte, da der Vorschlag des Kapitels auf Brunetti fiel, den Prälaten des Doms Grafen Mauriz v. Strachwitz zum Weihbischof, dergestalt, „dass derselbe nunmehro ohne Zeitverlust bei des entwichenen Bischofs dermaligen Abwesenheit zum Besten Unserer getreuen katholischen Unterthanen Schlesiens alles dasjenige, was ihm, denen kanonischen und in Schlesien hergebrachten geistlichen Rechten nach, zu seiner Konsekration in partibus Legitimation und sonstiger Qualifikation zu denen ihm qua suffraganeo obliegenden Funktionen erforderlich ist, bei dem römischen Stuhl und sonst nachzusuchen und auszuwirken hat." Der Papst ernannte Strachwitz zum Bischof von Tiberias in partibus infidelium und versah ihn für die Zeit der Abwesenheit mit qualitatibus iurisdictionis extraordinariis in casibus reservatis.[2])

So war für den geregelten Gang der geistlichen Funktionen gesorgt, da der Weihbischof mit Genehmigung des Papstes „die cura ordinis reservata" für den ordentlichen Bischof ausüben kann. Ein Bedürfnis zur Rückberufung von Schaffgotsch war also auch im Frieden nicht vorhanden.

Dennoch sprach dieser sich am 18. Februar 1763 noch sehr hoffnungsfreudig über seine Aussichten aus. Er äusserte seinen Kummer, dass er sich mit Wallisch eingelassen habe. Er sei aber jetzt mit diesem zerfallen.[3]) Am 20. Februar schrieb Schaffgotsch dem Könige vom Schloss Johannisberg aus ein demütiges Gesuch, ihn wieder in den vollen Besitz seines bischöflichen Regimentes einzusetzen.[4]) Durch unglückliche Umstände des Jahres 1757 sei er in sein Unglück gestürzt. Während der fünf folgenden Jahre habe er nichts gethan, was Vorwurf verdiene. „La conduite que je mènerai le reste de de mes jours sera accompagnée d'une fidélité aussi exacte et à toute épreuve, qu'elle pourra me servir de moyen à effacer tout ce que j'ai à me reprocher." „Erschrecken Sie nur nicht, die Sache wird, glaube ich, bald erledigt sein; vielleicht genügt es schon, wenn Sie mit dem Sekretär sprechen", sagte stets derjenige, der im Auftrage der drei Staatsinquisitoren der Republik Venedig einen Staatsverbrecher verhaftete. Natürlich erschrak der also Angeredete trotz dieses ständigen Trostspruches. Ebenso wird diese beständige Versicherung der Treue des ständig Treulosen gewirkt haben. Am 1. März richtete Schaffgotsch ein Schreiben an Schlabrendorff, in dem er den Minister ersuchte, der Wiederhersteller und grossmütige Protektor eines verunglückten Breslauer Bischofs und dadurch ein wahrer Gönner der Schaffgottschischen Familie zu werden. Gleichzeitig überreichte er — difficile est saturam non scribere — einen Vorschlag zur Errichtung eines bischöflichen Seminars, um die schlesische Geistlichkeit patriotisch zu machen. Freiherr von Hohnhaus, der diesen Brief überbrachte, teilte das Anerbieten des Bischofs mit, dem Minister nach seiner Rückkehr in das Bistum 1000 Dukaten und jährlich an Pension auf Lebenszeit 1000 Dukaten zu zahlen. Am 9. März 1863 teilte Marquis D'Argens Friedrich dem Grossen zwei Briefe von Schaffgotsch mit, der sich an den vertrauten Freund Friedrichs wandte mit der Bitte, den Brief mit vermittelnden Worten an den König zu senden.[5])

---

1) Schlabrendorffs Empfehlung von Almesloe, XVIII, 21. Vorschlag, dem Kapitel das Generalvikariat zu übertragen, XVIII, 52, Dez. 1758. Vergl. XVIII, 57, XVIII, 637. Dem Kapitel wurde gestattet, einen Vikar tamquam delegatus zu ernennen, Januar 1759. Am 11. Februar 1759 wurde Almesloe freigegeben, der nun die geistlichen Ordinationen und Weihungen ausübte, XVIII, 70. Vergl. die Bedenken Mejers über die Stellung desselben a. a. O. II, S. 350.

2) Nach kanonischem Rechte soll die Ernennung des Weihbischofs durch den Papst auf Vorschlag des Bischofs erfolgen. Vergl. Zorn a. a. O., S. 307. Eigentlich sollte das Kapitel drei Vorschläge dem Könige unterbreiten, XVIII, 87. Das Kapitel schlug Brunetti vor, XVIII, 88, den der König (s. o. S. 26) ablehnte, XVIII, 90. Auf Vorschlag von Schlabrendorff, XVIII, 91, wurde Strachwitz zum Weihbischof nominiert, XVIII, 92, Juni 1797. Der Papst überging vermutlich die Nomination und ernannte Strachwitz zum Weihbischof, XVIII, 97.

3) Vergl. Fechner a. a. O. S. 166.

4) XVIII, 103.

5) Marquis D'Argens an Friedrich 9. März 1763. Oeuvres de Frédéric, XIX, S. 383.

Friedrich erhielt den Brief von Schaffgotsch durch den Grafen Friedrich von Anhalt am 4. März. Am 5. verfügte er den Wortlaut, nach dem der Minister dem Bischof antworten sollte.[1]) Es wurde durch Schlabrendorff am 11. März nach dem Konzepte mitgeteilt, dass er aus Rücksicht auf sein geistliches Amt in die allgemeine Amnestie einbegriffen sei. Der König verbot ihm, einen Ort aufzusuchen, an dem er selbst gerade sich aufhalte. Zur Residenz wies er Oppeln an. Zugleich verbot er Schlabrendorff, ihm Briefe des Bischofs einzusenden.[2]) Auch beauftragte er die Breslauer Regierung, dem Bischof die Zeichen des schwarzen Adlerordens abzufordern.[3])

Schaffgotsch bat um Anweisung des Aufenthaltes in Neisse oder Ottmachau. Der König änderte aber seinen Befehl nicht.[4]) Durch seine Rückkehr in seine Diöcese erhielt Schaffgotsch das Recht, selbst einen Generalvikar zu ernennen, da die Vollmacht des Papstes nur für die Zeit der Abwesenheit des Bischofs erteilt war.[5]) Er ernannte dazu Strachwitz, der auch am 30. März vom Könige bestätigt wurde. Schaffgotsch selbst musste alle Verrichtungen, die er nach kanonischem Rechte übertragen konnte, dem Grafen Strachwitz übergeben.[6]) Nur das Vermögen des Bistums wurde ihm wieder übergeben.[7]) Der Weihbischof erhielt die Weisung, über die der Diöcese angehörigen Geistlichen zu wachen. Schaffgotsch erhielt nicht die Erlaubnis, einen Hirtenbrief zu erlassen. Ebenso wurde ihm, als er zur Visitation der Nonnenklöster nach Striegau und Liebenthal gegangen war, von neuem die Weisung gegeben, Oppeln nicht zu verlassen und die Visitationen vom Weihbischof verrichten zu lassen.[8]) Durch den Nuntius am Wiener Hofe liess der Papst den König um vollständige Begnadigung von Schaffgotsch ersuchen. Der König liess aber die Antwort erteilen, dass er bereits mehr für Schaffgotsch gethan hätte, als dieser verdiene. Aussi quant à l'intercession du pape, vous direz au nonce que le pape s'était si mal gouverné à mon égard pendant la dernière guerre, que je ne saurais avoir aucune consideration à intercession.[9]) Natürlich wurden die von Schaffgotsch während seines Aufenthaltes in Österreich ordinierten Geistlichen nicht anerkannt.

Die pekuniäre Stellung des Bischofs war keine ungünstige, da er nach Abzug der Ausgaben 50000 Thaler und in dem österreichischen Anteil 20000 Thaler zu verzehren hatte. Allerdings lastete auf dem Bistum eine Schuldenlast von 100000 Thalern, die aber nur allmählich getilgt wurde. Ausserdem erhielt er die Verpflichtung, die abgebrannte bischöfliche Residenz wiederzuerbauen. Sein Antrag zur Aufnahme eines Kapitals von 50000 Thalern auf das Bistum wurde nicht genehmigt.[10]) Ebenso musste er auf die Abtei auf dem Sande, die etwa 3000 Thaler Einnahmen brachte, verzichten, da dies Kloster selbst bei der beständigen Abwesenheit von Schaffgotsch einen neuen Prälaten wünschte.[11]) Natürlich war die Stellung des Weihbischofs von Strachwitz eine äusserst schwierige, da Schaffgotsch oft kraft seiner bischöflichen Autorität gegen Handlungen des Weihbischofs Einsprache erhob. Schlabrendorff schlug zur Abstellung

---

1) Bei den Friedens-Unterhandlungen erklärte der österreichische Bevollmächtigte Hofrat v. Collenbach, Ber. von Hertzberg 17. Januar 1763, XVIII, S. 95, que sa cour ne se souciait pas de lui et qu'elle serait contente, si on lui permettait de vivre dans sa dioecèse de la domination autrichienne. Kabinetsbefehl vom 30. Januur 1763, dass der König ihn nur an einem Orte seiner Diöcese in dem preussischen Staate dulden werde.

2) XVIII, 107, 108.

3) XVIII, 109.

4) XVIII, 112.

5) XVIII, 113.

6) XVIII, 126, 127, XVIII, 174.

7) Der Wiener Hof erinnerte an die Aufhebung des Sequesters XVIII, 115, 1. Mai 1763.

8) XVIII, 120, 133.

9) XVIII, 145, 1764.

10) Bericht von Schlabrendorff XVIII, 167. Das Domkapitel musste ein dem Bischof gewährtes Darlehn wiedereinziehen. XVIII, 203, 205. Oktober 1764. Auf die Bistumsrevenüen war eine Steuer von 50 pCt. gelegt. Eine Bitte um Ermässigung der Lasten wurde abschlägig beschieden XVIII, 215. Dez. 1764.

11) Bericht von Schlabrendorff, März 1764, XVIII, 166.

dieser unaufhörlichen Korrespondenzen dem Könige vor, entweder den Bischof von allen bischöflichen Funktionen zu dispensieren und alles durch den Weihbischof verrichten zu lassen oder die Verrichtungen einem von dem Domkapitel erwählten Koadjutor zu übertragen. Nachweislich hatte Schaffgotsch einen ungesetzlichen Schritt gethan, indem er einen Kanonikus zur Aufnahme in die Diöcese des Bischofs von Passau versandte.[1]) Der König war aber besonnen genug, den Vorschlag des eifrigen Ministers zu verwerfen, da die Suspendierung eines Bischofs von seinen geistlichen Funktionen wider alle Rechte der römisch-katholischen Religion verstosse. . . „Es bleibt also hierunter nichts anderes übrig," heisst es im Kabinetsbefehle, „als dass Ihr mehrgedachten Bischof durch die schlesische Ober-Amts-Regierung in meinem Namen intimiren und bekannt machen lasset: dass er sich vor alle Irregularitäten wohl in Acht zu nehmen und sich sehr in seinen Schranken zu halten habe, widrigen Falls man ihn deshalb zur Verantwortung ziehn und auf die Finger geben würde."[2]) Im Juni 1765 erhielt Schaffgotsch Erlaubnis, sich einige Wochen seiner Gesundheit wegen auf dem Lande im Kloster zu St. Anna aufzuhalten unter der Bedingung, dass er daselbst weder Besuche annehme noch sich von dort entferne.[3]) Im September 1765 bat Schaffgotsch den König wegen des teuren Lebens seinen Wohnsitz von Oppeln nach Ottmachau verlegen zu dürfen. Der König liess ihm aber durch den Minister mitteilen, dass man in Oppeln wohlfeiler lebe als in Ottmachau.[4])

Schlabrendorff berichtete im November 1765 dem Könige von einigen ungesetzlichen Handlungen des Bischofs, welche er durch einen von Schaffgotsch abgesetzten Verwalter seiner Besitzungen, Comtessa, erfahren hatte. Im Jahre 1763 und im August 1764 hatte Schaffgotsch einen Fluchtversuch nach Böhmen geplant und hatte auch mit der österreichischen Regierung verhandelt. In dem von Comtessa gebrachten Briefe von Schaffgotsch hiess es: „Mir fängt dieses Land an täglich mehr indifferent zu werden, und ich seufze mit dem Apostel Paulus: Mich verlangt erlöst zu werden, und wünsche mir herauszukommen, denn es heisset bei mir: Hier ist nichts Gutes mehr, begebt Euch auf die Reise, Ihr alten Einwohner." Der Minister schlug vor, die ganze Korrespondenz des Bischofs zur Untersuchung mit Arrest zu belegen.[5]) Es war nicht die Art Friedrichs, einen am Boden liegenden, im Grunde unschädlichen Gegner zu verfolgen. Er hielt überdies die Mitteilungen für unbestimmt. Er riet, den Bischof nur vor Änderung seines Aufenthaltes zu warnen.

Am 8. April 1766 berichtete Schlabrendorff die von Schaffgotsch in das österreichische Gebiet unternommene Flucht. Die Güter und Einnahmen des Bischofs wurden mit Arrest belegt und sequestriert. Dem Domkapitel wurde geboten, jeden Verkehr mit dem Bischofe abzubrechen und ihn als tot zu betrachten.[6]) Strachwitz erbat sich Vollmachten vom Papste, da Schaffgotsch seine Ernennung zum Generalvikar zurückzog. Dieser ernannte den Weihbischof zum apostolischen Vikar für den Teil der Breslauer Diöcese, in dem das bischöfliche Regiment behindert sei, und übertrug demselben für die Dauer der Behinderung alle Befugnisse, welche der Bischof vor Eintritt der Behinderung ausüben konnte. Der König gab seine Zustimmung dazu.[7]) Der Nachfolger von Strachwitz wurde von Rothkirch im Jahre 1781. Auf diesen folgte als Koadjutor von Schaffgotsch Fürst Christian von Hohenlohe-Waldburg-Bartenstein. Schaffgotsch selbst lebte fortan in Johannisberg und starb daselbst im Jahre 1795.[8]) Er scheint auch von hier noch Versuche unternommen zu haben, den König umzustimmen.[9]) Zu seiner

1) XVIII, 194, 199. Sept. 1764; cf. S. 205, Anm. 2.
2) XVIII, 200.
3) XVIII, 242. Juni 1765.
4) XVIII, 250.
5) XVIII, 257. November 1765.
6) XVIII, 268, 271.
7) XVIII, 276. Juni 1766.
8) Vergl. Mejer a. a. O., S. 350. Die Urkunden sind bereits benutzt bei E. Reimann, Neuere Geschichte des preussischen Staates, Gotha II, S. 591—593.
9) Thiebauld a. a. O. III. S. 39.

zweiten Flucht mag ihn weniger die Furcht vor neuen Enthüllungen als die unbehagliche Situation, in der er sich als gefallener Günstling bei der Wachsamkeit des schlesischen Ministers befand, bewogen haben.

Man kann die Worte Friedrichs, die dieser an seinen Freund, den Grafen Hoditz, schrieb, von jedem Standpunkte aus billigen: Je suis bien aise de sa désertion. Faut-il s'étonner qu'une cervelle légère comme celle de Schaffgotsch veuille me traiter de même. Mais il sera cette fois pour sa peine. Le temporel de cet homme vaut mieux que ce qu'il prétend avoir de spirituel.[1])

Theiner, der nach Einsicht des päpstlichen Archives ein durchaus einseitiges und falsches Bild von Schaffgotsch geliefert hat, sagt am Schlusse seines Werkes:[2]) „Schaffgotsch fiel und musste fallen, weil er ungeachtet seiner überaus grossen Ehrfurcht für die Regierung doch auch katholischer Bischof sein wollte und auch im eigentlichen Sinne des Wortes war." Erst Fechner hat vor einigen Jahren die Märtyrerkrone, die Schaffgotsch so wohlfeil erworben, vom Haupte des Verräters und Heuchlers entfernt und, soweit er es konnte, der Welt das wahre Gesicht des unwürdigen Bischofs gezeigt. Die Aufgabe meiner Arbeit war es, nach vollständigerem Aktenmaterial die Sachlage noch einmal zu prüfen. Wer Augen hat, wird sehen, dass kein Mann der katholischen Kirche mehr Abbruch gethan, als Schaffgotsch selbst. Erst nach seinem Verrate im Jahre 1757 hat der König eine wirkliche Veränderung des status der katholischen Religion, in dem er Schlesien im Jahre 1740 gefunden, bei vollständiger Duldung ihrer wesentlichen Gebräuche und Einrichtungen bewirkt.

---

1) 20. April 1766, Oeuvres, XX, S. 218.
2) II, 147.

Schulnachrichten.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	IIIB.	IIIA.	IIB.	IIA.	I. Au.B	Summa.
Christliche Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2	17
						komb.			
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	24
Latein	8	7	7	6	6	5	5	5	49
Französisch	—	5	5	4	4	4	4	4	30
Englisch	—	—	—	4	4	3	3	3	17
Geschichte und Geographie . . .	3	3	4	4	4	3	3	3	27
Rechnen und Mathematik	5	4	5	5	5	5	5	5	39
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	12
Physik	—	—	—	—	—	3	3	3	9
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Summa	28	30	30	32	32	32	32	32	248

In der Vorklasse: 2 St. Religion, 7 Deutsch, 5 Rechnen, 4 Schreiben.

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

a) Im Sommerhalbjahr 1888.

Lehrer.	Ord. von	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Vorklasse.	Sa.
1. Prof. **Kleiber**, Direktor.	I.	5 Math.	5 Math.					1 geom. Zeichn.			11
2. **Fritsch**, 1. Oberlehrer.		3 Physik	3 Physik	3 Physik			(5 Math.)		5 Rechn.		19
3. **Lahrs**, 2. Oberlehrer.	IIb.	2 Relig. 4 Franz.	2 Religion 4 Franz.	4 Franz.	2 Relig.	2 Relig.					20
4 **Michelis**, 3. Oberlehrer.		2 Chemie	2 Chemie	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb. 2 Geogr.	2 Naturb. 2 Geogr.		20
5. **Dangel**, 4. Oberlehrer.	IV.	3 Deutsch 3 Engl.	3 Engl.			4 Engl.	2 Relig. 5 Franz.				20
6. **Rohse**, 1. ord. Lehrer.	V.	3 Gesch.	3 Gesch. u. Geogr.				3 Deutsch 4 Gesch. u. Geogr.	7 Latein 1 Gesch.			21
7. **Geffroy**, 2. ord. Lehrer.	IIIb.			5 Math.	5 Math.	5 Math. 3 Deutsch		3 Rechn.			21
8. **Rosikat**, 3. ord. Lehrer.	IIa.	5 Latein	3 Deutsch 5 Latein	3 Deutsch		6 Latein					22
9. **Boenig**, 4. ord. Lehrer.	VI.			5 Latein	3 Deutsch 6 Latein				8 Latein		22
10. **Gerschmann**, 5. ord. Lehrer.	IIIa.			3 Engl.	4 Franz. 4 Engl.	4 Franz.		3 Deutsch 5 Franz.			23
11. Dr. **Stettiner**, wiss. Hilfslehrer.				3 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.	7 Latein		3 Deutsch 1 Gesch.		22
12. **Hartwich**, cand. prob.							5 Math.				5
13. **Hittcher**, Vorschullehrer.	Vor-klasse.							2 Relig. 2 Schreib.	3 Relig. 2 Schreib.	2 Relig. 7 Deutsch 5 Rechn. 4 Schreib.	27
14. Landschaftsmaler **Siemering**.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		16
15. Kantor **Richter**, Gesanglehrer.		1 Singen (Selekta)						2 Singen	2 Singen	2/2Singen	6

b) Im Winterhalbjahr 1888/89.

Lehrer.	Ord. von	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Vorklasse.	Sa.
1. Prof. **Kleiber**, Direktor.	I.	5 Math.	(5 Math.)					1 geom. Zeichn.			11
2. Prof. **Fritsch**, 1. Oberlehrer.	IV.	3 Physik	3 Physik	(3 Physik)			5 Math.		5 Rechn.		19
3. **Lahrs**, 2. Oberlehrer.	IIb.	2 Relig. 4 Franz.	2 Religion 4 Franz.	4 Franz.	2 Relig.	2 Relig.					20
4. **Michelis**, 3. Oberlehrer.		2 Chemie	2 Chemie	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb. (2 Geogr.)	2 Naturb. 2 Geogr.		20
5. 4. Oberlehrer vacat.											
6. **Rohse**, 1. ord. Lehrer.	V.	3 Gesch.	3 Gesch. u. Geogr.				3 Deutsch 4 Gesch. u. Geogr.	7 Latein 1 Gesch.			21
7. **Geffroy**, 2. ord. Lehrer.	IIIb.			5 Math.	5 Math.	3 Deutsch 5 Math.		3 Rechn.			21
8. **Rosikat**, 3. ord. Lehrer.	IIa.	3 Dtsch. 5 Latein	3 Dtsch. 5 Latein			(6 Latein)	2 Relig.				24
9. **Boenig**, 4. ord. Lehrer.	VI.			3 Deutsch	3 Deutsch 6 Latein				8 Latein		20
10. **Gerschmann**, 5. ord. Lehrer.	IIIa.	3 Engl.		3 Engl.	4 Franz. 4 Engl.	4 Franz.		3 Deutsch			21
11. Dr. **Stettiner**, wiss. Hilfslehrer.				5 Latein 3 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.	7 Latein				23
12. **Saltzmann**, komm. wiss. Hilfslehrer.			3 Engl.			4 Engl.	5 Franz.	5 Franz.	3 Deutsch 1 Gesch.		21
13. Dr. **Hartwich**, cand. prob., Mitgl. des päd. Seminars.			5 Math.	3 Physik				2 Geogr.			10
14. Dr. **Lehmann**, cand. prob., Mitgl. des päd. Seminars.						6 Latein					6
15. **Hittcher**, Vorschullehrer.	Vorklasse.							2 Relig. 2 Schreib.	3 Relig. 2 Schreib	2 Relig. 7 Deutsch 5 Rechn. 4 Schreib.	27
16. Landschaftsmaler **Siemering**.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		16
17. Kantor **Richter**, Gesanglehrer.		1 Singen (Selekta)						2 Singen	2 Singen	2/2Singen	6

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

Prima. Ordinarius: Der Direktor.

1. Religionslehre, 2 St. Lektüre und Erklärung des Briefes an die Römer, Übersicht der Kirchengeschichte. Wiederholungen der biblischen Einleitung und anderer Lehrpensa. — Lahrs.

2. Deutsch, 3 St. Geschichte der deutschen Litteratur bis Klopstock. Lektüre von Walther von der Vogelweide; einige Gedichte desselben wurden gelernt. Lektüre aus Fridanks Bescheidenheit, aus Klopstocks Oden und Messias. Einige Oden wurden gelernt. Wieland, Herder. Von Lessing wurde eingehend besprochen: Philotas, Miss Sara Sampson, Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, die Abhandlung: „Wie die Alten den Tod gebildet"; gelesen: Nathan der Weise, ausgewählte Abschnitte aus Laokoon und der Hamburgischen Dramaturgie. — Im Sommer Dangel, im Winter Rosikat.

Themata zu den Aufsätzen: 1. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann; Güter zu suchen — Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. 2. Erkenne dich selbst. 3. Worauf beruht unser Interesse an den Robinsonaden? 4. Gedankengang in Macaulays Abhandlung über Rankes Geschichte der Päpste. 5. Es soll der Sänger mit dem König gehen — Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen. 6. Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir — doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor. 7. Charakteristik Nathans nach Lessings Drama. 8. Wie kann man sich ein heiteres Alter bereiten? (Im Anschluss an die Lektüre von Ciceros Cato maior.) 9. Wie bekämpft Lessing den Satz, dass die Poesie eine redende Malerei, die Malerei eine stumme Poesie sei? 3 und 6 wurden in der Klasse angefertigt.

Themata zu den Abiturientenaufgaben. Michaelis 1888: Warum und wie ist das Alter zu ehren? Ostern 1889: Wolle, was du sollst, so kannst du thun, was du willst.

3. Latein, 5 St. Livius XXII. Cicero, Cato maior. Einzelne Abschnitte aus Sallust. Ausgewählte Abschnitte aus Vergil. Extemporierübungen im Übersetzen. Grammatische und metrische Repetitionen. Wöchentlich eine Klassenarbeit. (Auf je drei Übersetzungen aus dem Lateinischen folgte ein Extemporale.) — Rosikat.

4. Französisch, 4 St. Gelesen: Molière, le Tartuffe und Michaud, histoire de la première croisade. — Wiederholung der Schulgrammatik von Plötz. Mündliche Übersetzungen ins Französische nach Probst, zweiter Teil. Exercitien und Extemporalien, Aufsätze und freie Vorträge; Retroversionen und Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. — Lahrs.

Themata zu den Aufsätzen: 1. Origines de la ville de Rome. 2. Guillaume Tell. 3. Cause et commencement de la guerre de Sept ans. (Klassenarbeit.) 4. Charlemagne. 5. Mort de Jeanne d'Arc, la pucelle d'Orléans, d'après la tragédie de Schiller. 6. Les deux Gracques. 7. Frédéric-Barberousse. (Klassenarbeit.) 8. Mahomet. 9. Guerre de Smalkalde.

Themata zu den Abiturientenaufgaben. Michaelis 1888: Seconde guerre punique. Ostern 1889: César.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Macaulay „Ranke's History of the Popes", „Warren Hastings"; Shakespeares „Macbeth". Sprechübungen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Im Sommer Dangel, im Winter Gerschmann.

6. Geschichte, 3 St. Neueste Geschichte von 1740—1871. — Wiederholung des Altertums und Mittelalters. — Rohse.

7. Mathematik, 5 St. Wiederholung und Erweiterung der ebenen Trigonometrie. Sphärische Trigonometrie. — Kubische Gleichungen. — Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz. Reihenentwickelungen. Bestimmung von Maximalwerten. — Repetitionen im Anschluss an Aufgaben. Neun häusliche und vier Klassenarbeiten. — Der Direktor.

Aufgaben zu den Abiturientenprüfungen. Michaelis 1888: 1. Das Produkt der drei ersten Glieder einer arithmetischen Reihe erster Ordnung beträgt 105, die konstante Differenz 2. Welches sind die Glieder der Reihe? 2. Eine Kugel mit dem Radius r wird von einem unendlich langen Cylinder so durchdrungen, dass die Cylinderaxe mit einem Durchmesser zusammenfällt; wie gross ist das innerhalb der Kugel liegende Stück des Cylinders, wenn sein Durchmesser $r\sqrt{3}$ ist? 3. Die geographische Breite von Berlin ist $52^0\,30,\,3'$, von Königsberg $54^0\,42,\,8'$, die bezüglichen Längen östlich von Ferro sind $31^0\,3,\,5'$ und $38^0\,9,\,5'$. Wie gross ist die auf einem grössten Kugelkreise gemessene Entfernung beider Orte? (Die Erde als Kugel gedacht.) 4. Innerhalb einer Parabel ist ein Punkt M (Coordd. a, b) gegeben;

es ist die Gleichung der Sehne aufzustellen, welche in diesem Punkt halbiert wird. Ostern 1889: 1 Von einem geraden Kegel kennt man die Seite $v = 6$ und das Volumen $V = 16\pi$, wie gross ist die Höhe desselben? 2. In der Grundfläche ABC eines regulären Tetraeders mit der Kante a ist der Kreis K eingeschrieben; über demselben ist ein gerader Cylinder konstruiert, dessen Mantel die betreffenden Kanten des Tetraeders in den Punkten A_1, B_1, C_1 schneidet; in Dr. A_1 B_1 C_1 ist der Kreis K_1 einbeschrieben. Wie gross ist der Inhalt des abgestumpften Kegels, dessen Grundflächen K und K_1 sind? 3. In einem Dreieck wird eine Seite von den beiden andern Seiten bezw. um die Stücke 6 und 5 übertroffen, der ihr gegenüberliegende Winkel ist gleich $43^0\,21'$ gegeben. Wie gross sind die Winkel und Seiten des Dreiecks? 4. Gegeben ist die Ellipse $15y^2 + 4x^2 = 60$. Durch den P. $x_1 = 1$, $y_1 = 1{,}5$ (innerhalb der Ellipse) ist ein Durchmesser gezogen. Welches ist die Gl. des konjugierten Durchmessers? In welchen Punkten schneiden die Durchmesser die Ellipse?

8. Physik, 3 St. Optik nach Koppes Lehrbuch der Physik. Gleichgewicht von Kräften mit Berücksichtigung der Reibung. Centrifugalkraft. Trägheitsmoment. — Häusliche schriftliche und leichte Klassenarbeiten. — Fritsch.

Aufgaben zu den Abiturientenprüfungen. Michaelis 1888: 1. Welchen Wert würde für einen Beobachter auf dem Planeten Saturn die bekannte Verzögerung oder Beschleunigung annehmen, welche man von der Erde aus bei den Verfinsterungen der Jupitersmonde beobachtet hat? Abstand des Jupiter von der Sonne 104 Mill. Meilen, des Saturn 192 Mill 2. Bei einer Pyramide mit der Höhe h soll ein Schnitt parallel der Grundfläche so gelegt werden, dass der Schwerpunkt der abgestumpften Pyramide auf $^1/_3$ ihrer Höhe liegt; wie hoch muss die abgestumpfte Pyramide werden? (Es wird empfohlen, die unbekannte Grösse genau entsprechend der Aufgabe zu wählen.) Ostern 1889: 1. Ein gerader Kreiskegel mit der Höhe 5 dm und dem Halbmesser 12 dm dreht sich zweimal in der Sekunde um seine senkrecht stehende Axe. An der Spitze ist ein Faden befestigt, der, am andern Ende eine kleine Masse m tragend, auf der Mantelfläche aufliegt. Wie lang darf der Faden sein, wenn die Masse m trotz der Drehung noch nicht die Mantelfläche verlassen soll? 2. Im Lichte eines Fixsterns, der in der Nähe des Ekliptikpoles steht, zeigt die Natriumlinie — Wellenlänge: 5888 zehnmillionstel mm — im Spektrum sich an derjenigen Stelle, welche der Wellenlänge 5894 zehnmillionstel mm entspricht; was folgt aus dieser Beobachtung?

9. Chemie, 2 St. Die schweren Metalle; ausgewählte Kapitel aus andern Gebieten der Chemie. — Michelis.

10. Zeichnen 2 St. Nach schwereren plastischen Ornamenten: Zeichnen im Umriss und in ganzer Ausführung. — Siemering.

Sekunda A. Ordinarius: Realgymnasiallehrer Rosikat.

1. Religionslehre, 2 St. (kombiniert mit IIB.) Einleitung ins Alte und Neue Testament, verbunden mit der Lektüre wichtiger Bibelstellen und Sprüche, die auch zum Teil auswendig gelernt wurden. Der erste Brief des Petrus und der erste Brief des Johannes gelesen und besprochen. — Lahrs.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre: Goethes Hermann und Dorothea, Egmont, im Anschluss daran die Schillersche Recension dieses Dramas; Reineke Fuchs, im Anschluss daran einiges aus Grimms Abhandlung über die Tiersage besprochen. Lessings Minna von Barnhelm, Emilia Galotti. Schillers Maria Stuart. Auswählte Gedichte von Schiller und Goethe erklärt, mehrere derselben gelernt, früher gelernte wiederholt. Vorträge aus der privatim gelesenen Ilias (Voss), ferner wurde Schillers Abhandlung über die Gesetzgebung des Lykurg und Solon privatim gelesen. Mündliche und schriftliche Dispositionsübungen. — Rosikat.

Themata zu den Aufsätzen: 1. Inwiefern ist der Gebrauch, den wir von unserer Musse machen, der beste Massstab für unsern geistigen und sittlichen Wert? 2. Durch welche Umstände wird in Schillers „Maria Stuart" die Hinrichtung der Heldin verzögert? 3. Welche Vorstellungen sind in den euphemistischen Wendungen unserer Sprache für den Begriff „Tod" enthalten? 4. Gedankengang in Schillers „Spaziergang". 5. Wodurch wird unsere Selbsterkenntnis erschwert? 6. Das Wesen der Solonischen Verfassung und ihr Vorzug vor derjenigen des Lykurg. 7. Wann sollen wir schweigen? 8. Der Übel grösstes ist die Schuld. 9. Erregt Achill oder Hektor unser Interesse in höherem Grade? 4 und 8 wurden in der Klasse angefertigt.

3. Latein, 5 St. Wiederholung und Erweiterung des syntaktischen Pensums von IIb,

dazu die Lehre vom Imperativ., Gerund., Supinum (Grammatik: Siberti-Meiring). Lektüre: Caesar, de bello civili III. Cicero, Catilinaria II. Sallust, coniuratio Catilinaria. Abschnitte aus Ovid. Das Wichtigste über das epische Versmass. — Wöchentlich ein Extemporale, bisweilen eine schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen. — Rosikat.

4. Französisch, 4 St. Gelesen: Rollin, histoire de la seconde guerre punique und Racine, Britannicus. — Ploetz, Schulgrammatik, Lekt. 66 bis zu Ende; Exercitien und Extemporalien, Retroversionen und Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. — Lahrs.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Aus Süpfles Chrestomathie: „Flight and Execution of the Duke of Monmouth." Aus Tales of the Alhambra: „a) The Journey, b) Legend of the Three Beautiful Princesses, c) Legend of the Rose of the Alhambra." Grammatik nach Gesenius Kap. 5, 6 und 7 (zum Teil). Alle drei Wochen ein Extemporale und ein Exercitium. — Im S. Dangel, im W. Saltzmann.

6. Geschichte und Geographie, 3 St. Geschichte des Mittelalters. Wiederholung der Geschichte des Altertums. Geogr. Repetition aller Erdteile, speciell Europas einschl. Deutschlands. — Rohse.

7. Mathematik, 5 St. Sätze von Pol und Polare (Lieber und Lühmann I, § 142—146), von den Potenzlinien (§ 147—152). Die Ähnlichkeitspunkte am Kreise (§ 153—158). Die Apollonischen Berührungsaufgaben. — Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung. Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Ebene Trigonometrie. — Stereometrie. — Zehn häusliche und vier Klassenarbeiten. — Der Direktor (im W. Hartwich).

8. Physik, 3 St. Lehre vom Schall. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Lehre von der Bewegung. Im Vierteljahr zwei häusliche Arbeiten. — Fritsch.

9. Chemie, 2 St. Die wichtigsten Erscheinungen aus dem ganzen Gebiete der unorganischen Chemie, besonders bei den Metalloiden. — Michelis.

10. Zeichnen, 2 St. Nach schwereren plastischen Ornamenten; Zeichnen im Umriss und in ganzer Ausführung. — Siemering.

Da in den übrigen Klassen die Lehrpensen dieselben waren wie im vorigen Schuljahre 1887/88 (vergl. das Programm 1888), so folgt hier nur noch die Angabe der in Unter-Sekunda in dem fremdsprachlichen Unterrichte gelesenen Schriftwerke, sowie der für die deutschen Aufsätze gestellten Themata:

Latein: Ovid, metam. II, 1—355; VIII, 611—724; XI, 85—193. Caesar b. g. IV, 1—28; VII. Französisch: Aus Ploetz, Manuel: Auszüge aus Ségur le fils, Barante, Madame de Maintenon, Madame de Sévigné und Châteaubriand. — Englisch: Aus Süpfles Chrestomathie II; III 6, 9, 10, 15, 20; IV 9, 10, 11; V 14, 16; VI 3, 4; VII 1, 2; IX 7, 9, 33, 34, 41, 43.

Themata zu den deutschen Aufsätzen: 1. Die Zunge, das wohlthätigste und verderblichste Glied des Menschen. 2. Inhaltsangabe des 6. Gesanges der Odyssee. 3. Was erfahren wir über Herkunft, Einrichtungen und Sitten der alten Gallier und Germanen aus Caesar b. g. VI, 11—29? 4. Ferro nocentius aurum. 5. Wie erklären wir uns die Erscheinung des schwarzen Ritters in Schillers Jungfrau von Orleans Akt III, 9 (Klassenaufsatz). 6. Welchen Entwicklungsgang hat die menschliche Kultur genommen? (nach Schiller: Das Eleusische Fest). 7. a) Beschreibung eines Glockengusses nach Schillers Glocke, b) Pausanias und Wallenstein. 8. Welche Ereignisse aus dem Jahre 1888 werden uns unvergesslich bleiben? 9. Götz und Weislingen, zwei verschiedene Richtungen des Rittertums. 10. Die vier Jahreszeiten, ein Bild des Menschenlebens (Klassenarbeit).

Vom Religionsunterricht waren nur diejenigen Schüler befreit, für welche der Konfirmationsunterricht auf dieselben Stunden fiel wie der Religionsunterricht in der Schule.

Mitteilungen über den technischen Unterricht.

a) Der Turnunterricht fand unter der Leitung des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Müttrich und der Aufsicht des Herrn Oberlehrer Lahrs im städtischen Turnhause in zwei Abteilungen statt; jede Abteilung turnte 1 St. w.; ausserdem erhielten die Vorturner besonders Unterricht (1/2 St. w.). — Im Sommer turnten die Schüler der Vorklasse auf dem Schulhofe (Freiübungen), unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer Geffroy.

Im Sommer waren 22 Schüler, im Winter 23 Schüler vom Turnunterricht dispensiert.

b) Der Gesangunterricht wurde von Herrn Kantor Richter geleitet; die Vorklasse hatte wöchentlich 2 halbe Stunden, VI und V je 2 Stunden, eine Selekta, gebildet aus geeigneten Schülern aller Klassen, wöchentlich eine Stunde.

Verzeichnis der **Lehrbücher,** welche in den einzelnen Klassen gebraucht werden.

1. Für die Vorklasse: Woike-Triebel, biblische Historien. 80 Kirchenlieder. — Seltzsam, Lesebuch. — Neuer deutscher Liederkranz, Potsdam, Rentel.

2. Für Sexta: Woike. 80 Kirchenlieder. Luthers kleiner Katechismus (Weiss). — Hopf und Paulsiek, Lesebuch für VI. — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie. — Ellendt-Seyffert, lateinische Schulgrammatik. Ostermann, lateinisches Übungsbuch für VI. Ostermann, Vokabularium (I. Abteilung). — Debes' Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — Pabst, das Notwendigste zum Gesangunterricht. Odenwald, Jugend-, Volks- und Vaterlandslieder 1. Heft.

3. Für Quinta: Woike. 80 Kirchenlieder. Luthers kleiner Katechismus. — Hopf und Paulsiek für V. Regeln und Wörterverzeichnis etc. — Ellendt-Seyffert, lateinische Schulgrammatik. Ostermann, lateinisches Übungsbuch für V. Ostermann, Vokabularium Abteilung II für V. — Plötz, Elementarbuch der französischen Sprache. — Seydlitz, Geographie, Ausgabe B, kleine Schulgeographie. — Atlas, wie in VI. — Bail, methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte, Zoologie Heft 1 und Botanik Heft 1. — Pabst und Odenwald, wie in VI.

4. Für Quarta: Bibel. 80 Kirchenlieder. Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek für IV. Regeln u. s. w. wie in VI. — Ellendt (Seyffert), lateinisches Lesebuch. Siberti-Meiring-Fisch, lateinische Schulgrammatik. Ostermann, lateinisches Übungsbuch für IV. — Plötz, wie in V. — Jäger, Hilfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte. — Seydlitz und Atlas, wie in V. — Lieber und von Lühmann, Elemente der Mathematik I (Planimetrie). — Bail, wie in V.

5. Für Tertia B: Bibel. 80 Kirchenlieder. Katechismus, wie in VI. — Hopf und Paulsiek für III. Regeln u. s. w. wie in VI. — Hoche, lateinisches Lesebuch, I. Abteilung. Siberti, wie in IV. Ostermann für III. Ein lateinisches Lexikon. — Ahn, französisches Lesebuch I. Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. — Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache. — Heinel, vaterländische Geschichte (herausgegeben von Krosta). — Seydlitz, wie in V. Debes' Schulatlas für die Oberklassen. — Lieber und von Lühmann, Elemente der Mathematik I u. II. — Bail, Naturgeschichte, Zoologie Heft 2 und Botanik Heft 2.

6. Für Tertia A: Alle Bücher wie in Tertia B ausser Ahn, französisches Lesebuch; ferner: Voltaire, Charles XII. Ein französisches Lexikon. — Ein englisches Lexikon.

7. Für Sekunda B: Bibel. 80 Kirchenlieder. Katechismus, wie in VI. — Siberti, wie in IV. Ein lateinisches Lexikon. — Plötz, manuel de litt. franç. Plötz, Schulgrammatik. Französisches Lexikon. — Süpfle, englische Chrestomathie. — Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. Ein englisches Lexikon. — Herbst, historisches Hilfsbuch I. Alte Geschichte (für

Realschulen). — Seydlitz und Atlas, wie in IIIb. — Lieber und von Lühmann, Mathematik I, II, III. August, Logarithmentafeln. — Bail, wie in IIIb. — Koppe, Anfangsgründe der Physik.

8. Für Sekunda A: Alle Bücher wie in IIb; ferner: Herbst, historisches Hilfsbuch II (Mittelalter). — Lorscheid, anorganische Chemie.

9. Für Prima: Bibel. 80 Kirchenlieder. Katechismus. — Hoche, lateinisches Lesebuch, II. Abteilung. Siberti, wie in IV. — Plötz, Manuel wie in IIb. Probst, Übungsbuch II. Teil. — Gesenius, Grammatik wie in IIb. — Herbst, III (Neuere Geschichte). — Lieber und Lühmann I, II, III. August, wie in IIb. Gandtner-Gruhl, Elemente der analytischen Geometrie. — Koppe, wie in IIb. — Lorscheid, wie in IIa.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

A. Des Königlichen Provinzialschulkollegiums.

1888. 19. März. Zum Drucke von Programmen ist nur fehlerfreies und dauerhaftes Papier zu verwenden.

28. März. (Abschrift einer Verf. des Ministeriums an den Magistrat.) Das Recht des technischen Mitglieds des Magistrats, den Lehrstunden eines Lehrers beizuwohnen, wenn der Magistrat ein Interesse daran hat, sich über den Lehrer zu orientieren (vergl. Progr. 1888, Verf. vom 3. April 1887), wird insofern erweitert, als es dem pflichtmässigen Ermessen des Stadtschulrats überlassen bleiben soll, ob dieses Interesse sich auf einen oder mehrere Lehrer erstreckt, oder ob er zur Befestigung seines Urteils auf dem Wege der Vergleichung glaubt in ein und demselben Unterrichtsgegenstande mehrere Lehrer hören zu müssen.

4. April. Der Schulamtskandidat Herr Aurel Hartwich wird dem R.-G. zur Ableistung seines Probejahrs überwiesen.

31. März. (Verf. des Prov.-Schul-Kolleg. zu Danzig.) Die Themata zur nächsten Direktorenkonferenz (1889) werden mitgeteilt: 1. Das Lateinische am Realgymnasium; 2. Mathematik und Rechnen an den höheren Lehranstalten; 3. Das Französische am Gymnasium; 4. Beurteilende Übersicht der für das Griechische eingeführten Lehrmittel.

29. März. Wenn schulpflichtige Knaben abgehen, muss der Nachweis geführt werden, dass dieselben eine andere Schule besuchen. Andernfalls ist dem Magistrat Anzeige davon zu machen.

1. Mai. Eine Anweisung zur Konservierung von Altertümern wird übersendet.

22. Juni. Am 30. Juni soll gemäss eines Allerhöchsten Erlasses vom 18. Juni eine Gedächtnisfeier für weiland Sr. Majestät Kaiser Friedrich in allen Schulen der Monarchie stattfinden.

30. Juli. Der Diensteid ist Se. Majestät dem König Wilhelm II. von dem Direktor und den angestellten Lehrern zu leisten.

7. August. (Abschrift einer Verf. des Ministeriums.) Die Geburts- und Todestage der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sind in der Schule festlich als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage zu begehen. Diese Tage sind der gewohnten Arbeit zu widmen, jedoch mit einer Stunde einzuleiten oder zu beschliessen, in welcher der Thaten und Tugenden der Herrscher gedacht wird und die Gemüter der Schüler in Gottesfurcht gesammelt werden.

15. August. Der Schulamtskandidat Herr Dr. Bruno Lehmann wird dem R.-G. zur Ableistung seines Probejahrs vom 1. Oktober ab zugewiesen.

24. August. Der ehemalige Schüler Graf Carl zu Dohna wird dem R.-G. zur Ablegung einer Reifeprüfung für Prima zugewiesen.

27. September. Am 30. November, dem Feste des heiligen Andreas, dürfen die katho-

lischen Schüler auf ausdrückliches Gesuch der Eltern oder Vormünder von dem Schulunterricht entbunden werden.

12. Oktober. Der erste Oberlehrer Fritsch ist vom Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten zum Professor ernannt worden.

17. Oktober. Bis zur definitiven Besetzung der Oberlehrerstelle, welche durch den Abgang des an das R.-G. in Tilsit als Direktor berufenen Oberlehrers Dangel vakant geworden, wird die Vertretung desselben durch den Schulamtskandidaten Herrn Saltzmann genehmigt. (Abschrift einer Verf. an den Mag.)

20. November. Bei der Versetzung der Schüler nach Ib und Ia ist mit grösster Sorgfalt und Strenge zu verfahren; es wird die Min.-Verf. vom 3. Juli 1861 in Erinnerung gebracht, wonach die Schüler nach zweijährigem Kursus in IIa und Ib zu entlassen sind, falls sie nicht einstimmig in die nächsthöhere Klasse versetzt werden.

4. Dezember. Der Schulamtskandidat Herr Dr. Gustav Sommerfeldt wird dem R.-G. zur Ableistung des Probejahres vom 1. April 1889 ab überwiesen.

1889, 12. Januar. Die Termine für die Ferien des Jahres 1889 werden mitgeteilt. (Vergl. unter VII.)

16. Januar. Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers soll am 26. Januar stattfinden, da der Geburtstag auf einen Sonntag fällt.

22. Januar. Im Auftrage des Ministeriums werden gewisse Anordnungen für das Reinigen der Klassen getroffen.

9. Februar. Der ord. Lehrer Rohse ist zum Oberlehrer durch Verf. des Herrn Ministers befördert. Ferner ist das Prov.-Schul-Kollegium damit einverstanden, dass die ordentl. Lehrer Geffroy, Rosikat, Boenig, Gerschmann in die bezw. 1., 2., 3., 4. ordentliche Lehrerstelle aufrücken und die 5. ordentl. Lehrerstelle dem bisherigen Lehrer an der höheren Mädchenschule in Tilsit, Dr. Carl Dreyer, verliehen wird. (Abschrift einer Verf. an den Magistrat.)

18. Februar. Mitteilung des Übereinkommens der deutschen Staatsregierungen in betreff der gegenseitigen Anerkennung der von den Gymnasien bezw. Real-Gymnasien ausgestellten Reifezeugnisse. Das Übereinkommen tritt für Preussen am 1. März 1889 in Kraft.

26. Februar. Die Vokation für den Oberlehrer Rohse ist bestätigt. (Verf. an den Mag.)

6. März. Die Vokation für den ordentl. Lehrer Dr. Dreyer ist bestätigt; derselbe ist vom Direktor in sein Amt einzuführen und. eventl. zu vereidigen.

b. Des Magistrats.

1888, 16. April. Die beantragte Einrichtung des Turnunterrichts für die Schüler der Vorklasse auf dem Schulhofe wird für den Sommer genehmigt.

21. Juni. Die Kasse ist angewiesen, den Schulamtskandidaten Herren Beller und Kalau von Hofe für die Erteilung von Vertretungsstunden für die Stunde 2,50 Mk. zu zahlen.

28. September. Das Ausscheiden des nach Tilsit (königl. Real-Gym.) als Direktor berufenen Oberlehrers Dangel wird zum 1. Oktober c. genehmigt.

12. Oktober. Die Vertretung des ausgeschiedenen Oberlehrers Dangel wird dem Schulamtskandidaten Herrn Saltzmann vom 15. Oktober ab gegen eine monatliche Remuneration von 120 Mk. übertragen.

1889, 11. Januar. Der Magistrat weist das Gesuch um Bewilligung des erhöhten Wohnungsgeldzuschusses für die ord. Lehrer (entsprechend dem Wohnungsgeldzuschuss der ordentlichen Lehrer an den königlichen Anstalten und den Gymnasien von 20 meist kleineren Städten der Monarchie, vergl. Programm 1888, Verf. vom 29. Dezember 1887) zurück.

19. Februar und 11. März. Die Kasse wird angewiesen, den in die nächst höheren Stellen aufrückenden Herren Oberlehrer Rohse, ord. Lehrer Geffroy, Rosikat, Boenig, Gerschmann das entsprechend höhere Gehalt vom 1. Oktober 1888 ab zu zahlen.

6. März. Die Vokation für Herrn Oberlehrer Rohse wird übersendet.
16. März. Die Vokation für Herrn Dr. Dreyer wird übersendet.
21. März. Das Schulgeld für den Monat April ist von den neu eintretenden, jedoch nicht von den am 10. April abgehenden Schülern zu erheben.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am Donnerstag den 12. April 1888, 8 Uhr morgens, und wird am Mittwoch den 10. April 1889 geschlossen werden.

Zu Michaelis 1888 schied aus dem Lehrerkollegium der bisherige 4. Oberlehrer Herr Dangel, welcher, von Sr. Majestät dem Könige zum Königl. Realgymnasialdirektor ernannt, die Leitung des Königl. Realgymnasiums in Tilsit am 1. Oktober 1888 übernahm. Herr Dangel, ein ehemaliger Schüler der Anstalt, war seit 8 Jahren am Städt. Realgymnasium und zwar 1 Jahr lang als Oberlehrer thätig und besass in vollstem Masse die Achtung seiner Kollegen und die Liebe seiner Schüler. Mit den innigsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen und für eine an Freuden und Erfolgen reiche gesegnete Thätigkeit geleiteten wir den mit schaffensfreudiger Manneskraft ausgestatteten Kollegen in das neue schwierigere Amt.

Seine Stelle konnte nicht sogleich besetzt werden; den Unterricht im Deutschen in I übernahm Herr Rosikat, im Englischen Herr Gerschmann, die übrigen Stunden wurden im wesentlichen dem Kandidaten des höheren Schulamts Herrn Saltzmann übertragen, welcher bis zum Schlusse des Schuljahrs mit hingebendem Eifer an der Schule wirkte. Die definitive Besetzung der Stelle erfolgt zu Ostern d. J.: Herr Rohse, unterm 26. Februar zum Oberlehrer befördert, rückt in die 4. Oberlehrerstelle auf, die ordentl. Lehrer Herr Geffroy, Rosikat, Boenig, Gerschmann in die bezw. 1., 2., 3., 4. ordentliche Lehrerstelle. Für die 5. ordentl. Lehrerstelle ist von dem Magistrat der Lehrer an der höheren Töchterschule in Tilsit Herr Dr. Dreyer berufen und von dem Königl. Provinzialschulkollegium bestätigt worden.

Der 1. Oberlehrer Herr Fritsch wurde unterm 8. Oktober 1888 von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten zum Professor ernannt.

Während des Schuljahrs waren als Probekandidaten an dem R.-G. beschäftigt: von Ostern 1888—1889 Herr Dr. Hartwich, von Michaelis 1888 ab Herr Dr. Lehmann.

Am 11. Juni wurde der ordentl. Lehrer Herr Gerschmann zu einer 8wöchentlichen am 19. Juni der ordentl. Lehrer Herr Boenig zu einer 6wöchentlichen militärischen Übung einberufen. Da die Übungszeit beider Herren zum Teil in die Zeit der grossen Ferien fiel, war der erstere 4 Wochen, Herr Boenig nur 10 Tage zu vertreten. Diese Vertretung übernahm zum Teil der Direktor und das Lehrerkollegium, zum grössten Teil der Schulamtskandidat Herr Beller und der Schulamtskandidat Herr Kalau von Hofe gegen eine vom Magistrat bereitwilligst bewilligte entsprechende Remuneration.

Im übrigen war der Unterricht selten unterbrochen: an einzelnen Tagen durch Krankheit der Lehrer, Einberufung einzelner als Schöffe oder zu militärischen Dienstleistungen. Nur Herr Kantor Richter war infolge anhaltender Kränklichkeit genötigt, den Gesangunterricht im Winter öfters auf längere Zeit auszusetzen; seine Vertretung übernahm zum Teil Herr Oberlehrer Michelis.

Der Gesundheitszustand der Schüler war ein im ganzen guter. Doch forderte die Typhusepidemie im Frühjahr 1888 auch von unserer Schule ein Opfer. Am 17. Mai erlag der Primaner Joachim von Spies dieser bösen Krankheit. Derselbe war Ostern 1887 als Abiturient des Realprogymnasiums zu Culm in die Prima eingetreten und hatte sich durch sein offenes, biederes Wesen bald die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler erworben. Sein unermüdlicher Fleiss und die peinliche Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten berechtigten die Eltern zu

den schönsten Hoffnungen, welche der Tod nun so grausam zerstört hat. Möge Gott die tiefgebeugten Eltern trösten!

Am 14. August beehrte Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Ostpreussen, Dr. von Schlieckmann, die Anstalt mit seinem Besuche. Er besichtigte in Begleitung des Herrn Provinzialschulrat Trosien sämtliche Klassen und wohnte dem Unterrichte in den meisten Klassen bei.

Es fanden zwei Abiturientenprüfungen, am 8. September 1888 und 20. März 1889, unter dem Vorsitz des königlichen Provinzialschulrats Herrn Trosien und in Gegenwart des Herrn Stadtrat Schaff, beziehungsweise des Herrn Stadtschulrat Dr. Tribukait statt. In jeder der beiden Prüfungen erhielten zwei Oberprimaner das Zeugnis der Reife (vgl. unter IV, 3).

Im Sommer unternahmen sämtliche Klassen einzeln unter Leitung verschiedener Lehrer kleine Ausflüge in die Umgegend.

Aus Anlass des am 15. Juni 1888 erfolgten Todes unseres geliebten Kaisers und Königs Friedrich III. hielt der Direktor am 16. Juni beim Morgengebet eine Trauerandacht, bei welcher er auf den grossen Verlust hinwies, den wir mit dem gesamten Vaterlande erlitten. Am 18. Juni, dem Tage der Beisetzung, fand eine Trauerfeier statt, bei welcher der Direktor ein kurzes Lebensbild des hochseligen Kaisers entwarf. Auf Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums beging die Anstalt am 30. Juni eine Gedächtnisfeier durch Gesang, Deklamation und Rede, in welcher der ordentliche Lehrer Herr Rohse die hervorragende Teilnahme des Verewigten an den letzten deutschen Kriegen und somit an der Begründung des deutschen Reiches zum Gegenstand seiner Darstellung machte.

Am 18. Oktober, dem Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich, fand in der letzten Vormittagstunde eine Gedächtnisfeier statt, in welcher der ordentliche Lehrer Herr Boenig die Gedächtnisrede hielt.

Der Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am Sonnabend den 26. Januar durch Gesang, Deklamation und Festrede gefeiert; letztere hielt der ordentliche Lehrer Herr Gerschmann, welcher auch das Festgedicht verfasst hatte.

Am 9. März wurde des im vorigen Jahre erfolgten Hingangs des Kaisers Wilhelm I. gedacht. Die Rede hielt Herr Dr. Stettiner.

Am 22. März, dem Geburtstage des hochseligen Kaisers Wilhelm I., wurde in der letzten Vormittagsstunde eine Feier veranstaltet. Der Direktor hielt die Gedächtnisrede und schloss daran die feierliche Entlassung der Abiturienten an.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1888/89.

	A. Realgymnasium.										B. Vorklasse.
	O.I	U.I	O.II	U.II	O.III	U.III	IV	V	VI	Sa.	
1. Bestand am 1. Februar 1888	7	12	11	28	26	41	48	49	43	265	37
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	5	—	1	6	4	2	2	4	3	27	—
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	8	7	12	18	28	41	32	30	30	206	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	3	1	1	2	3	6	9	15	40	16
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1888/89	10	14	16	29	34	55	43	52	55	308	23
5. Zugang im Sommersemester .	—	—	—	2	1	1	1	—	—	5	—
6. Abgang im Sommersemester .	3	2	2	6	2	8	1	2	2	28	—
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	1	—	1	1	2	1	1	7	10
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	8	11	15	25	34	49	45	51	54	292	33
9. Zugang im Wintersemester . .	—	—	1	1	1	—	—	—	—	3	—
10. Abgang im Wintersemester. .	—	—	1	—	1	1	1	—	—	4	—
11. Frequenz am 1. Februar 1889	8	11	15	26	34	48	44	51	54	291	33
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889	20,4	18,9	18,1	17,1	15,7	15,0	13,8	12,4	10,9	—	9,9

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters	280	6	3	19	224	81	3	21	1	—	1	20	3	—
2. Am Anfange des Wintersemesters	268	5	3	16	212	78	2	30	2	—	1	26	7	—
3. Am 1. Febr. 1889.	267	5	3	16	211	78	2	30	2	—	1	26	7	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 18, Michaelis: 6 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern: 6, Michaelis: 6 Schüler.

3. Übersicht über die Abiturienten.

Laufende Nummer.	Des Geprüften: Vor- und Zuname.	Konfession.	Datum der Geburt.	Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule: überhaupt (Jahre)	in der Prima (Jahre)	in Ober-Prima (Jahre)	Angabe des erwählten Berufs.
	Zu Michaelis 1888:								
1	Max Dost	ev.	1. Januar 1869	Warschau	Civil-Ingenieur in Königsberg	$10^1/_2$	$2^1/_2$	1	Studium des Maschinen-Ingenieur-Fachs.
2	Karl Niehrenheim	ev.	3. Okt. 1867	Fischhausen	Zimmermeister in Fischhausen	$2^1/_2$	$2^1/_2$	1	Studium des Bau-Ingenieur-Fachs.
	Zu Ostern 1889:								
1	Walter Neumann*)	ev.	16. Septbr 1869	Königsberg	Reg.-Haupt-Kassen-Oberbuchhalter in Königsberg	$10^1/_2$	2	1	Studium des Baufachs.
2	Victor Schoultz	ev.	26. Novbr 1868	Kistini in Russland	Gutsbesitzer in Paraguay (Süd-Amerika)	$5^1/_2$	2	1	Landwirtschaft.

*) wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Die Lehrerbibliothek wurde vermehrt: a) Durch 113 ältere französische, englische und deutsche, aus den Beständen der Schülerbibliothek entnommene Werke. b) Durch Fortsetzungen von Lieferungswerken: Webster, Complete Dictionary of the English Language. Förster und Kenngott, Encyklopädie der Naturwissenschaften. Thomé, Flora von Deutschland. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Heeren und Ukert, Geschichte der europäischen Staaten. Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, 9. Aufl. Kirchhoff, Unser Wissen von der Erde. Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Grossherzogin Sophie von Sachsen-Weimar. Bolley, Technologie. Murray, A New English Dictionary. Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Herzog und Plitt, Real-Encyklopädie für evang. Theologie. Brink, Geschichte der englischen Literatur. Fritz Nötling, Die Fauna des samländischen Tertiärs II. (Geschenk des Unt.-Ministeriums). Berghaus, Physikalischer Atlas. c) Durch Fortsetzungen von Zeitschriften: Zarncke, Literarisches Centralblatt. Behagel und Neumann, Literaturblatt für germanische und romanische Sprache. Wiedemann,

Annalen der Physik und Beiblätter hierzu. Strack, Zeitschrift für die Interessen des Realschulwesens. Kotelmann, Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Krumme, Pädagogisches Archiv. Ludw. Geiger, Goethe-Jahrbuch. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Ohrtmann, Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik B. 13—17 (Geschenk des Direktors). Gretschel-Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Wagner, Geographisches Jahrbuch. Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. (Geschenk des Direktors). d) Durch Neuanschaffungen: Walther von der Vogelweide, Gedichte, übersetzt von Simrock. v. Döllinger, Akademische Vorträge. Max Lehmann, Scharnhorst. Kudrun, herausgegeben von Karl Bartsch. Bernhard Schmitz, Encyklopädie des philolog. Studiums. Brockhaus, Konversationslexikon. Rochholz, Tell und Gessler. Karl Bartsch, Herzog Ernst. Taciti opera, ed. F. Haase. Merguet, Lexikon zu den Schriften Cäsars. Engelhorn, Schulgesundheitspflege. Rich. Klebs, Der Bernsteinschmuck der Steinzeit (Geschenk des R.-G.-L. Boenig). Verhandlungen der X. Direktoren-Versammlung der Provinz Pommern.

2. Für die Schülerbibliothek wurden angeschafft:

Für I und II: Westermanns Monatshefte. Hirth, Geographische Bildertafeln, III. Teil.

Für III: Franz Otto, Unser Kaiser. Werner Hahn, Odin und sein Reich. Luise Pichler, Germania; Hermann der Befreier; Die Helden der deutschen Wanderzeit. Wilhelm Osterwald, Sang und Sage. Erzählungen aus Deutschlands Vorzeit. E. A. W. Günther, Die deutsche Heldensage des Mittelalters nebst der Sage vom heiligen Gral. Oskar Höcker, Unter dem Joche der Cäsaren; In heimlichem Bunde. Julius Pederzani-Weber, Kynstudt, die Sage der Helden der Marienburg. Professor Witt, Die tapferen Zehntausend. Oliver Goldsmith, Der Landprediger von Wakefield. Gottfried Kinkel, Otto der Schütz. (Vier Exemplare.) Köppen, Deutsche Kaiserbilder aus dem Mittelalter. Eduard Wagner, Gullivers Reisen in fremde Weltteile. J. H. O. Kern, Freuden und Leiden auf offener See. Rudolf Scipio, Vom Stamme der Inkas, aus der Zeit der Befreiungskriege in Süd-Amerika.

Für IV nichts.

Für V nichts.

Für VI: Ferd. Schmidt, Ilias, Odyssee, Reineke Fuchs. Hoffmann, Peter Simpel, Belagerung von Colberg, Benjamin Franklin. Lausch und Otto, Neues Fabelbuch. Reinick, Märchen-, Lieder- und Geschichtbuch. Spekter, Märchen vom gestiefelten Kater. Göbel, Rübezahl. Braun, Märchenkranz. Tobler, Haustiere und ihr Nutzen. Horn, Der Leibhusar. Wagner, Buch der Natur.

3. Für den physikalischen Unterricht wurden angeschafft: 3 Geislersche Röhren; Mangs kosmographischer Universalapparat.

4. Für den naturhistorischen Unterricht: Eine Sammlung von Rassenköpfen von Dr. Finsch. Mehrere ausgestopfte Säugetiere und Vögel. Spiritus-Präparate von niederen Tieren.

5. Für den Zeichenunterricht wurden angeschafft: Fünfzig Zeichenbretter. Zwei Gestelle zu Zeichnungen. Eine schwarze Tafel. Schwarzes Rollenpapier.

6. Für den geographischen Unterricht: Erdprofil der Zone von 31 bis 65° N. Br. von Ferdinand Lingg. Schulwandkarte des Deutschen Reiches von Gaebler und G. Wildeis. 2. Auflage.

7. Für den historischen Unterricht: Europa im Anfange des sechsten Jahrhunderts nach K. von Spruner von C. A. Bretschneider. Europa im achtzehnten Jahrhundert (von 1700—1789) nach K. v. Spruner von C. A. Bretschneider. Mitteleuropa für den Unterricht in der mittleren und neueren Geschichte von Dr. Karl Boettcher und Adolf Freitag.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Unterstützungsfonds (verwaltet von Herrn Oberlehrer Rohse).

A. Einnahme:

1. Barbestand ult. März 1888			40 Mk. 82 Pf.
2. Zugang durch Beiträge der Schüler:			
von I	36 Mk.	10 Pf.	
„ IIa	20 „	25 „	
„ IIb	30 „	95 „	
„ IIIa	33 „	65 „	
„ IIIb	59 „	35 „	
„ IV	28 „	15 „	
„ V	29 „	05 „	
„ VI	42 „	30 „	
Summa			279 Mk. 80 Pf.
3. Zinsen v. 1200 Mk. zu $3^1/_2$ pCt.			42 „ — „
Summa der Einnahme			362 Mk. 62 Pf.

B. Ausgabe:

1. An den Buchhändler			45 Mk. 77 Pf.
2. An den Buchbinder			7 „ 10 „
3. An Schulgeld			151 „ 80 „
4. Bare Unterstützungen			124 „ 10 „
Summa der Ausgabe			328 Mk. 77 Pf.

A. Einnahme	362 Mk. 62 Pf.
B. Ausgabe	328 „ 77 „
bleibt Barbestand	33 Mk. 85 Pf.
Ferner bes. d. Unterstützungs-Fonds in Wertpapieren	1200 „ — „
Also in Summa Bestand	1233 Mk. 85 Pf.

Den Eltern, welche durch obige Beiträge auch in diesem Jahre die Unterstützung armer, tüchtiger Schüler ermöglicht haben, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

2. Von der Geheimrat Simonschen (älteren) Stiftung erhielten zu Weihnachten drei Primaner je 20 Mk. und ein Quintaner 10 Mk.

3. Von der hiesigen Friedensgesellschaft für Kunst und Wissenschaft erhält ein Primaner ein jährliches Stipendium von 120 Mk., wofür ich zugleich im Namen des Empfängers der Gesellschaft herzlich danke.

4. Zum ersten Male wurde zu Ostern d. J. aus den Zinsen der zum Andenken an den verewigten Direktor Dr. Alexander Schmidt von seinen ehemaligen Schülern gegründeten Schmidt-Stiftung (vergl. Programm 1886) dem Abiturienten Walter Neumann bei seinem Abgange von der Schule ein Stipendium von 100 Mk. verliehen.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Bezüglich der Schulversäumnisse der Schüler bitte ich dringend folgende Vorschriften zu beachten:

Wird ein Schüler durch Krankheit am Besuch der Schule gehindert, so muss dies dem Ordinarius so bald als möglich, spätestens am Morgen des zweiten Tages, angezeigt und beim Wiederbesuch der Schule eine Bescheinigung des Vaters oder dessen Stellvertreters über die Dauer der Krankheit und, falls der Direktor es verlangt, auch ein ärztliches Attest beigebracht werden. Nur von den Schülern der Prima und der Sekunda wird, solange sie sich des Vertrauens würdig zeigen, eine schriftliche Entschuldigung nicht gefordert.

Hat ein Schüler eine ansteckende Krankheit überstanden, oder ist jemand in seiner häuslichen Umgebung davon befallen, so hat er eine ärztliche Bescheinigung darüber beizubringen, dass sein Schulbesuch die andern Schüler nicht gefährdet.

Erkrankt ein Schüler während der Ferien, so dass er beim Wiederbeginn des Unterrichts die Schule nicht besuchen kann, so ist dies dem Direktor oder dem Ordinarius gleich am ersten Schultage anzuzeigen.

Zu jeder nicht durch Krankheit veranlassten Schulversäumnis muss vorher schriftlich oder mündlich beim Direktor Urlaub nachgesucht werden.

2. Für die Ferien des Jahres 1889 sind folgende Termine festgesetzt: Es dauern
die Osterferien vom 10. April bis 25. April,
die Pfingstferien vom 7. Juni nachm. bis 17. Juni,
die Sommerferien vom 6. Juli bis 5. August,
die Michaelisferien vom 5. Oktober bis 21. Oktober,
die Weihnachtsferien vom 21. Dezember bis 6. Januar 1890.

3. Die öffentliche Prüfung findet am Montag den 8. April von 9 Uhr morgens ab nach folgender Ordnung statt:

9 Uhr	VII. Deutsch, Herr Hittcher.
9 Uhr 20 Min.	VI. Latein, Herr R.-G.-L. Boenig.
9 Uhr 40 Min.	V. Rechnen, Herr R.-G.-L. Geffroy.
10 Uhr	IV. Geographie, Herr Oberlehrer Rohse.
10 Uhr 20 Min.	IIIb. Geschichte, Herr Dr. Stettiner.
10 Uhr 40 Min.	IIIa. Englisch, Herr R.-G.-L. Gerschmann.
11 Uhr	IIb. Mathematik, Herr R.-G.-L. Geffroy.
11 Uhr 15 Min.	IIa. Latein, Herr R.-G.-L. Rosikat.
11 Uhr 30 Min.	I. Französisch, Herr Oberlehrer Lahrs.

Zwischen den einzelnen Lektionen Deklamationen der Schüler.

Von den Schülern angefertigte Zeichnungen sind in dem Klassenzimmer der Prima (1 Tr. h) zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

4. Mittwoch den 10. April, 8 Uhr, werden im Kreise der Schule die Versetzungen bekannt gemacht und die Zeugnisse erteilt.

5. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 25. April um 8 Uhr, für die Vorklasse um 9 Uhr.

6. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 10., 11. und 24. April, von 9—1 Uhr, im Schulgebäude (Münchenhofplatz 8) 1 Tr. h. statt, und zwar am 10. April nur für die Vorklasse (Septima), am 11. April nur für die Gymnasialklassen, am 24. April für alle Klassen.

Die Aufzunehmenden haben den Geburts- oder Taufschein, das Impf- oder Wiederimpfungsattest und, wenn sie von einer anderen Schule kommen, ein Abgangszeugnis vorzulegen.

7. In amtlichen Angelegenheiten bin ich an allen Schultagen von 12—1 Uhr in meiner Wohnung (Gymnasialgebäude, Eingang Bauhofgasse) zu sprechen.

Kleiber.

JAHRESBERICHT

DER

THOMASSCHULE IN LEIPZIG

FÜR DAS SCHULJAHR 1888/1889

DURCH WELCHEN

ZU DEN ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN AM 9. UND 10. APRIL 1889

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS

ERGEBENST EINLADET

PROF. DR. EMIL JUNGMANN
REKTOR.

Hierzu als Beigabe die Abhandlung des Konrektors Prof. Dr. Heinr. Stürenburg:
Zu den Schlachtfeldern am Trasimenischen See und in den Caudinischen Pässen (mit Karte).

LEIPZIG,
DRUCK VON ALEXANDER EDELMANN,
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.

1889. Progr. No. 515.

Schulnachrichten

über das Schuljahr von Ostern 1888 bis Ostern 1889.

I. Lehr-Verfassung.

Ober-Prima A. (Klassenlehrer: Konrektor Prof. Dr. Stürenburg.)

Religion. Die Hauptpunkte der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. 2 St. im S. König, im W. Hüllemann.

Deutsch. Über Lessings Leben und Schriften (mit Priv.-Lektüre). In der Klasse gelesen Minna v. Barnhelm und die Hauptabschnitte des Laokoon. Einiges zu Goethes Leben, Lektüre des Tasso. Freie Vorträge im Anschluss an diesen Unterrichtsstoff. Aufsätze. 3 St. Stürenburg.

Lateinisch. Lektüre: Cic. Brut. c. 1—24, 81 bis z. E. Tac. ann. I 53—72, 79, II 5—26, 41, 44—46, 62f., 88; Germ. 1—27. Hor. epod. 1, 2, 16; c. III 29, 30, IV 1—5, 7, 8, 10, 14, 15; sat. I 1, 4, 5, 6, 9, 10; ep. I 3, 4, 7, 8, 9. — Übersicht über die Stilistik, einiges aus der Lehre von der Wortstellung und Periode. Schriftliche und mündliche Übersetzung aus Seyfferts Progymnasmata, Übungen im Lateinischsprechen, Scripta und Extemporalia, Aufsätze. Zus. 8 St. Stürenburg.

Griechisch. Lektüre: Hom. Il. XVI—XXIV (meist priv.). Soph. Electra. Platos Apologie u. Kriton. Thuc. I 90—118, 128—138, VI 1—18, 54—59. Zus. 6 St. Grammatische Repetitionen mit schriftlichen Arbeiten. 1 St. Jungmann.

Französisch. Grammatik: Wiederholung und Ergänzung der Syntax. Mündliche Übersetzungen aus Ploetz, Übungen zur Syntax. Freie Arbeiten, Dictées, Thèmes. Lektüre: Gedichte von Lamartine, Béranger, V. Hugo u. a.; Guizot, Histoire de la Civilisation en Europe. Sprechübungen. 2 St. Fritzsche.

Geschichte. Vom Ende des dreissigjährigen Krieges bis zur französischen Revolution. Repetition der Geschichte des Mittelalters. 3 St. Sachse.

Mathematik. Kombinationslehre, binomischer Satz für ganze Exponenten nebst Anwendungen. — Stereometrie, synthetische Behandlung der Schnitte des Rotationskegels (nach Beyssel, Kegelschnitte). — Zusammenfassende Repetition. — Schriftliche Arbeiten in den vorgeschriebenen Fristen. 4 St. v. Zahn.

Physik. Wellenlehre. Optik. (Nach Abendroths Leitf. d. Phys. T. II.) 2 St. v. Zahn.

Ober-Prima B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Sachse)

Religion, Französisch, Geschichte wie in I$_A$.

Deutsch. Lektüre: Lessings Laokoon, Emilia Galotti, Minna v. Barnhelm und Nathan; Goethes Iphigenie und ausgewählte Gedichte. Freie Vorträge und Aufsätze. 3 St. Jungmann.

Lateinisch. Lektüre: Tac. Germania; annal. II 5—24, 41, 88, XIII 53—58, XIV 51—57, XV 38—44, 60—65. Cic. Brutus § 1—76, 138—165, 301—333. Hor. carm. Wiederholung aus den übrigen Büchern; epod. 1, 2, 7, 13; sat. I 5, 6, 9, 10, II 1, 6; ep. I 2, 4, 6, 7, 16, 17, 19, 20. Korrektur der schriftlichen Arbeiten, Durchnahme einiger Kapitel aus der Stilistik, Übungen im Lateinsprechen, Übersetzung der Stücke No. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, aus Seyfferts Progymnasmata. Zusammen 8 St. Sachse.

Griechisch. Platos Kriton, Euthyphron und Teile d. Apol. und d. Phaedon. Thuc. I 1, 22, II 25, 47f. 93f., IV 70—74, 78—88, 102—132, V 24—26. Hom. Il. XVI, XVIII, XXII, XXIV. Soph. Ödipus auf Kolonos. Memoriert wurden Stellen aus Homer und Soph. Zus. 6 St. Grammatische Repetitionen mit schriftlichen Arbeiten. 1 St. Stürenburg.

Mathematik. Kombinationslehre und binomischer Satz für ganze positive Exponenten. — Wiederholung und Erweiterung des stereometrischen Lehrstoffes. Kegelschnitte (synthetisch). — Allgemeine Wiederholung. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Weinmeister.

Physik. Akustik. Optik. Mathematische Geographie. 2 St. Weinmeister.

Unter-Prima A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Küchenmeister.)

Religion. Christliche Glaubenslehre: Einleitung und erster Theil (Lehre von Gott). 2 St. im S. König, im W. Krebs.

Deutsch. Übersicht über die Litteraturgeschichte bis Klopstock. Klopstocks und Schillers Leben und Werke mit Klassen- und Privatlektüre. Shakespeares Macbeth. Deklamationen, Vorträge, Aufsätze. 3 St. Bosse.

Lateinisch. Gelesen: Sallust. Catil. Cic. pro Murena. Hor. carm. I, III, IV. Gelernt wurden mehrere Gedichte und einzelne ausgewählte Stellen. Übungen im Lateinischsprechen, Übersetzungen aus Seyfferts Progymnasmata, Scripta und Extemporalia. Aufsätze. 8 St. Küchenmeister.

Griechisch. Gelesen: Platos Apologie und Kriton. Hom. Il. I—XV. Soph. Antigone. Auswendig gelernt wurden ausgewählte Stellen aus Homer und Sophokles. Wiederholungen aus der Grammatik. Scripta und Extemporalia. 7 St. Bosse.

Französisch. Grammatik: Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre und Syntax; mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Breitingers Grundzügen. Dictées und Thèmes. Lektüre: ausgewählte Fabeln von Lafontaine u. Florian, Gedichte von Andrieux, Chénier, Béranger; Chateaubriand, Itinéraire de Paris à Jérusalem. Sprechübungen. Synonymik und Gallicismen im Anschluss an Grammatik und Lektüre. 2 St. Fritzsche.

Geschichte. Vom Jahre 1530 bis zum Tode Ludwigs XIV. von Frankreich. Repetition der römischen Geschichte. 3 St. Sachse.

Mathematik. Quadratische Funktionen und deren excessive Werte. Schwierigere quadr. Gleichungen mit einer oder zwei Unbekannten. Arithmetische Reihen. Geometrische Reihen und Anwendungen. — Goniometrie und Trigonometrie. Anfang der Stereometrie. — Schriftliche Arbeiten in den vorgeschriebenen Fristen. 4 St. v. Zahn.

Physik. Mechanik (nach Abendroths Leitfaden). 2 St. v. Zahn.

Unter-Prima B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Bosse.)

Religion, Französisch, Geschichte wie in I^{b} A.

Deutsch. Überblick über die Entwicklung der deutschen Litteratur von Hans Sachs bis zu Klopstock und den Göttinger Dichtern. Schillers Leben. Gelesen und besprochen wurden ausgewählte Gedichte von Klopstock und Schiller sowie die letzten Tragödien Schillers. Vorträge, Deklamationen, Aufsätze. 3 St. Patzig.

Lateinisch. Gelesen: Livius XXI, XXII. Cic. pro Murena. Hor. c. I, III, IV 2, 3, 4. Einige Gedichte und ausgewählte Stellen wurden gelernt. Wiederholung der Syntax. Übungen im Lateinischsprechen. Übersetzungen aus Seyfferts Progymnasmata; Extemporalia, Aufsätze. 8 St. Bosse.

Griechisch. Gelesen: Hom. Il. I—XV. Plato, Apologie u. Kriton, Soph. Antigone. Gelernt wurden ausgewählte Stellen aus Homer u. Sophokles. Scripta und Extemporalia. Wiederholungen aus der Syntax u. Formenlehre. 7 St. Küchenmeister.

Mathematik. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. — Goniometrie. Schluss der Trigonometrie. Stereometrie. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Weinmeister.

Physik. Mechanik. Wellenlehre. 2 St. Weinmeister.

Ober-Sekunda A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Patzig.)

Religion. Neuere Kirchengeschichte. 2 St. im S. König, im W. Krebs.

Deutsch. Lektüre des Nibelungenliedes nach Zarncke, avv. 1—38 mit Auswahl. Abriss der deutschen Litteraturgeschichte von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des Mittelalters. Vorbesprechung und Beurteilung von Aufsätzen. Freie Vorträge. 2 St. Oehler.

Lateinisch. Lektüre: Sallust. Catil. Cic. in Catil. I, III; de imp. Cn. Pompei. Liv. XXI. Verg. Aen. II, I 1—156, V 286—361, VII 1—571. Grammatik: Repetition der Kasus- und Moduslehre. Behandlung der wichtigsten stilistischen Regeln. Freie Aufsätze, Scripta und Extemporalia. 8 St. Patzig.

Griechisch. Lektüre: Herod. VII mit Auswahl. Lys. or. XXIV, XVI, XXXI, XXXII, XII 1—25. Hom. Od. VII—XXIV, wovon einige Bücher privatim. 5 St. — Grammatik: Moduslehre, Participium, Infinitiv, Repetition der Kasuslehre und des Verbum. Scripta und Extemporalia. 2 St. Patzig.

Französisch. Ploetz, Schulgrammatik L. 70—79. Thèmes, Dictées. Lektüre: Thiers, Campagne en Italie. Victor Hugo, Hernani. 2 St. Hönncher.

Geschichte. Geschichte Deutschlands von den Kreuzzügen bis zum Augsburger Religionsfrieden. 2 St. — Repetition griechischer Geschichte. 1 St. Klinger.

Mathematik. Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. — Kreisrechnung. Repetition der Planimetrie. Die Anfänge der Trigonometrie. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. v. Zahn.

Physik. Galvanismus. Wärmelehre. 2 St. v. Zahn.

Ober-Sekunda B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Brause.)

Religion wie in IIa A.

Deutsch. Abriss der Geschichte der deutschen Sprache und der älteren deutschen Litteratur. Dispositionslehre und Übungen im Disponieren. Aufsätze und Vorträge. Das Wesentlichste aus der mhd. Grammatik nach Zarnckes Einleitung in das Nib.-L. Ausgewählte Aventiuren aus dem Nib.-L., einzelne Gedichte von Walther von der Vogelweide. 2 St. Beer.

Lateinisch. Lektüre: Liv. XXI. Cic. de imp. Cn. Pomp. Verg. Aen. II und III. — Grammatik: Repetition ausgewählter Kapitel der Syntax. Stilistisches nach Drenckhahn. Übersetzungen (mündlich und schriftlich) nach Warschauer-Dietrichs Übungsbuch. Extemporalia, Scripta, Aufsätze. 8 St. Brause.

Griechisch. Lektüre: Lys. or. XII, XVI. Herod. VII. Hom. Od. VII—XXIV. Grammatik: Wiederholung der unregelmässigen Zeitwörter, Moduslehre, Negationen, Infinitiv, Participium. Scripta und Extemporalia abwechselnd, alle 14 Tage eines. 7 St. Beer.

Französisch. Grammatik: Ploetz L. 65—78. 14tägige Arbeiten. Lektüre: Thiers, Campagne d'Italie en 1800, und V. Hugo, Hernani (I—IV). 2 St. Fritzsche.

Geschichte. 1) Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen; kurze Übersicht der Diadochenzeit. 2) Deutsche Geschichte bis zum Tode Luthers. 3 St. Sturmhoefel.

Mathematik. Die Lehre von den Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. Reziproke und andre höhere Gleichungen. — Kreisrechnung. Repetition der Planimetrie. Trigonometrie. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Donadt.

Physik. Galvanismus. Wärmelehre. 2 St. Weinmeister.

Unter-Sekunda A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Beer).

Religion. Kirchengeschichte bis zur Reformation. Lektüre der Bergpredigt und der Apostelgeschichte. 2 St. im S. König, im W. Krebs.

Deutsch. Abriss der Stilistik. Gelesen: Schillers Wilhelm Tell, die Jungfrau von Orleans, das Lied von der Glocke (dies auch auswendig gelernt). Deklamationen in freier Wahl und freie Vorträge meist geschichtlichen Inhalts. Aufsätze. 2 St. im S. König, im W. Lange.

Lateinisch. Lektüre: Cic. or. in Cat. I—IV; d. imp. Cn. Pomp.; Cato maior. 3 St. Ovid Trist., ex Ponto, Epigramme (nach Seyfferts Lesestücken). 2 St. Grammatik: Ell. Seyff. von § 202 an, insbesondere die Lehre von den tempora und modi. Scripta und Extemporalia abwechselnd, jede Woche eines. 3 St. Beer.

Griechisch. Xen. annab. II 4—6, III u. IV. Hom. Odyss. I—VI. Die Präpositionen und die Hauptregeln der Moduslehre. Scripta und Extemporalia. 7 St. Hecker.

Französisch. Ploetz, Schulgr. L. 46—66. Lektüre prosaischer und poetischer Abschnitte aus Wershoven, Verslehre; 14tägig abwechselnd Thèmes und Dictées. 2 St. Fritzsche (Holtbuer).

Geschichte. Römische Geschichte seit Caesars Tod. Deutsches Mittelalter bis zu Heinrich V. 2 St. Beer

Mathematik. Gleichungen ersten Grades mit zwei und mehr Unbekannten. Potenzen und Wurzeln. — Proportionen beim Durchschnitt von Strahlen mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Proportionen am Kreise. Berechnung der Flächenräume geradliniger Figuren. Harmonische Teilung. Konstruktionsaufgaben. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Dietze.

Physik. Einleitung in die Physik. Magnetismus und Reibungselektrizität. Im Winter 2 St. Schmidt.

Geographie. Physische Geographie. Im Sommer 2 St. Schmidt.

Unter-Sekunda B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Cramer.)

Religion. Wie in IIb A. 2 St. Uhlig.

Deutsch. Gelesen wurden Schillers Wilhelm Tell, Jungfrau von Orleans und das Lied von der Glocke. Gelernt wurde letzteres Lied, ausserdem freigewählte Gedichte. Aufsätze. Freie Vorträge. 2 St. Schubert.

Lateinisch. Grammatik: Ell.-Seyff. §§ 272, 279, 281—350, 217—233. Repetitionen. Lektüre: Cic. de imp. Cn. Pompei; in Cat. I, III, IV; Cato maior. Caes. de bello civili I 1—29, III. Stücke aus Ovids Fasten u. Tristien (Seyfferts Lesestücke, No. 1—6, 7 v. 1—34, 8—12, 17—25). Scripta u. Extemporalia. 9 St. Cramer.

Griechisch. Grammatik: Moduslehre im Auszug. Repetition der Kasuslehre. Jede Woche abwechselnd ein Scriptum oder Extemporale. Lektüre: Xen. Anab. lib. II, III, IV. Hom. Odyss. 1—VI (IV mit Auswahl). Auswendig gelernt wurden einige Stücke aus Homer. 7 St. Brause.

Französisch. Grammatik: Zeiten, Moden, Particip, Artikel nach Ploetz, Schulgram. L. 46—65. Lektüre: prosaische und poetische Abschnitte aus Wershovens Lesebuch. Verslehre. Auswendiglernen von Gedichten. Monatlich 1 Thème u. 1 Dictée. 2 St. Hofer.

Geschichte. Wie in IIb A. 2 St. Brause (Richter).

Mathematik. Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Potenzen und Wurzeln. — Proportionen bei Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Verhältnisse und Ausmessung von Flächenräumen. Proportionen am Kreise. Harmonische Teilung. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Donadt.

Physik, Geographie wie in IIb A. Weinmeister.

Ober-Tertia A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Hecker.)

Religion. Erklärung des 2.—5. Hauptstückes. Einführung in die Kenntnis der bibl. Schriften vom Buch Esra an bis zum Schluss des Alten Testaments. Lektüre und Erklärung ausgewählter Psalmen. Einleitung ins Neue Testament. Leben Jesu. Wiederholung der in den unteren Klassen gelernten Kirchenlieder, 5 neu hinzugelernt. 2 St. Uhlig.

Deutsch. Erklärung ausgewählter Gedichte von Schiller. Deklamationsübungen. Lesen von Musterstücken aus Bellermanns Lesebuch T. V., hauptsächlich mit Rücksicht auf ihre Disposition; freie Wiedergabe ihres Inhalts. Aufsätze. 2 St. Donner.

Lateinisch. Lektüre: Caes. b. Gall. IV—VI, VII, 1—56. Ov. met. (Sieb.) 2—7 und 10. Grammatik: Gelegentlich Wiederholung der Kasuslehre; die Lehre von den Tempora und Modi. Mündliche und schriftliche Übungen nach Ostermanns Übungsbuch für Tertia. Wöchentlich ein Scriptum oder Extemporale. 9 St. Hecker.

Griechisch. Lektüre: Xenoph. Anab. I 1—8, 10, II 1—5. — Grammatik: Verba auf μι und anomala. Kasuslehre. Scripta und Extemporalia. 7 St. Meier.

Französisch. Grammatik: Formenlehre des Substantivs, Adjektivs, Adverbs. Das Zahlwort, die Praeposition. Wortstellung nach Ploetz, Schulgrammatik L. 29—45. Lektüre: nach Wershovens Lesebuch. Auswendiglernen einiger Gedichte. Monatlich 1 Thème u. 1 Dictée. 2 St. Hofer.

Geschichte. Römische Geschichte bis 31 v. Chr. 2 St. Hecker.

Geographie. Europa, eingehender Deutschland. 2 St. Meier.

Mathematik. Quadratwurzeln. Abgekürzte Rechnung mit Dezimalzahlen. Proportionen. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. — Die Hauptsätze vom Kreise. Vergleichung und Verwandlung polygonaler Flächen. Geometrische Analyse zu Konstruktionsaufgaben. Der Pythagoreische Lehrsatz. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Dietze.

Naturkunde. Mineralogie. 1 St. Schmidt.

Ober-Tertia B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Meier.)

Religion. Wiederholung der Hauptstücke und Sprüche. Einführung in die Kenntnis des Alten Testaments, eingehende Erklärung der Prophetie Joels. Übersicht über die neutestamentlichen Schriften als Organismus, synoptische Betrachtung des Lebens Jesu in besonderem Anschluss an Matthäus. 2 St. im S. König, im W. Krebs.

Deutsch. Ausgewählte Lesestücke aus Bellermanns Lesebuch, T. V. Ausgewählte Gedichte, meist Balladen von Schiller, erklärt und deklamiert. Aufsätze. 2 St. Meier.

Lateinisch. Lektüre: Ovid Metamorph. (Sieb.) No. 1, 2, 5, 6, 8, 10, 13, 15, 17, 18, 30. 2 St. (Grosse.) Caes. b. Gall. IV—VII. — Privatim: Fabeln von Phädrus und aus Nepos: Epaminondas, Pelopidas, Chabrias, Iphicrates, Timotheus, Phocion. Grammatik: die Lehre von den tempora und modi. Scripta und Extemporalia. 9 St. Meier.

Griechisch. Wie in IIIª A. 7 St. Cramer.

Französisch. Grammatik: Formenlehre des Adjektivs, Adverbs. Das Zahlwort, die Präposition. Wortstellung. Gebrauch der Zeiten nach Ploetz, Schulgramm. L. 31—49. Lektüre: nach Wershovens Lesebuch. Auswendiglernen einiger Gedichte. Monatlich 1 Thème und 1 Dictée. 2 St. Hofer.

Geschichte. Römische Geschichte bis zur Schlacht bei Actium. 2 St. Küchenmeister.

Geographie. Wie in IIIª A. 2 St. Cramer.

Mathematik. Ausziehung der Quadratwurzeln. Proportionen. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. — Kreislehre. Vergleichung und Verwandlung von Polygonen. Analytische Methode zur Lösung von Konstruktionsaufgaben. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Weinmeister.

Naturkunde wie in IIIª A.

Unter-Tertia A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Oehler.)

Religion. Besprechung des 2. und 3. Hauptstückes; Lernen der dazugehörigen Sprüche. Wiederholung der in den unteren Klassen gelernten Kirchenlieder. Einleitung in die Bibel im allgemeinen, in die Geschichts- und Lehrbücher des Alten Testaments im besonderen; ausgewählte Stücke gelesen und erklärt. 2 St. Uhlig.

Deutsch. Besprechung einiger Prosastücke aus Bellermanns Lesebuch; Lektüre von Balladen Uhlands, Schillers, Goethes. Deklamationen. Vom grammat. Anhang b. Bellermann §§ 8–35. Aufsätze. 2 St. Hecker.

Lateinisch. Gelesen: Caes. b. Gall. I—III; I 16—20, 30–40 gelernt; die Phrasen wurden nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und gelernt. Im S. 4, im W. 3 St. Ovid. met. nach Siebelis-Polle Nr. 5, 4, 24; 5 u. 4, 1—39 gelernt. Prosodie und Metrik nach Ell-Seyff. Anhang I. 2 St. im W. Grammatik nach Ell.-Seyff. und dem Übungsbuche von Warschauer: Syntaxis Convenientiae, Kasuslehre, Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen, consecutio temporum, Fragesätze, Repetitionen aus der Formenlehre. Wöchentlich abwechselnd Scripta oder Extemporalia. Im S. 5, im W. 4 St. Oehler.

Griechisch. Einübung der Formenlehre bis einschliesslich der Verba liquida nach Curtius' Grammatik; Vokabellernen, mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Weseners Übungsbuch für Untertertia. Extemporalia und Scripta wöchentlich abwechselnd. 7 St. Oehler.

Französisch. Grammatik: Unregelmässige Verben, Anwendung von avoir und être, reflexive und unpersönliche Verben nach Ploetz, Schulgramm. L. 9—28; L. 1—8 wiederholt. Lektüre: nach Wershovens Lesebuch. Auswendiglernen einiger Gedichte. Monatlich 1 Thème und 1 Dictée. 2 St. Hofer.

Geschichte. Griechische Geschichte bis auf Alexander d. Gr. 2 St. Küchenmeister.

Geographie. Die aussereuropäischen Erdteile. 1 St. Oehler.

Mathematik. Die vier Spezies der allgemeinen Arithmetik. — Die Lehre vom Dreieck und Viereck. Konstruktionsübungen. — Alle vier Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Dietze.

Naturkunde. Im Sommer: Besprechung der Insekten (Sammel-Ausflüge); Anthropologie. 2 St. — Im Winter: Allgemeine Mineralogie; Einführung in die Krystallographie. 2 St. Schmidt.

Unter-Tertia B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Schubert.)

Religion. Besprechung des 3.—5. Hauptstückes; im übrigen wie in IIIᵇA. 2 St. Uhlig.

Deutsch. Erklärung von Prosastücken und Gedichten (besonders Uhlandschen und Schillerschen Balladen) nach Bellermanns Lesebuch, T. IV, Deklamationen. Aufsätze, an deren Rückgabe grammatische Besprechungen angeknüpft wurden. 2 St. Holtze.

Lateinisch. Kasuslehre und Abriss der Tempuslehre. Extemporalia oder Scripta wöchentlich abwechselnd. Lektüre: Caes. de bell. Gall. I, II, III. Seit Michaelis Elemente der Prosodie und Metrik und Lektüre ausgewählter Stücke aus Ovid (Siebelis-Polle, Nr. 13. 14. 16.); No. 16 teilweise auswendig gelernt. 9 St. Schubert.

Griechisch. Wie in IIIb A. 7 St. Schubert.

Geschichte. Griechische Geschichte bis auf Alexander d. Gr. 2 St. Klinger.

Geographie. Die aussereuropäischen Erdteile. 1 St. Schubert.

Mathematik. Die vier Spezies der allgemeinen Arithmetik. — Elemente der Planimetrie bis zum Viereck (einschliesslich). Konstruktionsübungen. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Donadt.

Französisch, Naturkunde wie in IIIb A.

Quarta A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Klinger.)

Religion. Biblische Geschichte nach Kurtz zu Ende geführt. Erklärung des 3.—5. Hauptstücks. Sieben Kirchenlieder erklärt und gelernt, Wiederholung der früher gelernten. 3 St. im S. Hüllemann, im W. Krebs.

Deutsch. Lehre vom Satz und Satzgefüge. Besprechung von Gedichten und Prosastücken. Deklamationen und Aufsätze. 2 St. Klinger.

Lateinisch. Grammatik: syntaxis conven. und Hauptregeln der Kasuslehre nach Ell.-Seyff.; Übersetzungen nach dem Übungsbuche von Busch, Extemporalia u. Scripta. 6 St. — Gelesen aus Nepos: Eumenes, Phocion, Cimon, Timoleon, Pausanias, Conon, Aristides, Hamilcar, Hannibal, Iphicrates, Chabrias. 3 St. Klinger.

Französisch. Ploetz, Elementargrammatik L. 60—108. Schulgr. in kurzer Fassung. L. 1—10. Wöchentlich abwechselnd Thème und Dictée. Lektüre nach Wershovens Leseb. Im Anschlusse daran Hör- und Sprechübungen. Auswendiglernen von prosaischen und poetischen Abschnitten. 5 St. Hofer.

Geschichte. Neuere Geschichte bis zu den Freiheitskriegen. 2 St. Klinger.

Geographie. Die Staaten Europas mit Ausschluss von Deutschland. 2 St. Donner.

Mathematik. Verwandlung gemeiner Brücher in Dezimalbrüche und umgekehrt. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri; Zinsrechnung. Im S. 4 St., im W. 2 St. — Geometr. Propädeutik; die Lehre von den Winkeln bis einschliesslich zu den Sätzen über durchschnittene Parallelen. Im W. 2 St. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. Dietze.

Naturkunde. Im S.: Bestimmen von Pflanzen nach Linné; natürliches Pflanzensystem; Biologie; ausgewählte ausländische Pflanzen. Im W.: Wirbellose Tiere. 2 St. Schmidt.

Quarta B. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Sturmhoefel.)

Religion. Bibl. Geschichte nach Kurtz von § 128 bis zum Schluss erklärt. Eingehende Erklärung des 2. u. 3. Artikels, sowie des 3. Hauptstückes, Memorieren des 3., 4. und 5. Hauptstücks, der Lehrstücke und der dazu gehörigen Bibelsprüche. Sieben Kirchenlieder wurden erklärt und gelernt. 3 St. Uhlig.

Deutsch. Wiederholung und Weiterführung der Lehre vom Satze und Satzgefüge in systematischer Besprechung und im Anschluss an das Lesebuch. Erklärung von Gedichten mit besonderer Berücksichtigung Uhlandscher Balladen. Aufsätze. Deklamationsübungen. 2 St. Sturmhoefel.

Lateinisch. Übersicht der Hauptregeln der Syntax. Übersetzungen aus dem Deutschen in das Lateinische nach dem Latein. Übungsbuche von Busch. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 6 St. Gelesen aus Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Conon, Epaminondas, Pelopidas. 3 St. Memorieren einzelner Stücke aus der Lektüre. Sturmhoefel.

Französisch. Wie in IV A. 5 St. Hönncher.

Geschichte. Geschichte der Reformation in Deutschland, Frankreich und England; Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts und der Befreiungskriege. 2 St. Sturmhoefel.

Geographie. Repetition der wichtigsten Gegenstände aus der mathematischen und physischen Geographie. Die ausserdeutschen Staaten Europas in ausführlicher Darstellung. 2 St. Sturmhoefel.

Mathematik. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri; Zinsrechnung, Diskontrechnung. Im S. 4 St. Im W. 2 St. — Geometr. Propädeutik; die Lehre von den Winkeln bis einschliesslich zu den Sätzen über durchschnittene Parallelen. im W. 2 St. — Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. Donadt.

Naturkunde wie in IV A.

Quinta A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Holland.)

Religion. Bibl. Geschichten des Neuen Testaments. Memorieren des 2. u. 3 Hauptstücks und der dazu gehörigen Bibelsprüche. Auslegung des 1. u. 2. Artikels. Von den vorgeschriebenen Kirchenliedern wurden 7 erklärt und gelernt. 3 St. Uhlig.

Deutsch. Erklärung ausgewählter, vorzugsweise poetischer Musterstücke aus Bellermanns Lesebuche für Quinta. Wiedererzählung von privatim gelesenen Abschnitten. Wort- und Satzlehre. Deklamationsübungen. Aufsätze. 3 St. Holland.

Lateinisch. Regelmässige und unregelmässige Formenlehre nebst einigen wichtigen Regeln der Syntax nach dem Übungsbuche von Busch und der Elementar-Grammatik von Seyffert-Fries. Extemporalia und Scripta. 9 St. Holland.

Französisch. Ploetz, Elementargrammatik L. 1—60. Mündliche und schriftliche Übersetzung der Übungsstücke. Wöchentlich ein Thème oder Dictée. Hörübungen, Anleitung zu Sprechübungen. 3 St. Hönncher.

Geschichte. Deutsche Geschichte im Mittelalter mit Berücksichtigung der sächsischen Geschichte nach dem Hülfsbuche von Ulbricht. 2 St. Holland.

Geographie. Das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie; dann die aussereuropäischen Erdteile. 2 St. Holland.

Rechnen. Die vier Spezies mit gewöhnlichen Brüchen und mit Dezimalbrüchen. Regel de tri. Kopfrechnen. Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 3 St. Dietze.

Naturkunde. Im S.: Beschreibung und Vergleichung ausgewählter Pflanzen; Einführung in das Linnésche System. Im W.: Vergleichende Besprechung der Wirbeltiere. 2 St. Schmidt.

Quinta B. (Klassenlehrer: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Lange.)

Religion, Naturkunde wie in V A.

Deutsch. Besprechung ausgewählter Lesestücke aus Bellermanns Lesebuche für Quinta. 11 der besprochenen Gedichte gelernt, einige der in Sexta gelernten Gedichte wiederholt. Wortlehre und Satzlehre im Anschluss an den grammatischen Anhang im Lesebuche wiederholt und vervollständigt. Lehre von der Interpunktion. Orthographische Übungen bei Gelegenheit der Rückgabe der deutschen Aufsätze. Alle 14 Tage ein Aufsatz. 3 St. Lange.

Lateinisch. Unregelmässige Formenlehre nebst Wiederholung der regelmässigen; aus der Syntax: Accusativ. c. inf., Ortsbestimmungen, Participialkonstruktionen, Conjugatio periphrastica. Das Übungsbuch von Busch wurde teils mündlich teils schriftlich durchübersetzt, die dazu gehörigen Vocabeln gelernt. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 9 St. Lange.

Französisch. Ricken, Elementarbuch der franz. Sprache, Erstes Jahr. Hör- und Sprechübungen im Anschluss an das Lehrbuch. Lektüre von 8 kleinen Gedichten. Wöchentlich abwechselnd Übersetzungen, Diktate und Extemporalien. 3 St. Fritzsche.

Geschichte. Deutsche Geschichte bis zur Reformation. 2 St. Klinger (Grosse).

Geographie. Die wichtigsten Begriffe und Lehren der allgemeinen Geographie. Dann die aussereuropäischen Erdteile. 2 St. Sturmhoefel.

Rechnen. Die vier Spezies mit Brüchen und mit Dezimalbrüchen. Regel de tri. Kopfrechnen. Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 3 St. Donadt.

Sexta A. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Hüllemann.)

Religion. Die biblischen Geschichten des Alten Testaments. Memorieren und kurze Erklärung des 1. Hauptstücks und der dazu gehörigen Bibelsprüche. Von den vorgeschriebenen Kirchenliedern 8 erklärt und gelernt. 3 St. im S. Hüllemann, im W. Krebs.

Deutsch. Lektüre, Erklärung und Auswendiglernen ausgewählter poetischer Lesestücke aus dem Lesebuche von Bellermann, I. Theil. Wöchentliche häusliche Arbeiten mit Diktaten abwechselnd. 3 St. Hüllemann.

Lateinisch. Regelmässige Formenlehre: Deklination, Zahlwörter, Pronomina, I—IV. Konjugation einschliesslich der Deponentia. Lektüre der zusammenhängenden Übungsstücke. — Mündliche und schriftliche Übersetzungen nach dem Übungsbuche von Busch. Wöchentliche Scripta nach demselben Buche, abwechselnd mit Extemporalien. 9 St. Hüllemann.

Geschichte. Götter- und Heldensagen der Griechen, Bilder aus der griechischen und römischen Geschichte nach dem Hilfsbuche von Schmidt und Enderlein. 2 St. Holland.

Geographie. Besprechung der geographischen Grundbegriffe; Heimatskunde; Sachsen, Deutschland, Europa. 2 St. Holland.

Rechnen. Die vier Spezies mit unbenannten und benannten Zahlen. Die deutschen Münzen, Masse und Gewichte. Teilbarkeit und Zerlegung der Zahlen in Faktoren. Kopfrechnen. Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 3 St. Dietze.

Naturkunde. Im S.: Beschreibung einfacher Pflanzen. Im W.: Beschreibung ausgewählter Säugetiere. 2 St. Schmidt.

Sexta B. (Klassenlehrer: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Holtze.)

Religion. Das 1. u. 2. Hauptstück gelernt; im übrigen wie in VI A. 3 St. Uhlig.

Deutsch. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken aus Bellermanns Lesebuche, I. Teil. Die Gedichte wurden sämtlich auswendig gelernt. Grammatik: Wortarten, das Wichtigste über Deklination und Konjugation, die Lehre vom einfachen Satz. Diktate und kleinere Aufsätze (Wiedererzählungen, fortschreitend von fast wörtlicher Wiedergabe des Erzählten zu allmählich etwas freierer Ausarbeitung). 3 St. Holtze.

Lateinisch. Regelmässige Formenlehre nach dem Übungsbuche von Busch. Vokabellernen. Schriftliche und mündliche Übungen im Übersetzen. Wöchentlich abwechselnd ein Scriptum oder Extemporale. 9 St. Holtze.

Geschichte und **Geographie** wie in VI A, je 2 St. Holtze.

Rechnen. Die vier Spezies mit unbenannten und benannten Zahlen. Die deutschen Münzen, Masse und Gewichte. Teilbarkeit und Zerlegung der Zahlen in Faktoren. Kopfrechnen. Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. 3 St. Donadt.

Naturkunde wie in VI A.

Turnunterricht. Jede Klasse 2 St. wöchentlich und zwar bei Prof. Dr. Stürenburg I^{a} A und I^{a} B, bei Oberlehrer Küchenmeister IV B und VI B, bei Oberlehrer Dr. Oehler III^{b} A und III^{a} B, die übrigen Klassen bei dem Turnlehrer und wissenschaftlichen Hilfslehrer Donner. Letzterer hielt auch wöchentlich eine Kürturnstunde für Schüler aller Klassen ab. Dauernd oder doch für den grössten Teil des Schuljahres waren infolge ärztlichen Zeugnisses vom ganzen Turnunterricht ausgeschlossen 20 Schüler von 519 Schülern der Anstalt.

Gesangunterricht. (Linge.) VI A und B: Tonische Übungen zur Beförderung der Treff- und Notensicherheit mit Hervorhebung des Sologesangs. Ein- und zweistimmige Lieder. 2 St.

Kl. V—I: Geistliche und weltliche Lieder für gemischten Chor von Kreutzer, Mendelssohn, Silcher, Rinck, Stein, Beethoven u. a. Kl. IV u. V 2 St., Kl. III^{b}—I 1 St.

Schreibunterricht. (Fabian.)

Kl. V: Die deutsche und lateinische Schrift analytisch-synthetisch behandelt. Übung der Buchstaben, eigenartige und schwierige Verbindung derselben. Wörter, Sätze, Dictandoschreiben. Deutsche und römische Ziffern. A und B je 1 St.

Kl. VI: Naturgemässe Arm-, Hand- und Buchlage, geregelte Körper- und Federhaltung. Gymnastik der Schreiborgane. Entwickelung der deutschen und lateinischen Schrift. Bau der Buchstaben und Zahlen. Wörter, Sätze. A und B je 2 St.

Zeichenunterricht. (Fabian.)

Kl. V: Sechseck, Achteck, Kreis, Kreis mit Fünfeck, Ellipse, Spiral- und Schneckenlinie. Zeichnen nach Naturblättern; Ornamentierung derselben. A und B je 2 St.

Kl. VI: Senkrechte und wagerechte Linie, Abschätzung von Grössenverhältnissen, die schräge Linie. Quadrat, Quadrat über Eck, gleichschenkliges und gleichseitiges Dreieck. Sechseck, Achteck, Kreis, Rosette. Farbenmischung. A und B je 2 St.

Facultativer Unterricht.

1. Hebräisch.

I^{a} A und B. Die Hauptregeln der Syntax; Lektüre von Gen. 1—7; Ex. 3, 1—15; 1 Sam. 10, 18–27, 11, 1—15; 2 Sam. 12, 1—10; 1 Kön. 1, 32—40, 3, 1—15, 12, 1—10; 3 Schüler. 2 St. Im S. König. Im W. Hüllemann.

I^{b} A und B. Die Formenlehre von den Verbis primae Nûn bis zu den Partikeln nach Hollenbergs Hebräischem Übungsbuch. 3 Schüler. 2 St. im S. König, im W. Hüllemann.

II^{a} A und B. Laut- und Formenlehre. Vokabellernen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Scripta, Extemporalia. 9 Schüler. 2 St. Hüllemann.

2. Englisch. (Fritzsche.)

I^{a} A und B. Sheridan, The Rivals. Shakespeare, Richard II. Repetition der Syntax. 14 (11) Schüler. 2 St.

I^{b} A und B. Syntax der englischen Sprache nach Deutschbein (§ 73—138). Lektüre: Deutschbein, Irving-Macaulay-Lesebuch 27—54; Selections from the Sketch Book 1—7. 14(13) Schüler. 2 St.

II^{a} A und B. Grammatik: Deutschbein, Kurzgefasste engl. Grammatik und Übungsstücke, Formenlehre (§ 53—72). Übung 1—22 teilweise übersetzt. Lektüre: Deutschbein, Irving-Macaulay-Lesebuch 1—26. Auswendig gelernt 1—7, 16—18, 21. 30 Schüler.

3. Stenographie. (Röhn.)

III^{b} A. Stenographische Rechtschreibung. Wortbildungslehre. Lese- und Schreibübungen im Anschluss an Zuckertort, 1. Teil. 1 St. III^{b} B wie III^{b} A.

III^{a} A. Wortkürzungslehre. Lese- und Schreibübungen w. o. Beendigung der Korrespondenzschrift. Langsames Diktat. 1 St. III^{a} B wie III^{a} A.

II^{b} A. Schnellschriftliche Übungen. Satzkürzung nach Zuckertort, 2. Teil. Lektüre: „Stenographische Lesebibliothek," herausgegeben vom Kgl. Stenogr. Institute in Dresden. 1 St. II^{b} B wie II^{b} A.

Es beteiligten sich am stenographischen Unterricht aus den Klassen III^{b}—II^{b} (6 Klassen) 106 Schüler; durchschnittlich sassen in jeder Abteilung 18. Heimburger (II^{a} A) und Neumeister (II^{a} B) bezogen die schon im Vorjahre ihnen zuerkannten Stipendien aus der Rätzsch-Stiftung (jährlich je 100 M.) weiter.

4. Zeichnen. (Fabian.) Kl. IV—I. Der Unterricht wurde wöchentlich in zwei Stunden erteilt; es beteiligten sich im S. 23, im W. 19 Schüler.

Aufgaben für die lateinischen Aufsätze.

Oberprima A. 1) Chorus quas partes agat in Sophoclis Oedipode rege. 2) Adumbretur Augusti aetatis imago ex Horatii carminibus. 3^{a}) Duos homines Arpinates rei publicae Romanae salutem attulisse. (Reifeprüf. zu Mich.) 3^{b}) Horatianum illud (a. p. 179) „Aut agitur res in scaenis aut acta refertur" illustretur exemplo Antigonae Sophocleae. (Klassenprüf. zu Mich.) 4) Qua arte Horatius in sermonibus illud „ridentem dicere verum" exsecutus sit. 5) Quo iure de Germanis triumphaverit Germanicus. 6) Enarretur Horatii vita ex ipsius carminibus. (Reifeprüf. zu Ost.)

Oberprima B. 1) Liberalibus studiis virtutem non dari, sed animos ad accipiendam virtutem praeparari. 2) Enarretur argumentum Hor. sat. I. 5. 3) Prisca iuvent alios: ego me nunc denique natum Gratulor, haec aetas moribus apta meis. 4) Exponatur, quod consilium secutus Pericles bellum cum Lacedaemoniis gerendum suaserit. 5) De Brasidae vita ac laudibus. 6) wie in I^{a} A.

Unterprima A. 1) Aura popularis quam sit mobilis. 2) Socrates cur ad rem publicam accedere noluerit. 3) Quomodo coniuratio Catilinaria patefacta sit. 4) Quomodo factum sit, ut Catilinae socii capitis damnarentur. 5) Quibus rebus Athenienses adducti sint, ut Socratem capitis damnarent. 6) Quas maxime virtutes Horatius in carminibus laudaverit. (Osterprüf.)

Unterprima B. 1) Quae acciderint Ulixi in patriam reverso. 2) Qua re Horatius Pelopis domum vocaverit saevam. 3) De causis ac principiis belli Punici secundi. 4) Magnitudinem populi Romani admirabiliorem prope fuisse adversis rebus quam secundis. 5) Quibus rebus adducti Athenienses Socratem capitis damnaverint. 6) wie in I^{b} A.

Obersekunda A. 1) De T. Labieni rebus bello Gallico gestis. 2) Quo modo patefacta sit coniuratio Catilinae. 3) Eumaeum fuisse insignem pietate virum. 4) Secundo bello Punico odiis prope maioribus certatum esse quam viribus. 5) De P. Scipionis rebus initio belli Punici secundi gestis. (Osterprüfung.)

Obersekunda B. 1) De Palamede. 2) Quo modo papa Paschalis II. ab imperatore Henrico per fraudem captus sit. 3) De Ulixis erroribus. (Mich.-Prüf.) 4) Damonis et Phintiae amicitia enarretur secundum Schillerum. 5) De Cn. Pompeii initiis. 6^{a}) De Sigifridi Burgundionis interitu oder b) de rebus gestis Friderici Barbarossae. (Osterprüfung.)

Aufgaben für die deutschen Aufsätze.

Oberprima A. 1) Warum nennt man Rom die ewige Stadt? 2) Die Gestaltung und Bedeutung der Fabel von den drei Ringen in Lessings Nathan. 3a) Worin erkennen wir die weltgeschichtliche Bedeutung des römischen Volkes? (Reifeprüf. zu Mich.) 3b) Das klassische Altertum eine Schule vaterländischer Gesinnung. (Klausurarbeit um den Witteschen Preis.) 4) Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit, Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit. (Mit gegebener Dispos.) 5) Was zog Goethe zur Behandlung von Tassos Schicksal? 6) Nie wär gegen das Ausland ein anderes Land gerecht wie Du, mein Vaterland (Klopstock). (Reifeprüf. zu Ostern.)

Oberprima B. 1) Wie in Ia A. 2) Inwieweit finden die Grundsätze des Lessingschen Laokoon ihre Bestätigung in Schillers Balladen antiken Inhalts? 3) wie 3b) in Ia A. 4) Die Vorhandlung in Lessings Nathan. 5) Die Heilung des Orest in Goethes Iphigenie (Klausurarbeit). 6) wie in Ia A.

Unterprima A. 1) Walther von der Vogelweide, des Reiches Freund, des Papstes Feind. 2) Inwiefern erfüllt das erste Iliaslied die Aufgabe, den Leser in die Handlung einzuführen? 3) Der Gedankengang in Schillers Spaziergange. 4) Wodurch weiss Schiller unsre Teilnahme für Wallenstein zu erwecken und zu erhalten? 5) Schuld und Verhängnis in Schillers Braut von Messina. 6) Der Anteil der Lady Macbeth an der Schuld ihres Gatten. (Osterprüf.)

Unterprima B. 1) Worauf beruht die weltgeschichtliche Bedeutung eines Volkes? 2) Schiller in seinen Balladen ein Sänger „göttlich erhabener Lehren". 3) Der Hauptgedanke von Schillers Kassandra aufzufinden und zu behandeln. 4) Mensch sein heisst Kämpfer sein. 5) und 6) wie in Ib A.

Obersekunda A. 1) *Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.* 2) Der Übel grösstes ist die Schuld. 3) Gastfreundschaft im heroischen Zeitalter. (Mich.-Prüf.) 4) Brunhilds Leid. Metrischer Versuch. 5) Die Phoenicier in der Odyssee. 6) Charakteristik Hagens nach dem 14. Liede. (Osterprüf.)

Obersekunda B. 1) Was verdanken wir dem fleissigen Lesen der deutschen Dichter? 2) Aus welchen Gründen gilt Friedrich I. als der glänzendste Vertreter des Kaisergedankens im Mittelalter? 3) Kriemhild und Siegfried, eine Schilderung nach den fünf ersten Aventüren des Nibelungenliedes. 4) Nescio qua natale solum dulcedine captos Ducit et immemores non sinit esse sui (nach Wahl in gebundener Rede). 5) Bilder vom Christmarkte. 6) *Οὐ γάρ τι στυγερῇ ἐπὶ γαστέρι κύντερον ἄλλο Ἔπλετο.* 7) *Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω* (mit besonderer Beziehung auf die deutsche Geschichte des M.-A.) (Osterprüf.)

Untersekunda A. 1) Wer wagt, gewinnt (Chrie). 2) Eine Parallele zwischen Baum und Mensch. 3) Mit welchen Gründen beweist Schiller seine Behauptung, dass die Schaubühne die kräftigste Förderin der menschl. Vollkommenheit sei? 4) Die Not eine Quelle menschlichen Fortschritts. (Mich.-Prüf.) 5) Das Leipziger Siegesdenkmal. 6) Der 1. Akt in Schillers Tell. (Zur Wahl gestellt: Die Apfelschussscene im Tell.) 7) Beschreibung eines Gemäldes aus dem Leipziger Museum. 8) Charakteristik Karls VII. (Osterprüf.)

Untersekunda B. Warum pflegt die Nachwelt gerechter und richtiger über grosse Männer zu urteilen als die Zeitgenossen? 2) Baumgarten erzählt seine Rettung durch Tell. 3) Charakteristik der Gertrud. 4) Charakteristik des Rudenz. (Mich.-Prüf.) 5) Labor non onus sed beneficium. 6a) Beschreibung eines Bildes aus dem Leipziger Museum oder b) Beziehungen der Karolinger zu den Päpsten im 8. Jahrh. 7) Was erfahren wir im Prologe der „Jungfrau von Orléans" über die Lage Frankreichs, über Johanna und ihre Familie? 8) Charakteristik Karls VII. (Osterprüf.)

Obertertia A. 1) Leipzigs öffentliche Denkmäler. 2) Wanderung im Frühlinge. 3) Einfall der Usipeten und Tenkterer in Gallien. 4) Gedankenverwandtschaft zwischen Schillers „Taucher" und „Handschuh". 5) Ferienerinnerungen (Mich.-Prüf.). 6) Eroberungspläne des Epirotenkönigs Pyrrhos. 7) Bedeutung des Ackerbaues nach Schillers Gedichte „das Eleusische Fest". 8) Begeisterung ist die Quelle grosser Thaten. 9) Zur Auswahl: a) Wintervergnügungen, b) Gründung Thebens, nach Ovid. 10) Wer an den Weg baut, hat viele Meister. 11) Gedankengang in Schillers Klage der Ceres. (Osterprüf.)

Obertertia B. 1) Nutzen und Annehmlichkeiten des Waldes. 2) Was lehrt uns das Schicksal der Niobe? 3) Unser Schulspaziergang. 4) Charakteristik des Epaminondas. 5) Die Vernichtung der 15 Cohorten des Sabinus und Cotta. 6) Warum ist uns von den Flüssen Deutschlands der Rhein am liebsten? 7) Der Herbst und seine Sprache. 8) Worin weicht Schiller in seinem „Taucher" von der Überlieferung ab? 9) Ein Spaziergang durch den Wald im Winter. 10) Die Eroberung von Avaricum. 11) Die Bürgschaft (nach Schiller) (Osterprüf.).

Untertertia A. 1) Der Totentanz (nach Goethe). 2) Zeus im Kampfe mit Prometheus. 3) Die Schlacht bei Lützen. 4) Körners Leben. 5) Worin weicht Uhland in seiner „das Glück von Edenhall" betitelten Ballade von

dem gegebenen Stoffe ab? (Mich.-Prüf.) 6) Wodurch zog sich Graf Ulrich seines Vaters Zorn zu, und wodurch wusste er ihn wieder zu versöhnen? 7) Die Wohnstube der Frau Kantorin (nach Voss, der siebzigste Geburtstag). 8) Der Kampf mit dem Drachen (nach Schiller). 9) Mein Vaterhaus. 10) Phaethons Ende.

Untertertia B. 1) Was ich werden möchte. 2) Orgetorix in der Volksversammlung der Helvetier. 3) Tag und Nacht. 4) Ein Wandertag aus den Ferien. 5) Die Schlacht bei Reutlingen (Mich.-Prüf.). 6) Leipzigs Kaisertag. 7) Eine Stunde auf einem westfälischen Bauernhofe (nach dem Lesestücke: „Der Hofschulze"). 8) Erlebnisse eines Droschkengaules. 9) Zu welchen Zwecken gebraucht der Mensch im häuslichen und gewerblichen Leben das Feuer? 10) Niobe (frei nach Ovid) (Osterprüf.).

Quarta A. 1) Das neue Schuljahr (Briefform). 2) Die Nachtigall. 3) Tod und Leben (nach dem gleichnamigen Gedichte Rückerts). 4) Taillefer (Klassenarbeit). 5) Die Erfindung des Schiesspulvers. (Mich.-Prüf.) 6) Der Mensch denkt und Gott lenkt. 7) Dorf und Stadt. 8) Jung gewohnt, alt gethan. 9) Wiege und Sarg. 10) Der Tod Wallensteins. 11) Wie schön leuchtet der Morgenstern. 12) Das Reisen sonst und jetzt. 13) Das Mahl zu Heidelberg. 14) Das Ende des Pausanias (Osterprüf.).

Quarta B. 1) Seelengrösse (nach Arndt). 2) Der Zauberbesen (Klassenarb.). 3) Herzog von Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt (Kürzung). 4) Wie schön leuchtet der Morgenstern! 5) Ein Tag aus meinen grossen Ferien. 6) Johannes Kant (Mich.-Prüf.). 7) Unser Siegesdenkmal. 8) Meine Strasse. 9) Der Nutzen der Flüsse. 10) Der Winter (Klassenarbeit). 11) Die Geschichte eines Hutes. 12) Siegfrieds Tod (Kürzung). 13) Grammatische Arbeit über No. 54 des Lesebuchs. 14) wie in IV^{A}.

Quinta A. 1) Bellerophon. 2) Der Hirsch an der Quelle (Erweiterung). 3) Die Hunnenschlacht auf den katalaunischen Feldern. 4) Der kleine Hydriot (nach dem Gedichte von Müller in Briefform). 5) Der kluge Sultan. (Klassenaufs.) 6) Segen der Arbeit. 7) Ein Ferientag. 8) Der Mönch. 9) Karls des Grossen Einfachheit (Mich.-Prüf.). 10) Das Nilfest in Kairo. 11) Das Erkennen (nach dem Gedichte von Vogel). 12. Beliebige Nachbildung der Fabel: Der Wolf auf dem Totenbette. 13) Die Freuden des Winters (in Briefform). 14) Der Fremdling in Memel (Klassenaufs.). 15) Meine Weihnachtsbescherung. 16) Der Prozess um des Esels Schatten. 17) Der Derfflinger (nach dem Gedichte von Fr. v. Sallet). 18) Der Tellschuss (Klassenaufs.). 19) Der Jaguar. 20) Arnold von Winkelried (Osterprüf.).

Quinta B. 1) Der Alpenjäger. 2) Der Fuchs und die Trauben (eine Erweiterung). 3) Unser Klassenzimmer. 4) Des Müllers Erzählung (Klassenarbeit). 5) Horatius Cocles. 6) Unser Schulspaziergang (Brief). 8) Der Landfriede (Erweiterung). 8) Der schönste Tag aus meinen Ferien. 9) Ein Gang durch Leipzigs Anlagen. 10) Androclus und der Löwe (Mich.-Prüf.). 11) Die Rettung des Zöllners. 12) Otto mit dem Barte (Klassenarb.). 13) Undank ist der Welt Lohn (Nachbildung). 14) Der Fuchs und der Storch. 15) Ein Neujahrsbrief. 16) Dädalus und Ikarus. 17) Der reichste Fürst (Klassenaufsatz). 18) Der Löwe und die Maus. 19) Andreas Hofer. 20) Der Apfelschuss Tells (Osterprüf.).

Sexta A. 1) Sokrates. 2) Die Ausrede. 3) Das Pferd und der Wolf. 4) Ehre das Alter! 5) Der Löwe und der Hottentott. 6) Alexander der Grosse und seine Soldaten (Probearbeit). 7) Der Hund und der Wundarzt. 8) Der ehrliche Knabe. 9) Die Kugel als Taschenuhr (Mich.-Prüf.). 10) Verwandlung unabhängiger Anführungssätze in abhängige. 11) Verwandlung abhängiger Anführungssätze in unabhängige. 12) Eine Explosion. 13) Der kleine Ballspieler. 14) Rudolf von Habsburg. 15) Eulenspiegel und ein Wanderer (Probearbeit). 16) Das Ei des Kolumbus. 17) Friedrich der Grosse und ein verwundeter Krieger. 18) Friedrich der Grosse und der Müller. 19) Kosciuszkos Pferd. 20) Der brave Mann. 21) Die Horatier und Kuriatier (Osterprüf.).

Sexta B. 1) Das Böckchen und der Wolf. 2) Der Hund und der Stier. 3) Deukalion und Pyrrha. 4) Midas, König von Phrygien. 5) König Midas hat Eselsohren (Klassenaufsatz). 6) Der Anteil des Löwen. 7) Ein Spaziergang. 8) Der überlistete Wahrsager. 9) Die Verwandlung lykischer Bauern in Frösche. 10) Das seltene Gericht (Mich.-Prüf.). 11) Odysseus bei dem Kyklopen. 12) Das erheiterte Mahl. 13) Die Gründung Karthagos. 14) Der Opfertod des Kodrus. 15) Wie Darius König der Perser wurde (Klassenarb.). 16) Ein Weihnachtsbrief. 17) Der treue Hund. 18) Pelopidas befreit Theben. 19) Entschlossenheit (Klassenarb.). 20) Das weise Urteil. 21) Das brave Mütterchen (Osterprüf.).

II. Statistik.

1. Lehrer.

Rektor: Prof. Dr. Emil Jungmann.
Konrektor: Prof. Dr. Heinrich Stürenburg, Klassenlehrer von I^{a}A, zugleich Turnlehrer.
Kantor: Prof. Dr. Wilhelm Rust, Kgl. Preuss. Musikdirektor.
Oberl.: Prof. Dr. Wilhelm v. Zahn, Lehrer für Mathematik und Physik.
„ Dr. Richard Sachse, Klassenlehrer von I^{a}B.
„ Max Küchenmeister, Klassenlehrer von I^{b}A, zugleich Turnlehrer.
„ Dr. Hilmar Bosse, Klassenlehrer von I^{b}B.
„ „ Edwin Patzig, Klassenlehrer von II^{a}A.
„ „ Paul Weinmeister, Lehrer für Mathematik und Physik.
„ „ Albert Brause, Klassenlehrer von II^{a}B.
„ „ Carl Hüllemann, Lehrer für Religion und Hebräisch, Klassenlehrer von VI A.
„ „ Arthur Fritzsche, Lehrer für neuere Sprachen.
„ „ Rudolf Beer, Klassenlehrer von II^{b}A.
„ Curt Cramer, Klassenlehrer von II^{b}B.
„ Dr. Richard Hecker, Klassenlehrer von III^{a}A, zugleich Inspektor im Alumnat.
„ „ Walther Schmidt, Lehrer für Naturwissenschaften.
„ „ Alfred Donadt, Lehrer für Mathematik.
„ „ Ewald Meier, Klassenlehrer von III^{a}B.
„ „ Waldemar Oehler, Klassenlehrer von III^{b}A.
„ „ Georg Schubert, Klassenlehrer von III^{b}B.
„ „ Georg Dietze, Lehrer für Mathematik.
„ „ Georg Klinger, Klassenlehrer von IV A, zugleich Inspektor im Alumnat.
„ „ Konrad Sturmhoefel, Klassenlehrer von IV B.
„ „ Richard Holland, Klassenlehrer von V A, zugleich Inspektor im Alumnat.
„ Albin Uhlig, Cand. rev. min., Lehrer für Religion.
Wissenschaftlicher Hilfslehrer: Max Holtze, für alte Sprachen, Klassenlehrer von VI B.
„ „ Dr. Robert Lange, für alte Sprachen, Klassenlehrer von V B.
„ „ Max Donner, zugleich Turnlehrer.
„ „ Dr. Erwin Hönncher, für neuere Sprachen.
„ „ Oskar Hofer, für neuere Sprachen.
„ „ Oswald Krebs, Cand. theol., für Religion.
Probelehrer: Oskar Grosse, für alte Sprachen.
„ Dr. Fritz Holtbuer, für neuere Sprachen.
„ Dr. Arwed Richter, für alte Sprachen.
Überdies waren als Hilfslehrer beschäftigt:
Friedrich Fabian, Fachlehrer für Schreiben und Zeichnen.
Albert Linge, konfirmierter Lehrer an der 3. Bürgerschule, für Singen der Externen.
William Röhn, „ „ „ „ Vereinigten Freischule, für Stenographie.

2. Schüler.

Bestand am 1. März 1888.	Abgang bis zum Beginn des neuen Schuljahres.	Verteilung der Schüler nach der Versetzung.	Aufnahme zu Ostern 1888.	Stärke der Klassen bei Beginn des Schuljahres.	Aufnahme während des Schuljahres.	Abgang während des Schuljahres.	Bestand am 1. März 1889.
Ia A 19	18	19	—	19	2	4	17
B 19	18	17	1	18	—	—	18
Ib A 17	—	16	1	17	1	1	17
B 20	—	19	—	19	—	—	19
IIa A 24	2	24	2	26	—	4	22
B 23	3	25	1	26	1	4	23
IIb A 31	5	21	1	22	—	2	20
B 24	4	22	2	24	—	3	21
IIIa A 20	1	24	—	24	—	2	22
B 19	1	20	1	21	1	1	21
IIIb A 29	4	35	4	39	—	—	39
B 30	5	37	1	38	1	2	37
IV A 39	3	41	—	41	—	2	39
B 41	2	36	5	41	1	3	39
V A 39	2	35	3	38	—	1	37
B 38	1	35	1	36	5	4	37
VI A 35	2	—	45	45	2	2	45
B 33	2	1	41	42	6	2	46
500	73	427	109	536	20	37	519

Bemerkung: In der Zeit vom 1. März 1887 bis 1. März 1888 sind unmittelbar nach Erlangung des wissenschaftlichen Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst 14 Schüler ausgeschieden, dieselbe Zahl hat die Schule in der Zeit vom 1. März 1888 bis 1. März 1889 verlassen.

Verzeichnis der Schüler, die nach dem 1. März 1888 bis zum Beginne des Schuljahres 1888/89 die Schule verlassen haben

(ausschliesslich der im vorjährigen Berichte verzeichneten 35 Abiturienten).

Ia A 1) Grothe, Hugo (Privatunterricht). IIa A 2) Hiersche, Heinr. (Kaufmann); 3) Mirus, Willy (Nikolaigymnasium). IIa B 4) Fuchs, Max (Kaufmann); Kirbach, Paul (beurl. bis Michaelis); 6) Pasemann, Karl (Forstdienst). IIb A 7) Dietzel, Karl (Kaufmann); 8) Klug, Hans (Kaufmann); 9) Lindner, Martin (Landwirt); 10) Sinnhold, Hugo (Apotheker); 11) Ungethüm, Paul (Gymnasium zu Schneeberg). IIb B 12) Alexander, Paul (Apotheker); 13) Hattingen, Ernst (Techniker); 14) Lewy, Louis (Kaufmann); 15) Schönbach, Georg (Kaufmann). IIIa A 16) Franz, Oskar (Gymnasium zu Zeitz). IIIa B 17) Klemm, Martin (Fürstenschule zu Meissen); 18) Krüger, Konrad (Privatunterricht); 19) Beckmann, Rich. (Handelsschule); 20) Lehmann, Alfred (Seminar); 21) Verlohren, Franz (Realgymnasium). IIIb B 22) Brehmer, Fritz (Privatunterricht); 23) Demmering, Arthur (Kadettenhaus); 24) Demmering, Walter (Realgymnasium); 25) Preuss, Ernst (Königl. Gymnasium, hier); 26) Sickel, Konrad (Dresden, Neustädter Gymnasium). IV A 27) Barth, Alfred (Fürstenschule zu Grimma); 28) Ruppe, Kurt (Fortbildungsschule); 29) Singewald, Erwin (Realgymnasium). IV B 30) Gontard, Alfred (Realgymnasium); 31) Polich, Walter (Realgymnasium). V A 32) Käufler, Arno (Nikolaigymnasium); 33) Liedl, Martin (Gewerbeschule). V B 34) Wartig, Eduard (Realschule). VI A 35) Behrens, Alfred (Realschule); 36) Hochberg, Richard (Realschule). VI B 37) Cramer, Johannes (Realschule); 38) Jürgens, Erich (Privatunterricht).

Verzeichnis der zu Ostern 1888 und im Laufe des Schuljahres (letztere durch * bezeichnet) aufgenommenen Schüler.

No.	Classe.	Vor- und Zuname.	Conf.	Geburtsort.	Geburtstag u. -jahr.	Stand des Vaters.
1	I a A	*Lehmann, Gottfried	ev.	Ruttersdorf	16. XII. 66.	Pastor in Zwenkau
2	-	*Viehweg, Eugen	-	Leipzig	9. VIII. 68.	Kaufmann †
3	I a B	Schmidt, Viktor	-	-	3. XII. 69.	Prof, Geh. Justizrat, hier
4	I b A	*Jahn, Paul	-	Leubnitz i. V.	28. VII. 70.	Pfarrer in Merschritz
5	-	Klöppel, Edmund	-	Coblenz	23. XI. 71.	Rechtsanw. b. Reichsger., hier
6	II a A	Hacke, Fritz	ev.-ref.	Aurich	4. VII. 71.	Rechtsanw. b. Reichsger., hier
7	-	v. Zahn, Paul	ev.	Leipzig	27. VI. 70.	Rechtsanwalt, Hofrat, hier
8	II a B	*Kirbach, Paul	-	-	14. IX. 67.	Postdirektor a. D.
9	-	Münch, Phlüpp	-	-	9. VII. 70.	Architekt, hier
10	II b A	Gontard, Franz	ev.-ref.	Loschwitz b. Dresden	4. VII. 72.	Kaufmann, hier
11	II b B	Hey, Erich	ev.	Gotha	17. IV. 71.	Dir. d. Baugewerkenschule, hier
12	-	Lohoff, Louis	-	Benneckenstein	19. VII. 71.	Kaufmann in Benneckenstein
13	III a B	*Böttrich, Willy	kath.	Sorau	10. III. 76.	Reichsgerichtsrat, hier
14	-	Hacke, Moritz	ev.-ref.	Aurich	13. V. 73.	Rechtsanwalt b. Reichsgericht
15	III b A	Dachsel, Horst	ev.	Freiberg	11. I. 75.	Oberpostdirektionssekr., hier
16	-	Haupt, Paul	ap.-k.	Leipzig	1. II. 73.	Geistlicher, hier
17	-	Kuniss, Arthur	ev.	Kleinzschocher	6. IX. 74.	Lehrer in Frauenhain
18	-	Schulz, Hans	-	Glauchau	21. VIII. 74.	Stadtrat †
19	III b B	*Weigandt, Curt	-	Zittau	10. II. 75.	Major, hier
20	-	Wenzel, Martin	-	Leipzig	21. XI. 72.	Lehrer em., hier
21	IV B	*Foster, Wilhelm	-	Meiningen	8. III. 76.	Civilingenieur, hier
22	-	Hahnemann, Armin	-	Annaberg	1. XI. 76.	Privatmann, hier
23	-	Lehmann, Otto	-	Panitzsch b. Taucha	19. IV. 75.	Privatmann in Taucha
24	-	Raab, Arthur	-	Gospiteroda	15. VII. 74.	Lehrer in Kahla
25	-	Werner, Max	-	Hamburg	2. XII. 75.	Privatmann †, Detmold
26	-	Wolf, Ulrich	-	Treuen i. V.	8. XII. 75.	Kaufmann in Treuen, †
27	V A	Griessbach, Bruno	-	Elterlein	4. VII. 76.	Rektor in Elterlein
28	-	Hofmann, Alfred	-	Breitingen b. Borna	12. VIII. 75.	Kantor in Breitingen
29	-	Siegert, Felix	-	Oederan	31. X. 77.	Kantor in Oederan
30	V B	*Augustin, Fritz	-	Frankfurt a. M.	7. I. 78.	Reichsbankvorstand
31	-	Beuchel, Felix	-	Leipzig	17. III. 77.	Güterexpeditionskassierer
32	-	*Fiedler, Martin	-	-	2. VII. 77.	Dr. jur. u. Privatmann
33	-	*Harder, Hans	-	-	13. VI. 77.	Kaufmann
34	-	*Keber, Johannes	-	Münster	15. III. 76.	Postdirektor a. D.
35	-	Richter, Georg	-	Leipzig	4. VII. 75.	Bankdirektor, hier
36	VI A	Abendroth, Ernst	-	-	26. IX. 77.	Assistent an der Universitäts-bibliothek, hier
37	-	Ahner, Rudolf	-	Connewitz	26. XI. 77.	Faktor, Connewitz
38	-	Andreas, Kurt	-	Leipzig	9. IV. 78.	Kaufmann, hier
39	-	Becker, Georg	-	-	23. X. 77.	Geschäftsführer, hier
40	-	Becker, Hermann	-	-	6. IV. 77.	Kaufmann, hier
41	-	Beyer, Hans	-	Zwickau	15. X. 77.	Buchhändler, hier
42	-	Brügmann, Albert	-	Leipzig	29. I. 78.	Kaufmann, hier
43	-	Germann, Johannes	-	Gr.-Salze b. Magdeb.	6. X. 77.	Kaufmann in Jersey-City, N.-A.
44	-	Griessbach, Wolfram	-	Leipzig	22. VI. 78.	Postmeister in Lindenau
45	-	Hävernick, Hermann	-	Hannover	15. II. 77.	Chefredakteur, Dr. phil., hier
46	-	Hausburg, Willi	-	Leipzig	12. I. 78.	Kaufmann, hier
47	-	Heidecker, Hugo	-	Nürnberg	5. IX. 77.	Kaufmann in Lindenau
48	-	Heilpern, Max	isr.	Leipzig	2. III. 78.	Rechtsanwalt, hier
49	-	Heinze, Hans	ev.	-	1. IV. 77.	Gastwirt, hier
50	-	Heinze, Otto	-	-	15. IV. 77.	Hutmacher, hier
51	-	Hössler, Martin	-	Claussnitz bei Burg-städt	29. V. 77.	Kantor in Claussnitz
52	-	Hoyer, Curt	-	Leipzig	4. III. 78.	Kaufmann, hier
53	-	*Jürgens, Erich	-	Plagwitz	29. I. 76.	Kaufmann, Plagwitz.
54	-	Kettlitz, Richard	-	Magdeburg	23. X. 78.	Eilgutexpeditionsvorsteher, hier
55	-	Klemm, Fritz	-	Leipzig	19. V. 78.	Buchhändler, hier
56	-	Kneisel, Wilhelm	-	-	9. II. 78.	Zahnarzt †

No.	Classe.	Vor- und Zuname.	Conf.	Geburtsort.	Geburtstag u. -jahr.	Stand des Vaters.
57	VI A.	Köst, Fritz	ev.	Leipzig	5. VII. 78.	Hutfabrikant, hier
58	-	Krödel, Ernst	ev.-ref.	-	16. XII. 77.	Konditor, hier
59	-	Krüger, Friedrich	ev.	Waldenburg	28. V. 78.	Postmeister in Eutritzsch
60	-	Landgraf, Herbert	-	Auerbach i. V.	2. II. 79.	Amtsrichter, hier
61	-	Möbius, Hans	-	Leipzig	28. IV. 78.	Kassendiener, hier
62	-	Nathansohn, Alexander	isr.	Brzezany in Galizien	14. XII. 78.	Kaufmann, hier
63	-	Nebel, Ludwig	ev.	Leipzig	21. I. 78.	Kaufmann, hier
64	-	Pasch, Arthur	-	-	28. IX. 77.	Polizeiamtsregistrator, hier.
65	-	Pfähler, Fritz	-	Posen	4. VI. 78.	Postinspektor, hier
66	-	Polich, Fritz	-	Leipzig	9. I. 77.	Kaufmann, hier
67	-	Ramshorn, Richard	-	Neapel	28. I. 78.	Lehrer, hier
68	-	Rössel, Willi	-	Plauen b. Dresden	1. IV. 77.	Bahnhofsinspektor in Rochlitz
69	-	Schirmer, Friedrich	-	Alt-Mügeln	24. IV. 76.	Kantor in Alt-Mügeln
70	-	Schmidt, Johannes	-	Schönfeld bei Grossenhain.	13. II. 78.	Pastor in Plagwitz
71	-	Schreiber, Max	-	Lindenau	8. IX. 77.	Lehrer, hier
72	-	Schröder, Rudolf	-	Leipzig	2. VII. 77.	Kaufmann, hier
73	-	Schumacher, Walther	-	Dessau	20. II. 78.	Pastor †
74	-	Schwenke, Karl	-	Leipzig	18. VII. 77.	Kaufmann †
75	-	Siegel, Kurt	-	Bautzen	15. IV. 78.	Landgerichtsrat, hier
76	-	Skockan, Johannes	-	Münsterberg	20. IX. 77.	Beamter b. d. Leipz. Lebensversicherungsges., hier
77	-	Sprotte, Walther	-	Leipzig	17. X. 77.	Oberpostdirektionssekr., hier
78	-	Stöhr, Johannes	-	Eisenach	5. X. 77.	Kaufmann in Plagwitz
79	-	Tannert, Walther	-	Leipzig	23. XII. 77.	Dr. jur. u. Rechtsanwalt, hier
80	-	*v. Westrem, Reinhard	-	Lindorf	29. IV. 79.	Premierlieutenant, hier
81	-	Wilfferodt, Gerhard	-	Leipzig	9. X. 77.	Kaufmann, hier
82	-	Zschunke, Alfred	-	-	14. VII. 77.	Lehrer, hier
83	VI B.	Aeckerlein, Gustav	-	Leipzig	18. III. 78.	Architekt †
84	-	Baedeker, Ernst	ev.-ref.	-	6. VI. 78.	Buchhändler, hier
85	-	Bärwinkel, Otto	ev.	-	17. V. 78.	Privatmann, hier
86	-	*Becker, Martin	-	-	18. II. 79.	Bankier, hier
87	-	Burckas, Paul	-	Plagwitz	28. III. 78.	Rechtsanwalt, hier
88	-	Cohnheim, Friedrich	ev.-ref.	Leipzig	10. V. 79.	Professor a. d. Univ. †
89	-	Eggert, Rudolf	ev.	-	16. VII. 77.	Kaufmann, hier
90	-	Förster, Rudolf	-	Reudnitz	23. VIII. 77.	Kaufmann, hier
91	-	Gerischer, Fritz	-	Leipzig	12. XI. 77.	Kaufmann, hier
92	-	Haferkorn, Arthur	-	Plagwitz	16. VII. 77.	Kaufmann in Plagwitz
93	-	Hahn, Felix	-	Leipzig	2. X. 77.	Hauptmann z. D., hier
94	-	Hävernick, Hugo	-	Homburg v. d. H.	27. VI. 78.	Chefredakteur, D. ph., hier
95	-	Hellinger, Martin	-	Leipzig	30. XI. 77.	Kaufmann, hier
96	-	Heuser, Fritz	-	Kaiserswaldau	13. 10. 78.	Dr. med., hier
97	-	Heyde, Kurt	-	Lindenau	5. I. 78.	Lehrer in Lindenau
98	-	Höhlig, Johannes	-	Leipzig	13. XII. 76.	Lehrer, hier
99	-	Kästner, Oskar	-	-	14. XI. 77.	Lokomotivführer, hier
100	-	Kratzi, Johannes	-	-	25. IX. 77.	Lehrer, hier
101	-	Kratzsch, Kurt	-	-	28. II. 77.	Kaufmann, hier
102	-	*Krause, Walter	-	-	12. VII. 78.	Kaufmann, hier
103	-	Kurzwelly, Ludwig	-	-	12. X. 77.	Dr. med. †
104	-	Lehmann, Hans	-	-	1. XI. 77.	Kaufmann, hier
105	-	*Leuner, Karl	-	Stolpen	30. V. 77.	Aktuar, hier
106	-	Lohmann, Julius	-	Leipzig	13. VII. 77.	Kaufmann, hier
107	-	Lomer, Leo	ev.-ref.	-	17. XII. 77.	Rauchwarenhändler, hier
108	-	v. Mannsbach, Albert	ev.	Frankenhausen	25. X. 77.	Rittergutsbesitzer †
109	-	Matthäi, Gustav	-	Leipzig	25. II. 78.	Kaufmann, hier
110	-	v. Meyer, Herm.	ev.-ref.	-	3. VI. 78.	Prof. a. d. Universität, hier
111	-	*Obst, Hans	ev.	-	24. XII. 76.	Dr. med., hier
112	-	Peter, Konrad	-	-	23. VI. 78.	Lehrer, hier
113	-	Quandt, Johannes	-	-	30. XI. 77.	Postsekretär, hier
114	-	Quast, Heinrich	-	-	25. VI. 77.	Kaufmann, hier

No.	Classe.	Vor- und Zuname.	Conf.	Geburtsort.	Geburtstag u. -jahr.	Stand des Vaters.
115	VI B.	Querll, Willy	ev.	Leipzig	5. IX. 77.	Schriftsetzer, hier
116	-	Rintelen, Franz	kath.	Frankfurt a. O.	19. VIII. 78.	Reichsgerichtsrat, hier
117	-	Schmidt, Horst	ev.	Leipzig	19. VIII. 76.	Dr. med., hier
118	-	Schneider, Fritz	-	-	17. IX. 77.	Kassierer, hier
119	-	Schöttler, Walther	-	-	24. VII. 76.	Cigarrenfabrikant †
120	-	Schultze, Otto	-	Plagwitz	6. II. 78.	Färbermeister †
121	-	Stahl, Ernst	-	Leipzig	29. VI. 77.	Kaufmann, hier
122	-	*Steinbeck, Ernst	-	Markranstädt	14. XII. 77.	Fabrikbesitzer, hier
123	-	Stephan, Walther	-	Plagwitz	21. III. 78.	Buchdruckereibesitzer in Plagwitz
124	-	Stöpel, Paul	-	Zittau	8. XI. 77.	Malermeister in Plagwitz
125	-	*Weigandt, Georg	-	Plagwitz	31. VIII. 77.	Major, hier
126	-	Wigand, Georg	ev.-ref.	Leipzig	28. IX. 78.	Buchhändler, hier
127	-	v. Zahn, Karl	ev.	-	12. XII. 77.	Oberlehrer u. Prof., hier
128	-	Zilling, Willy	-	Plagwitz	17. V. 77.	Lehrer, Plagwitz
129	-	Zweiniger, Gustav	-	Leipzig	5. XII. 77.	Kaufmann, hier

Verzeichnis der im Laufe des Schuljahres (bis 15. März 1889) abgegangenen Schüler.

A. Vor Vollendung des Schulkursus.

I^{a}A 1) Ruschlau († am 8. Januar 1889). I^{b}A 2) Haselberger (Königl. Gymnasium hier). II^{a}A 3) Böker, Hans (Kaufmann); 4) Boethig, Otto (Tierarzneischule); 5) Huhle, Herm. (Soldat); 6) Schönfelder, Karl (Zahnheilkunde). II^{a}B 7) Hillig, Robert (Nikolaigymnasium); 8) Junghans, Bernh. (unbek.); 9) Singewald, Arno (Schustersches Inst.); 10) Würfel, Emil (Postfach). II^{b}A 11) Fleischhauer, Emil (Gymnasium zu Eisenberg); 12) Pfitzer, Martin (Kaufmann). II^{b}B 13) Blüthner, Bruno (Kaufmann); 14) Hey, Erich (Gymnasium zu Schneeberg); 15) Hütter, Alfred (Kaufmann). III^{a}A 16) Müller, Friedr. (Gymnasium in Berlin); 17) Zürn, Heinr. (Privatunterricht). III^{a}B 18) Stohmann, Andre (Gymnasium in Wien). III^{b}B 19) Boehme, Fritz (Gymnasium in Dresden); 20) Wentzel, Martin (Kaufmann). IV A 21) Kölner, Aladar (Salzwedel); 22) Täschner, Ernst (Realgymnasium hier). IV A 23) Davignon, Kurt (Schustersches Inst.); 24) Lindemann, Karl (Gymnasium zu Naumburg); 25) Schirmer, Leo (Teichmannsches Institut). V A 26) Dornfeld, Max (Schustersches Institut). V B 27) Catterfeld, Willy (Bürgerschule); 28) Gettke, Karl (Gymnasium zu Elberfeld); 29) Hilbert, Johannes (Teichmannsches Institut); 30) Keber, Joh. (Gymnasium in Gumbinnen). VI A 31) Hoyer, Kurt (Bürgerschule); 32) Schirmer, Friedr. (unbekannt). VI B 33) Hävernick, Hugo (Bürgerschule); 34) Obst, Hans (wieder eingetreten zu Michaelis 1888).

B. Nach abgelegter Reifeprüfung haben die Schule verlassen:

I. Michaelis 1888.

Name	Konfession	Alter	Auf der Thomasschule überhaupt seit	Auf der Thomasschule in Prima seit	Wissensch. Zensur	Sitten-Zensur	Beruf
1) Pilz, Walter	ev. luth.	21½	Ost. 78	Ost. 86	III	Ib	Rechte
2) Hirschfeld, Willy	israel.	22½	Ost. 77	Ost. 86	III	I	Rechte

II. Ostern 1889.

1) Asher, Willie	israel.	20	Ost. 80	Ost. 87	II	I	Medizin
2) Barth, Otto	ev. luth.	19½	Ost. 80	Ost. 87	IIa	Ib	Postfach
3) Blüthner, Robert	ev. luth.	22	Ost. 77	Ost. 87	III	Ib	Rechte
4) Blum, Robert	dissid.	19	Ost. 80	Ost. 87	IIb	Ib	Medizin
5) Buchholz, Adolf	ev. luth.	20¾	Ost. 80	Ost. 87	IIa	I	Klass. Philologie
6) Degen, Heinrich	ev. luth.	19	Ost. 82	Ost. 87	Ib	I	Klass. Philologie
7) Drucker, Martin	ev. luth.	19½	Ost. 80	Ost. 87	IIa	I	Rechte u. Kameralia
8) Eberwein, Guido	ev. luth.	19½	Ost. 82	Ost. 87	II	Ib	Medizin
9) Gündel, Friedrich	ev. luth.	18¾	Ost. 80	Ost. 87	Ib	I	Rechte u. Kameralia
10) Haberland, Kurt	ev. luth.	21½	Mich. 77	Ost. 87	III	I	Militär
11) Heitz, Karl	ev. luth.	21¾	Ost. 78	Ost. 87	III	Ib	Medizin
12) Heydenreich, Ernst	ev. luth.	20¾	Ost. 84	Ost. 87	III	Ib	Rechte
13) Hoeckner, Willy	ev. luth.	20¾	Ost. 79	Ost. 87	IIb	I	Rechte u. Kameralia
14) Julius, Theodor	ev. luth.	20	Ost. 81	Ost. 87	IIa	I	Rechte
15) Laube, Georg	ev. luth.	21	Ost. 80	Ost. 87	IIIa	IIa	Theologie
16) Maurenbrecher, Wilhelm	ev. luth.	18¾	Mich. 84	Ost. 87	IIb	Ib	Rechte
17) Müller, Walter	ev. luth.	18¾	Ost. 80	Ost. 87	IIa	I	Rechte
18) Pappageorg, Peter	grch.-kath.	21¼	Ost. 78	Ost. 87	IIb	I	Rechte u. Kameralia
19) Rübner, Alfred	ev. luth.	20½	Ost. 79	Ost. 86	III	Ib	Postfach
20) Sachse, Georg	ev. luth.	18¾	Ost. 80	Ost. 87	II	Ib	Rechte
21) Schmiedt, Otto	ev. luth.	20½	Pfgst. 79	Ost. 87	IIIa	II	Medizin
22) Schneider, Johannes	ev. luth.	22¾	Ost. 80	Ost. 87	III	I	Medizin
23) Schneider, Otto	ev. luth.	19½	Ost. 80	Ost. 87	IIa	Ib	Theologie
24) Schönherr, Georg	ev. luth.	20¼	Ost. 80	Ost. 87	III	I	Medizin
25) Schulz, Alexander	ev. luth.	20	Mich. 79	Ost. 87	IIb	Ib	Rechte
26) Spitzner, Johannes	ev. luth.	18¾	Ost. 83	Ost. 87	II	I	Germanistik u. Theologie
27) Strunz, Max	ev. reform.	21	Ost. 78	Ost. 87	IIIa	Ib	Postfach
28) Triepel, Hermann	ev. reform.	18	Ost. 82	Mich. 87	I	I	Medizin
29) Viehweg, Eugen	ev. luth.	20½	Mich. 88	Mich. 88	IIIa	I	Rechte
30) Vogel, Rudolf	ev. luth.	19⅓	Ost. 82	Ost. 87	IIIa	Ib	Maschinenfach
31) Wielandt, Wilhelm	ev. reform.	18½	Mich. 79	Ost. 87	II	I	Naturwissenschaften
32) Zickmantel, Karl	ev. luth.	19¾	Ost. 86	Ost. 87	II	I	Militär

Überdies waren zu Michaelis 1888 der Schule noch fünf Fremde zugewiesen, denen mit einer Ausnahme das Reifezeugnis zugesprochen werden konnte, und zwar erhielten Hugo Grothe und Gottfried Lehmann (zuletzt Hospitant der Schule) die wissenschaftliche Zensur genügend (III), Kurt Hartung und Ernst Felix Zimmermann (Realgymnasialabiturienten) bestanden die Ergänzungsprüfung. Derselben Prüfung unterzogen sich zu Ostern zwei Fremde, von denen einer, K. F. Arnold (Realgymnasialabiturient), das Reifezeugnis erhielt.

An **Legaten und Stipendien** sind, abgesehen von den stiftungsgemäss auf dem Alumnate zur Auszahlung kommenden, folgende verteilt worden:

1) Das ältere Thomanerstipendium: Abiturus Kothe.

2) Das Ramsthalsche Stipendium für einen Alumnus, welcher Theologie zu studieren beabsichtigt: Abiturus Espig.

3) Das von Schmidtsche Bücherlegat für Abituri: Bülz, Heyde, Hilbert, Fiebiger, John, Kurzwelly, Munde, Ruderisch, Schubert, Werner.

4) Das Sinnersche Geldlegat für Externe erhielten drei Schüler zu Ostern und zwei zu Michaelis.

5) Das Sommerfeldsche Geldlegat für Externe wurde zu Ostern an drei, zu Michaelis an acht Schüler verteilt.

6) Das Bergersche Bücherlegat wurde stiftungsgemäss an eine grössere Anzahl unbemittelter Schüler vergeben.

7) Das Sinnersche Bücherlegat: Degen, Ruschlau, Pappageorg (I^b), Cohnheim (II^b), Metzner (III^a), Otto, Bücking, Kaufmann (III^b), Flossmann, Eichhorn, Otto, Hötzsch (V), Hennigker, Planert, Schelper, Lutteroth (VI).

8) Aus der Arthur List-Stiftung wurden bedacht die Quartaner: Wielandt, Fritzsch, Dost, Beyer (zu Ostern), Schenkel, Otto, Gossrau, Hötzsch (zu Michaelis).

9) Das Krellersche Legat erhielten vier Schüler.

10) Das Planersche Legat erhielten zwei Schüler.

11) Das Topfsche Bücherlegat: Süssermann, Planert, Schindler, Brehme (V), Nathanson, Schwenke, Kurzwelly, Förster (VI).

12) Das Ernestische Legat für den besten lateinischen Aufsatz (1 Duk.): Triepel (I^a).

13) Das Ernestische Bücherlegat für Alumnen: Julius, Eberwein, Lippmann I, Lägel I, Meyer, Grosskunz, Lägel II, Enke.

14) Das Hansensche Legat erhielten vier Schüler.

15) Das Sperlingsche Bücherlegat: Buchholz (I^a), Zenker (I^b), Nosske (II^a), Metzner (II^b).

16) Das Klingesche Tuchlegat erhielten sieben Schüler.

17) Das Haasesche Legat wurde an sechs Schüler verteilt.

18) Das neue Thomanerstipendium: Eberwein, Ruschlau (I^b), Heber (II^b), Schroeder (III^a).

19) Das Andraesche Legat: Der Primus der Obersecunda: Gündel.

20) Bei der Bewerbung der Oberprimaner um den Witteschen Preis für eine deutsche Klausurarbeit erhielt den ersten Preis („als Belohnung“ 75 Mark) Drucker, den zweiten („als Hoffnung“ 45 Mark) Spitzner, eine lobende Erwähnung Triepel, Schneider, Buchholz, Gündel.

21) Die Huthstiftung wurde an drei Schüler vergeben.

22) Das Ecksteinstipendium an Voigt (III^bB).

23) Das Grünlersche Legat an zwei Schüler.

III. Lehrmittel.

I. Lehrerbibliothek.

Neu angekauft wurden: Josephi opera ed. Niese. Vol. I. Commodiani carmina rec. Dombart. Cassiani opera rec. Petschenig Vol. I. Priscillianus ed. Schepps. Nonius ed. L. Müller I. II. Comicorum Atticorum frgm. ed. Kock. Vol. III. Epicurea ed. Usener. Bergk, Griech. Litteraturgeschichte Bd. IV. Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung I. Mommsen, Röm. Staatsrecht III, 2. Knoke, die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft von Iwan Müller Bd. III u. VII. Jacobs, Friedr., Vermischte Schriften. W. Grimm, Kleinere Schriften

III. Bd. Ranke, L. v., Sämtliche Schriften Bd. 51 u. 52. Handbuch der Schulstatistik für das Königreich Sachsen. N. F. 14. Ausg. Rethwisch, Jahresbericht für das höhere Schulwesen I. Jahrg. Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache. 3 Bde. Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, 6. Bd.

An Fortsetzungen erschienen: Herder, von Suphan Bd. 15 u. 29; Kehrbach, Monumenta paedagogica Vol. IV. V. VI. Oncken, Allgem. Geschichte in Einzeldarstellungen bis Abtlg. 156; Allgemeine deutsche Biographie, Bd. XXVII. Verhandlungen der Directorenversammlungen in Preussen Bd. 26; Verhandlungen der 39. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner. Zeitschriften: Rheinisches Museum von Ribbeck u. Bücheler, Bd. XLIII; Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik von Fleckeisen u. Masius Bd. 135 u. 136; Wölfflin, Archiv für lateinische Lexikographie, Bd. IV; Hermes, Bd. XXIII; Philologus Bd. 21. 25. 27. 28. 33. 35. 36. 38—43; C. Bursian, Jahresbericht, Jahrg. XV. Anglia Bd. 10; Philologische Wochenschrift von Hirschfelder; Litterarisches Zentralblatt von Fr. Zarncke; Deutsche Litteraturzeitung von M. Roediger; Ephemeris epigraphica Bd. 7; Ermisch, Neues Archiv für sächs. Geschichte, Bd. IX; Zeitschrift für mathem. u. naturwissenschaftl. Unterricht von Hoffmann, Bd. XIX; Zeitschr. für das Gymnasialwesen. Herausg. v. Kern u. Müller, Jahrg. XXXXII; Zeitschr. für den deutschen Unterricht von Lyon, Bd. I. II; Blätter für höheres Schulwesen, Bd. V.

An Geschenken erhielten wir: Von dem Königl. Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts: Leipziger Universitätsschriften vom Jahre 1887; vom Königl. Ministerium des Innern: Zeitschrift des statist. Bureaus, Bd. XXXIV. 1, 2; von der Kaiserl. Ober-Postdirektion: Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1888; von Sr. Excellenz dem Präsidenten des Reichsgerichts Herrn Dr. von Simson: Händels Werke (Forts.) Lief. 52[a] u. Supplemente 1. 3; vom Rate der Stadt: Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1886; von Herrn Bürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin: Eine grössere Zahl Leipziger Dissertationen; von der Münchener Akademie: die Sitzungsber. der hist.-phil. Klasse von 1888, I; von Herrn Buchhändler Hirzel: Grimms deutsches Wörterbuch VII, 11 u. 12 u. XII, 2; von der Bachgesellschaft: Jahrg. XXXV der Bachausgabe; von der Smithsonian Institution zu Washington: Jahresbericht für 1885; von den Herren Verfassern: Studien auf dem Gebiete des Griechischen und der Arischen Sprachen von Joh. u. Th. Baunack I, 2; von dem Vorstande der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig: die Berichte und Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft vom Jahre 1828—1886 (ausschliessl. 1837).

Allen freundlichen Gebern sei im Namen der Schule der ehrerbietigste und herzlichste Dank abgestattet.

Immer dringender machte sich mit der Zeit das Bedürfnis geltend, für die umfängliche und wertvolle Lehrerbibliothek ein geordnetes Bücherverzeichnis zu haben, um die Vermehrung der Sammlung planmässiger gestalten zu können und ihre Benutzung zu erleichtern; da die äusserst mühselige und zeitraubende Arbeit nur durch Vereinigung einer grösseren Anzahl von Kräften rasch zu bewältigen war, wandte sich der Unterzeichnete mit der Bitte um Unterstützung der guten Sache an das Kollegium und hatte die Genugthuung, in siebzehn Lehrern der Schule unverdrossene Helfer zu finden, es waren dies die Herren: Dr. Sachse, Dr. Patzig, Dr. Weinmeister, Dr. Hüllemann, Dr. Fritzsche, Dr. Beer, Dr. Schmidt, Dr. Donadt, Dr. Schubert, Dr. Dietze, Dr. Klinger, Dr. Sturmhoefel, Dr. Holland, Uhlig, Holtze, Dr. Lange und Dr. Richter. Auf diese Weise ist es ermöglicht worden, im Laufe des Sommers zunächst einen vollständigen Zettelkatalog zu beschaffen, der die Voraussetzung für die Herstellung eines sachlich geordneten Bücherverzeichnisses bildet. Auch für diese umfängliche und mühevolle, ohne bibliothekarische Sachkenntnis kaum zu leistende Arbeit hat sich innerhalb des Kollegiums in der Person des Herrn Dr. Schmidt eine ebenso bereitwillige wie vorzüglich geeignete Kraft gefunden; Dank seinem Eifer

und Geschick ist es gelungen, schon jetzt nahezu die Hälfte des ganzen Werkes fertig zu stellen. Es ist mir Bedürfnis, ihm sowie den übrigen hilfsbereiten Amtsgenossen auch an dieser Stelle für den grossen Dienst, den sie der Schule erwiesen haben, den verbindlichsten Dank zu sagen, ebenso dem Herrn Dr. Meier, der sich um die Anordnung der Programmsammlung der Schule aufs neue verdient gemacht hat.

II. Notenbibliothek, verwaltet von Prof. Dr. Rust.

Die Firma Breitkopf und Härtel spendete die neuesten Bände Palestrinas. Durch Tausch wurde erworben: Schütz, Cantiones Sacrae in Originalstimmbüchern vom Jahre 1619; nur die meistenteils entbehrliche Orgelstimme fehlt. Schütz, die Psalmen Davids in 8 Originalstimmbüchern vom Jahre 1619. Es fehlen mithin 5 Bücher, deren Erwerb sich mit der Zeit ebenfalls erhoffen lässt.

Durch Kauf vermehrte sich die Bibliothek noch weit bedeutender. Die wesentlichsten Werke sind folgende: Bodenschatz, Florilegium Portense, Quinta, Sexta et Octava vox vom Jahre 1618. Von diesem wichtigen Sammelwerke, welches 265 Motetten in 2 Teilen enthält, besitzen wir nach diesem 5 vollständige Stimmbücher und ebensoviele, welche entweder den ersten oder zweiten Teil enthalten. Schütz, Ausgabe Spitta, Band VII: Symphoniae sacrae, Teil II. I. S. Bach, Ausgabe der Leipziger Bachgesellschaft, Jahrgang 27, 28, 29 und 30. Finsterbusch, Ps. 23, d. Op. 24: „Wie dich der Herr führt"; Richard Müller, Salvum fac regem; Reinthaler, Ps. 84; Schurig, Ps. 121; Schumann, Quartette Op. 67 und 146; Wermann, Ps. 98 und Ps. 103; Zehrfeld, „Kommt her"; Hauptmann, Ps. 82, u. a. m.

Die musikalische Hausbibliothek der Alumnen empfing zu Weihnachten überaus reiche Geschenke auf dem Gebiete der Klaviermusik und des weltlichen Gesanges (Opern, Lieder, Duette etc.), von den Firmen Peters und Kistner.

III. Die Primaner-Bibliothek, verwaltet von Prof. Dr. Stürenburg.

Diese Bibliothek wurde i. J. 1873 gegründet und erweiterte sich bis Ostern 1888 nur durch freiwillige Geldbeiträge, Lesegebühren der Primaner und Geschenke von Lehrern und Schülern. Da vom Schuljahr 1888/89 an jeder Schüler der Anstalt einen jährlichen Beitrag von 2 M. zur Schülerbibliothek zu zahlen hat, wird ein Lesegeld nur noch im Falle der Entleihung für längere Zeit oder von mehreren Büchern gezahlt. Trotz diesem Wegfalle der Lesegebühren ist die Entleihung von Büchern im vergangenen Schuljahr auffälliger Weise eine geringere gewesen. Die Bibliothek besteht jetzt aus etwa 275 Werken. Seit dem Abschlusse des vorigen Berichtes wurden geschenkt: 1) vom Abit. Fiebiger: Böttticher, die Akropolis von Athen; 2) von den Abit. Franke, Richter und Senff: Goethes Werke, Hempelsche Ausgabe in 36 (18) Bänden; 3) von dem früheren Bibliothekar der Prim. Bibl., Herrn stud. phil. Fränkel: Bergers lat. Stilistik und Becks Lehrbuch der allg. Gesch.; 4) vom früheren Thomaner Herrn stud. med. Kretzschmar: Herzers Dichterklänge a. d. Altertum. Angekauft wurden: Helbig, das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert; F. u. l. Riepenhausen, die Gemälde des Polygnot zu Delphi; Wilh. Jordan, die Tragödien des Sophokles übersetzt, 2 Teile; Baumgarten, Rundgang durch die Ruinen Athens; Weigands deutsches Wörterbuch, 2 Bände; Jacob und Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 8 Bände und einige Lieferungen; Körte, die Sprichwörter der Deutschen; Bächtold, Goethes Iphigenie in vierfacher Gestalt; Ratzel, die Erde, in Vorträgen über allgemeine Erdkunde. Diese Anschaffungen und die Buchbinderkosten wurden zum Teil noch aus dem vom vorigen Jahre gebliebenen Kassenbestande von M. 62,58, im übrigen aus den Mitteln der allgemeinen Schülerbibliothek bestritten. An Lesegeldern gingen ein M. 23,65. Die Ausleihung der Bücher besorgten die Oberprimaner Spitzner und Drucker.

IV. Die Schülerbibliothek, verwaltet von Dr. Weinmeister u. Dr. Schmidt,

die am Schluss des vorigen Schuljahres 496 Bände zählte, ist auf 780 Bände angewachsen.

An Geschenken gingen ein: Von Frau verw. Dr. Müller: Schweiger-Lerchenfeld, Zwischen Pontus und Adria; Wolff, Jerusalem; Stein-Gröppenhof, Lieb Vaterland; Grundtvig, Dänische Volksmärchen; Von Herrn Oberlehrer Dr. Beer: Möbius, Katechismus der deutschen Litteraturgeschichte; Ehrhardt, Gerda; Dunger, Die Sprachreinigung und ihre Gegner; Pietzsch, Der Kampf gegen die Fremdwörter; Reinecke, Nachteile und Missstände der Fremdwörterei; Daheimkalender für 1888; Bernhard, Neues Not- u. Hilfsbüchlein; von Herrn Oberlehrer Dr. Schmidt: Enderes, Federzeichnungen aus der Tierwelt; Michael, Opfer des Aberglaubens, Irrtums und Wahns; Bornhak, Lexikon der allgemeinen Litteraturgeschichte; Stern, Lexikon der deutscheu Nationalliteratur; Sutermeister, Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz; von Herrn stud. phil. Fränkel: Kiesewetter, Livingstone, der Missionär; von dem Abiturus Gumpert: Droysen, Geschichte Alexanders des Grossen; von der Klasse III^b B (Jahrgang 1887/88): v. Weech, Die Deutschen seit der Reformation; von dem Sextaner Quandt: Kriebitzsch, Für freie Stunden; von ungenannten Gebern: Schödler, Das Buch der Natur, Teil 2; Fliedner, Lehrbuch der Physik; Arendt, Lehrbuch der anorganischen Chemie; Abicht, Lesebuch aus Sage und Geschichte, 2 Bde.; Witt, Griechische Götter- und Heldengeschichten, Teil 1; Stacke, Erzählungen aus der neuen Geschichte; Samostz, Der junge Dichterfreund, 3 Bde.; Scott, Peveril vom Gipfel. Ausserdem erhielt die Bibliothek durch Ankauf einen Zuwachs von 253 Bänden. Ein eingehendes Verzeichnis des gesamten Bestandes wird demnächst ausgegeben werden.

V. Vermehrung des physikalischen Apparates.

Ein Gewichtssatz, eine Zeigerwage, ein Gyroskop, ein Trevelyaninstrument, eine keilförmige Gypsplatte, ein Normalthermometer, eine Thermosäule, ein Schreibdiamant, eine Quecksilberwanne; verschiedene Glasgefässe.

VI. Naturwissenschaftliche Sammlung.

Angekauft wurden: 1 Steinmarder gestopft; 1 Rehgeweih; No. 1, 3, 6, 17, 18, 20, 21, 22, 25, 32, 41, 48 der zoologischen Wandtafeln von Leuckart und Nitsche, auf Leinwand gezogen. Blütenmodelle von Orchis Morio, Echium vulgare und Salvia officinalis. Chemikalien.

Geschenkt wurden von: Cramer (II^b A): 1 Fischabdruck von Solnhofen; Harnapp (II^b A): 1 Seeskorpion; Schlömilch (III^b A): 1 Trochilium apiforme L.; Sennewald (III^b A): 1 Fichtenkreuzschnabel♀; Weigand (III^b B): einige Muscheln; Albanus (IV A): 1 Apus productus L.; Stohmann (IV A): 1 Taenia; Zollmann (IV A): 3 Salamandra atra Laur.; Stöhr (IV B): 1 Rauchschwalbe; Heyne (V A): Serpentin mit Granaten von Zöblitz; Hörder (V B): Orthoceras und Ananchytes von Rügen; Schmidt (VI A): Haifischzähne von Helmstedt bei Braunschweig.

Witwen- und Waisenfiskus der Lehrer an der Thomasschule.

Der Fiskus hat die Rechte einer juristischen Person uud verfügt über ein meist in Hypotheken angelegtes Vermögen von rund M. 54,000. Die Einkünfte betrugen im vorigen Rechnungsjahre an Zinsen, Beiträgen und Geschenken 3099 M., die Ausgaben von Pensionen an 8 Witwen und 4 Waisen 1708 M.

IV. Chronik.

Tieferschüttert von dem schweren Geschicke, welches das deutsche Vaterland getroffen hatte, beging die Schule am 15. März das Andenken unseres unvergesslichen Kaisers Wilhelm in einer ernsten und erhebenden Feier, bei welcher der Konrektor Prof. Dr. Stürenburg in bewegter Rede der schmerzlichen Empfindung über den unersetzlichen Verlust Worte verlieh. In gleicher Weise wurde am 18. Juni für des grossen Vaters edlen Sohn ein Traueraktus abgehalten, in welchem Prof. Dr. König den Schmerz, der aufs neue aller Herzen bewegte, würdig zum Ausdruck brachte.

Am 23. März wurde das Schuljahr geschlossen. Mit diesem Tage gab der wissenschaftliche Hilfslehrer J. Jelinek, der der Schule mehrere Jahre hindurch mit Ernst und Eifer treu gedient hatte, seine Thätigkeit bei uns auf, um eine ordentliche Lehrerstelle an dem Breslauer Gymnasium zu St. Maria Magdalena zu übernehmen. Die herzlichsten Wünsche für eine weitere segensreiche Wirksamkeit in der Heimat begleiteten den Scheidenden.

Durch Hohe Verordnung vom 4. April wurde der Kandidat des höheren Schulamtes Dr. phil. Arwed Richter der Schule als Probandus überwiesen; noch vor Ablauf des Probejahres ist er zum wissenschaftlichen Hilfslehrer an dem Progymnasium zu Cuxhafen gewählt worden und wird diese Stellung zu Ostern antreten.

Nachdem am 6. April die Prüfung für das Alumnat und am 9. April die allgemeine Aufnahmeprüfung stattgefunden hatte, wurde das Schuljahr am 10. April mit einer Zahl von 536 Schülern eröffnet.

In gewohnter Weise wurde am 23. April der Geburtstag Sr. Majestät des Königs festlich begangen. Die Festrede des Oberlehrers Dr. Brause führte in der Person des Kaisers Trajan das Ideal eines römischen Herrschers vor.

Am 6. Mai feierte Herr Prof. Dr. Richard Richter, Rektor des Königlichen Gymnasiums hier, sein fünfundzwanzigjähriges Lehrerjubiläum. Die Schule bezeigte ihre herzliche Teilnahme durch ein Morgenständchen der Alumnen, der Unterzeichnete überbrachte die Glückwünsche im Namen des Lehrerkollegiums und beteiligte sich an den festlichen Veranstaltungen des Tages.

In dem zur Feier des Sedantages stattfindenden Schulaktus schilderte der Oberlehrer Dr. Schubert den Verlauf der Schlacht am 1. September 1870; daran schlossen sich Deklamationen und eine Prämienverteilung, bei welcher folgende Schüler ausgezeichnet wurden: Degen, Triepel, Spitzner, Blum aus I^a, Klöppel, Dietel, Freiesleben, Prätorius aus I^b, Heber, Gündel, Hellmann, Bülz aus II^a, Gumpert, Böttger, Schröder, Göbel aus II^b, Jacob, Täschner, Eltz, Thiele aus III^a, Höpner, Beyer, Scheller, Lösche aus III^b.

Mit dem Ende des Sommerhalbjahres schied der Oberlehrer und ausserordentliche Professor Dr. theol. et phil. Ed. König aus dem Kollegium aus, um sein bisheriges Amt mit einer ordentlichen Professur, welche ihm von der theologischen Fakultät der Universität Rostock in ehrenvollster Weise übertragen worden war, zu vertauschen. Ausgestattet mit einem reichen Schatze umfassender und tiefgehender Gelehrsamkeit hat er mit dem ganzen Ernste seines Wesens zwölf Jahre als erster Religionslehrer an unserer Schule in hingebendster Berufstreue segensvoll gewirkt und sich bei vielen Schülern das dankbare Gedächtnis eines anregenden Lehrers und zuverlässigen Führers gesichert. Im Namen des Lehrerkollegiums dankte der Unterzeichnete am Tage des Abschiedes dem treuen Mitarbeiter für alles, was er den Amtsgenossen in langjähriger Gemeinschaft gewesen und knüpfte daran

die aufrichtigsten Segenswünsche für eine erspriessliche Thätigkeit und volle Befriedigung in dem neuen schönen Wirkungskreise.

Nachdem die durch das Ausscheiden des Oberlehrers Prof. Dr. König zur Erledigung gekommene Stelle durch Aufrücken der folgenden Lehrer wiederbesetzt worden war, wurde die dadurch freiwerdende letzte Oberlehrerstelle dem bisherigen ersten wissenschaftlichen Hilfslehrer Cand. rev. min. Albin Uhlig übertragen und demselben durch Hohe Verordnung der Titel 'Oberlehrer' verliehen. Gleichzeitig trat als Vikar der Cand. theol. Oswald Krebs ein, dem bereits im Januar 1889 die vierte wissenschaftliche Hilfslehrerstelle übertragen wurde. Ebenfalls noch im Laufe des Winterhalbjahres rückte der bisherige zweite Hilfslehrer Max Holtze in die erste Hilfslehrerstelle ein, während die zweite dem schon seit zwei Jahren an der Schule beschäftigten Dr. Robert Lange, die dritte nach vollendetem Probejahre dem Dr. Oskar Hofer verliehen wurde. Die letztgenannten Lehrer berichten über ihren bisherigen Lebensgang folgendes*):

Max Adolf Otto Holtze ist am 5. Juni 1859 in Leipzig geboren. Seine Schulbildung verdankt er der Nikolaischule, die er von 1870—1878 besuchte. Hierauf genügte er zunächst seiner Militärpflicht und studierte dann an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Leipzig klassische Philologie und Sprachwissenschaft. Am 1. Mai 1885 bestand er die Staatsprüfung vor der I. Sektion der Königl. Prüfungskommission und wurde hierauf der Thomasschule zur Ableistung des Probejahres überwiesen. Von Ostern 1886 ab wurde er an derselben Anstalt als ausserordentlicher Hilfslehrer beschäftigt und erhielt Ostern 1888 die zweite, Michaelis 1888 die erste Hilfslehrerstelle.

August Robert Lange ist geboren am 16. Dezember 1859 in Taucha bei Leipzig. In der Bürgerschule seiner Vaterstadt vorbereitet, besuchte er von Ostern 1873 an das Nikolaigymnasium in Leipzig, welches er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Von da ab studierte er auf der Universität Leipzig klassische und deutsche Philologie und Sprachwissenschaft und promovierte im Dezember 1884 auf Grund der Dissertation de substantivis femininis Graecis secundae declinationis capita tria. Nachdem er im Mai 1886 die Staatsprüfung für Kandidaten des höheren Schulamts in der philologisch-historischen Sektion bestanden hatte, trat er im Juni am Thomasgymnasium sein Probejahr an. Nach Ablauf desselben fand er als Vikar Beschäftigung, bis ihm vom 1. Januar 1889 ab die zweite Hilfslehrerstelle übertragen wurde.

Karl Friedrich Oscar Hofer, geb. am 8. Februar 1861 zu Bautzen, besuchte zunächst die Bürgerschule, darauf vier Jahre lang die Realschule seiner Vaterstadt und dann von 1877—1879 das Realgymnasium des Johanneums zu Zittau. Mit dem Reifezeugnis bezog derselbe die Universität Leipzig, um neuere Philologie zu studieren, widmete sich aber zunächst dem Studium der alten Sprachen und nahm Ostern 1881 an der Reifeprüfung des Gymnasiums zu Zittau erfolgreich teil. Nach seiner Promotion in Leipzig war er von Michaelis 1883 bis Ostern 1885 mit Sprachstudien in Venedig, Paris und London beschäftigt. Hierauf studierte er wieder an der Universität Leipzig und bestand im November 1887 die Prüfung für das höhere Schulamt in der philologisch-historischen Sektion. Eine Verordnung des Königlichen Kultusministeriums überwies ihn am 1. Dezember 1887 als Probelehrer der Thomasschule.

Ernst Oswald Krebs ist geboren am 29. Juli 1862 zu Böhm. Bodenbach, wo sein Vater damals Geistlicher war. Den ersten Unterricht genoss er in seiner nachherigen Heimat Döbeln, besuchte 1876—82

---

*) Der Vollständigkeit wegen wird an dieser Stelle ein kurzer Bericht über das Leben des Oberlehrers Dr. Konrad Sturmhoefel nachgetragen:

Konrad Hugo Sturmhoefel, geboren am 3. Januar 1858 zu Freiberg, Königreich Sachsen, erhielt, nach dem Besuche der Bürgerschule und des jetzt eingegangenen Winklerschen Privatinstituts daselbst auf dem dortigen Gymnasium Albertinum seine Vorbildung für die Universität. Er bezog dieselbe Ostern 1877 und widmete sich unter Leitung namentlich der Herren Proff. Arndt, Curtius, Eckstein, Lange, Lipsius, v. Noorden, Ribbeck und Voigt philologisch-historischen Studien. Nachdem er am 28. Oktober 1881 sein Staatsexamen bestanden hatte, ging er Ende des Jahres zufolge eines früher abgeschlossenen Vertrages nach Hartford, Ver. St. v. N.-A. Im Juli 1884 zurückgekehrt, trat er im Oktober desselben Jahres als Probandus in das Lehrerkollegium der Thomasschule zu Leipzig ein und erhielt nach einjähriger Thätigkeit als Hilfslehrer an gleicher Anstalt durch Ministerialdekret d. d. 10. Juli 1886 seine Ernennung zum Oberlehrer.

die Fürstenschule zu Grimma und studierte dann von 1882 ab in Leipzig Theologie. Nachdem er Ostern 1887 das Kandidatenexamen bestanden, war er Leiter und Lehrer des Prinzen Ulrich von Schönburg-Waldenburg, um dann, als Letztgenannter sein Ziel erreicht hatte, im Oktober 1889 seine Thätigkeit an der Thomana anzutreten.

Am 8. Januar wurde uns ein ebenso begabter und strebsamer wie liebenswürdiger Schüler, der Oberprimaner Albert Ruschlau, nach längerer Krankheit durch den Tod entrissen. Seine Lehrer und Klassengenossen gaben ihm tiefbewegt am 11. Januar das Geleite und Prof. Dr. Stürenburg rief ihm, in Vertretung des durch Amtsgeschäfte behinderten Rektors, ein Abschiedswort nach.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde am 26. Januar ein Aktus abgehalten; die Festrede des Oberlehrers Dr. Brause hatte das Leben des Kaisers zum Gegenstande.

Am 8. Februar wurde unter Beteiligung der Schüler aus den oberen Klassen ein Schulball abgehalten; die Kollegen Dr. Patzig, Dr. Schmidt und Dr. Schubert hatten dabei mit dankenswerter Bereitwilligkeit die Leitung der nötigen Vorbereitungen übernommen. Am Fastnachtsdienstag veranstalteten die Alumnen ein Hauskonzert.

Am 11. Februar beehrte Herr Oberkonsistorialrat Dr. theol. Schmidt die Schule mit seinem Besuche und wohnte der Morgenandacht sowie dem Unterrichte der drei Religionslehrer in den oberen, mittleren und unteren Klassen bei.

Die schriftlichen Arbeiten der Osterreifeprüfung wurden in der Zeit vom 18. bis 23. Februar angefertigt, die mündliche Prüfung fand am 8. 9. und 11. März statt; die Leitung der Prüfung hatte der Rektor als Königlicher Kommissar.

Endlich sei noch im voraus bemerkt, dass der Schule ein sehr herber und schwer zu verwindender Verlust durch das Ausscheiden des Konrektors Prof. Dr. Stürenburg bevorsteht, der am 12. Februar zum Rektor der Kreuzschule in Dresden erwählt worden ist und mit dem Beginne des nächsten Schuljahres das neue Amt übernehmen wird.

Verzeichnis

der an der Thomasschule eingeführten Schulbücher.

Schuljahr 1888—1889.

I. Die Schüler sämtlicher Klassen müssen besitzen:

1. Das (neue) Gesangbuch für die evangel. luth. Landeskirche des Königreichs Sachsen.
2. Ellendt-Seyfferts lateinische Grammatik; Sextaner und Quintaner brauchen nur die nach dieser Gramm. bearbeitete Lateinische Elementar-Grammatik von Seyffert und Fries.
3. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung z. Gebrauch in den sächsischen Schulen.

II. In den einzelnen Klassen werden ausserdem gebraucht:

Sexta.

1. Der religiöse Memorierstoff für die evangel. Schulen des Königreichs Sachsen. Ausgabe für Schüler.
2. Kurtz, biblische Geschichte.
3. Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Bellermann, Imelmann u. a. I. Teil, f. Sexta.

4. Busch, lateinisches Übungsbuch, I. Teil, für Sexta.
5. Löbe, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik für Gymnasien, 1. Heft.
6. Schmidt und Enderlein, Erzählungen aus Sage und Geschichte des Altertums.
7. Debes, Schulatlas in 31 Karten (mit Heimatskarte und physikalischer Alpenkarte). M. 1,20.

Quinta.

1. Der religiöse Memorierstoff.
2. Kurtz, biblische Geschichte.
3. Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Bellermann, II. Teil.
4. Busch, latein. Übungsbuch, II. Teil, f. Quinta.
5. Ploetz, französische Elementargrammatik.
6. Löbe, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, 2. Heft.
7. Debes, Schulatlas in 31 Karten.

Quarta.

1. Der religiöse Memorierstoff.
2. Kurtz, biblische Geschichte.
3. Bellermann, deutsches Lesebuch, III. Teil.
4. Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte.
5. Busch, lateinisches Übungsbuch, III. Teil, für Quarta.
6. Cornelius Nepos, Text von Halm.
7. Ploetz, französische Elementargrammatik.
8. Wershoven, französisches Lesebuch.
9. Löbe, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, 3. Heft.
10. Debes, Schulatlas in 31 Karten.

Unter- und Obertertia.

1. Die Bibel.
2. Der religiöse Memorierstoff.
3. a) für Untertertia: Warschauer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, I. Teil.
   b) für Obertertia: Ostermann, lateinisches Übungsbuch für Tertia.
4. Caesars bellum Gallicum, Text von Dinter.
5. Ovids Metamorphosen, Ausw. von Siebelis und Polle, I. und II. Teil.
6. Bellermann, deutsches Lesebuch,
   a) für Untertertia IV. Teil,
   b) für Obertertia V. Teil.
7. Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte.
8. Curtius, griechische Schulgrammatik.
9. Wesener, griechisches Elementarbuch, für Untertertia Teil I (neueste Auflage), für Obertertia Teil II.
10. Für Obertertia: Xenophons Anabasis, Text von Hug, editio minor.
11. Ploetz, französische Schulgrammatik.
12. Wershoven, französisches Lesebuch.
13. Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik.
14. Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung für Gymnasien.
15. Ein Schulatlas, vgl. d. Schlussbemerkungen.

Untersekunda.

1. Novum testamentum graece.
2. Ostermann, latein. Übungsbuch f. Tertia.
3. Ciceronis orationes selectae XIX, Text von Eberhard u. Hirschfelder.
4. Seyfferts Lesestücke.
5. Curtius, griechische Schulgrammatik.
6. Xenophons Anabasis, Text von Hug, ed. min.
7. Homers Odyssee, Text von Dindorf und Hentze.
8. Ploetz, französische Schulgrammatik.
9. Wershoven, französisches Lesebuch.
10. Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik.
11. Bardey, Aufgabensammlung f. Gymnasien.
12. Abendroth, Leitfaden der Physik. I. Teil.

Obersekunda.

Zu den Lehrbüchern der Untersekunda kommen hinzu:

1. Vergilii Aeneis, Text von Ribbeck.
2. Herodot, Text von Dietsch u. Kallenberg.
3. Lysias, Text von Scheibe.
4. Sallust, Text von Dietsch.
5. Livius, Text von Weissenborn, Buch XXI u. XXII.
6. de Lalande, Tafeln der fünfstelligen Logarithmen (Leipzig, Otto Holtze).
7. Das Nibelungenlied, Schulausgabe von Zarncke.

Unterprima.

1. Seyfferts Progymnasmata.
2. Ciceronis orationes selectae XIX, Text von Eberhard u. Hirschfelder.
3. Tacitus, Text von Halm, Ausg. IV.
4. Horaz, Text von Luc. Müller.
5. Curtius, griech. Schulgrammatik.
6. Homers Ilias, Text von Dindorf u. Hentze.
7. Sophokles, Text von Dindorf u. Mekler.
8. Plato, Euthyphr., Apol., Krit., Phaed., Text von Wohlrab.
9. Ploetz, franz. Schulgrammatik.
10. Breitinger, Grundzüge d. franz. Sprach- und Litteraturgeschichte.
11. Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik.
12. Bardey, Aufgabensammlung für Gymnasien.
13. de Lalande, Tafeln d. fünfstellig. Logarithmen.
14. Abendroth, Leitfaden der Physik, II. Teil.

Oberprima.

Zu den Schriftstellern der Unterprima kommen hinzu: 1. Ciceros Brutus, Text von Stangl (Leipzig, Freytag). — 2. Thukydides, Text von Böhme.

Für den Religionsunterricht in Unter- und Obersekunda wird empfohlen: Wippermanns Kirchengeschichte, grössere Ausg.

Zum hebräischen Unterrichte wird gebraucht: Hollenberg, hebräisches Übungsbuch. Dazu in Prima: Der Codex des Alten Testaments.

Zum englischen Unterrichte wird gebraucht: Deutschbein, Kurzgefasste englische Grammatik; Deutschbein, Irving-Macaulay-Lesebuch (Koethen, bei Schulze).

Von den Atlanten der alten Welt wird als für alle Klassen am besten ausreichend empfohlen: H. Kiepert, Atlas antiquus in 12 Karten. Für die mittleren und zum Teil für die oberen Klassen reicht aus: Kampen, orbis terrarum antiquus.

Zur Neubeschaffung von Schulatlanten der Gegenwart für die mittleren und oberen Klassen werden empfohlen der Schulatlas von Diercke und Gäbler oder der Schulatlas von Debes, Kirchhoff und Kropatschek.

Für den Gebrauch beim naturgeschichtlichen Unterrichte wird empfohlen:
Bail, methodischer Leitfaden f. d. Unterricht in d. Naturgeschichte: 1. Botanik, 2. Zoologie.

Ein lateinisches Schulwörterbuch ist nötig von Quarta an, ein griechisches von Obertertia an, ein französisches von Untersekunda an (als letzteres empfohlen die kleinere Ausgabe von Sachs-Villatte). Die Anschaffung und Benutzung von Spezialwörterbüchern zu den Klassikern wird widerraten, soweit die Schule nicht selbst dieselben in einzelnen Fällen als zulässig bezeichnet.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Dienstag, den 9. April.

8—¾9	VIB.	**Geographie**	Holtze.
¾9—½10	VIA.	**Lateinisch**	Hüllemann.
½10—¼11	VB.	**Französisch**	Fritzsche.
¼11—11	VA.	**Deutsch**	Holland.
11—¾12	IVB.	**Lateinisch**	Sturmhoefel.
¾12—½1	IVA.	**Mathematik**	Dietze.
2—¾3	IIIᵇB.	**Französisch**	Hofer.
¾3—½4	IIIᵇA.	**Religion**	Uhlig.
½4—¼5	IIIᵃB.	**Deutsch**	Meier.
¼5—5	IIIᵃA.	**Lateinisch**	Hecker.
5—½6	IIIᵇB.	**Turnen**	Donner.

Mittwoch, den 10. April.

8—¾9	IIᵇB.	**Mathematik**	Donadt.
¾9—½10	IIᵇA.	**Lateinisch**	Beer.
½10—¼11	IIᵃB.	**Lateinisch**	Brause.
¼11—11	IIᵃA.	**Deutsch**	Oehler.
11—¾12	IᵇB.	**Religion**	Krebs.
¾12—½1	IᵇA.	**Mathematik**	v. Zahn.

Zur geneigten Teilnahme an diesen Prüfungen beehre ich mich die Mitglieder der beiden städtischen Kollegien, die Kaiserlichen und Königlichen Behörden und alle Gönner und Freunde der Anstalt, insbesondere die Angehörigen unserer Schüler, ganz ergebenst einzuladen.

Leipzig, am 30. März 1889.

Dr. E. Jungmann.

JAHRESBERICHT

DES

KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS

ZU

LEIPZIG

FÜR DAS SCHULJAHR OSTERN 1888 BIS OSTERN 1889

DURCH WELCHEN ZUGLEICH ZU DEN

ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN DER KLASSEN AM 5. UND 6. APRIL

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS

ERGEBENST EINLADET

DR. RICHARD RICHTER
REKTOR.

HIERZU ALS BEILAGE: DR. EDMUND LAMMERT, POLYBIOS UND DIE RÖMISCHE TAKTIK.

[Ier Teil.]

LEIPZIG 1889.
DRUCK VON ALEXANDER EDELMANN.
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.

Polybios und die römische Taktik.

1. Teil.

Der Rotten- und Gliederabstand.

Jeder kunstgerecht ausgebildete Truppenkörper ordnet sich nach Rotten und Gliedern, d. h. rückwärts und seitwärts in geraden Reihen. Bei dieser Aufstellung gilt es solche Raum- und Zahlenverhältnisse zu finden, die alle zum Teil sich widersprechenden Bedingungen erfüllen, an die der taktische Erfolg des Massenkampfes erfahrungsmässig geknüpft ist.

Der Angriff ist um so wirksamer, je mehr Wurfwaffen zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt, je mehr blanke Waffen neben einander an den Feind herangebracht werden können, je weiter man ihn zu überflügeln und zu umfassen vermag. Daraus würde folgen, dass die beste Aufstellung eine aus einem einzigen Gliede bestehende, möglichst weit ausgedehnte Linie sei. Für den Fernkampf, bei dem es ausschliesslich auf die Wirkung der Geschosse und die Beweglichkeit der Leute ankommt, ist sie es in der That. Aber für den Nahekampf, durch den bei unvollkommenen Fernwaffen allein ein entschiedener Erfolg erzielt werden kann, ist sie aus verschiedenen Gründen unzureichend und gefährlich.

Zum Nahekampfe bedarf es eines hohen Grades von Mut, Kraft und Geschicklichkeit, den nicht jeder hat. Der Feige, auf sich allein angewiesen, fühlt sich ohne allen physischen und moralischen Halt; er wird nur schwer vorwärts zu bringen sein und je näher die Gefahr an ihn herantritt, desto leichter zur Flucht neigen. Der Ungeschickte und Schwache liegt vor dem überlegenen Gegner bald am Boden und ist ohne Hilfe verloren; durch die entstandene Lücke dringt der Sieger und bedroht die noch kämpfenden Nebenleute des Gefallenen im Rücken. Von einem in Masse anstürmenden Feinde endlich würde die ganze dünne Linie sofort überrannt werden.

Daher wird man im Nahekampfe vorziehen, die Linie der unmittelbar mit den Waffen Eingreifenden zu verkürzen und einen oder mehrere Bruchteile derselben hinter die erste Reihe zum Rückhalt und zur Unterstützung zu stellen. Je mehr Hinterleute man dem Vordermanne giebt, mit anderen Worten, je tiefer man die Rotten macht oder je mehr Glieder man hinter einander aufstellt, desto geringer wird für den Vordermann die Möglichkeit der Flucht, desto grösser aber auch sein Vertrauen auf den Beistand seiner Kampfgenossen, sein Mut und seine Entschlossenheit, desto fester zugleich der Zusammenhalt der Linie gegen feindliche Durchbruchsversuche, desto wuchtiger aber auch der Anprall auf die Reihen der Gegner, desto gründlicher deren Erschütterung und Vernichtung. Mit der Zahl der Glieder wächst also die Festig-

keit und die Stosskraft des Truppenkörpers, aber es vermindert sich in demselben Verhältnisse auch die Zahl der wirklich Kämpfenden.

Derselbe Widerstreit herrscht in räumlicher Beziehung zwischen den Abständen der Rotten und Glieder. Sucht man den Leuten innerhalb des Schlachthaufens möglichst die natürliche freie Bewegung und die ungehinderte Handhabung der Waffen zu gewährleisten, so wird man auf weite Abstände halten; legt man dagegen Wert auf sichere Führung und Übersichtlichkeit, auf die Wirkung des Massenstosses, auf festen Zusammenhalt und gegenseitiges Schützen und Stützen, so wird man die Abstände möglichst verringern. Bringt man beispielsweise die Leute durch Übung dahin, dass sie in der Front mit der halben Rottenbreite der Gegner auszukommen imstande sind, so prallen beim Ansturm zwei Mann auf einen Feind und werfen ihn ohne Zweifel. Lässt man innerhalb speertragender Rotten die Hintermänner noch einmal so dicht als die Gegner aufschliessen, so gewinnt man den Vorteil, noch einmal so viele Speerspitzen als jene vor die Front bringen zu können und damit die Schutzwehr der Linie um das doppelte zu verstärken. Dafür verliert freilich die Truppe durch diese Verdichtung an Beweglichkeit und Marschfähigkeit.

Wie man sieht, sind Rottentiefe und Rotten- und Gliederabstände nichts Willkürliches und Nebensächliches. Sie stehen in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Geiste, der ein Heer beseelt, und mit den Grundsätzen, durch deren Befolgung es zu siegen hofft. Man kann also aus ihnen unter Umständen wichtige Rückschlüsse auf die Gründe und Absichten machen, von denen sich ein Feldherr bei dieser oder jener Aufstellung, bei dieser oder jener Bewegung hat leiten lassen. Und da sie in räumlicher Beziehung die Grundlage jeder Heeresformation bilden, so beruht wesentlich auf ihnen die kritische Beurteilung der Raum-, Zeit- und Zahlenverhältnisse, die nach den Berichten für Schlachten und Märsche massgebend gewesen sein, der Massregeln, die die Führer auf Grund dieser gegebenen Verhältnisse getroffen, und des Erfolges, den sie erzielt haben sollen. Ihre Kenntnis ist also von Wichtigkeit.

Um so bedauerlicher ist es, dass wir in dieser Beziehung gerade über das römische Heer so spärlich und mangelhaft unterrichtet sind, das wie kein anderes die Geschicke seines Volkes und des ganzen Erdkreises bestimmt und gestaltet hat. Die einzige systematische Taktik aus der Zeit der Republik, Katos Schrift de re militari, ist bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen, und von den Geschichtschreibern hat nur Polybios technische Fragen eingehender behandelt. Über die Stärke der Rotten und Glieder findet sich auch bei ihm keine Angabe[1]). Wohl aber verdanken wir ihm die einzige zeitgenössische Nachricht, die sich über die Rotten-

---

1) Vgl. Mommsen Arch. epigr. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn X. 1886 S. 5. Am ansprechendsten erscheint die Berechnung von Nast-Rösch Röm. Kriegsaltertümer 1782 S. 119: „Vier Fälle sind (in einem Manipel von 60 Mann) möglich: entweder konnte die Fronte 20, 15, 12 oder 10 Mann haben. Die beiden ersteren Fälle sind nicht wahrscheinlich, weil man im Altertum kein Beispiel von einer solchen dünnen Aufstellung hat, und zu der dritten passen die 20 Leichtbewaffneten nicht, also war es die vierte.“ Sollten sich nämlich die letzteren an die Glieder der 60 Schwerbewaffneten in gleichmässig aufgehenden Gliedern anschliessen, so musste die Mannschaftsstärke der Glieder durch 10 teilbar sein. Es standen also die Schwerbewaffneten in 6 Gliedern und die Leichtbewaffneten dahinter in 2 Gliedern, der ganze Manipel zusammen in 8 Gliedern zu je 10 Mann. Dieser Ansicht schliesst sich Marquardt Röm. Staatsverwaltung Bd. 2. S. 336 an. — Nach Frontin. Strateg. 2, 3, 22 stellte Pompeius seine Kohorten bei Pharsalus 10 Mann tief. Ist dies keine aussergewöhnliche Massregel gewesen, so dürfte die Tiefe der Manipelstellung bei Einführung der Kohortenstellung geändert worden sein.

und Gliederabstände des republikanischen Heeres erhalten hat. Leider ist aber auch diese so unklar und widerspruchsvoll, dass man bis jetzt zu keinem feststehenden Ergebnisse hat gelangen können. Sie findet sich im 18. Buche, Kapitel 29 bis 32 (Hultsch).

Polybios vergleicht hier die römische Manipelstellung mit der macedonischen Phalanx und stellt bei dieser Gelegenheit die Thatsache fest, dass die römische Rottenbreite genau das doppelte der macedonischen betrug, dass infolge dessen ein Römer zwei Phalangiten gegenüberstand und da in jeder Rotte der Phalanx fünf Sarissen gefällt wurden, den Kampf mit zehn Sarissen aufnehmen musste[1]). Das Verhältnis zwischen der römischen und macedonischen Rottenbreite ist also klar und unanfechtbar. Die genaueren Massangaben aber stimmen nicht. Kap. 29, 2 heisst es vom Phalangiten: *ὁ μὲν ἀνὴρ ἵσταται σὺν τοῖς ὅπλοις ἐν τρισὶ ποσὶ κατὰ τὰς ἐναγωνίους πυκνώσεις*, und Kap. 30, 6 auch von den Römern: *ἵστανται μὲν οὖν ἐν τρισὶ ποσὶ μετὰ τῶν ὅπλων καὶ Ῥωμαῖοι.* Haben nun die Macedonier wirklich „auf drei Fuss" gestanden, so müssen die Römer auf sechs Fuss gestanden haben; haben dagegen die letzteren auf drei Fuss gestanden, dann können jene nur auf anderthalb Fuss gestanden haben. Diese Rechnung ist einfach. Auch gehört nicht viel Kombinationsvermögen dazu, um sich zu sagen, dass die Schuld an dieser Verwirrung entweder ein Rechenfehler des Polybios oder sein unklarer Ausdruck oder endlich eine fehlerhafte handschriftliche Überlieferung tragen kann. Nur kommt es darauf an, die eine oder die andere dieser Möglichkeiten durch einleuchtende Beweise zur Gewissheit zu erheben. Den bisherigen Erklärungsversuchen ist dies noch nicht gelungen.

Patricius[2]) und Lipsius[3]) entscheiden sich für drei Fuss breite (römische) Rotten; sie halten sich ausschliesslich an die Worte *ἵστανται μὲν οὖν ἐν τρισὶ ποσὶ καὶ Ῥωμαῖοι.* Den Widerspruch, der in der ganzen Rechnung hervortritt, lassen sie unbeachtet. Zur Bestätigung führt Lipsius den Vegetius[4]) an. Dessen abweichende Angabe, dass die Römer eine Gliederbreite von sieben Fuss eingenommen hätten, erklärt er damit, dass Polybios vom Nahekampfe, Vegetius vom Fernkampfe mit Wurfspiessen rede. Patricius und Lipsius hatten sich der Ansicht der alten Polybiosübersetzer angeschlossen. Schon Lodovico Domenichi in seiner italienischen Polybiosausgabe von 1546 hatte die entscheidenden Worte — jedenfalls nach Musculus — in demselben Sinne übersetzt[5]). Auch Casaubonus[6]) scheint durch die Worte aliquantum vacui spatii nicht ausdrücken zu wollen, dass der Römer einen beträchtlichen Abstand von seinem

1) 30, 9: *ἐκ δὲ τούτου συμβήσεται τὸν ἕνα Ῥωμαῖον ἵστασθαι κατὰ δύο πρωτοστάτας τῶν φαλαγγιτῶν, ὥστε πρὸς δέκα σαρίσας αὐτῷ γίνεσθαι τὴν ἀπάντησιν καὶ τὴν μάχην.*

2) Franc. Patricius de militia Romana in Graevii thesaurus tom. X. p. 865: tres pedes secundum rationem podismi Vegetiani et Polybiani etc.

3) Justus Lipsius de militia Romana 1598 p. 183: (Polybius) significat tam Romanos quam Macedonas tres pedes spatii habuisse: idque utrimque, a latere et a tergo.

4) De re militari 3, 14: singuli autem armati in directum ternos pedes inter se occupare consueverunt . . . ut nec acies interluceat et spatium sit arma tractandi. Inter ordinem autem et ordinem a tergo in latum sex pedes stare voluerunt, ut haberent pugnantes spatium accedendi atque recedendi: vehementius enim cum saltu cursuque tela mittuntur.

5) p. 315: certamente bisogna che quel tratto et la distanza, cosi fra quegli che si stanno a lato, come fra quegli che son dietro luno all'altro, sia di tre piedi al meno, si commodamente uoglione adoperarsi al bisogno loro.

6) Pol. 18, 13: nemo non intelligit, oportere, ut aliquantum vacui spatii habeant, quo distent alter ab altero, atque id spatium, si volumus ipsos munia sua commode exsequi, trium erit minimum pedum ratione eorum qui ad latus, quam eorum qui pone stant.

Nebenmanne, also mehr als drei Fuss Rottenbreite haben müsse. Alle späteren Herausgeber und Erklärer des Polybios begnügen sich damit, des Casaubonus Übersetzung ohne Bemerkung wiederzugeben [1]). Reiske ist der erste, der die Widersprüche der Stelle erkannt und zu heben versucht hat [2]). Er weist darauf hin, dass das Homerzitat des Polybios auf eine sehr schmale Rottenbreite der Phalanx schliessen lasse; diese hält er aber selber aus sachlichen Gründen nur dann für möglich, wenn man annimmt, dass die Phalangiten nicht in geraden Linien, sondern schräg neben und hinter einander gestanden haben. Er sucht diese sonderbare Keilstellung zwar durch eine bildliche Darstellung anschaulicher zu machen, aber er kann sie schwerlich ernst gemeint haben. Gleichwohl darf man ihm das Verdienst zuschreiben, die Frage zuerst aufgeworfen und zur Diskussion gestellt zu haben. Nach ihm geht der Hauptmann Rösch auf sie genauer ein und entscheidet sie in einem der früheren Ansicht entgegengesetzten Sinne [3]).

Er übersetzt die Polybiosstelle folgendermassen: „Auch die Römer stehen mit ihren Waffen auf einem Raume von drei Fuss. Allein da sie gleichsam Mann für Mann streiten und bald mit dem Schild verschiedene Bewegungen machen . . ., so muss ein jeder Mann **noch überdies** sowohl in die Tiefe als in die Breite wenigstens drei Fuss Zwischenraum haben, damit er sich seiner Waffen mit Vorteil bedienen könne."

Der Zusatz noch überdies, der allen Zweifeln ein Ende machen will, stammt also von Nast-Rösch. Rüstow und Köchly [4]) haben ihn aufgegriffen und zum Ausgangspunkte für ihre bekannte Theorie vom Einzelkampfe der Römer genommen. An Stelle der Worte Nasts „allein da sie gleichsam Mann für Mann streiten" heisst es nunmehr: „da aber bei ihnen (den Römern) das Gefecht sich in eine Reihe von Einzelkämpfen auflöst", und für das einfache „noch überdies" tritt die deutlichere Erklärung ein: „dass die Leute sich lockern und noch einen Abstand von mindestens drei Fuss von einander nach Hintermann und Nebenmann nehmen müssen." Damit schien ein Rotten- und Gliederabstand von sechs Fuss klar bewiesen zu sein. Die tapferen Römer verachten den Massenkampf mit seinen dichtgedrängten Rotten und ellenlangen Spiessen, den Schutzmitteln feiger Mietlinge und Tyrannenknechte; sie stellen den Mann in sechsfüssigen Abständen auf sich selber ganz allein, ohne Seitenschutz, ohne Rückhalt, und zwingen ihn, wenn sein Pilenwurf die Feinde nicht vernichtet hat, ihnen mit dem Kurzschwerte zu Leibe zu gehen und sie im Einzelkampfe der Reihe nach niederzustrecken.

So etwa, wenn auch nicht wörtlich, lautet die Rüstow-Köchlysche Theorie von den Abständen und dem Einzelkampfe der Römer, die unter den deutschen Gelehrten zahlreiche Anhänger gefunden und auch heute noch nicht alle Geltung verloren hat [5]). Sie klingt originell, aber ist es nicht.

---

1) Ausser Gronovius, Ernesti und Schweighaeuser auch Thuillier-Folard Histoire de Polybe 1730 tom. VI. p. 235 und Guischardt Mémoires militaires sur les Grecs et les Romains 1760 tom. I. p. 58. Anm.

2) Animadvers. ad Gr. auct. vol. IV. p. 617 bemerkt er zu den Worten des Pol. *τὸν ἕνα Ῥωμαῖον ἵστασθαι κατὰ δύο πρωτοστάτας*: verum hoc esset, si putuisset phalanx ita conferta et densa constare, et armis uti libere in tantis angustiis, quantas Homerus describit, ut scuta inter se coirent. quod si ita constiterunt ordines, non potuerunt hastis ternis aut quaternis projectis, nedum quinis uti . . . necesse igitur fuit, ut, si phalanx quaternis, quinis et senis hastis voluit uti, oblique pone se starent retrostantes etc.

3) In Nasts Röm. Kriegsaltert. S. 70 f.

4) Griech. Kriegsschriftsteller 2. Teil 1. Abt. S. 119.

5) Vgl. Schiller Röm. Kriegsaltert. S. 708. „Der Einzelkampf trat jetzt (in der Manipeltaktik) mehr in

Machiavelli, der das Verdienst hat, zuerst die Kriegskunst der Alten zum Gegenstande wissenschaftlicher Betrachtung gemacht zu haben, ist überzeugt, dass die Römer die Welt mit dem Pilum erobert haben [1]); als weitere Vorzüge hebt er ihren Grundsatz, mit Schwert und Schild die Entscheidung im Handgemenge zu suchen und in drei Treffen zu kämpfen, sowie ihre sorgfältige Übung in den Waffen hervor [2]).

Seine Nachfolger versteifen sich der Reihe nach einseitig auf einzelne dieser Vorzüge. Lipsius' Ideal sind die Treffen und Intervalle der Quincunxstellung; in der Ablösung der Treffen durch die Intervalle hindurch erblickt er das „Arkanum" der römischen Kriegskunst [3]). Salmasius [4]) verwirft diese Theorie vollständig. Er ist der Ansicht, dass die Hastaten niemals in Intervallen, sondern jederzeit in einer einzigen geschlossenen Linie kämpften, dass die Treffenabstände der Principes und Triarier nur eine vorübergehende Einrichtung der älteren Zeit waren und als sich ihre Unzweckmässigkeit erwiesen hatte, dadurch beseitigt wurden, dass man die Principes und Triarier auf die Linie der Hastaten dicht aufschliessen liess. Folard [5]) schliesst sich der Opposition gegen den Nutzen der Quincunxstellung an und geht noch einige Schritte weiter. Er hält nichts von Salmasius' Linienstellung, aber auch nichts von der Wirkung des Pilums, die Machiavelli rühmte: sein Ideal sind kurze Handwaffen und Kolonnen. Mit dem Schwerte allein hat der Römer seine Siege erfochten wie der General Carmagnola, der seine 6000 Reiter absitzen und 18000 spiessbewehrte Schweizer zusammenhauen liess. Zweitens aber verdankten die Römer ihre entscheidenden Siege nicht ihrer Aufstellung in Treffen; denn ein zurückgehendes Treffen bringt die dahinterstehenden leicht in Verwirrung. Dass die Römer bei ihrer Treffenablösung keine Niederlagen erlitten, verdankten sie nur ihrer ausgezeichneten Übung, Disziplin, Unerschrockenheit und Führung [6]). Sie bedienten sich derselben auch nur zur Zeit des ersten punischen Krieges [7]). Tiefe Kolonnen mit Seitenabständen, aber ohne Treffenabstände waren zur Zeit des zweiten punischen Krieges die charakteristische Schlachtordnung der Römer [8]). Der Zweck dieser Kolonnen war der „Choc", das wirksamste Kampfmittel des schweren Fussvolkes [9]). Diese seine „neue Entdeckung" preist Folard in ebenso redseliger und aufdringlicher wie geistreicher Weise als unfehlbares Mittel zu kriegerischen Erfolgen an.

---

den Vordergrund", während es sich zur Zeit Hadrians (S. 737) wieder „mehr um das Massengefecht als um den Zweikampf" gehandelt haben soll. — Was die von Sch. aus Livius (9, 19, 8) angeführte Stelle für unsere Frage beweisen soll, ist unerfindlich. — Vgl. auch Fröhlich Beiträge zur Gesch. der Kriegführung und Kriegskunst der Römer Berl. 1886. S. 27.

1) Dell' arte della guerra libro II. p. 64: avevano un dardo in mano, il quale chiamavano pilo, e nell' appiccare la zuffa lo lanciavano al nimico. Questa era l'importanza dell' armi Romane, con le quali eglino occuparono tutto il mondo.

2) Ebenda p. 65; p. 166; p. 70.

3) l. l. p. 152: in hac re ars omnis et arcanum, ut sic dicam, militiae Romanae: habere vias inter manipulos, claudere et aperire eas, prout visum.

4) De militia Rom. 1657: in Graevii thesaurus tom. X. p. 1304.

5) In Thuillier Histoire de Polybe 1729 tom. I. p. XCVII. Das Beispiel ist Machiavelli lib. II. p. 71 entlehnt.

6) tom. I. p. II; p. XV; p. XXIX. u. ö.

7) tom. III. p. 157. Anm.

8) tom. I. p. XII; p. XVI; tom. IV. p. 321.

9) tom. I. p. XXVII; tom. II. p. 301 u. ö.

Er ist der Charlatan und Adept des achtzehnten Jahrhunderts auf militärischem Gebiete. Seine Triumphe feierte er erst nach seinem Tode. Denn es ist unverkennbar, dass die Heere der Revolution, die vor den kühnsten Versuchen nicht zurückschreckten, unter dem Einflusse von Folards Theorie die Bildung jener unwiderstehlichen Kolonnen wagten, mit denen sie die dünnen Linien der europäischen Berufsheere durchbrachen und aufrollten. — Nach Guischardts Ansicht war es dagegen wieder das gefährliche Pilum (a. a. O. p. 67), das den Römern das Übergewicht über ihre Gegner verschaffte. Man schleuderte diese „schwere Maschine" aus geringer Entfernung, durchbohrte mit ihr Panzer und Schild und arbeitete dem Kampfe mit dem Schwerte wirksam vor, ja vernichtete bisweilen mit ihr allein schon die ersten Glieder der Feinde. Die Vorzüge der römischen Quincunxstellung aber bestanden nicht in der Ablösung der Treffen, die vollständig undenkbar ist, noch in Folards Universalmittel der tiefen Kolonnen, die sich nirgends nachweisen lassen, sondern in der Beweglichkeit der Manipelstellung auf dem Vormarsche, beim Wechsel der Fronten, bei Umgehungen u. s. w. Gekämpft wurde in zusammenhängender Phalanx, indem kurz vor dem Zusammenstosse die Manipel des zweiten Treffens oder der Principes in die Lücken der Hastaten einrückten [1]). Damit kam, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, die Linientheorie des Salmasius wieder zu Ehren.

Endlich aber verfällt Guischardt (p. 75) im Widerspruche mit seiner p. 58 gethanen Äusserung (vergl. oben S. 4) auf die Vermutung, dass die römischen Schwerbewaffneten in sechsfüssigen Rottenbreiten gestanden haben müssen, da sie drei Fuss mit ihrer Schulterbreite und ihrem Schilde deckten und weitere drei Fuss für die Handhabung der Waffen brauchten. Die „Lebhaftigkeit" (vivacité) des Römers machte diese Abstände nötig und zugleich ungefährlich.

Diesen ganz neuen und fruchtbaren Gedanken haben Nast und Rösch aufgegriffen und mit Hilfe der oben S. 4 wiedergegebenen Erklärung der Polybiosstelle zuerst eingehender begründet. Sie heben, ebenfalls nach Guischardt, die Gefahren der Manipelstellung während des Kampfes und die Vorteile der zu ihrer Zeit allgemein üblichen Linienstellung mit engen Rotten hervor. „Wir stellen uns auf eine zusammenhängende Linie, damit der Feind die Bresche nicht schon fertig finde, die Leute so enge beisammen als möglich, um auf einem gewissen Raume die grösstmöglichste Anzahl ins Treffen zu bringen." (S. 153). Die Römer dagegen waren zu einer weiten Aufstellung der Manipel wie der Rotten und Glieder durch ihre eigentümliche Bewaffnung und Kampfweise gezwungen, glichen aber die Nachteile derselben durch Tapferkeit, Übung und zweckmässiges Manöverieren aus.

Rüstow und Köchly endlich begeistern sich gleichmässig sowohl für die Ablösungstheorie nach Lipsius, als für die Vorzüge des Kurzschwertes nach Folard, als für die vernichtende Wirkung des Pilums nach Machiavelli und Guischardt, als für die auf persönliche Tapferkeit und Geschicklichkeit der Truppen gegründete weite Rotten- und Gliederstellung nach Nast-Rösch [2]). Man sieht, in der Entwickelung der verschiedenen Theorien herrscht Methode. Sie bis auf die

---

1) A. a. O. p. 81; p. 85; p. 87 u. ö.

2) Marquardt Röm. Staatsverwaltung Bd. 2. S. 310 Anm. sagt, dass er aus den Schriften Folards und Guischardts für seine Zwecke gar keinen Gewinn habe ziehen können; wie die obige Ausführung zeigt, haben Rüstow und Köchly dies besser verstanden. An diesem Urteile wird der befremdende Umstand nichts ändern, dass man in ihrer Entwickelungsgeschichte der römischen Taktik (Griech. Kriegsschriftsteller II. Einleitung), sowie in ihrer Erklärung von Polybios 8, 11 (ebend. S. 115 f.) die Namen der oben besprochenen Gewährsmänner vergebens sucht.

neueste Zeit fortzuführen, dazu ist hier nicht der Ort. Uns kommt es darauf an, zu entscheiden, ob sich der Rüstow-Köchlysche Eklektizismus halten lässt oder nicht.

Aus Polybios' Worten c. 30, 7: *διὰ τὸ τῷ μὲν θυρεῷ σκέπειν τὸ σῶμα, συμμετατιθεμένους ἀεὶ πρὸς τὸν τῆς πλιγῆς καιρόν, τῇ μαχαίρᾳ δ' ἐκ καταφορᾶς καὶ διαιρέσεως ποιεῖσθαι τὴν μάχην* geht nur hervor, dass der Römer im Kampfe nicht allzusehr eingeengt werden darf, da er zur Deckung seines Körpers nur den Schild — nicht wie die Phalangiten lange Speere — verwenden kann, und deshalb Raum genug haben muss, um ihn je nach den gegnerischen Streichen beliebig versetzen zu können; dass er ferner mit dem Schwerte durch Hieb und Stoss kämpft, also immer wieder im Gegensatze zu den Phalangiten, die ihre langen Speere fest einzusetzen und die Gegner in unveränderter Armhaltung anzurennen pflegen, für seinen rechten Arm etwas Raum zur freien Bewegung braucht. Dazu bedarf es aber keiner sechs Fuss Rottenbreite. Zum Parieren mit dem Schilde genügen kurze auf der Stelle ausgeführte Achtelwendungen; ein vollständiges Beiseitespringen vor Wurf und Stoss würde nur den unvorbereiteten Hintermann überflüssigerweise Weise gefährden. Zum Stiche sowohl als zum Hiebe genügt ein Spielraum von halber Armlänge, da doch zum Hiebe mit hochgehobenem ganzem Arme, zum Stiche mit seitwärtsgehobenem oder rückwärtsgezogenem Ober- und vorwärtsgestrecktem Unterarme, nicht etwa mit seitwärtsgestrecktem ganzem Arme ausgeholt wird; denn sonst würden unsere Kürassiere für ihre langen Arme und Pallasche einige Meter Abstand brauchen, während sie thatsächlich ihre Attacken Bügel an Bügel reiten und mit achtzig Centimetern oder wenig mehr als zwei und einem halben Fuss Rottenbreite, also mit noch einem halben Fusse weniger als der römische Fusssoldat auskommen, ohne sich gegenseitig zu gefährden oder im Gebrauche ihres Pallasches zu hindern. Das römische Skutum war nach Polybios[1]) zwei und einen halben Fuss breit. Hielt es der Mann in voller Breite vor sich, so blieb bei drei Fuss Rottenbreite bis zum Schildrande des rechten Nebenmannes ein halber Fuss freier Raum; dieser genügte zum Hindurchstechen und Hindurchhauen vollauf. Hinter dem Schilde aber hatte der Römer für seinen rechten Arm bei dieser Rottenbreite anderthalb Fuss freien Raum, da seine Schulterbreite ebenfalls anderthalb Fuss betrug und ausserdem bald die linke Schulter zum Anlaufe und zum Parieren, bald die rechte zum Hiebe oder Stosse vorgenommen wurde. Es konnten also bei drei Fuss Rottenbreite alle möglichen Fechtstellungen bequem eingenommen werden.

Schwieriger ist die Beurteilung des Pilenwurfes, da wir die Bedingungen nicht kennen, unter denen er stattzufinden pflegte. Als ausgeschlossen darf wohl die Annahme gelten, dass die Römer so, wie sie gingen und standen, in Reihe und Glied und aus allen Gliedern zu gleicher Zeit geworfen haben[2]). Nach Niebuhrs bekannter Darstellung liefen die hinteren Glieder der Reihe nach durch die vorderen hindurch vor die Front und zogen sich nach dem Wurfe in derselben Weise wieder zurück[3]). Rüstow und Köchly bestreiten die Möglichkeit dieser „höchst complicirten Combination" an sich zwar nicht, stossen sich aber an den schwierigen Raumverhältnissen, da nach ihrer Meinung die Pilen erst zehn bis zwölf Schritt vor den Feinden geworfen werden konnten. Sie nehmen daher an, dass nur die beiden ersten Glieder warfen, während die übrigen ihre Pilen für ein anderes Mal behielten. Sie bemessen aber die Wurfweite

1) 6, 23, 2: *θυρεός, οὗ τὸ μὲν πλάτος ἐστὶ τῆς κυρτῆς ἐπιφανείας πένθ' ἡμιποδίων.*

2) v. Göler Treffen bei Ruspina S. 26 hält dies bei sechs Fuss Gliederabstand allerdings für möglich.

3) Röm. Geschichte III. S. 551.

des Pilums offenbar viel zu kurz. Man erinnere sich beispielsweise, dass in dem Gefechte bei Ruspina[1]) ein alter Soldat von der zehnten Legion mit seinem Pilum das Pferd des Labienus trifft, als dieser Cäsars Leute durch höhnische Reden einzuschüchtern sucht. Ein Feldherr pflegt aber nicht auf zehn bis zwölf Schritte an den Feind heranzureiten, wenn dieser auch noch so sehr entmutigt ist. Labienus wird sich schwerlich auf vierzig Schritt herangewagt haben, da ein in lautem Kommandorufe geübter Offizier sich auch aus weiterer Entfernung vernehmbar machen kann. Dementsprechend muss denn auch die Flugweite und Treffsicherheit des Pilums bemessen werden[2]). Ausserdem mag noch auf eine andere Thatsache hingewiesen werden. Es wird uns wiederholt berichtet, dass der Pilenwurf ganz unterbleiben musste, weil infolge des plötzlichen Ansturmes der Feinde keine Zeit mehr dazu vorhanden war[3]). Dies deutet doch bestimmt darauf hin, dass man nicht auf kurze, sondern auf verhältnismässig weite Entfernungen zu werfen gewohnt war und dass dazu ein gewisses Zeitmass erforderlich war, was weiter darauf schliessen lässt, dass mit der Abgabe der Pilensalven irgend ein zeitraubendes Manöver verbunden war. Denn wenn dazu nichts weiter als ein paar Sätze zum Anlaufnehmen gehört hätte, würde man wohl bei der denkbar grössten Schnelligkeit der Feinde den letzten Augenblick zum Wurfe noch haben benutzen können. Niebuhrs Vermutung hat daher entschieden etwas für sich[4]). Rannten aber die Glieder der Reihe nach zum Pilenwurfe vor die Front, dann bedurften sie auch keiner weiten Rottenabstände, und die Leute der hinteren Glieder konnten sich bei Rottenbreiten von drei Fuss bequem durch die Rotten hindurchschieben, wenn während des Manövers alle die rechte Schulter vornahmen und den Schild nicht quer, sondern links seitwärts in der Richtung der Rotten hielten. Von geübten Leuten konnte dies Manöver auch im Laufschritte ausgeführt werden. Die Zahl der Glieder, die zum Wurfe gelangten, war jedenfalls unbestimmt und hing von der Zeit, die zwischen dem Pilenwurfe des ersten Gliedes und dem Zusammenstosse beider Heere übrig blieb, nicht von der Grösse der Abstände ab. Dreifüssige Rotten- und Gliederabstände liessen sich mit dem Pilenwurfe recht wohl vereinigen, mochten so viele Glieder werfen, als da wollten.

Aus dem Raumbedürfnisse lassen sich also sechs Fuss breite Rotten- und Gliederabstände durchaus nicht als notwendig erweisen. Den Bedingungen des Massenkampfes gegenüber sind sie auch gänzlich undenkbar. Wie bereits oben angedeutet worden ist, muss als das eigentlich

---

1) (Caes) b. Afr. 16.

2) Die Versuche, die Kaiser Napoleon III. mit dem Pilum hat anstellen lassen, haben ergeben, dass man es bis dreissig Meter, d. h. dreimal weiter, als Rüstow-Köchly annehmen, noch mit einer Kraft schleudern kann, die ein tannenes Brett von drei Centimeter Dicke durchbohrt (vgl. Verchère de Reffye Les armes d'Alise in Revue archéologique Nouv. Ser. tom. X. 1864 p. 342). Alte und geübte Legionssoldaten werden es natürlich noch erheblich weiter gebracht haben. Köchly bestätigt später auf Grund eigener Versuche diese Durchschlagskraft des Pilums, das nach seinem Berichte $1^1/_2$ Centimeter Eichenholz und doppeltes Eisenblech zu durchbohren vermag, vermeidet dagegen, die Masse der beobachteten Wurfweiten anzugeben und redet nur von mässiger Wurfweite (vgl. Verh. der 24. Philologen-Versammlung 1866 S. 208). Er scheint also bei seiner früheren Annahme von 10 bis 12 Schritt Wurfweite stehen geblieben zu sein.

3) Caes. b. G. 1, 52, 3; Liv. 9, 13, 2.

4) Appian Kelt. 1: *ἐκέλευσε γὰρ τοὺς ἐπὶ τοῦ μετώπου τεταγμένους ἑξακοντίσαντας ὁμοῦ συγκαθίσαι τάχιστα, μέχρι βάλωσιν οἱ δεύτεροι καὶ τρίτοι καὶ τέταρτοι* — eine Stelle, die zuerst von Lipsius verwertet worden ist, beweist nur, dass die Römer für gewöhnlich nicht im Stehen warfen und dass die vorderen Glieder, wenn sie geworfen hatten, sich nicht niederzukauern pflegten.

entscheidende Mittel im Massenkampfe der gewaltsame Anprall, der Choc, und das energische Nachdrängen angesehen werden; das Fechten ist in diesem ersten Stadium des Kampfes von untergeordneter Bedeutung. Man stelle sich die Wirkung vor, mit der zwei Menschenhaufen, in dem sich die Leute zehn- und mehrfach hinter einander folgen, in vollem Laufe gegen einander rennen. Da giebt es für das erste Glied kein Halten; wer nicht vorwärts läuft, wird zu Boden getreten. Es treffen zunächst die ersten Glieder auf einander[1]) und zwar Schild gegen Schild, wenn sie Schwerter, aber Speer gegen Schild, wenn sie Speere führen; in demselben Augenblicke aber stossen auch die hinteren Glieder dem Beharrungsgesetze der Körper zufolge mit der ihrer Zahl und Geschwindigkeit entsprechenden Wucht auf sie auf, und es beginnt zwischen den eng zusammengekeilten Körpermassen ein Drängen auf Tod und Leben; wer sich nicht aufrecht zu erhalten vermag, wer nachgiebt und sich umrennen lässt, ist verloren. Vom Gebrauche der Waffen kann nur insofern die Rede sein, als man unmittelbar vor dem Zusammenpralle den Schild des Gegners mit dem Schwerte zu spalten oder mit dem Speere zu durchbohren sucht, oder dass man irgend eine Blösse, die der Gegner sich giebt, mit sicherem Auge erspäht und blitzschnell ausnützt. Zwischen geschickten und schwergerüsteten Fechtern werden aber nur wenige Verwundungen vorkommen. Kämpft man gegenseitig mit Stosslanzen, so wird man mit ihnen die Waffe des Gegners durch Parade seitwärts lenken oder mit dem Schilde aufnehmen und gleichzeitig mit seiner eigenen Lanze den anrennenden Gegner abfangen[2]). Zum allgemeinen Morden, unter Umständen auch noch zu Einzelkämpfen führt das Handgemenge erst dann, wenn eine Partei im Vorwärtsdrängen das entschiedene Übergewicht bekommt und die unterliegende teils niedergeworfen, teils zersprengt wird[3]). Stehen dagegen auf beiden Seiten die Kräfte gleich, so drängt und schiebt, stösst und haut man bis zur beiderseitigen Erschöpfung; die Glieder ziehen sich langsam zurück und nehmen wieder ihre Abstände[4]), um entweder aus einiger Entfernung den Anlauf zu erneuern oder dem zweiten Treffen das Weitere zu überlassen.

Dass die Römer beim Angriffe regelmässig durch den Choc zu wirken suchten, ersehen wir nicht nur aus dem Sprachgebrauche, nach dem die Ausdrücke incursus und concurrere mit impetus und impetum facere gleichbedeutend waren[5]), sondern auch aus bestimmt überlieferten Thatsachen. Sie versahen ihre Schilde mit weit hervorstehenden eisernen Buckeln (umbones), um die Wirkung des Stosses zu erhöhen[6]). Man rechnete so sicher auf den halben Weges entgegenkommenden Anlauf der Gegner, dass man das Zeichen zum Laufschritte schon in einer Ent-

---

1) Liv. 8, 38, 11: in suo quisque gradu obnixi urgentes scutis sine respiratione ac respectu pugnabant.

2) Eine kurze und schwere Handwaffe wie das römische Schwert entspricht indessen in der Hand unerschrockener und geschickter Fechter den natürlichen Bedingungen des Nahekampfes am besten. Denn die Lanze muss bei heftigem Anpralle und fortgesetztem Schieben zerbrechen, ist leicht pariert und bald zerhauen; auch das lange Schwert ist leicht zu unterlaufen; das kurze dagegen ist auch im dichtesten Gewühle und in jeder Körperlage zum Hiebe von oben wie zum Stiche von unten und von der Seite noch zu gebrauchen.

3) Liv. 6, 13, 3: inpulsa frons prima et trepidatio subsidiis inlata. et suum terrorem intulit eques. rupti deinde multis locis ordines, motaque omnia et fluctuanti similis acies erat. dein, postquam cadentibus primis iam ad se quisque perventuram caedem cernebat, tergo vertunt. instare Romanus etc.

4) Dies bezeichnet der Ausdruck laxare ordines.

5) Liv. 2, 25, 4; 2, 30, 13; 4, 37, 8 sq.; 5, 38, 3; 10, 27, 11; 23, 29, 9; 10, 5, 2 (impetus et cursus) u. ö.

6) Liv. 9, 41, 18: scutis magis quam gladiis geritur res; umbonibus incussaque ala sternuntur hostes.

fernung gab, die man, ohne die Kräfte zu erschöpfen und ohne in Unordnung zu geraten, gar nicht ganz durchrennen konnte. Hierauf baute Pompeius seinen Plan, als er bei Pharsalus den Ansturm von Cäsars Legionen stehenden Fusses erwartete. Er verzichtete auf den Vorteil des Chocs in der Hoffnung, dass ihm die Ermüdung und Unordnung der Feinde noch sicherer den Sieg verschaffen werde[1]). Ganz dasselbe Strategem hatten der Konsul Verginius[2]) bereits im Jahre 494 und der Diktator Cornelius Cossus[3]) im Jahre 385 im Kampfe gegen die Volsker mit Erfolg angewendet.

Es ist aber undenkbar, dass die römischen Feldherren ihre Leute im Laufschritte abgehetzt haben sollten, um sie dicht vor den Feinden in ängstlich gewahrten Abständen von sechs Fuss wieder zum Stehen zu bringen und das erste Glied allein den Ansturm der Feinde aufnehmen zu lassen. Wie es dieser alles Haltes entbehrenden Plänklerkette dabei ergangen sein würde, kann sich jeder leicht vorstellen, der bei irgend einem öffentlichen Feste in einer grösseren Stadt die hilflose und geradezu gefährliche Lage zu beobachten Gelegenheit hatte, in die eine dünne Kette spalierbildender Polizisten einer andrängenden Menschenmasse gegenüber geraten kann. Und hier hat man es mit harmlosen Neugierigen zu thun. Man nehme aber einmal an, dass die Gegner wirklich ebenfalls halt machen. Werden nun ihre Leute genau der geringen Anzahl der Römer entsprechend zum regelrechten Zweikampfe heraustreten, oder werden nicht vielmehr auf dem weiten Abstande zwei oder drei zugleich über die vereinzelten Römer herfallen? Diesen würde riesengrossen und an Körperkraft weit überlegenen Galliern oder Germanen gegenüber nichts anderes übrig bleiben, als zur Deckung ihrer Seiten und ihres Rückens in die weiten Lücken des zweiten Gliedes zurückzuspringen und auf diese Weise die Linie zu schliessen[4]).

Alle sachlichen Gründe zwingen also zu der Annahme, dass die Römer im Kampfe auf Rotten- und Gliederabständen von drei Fuss gestanden haben. Auf dem Marsche mögen die Glieder die sechs bez. sieben Fuss Abstand, von denen Vegetius berichtet, gehabt haben, zum Nahekampfe dagegen müssen sie auf drei Fuss und im Gedränge des eigentlichen Handgemenges nach vorn auf noch engere Abstände aufgeschlossen haben[5]).

Überdies steht endlich auch der Wortlaut des Polybiostextes mit der Annahme sechsfüssiger Rotten- und Gliederabstände im Widerspruch und kann ihr auch mit Hilfe künstlicher Interpretationen nur unvollkommen angepasst werden.

---

1) Caes. b. c. 3, 92: Inter duas acies tantum erat relictum spatii, ut satis esset ad concursum utriusque exercitus. sed Pompeius suis praedixerat, ut Caesaris impetum exciperent neve se loco moverent aciemque eius distrahi paterentur.

2) Liv: 2, 30, 12: Consul Romanus nec promovit aciem . . . Volsci cursu et clamore fessi . . . . . turbati vertunt terga.

3) Liv. 6, 12, 8: Ne procurri quidem ab acie velim, sed obnixos vos stabili gradu impetum hostium excipere. ubi . . . . effusi stantibus vobis se intulerint, tum micent gladii.

4) Die von R. Schneider Berl. Philolog. Wochenschr. 1886 No. 21 vermutete „Quincunxstellung" der einzelnen Leute ist deshalb unwahrscheinlich, weil in ihr das erste Glied ebenfalls ohne alle Rückenstütze gewesen sein würde und die hinteren Glieder beim Zusammenstosse sofort in die Lücken der vorderen hätten hineinprallen müssen.

5) Ähnlich denken sich die Sache **Marquardt** (a. a. O. S. 336) und v. Göler (Die Kämpfe bei Dyrrhachium und Phars. S. 103; Gall. Krieg Anh. II, 11), die sich einfach an Vegetius halten und die kritische Polybiosstelle unerwähnt lassen. Rüstow hat später selbst die Unmöglichkeit sechsfüssiger Rottenabstände eingesehen und vier Fuss für ausreichend erklärt (Heerwesen Cäsars S. 39).

Delbrück[1]), der das Verdienst hat, die Erörterung taktischer Fragen neuerdings wieder in Fluss gebracht zu haben, wendet gegen die Übersetzung „dass die Leute sich lockern und noch einen Abstand von mindestens drei Fuss nehmen müssen“ mit Recht ein, dass ein noch, worauf alles ankomme, nicht im Texte stehe und die Worte des Polybios überhaupt keine Bewegung, keine Veränderung der Aufstellung ausdrücken. Diesem Einwande Delbrücks muss aber noch eine ganze Reihe anderer, nicht minder schwer wiegender hinzugefügt werden. Der Genetivus absolutus *τῆς μάχης δ'αὐτοῖς κατ' ἄνδρα τὴν κίνησιν λαμβανούσης* hat nicht kausale, sondern temporale Bedeutung; die Worte *διὰ τὸ τῷ μὲν θυρεῷ σκέπειν τὸ σῶμα συμμετατιθεμένους αἰεὶ πρὸς τὸν τῆς πληγῆς καιρὸν* sind nicht durch eine gewaltsame Verdrehung mit „bei denen jeder Mann seinen Leib mit dem Schilde deckt und mit diesem jedesmal den drohenden Stoss pariert“, sondern, wie es der Sprachgebrauch des Polybios verlangt, mit „deshalb, weil sie . . .“ zu übersetzen; *ἐκ καταφορᾶς καὶ διαιρέσεως* bedeutet einfach caesim et punctim „mit Hieb und Stich“, nicht „mit dem Schwerte bald von oben herunter, bald rechts oder links“, wie Rüstow und Köchly willkürlich erklären, nur um dadurch eine möglichst grosse Rottenbreite nötig erscheinen zu lassen; in *χάλασμα καὶ διάστασιν ἀλλήλων ἔχειν* heisst *ἔχειν* nicht (Abstand) „nehmen“, sondern „behalten“[2]); *χάλασμα καὶ διάστασις* aber bedeutet nicht einfach Abstand. *διάστασις* ist wie das gleichbedeutende *διάστημα* ein terminus technicus der Taktiker und heisst „Rottenbreite“, bezeichnet also nicht die zwischen zwei Nebenmännern wirklich frei bleibende Lücke, sondern den ganzen Raumabschnitt, den ein Soldat innerhalb der Frontlinie braucht, seine eigene Körperbreite inbegriffen, und die Ausdrücke *ἐν τρισὶ ποσὶν ἱστασθαι, τρεῖς πόδας ἀλλήλων διεστάναι* oder *ἀπέχειν, διάστημα τριῶν ποδῶν τῶν ἄλλων διεστάναι* oder *ἔχειν* bedeuten ein und dasselbe: eine Rottenbreite von drei Fuss haben. Dies ergiebt sich deutlich z. B. aus dem Sprachgebrauche des Taktikers Asklepiodotos[3]). Der Abstand im eigentlichen Sinne, d. h. der zwischen zwei Nebenmännern wirklich frei bleibende Raum, auf den es hier wegen der zu erhaltenden Beweglichkeit des Mannes hauptsächlich ankommt, wird durch *χάλασμα*, den klaffenden Spalt[4]), ausdrücklich hervorgehoben. Dies ist mit *διάστασις* zu einem *ἐν διὰ δυοῖν* verbunden, das sich wiedergeben lässt mit „eine einen freien Raum gewährende Rottenbreite“[5]).

---

1) Hermes 21. Bd. S. 85.

2) Den doppelten Sinn sogar in ein und demselben Satze hat *ἔχειν* bei Polybios an zwei Stellen, 5, 103, 7: *ἐπὶ τούτοις, ὥστ' ἔχειν ἀμφοτέρους, ἃ νῦν ἔχουσιν* und 18, 47, 9: *τοὺς δὲ Φωκέας . . . συνεχώρησαν αὐτοῖς ἔχειν, καθάπερ εἶχον καὶ πρότερον.*

3) *Τέχνη τακτική* 4, 1: *τριττὰ γὰρ ἐξηύρηται (τὰ διαστήματα) πρὸς τὰς τῶν πολεμικῶν χρείας, τό τε ἀραιότατον, καθ' ὃ ἀλλήλων ἀπέχουσι κατά τε μῆκος καὶ βάθος ἕκαστοι πήχεις τέσσαρας*, (das heisst nicht 4 Ellen Abstand + Körperbreite = 5 Ellen Rottenbreite, sondern 4 Ellen Rottenbreite), *καὶ τὸ πυκνότατον, καθ' ὃ συνησπικὼς ἕκαστος ἀπὸ τῶν ἄλλων πανταχόθεν διέστηκεν πηχυαῖον διάστημα, τό τε μέσον, ᾧ διεστήκασι πανταχόθεν δύο πήχεις ἀπ' ἀλλήλων.* (Aelian 11, 2 z. B. giebt diese Worte wieder mit *ὁ ἀνὴρ κατέχει πήχεις τέσσαρας κ. τ. λ.*). Die Berechnung ebend. 4, 4 ergiebt, dass 1024 Mann im ersten Gliede bei loser Stellung 4096 Ellen, bei gedrängter oder mittlerer Stellung 2048 Ellen = 5 Stadien und 48 Ellen, bei dicht gedrängter Stellung $2^1/_2$ Stadion und 24 Ellen einnehmen. Also so viel Mann, so viel *διαστήματα*, denn ein *διάστημα* ist = 4, bez. 2, bez. 1 Elle; also 1 Mann 1 *διάστημα* 1 Rottenbreite.

4) Vgl. Xen. Kyrup. 7, 5, 29, wo *χαλᾶσθαι* von offenstehenden Thüren gesagt wird.

5) So heisst z. B. Pol. 5, 81, 1 *τόλμη καὶ πρᾶξις* ein mit Kühnheit verbundenes Unternehmen; 4, 3, 5 *ὁρμὴ καὶ πλεονεξία* ein aus Habsucht hervorgehender Unternehmungsgeist; 3, 81, 5 *ἀλλοίωσις καὶ μέθη* die den Geist betäubende Trunkenheit; 15, 9, 7 *τοὺς ἀστάτους καὶ τὰς τούτων σημαίας* die nach Manipeln geordneten Hastaten.

Danach lautet nunmehr die Stelle in richtiger Übersetzung:

„Wenn aber der Kampf Mann gegen Mann geht, d. h. ins Handgemenge übergeht, werden die Römer deshalb, weil sie sich sowohl mit dem Schilde (d. h. nicht wie die Macedonier mit ihren langen Speeren) decken und dies dabei je nach dem Stosse hin- und herdrehen (d. h. nicht wie die M. fest vor den Leib einsetzen), als auch mit dem Schwerte hauend und stechend kämpfen (d. h. nicht wie die M. den Arm mit dem Speere unbeweglich in die Seite einstemmen), offenbar mindestens drei Fuss als die einen ausreichenden freien Raum gewährende Rottenbreite behalten müssen."

Das Wort „behalten" zeigt uns die Richtung, in der die Lösung des nunmehr zu Tage tretenden Widerspruches der Stelle zu suchen ist.

Blieben die Römer auch im Handgemenge möglichst auf drei Fuss Rottenbreite und sollte einer von ihnen je zwei Macedoniern gegenüberzustehen kommen, so musste augenscheinlich im Vorhergehenden gesagt worden sein, dass die Phalangiten von den ursprünglichen drei Fuss im Handgemenge auf anderthalb Fuss zusammenzuschliessen pflegten [1]). Eine derartige Bemerkung findet sich nun im Texte, wie er uns jetzt vorliegt, nicht. Dass aber der ganze Gedankengang eine derartige Bemerkung unbedingt verlangt, ergiebt sich aus einer anderen Äusserung des Polybios, die, wie der Text jetzt lautet, eine thatsächliche Unrichtigkeit enthält.

Polybios weist den Phalangiten in der Gefechtsbereitschaft eine Rottenbreite von drei Fuss zu und wendet auf eben diese Stellung die bekannten Verse aus Ilias 13, 131 an:

ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ·
ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι
νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισι.

Rechnet man auf die Schulterbreite eines Mannes etwas über anderthalb Fuss, auf seinen Durchmesser von der Brust bis zum Rücken einen Fuss, so stehen die Leute bei drei Fuss Rotten- und Gliederbreite von den Nebenmännern beinahe anderthalb, vom Rücken der Hintermänner noch volle zwei Fuss ab, und in dieser Entfernung soll sich Schild an Schild, Helm an Helm, Schulter an Schulter stemmen. Die Schilde müssten dann von Thürbreite, die Helme samt Bügeln und Haarbüschen von lächerlicher Grösse, die Menschen selbst von riesenhaftem Umfange gewesen sein oder die Rotten und Glieder innerhalb der Phalanx in ganz ungewöhnlicher Weise hin- und hergeschwankt haben. Ebenso verkehrt bezeichnet es Polybios sodann im 30. Kapitel für einen besonderen Vorteil der macedonischen Aufstellung, dass die fünfzehn Hintermänner in den Rotten Schulter an Schulter gestemmt ihren Vordermännern durch den Druck ihres Körpergewichtes beim Anprall gegen die feindlichen Reihen eine gewaltige Stosskraft verleihen. Denn auch das ist bei drei Fuss Gliederabstand unmöglich. Undenkbar ist es endlich auch, dass ein Römer mit zehn Sarissen habe zusammenstossen und kämpfen müssen (*ὥστε πρὸς δέκα σαρίσας αὐτῷ γίνεσθαι τὴν ἀπάντησιν καὶ τὴν μάχην*). Stehen nämlich die Phalangiten nach rückwärts drei Fuss von einander ab, so liegen natürlich auch die Speerspitzen

---

1) Delbrück a. a. O. S. 87 veranschlagt die Rottenbreiten der Römer auf etwa $3^1/_2$ Fuss, die der Phalangiten auf etwa $2^1/_2$ Fuss mit dem Bemerken, das von Polybios aufgestellte Verhältnis von 1 : 2 sei nicht so streng zu nehmen; letzterer habe es nur im allgemeinen annähernd charakterisieren wollen. Um dies glauben zu können, muss man Delbrücks Ansicht teilen, dass Polybios „offenbar etwas rasch gearbeitet" habe, und dass seine Nachrichten sowohl als auch seine Berechnungen keineswegs unbedingt zuverlässig seien.

jedes hinteren Gliedes je drei Fuss hinter denen des zunächst voranstehenden; also kann es ein Römer nicht auf einmal mit zehn, sondern immer nur mit zwei Speersitzen zu thun gehabt haben; denn so lange die Vordermänner der Phalanx standen, vermochten ihm die Speere der nächsten Glieder durchaus nichts anzuhaben. Aus demselben Grunde ist es gänzlich unverständlich, wie sich die Speere des zweiten bis fünften Gliedes mit denen des ersten zu gleicher Zeit am Kampfe Mann gegen Mann beteiligen sollten (c. 30, 2 *κατ' ἄνδρα ποιοῦνται τὴν προβολήν*), da sie bei ihren Abständen doch nur als Reserve dienen und in der Reihenfolge, in der die Vordermänner fielen, nach einander mit den Gegnern in unmittelbare Berührung kommen konnten. Also auch bei diesen Behauptungen ist Polybios offenbar von ganz anderen Voraussetzungen ausgegangen, als wir sie nach der jetzigen Gestalt des Textes machen müssen. Polybios, der als militärischer Fachmann bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen stand, musste die Raumverhältnisse der Rotten und Glieder genau kennen, und es hiesse ihm ein unglaubliches Mass von Leichtfertigkeit und Zerstreutheit zumuten, wollte man annehmen, dass er an den soeben aufgedeckten Irrtümern und Widersprüchen selbst die Schuld trage. Es bleibt also gar nichts anderes übrig, als den Fehler in der handschriftlichen Überlieferung zu suchen [1]).

Eine sichere Grundlage für die Textkritik unserer Stelle gewinnt man durch eine vergleichende Prüfung der griechischen Taktiker [2]). In Betracht kommen Älian 11,1 ff.; Arrian 11,3 ff., Asklepiodot 4,1 ff., Anonymus Byzant. 25,18 ff. Aus der wörtlichen Übereinstimmung unserer Polybiosstelle mit Älian 14,2 ergiebt sich, dass sie von Polybios einer Taktik, und zwar, was am nächsten lag, seiner eigenen unmittelbar entlehnt worden ist, und dass dessen ganze Erörterung auf der Theorie und Terminologie der Taktiker beruht. Sie muss sich also da, wo sie dunkel und lückenhaft erscheint, mit Hilfe jener aufklären und ergänzen lassen.

Nach dem macedonischen Exerzierreglement gab es eine dreifache Rotten- und Gliederaufstellung; erstens die natürliche und daher namenlose (Asklep. 4,3), in der ein jeder Mann vier Ellen oder sechs Fuss von Vorder- und Nebenmann abstand, den Mann selbst immer eingerechnet, wie oben (S. 11. A.) nachgewiesen worden ist. In ihr trat man an und marschierte man, bis man sich vor dem Gefechte vom Schildträger die Waffen hatte anlegen lassen. Die

---

1) Ohne auf die Frage näher einzugehen, vermuten auch Delbrück und Schneider a. a. O. eine Störung des Textes.

2) In den Schriften derselben besitzen wir im allgemeinen wörtliche Auszüge aus alten „Exerziorreglements", welche die ganze Theorie und Praxis des macedonischen Heerwesens enthalten hatten. Sie sind nichts weniger als rein theoretische Hirngespinnste unpraktischer Stubengelehrter. Theorie muss vorhanden sein, denn ohne sie kann keine Erfahrungswissenschaft in ein System gebracht werden. Zur Pedanterie wird sie erst durch unvernünftige Anwendung. Diese einfache Wahrheit wird man wohl auch im Altertume schon gekannt haben, und damals so wenig wie heute werden sich Theorie und Praxis auf das Haar gedeckt haben. Die aus den alten Taktikern stammenden Thatsachen sind aber leider in späterer Zeit an verschiedenen Stellen durch ungeschickte Kürzungen und Umstellungen, durch unpassende Nachträge, durch kritikloses Vermengen zeitlich verschiedener Nachrichten und endlich auch dadurch verdunkelt worden, dass man vom Standpunkte jeweilig herrschender abweichender Theorien aus das Überlieferte durch Änderung des Textes mit den eigenen Grundsätzen in Einklang zu bringen suchte. Dabei liefen natürlich Missverständnisse und Widersprüche unter. Aufgabe der Kritik ist es, diese aufzudecken und auf ihren Ursprung zurückzuführen, aber nicht alles, was in den Taktikern steht, ohne weiteres für Phantasie und Unwahrheit zu erklären, weil man hier und da manches nicht ganz in Ordnung findet. Soviel sei vorausgeschickt, um den Standpunkt anzudeuten, von dem aus im folgenden die Taktiker betrachtet werden. Seine eingehende Begründung muss einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

zweite war die Gefechtsstellung, *ἡ ἐκ τοῦ ἀραιοτέρου ἐς τὸ πυκνότερον συναγωγή* nach Arr. 11,3; *ἡ πύκνωσις* oder *τὸ κατὰ πύκνωσιν* nach Asklep. 4,3; in ihr stand der Mann auf Abständen von 2 Ellen oder 3 Fuss. Sie liess noch alle Wendungen zu (Ael. 11,3). Die dritte war der höchste Grad der Verdichtung, *ὁ συνασπισμός*, in der der Mann nur eine Elle Raum ins Geviert einnahm; sie liess nur den Marsch, aber keine Wendungen mehr zu (Arr. 11,4; Ael. 11,4) und wurde angewendet, wenn einem die Feinde hart zusetzten (Asklep. 4,3). Alexander d. G. wandte sie z. B. in der Schlacht gegen Poros an (Arr. An. 5,17,7). Zu dieser ausserordentlich engen Aufstellung gehörte natürlich eine besondere Geschicklichkeit, die nur durch strenge Übung erlangt werden konnte. Dass sich die Macedonier diese in so vollkommener Weise angeeignet hatten, galt als eine aussergewöhnliche Leistung und erregte die Bewunderung der Zeitgenossen. An der Enge der Aufstellung ist nicht zu zweifeln. Sie ist keine graue Theorie, wie Delbrück (a. a O. S. 87) meint. Es stimmt zu ihr die Angabe (Asklep. 5,1; Älian 12,1), dass der runde Schild der Phalangiten acht Palästen (nach Hultsch = $1^1/_3$ Elle = 2 Fuss) im Durchmesser hatte; bei der Verschildung deckte also jeder Schild die beiden Nachbarschilde mit je einem Kreisabschnitte von $^1/_4$ Fuss Breite[1]), während bei dreifüssigen Abständen eine Verschildung gar nicht möglich gewesen sein würde. Der Einwand Delbrücks (a. a. O. S. 88), den bereits Reiske gemacht hat (s. oben S. 4), man habe auf so engen Abständen die Lanzen nicht vorschieben können, ist nicht stichhaltig. Die Phalangiten nahmen in der Verschildung die linke Schulter vor und gewannen dadurch für die über einander gelegten Sarissen denselben Raum, mit dem auch bei Machiavelli die pikenführenden Landsknechte auskommen müssen (a. a. O. lib. II. pag. 97). Wurden die Schilde möglichst tief gehalten und nur Unterleib und Oberschenkel gedeckt, da der Oberkörper durch den Helm, den Panzer und die fünf vorliegenden Speerschäfte ausreichend geschützt waren, so konnte man die Sarissen bequem oben in den Einschnitt einlegen, der zwischen den kreisrunden Schilden auch in der Verschildung frei blieb. Vom zweiten Gliede ab war keine Verschildung mehr notwendig, da die dichtgedrängten Leute von vorn durch das verschildete erste Glied, von oben aber durch ihre eigene Rüstung und die überragenden Sarissen der hinteren Glieder genügend gedeckt waren. Die Schilde der hinteren Glieder konnten also anstatt in der Richtung der Glieder, in der Richtung der Rotten gehalten werden. So blieb beim Fällen der Sarissen auch Raum für die rückwärts zwischen die Rotten fallenden unteren Schaftstücke.

Wendet man nun diese unzweifelhaft richtigen Angaben der Taktiker auf die Polybiosstelle an, so ist es klar, dass hier mit den dreifüssigen Abständen unter Waffen die *πύκνωσις*, mit der Homerstelle dagegen und später K. 30, 2—4 der *συνασπισμός* gemeint wird. Letzterer allein ist das, was Polybios (K. 29,1) *τὴν ἰδιότητα καὶ δύναμιν*, d. h. die eigentümliche Kraft, und (K. 29,5) *τὴν ἰδιότητα καὶ πύκνωσιν*, d. h. die eigentümliche Verdichtung der Phalanx nennt; Abstände von drei Fuss, die jedes Heer einzunehmen pflegte, wären nichts Besonderes gewesen.

Bei Arrian, der vorher wie nachher mit Älian genau übereinstimmt, ist an der entsprechenden Stelle auffallender Weise eine Lücke; und was er sonst sagt, deutet unverkennbar eine von der Überlieferung abweichende Auffassung der Sache an. Während nach Polybios, Älian und Asklepiodot die Sarissenspitzen der verschiedenen Glieder zwei Ellen hinter einander

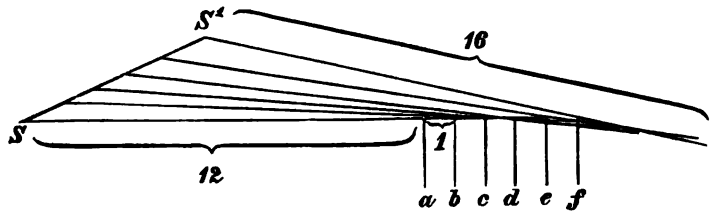
1) Die sieben Spithamoi oder $3^1/_2$ Ellen des byzantinischen Anonymus (16, 1) sind natürlich eine unsinnige Übertreibung.

liegen, sagt Arrian ausdrücklich, dass die Sarissen des zweiten Gliedes bis an den Feind herangereicht und sich mit denen des ersten Gliedes zu gemeinsamem Stosse vereinigt hätten [1]). Im folgenden Kapitel fügt er noch hinzu, dass ein jeder Phalangit nicht nur von sechs Sarissen geschützt, sondern auch im Verein mit ebenso vielen Kräften, d. h. mit sechsfach verstärkter Kraft auf seinen Gegner eingestürmt sei [2]).

Als Speerlänge giebt Arrian (14,1) 16 Ellen an und lässt davon 12 Ellen vor den Mann und 4 Ellen als Griffstück zwischen die Hände und als sonstiges Druckstück (statt *τὸ ἄλλο σῶμα* ist mit Schweighäuser *τὸ ἄλλο σήκωμα* zu lesen) hinter den Mann fallen. Die Glieder stehen mit ihren Sarissen um je zwei Ellen hinter einander zurück. Wie aber dann die hinteren Glieder mit ihren Sarissen zugleich mit dem ersten den Feind erreichen und angreifen sollen, bleibt ein Rätsel. Auch der Einwand, dass mit *τοσαύταις δυνάμεσιν* nicht sechs Speere, sondern sechs zu gleicher Zeit sich einstemmende Körper gemeint seien, ist nicht stichhaltig. Denn Arrian hätte dann nicht von sechs, sondern von sechszehn Kräften, d. h. der ganzen Rotte reden müssen. Vom siebenten bis sechzehnten Gliede aber wird erst später (14,6) gesprochen und hervorgehoben, dass sie zwar nicht mit den Speeren selbst, aber mit dem Körpergewichte den Stoss verstärken konnten.

Arrian sagt ferner, dass die Sarissen der sechs Glieder, gefällt, in einem Kreisbogen hinter einander zurückgestanden hätten (*ἐν κύκλῳ ἐφεξῆς ὑπυβαίνουσαι*). Überlegt man sich diesen Ausdruck genauer, so wird man finden, dass er mit der Darstellung, wie sie jetzt vorliegt, schwerlich zu vereinbaren ist; denn sechs Sarissenspitzen, die in Abständen von je zwei Ellen hinter, bez. über einander liegen, werden auch nicht annähernd etwas, was man für einen Kreisbogen erklären könnte, sondern für jedes normale Menschenauge nichts anderes als eine gerade Linie bilden [3]).

Alle diese unbegreiflichen Widersprüche sind sofort gehoben und in sachgemässe Thatsachen verwandelt, wenn man annimmt, dass die ganze Darstellung Arrians auf der Voraussetzung beruht, dass die ersten sechs Glieder der Phalanx Speere von ungleicher Länge gehabt haben. Dies ist keine haltlose Vermutung, sondern wird in beiläufigen Bemerkungen von Asklepiodot (5, 2), Älian (14, 7) und dem Anonymus (16, 7) als hier und da üblich offen zugestanden. Wenn Arrian davon nichts sagt, so beweist das eben, dass er von gleichen Speerlängen nichts weiss und nur von ungleichen redet. Durch einen ganz unbefangenen und glaubwürdigen Zeugen aber, durch das Scholion zu Il. 13, 130 des Codex Marcianus, werden ungleich lange Speere als eine selbstverständliche Ausrüstung der Phalanx



1) 13, 3: *καὶ γὰρ τὸ τούτων δόρυ ἐξικνεῖται ἔστε ἐπὶ τοὺς πολεμίους καὶ τοὺς ὠθισμοὺς τοῖς προτεταγμένοις σφῶν ἐγγύθεν συνερείδουσιν.*

2) 14, 5: *ὥστε ἕκαστον ὁπλίτην ἓξ σαρίσαις πεφράχθαι καὶ τοσαύταις δυνάμεσιν ἐπερείδειν, ὅπου ἐπιβρίσειαν.*

3) Vergl. die obenstehende Figur. Unter den in *a b c d e f* errichteten Senkrechten sind die Phalangiten der ersten sechs Glieder zu verstehen; die Linie *S S¹* bezeichnet die Lage der Sarissenspitzen; die Zahlen geben die Masse in Ellen an.

erwähnt und eingehend beschrieben, so dass jeder Zweifel ausgeschlossen wird [1]). Wie lang die Speere waren, wird zwar nicht gesagt, aber für unsere Frage reicht es zunächst aus, sicher zu wissen, dass die Speere des zweiten um zwei Ellen, die des dritten um vier Ellen länger waren als die des ersten und bei Gliederabständen von zwei Ellen mit den Speerspitzen des ersten Gliedes in einer Linie lagen, dass also die Speere von drei Gliedern zu gleicher Zeit auf den Feind stossen konnten. Die verschiedene Länge der Sarissen ergiebt sich endlich aus der weiter unten angeführten Stelle Theophrasts, wo von der grössten der macedonischen Sarissen die Rede ist, also auch kleinere vorausgesetzt werden [2]).

Nach demselben Grundsatze ist auch bei Arrian die Phalanx bewaffnet, aber nach seiner Angabe konnten sechs Glieder ihre Speere an den Feind heranbringen. Dies erscheint auf den ersten Blick als eine gewaltige Übertreibung, erklärt sich aber höchst einfach, wenn man die Speerlängen und die Gliederabstände zu einander in rechtes Verhältnis setzt.

Arrian giebt als Speerlänge 16 Ellen an, von denen 12 vor und 4 Ellen hinter den Mann fielen; Älian sagt an der einen Stelle (K. 12), die Sarissen durften nicht weniger als 8 Ellen betragen und keine grössere Länge haben, als ein Mann regieren kann; dagegen K. 14,3 versichert er, dass sie ursprünglich 16, später 14 Ellen lang gewesen seien. Asklepiodot nennt 12 Ellen als Maximum und 10 Ellen als Minimum. Der Anonymus, der von der Sache offenbar gar keine Vorstellung hatte und aus den überlieferten Zahlen nicht klug werden konnte, vermeidet es, bestimmte Masse zu nennen, und zieht den Schluss, dass die Länge der Sarissen sich nach der Kraft der Leute, auch im zweiten und dritten Gliede, gerichtet habe. Er scheint also von einer unendlichen Mannigfaltigkeit der Sarissen überzeugt gewesen zu sein. Doch dürfen wir uns durch diese scheinbar heillose Verwirrung nicht bestimmen lassen, die ganze Überlieferung zu verwerfen. Unglaublich erscheint sie nur dann, wenn man den Zweck und die Geschichte der verschiedenen und ungeheuerlichen Speerlängen nicht klar erkennt.

Die Länge der Hoplitenspeere ist in den griechischen Heeren Jahrhunderte hindurch dieselbe geblieben. Iphikrates erst verlängerte sie, als er zu seiner neuerdachten Truppengattung und Kampfweise auch anderer Kampfmittel bedurfte. So gelangten auch die macedonischen Könige in der Verfolgung neuer Grundsätze zur Einführung neuer Exerzitien und der unerhörten Sarissen. Sie gaben aber nicht wie Iphikrates das schwere Fussvolk als unpraktisches Kampfmittel auf, sondern suchten es durch grösstmögliche Steigerung der ihm innewohnenden Kraft für den alles entscheidenden Massenstoss in ungeahnter Weise nutzbar zu machen, wie man ähnlich in neuester Zeit den stark angezweifelten Wert der Kavallerie durch die äusserste Anspannung der ihr zu Gebote stehenden Kräfte zu heben sucht.

Die Sarissen wurden daher länger und schwerer, die Gliederabstände enger gemacht, damit sich mehrere Kräfte mit vereinigtem Speerstosse auf den Gegner werfen konnten. Dieser Grund-

---

1) *τούτων δὲ οἱ μὲν πρωτοστάται κατὰ τὸ μέτωπον ἦσαν, πάντες ὁμοίως τὰ δόρατα κατὰ τὴν προβολὴν ἔχοντες· κατόπιν δὲ τούτων οἱ δευτεροστάται, κατὰ τὰ δεξιὰ πλευρὰ τῶν πρωτοστατῶν προβεβληκότες τὰ δόρατα, μείζω δυσὶ πήχεσιν. οἱ δὲ τρίτοι παρ' ἀμφοτέρους ὁμοίως, ὥστε εἰς τρεῖς ἀρχὰς* (lies *ἀκμὰς*) *ἀνέχειν τὰ δόρατα· οἱ τέταρτοι δὲ καὶ πέμπτοι τὰς αἰχμὰς εἶχον ὀρθάς, ὡς εἴ τι κινοῖτο τῆς τάξεως τιτρωσκομένων ἢ φονευομένων, τοῦτο πληροῦν.*

2) Auf ungleiche Speere lässt auch der Umstand schliessen, dass Alexander nach Arr. Anab. 4, 28, 8 *τοὺς κουφοτάτους τε καὶ ἅμα εὐοπλοτάτους* der Phalanx auswählt und ebend. 3, 18, 1 umgekehrt *ὅσοι ἄλλοι τοῦ στρατεύματος βαρύτερον ὡπλισμένοι* mit Parmenio abschickt.

satz hat seine Entwickelung gehabt; er wurde bis zu den äussersten Konsequenzen, bis zur Widersinnigkeit verfolgt. Zu Alexanders Zeit betrug die Länge der grössten Sarissen nach Theophrasts[1]) unanfechtbarem Zeugnisse 12 Ellen (= 18 griech. Fuss). Das war damals also das Maximum. Hierzu stimmt die Angabe Asklepiodots (10—12 Ellen). Derselbe hat also aus einem Reglement geschöpft, das zur Zeit Alexanders massgebend war. Hierzu stimmt ferner die Bemerkung des Anonymus (16, 7), dass zwei Glieder der Phalanx (bei Abständen von zwei Ellen) ihre Sarissenspitzen in gleiche Lage bringen konnten; in der Verschildung, also bei einer Elle Abstand, vermochten dies natürlich drei Glieder, wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt wird. Dass aber von der Speerspitzenlage in der Verschildung bei den älteren Taktikern die Rede gewesen ist, ergiebt sich aus der Äusserung des Anonymus 16, 6: *πυκνουμένης τῆς φάλαγγος ἀνὰ πῆχυν ἕνα, ὥστε τεσσάρων ζυγῶν δόρατα προπίπτειν.* Dass er von vier Gliedern redet, ist hier nebensächlich.

Die höchste Stufe der Entwickelung kennt Arrian. In der Zeit, der seine Quelle entstammte, war man allmählich zu einer Sarissenlänge von 16 Ellen gelangt und hatte es damit möglich gemacht, dass sechs Glieder ihre Speerspitzen in gleiche Lage brachten; natürlich wird hierbei die engste Stellung, die Verschildung, vorausgesetzt. Waren die Sarissen des ersten Gliedes 10 Ellen, die des zweiten 12, die des dritten 14, die des vierten, fünften und sechsten Gliedes 16 Ellen lang, so konnten bei Abständen von zwei Ellen vier Glieder, bei Abständen von einer Elle, d. h. in der Verschildung, sechs Glieder ihre Sarissenspitzen in einer Linie fällen. Das letzte Glied hatte dann ein Gegengewicht (*σήκωμα*) von fünf, das fünfte ein solches von sechs, das vierte von sieben, das dritte von sechs, das zweite von fünf Ellen hinter sich, was die Führung des Speeres bedeutend erleichtern musste.

Dieser sechsgliedrige Speerwall mit seinen sechzehnelligen Sarissen hatte aber die Grenzen der Möglichkeit überschritten. Wie Polybios andeutet, war man zu seiner Zeit davon wieder zurückgekommen und hatte sich *κατὰ τὴν ἀλήθειαν*[2]), d. h. nach Massgabe der Praxis oder aus praktischen Rücksichten, wieder auf fünf speerfällende Glieder mit höchstens vierzehnelligen Sarissen beschränkt. Führte das erste Glied zehnellige, das zweite zwölfellige, das dritte bis fünfte Glied vierzehnellige Speere, so konnten bei Abständen von drei Fuss die drei ersten Glieder, wie das auf Aristarch, den Zeitgenossen des Polybios, zurückgehende Scholion bestätigt, in der Verschildung aber fünf Glieder die Speere in gleiche Lage bringen; die Stellung also, von der Polybios behauptet, dass sie zehn Speere gegen einen Römer zu vereinigen vermochte, war die Verschildung.

Dass dies eigentümliche Zusammenstemmen der Speere, das *συμφράττειν τὰ δόρατα*, und die Verschildung, das *συνασπίζειν*, zu einander in engster Beziehung standen, ergiebt sich aus zwei anderen Stellen des Polybios. Als in einem Kampfe gegen die Ätoler einzelne Abteilungen der Macedonier von Reitern bedroht wurden, verschildeten sie sich und stemmten die Waffen zusammen[3]). Bei Sellasia stemmt die macedonische Doppelphalanx die Sarissen zusammen und

---

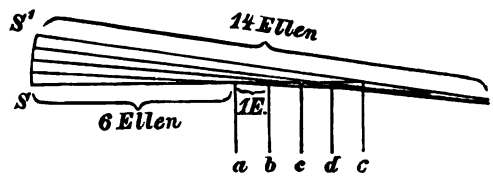
1) Hist. plant. 3, 12, 2: *τὸ δ' ὕψος τοῦ ἄρρενος (κρανείας) δώδεκα μάλιστα πήχεων, ἡλίκη τῶν σαρισῶν ἡ μεγίστη.*

2) Vgl. Pol. 10, 23, 10: *πρὸς τὴν ἀλήθειαν οὐδὲν ἀναγκαιότερον εἶναι τῆς . . . ἐμπειρίας.*

3) Pol. 4, 64, 6: *παρήγγειλε . . . ποιεῖσθαι τὴν ἔκβασιν ἀθρόους κατὰ τάγμα συνησπικότας. τῶν δὲ πειθαρχούντων, ἅμα τῷ τὴν πρώτην διαβῆναι σημαίαν βραχέα ταύτης καταπειράσαντες οἱ τῶν Αἰτωλῶν ἱππεῖς, ἐν τῷ ταύτην τε μεῖναι συνασπίσασαν καὶ τὴν δευτέραν καὶ τρίτην διαβαινούσας συμφράττειν τοῖς ὅπλοις πρὸς τὴν ὑφεστῶσαν.*

nützt ihre eigentümliche Beschaffenheit, d. h. die Schwere ihrer dichtgedrängten Masse, dadurch aus, dass sie sich mit heftigem Anprall (*βίᾳ προσπεσόντες*) auf die Lacedämonier wirft[1]).

Auf diese Speerlage lässt sich nun auch mit vollem Rechte der Ausdruck Arrians *ἐν κύκλῳ ἐφεξῆς ὑποβαίνουσαι* anwenden (s. S. 15). Rüstow und Köchly übersetzen ihn, um die vermeintliche Pedanterie des Taktikers zu verspotten, mit „in einem schönen Kreisbogen.“ Aber Arrian hat durchaus nicht die Absicht gehabt, rein praktische Fragen mit ästhetischen Interessen zu verquicken, sondern nur eine ganz richtig beobachtete Thatsache gemeldet. Rechnet man beispielshalber von der wagerecht liegenden untersten Sarisse des ersten Gliedes bis zur höchsten Sarisse des sechsten, d. h. etwa von der Nabel- bis zur Augenhöhe des Gegners $2\,^1/_2$ Fuss, so lagen die sechs Speerspitzen in Abständen von je $^5/_8$ Fuss in einer sich rückwärts ziehenden Bogenlinie über einander, die zwar nicht mathematisch genau ein Kreisbogen war, aber dem Auge als ein solcher erscheinen musste[2]). Beim Zusammenprallen wurden diese kleinen Entfernungsunterschiede der Spitzen natürlich durch das Zusammenpressen der Körper und den Vorstoss der Arme ausgeglichen.



Erst bei dieser Speerlage konnte Polybios (30, 10) von *συμβαλέσθαι πρὸς τὸν κίνδυνον* und Arrian (13, 3) von *τοὺς ὠθισμοὺς τοῖς προτεταγμένοις συνεφείδειν* und *τοσαύταις (πέντε) δυνάμεσιν ἐπερείδειν* reden; erst diese konnte durch ihren Anblick sowohl als auch durch ihre Wirkung (Arrian 14, 1; Älian 14, 1; Pol. c. 30, 1) furchtbar und unwiderstehlich werden[3]). Hätten die Speerspitzen der verschiedenen Glieder in Abständen von zwei Ellen hinter einander gelegen, also nicht unmittelbar in den Kampf mit eingreifen können, dann wäre wenig darauf angekommen, wie viele Glieder ihre Speere zu fällen vermochten; zwei bis drei hätten vollständig ausgereicht, da das nächstfolgende Glied in dem Augenblicke, wo der Mann des ersten Gliedes fiel, den Speer noch rechtzeitig genug fällen konnte, und diesen Anforderungen würde auch der gewöhnliche griechische Hoplitenspeer entsprochen haben.

Durch Rüstow und Köchly[4]) ist der Glaube an die überlieferte Länge der Sarissen sowie an die enge Rotten- und Gliederstellung in der Verschildung stark erschüttert worden[5]). Die genannten Forscher bestimmen die Rottenbreite der Phalanx in entsprechendem Verhältnisse zu der von ihnen behaupteten sechsfüssigen der Römer auf drei Fuss, die Gliederabstände aber auf

---

1) Pol. 2, 69, 9: *συμφράξαντες τὰς σαρίσας καὶ χρησάμενοι τῷ τῆς ἐπαλλήλου φάλαγγος ἰδιώματι, βίᾳ προσπεσόντες ἐξέωσαν ἐκ τῶν ὀχυρωμάτων τοὺς Λακεδαιμονίους.*

2) Man vergleiche obenstehende Figur. (Der Massstab und die Bezeichnungen sind dieselben wie in der Figur auf S. 15.)

3) Polybios 29, 17: *Λεύκιος δὲ ὁ ὕπατος οὐχ ἑωρακὼς φάλαγγα τὸ παράπαν, ἀλλὰ τότε πρῶτον ἐπὶ τοῦ Πέρσεως, πρός τινας πολλάκις ἀνθωμολογεῖτο τῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ μετὰ ταῦτα μηδὲν ἑωρακέναι φοβερώτερον καὶ δεινότερον φάλαγγος Μακεδονικῆς.* Vgl. Plut. Aem. Paul. 19.

4) Geschichte des griech. Kriegsw. S. 18 u S. 238; Griech. Kriegsschriftsteller III. S. 252 u. S. 354.

5) Die neueren Bearbeiter des griechischen Kriegswesens, Bauer (Griech. Kriegsaltert. S. 308 u. S. 320) und Droysen (Hermanns Lehrb. d. griech. Antiquitäten Bd. 2. Abt. 2. S. 19 u. S. 159) erwähnen nichts von der verschiedenen Länge der Sarissen. Ersterer aber bemisst die Sarissen auf 12, bez. 14 Ellen, während letzterer mit Rüstow-Köchly bei Pol. Fuss statt Ellen liest.

zwei Fuss im Minimum. Zwei Fuss stehen in schroffem Widerspruche mit dem der griechischen Taktik zu Grunde liegenden Einheitsmasse, der Elle. Dass einige Handschriften Arrians Kap. 14, 4 πόδες statt πήχεις aufweisen, ist auf einen Irrtum des Schreibers zurückzuführen, denn 14, 1 werden die Rotten- und Gliederabstände wieder richtig nach Ellen berechnet. Ebenso wenig vermag die einzige Stelle Arrians, an der ebenfalls im Gegensatze zu allen sonstigen Angaben die Länge der Sarissen nach Fuss berechnet wird, einen stichhaltigen Grund für die Verwerfung der allgemein überlieferten Ellenmasse abzugeben. Die „sachliche Kritik" aber, die Rüstow und Köchly an der vermeintlich unsinnigen Länge der Sarissen üben, ist gänzlich hinfällig. Die Berechnung, die sie Gesch. d. gr. Kr. S. 238. A. aufstellen, ist unvollständig und schwer zu beurteilen. Ein praktischer Versuch aber hat ergeben, dass ihr Schlussergebnis, eine vierzehnellige Sarisse bedürfe zur Herstellung des Gleichgewichtes einer Druckkraft von 23 Pfund, sachlich unrichtig ist.

Da Polybios selber andeutet, dass sich eine Sarisse von 16 Ellen Länge nicht bewährt habe und wieder abgeschafft worden sei, so handelt es sich für uns nur um eine vierzehnellige. Nun wiegt ein Schaft aus frischem Eschenholze — ausgetrocknetes stand nicht zur Verfügung — bei einem unteren Durchmesser von 5, einem oberen von 3 Centimetern und einer Länge von 6,5 Meter (= rund 14 gemeingriechischen Ellen) 6,5 Kilogramm. Liegt der Stützpunkt, d. h. die linke Hand, 1,9 Meter und der Druckpunkt, d. h. die rechte Hand, 0,9 Meter vom hinteren Ende entfernt, so bedarf es im Druckpunkte eines Druckes von 5,1 Kilogramm, um den Schaft ins Gleichgewicht zu setzen. Bleibt der Stützpunkt in derselben Lage und wird der Druckpunkt 1 Meter vom hinteren Ende entfernt angenommen, so bedarf es eines Druckes von 5,7 Kilogramm. Auf demselben Stützpunkte ruht der Schaft im Gleichgewichte, wenn man am hinteren Ende ein Gewicht von 2,7 Kilogramm anhängt. Wird die Schaftspitze durch eine Eisenspitze von 270 Gramm beschwert, so ruht der Schaft im Gleichgewichte, wenn man am hinteren Ende ein Gewicht von 3,9 Kilogr. anhängt.

Versieht man also den Sarissenschaft mit einer Eisenspitze von 270 Gr. und fügt als Gegengewicht (σήκωμα) am unteren Ende ein eisernes Schuhstück von 3,9 Kilogr. an — ein höchst einfaches Mittel, an das Rüstow und Köchly nicht gedacht zu haben scheinen —, so ist die Führung der Sarisse leicht und bequem, denn sie verlangt keinen Aufwand von Druckkraft, sondern nur die geringe Kraftleistung, ein Gesamtgewicht von 6,5 + 3,9 + 0,27 = 10,67 Kilogramm mit beiden Händen zu halten.

Eine vom Herrn Dr. Ernst Lehmann auf Grund des spez. Gewichtes von trockenem Eschenholze angestellte Berechnung ergiebt dagegen nur 5,6 Kilogr. Holzgewicht, 4,6, bez. 5,1 Kilogr. Druckkraft und 2,4 Kilogr. erforderliches Gegengewicht, also als Gesamtgewicht der Sarisse 5,6 + 2,4 + 0,27 = 8,27 Kilogr., also nur wenig über 16 Pfund.

Für ausgesuchte, sehr grosse und starke Leute, als welche die Phalangiten ausdrücklich bezeichnet werden [1]), war die Führung einer solchen Sarisse durchaus nicht unmöglich. Dass sie umständlich und lästig war, hat auch im Altertume niemand geleugnet. Polybios erklärt es (12, 20, 1) für unmöglich, dass eine Phalanx mit Sarissen zwanzig Stadien weit in Front mar-

1) Theop. beim Schol. zu Demosth. Ol. 2, 17 (p. 96, 6 Dind.): *Θεόπεμπτός* (l. *Θεόπομπός*) *φησιν ὅτι ἐκ πάντων τῶν Μακεδόνων ἐπίλεκτοι οἱ μέγιστοι καὶ ἰσχυρότεροι ἐδορυφόρουν τὸν βασιλέα καὶ ἐκαλοῦντο πεζέταιροι.* Vgl. Bauer a. a. O. S. 309.

schieren könne, und dass in den plumpen Waffen neben ihrer fürchterlichen Wirkung auch eine grosse Schwäche der Phalanx lag, wird ebenfalls oft bezeugt.

Anderseits darf man nicht vergessen, dass die eben beschriebene Sarisse nur die Waffe des dritten, vierten und fünften Gliedes bildete, in deren Händen sie zu nichts anderem bestimmt war, als unbeweglich nach vorn gestreckt zur Verstärkung des Stosses zu dienen. Für die Leute des ersten und zweiten Gliedes, die wirklich fechten, d. h. parieren mussten, wäre sie allerdings nicht nur höchst überflüssig, sondern auch unbrauchbar und gefährlich gewesen. Aber diese hatten nach unserer Darlegung in der That handliche Speere von 10, bez. 12 Ellen oder 15, bez. 18 Fuss, deren Vorlegestück nur 6, bez. 8 Ellen oder 9, bez. 12 Fuss betrug, mit Gegengewicht also ebenso leicht wie der in der Mitte gefasste siebzehn Fuss lange Landsknechtsspiess zu führen war, den Rüstow und Köchly als Muster hinstellen.

Eine Stelle bei Polybios endlich, die in ihrer jetzigen Gestalt Rüstow und Köchly eine vortreffliche Handhabe im Kampfe gegen die soeben entwickelte Theorie von der Verschildung hätte gewähren können, ist von ihnen nicht benutzt worden. Pol. 12, 19, 9 scheint sich nämlich derselbe Rechenfehler wie an unserer Stelle zu wiederholen, dass die Rottenbreite in der Verschildung mit drei Fuss statt anderthalb angesetzt wird. Diese Wiederholung spricht aber gerade gegen die Annahme eines Fehlers auf Seiten des Autors; denn dass ein Sachverständiger sich zweimal dieselbe Gedankenlosigkeit zu Schulden kommen lassen sollte, ist vollständig undenkbar. Der Text ist auch an dieser Stelle schwer entstellt und die angegebenen Zahlen stimmen auch dann nicht zu einander, wenn man annehmen wollte, dass Polybios wirklich an dreifüssige Rottenbreiten in der Verschildung geglaubt habe.

Er stellt mit Hilfe der Rottenabstände Berechnungen über die Ausdehnung der macedonischen Phalanx vor der Schlacht bei Issus an und sagt zunächst ganz richtig, dass eine Phalanx von 32000 Mann, sechzehn Mann tief aufgestellt, eine Frontbreite von 20 Stadien nötig hatte, da in der Marschordnung der Mann 6 Fuss Raum einnahm. (1 Stadion = 600 Fuss fasst 100 Mann in der Front, also bei 16 Mann Tiefe 1600 Mann; 10 Stadien fassen also 16000 und 20 Stadien 32000 Mann). Wenn dann später (21, 1—3) die Phalanx von Alexander 8 Mann tief aufgestellt worden wäre, so würde sie 40 Stadien Frontbreite (nämlich in breiter Marschordnung) und immer noch 20 Stadien nötig gehabt haben, wenn sie in die Verschildung zusammengepresst worden wäre. Polybios scheint somit im Widerspruche mit der Angabe der Taktiker und mit aller vernünftigen Überlegung auch an dieser Stelle in der Verschildung 3 Fuss statt $1^1/_2$ Fuss auf den Mann gerechnet zu haben. Am Schlusse der Kritik heisst es dann: „Daher bleiben wiederum nach Kallisthenes höchstens 11 Stadien als Frontbreite der Phalanx übrig, *ἐν οἷς ἀνάγκη τοὺς τρισμυρίους καὶ δισχιλίους ἐπὶ τριάκοντα τὸ βάθος ὑπάρχειν συνησπικότας. ὁ δέ φησιν εἰς ὀκτὼ τεταγμένων γενέσθαι τὴν μάχην*“, „auf denen die erwähnten 32000 Mann bei 30 Mann Tiefe in der Verschildung hätten stehen müssen. Nun aber sagt Kallisthenes, sie seien 8 Mann tief aufgestellt gewesen.“ Die Zahl 30 ist entschieden unrichtig. Abgesehen davon, dass Alexander überhaupt die Phalanx niemals 30 Mann tief, sondern stets 32, 16 und 8 Mann tief aufstellte, stimmt die Angabe auch nicht zur Rechnung. Rechnet man, wie oben, in der Verschilderung auf den Mann 3 Fuss, so hätten auf einem 10 Stadien breiten Raume 2000 Mann in der Front stehen können; ein Heer von 32000 Mann hätte also auf dieser Raumbreite nicht unbedingt 30 Mann tief stehen müssen, sondern hätte sich schon in einer Tiefe von 16 Mann aufstellen können. *Τριάκοντα* müsste also in *ἑκκαίδεκα* geändert werden.

Aber auch diese Zahl ist sicherlich nicht von Polybius geschrieben worden. Derselbe hat auf jeden Fall richtig in der Verschildung auf den Mann $1^1/_2$ Fuss gerechnet und dem entsprechend hier statt *ἐπὶ τριάκοντα* geschrieben *εἰς ὀκτώ*, „zu acht“ oder „acht Mann tief.“ Das Verkehrte der Angabe des Kallisthenes lag darin, dass sie zu der Annahme zwingt, Alexanders Heer sei den Feinden in der Verschildung entgegengerückt; ohne dringenden Grund gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge, in der niemand sich wenden und die Arme frei bewegen konnte, sollen sich 32000 Mann in einem einzigen Haufen vorwärtsgeschoben haben. Darin liegt das Unglaubliche; denn die Verschildung wurde nicht auf dem Marsche, sondern nur unmittelbar vor dem Angriffe und auch hier nur vorübergehend und im Falle ernster Gefahr angewendet. Wenn man sich dem Feinde erst nähert, wie Kallisthenes sagt (12, 19, 7), ihn noch nicht erreicht hat, kann zumal eine Masse von 32000 Mann noch keine Verschildung bilden. Polybios Kritik geht von der allgemein giltigen Regel aus, dass ein Heer zu seiner Schlachtordnung als Grundstellung die mittlere Aufstellungsweite von 3 Fuss für den Mann (*ἐν τρισὶ ποσὶ κατὰ τὰς ἐναγωνίους πυκνώσεις* 18, 29, 2) einnehmen muss, wenn überhaupt noch manöveriert werden soll. Dies hat der Epitomator entweder nicht verstanden oder bei seinem fachmännischen Zweifel an der Möglichkeit einer so engen Aufstellung, wie es die Verschildung war, nicht verstehen wollen. Er suchte den Gegensatz in den Raummassen der tiefen Stellung und brauchte zu dem zweiten *εἰς ὀκτώ* statt des vorhergehenden *εἰς ὀκτώ* eine grössere Zahl, schrieb also auf gut Glück oder auf Grund einer fehlerhaften Rechnung *ἐπὶ τριάκοντα* oder auch vielleicht *ἐπὶ τριάκοντα καὶ δύο*. Liest man aber, wie vorgeschlagen, *εἰς ὀκτώ*, so lautet die Stelle in der Übersetzung: „auf denen die erwähnten 32000 Mann bei einer Tiefe von 8 Mann nur in der Verschildung hätten stehen können. Kallisthenes aber (in seiner Unüberlegtheit) behauptet nun wirklich, sie hätten nur 8 Mann tief gestanden,“ d. h. nimmt wirklich die unmögliche Verschildung an. Infolge derselben verkehrten Auffassung der Stelle ist nun auch oben im § 5 *εἴκοσι* geschrieben worden. Ändert man dies in *δέκα*, dann ist die Berechnung des Polybios in Ordnung[1]).

Es muss also dabei bleiben, Polybios rechnet im Einklange mit den übrigen Taktikern in der Verschildung Abstände von anderthalb Fuss nach Neben- und Hintermann, erblickt in diesen wie in der verschiedenen Länge der Speerschäfte und in der gleichen Lage der Speerspitzen den Grund für die Thatsache, dass zehn Sarissen auf einen Römer stiessen, und rechnet den Abstand der Römer in Rotten und Gliedern zu drei Fuss.

Es entsteht nunmehr endlich die textkritische Frage, wie das Verderbnis entstanden sein kann und zu heilen ist.

Dass im Texte unserer Stelle mancherlei von unberufener Hand gestrichen worden ist, lehrt die unlogische Anfügung des 30. an das 29. Kapitel. *ἐκ τούτου* weist auf die soeben erörterte Thatsache zurück, dass fünf Speereisen vor der Front der Phalanx liegen; hieraus soll sich deren Furchtbarkeit ergeben; zu dem wird aber beiläufig durch *ἐφ' ἑκκαίδεκα τὸ βάθος οὖσαν* ein Grund hinzugefügt, der mit dem vorigen gar nicht unmittelbar zusammenhängt. Die sechzehngliedrige Tiefe der Phalanx wirkt durch ihre Schwere, man mag so viele Sarissen fällen, wie man will; es genügt, dass ein einziges Glied als Schneide des Messers, um ein Bild der

1) Droysen (a. a. O. S. 118) hat also Recht, wenn er auf Grund der jetzigen Textgestalt glaubt, dass Pol. hier einige sehr arge Versehen begehe; aber der Fehler liegt in Wahrheit nur an dem verderbten Texte.

Taktiker zu gebrauchen, die Sarissen fällt; die übrigen können ja nach der jetzigen Gestalt des Textes mit ihren Sarissen den Feind gar nicht erreichen. Bei Älian [1]) steht ganz derselbe Satz in richtigem Zusammenhange. Hier wird ebenfalls mit einer kausalen Partikel (*διό*) der Übergang gemacht, aber mit den fünf Sarissen der furchtbare Anblick der Phalanx sowie die Kraft des Stosses begründet, da der Mann des ersten Gliedes mit fünf Kräften — „gestossen wird". Bei Arrian steht richtig das Aktivum „stösst". Im ersten Gliede des Satzes ist also der Zusammenhang logisch, im zweiten dagegen ist ebenfalls eine Ungeschicklichkeit begangen worden; denn der Mann des ersten Gliedes wird nicht von fünf Kräften gestossen — es müsste dann heissen: er wird von sechzehn oder richtiger von fünfzehn Kräften gestossen —, sondern stösst mit fünf Kräften — nämlich mit fünf Sarissen. Es ist also das Wort *ἐρείδειν* des Originales, dessen Sinn Arrian am deutlichsten verrät, unvorsichtiger Weise beibehalten und nur unsinnig in das Passivum verwandelt worden (s. oben S. 15). Bei Asklepiodot ist hier geschickter verfahren und statt *ἐπερειδομένου* passend *πεφρουρημένον* „geschützt" geschrieben worden. Bei Polybios hat die Stelle vielleicht ursprünglich statt des unpassenden *ἐφ' ἑκκαίδεκα τὸ βάθος οὖσαν* folgenden Schluss gehabt: *τοῦ πρωτοστάτου πέντε σαρίσαις πεφραγμένου καὶ πέντ' ἐπερείδοντος δυνάμεσιν. Ὅσοι δὲ τὸ πέμπτον κ. τ. λ.* Der Artikel *τό*, der in den Handschriften jetzt fehlt, scheint hinter *δὲ* aus Versehen noch mitgestrichen worden zu sein.

Aber auch das Übrige ist ohne Zweifel planmässig und tendenziös überarbeitet worden. Es geschah dies vielleicht von einem oder mehreren militärischen Sachverständigen, die gleich Rüstow-Köchly die gegebenen Vorschriften als unpraktisch verwarfen und die alten Taktiken, die den Exerziermeistern als Reglements in die Hände gegeben werden sollten, von einer Theorie säubern wollten, die in der Praxis Verwirrung anrichten konnte. Diese „sachverständige" Redaktion stammt vermutlich aus der Zeit Kaiser Leos, des Taktikers, oder seines Sohnes Konstantinos Porphyrogennetos, die, wie aus dem Vorworte des letzteren zu seiner Taktik hervorgeht, bemüht waren ihr Heer nach antikem Muster zu reorganisieren, und zu diesem Zwecke allen ihren Offizieren dringend das Studium der alten Taktiken empfahlen [2]). Der umgeänderte Text würde dann aus der Polybioshandschrift der kaiserlichen Bibliothek in die noch erhaltenen Handschriften übergegangen sein, die ja bekanntlich alle aus einer einzigen Urhandschrift geflossen sind, und so der Nachwelt überliefert worden sein.

Den byzantinischen Bearbeiter verrät der Gebrauch von *πόλεμος* im Sinne von *μάχη* bei Älian 13, 3: *καὶ πλησίον συνταττόμενον (τὸ δεύτερον ζυγὸν) χρείαν ἐν πολέμοις παρεχόμενον.* Der-

1) Vgl. Pol. c. 30, 1: *ἐκ δὲ τούτου ῥᾴδιον ὑπὸ τὴν ὄψιν λαβεῖν τὴν τῆς ὅλης φάλαγγος ἔφοδον καὶ προβολήν, ποίαν τινὰ εἰκὸς εἶναι καὶ τίνα δύναμιν ἔχειν, ἐφ' ἑκκαίδεκα τὸ βάθος οὖσαν. Ὧν ὅσοι ⟨τὸ⟩ πέμπτον ζυγὸν ὑπεραίρουσι, ταῖς μὲν σαρίσαις οὐδὲν οἷοί τ' εἰσὶ συμβαλέσθαι πρὸς τὸν κίνδυνον* — mit Ael. 14, 5: *διὸ καὶ καθ' ἕκαστον τῶν ἐν τῷ πρώτῳ ζυγῷ τεταγμένων σάρισαι πέντε προβεβλημέναι οἵαν εἰκὸς ὄψιν πολεμίοις παρέχουσι, καὶ ἰσχὺν δὲ τοῦ ἀνδρὸς πέντε σαρίσαις πεφραγμένου καὶ πέντε δυνάμεσιν ἐπερειδομένου πάρεστι σκοπεῖν· καὶ οἱ μετὰ τὸ πέμπτον ζυγὸν κ. τ. λ.*; (bei Arrian: *τοσαύταις δυνάμεσιν ἐπερείδειν.*)

2) In diesem Vorworte heisst es unter anderem: *ταύτην οὖν τὴν ὠφελιμωτάτην ἐπιστήμην, ἀνασώσασθαι σὺν θεῷ . . . . καὶ ἀνακαλέσασθαι βουλόμενοι . . . κοινὴν δὲ τοῖς ὑπηκόοις χαρίσασθαι τὴν ὠφέλειαν. Ταῖς γὰρ ἀρχαίαις καὶ ταῖς νεωτέραις στρατηγικαῖς τε καὶ τακτικαῖς ἐμφιλοχωρήσαντες μεθόδοις . . . καὶ εἴτε κατὰ χεῖρας ἔδοξε χρήσιμον τῶν ἐν πολέμοις ἀναγκαίων ἐκεῖθεν ἀναλεξάμενοι, καὶ οἷον ἐρανησάμενοι καὶ διὰ μετρίας πείρας ἐπὶ τῶν ἔργων αὐτῶν ἀνεμάθομεν τῷ καθ' ἡμᾶς καιρῷ καὶ τῇ νῦν καταστάσει προσφορά τε καὶ ἁρμόδια, ταῦτα ἡμῖν κατὰ τὸ δυνατὸν σύντομόν τε καὶ ἁπλῆν τὴν ὠφέλειαν ἐπὶ τῶν πραγμάτων ἔχοντα προχείρου τάξιν νόμου παραδιδόαμεν . . . οἷον εἰσαγωγήν τινα τακτικὴν τοῖς ἡμετέροις ὑποστρατήγοις κ. τ. λ.*

selbe findet sich bei Asklepiodot und Arrian gar nicht, bei Älian nur an dieser Stelle und wird erst beim byzantinischen Anonymus[1]) häufiger. Der Bearbeiter Älians hielt es für nötig, in dem Vorworte zu bemerken: *ἄλλο πόλεμος, ἄλλο μάχη*, an unserer Stelle aber hat er seine eigene Lehre vergessen und aus alter Gewohnheit die Begriffe selber einmal verwechselt.

Damit man sehe, wie leicht der ursprüngliche Sinn des Textes wieder hergestellt werden kann, soll im folgenden ein Verbesserungsversuch gemacht werden, wenn derselbe auch keinen Anspruch auf genaue Wiedergabe des ursprünglichen Wortlautes machen kann.

Pol. 29: „*Ὅτι μὲν ἐχούσης τῆς φάλαγγος τὴν αὐτῆς ἰδιότητα καὶ δύναμιν οὐδὲν ἂν ὑποσταίη κατὰ πρόσωπον οὐδὲ μεῖναι τὴν ἔφοδον αὐτῆς, εὐχερὲς καταμαθεῖν ἐκ πολλῶν. ἐπεὶ γὰρ ὁ μὲν ἀνὴρ ἵσταται σὺν τοῖς ὅπλοις ἐν τρισὶ ποσὶ κατὰ τὰς ἐναγωνίους πυκνώσεις, τὸ δὲ τῶν σαρισῶν μέγεθός ἐστι κατὰ μὲν τὴν ἐξ ἀρχῆς ὑπόθεσιν ἐκκαίδεκα πηχῶν, κατὰ δὲ τὴν ἁρμογὴν τὴν πρὸς τὴν ἀλήθειαν δεκατεττάρων ⟨μάλιστ', ἔτι δὲ δώδεκα καὶ τοὐλάχιστον δέκα⟩, τούτων δὲ τοὺς τέτταρας ἀφαιρεῖ τὸ μεταξὺ τοῖν χεροῖν διάστημα καὶ τὸ κατόπιν σήκωμα τῆς προβολῆς, φανερὸν ὅτι τοὺς ⟨μὲν ἐξ πρὸ τῶν ἐν τῷ πρώτῳ ζυγῷ, τοὺς δ' ὀκτὼ πρὸ τῶν ἐν τῷ δευτέρῳ, τοὺς δὲ⟩ δέκα πήχεις προπίπτειν ἀνάγκη τὴν σάρισαν πρὸ τῶν ⟨ἐν τῷ τρίτῳ καὶ τετάρτῳ καὶ πέμπτῳ⟩ σωμάτων ἑκάστου τῶν ὁπλιτῶν, ὅταν ἴῃ δι' ἀμφοῖν τοῖν χεροῖν προβαλόμενος ἐπὶ τοὺς πολεμίους· ἐκ δὲ τούτου συμβαίνει τὰς μὲν τοῦ δευτέρου καὶ τρίτου ⟨ταῖς τῶν πρωτοστατῶν ἐξισοῦσθαι⟩[2]), [καὶ] τὰς δὲ τοῦ τετάρτου [πλεῖον] ⟨τέτταρας καὶ τὰς⟩ τοῦ πέμπτου ζυγοῦ δύο προπίπτειν πήχεις πρὸ τῶν πρωτοστατῶν, ⟨ἀλλὰ καὶ ταύτας ἐξισοῦσθαι ταῖς τῶν προτέρων ζυγῶν⟩ ἐχούσης τῆς φάλαγγος τὴν αὐτῆς ἰδιότητα καὶ πύκνωσιν ⟨ἀνὰ τῆχυν ἕνα⟩[3]) κατ' ἐπιστάτην καὶ κατὰ παραστάτην, ὡς Ὅμηρος ὑποδείκνυσιν ἐν τούτοις*

ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ·
ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι
νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν.

Τούτων δὲ ἀληθινῶς καὶ καλῶς λεγομένων, δῆλον ὡς ἀνάγκη καθ' ἕκαστον τῶν πρωτοστατῶν σαρίσας ⟨ἐξ ἴσου⟩ προπίπτειν πέντε, δυσὶ πήχεσι διαφερούσας ἀλλήλων κατὰ μῆκος.“

„Wenn die Phalanx ihre eigentümliche Kraft entfalten kann, vermag ihr in der Front nichts zu widerstehen und ihren Ansturm auszuhalten. Dies ist aus verschiedenen Gründen, leicht einzusehen. Es steht nämlich der Mann unter Waffen in der (gewöhnlichen) gefechtsmässigen Verdichtung auf drei Fuss, die Länge der Sarissen aber beträgt nach dem ursprünglichen Muster sechzehn, nach dem dem praktischen Bedürfnisse angepassten Muster aber nur vier-

---

1) Vgl. 14, 2; 31, 5; 33, 1. 3. 6; daneben *μάχη* 14, 3; 33, 7 und *ἀγών* 33, 18.

2) *ἐξισοῦν* heisst in der Taktik „auf eine gleiche Linie stellen oder bringen;“ vgl. Pol. 18, 32, 2: *οὐ γὰρ ἐξισώσαντες τὴν παράταξιν συμβάλλουσιν . . . μετωπηδὸν . . ., ἀλλὰ τὰ μὲν ἐφεδρεύει τῶν μερῶν, τὰ δὲ συμμίσγει τοῖς πολεμίοις*, „sie stellen nicht die ganze Legion auf eine gleiche Linie, sondern nur einen Teil ihrer Abteilungen und halten den andern in Reserve dahinter“. — Der obige Verbesserungsversuch beruht auf der Parallelstelle Asklepiodot 5,2: *ἔνιοι δὲ τὰς τοῦ μετώπου προπιπτούσας ἀκμὰς ἐξισοῦσθαι βουλόμενοι τὰ δόρατα τῶν ὄπισω ζυγῶν αὔξουσιν*, „diejenigen, welche die vor die Front fallenden Speerspitzen in eine Linie bringen lassen wollen, verlängern die Speere der hinteren Glieder“. Älian (14, 7) gebraucht den Ausdruck *τὰς ἀκμὰς ἐξ ἴσου ἐπιφέρειν*, der Scholiast der Ilias sagt dafür *τὰ δόρατα εἰς τρεῖς ἀρχὰς* (l. *ἀκμὰς*) *ἀνέχει*, „die Speere ragen mit drei Spitzen hervor, laufen in drei Spitzen aus.“

3) Vgl. Anon. Byz. 16, 6; s. oben S. 17.

zehn Ellen ⟨im Maximum, sodann zwölf Ellen und im Minimum zehn Ellen⟩. Davon nehmen das Griffstück zwischen den Händen und das als Gegengewicht gegen den vorderen gefällten Teil dienende Endstück vier Ellen hinweg; es muss also die Sarisse vor dem Leibe eines jeden Mannes ⟨im ersten Gliede sechs, im zweiten acht, im dritten, vierten und fünften⟩ zehn Ellen vorliegen, wenn er, sie mit beiden Händen fällend, auf den Feind losgeht. Daraus folgt, dass die Sarissen des zweiten und dritten Gliedes ⟨mit denen des ersten in gleicher Linie liegen⟩ und die des vierten ⟨vier⟩, die des fünften zwei Ellen vor den Leuten des ersten Gliedes liegen, ⟨dass aber auch diese mit denen der vorderen Glieder in gleicher Linie liegen⟩, sobald die Phalanx nach Hintermann und Vordermann die ihr eigentümliche Verdichtung ⟨mit je einer Elle Abstand⟩ hat, wie sie Homer in den folgenden Versen schildert. . . . . .

Ist dies richtig und vernünftig (von mir) dargelegt worden, dann müssen vor jedem Manne im ersten Gliede fünf Sarissen ⟨in gleicher Linie⟩ liegen, da sie in ihrer Länge um zwei Ellen von einander verschieden sind."

Der vorstehende Verbesserungsversuch zeigt, dass die Thätigkeit des byzantinischen Textfälschers bis auf den Einschub eines *καί* und des nichtssagenden *πλεῖον* lediglich im Wegstreichen alles dessen bestanden hat, was vor seinen Augen keine Gnade fand. Das von Rüstow und Köchly aus dem Texte entfernte *καὶ κατὰ παραστάτην*, das mit ihrer Auffassung im Widerspruche stand, ist jetzt vollständig gerechtfertigt; denn der enge Anschluss der Nebenmänner gehört nicht nur zum Verständnisse der Verschildung und des Homerzitates, sondern auch zur Erklärung der unten folgenden Berechnung, nach der ein Römer gegen zwei Phalangiten zu stehen kam. Und endlich bekommen die Worte *δυσὶ πήχεσι διαφερούσας ἀλλήλων κατὰ μῆκος*, die bisher als überflüssige Wiederholung erschienen, nunmehr erst Sinn und Zweck.

(Die übrigen Teile der Abhandlung werden an anderer Stelle veröffentlicht werden.)

Schulnachrichten.

Ostern 1888 — Ostern 1889.

I. Jahresbericht.

Mitten hinein in die mündliche Reifeprüfung am Schlusse des vorigen Schuljahres kam die Trauerbotschaft von dem Dahinscheiden unseres geliebten grossen Kaisers. Tiefe Bewegung ergriff auch unsere Jugend, und sie hat aus vollem Herzen teilgenommen an der allgemeinen Volkstrauer. Am nächsten Morgen versammelte der Rektor die Schülerschaft und suchte der Stimmung, die alle Gemüter erfüllte, in kurzer Ansprache und Gebet Ausdruck zu geben. Der Aktus zur Entlassung der Abiturienten, der nach gutem Brauche auch in diesem Jahre mit der Feier des Kaisergeburtstages hatte verbunden werden sollen, wurde aufgehoben. Die Abiturienten wurden am 12. März unmittelbar nach dem Schlusse der Prüfung in der Stille vor der Prüfungskommission entlassen. Der letzte Gruss des Rektors an die Scheidenden, die uns als guter Jahrgang Freude gemacht hatten, entsprach dem schweren Ernste der Zeit. Wir standen unter dem Eindrucke der traurigen Heimfahrt, die den kranken Nachfolger des verewigten Kaisers am Abend vorher durch unsere Stadt geführt hatte. Am 16. März als am Tage der Beisetzung beging die Schule, vor dem Trauergottesdienste in den Kirchen, ihre besondere Totenfeier. Der Geschichtslehrer Dr. Baldamus hielt die Gedächtnisrede, in welcher er ein Lebensbild des Kaisers entwarf und besonders seine zielbewusste nationale Politik, seine rastlose Arbeit für das Wohl des Vaterlandes, seine treue Fürsorge für sein Volk, die Schlichtheit und Leutseligkeit seines Wesens hervorhob. An die Rede schloss der Rektor einen Abschiedsgruss in gebundener Form, der in ein Gebet ausging. Nur zu bald sollten wir die Trauerfeier wiederholen müssen, als den heldenmütigen Dulder Kaiser Friedrich der Tod von seinem Siechtum erlöste. Am Morgen des 18. Juni, des Bestattungstages, wurde vor versammelten Lehrern und Schülern durch eine Rede des Rektors und ein Gedicht des Oberlehrers Schlurick sein Bild erneuert und das Andenken seines Wirkens und Leidens geehrt. Eine sinnige Huldigung für den Entschlafenen brachte die Oberprima$_2$ dar, indem sie seine Büste der Schule zur Aufstellung in der Aula schenkte.

Das Schuljahr wurde am 10. April mit 524 Schülern eröffnet, von denen 85 am Tage vorher aufgenommen worden waren, und zwar 73 nach Sexta.

Aus dem Lehrerkollegium hatte leider Oberlehrer Franz von Ostern an für ein ganzes Jahr Urlaub erbitten müssen, um wegen eines hartnäckigen Magenleidens einer gründlichen Kur sich zu unterziehen. Entsprechend seinem eigenen ausdrücklichen Wunsche wurde verfügt, dass der für seine Vertretung erforderliche Betrag von seinem Gehalte innebehalten werden sollte. Für diese Vertretung

und mit Rücksicht darauf, dass zur ausreichenden Besetzung der Ordinariate ausserdem noch eine philologische Lehrkraft fehlte, wurden ausser den im vorigen Jahresberichte schon namhaft gemachten, zum Ersatz für Prof. Bernhardi und Dr. Arras neuangestellten Lehrern Dr. Issleib und Dr. Immisch noch die beiden Kandidaten des höheren Schulamtes Oskar Sperling und Dr. Reinhard Kade als Vikare für Ostern bestellt. Dr. Immisch, Sperling und Dr. Kade wurden bei Eröffnung des Schuljahres, Dr. Issleib, der aus Gesundheitsrücksichten noch bis Pfingsten beurlaubt worden war, am Montage nach den Pfingstferien vor versammelter Schülerschaft vom Rektor eingewiesen.

Ueber ihren bisherigen Lebensgang haben die Neuberufenen folgendes berichtet:

1) Simon Issleib, geb. am 24. Juli 1848 zu Lauchröden in Sachsen-Weimar, erhielt seine Bildung zum Lehrer auf dem Seminare in Eisenach und war dann mehrere Jahre Hauslehrer. Ostern 1872 siedelte er nach Leipzig über; er unterrichtete ein Jahr an Dr. Barth's Erziehungsschule, bestand Ostern 1874 die Reifeprüfung an der Nikolaischule und studierte darauf Geschichte und Philologie. Im Sommer 1876 erwarb er die philosophische Doktorwürde und im März 1877 legte er die Staatsprüfung für das höhere Schulamt in der historisch-philologischen Abteilung ab. Nachdem er darauf dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes sich zur Verfügung gestellt hatte, wurde er drei Jahre am Königlichen Gymnasium zu Chemnitz und seit Ostern 1880 am Gymnasium zu Bautzen hauptsächlich als Geschichtslehrer für die oberen Klassen verwendet; Ostern 1878 war er zum ständigen Oberlehrer ernannt worden. — Ausserdem teilt er mit, dass er etliche Abhandlungen über Moritz von Sachsen schrieb, welche im Archive für sächsische Geschichte erschienen sind. Einen vom Königl. Ministerium bewilligten Jahresurlaub (von Michaelis 1886 bis dahin 1887) benutzte er, um in einer Reihe von Staatsarchiven seine Untersuchungen über Moritz von Sachsen zum Abschluss zu bringen.

2) Johann Heinrich Otto Immisch wurde am 18. Juni 1862 zu Warthe in der Lausitz geboren. Von 1875 bis 1882 besuchte er die Kreuzschule in Dresden und studierte alsdann in Leipzig klassische Philologie. Er promovierte 1885 mit einer Abhandlung „de glossis lexici Hesychiani Italicis", bestand 1886 die Staatsprüfung, war alsdann Hauslehrer und von Ostern 1887 bis Ostern 1888 Probelehrer am Königlichen Gymnasium zu Leipzig.

3) Oskar Sperling wurde am 28. Februar 1859 in Grimma geboren, besuchte von Ostern 1873 bis Ostern 1878 das dortige Seminar und bekleidete von Ostern 1878 die Stelle eines Hilfslehrers an der Bürgerschule zu Werdau. Im August 1880 gab er diese Stellung auf, um darauf von Michaelis 1880 bis Ostern 1882 auf dem Gymnasium zu Zwickau für die Universitätsstudien sich vorzubereiten. Von Ostern 1882 an studierte er in Leipzig klassische Philologie. Ende des Jahres 1886 bestand er seine Staatsprüfung. Nachdem er seit Januar 1887 an hiesigen Bürgerschulen thätig gewesen, wurde er Ostern 1888 in seine jetzige Stellung am Königlichen Gymnasium berufen.

4) Reinhard Kade wurde am 25. September 1859 zu Dresden geboren, besuchte von 1869 das Gymnasium in Schwerin und studierte von Michaelis 1878 Philologie in Berlin und Leipzig. Im Sommer 1883 erfolgte seine Promotion mit einer Abhandlung über die von ihm entdeckte „Vita quinque fratrum auctore Brunone" (Mon. Germ. SS XV.). Nachdem er 1885 die Staatsprüfung abgelegt hatte, war er zwei Jahre in Freiberg als Probelehrer und bei der Bibliothek beschäftigt und gehörte darauf bis Ostern 1888 der Militärvorbereitungsanstalt von Dir. Pollatz in Dresden an.

Da der Oberlehrer Franz auch im nächsten Sommerhalbjahre noch nicht in sein Amt wird zurückkehren können, wird die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums und die Verteilung der Ordinariate voraussichtlich auch nach Ostern 1889 dieselbe bleiben wie in diesem Berichtsjahre, nämlich folgende:

1) Rektor Professor Dr. Richard Richter (Klassenlehrer der Oberprima$_1$).
2) Oberlehrer Konrektor Professor Dr. Emil Wörner (Klassenlehrer der Oberprima$_2$).
3) Oberlehrer Professor Dr. Richard Klotz (Klassenlehrer der Unterprima$_1$).
4) Oberlehrer Professor Dr. Albin Häbler (Klassenlehrer der Unterprima$_2$).
5) Oberlehrer Dr. Richard Friedrich (Klassenlehrer der Obersekunda$_1$).
6) Oberlehrer Dr. Ernst Lehmann (für Mathematik und Physik).

7) Oberlehrer Dr. Edmund Lammert (Klassenlehrer der Obersekunda$_2$).
8) Oberlehrer Dr. Simon Issleib (für Geschichte und Erdkunde).
9) Oberlehrer Dr. Malwin Bechert (Klassenlehrer der Untersekunda$_1$).
10) Oberlehrer Dr. Karl Hünlich (für Mathematik und Physik).
11) Oberlehrer Dr. Otto Gumprecht (für Naturwissenschaften).
12) Oberlehrer Dr. Martin Hartmann (für Französisch und Englisch).
13) Oberlehrer Johannes Schlurick (Religionslehrer).
14) Oberlehrer Johannes Gebhardt (Klassenlehrer der Untersekunda$_2$).
15) Oberlehrer Dr. Alfred Baldamus (für Geschichte und Erdkunde).
16) Oberlehrer Dr. Karl Heinemann (Klassenlehrer der Obertertia$_1$).
17) Oberlehrer Friedrich Stöhr (für Mathematik).
18) Oberlehrer Dr. Wilhelm Strüver (Religionslehrer und Klassenlehrer der Sexta$_2$).
19) Oberlehrer Karl Franz (beurlaubt).
20) Oberlehrer Dr. Ernst Schwabe (Klassenlehrer der Obertertia$_2$).
21) Oberlehrer Alfred Schönherr (für Mathematik und Turnen).
22) Oberlehrer Dr. Paul Glässer (Klassenlehrer der Untertertia$_1$).
23) Oberlehrer Dr. Richard Opitz (Klassenlehrer der Untertertia$_2$).
24) Oberlehrer Dr. Johannes Ilberg (Klassenlehrer der Quarta$_1$).
25) Oberlehrer Balduin Elle (für Französisch und Englisch).
26) Gymnasiallehrer Dr. Rudolf Overbeck (für Mathematik).
27) Gymnasiallehrer Dr. Julius Schinkel (Klassenlehrer der Quinta$_1$).
28) Gymnasiallehrer Alfred Fritzsche (Religionslehrer).
29) Gymnasiallehrer Dr. Otto Immisch (Klassenlehrer der Quinta$_2$).
30) Gymnasiallehrer Oskar Sperling (Klassenlehrer der Sexta$_1$).
31) Gymnasiallehrer Dr. Reinhard Kade (Klassenlehrer der Quarta$_2$).
32) Oberturnlehrer Bruno Dietrich (auch für Schreiben).
33) Zeichenlehrer Anton Dietze.
34) Gesanglehrer Julius Nestler.

Dem Oberlehrer Dr. Häbler wurde mit allerhöchster Genehmigung durch ein Dekret des Königlichen Ministeriums am Geburtstage Sr. Majestät des Königs der Titel Professor verliehen.

Als Probelehrer waren bei uns beschäftigt nachgenannte Kandidaten des höheren Schulamtes: Karl Lorenz aus Kleinpostwitz i. d. Lausitz (bis zu den grossen Ferien; er ging an das Technikum in Mitweida über); im Winterhalbjahre: Dr. Albrecht Reum aus Camburg (für neuere Sprachen; er wird zu Ostern als Hilfslehrer an das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden übergehen); Max Hofmann aus Leipzig (für Mathematik) und die Philologen Dr. Max Lüdecke aus Göttingen und Dr. Johannes Klemm aus Leipzig. Ausserdem blieb der Kandidat Robert Schütte, dessen Probejahr zu Ostern abgelaufen war, auf seinen Wunsch im Sommerhalbjahre noch in seiner alten Thätigkeit; von Michaelis bis Weihnachten vertrat er den ernstlich erkrankten Dr. Kade. Von Weihnachten an hat auch der Oberlehrer Stöhr wegen Krankheit vertreten werden müssen; er wird voraussichtlich auch im nächsten Halbjahre zur Fortsetzung einer im Januar begonnenen klimatischen Kur in Urlaub bleiben. Möge ihm und seinem Leidensgefährten Franz, den beiden wackeren Amtsgenossen, die wir schmerzlich vermissen, der kommende Sommer die ersehnte Heilung bringen.

Der Gesundheitszustand der Schülerschaft war im Ganzen gut, doch haben wir einen lieber.

wohlgesitteten und pflichteifrigen Schüler nach kurzer Krankheit durch den Tod verloren, den Quartaner Richard Hille, Sohn des Betriebsdirektors der hiesigen Pferdebahn. Er starb am 27. Nov. im dreizehnten Jahre seines Lebens. Die Mitschüler seiner Klasse gaben ihm unter Führung mehrerer Lehrer das letzte Geleite; der Religionslehrer Fritzsche sprach im Namen der Schule an seinem Sarge, und in der nächsten Montagsandacht ging der Rektor in seiner Ansprache von dem Trauerfalle aus.

Das Betragen der Schüler hat zu Konferenzbestrafungen nicht häufig Veranlassung gegeben. Wir haben zweimal die Dimission, zweimal das consilium abeundi und ausserdem über vier Schüler mehrstündige Karzerstrafen verhängen müssen. Das wird man im Verhältnis zur Schülerzahl nicht viele Fälle nennen können. Dabei aber mag einmal daran erinnert werden, dass unsere Aussendisziplin sehr beschränkt und von zufälligen Wahrnehmungen abhängig ist. Je weniger aber bei unseren grossstädtischen Verhältnissen die Schule das Privatleben ihrer Pfleglinge überwachen kann, um so dringenderen Anlass hat das Haus, in dieser Beziehung nicht sorglos zu sein, sondern zu seinem Teile die Erziehung mit grösster Aufmerksamkeit zu führen, namentlich in den gefährlichen Jahren des Überganges vom Knaben zum Jüngling, dass sich der Sohn nicht an Zeitvergeudung, Verkehr mit ungeeigneter Gesellschaft und ausschweifendes Genussleben gewöhne. Wenn wir erst in der Schule die Folgen eines solchen Lebens an entschiedenem Rückgange in den Leistungen, an Unlust für die Arbeit und Teilnamlosigkeit gegen den Unterricht merken, dann ist das Übel schon zu gross und oft unheilbar geworden.

Über die Leistungen der Schüler hatten wir nach dem äusseren Massstabe der Versetzung schon in dem Jahresberichte von 1885 eine Übersicht für das erste Quadriennium unseres Gymnasiums gegeben. Diese Übersicht soll jetzt für das zweite Quadriennium ergänzt werden.

Bei den vier ersten Osterversetzungen (von 1881—1884) sind von 1239 Schülern 155 = 12,5 %, bei den folgenden vier Versetzungen (von 1885—1888) von 1855 Schülern 175 = 9,5 % nicht aufgerückt. Für die einzelnen Jahre ergeben sich folgende Prozentsätze:

Ost. 1881 19,5 %. Ost. 1882 11,3 %. Ost. 1883 11 %. Ost. 1884 12,3 %.
Ost. 1885 6,4 %. Ost. 1886 11 %. Ost. 1887 10 %. Ost. 1888 10,2 %.

Das ungünstige Ergebnis des ersten Jahres erklärte sich aus der Massenaufnahme und der Neubildung sämtlicher Klassen; für das auffallend günstige Ergebnis von 1885 weiss der Berichterstatter keine Erklärung.

Nach den Klassen berechnen sich die Prozentsätze der Zurückgebliebenen folgendermassen:

	1881—1884.	1885—1888.
Unterprima	5 %	6 %
Obersekunda	7 %	6 %
Untersekunda	8 %	10 %
Obertertia	18 %	9 %
Untertertia	11 %	13 %
Quarta	14 %	8 %
Quinta	12 %	10 %
Sexta	12 %	11 %

Die Zahl der ohne Reifezeugnis erfolgten Abgänge ist im Verhältnis zur Schülerzahl in den acht Jahren ungefähr gleich geblieben; sie schwankt von 8 bis 11 % und beträgt durchschnittlich 10 %. — Der Prozentsatz der Abgänge unmittelbar nach erreichtem Freiwilligenzeugnis hat sich in

den letzten zwei Jahren bedeutend gesteigert, in welchen je 25% der nach Obersekunda versetzten Schüler abgegangen sind.

Von den regelmässigen Festtagen der Schule wurde zuerst der Geburtstag Sr. Majestät des Königs am 23. April mit einem Aktus gefeiert, in welchem Dr. Bechert eine Rede über Vergil hielt. Von den Oberprimanern sprach Johannes Riedel lateinisch über Horaz und Georg Langerhans deutsch über Goethes Aufenthalt in Leipzig, und Siegfried Rietschel trug ein deutsches Gedicht auf den Tod Friedrichs des Weisen vor. — Bei dem Sedanfest, das in der Schule Sonnabend den 1. September begangen wurde, behandelte Dr. Hünlich als Festredner die Kriegsthaten des Generals von Werder. Deklamationen von Schülern der Mittel- und Unterklassen folgten. Ein Schauturnen schloss die Feier. — Für den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde Sonnabend den 26. Januar die Schulfeier abgehalten, bei welcher Oberlehrer Schlurick in seiner Festrede das Jugendleben und die jetzige Stellung des Kaisers unter Vergleichung mit früheren Zuständen Deutschlands schilderte. Daran schlossen sich zwei Vorträge von Oberprimanern, eine deutsche Rede über Friedrichs des Grossen Verhältnis zur deutschen Litteratur von Gustav Kuhfahl und ein deutsches Gedicht, Kaiser Wilhelms Meerfahrt, von Siegfried Rietschel. — Der Aktus zur Entlassung der Abiturienten fand am 20. März statt. Vor der Entlassungsrede des Rektors sprachen die Abiturienten Paul Wolf (lateinisch über Horaz), Lothar von Criegern (deutsch über Victor von Scheffel) und Johannes Riedel (griechisch über die Jugenderziehung bei den Athenern). — Gesänge des Schülerchors unter Leitung des Gesanglehrers Nestler, zum Teil mit Instrumentalbegleitung, die auch von Schülern ausgeführt wurde, wechselten mit den Reden in den Festakten ab.

An der Einweihung des auf dem Markte unserer Stadt errichteten Siegesdenkmals, die am 18. August sich vollzog, nahmen Mitglieder des Lehrerkollegiums und Schüler der Oberklassen teil. — Bei dem Einzuge der Majestäten am Tage der Grundsteinlegung für das Reichsgerichtsgebäude, am 31. Oktober, war die gesamte Schülerschaft unter Führung der Lehrer an der Feststrasse aufgestellt und begrüsste die beiden verehrten und geliebten Herrscher mit jubelnder Huldigung.

Der herkömmliche eintägige Klassenausflug wurde bei gutem Wetter am 13. Juni unternommen. Die Oberprimen dehnten ihn auf anderthalb Tag aus. Die erste Abteilung fuhr nach dem Erzgebirge, die zweite nach dem Harz. — Der Schulball wurde am 22. Januar abgehalten. — Der Hitze wegen ist dreimal (25. 26. 28. Juni), zum Schlittschuhfahren zweimal (14. Januar, 26. Februar) der Nachmittagsunterricht ausgesetzt worden.

Am 2. Advent vereinigten sich die Familien der Lehrer und die konfirmierten Schüler zur Feier des heiligen Abendmahls in der Matthäikirche. Die Beichtrede hielt Herr Diakonus Pescheck, die Vorandacht am Sonnabend der Oberlehrer Dr. Strüver.

In die Osterreifeprüfung, für welche die schriftlichen Arbeiten vom 13. — 19. Februar geliefert wurden, traten sämtliche 32 Oberprimaner unserer Schule ein, dazu zwei vom Königlichen Ministerium zugewiesene Fremde. Als Königlicher Kommissar führte Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Wachsmuth den Vorsitz bei der mündlichen Prüfung, die am 11. und 12. März abgehalten wurde. Über die erteilten Reifezeugnisse vgl. Abschnitt V dieses Berichtes. — Ausserdem haben drei Studenten der Theologie im Laufe des Schuljahres die Nachprüfung im Hebräischen bestanden.

Schliesslich habe ich, der berichterstattende Rektor, hier noch einer Festlichkeit dankbar zu gedenken, die mir persönlich galt. Mein fünfundzwanzigjähriges Lehrerjubiläum wurde mir am 5. Mai zu einem rührenden und erhebenden Feste gemacht, bei welchem die Treue meiner Mitarbeiter, die Pietät meiner jetzigen und ehemaligen Schüler, die Freundschaft der Amtsgenossen an

den hiesigen Schwesteranstalten und den Schulen meiner früheren Thätigkeit und wohlwollende Teilnahme noch von mancher anderen Seite so überzeugend und in so schönen und sinnreich gewählten Formen mir entgegengetreten ist, dass ich mit reiner Freude und zur Erquickung des Herzens die Erinnerungsgaben empfangen und die Festveranstaltungen genossen habe. Und wie es der Vorteil eines solchen dem Zeitraume der Thätigkeit nach bescheidenen Amtsjubiläums ist, dass der Jubilar mit Gottes Hilfe noch eine gute Weile fortarbeiten zu können hofft, so habe ich durch den Ehrentag frische Ermutigung gewonnen zum Weiterwirken in der alten Art. So möchte ich, wenn mir durch Gottes Gnade Leben und Kraft erhalten bleibt, für die empfangenen Liebesbeweise vornehmlich den teuren Angehörigen meiner Schule meinen Dank bethätigen.

Am Tage des Jubiläums wurde mir vor versammelten Lehrern und Schülern nach einer herzlichen, auf meinen Lebenslauf mit inniger Teilnahme eingehenden Ansprache des Konrektor Wörner von den beiden Primis der Schule als Festgabe der Schülerschaft eine durch Beiträge der Schüler entstandene Stiftung in Höhe von 2043 M. 20 Pf. überreicht. Nach dem Wunsche der Geber soll die Stiftung den Namen Richter-Stiftung tragen, und es sollen die Zinsen derselben von dem jeweiligen Rektor nach freiem Ermessen für würdige und bedürftige Schüler unseres Gymnasiums verwendet werden, insbesondere auch in solchen Fällen, wo dadurch armen Schülern die volle Teilnahme an Festen der Schule und körperlich und geistig anregenden Unternehmungen ihrer Kameraden ermöglicht werden würde. — Die diesjährigen Zinsen sind nebst einer Schenkung von 20 M. aus befreundeter Hand im Einverständnisse mit den Stiftern dem Kapitale zugeschlagen worden.

Möge die Stiftung, indem sie bei den Nutzniessern wohlthuend auf das Gemüt wirkt, der Schule zum Segen gereichen und so die gute Absicht ihrer Urheber gelohnt werden.

II. Übersicht des Unterrichts.

Ostern 1888 — Ostern 1889.

A. Wissenschaftliche Fächer.

(Die Parallelklassen sind ausser in Hebräisch und Englisch durchaus getrennt gewesen, so dass überall da, wo nur ein Lehrer als Vertreter des Unterrichtsgegenstandes genannt wird, der Unterricht als doppelt erteilt zu rechnen ist.)

Oberprima$_1$, Oberprima$_2$.

Klassenlehrer: Rektor Prof. Dr. Richter, Konrektor Prof. Dr. Wörner.

Religion. 2 St. Hauptpunkte der christlichen Glaubenslehre, besonders die Lehre von Gott und Christo. Repetitionen wichtiger kirchengeschichtlicher Perioden. Die eschatologischen Kapitel in dem II. Korinther-, sowie den beiden Thessalonicherbriefen unter Heranziehung analoger Textstellen aus den Evangelien und anderen Episteln des N. T. Übersicht über die neutestamentlichen Schriften. Einiges aus der christlichen Archaeologie. Schlurick.

Deutsch. 3 St. 1a$_1$: Goethe und Schiller, grössere und schwierigere Gedichte. — Tasso, Wallenstein, Iphigenie, Egmont. Schillersche Dramen in Vergleichung mit Shakespeare. — Aufsätze und freie Vorträge. Richter. 1a$_2$: Goethes Tasso, Iphigenie, Faust Eingangsszenen, Prolog und Vorspiel, Egmont; privatim: Wahrheit und Dichtung, Winckelmanns Leben. — Auswendig gelernt: Vorspiel, Stellen aus den Dramen, Lieder und Schiller, Macht des Gesanges. — Überblick über die Geschichte des Dramas und Goethes Zeit. — Freie Arbeiten und Vorträge. Friedrich.

Lateinisch. 8 St. I^a_1: Cicero de oratore I. Terenz Adelphen. Tacitus Annalen I, 1—71. II, 5—26. 44—46. 62. 63. 88. Kursorisch einzelne Abschnitte aus Histor. II. u. a. 4 St. Klotz. — Horaz Satiren I, 1. 4. 5. 6. 8. 9. II, 1. 5. 6. 8. Episteln I, 1. 2. 7. 14. 19. 20. II, 1. 3. Richter. I^a_2: Cicero ausgewählte Briefe ad fam. V, 1. 2. 7. ad Att. I, 16. 19. II, 21. III, 7. ad fam. XIV, 4. ad Att. III, 15. ad fam. XIV, 2. ad Att. IV, 1. ad fam. V, 12. III, 2. 3. XIV, 1. XV, 4. 5. XVI, 11. Tacitus Annalen II, 41—47. 53—64. 68—84. 87. 88. III, 1—19. 25—28. 40—47. 52—55. 3 St. Horaz Satiren I, 1. 4. 6. 8. 9. 10. II, 1. 5. 6. Plautus Mostellaria. Horaz Epist. II, 3 (mit Auswahl). Wiederholt wurden die in der vorigen Klasse gelernten Oden des Horaz I, 1. 3. 9. 22. 31. III, 3. 6. 13. 30. IV, 3; neu gelernt ausgewählte Stellen aus Sat. I, 4. I, 6. Epist. II, 3. 3 St. Wörner. I^a_1 und $_2$: Freie Arbeiten, Pensa, Extemporalia. Grammatisches und Stilistisches. Lateinische Sprechübungen im Anschlusse an das Gelesene. 2 St. Klotz. Wörner.

Griechisch. 7 St. I^a_1: Thukydides II, 1—65. 71—78. III, 20—24. 52—68. Demosthenes de corona (mit Auslassungen). Sophokles Elektra und Antigone. Gelernt wurden 4 Chorlieder der Antigone und der Bericht über den pythischen Wettlauf aus der Elektra. 6 St. Richter. I^a_2: Thukydides VI, 1—32. 42—53. 60—75. 88. 93—104. VII, 1—45. vgl. Privatlektüre. Plato Phaedon 1—13. 35. 63—67. Sophokles Elektra und Antigone. Gelernt wurden Elektr. 1058—1097. Antig. 100—161. 332—375. 6 St. Wörner. — I^a_1 und $_2$: Pensa und Extemporalia, mündliche Übersetzungen ins Griechische mit Repetitionen aus der Syntax. 1 St. Richter. Wörner.

Privatlektüre (der Klassenlehrer). I^a_1: Aus Thukydides (VII), Demosthenes, Plato (Protagoras und Symposion), Aristophanes, Horaz, Catull, Tibull, Properz. I^a_2: Von allen: Tacitus Agricola und Germania. Thukydides VII, 46—87. Theokrit 1. u. 3. Idylle; von einzelnen: Cicero pro Roscio Amerino, Verrin. IV., aus Tacitus Historien, Vergil Bucolica, Terenz Andria, Auswahl aus Catull; Pindar oder Theokrit nach Stolls Anthologie, Euripides Medea, Plato Symposion, Lysias or. 25. 32. Plutarch Eumenes, Xenophons Memorabilien I.

Französisch. 2 St. Mündlich ins Französische übersetzt Breitingers Grundzüge, S. 41—66. Vier freie Arbeiten und zwei Versdiktate. Unterrichtssprache in der Regel französisch. Lektüre in I^a_1: Mirabeaus Reden, Ausg. Fritsche 1. 2. 4. 7. A. Chéniers Gedichte, Ausg. Bihler, 1—3. 8—10. 12. 14. 16—19. In I^a_2: Augier et Sandeau, Le Gendre de M. Poirier, Ausg. Scheffler. Mirabeaus Reden, Ausg. Fritsche, 1. 3. 4. 7. Hartmann.

Mathematik. 4 St. Kombinatorik. Zinseszins- und Rentenrechnung. Synthetische Geometrie der Kegelschnitte. Wiederholung stereometrischer und trigonometrischer Sätze und Aufgaben. Hünlich. Lehmann.

Physik. 2 St. Akustik und Optik. Hünlich. Lehmann.

Geschichte. 3 St. Vom Anfange des spanischen Erbfolgekrieges bis 1815. Repetitionen aus allen Gebieten der Geschichte. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Repetitionen aus der Formenlehre. Das wichtigste aus der Syntax. Gelesen Ps. 1. 2. 4. 8. 10. 12. 13. 14. 22. 23. 25. 42. 43. 46. 51. 72. 73. Unpunktierte Genesis 1—5. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Hebräische. Schlurick.

Englisch. 2 St. Keine Teilnehmer.

Unterprima$_1$, Unterprima$_2$.

Klassenlehrer: Prof. Dr. Klotz, Prof. Dr. Häbler.

Religion. 2 St. I^b_1: Jakobusbrief (Text), Mosaisches Gesetz (Deuter. 5—26), Bergpredigt (Matth. 5—7, Text) gelesen und erklärt. Kirchengeschichte wiederholt (bis Gregor VII.). Katechismus wiederholt. Strüver. I^b_2: Neuere Kirchengeschichte. Der innere Gang des Protestantismus. Die modernen Weltanschauungen. Das Verhältnis unserer klassischen Dichter und der bedeutendsten Philosophen des vorigen Jahrhunderts zum Christentum. Schlurick.

Deutsch. 3 St. I^b_1: Lessings Leben und Wirken. Laokoon, Hamburgische Dramaturgie und Besprechung verschiedener Dramen Lessings und Schillers. Goethes Dichtung und Wahrheit bis zu Goethes Aufenthalt in Strassburg (einschliesslich). I^b_2: Lessings Leben und Wirken, Laokoon. Schillers Wallenstein, lyrisch-didaktische Dichtungen, an den Herausgeber der Propyläen, über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen. — Aufsätze, Vorträge. Heinemann. Schlurick.

Lateinisch. 8 St. Cicero in C. Verrem IV. Ausserdem in I^b_1 Tacitus Historien I, 1—62. II, 11—50. Germania. Caesar, bellum civile, in I^b_2 Tacitus Historien I, 1—49; IV, 12—37. 54—79. 4 St. — Lehre von den Formen der Abhandlung, einzelne Kapitel aus der Stilistik und gelegentliche Repetitionen aus allen Gebieten der Syntax, Emendation der freien Arbeiten, der Pensa und Extemporalia. 2 St. Klotz. Häbler. — Horaz Oden und zwar in I^b_1: I, 1—14. 16. 18. 20—24. 28. 30—32. 34. 35. 37. 38. II, 1—3. 6. 7. 9—16. III, 1—4. 8. 13. 16. 23. 29. 30. IV, 3—5. 7. 9. Epode 2; in I^b_2: I, 1—9. 12—14. 16. 17. 19. 20. 22—24. 26. 29—34. 36. 38. II, 3. 5—8. 11. 12. 15. III, 1—13. 15. 17. 18. 21. 23. 26. 28—30. IV, 1—5. 7—9. 11. 12. 14. 15. Epode 2; einzelne Oden in beiden Klassen gelernt. 2 St. Bechert. Häbler.

Griechisch. 7 St. Plato Apologie des Sokrates und Kriton. Ausserdem in I^b_1 Demosthenes Olynthische Reden, die Rede über den Frieden und die 3. Philippische Rede, in I^b_2 Demosthenes Olynthische Reden, die 1. und 3. Philippische Rede. 4 St. — Vervollständigung der Syntax, Repetition aus allen Kapiteln der Grammatik, mündliche Übungen, allmonatlich ein Pensum und ein Extemporale. 1 St. Klotz. Häbler. — Sophokles, Philoktet und Aias. 2 St. Bechert. Häbler.

Privatlektüre (der Klassenlehrer). In I^b_1 von allen Livius XXII (mit Ausnahme von 19—22 und 31) und die nicht in der Klasse gelesenen Oden des Horaz; nach Wahl Sallust, Catilina und bellum Iugurthinum, Cicero, pro Archia poeta, Livius lib. I, Plauti Captivi, Terenz Adelphen, Tacitus Germania. Im Griechischen: Homer Ilias XXIV; Lyriker nach Stolls Anthologie (Elegie, Alcaeus, Sappho, Anakreon); Demosthenes 1. Philippische Rede. — In I^b_2 Livius XXII, Terenz Phormio, Horaz Oden I, 10. 11. 15. 18. 21. 27. 37. II, 1. 2. 9. 10. 13. 14. 16—19. III, 14. 16. 19. 20. 24. 25. 27. IV, 6. 13. Carmen saeculare. Im Griechischen: Homer, Ilias XXIV; ausgewählte Abschnitte aus Stolls Anthologie der griech. Lyriker.

Französisch. 2 St. I^b_1: Mündlich ins Französische übersetzt Breitingers Grundzüge S. 24—42. Vier freie Arbeiten und zwei Versdiktate. Unterrichtssprache in der Regel französisch. Racines Britannicus, Ausgabe Franck. V. Hugos Gedichte, Ausgabe Hartmann 1—7. 10—14. 16. 18. 20. 24. 31. 33. 34. 37. 38. 46. 47. 49. 50. 53. 56—59. 66. 76. 77. Elle. In I^b_2: Mündlich ins Französische übersetzt Breitingers Grundzüge S. 1—4. 24—42. Racines Athalie, Ausg. Laun. V. Hugos Gedichte, Ausg. Hartmann 1. 2. 4—7. 12—14. 18—20. 23—25. 29. 31. 46. 48—50. 53. 54. 57. 66. 68. 69. 71. 73. 76—80. Vier freie Arbeiten und zwei Versdiktate. Unterrichtssprache in der Regel französisch. Hartmann.

Mathematik. 4 St. Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Differenz- und Quotientenreihen. Stereometrie. Lehmann. Hünlich.

Physik. 2 St. Mechanik. Wellenlehre. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 3 St. Vom Beginne der Neuzeit bis 1740. Repetition der römischen Geschichte. Issleib. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Beendigung der Formenlehre, das Wichtigste aus der Syntax. Gelesen Genesis 1—21. Abschnitte aus Samuelis und Könige. Strüver.

Englisch. 2 St. 9 Teilnehmer. Shakespeares Julius Caesar, Ausg. Riechelmann. Coriolanus, Ausg. Schmidt. Hartmann.

Obersekunda$_1$, Obersekunda$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Friedrich, Oberlehrer Dr. Lammert.

Religion. 2 St. Kirchengeschichte: Geschichte der Reformation mit eingehender Besprechung von Luthers Hauptschriften und ausführlicher Darstellung seines Lebens. Schlurick. Fritzsche.

Deutsch. 2 St. Einführung in die mittelhochdeutsche Sprache und in die deutsche Litteratur bis auf Walther. — Aufsätze. — Gelesen: Nibelungenlied in Zarnckes Ausgabe (die für den Gang der Handlung und die Hauptcharaktere wichtigen Abschnitte). Walther, Lieder und Sprüche, namentlich politische, nach Bechsteins Ausgabe. — Privatim gelesen: Schiller, Maria Stuart, die Braut von Messina; Lessing, Minna von Barnhelm in II^a_1. Lessing, Minna v. Barnhelm; Schiller, Fiesko in II^a_2. Opitz. Baldamus.

Lateinisch. 8 St. Livius XXI. Cicero pro Milone, 2. Philippica, die 1. privatim. Vergil Aen. I. II. IV. VI. Ovid. Met. XII—XV mit Auswahl in II^a_1. — Livius XXI. XXII, 1—30; 41—51. Cicero pro Milone. Vergil Aen. I. II. IV. V. VI. VII, 102—368 in II^a_2. Schriftliche und mündliche Übungen mit Gesamtwieder-

holung der Syntax und besonderer Berücksichtigung der Stilistik im Anschluss an Schultess' Vorlagen. Aufsätze, Pensa, Extemporalia. Friedrich. Lammert.

Griechisch. 7 St. Herodot VI und VII mit Ausscheidungen. Lysias VII. XII. XXII—XXV. Homer Ilias I—IV. IX. XVI. XVII. XXIII in II^a_1. — Herodot I, 1—10. VII. Lysias VII. XII. XIX. XXII. XXIV. XXXII. Homer Ilias I—X. XII. XVI. Wiederholung und Erweiterung der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Verbesserung der Pensa und Extemporalia. Friedrich. Lammert.

Privatlektüre (der Klassenlehrer): Odyss. X—XXIV. Ilias V—VIII. XV. XVIII in II^a_1. — Odyss. VII—XXIV in II^a_2.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgrammatik 58—78. Lese-, Hör- und Sprechübungen. Monatlich 1 Pensum und 1 Extemporale, bez. 1 Diktat. Lektüre in II^a_1: Molière, l'Avare, Ausgabe Lion. La Fontaine, Fables, Ausgabe Lubarsch I, 1—6. 8—10. 12. 16. 18. 21. 22. II, 2. 3. 9. 10—12. 14. 15. 17. 19. III, 3—5. 9—11. 13. 14. 17. 18. Davon auswendig gelernt: I, 1—4. 6. 10. II, 11. 12. 19. In II^a_2: Duruy, Le Siècle de Louis XIV, Ausg. Hartmann, S. 1—30. La Fontaine, Fables, Ausg. Lubarsch, I, 1—3. 5. 6. 9. 10. 16. 18. 22. II, 2. 3. 9. 11. 12. 14. 15. 17. III, 1—5. 11. 14. 18. IV, 5. 7. 9. 11. 18. 21. V, 1. 5. 20. VI, 3. 10. 13. 18. Elle. Hartmann.

Mathematik. 4 St. Logarithmen. Gleichungen zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. Trigonometrie und Goniometrie. Lehmann. Stöhr.

Physik. 2 St. Galvanismus. Wärme. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 3 St. Geschichte des Mittelalters von Konrad II. bis zum Tode Maximilians I. Repetition der griechischen Geschichte. Issleib. Baldamus.

Hebräisch. 2 St. Das Wichtigste aus der Laut- und Formenlehre. Leseübungen. Vokabellernen. Schlurick.

Englisch. 2 St. Formenlehre und Syntax nach Gesenius, Lehrb. d. engl. Sprache. Mündliche Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und umgekehrt. Lektüre sämtlicher Lesestücke. 20 Teilnehmer. Elle.

Untersekunda$_1$, Untersekunda$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Bechert, Oberlehrer Gebhardt.

Religion. 2 St. Kirchengeschichte von der Gründung der christlichen Kirche bis zur Kirche des Mittelalters (in II^b_1), bis zu den Vorläufern der Reformation (in II^b_2). Schlurick. Fritzsche.

Deutsch. 2 St. II^b_1: Gelesen wurde Lessings Minna von Barnhelm, Goethes Götz von Berlichingen, Schillers Wallensteins Lager. Kurze Biographien der drei Dichter. Besprechung der Aufsätze. I. S.: Deklamationen, i. W.: freie Vorträge. Gebhardt. — II^b_2: Gelesen wurde i. S.: Schillers Wilhelm Tell und Goethes Götz von Berlichingen, i. W.: Lessings Minna von Barnhelm und Schillers Jungfrau von Orleans. Kurze Biographien der Dichter. Besprechung der Themata und Aufsätze. I. S.: Deklamationen, i. W.: freie Vorträge. Ilberg.

Lateinisch. 9 St. Wiederholung und Vervollständigung der gesamten Syntax nach Ellendt-Seyffert; schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Jung. — Pensa und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 3 St. Bechert. Gebhardt. — Lektüre in II^b_1: Cicero de imperio Cn. Pompei, Cato major. Sallustius de conjuratione Catilinae. 4 St. Ovid Fasten I, 63—294. 497—585. II, 84—118. 195—242. 381—421. III, 180—228. IV, 179—220. 419—615. 810—888. V, 450—482. VI, 419—454. Tristien I, 2. 3. 4. III, 3. 4. 7. 10. Gelernt wurde IV, 10. 2 St. Bechert (seit Weihnachten Lüdecke). II^b_2: Cicero de imperio Cn. Pompei, Cato major. Sallustius de conjur. Catilinae. 4 St. Ovid Fasten I, 1—294. 461—586. II, 83—118. 193—242. 685—726. III, 167—228. 459—516. 523—542. IV, 419—620. Metamorphosen V, 346—532. Tristien IV, 10. I, 1. 2. 3. 4. 11. III, 9. Gelernt IV, 10. 2 St. Gebhardt.

Griechisch. 7 St. Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Tempus- und Moduslehre, Genera Verbi nach der Grammatik von Gerth; schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Seyffert-Bamberg. Pensa und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 2 St. Bechert. Gebhardt. — Lektüre in II^b_1: Xenophon Anabasis II—VI. VII mit Auswahl; Hellenica I und II teilweise. 3 St. Homer (einschliesslich Privatlektüre) Odyssee I—VII, IX. Gelernt wurde I, 1—95. 2 St. Bechert. — II^b_2: Xenophon Anabasis II, III, IV (privatim), V. Hellenica I, 6 und 7. II, 2 und 3. 2 St. (seit Weihnachten Klemm). Homer Odyssee I—XII (Buch V und VIII privatim). 3 St. Gebhardt.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgrammatik 50—69. Lese-, Hör- und Sprechübungen. Monatlich 1 Pensum und 1 Extemporale, bez. 1 Diktat. Lektüre in II^b_1: Duruy, Le Siècle de Louis XIV, Ausg. Hartmann, S. 30—72. Béranger, Ausg. Hartmann, no. 1—10. 12. 13. 15. 18. 21. 25. 26. 27—29. 31. 32. 34—36. Davon ausw. gelernt: 1. 3. 8. 20. 26. 29. Lektüre in II^b_2: Duruy, Le Siècle de Louis XIV, Ausg. Hartmann, S. 30—59. Béranger, Ausg. Hartmann, no. 1—4. 7. 8. 12. 15—18. 20. 23—26. 28—32. 34—36. Davon auswendig gelernt: no. 1. 3. 4. 8. 20. 25. Elle. Hartmann.

Mathematik. 4 St. Lineare Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, Proportionen, Potenzen und Wurzeln. Proportionen beim Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Proportionen am Kreise. Verhältnisse und Ausmessung von Flächenräumen. Konstruktionsaufgaben. Overbeck. Schönherr.

Physik. 1 St. Einleitung in Physik und Chemie. Reibungselektrizität. Lehmann. Hünlich.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte seit Augustus; deutsche Geschichte bis zum Tode Heinrichs V. Issleib. Baldamus.

Erdkunde. 1 St. Allgemeine Erdkunde. Issleib. Baldamus.

Obertertia$_1$, Obertertia$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Heinemann, Oberlehrer Dr. Schwabe.

Religion. 2 St. Geschichte des neuen Testaments; nach den Evangelien das Leben Jesu zusammengestellt; die Apostelgeschichte ganz gelesen; ein Überblick über die Briefe, von denen einige im Zusammenhange gelesen wurden. Im Winter 1 St. Augsburgisches Bekenntnis. Wiederholung des Katechismus, Kirchenlieder. Strüver. Fritzche.

Deutsch. 2 St. Erklärung ausgewählter Gedichte von Schiller, Goethe, Uhland und anderen, sowie von den Dichtern der Freiheitskriege. Deklamationen. Monatlich ein Aufsatz. In Obertertia$_1$ wurden ausserdem gelesen ausgewählte Prosastücke und Körners Zriny. Immisch. Glässer.

Lateinisch. 9 St. Tempora und Modi nach Ellendt-Seyffert und Warschauer, Übungsbuch. Pensa und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. 4 St. Lektüre in III^a_1: Caesar b. G. V. VI. VII, zum Teil privatim. Cicero in Cat. I und IV. 3 St. Ovid Metamorph. Siebelis-Polle no. 8. 13. 20. 25. 22. 26. 12. 30. 38. 2 St. In III^a_2: Caesar b. G. V—VIII. III. z. T. privatim. Cic. in Cat. I—III. — Ovid Met. no. 1. 19. 20. 13. 26. 29. 30. 37. 38. 40. Auswendig gelernt in III^a_1 Cicero in Cat. 1, 1—3. Ovid 13, 1—165. 8, 27—90. in III^a_2 Cic. Cat. I. 1—5. Ovid 1, 1—20. 37, 210—290. 14. 29. Heinemann. Schwabe.

Griechisch. 7 St. Repetition des Untertertianerpensums. Verba auf $\mu\iota$, unregelmässige Verba auf ω, Kasuslehre nach Gerth. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Wesener und Seyffert-Bamberg. Aller 8 Tage Pensum und Extemporale abwechselnd. Lektüre: in III^a_1 Xenophon Anabasis I und II, in III^a_2 Xen. An. I. II, 1—3. Heinemann. Schwabe.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgrammatik, Lektion 29—49. Repetition der unregelmässigen Verba. Monatlich ein Scriptum und ein Extemporale oder Diktat. — Lektüre in III^a_1: Ploetz, Lectures choisies, ausgew. Stücke. Thiers, Expédition en Égypte, Ausg. Koldewey, chap. 2—6. — In III^a_2: Ploetz, Lectures choisies II, 10—16. III, 5. IV, 4. 5. Ségur, Übergang über die Beresina. Ausg. Schwalbach. Schwabe. Elle.

Mathematik. 4 St. Rechnung mit unvollständigen Dezimalzahlen. Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Anwendung der Kongruenzsätze auf den Kreis. Gleichheit der Figuren. Verwandlung und Teilung von Flächen. Konstruktionsaufgaben. Gumprecht. Overbeck.

Naturkunde. 1 St. Krystallographie. Elemente der Geologie im Anschlusse an die gegenwärtigen vulkanischen und neptunischen Erscheinungen. Gumprecht.

Geschichte. 2 St. Geschichte der römischen Republik. Immisch. Glässer.

Erdkunde. 2 St. Europa physikalisch, ethnographisch, politisch; eingehender das Deutsche Reich. Gumprecht. Issleib.

Untertertia$_1$, Untertertia$_2$.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Glässer, Oberlehrer Dr. Opitz.

Religion. 2 St. Einleitung in die Bücher des alten Testamentes. Ausgewählte Abschnitte aus den geschichtlichen und prophetischen Büchern. Luthers grosser Katechismus gelesen und erklärt. Wiederholung des kleinen Katechismus und von Kirchenliedern. Fritzsche.

Deutsch. 2 St. Erklärung poetischer und prosaischer Stücke aus Kohts, Meyer und Schuster, Lesebuch für Tertia. Deklamationen. Monatlich ein Aufsatz. Häbler. Schinkel.

Lateinisch. 9 St. Kasuslehre; einiges aus der Modus- und Tempuslehre. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Warschauer. 4 St. — Caesar de bello Gallico Buch I—III. 3 St. — Grundzüge der Prosodie und Metrik. Ausgewählte Stücke aus Frankes Chrestomathie gelesen und teilweise gelernt. 2 St. Glässer. Opitz.

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den verba liquida (einschliesslich) nach der Grammatik und dem Übungsbuche von Gerth. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Häusliche Übersetzungen und Lernen von Vokabeln. Glässer. Opitz.

Französisch. 2 St. Ploetz, Schulgrammatik, Lektion 11—30. Monatlich ein Scriptum und ein Extemporale oder Diktat. Lese-, Hör- und Sprechübungen. — Lektüre: Ploetz, Lectures choisies, in III$^b_1$: II, 1—8. 10—16. IV, 4. 5. 13. V, 1. VIII, 4. 5. 18. in III$^b_2$: II, 1. 4. 10. 11. 13—16. III, 4. 5. IV, 1. 4. VI, 5. Schwabe. Elle (im Winter Reum).

Mathematik. 4 St. Die 4 Spezies der allgemeinen Arithmetik (Heis § 1—24). Parallellinien. Seiten und Winkel des Dreiecks. Kongruenz der Dreiecke und Anwendung der Kongruenzsätze auf das gleichschenkelige und gleichseitige Dreieck, auf das Parallelogramm und Trapez. Konstruktionsaufgaben. Stöhr. Overbeck.

Naturkunde. 2 St. Elemente der Anatomie und Physiologie des menschlichen Leibes. Die wichtigsten Mineralspezies in Anlehnung an Bail, Leitfaden der Mineralogie. Schönherr. Gumprecht.

Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte bis auf Alexander den Grossen. Lammert. Ilberg.

Erdkunde. 1 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Zum Schluss Wiederholungen aus dem ganzen Gebiet der Erdkunde. Lammert. Ilberg.

Quarta$_1$, Quarta$_2$.

Klassenlehrer: Hilfslehrer Dr. Kade, Oberlehrer Dr. Ilberg.

Religion. 3 St. Das III. IV. und V. Hauptstück nebst Anhang im kleinen Katechismus gelernt und besprochen. Wiederholung des I. und II. Hauptstückes. Besprechung des Kirchenjahres und der luth. Gottesdienstordnung im Anschluss an den Anhang im Landesgesangbuch. Fritzsche. Schlurick.

Deutsch. 3 St. Lektüre und Besprechung von ausgewählten Lesestücken und Gedichten aus Kohts, Lesebuch für Quarta. Im Anschluss daran Dispositionsübungen. Wöchentliche Deklamationen aufgegebener oder selbstgewählter Gedichte. Repetition der Grammatik. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Kade. Ilberg.

Lateinisch. 9 St. Kasuslehre. Einiges aus der Modus- und Tempuslehre nach Lammert, Übungsbuch für den Unterricht im Lat., Kursus der Quarta. Die Übungsstücke wurden teils mündlich, teils schriftlich übersetzt. Repetition des Kursus der Quinta. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Cornelius Nepos, in Quarta$_1$: II—V, VII, XV, XVI, XXII, in IV$_2$: II, III, IV, VII, VIII, X, XX, XV, XVI, XXII, XXIII. Kade. Ilberg.

Französisch. 5 St. Ploetz, Elementargramm. 61—112. Ploetz, Schulgramm. 1—6 und hierauf die sämtlichen unregelmässigen Verba nach der Tabelle. Lese-, Hör- und Sprechübungen. Wöchentlich 1 Pensum bez. Extemporale oder Diktat. Lektüre in IV$_1$: Ploetz, Elementargramm. Erste Reihe 11—15. 17—19. Ploetz, Lect. chois. 1. 2. 4. 8. 9. 11. 12. 14. 16—18. 20. 22. 23. 25. In IV$_2$: Ploetz, Elementargramm. Erste und zweite Reihe. Ploetz, Lect. chois. 1—40. Hartmann. Elle.

Rechnen. 3 St. Verwandlung gewöhnlicher Brüche in Dezimalzahlen und umgekehrt. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Prozent-, Zins-, Diskont- und Verteilungsrechnung. — Einführung in die Geometrie. Mess-, Zeichen- und Rechenübungen. Die Lehre von den Linien und Winkeln. Sätze über durchschnittene Parallellinien. Hünlich. Overbeck.

Naturkunde. 2 St. Das Pflanzenreich in seinen natürlichen Hauptgruppen; Ergänzung des Quintapensums. Übersicht des Tierreiches unter eingehenderer Behandlung der Gliederfüssler. Schönherr. Gumprecht.

Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der neueren Geschichte. Baldamus. Ilberg (Klemm).

Erdkunde. 2 St. Europa im allgemeinen, Deutschland eingehender. Kade.

Quinta$_1$, Quinta$_2$.

Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Dr. Schinkel, Gymnasiallehrer Dr. Immisch.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des neuen Testamentes nach Kurtz. 2 St. Katechismus: II. Hauptstück gelernt und erklärt. Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern. 1 St. Strüver. Fritzsche.

Deutsch. 3 St. Lesen und Erklärung ausgewählter Stücke aus Kohts, Lesebuch für Quinta. Deklamationen. Wiederholungen aus dem grammatischen Pensum der Sexta. Präpositionen, Konjunktionen (Nebensätze), deutsche Verbalflexion. Aller zwei Wochen ein Aufsatz. Schinkel. Immisch.

Lateinisch. 9 St. Wiederholung des Pensums der Sexta. Unregelmässige Formenlehre. Accusativus cum infinitivo und Partizipialkonstruktionen (nach Lammert, lateinisches Übungsbuch für Quinta). Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd. Schinkel. Immisch.

Französisch. 3 St. Ploetz, Elementargrammatik 1—60. Aussprache-, Lese-, Hör- und Sprechübungen. Wöchentlich 1 Pensum bez. Diktat. Elle. Hartmann (im Winter Reum).

Rechnen. 3 St. Die 4 Spezies mit Dezimalzahlen und gewöhnlichen Brüchen. Regeldetri. Kopfrechnen. Stöhr. Overbeck.

Naturkunde. 2 St. Betrachtung und Vergleichung von Blütenpflanzen und Ordnen derselben in natürliche Gruppen. Wirbeltiere, insbesondere Kriechtiere, Lurche und Fische; einzelne Gliederfüssler. Gumprecht. Overbeck.

Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters. Schinkel. Immisch.

Erdkunde. 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Schinkel. Issleib.

Sexta$_1$, Sexta$_2$.

Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Sperling, Oberlehrer Dr. Strüver.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des alten Testamentes, nach Kurtz. 2 St. Katechismus: Memorieren und Erklärung des 1. Hauptstückes Memorieren von Sprüchen und Liedern. 1 St. Fritzsche. Strüver.

Deutsch. 3 St. Prosaische und poetische Lesestücke aus Kohts, Lesebuch für Sexta, gelesen und erklärt. Deklamationen. Rechtschreibung und Interpunktion. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, je in der 3. Woche in einem Diktat bestehend. Sperling. Kade (im Winter Lüdecke).

Lateinisch. 9 St. Regelmässige Formenlehre nach Lammerts Übungsbuch. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (Scriptum und Extemporale abwechselnd). Vokabellernen. Sperling. Strüver.

Rechnen. 3 St. Die vier Spezies mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Teilbarkeit der Zahlen. Masseinheiten. Kopfrechnen. Stöhr. Gumprecht.

Naturkunde. 2 St Beschreibung und Vergleichung einzelner Pflanzen. Die Säugetiere und die Vögel nach Lebensweise und Bau. Gumprecht.

Geschichte. 2 St. Griechische und römische Sagen. Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte. Die wichtigsten Jahreszahlen wurden auswendig gelernt. Gebhardt. Wörner.

Erdkunde. 2 St. Heimatskunde. Sachsen. Europa. Erdganzes. Issleib. Sperling.

B. Technische Fächer.

1. Turnen. 34 St. in 18 Klassen und 2 Kürturnstunden für die Ober- und Mittelklassen. Frei- und Ordnungsübungen, Geräteübungen, Spiele. I$^a{}_1$ und $_2$, I$^b{}_1$, II$^a{}_2$, II$^b{}_1$, III$^a{}_2$, III$^b{}_2$, IV$_2$, V$_1$, VI$_1$ und VI$_2$. Dietrich. I$^b{}_2$, II$^a{}_1$, II$^b{}_2$, III$^a{}_1$, III$^b{}_1$, IV$_1$, V$_2$. Schönherr.

2. **Zeichnen.** 8 St. Sexten: Die regelmässigen Polygone vom Quadrat bis zum Achteck (je 2 St.). Quinten: Kreis, Spirale, Ellipse und das elementare Flächenornament (je 2 St.). Quarten bis Primen (fakult.): Weitere Ausbildung des Flächenornaments. Zeichnen nach Stabmodellen. Einführung in die Schattenlehre und Perspektive. (2 St.) Dietze.

3. **Schönschreiben.** 6 St. und zwar:

2 St. in Sexta$_1$ } Vorübungen. Einübung der Klein- und Grossbuchstaben der deutschen und
2 „ „ „ $_2$ } englischen Schrift, sowie Zusammenstellung derselben zu Wörtern. — Ziffern. — Kleine deutsche und lateinische Sätze. Dietrich.

1 St. in Quinta$_1$ } Wiederholung. Deutsche und lateinische Sätze. Schinkel. Opitz.
1 „ „ „ $_2$ }

4. **Stenographie.** 3 St. In III^b Wortbildung und Wortkürzung in wöchentlich 2 St.; in III^a Satzkürzung in wöchentlich 1 St. Lehmann.

5. **Singen.** 10 St. An Chorsachen wurden geübt (in 2 St. wöchentlich): Gott sei uns gnädig und segne uns u. s. w. von Jadassohn; Sei still dem Herrn und wart' auf ihn u. s. w. von Hauptmann; Macte, senex imperator u. s. w. von Petersen; Comitat von Mendelssohn; Wie sie so sanft ruh'n u. s. w. von Benecken; Wenn ich einmal soll scheiden u. s. w. von Bach; Harre, meine Seele u. s. w. von Malan; Nun stosset das Schifflein vom Lande u. s. w. von Rich. Müller (mit Orchesterbegl.); Die ganze Welt ist voll des Herren Macht u. s. w. von Klein; Gott ist mein Lied u. s. w. von Beethoven; Dies ist der Tag, den der Herr macht u. s. w. von Karl Krüger; Gross ist der Herr u. s. w. von Bach; Nun rüste dich zu neuen Thaten u. s. w. von Müller. — Vorübung für das Chorsingen (2 St.): Verschiedene Lieder aus den Sammlungen Troubadour von Reiser u. Festglocken von Palma. — Klassensingen (IV—VI je 1 St.): Übungen nach Schäublin. Kenntnis der Notenschrift und der einfachen Taktverhältnisse. Choräle und Volkslieder. Nestler.

Aufgaben für die deutschen Arbeiten.

Oberprima$_1$. 1) Eine Auswahl Rückertscher geharnischter Sonette, betrachtet nach ihren Hauptgedanken und ihrer Bildersprache. 2) Mein Leipzig lob' ich mir! (z. T. in dichterischer Form bearbeitet). 3) Elektra und Hamlet. 4) Inwiefern findet sich Shakespeares Macbeth in Schillers Dramen wieder? 5) Ein jeglicher muss seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet. 6) Welche Mittel hat der dramatische Dichter zur Charakterisierung? (Reifeprüfung.) Ausserdem zwei Briefe.

Oberprima$_2$. 1) Die tragische Idee in Goethes und Schillers Dramen. 2) Traum und Wirklichkeit in Leben und Kunst. (Goethe, T. Tasso und Vorspiel auf dem Theater.) 3) Was ist heilig? Das ist's, was viele Geister zusammen Bindet u. s. w. (Goethe). 4) Goethes Egmont und Lessings Hamb. Dramat. St. 48 und 49. 5) Wie in 1^a$_1$. (Reifeprüfung.)

Unterprima$_1$. 1) Für und wider Octavio. 2) Der Maler kann nur einen einzigen Augenblick nutzen und muss daher den prägnantesten wählen (Laokoon XVI). Zu erläutern durch einen Vergleich der Prellerschen Odysseelandschaften mit der dichterischen Darstellung Homers. 3) Der Aktschluss in Schillers und Lessings Dramen. 4) Der Hauptgegner des Helden in Goethes und Schillers Jugenddramen. 5) Die Kunst der Darstellung in Goethes Schilderung seines Aufenthaltes in Strassburg (Dichtung und Wahrheit). (Prüfungsarbeit.)

Unterprima$_2$. 1) Warum ist Laokoon von den Künstlern der Gruppe nicht schreiend, sondern nur seufzend dargestellt? 2) Hat Lessing Recht, wenn er den Philoktet des Sophokles als „eines der Meisterwerke der Bühne" bezeichnet? 3) Das Naturgefühl in den Oden des Horaz. 4) Der Unsterblichkeitsgedanke in Schillers Gedichten. 5) Hektor und Andromache in der Darstellung Schillers (Gedichte; an den Herausgeber der Propyläen) und Homers (Ilias VI, 369 ff.). (Prüfungsarbeit.)

Obersekunda$_1$. 1) Die Gegner der Maria Stuart in Schillers Drama. 2) Siegfrieds Tod nach dem Nibelungenliede. 3) Die Soldaten in Minna von Barnhelm. 4) Heidnisches und Christliches im Nibelungenliede. 5) Das Fürstengeschlecht von Messina nach Schiller. (Prüfungsarbeit.)

Obersekunda$_2$. 1) Worauf stützte sich Gregor VII. im Kampfe gegen Heinrich IV.? 2) Aus welchen Gründen will Tellheim seiner Verbindung mit Minna von Barnhelm entsagen, und wie werden dieselben von Minna beurteilt? 3) Die Bedeutung der Episoden in Lessings Minna von Barnhelm. (Prüfungsarbeit.) 4) Das „wie liebe mit leide ze jungest lônen kan" des Nibelungenliedes verglichen mit der Anschauung vom Neide der

Götter in Schillers Ring des Polykrates. 5) Wie bereitet Fiesko seine Verschwörung vor? 6) Die politische Wirksamkeit Walthers von der Vogelweide. (Prüfungsarbeit.)

Untersekunda$_1$. 1) Inhaltsangabe des ersten und zweiten Aktes von Lessings Minna von Barnhelm. 2) Mein Leipzig lob' ich mir. 3) Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 4) Charakteristik des Wachtmeisters Paul Werner in Lessings Minna von Barnhelm. 5) Trennt oder verbindet das Meer die Länder? 6) Georg in Goethes Götz das Urbild eines wackren Reitersjungen. 7) Götz in der Acht. (Prüfungsarbeit.)

Untersekunda$_2$. 1) Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. 2) Vergleichung der drei Stifter des Rütlibundes (nach Schillers Tell). 3) Wie beeinflusst die Natur Deutschlands den Charakter seiner Bewohner? 4) Der Vortrag macht des Redners Glück. 5) Die Macht des Gesanges. 6) Die Lage Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans (nach Schillers Drama). 7) Wer verdient den Namen eines Nationalhelden? (Prüfungsarbeit.)

Obertertia$_1$. 1) Aus welchen Gründen und bis zu welchen Grenzen sollen wir die Fremdwörter vermeiden? 2) Wie verhält sich Schiller in den Kranichen des Ibykus zur Überlieferung? 3) Das goldene Zeitalter. 4) Rede des Titus Manlius Imperiosus. 5) Die Landschaft in Schillers Spaziergang. (Prüfungsarbeit.) 6) Der Grundgedanke in Schillers Kampf mit dem Drachen. 7) Ein unnütz Leben ist ein früher Tod (Chrie). 8) Erst wäg's, dann wag's! (Chrie). 9) Bericht über eine von mir gelesene Erzählung. 10) Vergleich der Monologe des Soliman (I, 2) und Zriny (II, 6). 11) Rede Hannibals vor dem Alpenübergange. (Prüfungsarbeit.)

Obertertia$_2$. 1) Welche Mittel haben wir, uns im Raume zurecht zu finden? 2) Bürgers Wilder Jäger und Eberts Frau Hitt. 3) Der Wald in seiner Bedeutung für den Menschen. 4) Rede des Horatius für seinen wegen Schwestermordes angeklagten Sohn. 5) Worin weicht Heine im Belsazer von seiner Quelle ab? 6) Das Spangenbergsche Bild „Luther im Kreise seiner Familie" im Leipziger Museum. 7) Die Entwickelung der Menschheit nach Ovids Weltaltern und Schillers Eleusischem Feste. 8) Caesars erster Rheinübergang. 9) Geibels Sonett „Schill". 10) Gisgo widerrät in der karthagischen Volksversammlung die Annahme der von Scipio nach der Schlacht bei Zama gestellten Friedensbedingungen. (Prüfungsarbeit.) 11) Disponierübungen.

Untertertia$_1$. 1) Wie hat Hannibal den Eidschwur ewiger Feindschaft gegen die Römer gehalten? 2) Ein Gang über den Wochenmarkt. 3) Charakteristik des Grafen Eberhard. 4) Charakteristik des Schenken von Limburg (Prüfungsarbeit). 5) Philemon und Baucis. 6) Der Kaiser in Leipzig (Brief). 7) Ariovist, eine Charakteristik. 8) Stadt und Land (Gespräch eines Landpfarrers mit einem ehemaligen Studiengenossen in der Residenz). 9) Raub der Proserpina (Klassenarbeit). 10) Kolumbus inmitten der aufrührerischen Schiffsmannschaft (ein Bild nach dem Gedichte von L. Brachmann). 11) Der Winter ein Freund der Jugend. (Prüfungsarbeit.)

Untertertia$_2$. 1) Die Heldenthat Rolands. 2) Unser Gymnasium. 3) Der Rochlitzer Berg. 4) Der schwäbische Ritter in Uhlands Gedicht „Schwäbische Kunde". 5) Der Leipziger Marktplatz (Prüfungsarbeit). 6) Die Zustände in Gallien (nach Caesar, d. b. G. I, 31—44). 7) Der Winter des Menschen Freund und Feind. 8) Das Leipziger Museum. 9) Philemon und Baucis. 10) Charakteristik der handelnden Personen in Schillers Bürgschaft. 11) Der Nutzen des Wassers. (Prüfungsarbeit.)

Quarta$_1$. 1) Der Wert der Buchdruckerkunst. 2) Eiche oder Linde (ein Gespräch). 3) Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen (nach Schillers Ring des Polykrates). 4) Warum lieben wir Deutsche unsern Rhein? 5) Ein Tag aus den Sommerferien (Brief). 6) Die Teutoburger Schlacht. Ein Botenbericht (Prüfungsarbeit). 7) Das Leipziger Siegesdenkmal. 8) Pausanias Schuld und Strafe. 9) Gunhildens Raub und Befreiung (nach Uhland). 10) Der Hund, ein nützlicher Genoss des Menschen. 11) Die Auswanderer (ein Bild nach Freiligrath). 12) Das Wasser ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. 13) Die Schlacht bei Rossbach. 14) Des Burschen Reise und Rückkehr, nach Vogl. (Prüfungsarbeit.)

Quarta$_2$. 1) Ein Gang durch Leipzig zur Messzeit. 2) Luther in Jena. 3) Die Verschüttung von Pompeji (Bericht eines Geretteten). 4. Eine Bergbesteigung. 5) Ein römischer Triumphzug. 6) Ein Abenteuer im Walde. 7) Die Schlacht bei Lützen, erzählt von einem schwedischen Hauptmann. (Prüfungsarbeit.) 8. Ein Herbstnachmittag. 9) Was sich meine vier Wände erzählen. 10) Alpenjäger und Fischer (ein Vergleich). 11) Rede eines preussischen Offiziers an seine Leute nach dem Frieden von Hubertusburg (1763). 12) Ein Festspiel in Olympia I. 13) Ein Festspiel in Olympia II. 14) Eingeschneit. 15) Die Sternlein (ein Märchen). (Prüfungsarbeit.)

Aufgaben für die freien lateinischen Arbeiten.

Oberprima$_1$. 1) Num Theodorus Mommsenus de Cicerone recte iudicaverit. 2) Uter magis probetur, Achilles an Hector. 3) De diversis hominum Athenis degentium generibus (secundum Terenti Adelphos). 4) Num Tacitus recte iudicaverit Othonem egregiam meruisse famam. 5) De vita militari secundum Tacitum. 6) Germanicus quibus rebus laudem et amorem populi Romani adeptus sit. (Reifeprüfung.)

Oberprima$_2$. 1) Tribus primis primi libri carminibus quid significare voluerit Horatius. 2) Laudatio Friderici, imperatoris Germaniae, regis Borussorum. 3) Horatius epistula ad Aristium Fuscum missa suam cum Maecenate amicitiam vitaeque suae rationes exponit. (Examen.) 4) Cicero qualem se in administranda Cilicia provincia praestiterit. 5) Accurate exponantur ea, quae Tacitus memoriae prodidit de Arminii et Marobodui exitu. 6) Reifeprüfungsarbeit wie in Oberprima$_1$.

Unterprima$_1$. 1) Peleus et Priamus inter se comparentur. 2) De Socratis constantia. 3) Quibus argumentis Crito Socrati persuadere studuerit, ut e carcere effugeret. (Examen.) 4) Quibus de causis fieri potuit, ut Otho imperium affectaret? 5) De rebus Macedonicis (secundum Demosthenis orationes Olynthiacas). 6) De pugna apud Bedriacum priore. (Examen.)

Unterprima$_2$. 1) De Achille et Patroclo. 2) Quo modo factum sit, ut Socrates capitis damnaretur. 3) De Philocteta (Prüfungsarbeit). 4) Scipionum gentem de re publica Romanorum optime meruisse ostenditur. 5) Quid de Atheniensium condicione ex prima oratione Philippica discamus. 6) De Aiacis Sophoclei morte (Prüfungsarbeit).

Obersekunda$_1$. Omnium quae unquam gesta sunt maxime memorabile fuisse bellum quod Carthaginienses Hannibale duce gesserunt cum populo Romano. 2) De Polyphemo. 3) De Graecorum ad Argivos et Gelonem legationibus. (Prüfungsarbeit.) 4) De Telemachi reditu. 5) Quo iure Phocion cum ad mortem duceretur dixerit eum exitum plerosque claros viros habuisse Athenienses. 6) De Lysiae vita et orationibus. (Prüfungsarbeit.)

Obersekunda$_2$. 1) Quibus de causis Aeneas odio fuerit Junoni. 2) Iter a Xerxe in Graeciam factum describitur. 3) Quibus causis commotus Hannibal Romanis bellum intulerit. (Prüfungsarbeit.) 4) De Thersitae habitu, ingenio ac moribus, studiis et consiliis. 5) De Clodii vita. 6) Res gestae Hannibalis paucis explicentur. (Prüfungsarbeit.)

III. Lehrmittel.

A. Schulbibliothek.

Bibliothekar: Prof. Dr. Häbler.

An Geschenken erhielt die Bibliothek: Vom Rate der Stadt Leipzig den Verwaltungsbericht 1886. — Von der deutschen Gesellschaft zu Leipzig eine Sammlung von Jahresberichten und Mitteilungen. — Von Herrn Dr. Baldamus: Putzgers hist. Schul-Atlas, 14. Aufl.

Angekauft wurden aus den Mitteln der Bibliothek die Fortsetzungen von folgenden Werken: Monum. Germaniae historica. — Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. — Monumenta Germaniae paedagogica. — Roscoe-Schorlemer, Lehrbuch der Chemie. — Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. — Merguet, Lexikon zu den Schriften Ciceros. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Allgemeine deutsche Biographie. — Ratzel, Völkerkunde. — Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums. — Neues Archiv für die sächsische Geschichte. — Fleckeisen, Neue Jahrbücher für Philol. und Paedag., nebst Supplementband. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preussen. — Launitz, Wandtafeln. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. — Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités. — Corpus scriptorum ecclesiast. latin. — Menge-Preuss, Lexicon Caesarianum. — Bursian, Jahresberichte über die Fortschritte etc. — Kock, Comicorum Atticorum fragm. — Mommsen, Handbuch der römischen Altertümer. — Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. — Gerber, Lexicon Taciteum. — Herders sämtliche Werke, herausgegeben von Suphan. — Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Jahrbuch der Erfindungen. — Körting, Encykl. und Methodol. der roman. Philologie. — Baumgarten, Geschichte Karls V. — Corpus inscr. Atticarum. — Blaydes, Aristophanis comoediae. — Ranke, sämtliche Werke; ders., Weltgeschichte. — Reth-

wisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. — Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe. — Frantz, Geschichte der christlichen Malerei. — Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythologie. — Zarncke, Literarisches Centralblatt. — Hoffmann, Zeitschrift f. math. Unterricht. — Holm, griech. Geschichte. — Horaz, herausg. von Kiessling. — Scholia graeca in Homeri Iliadem, ed. Dindorf. — Hermann, Lehrbuch der griech. Staatsaltertümer. — Handbuch der Kirchenstatistik. — Handbuch der Schulstatistik. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen.

Ausserdem: Hölzel, Geographische Charakterbilder (8 Tafeln). — Langl, Bilder zur Geschichte (24 Tafeln). — Schiller, Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. — Overbeck, Atlas der griech. Kunstmythologie Liefg. 1—5. — Weinhold, physikalische Demonstrationen, 2. Aufl. — Neumayr, Erdgeschichte etc. — Delitzsch, neuer Kommentar über die Genesis. — Keller, Tiere des klassischen Altertums — Frick-Richter, Lehrproben und Lehrgänge. — (K. B.), Textbuch zu Th. Schreibers kulturhist. Bilderatlas. — Fr. Hebbels Tagebücher, mit einem Vorwort von Bamberg. — Noni Marcelli compendiosa doctrina, ed. Luc. Müller. — Huygens, oeuvres complètes I. — Th. von Bernhardi, Friedrich der Grosse als Feldherr.

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekare: Oberlehrer Gebhardt und Oberlehrer Dr. Opitz.

An Geschenken erhielt die Bibliothek:

Von Gebrüder Klasing aus dem Verlage der Firma Velhagen und Klasing die nachstehenden Werke:

Für Oberklassen: No. 991. Knackfuss, Deutsche Kunstgeschichte, 2 Bde. — 992. Jäger, Weltgeschichte, 3 Bde. — 1000. Bibelwerk für die Gemeinde, herausgeg. von Grau, 2 Bde. — 1001. Riehm, Handwörterbuch des Biblischen Altertums, 2 Bde.

Für Mittelklassen: 993. Rogge, Kaiser Wilhelm der Siegreiche. — 994. Wörishöffer, Die Diamanten des Peruaners. — 995. Andree, Der Kampf um den Nordpol. — 996. Zöllner, Der schwarze Erdteil. — 997. Schmelzer, Erzählungen aus der Sage und Geschichte des Altertums. — 998. Niemann, Pieter Maritz. — 999. Schmelzer, Erzählungen aus der Sage und Geschichte des Mittelalters, 2 Bde.

Angekauft wurden aus den Mitteln der Bibliothek für die

Oberklassen: 920. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Altertum. — 444. Gottschall, Der neue Plutarch, Bd. XII. — 923. Cronau, Von Wunderland zu Wunderland, 2 Bde. — 745. Ermann, Ägypten, Bd. II. — 929. Tanera, Der Krieg von 1870/71. — 930. Kulturhistorischer Bilderatlas, herausg. von Schreiber. — 931. Textbuch zu Schreibers kulturh. Bilderatlas. — 932—934. Supplementbände zu Seemanns kunsthistorischen Bilderbogen, 3 Bde. — 533. Seemann, kunsthistorische Bilderbogen, 6. Sammlung. — 935. Springer, Textbuch zu Seemanns kunsthistorischen Bilderbogen. — 936. Springer, die Kunst des XIX. Jahrhunderts. — 938. Dahn, Bis zum Tode getreu. — 939. Clemen, Aufsätze und Vorträge; VI. Bilder aus Sicilien. — 940. Brendel, Geschichte der Musik. — 942. Fickelscherer, Das Kriegswesen im klassischen Altertum. — 943. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur. — 944. Sonneburg, Die Heroen der deutschen Litteratur, 2 Bde. — 945. Strauss, Ulrich von Hutten. — 946. Schillers Beziehungen zu Eltern etc. — 948. Freytag, Erinnerungen aus meinem Leben. — 949. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere. — 950. La Mara, Musikalische Studienköpfe, 5 Bde. — 951. Friedrich der Grosse, Denkwürdigkeiten seines Lebens nach seinen Schriften etc., 2 Bde. — 952. H. Seidel, Idyllen und Scherze. — 953. Seidel, Die goldene Zeit. — 954. Fränkel, Die schönsten Lustspiele der Griechen und Römer. — 955. Dahn, Bissula. — 958. Faulmann, Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst. — 959. Faulmann, Illustrierte Geschichte der Schrift. — 960. Gerok, Der letzte Strauss. — 961. Wehl, Theodor Storm. — 963. Günther, Calderon und seine Werke, 2 Bde. — 683. Duruy—Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs, Bd. IV. — 966. Niemann, Die Grafen von Altenschwerdt, 3 Bde. — 967. Niemann, Bakchen und Thyrsosträger. — 968. Taylor, Jetta. — 970. Preller, Griechische Mythologie, Bd. I. — 971. Legerlotz, Aus guten Stunden. — 972. Preller, Römische Mythologie, 2 Bde. — 974. Gumprecht, Unsere klassischen Meister, Bd. II. — 977. Simrock, Deutsche Mythologie. — 980. Lorck, Die Druckkunst und der Buchhandel in Leipzig. — 981. Lewes, Über Schauspieler und Schauspielkunst. — 982. Storm, Der Schimmelreiter. — 635. Storm, Gesammelte Werke, Bd. XV—XVIII. — 983. Krumbacher, Griechische Reise. — 984. Heldensagen des Firdusi, deutsch von Schack, 3 Bde. — 986. Oehlenschläger, Correggio. — 987 u. 965.

G. Keller, Martin Salander, 2 Exempl. — 988. Seidel, Aus der Heimat. — 989. Meisterwerke der Holzschneidekunst, 10 Bde. — 990. Freytag, Technik des Dramas. — 1002. Volkmann-Leander, kleine Geschichten. — 1003. Riehl, Am Feierabend.

Mittelklassen: 926. Müller, Kaiser Wilhelm, Sein Leben und seine Zeit. — 921. von Criegern, Ein Kreuzzug nach Stambul. — 922. Hentschel und Märkel, Umschau in Heimat und Fremde. — 924. Brennecke, Europa. — 925. Roskoschny, Russland, Land und Leute. 2 Bde. — 927. Simrock, Rheinsagen. — 928. Volz, Geographische Charakterbilder; Amerika. — 937. Soldau, Sagen und Gesichchten der Langobarden. — 941. v. Eye, Atlas der Kulturgeschichte. — 947. Höcker, Im Rocke des Königs. — 956. Dahn, Kaiser Karl und seine Paladine. — 957. Höcker, Kampf um Thron und Ehre. — 962. Stieler, Lebensbilder deutscher Männer und Frauen. — 964. Schreck, Finnische Märchen. — 973. Mohl, Seltsame Geschichten. — 975. O. Richter, Landschaftliche Charakterbilder. — 976. Creasy, Die fünfzehn entscheidenden Schlachten der Welt. — 979. Volz, Geographische Charakterbilder; Afrika. — 985. Müller, Kaiser Wilhelm.

Unterklassen: 969. Hackländer, Erzählungen aus dem Morgenlande oder der Pilgerzug nach Mekka. — 1004. Nieritz, Die Belagerung von Freiberg. — 1005. Nieritz, Die Belagerung von Magdeburg. — 1006. Nieritz, Der Königstein. — 1007. Klee, Langobardische Sagen und Geschichten. — 1008. Hansen, Sagen und Erzählungen aus dem Friesenlande. — 1009. Würdig, York von Wartenburg. — 1010. Sebald, Till Eulenspiegel. — 1011. Müller, Rübezahl. — 1012. Mund, Münchhausens Abenteuer.

Hierüber wurden von dem deutschen Lesebuch von Hiecke je 35 Exemplare für Mittel- und Oberklassen angeschafft zur Klassenlektüre.

C. Physikalisches Kabinett.

Vorstand: Dr. Lehmann.

An Geschenken erhielt die Sammlung:

Von Herrn Dr. med. Freytag 50 Mark (Anschütz-Schnellseher), von Schülern der II^a_1 50 Mark (Elektromagnet, Stromunterbrecher, Barlows Rad, 2 Gasentwicklungsapparate mit Platinelektroden, Chemikalien), von dem Oberprimaner Frank einen Potenzflaschenzug, von Stöckhardt (II^a_2) einen Rotationsapparat nach Ritchie, einen Wagnerschen Hammer und einen Ansellschen Wetterindicator, von Brück (II^b_1) einen Gasbehälter, von Meyer (II^b_1) ein Meidinger-Element und von Schober (II^b_1) einen Fuchsschwanz.

Angekauft wurden von den verfügbaren Mitteln:

Aräometer, Glaskugel mit zwei Hähnen, 4 Presskohlen-Elemente, Gefrierapparat nach Carré, Verbrennungsofen mit 13 Flammen, kleinere Gerätschaften, Verbrauchsgegenstände, Rohstoffe, Chemikalien.

D. Lehrmittel für den Unterricht in der Naturkunde.

Vorstand der Sammlung: Oberlehrer Dr. Gumprecht.

An Geschenken erhielt die Sammlung:

Einen Schädel eines siebenjährigen Ebers von Herman III^a_2, eine Sumpfohreule von Schnorr II^a_1, eine Ringelnatterhaut von Piatscheck II^a_1, Gordius aquaticus von Wach II^a_1, Apus productus durch Oberlehrer Schönherr.

Angekauft wurden:

Vier Rahmen mit Glas zur Botanik, sechs Axenkreuze mit Pappflächen zur Mineralogie, zwei Tragbretter.

E. Landkartensammlung.

Es wurden angekauft als Ersatzkarten:

Italia antiqua von Kiepert, Graecia antiqua von Kiepert.

F. Turngerät.

Vacat.

G. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Vacat.

H. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

Angekauft wurden:

Festglocken von Palme (1 Partitur 12fach Stimmen); Geistliche Motetten von Hauptmann (dreistimmig); Kaiserlied von Müller (1 Partitur 12fach Stimmen); Heil Kaiser Wilhelm (1 Partitur 12fach Stimmen); Geistliches Duett von Putsch.

I. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Religion. Landesgesangbuch. — Kurtz, Biblische Geschichte (VI und V). — Bibel (V—I^a). — Religiöser Memorierstoff für die Volksschulen des Königreichs Sachsen (VI—IV). — Luthers grosser Katechismus (III^b). — Strüver, Zeittafeln für Kirchengeschichte (empfohlen für II^b und II^a). — Novum testamentum graece ed. Tischendorf (kleine Ausgabe) oder v. Gebhardt (II^a—I^a).

Deutsch. Kohts, Meyer und Schuster, Deutsches Lesebuch, Kursus der Sexta, Quinta, Quarta, Untertertia. — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen (VI—I^a).

Lateinisch. Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik (VI—I^a) — Lammert, Übungsbuch für das Lateinische, Kursus der Sexta, Quinta, Quarta. — Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch (III^b—I^a). — Warschauer, Lateinisches Übungsbuch, I. Teil (III^b), II. Teil (III^a). — Jung, Materialien zu Übungen im lateinischen Ausdruck (II^b). — Schultess, Lateinische Stilübungen, 1. Heft (II^a, I^b). — Franke, Lateinische Chrestomathie (III^b).

Griechisch. Gerth, Griechische Schulgrammatik (III^b—I^a). — Gerth, Griechisches Übungsbuch (III^b). — Griechisch-deutsches und deutsch-griechisches Wörterbuch (III^a—I^a). — Seyffert-Bamberg, Griechisches Übungsbuch, II. Teil (III^a, II^b). — Wesener, Griechisches Übungsbuch, II. Teil (III^a).

Französisch. Ploetz, Elementar-Grammatik der französischen Sprache (V und IV). — Ploetz, Französische Schulgrammatik (IV—I^a). — Ploetz, Lectures choisies (IV—III^a). — Französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch (Sachs, kleine Ausgabe empfohlen). (II^b—I^a). — Breitinger, Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte (I^b—I^a).

Mathematik und Rechnen. Loebe, Rechenaufgaben für Sexta, Quinta, Quarta. — Heis, Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra (III^b—I^a). — Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik (III^b—I^a). — Logarithmentafeln von Schlömilch oder J. T. H. Müller (II^a—I^a).

Naturkunde. Bail, Zoologie, Heft I (VI, V), Heft II (IV). — Bail, Mineralogie (III^b).

Geschichte und Geographie. Schäfer, Geschichtstabellen (VI—II^b). — Dietsch, Grundriss der allgemeinen Geschichte I. (III^b, III^a). — Kämmel-Ulbricht, Grundzüge der Geschichte, Teil II (II^b, II^a), Teil III (I^b, I^a). — Schulatlas für höhere Klassen von Debes, Kirchhoff und Kropatscheck (VI—III^a). — Putzger, Historischer Schulatlas (III^b—I^a). — Debes, Karten zur physikalischen Erdkunde (empfohlen für II^b). — Pütz, Leitfaden der vergleichenden Erdbeschreibung (V—III^b).

Hebräisch. Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik (II^a—I^a). — Scholz, Hebräisches Vocabular (II^a). — Codex veteris testamenti (II^a—I^a). — Gesenius-Mühlau, Hebräisches Handwörterbuch (I^b, I^a). — Genesis sine punctis exscripta cur. Mühlau et Kautzsch (I^a).

Englisch. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache (II^a). — Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch (I^b, I^a).

IV. Schülerschaft.

Die Gesamtzahl der Schüler betrug am 8. März 1888 (beim Abschlusse des Jahresberichtes) **513**. Aufgenommen wurden seitdem 96 Schüler; abgegangen sind 32 mit Reifezeugnis, 78 ohne Reifezeugnis, zusammen 110. Demnach zählt die Schülerschaft jetzt **499** Mann, die sich so auf die Klassen verteilen:

I^a. 32	II^b. 63	IV. 74
I^b. 39	III^a. 54	V. 56
II^a. 51	III^b. 53	VI. 77
122	170	207

In dem Schülerverzeichnis sind die Neuaufgenommenen des Sommerhalbjahres mit S., die des Winterhalbjahres mit W. bezeichnet.

Abgegangen sind mit Reifezeugnis Ostern 1888: Eugen Vollbrechtshausen, Victor Rosenblatt, Alfred Weyhmann, Oskar Neumann, Emil Beier, Alfred Möckel, Paul Döge, Gustav Meier, Walther Steckner, Richard Koltsch, Hans Kaempffer, Friedrich Kosnick, Paul Keydel, Hugo Hädrich, Fritz Schultze, Hermann Gregor, Franz Achilles, Georg Zöphel, Max Josephson, Max Busse, Max Müller, Walther Rudolph, Edgar Alexander, Rudolf Zacher, Hermann Koch, Kurt Felix, Rudolf Kiesel, Kurt Neubert, Karl Buheitel, Felix Herrmann, Hans Göbel, Willy Mauke (32).

Vor Beendigung des Kursus sind abgegangen folgende 78 Schüler:

aus I^a. Robert Lorenz (Gymn. in Plauen);

aus I^b. Bernhard Fahrig (wird Buchhändler); Kurt Neubert (Gymn. in Wurzen);

aus II^a. Friedrich Binkau (wird Kaufmann); Rudolf Müller (Gewerbeschule in Chemnitz); Willy Eisenbach (wird Kaufmann); Gustav Roth (Gewerbeschule in Chemnitz); Walther Georgi (Kunstakademie in Leipzig); Karl Graap (Gewerbeschule in Chemnitz); Hugo Allendorff (wird Apotheker); Paul Löwenheim (wird Kaufmann); Hermann Döring (Steuerfach); Martin Weisse (Gymnasium in Berlin); Rudolf Hahn (wird Apotheker); Albrecht Fröhner (desgl.); Paul Willhöfft (wird Kaufmann); Karl Thal (wird Buchhändler); Walther Weigelt (wird Kaufmann); Camillo Anders (Steuerfach); Max Apitzsch (Baugewerkenschule in Leipzig); Rudolf Hagen (Privatstudium); Heinrich Jadassohn (wird Buchhändler);

aus II^b. Walther Gutwasser (Seminar in Grimma); Johannes Riedrich (Gymn. in Wurzen); Hugo Röhrig (Kreuzschule in Dresden); Willy Foy (Gymn. in Dresden-Neustadt); Richard Sonntag (Privatstudium); Fritz Klasing (Gymn. in Bielefeld); Martin Bencker (†);

aus III^a. Bruno Bochmann (wird Kaufmann); Otto Bernhardt (desgl.); Heinrich Brand (Privatunterricht); Reinhard Batz (Gymn. in Wurzen); Paul Hille (wird Kaufmann); Karl Hochheim (Postfach); Heinrich von Schönberg (Fürstenschule in Meissen); Otto Kronbiegel (unbestimmt); Leopold Steinbach (Gymn. in Plauen); Wilhelm Seeger (Gymn. in Goslar); Otto Elze (Privatunterricht); Max Nathusius (Gymn. in Dresden-Neustadt);

aus III^b. Joachim Schultze (Privatunterricht); Wilhelm Schnösenberg (Latina in Halle); William Steinbach (Fürstenschule in Grimma); Otto Benndorf (Privaterziehung); Paul Löwenheim (desgl.); Otto Gumprecht (Fürstenschule in Pforta); Paul Rost (Handelsschule in Leipzig); Hilmar Klasing (Gymn. in Bielefeld); Walther Trautloff (Privaterziehung); Hans von Jagemann (Askanisches Gymn. in Berlin); Leopold Hildebrand (Privatunterricht);

aus IV. Karl Weidler (Realschule in Leipzig); Gustav Richter (Realgymn. in Leipzig); Adolf Heyne (Realschule in Leipzig); Martin Riedrich (auf eine Baugewerken-

schule); Ludwig von Frege (Lyceum in Metz); Hans von Klöden (auf ein Gymnasium in Halle); Richard Hille (†); Rudolf Kröhl (Privatunterricht);

aus V. Georg Richter (Thomasschule in Leipzig); Kurt Hackebeil (Privatunterricht); Johannes Forberg (desgl.); Stephan Dewald (Realschule in Leipzig); Paul Bleichert (Realschule in Mittweida); Max Werner (Gymn. in Gera); Alexander Königswerther (auf ein Gymn. in Berlin); Hugo Schubert (Bürgerschule); Georg Pretzsch (Gymn. in Zwickau); Walther Heichen (auf ein Gymnasium in Berlin); Willy Beck (in Vorbereitung für das Seminar);

aus VI. Karl Fischer (in Vorbereitung für das Seminar); Kurt Fabian (Realschule in Rochlitz); Ewald Schlundt (Realschule in Leipzig); Paul Schober (desgl.); Rudolf Hartmann (Bürgerschule); Philipp Wallach (auf ein Gymnasium in Berlin); Victor Graap (Privatunterricht).

In der Zeit vom 1. März 1887 bis zum 1. März 1888 sind unmittelbar nach Erlangung des Freiwilligenzeugnisses im Übergange von Untersekunda nach Obersekunda 13 Schüler (von 54 nach Obersekunda versetzten Schülern) abgegangen, wie hiermit in Gemässheit einer Verordnung des Königlichen Ministeriums angegeben wird.

An Schulgeld sind 9080 Mark erlassen worden. Diese Vergünstigung haben 115 Schüler genossen, von denen 32 vollen Erlass hatten Daneben waren 6 Lehrersöhne zahlungsfrei. An Aufnahme- und Abgangsgebühren sind 123 Mark 30 Pf. erlassen worden.

Königliche Stipendien wurden im Gesamtbetrage von 1400 Mark an 26 Schüler der Ober- und Mittelklassen verliehen; zwei Oberprimaner erhielten je 100 M., die übrigen je 50.

Bücherprämien sind bei der Osterversetzung 1888 an 23 Schüler verteilt worden; die Empfänger waren: Paul Wolf aus I^b_1, Rudolf Richter und Karl Fritzsche aus II^a_1, Max Richter aus II^b_1, Kurt Löwenheim, Paul Kirst und Paul Schmidt aus III^a_1, Walther Willhöfft und Sigismund Lehmann aus III^a_2, Rudolf Schultz und Kurt Nösske aus III^b_1, Johannes Loth und Gustav Fels aus III^b_2, Kurt Gente aus IV_1, Otto Stange aus IV_2, Johannes Festner und Adolf Müller aus V_1, Otto Bernstein und Paul Aumann aus V_2, Johannes Wunderlich und Reinhold Unger aus VI_1, Hans Kanitz und Richard Mende aus VI_2.

Schülerverzeichnis.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
	Oberprima$_1$.		
1	Riedel, Johannes	14. Mai 1869 Ernstthal	Pfarrer †.
2	Markgraf, Bruno	10. Juni 1869 Leipzig	Schneidermeister.
3	Langerhans, Georg	23. Sept. 1870 Frankfurt a. O.	Reichsgerichtsrat a. D., Leipzig.
4	von Criegern, Lothar	20. Aug. 1871 Reichenbach i. V.	Diakonus a. d. Thomaskirche u. Divisionspfarrer, Leipzig.
5	Schwarze, Otto	25. Aug. 1870 Groitzsch	Kupferstecher, Leipzig.
6	Herntrich, Alfred	1. Nov. 1868 Colditz	Obersteiger, Borna.
7	Kuhfahl, Gustav	9. Febr. 1870 Leipzig	Böttchermeister.
8	Unger, Max	13. Nov. 1867 Naunhof b. Grimma	Baumeister.
9	Weineck, Alexander	13. Febr. 1869 Leulitz b. Wurzen	Pfarrer.

No	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
10	von Zawadzky, Kurt	5. Juni 1868 Pronzendorf b. Steinau	Kaufmann, Leipzig.
11	Wolff, Max	6. Juni 1869 Markranstädt	Stadtgutsbesitzer.
12	Koller, Joachim	14. Okt. 1869 Leipzig	Kaufmann.
13	Neumann, Georg	21. Febr. 1869 Borna	Bezirksarzt, Dr. med.
14	Nestler, Amadeus	14. Juli 1870 Naundorf b. Freiberg	Musikdirektor, Leipzig.
15	Ziegner, Max	2. Febr. 1868 Treuen i. V.	Schuldirektor, Eutritzsch.
16	Parthey, Philipp	6. Okt. 1867 Neutsch b. Leipzig	Privatus, Connewitz.
17	von Lehndorff, Siegfried	11. April 1869 Graditz b. Torgau	Oberlandstallmeister.
	Oberprima$_2$.		
1	Wolf, Paul	28. Okt. 1869 Leipzig	Landgerichtsrat.
2	Rietschel, Siegfried	18. Febr. 1871 Rüdigsdorf b Kohren	Pastor zu St. Matthäi, Leipzig.
3	Wach, Felix	19. April 1871 Frankfurt a. M.	Universitätsprofessor, Leipzig.
4	Renatus, Emil	17. Aug. 1868 Lauter b. Schwarzenberg	Gutsbesitzer.
5	Richter, Johannes	26. Jan. 1871 Leipzig	Kaufmann, Gohlis.
6	Goldschmidt, Siegmund	24. April 1869 Leipzig	Kaufmann.
7	Gleisner, Gottfried	2. Nov. 1868 Frohburg	Dr. med., Penig †.
8	Frank, Richard	9. Mai 1870 Halle a. S.	Kaufmann, Leipzig.
9	Bon, Siegfried	15. Febr. 1871 Leipzig	Kaufmann †.
10	Reinhardt, Gustav	25. April 1870 Burgstädt b. Chemnitz	Assessor †.
11	Günzel, Otto	27. Jan. 1868 Leutersdorf b. Zittau	Kaufmann, Connewitz.
12	Heinze, Walther	1. Okt. 1869 Leipzig	Schneidermeister.
13	Frohberg, Emil	23. April 1869 Neuschönefeld	Lehrer.
14	Sorge, Paul	19. Aug. 1870 Frohburg	Pfarrer, Gnandstein.
15	Lange, Eduard	31. Mai 1870 Zittau	Rechtsanwalt, Leipzig †.
	Unterprima$_1$.		
1	Nietzschmann, Paul	4. März 1869 Sellerhausen b. Leipzig	Tischlermeister †.
2	Seydel, Martin	10. Februar 1871 Gohlis	Universitätsprofessor.
3	Ruppin, Ernst	8. März 1871 Leipzig	Kaufmann †.
4	Apitzsch, Paul	14. Mai 1870 Werdau	Bürgerschullehrer †.
5	Beier, Karl	19. Dez. 1869 Härtensdorf b. Wildenfels	Kaufmann, Leipzig.
6	Hoffmann, Hans	30. Sept. 1872 Leipzig	Reichsgerichtsrat †.
7	Seltsam, Ludwig	6. April 1871 Landau	Fabrikbesitzer, Markranstädt.
8	Denecke, Oswald	19. Juni 1870 Leipzig	Schuhmachermeister.
9	Franke, Alfred	31. Juli 1870 Thonberg	Hausbesitzer u. Gemeindevorstand.
10	Preger, Franz	21. März 1871 Teplitz	Spinnereidirektor †.
11	Gay, Bernhard	7. April 1871 Leipzig	Restaurateur †.
12	Heinze, Rudolf	3. Dez. 1870 Oschatz	Kaufmann.
13	Pick, Felix	13. Mai 1871 Leipzig	Bankbeamter, Berlin.
14	Schönwald, Georg	14. Sept. 1870 Berlin	Privatus, Lindenau †.
15	Kleinschmidt, Friedrich	22. Mai 1871 Leipzig	Kaufmann.
16	Portaszewicz, Karl	9. Sept. 1870 Schroda, Prov. Posen	Postsekretär, Leipzig.
17	Haake, Otto	3. Aug. 1870 Leipzig	Dr. med.
18	Stolpe, Arthur	27. März 1870 Leipzig	Bäckermeister.
19	Tscharmann, Friedrich.	30. Nov. 1871 Leipzig	Rechtsanwalt.
20	Bärwinkel, Max	4. Jan. 1870 Leipzig	Justizrat u. Rechtsanwalt.
21	Haselberger, Paul (W.)	9. Jan. 1871 Berlin	Professor a. d. Kunstakad., Leipzig.
	Unterprima$_2$.		
1	Landmann, Max	30. Aug. 1870 Leipzig	Kaufmann, Gohlis.
2	Richter, Rudolf	7. Sept. 1872 Zwickau i. S.	Gymnasialrektor, Leipzig.
3	Lenz, Wilhelm	16. Dez. 1870 Leipzig	Kaufmann.
4	Schmidt, Emil	17. März 1872 Mühlhausen i. E.	Major †.
5	Fritzsche, Karl	26. Febr. 1871 Leipzig	Kaufmann, Gohlis.
6	Behrend, Martin	19. Mai 1872 Berlin	Reichsgerichtsrat, Leipzig.
7	von Plato, Fritz	28. März 1872 Dresden	Oberst, Leipzig.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
8	Geissler, Georg	17. April 1870 Gohlis	Dr. med.
9	Jadassohn, Josef	30. Juli 1869 Leipzig	Musikdirektor.
10	Drechsler, Alfred	23. Juli 1871 Gera	Güterverwalter b. d. Kgl. Staatsbahn, Leipzig.
11	Hertlein, Hans	11. Febr. 1870 Leipzig	Kaufmann.
12	von Brandenstein, Kurt	18. Aug. 1870 Leipzig	Bahnhofsinspektor.
13	Ackermann, Arthur	20. Febr. 1871 Reudnitz	Privatus.
14	Domaschke, Martin (S.)	27. Juni 1870 Nostitz b. Weissenberg i. d. Lausitz	Pfarrer.
15	Krausse, Johannes	13. April 1871 Dresden	Betriebsinspektor d. Kgl. Staatsb., Leipzig.
16	Engelhard, Karl	23. Jan. 1871 Leipzig	Kaufmann.
17	Langer, Hugo	22. Juli 1869 Waldheim	Postmeister, Penig.
18	Baumgärtel, Max	29. März 1870 Glauchau	Kaufmann, Leipzig.
	Obersekunda$_1$.		
1	Rietschel, Ernst	2. Juni 1872 Rüdigsdorf b. Kohren	Pastor z. St. Matthäi, Leipzig.
2	Ilberg, Theodor (S).	29. Juni 1872 St. Afra b. Meissen	Geh. Schulrat u. Gymnasialrektor, Dresden †.
3	Breitenborn, Otto	22. Nov. 1870 Reudnitz	Kontorist, Leipzig.
4	Fabian, Felix	18. April 1871 Lausigk	Bürgermeister.
5	Hellriegel, Otto	24. Sept. 1869 Kreudnitz b. Rötha	Gutsbesitzer †.
6	Luden, Heinrich	27. Dez. 1872 Weimar	Rechtsanwalt beim Reichsgericht, Leipzig †.
7	Sixtus, Paul	29. Jan. 1871 Halberstadt	Kaufmann, Schönefeld b. Leipzig,
8	Dehn, Walther	10. Mai 1872 Reudnitz	Hauptzollamtsassistent, Leipzig †.
9	Albesheim, Louis	20. März 1871 Soest	Kaufmann, Leipzig †.
10	Kindermann, Arthur	22. Jan. 1873 Reudnitz	Postschaffner, Neustadt b. Leipzig.
11	Schnorr, Hans	2. Jan. 1869 Leipzig	Kaufmann.
12	Elsner, Kurt	28. Febr. 1871 Angermünde	Apotheker, Altschönefeld.
13	Piatscheck, Konrad	28. Juni 1872 Gerstewitz b. Weissenfels	Kohlenwerksbesitzer, Frohburg.
14	Kretschmann, Richard	19. Aug. 1871 Leipzig	Kaufmann.
15	Hennig, Kurt	29. Juni 1872 Lommatzsch	Amtsrichter a. D., Leipzig.
16	Wach, Hugo	4. April 1872 Tübingen	Universitätsprofessor, Leipzig.
17	Laue, Konrad	1. Aug. 1869 Leipzig	Redakteur.
18	Dietze, Max	7. März 1870 Lausigk	Kaufmann.
19	Jahrmarkt, Ernst	20. Okt. 1871 Leipzig	Privatus.
20	Freytag, Walther	20. Okt. 1871 Leipzig	Dr. med.
21	Lorenz, Georg	9. Sept. 1869 Lausigk	Privatus.
22	Burckas, Fritz	5. Nov. 1870 Leipzig	Rechtsanwalt.
23	Tänzer, Karl	7. Juni 1872 Leipzig	Destillateur †.
24	Peter, Karl (S.)	12. Okt. 1871 Schlierbach b. Salmünster, Prov. Hessen-Nassau	Fabrikdirektor, Colditz.
	Obersekunda$_2$.		
1	Reymann, Max	8. März 1872 Neuschönefeld	Friedensrichter, Reudnitz.
2	Weiske, Alfred	22. Mai 1871 Lastau b. Colditz	Dampfmühlenbesitzer, Lausigk.
3	Richter, Max	18. April 1871 Vitzenburg b. Querfurt	Privatus, Leipzig.
4	Beier, Rudolf	24. Dez. 1871 Härtensdorf b. Wildenfels	Kaufmann, Leipzig.
5	Hilbert, Walther	21. Okt. 1871 Leipzig	Prokurist.
6	Klemm, Walther	15. Okt. 1871 Leipzig	Rechtsanwalt.
7	Seyfarth, Gustav	17. Nov. 1871 Wanfried b. Eschwege	Lithograph, Leipzig.
8	Birenheide, Otto	21. Juni 1872 Wiesenbad b. Annaberg	Fabrikdirektor, Rosenthal b. Lobenstein.
9	Neumann, Christian	14. Sept. 1871 Zwickau i. S.	Landgerichtspräsident, Plauen †.
10	Rentsch, Erich	6. Dez. 1871 Abtnaundorf	Inspektor †.
11	Alberti, Hermann	15. Jan. 1872 Radeberg	Kaufmann, Leipzig.
12	Petzold, Ernst	26. Sept. 1871 Meerane	Pfarrer, Geithain.
13	Herrmann, Gustav	3. April 1871 Leipzig	Kaufmann.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
14	Müller, Paul	30. März 1870 Zöblitz	Förster, Zwenkau.
15	Schultze, Hans	5. Sept. 1869 Sömmerda	Rechtsanwalt b. Reichsger., Leipzig.
16	Orth, Alexander	25. Juli 1871 Leipzig	Fabrikant †.
17	Schlemüller, Hugo	2. Okt. 1872 Königsberg i. Pr.	Kaufmann, Leipzig
18	Kresse, Alfred	19. März 1872 Altenburg	Kaufmann, Leipzig †.
19	Nestler, Hermann	4. Nov. 1871 Grumbach b. Jöhstadt	Musikdirektor, Leipzig.
20	Götze, Kurt	14. Febr. 1872 Leipzig	Kaufmann.
21	Stöckhardt, Emil	18. Febr. 1872 München-Gladbach	Ingenieur, Lindenau b. Leipzig.
22	Försterling, Hans	6. Juli 1872 Dresden	Maler, Leipzig.
23	Cohn, Hugo	3. Juni 1872 Eilenburg	Privatus, Leipzig.
24	Schaube, Kurt	20. März 1872 Leipzig	Barbier.
25	Loth, Ernst	4. April 1870 Schöna b. Torgau	Gastwirt.
26	Dietze, Johannes	4. Okt. 1870 Leipzig	Kaufmann.
27	Berger, Rudolf (S.)	25. Febr. 1870 Köthen	Hofbüchsenmacher, Leipzig.
	Untersekunda$_1$.		
1	Titze, Heinrich	23. Okt. 1872 Berlin	Verlagsbuchhändler, Leipzig.
2	Sachsse, Friedrich	21. Aug. 1872 Chemnitz	Kaufmann, Gohlis.
3	Bernstein, Richard	25. Dez. 1874 Leipzig	Dr. med.
4	Willhöfft, Walther	20. März 1873 Leipzig	Kaufmann †.
5	Lehmann, Sigismund	17. Juli 1870 Reudnitz	Amtsgerichtsaufwärter, Leipzig.
6	Häubler, Alfred	17. Juni 1872 Jüdewein b. Pössneck	Kaufmann, Leipzig.
7	Behrend, Richard	25. März 1874 Greifswald	Reichsgerichtsrat, Leipzig.
8	Schenderlein, Johannes	13. Sept. 1872 Stollberg i. S.	Registrator, Leipzig.
9	Nösske, Hans	21. Okt. 1871 Berlin	Telegraphensekretär. Gohlis.
10	Kufs, Hugo	16. Dez. 1871 Grosszössen b. Kieritzsch	Gutsbesitzer.
11	Sala, Bernardo	18. Dez. 1873 Leipzig	Kaufmann.
12	Richter, Paul	2. Juli 1872 Lössnitz	Rendant, Waldheim.
13	Richter, Bernhard	8. Juni 1872 Dresden	Oberpostdirektionssekretär †.
14	Simoni, Julius	19. Okt. 1873 Leipzig	Kaufmann †.
15	von Bardeleben, Karl	31. Juli 1872 Coburg	Journalist, Leipzig.
16	Bauer, Fritz	11. Okt. 1873 Wiesbaden	Hôtelbesitzer.
17	Sieskind, Jakob	12. Nov. 1872 Leipzig	Bankier.
18	Schober, Ernst	11. Mai 1874 Halle a. S.	Kaufmann, Leipzig †.
19	Brück, August	27. Jan. 1872 Leipzig	Kaufmann.
20	Lilia, Alfred	14. Juli 1872 Kötzschenbroda	Kaufmann, Dresden †.
21	Braune, Walther	15. März 1872 Salzwedel	Güterexpedient, Reudnitz.
22	Pohley, Ernst	22. März 1871 Leipzig	Königl. Güterexpeditionsvorsteher.
23	Meyer, Wilhelm	30. März 1872 Leipzig	Bankier.
24	Kloss, Walther	16. Mai 1874 Hainichen	Hauptmann, Dr. jur., Leipzig.
25	Pretzsch, Richard	26. Juni 1873 Leipzig	Instrumentenmacher.
26	Schimpff, Kurt	14. Juni 1873 Oschersleben	Fabrikdirektor, Markranstädt.
27	Hartmann, Richard	21. Jan. 1873 Lindenau b. Leipzig	Chemiker †.
28	Schneider, Martin	11. Juli 1872 Reudnitz	Fabrikant und Stadtrat, Leipzig †.
29	Müller, Georg	3. Sept. 1870 Kleinpelsen b. Leisnig.	Gutsbesitzer.
30	Georgi, Robert (W.)	13. Nov. 1871 Leipzig	Oberbürgermeister, Dr. jur.
31	Goldacker, Max (W.)	12. Febr. 1873 Thonberg	Zimmermeister.
	Untersekunda$_2$.		
1	Becher, Wilhelm	28. Dez. 1872 Zwickau i. S.	Kaufmann †.
2	Löwenheim, Kurt	14. März 1874 Leipzig	Steindruckereibesitzer.
3	Klotz, Alfred	15. Juni 1874 Zittau	Prof. am Kgl. Gymnasium, Leipzig.
4	Kirst, Paul	7. Dez. 1872 Leipzig	Kaufmann.
5	Schmidt, Paul	21. April 1873 Leipzig	Bankier.
6	Stange, Eduard	10. April 1873 Grossmehlra in Schwarzburg-Sondershausen	Obertelegraphenassistent, Gohlis.
7	Kunze, Albert	4. Sept. 1872 Leipzig	Kaufmann.
8	Laux, Wolfgang	31. Juli 1873 Neureudnitz	Billeteur b. d. Staatsbahn, Leipzig.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
9	Kallmeier, Richard	30. Juli 1872 Neuschönefeld	Privatus, Neustadt b. Leipzig.
10	von Criegern, Christian	21. März 1874 Leipzig	Diakonus a. d. Thomaskirche und Divisionspfarrer.
11	Nitzsche, Max	29. Okt. 1872 Leipzig	Kaufmann †.
12	Keiser, Hugo	15. Febr. 1873 Leipzig	Tischler.
13	Wenzel, Kurt	8. Aug. 1873 Glücksbrunn b. Eisenach	Spinnereidirektor, Leipzig.
14	Goldmann, Arthur	1. Sept. 1871 Karlsbad	Kaufmann, Leipzig.
15	Riedel, Alfred	9. Jan. 1872 Leipzig	Schriftsetzer.
16	Aureden, Paul	13. Aug. 1872 Leipzig	Schneidermeister †.
17	Zinkeisen, Bruno	10. Nov. 1872 Leipzig	Rechtsanwalt.
18	Weber, Wilhelm	9. Mai 1872 Anger-Leipzig	Rechtsanwalt, Leipzig.
19	Sämann, Ferdinand	25. Jan. 1872 Steinfurth in Anhalt	Repräsentant d. Hagelversicherung, Leipzig.
20	Batz, Walther	21. April 1871 Leipzig	Kaufmann.
21	Jadassohn, Alexander	31. März 1873 Leipzig	Musikdirektor.
22	Bochmann, Theodor	3. Sept. 1870 Schweikershain b. Waldheim.	Kirchschullehrer, Beerwalde bei Waldheim.
23	von Posern, Egon	25. April 1871 Leipzig	Privatus.
24	Coppius, Alfred	4. Mai 1871 Leipzig	Kaufmann.
25	Herpich, Ernst	6. Mai 1873 Leipzig	Rauchwarenhändler.
26	Lauterbach, Arthur	11. Sept. 1872 Thonberg	Viehhändler †.
27	Paul, Otto	23. Mai 1871 Reudnitz	Destillateur.
28	Pornitz, Kurt	10. April 1872 Gärtitz b. Döbeln	Rittergutspachter †.
29	Schumann, Kurt	9. Mai 1873 Leipzig	Kaufmann †.
30	von Lehndorff, Meinhard	20. Febr. 1871 Graditz b. Torgau	Oberlandstallmeister.
31	Höppner, Reinhold	7. Juli 1872 Selben b. Delitzsch	Privatus, Gohlis.
32	von Einsiedel, Haubold (W.)	24. Okt. 1872 Grimma	Kammerherr, Wolftitz b. Frohburg.
	Obertertia$_1$.		
1	Dietz, Karl	28. Okt. 1873 Sondershausen	Revierförster, Gerterode b. Worbis †.
2	Lange, Eugen	17. Dez. 1873 Dresden-Neustadt	Rechtsanwalt †.
3	Loth, Johannes	15. Aug. 1873 Neuschönefeld b. Leipzig	Lehrer, Abtnaundorf b. Leipzig.
4	Fickenwirth, Walther	2. Febr. 1874 Leipzig	Kaufmann.
5	Voigt, Georg	11. Juli 1873 Berlin	Eisenbahnassistent †.
6	Berg, Arthur	7. Juli 1872 Engelsdorf b. Leipzig	Gutsbesitzer.
7	Bodek, Kurt	5. Mai 1875 Riesbach b. Zürich	Kaufmann, Leipzig.
8	Fels, Gustav	18. Juli 1873 Varel in Oldenburg	Justizrat und Rechtsanwalt beim Reichsgericht, Leipzig.
9	Engelhard, Rudolf	15. Nov. 1872 Leipzig	Kaufmann.
10	Böhme, Richard	17. Juni 1873 Leipzig	Oberpostsekretär, Gohlis.
11	Haustein, Max	26. Jan. 1873 Reudnitz	Lehrer.
12	Sprockhoff, Arthur	10. Juli 1875 Königsberg i. d. N.	Obersekretär b. Reichsgericht, Lpzg.
13	Frank, Alfred	29. Juli 1874 Halle a. S.	Kaufmann, Leipzig.
14	Handmann, Rudolf	28. Sept. 1873 Poreiar in Indien	Missionar, Leipzig.
15	Bodenburg, Hermann	12. Juni 1872 Leipzig	Kaufmann.
16	Meinig, Arthur	12. Juli 1872 Leipzig	Kaufmann.
17	Rosenfelder, Eugen	14. Juli 1874 Cannstatt	Kaufmann, Leipzig.
18	Braun, Walther	27. Dez. 1874 Dresden	Vermessungsingenieur, Leipzig.
19	Runge, Oskar	9. Nov. 1873 Leipzig	Buchbinder †.
20	Stern, Max	20. Dez. 1873 Luckenwalde	Kaufmann, Leipzig.
21	Bergmann, Max	30. April 1874 Leipzig	Hotelbesitzer †.
22	Klesse, Walther	18. Juni 1874 Leipzig	Lehrer am Konservatorium.
23	Leopold, Gerhard	9. Aug. 1873 Aachen	Kaufmann, Leipzig †.
24	Freytag, Otto	11. Nov. 1873 Plauen i. V.	Rechtsanwalt, Leipzig.
25	Jakob, Michael	9. Juli 1874 Leipzig	Kaufmann.
26	Krieger, Johannes	20. Sept. 1873 Gohlis	Lehrer.
27	Jähnig, Alfred	7. April 1874 Radeburg	Schneider, Leipzig.
28	Götze, Willy	2. Aug. 1873 Leipzig	Kaufmann.
29	Wendler, Fritz	18. März 1873 Leipzig	Rechtsanwalt.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
	Obertertia$_2$.		
1	Schultz, Rudolf	10. Mai 1874 Hamburg	Dr. jur., Leipzig.
2	Noesske, Kurt	9. Nov. 1873 Gohlis	Telegraphensekretär.
3	Weise, Erich	14. Juli 1873 Reichenberg i. B.	Hauptzollamtsrendant, Leipzig.
4	Pick, Hans	24. März 1874 Leipzig	Agent.
5	Henschel, Karl	9. Nov. 1873 Sellerhausen b. Leipzig.	Schuldirektor, Altschönefeld.
6	Pauling, Kurt	7. Okt. 1872 Zerbst	Fabrikant, Lindenau b. Leipzig.
7	Frölich, Wilhelm	19. Okt. 1873 Dresden-Neustadt	Oberstabsarzt, Möckern.
8	Sonnekalb, Paul	10. Mai 1873 Erfurt	Rangiermeister, Leutzsch b. Leipzig.
9	Riedel, Karl	12. Dez. 1872 Remse b. Glauchau	Pfarrer †.
10	Titze, Karl	27. Nov. 1873 Berlin	Kunsthändler, Leipzig.
11	Schäfer, Moritz	30. Jan. 1873 Grosswiederitzsch b. Leipz.	Kirchschullehrer.
12	Stöckhardt, Arthur	17. Febr. 1875 München-Gladbach	Ingenieur, Lindenau b. Leipzig.
13	Zinkeisen, Alfred	10. Nov. 1872 Leipzig	Rechtsanwalt.
14	Hermann, Otto	17. Mai 1873 Leipzig	Buchdruckereibesitzer, Eutritzsch.
15	Richter, Hans	28. Sept. 1872 Chemnitz	Polizeidirektor, Leipzig †.
16	Schinze, Wilhelm	15. Mai 1873 Grossdalzig b. Pegau	Bauunternehmer, Leipzig
17	Luden, Ernst	29. Juli 1875 Weimar	Rechtsanw. b. Reichsger., Leipzig †.
18	Götze, Walther	25. Juni 1872 Leipzig	Fabrikant.
19	Bleichert, Max	24. Mai 1875 Schkeuditz	Fabrikbesitzer, Gohlis.
20	Oelssner, Walther	18. Dez. 1874 Leipzig	Kaufmann.
21	Rocca, Kurt	1. Sept. 1873 Leipzig	Kaufmann.
22	Nobbe, Walther	23. Aug. 1874 Niewojemow b. Inowrazlaw	Landwirt, Gohlis.
23	Lange, Max	8. April 1872 Lindenau b. Leipzig	Möbelhändler.
24	Janke, Alfred	22. April 1873 Leipzig	Kaufmann †.
25	Müller, Karl	30. Okt. 1873 Schönheide	Oberförster †.
	Untertertia$_1$.		
1	Nauck, Walther	30. Jan. 1875 Chemnitz	Landbaumeister, Leipzig.
2	Willhöfft, Fritz	14. März 1876 Leipzig	Kaufmann †.
3	Stange, Otto	31. Jan. 1875 Leipzig	Obertelegraphenassistent, Gohlis.
4	Ruppin, Karl	25. Juni 1875 Leipzig	Kaufmann †.
5	Wölker, Konrad	18. Juni 1875 Leipzig	Kaufmann u. rumänischer Konsul.
6	Kosnick, Karl	2. Okt. 1873 Hadmersleben	Güterexpedient, Neustadt b. Leipzig.
7	Werner, Fritz	25. Jan. 1875 Leipzig	Kaufmann.
8	Sachsse, Hans	26. Juli 1875 Dresden	Kaufmann, Gohlis.
9	Pause, Georg	1. Juli 1873 Meerane	Arzt †.
10	Ebert, Richard	20. Jan. 1875 Leipzig	Kaufmann.
11	Schiller, Paul	3. Sept. 1875 Leipzig	Direktor des Georgenhauses.
12	Zinkeisen, Rudolf	28. Okt. 1874 Weissenfels	Bau- und Betriebsinspektor an der Thüringer Bahn, Leipzig.
13	Winkler, Walther	26. Sept. 1872 Leipzig	Dr. med.
14	Sinz, Detlev	11. Juli 1874 Raschau b. Schwarzenberg	Oberförster †.
15	Michaelis, Fritz	15. Juni 1875 Rodersdorf i. V.	Versicherungsinspektor, Gohlis.
16	Rossberg, Kurt	6. Juni 1874 Eubabrunn b. Markneukirchen	Stallmeister, Gohlis.
17	Koch, Richard	27. Juni 1875 Leipzig	Zugführer.
18	Beyer, Hermann	30. Okt. 1873 Lyon	Kaufmann †.
19	Schwefler, Hermann	14. Jan. 1875 Leipzig	Apotheker †.
20	Nathan, Felix	23. Aug. 1875 Leipzig	Lederhändler.
21	Horn, Arthur	2. Nov. 1873 Zöberitz b. Zörbig	Gutsbesitzer.
22	Stumpf, Wilhelm	30. März 1873 Weimar	Kaufmann, Leipzig.
23	Pöschel, Ernst	2. Sept. 1874 Leipzig	Buchdruckereibesitzer.
24	Geyser, Erwin	27. Juli 1874 Meissen	Privatus, Eutritzsch.
25	Alberti, Johannes	8. Jan. 1874 Radeberg	Kaufmann, Leipzig.
26	Pinkert, Walther	6. Juli 1873 Leipzig	Besitzer des zoologischen Gartens.
27	Piutti, Hermann	3. Juni 1874 Leipzig	Organist.
28	Wagner, Emil	16. Mai 1874 Trier	Kaufmann, Leipzig.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
	Untertertia$_2$.		
1	Gente, Kurt	21. Sept. 1874 Halle a. S.	Rentier, Leipzig.
2	Marx, Bruno	28. Juni 1875 Berlin	Generalagent, Leipzig.
3	Beck, Oskar	30. Dez. 1872 Buchholz	Fabrikant.
4	Wunsch, Paul	2. April 1874 Lausen b. Markranstädt	Gutsbesitzer.
5	Fischer, Hans	16. März 1875 Leipzig	Stadtrat.
6	Winkler, Paul	26. Sept. 1874 Leipzig	Dr. med.
7	Gutbier, Alexander	21. März 1876 Leipzig	Kaufmann.
8	Segnitz, Martin (S.)	16. Juni 1875 Hermannsgrün	Pfarrer, Flössberg b. Borna.
9	Richter, Hans	14. Dez. 1874 Leipzig	Kaufmann †.
10	Preuss, Ernst (S.)	28. Nov. 1872 Buchholz	Fabrikant.
11	Haferland, Reinhold	16. Dez. 1874 Wengelsdorf b. Dürrenberg	Kantor, Connewitz.
12	Schade, Kurt	18. Jan. 1874 Schkeuditz	Inspektor in Dresden.
13	Burckas, Heinrich	9. Dez. 1873 Leipzig	Rechtsanwalt.
14	Gräser, Paul	7. Nov. 1874 Remda b. Blankenhain	Lehrer, Gohlis.
15	Richter, Alfred	10. Okt. 1875 Gohlis	Kaufmann.
16	Lauche, Karl	14. Jan. 1874 Abtnaundorf b. Leipzig	Gartendirektor.
17	Handmann, Richard	9. Juni 1875 Poreiar i. Indien	Missionar, Leipzig.
18	Hacault, Hermann	23. April 1874 Leipzig	Kaufmann, Neuschönefeld †.
19	Bittorf, Paul	28. Aug. 1874 Reudnitz	Lehrer.
20	Hildebrandt, Albert	14. Aug. 1874 Gera-Untermhaus	Zugführer, Gohlis.
21	Hille, Bernhard	11. Dez. 1874 Leipzig	Betriebsdirektor der Pferdebahn, Reudnitz.
22	Liedloff, Ernst	18. Dez. 1873 Reudnitz	Lehrer, Eutritzsch.
23	Fischer, Arthur (S.)	16. Nov. 1874 Voitersreuth	Hauptzollamtsassistent, Leipzig.
24	Gebhardt, Kurt	14. Nov. 1874 Leipzig	Kaufmann.
25	Schultze, Harry	20. Febr. 1875 Torgau	Rechtsanwalt beim Reichsgericht, Leipzig.
	Quarta$_1$.		
1	Hesse, Erich	25. Nov. 1874 Leipzig	Rechtsanwalt †.
2	Gutwasser, Kurt	25. Sept. 1876 Neuschönefeld b. Leipzig	Hauptzollamtsassistent, Leipzig.
3	Bernstein, Otto	7. Mai 1877 Leipzig	Dr. med.
4	Drescher, Karl	21. Sept. 1875 Rollsdorf b. Eisleben	Gasthofsbesitzer.
5	Michael, Otto	3. Juni 1876 Leipzig	Privatus.
6	Aumann, Paul	2. März 1876 Leipzig	Kaufmann.
7	Finkelstein, Alexis	25. Jan. 1877 Lindenau b. Leipzig	Fabrikbesitzer.
8	Heiling, Hans	30. Sept. 1874 Halle a. S.	Kaufmann, Gohlis.
9	Kahl, Max (S.)	11. Juli 1874 Sebnitz	Kaufmann.
10	Schröder, Otto	19. März 1877 Dresden	Oberst, Leipzig.
11	Freudenreich, Johannes	25. Juli 1876 Leipzig	Oberlehrer a. d. Realschule.
12	König, Ernst	1. Juni 1876 Schöneck	Färber.
13	Schütz, Hugo	13. Dez. 1875 Neustadt b. Leipzig	Schuldirektor.
14	Lange, Emil	30. Dez. 1875 Leipzig	Kaufmann.
15	Brühl, Ernst	27. Dez. 1876 Berlin	Kaufmann, Leipzig.
16	Illgen, Kurt	24. Mai 1876 Lindenau b. Leipzig	Universitätsbeamter, Eutritzsch.
17	Michael, Paul	3. Juni 1876 Leipzig	Privatus.
18	Meyer, Reinhold (S.)	3. Febr. 1876 Dessau	Konditor, Gohlis.
19	Thieme, Richard (S.)	3. Okt. 1875 Neureudnitz	Fabrikbesitzer.
20	Feldweg, Felix	19. Jan. 1876 Thonberg b. Leipzig	Xylograph.
21	Thorer, Fritz	3. Mai 1876 Leipzig	Rauchwarenhändler.
22	Bär, Oskar	25. April 1874 Reudnitz	Rentier, Leipzig-Anger-Crottendorf.
23	Zimmerhäckel, Ferdinand	31. Okt. 1876 Halle a. S.	Kaufmann, Leipzig.
24	Krausse, Rudolf	15. Mai 1875 Freiberg	Betriebsinspektor, Leipzig.
25	Grünler, Egon	25. Jan. 1876 Zwickau	Ober-Regierungsrat, Leipzig.
26	Opetz, Ulrich	9. Dez. 1875 Leipzig	Buchhändler.
27	Heue, Richard	16. Febr. 1876 Gohlis	Xylograph.
28	Bornhardt, Paul	23. März 1874 Berlin	Reichsbankbeamter, Gohlis.
29	Elsner, Horst	29. April 1876 Oberwiesenthal	Apotheker, Altschönefeld.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
30	Grüntzig, Alfred	17. März 1876 Freiberg	Kaufmann, Gohlis.
31	Krasty, Alfred	4. Jan. 1875 Wien	Kaufmann, Leipzig.
32	Hofmann, Friedrich	20. Aug. 1874 Gohlis	Kaufmann, Leipzig.
33	Tünnermann, Hermann	6. Aug. 1875 Leipzig	Bankdirektor.
34	Büller, William	26. Sept. 1876 Bernburg	Schauspieler, Leipzig.
35	Willich, Max	14. Mai 1876 Dortmund	Kaufmann, Leipzig.
	Quarta$_2$.		
1	Festner, Johannes	11. Febr. 1876 Knautkleeberg b. Leipzig	Mühlenbesitzer.
2	Queckenstedt, Hans	15. Aug. 1876 Reudnitz	Lehrer.
3	Müller, Adolf	4. April 1876 Freiberg	Diakonus, Reudnitz.
4	Aé, Friedrich	29. Mai 1876 Reudnitz	Oberpostsekretär, Gohlis.
5	Forberg, Georg	3. Febr. 1875 Wahren b. Leipzig	Lehrer.
6	Wendt, Franz	8. Mai 1876 Volkmarsdorf b. Leipzig	Maurermeister.
7	Jolles, Hugo	6. Juli 1876 Leipzig	Kaufmann †.
8	Freytag, Eduard	4. Mai 1876 Leipzig	Rechtsanwalt.
9	Eggeling, Hugo	27. Mai 1875 Magdeburg	Zeug- u. Blechschmiedemeister †.
10	Müller, Arthur	8. Aug. 1874 Leipzig	Kaufmann.
11	Schröder, Arthur	12. Nov. 1875 Leipzig	Kaufmann.
12	Reuter, Otto (S.)	2. Sept. 1876 Leer i. Ostfriesland	Navigationslehrer, Apenrade.
13	Weydling, Georg	15. Dez. 1874 Leipzig	Kaufmann.
14	Steinhäuser, Konrad	11. Dez. 1876 Naumburg	Kaufmann, Leipzig.
15	Wildeis, Kurt	15. Juni 1876 Leipzig	Bürgerschullehrer.
16	Eltzner, Reinhard	12. Mai 1876 Leipzig	Lederhändler.
17	Himmelreich, Kurt	14. März 1875 Lichtenstein i. S.	Postsekretär, Leipzig.
18	Klopsch, Kurt	2. Nov. 1875 Berlin	Buchhändler, Leipzig.
19	Brandt, Otto	27. Aug. 1875 Gohlis	Ziegeleibesitzer.
20	Frank, Hermann	9. Aug. 1875 Leipzig	Kaufmann.
21	Bachmann, Rudolf	30. März 1875 Falkenstein i. V.	Inspektor am Königl. Amtsgericht, Annaberg.
22	Pick, Paul	24. März 1877 Leipzig	Bankbeamter, Berlin.
23	Fritzche, Hans	21. Dez. 1875 Leipzig	Fabrikbesitzer, Gohlis.
24	von Stoutz, Walther	4. Mai 1876 Leipzig	Kaufmann, Dr. jur.
25	Träger, Ernst	19. Sept. 1874 Volkmarsdorf b. Leipzig	Tischlermeister †.
26	Gerlach, Franz	16. Aug. 1875 Eisenberg	Postmeister, Gohlis.
27	Tietz, Kurt	19. Febr. 1876 Leipzig	Rechtsanwalt.
28	Weise, Arthur (S.)	24. Nov. 1874 Colditz	Stadtrat.
29	Wagner, Albert	24. Sept. 1875 Gohlis	Kunst- u. Handelsgärtner.
30	Gumprecht, Hans	4. Juli 1875 Mühlberg a. d. E.	Kaufmann.
31	Kaempffer, Adolf	27. April 1875 Rothenburg a. d. F.	Baumeister, Leipzig.
32	Karl, Rudolf	7 Jan. 1876 Leipzig	Bureauvorsteher.
33	Pässler, Max	8. Okt. 1875 Grossböhla b. Dahlen	Bahnhofsrestaurateur, Leisnig.
34	Reclam, Ernst	21. März 1876 Leipzig	Verlagsbuchhändler.
35	Allendorff, Richard	13. Jan. 1876 Köthen	Gärtnereibesitzer, Eutritzsch.
36	Lorenz, Walther	11. Juni 1875 Leipzig	Kaufmann.
37	Liebner, Oskar	20. Aug. 1876 Liebertwolkwitz	Gutsbesitzer.
38	Hennig, Georg	2. Febr. 1876 Lommatzsch	Amtsrichter a. D., Leipzig.
39	von Wedell, Bogislav	9. Jan. 1876 Graudenz	Stationsassistent, Leipzig.
	Quinta$_1$.		
1	Kanitz, Hans	27. Juni 1877 Dresden-Neustadt	Kaufmann, Leipzig.
2	Mende, Richard	21. Okt. 1875 Anger b. Leipzig	Schaffner †.
3	Fichtner, Johannes	13. Juni 1876 Reudnitz	Kaufmann, Gohlis.
4	Klotz, Edmund	2. Juli 1877 Zittau	Gymnasialprofessor, Leipzig.
5	Rühle, Karl	24. Aug. 1877 Sellerhausen b. Leipzig	Buchdruckereibesitzer, Reudnitz.
6	Jähne, Arthur	2. Aug. 1878 Schafstädt	Dr. med.
7	Beerholdt, Hugo	26. Mai 1876 Leipzig	Kaufmann.
8	Germanus, Johannes	4. Sept. 1876 Eutritzsch.	Baumeister, Gohlis.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
9	Sieber, Felix	1. Mai 1876 Meissen	Landgerichtsdirektor, Leipzig.
10	Oehmichen, Erich	8. Juni 1877 Schwarzenberg	Brandversicherungsinspektor.
11	Weineck, Walther	13. Aug. 1875 Leulitz b. Wurzen	Pfarrer.
12	Zinkeisen, Konrad	25. Aug. 1876 Eisenach	Bau- u. Betriebsinspektor, Thüringer Bahnhof, Leipzig.
13	Schneider, Paul	23. Mai 1876 Halle a. S.	Lehrer, Schönau b. Leipzig.
14	Hansen, Paul	28. Aug. 1876 Eutritzsch	Geschäftsführer.
15	Wacker, Otto	18. Sept. 1876 Lindenau	Schaffner.
16	Fritzsche, Eugen	27. Mai 1877 Leipzig	Fabrikbesitzer, Gohlis.
17	Höfer, Guido	7. April 1876 Gohlis	Maschinenführer.
18	Hauer, Julius	18. März 1876 Leipzig	Kaufmann.
19	Rauth, Karl	12. Juli 1876 Mainz	Kaufmann, Leipzig.
20	Waldästel, Franz	19. Dez. 1875 Leipzig	Kaufmann.
21	Thomas, Johannes	24. Febr. 1877 Eutritzsch	Gemeindevorstand.
22	Roch, Heinrich	11. Aug. 1877 Leipzig	Kaufmann, Gohlis.
23	Koth, Alfred	21. Aug. 1875 Schönefeld b. Leipzig	Zimmermeister.
24	Schmidt, Eugen	19. Dez. 1873 Prag	Buchändler, Leipzig.
25	Nöckel, Arthur	23. Mai 1877 Markranstädt	Privatus.
26	Witt, Walther	12. Juni 1877 Leipzig	Reichsgerichtssekretär, Gohlis.
27	Steinbrecht Max	1. Okt. 1876 Leipzig	Kaufmann.
28	Günther, Hans	8. Aug. 1877 Dresden-Neustadt	Hauptmann, Gohlis.
29	Wendler, Arnold	15. April 1876 Leipzig	Rechtsanwalt.
	Quinta$_2$.		
1	Wunderlich, Johannes	5. Juni 1876 Leipzig	Fabrikant.
2	Unger, Reinhold	26. Okt. 1877 Leipzig	Fabrikant.
3	Leppert, Richard (S.)	8. April 1877 Dresden-Neustadt	Billeteur b. d. Kgl. Staatsbahn.
4	Möckel, Kurt	23. Jan. 1876 Reudnitz	Botenmeister b. d. Kgl. Staatsanwaltschaft, Leipzig.
5	Taube, Franz	30. Sept. 1877 Neuschönefeld	Oberpostsekretär, Leipzig.
6	Bittorf, Alexander	29. April 1876 Reudnitz	Lehrer.
7	Richter, Otto	30. April 1877 Dresden-Neustadt	Gymnasialrektor, Leipzig.
8	Coppius, Adolf	20. Dez. 1876 Leipzig	Kaufmann.
9	Gerlach, Alfred	5. Juni 1877 Eisenberg	Postmeister, Gohlis.
10	Tiemann, Walther	29. Jan. 1876 Delitzsch	Lebensversicherungsdir., Leipzig.
11	Schellenberg, Georg	10. Juni 1877 Gohlis	Lehrer.
12	Thieme, Karl (S.)	3. Nov. 1875 Lindenau b. Leipzig	Kaufmann, Helmarshausen.
13	Schneider, Bernhard	18. Jan. 1877 Gohlis	Kaufmann, Eutritzsch.
14	Kuntzsch, Karl	1. Mai 1877 Leipzig	Privatus, Eutritzsch.
15	Müller, Otto	5. Dez. 1875 Eckartsberga	Stadtgutsbesitzer.
16	Schröder, Bruno	24. Dez. 1875 Dresden	Oberst, Leipzig.
17	Vogt, Fritz	6. März 1877 Leipzig	Privatgelehrter.
18	Stumpf, Franz	26. April 1877 Weimar	Kaufmann, Leipzig.
19	Lewinsky, Paul	19. Juli 1877 Rodaun b. Wien	K. K. Hofschauspieler, Wien.
20	Schmiel, Otto	15. Okt. 1875 Leipzig	Fabrikant.
21	Weber, Paul	30. Juli 1876 Gohlis	Kantor.
22	Philipsborn, Georg	8. Mai 1877 Bentschen, Kreis Meseritz	Kaufmann, Leipzig.
23	Jäger, Paul	27. Juni 1877 Cannewitz b. Mutschen	Pfarrer, Eutritzsch.
24	Rechenberg, Johannes	28. März 1877 Leipzig	Spediteur.
25	Kaul, Edgar	15. Mai 1877 Leipzig	Fabrikant.
26	Bielefeld, Walther	29. Juli 1877 Leipzig	Fabrikant.
27	Paulus, Kurt	17. Sept. 1876 Berlin	Kanzleirat b. Reichsgericht, Leipzig.
	Sexta$_1$.		
1	Bauer, Paul (S.)	19. Sept. 1877 Leipzig	Fleischermeister.
2	Blohm, Richard (S.)	13. Sept. 1877 Schwerin	Gasdirektor, Gohlis.
3	Boisselier, Peter (S.)	3. Okt. 1877 Leipzig	Reichsgerichtsrat.
4	Breslauer, Wilhelm (S.)	18. Febr. 1878 Leipzig	Bankier.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
5	Ecke, Rudolf (S.)	20. März 1878 Leipzig	Kaufmann.
6	Cohn, Richard (S.)	25. Juli 1878 Leipzig	Kaufmann.
7	Engler, Paul (S.)	17. Dez. 1877 Reudnitz	Briefträger, Gohlis.
8	Fröhlich, Hans (S.)	16. Dez. 1877 Leipzig	Restaurateur.
9	Höhmann, Richard (S.)	20. Mai 1878 Leipzig	Kaufmann.
10	Weinhold, Camillo (S.)	7. März 1878 Gohlis	Lehrer.
11	Illgen, Bruno (S.)	14. April 1878 Leipzig	Universitätsbeamter, Eutritzsch.
12	Meinke, Bernhard (S.)	11. Aug. 1877 Reudnitz-Leipzig	Kartograph.
13	Bierwirth, Harry (S.)	29. Juni 1877 Hannover	Privatus, Eutritzsch.
14	Wohrizek, Emil (S.)	24. April 1878 Reichenberg i. B.	Kaufmann, Leipzig.
15	Dietrich, Arthur (S.)	20. Sept. 1877 Schönefeld b. Leipzig	Gemeindevorstand, Neustadt bei Leipzig.
16	Krahmer, Max (S.)	4. Aug. 1877 Leipzig	Privatus.
17	Bergmann, Walther (S.)	8. Juli 1877 Leipzig	Buchhändler.
18	Kiessling Max (S.)	16. Sept. 1877 Neuschönefeld b. Leipzig	Gutsbesitzer i. Wolfshain b. Beucha.
19	Krüger Hermann (S.)	20. Mai 1878 Schönefeld b. Leipzig	Weichensteller.
20	Nicolai, Johannes (S.)	9. Juli 1877 Nossen	Bahnhofsinspektor †.
21	Asperger, Felix (S.)	5. Juli 1877 Leipzig	Buchhändler.
22	Kirchhoff Max	7. Nov. 1876 Schneeberg	Major, Leipzig.
23	Scholz, Hugo (S.)	21. Aug. 1877 Königsberg i./Pr.	Garderobeinspektor b. Stadttheater, Leipzig.
24	Wagner, Jakob (S.)	9. März 1878 Dorchheim, Amt Hadamar, Hessen-Nassau	Kaufmann.
25	Meinhardt, Otto (S.)	21. Okt. 1877 Möckern b. Leipzig	Bezirksfeldwebel, Leipzig.
26	Rossner, Karl (S.)	5. Juli 1876 Thierbach b. Penig	Mühlenbesitzer †.
27	Kaupisch, Bruno (S.)	10. Nov. 1877 Leipzig	Kaufmann.
28	Lehmann, Fritz (S.)	15. Aug. 1878 Leipzig	Gymnasialoberlehrer.
29	Knöfel, Kurt (S.)	15. Aug. 1877 Leipzig	Kaufmann.
30	Kaiser, Siegmund (S.)	8. Okt. 1877 Leipzig	Kaufmann.
31	Günther, Karl (S.)	20. Jan. 1877 Liebertwolkwitz	Tierarzt.
32	Müller, Fritz (S.)	21. Juni 1878 Leipzig	Kaufmann.
33	Stern, Albert (S.)	16. Nov. 1878 Leipzig	Kaufmann.
34	Ludwig-Wolf, Leo (S.)	13. Mai 1878 Leipzig	Stadtrat.
35	Voigtländer, Walther (S.)	2. Juni 1878 Berlin	Kaufmann, Leipzig.
36	Kretzschmar, Oskar (S.)	16. Mai 1878 Leipzig	Kaufmann.
37	Kutzleb, Erich (W.)	2. Jan. 1879 Dresden	Regierungsassessor, Leipzig.
38	Eckhardt, Heinrich (W.)	18. Juni 1876 Rudolstadt	Ober-Telegraphensekretär, Andern bei Frankenhausen.
	Sexta$_2$.		
1	Seyffert, Karl (S.)	30. Mai 1877 Leipzig	Konditor.
2	Nauck, Georg (S.)	26. April 1877 Chemnitz	Landbaumeister, Leipzig.
3	Fränkel, Ernst (S.)	6. April 1878 Leipzig	Kaufmann †.
4	Brückner, Fritz (S.)	1. Nov. 1878 Leipzig	Dr. med.
5	Lejeune, Walther (S.)	6. Okt. 1878 Leipzig	Kaufmann, Connewitz.
6	Hammer, Robert (S.)	31. Aug. 1877 Leipzig	Kaufmann.
7	Wörner, Gerhard (S.)	11. Juni 1878 St. Afra b. Meissen	Gymnasialprofessor, Leipzig.
8	Ludwig, Arthur (S.)	28. April 1878 Leipzig	Kaufmann.
9	Rietschel, Johannes (S.)	11. Sept. 1878 Wittenberg	Pastor zu St. Matthäi, Leipzig.
10	Zierold, Paul (S.)	27. März 1878 Leipzig	Kaufmann.
11	Lucas, Richard (S.)	15. Sept. 1877 Jacksonville, Illinois. Ver. St. v. Nord-Amerika	Dr. med. †.
12	Oelsner, Kurt (S.)	12. Aug. 1878 Crefeld	Kaufmann, Leipzig.
13	Möricke, Eduard (S.)	16. Aug. 1877 Crailsheim	Kaufmann, Leipzig.
14	Sachsse Kurt (S.)	19. Febr. 1878 Dresden	Kaufmann, Gohlis.
15	Haring, Johannes (S.)	9. Juli 1878 Leipzig	Kaufmann.
16	Tänzer, Otto (S.)	26. Okt. 1876 Wünschendorf b. Lauchstädt	Gutsbesitzer.
17	Koch, Karl (S.)	3. Nov. 1877 Plagwitz b. Leipzig	Privatus, Leipzig.

No.	Name.	Tag, Jahr, Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.
18	Zill, Kurt	18. Nov. 1876 Leipzig	Restaurateur †.
19	Bretschneider, Karl (S.)	17. Okt. 1877 Leipzig	Möbelhändler.
20	Beyer, Moritz (S.)	13. Mai 1878 Paris	Zeichner, Leipzig.
21	Schönbeck Friedrich (S.)	22. Juli 1878 Neuruppin	Kaufmann, Leipzig.
22	Fein, Alexander (S.)	13. Dez. 1877 Leipzig	Kaufmann.
23	Rosenthal, Hermann (S.)	16. Jan. 1878 Leipzig	Kaufmann.
24	Müller, Hermann (S.)	21. Jan. 1878 Schönau b. Leipzig	Rittergutsbesitzer.
25	Philipsborn, Max (S.)	10. Aug. 1876 Schwiebus	Kaufmann, Leipzig.
26	Katzenstein, Ernst (S.)	9. Okt. 1878 Crimmitschau	Kaufmann, Leipzig.
27	Strieder, Jacob (S.)	18. Dez. 1877 Dorchheim, Hessen-Nassau	Kaufmann, Leipzig.
28	Krieg, Johannes (S.)	12. Juli 1877 Leipzig	Kaufmann.
29	Wenzel, Konrad	31. Jan. 1877 Leipzig	Spinnereidirektor.
30	Hartmann, Leopold (S.)	15. Nov. 1877 Leipzig	Tapezierer.
31	Rohland, Walther (S.)	3. Dez. 1876 Möckern b. Leipzig	Brauereibesitzer.
32	Pappe, Arthur (S.)	7. Jan. 1878 Gohlis	Bierverleger, Leipzig.
33	Hoffter, Georg (S.)	28. Sept. 1877 Leipzig	Kaufmann, Gohlis.
34	Vieweg, Reinhard (S.)	22. März 1878 Buchholz	Dr. med. †.
35	Schlobach, Georg (S.)	31. Mai 1877 Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig	Mühlenbesitzer.
36	Wünsche, Wolfgang (S.)	3. Juli 1877 Eutritzsch	Dr. med.
37	Trautmann, Arno (S.)	12. März 1878 Neuschönefeld b. Leipzig	Postverwalter, Volkmarsdorf.
38	Meissner, Kurt (S.)	29. Juni 1878 Leipzig	Stadtrat.
39	Kienbaum, Albert (W.)	3. Aug. 1879 Lehrte	Packmeister, Eutritzsch.

V. Prüfungen.

1. Ergebnis der Reifeprüfung.

Namen	Konfession	Alter	Schulzeit im Königl. Gymnasium zu Leipzig		Censur		Erwählter Beruf
			überhaupt	in Prima	in den Leistungen	im Betragen	
1. Riedel, Johannes	ev.-luth.	19½	8½	2	IIa	I	Theologie
2. Markgraf, Bruno	„ „	19½	8	2	IIa	I	Theologie
3. Langerhans, Georg	ev.-ref.	18½	9	2	II	Ib	Rechtswissenschaft
4. von Criegern, Lothar	ev.-luth.	17½	8	2	IIb	Ib	Medizin
5. Schwarze, Otto	„ „	18½	9	2	II	Ib	Rechtswissenschaft
6. Herntrich, Alfred	„ „	21	8	2	IIb	IIa	Medizin
7. Kuhfahl, Gustav	„ „	19	9	2	IIb	Ib	Rechtswissenschaft
8. Unger, Max	„ „	21	7	2	IIIa	IIa	Theologie
9. Weineck, Alexander	„ „	20	9	2	III	Ib	Theologie
10. von Zawadzky, Kurt	„ „	20½	9	2	IIIa	Ib	Militär
11. Wolff, Max	„ „	19½	8	2	IIIa	I	Theologie
12. Koller, Joachim	israel.	19	9	2	III	Ib	Medizin
13. Nestler, Amadeus	ev.-luth.	18½	9	2	III	I	Musik
14. Ziegner, Max	„ „	21	9	2	III	IIb	Theologie
15. Parthey, Philipp	„ „	21	7	2	III	I	Theologie
16. Graf Lehndorff, Siegfried	„ „	19½	2½	2½	IIIa	I	Militär
17. Wolf, Paul	„ „	19	9	2	IIa	I	Rechtswissenschaft
18. Rietschel, Siegfried	„ „	18	1½	1½	Ib	I	Geschichte
19. Wach, Felix	„ „	17½	9	2	II	I	Rechtswissenschaft
20. Renatus, Emil	„ „	20½	8½	2	IIIa	Ib	Theologie

Namen	Konfession	Alter	Schulzeit im Königl. Gymnasium zu Leipzig		Censur		Erwählter Beruf
			überhaupt	in Prima	in den Leistungen	im Betragen	
21. Goldschmidt, Siegmund	israel.	19 1/2	6 1/2	2	II	I	Medizin
22. Frank, Richard	„ „	18 1/2	9	2	II b	I	Kaufmannschaft
23. Bon, Siegfried	„ „	18	6	2	II	I	Naturwissenschaften
24. Reinhardt, Gustav	ev. luth.	18 1/2	9	2	II b	I	Rechtswissenschaft
25. Günzel, Otto	„ „	21	7	2	III a	I	Medizin
26. Heinze, Walther	„ „	19	9	2	III	I	Rechtswissenschaft
27. Frohberg, Emil	„ „	19 1/2	9	2	III a	I	Postfach
28. Sorge, Paul	„ „	18 1/2	7	2	III a	I	Theologie
29. Lange, Eduard	„ „	18 1/2	9	2	III a	I	Rechtswissenschaft

Ausserdem bestand der zugewiesene Felix Donnerhak aus Bautzen die Prüfung mit der Censur III a in den Leistungen.

2. Ordnung der öffentlichen Klassenprüfungen.

Freitag, den 5. April.

8—8,40.	$Unterprima_1$:	Deutsch. Heinemann.
8,40—9,20.	$Unterprima_2$:	Physik. Hünlich.
9,20—10.	$Obersekunda_1$:	Lateinisch. Friedrich.
10—10,40.	$Obersekunda_2$:	Griechisch. Lammert.
10,40—11,50.	$Untersekunda_1$:	Lateinisch. Bechert.
		Geschichte. Issleib.
11,50—1.	$Untersekunda_2$:	Griechisch. Gebhardt.
		Religion. Fritzsche.
2—3,10.	$Obertertia_1$:	Lateinisch. Heinemann.
		Mathematik. Gumprecht.
3,10—4,20.	$Obertertia_2$:	Lateinisch. Schwabe.
		Französisch. Elle.
4,20—5,30.	$Untertertia_1$:	Griechisch. Gläsner.
		Deutsch. Häbler.

Hierauf Turnen der $Untertertia_1$ und $Unterprima_2$. Schönherr.

Sonnabend, den 6. April.

8—9,10.	$Untertertia_2$:	Griechisch. Opitz.
		Mathematik. Overbeck.
9,10—10,20.	$Quarta_1$:	Lateinisch. Kade.
		Französisch. Hartmann.
10,20—11,30.	$Quarta_2$:	Lateinisch. Ilberg.
		Naturkunde. Gumprecht.
11,30—12,40.	$Quinta_1$:	Lateinisch. Schinkel.
		Religion. Strüver.
2—3,10.	$Quinta_2$:	Deutsch. Immisch.
		Rechnen. Overbeck.
3,10—4,20.	$Sexta_1$:	Lateinisch. Sperling.
		Geschichte. Gebhardt.
4,20—5,30.	$Sexta_2$:	Lateinisch. Strüver.
		Erdkunde. Issleib.

Hierauf Turnen der $Quarta_2$ und $Quinta_1$. Dietrich.

Zeichnungen der Schüler werden während der Prüfung im Zeichensaale ausgelegt sein.

Leipzig, am 24. März 1889.

Dr. **Richard Richter.**

(9)

JAHRESBERICHT

DES

NICOLAIGYMNASIUMS

IN

LEIPZIG

ALS EINLADUNG

ZU DEN

ÖFFENTLICHEN KLASSENPRÜFUNGEN

AM 10. UND 11. APRIL 1889

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS

HERAUSGEGEBEN VON

DR. KARL MAYHOFF

REKTOR UND PROFESSOR.

Hierzu als Beigabe:

Dr. Georg Steffen, Stichworte zu dem Unterrichte in der Geschichte des germanischen Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit.

LEIPZIG 1889.

DRUCK VON OTTO DÜRR.

1889. Progr. No. 514.

Bericht

über das Schuljahr 1888 zu 1889.

I. Geschichtliches.

Auf eine ungewöhnlich bewegte Zeit blicken wir am Ende dieses Schuljahres zurück. Ausser dem Hinscheiden der beiden ersten Kaiser, von dem ganz Deutschland aufs schwerste getroffen wurde, hatten wir einen schmerzlichen Verlust zu betrauern, der unsere Anstalt unmittelbar berührte, und mancherlei Umstände anderer Art brachten Wechsel und Veränderung in die gewohnten Verhältnisse unseres Schullebens.

Noch in das vorige Schuljahr fiel das grosse Ereignis, das der öffentlichen Stimmung in unserem Vaterlande auf lange Zeit einen tiefernsten Charakter verlieh. Als in den Vormittagsstunden des 9. März der Heimgang des Kaisers Wilhelm I. in der Stadt bekannt wurde, berief der Rektor, dem überwältigenden Eindruck des Augenblicks nachgebend, sogleich um 11 Uhr die im Hause anwesenden Lehrer und die gesamte Schülerschaft zu einem einfachen Trauerakt mit Gesang und Gebet in die Aula und teilte in einer kurzen Ansprache mit, was nach Stunden banger Erwartung zu trostloser Gewissheit geworden war. Der weitere Unterricht des Tages wurde ausgesetzt. Am 16. März fand die vom Rate der Stadt angeordnete Totenfeier statt. Sie war nicht öffentlich und nur für die Lehrer und Schüler bestimmt, die um 3 Uhr Nachmittags, in der Stunde, wo der kaiserliche Sarg im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt wurde, in der mit Zeichen und Sinnbildern der Trauer geschmückten Aula sich versammelten. Die Gedächtnisrede hielt Hr. Dr. Curt Steffen; er entwarf unter besonderer Hervorhebung der bedeutsamsten Momente aus den Jugendjahren und aus der Zeit des hohen Greisenalters ein durch die Wärme der Empfindung alle Hörer tief ergreifendes Lebens- und Charakterbild des edlen Menschen und grossen Herrschers, das nach einem Gesange des Schülerchors in einem an den 21. Psalm sich anlehnenden Gebete des Hrn. Oberlehrer Kahnis für den hohen Entschlafenen und für seinen Nachfolger auf dem Thron eine würde- und weihevolle Ergänzung fand. Choralgesänge der ganzen Versammlung umschlossen die beiden Ansprachen.

Ein gleicher Trauerakt wurde dem Andenken des verewigten Kaisers Friedrich gewidmet. Er wurde am Tage der Beisetzung, Montag den 18. Juni, früh 7 Uhr an Stelle der Morgenandacht abgehalten; vom Unterricht blieb der ganze Tag frei. Die Gedächtnisrede, welche der Rektor über-

nommen hatte, suchte die tiefe Trauer des deutschen Volkes um den so früh ihm entrissenen Herrscher den Gemütern der Schüler nahe zu bringen und zu begründen, indem sie nach einem Rückblick auf die jüngst verflossene Leidenszeit mit ihrem peinvollen Wechsel zwischen Sorge und Hoffnung und mit den rührenden Beweisen heldenmütiger Standhaftigkeit und Pflichttreue von seiten des Dulders auf die menschlich schönen Tugenden, die Verdienste in Krieg und Frieden und die reichen Hoffnungen hinwies, welche mit diesem Hohenzollernfürsten ins Grab gesunken seien. Daran schloss sich ein von warmem Gefühle durchdrungenes, erhebendes Gebet des Hrn. Professor Dr. Ryssel.

Diesen Tagen der Trauer stellen wir gleich die patriotischen Freudentage gegenüber, die diesmal in grösserer Zahl als sonst der Schule beschieden gewesen sind.

Der Festakt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde am Montag den 23. April in den herkömmlichen Formen begangen. Der Festredner des Tages, Hr. Professor Dr. Ryssel, lenkte die Gedanken der Zuhörer zunächst auf die ernste, schwere Zeit, in welcher Se. Majestät der König Albert in sein 61. Lebensjahr eintrat, und auf seine hervorragenden Verdienste um die Gründung und Festigung des neugeeinten deutschen Reiches und um die Wohlfahrt unseres Sachsenlandes, um dann in dem wissenschaftlichen Teile seines Vortrages die Frage zu behandeln, wie die Liebe zu König und Vaterland bei den Hebräern im Liede einen Ausdruck gefunden habe. Die Beantwortung dieser Frage hob mit besonderem Nachdruck hervor, dass die vaterländische Dichtung der Hebräer deshalb einen so eigenartigen Charakter an sich trägt, weil dieselben auch die Liebe zu König und Vaterland nur unter dem Gesichtspunkte ihrer Religion auffassten und darstellten, und dass ihre Liebe zur Heimat und deren Hauptstadt gerade da den schönsten und tiefsten Ausdruck fand, als beide dem Volke für immer verloren zu sein schienen und als die glühende Sehnsucht nach Rückkehr in die Heimat in Erfüllung ging. Gesänge des Chors, Deklamationen von Schülern unterer und mittlerer Klassen und der Vortrag eines lateinischen Festgedichtes von Emil Friedrich (I^{ab}) waren vorangegangen; den Schluss bildete der gemeinsame Gesang der Sachsenhymne.

Am Sonnabend den 18. August erlebte die Stadt Leipzig die Enthüllung des herrlichen Siegesdenkmals auf dem Marktplatze, eine Festlichkeit, die durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und des Königlichen Hauses, sowie des Feldmarschalls Grafen v. Moltke ausgezeichnet war. Das Lehrerkollegium hatte die Ehre, von dem Rate der Stadt zur Teilnahme eingeladen zu sein; die Schüler unserer Anstalt waren in dem grossen Festzuge durch eine Anzahl von Primanern und Sekundanern mit der Schulfahne und festlichen Abzeichen in würdiger Weise vertreten.

Die Feier des Nationalfesttages verlief wieder in gewohnter Weise und hinterliess bei allen Beteiligten die erfreulichsten Eindrücke. Da der 2. September auf einen Sonntag fiel, so wurde schon am Freitag den 31. August der gemeinsame Nachmittagsausflug nach Taucha unternommen; als die Turnspiele und Wettkämpfe auf dem Wiesenplan des Schützenhauses beendigt waren — im Fünfkampf waren Walther Fischer (I^{ab}) und Karl Eisselt (I^{aa}) Sieger geblieben, — wurden nach einer patriotischen Ansprache des Hrn. Dr. Meister Denkmünzen und Kampfpreise verteilt. Die Schulfeier fand am Sonnabend den 1. September früh 8 Uhr statt. Nach einem einleitenden Chorgesang traten die Primaner Curt Oertel (I^{ab}), Rudolf Wustmann (I^{bb}) und Oskar Dähnhardt (I^{ab}) mit eigenen deutschen Gedichten zum Preise der drei deutschen Kaiser des Jahres 1888 auf; als Festredner aus dem Kreise der Lehrer sprach Hr. Dr. Tischer, anknüpfend an die Thatsache, dass durch den Sieg von Sedan Deutschland in den Stand gesetzt worden ist, seinen Beruf als Friedensmacht in der Mitte Europas erfolgreich zu erfüllen, über die Idee eines ewigen Völkerfriedens und

ihre Entwickelung bei den Staatsmännern und Philosophen, die sich mit ihr beschäftigt haben. Vor der Festrede sang der Schülerchor Fr. Bodenstedts von Richard Müller komponiertes Lied „Bei Sedan", nach ihr einen Chor aus Haydn's „Schöpfung". Zum Schluss wurden die Namen der mit Bücherprämien bedachten Schüler verkündigt.

Ein Tag hoher Freude für die Einwohnerschaft Leipzigs und ganz besonders für die Schuljugend war der 31. Oktober, an welchem Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. aus Anlass der Grundsteinlegung für das Gebäude des Reichsgerichts in unserer Stadt erschien und an der Seite seines königlichen Freundes, Sr. Majestät des Königs Albert, unter glänzenden Begrüssungsfeierlichkeiten einzog. Unseren sämtlichen Schülern bis zu den Kleinsten wurde die ersehnte Gelegenheit geboten, die männliche Gestalt des jungen Kaisers aus nächster Nähe zu schauen und durch begeisterten Zuruf ihm ihre Huldigung darzubringen, indem sie in der Reihe der zum festlichen Empfange versammelten Korporationen unter Führung ihrer Lehrer entlang der Bahnhofstrasse hatten Aufstellung nehmen dürfen.

Am Sonnabend den 26. Januar 1889 wurde zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Vormittags ein Festakt veranstaltet, bei welchem nach dem Vortrage zweier Gedichte, eines lateinischen von Karl Dimpfel (I^{bb}) und eines deutschen von Walther Pusch (I^{bb}), der Rektor in seiner Festrede die Überzeugung als berechtigt nachzuweisen suchte, dass das Deutsche Reich, mächtig nach aussen und zugleich friedlich, innerlich stark durch die Einigkeit seiner Glieder und durch die Festigkeit monarchischer Leitung und ausgestattet mit einem wohlerwogenen Masse bürgerlicher Freiheit, unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. die Bürgschaften dauernden Bestandes und einer glücklichen Zukunft in sich trage. Unter den Gesängen des Schülerchors möge das von Felix Marquart gedichtete und von Richard Müller komponierte Lied „Heil Kaiser Wilhelm" besondere Erwähnung finden.

Wenige Wochen nach Ostern wurde unsere Schule von einem Trauerfall betroffen, der, wenn auch in Augenblicken ernster Besorgnis als möglich erwogen, dennoch durch die Schnelligkeit, mit der er eintrat, für uns alle eine erschütternde Überraschung war. Am 16. Mai 1888, Mittags gegen 1 Uhr, verschied der Konrektor Hr. Professor Dr. Emil Dohmke nach schweren Leiden eines sanften Todes. Nachdem er nach halbjähriger Krankheit zu Neujahr in einen Teil seines Unterrichts wieder eingetreten war, glaubte er sich zu Ostern stark genug, um seine Berufsthätigkeit in ihrem ganzen Umfange wieder aufnehmen zu können, und sein hingebungsvoller Pflichteifer liess sich trotz der unsäglichen Beschwerden, mit denen er zu kämpfen hatte, durch keine Bitten und Vorstellungen dazu bewegen, zur Schonung der sinkenden Kräfte wenigstens in eine Erleichterung der Last zu willigen. In kurzer Zeit verschlimmerte sich durch das Hinzutreten eines rasch sich entwickelnden Lungenleidens sein Gesamtbefinden so sehr, dass er am 5. Mai die Erschöpfung seiner Kraft sich eingestehen musste. Dennoch gab er selbst, gaben seine Kollegen und Freunde die Hoffnung auf spätere Genesung nicht auf. Schon nach anderthalb Wochen sollte sie getäuscht werden. Am Tage vor Pfingsten, Sonnabend den 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr vereinigte sich auf dem Johannisfriedhofe eine zahlreiche Trauerversammlung, um dem Heimgegangenen die letzten Ehren zu erweisen. Die Einsegnung vollzog Hr. Superintendent Dr. Pank mit einer erhebenden und trostreichen Gedächtnisrede, und im Namen der Schule rief der Rektor dem treuen Mitarbeiter und Freunde aus bewegtem Herzen das letzte Lebewohl nach; dann legte als Vertreter der ehemaligen Schüler Hr. Stud. Vincenz von Hahn mit der Versicherung unwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung einen Kranz am Sarge nieder, und

Hr. Professor Dr. Lipsius gab mit einem Abschiedsgruss, der allen Zeugen unvergesslich bleiben wird, den Empfindungen des Freundesherzens ergreifenden Ausdruck. Unter Gesängen des Thomanerchors, den Hr. Rektor Dr. Jungmann zu der Trauerfeierlichkeit für den entschlafenen Freund gesandt hatte, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Die Bedeutung des Verewigten für die Nicolaischule, der er volle 26 Jahre angehört hat, zu würdigen, darf dieser Bericht den pietätvollen Kundgebungen überlassen, mit denen vom Kollegium sein Andenken geehrt worden ist. In dem Nachrufe des letzteren (s. Leipziger Tageblatt Nr. 141 v. 20. Mai 1888) heisst es: „Er war uns ein treuer Genosse im Beruf, der durch sein massgebendes Wort und Beispiel stets anregte und förderte; den Schülern war er ein rechter Lehrer, der durch sittlichen Ernst, gepaart mit Milde und Freundlichkeit, ihre Liebe und Verehrung gewann und nachhaltigen Einfluss auf die Bildung ihres Geistes und Charakters ausübte. Ein mit sorgfältigstem Fleisse erworbenes Wissen verwertete er, ein Künstler der Rede, in fesselnder Darstellung; im Zufälligen der Erscheinung immer dem Geistigen und Ewigen nachgehend, weihte er sein ganzes Leben dem Dienste des Guten, Schönen und Wahren. Und so wird sein Bild uns künftig vorschweben auf dem Wege unseres Berufes und Lebens, hinweisend immer auf das Ideale". — Ein ausgeführtes Lebensbild bot die Gedächtnisrede des Hrn. Dr. Georg Steffen bei dem feierlichen Trauerakt, welcher in der Frühe des ersten Schultages nach den Pfingstferien, Montag den 28. Mai, in Gegenwart sämtlicher Lehrer und Schüler in der Aula abgehalten wurde. Vielfach geäusserten Wünschen entsprechend mögen, um dem damaligen Eindruck längere Dauer zu sichern, die Hauptstellen dieser Rede in wörtlichem Abdruck hier folgen:

— — — „Zum ehrenden Gedächtnis des Dahingeschiedenen will ich versuchen, was er für uns gewesen, in dieser ernsten Stunde mit kurzen Worten vorzuführen. Man erwarte nicht das Bild eines Lebens, das unter starken Erschütterungen verlief, das die Entscheidung brachte für die Gestaltung grosser Fragen der Zeitgeschichte oder allgemeiner Interessen. Der Verblichene besass eine viel zu feine Empfindsamkeit, als dass ihn Neigung bestimmt hätte, in die Öffentlichkeit des wirr geräuschvollen und stossenden Tagesgetriebes handelnd einzutreten. Eine bescheiden zurückhaltende, sinnende, ja — wie er sich selbst zu bezeichnen liebte — träumerische Natur, fand er sein Glück und sein Genüge in dem Schulamt, das die Kräfte des Mannes vollauf in Anspruch nimmt, und in einer mehr receptiven, als produktiven Gelehrtenthätigkeit, in einer auf das angenehmste gestalteten Häuslichkeit und in der Pflege anregender Geselligkeit. Das ward ihm zum Heile. Denn von hohem Schwunge des Sinnes, vermochte er sich über das Alltägliche in den Kreis rein geistiger Bestrebungen zu erheben. Doch vergass er dabei nicht des realen Bodens, in welchem er wurzelte. Mit treuer Zuneigung hielt er zu der Stätte seines Berufes und zu allen denen, welche derselbe mit ihm verband. Mit fester Liebe hing er an seiner engeren und weiteren Heimat. Die Geschicke seines Volkes begleitete er mit nimmer ruhendem Eifer des Patrioten. Den Entwickelungsgang der Dinge, die historische That, das Eingreifen mächtiger Persönlichkeiten in die Geschichte zu verfolgen war das, was seinen erregbaren Sinn von Jugend auf begeisterte. Und es wurde ihm während eines verhältnismässig kurzen Lebens das grosse Glück zu teil, mit selbständigem Bewusstsein den grossen Wandel der deutschen Verhältnisse, die Erfüllung der Ideale, welchen die Zeit zustrebte, schauen zu können.

Kaum vermögen wir heutzutage eine genauere Vorstellung derjenigen Periode zu gewinnen, in welcher Emil Dohmke geboren ward. Das Licht der Welt erblickte er am 25. Oktober 1835 zu Meissen, dem freundlichen Landstädtchen an der Elbe, das umgeben von grünen Hügeln und fruchtbaren Weinbergen damals noch völlig unberührt war von dem unruhigen Treiben und Hasten des modernen Lebens. Seit den Freiheitskriegen hatten die deutschen Staaten zwei Jahrzehnte gebraucht, um sich mühsam von den Leiden der langen Kämpfe zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Es war eine Zeit der wirtschaftlichen und politischen Stagnation. Und doch blickt der laudator temporis acti auf sie sehnsüchtig zurück, da die Arbeit des Einzelnen behaglich und mit einfachem Genusse verbunden sich abspann. Aber schon bereitete auch der Umschwung sich vor. Die 30er Jahre brachten eine Strömung zum Durchbruch, welche auf Reformen der Verfassung und Verwaltung, auf Beseitigung veralteter Lasten stürmisch drängte. Und zugleich vollzog sich auf wirtschaftlichem Gebiete ein Bruch mit der Vergangenheit, indem sich der grösste Teil des ausserösterreichischen Deutschlands unter Preussens Leitung zu dem Zollverein zusammenschloss. Dadurch fielen

die Schranken, welche bisher Handel und Industrie gehemmt hatten, und das Aufblühen der letzteren fand eine wichtige Förderung durch die rasche Ausdehnung des neuen Verkehrsmittels der Eisenbahnen. Die Leipzig-Dresdener, unlängst vollendet, vermittelte die Übersiedelung des heranwachsenden Knaben. Mit ihm und mit der Tochter wandte sich die Mutter nach dem Tode ihres Mannes, welcher die Stadtapotheke in Meissen besessen hatte, der Stadt Leipzig zu. Eine Fülle neuer Anregungen boten sich hier dem jugendlichen Sinn. Und dieser hatte sich schon genug entwickelt, um mit einigem Verständniss die gewaltsame Entladung der politischen Spannung zu verfolgen, welche in die Zeit jenes Leipziger Aufenthaltes fiel. Es war am Ende der 40er Jahre, als die allzu vorsichtige und ängstliche Haltung der Regierungen gegenüber den allgemeinen Bestrebungen, die in dem Verlangen nach freiheitlicherer Gestaltung der Einzelstaaten und kräftigerer Einigung Deutschlands zusammentrafen, zu einem Durchbruch der Volksleidenschaften führte. Es fanden sich bei dieser Bewegung neben selbstsüchtigem Ehrgeiz und thörichtem Radikalismus doch nicht minder edler, auf das Volkswohl gerichteter Wettstreit und energisches Nationalgefühl. Das Bewusstsein des Besitzes gemeinsamer Güter und einer grossen geschichtlichen Vergangenheit drängte zur Einheit. Fand dieses Verlangen infolge des Sieges, den die Regierungen über die Volksbewegungen davontrugen, zunächst keine Erfüllung, so blieb doch in allen denkenden Zeitgenossen die Hoffnung auf eine künftige Verwirklichung.

Während der folgenden Zeit, in welcher die Wiederherstellnng und Befestigung der alten politischen Zustände erfolgte, finden wir den Jüngling, dessen Lebensschicksale wir begleiten, in Dresden. Mit dem Wechsel des Aufenthaltes, den besondere Verhältnisse hervorriefen, war auch eine Änderung des ganzen Bildungsganges verbunden. Ursprünglich war für den Knaben die Absicht des Studiums nicht ins Auge gefasst worden. Noch bis Ostern 1851 besuchte er in Leipzig die Realschule, die derjenige Mann begründet und zu hoher Blüte gebracht hatte, dessen Tochter er später als Gattin heimführte. In Dresden sehen wir ihn für die gelehrte Laufbahn entschieden. Und aus der Zeit von 5 Jahren, während welcher er die Vorbereitung dafür auf der Kreuzschule erhielt, tritt der Entwickelungsgang des jungen Mannes schon deutlicher hervor.

Der Dahingeschiedene liebte es, von jenen Erinnerungen gelegentlich zu sprechen. So rühmte er die mächtige Einwirkung der genialen Kraftnatur eines Klee, der als Rektor lange Jahre die Anstalt geleitet hat, ferner den Unterricht des geistvollen Helbig, welchem er frische Anregung seines Geschichtsinteresses verdankte, und gedachte mit Anerkennung noch so mancher anderer Lehrer, die sämtlich zur ewigen Ruhe ihrem Zögling lange vorausgegangen sind. Bei ihm fand der gesäte Samen günstigen Boden zur Entwickelung; es entspross ein dauerndes Interesse für Wissenschaft und Kunst. Und sein Streben bethätigte sich neben der Arbeit der Schule nicht minder im engen Freundeskreise, wo er mit Gleichgesinnten die Erscheinungen der alten und neuen Litteratur, besonders der dramatischen Poesie, pflegte. Es glückten ihm wohl schon damals auch eigene dichterische Versuche. Ja es liess seine verständnisvolle Auffassungsgabe wie sein erstaunlich modulationsfähiges und ausgiebiges Organ ihn selbst für die Ausübung der dramatischen Kunst so geeignet erscheinen, dass der Plan ihm nahe gelegt ward, der Bühne sich zu widmen. Seine ideal angelegte Natur brachte solcher Absicht Neigung entgegen und fand sich darin bestärkt durch die grossartigen Leistungen, welche das Dresdner Hoftheater durch das Zusammenwirken einer Menge von ganz hervorragenden Künstlern damals in seltener Weise zu bieten vermochte. Doch schwankte, als ihm die Wahl des Berufes gestellt wurde, der mit dem Geiste des Altertums vertraut Gewordene nicht lange. Er entschied sich für das Studium der Philologie. Das bot ihm die Mittel, tiefer in die unendliche Fülle der klassischen Kulturerrungenschaften einzudringen und in ihnen die Grundlagen, auf welchen unsere moderne Bildung beruht, mit schärferem Verständnis zu erfassen.

Nachdem er Ostern 1856 das Gymnasialziel erreicht hatte, wandte er sich nach Leipzig zurück an die heimische Universität. Doch gewährte die geistige Nahrung, welche sie bot, seinem frischen Wissensdrange nur wenig Befriedigung; die Hochschule hatte ihren Glanz eingebüsst und vermochte sich von tiefem Niedergange nur langsam unter der sorgsamen Pflege des Königs Johann zu erholen, welcher 1854 den sächsischen Thron bestiegen hatte. Hob sich doch erst am Anfang der 60er Jahre die Frequenz ihrer Hörer wieder über die Zahl 800. Es war daher kein Wunder, wenn den jungen Studenten der Schimmer der Universität Bonn lockte, wo die Namen der bekanntesten Autoritäten eine bessere Vermittelung der Geistesschätze von Hellas und Rom verhiessen. Dort wirkten vor allen der geniale Philologe Ritschl, der ausgezeichnete Archäologe Otto Jahn, der trotz seines Alters fast jugendfrische Altertumsforscher Welcker, der berühmte Historiker Dahlmann, ferner Springer, der feurige Vertreter der Kunstgeschichte. Zu den Füssen dieser Meister der Wissenschaft und der Rede sass lauschend und lernend der heranreifende Mann, der hier die Anregungen für das Beste von dem empfing, was er unserer Schule zurückgab. Noch in den letzten Jahren hat der Verblichene oft und gern die glückliche Zeit seiner Studien in Bonn gepriesen.

Was ist es doch, wodurch das Studentenleben einem jeden, der es gekostet, auch in dem späteren Alter unvergesslich und in so strahlendem Lichte erscheint? Es ist die Erinnerung an die niemals wiederkehrende Ungebundenheit, welche alle Zeit zwischen selbstgewählter, schaffensfroher Arbeit und jugendlicher Lust frei zu verteilen vermag; es ist die Erinnerung an den ersten selbständigen Flug des Geistes und an das zagend-sieghafte Eindringen in die geheimnisvollen Pforten der Wissenschaft; es ist die Erinnerung an den massvollen, noch durch nichts getrübten Lebensgenuss in der frohen Gesellschaft gleichgestimmter Genossen. Diesem fremd zu bleiben war bei seinen geselligen Talenten unser Dohmke weit entfernt. Er trat in eine Verbindung ein, in welcher er Freunde gewann, die seitdem treu zu ihm gestanden; er beteiligte sich wacker an ihrem heiteren Treiben, zu welchem ja gerade die rheinische Stadt mit ihrer prächtigen Lage und dem Zauber der herrlichen Umgebung den empfänglichen Sinn ermuntert. Doch diese sonnigen Tage gingen nur zu rasch zu Ende. Die Notwendigkeit, für eine Lebensstellung zu sorgen, zogen ihn in die Heimat zurück. Noch mehrere Semester bemühte er sich in Leipzig emsig, seine Studien zum Abschluss zu bringen. Der Erfolg war, dass er mit Auszeichnung die Staatsprüfung für das höhere Schulamt 1859 bestand und im Juli 1860 von der philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert ward. Die Graduierung erfolgte damals auf Grund einer Dissertation oder eines mündlichen Examens, wovon er, wie die Akten des Fakultätsarchivs ergeben, die letztere Art wählte.

Da ihm zunächst an einer öffentlichen Anstalt Beschäftigung nicht geboten wurde, nahm er eine Hauslehrerstelle auf dem Landsitze eines Grossindustriellen bei Brünn an. Hier fand er, wie er mir selbst mitgeteilt hat, mannigfache Gelegenheit, durch die Beobachtung des vielen Fremdartigen, was ihm in Land und Leuten und besonders in den höheren Gesellschaftskreisen Österreichs entgegentrat, seine Menschenkenntnis und Erfahrung zu bereichern. Den für seine Entwickelung nicht unwichtigen Aufenthalt brach er nach etwa $1^1/_2$jähriger, erfolgreicher Thätigkeit ab, um Ende d. J. 1861 sein Probejahr an dem Gymnasium zu Zwickau abzulegen. Während er hier zugleich als Vikar fungierte, wurde er für Ostern 1862 an unsere Nicolaischule berufen. Ihr ist er treu geblieben bis an sein Ende." — — —

„Der allgemeine Umschwung der Dinge seit 1866 übte seinen natürlichen Einfluss auf sehr viele Verhältnisse unserer Heimat, so auch auf das sächsische Schulwesen und insbesondere auf die Gestaltung der Gymnasien. Noch überaus einfache und schlichte Zustände fand der junge Lehrer, da er i. J. 1862 als zweiter Adjunkt, wie er genannt wurde, unsere Anstalt betrat. Wie sich so viel seitdem geändert habe, konnte man von ihm, der mit seiner Schule völlig verwachsen, allen Wandel aufmerksam beobachtete, oft genug hören. Das Gebäude, welches sie seit alters einnahm, steht noch jetzt am Nicolaikirchhof: ein düsteres und dumpfes Haus, dessen beschränkte Räume an trüben Tagen zum Teil künstlicher Beleuchtung bedurften. Der wissenschaftliche Unterricht befand sich zu jener Zeit in den Händen von 10 etatmässigen Lehrern und in ihrer Mitte führte das Regiment als patriarchalischer Herrscher der Rektor Nobbe, ein guter Latinist, welcher zugleich an der Universität wirkte und wohl der letzte war, der seine akademischen Vorlesungen in lateinischer Sprache hielt. Die Zahl der damaligen Schüler belief sich auf die geringe Menge von 187. Sie zerfielen in 6 Klassen mit $1^1/_2$ jährigem Kursus, wobei der Kombination und Teilung Spielraum blieb und ein eigentümlicher Unterrichtsgang sich ergab, der einem modernen Schüler sehr fremdartig erscheinen würde. Zudem konnte viel leichter als jetzt die Individualität von Lehrer wie Schüler sich ergehen. Noch besassen für besondere Neigungen die Verordnungen der oberen Behörden grössere Dehnbarkeit.

Da kam seit dem Jahre 1866 die Notwendigkeit, die sächsischen Gymnasien dem preussischen Muster mehr anzugleichen Es galt infolge des sogenannten Berechtigungswesens, der Einführung des einjährigen Freiwilligendienstes u. s. w. einheitlichen Bestimmungen zu folgen. Äusserlich wie innerlich erfuhr der höhere Unterricht eine immer durchgreifendere Umgestaltung, und es hat das schärfere, man kann wohl sagen, zielbewusstere System, das zur Geltung gelangte, grösstenteils gute Früchte gezeitigt. Ein besonderes Verdienst bei der Arbeit, unsere Schule in die neuen Bahnen zu leiten, gebührt Justus Hermann Lipsius, der seit dem 21. Juli 1866 bis Michaelis 1877 das Rektorat bekleidete. Er hatte auch das Glück, zu Ostern 1872 seine Anstalt in ein neues, würdigeres Heim überzuführen, da das alte, welches den früheren Ansprüchen kaum genügt hatte, in keiner Weise dem sich reissend mehrenden Andrang der Schüler zu entsprechen vermochte.

Der Wandel, welcher in dem Verblichenen überzeugte Zustimmung und eifrige Förderung fand, mag seinen historischen Blick auf den Entwickelungsgang des höheren Schulwesens gelenkt und den Anstoss gegeben haben, dass er zum guten Teil seine gelehrte Forscherthätigkeit auf die Geschichte unserer Anstalt verwendete. Aus grösseren Vorarbeiten flossen zwei wertvolle Abhandlungen: zunächst „Die Nicolaischule zu Leipzig im 17. Jahrhundert", beigegeben dem Programm d. J. 1874, und sodann „Magister Georg Lani, Collega tertius der Nicolaischule 1684—1696", ein Beitrag, den er zu den „studia Nicolaitana", welche 1884 von dem Lehrerkollegium dem scheidenden Rektor,

jetzigen Geheimen Schulrat Vogel dargebracht wurden, beisteuerte.*) Bei dessen Weggang begrüsste er in dem verehrten Manne, welcher unsere Schule jetzt leitet, seinen vierten Rektor. Zu dem mannigfachen Wandel, dem unsere Schule unterlag, gehörte ja auch ein steter Wechsel der Lehrer: viele liebe Kollegen sah er kommen und scheiden oder vom Tode hinweggerafft werden. Nur ein einziger von den Genossen, in deren Kreis er 1862 eintrat, erfreut sich unter uns weilend seines Lebens: damals erster Adjunkt, nimmt er jetzt die Stelle des ersten Oberlehrers ein. Im übrigen ergingen an den Dahingeschiedenen selber mehrfach ehrenvolle Berufungen von auswärts. Von Dresden und von Lübeck suchte man ihn besonders in seiner Eigenschaft als Geschichtslehrer für dortige Anstalten zu gewinnen. Doch liess er sich nicht lösen von seiner Nicolaischule. An ihr ist er, wie es die übliche Ascension mit sich bringt, in den Lehrerstellen emporgestiegen, bis im vorigen Jahre ihm das Konrektorat übertragen ward. In entsprechender Weise gestaltete sich auch seine Beschäftigung im Unterrichte von den klassisch-philologischen Stunden, die er 1862 in Sexta übernahm, bis zu dem Ordinariate der Unterprima. Wozu ihn aber Neigung und Kenntnisse besonders befähigten, und worin der Schwerpunkt seiner Thätigkeit lag, das war die glänzende Vertretung des Geschichtsfaches, die sich bei dem Wachstum der Schule zuletzt auf die obersten Klassen beschränken musste. Hatte er von Jugend auf die weiten Gebiete der Welthistorie zu durchwandern begonnen und auf der Hochschule diese Studien mit besonderer Liebe gepflegt, so rastete er auch später niemals, seine Forschungen zu vervollkommnen. Alle neuen Erscheinungen der Geschichtslitteratur musterte er mit unermüdlichem Eifer der Kritik, deren Resultate sich vielfach in Zeitschriften von gelehrtem oder populärem Zwecke zerstreut finden. Hierbei gab es für ihn bevorzugte Lieblingsgebiete. Dazu gehörte vor allem eines, das seinen künstlerischen und poetischen Empfindungen besonders entsprach, und das er zum Thema für seine Festrede am Geburtstage des Königs Johann i. J. 1868 wählte. Dieselbe entwickelte in einer alle Zuhörer gleichmässig fortreissenden Weise eine Gesamtcharakteristik des Zeitalters der Renaissance als der Geburtsstätte des modernen Geistes. Das war eine Gelegenheit, bei welcher ein glänzendes Licht auf die umfassende Bildung des Redners und die Fülle seiner Kenntnisse fiel, die über die Litteratur und Kunst der eigenen wie der fremden Nationen gleichmässig sich ausgedehnt hatten.

Es war ja gerade das Bedeutende an dem Manne, dessen Verlust wir schmerzlich betrauern, dass er nicht bloss ein gelehrtes Fach vertrat, sondern geistreich es in Verbindung zu setzen wusste mit der Gesamtheit der schönen Wissenschaften. Daher auch die mächtige Anregung seines Geschichtsunterrichtes. Denselben förderte er aber nicht minder durch fesselnde Darstellung, durch den sorgsam gewählten und gefeilten Vortrag. Was er überhaupt ergriff, was er auch lehrte, immer war es ein Zeugnis emsiger Bemühung und Sorgfalt. In seinem Amte kannte er keine Schonung der eigenen Person. Und obwohl die Konstitution seines Körpers der festen Kraft wohl schon längere Zeit entbehrte, hat er die Schätze seines Wissens den Schülern anzubieten niemals geruht — bis zur Erschöpfung. Von kleinen Leiden liess er sich so wenig überwältigen, dass er in dem langen Zeitraum seiner Wirksamkeit nur einmal auf einige Wochen — wegen einer Augenoperation — den Unterricht unterbrechen musste. Noch im Frühling des vorigen Jahres, da zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums von allen Seiten ihm Zeichen der Verehrung entgegengebracht wurden, schien es, als ob in ihm eine Zierde der Anstalt noch auf lange, lange Zeit erhalten werden könne. Da gaben gefährliche Symptome ganz überraschend und erschreckend einen Verfall seiner Kräfte kund. Mutig suchte der Kranke sich aufzuraffen, als nach schwerem Schmerzenslager ihm wenigstens für das eine Auge das Licht erhalten worden war. Ungeachtet aller Abmahnungen übernahm er zunächst einen kleineren, dann einen grösseren Teil seiner Unterrichtsstunden. Doch umsonst rang er wider das schlimme Geschick an, das ihn bezwang. Nachdem er im Dienste seines Amtes die letzte Kraft verbraucht hatte, ward er auf das Krankenlager zurückgeworfen. Es dauerte nur wenige Tage, da berührte ihn leise der Hauch des Todes, durch welchen er sanft erlöst ward.

Doch lebendig bleibt uns sein Vorbild treuer Pflichterfüllung! Zugleich sei er allen auch ein Muster der wahrhaften Herzensbildung! Denn weder in vielem Wissen noch in der gewissenhaften Führung des Berufes erschöpft sich der Mensch. Noch höher im Werte steht die selbstlose Bethätigung edler Gemütsart und idealer Gesinnungsweise. In welchem Grade diese dem Dahingeschiedenen zu Teil gewesen, dafür bedarf es nicht vieler Beweise aus seinem Leben. Noch rühmen Zeugen das rührend zärtliche Verhältnis zwischen Sohn, Schwester und der greisen Mutter. Und die das Glück hatten, in intimeren Verkehr mit ihm zu treten, wer die Gastfreundschaft seines trauten Heim genoss, alle wissen sein harmonisches Zusammenleben mit der nun trauernden Witwe zu preisen. Freundliches Wesen, Wohlwollen

---

*) Den nämlichen Kreis berührte auch der Stoff seiner Festrede am Geburtstage des Königs Albert 1883, welche das Leben und die Wirksamkeit eines der bedeutendsten Schüler des Nicolaigymnasiums, des grossen Aufklärers und Staatsrechtslehrers Christian Thomasius, behandelte.

und Güte verliess ihn auch ausserhalb des Hauses niemals. Kein Schüler durfte sich beklagen, dass ihm die Gunst des teilnehmenden Lehrers gefehlt habe. Und fand sich Grund zu Tadel, so wich der zürnende Ernst gar bald wieder vergebender Milde. Da er mit freiem Blick die Weite des geistigen Horizontes überschaute, hasste er auch im Schulleben alles Kleinliche und Peinliche. Die gesuchten Mittel des pädagogischen Formalismus lagen ihm, dem Feinde alles äusseren Scheines, fern. Und fremd war ihm völlig die Untugend eitler Selbstüberhebung. Das Lärmende, Gemeine von sich weisend, gelangte der Adel seiner Denkweise schon in der äusseren Erscheinung feiner Umgangsformen zur Geltung. Stets war er liebenswürdig und gefällig und nahm mit herzlichem Vertrauen den Verkehr mit allen auf, die sich ihm näherten. Wenn er eine gewisse Zurückhaltung beobachtete, so entstammte sie mehr einer schüchternen Bescheidenheit. Diese duldete niemals ein Vordrängen seiner eigenen Ansichten. Sie war auch der Grund, dass zu wenig von dem Zarten und Lieblichen, was in stillen Stunden das dichtende Sinnen und Sehnen seiner Seele schuf, in die Öffentlichkeit drang*). Was aber davon bekannt geworden, verrät eine nicht gewöhnliche Tiefe der Empfindung, die warme Begeisterung, die dem edlen Charakter innewohnt. Wie hier, so gab sich überall die ethische Natur seines Wesens kund. In uneigennütziger Weise widmete er sein Leben dem Dienste des Guten, Wahren, Schönen. Er schied und liess uns das Erbe seines Wirkens. Es sei unsere Sorge, es fortzusetzen in seinem Geiste!"

Bald nach dem Tode ihres Gatten brachte Frau Konrektor Julie Dohmke, in Übereinstimmung mit dessen Schwester, Frl. Alma Dohmke, einen Gedanken zur Ausführung, den schon der Verstorbene gehegt hatte, indem sie den grössten Teil seiner Bücher, die er im Laufe der Jahre mit Liebe gesammelt und gepflegt hatte, und die von allen seinen Besitztümern ihm das liebste waren, der Nicolaischule in der Absicht als Schenkung überwies, dass sie, zu einer selbständigen Sammlung unter dem Namen „Dohmkestiftung" vereinigt, Lehrern und Schülern unserer Anstalt, wenn sie Belehrung oder geistige Anregung suchten, zu gute kommen und ihnen das sein sollten, was sie einst ihrem Besitzer gewesen. Nachdem die besondern Schenkungsbedingungen die Genehmigung des Rates der Stadt und der Gemeindevertretung gefunden hatten, wurde die Bibliothek in das Schulgebäude übergeführt und in einem eigenen Zimmer aufgestellt; um die Aufstellung hat sich Hr. Dr. Preuss, dem auch die Verwaltung übertragen worden ist, in Gemeinschaft mit den beiden Oberprimanern Paul Schäfer und Paul Schröder verdient gemacht. Am ersten Schultage nach Neujahr wurde am Schluss der Morgenandacht den versammelten Lehrern und Schülern durch eine Ansprache des Rektors diese Thatsache verkündigt und die Bibliothek ihrer Bestimmung übergeben mit Worten dankbarer Anerkennung des hochherzigen Sinnes der Stifterinnen. Dieser Dank für das wertvolle Vermächtnis, das dem teuren Namen auch in späteren Zeiten ein ehrenvolles Andenken in unserer Schule sichert, sei hier noch einmal zu öffentlichem Ausdruck gebracht.

Die Erledigung des Konrektorats war die erste in einer Reihe von Veränderungen, welche das Lehrerkollegium im Laufe des Jahres erfuhr. Wie die Verteilung der zu vertretenden Lehrstunden geordnet worden ist, ergiebt sich aus der weiter unten folgenden Übersicht; in der Besetzung der Stellen wurde die Lücke in der Weise ausgefüllt, dass Hr. Professor Dr. Gebhardt vom Rate unter Zustimmung der Stadtverordneten zum Konrektor erwählt wurde, während die auf ihn folgenden Oberlehrer vom 1. Juli an in die nächsthöheren Stellen einrückten und Hr. Dr. Trautscholdt die letzte ständige Oberlehrerstelle, Hr. Dr. Bischoff die letzte Hilfslehrerstelle erhielt. Die letzterwähnte Beförderung gereichte uns zu um so grösserer Genugthuung, als Hr. Dr. Bischoff vor zwei Jahren auf ein vorteilhaftes Anerbieten vom Gymnasium zu Schleiz Verzicht geleistet hatte. Bald darauf erging an Hrn. Dr. Rudolf Kögel, der eben erst (Ende Juni) zum ausserordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt worden war, ein Ruf als ordentlicher Professor der deutschen Sprache

*) Eine Probe, „Sangeszauber", findet sich in: „Liebesgrüsse. Blumen aus dem Garten der Poesie, gesammelt von Julie Dohmke" (Leipzig, 1882, Seite 105).

und Litteratur an die Universität Basel, welchem er zu Michaelis Folge leistete, und zu Weihnachten verliess uns Hr. Oberlehrer Richard Nitsche, um als erwählter Pastor an die Spitze der Gemeinde von Neukirchen bei Borna zu treten. Die beiden Herren Kollegen wurden an den entsprechenden Vierteljahrsschlüssen vom Rektor unter herzlicher Anerkennung ihrer Lehrerfolge und der Treue und Gewissenhaftigkeit in der Ausübung ihres Berufes und mit Glückwünschen für ihr ferneres Wohlergehen in der Aula feierlich verabschiedet; das Lehrerkollegium bekundete einem jeden der scheidenden Genossen durch eine gesellige Abschiedsfeier seine freudige Teilnahme an der wohlverdienten Beförderung. Infolge dieser Veränderungen fand abermals ein Aufrücken der nächstfolgenden Lehrer statt, und in die beiden letzten Oberlehrerstellen traten die Herren Dr. Hildebrandt und Raab ein; die beiden letzten Hilfslehrerstellen wurden den Herren Grossschupf und Seifert*) verliehen.

Änderungen in der ursprünglichen Besetzung der Lehrstunden auf kürzere oder längere Zeit wurden teils durch vorübergehende äussere Störungen, teils durch Beurlaubungen einzelner Lehrer verursacht. Ein Urlaub, welchen Hr. Professor Dr. Ryssel zu einer Studienreise nach Rom erhalten hatte, fiel noch in die letzten Wochen des vorigen Winterhalbjahres; im Sommer wurden die Herren Dr. Voigt und Raab zu 14tägigen militärischen Übungen (vom 1. Juli an) einberufen; von Michaelis an war Hr. Dr. Baunack I. für das ganze gegenwärtige Winterhalbjahr zum Zweck einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland beurlaubt. Ein hartnäckiges Nervenleiden, das Hrn. Dr. Hildebrandt schon gegen Ende des vorigen Winters befallen und eine längere Vertretung veranlasst hatte, machte leider für den grössten Teil des Jahres seine Befreiung von aller Unterrichtsthätigkeit nötig, und erst mit dem Beginn des letzten Vierteljahres hat er einen kleinen Teil seiner Lehrstunden wieder übernehmen können; doch haben wir gegründete Hoffnung, ihn demnächst vollständig genesen seinen Beruf wieder ausüben zu sehen. Bei den mannigfachen Vertretungen, welche eine Folge dieser Verhältnisse waren, haben uns die Herren Grossschupf, Richter, Dr. Baunack II. und Dr. Eichler sehr schätzenswerte Dienste als Vikare geleistet. Das Probejahr des Hrn. Dr. Baunack II. ging zu Johannis, das des Hrn. Paul Hoffmann zu Michaelis zu Ende; der letztere verliess unsere Schule,

---

*) Die drei als neuangestellt erwähnten Herren Kollegen haben über ihren Lebenslauf folgende Angaben gemacht:

1. Ernst Friedrich Bischoff, geboren im J. 1858 zu Leipzig, besuchte von 1870 bis 1879 das Nicolaigymnasium und studierte von Ostern 1879 bis 1884 auf der Universität Leipzig klassische Philologie. Nachdem er ordentliches Mitglied des Kgl. philol. Seminars gewesen war und den antiquarischen Gesellschaften der Professoren Lange und Lipsius angehört hatte, wurde er im Oktober 1883 auf Grund der Dissertation De fastis Graecorum antiquioribus (vollst. Ausg. in den Leipz. Studien VII, 313 ff.; vgl. ebd. X, 299 ff.: „Beiträge zur Kenntnis nichtattischer Tagesnamen") von der philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert. Im Oktober 1884 bestand er vor der philol.-historischen Sektion die Staatsprüfung, trat am 1. Dezbr. am Nicolaigymnasium das Probejahr an und ist hier, seit Ostern 1885 mit der Führung des Ordinariats von VI^b betraut, fortdauernd in Thätigkeit geblieben.

2. Friedrich Rudolf Grossschupf, geboren am 5. Februar 1861 zu Leipzig, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Rudolf Grossschupf, besuchte von Ostern 1871 bis Ostern 1880 das Thomas-Gymnasium und studierte von Ostern 1880 bis Michaelis 1885 klassische Philologie auf der Universität Leipzig. Nachdem er im Juli 1886 die Staatsprüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts bestanden hatte, trat er Neujahr 1887 am Nicolaigymnasium sein Probejahr an und ist seitdem an dieser Anstalt beschäftigt geblieben.

3. Johannes Seifert, geboren am 3. Januar 1860 in Altcoschütz bei Dresden, besuchte von Ostern 1872 bis 1880 das Gymnasium zum heil. Kreuz in Dresden und bezog dann die Universität Leipzig, um Philologie und Theologie zu studieren. Im Winterhalbjahr 1883/84 bestand er die erste theologische Prüfung und wurde vom Kgl. Ministerium dem Realgymnasium in Döbeln zugewiesen. Nach kurzer Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit aus Gesundheitsrücksichten im Sommerhalbjahr 1888 war er nach Michaelis als Vikar am Kgl. Gymnasium zu Zittau beschäftigt, bis ihm Neujahr 1889 seine gegenwärtige Stellung übertragen wurde.

um ausschliesslich an der Teichmannschen Erziehungsanstalt thätig zu sein. Zu Ostern trat gleichzeitig mit Hrn. Dr. Eichler auch Hr. Dittrich, zu Johannis Hr. Schäfer, zu Michaelis Hr. Dudensing, zu Neujahr Hr. Dr. Leitsmann das Probejahr an.

Die übrigen bemerkenswerten Schulereignisse des Jahres mögen nunmehr einzeln, nach der Zeitfolge geordnet, kurze Erwähnung finden.

Die Oster-Reifeprüfung von 1888, zu der 43 Oberprimaner angemeldet worden waren, fand mit der mündlichen Prüfung ihren Abschluss, die am 12., 13. und 14. März unter dem Vorsitz des Kgl. Kommissars, Hrn. Geh. Schulrat Dr. Vogel, mit 41 Oberprimanern abgehalten wurde, da einer der Angemeldeten wegen der ungenügenden schriftlichen Arbeiten hatte zurücktreten müssen, und ein anderer um seiner Kränklichkeit willen und mit Rücksicht auf die bereits vorliegenden günstigen Ergebnisse durch Hohe Verordnung des Kgl. Ministeriums von der mündlichen Prüfung ausnahmsweise befreit worden war. Von den 41 erwarben sich 40 das Zeugnis der Reife, zugleich mit ihnen auch der durch Hohe Verordnung zur Ergänzungsprüfung überwiesene stud. rer. nat. Hr. Richard Blasig. Von einem öffentlichen Redeaktus musste mit Rücksicht auf die nationale Trauer bei der Entlassung der Abiturienten abgesehen werden; sie geschah zusammen mit dem feierlichen Halbjahrsschluss am 23. März durch eine Ansprache des Rektors vor der Gesamtheit der Lehrer und Schüler.

Als am 5. Mai die Vorfeier des 25jährigen Lehrerjubiläums des Rektors des hiesigen Kgl. Gymnasiums, Hrn. Professor Dr. Richard Richter, festlich begangen wurde, überbrachten ihm im Auftrage unseres Kollegiums, dem er ehemals als Probekandidat kurze Zeit angehört hatte, der Rektor, der Konrektor und Hr. Professor Dr. Hultgren die Glückwünsche der Nicolaischule unter Überreichung eines von Hrn. Dr. Curt Steffen verfassten lateinischen Gedichtes.

Am Montag den 2. Juli wurde die erstmalige Verleihung des neugestifteten Leibniz-Preises (vgl. Jahresber. v. 1888, S. V) mit entsprechender Feierlichkeit den Schülern verkündigt. Die zur Bewerbung eingereichten drei Arbeiten erfüllten die gehegten Erwartungen; unter zwei der Verfasser, Curt Oertel (I^{ab}) und Hermann Barge (I^{aa}) wurde der Preis geteilt, der dritte, Oskar Dähnhardt (I^{ab}), erhielt eine lobende Erwähnung

Mitte Juni wurde die vorgeschriebene Wiederimpfung der entsprechenden Altersklasse unserer Schüler durch den städtischen Impfarzt Hrn. Dr. med. Blass, in den ersten Wochen des Juli die herkömmliche Augenuntersuchung bei sämtlichen Schülern durch Hrn. Dr. med. Schroeter vollzogen.

Wegen übermässiger Hitze musste in den Sommermonaten im ganzen viermal der Nachmittagsunterricht ausgesetzt werden.

Am 19. Juli hatte unsre Schule die Ehre, vom Hrn. Turndirektor Prof. Euler aus Berlin während einer Turnstunde besucht zu werden.

Das Winterhalbjahr begann am 2. Oktober mit der Verpflichtung der 9 Schüler, die am Tage vorher die Aufnahmeprüfung bestanden hatten.

Bei der Feier des Totenfestes in der Morgenandacht des 26 November erneuerte Herr Prof. Dr. Ryssel am Anfang seiner Rede noch einmal in einer zum Herzen dringenden Weise das Gedächtnis unseres verewigten Konrektors Dohmke, und am Schluss verweilte die Betrachtung bei der Trauer unserer Nation über den Doppelverlust, den sie binnen kurzer Frist erlitten, wobei die kurz vorher veröffentlichten „letztwilligen Aufzeichnungen“ des Hochseligen Kaisers Wilhelm aus den Jahren 1857, 1866 und 1871 verlesen und als redende Beweise seiner Seelengrösse voll gewürdigt wurden. Als ehemalige Nicolaitaner, deren Tod zu unserer Kenntnis gekommen, wurden ausser den 4 schon

im vorigen Jahresbericht S. IV genannten (Assessor Naumann, Prof. Dr. Woldemar Schmidt, Geh. Rat Dr. Wagner, Dr. Weissschuh) folgende 10 mit ehrenvollem Nachruf erwähnt, darunter mehrere, die noch vor wenigen Jahren unsere Schüler gewesen und unter besonders betrübenden Umständen in der Blüte der Jugend aus dem Leben geschieden waren: 1) Dr. Anton Moritz Pfalz, geb. zu Borsdorf 13. Juni 1842, Schüler von Mich. 1855 bis Mich. 1862, † 15. Febr. als Professor am Gymnasium zu Chemnitz; — 2) Dr. med. Karl Hermann Schildbach, geb. zu Schneeberg 1. Juni 1824, Schüler von 1839 bis Mich. 1843, † 13. März als Direktor der Anstalt für Heilgymnastik und Orthopädie zu Leipzig; — 3) Peter Rassow, Sohn des hiesigen Reichsgerichtsrats, geb. 17. August 1870 zu Greifswald, Schüler von Mich. 1879 bis Mich. 1887, † 21. März in Görbersdorf; — 4) Heinrich Bülau, Sohn des ehem. Historikers an der hiesigen Universität, geb. 8. April 1838, Schüler von Mich. 1851 bis Ostern 1858, † im März 1888; — 5) Victor Leo Quell, geb. 30. Juli 1832 zu Zeitz, Schüler von Ostern 1844 bis Ostern 1851, † 4. März als Pastor an der hiesigen Gefängniskirche; — 6) Paul Schneider, geb. 25. April 1868 zu Leipzig, Schüler von Ostern 1878 bis Ostern 1887, † 26. August als Student der Philologie; — 7) Ferdinand Arthur Felix, geb. 3. October 1858 zu Leipzig, Schüler von Ostern 1874 bis Ostern 1879, † als Referendar 24. Oktober zu Wiesbaden; — 8) Curt Birkholz, geb. 10. Juli 1867 zu Leipzig, Schüler von Ostern 1877 bis Ostern 1886, † 6. November als cand. med. zu Leipzig; — 9) Stadtältester Raymund Härtel, geb. 9. Juni 1810 zu Leipzig, Schüler von 1821 bis 1824, † 10. Novbr. zu Leipzig; — 10) Robert Richard Jänicke, geb. 8. Juni 1866 zu Baasdorf in Anhalt, Schüler von Ostern 1877 bis 1885, † im Novbr. als angehender Landwirt im väterlichen Hause. — Das Gedächtnis aller wird bei uns in Ehren bleiben.

Am 29. Januar fand in gewohnter Weise unter Beteiligung zahlreicher Gäste unser Schulball in den Räumen des Hôtel de Pologne statt.

Die schriftliche Oster-Reifeprüfung d. J., zu der 35 Oberprimaner angemeldet worden waren, erstreckte sich über die sechs Tage vom 14. bis 20. Februar, die mündliche wurde unter dem Vorsitz des für diesmal als Königl. Kommissar beauftragten Rektors am 12., 13. und 14. März abgehalten und von 34 der Geprüften mit günstigem Erfolge bestanden. Auch den beiden Fremden, stud. rer. nat. Robert Hartwig und stud. cam. Max Krause, welche durch Hohe Verordnung vom 19. Januar d. J. zur Ergänzungsprüfung zugewiesen waren, wurde das Reifezeugnis zuerkannt. Die Entlassung der Abiturienten erfolgte am 23. März früh 9 Uhr durch einen Festakt in der Aula, bei welchem von Walther Gensel in lateinischer, von Walther Fischer in griechischer, von Hermann Barge in deutscher und von Joseph Bernstein in französischer Sprache Vorträge gehalten wurden, während Oskar Dähnhardt der Schule einen dichterischen Abschiedsgruss zurief, der durch ein Gedicht des Unterprimaners Max Drechsel ($I^{b\alpha}$) erwidert wurde.

Der Nachprüfung in der hebräischen Sprache unterzogen sich auf Hohe Verordnung des Kgl. Ministeriums die hiesigen Studiosen der Theologie Martin Klinger aus Köhra (15. Febr. d. J.) und Gottfried Lehmann aus Ruttersdorf (11. März d. J.), beide mit dem gewünschten Erfolge.

Bei der Aufnahmeprüfung der für Sexta angemeldeten einheimischen Schüler am 16. März d. J. wurden von 70 Geprüften 3 wegen völlig ungenügender Leistungen zurückgewiesen, 10 zu einer Nachprüfung auf den 29. April bestellt.

Aus der Zahl der seit dem März v. J. ergangenen Hohen Verordnungen des Kgl. Ministeriums seien die folgenden hervorgehoben: 1) Die Generalverordnung vom 19. Novbr. 1888 verfügt, dass ein Verzeichnis der am Gymnasium eingeführten oder zur Anschaffung empfohlenen Lehrbücher dem nächsten Osterprogramm beigefügt werde, und verlangt unter der Rubrik „Aufnahme und Abgänge“

eine Angabe darüber, wie viele Schüler innerhalb eines Schuljahres das Gymnasium unmittelbar nach Erlangung des sog. Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses d. h. im Übergang von Unter- nach Obersekunda verlassen haben. — 2) In einer an den Stadtrat zu Leipzig ergangenen Verordnung vom 20. November 1888 bemerkt das Kgl. Ministerium, dass „ihm im allgemeinen gegen die Verbindung eines Lehramtes an einer höheren Lehranstalt mit einem solchen an der Universität nicht unerhebliche grundsätzliche Bedenken beigehen", und „macht im voraus darauf aufmerksam, dass gleichzeitig mehr als je einem Lehrer einer und derselben höheren Lehranstalt in Leipzig die Genehmigung, Vorlesungen an der Universität zu halten, nicht zu erteilen sein wird". — 3) Die Generalverordnung vom 20. Decbr. 1888 empfiehlt die von der Verlagshandlung von Ferd. Hirt in Breslau herausgegebene Sammlung „Geographischer Bildertafeln" als „gediegenes Hilfsmittel zur Belebung des erdkundlichen Unterrichts" zur Anschaffung für die Bibliothek oder die Lehrmittelsammlung. — 4) Durch Generalverordnung vom 4. März 1889 wird verfügt, dass, so oft der Schluss des Schuljahres nach dem 1. April fällt, Schüler, welche am 1. April in die Armee oder in eine praktische Berufsstellung einzutreten beabsichtigen, bereits gegen Ende des Monats März zu entlassen seien und dass die Reifeprüfungen spätestens am 28. März ihren Abschluss erreicht haben sollen.

Ein Patent des Rates der Stadt Leipzig vom 15. Juni 1888 macht darauf aufmerksam, dass „nach Mitteilung des Polizeiamts unter der hiesigen Schuljugend der Unfug mit den sog. amerikanischen Schleudern in hohem Grade zugenommen habe" und verlangt, dass die Schulen „mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirken, dass dem für die hiesige Einwohnerschaft nicht nur lästigen, sondern auch gefährlichen Treiben nach Kräften gesteuert werde".

II. Lehrverfassung und Unterricht.

Übersicht über den von Ostern 1888 bis ebendahin 1889 erteilten Unterricht.

A. In den Sprachen und Wissenschaften.

Oberprima.

Klasse **A.** Ordinarius: Rektor Prof. Dr. Mayhoff.
Klasse **B.** Ordinarius: Prof. Dr. Hultgren.

Religion. Glaubenslehre (2 St.). **A.—B.** Ryssel.

Deutsch. Überblick über den Entwickelungsgang der deutschen Litteratur von 1770 bis 1805 unter besonderer Berücksichtigung Goethes. Freie Vorträge. Aufsätze (3 St.). **A.** Ryssel. **B.** Berlit.

Lateinisch. A. Cicero de oratore I. Tacitus Germania, Annalen I (zum Teil privatim). Besprechung einiger Teile der röm. Litteraturgeschichte und der röm. Staatsverhältnisse. Halbjährl. 2 Aufsätze, monatlich 2 Scripta oder Extemporalia (6 St.). Mayhoff. — Horat. Od. IV 2. 3. 7. 14. 15. Epod. 2. Sat. I 1. 4. 6. 7. 9. II 1. 6. 7. Epist. I 1. 2. 4. 7. 10. 20. (2 St.) Steffen I. — **B.** Tacitus Annalen I u. II. Cicero Tuscul. V. Privatim Livius I. Horat. Od. IV. Das Übrige wie in **A.** (6 St.). Hultgren. — Horat. Satiren I 1. 3. 9. 4. 6. II 1. 6. 8. Epist. I 1. 7. 8. 9. 10. 11. 19. 20. 13. (2 St.). Mayhoff.

Griechisch. A. Demosth. Phil. I, Olynth. II, de pace. Phil. III. Thucyd. Auswahl aus III und IV. Aristophanes Ritter nach Stadtmüllers Eclogae. Privatim Plato Phaedo z. T. Pensa und Extemporalia (5 St.). Preuss. Soph. Tragödien mit Ausn. des Oed. Col. (2 St.). Meister. — **B.** Thucyd. I u. II in Auswahl; Demosth. Olynth. III, de pace. Phil. II (2 St.). Döring. Sophokles Tragödien; die in Stadtmüllers Eclogae aufgenommenen Stücke aus Aristophanes; Pindar Ol. I. III. Pyth. I. Extemporalia (5 St.). Meister.

Französisch. A. Grammatik: Wiederholung und Erweiterung des Lehrstoffs. Pensa und Extemporalia. Lektüre von Racine, Phèdre und von Lanfrey, Campagne de 1809 (nach der Ausg. von Sarrazin in der Rengerschen Schulbibliothek, aus der Histoire de Napoléon Ier) S. 1—26, mit Erklärung in franz. Sprache (2 St.). Knauer. — **B.** Grammatik und schriftl. Arbeiten wie in **A.** — Lektüre von Racine, Iphigénie und von Guizot, Histoire de la civilisation en Europe (nach der Ausgabe von Kressner in der Rengerschen Schulbibliothek) S. 1—30 mit Erklärung in französ. Sprache (2 St.) Knauer.

Englisch (fak.). Lektüre aus Herrig, the British Classical Authors (Wordsworth, Byron) (1 St. nur im S.). **A** u. **B.** Knauer.

Hebräisch (fak.). Lektüre von 1. Samuelis K. 1—17. Grammatische Übungen (2 St.). **A.** u. **B.** Ryssel.

Mathematik. Kombinationslehre und binomischer Satz für ganze positive Exponenten. Erweiterung des stereometrischen Pensums. Synthetische Behandlung von Parabel und Ellipse. Allgemeine Wiederholung (4 St.). **A.—B.** Gebhardt.

Physik. Wellenlehre, Akustik, Optik (2 St.). **A.—B.** Gebhardt.

Geschichte. Neuere Geschichte: Vom dreissigjährigen Kriege bis zum Hubertusburger Frieden. Wiederholung der alten Geschichte (3 St.). **A.** Dohmke; vom 7. Mai an Steffen II. **B.** Steffen II.

Unterprima.

Klasse **A.** Ordinarius: Konrektor Prof. Dr. Dohmke, seit Pfingsten Dr. Döring.

Klasse **B.** Ordinarius: Dr. Meister.

Religion. A. Neuere Kirchengeschichte. Lektüre ausgewählter Abschnitte des Neuen Testaments (2 St.). Kahnis. — **B.** Übersicht über die neutestamentlichen Schriften. Lektüre der Bergpredigt und des Römerbriefs (Kap. 1—8. 14) (2 St.). Ryssel.

Deutsch. A. Litteraturgeschichte von Opitz bis Lessing. Eingehendere Betrachtung des Lebens und der Werke von Klopstock und Lessing. Gelesen ausgewählte Oden von Klopstock und Lessings Hamburgische Dramaturgie. Freie Vorträge litteraturgeschichtlichen Inhalts. Aufsätze (3 St.). Im S. Döring, im W. Kahnis. — **B.** Geschichte der Litteratur des 16. und 17. Jh. in ihren hervorragendsten Vertretern. Eingehendere Betrachtung Klopstocks und Lessings nebst Lektüre ausgewählter Stücke. Deklamationen. Freie Vorträge. Aufsätze (3 St.). Berlit.

Lateinisch. A. Cicero pro Milone und in Verr. V; privatim pro rege Deiotaro und Sallust de bell. Jug. Aufsätze, Pensa, Extemporalia (6 St.). Bis 5. Mai Dohmke, dann Mayhoff und Döring, seit Michaelis Döring. — Horat. Od. I 1—4. 6. 9—12. 14. 18. 20. 22. 24. 26. 35. 37. 38. II 1. 3. 6. 7. 10. 13—18. 20. III 1—6. 8. 14. 21. 30. IV 7. Epod. 2. 7. (2 St.). Brugmann. — **B.** Cicero in Verrem V, pro Milone, pro Ligario, pro Deiotaro, Briefe nach Hoffmanns Auswahl I 5. 6. 8—17. 19. 20. II 3. 4. 6. 7. 9. 10. 13. 15—20. Aufsätze. Pensa, Extemporalia, Nacherzählungen (6 St.). Meister. — Horat. Od. I 1. 3. 4. 7. 9. 13. 15. 22. 23. 24. 26. 32—35. 37. 38. II. 1. 2. 3. 6. 7. 10. 11. 14. III 1—6. 8. 9. 13. 14. 29. 30. IV 2. 3. 4. 7. 9. Kursorisch Terent. Phormio Act. IV. u. V. (2 St.). Hultgren.

Griechisch. A. Lykurg, Rede gegen Leokrates. Plato, Apologie; privatim Krito. Geschichte der griechischen Philosophie bis Plato. Extemporalia (5 St.). Preuss. — Hom. Il. 16, 18, 21—23; nach Stadtmüllers Eclogae Hesiod, Tyrtäus, Mimnermus, Solon, Theokrits Adoniaz.; Aesch. Prom. (2 St.). Meister. Privatim Hom. Od. XXI—XXIV. Döring. — **B.** Plato, Apologie u. Kriton. Thukydides, Übersicht über den Inhalt des 1. Buches. Daraus gelesen: c. 1. 17. 19—23. 55. 66. 70. 86—88. 97—99. 118. 125. 139—141. 145 ff. — II. 1—6. 71—78. III. 20—24. 52—68. Extemporalia (5 St.). Steffen I. Dichterlektüre wie in **A.** Ausserdem privatim Hom. Od. 16—24. Il. 6—9. 11. (2 St.). Meister.

Französisch. A. Grammatik Knebel-Probst § 96—119. Mündl. Übersetzen aus Übungsbuch II. Pensa u. Extemporalia. Lektüre von Scribe, le Verre d'eau (teilweise kursorisch oder privatim) und der Notice sur Boileau nebst ausgew. Stücken aus demselben (nach Plötz, Manuel) mit Erklärung in franz. Sprache (2 St.). — **B.** Grammatik und schriftl. Arbeiten wie in **A.** Lektüre von Scribe, Bertrand et Raton (teilweise privatim) mit Erklärung in franz. Sprache (2 St.). **A.—B.** Knauer.

Englisch (fak.). Lektion aus Herrig, the British Classical Authors (Prosa von Goldsmith, Macaulay, Lamb, Pitt, Webster, Franklin) (2 St.). **A.** u. **B.** Knauer.

Hebräisch (fak.). Grammatische Übungen. Lektüre von 2. Samuelis Kap. 1—18. (2 St.) **A.** u. **B.** Ryssel.

Mathematik. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Schluss der Trigonometrie. Stereometrie (4 St.). **A.** Tischer. — **B.** Riedel.

Physik. Mechanik, Wellenlehre (2 St.). **A.** Traumüller. — **B.** Gebhardt.

Geschichte. Neuere Geschichte von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden. Wiederholung der alten Geschichte (3 St.). **A.** Dohmke, seit 7. Mai Steffen II. — **B.** Im S. Steffen II, im W. Mayhoff.

Obersekunda.

Klasse **A.** Ordinarius: Dr. Döring.

Klasse **B.** Ordinarius: Dr. Preuss.

Religion. A. Geschichte der christlichen Kirche im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation (2 St.). **A.** Kahnis. — **B.** Kirchengeschichte 2. Hälfte. (2 St.). Ryssel.

Deutsch. A. Einführung in die mittelalterliche Litteratur und Sprache. Lektüre Walthers von der Vogelweide. Kursorisch Nibelungenlied av. 1—3, 5, 16. Vorträge. Aufsätze (2 St.). Im S. Baunack I, im W. Baunack II. — **B.** Lektüre des Nibelungenlieds. Ausgewählte

Sprüche und Lieder Walthers v. d. V. Aufsätze (2 St.) im S. Kögel, im W. Koch.

Lateinisch. **A.** Livius II. Sallust. Catil., ex tempore Cic. de sen. Aufsätze, Pensa und Extemporalia (6 St.). Döring. Vergil. Aen. I. II. (2 St.) im S. Döring, im W. Steffen II. — **B.** Livius I. Sallust. Jugurtha. Privatim Cicero pro Archia poeta. Aufsätze, Pensa und Extemporalia (6 St.). Preuss. — Vergil. Aen. V. VI. Terent. Andria. Versübungen (2 St.). Hultgren.

Griechisch. **A.** Herod. I (Auswahl). Lysias XII. 1—25. XIII. XXIV. XV. XVI. Gerths Schulgrammatik § 309—335. Wiederholung der Formenlehre und Syntax. Pensa und Extemporalia (5 St.). Brugmann. — Hom. Ilias VI—IX; XII angefangen (2 St.) Im S. Baunack I, im W. Baunack II. Privatim Od. III. IV. XII—XVIII. Döring. — **B.** Herod. IX. Lysias XII. 1—25. XXIV. XXXII. XIII. Gerths Schulgrammatik § 266—270 (§ 161). § 309—330. Wiederholung der Syntax. Extemporalia (5 St.). Steffen I. — Hom. Ilias I—VI. Privatim Od. IV. X—XVIII. (2 St.). Preuss.

Französisch. **A.** Durchnahme von Knebels Schulgrammatik § 85—95. Übersetzung von Übungsstücken aus Knebel-Probst Übungsbuch II. Pensa u. Extemporalia. — Lektüre aus Plötz Manuel (Fénelon, Guizot, Barante, Dumas) mit Erklärung in franz. Sprache (2 St.). Knauer. — **B.** Grammatik u. schriftl. Arbeiten wie in **A.** — Lektüre aus Plötz, Manuel (Voltaire, Mignet, Dumas) mit Erklärung in franz. Sprache (2 St.). Knauer.

Englisch (fak.). Aussprache und Formenlehre nach Petersen, Lehr- und Lesebuch S. 1—31. Lektüre aus demselben Buche (W. Irving, James, Sterne, 'Atlas', Parley, Hall, Taylor) mit Wiederholung der Formenlehre und Einführung in die Syntax (2 St.). **A** u. **B.** Knauer.

Hebräisch (fak.). Grammatik. Schriftliche Übungen (2 St.). **A.** u. **B.** Ryssel.

Mathematik. Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten. Reciproke Gleichungen. — Reguläre Vielecke. Kreisrechnung. Trigonometrie: Sinus- und Cosinussatz. Die wichtigsten goniometrischen Formeln (4 St.). **A.** Gebhardt (Schäfer und Dudensing). — **B.** Riedel.

Physik. Galvanismus. Wärmelehre (2 St.). **A.** Traumüller. — **B.** Riedel.

Geschichte. Geschichte des Mittelalters von den Kreuzzügen bis zur Reformation. Wiederholung der griechischen Geschichte (3 St.). **A.** Dohmke. Vom 7. Mai bis Mich. mit **B** komb. Voigt; im W. Steffen II. — **B.** Voigt.

Untersekunda.

Klasse **A.** Ordinarius: Dr. Steffen I.
Klasse **B.** Ordinarius: Berlit.

Religion. Kirchengeschichte 1. Hälfte (2 St.). **A.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert. — **B.** Ryssel.

Deutsch. **A.** Schiller's Jugendjahre. Ausgewählte Schillersche Gedichte. Wilhelm Tell und Wallenstein. Übungen im freien Vortrage. Aufsätze (2 St.). Im S. Kahnis, im W. Nitsche, seit Weihnachten Seifert. — **B.** Schillers Jugendjahre. Ausgewählte Schillersche Gedichte. Schillers Tell u. Maria Stuart, Goethes Götz von Berlichingen. Deklamationen. Aufsätze (2 St.). Koch.

Lateinisch. **A.** Cicero de imp. Cn. Pompei, in Catil. I. III., Cato Maior. Privatim Caesar de bell. Gall. VII. VIII. IV. 1—30. Ergänzung und Befestigung der Syntax. Pensa und Extemporalia (7 St.). Steffen I. — Ovids Metamorph. Auswahl nach Siebelis-Polle (2 St.). Meister. — **B.** Cicero pro Arch., in Catil. I. III., Cato M. Ovids Metamorph. in Auswahl. Privatim Caesar de bello Gall. VI u. VII. Ergänzung und Befestigung der Syntax. Pensa u. Extemporalia (9 St.). Berlit.

Griechisch. **A.** Xenoph. Anab. VII und Auswahl aus anderen Büchern (2 St.). Gerths Schulgrammatik § 244—308. Wiederholung der Formenlehre. Pensa und Extemporalia (3 St.). Steffen II. Hom. Od. I, 1—95. V—IX (2 St.). Döring. Privatim XVI—XVIII. v. 186. — **B.** Xenoph. Anab. I, 9. 10. III. IV. V, 1—6 (2 St.). Grammatik wie in **A.** (3 St.). Glafey. — Hom. Od. I, 1—90. IX. X. XI. 1—200. XII. Privatim V. VI. VII. (2 St.). Berlit.

Französisch. Durchnahme von Knebels Schulgrammatik § 62—84. Übersetzung von Übungsstücken aus Knebel-Probsts Übungsbüchern I u. II. Pensa und Extemporalia. — Lektüre aus Plötz Manuel (Bern. de St. Pierre, Ségur, Töpfer) (2 St.). **A.** Knauer. — **B.** Raab.

Mathematik. Gleichungen ersten Grades mit zwei und mehr Unbekannten. Potenzen und Wurzeln. — Proportionalität von Strecken zwischen Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke und Vielecke. Proportionen am Kreise. Berechnung der Flächenräume geradlinig begrenzter Figuren (4 St.). **A.** Tischer. — **B.** Riedel.

Physik. Einleitung in die Physik; die einfachsten Lehren der Chemie. Magnetismus und Reibungselektricität (1 St.). **A.**—**B.** Traumüller.

Geschichte. Deutsche Geschichte bis 1125 (2 St.). **A.** Voigt. — **B.** Im S. Steffen II, im W. Glafey.

Erdkunde. Allgemeine Erdkunde (1 St.). **A.**—**B.** Traumüller.

Obertertia.

Klasse **A.** Ordinarius: Dr. Brugmann.
Klasse **B.** Ordinarius: Dr. Glafey.

Religion. Einführung in das Neue Testament. Ausgewählte Stücke wurden gelesen. Wiederholung der fünf Hauptstücke. (2 St.) **A.** Kahnis. — **B.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert.

Deutsch. Die Dichter der Befreiungskriege und Uhland. Körners Zriny. Uhlands Herzog Ernst. Prosastücke aus Hieckes Lesebuch II. Aufsätze (2 St.). **A.** Brugmann. — **B.** Glafey.

Lateinisch. **A.** Caesar de bello Gall. VII. III. IV., de bello civ. I 1—56. — Ellendt-Seyffert § 234—315 (mit Ausnahme der Bedingungssätze). Pensa und Extemporalia (7 St.). Brugmann. — **B.** Caesar de bello Gall. I. II. III, de bello civ. III. 2—40. — Grammatik wie in **A.** (7 St.) Glafey. Ovids Metamorphosen in Auswahl nach Siebelis-Polle (2 St.). **A.** Döring. — **B.** Im S. Eichler, im W. Hultgren.

Griechisch. **A.** Xenoph. Anab. I. 1—5 (Auswahl), 6—9. Formenlehre von den verba contracta an; Syntax nach Gerths Schulgrammatik § 209—215. Pensa und Extemporalia (7 St.). Voigt. — **B.** Formenlehre von den verba contracta an; Syntax Gerths Schulgrammatik § 210—212, 223—227. Pensa und Extemporalia. Xenoph. Anab. I, c. 1: 2, § 1—4 (7 St.). Im S. Baunack I, im W. Eichler.

Französisch. Knebel-Probst Schulgramm. § 55—61. (Reflexiva, Intransitiva, die unregelmässigen Verba.) Übungsbeispiele nach Knebel-Probst Übgsbch. I. Lektüre nach Plötz Lectures choisies. 14tägig abwechselnd Extemporalia und Scripta (2 St.). **A.** Hultgren. **B.** Raab, seit Weihnachten Leitsmann.

Mathematik. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Rechnung mit unvollständigen Decimalbrüchen. Ausziehung der Quadratwurzeln. Proportionen. — Die Fundamentalsätze über den Kreis. Vergleichung und Verwandlung geradlinig begrenzter Flächen. Der pythag. Satz. Analytische Methode zur Lösung von Konstruktionsaufgaben (4 St.). **A.** Tischer. — **B.** Riedel (vom Juli ab 2 St. Schäfer).

Naturkunde. Mineralogie mit Hervorhebung der Krystallographie. Einiges aus der Geologie (1 St.). **A.** Krieger. — **B.** Traumüller.

Geschichte. Römische Geschichte bis zur Kaiserzeit (2 St.). **A.** Brugmann. — **B.** Glafey.

Erdkunde. Europa, ausführlicher Mitteleuropa, besonders Deutschland (2 St.). **A.** Riedel. — **B.** Traumüller.

Untertertia.

Klasse **A.** Ordinarius: Dr. Steffen II, seit Pfingsten Dr. Baunack II.

Klasse **B.** Ordinarius: Im S. Dr. Baunack I, im W. Dr. Eichler.

Religion. Einführung in das Alte Testament. Wiederholung der 5 Hauptstücke (2 St.). **A.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert. — **B.** Kahnis.

Deutsch. Besprochen wurden ausgewählte Gedichte, besonders Schillersche und Uhlandsche Balladen. Prosastücke aus Hieckes Lesebuch II. Vortragsübungen. Aufsätze (2 St.). **A.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert. — **B.** Im S. Kahnis, im W. Bischoff, seit Weihnachten Hildebrandt.

Lateinisch. **A.** Caesar de bello Gall. I, 1—29, II. III. Ellendt-Seiffert § 129—201. Wiederholung der Formenlehre. Pensa und Extemporalia (7 St.). Steffen II, seit Pfingsten Baunack II. — **B.** Caesar de bello Gall. (ed. Menge) I, 1—29, II. III. Ellendt-Seyffert § 129—201. Wiederholung der Formenlehre. Pensa und Extemporalia (7 St.). Im S. Baunack I, im W. Eichler. — Ausgewählte Stücke aus Frankes Chrestomathie. Recitationen. Schriftliche und mündliche Versübungen (2 St.). **A.** Glafey. — **B.** Hultgren.

Griechisch. Formenlehre bis zu den Verba muta nach Gerths Schulgrammatik und Gerths Griech. Übungsbuch. Pensa und Extemporalia (7 St.). **A.** Bischoff. — **B.** Baunack II.

Französisch. Knebel-Probst Schulgramm. § 19—48. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre § 55. (Substantiv, Adjektiv, Verbum, Pronomina). Übungsbeispiele nach Knebel-Probst Übgsbuch I. Lektüre nach Plötz Lectures choisies (Section I. II). 14tägig abwechselnd Extemporalia und Scripta (2 St.). **A.** Raab. — **B.** Nitsche, seit Weihnachten Leitsmann.

Mathematik. Die vier Species der allgemeinen Arithmetik. Die Winkel und Seiten des Dreiecks; die Kongruenz der Dreiecke. Das Viereck. Konstruktionsübungen (4 St.). **A.** Traumüller (im S. 2 St. Hoffmann). — **B.** Trautscholdt.

Naturkunde. Anthropologie. — Besprechung der Merkmale der Mineralien, genauere Betrachtung einiger Mineralspecies (2 St.). **A.** Krieger. — **B.** Traumüller.

Geschichte. Griechische Geschichte bis zu den Diadochen (2 St.). **A.** Brugmann. — **B.** Im S. Glafey, im W. Eichler.

Erdkunde. Die aussereuropäischen Erdteile (1 St.). **A.** Krieger. — **B.** Traumüller.

Quarta.

Klasse **A.** Ordinarius: Im S. Dr. Kögel, im W. Dr. Leidenroth.

Klasse **B.** Ordinarius: Dr. Voigt.

Religion. Gelesen wurde die Apostelgeschichte, besprochen und gelernt das 2.—5. Hauptstück. Sprüche. Kirchenlieder (3 St.). **A.** Kahnis. — **B.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert.

Deutsch. Gelesen wurden Prosastücke aus Hieckes Lesebuch II und Gedichte aus Echtermeyer. Deklamationsübungen. Grammatik. Aufsätze (3 St.). **A.** Im S. Leidenroth, im W. Grossschupf. — **B.** Richter.

Lateinisch. **A.** Nepos vit. II—IV. VII—XII. XV. XVI. XXII. XXIII. Busch Lat. Übungsbuch 3. Teil. Pensa und Extemporalia (9 St.). Im S. Kögel, im W. Leidenroth. — **B.** Nepos vit. I (Auswahl), II—IV. IX. XVII. XIX—XXIII. Busch Lat. Übungsbuch 3. Teil. Pensa und Extemporalia (9 St.). Voigt.

Französisch. Probst Vorschule, L. 61—137 (die regelmässigen und die gebräuchlichsten unregelmässigen Verba). Hör- und Sprechübungen. Wöchentlich ein Specimen oder Extemporale (5 St.). **A.** Koch. — **B.** Raab.

Mathematik. Verwandlung von gemeinen Brüchen in Decimalbrüche und umgekehrt. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri; Zinsrechnung. Im W. 2 St. geometrische Formenlehre: Planimetrie bis zu den Sätzen über durchschnittene Parallelen (4 St.). **A.** Krieger. — **B.** Trautscholdt.

Naturkunde. Äusserer und innerer Bau der Pflanzen. Einführung in das natürliche System. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Beschreibung wirbelloser Tiere, besonders von Insekten. **A.** Krieger. — **B.** Traumüller.

Geschichte. Neuere Geschichte von den Entdeckungsreisen bis 1815 (2 St.). **A.** Im S. Kögel, im W. Grossschupf. — **B.** Mayhoff (Dittrich).

Erdkunde. Die Staaten Europas (2 St.). **A.** Im S. Leidenroth, im W. Grossschupf. — **B.** Trautscholdt.

Quinta.

Klasse **A.** Ordinarius: Koch.

Klasse **B.** Ordinarius: Grossschupf.

Religion. Biblische Geschichten des Neuen Testaments. 1. und 2. Hauptstück. Sprüche. Kirchenlieder (3 St.). **A.** Kahnis. — **B.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert.

Deutsch. Deutsche Heldensagen. Gelesen Prosastücke und Gedichte aus Hieckes Lesebuch I. Deklamationsübungen. Der zusammengesetzte Satz. Aufsätze und Diktate (3 St.). **A.** Im S. Koch, im W. Trautscholdt. — **B.** Eichler.

Lateinisch. Unregelmässige Formenlehre nach Seyffert-Busch Latein. Elementargrammatik. Busch Übungsbuch 2. Teil. Scripta und Extemporalia (9 St.). **A.** Koch. — **B.** Grossschupf.

Französisch. Probst Vorschule, L. 1—60 (die Hilfsverba avoir und être). Hör- und Sprechübungen. Wöchentlich abwechselnd ein Pensum oder Extemporale (3 St.). **A.—B.** Raab.

Rechnen. Die 4 Species mit gewöhnlichen und mit Decimalbrüchen; Anwendungen (3 St.). **A.** Tischer (im S. Hoffmann). — **B.** Trautscholdt.

Naturkunde. Erweiterung des botanischen Pensums der Sexta; Einführung in das Linnésche System. — Naturgeschichte der Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische (2 St.). **A.—B.** Krieger.

Geschichte. Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters (2 St.). **A.** Berlit. — **B.** Im S. Eichler, im W. Richter.

Erdkunde. Grundbegriffe der mathematischen und physischen Erdkunde. Die aussereuropäischen Erdteile (2 St.). **A.** Tischer. — **B.** Im S. Leidenroth, im W. Grossschupf.

Sexta.

Klasse **A.** Ordinarius: Dr. Leidenroth.

Klasse **B.** Ordinarius: Dr. Bischoff.

Religion. Biblische Geschichten des Alten Testaments. Erklärung des 1. Hauptstückes. Kirchenlieder. Sprüche (3 St.). **A.** Nitsche, seit Weihnachten Seifert. — **B.** Kahnis.

Deutsch. Besprochen wurden Prosastücke und Gedichte aus Hieckes Lesebuch I. Die Gedichte wurden auswendig gelernt. Das Wichtigste der Wort-, Satz- und Satzzeichenlehre. Übungen in der Rechtschreibung. Schriftliche und mündliche Nacherzählungen, Nachschriften und Aufsätze (3 St.). **A.** Im S. Leidenroth, im W. Richter. — **B.** Im S. Bischoff, im W. Grossschupf.

Lateinisch. Regelmässige Formenlehre mit Einschluss der Deponentia nach Seyffert-Busch Latein. Elementargrammatik. Busch Latein. Übungsbuch 1. Teil. Pensa und Extemporalia (9 St.). **A.** Leidenroth. — **B.** Bischoff.

Rechnen. Die 4 Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Das metrische Mass-System. Faktorenzerlegung. Regel de tri (3 St.). **A.** Krieger. — **B.** Trautscholdt (im W. Dudensing).

Naturkunde. Einübung der botanischen Grundbegriffe durch Anschauung und Beschreibung lebender einheimischer Pflanzen. — Naturgeschichte der Säugetiere. Einiges von den Vögeln. **A.—B.** Krieger.

Geschichte. Griechische und Römische Geschichte in Geschichtsbildern (2 St.). **A.** Koch. — **B.** Im S. Baunack I, im W. Dittrich.

Erdkunde. Grundbegriffe. Sachsen ausführlich. Deutschland. Überblick über Europa und das Erdganze (2 St.). **A.** Raab. — **B.** Trautscholdt.

B. In den Künsten und Fertigkeiten.

1. **Schreiben.** In V^a 1 St., VI^a 2 St. Leidenroth. In V^b 1 St., VI^b 2 St. Bischoff.

2. **Stenographie** (fak.). Je 1 St. in III^b, III^a und II^b, Scharf.

3. **Zeichnen.** VI Elementare Grundformen: Quadrat, Dreieck, Sechseck, Achteck, Fünfeck, Kreis, Rosetten, gerade und krummlinige Flächenverzierungen (2 St.). — V Die Ellipse, die Spiral- und Schneckenlinie, stilisierte Blattformen, Palmetten, kranzförmige, bandartige und straussförmige Zusammenstellungen von Blättern und Blüten. Unterweisung im Kolorieren: der Farbenkreis, primäre, sekundäre und tertiäre Farben (2 St.). — IV (fak.) Perspektivisches Zeichnen. Darstellungen auf Grund der Anschauung mittelst Zeichnen nach Stabmodellen; der verkürzte Kreis (1 St.). — III^b—I Licht- und Schattenlehre. Vorübungen zum Schattieren. Die Kugel, prismatische Körper, ornamentale Gipsmodelle, Gegenstände nach der Natur mit Kreide, Tusche, in Aquarellmanier u. s. w. (2 St.). Florian.

4. **Gesang.** Notenlernen. Treffübungen. Choräle und leichte Lieder (VI, V, IV je 2 St. III^b, III^a, II^b je 1 St.). Sängerchor: Lieder (4stimmig), Chöre aus Oratorien u. s. w., Motetten für gemischten Chor (I—V) (2 St.). Müller.

5. **Turnen.** Der Unterricht war klassenweise abgestuft, im wesentlichen nach Lions „Bemerkungen über Turnunterricht 1877“ (2 St.). In III^{aa} Erbes; in IV^a und V^a Tischer; in den übrigen Klassen Schütz.

Aufgaben für die freien Aufsätze in I^a—II^b.

A. Latein.

I^{aa}. 1. Eloquentiae quam vim ac potestatem esse Cicero voluerit. — 2. De Horatio tribuno militum. — 3. Germanos indigenas esse num iure Tacitus crediderit (Prüfungsarbeit). — 4. Germanorum veterum quae vitia Tacitus notaverit. — 5. Ad libertatem et salutem civitatis bonos mores plus valere quam bonas leges. — Reifeprüfung Ostern 1889: Hannibal post vitam cum summa gloria actam misere periit.

I^{ab}. 1. Quibus in rebus cernitur Romanorum magnitudo? — 2. Clades Variana a Germanico Caesare vindicatur (Klassenarbeit). — 3. Cur Sallustius bellum Iugurthinum magnum vocaverit. — 4. Arminius Germanos adhortatur, ut iugum Romanorum excutiant (Prüfungsarbeit). — 5. Plurima delectant animum, sed constat in orbe Toto natura dulcius esse nihil. — 6. De rerum Germanicarum statu ante cladem Varianam. — Reifeprüfung wie in I^{aa}.

I^{ba}. 1. Ciceronis consulis quomodo Sallustius mentionem fecerit. — 2. Milo P. Clodii interfector iure comparetur cum Servilio Ahala et L. Opimio necne. — 3. De ingenio ac moribus Cn. Marcii Coriolani. — 4. Achillem magnanimum fuisse nego. — 5. De expeditione Cyri Minoris contra Artaxerxem fratrem (Klassenarbeit). — 6. Quo iure Herodotus dixerit in primis Atheniensibus laudi habendum esse, quod Graeci Persas vicerint (Prüfungsarbeit).

I^{bb}. 1. Argumentum Iliadis narratur. — 2. Vita mea. — 3. De ratione atque eventu curriculi equorum ab Achille in funere Patroclis apparati. — 4. Quomodo factum sit, ut Priamus senex filii corpus ex hostium castris ab Achille redemptum Troiam secum ferre posset sepeliendum? — 5. Urbs Roma ab Etruscis oppugnata defenditur ab Horatio Coclite et Mucio Scaevola (Prüfungsarbeit).

II^{aa}. 1. Quid Nestori Troia capta domum redeunti acciderit. — 2. De Horatio Coclite urbem Romam ab impetu regis Porsennae defendente. — 3. De Pyrami et Thisbae amore. — 4. De Canuto, principe Danorum, ex insidiis ab ipsius Magno patrueli paratis a vate quodam servato. — 5. Qua re Xenophon commotus sit, ut Cyrum ad bellum contra Artaxerxem fratrem proficiscentem sequeretur. — 6. De Ulixe ab Aeolo hospitaliter recepto (Prüfungsarbeit).

II^{ab}. 1. De Laomedonte Troianorum rege. — 2. De Theseo. — 3. De Horatiorum cum Curiatiis pugna. — 4. De gruibus Ibyci. — 5. Quibus rebus Servius Tullius de civitate Romanorum meruerit. — 6. De Arione Methymnaeo. — 7. Prüfungsarbeit wie in II^{aa}.

B. Deutsch.

I^{aa}. 1. Das gesellschaftliche Leben in Leipzig zur Zeit des Goetheschen Aufenthaltes. — 2. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren; das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. — 3. Die tragische Schuld im Clavigo (Prüfungsarbeit). — 4. In wie weit ist Gellerts Ansicht, dass eine gute Handschrift einen guten Stil nach sich ziehe, berechtigt? — 5. a) Ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der Wertschätzung des Kaufmannsstandes in Goethes „Wilhelm Meister" und der in Gustav Freytags „Soll und Haben"? — b) Die volkswirtschaftlichen Anschauungen Lotharios in „Wilhelm Meister". — Reifeprüfung Ostern 1889: Warum hat Schiller in seinem „Spaziergang" mit Recht von der Rückkehr zur Natur das Heil der Zukunft erwartet?

I^{ab}. 1. Vergleich zwischen der Rütliscene in Schillers Wilhelm Tell und dem polnischen Reichstage im Demetrius. — 2. a) Welchen Einblick gewährt uns Goethes Hermann und Dorothea in das häusliche Leben des deutschen Bürgerstandes am Ende des 18. Jahrh.? — b) Welchen politischen Hintergrund hat Goethe für sein Epos Hermann und Dorothea gewählt? — c) In welchem Sinne nennt sich Goethe in H. u. D. einen Homeriden? — 3. a) Wie fasst Goethe seinen Dichterberuf auf in dem Gedichte „Zueignung"? — b) Worin besteht das Griechische in Goethes Iphigenia auf Tauris? — 4. a) Wie vollzieht sich in Goethes Tasso die Läuterung des Helden? — b) Worin zeigt Thoas den Barbaren, worin den Menschen? — c) Lassen sich Goethes Tasso und Schillers Gedicht „Die Ideale" nach ihrer Grundstimmung mit einander vergleichen? — Reifeprüfung Ostern 1889 wie in I^{aa}.

Leibnizpreis-Aufgabe: Leibnizens Anschauungen über Fortbildung und Förderung der deutschen Sprache.

I^{ba}. 1. Inwiefern hat Goethe recht, wenn er behauptet, das Beste, was wir von der Geschichte haben, sei die Begeisterung? — 2. Klopstock als Verherrlicher seiner Jugendfreunde. — 3. Tellheim, Werner und Riccaut, die drei Vertreter des Soldatenstandes in Lessings Minna von Barnhelm. — 4. Wie weit reicht die Freiheit des Dichters bei der Behandlung eines geschichtlichen Stoffes? — 5. Märchen, noch so wunderbar, Dichterkünste machen's wahr (Prüfungsarbeit).

I^{bb}. 1. Welchen Gang nimmt die Handlung in Schillers Demetrius? — 2. Inwiefern kann man sagen, dass der Dichter des Helden und der Held des Dichters bedarf? — 3. Ausgewählte Gellertsche Fabeln erzählt und gewürdigt. — 4. a) Soldatenleben in Lessings Minna von Barnhelm. b) Welche Bedeutung für die dramatische Handlung haben die Volksscenen in Goethes Egmont? — 5. Ist in Goethes Egmont die Auffassung von der Freiheitsströmung unter Philipp II. dieselbe wie in Schillers Don Carlos? — 6. Welche Begebenheiten gehen der Handlung in Lessings Nathan d. W. voraus? (Prüfungsarbeit.)

II^{aa}. 1. Was lässt sich zu den Vorschlägen sagen, die betreffs eines Beinamens für Kaiser Wilhelm gemacht worden sind? — 2. Was sagt Walther v. d. Vogelweide zum Wechsel der Jahreszeiten? — 3. Deutschland und seine Bewohner, wie sie von Kleist in der Hermannsschlacht geschildert worden sind. — 4. Die Beziehungen Walthers v. d. V. zu Philipp von Schwaben und Otto IV. — 5. Charakteristik Siegfrieds nach der 2. und 3. Aventiure des Nibelungenliedes. — 6. Die Gedanken des sterbenden Siegfried (nach der 16. Aventiure). (Prüfungsarbeit).

II^{ab}. 1. Der Unterschied zwischen Germanen und Galliern nach Cäsar. — 2. Weshalb zieht Siegfried nach Worms? — 3. Welche Beziehungen hat Kleists Hermannsschlacht zu der Zeit des Dichters. — 4. a) Götz von Berlichingen. b) Die verschiedenen Vertreter des Ritterstandes in Goethes Götz. — 5. „Walther war stets ein guter Patriot, ein frommer Mann, ein Feind des Papstes." (Scherer.) (Prüfungsarbeit).

II^{ba}. 1. Die Entstehung der Jahreszeiten nach der Anschauung der Hellenen. — 2. Der Reichtum der deutschen Sprache an sinnverwandten Ausdrücken. — 3. Beschreibung eines Gemäldes (nach freier Wahl). — 4. Pegasus im Joche (Prüfungsarbeit). — 5. Vorbereitung auf den Rütlibund. — 6. Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen. — 7. Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere, des Lagers Abgott und der Länder Geissel, die Stütze und den Schrecken seines Kaisers, des Glückes abenteuerlichen Sohn (nachzuweisen aus Wallensteins Lager). — 8. Leben und Charakter des ersten Jägers in Wallensteins Lager (Prüfungsarbeit).

II^{bb}. 1. Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an. — 2. Der Ackerbau als Grundlage höherer Kultur. — 3. Bericht über ein gelesenes Buch. — 4. a) Welche Beweggründe treiben Tell zu seiner That? b) Was erfahren wir im Eingang des Tell über Land und Leute? — 5. Beschreibung eines Gemäldes aus dem Leipziger Museum. — 6. Der Bruder Martin im Götz von Berlichingen. — 7. Götzens Stellung zu Freund und Feind (Prüfungsarbeit).

III. Vermehrung der Sammlungen im Schuljahre 1888—89.

A. Die Schulbibliothek (Bibliothekar: Dr. Preuss) empfing an Geschenken: Von dem Hohen K. Ministerium: Zeitschrift des K. Sächs. Statist. Bureaus XXXIII, 3. 4., XXXIV, 1. 2. u. Supplementband. Von der Deutschen Gesellschaft in Leipzig: Berichte vom J. 1844 u. 1845, Mittheil. Bd. I, 1. II. III. IV. V, 2. VI—VIII. Von dem Kgl. Polytechnikum zu Dresden: Die Biblioth. d. K. Polytechn. 1887. Von Herrn Geh. Schulrat Dr. Vogel in Dresden als Verfasser: Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion. Von Herrn Stadtrat Volkmann hier: Fechner, Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht. Goethes Briefe an Leipziger Freunde, hgb. von O. Jahn. Hase, Rosenvorlesungen kirchengesch. Inhalts. Junker von Langegg, Segenbringende Reisähren, 3 Bde. Leipzig u. s. Universität vor hundert Jahren. Mariano, Christenthum, Katholicismus u. Cultur. Literar. Nachlass der Frau Carol. v. Wolzogen, 2 Bde. Rob. Schumann, Jugendbriefe mitget. v. Clara Schumann. Rob. Schumann, Briefe. N. F. hgb. von Jansen. Mozarts Briefe, hgb. von L. Nohl. Michaelis, Der Parthenon, mit einer Hilfstafel. Von Herrn Rektor Prof. Mayhoff: Rethwisch, Jahresbericht über d. höhere Schulwesen, I. Von Herrn Dr. Cichorius hier als Verfasser: Rom u. Mytilene, Habil.-Schrift. Von Herrn Dr. J. Vogel hier als Verf.: Kunstmythologie der Hera. Von Herrn Schuldirektor Gutjahr in Leipzig-Reudnitz als Verfasser: Beiträge zur lat. Gramm., III, 1. 2. Von den Herren Kollegen Dr. Traumüller: Aristotelis Meteorolog. libri IV ed. Ideler. Dr. Georg Steffen: Gesch. des Polyb von Folard u. Guichardt a. d. Franz. übersetzt, 7 Bde. Walckenaer, Géographie ancienne des Gaules., 2 Bde. v. Leutsch, Geschichte des Preuss. Reichs, 3 Bde. Gervinus, Einleitung i. d. Geschichte des 19. Jahrhunderts. Tertulliani opp. ed. Semler. Dr. Joh. Baunack als Verfasser: Wortregister zur Samml. d. griech. Dialektinschr. II, 1. Studien, I, 2. Dr. Voigt: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, No 18—24.

Angekauft wurden: Corpus inscr. Atticar. II, 3. Corpus inscr. Latinar. XI, 1. XII. Hicks, Manual of Greek histor. inscriptions. Corpus scriptorum ecclesiasticor. (Vindobon.) XVII. XVIII. Corpus glossariorum Latinor. comp. Geo. Götz, Vol. II. Merguet, Lexikon zu den philosoph. Schriften Ciceros, Lief. 5—12. Archiv f. latein. Lexikographie, hgb. v. Wölfflin, IV. Roscher, Lexikon d. griech. u. röm. Mythol., H. 12. Mommsen, Römisches Staatsrecht, III, 2. Mitteilungen d. Kais. archäol. Instituts. Athen. Abteil. XII. Bd. Röm. Abteil. II. Bd. Grimm, Deutsches Wörterbuch, VII, 11. Goethes Werke. Hgb. im Auftrage der Grossherzogin Sophie von Sachsen, I. Abt. 1. u. 14. Bd. III. Abt. 1. Bd. IV. Abt. 1. u. 2. Bd. Goethe-Jahrbuch hgb. von L. Geiger Bd. 8 u. 9. L. v. Ranke, Sämtliche Werke, Bd. 51 u. 52. Cuno, Vorgeschichte Roms, II. Bd. N. Archiv f. Sächs. Gesch. hgb. von Ermisch, VIII, 3. 4. Verhandlungen der Direktorenversammlungen in Preussen, XXVI—XXX. Literarisches Centralblatt 1887. Deutsche Literaturzeitung 1887. Göttingische Gelehrte Anzeigen 1887. Nachrichten von der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1887. Jahrbb. f. klass. Philol. hgb. von Fleckeisen 1887. Jahrbb. f. Pädag. hgb. von Masius 1887. Wochenschr. f. klass. Philol. hgb. von Andresen u. Heller 1887. Berliner philol. Wochenschr. hgb. von Belger u. Seyffert 1887. Rhein. Museum f. Philol. N. F. 42. Hermes 22. Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen 1887. Jahresbericht des philol. Vereins zu Berlin 1887. Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht, 2. Jahrg. Blätter f. höheres Schulwesen 1887. Wiedemanns Annalen der Physik u. Chemie, Bd. 33—35. Beiblätter, Bd. 12.

B. Die Schülerbibliothek erhielt folgenden Zuwachs:

1) Abteilung für die Ober- und Mittelklassen (Bibliothekar: Oberlehrer Berlit). Aus der W. Wachsmuth-Stiftung sowie den Beiträgen der Schüler wurden angeschafft: Ranke, Weltgeschichte, Bd. 7. 8. 9. Stade, Gesch. d. Volkes Israel, 2 Bde. Dümichen u. Meyer, Gesch. d. alten Ägyptens 2 Bde. Prutz, Staatengech. d. Abendlandes im MA., Bd. 2. Dahn, Urgeschichte d. german. u. romanischen Völker, Bd. 3 u. 4. Oncken, Das Zeitalter der Revolution, u. s. w. Bd. 2. Hommel, Geschichte Babyloniens und Assyriens, Bd. 2. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendlande, Bd. 2. Mommsen, Römische Geschichte, Bd. 5. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. 5 II. Schneider, Aus dem Leben des Kaisers Wilhelm, 3 Bde. Scherenberg, Kaiser Wilhelm I. Hocker, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck. Ziemssen, Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preussen. Schmidt, Kaiser-Wilhelm-Anekdoten. Wenck, Deutschland vor 100 Jahren. Blau, Die deutschen Landsknechte. Wickede, Geschichte des Krieges von Deutschland gegen Frankreich. Tanera, Der Krieg von 1870 u. s. w., 3 Bde. Kadelbach, Bilder und Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Tanera, Ernste und heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers, 2 Bde. Leibig, Erlebnisse eines freiwilligen Jägers. Lang, Aus den Erinnerungen eines Schlachtenbummlers im Feldzuge 1870/71. Egelhaaf, Kaiser Wilhelm und die Gründung des neuen deutschen Reichs.

Woltmann-Wörmann, Die Geschichte der Malerei, Bd. 3. Engel, Geschichte der englischen Litteratur. Scherer, Geibel. Litzmann, Geibel. Genée, Hans Sachs, Leben und ausgewählte Dichtungen. Freytag, Gesammelte Werke, Bd. 16 bis 22. E. Frommel, Gesammelte Schriften, 9 Bde. geb. in 2 Bde. Geibel, Gesammelte Werke, 8 Bde. geb. in 4 Bde. Platens Gedichte, Stuttg. 1887, 2 Exempl. Arndt, Gedichte. Klopstock, Oden, hgb. von Würfl; Oden und Epigramme (Leipzig, Reclam). Bächtold, Goethes Iphigenie auf Tauris in vierfacher Gestalt. Schmidt, Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift. Aus Kürschners deutscher Nationallitteratur folgende Bände: 2 I. u. II. 11 I. u. II. 12 I. 24. 25. 38. 41 I. u. II. 46. 49. 78. 144 I. u. II. 145. Vogel, Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion und zu religiös-kirchlichen Fragen. Schmarsow, Leibniz und Schottelius, Die unvorgreiflichen Gedanken, 2 Exempl. Edzardi, Die Saga v. d. Volsungen und Nibelungen aus der altnord, Vols.-Saga frei übertragen. A. Stein, Freudvoll und Leidvoll; ders., Martin Luther und Graf Erbach, ders., Prinz Eugen der edle Ritter. Dickens, Die Pickwickier, 2 Bde. Sealsfield, Das Cajütenbuch. Junghans, Haus Eckberg, 2 Bde. Felder, Reich und Arm. Schönbach, Über Lesen und Bildung. Böhner, Leben und Weben der Natur. Schütte, Physikalische Bilder. Geistbeck, Bilder aus der Völkerkunde. Masius, Luftreisen. Droysen, Des Aristophanes Werke übersetzt. Deutsche Rundschau hgb. von J. Rodenberg, Jahrg. 1885—1886 geb. in 4 Bde.; Jahrg. 1887—1888 geb. in 4 Bde.

2) Abteilung für die Unterklassen (Bibliothekar: bis 1. Juli 1888 Dr. Joh. Baunack, seitdem Dr. Bischoff). a) Angekauft wurden: Hocker, Kaiser Wilhelm u. Fürst Bismarck. Pilz, Die kleinen Tierfreunde. 30 biblische Bilder zum Alten Testament, 30 biblische Bilder zum Neuen Testament (Esslingen, J. F. Schreiber). Klee, Hausmärchen aus Altgriechenland. Charles Lamb's Shakespeare-Erzählungen, Deutsch v. K. H. Keck. A. Richter u. E. Lange, Bilder für Schule u. Haus, II. Bd. Bilder aus Brehms Tierleben. J. Lohmeyer, Deutsche Jugend, Bd. 15. 16. 17. Rogge, Kaiser Friedrich III. Reinick, ABC-Buch für kleine u. grosse Kinder. Barack, Die deutschen Kaiser. Schneiders Typen-Atlas. Schnorr v. Carolsfeld, Die Bibel in Bildern; Altes Testament: Auswahl von 50 Blättern in Holzschnitt; Neues Testament: Auswahl von 47 Blättern in Holzschnitt (vergl. Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken, 3. Aufl.). F. Schmidt, Homers Iliade. F. Schmidt, Homers Odyssee. Stacke, Erzählungen a. d. griechischen Geschichte, 24. Aufl. Stacke, Erzählungen a. d. römischen Geschichte, 21. Aufl. Sigismund Rüstig, Der Bremer Steuermann (Leipzig, B. G. Teubner). Gabriel u. Supprian, Goldener Hausschatz. Pank, Bismarckbüchlein 1815—1835—1885. Leutemann, Zonenbilder. Joh. Spyri, Geschichten f. Kinder, 10 Bde.: Gritli, 1. u. 2. Bd., Kurze Geschichten, 1. u. 2. Bd., Aus Nah u. Fern, Aus unserem Lande, Arthur u. Squirrel, Heidi, 1. u. 2. Bd., Heimatlos. Grosse, Tierleben der Heimat. 253 Münchener u. Stuttgarter Bilderbogen (Auswahl im Anschluss an Ellendt a. a. O.): Bilder a. d. Altertume, Bilder a. d. Vorzeit, Bilder u. Märchen, Bilder a. Europa, Asien u. Afrika, Amerika u. Australien, Bilder a. d. Menschenleben, Bilder a. d. Tierleben, Landschaftsbilder, Städtebilder. b) Geschenkt wurde vom Herrn Kollegen Koch: J. H. Campe, Robinson d. Jüngere.

C. Für das physikalische Kabinet wurden im Jahre 1888

a) angekauft: 1 Messbrücke für Widerstände, 1 Voltmeter, 1 Accumulator (zerlegbar), 1 Ohm, 1 Schnellseher mit 3 Photographien (von Anschütz-Lissa), Teile zu einer neuen Fallmaschine, 1 Calorimeter (nach Weinhold), 6 eiserne Stative, 4 Leclanché-Elemente.

b) geschenkt: 1 Schlittenapparat (gefertigt von Brockhaus [I^{bb}] und Starcke [II^{aa}]), 1 elektrischer Korkkugeltanz (gefertigt von Meischke [II^{bb}]).

Vom Rate der Stadt Leipzig wurden durch freundliche Vermittelung des Herrn Archivdirektors Dr. Wustmann der physikalischen Sammlung zwei aus dem vorigen Jahrhundert stammende, auf der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrte Magdeburger Halbkugeln überwiesen.

D. Naturgeschichtliche Sammlung.

a) Gekauft wurden: Ein Murmeltier, das Brustbein eines Kranichs, ein Straussenei, zwei junge Kreuzottern (in Spiritus), eine Sammlung verschiedener Holzarten, drei Blütenmodelle. — Bücher und Wandtafeln: Detmer, Pflanzenphysiologisches Praktikum; Engler u. Prantl, Pflanzenfamilien, Lief. 17—30; Leuckart u. Nitsche, zoologische Wandtafeln Nr. 30—40.

b) Geschenkt wurden: Ein Hornissnest (von Herrn Dr. Baunack II), zwei ausgestopfte Möven und mehrere Seetiere (von E. Wagner IV^b und K. Wagner VI^b), zwei Ailanthusspinner (von Waibler V^b), ein Stück Eisenglanz (von Zinsser III^{ba}), ein Profil des Bohrlochs (1710 m tief) von Schladebach (gezeichnet v. G. Wustmann II^{ba}), Leuckart und Nitsche, zoologische Wandtafeln Nr. 40—70 (von Herrn Dr. Traumüller).

E. Lehrmittelsammlung für den Geographie- und Geschichtsunterricht.

Geschenkt wurde: Eine Karte, des Apostel Paulus Reisen darstellend (gezeichnet von Wagner IV^b).

IV. Spielplatz.

(Bericht vom Turnlehrer R. Schütz.)

Der seit dem 25. Juni 1883 gepachtete Spielplatz ist im vergangenen Jahre an 2 Tagen, Montag und Mittwoch, gewöhnlich von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Uhr Nachm. regelmässig benutzt worden, im Durchschnitt jedesmal von 50 Schülern. Der stärkste Besuch betrug 102, der geringste 18. Die Aufsicht auf dem Platze sowie die Leitung der Spiele war wie früher von mehreren Lehrern übernommen worden.

Die Ausgaben betrugen:		Die Einnahmen betrugen:	
Für Pacht des Spielplatzes	M. 75,00	Kassenbestand und Zinsen v. J. 1887	M. 94,04
„ Miete eines Raumes zum Aufbewahren der Spielgeräte . . .	„ 10,00	Beitrag von den Schülern für 1888 .	„ 104,00
„ Ergänzung und Instandhaltung der Geräte u. drgl.	„ 28,80	Sonstige Eingänge	„ 8,80
Zusammen	M. 113,80	Zusammen	M. 206,84

Der Spielplatzkasse ist somit ein verzinslich angelegter Überschuss von M 93,04 verblieben.

V. Statistisches.

A. Lehrerkollegium.

Rektor: Professor Dr. Karl Mayhoff (Ord. I^{aa}).
Konrektor: Professor Dr. Adelbert Gebhardt.

Oberlehrer.

1. Professor Dr. Karl Hultgren (Ord. I^{ab}).
2. „ „ Otto Knauer.
3. Dr. Bernhard Döring (Ord. I^{ba} u. II^{aa}).
4. „ Emil Preuss (Ord. II^{ab}).
5. Prof. extr. Lic. theol. Dr. Victor Ryssel.
6. Dr. Curt Steffen (Ord. II^{ba}).
7. „ Richard Meister (Ord. I^{bb}).
8. „ Friedrich Traumüller.
9. Georg Berlit (Ord. II^{bb}).
10. Dr. Oskar Brugmann (Ord. III^{aa}).
11. „ Woldemar Glafey (Ord. III^{ab}).
12. „ Georg Steffen.
13. „ Johannes Baunack.
14. Ernst Riedel.
15. Dr. Hans Voigt (Ord. IV^{b}).
16. Dr. Richard Krieger.
17. Karl Koch (Ord. V^{a}).
18. Heinrich Kahnis, cand. rev. min.
19. Dr. Ernst Tischer.
20. „ Martin Trautscholdt.
21. „ Richard Hildebrandt.
22. Ernst Raab.

Wissensch. Hilfslehrer.

1. Dr. Bernhard Leidenroth (Ord. IV^{a} u. VI^{a}).
2. „ Ernst Bischoff (Ord. VI^{b}).
3. Friedrich Grossschupf (Ord. V^{b}).
4. Johannes Seifert, cand. rev. min.

Fachlehrer.

(Ständ.) Turnlehrer: Richard Schütz.
„ Gesanglehrer: Richard Müller.
Zeichenlehrer: Feodor Florian.
Lehrer der Stenographie: Theodor Scharf.

Vikare und Lehramtskandidaten.

Paul Erbes (Turnlehrer).
Ewald Richter.
Dr. Theodor Baunack (Ord. III^{ba}).

Dr. Oswald Eichler (Ord. III^{bb}).
Eugen Dittrich.
Karl Schäfer.
Wilhelm Dudensing.
Dr. Ernst Leitsmann.

B. Schüler.

Die Veränderungen im Bestande der Klassen zeigt folgende Übersicht:

	IA		IB		IIA		IIB		IIIA		IIIB		IV		V		VI		Sa.
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	
Bestand am 1. März 1888	23	20	17	18	23	22	19	22	25	27	30	30	34	32	38	39	38	38	**495**
Oster-Abgang	22	19	—	1	1	1	4	—	—	2	2	6	4	1	—	1	6	4	—74
Oster-Aufnahme	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	1	—	3	1	2	—	31	30	+71
Bestand am 10. April 1888	19	17	22	21	18	19	25	26	25	24	28	29	38	38	37	36	35	35	**492**
im Laufe des Jahres Abgang	2	—	—	1	1	—	1	—	1	2	3	1	4	6	—	2	3	1	—28
im Laufe des Jahres Aufnahme	1	—	—	2	2	1	1	1	1	1	3	1	—	2	—	2	4	2	+24
Bestand am 20. März 1889	18	17	22	22	19	20	25	27	25	23	28	29	34	34	37	36	36	36	**488**

Die 74 zu Ostern 1888 Abgegangenen sind:

a) folgende mit dem Reifezeugnis entlassene 41 Oberprimaner:

Name	Geburtsort	Alter in Jahren	Aufgenommen wann u wohin?	Gesamtcensur		Zukünftiges Studium (Beruf)
				Wissenschaften	Betragen	
A. Wenck, Wilhelm	Leipzig	$19^{5}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{a}	I	Jura
Liebster, Arno	Kleinzschocher	$18^{3}/_{4}$	Ost. 1879 VI	I^{b}	I	Militär
Werner, Georg	Leipzig	$20^{5}/_{6}$	Ost. 1878 V	II	I	Jura
Volkmann, Ludwig	Leipzig	$18^{1}/_{6}$	Ost. 1879 VI	II^{a}	I	Buchhandlung
Lampe-Bender, Otto	Leipzig	$18^{5}/_{12}$	Ost. 1880 V	II^{a}	I	Kaufmannsstand
Hossfeld, Kurt	Marienberg i. S.	$19^{2}/_{3}$	Ost. 1879 VI	II^{a}	I	Theologie
Johannes, Heinrich	Leipzig	$18^{7}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II	I	Militär
Esche, Martin	Leipzig	$19^{5}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	I	Militär
Rathmann, Otto	Delitzsch	$22^{5}/_{12}$	Ost. 1885 II^{a}	II^{b}	I	Medicin
Goldfriedrich, Konrad	Dresden	$20^{1}/_{2}$	Ost. 1877 VI	II^{b}	I	Jura
Pank, Oskar	Schorbus b. Cottbus	$20^{7}/_{12}$	Ost. 1882 III^{b}	II^{b}	I	Theologie
Stockmann, Gustav	Leipzig	$20^{1}/_{6}$	Ost. 1878 VI	II^{b}	I^{b}	Medicin
Espenhayn, Max	Leipzig	$19^{5}/_{6}$	Ost. 1879 VI	III^{a}	I	Jura
Naumann, Martin	Leipzig	$20^{5}/_{12}$	Ost. 1878 VI	III	II^{a}	Medicin
Kühnert, Kurt	Kirchberg i. S.	$21^{1}/_{2}$	Mich. 1885 II^{a}	III^{a}	I^{b}	Medicin
Schwarze, Theodor	Chemnitz	$19^{1}/_{3}$	Ost. 1879 VI	III	I^{b}	Jura

Name	Geburtsort	Alter in Jahren	Aufgenommen wann u. wohin?	Gesamtcensur		Zukünftiges Studium (Beruf)
				Wissenschaften	Betragen	
Hofmann, Robert	Leipzig-Reudnitz	$19^{1}/_{6}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	II^{a}	Germanistik
Mancke, Hugo	Leipzig	$19^{2}/_{3}$	Neujahr 1883 III^{b}	III^{a}	I^{b}	Jura
Heyde, Friedrich	Leipzig	$19^{1}/_{12}$	Ost. 1879 VI	III^{a}	I^{b}	Medicin
Günther, Bruno	Leipzig	$19^{1}/_{2}$	Ost. 1879 VI	III	I^{b}	Jura
Steckner, Rudolf	Leipzig	$20^{1}/_{6}$	Ost. 1879 V	III^{a}	I	Jura
Enke, Heinrich	Köstritz	$22^{2}/_{3}$	Mich. 1885 II^{a}	III	I	Jura
B. Schwickert, Alfred	Leipzig	$20^{1}/_{6}$	Ost. 1879 V	II^{a}	I	Jura
Bach, Paul	Wien	$18^{1}/_{4}$	Mich. 1883 III^{a}	I^{b}	I^{b}	Jura
Böhmer, Martin	Wilsdruff	$22^{5}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	I	Jura
Bruhns, Karl	Leipzig	$18^{1}/_{3}$	Ost. 1880 V	II	I	Medicin
Schmorl, Ernst	Leipzig	$19^{7}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{a}	I	Jura
Dreydorff, Heinrich	Leipzig	$19^{1}/_{6}$	Ost. 1880 V	II^{b}	I	Medicin
Wegerdt, Karl	Landeshut(Schlesien)	$18^{1}/_{3}$	Ost. 1886 I^{b}	II	I	Philologie
Gebhardt, Martin	Leipzig	$19^{5}/_{12}$	Ost. 1878 VI	II	I^{b}	Mathematik
Kyhnitzsch, Ernst	Leipzig	$19^{11}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II	I	Philologie
Göpel, Otto	Leipzig	$18^{5}/_{6}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	II^{a}	Medicin
Rösler, Kurt	Leipzig	$19^{1}/_{3}$	Ost. 1879 VI	II	I	Jura
Wagner, Georg	Leipzig	$19^{1}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II	I	Theologie
Reinhard, Hans	Leipzig	$18^{5}/_{6}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	I^{b}	Medicin
His, Rudolf	Basel	$17^{2}/_{3}$	Ost. 1880 V	II^{b}	I^{b}	Geschichte u. Philologie
Kohlmann, Hans	Leipzig-Reudnitz	$20^{7}/_{12}$	Ost. 1878 VI	II^{b}	I^{b}	Jura
Voigt, Georg	Leipzig	$19^{1}/_{4}$	Ost. 1879 VI	III^{a}	II^{a}	Medicin
Seydel, Georg	Rötha	$22^{1}/_{2}$	Ost. 1882 III^{a}	III	I	Theologie
Härtel, Paul	Werdau	$21^{1}/_{3}$	Ost. 1877 VI	III^{a}	I^{b}	Jura
Diepow, Paul	Calau	$20^{1}/_{12}$	Mich. 1884 II^{b}	III^{a}	II^{a}	Medicin

b) 33 vor vollendetem Kursus: aus I^{b} Lange; aus II^{a} Crayen, Mühlhahn; aus II^{b} Jäger, Wittner, Enke, Minde; aus III^{a} Georgi, Pommer; aus III^{b} Wichenberg, Naumann, Friedr. Müller, Rud. Müller, Swiderski, Kretzschmar, Ludwig, Lehmann; aus IV Grape, Schild, Meissner, Fenner, Beirig; aus V Böhme; aus VI Kropp, Classen, Cyriacus, Sevin, Augustin, Zuleger, Reichel, Sorgenfrey, Max Müller, Grau.

Die 71 zu Ostern 1888 Aufgenommenen sind:

in II^{a} Mirus; in II^{b} Max Rossbach; in III^{a} Ernst Meischeider; in III^{b} Geyh; in IV Haase, Holzapfel, Kroitzsch, Simon; in V Kühn, Lichtenstein; in VI folgende 61: Adam, Johannes Becker, Walther Brandstetter, Walther Degener, Maximilian Drechsel, Fiedler, Freisleben, Härtel, Friedrich Heise, Höhne, Jekel, Jentzsch, Keller, Klostermann, Knüpfer, Korn, Kramer, Wilhelm Liebknecht, Neidhardt, Niemann, Franz Oehme, Paul Richter, Rother, Schaub, Schiefer,

Theile, Vöckler, Max Westermann, Paul Westermann, Hermann Windisch, Otto Wittner. — Barth, Friedrich Behn, Wilhelm Beulwitz, Hermann Böhme, Fritz Bräcklein, Dähnert, Dietrich, Döhler, Engelmann, Fiedler, Karl Fischer, Heussi, Jung, Kabitzsch, Edwin Müller, Julius Petersen, Walther Reichel, Rössner, Fritz Rossbach, Ernst Schmiedt, Schrödter, Schumann, Otto Sitzler, Steudel, Suhr, Trummlitz, Karl Wagner, Rudolf Wunderlich, Wolfgang Wustmann, August Zimmermann.

Im Laufe des Schuljahres gingen vor Vollendung des Kursus ab folgende 25: vor Johannis aus I^a v. Hartmann, Spühr, aus I^b Bernhard, aus III^a Baum, aus IV Kreysing, Wechsung; zu Johannis aus III^a Neu, aus IV Ruben, Strohbach, aus VI Goeschen; mit den Hundstagsferien aus III^b Holst; zu Michaelis aus II^a Dreydorff, aus II^b Werner, aus III^b Schmiedt, aus IV Dörffling, Batz, aus VI Niemann, Jekel; zu Weihnachten aus IV Daum, Becker, Behn, aus VI Sitzler; nach Neujahr aus III^a Reichel, aus III^b Adalb. Friedrich, Enderlein.

Aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahres folgende 21: vor Pfingsten in V Kunze, in IV Karlowa, in II^a Jäger; zu Johannis in I^a Stoss; zu Michaelis in I^b Hillert, Vollert, in II^a Kaufmann, in II^b Pohonč, Krumbholz, in III^a Theophil Mann, Schier, in III^b Immanuel Mann, Fritz Curschmann, Hans Curschmann, in IV Vogel, in VI Curt Liebknecht, Gehrmann, Zahn; am 1. Dezbr. in II^a Hillig; zu Neujahr in III^b Schmiedt, in VI Jekel.

Ausserdem wurden 2 Schüler aus V nach VI und 1 aus IV nach V zurückversetzt, welche in den Zahlen — 28 und + 24 der obigen Tabelle beidemal mitgerechnet sind.

Von den vor Vollendung des Schulkursus aus I^a—VI abgegangenen 58 Schülern sind 9 auf auswärtige Gymnasien, 5 auf Realgymnasien, 6 auf Realschulen, 1 auf eine Bürgerschule, 9 auf sonstige Schulanstalten, 6 (zum Teil wegen Kränklichkeit) in Privatunterricht, 17 in einen praktischen Beruf (2 Militär, 9 Kaufmann, 2 Buchhändler, 2 Baufach, 2 technisches Fach) übergegangen; über die übrigen 5 fehlen bestimmte Angaben.

Unter den 5, welche aus II^b abgegangen sind, ist einer nach wenigen Wochen in die Schule wieder eingetreten, ein anderer hat sie verlassen, ohne nach II^a versetzt zu sein; nur 3 sind unmittelbar nach Erwerbung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses ins praktische Berufsleben übergegangen.

Die zu Ostern 1889 mit dem Reifezeugnis abgegangenen 34 Oberprimaner sind die folgenden:

Name	Geburtsort	Alter in Jahren	Aufgenommen wann und wohin?	Gesamtcensur		Zukünftiges Studium (Beruf)
				Wissenschaften	Betragen	
A. Barge, Hermann	Leipzig-Reudnitz	$18^3/_4$	Ost. 1880 VI	I^b	I	Geschichte
Gensel, Walther	Leipzig	$18^1/_3$	Ost. 1880 VI	I^b	I^b	Jura
Wünschmann, Fedor	Leipzig	$19^1/_6$	Ost. 1880 VI	II^a	I^b	Jura
Mey, Walther	Wittstock	$19^1/_4$	Ost. 1880 VI	II	I^b	Medicin
Bassenge, Felix	Dresden	$19^7/_{12}$	Ost. 1880 VI	II^b	II	Medicin
Taubenheim, Hans	Leipzig	$18^{11}/_{12}$	Ost. 1880 VI	II^b	II^a	Medicin
Steckner, Paul	Leipzig	19	Ost. 1880 VI	II^b	I	Jura u. Cameralia
Berger, Victor	Leipzig	$18^7/_{12}$	Ost. 1880 VI	II^b	II	Jura u. Cameralia
Frieling, Rudolf	Leipzig	$18^{11}/_{12}$	Ost. 1880 VI	II^b	I	Theologie

Name	Geburtsort	Alter in Jahren	Aufgenommen wann und wohin?	Gesamtcensur		Zukünftiges Studium (Beruf)
				Wissenschaften	Betragen	
Pallmann, Rudolf	Leipzig	$20^{3}/_{4}$	Ost. 1879 VI	III^{a}	I	Theologie
Krausse, Eugen	Leipzig	$19^{7}/_{12}$	Ost. 1880 VI	III^{a}	I	Jura
Bernstein, Joseph	Galatz	$19^{1}/_{6}$	Mich. 1880 VI	II^{b}	I^{b}	Jura u. Cameralia
Liebknecht, Theodor	Leipzig	$18^{11}/_{12}$	Ost. 1885 II^{b}	II^{b}	I^{b}	Jura
Oehlschlegel, Georg	Leipzig	$20^{1}/_{12}$	Ost. 1879 VI	III	I^{b}	Medicin
Binding, Paul	Frankfurt a. Main	$19^{1}/_{2}$	Ost. 1879 V	III	I^{b}	Jura
Klöckner, Friedrich	Ziethen b. Ratzeburg	$20^{5}/_{12}$	Mich. 1883 III^{b}	III^{a}	I	Theologie
Stoss, Robert	Maltitz b. Weissenberg	$20^{3}/_{4}$	Joh. 1888 I^{a}	III^{a}	I	Theologie
B. Fischer, Walther	Leipzig	$19^{1}/_{3}$	Ost. 1880 VI	II^{a}	I	Militär
Schäfer, Paul	Leipzig	$18^{1}/_{2}$	Ost. 1881 V	II^{a}	I	Philologie u. Theol.
Dähnhardt, Oskar	Kiel	$18^{1}/_{3}$	Ost. 1880 VI	II^{a}	I	Philologie
Panitz, Arno	Leipzig	$20^{1}/_{6}$	Ost. 1880 VI	II	I	Medicin
Vetter, Bruno	Leipzig	$20^{11}/_{12}$	Mich. 1883 III^{b}	II	II^{a}	Medicin
Oertel, Kurt	Leipzig	$19^{1}/_{4}$	Ost. 1880 VI	II	I^{b}	Jura
Jessnitzer, Alfred	Leipzig	$20^{1}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	I	Bankfach
Schröder, Paul	Wolfenbüttel	$19^{11}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II	I	Philologie
Schubert, Johannes	Dahlen	$19^{1}/_{2}$	Ost. 1880 VI	II	I	Theologie
Grimm, Woldemar	Leipzig	$19^{7}/_{12}$	Ost 1880 VI	II^{b}	I^{b}	Jura
Alter, Max	Bobbau (Anhalt)	$18^{1}/_{3}$	Ost. 1880 VI	II^{b}	I^{b}	Jura
Scholl, Hermann	Riethnordhausen	$20^{1}/_{12}$	Ost. 1879 VI	II^{b}	I	Postfach
Reichert, Kurt	Leipzig	$18^{2}/_{3}$	Ost. 1880 VI	II^{b}	I^{b}	Jura
Friedrich, Emil	Groitzsch	$21^{3}/_{4}$	Joh. 1887 I^{b}	III^{a}	I^{b}	Medicin
Seiffe, Eugen	Leipzig	$19^{1}/_{2}$	Ost. 1880 VI	III	II^{a}	Medicin
Träger, Max	Leipzig	$21^{7}/_{12}$	Ost. 1887 I^{b}	III^{a}	I	Medicin
Gräbner, Martin	Leipzig-Reudnitz	$20^{1}/_{6}$	Ost. 1878 VI	III	I^{b}	Chemie

VI. Prämien.

Bücherprämien aus städtischen Mitteln und denjenigen der Nicolaitanerstiftung erhielten im Schuljahr 1888/89:

a) bei der Osterversetzung: Hermann Barge, Fedor Wünschmann, Walther Fischer, Arno Panitz (I^{a}); Max Drechsel, Felix Westhausser, Joh. Rehwagen, Alfr. Weber (I^{b}); Gottwald Kreussler, Hermann Wendt, Walther Gebhardt (II^{a}); Karl Wunder, Martin Klare, Rob. Oertel (II^{b}); Jul. Penndorf, Otto Kloethe (III^{a}); Paul Grosser, Felix Hockarth, Georg Wustmann, Reinhold Schneider (III^{b}); Walther Scharf, Walther Beer, Curt Hardegen (IV); Joh. Wenck, Hans Börner, Alfr. Hasselhorst (V).

b) bei der Sedanfeier: Fedor Wünschmann, Friedr. Klöckner, Walther Fischer, Paul Schroeder (I^{a}); Paul Uhlig, Joh. Freimann, Rud. Wustmann, Rud. Aé (I^{b}); Gottwald Kreussler, Felix Kirchhoff.

Georg Stobbe, Joh. Goldfriedrich (II^a); Georg Friedrich, Eugen Kötteritzsch, Rob. Oertel, Rob. Mittenzwey (II^b); Hermann Erythropel, Ferd. Ewald, Reinhold Hagen, Horst Auerswald (III^a); Paul Grosser, Albert Leskien, Reinhold Schneider, Alfr. Müller I (III^b); Walther Scharf, Paul Schenkel (IV); Gustav Hölscher, Hans Börner (V); Friedr. Keller, Karl Heussi (VI).

Geldprämien aus der Nicolaitanerstiftung erhielten a) zu Ostern: Herm. Barge (I^{aa}), Max Drechsel (I^{ba}), Paul Rentsch (I^{bb}), Fritz Wesche (II^{ba}), Otto Uhlitzsch (III^{bb}); b) zu Michaelis: Friedr. Sachse (II^{ba}), Martin Klare (II^{bb}), Rud. Baunack (III^{ab}), Friedr. Braune (III^{ba}), Heinr. Stoerl (III^{bb}), Paul Illing (IV^a), Georg Brendel (IV^b).

Die Prämie der Lindner-Stiftung erhielt Ludw. Hüttner (I^{bb}), der Ramsthal-Stiftung Curt Reichert (I^{bb}), diejenigen der Huth-Stiftung Max Träger (I^{ab}), Walther Müller (II^{ab}), Jul. Penndorf (III^{aa}), der Schilde-Stiftung Herm. Barge (I^{aa}), Oskar Dähnhardt (I^{ab}), Max Drechsel (I^{ba}), Karl Dimpfel (I^{bb}), Herm. Wendt (II^{aa}), Walther Gebhardt (II^{ab}).

Stipendien aus städtischen Mitteln erhielten 16 Schüler, 12 davon zweimal (zu Ostern und zu Michaelis), 4 einmal. — Das Stipendium der Riedel-Stiftung erhielten zu Ostern 1888 Fritz Friedrich (III^{ba}), Arthur Friedrich (III^{bb}), Rud. Mothes (IV^a) und Emil Grunert (IV^b), das der Schelbach-Stiftung Horst Auerswald (III^{ab}), das der Strube-Stiftung der stud. phil. Ernst Kyhnitzsch, das der Nobbe-Stiftung Friedrich Klöckner (I^{aa}).

VII. Ordnung der öffentlichen Klassenprüfungen

am Schlusse des Schuljahres 1888—1889.

Vormittag.

Mittwoch 10. April.			Donnerstag 11. April.		
9—$9^3/_4$	I^{ba}	Latein Döring.	9—$9^3/_4$	III^{ba}	Religion Seifert.
$9^3/_4$—$10^1/_2$	I^{bb}	Deutsch Berlit.	$9^3/_4$—$10^1/_2$	II^{ab}	Physik Riedel.
$10^1/_2$—$11^1/_4$	II^{aa}	Griechisch Brugmann.	$10^1/_2$—$11^1/_4$	II^{bb}	Französisch Raab.
$11^1/_4$—12	II^{ba}	Geschichte Voigt.	$11^1/_4$—12	III^{bb}	Griechisch Baunack.
12—$12^1/_2$	V^b	Turnen Schütz.	12—$12^1/_2$	III^{bb}	Turnen Schütz.

Nachmittag.

3—$3^3/_4$	III^{aa}	Mathematik Tischer.	3—$3^3/_4$	V^a	Rechnen Tischer.
$3^3/_4$—$4^1/_2$	III^{ab}	Deutsch Glafey.	$3^3/_4$—$4^1/_2$	V^b	Latein Grossschupf.
$4^1/_2$—$5^1/_4$	IV^a	Latein Leidenroth.	$4^1/_2$—$5^1/_4$	VI^a	Naturkunde Krieger.
$5^1/_4$—6	IV^b	Erdkunde Trautscholdt.	$5^1/_4$—6	VI^b	Latein Bischoff.

Zu wohlgeneigter Teilnahme an diesen Prüfungen werden die geehrten Mitglieder des Rates und der Gemeindevertretung der Stadt Leipzig, die Kaiserlichen und Königlichen Behörden des Orts, die Angehörigen der Schüler sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag 30. April Vormittags 9 Uhr.

Tags zuvor, Montag 29. April, Vormittags von 9 Uhr ab wird die Aufnahmeprüfung für die Klassen von Quinta an aufwärts sowie die Nachprüfung für Sexta stattfinden.

Leipzig, 30. März 1889.

Prof. Dr. Karl Mayhoff, Rektor.

Allgemeine Mitteilungen

über Leistungen an die Schulkasse, Aufnahme und Abgang von Schülern.

I. Leistungen an die Schulkasse:

1. Schulgeld jährlich für Einheimische 120 M., für Auswärtige 150 M., vierteljährlich vorauszubezahlen.
2. Bibliotheksgebühr jährlich 2 M., zahlbar mit dem ersten fälligen Schulgelde.
3. Aufnahmegebühr 15 M., zahlbar mit dem ersten fälligen Schulgelde.
4. Abgangsgebühr:
   a) beim Abgang ohne Reifezeugnis 9 M.,
   b) beim Abgang mit Reifezeugnis 15 M.

Alle diese Beträge werden erhoben von der Ratsschulgeldeinnahme Katharinenstr. 1 I (Alte Wage); nur die unter 4^b genannte Abgangsgebühr hat der Rektor vor Beginn der Reifeprüfung für die Schulkasse einzuziehen.

II. Aufnahme von Schülern.

Die regelmässige Aufnahme von Schülern findet zu Ostern statt. Im Laufe des Schuljahres können Schüler nur ausnahmsweise in die Schule eintreten.

Die vorgeschriebene Aufnahmeprüfung wird für die Klassen V—I^a in der Regel am Montag nach Ostern, für VI schon einige Wochen vor Ostern abgehalten. Die Tage werden öffentlich bekannt gemacht.

Anmeldungen werden zwar jederzeit angenommen, doch werden, besonders für VI, alljährlich in den ersten Januarwochen mehrere Tage eigens dazu anberaumt. Später eingehende Anmeldungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn in den betreffenden Klassen noch Plätze verfügbar sind.

III. Abgang von Schülern.

Schüler, welche die Anstalt vor Vollendung des Schulkursus verlassen sollen, sind von den Eltern oder deren Stellvertretern durch mündliche oder schriftliche Anzeige beim Rektor abzumelden, und zwar, wo möglich, wenigstens eine Woche vor dem Abgange, damit das Abgangszeugnis inzwischen ausgefertigt werden kann. Verabfolgt wird dieses Zeugnis nur gegen Einreichung

a) einer Quittung der Schulkasse über den Empfang der Abgangsgebühr (s. I, 4^a) und
b) einer Bescheinigung des Bibliothekars, dass der Schüler etwa aus der Schülerbibliothek entliehene Bücher zurückgegeben habe.

Verzeichnis

der am Nicolai-Gymnasium eingeführten Lehrbücher.

Sexta.

1. Gesangbuch (VI—I).
2. Bibl. Memorierstoff f. d. sächs. Schulen (VI—IV).
3. Zahn, bibl. Historien, Ausgabe B (VI. V).
4. Hiecke, Deutsches Lesebuch für VI.
5. Seyffert-Busch, lat. Elementargrammatik (VI. V). 3. Aufl.
6. Busch, lat. Übungsbuch für Sexta. 4. Aufl.
7. Schulatlas (VI—I).
8. Müller, 113 dreistimmige Choräle.

8a. Müller, Leitfaden; Gebhardt, musikal. Jugendfreund.

Quinta.

1—3. 5 und 7. 8; ausserdem

4a. Hiecke, Deutsches Lesebuch für Unterklassen.

9. Busch, lat. Übungsbuch für Quinta. 3. Aufl.
10. Probst, prakt. Vorschule d. franz. Sprache (V. IV). 8. Aufl.

Quarta.

1. 2. 7. 10; ausserdem:

11. Bibel (IV—I).
12. Echtermeyers Auswahl deutscher Gedichte (IV – IIb).
13. Hiecke, Deutsches Lesebuch f. Mittelklassen (IV von Mich. ab —IIIa).
14. Busch, lat. Übungsbuch für Quarta. 3. Aufl.
15. Ellendt-Seyffert, lat. Schulgrammatik (IV—I). 32. Aufl.
16. Ein lateinisches Schulwörterbuch (IV—I).
17. Erk und Greef, Sängerhain, Heft II (IV—IIb).

Unter-Tertia.

1. 7. 11. 12. 13. 15. 16. 17; ausserdem:

18. Franke, Chrestomathie aus röm. Dichtern.
19. Gerth, kurzgef. gr. Schulgrammatik (IIIb—IIb). 2. Aufl.
20. Gerth, griech. Übungsbuch. Teil I. 2. Aufl.
21. Knebel-Probst, franz. Schulgrammatik (IIIb—I). 18. Aufl.
22. Probst, Übungsbuch z. Uebersetzen f. Mittelklassen. Teil I.
23. Plötz, lectures choisies (IIIb. IIIa). 22. Aufl.
24. Ein franz. Wörterbuch (IIIb—I).
25. Atlas antiquus (IIIb—I).
26. Schäfers Geschichtstabellen (IIIb—I).
27. Dietsch, Grundriss der Geschichte. Teil I (IIIb—I).
28. Mehler, Elementarmathematik (IIIb—I).
29. Heis, Sammlung von Beispielen aus der Arithmetik (IIIb—I).

Ober-Tertia.

1. 7. 11. 12. 13. 15. 16. 17. 19. 21. 23—29; ausserdem:

30. Wesener, griech. Elementarbuch. Teil II.
31. Ein griech. Schulwörterbuch (IIIa—I).

Unter-Sekunda.

1. 7. 11. 12. 15. 16. 17. 19. 21. 24—29. 31; ausserdem

32. Plötz, manuel de la litt. française.
33. Probst, Übungsbuch z. Übersetzen. Teil II.
34. Jochmann, Grundriss der Experimentalphysik (IIb—I).

Ober-Sekunda.

1. 7. 11. 15. 16. 21. 24—29. 31. 32. 34; ausserdem:

35. Schlömilch, logar. Tafeln (IIa—I).

[36. Petersen, Lehr- und Lesebuch f. d. engl. Unterricht.]
[37. Gesenius-Kautzsch, hebr. Grammatik.]
[38. Kautzsch, Übungsbuch zu Gesenius' Grammatik.]

Unter- und Ober-Prima.

1. 7. 11. 15. 16. 21. 24—29. 31. 32. 34. 35. [37. 38]; ausserdem:

39. Novum testamentum Graece.

[40. Herrig, the British classical authors.]
[41. Ein englisches Wörterbuch.]

Nicht eingeführt, sondern einzelnen Klassen zur Anschaffung **empfohlen**:

Mehlhorn, Leitfaden der Kirchengeschichte. — Traumüller u. Krieger, Grundriss der Botanik für Gymnasien. — Krieger, Grundriss der Zoologie. — Seyffert, Materialien zum Übers. ins Lateinische. — Ein historischer Atlas. — Egelhaaf, Grundriss der deutschen Litteraturgeschichte. — Kirchhoff u. Lehmann, Zeichenatlas.

Bezüglich der **Wörterbücher** und **Atlanten** empfiehlt es sich vor dem Ankauf den Rat der betreffenden Fachlehrer einzuholen.

(10)

PROGRAMM

DES

STÄDTISCHEN REALGYMNASIUMS

ZU

LEIPZIG

FÜR DAS SCHULJAHR VON OSTERN 1888 BIS OSTERN 1889.

INHALT:

1. BEITRÄGE ZUR THEORIE UND PRAXIS DER INVALIDENVERSICHERUNG. VOM OBERLEHRER DR. PHIL. AUGUST WILHELM WOLF.
2. SCHULNACHRICHTEN. VOM REKTOR.

LEIPZIG,

IN KOMMISSION DER J. C. HINRICHSSCHEN BUCHHANDLUNG.

1889.

1889. Progr. Nr. 529.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Beiträge zur Theorie und Praxis der Invalidenversicherung.

Professor Hülfse macht als Referent der in den Jahren 1848—49 tagenden Kommission über Erörterung der Gewerbs- und Arbeiterverhältnisse im Königreich Sachsen die zutreffende Bemerkung, dafs unter den Wünschen, „welche von seiten der gewerbtreibenden Bevölkerung sowohl in Sachsen als auch fast in allen Teilen unseres gröfseren Vaterlandes in der neueren Zeit ausgesprochen worden sind", vor allen anderen der Wunsch nach Gewährung tüchtiger Bildungsmittel und nach möglichster Sicherung der materiellen Existenz in den Vordergrund trete.

Man wird heute zugeben, dafs der erste Teil dieser Wünsche bereits in Erfüllung gegangen und dafs der zweite seiner Verwirklichung aufserordentlich nahe ist, soweit dies überhaupt in den Grenzen der Möglichkeit liegt. Es ist nur nötig, an die herrlichen Worte der Kaiserbotschaft vom 17. November 1881 und an die Thronrede vom 25. Juni 1888 zu erinnern, um zu erkennen, dafs in Deutschland auch mit der Lösung der zuletzt bezeichneten Aufgaben Ernst gemacht werden soll.

Geht man, wie Hülfse, von dem Prinzip aus, dafs jeder die Pflicht hat, für sich und die Seinen zu sorgen, und dafs niemand diese Verpflichtung ohne weiteres auf die Allgemeinheit übertragen darf, so wird die materielle Existenz hinreichend gesichert erscheinen, wenn jeder gewiss sein darf, immer Arbeit zu haben und an deren lohnender Ausführung weder durch Krankheit, noch durch Invalidität oder Altersschwäche gehindert zu sein.

Es bedürfte demnach der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, gegen Krankheit und gegen Invalidität oder Altersschwäche.

Arbeitslosigkeit ist überhaupt nicht versicherungsfähig, da ihre Ursachen Handelskrisen, Geschäftsstockungen, grosse Kriege etc. sind, deren Vorausberechnung auf absehbare Zeit gewifs unmöglich ist. Man kann ihre Wirkungen höchstens abschwächen durch Anregung des Spartriebes und die recht bequeme Möglichkeit seiner Bethätigung in Fabriksparkassen etc.

Im Falle der Krankheit, Invalidität und Altersschwäche ist die Möglichkeit einer Versicherung von vornherein zuzugeben, da die teilweise oder ganze Erschöpfung der Lebenskraft nach natürlichen Gesetzen verlaufend sich zahlenmäfsig darstellen und mit mehr oder weniger Sicherheit vorausberechnen lassen mufs. Für die praktische Ausführung dieser Versicherungsarten handelte es sich daher nur um die Ableitung der Erkrankungs- und Invaliditätsgesetze.

Die Gesetze hinsichtlich der Anzahl und Dauer der Erkrankungen innerhalb einer grofsen Gruppe von Personen liefsen sich natürlich nicht a priori konstruieren, sondern mufsten aus der Erfahrung gewonnen werden. Es waren schon seit langer Zeit, besonders in England, dem klassischen Lande für Versicherungen, Krankenkassen zunächst versuchsweise gegründet worden, hatten sich zum grofsen Teil bewährt und lieferten der mathematischen Statistik die Grundlagen für die Aufstellung der Erkrankungsgesetze. Dieselben sind dann in Verbindung mit deutschen Beobachtungen und Er-

fahrungen schon längst auch für Deutschland nutzbar gemacht und zur Begründung von Krankengeld-Versicherungsanstalten benutzt worden. Es ist eines der grofsen Verdienste des ehrwürdigen Nestors der deutschen Versicherungswissenschaft, Professor Karl Heym's in Leipzig, die Krankenversicherung auf eine rationelle Grundlage gestellt und in Deutschland eingeführt zu haben.

Noch vielseitiger sind die Thatsachen, welche die Invalidenversicherung für ihre Zwecke aus der Erfahrung entnehmen mufs; auch ist hierbei die theoretische Behandlung schwieriger und noch keineswegs in allen Einzelheiten abgeschlossen. Es sind daher die folgenden Beiträge zur Theorie und Praxis der Invalidenversicherung vielleicht nicht ganz unwillkommen, in denen aufser theoretischen Zusammenstellungen und Ergänzungen die Erfahrungen in den Pensionskassen der Mitglieder der deutschen Bühnengenossenschaft, der deutschen Post- und Telegraphenbeamten und der Musikmeister des Königlich Preufsischen Heeres im Auftrag resp. mit Erlaubnis der betreffenden Kassenvorstände zum ersten Male veröffentlicht werden.

---

§ 1.

Als im Jahre 1855 Prof. Karl Heym als Erster damit beschäftigt war, die mathematischen Grundlagen der Invalidenversicherung zu entwickeln, gab es noch so gut wie gar keine praktischen Erfahrungen. Einigermafsen fest stand nur das von Hülfse aus der Untersuchung vieler Knappschafts- und Fabrikkassen gefundene Mittelresultat, dafs auf 1000 beitragspflichtige Arbeiter im sogenannten Beharrungszustande 68 Arbeitsunfähige oder Invaliden kommen. Wenn man aber eine Invalidenkasse solid begründen wollte, so dafs durch die laufenden Einnahmen nicht nur die bereits fälligen Pensionsansprüche befriedigt werden können, sondern der gesammelte Kapitalstock auch genügt, alle später von Mitgliedern zu erhebenden Ansprüche zu decken uud zu sichern, selbst wenn man den Fall annimmt, dafs der Zutritt neuer Mitglieder aufhört und die alten Mitglieder nach und nach aussterben; wenn man kurz gesagt darauf ausgehen wollte, der Kasse den Charakter einer wirklichen Versicherungsanstalt zu verschaffen, die auch in der fernen und unsicheren Zukunft die Gewähr bietet, ihren Verpflichtungen voll und ganz nachkommen zu können, so war es unumgänglich nötig, auch das Lebensalter der Mitglieder und Invaliden zu berücksichtigen.

Bei solchem Vorhaben liefs sich mit dem Hülfseschen Mittelresultate aufserordentlich wenig oder gar nichts anfangen.

Da bessere Erfahrungen überhaupt fehlten, so sah sich Heym zu einer Hypothese genötigt. Er führte zunächst den Begriff der Invaliditätswahrscheinlichkeit ein als die Menge derer, die alljährlich von einem bestimmten Alter invalid werden, dividiert durch die Anzahl der Personen, welche sich in dem betreffenden Alter befinden, und bestimmte diesen Quotienten aus den Hülfseschen Angaben im Durchschnitte auf 0,002, ohne Berücksichtigung des Alters. Wenn nämlich im Beharrungszustande auf 1000 Arbeitsfähige 68 Invaliden kommen, so müssen die im Laufe eines Jahres gestorbenen Invaliden durch neuen Zugang gerade ersetzt werden. Wird nun die Sterblichkeit der Invaliden im Durchschnitte auf 3% geschätzt, so sterben von 68 Invaliden 2,04; also setzen die 1000 aktiven Arbeiter im Durchschnitte 2 Invaliden ab, oder die Invaliditätswahrscheinlichkeit ist im Durchschnitte 0,002.

Heym dachte sich nun die Ursachen der Invalidität aus zwei Hauptgruppen zusammengesetzt. Die einen lägen im Organismus des menschlichen Körpers, die andern aufserhalb desselben und wären unabhängig von ihm. Zu den ersteren rechnete er alle Krankheiten, welche Organe oder Fähigkeiten des menschlichen Körpers ganz oder teilweise aufser Thätigkeit setzen; diese Ursachen würden natürlich mit zunehmendem Alter gröfser und zahlreicher. Zu den letzteren Ursachen gehörten alle von aufsen her auf den arbeitenden Menschen einwirkenden und ihm Gefahr bringenden

Naturkräfte. Diese Ursachen wären vom Alter des Arbeiters unabhängig. Heym setzte infolge dessen die Invaliditätswahrscheinlichkeit hypothetisch aus zwei Summanden zusammen, von denen der eine konstant, der andere veränderlich ist und zwar mit dem Alter wächst. Er nahm wiederum hypothetisch den konstanten Teil gleich der Hälfte der durchschnittlichen Invaliditätswahrscheinlichkeit und liefs den andern in geometrischer Progression wachsen, wobei dieser Summand im 20. Lebensjahre 0,00002 gesetzt und angenommen wurde, dafs die Invaliditätswahrscheinlichkeit im 79. Lebensjahre = 1 ist. Heym gab also der Invaliditätswahrscheinlichkeit fürs Alter x hypothetisch die Form $i_x = a + b \cdot c^{x-20}$, setzte $a = 0{,}001$, $b = 0{,}00002$ und bestimmte nach seinen Angaben aus der Gleichung $0{,}001 + 0{,}00002 \cdot c^{79-20} = 1$

$$c = \sqrt[59]{\frac{0{,}999}{0{,}00002}} = 1{,}2292,$$

denn er giebt $i_{79} = 1{,}00000$ an. Thatsächlich hat er $c = \sqrt[59]{\frac{1}{0{,}00002}}$ genommen und dadurch Werte erhalten, die ich zur späteren Vergleichung in Tabelle VII mitgeteilt habe.

§ 2.

Die Kenntnis der Invaliditätswahrscheinlichkeit allein genügt zur gesicherten Begründung einer Invaliditäts- oder Pensionskasse noch keineswegs; es gehören noch zwei andere Wahrscheinlichkeiten dazu. Offenbar werden nicht alle aktiven Arbeiter invalid, sondern manche sterben, noch ehe sie invalid geworden, respektive in den Genufs einer Invaliditätsrente oder ihrer Pension getreten sind. Man braucht daher auch zahlenmäfsige Angaben über die Sterblichkeit der Aktiven. Weiterhin kommt es darauf an, wie lange ein Invalid im Genusse seiner Rente bleibt, bis er durch den Tod abgerufen wird. Es ist daher unerläfslich, sichere Kenntnis über die Sterblichkeit der Invaliden zu besitzen.

Über diese beiden Wahrscheinlichkeiten konnte aus den Hülfseschen Mittelresultaten absolut nichts entnommen werden und Heym war auch in dieser Beziehung zu hypothetischen Annahmen gezwungen. Er setzte die beiden eben erwähnten Wahrscheinlichkeiten einander gleich und nahm dafür die Werte der sächsischen Volkssterbetafel, die er aus Geburts- und Totenlisten der sächsischen Bevölkerung abgeleitet hatte. Die folgende Tabelle giebt einen Auszug dieser Tafel, damit man weiterhin bequem vergleichen kann.

Alter	Von 1000 Personen sterben im nächsten Jahre nach Heyms sächsischer Tafel
20	7,39
25	7,68
30	8,85
35	10,54
40	11,61
45	14,58
50	18,05
55	26,29
60	37,44
65	57,83
70	87,21
75	134,71
80	184,92
85	260,31
90	385,23
95	533,44

Mittelst der eben geschilderten hypothetischen Wahrscheinlichkeiten konnten nun sämtliche für die Begründung einer Invalidenversicherungsanstalt notwendigen Grundzahlen berechnet werden; doch waren dieselben natürlich in keiner Weise zuverlässig. Sie hatten nur solange Wert, als die hypothetisch gewonnenen Wahrscheinlichkeiten über das Invalidwerden und Sterben der Invaliden und Aktiven nicht durch die Erfahrung Bestätigung gefunden hatten. Die aus ihnen abgeleiteten Resultate haben sich übrigens merkwürdig gut bewährt, weil die im allgemeinen zu kleine Invaliditätswahrscheinlichkeit[1]) durch die angenommene zu kleine Invalidensterblichkeit gewissermafsen aufgewogen wird.

§ 3.

Es ist hauptsächlich der Wirksamkeit August Wiegands zu danken, dafs zunächst die Eisenbahnpensionskassen mit gutem Beispiel vorangegangen sind, aus ihren eigenen Erfahrungen durch ordnungsmäfsige Ansammlung der statistischen Thatsachen Sterblichkeits- und Invaliditätsgesetze für Eisenbahnbeamte herzuleiten. Auf seine Anregung veranstalten die zum Vereine der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen gehörigen Bahnen seit dem Jahre 1868 statistische Aufnahmen über die Sterblichkeits-, Invaliditäts- und Krankheits-Fälle unter ihrem Beamtenpersonal, die aufs höchste beachtungswert sind.

Das erste vorläufige Gesamtergebnis dieser Erhebungen in den Jahren 1868—1873 wurde im Jahre 1876 publiziert, nachdem es von G. Behm in vorzüglicher Weise bearbeitet und mit sehr einleuchtenden theoretischen Darlegungen versehen worden war. Alljährlich erscheinen von diesen aufserordentlich dankenswerten Beobachtungen Fortsetzungen, die seit dem Jahre 1886 von Dr. H. Zimmermann in Verbindung mit sehr bemerkenswerten theoretischen Auseinandersetzungen veröffentlicht werden. (Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht.)

Die folgende Tabelle giebt im Auszuge eine kleine Probe und vergleichende Zusammenstellung der eben genannten Resultate.

Die Behmschen Invaliditätszahlen beruhen auf den Beobachtungen von 6 Jahren, die Zimmermannschen dagegen umfassen einen Zeitraum von 17 Jahren und stützen sich demgemäfs auf ein weit umfangreicheres Beobachtungsmaterial, so dafs sie zur Zeit das Zuverlässigste darstellen, was wir über die Invaliditätswahrscheinlichkeit der Eisenbahnbeamten haben. Sie sollen daher für die im folgenden mitzuteilenden Invaliditätswahrscheinlichkeiten für andere Berufe immer zur Vergleichung herangezogen werden. Trotzdem kann man mit Sicherheit annehmen, dafs die Schlufswerte dieser Wahrscheinlichkeiten für Eisenbahnbeamte noch nicht gefunden sind, weil die beiden Zahlenreihen der folgenden Tabelle zu bedeutend von einander abweichen, wie die Prozentsätze der letzten Kolonne deutlich machen.

Es ist daher zur Zeit noch nicht angebracht, die Invalidenversicherung mit allzugrofsen theoretischen Spitzfindigkeiten auszustatten, wie es von manchen Seiten angestrebt wird.

---

1) Genauer ausgedrückt ist dieselbe in den jüngeren Jahren zu grofs, in den älteren zu niedrig. Man vergl. später Tabelle VII. — Selbst die von Dr. Wiegand verbesserte Invaliditätswahrscheinlichkeit leidet noch an diesen Mängeln. Wiegand setzte dieselbe bereits im 71. Lebensjahre = 1 und erhielt dadurch Werte für die Invaliditätswahrscheinlichkeit, die eine überraschende Übereinstimmung zwischen der berechneten und der wirklichen Zahl der Invaliditätsfälle ergaben. Im Jahre 1868 standen nämlich unter Wiegands Beobachtung 62 853 Eisenbahnbeamte, von denen nach der verbesserten Heymschen Hypothese 365,419 Personen hätten invalid werden müssen. Die Zahl der wirklichen Invaliden war 366. — Weiter beobachtete Wiegand im nächsten Jahre 73 342 Eisenbahnbeamte, bei denen 446,295 Invaliditätsfälle rechnungsmäfsig zu erwarten waren und in Wirklichkeit 445 eintraten. Nach den neueren Erfahrungen sind diese Wahrscheinlichkeiten trotzdem in den höheren Altern zu niedrig und man darf das eben erwähnte wunderbare Zusammentreffen heute nicht mehr als eine glänzende Probe für die Richtigkeit obiger Hypothese betrachten, sondern kann nur darauf hinweisen, dafs sich unter Umständen auch mit einer unzutreffenden Invaliditätswahrscheinlichkeit die richtige Zahl der Invaliden ergiebt. — Vergl. hierzu Elsners Deutsche Versicherungszeitung, Band XI (1870) S. 643.

Invaliditätstafel sämtlicher Eisenbahn-Beamten.

Alter	Von 1000 aktiven Eisenbahnbeamten werden im Laufe des nächsten Jahres invalid:		
	nach Behm 1868—1873	nach Zimmermann 1868—1884	Abweichung der 2. von der 1. Reihe in Procenten der ersteren
20	0,22	0,21	— 4,5 %
25	0,53	0,72	+ 35,8 %
30	1,25	1,53	+ 22,4 %
35	2,12	2,84	+ 34,0 %
40	3,82	4,71	+ 23,3 %
45	6,62	8,11	+ 22,5 %
50	12,17	15,57	+ 39,4 %
55	23,17	29,35	+ 26,7 %
60	39,28	57,28	+ 45,8 %
65	67,63	100,02	+ 47,9 %
70	101,53	160,23	+ 57,8 %
75	133,06	207,04	+ 55,6 %
80	402,55	231,34	— 42,53 %

Anmerkung. Vor Behm hat schon Dr. G. Zeuner im Jahre 1869 in seinen vorzüglichen „Abhandlungen aus der mathematischen Statistik“ den Entwurf einer Invaliditätstabelle herausgegeben und zwar für den sächsischen (Freiberger) Bergmannsstand. In neuerer Zeit hat W. Küttner die Knappschaftsstatistik eingehend bearbeitet im 29. und 36. Bande (1881 und 1888) der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen. Auch Bergassessor A. Caron und der Mathematiker A. Morgenbesser haben im Jahre 1882 Abhandlungen über die preufsische Knappschaftsstatistik herausgegeben. Schliefslich ist Knappschaftsdirektor Münscher zu erwähnen, der im Jahre 1885 die Erfahrungen der Saarbrückener Knappschaftskasse bekannt gemacht hat.

Von anderen Berufen sind nur noch die 40jährigen Erfahrungen einer Porzellanfabrik[1]) bekannt geworden, die Heym im Jahre 1882 in der Elsnerschen deutschen Versicherungszeitung S. 125 mitgeteilt hat. Desgleichen die von Dr. Zillmer 1884 in Neumanns Zeitschrift für Versicherungswesen veröffentlichte Invaliditätstafel, die aus den Erfahrungen der Invalidenkasse für Maschinenbau- und Metallarbeiter abgeleitet worden ist.

§ 4.

Der Verfasser hatte in jüngster Zeit Gelegenheit, verschiedene Pensionskassen auf ihre Lebensfähigkeit zu prüfen und sah sich daher genötigt, die eigene Statistik dieser Kassen zu berücksichtigen und ausführlich zu bearbeiten. Denn es versteht sich von selbst und die weiteren Darlegungen werden es bestätigen, dafs die eigene Statistik eines bestimmten Berufes, wenn sie sich auch noch in den Anfängen befinden mag, weit sichere Zahlen zur Beurtheilung der betreffenden Kasse liefert, als wenn man die, allerdings aus einer vorzüglichen Statistik gewonnene, Invaliditätswahrscheinlichkeit für Bahnbeamte ohne weiteres verwenden wollte. Zu diesem letzten Mittel darf man erst greifen, falls die eigene Statistik des betreffenden Berufes noch so mangelhaft ist, dafs die aus ihr gewonnenen Zahlen keinerlei oder ganz ungenügende Gesetzmäfsigkeit zeigen.

---

1) Königliche Porzellan-Manufaktur in Meifsen.

Die Untersuchungen des Verfassers betrafen:

α) die Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger,

β) die Pensions-Zuschufskasse für Beamte der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung und

γ) die Pensions-Zuschufskasse der Musikmeister des Königlich Preufsischen Heeres.

Bei diesen Kassen lag eigne Statistik vor, die sehr sorgfältig, zum Teil sogar musterhaft geführt war. Es konnte daher in allen drei Fällen der Versuch gemacht werden, eigne Zahlenangaben zu gewinnen:

1. über die Wahrscheinlichkeit eines aktiven Mitgliedes im nächsten Jahre zu sterben (Sterbenswahrscheinlichkeit der Aktiven);

2. über die Wahrscheinlichkeit im Laufe des nächsten Jahres in Pension gehen zu müssen (Invaliditätswahrscheinlichkeit) und

3. über die Wahrscheinlichkeit eines pensionierten oder invaliden Mitgliedes im Laufe des nächsten Jahres zu sterben (Sterbenswahrscheinlichkeit der Invaliden).

Wieweit diese Versuche geglückt sind, wird aus den folgenden Darlegungen erhellen.

§ 5.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Die hier vorhandene Statistik ist seiner Zeit nach den Angaben des Rechnungsrats Behm eingerichtet worden und daher ganz vorzüglich brauchbar.

Es standen 14 Jahrgänge der Statistik, welche den Jahren 1873/74—1886/87 entstammten, zu meiner Verfügung. Aus den 16 Originallisten jedes Jahrganges (männliches und weibliches Personal in je 8 Branchen getrennt) liefs ich die gleichalterigen zusammentragen, hielt aber die Geschlechter getrennt. Denn es war bald zu erkennen, dafs einerseits die einzelnen Branchen zu schwache Beobachtungsgruppen geliefert hätten, und dafs andererseits tief einschneidende Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Beobachtungsgruppen vorhanden waren. Es konnte auf gröfsere Gleichartigkeit der Beobachtungsresultate gerechnet werden, wenn man die beiden Geschlechter gesondert betrachtete.

Nachdem die Zusammentragung in jedem einzelnen Jahrgange erfolgt war, wurden schliefslich die sämtlichen 14 Jahrgänge in zwei Hauptlisten („männlich“ und „weiblich“) vereinigt, wie sie das bei der Pensionsanstalt übliche Schema angiebt; dieselben sind in Tabelle Ia und Ib mitgeteilt.

Hiernach standen unter einjähriger Beobachtung bei dem männlichen Personal 53 917 aktive Personen, von denen 747 im Laufe eines Jahres invalid wurden und 620 starben. Desgleichen bei den weiblichen Bühnengenossen 19 898 aktive Mitglieder, von denen 548 invalid geworden und 154 gestorben sind.

Nunmehr konnte zur Bestimmung der oben angegebenen Wahrscheinlichkeiten selbst geschritten werden.

Hierbei zeigte es sich sehr bald, dafs die Sterblichkeit der aktiven Mitglieder (Wahrscheinlichkeit Nr. 1) für beide Geschlechter aufserordentlich klein erschien.

Man durfte deshalb und auch aus anderen Gründen mit Sicherheit vermuten, dafs nicht alle Todesfälle aktiver Mitglieder als solche zur Kenntnis der Statistik gekommen, sondern zum Teil unter dem Abgange „aus anderen Ursachen" zur Buchung gelangt seien.

Es wurde daher vermieden, die aus der eigenen Statistik sich ergebende Sterblichkeit der aktiven Mitglieder als Rechnungsgrundlagen zu benutzen, sondern ratsam erachtet, andere Erfahrungen herbeizuziehen.

Offenbar lag es nahe, zur Bestimmung der Aktivensterblichkeit von einer guten Volkssterbetafel, etwa der sächsischen Heyms oder auch von der deutschen Sterblichkeitstafel (M & W I.) auszugehen, welche in den für die Aktiven mafsgebenden Altern (bis zu 60 Jahren etwa) von ersterer nur wenig abweicht.

Betrachtete man die „deutsche Sterblichkeit M & W I" als die allgemeine Sterblichkeit einer aus invaliden und aktiven Mitgliedern gemischten Gruppe, so hatte man dieselbe wegen der höheren Invalidensterblichkeit zu korrigieren, wenn man aus ihr die Sterblichkeit der Aktiven allein erhalten wollte.

Ist nämlich s die allgemeine Sterblichkeit, s' die Sterblichkeit der Aktiven und σ die Sterblichkeit der Invaliden, so ist für jede Altersgruppe, wenn es in derselben A Aktive und I Invalide giebt:

$$(A + I) \cdot s = As' + I\sigma, \quad \text{also} \quad s' = s - (\sigma - s) \cdot \frac{I}{A}.$$

Da σ, I und A aus der eigenen Statistik gewonnen werden konnten, so war die Beschaffung des Korrektionsgliedes $(\sigma - s) \cdot \frac{I}{A}$ eine leichte Sache. Dasselbe erwies sich für alle Lebensalter kleiner als der Unterschied der Sterblichkeit in der Tafel der 17 englischen Gesellschaften und der deutschen Sterblichkeit M & W I, wie folgende Zusammenstellung im Auszuge nachweist.

Alter	Korrektion der allgemeinen Sterblichkeit, um die Aktivensterblichkeit der deutschen Schauspieler zu erhalten	Unterschied der Sterblichkeit der 17 englischen Gesellschaften und der deutschen Tafel
40	0,00067	0,00141
45	0,00090	0,00216
50	0,00171	0,00220
55	0,00248	0,00339
60	0,00086	0,00502
65	0,00199	0,00535

Anstatt nun die allgemeine Sterblichkeit hypothetisch anzunehmen und daraus durch eine feine Korrektur die Aktivensterblichkeit zu gewinnen, schien es mir einfacher und durchaus sachgemäfs, gleich die Aktivensterblichkeit hypothetisch festzusetzen, da es bei mangelhafter Statistik ohne eine Annahme sicher nicht abgeht.

Auf Grund der vorstehenden Entwickelungen und Überlegungen habe ich mich entschlossen, das arithmetische Mittel aus der deutschen Sterblichkeit (M & W I) und der Sterblichkeit nach der Tafel der 17 englischen Gesellschaften als Aktivensterblichkeit der deutschen Bühnenmitglieder einzuführen und den ferneren Berechnungen zu Grunde zu legen, wobei in dieser Beziehung ein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern nicht weiter gemacht wurde.

Zur Bestimmung der Invaliditätswahrscheinlichkeit α) der männlichen und β) der weiblichen Mitglieder (Wahrscheinlichkeit Nr. 2) wurden unter der Voraussetzung, dafs Ein- und Austritte in der Mitte des Jahres erfolgt seien, aus den beiden der 14jährigen Statistik entnommenen Hauptlisten (Tabellen 1 und 1b) folgende Zahlen entwickelt:

Alter	Anzahl der Aktiven		Anzahl der im Beobachtungsjahre entstandenen Invaliden		Alter	Anzahl der Aktiven		Anzahl der im Beobachtungsjahre entstandenen Invaliden	
	Männlich (1)	Weiblich (2)	Männlich (3)	Weiblich (4)		Männlich (1)	Weiblich (2)	Männlich (3)	Weiblich (4)
18	31,5	75,5	—	—	47	935	291	10	6
19	83,5	155	—	—	48	900,5	282	17	4
20	186	256,5	—	—	49	913	273	7	10,5
21	285,5	340,5	—	—	50	890,5	256,5	14,5	13
22	385,5	380,5	—	1	51	847	240	16,5	8
23	478,5	424,5	—	1	52	767	220	15	10,5
24	598	424,5	—	—	53	689,5	199	9,5	10
25	755	438	—	—	54	640,5	179,5	8	9,5
26	880	465,5	—	—	55	597	163,5	16,5	8,5
27	953	461	—	1	56	533,5	155	15,5	12,5
28	998	471	—	1	57	487,5	127,5	17,5	16,5
29	1023,5	492	—	3	58	436	105,5	20,5	11,5
30	1049	491	—	0,5	59	386	87,5	29	17,5
31	1088	507	2	3	60	322	67,5	30	8
32	1101	491,5	1	2,5	61	269,5	56	26,5	4
33	1105	493,5	—	3,5	62	212,5	44,5	19	3
34	1143,5	491,5	4	4,5	63	175,5	37	16,5	11
35	1153	474	3,5	6	64	136,5	18,5	8	6
36	1180	460,5	2	4,5	65	115,5	9,5	12	3
37	1211	457	2,5	11	66	95	6	9	—
38	1223	439	5,5	9,5	67	79,5	4	8,5	1
39	1219,5	427	4,5	10	68	59	3	3	1
40	1185	407,5	11	8	69	56	2	2	—
41	1139,5	393	10	12,5	70	46,5	2	4	—
42	1113	361,5	8,5	13	71	34	2	8	1
43	1089,5	344	5	10,5	72	18,5	—	4	—
44	1042	333	3	6	73	13	—	3	—
45	1002,5	320,5	9	9,5	74	7	—	2	—
46	981	311	13,5	14	75	3	—	1	—

Aus diesen Beobachtungszahlen läfst sich die Invaliditätswahrscheinlichkeit für die beiden Geschlechter und für jedes Lebensalter finden. Denn wenn man weifs, wie viele von einer beobachteten Zahl x-jähriger im Laufe des nächsten Jahres invalid werden, so ergiebt ein einfaches Regeldetriexempel, wieviel von 1000 Personen der betreffenden Altersstufe im nächsten Jahre invalid sein werden. Natürlich ist dieser Schluſs um so sicherer, je gröfser die Menge des Beobachtungsmateriales ist; doch kann man das letztere in keiner Weise theoretisch vergröfsern. Man muſs sich nach der Decke strecken und mit dem zufrieden sein, was die Praxis liefert.

Die in der eben angedeuteten Art berechneten Invaliditätswahrscheinlichkeiten zeigen wegen der zum Teil geringen Menge von Beobachtungen noch gröfsere Unregelmäfsigkeiten, sodafs es angemessen erscheint, sie durch ein passendes Ausgleichungsverfahren in regelmäfsigeren Zahlengruppen anzuordnen.

Es wurden daher die Beobachtungszahlen von 3, dann von 5, hierauf von 7 und schliefslich von 9 Lebensaltern zusammengenommen und die sich ergebenden Zahlen immer zum mittleren Alter gesetzt. Dadurch entstanden 5 etwas von einander verschiedene Werte für die Invaliditätswahrscheinlichkeit auf jeder Altersstufe. Aus diesen wurde das arithmetische Mittel gezogen, wobei die Einzelwerte die Gewichte 1, 3, 5, 7, 9 erhielten, damit jede Beobachtung gleichschwer in Anrechnung gebracht erschien.

Die so gewonnenen definitiven Resultate für die Invaliditätswahrscheinlichkeit der beiden Geschlechter bei den deutschen Bühnenmitgliedern finden sich in Tabelle II (Spalte 2a und 2b)

angegeben. Hierbei ist zu bemerken, dafs die Reihe für die männliche Invalidität für die Alter 20 bis 30 und 73 bis 75 Jahre hypothetisch ergänzt worden ist, sodafs diese Wahrscheinlichkeit fürs 75. Jahr mit 1 verzeichnet ist, obgleich dieselbe streng genommen niemals 1 werden kann. Ähnlich ist es bei der weiblichen Invalidität fürs Alter 20—25 und 67—70.

Überdies sind die durch Ausgleichung der Beobachtungsresultate gefundenen Werte durch eine beigegebene Zeichnung illustriert worden (siehe Tafel), wobei Ia die männliche, Ib die weibliche Invaliditätskurve der deutschen Bühnengenossen darstellt.

Endlich suchte ich mir aus der 14jährigen Statistik der Pensionsanstalt für die deutschen Bühnengenossen die Sterbenswahrscheinlichkeit der Invaliden (Wahrscheinlichkeit Nr. 3) zu verschaffen. Hier ist das Beobachtungsmaterial weit geringer als für die vorstehenden Wahrscheinlichkeiten; daher wurde der Entschlufs gefafst, bei der Wahrscheinlichkeit Nr. 3 von der Trennung der Geschlechter abzusehen.

Aus den beiden Hauptlisten wurde deswegen, wieder unter der Voraussetzung, dafs Ab- und Zugang in der Mitte des Jahres geschehen sei, folgende für die Invaliden beider Geschlechter geltende Tabelle entnommen:

Deutsche Bühnengenossen.

Alter	Vorhandene Invaliden	Davon starben	Alter	Vorhandene Invaliden	Davon starben
29	4,5	—	53	106,5	4
30	6	—	54	107,5	3
31	8	—	55	113	10
32	10,5	—	56	114,5	3
33	12,5	1	57	118,5	2
34	15	—	58	136,5	7
35	22,5	—	59	137	7
36	24	—	60	145	4
37	29,5	1	61	144	4
38	40	2	62	142	5
39	45	2	63	128,5	9
40	53	1	64	108	3
41	67	2	65	92,5	4
42	75,5	4	66	86	4
43	80	1	67	78,5	7
44	80	1	68	61	5
45	73	1	69	43	8
46	81,5	5	70	34	5
47	95,5	5	71	30,5	3
48	96	1	72	27	3
49	101,5	4	73	26,5	2
50	105,5	6	74	23	1
51	106	4	75	20,5	1
52	105,5	1			

Aus dieser Tabelle wurde die Sterbenswahrscheinlichkeit der Invaliden für jedes Lebensalter nach demselben Verfahren wie oben die Invaliditätswahrscheinlichkeit bestimmt. Zeichnet man die diesen Sterbenswahrscheinlichkeiten entsprechende Kurve, so bemerkt man, dafs sie weniger regelmäfsig verläuft als die Kurven Ia und Ib, was zweifellos mit dem geringeren Beobachtungsmaterial zusammenhängt, das zur Bestimmung der Wahrscheinlichkeit Nr. 3 vorhanden war. Zur Vergleichung habe ich die sächsische Sterblichkeitskurve gezeichnet, um daraus auch die Berechtigung herzuleiten, vom 61. Lebensjahre an diese Heymsche Sterblichkeitstafel für die Sterblichkeit der Invaliden zu substituieren.

§ 6.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten für die Beamten der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Die Statistik der Pensions-Zuschufskasse für Beamte der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bezog sich A) auf Beamte, B) auf Unterbeamte und erstreckte sich auf die 7 Jahrgänge von 1879—1885. Die Statistik für Unterbeamte war aber so wenig ausreichend, dafs ein Versuch zur Herstellung einer Reihe für die Invaliditätswahrscheinlichkeit etc. aufgegeben werden mufste; auch war es aus sachlichen Gründen für beide Kategorien geboten, den Jahrgang 1882 auszuschliefsen.

Die in Tabelle III aufgeführten Resultate der Statistik beziehen sich daher nur auf Beamte der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung, ausschliefslich der Unterbeamten, und umfassen die 6 Jahrgänge 1879—1881 und 1883—1885.

Aus dieser Tabelle entnimmt man, dafs in diesen 6 Jahren im Ganzen 26 876 Beamte unter je 1jähriger Beobachtung standen, wobei 311 Todesfälle und 285 Pensionierungen stattgefunden haben. Aus diesem Material wurden genau nach dem oben geschilderten Ausgleichsverfahren die drei fundamentalen Wahrscheinlichkeiten abgeleitet.

Ganz besonders befriedigend hat sich die Wahrscheinlichkeit Nr. 2 (Invaliditätswahrscheinlichkeit) ergeben; die hierfür gewonnene Reihe steigt aufserordentlich regelmäfsig auf, wie durch die Invaliditätskurve Nr. II der Tafel eindringlich klar wird.

Weniger gut zeigten sich die Reihen für die Sterblichkeit der Aktiven und der Invaliden; immerhin waren dieselben aber nicht nutzlos abgleitet worden. Denn man erkannte die grofse Verwandtschaft mit den Erfahrungen der deutschen Eisenbahnbeamten, und erwarb sonach das Recht, diese gesicherten Erfahrungen zu Rate zu ziehen. In der That sind denn auch für die Sterblichkeit der Aktiven und Invaliden die von Zimmermann veröffentlichten Erfahrungen der deutschen Eisenbahnbeamten verwandt worden, da sie den eigenen Erfahrungen durchaus entsprechen. In Tabelle IV finden sich die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten der deutschen Post- und Telegraphenbeamten abgedruckt, welche für die weiteren Rechnungen auf Grund der eigenen Beobachtungen zu benutzen waren.

§ 7.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten für die Musikmeister (Musikdirigenten) des Königlich preufsischen Heeres.

Zur Bestimmung dieser Wahrscheinlichkeiten lag eine Statistik vor, die aus den Jahren 1859/60—1885/86 stammte und also volle 27 Jahrgänge umfafste. Die Resultate derselben sind in Tabelle Nr. V zusammengestellt, woraus man ersieht, dafs im Ganzen 3546,5 aktive Musikmeister des preufsischen Heeres unter je 1jähriger Beobachtung standen und 27 Todesfälle und 124 Pensionierungen zu zu verzeichnen waren.

Das Material ist also keineswegs umfangreich, sondern im Gegenteil sehr gering zu nennen; beachtenswert ist aber der lange Zeitraum, auf den sich die Beobachtungen erstrecken. Es wurde der Versuch gewagt, aus den vorliegenden Beobachtungen eine Invaliditätstafel zu konstruieren, und derselbe darf als geglückt bezeichnet werden. Durch das sehr einfache Ausgleichsverfahren, welches oben geschildert wurde, sind die Invaliditätswahrscheinlichkeiten gefunden worden, die in Tabelle Nr. VI (Spalte 2) angegeben sind. Diese Werte zeigen eine durchaus befriedigende gesetzmäfsige Anordnung. Denn die Invaliditätskurve Nr. III der beigegebenen Tafel, deren Ordinaten soviel Millimeter lang sind, als von je 1000 Musikmeistern der betreffenden Altersstufe im Laufe des nächsten

Jahres invalid werden, zeigt einen sicheren, immer aufwärts strebenden Gang, der nur um das 60. Lebensjahr herum in sehr charakteristischer Weise unterbrochen wird. Die Invalidisätswahrscheinlichkeit der preufsischen Musikmeister ist im 61. Lebensjahre geringer als im 59., steigt aber dann sehr rapid. Viele, die einmal die Klippe des 60. Lebensjahres glücklich überschritten hatten, erhielten dadurch einen Anstofs zu neuer Frische und hielten sich noch einige Zeit; freilich eilten sie dann um so rascher der Invalidität zu. Es darf geradezu als ein Vorzug eines einfachen und unbefangenen Ausgleichsverfahrens gelten, dafs diese interessante psychologische Thatsache nicht verwischt worden ist, wenn auch die entstandene Kurve an dieser Stelle keinen so glatten Verlauf nimmt.

Sehr bemerkenswert fällt auf, dafs die so gefundenen Invaliditätswahrscheinlichkeiten der preufsischen Musikmeister im Durchschnitte 3—4mal so grofs als die der Eisenbahnbeamten sind. Man würde daher ohne jeden Zweifel zu ganz verfehlten Resultaten gekommen sein, hätte man die eigene Statistik bei Seite liegen lassen und die letztere Invaliditätswahrscheinlichkeit benutzt, blofs um deswillen, weil sie zur Zeit die bestbegründete ist.

Weiterhin suchte ich nun aus der 27jährigen Statistik der Kasse die Sterblichkeit der pensionierten Musikmeister des preufsischen Heeres zu bestimmen (Wahrscheinlichkeit Nr. 3). Es standen im Ganzen 1019 Invaliden unter je 1jähriger Beobachtung und unter diesen kamen 35 Todesfälle vor. Macht man den Versuch, hieraus eine Sterbetafel für die invaliden Musikmeister zu gewinnen, so erkennt man bald, dafs das vorliegende Material absolut nicht ausreicht. Die gefundenen Werte dieser Sterbenswahrscheinlichkeit zeigen keinerlei gesetzmäfsige Anordnung, und es würde natürlich thöricht sein, dieselbe durch eine gewaltsame Ausgleichung zu erzwingen. Trotzdem ist auch dieser Teil der eigenen Statistik lehrreich genug. Zeichnet man nämlich die betreffende Sterblichkeitskurve, so zeigt dieselbe aufserordentlich viel Sprünge und entbehrt jedes regelmäfsigen Verlaufs, trotz stattgefundener Ausgleichung. Wenn man aber noch die Kurve für die Sterblichkeit der invaliden Eisenbahnbeamten und für die Sterblichkeit der 17 englischen Gesellschaften hinzunimmt, so erkennt man leicht die Hypothese, die man angesichts der mangelnden eigenen Statistik bezüglich der Sterblichkeit der invaliden preufsischen Musikmeister aufstellen darf. Diese Hypothese besteht darin, dafs man für eben genannte Sterblichkeit das arithmetische Mittel aus der Sterblichkeit der deutschen Eisenbahninvaliden (nach Zimmermann) und der 17 englischen Gesellschaften nimmt.

Schliefslich mufs bemerkt werden, dafs bezüglich der Aktiven-Sterblichkeit noch weit weniger Material vorlag und dafs daher von einer eigenen Bestimmung abgesehen werden mufste. Für dieselbe wurde hypothetisch die sächsiche Volkssterbetafel substituiert. — Die vollständigen Rechnungsgrundlagen für eine Pensionskasse der preufsischen Militär-Musikmeister finden sich in Tabelle VI zusammengestellt.

§ 8.

Von den im vorstehenden neu mitgeteilten Wahrscheinlichkeiten ist die jedesmalige Invaliditätswahrscheinlichkeit (Wahrscheinlichkeit Nr. 2) die wichtigste, über welche neue Angaben am erwünschtesten sein müssen. Denn die beiden anderen Wahrscheinlichkeiten betreffen doch im Grunde das Sterben von Menschen, über welches im allgemeinen schon seit sehr langer Zeit zahlenmäfsige Erfahrungen vorliegen, sodafs für diese Wahrscheinlichkeiten von vornherein gewisse Anhaltspunkte und Grenzen gegeben sind. Für die Invaliditätswahrscheinlichkeit dagegen sind erst seit sehr kurzer Zeit genauere Werte und auch nur für wenige Berufe bekannt und der Einfluſs der verschiedenen Berufsarten ist noch keineswegs untersucht und gewürdigt.

Aus diesem Grunde sind die Wahrscheinlichkeiten Nr. 2 für die vorstehend angeführten Berufe in Tabelle VII neben einander gestellt und mit der Invaliditätswahrscheinlichkeit der deutschen Eisenbahnbeamten verglichen worden.

Aus den gewaltigen Verschiedenheiten, die aus dieser Zusammenstellung erkennbar werden, scheint mit grofser Sicherheit hervorzugehen, dafs man in Zukunft bei Untersuchung der Lebensfähigkeit von Pensionskassen nicht einerlei Fundamentalzahlen wird verwenden dürfen.

Im folgenden sollen die Hilfszahlen berechnet werden, welche man zur Untersuchung der Lebensfähigkeit von Pensionskassen hauptsächlich nötig hat. Auch soll an einigen Beispielen die praktische Anwendbarkeit dieser Hilfszahlen gezeigt werden. Hierbei sollen jedoch nur die auf die eigentliche Invalidenversicherung bezug habenden Gröfsen berücksichtigt werden; Witwen- und Waisenversicherung, die allerdings vielfach mit Pensionskassen verbunden werden, sollen ausgeschlossen bleiben.

Es wird sich daher im folgenden um die Berechnung der Invalidenrenten, der Aktivitätsrenten der in jeder Altersklasse jährlich entstehenden Invaliden und des Wertes ihrer Anwartschaft auf Invalidenpension handeln.

§ 9.

Unter einer Invalidenleibrente versteht man den gegenwärtigen (d. h. auf die Gegenwart diskontierten) baren Kapitalwert der Verpflichtung an 1 Invaliden zu Beginn eines jeden Jahres den Betrag 1 auszuzahlen. Die Berechnung derselben geschieht natürlich genau so wie die einer gewöhnlichen Leibrente, nur dafs man an Stelle der gewöhnlichen Sterblichkeit s die Sterbenswahrscheinlichkeit σ der Invaliden treten läfst.

Ist I_x die Anzahl einer Gruppe $x$jähriger Invaliden, so sterben im Laufe eines Jahres $I_x \cdot \sigma_x$ und die Zahl der nunmehr 1 Jahr älter gewordenen Invaliden ist:

$$I_{x+1} = I_x(1 - \sigma_x)$$

und entsprechend:

$$I_{x+2} = I_{x+1}(1 - \sigma_{x+1}) \text{ etc.}$$

Hätte man nun an jeden einzelnen dieser Invaliden zu Beginn eines Jahres je 1 Mark zu zahlen, so hätte diese Verpflichtung gegenwärtig den Wert

$$I_x + \frac{I_{x+1}}{q} + \frac{I_{x+2}}{q^2} + \cdots + \frac{I_{x+n}}{q^n},$$

wo q den Zinsfufs und $x + n$ das höchste vorkommende Lebensalter bedeutet, sodafs die vorstehende Reihe ganz von selbst abbricht. Dies wäre offenbar der Wert von I_x sofort beginnenden Invalidenrenten, demnach der Wert einer solchen pränumerando zahlbaren Rente:

$$R_x^i = \frac{1}{I_x}\left[I_x + \frac{I_{x+1}}{q} + \cdots + \frac{I_{x+n}}{q^n}\right]$$

oder falls allgemein:

(1)
$$\begin{cases} \dfrac{I_s}{q^s} = D_s^i \quad \text{und wie üblich:} \\ D_s^i + D_{s+1}^i + \cdots + D_{s+n}^i = \Sigma D_s^i \end{cases}$$

gesetzt wird, so kommt:

$$R_x^i = \frac{\Sigma D_x^i}{D_x^i}.$$

Anmerkung 1. Sind die Invalidenrenten nicht jährlich im voraus zahlbar, sondern vierteljährlich oder monatlich mit $\frac{1}{4}$ resp. $\frac{1}{12}$ fällig, so ändert sich natürlich ihr Wert; desgleichen wenn sie postnumerando zur Auszahlung gelangen. Unter der Voraussetzung, dafs näherungsweise die Sterbefälle unter den Invaliden über

das ganze Jahr gleichmäfsig verteilt sind, läfst sich der Wert dieser veränderten Renten leicht in sehr bekannter Weise finden. (Vergleiche das vortreffliche Werk Zillmers, die mathematischen Rechnungen bei Lebens- und Renten-Versicherungen, 2. Aufl., S. 164 ff.) Man bekommt beispielsweise:

$$R_x^{i\left(\frac{4}{4}\right)} = R_x^i - C' \quad \text{und}$$

$$R_x^{i\left(\frac{12}{12}\right)} = R_x^i - C'',$$

wo näherungsweise $C' = \frac{3}{8}$ und $C'' = \frac{11}{24}$ ist.

Anmerkung 2. In Tabelle VIII sind 8 Reihen von Invalidenrenten berechnet zusammengestellt, je nachdem man die Invalidensterblichkeit in Tabelle II, IV oder VI benutzt, d. h. invalide deutsche Schauspieler, invalide Postbeamte oder preufsische Musikmeister ins Auge faſst. Als Zinsfufs ist hierbei $q = 1{,}04$ genommen, d. i. 4%.

§ 10.

Zur Berechnung der Aktivitätsrenten braucht man die Reihe von Aktiven, welche im Laufe der Jahre aus der Stammgruppe von A_x Aktiven im Alter x hervorgeht; denn die Aktivitätsrente stellt den gegenwärtigen Kapitalwert der Verpflichtung eines Aktiven dar, jedesmal zum Beginn eines Jahres 1 Mark zu zahlen, solange er aktiv (arbeitsfähig) und noch nicht inaktiv (invalid oder arbeitsunfähig) ist.

Das Vermögen einer Person zu Anfange eines neuen Jahres noch aktiv zu sein hängt von zwei Umständen ab, nämlich 1) nicht gestorben und 2) nicht invalid geworden zu sein. Ist s_x' die Sterbenswahrscheinlichkeit eines Aktiven vom Alter x, i_x seine Invaliditätswahrscheinlichkeit, so sind offenbar die entgegengesetzten Wahrscheinlichkeiten im Laufe des nächsten Jahres nicht zu sterben $1 - s_x'$, und nicht invalid zu werden $1 - i_x$. Wären nun die beiden Wahrscheinlichkeiten von einander unabhängig, so wäre

$$(1 - s_x') \cdot (1 - i_x)$$

die Wahrscheinlichkeit von dem zusammengesetzten Ereignis, nicht gestorben und nicht invalid geworden, also aktiv geblieben zu sein. Für die Zahl der Aktiven des um 1 Jahr höheren Alters würde demnach sein:

$$\begin{aligned} A_{x+1} &= A_x(1 - s_x')(1 - i_x)\ ^{1}) \\ &= A_x(1 - s_x' - i_x + s_x' i_x). \end{aligned}$$

Die hier in Frage stehenden Ereignisse, Invalidwerden und Sterben, sind aber nicht unabhängig von einander, und deshalb ist die eben berechnete Zahl der Aktiven vom Alter $x + 1$ nicht streng, sondern nur annähernd richtig. Denn man sieht bald ein, dafs man wohl invalid werden und dann sterben kann, dafs es aber vollständig ausgeschlossen ist, dafs jemand stirbt und dann noch invalid wird.

Durch folgende Überlegung kann man zu einem besseren Werte kommen.

Von A Aktiven eines bestimmten Alters werden $A \cdot s'$ sterben und $A \cdot i$ invalid werden, wenn s' und i die vorhin angegebenen Bedeutungen haben. Die gesamte Zahl der aus der Reihe der Aktiven Ausgeschiedenen würde somit $As' + Ai$ sein, wenn aus irgend einem Grunde das Zusammentreffen von Invalidwerden und Sterben absolut ausgeschlossen wäre. Dieses letztere wird aber kaum vorkommen, sondern die Ereignisse werden auch gleichzeitig auftreten und zwar (wenn σ die Sterbenswahrscheinlichkeit der Invaliden ist) in $Ai \cdot \sigma$ Fällen, wie die Wahrscheinlichkeitslehre bei

1) Prof. Heym, der diese Formel zuerst aufgestellt, hat wiederholt hervorgehoben, dafs er sie nur als Näherungsformel betrachtet wissen will. Vergl. Deutsche Versicherungszeitung XVII, Nr. 3.

vollständiger Unabhängigkeit der Ereignisse zeigt. Durch das Sterben wird aber das Invalidwerden der Aktiven gehemmt und die Zahl der Doppelereignisse somit reduziert. Bedeutet daher ε irgend einen echten Bruch, so ist die Zahl der wirklich möglichen Doppelereignisse (wo Invalidwerden und Sterben zusammentrifft):

$$D = \varepsilon \cdot A \cdot \sigma \cdot i.$$

Unter den $A \cdot s'$ gestorbenen Aktiven werden demnach D zuvor invalid geworden und von $A \cdot i$ Invaliden werden ebensoviel gestorben sein. Es ist somit

$$A' = As' - D = As' - \varepsilon . A \cdot \sigma \cdot i = A(s' - \varepsilon\sigma i) \tag{3}$$

die Zahl der im strengen Sinne aktiv Verstorbenen und

$$I = Ai - D = A \cdot i - \varepsilon \cdot A \cdot \sigma \cdot i = Ai(1 - \varepsilon\sigma) \tag{4}$$

die Anzahl derjenigen Personen, bei denen nur die Invalidität eingetreten ist, die aber vom Sterben verschont geblieben sind.

Aus der Zahl der A_x Aktiven scheiden demnach im Laufe des nächsten Jahres aus

$$A' + I + D \text{ Personen,}$$

sodafs man die Zahl der zu Beginn des nächsten Jahres vorhandenen Aktiven durch Subtraktion leicht erhalten kann. Man bekommt, wenn man das Anfangsalter x wieder berücksichtigt:

$$\begin{aligned} A_{x+1} = A - A' - I - D = A_x &- A_x \cdot (s' - \varepsilon\sigma_x i_x) \\ &- A_x i_x (1 - \varepsilon\sigma_x) \\ &- A_x \varepsilon \sigma_x i_x \end{aligned}$$

oder

$$A_{x+1} = A_x(1 - s_x' - i_x + \varepsilon\sigma_x i_x). \tag{5}$$

Hierin bedeutet ε einen zwischen 0 und 1 gelegenen Bruch, der entweder durch eine Hypothese oder, was am sichersten ist, durch die Erfahrung zu bestimmen ist. Es genügt vorläufig, wie weiterhin noch gezeigt werden soll, diesen Wert hypothetisch $= \frac{1}{2}$ festzusetzen, sodafs man hat:

$$A'_{x+1} = A_x(1 - s_x' - i_x + \tfrac{1}{2}\sigma_x i_x). \tag{5'}$$

Anmerkung. Küttner[1]), Behm[2]) und Zimmermann[3]) nehmen diesen Faktor ebenfalls $\frac{1}{2}$, Zeuner[4]) findet für ihn $\frac{1}{2 - s}$ und der Verfasser[5]) hat ihn früher durch eine etwas andere Hypothese zu $\frac{i}{\sigma + i}$ bestimmt; für die Rechnung ist aber der Wert $\frac{1}{2}$ bequemer.

Da die Sterblichkeit der Aktiven, s', und die Invaliditätswahrscheinlichkeit i aus der Erfahrung entnommen werden kann, so darf nunmehr die Reihe der Aktiven als bekannt gelten und die Aktivitätsrente $\left(R_x^a\right)$ läfst sich für jedes Alter bestimmen.

---

1) Die Invalidität und Invaliditätsversicherung der Steinkohlenbergleute, nach den Ergebnissen der preufsischen Knappschaftsstatistik in den Jahren 1874 bis 1878 von W. Küttner. (Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen XXIX.)

2) Statistik der Mortalitäts-, Invaliditäts- und Morbilitätsverhältnisse bei dem Beamtenpersonal der deutschen Eisenbahnverwaltungen von G. Behm. 1876.

3) Über Dienstunfähigkeits- und Sterbensverhältnisse. Im Auftrage des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zu der Statistik desselben vom Jahre 1884 verfafst von Dr. H. Zimmermann. 1884.

4) Abhandlungen aus der Mathematischen Statistik von Dr. Gustav Zeuner. 1869.

5) Ein Beitrag zur Invalidenfrage. (Deutsche Versicherungszeitung, 1882 Nr. 52.) — Man vergleiche hierzu auch einen sehr interessanten Aufsatz W. Küttner's in derselben Zeitschrift 1882 Nr. 89.

Man findet genau wie vorhin, bei der Invalidenrente

$$R_x^{(a)} = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}, \tag{6}$$

wenn jetzt $D_x^a = \frac{A_x}{q^x}$ die sogenannte diskontierte Zahl der Aktiven vom Alter x und ΣD_x^a deren Summe bedeutet.

Es erhellt hieraus, dafs man sich nicht erst die Reihe der wirklichen Aktiven nach Formel (5) berechnen wird, sondern deren diskontierte Werte. Dieselben ergeben sich aus (5′) zu:

$$D_{x+1}^a = \frac{A_{x+1}}{q^{x+1}} = \frac{A_x}{q^{x+1}}(1 - s_x' - i_x + \tfrac{1}{2}\sigma_x \cdot i_x)$$

oder für praktische Rechnung am bequemsten:

$$D_x^a = \frac{A_{x+1}}{q^{x+1}} = \frac{A_x(1 - s_x')}{q^{x+1}} - \frac{A_x i_x\left(1 - \frac{1}{2}\sigma_x\right)}{q^{x+1}}. \tag{7}$$

Man gewinnt dann gleichzeitig die Werte

$$\frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} = \frac{A_x i_x\left(1 - \frac{1}{2}\sigma_x\right)}{q^{x+1}}, \tag{8}$$

welche mit Rücksicht auf Formel (4) die aus der Stammgruppe A_x im Laufe eines Jahres entstandenen diskontierten lebenden Invaliden darstellen.

Anmerkung 1. Setzt man voraus, dafs die durch Tod und Invalidität bedingte Ausscheidung aus der Reihe der Aktiven in den einzelnen Monaten des Jahres gleichförmig erfolgt, so ist man auch leicht imstande, die vierteljährliche oder monatliche im Betrage $\frac{1}{4}$ respektive $\frac{1}{12}$ zahlbare Aktivitätsrente zu bestimmen. Man findet genau wie oben bei den Invaliditätsrenten und bei gewöhnlichen Leibrenten

$$R_x^{a\left(\frac{4}{4}\right)} = R_x^a - C',$$

$$R_x^{a\left(\frac{12}{12}\right)} = R_x^a - C'',$$

wobei, wie schon erwähnt, mit vollständig genügender Annäherung unabhängig vom Zinsfufse $C' = \frac{3}{8}$ und $C'' = \frac{11}{24}$ ist.

Anmerkung 2. Sind die Renten nicht im jährlichen Betrage 1, sondern in einem andern Betrage fällig, so genügt natürlich eine entsprechende Vervielfachung, um die gewünschten Rentenwerte zu erhalten.

Anmerkung 3. In den Tabellen IXa, IXb, X und XI sind unter anderem die diskontierten Aktiven, deren Summen und die Aktivitätsrenten für die 3 Gruppen von Fundamentalzahlen der Tabellen II, IV und VI berechnet zusammengestellt.

§ 11.

Die nach Formel (8) berechneten Zahlen

$$\frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} = \frac{A_x i_x\left(s - \frac{1}{2}\sigma_x\right)}{q^{x+1}}, \tag{8}$$

welche mit Rücksicht auf Formel (4) die diskontierten lebenden Invaliden darstellen, die aus der Stammgruppe von A_x Aktiven im Laufe eines Jahres entstanden und am Ende dieses Jahres noch

vorhanden sind, kann man auch noch in folgender Art ableiten. Es wird daraus die Berechtigung der Hypothese $\varepsilon = \frac{1}{2}$ zu setzen noch deutlicher erhellen.

Die aus der Stammgruppe von A_x Aktiven im Laufe eines Jahres hervorgegangenen $A_x \cdot i_x$ Invaliden entstehen natürlich nicht auf einmal, sondern allmählich in den verschiedenen Monaten des Jahres. Die im ersten Monate entstehenden Invaliden verleben noch reichlich 11 Monate dieses Jahres im Zustande der Invalidität, die im 2. Monat entstandenen noch reichlich 10 Monate etc. Nimmt man nun an, dafs die im Verlaufe eines Kalenderjahres entstandenen Invaliden im Durchschnitt die Hälfte dieses Jahres als Invalide durchleben werden, oder was dasselbe ist, stellt man sich vor, dafs die Zahl der im Zustande der Invalidität verlebten Tage insgesamt genau so grofs ist, als ob alle Invaliden auf einmal in der Mitte des Jahres entstanden wären, so läfst sich die Zahl der gestorbenen Invaliden leicht finden. Dieselbe ist halb so grofs als wenn $A_x \cdot i_x$ Invaliden ein ganzes Jahr in diesem Zustande beobachtet werden, demnach $A_x \cdot i_x \cdot \frac{1}{2}\sigma_x$.

Somit ist in der That unter den gemachten Voraussetzungen

$$I_{x+1} = A_x i_x - A_x i_x \cdot \frac{1}{2}\sigma_x = A_x i_x \left(1 - \frac{1}{2}\sigma_x\right) \tag{4}$$

die Zahl der im Laufe eines Kalenderjahres aus der Gruppe von A_x Aktiven entstandenen Invaliden, die am Ende dieses Zeitraums noch leben, wie oben behauptet ist.

Die gemachten Voraussetzungen oder Hypothesen sind hierbei ganz einfach und dadurch ausgezeichnet, dafs man ihren Einfluss auf das Resultat sofort und ohne komplizierte Zwischenrechnungen übersieht.

Diese Zahlen I_{x+1} erhalten für die weiteren technischen Rechnungen erst dadurch unmittelbare Bedeutung, dafs sie zu den Invalidenleibrenten in Beziehung gesetzt werden. Denn die entstandenen Invaliden treten in den Genufs von Leibrenten, um deren Kapitalwert sie fortan die Kasse belasten.

Hierbei ist es nun wesentlich, in welcher Weise die Invalidenleibrenten zur Auszahlung kommen, ob vierteljährlich oder monatlich, nach- oder vorschüssig.

§ 12.

α. Am leichtesten wird die theoretische Behandlung, wenn man annimmt, dafs die Invaliden erst zu Beginn des neuen Kalenderjahres[1]) in den Genufs von Leibrenten im Betrage 1 treten.

Für 1 Invaliden hat eine solche Rente den Wert

$$R^{(i)}_{x+1} - C$$

und demnach für I_{x+1} Invaliden:

$$I_{x+1}\left(R^{(i)}_{x+1} - C\right),$$

wo die konstante Zahl C für jeden Auszahlungsmodus leicht angebbar ist.

Diskontiert man diesen Gesamtbetrag aufs Alter 0, also $x+1$ Jahre zurück, so erhält man:

$$E'_{x+1} = \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot \left(R^{i}_{x+1} - C\right) \tag{9}$$

$$= \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} R^{i}_{x+1} - \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot C.$$

---

1) Man nehme der gröfseren Anschaulichkeit wegen an, dafs alle Personen zu Anfange des Kalenderjahres geboren seien oder, was auf dasselbe hinauskommt, dafs alle Lebensalter aufs Ende des Jahres berechnet sind, wie es bei technischen Bilanzen ja meistenteils geschehen wird.

Hierin sind die Zahlen

$$E_{x+1} \equiv \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot R^i_{x+1} \tag{10}$$

d. h. die diskontierten lebenden Invaliden, multipliziert mit den sofort beginnenden jährlich zahlbaren Leibrenten, unabhängig vom Zahlungsmodus der Renten, sodafs es sich empfiehlt, sie ein für allemal als Hilfszahlen zu berechnen.

Die Werte $\frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot C$ erfordern keine neue Berechnung; denn der erste Faktor ist nach Formel (8) bekannt und die Multiplikation mit dem konstanten Faktor C ist in den weiteren technischen Rechnungen nur für die Summe der Zahlen $\frac{I_{x+1}}{q^{x+1}}$ nötig, kann also im Einzelnen unterbleiben.

β. Die oben gemachte Annahme über die Auszahlungsweise der Invalidenrenten dürfte in der Praxis kaum anzutreffen sein, da es als ungerechtfertigte Härte erscheinen müfste, wenn man den Mitgliedern gerade in dem Kalenderjahre, wo ihre Kraft versiegte, jedes Benefizium absprechen und erst im neuen Jahre mit der Auszahlung der Invalidenrente beginnen wollte. Im Gegenteil, in der Praxis beginnt die Auszahlung der Renten, sobald die Invalidität konstatiert ist.

Es tritt daher zu dem vorhin berechneten diskontierten Belastungswerte (9) noch ein additives Korrektionsglied hinzu, welches die im ersten Jahre auszuzahlenden diskontierten Bruchteile von Invalidenrenten darstellt.

Erfolgt die Auszahlung der Invalidenrenten halbjährlich nachschüssig und im ersten Jahre proportional dem im Zustande der Invalidität verlebten Zeitraume, so ist diese Korrektur sehr einfach. Nimmt man nämlich an, dafs die aus der Aktivengruppe von A_x Personen stammenden Invaliden $A_x \cdot i_x$ sämtlich in der Mitte des Kalenderjahres entstanden, und die davon Sterbenden zuvor $^1/_2$ Jahr im Genufs der Invalidenrente 1 gewesen sind, so ist das Korrektionsglied offenbar:

$$\frac{A_x \cdot i_x}{q^{x+1}} \cdot \frac{1}{2} \tag{11}$$

und zwar mit einer den sonstigen Rechnungen durchaus entsprechenden Annäherung.

Unter den gemachten Voraussetzungen kommen natürlich auch bei vierteljährlicher oder monatlicher Zahlungsweise der Invalidenrente dieselben Bruchteile zur Auszahlung; denn die im ersten Jahre entstandenen Invaliden verleben nach unserer Annahme durchschnittlich die Hälfte des ersten Jahres im Zustande der Invalidität. Der Unterschied gegen die halbjährliche Zahlungsweise ist nur der, dafs diese Summe nicht erst am Ende des halben Jahres, sondern am Ende der Viertel- respektive Zwölfteljahre auszuzahlen sind. Rechnet man aber für die innerhalb eines halben Jahres fälligen Summen keine Verzinsung, so erhält man für das Korrektionsglied allemal den obigen Näherungswert (11).

γ. Mit Rücksicht auf (11) und (9) läfst sich nun der diskontierte Gesamtwert angeben, mit welchem die aus der Stammgruppe von A_x Aktiven hervorgegangenen Invaliden die Kasse belasten, falls sie Invalidenrenten im Betrage 1 erhalten. Diese diskontierte Gesamtbelastung ist:

$$\begin{aligned} E''_{x+1} &= \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot (R^i_{x+1} - C) + \frac{A_x \cdot i_x}{q^{x+1}} \cdot \frac{1}{2} \\ &= \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \cdot R^i_{x+1} + \frac{\frac{1}{2} A_x i_x - C \cdot I_{x+1}}{q^{x+1}} \end{aligned} \tag{12}$$

oder mit Beachtung von (10)

$$E''_{x+1} = E_{x+1} + \Gamma, \tag{12'}$$

wenn zur Abkürzung gesetzt wird:

$$\Gamma = \frac{\frac{1}{2} A_x \cdot i_x - C \cdot I_{x+1}}{q^{x+1}} \tag{13}$$

oder mit Rücksicht auf (8)

$$\Gamma = \frac{I_{x+1}}{q^{x+1}} \left[\frac{1}{2 - \sigma_x} - C \right]. \tag{13'}$$

Erwägt man nun, daſs bekanntlich für eine vierteljährliche nachschüssige Leibrente $C = \frac{5}{8}$, für eine vorschüssige $C = \frac{3}{8}$; ferner für eine monatliche nachschüssige $\frac{13}{24}$, für eine vorschüssige $\frac{11}{24}$ ist, und schlieſslich für eine unendlich oft fällige vor- oder nachschüssige Leibrente $\frac{1}{2}$ ist, so erhellt, daſs der Faktor

$$\frac{1}{2 - \sigma_x} - C$$

keinen sehr groſsen Einfluſs hat, sondern nahezu Null ist.

Das nach Formel (13) zu berechnende Korrektionsglied wird daher auch keinen sehr groſsen absoluten Wert besitzen und wird in den Fällen der Praxis meist vernachlässigt werden können. Dann wird aber

$$E''_{x+1} = E_{x+1}, \tag{14}$$

d. h. **der Belastungswert der aus der Stammgruppe von A_x Aktiven entstandenen Invaliden ist gleich den diskontierten lebenden Invaliden, multipliziert mit den sofort beginnenden jährlich zahlbaren Leibrenten.**

Bei Berechnung dieses Wertes verfährt man also genau so, als ob die neuen Invaliden erst am Ende jedes Jahres in den Pensionsgenuſs träten, korrigiert aber diese Annahme in möglichst einfacher Weise dadurch, daſs man die Invalidenrenten zum vollen Betrage einsetzt, ohne sie wegen vierteljährlicher oder monatlicher etc. Zahlung zu verkürzen.

Die auſserordentlich wichtigen Hilfszahlen (10) sind für die drei Gruppen von fundamentalen Wahrscheinlichkeiten berechnet, jedoch nicht im Einzelnen angegeben worden, da man bei den weiteren technischen Rechnungen immer nur ihre Summen und die Summe ihrer Summen braucht. In den Tabellen IXa, IXb, X und XI finden sich daher nur die Zahlen

$$\Sigma E_{x+1} = E_{x+1} + E_{x+2} + E_{x+3} + \cdots \tag{15}$$

und

$$\Sigma\Sigma E_{x+1} = \Sigma E_{x+1} + \Sigma E_{x+2} + \Sigma E_{x+3} + \cdots \tag{16}$$

angegeben, mittelst deren man alle einschlägigen Aufgaben bewältigen kann.

§ 13.

Die im Vorstehenden abgeleiteten sämtlichen Hilfszahlen sind in den Tabellen IXa bis XI für die drei Gruppen von fundamentalen Wahrscheinlichkeiten, respektive für die drei Berufe der Schauspieler, Post- und Telegraphenbeamten und der Kapellmeister des königl. preuſsischen Heeres zusammengestellt worden. Dieselben gestatten die Lösung aller Aufgaben der eigentlichen Invalidenversicherung, wie im folgenden an einigen Beispielen gezeigt werden soll. Eine erschöpfende Darstellung ist selbstverständlich teils mit Rücksicht auf den Umfang dieser Gelegenheitsschrift, teils wegen der groſsen Mannigfaltigkeit in den Einrichtungen der vorhandenen Pensionskassen von vorn-

herein ausgeschlossen. Aus den angeführten Beispielen, die sämtlich der Praxis entstammen, wird man aber leicht erkennen, dafs man mittels der gegebenen Hilfszahlen auch in andern abweichenden Fällen bequem ans Ziel gelangen kann.

§ 14.

Die Aufgaben der Invalidenversicherung lassen sich, wie bei andern Versicherungsformen, in zwei Hauptgruppen ordnen; denn es handelt sich im wesentlichen immer um die Beantwortung von zwei Fragen:

1. Wie hoch sind die Beiträge festzusetzen, damit eine neu zu begründende Pensionskasse lebensfähig wird, also die gesicherte Aussicht gewährt, ihren statutarischen Verpflichtungen bis in die ferne Zukunft genügen zu können und

2. welches Kapital mufs eine bereits bestehende Pensionskasse reservieren (in Reserve haben), damit sie in einem gegebenen Momente (am Ende ihres Rechnungsjahres) als solvent bezeichnet werden kann, also im gesicherten Gleichgewichtszustande von Einnahme und Ausgabe ist.

Zur Beantwortung dieser beiden Fragen diskontiert man den Wert aller zukünftigen Beiträge der Mitglieder auf einen bestimmten Zeitpunkt und verschafft sich so die „Schuld der Versicherten". Desgleichen diskontiert man die zum Teil erst in sehr später Zukunft fällig werdenden Verpflichtungen der Kasse, also die Pensionen oder Invalidenrenten auf diesen selben festen Zeitpunkt, bestimmt also die „Schuld der Pensionskasse". Diese beiden Posten müssen offenbar zur Zeit der Begründung der Kasse, wo noch kein Vermögen angesammelt ist, einander gleich sein. Man wird daher aus der Gleichung

(17) *Schuld der Versicherten* = *Schuld der Pensionskasse*

in jedem gegebenen Falle die Höhe des Beitrags (der Nettoprämie) erfahren.

Besteht die Kasse hingegen schon einige Jahre, so wird sie an Beiträgen mehr eingenommen haben, als sie an Pensionen ausgegeben hat; denn die Mitgliederbeiträge nehmen mit dem Lebensalter ab, die fälligen Invalidenpensionen hingegen wachsen mehr und mehr an. Die vereinnahmten Beträge mufs aber die Kasse reservieren und man mufs in jedem Momente haben:

(18) *Reserve oder Deckungskapital* = *Schuld der Pensionskasse minus Schuld der Versicherten.*

Wie man bei Festhaltung der jetzt eben aufgestellten Gesichtspunkte in speziellen Fällen verfahren mufs, wird aus dem folgenden deutlich werden.

§ 15.

1. Aufgabe. Es versichert jemand bei einer Pensionskasse eine jährliche Rente im festen Betrage c Mark, die beim Eintritt der Invalidität beginnen und bis zum Tode dauern soll. — Wie grofs ist der zu fordernde einmalige oder jährliche Beitrag?

Man nehme an, dafs gleichzeitig A_x Personen, die sämtlich x Jahre alt sind, sich in vorstehender Weise versichern. Ist P_x die pränumerando zu entrichtende einmalige Prämie, dann ist offenbar zum Beginn der Versicherung:

(19) *Schuld der Versicherten* = $A_x \cdot P_x$,

oder wenn man diese Schuld x Jahre zurückdiskontiert (aufs Lebensalter 0 bringt oder für die Zeit der Geburt berechnet) unter Benutzung des Zinsfufses q, so hat man

„Diskontierte" Schuld der Versicherten:

$$\frac{A_x}{q_x} \cdot P_x = D_x^a \cdot P_x, \tag{19'}$$

wenn D_x^a, wie schon früher, die diskontierte Zahl der aktiven, sich eben versichernden Mitglieder bedeutet.

Die „Schuld der Pensionskasse" setzt sich aus den, in den einzelnen aufeinander folgenden Jahren fällig werdenden Invalidenrenten zusammen. Mit Rücksicht auf die Entwickelungen in § 13 sind nach 1 Jahre I_{x+1} Invalidenrenten fällig, jede hat den Wert $c \cdot R_{x+1}^i$, da R_{x+1}^i den gegenwärtigen baren Wert einer Invalidenrente für einen $x+1$jährigen zum Betrage 1 Mark darstellt; nach 2 Jahren werden I_{x+2} neue Invalidenrenten fällig etc. Diskontiert man diese sämtlichen Einzelwerte auf den Zeitpunkt, wo die Versicherung beginnt, so hat man:

Schuld der Pensionskasse:

$$= \frac{I_{x+1} \cdot c \cdot R_{x+1}^i}{q} + \frac{I_{x+2} \cdot c \cdot R_{x+2}^i}{q^2} + \frac{I_{x+3} \cdot c \cdot R_{x+3}^i}{q^3} + \cdots \tag{20}$$

Diskontiert man diese Schuld, wie oben die Schuld der Versicherten, ebenfalls um x Jahre zurück, so kommt mit Rücksicht auf (14) und (10) sehr einfach:

„Diskontierte" Schuld der Pensionskasse:

$$= c \cdot E_{x+1} + c \cdot E_{x+2} + c \cdot E_{x+3} + \cdots \tag{20'}$$

d. h. unter Berücksichtigung der unter (1) eingeführten Abkürzung:

„Diskontierte" Schuld der Pensionskasse:

$$= c \cdot \Sigma E_{x+1}. \tag{20''}$$

Erinnert man sich jetzt der selbstverständlichen Gleichung (17), so hat man

$$D_x^a \cdot P_x = c \cdot \Sigma E_{x+1} \tag{21}$$

und hieraus die gewünschte einmalige Prämie

$$P_x = \frac{c \cdot \Sigma E_{x+1}}{D_x^a}. \tag{22}$$

Gilt es die jährliche Prämie zu finden, so ändert sich die unter (20″) stehende diskontierte Schuld der Pensionskasse gar nicht, nur die diskontierte Schuld der Versicherten gewinnt ein anderes Aussehen.

Ist nämlich p_x diese jährliche Prämie, so wird sie zu Beginn der Versicherung nach unserer obigen Annahme von A_x Personen erlegt; nach 1 Jahre sind von dieser Gruppe aber nur noch A_{x+1} Personen aktiv, also zur Bezahlung des Beitrags verpflichtet, in 2 Jahren nur noch A_{x+2} Personen etc. Die Schuld der Versicherten ist demnach zu Beginn der Versicherung offenbar:

$$A_x \cdot p_x + \frac{A_{x+1}}{q} \cdot p_x + \frac{A_{x+2}}{q^2} \cdot p_x + \cdots,$$

oder wenn man diese Schuld, wie für die weiteren Rechnungen sich immer als nützlich erweist, um x Jahre zurückdiskontiert, und von der bekannten Abkürzung

$$\frac{A_x}{q^x} + \frac{A_{x+1}}{q^{x+1}} + \frac{A_{x+2}}{q^{x+2}} + \cdots \equiv D_x^a + D_{x+1}^a + D_{x+2}^a + \cdots \equiv \Sigma D_x^a$$

Gebrauch macht, so hat man:

„Diskontierte" Schuld der Versicherten:

$$= p_x \cdot \Sigma D_x^a. \tag{23}$$

Somit lautet hier die Gleichung (17):

$$p_x \cdot \Sigma D_x^{(a)} = c \cdot \Sigma E_{x+1}$$

und daher die gesuchte jährliche Prämie:

$$p_x = \frac{c \cdot \Sigma E_{x+1}}{\Sigma D_x^a}. \tag{24}$$

Zusatz 1. Gewährt eine Pensionskasse die versicherte Pension c erst nach y Karenzjahren, so ändert sich in den Formeln (22) und (23) nichts weiter, als daſs ΣE_{x+1} in ΣE_{x+y+1} übergeht. — In den Tabellen IXa bis XI finden sich die jährlichen Beiträge für die Pension $c = 100$ bei $y = 10$jähriger Karenz in der letzten Spalte berechnet vor.

Zusatz 2. Wenn eine Pensionskasse von einem bestimmten Lebensalter, etwa vom 70. Jahre an ohne Rücksicht auf die Invalidität die Pension c auf alle Fälle dem Versicherten gewährt ohne weitere Beiträge zu erheben, dann ist bei jährlicher Prämienzahlung:

Diskontierte Schuld der Versicherten:

$$\begin{aligned} &= p_x \left(D_x^a + D_{x+1}^a + \cdots\cdots + D_{69}^a\right) \\ &= p_x \left(\Sigma D_x^a - \Sigma D_{70}^a\right). \end{aligned} \tag{25}$$

Weiterhin ist die

Diskontierte Schuld der Pensionskasse:

$$\begin{aligned} &= c \cdot E_{x+1} + c \cdot E_{x+2} + \cdots\cdots + c \cdot E_{70} + c \cdot D_{70} + c \cdot D_{71} + \cdots \\ &= c\left(\Sigma E_{x+1} - \Sigma E_{71}\right) + c \cdot \Sigma D_{70}; \end{aligned} \tag{26}$$

daher ergiebt sich die jährliche Prämie in folgender Gestalt:

$$p_x = \frac{c\left(\Sigma E_{x+1} - \Sigma E_{71}\right) + c \cdot \Sigma D_{70}}{\Sigma D_x^a - \Sigma D_{70}^a}, \tag{27}$$

wo D_{70}, D_{71} etc. die aus der Gruppe von A_{69} Aktiven überhaupt noch vorhandenen, diskontierten Lebenden und ΣD_{70} ihre Summe bedeutet.

Sind nun L'_{70}, L'_{71} etc. die Zahlen der Lebenden einer gewöhnlichen Sterblichkeitstafel und $\Sigma D'_{70}$ die Summe ihrer diskontierten Werte, so hat man dann

$$\Sigma D_{70} = \frac{A_{70}}{L'_{70}} \cdot \Sigma D'_{70} = \frac{D_{70}^a}{D'_{70}} \cdot \Sigma D'_{70} = D_{70}^a \cdot \frac{\Sigma D'_{70}}{D'_{70}} = D_{70}^a \cdot R'_{70},$$

wenn R'_{70} den Wert einer gewöhnlichen Leibrente eines 70jährigen bedeutet. Darnach wird schliefslich:

$$p_x = c \cdot \frac{\Sigma E_{x+1} - \Sigma E_{71} + D_{70}^a \cdot R'_{70}}{\Sigma D_x^a - \Sigma D_{70}^a}. \tag{27'}$$

§ 16.

2. Aufgabe. Ein x-jähriger will, solange er arbeitsfähig oder aktiv ist, eine pränumerando zahlbare jährliche Prämie (in % seines Gehaltes) entrichten, wenn er für den Fall eintretender Invalidität nach y Karenzjahren $\frac{a}{n}$, nach $y+1$ Jahren $\frac{a+1}{n}$,

nach $y+2$ Jahren $\frac{a+2}{n}$ etc. seines Gehaltes als Pension erhält. Diese regelmäfsige Steigerung seiner Pension soll nach einer Reihe von Jahren aufhören, sodafs die Pension nach $y+z$ Jahren auf das Maximum $\frac{a+z}{n}$ seines Gehalts gestiegen ist[1]). Wieviel beträgt die jährliche Prämie, wenn nur volle Dienstjahre Anrechnung finden?

Zur Beantwortung dieser Frage nehmen wir an, dafs der Gehalt ein für allemal konstant sei und jährlich G Mark betrage.

Ist dann p_x die gesuchte jährliche Prämie und setzen wir voraus, dafs gleichzeitig A_x im Alter x stehende aktive oder arbeitsfähige Personen eine derartige Versicherung nehmen, so hat man wie bei der vorigen Aufgabe:

Diskontierte Schuld der Versicherten:

$$= p_x \cdot \Sigma D_x^a. \tag{23}$$

Hingegen ist die

Diskontierte Schuld der Pensionskasse

$$\begin{aligned}
&= \frac{a}{n} \cdot G \cdot E_{x+y+1} + \frac{a+1}{n} \cdot G \cdot E_{x+y+2} + \frac{a+2}{n} \cdot G \cdot E_{x+y+3} + \cdots\cdots \\
&\quad + \frac{a+z}{n} \cdot G \{ E_{x+y+z+1} + E_{x+y+z+2} + \cdots\cdot \} \\
&= \frac{a}{n} \cdot G \, [E_{x+y+1} + E_{x+y+2} + \cdots\cdot] \\
&\quad + \frac{G}{n} [1 \cdot E_{x+y+2} + 2 \cdot E_{x+y+3} + 3 \cdot E_{x+y+4} + \cdots\cdot \\
&\quad + z \cdot \{ E_{x+y+z+1} + E_{x+y+z+2} + \cdots \}].
\end{aligned}$$

Der Inhalt der ersten Klammer ist offenbar ΣE_{x+y+1} und der Inhalt der zweiten Klammer läfst sich in bekannter Weise schreiben

$$\Sigma\Sigma E_{x+y+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y+z+2},$$

wo $\Sigma\Sigma$ die leicht verständliche Bedeutung hat:

$$\Sigma\Sigma E_u = \Sigma E_u + \Sigma E_{u+1} + \Sigma E_{u+2} + \cdots\cdot$$

Man erhält somit:

Diskontierte Schuld der Pensionskasse:

$$= \frac{G}{n} [a \Sigma E_{x+y+1} + \{ \Sigma\Sigma E_{x+y+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y+z+2} \}],$$

worin man deutlich die nach y Jahren konstant fortzugewährenden $\frac{a}{n}$ des Gehalts und die in z Steigerungsjahren weiter hinzutretenden $\frac{1}{n}$ zu erblicken vermag.

Beruft man sich jetzt auf Gleichung (17), so erhält man sehr bald die gesuchte jährliche Prämie:

$$p_x = \frac{G}{n} \cdot \frac{[a \Sigma E_{x+y+1} + \{ \Sigma\Sigma E_{x+y+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y+z+2} \}]}{\Sigma D_x^a}. \tag{28}$$

---

1) Beispielsweise soll die Pension nach 10 Karenzjahren $\frac{10}{40}$ des Gehalts betragen, mit jedem weiteren Jahre um $\frac{1}{40}$ wachsen, und mit 30 Mitglieds- oder Dienstjahren das Maximum von $\frac{30}{40}$ seines Gehalts erreicht haben.

Bringt man diese Prämie in Beziehung zum Gehalt, dann kann man den Prozentsatz des Gehalts angeben, der als fortlaufender Beitrag zu entrichten wäre. Ist dieser Prozentsatz π_x, so ist offenbar:

$$\pi_x = \frac{100}{n} \cdot \frac{a\Sigma E_{x+y+1} + \{\Sigma\Sigma E_{x+y+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y+s+2}\}}{\Sigma D_x^a}.$$

Anmerkung 1. Die einmalige Prämie für diese Versicherung würde natürlich sein:

$$P_x = \frac{G}{n} \cdot \frac{a\Sigma E_{x+y+1} + \{\Sigma\Sigma E_{x+y+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y+s+2}\}}{D_x^a} \tag{29}$$

zu Beginn der Versicherung. Tritt nach bereits erfolgter Versicherung eine Gehaltserhöhung g des betreffenden Mitgliedes ein, zu einer Zeit, wo die Karenzzeit nur noch y' Jahre beträgt, so würde für diese Gehaltszulage die einmalige Prämie sein:

$$P_x' = \frac{g}{n} \cdot \frac{a'\Sigma E_{x+y'+1} + \{\Sigma\Sigma E_{x+y'+2} - \Sigma\Sigma E_{x+y'+s+2}\}}{D_x^a} \tag{29'}$$

und dann könnte dem Mitgliede bei der dereinstigen Pensionierung die Pension nach dem erhöhten Gehalt bemessen werden, obgleich es seine jährlichen Beiträge nach dem ursprünglichen Gehalte fortentrichtet.

Anmerkung 2. Die Formel (29′) liefert für jedes Eintrittsalter einen andern Prozentsatz, wie es in der Natur der Sache liegt. Das ist aber bei einer neu zu begründenden Pensionskasse, beispielsweise für die Beamten oder für die Arbeiter eines bestimmten Geschäfts aus Gründen der Humanität nicht wünschenswert, weil dann die ältesten Personen, die dem betreffenden Geschäft schon lange treu dienen, hart getroffen würden. Dort wird ein ausgeglichener, gemeinschaftlicher Prozentsatz weit eher am Platze sein. Denselben kann man leicht durch folgende Überlegung finden. Ist S_k die diskontierte Schuld der zu errichtenden Pensionskasse für das $k$te Mitglied, also

$$S_1 + S_2 + S_3 + \cdots = \Sigma S$$

die gesamte diskontierte Schuld der Pensionskasse; ist ferner B_k der diskontierte Wert des Beitrages des $k$ten Mitgliedes, falls es 1 % des Gehalts bezahlt, somit

$$B_1 + B_2 + B_3 + \cdots = \Sigma B$$

der gesamte Wert der 1 %igen Beiträge, dann muſs man mit Rücksicht auf die Gleichung (17) haben:

$$\pi \cdot \Sigma B = \Sigma S,$$

wenn π den gesuchten gemeinschaftlichen Beitragssatz bedeutet.

Daraus ergiebt sich dann:

$$\pi = \frac{\Sigma S}{\Sigma B}. \tag{30}$$

Dieser so berechnete gemeinschaftliche Beitragssatz darf hierbei nicht als ein absolut fester betrachtet werden. Derselbe kann sich im Laufe der Zeit verändern, sobald der Mitgliederbestand ein anderer wird. Daher ist es durchaus notwendig, daſs von Zeit zu Zeit, mindestens aber aller 5 Jahre, eine Untersuchung darüber eingeleitet wird, ob der ursprünglich berechnete Prozentsatz noch als ausreichend anzusehen ist.

§ 17.

3. Aufgabe. In einer Pensionskasse wird denjenigen Mitgliedern, welche der Kasse y Jahre angehört haben und die ohne eigenes grobes Verschulden arbeitsunfähig werden, eine fortwährende Unterstützung (Pension) gewährt. Diese Pension wird einerseits nach der Summe der geleisteten Beiträge bemessen und andererseits nach der Zeit der Mitgliedschaft; sie beträgt bei y-jähriger Beitragsleistung im allgemeinen $\frac{1}{2}$ der gesamten Beiträge des Mitgliedes, erhöht sich aber für jedes weiter folgende Jahr um t % dieses Werts. Aufserdem wird als Mindestbetrag der Pension 120 Mark und als Höchstbetrag 270 Mark festgesetzt.

Welches ist die *Reserve* nach n Jahren für ein $x+n$-jähriges Mitglied, wenn der Beitrag $\pi\,\%$ des Lohnes beträgt?

Wie man bald bemerkt, hat man hierbei zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem das betreffende Mitglied, für welches die Reserve oder das Deckungskapital berechnet werden soll, die Karenzzeit noch nicht ganz vollendet oder bereits überstanden hat. Die Formeln unterscheiden sich indefs ganz wenig. Wir wollen daher nur den Fall betrachten, wo $n < y$ und etwa $n + z = y$ ist, so dafs noch z Jahre an der Karenzzeit fehlen.

Die sämtlichen Beiträge eines Arbeiters, die er während y-jähriger Mitgliedschaft, also in der Karenzzeit eingezahlt haben wird, seien b_{x+y}, dann wird er in weiteren k Jahren, wenn sein Jahresverdienst v beträgt, $k \cdot \frac{\pi \cdot v}{100}$ hinzu zahlen, somit im Ganzen

$$b_{x+y} + k \cdot \frac{\pi \cdot v}{100}$$

der Pensionskasse zugeführt haben. Würde er um diese Zeit invalid werden, so müfste er nach den Bestimmungen des Statuts an Pension erhalten

$$\frac{1}{2}\left(b_{x+y} + k\frac{\pi \cdot v}{100}\right)\left(1 + k \cdot \frac{t}{100}\right). \tag{31}$$

denn er hat im allgemeinen die Hälfte seiner Beiträge zu erwarten und bei jedem über die Karenzzeit hinaus gelegenen Mitgliedsjahre $t\,\%$ mehr.

Seiner Zeit mögen sich nun A_x Mitglieder versichert haben, deren Zahl jetzt bei der Reserveberechnung auf A_{x+n} zurückgegangen ist. Ist die Schuld der Pensionskasse für einen Einzelnen S_{x+n}, so ist sie für alle natürlich $A_{x+n} \cdot S_{x+n}$. Sind ferner I_{x+y+1}, I_{x+y+2}, $+ \cdots\cdots + I_{x+y+k}$ die aus der Stammgruppe A_x entstandenen lebenden Invaliden, so setzt sich die Gesamtschuld der Pensionskasse offenbar aus folgenden Posten zusammen:

$$\begin{aligned} A_{x+n} \cdot S_{x+n} = {} & \left\{\frac{I_{x+y+1} \cdot R^i_{x+y+1}}{q^{y+1-n}} + \frac{I_{x+y+2} \cdot R^i_{x+y+2}}{q^{y+2-n}} + \cdots + \frac{I_{x+y+k_1} \cdot R^i_{x+y+k_1}}{q^{y+k_1-n}}\right\} \cdot 120 \\ & + \sum_{k=k_1+1}^{k=k_2} \frac{I_{x+y+k} \cdot R_{x+y+k}}{q^{y+k-n}} \cdot \frac{1}{2}\left(b_{x+y} + k\frac{\pi v}{100}\right)\left(1 + k\frac{t}{100}\right) \\ & + \left\{\frac{I_{x+y+k_2+1} \cdot R^i_{x+y+k_2+1}}{q^{x+k_2+1-n}} + \cdots\cdots\right\} \cdot 270, \end{aligned} \tag{32}$$

wenn man alles für den Zeitpunkt der Reserveberechnung diskontiert und beachtet, dafs die geringste Pension 120, die höchste hingegen 270 Mark betragen soll.

Die Werte k_1 und k_2 können hierbei durch Auflösung quadratischer Gleichungen gewonnen werden, oder, was sich am praktischsten erweist, durch Ausprobieren, so dafs einerseits

$$\frac{1}{2}\left(b_{x+y} + k_1 \cdot \frac{\pi v}{100}\right) \cdot \left(1 + k_1 \frac{t}{100}\right) < 120$$

und

$$\frac{1}{2}\left(b_{x+y} + [k_1 + 1] \cdot \frac{\pi v}{100}\right) \cdot \left(1 + [k_1 + 1]\frac{t}{100}\right) > 120,$$

ferner:

$$\frac{1}{2}\left(b_{x+y} + k_2 \frac{\pi v}{100}\right) \cdot \left(1 + k_2 \frac{t}{100}\right) < 270,$$

dagegen

$$\frac{1}{2}\left(b_{x+y} + [k_2 + 1]\frac{\pi v}{100}\right) \cdot \left(1 + [k_2 + 1] \cdot \frac{t}{100}\right) > 270$$

ist.

Dividiert man nunmehr beide Seiten der Gleichung (32) durch q^{n+x}, und führt die Abkürzungen (1) und (10) ein, so erhält man schliefslich als Schuld der Pensionskasse:

$$(33) \qquad S_{x+n} = \frac{1}{D^a_{x+n}} \Big[\{ \Sigma E_{x+y+1} - \Sigma E_{x+y+k_1} \} \cdot 120 + \sum_{k=k_1+1}^{k=k_2} E_{x+y+k} \cdot \frac{1}{2} \Big(b_{x+y} + k \frac{\pi v}{100} \Big) \Big(1 + k \cdot \frac{t}{100} \Big) + 270 \, \Sigma E_{x+y+k_2} \Big] \text{ [1]}.$$

Die Schuld S'_{x+n} des Versicherten kann man ohne weiteres hinschreiben, dieselbe ist naturgemäfs mit Rücksicht auf frühere Entwickelungen:

$$(34) \qquad S'_{x+n} = \frac{\pi v}{100} \cdot R^a_{x+n},$$

da der Jahresbeitrag, $\pi\%$ des Jahreslohnes v, von einem $x+n$-jährigen Arbeiter zu entrichten ist, so lange er aktiv bleibt. Nach der selbstverständlichen Gleichung (18) gewinnt man nunmehr leicht die gewünschte Reserve nach n Jahren

$$\underset{n}{Res} = S_{x+n} - S'_{x+n},$$

wobei darauf hingewiesen werden mag, dafs es meist einen tieferen Einblick in die Verhältnisse einer Pensionskasse gewährt, wenn man für jedes Mitglied die beiden Posten (33) und (34) getrennt in Rechnung stellt.

Leipzig, 30. Januar 1889.

Dr. Wolf.

1) Diese Formel hat bei der Untersuchung der Pensionskasse der Werkstättenarbeiter der Eisenbahnen in Elsafs-Lothringen praktische Verwendung gefunden.

Tabelle Ia.

Statistische Erhebungen über die Sterblichkeit und Invalidität der Mitglieder der Pensions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger in den Jahren 1873/74—1886/87.

Männliches Personal.

Lebensalter	Zahl der voll beitragenden aktiven Mitglieder: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	Bei Lebzeiten ausgeschieden: ohne Rente: wegen Invalidität	ohne Rente: aus anderen Ursachen	mit Rente: wegen Invalidität	mit Rente: aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Leibrentner mit Aussicht auf Invaliden-Pension: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	wieder voll beitragspflichtig geworden	invalide geworden	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Invaliden: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	ausgeschieden aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden
18	13	38	—	1	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	56	64	—	9	—	—	1	110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	135	125	—	23	—	—	1	236	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	246	125	—	46	—	—	1	324	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	349	145	—	72	—	—	5	417	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	435	155	—	68	—	—	2	520	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	541	197	—	83	—	—	1	654	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	695	213	—	93	—	—	—	815	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	850	161	—	101	—	—	5	905	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	947	114	—	102	—	—	4	955	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	991	126	—	111	—	1	8	997	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	1027	95	—	102	—	—	9	1011	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30	1056	85	—	99	—	—	12	1030	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31	1107	53	—	91	2	—	6	1061	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
32	1121	52	—	92	1	—	5	1075	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3
33	1132	31	—	85	—	—	8	1070	—	—	—	—	—	—	3	—	—	1	2	—
34	1169	29	—	79	4	1	14	1100	—	—	—	—	—	—	1	4	—	—	5	—
35	1177	22	—	70	4	—	4	1121	—	—	—	—	—	—	5	4	1	—	8	—
36	1199	19	—	56	2	1	6	1153	—	—	—	—	—	—	8	2	—	—	10	—
37	1233	11	1	55	2	—	15	1171	—	—	—	—	—	—	10	3	1	1	11	—
38	1242	19	—	56	6	1	10	1188	—	—	—	—	—	—	11	6	1	2	14	—
39	1245	17	—	68	5	—	8	1181	—	—	—	—	—	—	12	5	1	1	15	—
40	1213	6	—	61	11	1	9	1137	—	—	—	—	—	—	14	11	—	1	24	—
41	1161	11	—	54	10	—	11	1097	—	—	—	—	—	—	23	10	—	2	31	—
42	1130	12	—	44	10	2	11	1075	—	—	—	—	—	—	28	10	3	3	32	—
43	1110	4	—	43	5	2	13	1051	—	—	—	—	—	—	28	5	—	1	32	—
44	1062	9	—	46	3	3	9	1010	—	—	—	—	—	—	28	3	—	1	30	—
45	1017	5	—	32	9	2	12	967	—	—	—	—	—	—	25	9	—	1	33	—
46	992	8	1	29	15	1	16	938	—	—	—	—	—	—	27	15	3	3	36	—
47	949	6	2	32	8	2	7	904	—	—	—	—	—	—	39	11	2	2	46	—
48	913	5	—	30	17	—	9	862	—	—	—	—	—	—	41	17	—	1	57	—
49	919	2	—	14	7	—	7	893	—	—	—	—	—	—	52	7	—	—	59	—
50	900	7	—	25	16	1	10	855	—	—	—	—	—	—	49	16	3	4	58	—
51	858	6	2	28	16	—	15	803	—	—	—	—	—	—	51	18	3	3	63	—
52	779	4	1	27	14	1	14	726	—	—	—	—	—	—	50	15	—	1	64	—
53	693	5	—	12	10	—	12	664	—	—	—	—	—	—	53	10	1	4	58	—
54	646	2	1	13	8	—	11	615	—	—	—	—	—	—	49	9	2	3	53	—
55	600	3	—	9	17	—	14	563	—	—	—	—	—	—	49	17	1	7	58	—
56	537	5	1	12	15	—	9	505	—	—	—	—	—	—	52	16	1	2	65	—
57	490	5	—	10	18	—	11	456	—	—	—	—	—	—	57	18	1	1	73	—
58	437	9	1	10	21	1	11	402	—	—	—	—	—	—	69	22	3	6	82	—
59	386	5	—	5	31	24	9	322	—	24	1	—	—	23	65	31	4	4	88	—
60	307	3	—	13	27	60	3	207	20	60	—	3	1	76	75	30	—	4	101	—
61	205	5	—	4	19	19	5	163	64	19	—	8	2	73	82	27	1	2	106	—
62	154	3	1	4	12	16	3	121	59	16	—	6	1	68	89	19	—	4	104	—
63	127	1	—	4	9	8	5	102	50	8	—	8	3	47	77	17	1	7	86	—
64	101	1	—	6	4	8	2	82	38	8	—	4	—	42	66	8	—	3	71	—
65	87	1	—	2	10	9	3	64	29	9	—	2	2	34	55	12	—	1	66	—
66	69	—	—	2	5	4	2	56	27	4	—	4	—	27	57	9	—	3	63	—
67	56	1	—	2	3	7	3	42	24	7	—	6	1	24	56	9	1	5	59	—
68	40	—	—	—	2	6	2	30	19	6	—	1	—	24	46	3	—	4	45	—
69	34	—	—	—	2	2	2	28	22	2	—	—	1	23	34	2	—	8	28	—
70	26	1	—	—	2	1	1	23	20	1	—	2	1	18	26	4	—	4	26	—
71	22	—	—	—	4	4	1	13	12	4	—	4	2	10	22	8	—	3	27	—
72	12	—	1	1	3	1	—	6	7	1	—	—	—	8	22	4	—	3	23	—
73	6	—	—	—	2	1	—	3	7	1	—	1	1	6	22	3	—	2	23	—
74	3	—	—	—	1	1	—	1	4	1	—	1	—	4	20	2	—	1	21	—
75	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	1	19	1	—	1	19	—

Tabelle Ib.

Statistische Erhebungen über die Sterblichkeit und Invalidität der Mitglieder der Pensions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger in den Jahren 1873/74—1886/87.

Weibliches Personal.

Lebensalter	Zahl der voll beitragenden aktiven Mitglieder: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	Bei Lebzeiten ausgeschieden: ohne Rente: wegen Invalidität	ohne Rente: aus anderen Ursachen	mit Rente: wegen Invalidität	mit Rente: aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Leibrentner mit Aussicht auf Invaliden-Pension: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	wieder voll beitragpflichtig geworden	invalide geworden	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Invaliden: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	ausgeschieden aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden
18	53	53	—	8	—	—	—	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	127	76	—	20	—	—	—	183	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	221	107	—	36	—	—	—	292	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	329	79	—	56	—	—	—	352	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	386	67	—	78	1	—	2	372	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
23	421	68	—	61	1	—	4	423	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
24	453	40	—	85	—	—	—	408	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
25	442	50	—	58	—	—	1	433	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
26	485	30	—	69	—	—	1	445	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	1
27	477	32	—	64	1	—	—	444	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
28	480	27	—	44	1	1	4	457	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	3
29	509	29	—	63	3	—	3	469	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	6
30	504	26	1	49	—	3	1	476	—	—	—	—	—	—	6	1	1	—	6
31	527	15	2	52	2	3	4	479	—	—	—	—	—	—	6	4	2	—	8
32	504	13	—	38	3	—	3	473	—	—	—	—	—	—	7	3	1	—	9
33	510	9	—	40	4	2	1	472	—	—	—	—	—	—	8	4	1	—	11
34	504	8	—	31	5	2	2	472	—	—	—	—	—	—	10	5	1	—	14
35	490	2	—	32	6	2	2	450	—	—	—	—	—	—	13	6	—	—	19
36	473	5	1	29	4	1	2	441	—	—	—	—	—	—	13	5	1	—	17
37	466	3	—	21	11	1	3	433	—	1	—	—	—	1	13	11	—	—	24
38	447	4	1	20	9	—	2	419	—	—	—	—	—	—	22	10	1	—	31
39	434	4	—	17	10	1	3	407	—	—	—	—	—	—	26	10	—	1	35
40	416	2	—	17	9	2	—	390	—	—	—	—	—	—	30	9	2	—	37
41	404	5	—	25	13	3	3	365	—	1	—	—	—	1	33	13	1	—	45
42	372	3	—	23	14	1	4	333	—	—	—	—	—	—	38	14	2	1	49
43	347	7	—	14	12	1	3	324	—	2	—	—	—	2	45	12	3	—	54
44	336	3	—	12	7	1	4	315	2	—	—	—	—	2	48	7	2	—	53
45	325	4	—	13	10	1	4	301	—	1	—	—	—	1	39	10	1	—	48
46	313	3	—	8	15	1	2	290	1	—	—	—	—	1	42	15	2	2	53

Lebensalter	Zahl der voll beitragenden aktiven Mitglieder: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	Bei Lebzeiten ausgeschieden: ohne Rente: wegen Invalidität	ohne Rente: aus anderen Ursachen	mit Rente: wegen Invalidität	mit Rente: aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Leibrentner mit Aussicht auf Invaliden-Pension: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	wieder voll beitragpflichtig geworden	invalide geworden	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden	Zahl der Invaliden: Zu Anfang des Jahres vorhanden	im Laufe des Jahres: hinzugetreten	ausgeschieden aus anderen Ursachen	gestorben	Am Schluss des Jahres vorhanden
47	292	3	—	7	6	1	3	278	1	1	—	—	—	2	49	6	—	3	52
48	284	4	—	10	5	—	1	272	1	—	—	—	—	1	45	5	2	—	48
49	276	4	—	12	11	—	1	256	1	—	—	—	—	1	41	11	1	4	47
50	258	5	—	8	14	—	3	238	—	—	—	—	—	—	44	14	2	2	54
51	243	1	1	6	8	1	2	226	—	—	—	—	—	—	44	9	2	1	50
52	223	2	—	8	11	—	1	205	—	—	—	—	—	—	43	11	1	—	53
53	203	1	—	9	10	—	1	184	—	—	—	—	—	—	44	10	—	—	54
54	179	4	1	3	10	—	5	164	—	—	—	—	—	—	51	11	3	—	59
55	164	2	1	2	8	1	2	152	—	—	—	—	—	—	52	9	1	3	57
56	155	4	—	4	13	—	2	140	—	—	—	—	—	—	49	13	1	1	60
57	127	2	—	1	17	—	4	107	—	—	—	—	—	—	45	17	1	1	60
58	105	4	1	3	12	—	1	92	—	—	—	—	—	—	53	13	3	1	62
59	87	2	—	1	17	2	2	67	—	2	—	—	—	2	50	18	1	3	64
60	66	2	—	1	7	11	3	46	1	11	—	1	—	11	51	8	—	—	59
61	48	—	—	—	3	4	1	40	8	4	—	1	—	11	47	4	—	2	49
62	38	—	—	1	2	3	2	30	7	3	—	1	—	9	42	3	—	1	44
63	29	1	—	1	8	5	1	15	8	5	—	3	—	10	38	11	—	2	47
64	11	—	—	1	3	2	—	5	8	2	—	3	—	7	35	6	—	—	41
65	4	1	—	—	3	—	—	2	5	—	—	—	—	5	30	3	—	3	30
66	2	—	—	—	—	—	—	2	4	—	—	1	—	3	25	1	2	1	23
67	2	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	1	—	1	18	1	—	2	17
68	2	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	1	—	—	13	1	—	1	13
69	2	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	1	8	—	—	—	8
70	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	6	—	—	1	5
71	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	4	1	—	—	5
72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1

Tabelle II.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten für die Mitglieder der Pensions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.

Alter	Sterblichkeit der Aktiven (1)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen. Männliches Personal (2a)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen. Weibliches Personal (2b)	Sterblichkeit der Invaliden beiderlei Geschlechts nach den eigenen Erfahrungen (3)
20	0,00825	0,00033	0,00100	0,02926
21	0,00823	0,00033	0,00100	0,02926
22	0,00825	0,00033	0,00100	0,02926
23	0,00820	0,00033	0,00120	0,02926
24	0,00817	0,00033	9,00120	0,02926
25	0,00816	0,00033	0,00142	0,02926
26	0,00819	0,00033	0,00162	0,02926
27	0,00825	0,00033	0,00197	0,02926
28	0,00834	0,00060	0,00261	0,02926
29	0,00847	0,00060	0,00344	0,02926
30	0,00863	0,00060	0,00413	0,02926
31	0,00879	0,00095	0,00525	0,02926
32	0,00899	0,00123	0,00627	0,02926
33	0,00919	0,00160	0,00791	0,02926
34	0,00940	0,00202	0,00992	0,02926
35	0,00964	0,00236	0,01239	0,02926
36	0,00988	0,00284	0,01470	0,02926
37	0,01014	0,00356	0,01774	0,02926
38	0,01043	0,00444	0,02029	0,03311
39	0,01073	0,00517	0,02297	0,03373
40	0,01107	0,00591	0,02481	0,03177
41	0,01145	0,00634	0,02681	0,02994
42	0,01184	0,00675	0,02856	0,02972
43	0,01229	0,00698	0,02894	0,02876
44	0,01278	0,00772	0,02857	0,02861
45	0,01329	0,00879	0,02911	0,03066
46	0,01387	0,01023	0,02987	0,03492
47	0,01451	0,01179	0,02970	0,03678
48	0,01524	0,01329	0,03102	0,03625
49	0,01606	0,01420	0,03451	0,03720
50	0,01704	0,01511	0,03770	0,03675
51	0,01811	0,01608	0,04015	0,03635
52	0,01928	0,01713	0,04503	0,03613
53	0,02054	0,01828	0,05116	0,03773
54	0,02190	0,02061	0,05776	0,03904
55	0,02336	0,02516	0,06795	0,04173
56	0,02497	0,03124	0,08181	0,04043
57	0,02668	0,03951	0,09598	0,03961
58	0,02856	0,04968	0,10773	0,03940
59	0,03057	0,06116	0,12216	0,03938
60	0,03285	0,07125	0,13034	0,03767
61	0,03522	0,07990	0,13668	0,04011
62	0,03777	0,08579	0,14624	0,04391
63	0,04051	0,09063	0,16780	0,04810
64	0,04348	0,09400	0,18854	0,05276
65	0,04676	0,09600	0,21537	0,05783
66	0,05045	0,09800	0,23585	0,06287
67	0,05455	0,10050	0,26708	0,06801
68	0,05895	0,10400	0,28500	0,07379
69	0,06370	0,10800	0,50000	0,08019
70	0,06885	0,11400	1,00000	0,08721
71	0,07436	0,12529	—	0,09704
72	0,08020	0,17059	—	0,10548
73	0,08659	0,26708	—	0,11460
74	0,09350	0,50000	—	0,12488
75	0,10103	1,00000	—	0,13471
76	0,10885	—	—	0,14857
77	—	—	—	0,15156
78	—	—	—	0,16114
79	—	—	—	0,17224
80	—	—	—	0,18492
81	—	—	—	0,19055
82	—	—	—	0,20571
83	—	—	—	0,22241
84	—	—	—	0,24060
85	—	—	—	0,26031
86	—	—	—	0,28219
87	—	—	—	0,30602
88	—	—	—	0,33113
89	—	—	—	0,35753
90	—	—	—	0,38523

1) Für die Alter 20—37 und 61—98 aus Heyms sächsischer Tafel ergänzt.

Tabelle III.

Sterblichkeits- und Invaliditätsverhältnisse der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten unter Benutzung einer 6jährigen Statistik.

Lebensalter	Zu Anfang des Jahres vorhandene Mitglieder der Kasse (Aktive und Invalide)	Zu Anfang des Jahres vorhandene Aktive	Im Laufe des Jahres				Lebensalter	Zu Anfang des Jahres vorhandene Mitglieder der Kasse (Aktive und Invalide)	Zu Anfang des Jahres vorhandene Aktive	Im Laufe des Jahres			
			Eingetreten	ausgeschieden						Eingetreten	ausgeschieden		
				Wegen Überkommener Invalidität	Durch Tod	Anderweit					Wegen Überkommener Invalidität	Durch Tod	Anderweit
(1)	(1b)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(1)	(1b)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
23	1	1	—	—	—	—	52	789	746	—	13	14	8
24	2	2	—	—	—	—	53	642	607	—	7	15	4
25	5	4	2	—	—	—	54	437	403	—	14	10	5
26	14	12	11	—	1	—	55	456	413	—	10	10	3
27	28	26	23	—	1	—	56	417	372	—	6	10	3
28	58	56	34	—	—	1	57	322	292	—	12	3	4
29	135	134	38	—	—	2	58	229	208	—	5	4	2
30	183	182	70	—	2	1	59	163	148	—	3	2	3
31	299	299	50	—	1	5	60	157	147	—	12	2	2
32	416	415	50	—	4	5	61	143	123	—	7	4	2
33	566	564	55	—	4	2	62	128	113	—	12	3	3
34	745	742	57	—	3	15	63	95	76	—	5	6	1
35	947	945	62	3	10	8	64	82	65	—	9	5	—
36	1106	1102	24	1	6	2	65	60	43	—	6	1	—
37	1235	1230	18	3	11	5	66	54	36	—	10	3	—
38	1343	1337	21	6	2	4	67	40	19	—	6	2	—
39	1410	1402	13	1	11	7	68	36	15	—	4	2	—
40	1503	1488	12	10	10	1	69	25	10	—	2	4	—
41	1534	1517	1	14	16	10	70	16	5	—	2	—	—
42	1475	1445	5	4	10	5	71	12	4	—	1	3	—
43	1381	1363	1	6	9	14	72	7	2	—	—	—	—
44	1293	1273	1	12	10	11	73	6	2	—	1	—	—
45	1314	1283	1	9	10	9	74	3	1	—	—	—	—
46	1248	1212	—	15	23	9	75	3	2	—	—	1	—
47	1152	1116	1	2	13	7	76	1	1	—	—	—	—
48	1071	1046	—	12	11	11	77	1	1	—	—	—	—
49	1052	1018	—	15	13	6	78	—	—	—	—	—	—
50	996	951	1	11	17	5	79	1	1	—	—	—	—
51	904	859	—	13	9	11	80	1	1	—	1	—	—

Tabelle IV.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten für die deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten.

Alter	Sterblichkeit der Aktiven (nach Zimmermann)[1] (1)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen[2] (2)	Sterblichkeit der Invaliden (Eisenbahnbeamte) (3)	Alter	Sterblichkeit der Aktiven (nach Zimmermann)[1] (1)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen[2] (2)	Sterblichkeit der Invaliden (Eisenbahnbeamte) (3)
20	0,00689	0,00020	0,1020	50	0,01532	0,01283	0,0510
21	0,00842	0,00023	0,0981	51	0,01624	0,01429	0,0503
22	0,00797	0,00026	0,0913	52	0,01705	0,01607	0,0496
23	0,00760	0,00030	0,0905	53	0,01795	0,01808	0,0486
24	0,00730	0,00034	0,0868	54	0,01862	0,01988	0,0485
25	0,00705	0,00038	0,0831	55	0,01940	0,02227	0,0485
26	0,00690	0,00043	0,0795	56	0,02021	0,02520	0,0487
27	0,00679	0,00049	0,0757	57	0,02099	0,02831	0,0489
28	0,00677	0,00054	0,0720	58	0,02206	0,03396	0,0495
29	0,00681	0,00066	0,0685	59	0,02334	0,04021	0,0501
30	0,00685	0,00079	0,0656	60	0,02495	0,04995	0,0512
31	0,00696	0,00085	0,0640	61	0,02659	0,06350	0,0529
32	0,00717	0,00107	0,0640	62	0,02883	0,07715	0,0550
33	0,00733	0,00131	0,0640	63	0,03081	0,09652	0,0573
34	0,00764	0,00145	0,0639	64	0,03315	0,11625	0,0602
35	0,00798	0,00172	0,0639	65	0,03498	0,14097	0,0629
36	0,00839	0,00227	0,0639	66	0,03698	0,17155	0,0653
37	0,00882	0,00303	0,0639	67	0,03869	0,20503	0,0685
38	0,00945	0,00359	0,0639	68	0,04087	0,23915	0,0715
39	0,00988	0,00422	0,0633	69	0,04212	0,24768	0,0744
40	0,01031	0,00500	0,0622	70	0,04421	0,25754	0,0780
41	0,01063	0,00535	0,0599	71	0,04717	0,26891	0,0820
42	0,01092	0,00607	0,0583	72	0,05078	0,30000	0,0865
43	0,01107	0,00644	0,0558	73	0,05599	0,40000	0,0922
44	0,01143	0,00698	0,0546	74	0,06220	0,50000	0,0992
45	0,01183	0,00765	0,0530	75	0,06791	0,60000	0,1068
46	0,01232	0,00819	0,0525	76	0,07323	0,70000	0,1161
47	0,01298	0,00938	0,0520	77	0,07822	0,80000	0,1261
48	0,01368	0,01035	0,0516	78	0,08293	0,90000	0,1383
49	0,01452	0,01135	0,0512				

1) Dr. H. Zimmermann, Dienstunfähigkeits- und Sterbensverhältnisse der deutschen Eisenbahnbeamten, 1886, Tab. XV, t_{aa}.

2) Für die Alter 20—33 ist die Zimmermannsche Invaliditätswahrscheinlichkeit der Bureaubeamten benutzt; die Alter 72—78 sind hypothetisch ergänzt.

Tabelle V.

Erfahrungen aus einer 27jährigen Statistik der Musikmeister des Königlich Preufsischen Heeres.

Lebensalter	Zu Anfang des Jahres vorhandene Aktive	Im Laufe des Jahres			
		eingetreten	ausgeschieden		
			wegen überkommener Invalidität	durch Tod	freiwillig
24	8	10	—	—	—
25	19	13	—	1	—
26	32	21	—	—	1
27	56	21	—	—	2
28	79	20	—	1	5
29	100	20	1	2	5
30	113	18	—	—	5
31	129	21	—	1	5
32	147	16	1	1	12
33	152	16	2	1	7
34	160	8	1	3	3
35	164	5	3	1	4
36	161	6	1	—	1
37	166	5	6	1	3
38	159	2	7	2	3
39	150	2	5	—	1
40	144	3	5	—	4
41	140	3	3	1	1
42	136	1	4	1	2
43	128	—	4	2	2
44	119	—	7	1	4
45	105	1	8	—	1
46	95	1	1	—	—
47	95	—	1	—	—
48	90	—	2	—	1
49	86	—	6	2	—
50	75	—	6	—	—
51	72	—	7	1	—
52	63	—	4	—	1
53	56	—	3	2	1
54	48	—	4	2	—
55	40	—	7	—	1
56	31	—	7	—	—
57	26	—	4	—	—
58	21	—	3	—	—
59	18	—	2	—	—
60	15	—	1	—	—
61	11	—	2	—	—
62	9	—	—	—	—
63	8	—	4	—	—
64	3	—	—	—	—
65	3	—	—	—	—
66	3	—	—	—	—
67	3	—	2	—	—
68	1	—	—	—	—
69	1	—	—	1	—

Tabelle VI.

Die fundamentalen Wahrscheinlichkeiten für die Musikmeister des Königlich Preufsischen Heeres.

Alter	Sterblichkeit der Aktiven (1)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen [1]) (2)	Sterblichkeit der Invaliden	Alter	Sterblichkeit der Aktiven (1)	Invaliditätswahrscheinlichkeit nach den eigenen Erfahrungen [1]) (2)	Sterblichkeit der Invaliden
20	0,00739	0,00042	0,0547	48	0,01615	0,04853	0,0330
21	0,00739	0,00056	0,0528	49	0,01701	0,05129	0,0332
22	0,00739	0,00076	0,0509	50	0,01805	0,05874	0,0335
23	0,00739	0,00096	0,0491	51	0,01907	0,06811	0,0336
24	0,00739	0,00120	0,0473	52	0,02056	0,08128	0,0338
25	0,00768	0,00144	0,0455	53	0,02225	0,09291	0,0339
26	0,00798	0,00192	0,0437	54	0,02416	0,10536	0,0344
27	0,00819	0,00204	0,0419	55	0,02629	0,11945	0,0351
28	0,00839	0,00249	0,0401	56	0,02808	0,13300	0,0359
29	0,00862	0,00333	0,0384	57	0,02978	0,14564	0,0368
30	0,00885	0,00430	0,0370	58	0,03188	0,14744	0,0380
31	0,00928	0,00578	0,0363	59	0,03444	0,14669	0,0392
32	0,00958	0,00707	0,0364	60	0,03744	0,14068	0,0408
33	0,00987	0,00946	0,0365	61	0,04011	0,13529	0,0428
34	0,01019	0,01312	0,0365	62	0,04391	0,14747	0,0451
35	0,01054	0,01705	0,0366	63	0,04810	0,15753	0,0476
36	0,01070	0,02190	0,0367	64	0,05276	0,18637	0,0505
37	0,01083	0,02551	0,0368	65	0,05783	0,19226	0,0535
38	0,01101	0,02866	0,0369	66	0,06287	0,22596	0,0565
39	0,01126	0,03098	0,0367	67	0,06801	0,23134	0,0600
40	0,01161	0,03246	0,0363	68	0,07379	0,23922	0,0636
41	0,01199	0,03521	0,0358	69	0,08019	0,25046	0,0663
42	0,01252	0,03622	0,0346	70	0,08721	0,27164	0,0715
43	0,01311	0,03985	0,0336	71	0,09704	0,32641	0,0761
44	0,01381	0,03808	0,0332	72	0,10548	0,40000	0,0812
45	0,01458	0,03843	0,0326	73	0,11460	0,60000	0,0871
46	0,01513	0,03986	0,0327	74	0,12433	0,80000	0,0939
47	0,01551	0,04180	0,0328	75	0,13471	1,00000	0,1012

1) Für die Alter 20—26 und 67—75 hypothetisch ergänzt.

Tabelle VII.

Vergleichende Zusammenstellung der Invaliditätswahrscheinlichkeiten für verschiedene Berufe.

Alter	Von 1000 Personen werden im Laufe des nächsten Jahres invalid						Alter	Von 1000 Personen werden im Laufe des nächsten Jahres invalid					
	nach Heym (hypothetisch)	bei den Eisenbahnbeamten (nach Zimmermann)	beim männlichen Personal der deutschen Bühnenmitglieder	beim weiblichen Personal der deutschen Bühnenmitglieder	bei den deutschen Post- und Telegraphenbeamten	bei den Musikmeistern des Königlich Preußischen Heeres		nach Heym (hypothetisch)	bei den Eisenbahnbeamten (nach Zimmermann)	beim männlichen Personal der deutschen Bühnenmitglieder	beim weiblichen Personal der deutschen Bühnenmitglieder	bei den deutschen Post- und Telegraphenbeamten	bei den Musikmeistern des Königlich Preußischen Heeres
20	1,02	0,21	0,33	1,00	0,20	0,42	50	5,90	15,57	15,11	37,70	12,88	58,74
21	1,02	0,28	0,33	1,00	0,23	0,56	51	6,89	17,88	16,08	40,15	14,29	68,11
22	1,03	0,38	0,33	1,00	0,26	0,76	52	8,08	20,32	17,13	45,08	16,07	81,28
23	1,03	0,48	0,33	1,20	0,30	0,96	53	9,50	22,98	18,28	51,16	18,08	92,91
24	1,04	0,60	0,33	1,20	0,34	1,20	54	11,21	25,99	20,81	57,76	19,88	105,36
25	1,05	0,72	0,38	1,42	0,38	1,44	55	13,27	29,35	25,16	67,95	22,27	119,45
26	1,06	0,86	0,38	1,62	0,43	1,92	56	15,73	33,21	31,24	81,81	25,20	133,00
27	1,07	1,02	0,38	1,97	0,49	2,04	57	18,70	37,86	39,51	95,98	28,31	145,64
28	1,09	1,19	0,60	2,61	0,54	2,49	58	22,26	43,46	49,68	107,73	33,96	147,44
29	1,10	1,35	0,60	3,44	0,66	3,33	59	26,54	49,93	61,16	122,16	40,21	146,69
30	1,13	1,53	0,60	4,13	0,79	4,30	60	31,68	57,28	71,25	130,34	49,95	140,68
31	1,15	1,75	0,95	5,25	0,85	5,78	61	37,86	65,06	79,90	136,68	63,50	135,29
32	1,18	1,98	1,23	6,27	1,07	7,07	62	45,27	73,59	85,79	146,24	77,15	147,47
33	1,22	2,23	1,60	7,91	1,31	9,46	63	54,18	82,25	90,68	167,80	96,52	157,58
34	1,26	2,52	2,02	9,92	1,45	13,12	64	64,89	90,93	94,00	188,54	116,25	186,37
35	1,31	2,84	2,36	12,39	1,72	17,05	65	77,75	100,02	96,00	215,37	140,97	192,26
36	1,38	3,17	2,84	14,70	2,27	21,90	66	93,19	110,46	98,00	235,85	171,55	225,96
37	1,45	3,53	3,56	17,74	3,03	25,51	67	111,75	120,88	100,50	267,08	205,03	231,84
38	1,54	3,91	4,44	20,39	3,59	28,66	68	134,04	132,61	104,00	385,00	239,15	239,22
39	1,65	4,29	5,17	22,97	4,22	30,98	69	160,81	146,54	108,00	500,00	247,68	250,46
40	1,78	4,74	5,91	24,81	5,00	32,46	70	192,98	160,23	114,00	1000,00	257,54	271,64
41	1,94	5,28	6,34	26,81	5,35	35,21	71	231,62	173,74	125,29		268,91	326,41
42	2,13	5,86	6,75	28,36	6,07	36,22	72	278,03	185,15	170,59		300,00	400,00
43	2,36	6,49	6,98	28,94	6,44	39,85	73	333,79	193,69	267,08		400,00	600,00
44	2,63	7,26	7,72	28,57	6,98	38,08	74	400,77	200,80	500,00		500,00	800,00
45	2,96	8,11	8,79	29,11	7,65	38,43	75	481,22	207,04	1000,00		600,00	1000,00
46	3,35	9,10	10,23	29,87	8,19	39,86	76	577,87	212,66			700,00	
47	3,83	10,33	11,79	29,70	9,38	41,80	77	693,98	217,81			800,00	
48	4,40	11,84	13,29	31,02	10,35	48,58	78	833,45	222,60			900,00	
49	5,08	13,53	14,20	34,51	11,35	51,29	79	1000,00	227,09				

Tabelle VIII.

Invalidenrenten verschiedenen Berufs nach den eigenen Erfahrungen.

Zinsfuss 4%.

Alter	Deutsche Eisenbahnbeamte	Deutsches Bühnenpersonal	Deutsche Post- und Telegraphenbeamte	Musikmeister des Königl. Preufsischen Heeres	Alter	Deutsche Eisenbahnbeamte	Deutsches Bühnenpersonal	Deutsche Post- und Telegraphenbeamte	Musikmeister des Königl. Preufsischen Heeres
20	8,69	14,48	11,64	12,47	56	9,89	10,82	9,05	10,73
21	8,91	14,44	11,61	12,62	57	9,72	10,11	8,72	10,49
22	9,12	14,40	11,58	12,76	58	9,54	9,86	8,42	10,25
23	9,29	14,36	11,54	12,89	59	9,34	9,59	8,13	10,00
24	9,48	14,31	11,50	13,00	60	9,13	9,30	7,84	9,74
25	9,65	14,26	11,46	13,10	61	8,91	8,97	7,57	9,48
26	9,82	14,21	11,42	13,18	62	8,69	8,64	7,27	9,21
27	9,96	14,15	11,37	13,25	63	8,46	8,31	6,99	8,94
28	10,08	14,09	11,31	13,29	64	8,23	7,98	6,70	8,67
29	10,18	14,02	11,26	13,32	65	8,01	7,67	6,41	8,40
30	10,25	13,95	11,19	13,32	66	7,77	7,36	6,12	8,13
31	10,29	13,87	11,12	13,30	67	7,54	7,06	5,82	7,86
32	10,33	13,79	11,05	13,28	68	7,30	6,76	5,55	7,59
33	10,36	13,70	10,96	13,26	69	7,06	6,47	5,31	7,32
34	10,40	13,61	10,87	13,23	70	6,80	6,18	5,08	7,04
35	10,45	13,51	10,77	13,20	71	6,55	5,90	4,91	6,77
36	10,49	13,40	10,67	13,17	72	6,28	5,65	4,77	6,49
37	10,55	13,29	10,55	13,14	73	6,02	5,40	4,64	6,21
38	10,61	13,16	10,42	13,11	74	5,75	5,17	4,52	5,94
39	10,68	13,08	10,31	13,08	75	5,48	4,96	4,40	5,67
40	10,74	13,00	10,16	13,04	76	5,22	4,75	4,27	5,41
41	10,80	12,89	9,99	12,99	77	4,96	4,56	4,15	5,14
42	10,85	12,75	9,80	12,93	78	4,71	4,36	4,03	4,78
43	10,87	12,59	9,63	12,85	79	4,48	4,17	3,90	4,62
44	10,87	12,41	9,54	12,75	80	4,25	3,98	3,78	4,38
45	10,86	12,22	9,53	12,64	81	4,04	3,80	3,65	
46	10,83	12,04	9,63	12,51	82	3,83	3,60	3,52	
47	10,79	11,89	9,82	12,38	83	3,61	3,41	3,39	
48	10,74	11,76	10,04	12,23	84	3,40	3,22	3,25	
49	10,68	11,61	10,26	12,08	85	3,19	3,04	3,10	
50	10,61	11,47	10,38	11,92	86	2,98	2,86	2,95	
51	10,53	11,30	10,38	11,75	87	2,77	2,70	2,77	
52	10,44	11,11	10,23	11,57	88	2,57	2,55	2,57	
53	10,33	10,91	9,99	11,37	89	2,36	2,41	2,36	
54	10,20	10,71	9,69	11,17	90	2,16	2,28	2,16	
55	10,05	10,51	9,36	10,95					

Tabelle IXa.

Hilfszahlen für die technische Untersuchung einer Pensionskasse deutscher Bühnenmitglieder.

a) Männliches Personal.

Eigene Erfahrungen. — 4%. —

Alter	Logarithmen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. D_x^a$	Logarithmen der Summen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. \Sigma D_x^a$	Sofort beginnende Aktivitätsrente $R_x^a = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}$	Die Zahlen $\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Die Zahlen $\Sigma\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Jährliche Prämie eines neu Eintretenden bei 10jähriger Karenz für die Invalidenpension 100 ℳ $\frac{100 \Sigma E_x + 11}{\Sigma D_x^a}$	Alter	Logarithmen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. D_x^a$	Logarithmen der Summen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. \Sigma D_x^a$	Sofort beginnende Aktivitätsrente $R_x^a = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}$	Die Zahlen $\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Die Zahlen $\Sigma\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Jährliche Prämie eines neu Eintretenden bei 10jähriger Karenz für die Invalidenpension 100 ℳ $\frac{100 \Sigma E_x + 11}{\Sigma D_x^a}$
20	3,65933	4,91259	17,917	5222,18	169118,10	6,15	48	3,02003	4,02736	10,170	3360,52	38010,77	17,29
21	3,63856	4,88765	17,746	5201,58	163895,92	6,48	49	2,99054	3,98241	9,8145	3207,92	34650,25	17,00
22	3,61778	4,86246	17,566	5181,99	158694,34	6,83	50	2,96029	3,93573	9,4502	3057,60	31442,33	16,36
23	3,59700	4,83700	17,378	5163,37	153512,35	7,18	51	2,92919	3,88716	9,0776	2910,54	28384,73	
24	3,57625	4,81126	17,179	5145,68	148348,98	7,54	52	2,89718	3,83647	8,6954	2767,20	25474,19	
25	3,55552	4,78522	16,971	5128,88	143203,30	7,91	53	2,86419	3,78341	8,3027	2627,90	22706,99	
26	3,53476	4,75884	16,753	5110,50	138074,42	8,29	54	2,83013	3,72768	7,8986	2492,75	20079,09	
27	3,51400	4,73211	16,524	5093,05	132963,92	8,67	55	2,79482	3,66889	7,4915	2353,27	17586,34	
28	3,49321	4,70500	16,285	5076,49	127870,87	9,06	56	2,75593	3,60667	7,0915	2200,98	15233,07	
29	3,47227	4,67748	16,040	5051,68	122794,38	9,43	57	2,71407	3,54065	6,7078	2031,44	13032,09	
30	3,45130	4,64952	15,784	5028,16	117742,70	9,80	58	2,66767	3,47054	6,3514	1841,37	11000,65	
31	3,43025	4,62110	15,519	5005,87	112714,54	10,18	59	2,61572	3,39614	6,0314	1632,40	9159,28	
32	3,40899	4,59217	15,247	4972,44	107708,67	10,56	60	2,55748	3,31741	5,7535	1411,04	7526,88	
33	3,38751	4,56271	14,969	4931,49	102736,23	10,97	61	2,49355	3,23449	5,5099	1193,34	6115,84	
34	3,36579	4,53268	14,686	4881,14	97804,74	11,41	62	2,42398	3,14752	5,2910	990,83	4922,50	
35	3,34380	4,50205	14,396	4821,12	92923,60	11,87	63	2,35060	3,05654	5,0809	812,92	3931,67	
36	3,32154	4,47079	14,101	4754,99	88102,48	12,33	64	2,27360	2,96136	4,8726	660,70	3118,75	
37	3,29899	4,43884	13,799	4680,04	83347,49	12,77	65	2,19360	2,86159	4,6558	534,01	2458,05	
38	3,27600	4,40617	13,495	4591,67	78667,45	13,19	66	2,11106	2,75658	4,4210	430,98	1924,04	
39	3,25251	4,37273	13,189	4487,98	74075,78	13,60	67	2,02580	2,64522	4,1681	347,80	1493,06	
40	3,22855	4,33849	12,881	4374,32	69587,80	14,03	68	1,93736	2,52591	3,8775	280,84	1145,26	
41	3,20412	4,30339	12,568	4252,29	65213,48	14,47	69	1,84506	2,39638	3,5589	226,92	864,42	
42	3,17935	4,26739	12,247	4129,80	60961,19	14,95	70	1,74849	2,25511	3,1961	183,79	637,50	
43	3,15412	4,23039	11,920	4008,11	56831,39	15,46	71	1,63505	2,09015	2,8517	149,11	453,71	
44	3,12869	4,19233	11,578	3891,01	52823,28	16,01	72	1,52458	1,90261	2,3880	121,17	304,60	
45	3,10271	4,15310	11,230	3770,76	48932,27	16,54	73	1,38782	1,66697	1,9039	93,07	183,43	
46	3,07606	4,11260	10,878	3643,85	45161,51	16,98	74	1,19092	1,34345	1,4208	62,52	90,36	
47	3,04852	4,07072	10,524	3506,89	41517,66	17,26	75	0,81497	0,81498	1,0000	27,84	27,84	

Tabelle IX b.

Hilfszahlen für die technische Untersuchung einer Pensionskasse deutscher Bühnenmitglieder.

b) Weibliches Personal.

Eigene Erfahrungen. — 4%. —

Alter	Logarithmen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. D_x^a$	Logarithmen der Summen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. \Sigma D_x^a$	Sofort beginnende Aktivitätsrente $R_x^a = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}$	Die Zahlen $\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Die Zahlen $\Sigma\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Jährliche Prämie eines neu Eintretenden bei 10jähriger Karenz für die Invalidenpension 100 ℳ $\frac{100 \Sigma E_x + 11}{\Sigma D_x^a}$
20	3,65983	4,87406	16,396	10929,23	276220,64	13,58
21	3,63827	4,84673	16,161	10866,78	265291,41	14,24
22	3,61720	4,81899	15,914	10807,46	254424,63	14,90
23	3,59615	4,79081	15,655	10751,12	243617,17	15,57
24	3,57501	4,76214	15,386	10686,92	232866,05	16,22
25	3,55390	4,73295	15,103	10625,99	222179,13	16,81
26	3,53270	4,70320	14,808	10557,57	211553,14	17,35
27	3,51140	4,67284	14,502	10483,53	200995,57	17,82
28	3,48992	4,64181	14,187	10398,19	190512,04	18,19
29	3,46813	4,61006	13,865	10291,08	180113,85	18,49
30	3,44592	4,57755	13,540	10157,50	169822,77	18,71
31	3,42334	4,54423	13,210	10005,95	159665,27	18,89
32	3,40021	4,51005	12,878	9824,14	149659,32	19,03
33	3,37654	4,47494	12,543	9619,58	139835,18	19,16
34	3,35209	4,43886	12,212	9376,87	130215,60	19,33
35	3,32666	4,40175	11,887	9091,28	120838,73	19,60
36	3,30003	4,36359	11,576	8757,55	111747,45	19,94
37	3,27228	4,32436	11,274	8388,34	102989,90	20,32
38	3,24306	4,28402	10,989	7974,25	94601,56	20,82
39	3,21264	4,24258	10,714	7535,02	86627,31	21,35
40	3,18090	4,20002	10,450	7074,34	79092,29	21,83
41	3,14817	4,15634	10,190	6615,30	72017,95	22,26
42	3,11438	4,11148	9,9334	6159,93	65402,65	22,71
43	3,07972	4,06540	9,6756	5719,69	59242,72	23,05
44	3,04462	4,01802	9,4059	5310,62	53523,03	23,25
45	3,00945	3,96921	9,1151	4943,93	48212,41	23,30
46	2,97381	3,91874	8,8091	4604,87	43268,48	23,04
47	2,93759	3,86641	8,4883	4288,85	38663,61	22,36
48	2,90117	3,81197	8,1433	4003,25	34374,76	21,28
49	2,86382	3,75507	7,7848	3732,35	30371,51	19,98
50	2,82455	3,69536	7,4269	3459,48	26639,16	18,43
51	2,78339	3,63256	7,0659	3191,06	23179,68	
52	2,74062	3,56629	6,6938	2935,22	19988,62	
53	2,69511	3,49601	6,3227	2679,88	17053,40	
54	2,64623	3,42125	5,9569	2423,62	14373,52	
55	2,59368	3,34143	5,5944	2170,12	11949,90	
56	2,53574	3,25591	5,2501	1910,99	9779,78	
57	2,47048	3,16414	4,9392	1643,57	7868,79	
58	2,39756	3,06589	4,6594	1380,06	6225,22	
59	2,31796	2,96097	4,3955	1136,77	4845,16	
60	2,23017	2,84887	4,1562	914,03	3708,39	
61	2,13704	2,72934	3,9111	726,60	2794,36	
62	2,03953	2,60110	3,6439	574,09	2067,76	
63	1,93591	2,46178	3,3564	448,95	1493,67	
64	1,81964	2,30815	3,0797	340,48	1044,72	
65	1,69076	2,13765	2,7983	251,14	704,24	
66	1,54586	1,94561	2,5133	178,52	453,10	
67	1,38684	1,72529	2,1825	124,10	274,58	
68	1,20656	1,45914	1,7930	83,28	150,48	
69	0,94557	1,10356	1,4388	46,18	67,20	
70	0,58785	0,58782	1,0000	21,02	21,02	

Tabelle X.

Hilfszahlen für die technische Untersuchung einer Pensionskasse deutscher Reichspost- und Telegraphenbeamten.

Eigene Erfahrungen. — 4%. —

Alter	Logarithmen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. D_x^a$	Logarithmen der Summen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. \Sigma D_x^a$	Sofort beginnende Aktivitätsrente $R_x^a = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}$	Die Zahlen $\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Die Zahlen $\Sigma\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Jährliche Prämie eines neu Eintretenden bei 10jähriger Karenz für die Invalidenpension 100 ℳ $\frac{100 \Sigma E_x + 11}{\Sigma D_x^a}$
20	3,65933	4,92209	18,313	4958,88	175623,01	5,79
21	3,63834	4,89771	18,171	4951,46	170664,13	6,09
22	3,61754	4,87312	18,013	4943,13	165712,67	6,42
23	3,59692	4,84832	17,840	4933,94	160769,54	6,76
24	3,57646	4,82327	17,653	4923,62	155835,60	7,11
25	3,55611	4,79794	17,451	4912,24	150911,98	7,49
26	3,53586	4,77231	17,237	4899,86	145999,74	7,88
27	3,51564	4,74636	17,011	4886,28	141099,88	8,28
28	3,49545	4,72004	16,772	4871,50	136213,60	8,68
29	3,47524	4,69335	16,524	4855,35	131342,30	9,09
30	3,45496	4,66623	16,266	4836,59	126486,95	9,51
31	3,43460	4,63868	15,999	4815,03	121650,36	9,93
32	3,41418	4,61065	15,721	4792,81	116835,33	10,37
33	3,39356	4,58210	15,436	4766,02	112042,52	10,83
34	3,37278	4,55301	15,144	4734,63	107276,50	11,30
35	3,35180	4,52335	14,844	4701,37	102541,87	11,81
36	3,33056	4,49306	14,538	4663,60	97840,50	12,33
37	3,30890	4,46211	14,230	4615,89	93176,90	12,89
38	3,28674	4,43046	13,923	4554,96	88561,01	13,45
39	3,26407	4,39809	13,615	4485,93	84006,05	14,04
40	3,24094	4,36496	13,305	4408,41	79520,12	14,65
41	3,21727	4,33103	12,995	4320,77	75111,71	15,27
42	3,19331	4,29625	12,675	4231,53	70790,94	15,90
43	3,16893	4,26056	12,349	4135,39	66559,41	16,55
44	3,14430	4,22388	12,011	4038,81	62424,02	17,19
45	3,11929	4,18613	11,664	3939,95	58385,21	17,87
46	3,09380	4,14720	11,308	3837,88	54445,26	18,55
47	3,06788	4,10679	10,942	3735,20	50607,38	19,24
48	3,04113	4,06537	10,574	3624,90	46872,18	19,93
49	3,01365	4,02223	10,200	3511,07	43247,28	20,54
50	2,98537	3,97741	9,8184	3394,43	39736,21	21,06
51	2,95609	3,93076	9,4334	3272,21	36341,58	
52	2,92576	3,88209	9,0434	3145,84	33069,37	
53	2,89428	3,83120	8,6481	3014,67	29923,53	
54	2,86150	3,77783	8,2476	2879,08	26908,86	
55	2,82764	3,72170	7,8354	2742,79	24029,78	
56	2,79237	3,66240	7,4136	2603,79	21286,99	
57	2,75543	3,59948	6,9831	2461,29	18683,20	
58	2,71676	3,53235	6,5402	2317,07	16221,91	
59	2,67507	3,46029	6,0985	2162,11	13904,84	
60	2,62999	3,38251	5,6561	1999,20	11742,73	
61	2,57976	3,29801	5,2270	1821,23	9743,53	
62	2,52254	3,20579	4,8223	1624,94	7922,30	
63	2,45790	3,10486	4,4357	1421,56	6297,36	
64	2,38310	2,99391	4,0814	1208,52	4875,80	
65	2,29759	2,87185	3,7520	998,83	3667,28	
66	2,19885	2,73724	3,4545	796,31	2668,45	
67	2,08332	2,58882	3,2026	606,20	1872,14	
68	1,94895	2,42625	3,0012	437,84	1265,94	
69	1,79438	2,25025	2,8567	298,75	828,10	
70	1,63433	2,06313	2,6841	201,58	529,35	
71	1,46752	1,86071	2,4728	134,45	327,77	
72	1,29243	1,63566	2,2041	88,73	193,32	
73	1,09642	1,37309	1,8909	56,17	104,59	
74	0,82950	1,04626	1,6473	29,85	48,42	
75	0,47767	0,64057	1,4551	12,94	18,57	
76	0,02193	0,13580	1,2998	4,89	5,63	
77	9,43212	9,49872	1,1657	1,08	1,24	
78	8,65128	8,65128	1,0000	0,16	0,16	

Tabelle XI.

Hilfszahlen für die technische Untersuchung einer Pensionskasse für die Musikmeister des Königlich Preufsischen Heeres.

Eigene Erfahrungen. — 4%. —

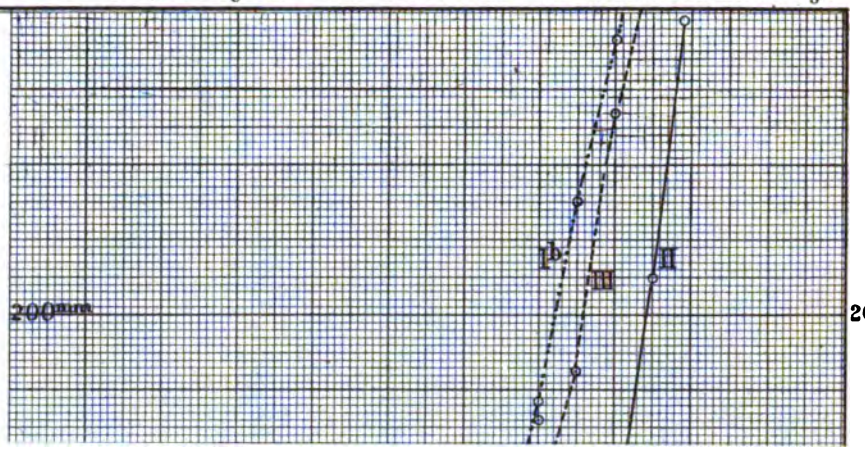
Alter	Logarithmen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. D_x^a$	Logarithmen der Summen der diskontierten Zahlen der Aktiven $\log. \Sigma D_x^a$	Sofort beginnende Aktivitätsrente $R_x^a = \frac{\Sigma D_x^a}{D_x^a}$	Die Zahlen $\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Die Zahlen $\Sigma\Sigma E_x + 1$ (stehen beim Alter x) (Vergl. § 12)	Jährliche Prämie eines neu Eintretenden bei 10jähriger Karenz für die Invalidenpension 100 ℳ $\frac{100\,\Sigma E_x + 11}{\Sigma D_x^a}$
20	3,65933	4,86082	15,90	12641,43	311756,1	16,55
21	3,63890	4,83262	15,62	12619,44	299114,6	17,44
22	3,61841	4,80388	15,32	12591,11	286495,2	18,34
23	3,59783	4,77458	15,02	12553,99	273904,1	19,25
24	3,57716	4,74467	14,71	12508,80	261350,1	20,18
25	3,55639	4,71409	14,38	12454,42	248841,3	20,90
26	3,53538	4,68278	14,04	12391,69	236386,9	21,54
27	3,51404	4,65069	13,70	12311,46	223995,2	22,02
28	3,49255	4,61777	13,34	12229,87	211683,7	22,38
29	3,47078	4,58394	12,98	12184,71	199453,9	22,65
30	3,44854	4,54910	12,61	12013,42	187319,1	22,88
31	3,42578	4,51320	12,23	11864,57	175305,7	23,11
32	3,40218	4,47616	11,86	11674,93	163441,2	23,28
33	3,37789	4,43789	11,48	11455,68	151766,2	23,50
34	3,35242	4,39832	11,12	11178,86	140310,5	23,63
35	3,32520	4,35738	10,77	10817,59	129131,7	23,96
36	3,29610	4,31505	10,45	10377,68	118314,1	24,40
37	3,26478	4,27135	10,15	9850,55	107936,4	24,90
38	3,23180	4,22632	9,87	9280,70	98085,9	25,45
39	3,19734	4,17995	9,61	8688,85	88805,2	25,80
40	3,16172	4,13223	9,34	8099,56	80116,3	26,15
41	3,12529	4,08304	9,07	7532,54	72016,7	26,30
42	3,08745	4,03234	8,81	6969,16	64484,2	26,15
43	3,04893	3,98000	8,53	6440,82	57515,0	25,54
44	3,00851	3,92586	8,27	5912,44	51074,2	24,57
45	2,96858	3,86987	7,97	5456,19	45161,8	23,25
46	2,92815	3,81162	7,65	5040,15	39705,6	21,57
47	2,88683	3,75075	7,31	4651,27	34665,4	19,65
48	2,84448	3,68686	6,96	4284,82	30014,2	17,58
49	2,79878	3,61946	6,62	3903,79	25729,4	15,77
50	2,75143	3,54830	6,26	3546,23	21825,6	14,27
51	2,70020	3,47277	5,92	3184,38	18279,3	
52	2,64417	3,39245	5,60	2817,28	15094,9	
53	2,58180	3,30705	5,32	2438,72	12277,7	
54	2,51215	3,21659	5,06	2071,16	9838,94	
55	2,43615	3,12103	4,84	1722,76	7767,78	
56	2,35230	3,02053	4,66	1398,06	6045,02	
57	2,26092	2,91558	4,52	1106,93	4646,96	
58	2,16240	2,80684	4,41	854,841	3540,03	
59	2,06303	2,69517	4,30	656,651	2685,19	
60	1,96089	2,58011	4,16	504,401	2028,54	
61	1,86144	2,46075	3,97	392,041	1524,13	
62	1,76351	2,33490	3,73	308,698	1132,09	
63	1,65769	2,19923	3,48	238,475	823,40	
64	1,54480	2,05208	3,22	181,598	584,92	
65	1,41466	1,89031	2,99	131,486	403,32	
66	1,27909	1,71348	2,72	94,517	271,84	
67	1,12256	1,51488	2,47	63,878	177,32	
68	0,96068	1,28838	2,13	42,829	113,44	
69	0,79162	1,01250	1,66	28,436	70,61	
70	0,61808	0,61309	1,00	18,627	42,19	
71	0,41878			11,896	23,56	
72	0,18581			6,959	11,66	
73	9,89851			3,591	4,70	
74				1,114	1,11	

Invaliditätskurven für verschiedene Berufe.

Die Abscissen geben das Lebensalter an und die Ordinaten (in Millimetern) veranschaulichen die Zahl der Personen, die von je 1000, gleichen Berufs und Alters, im Laufe des nächsten Jahres invalid werden.

Es betrifft Kurve I^a——I^a:

Deutsche Bühnenmitglieder, männliches Personal;



Schulbericht.

Übersicht des von Ostern 1888 bis Ostern 1889 erteilten Unterrichts.

Klassenvorsteher:

Oberprima:	Konrektor Prof. Dr. *König.*	Obertertia-A.:	*Trebe.*	Quarta-B.:	*Saupe.*
Unterprima:	*Dénervaud.*	Obertertia-B.:	Dr. *Schröter.*	Quarta-C.:	*Gellert.*
Obersekunda-A.:	*Walsh.*	Untertertia-A.:	Dr. *Wilke.*	Quinta-A.:	*Geyer.*
Obersekunda-B.:	Dr. *Böttcher.*	Untertertia-B.:	Dr. *Wolf.*	Quinta-B.:	Dr. *Mogk.*
Untersekunda-A.:	*Reuther.*	Untertertia-C.:	Dr. *Horn.*	Sexta-A.:	Dr. *Herrmann.*
Untersekunda-B.:	Dr. *Götze.*	Quarta-A.:	*Richter.*	Sexta-B.:	*Hachmeister.*

Religionslehre.

Klasse VIa. 3 Stunden wöchentlich. — Erklärung des 1. Hauptstücks. — Ausgewählte Geschichten des alten Testaments. Im Anschluſs hieran Geographie von Palästina. — Kurze Erläuterung zu lernender Sprüche und Kirchenlieder. — Dr. *Mogk.* — Kl. VIb. desgl. — *Geyer.*

Kl. Va. 3 St. wöch. — Wiederholung des 1. Hauptstücks uud eingehende Erklärung des 2. mit den zugehörigen Sprüchen und Kirchenliedern. — Biblische Geschichten des neuen Testaments. — *Geyer.* — Kl. Vb. desgl. — Dr. *Mogk.*

Kl. IVa. 3 St. wöch. — Wiederholung des 2. Hauptstücks und Erklärung der übrigen. Gelernt wurden die zugehörigen biblischen Beweisstellen und einige Kirchenlieder. Wiederholung der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. — *Richter.* — Kl. IVb. desgl. — *Saupe.* — Kl. IVc. desgl. — *Gellert.*

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Zusammenhängende Wiederholung des 1. u. 2. Hauptstücks. — Einleitung in die Bücher des alten Testaments. Lesen und Erklären ausgewählter Kapitel, insbesondere der messianischen Psalmen. — *Gellert.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Leisker.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Mogk.*

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Zusammenhängende Wiederholung des 3. bis 5. Hauptstücks. — Einleitung in die Bücher des neuen Testaments; Lesen und Erklären ausgewählter Stellen desselben. — Dr. *Leisker.*

Obertertia-B. desgl. — *Geyer.*

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Einleitung in die Geschichte der christlichen Kirche: Vorbereitung derselben durch den alten Bund. Das Leben Jesu. Pflanzung und Entwickelung der christlichen Kirche bis zum Jahre 325. Gelesen und erklärt wurden Abschnitte aus den neutestamentlichen Briefen und die Apostelgeschichte. — *Richter.*

Untersekunda-B. desgl. — *Saupe.*

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Geschichte der christlichen Kirche vom Jahre 325 bis zum Jahre 1555. — Lesen und Erklären des Evangeliums Marci. — *Richter.*

Obersekunda-B. desgl. — *Gellert.*

Unterprima. 2 St. wöch. — Geschichte der christlichen Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart. — Lesen und Erklären der Briefe Pauli an die Epheser und Galater; im Anschluſs daran die Hauptpunkte der christlichen Sittenlehre. — *Saupe.*

Oberprima. 2 St. wöch. — Allgemeine Wiederholung des in den vorhergehenden Klassen behandelten kirchengeschichtlichen Lehrstoffs. — Lesen und Erklären des Briefes Pauli an die Römer und der „Confessio Augustana"; im Anschluſs daran die Hauptpunkte der christlichen Glaubenslehre. — *Richter.*

Deutsche Sprache.

Kl. VIa. 4 St. wöch. — Lesen und Besprechen ausgewählter Lesestücke des „Deutschen Lesebuchs für Realschulen u. s. w., hrsg. von den Lehrern des Deutschen an der Realschule I. O. zu Döbeln, Teil II: Sexta". Im Anschluſs hieran die Lehre vom einfachen Satze, die Lehre von den Wortarten, das Wichtigste aus der Beugung der Nomina und Verba, Entwickelung und Einübung leichtfaſslicher Regeln aus der Rechtschreibungs- und Satzzeichenlehre. — Vortrag kleiner Gedichte und kurzer prosaischer Lesestücke. — Wöchentlich abwechselnd eine häusliche Arbeit oder ein Diktat. — Dr. *Mogk.* — Kl. VIb. desgl. — *Geyer.*

Kl. Va. 4 St. wöch. — Lesen und Besprechen ausgewählter Lesestücke des „Deutschen Lesebuchs für Realschulen u. s. w., Teil II: Quinta". — Wiederholung des grammatischen Stoffes der Sexta mit besonderer Betonung der Konjugation und der Partikeln, das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, die Lehre vom erweiterten Satze. — Vortrag einiger Balladen und prosaischer Musterstücke. — Wöchentlich abwechselnd eine häusliche Arbeit (— Nacherzählungen und Nachbildungen —) oder ein Diktat. — *Geyer.* — Kl. Vb. desgl. — *Richter.*

Kl. IVa. 3 St. wöch. — Lesen und Besprechen ausgewählter Gedichte von Schiller, Goethe und Schwab, sowie prosaischer Musterstücke aus dem „Deutschen Lesebuch für Realschulen u. s. w., Teil III: Quarta". — Im Anschluſs hieran Wiederholung der Formenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Ausnahmen. Abschluſs der Lehre von der Interpunktion und Orthographie. Das Wichtigste über das Satzgefüge und die subordinierenden Konjunktionen. — Diktate, Deklamierübungen. — Aller drei Wochen eine schriftliche Arbeit (— Erzählungen, Übertragungen und Beschreibungen, teilweise in Briefform —). — *Richter.* — Kl. IVb. desgl. — Dr. *Mogk.* — Kl. IVc. desgl. — Dr. *Leisker.*

Untertertia-A. 3 St. wöch. — Lesen und Erklären ausgewählter Gedichte von Schiller, Goethe und Uhland, sowie prosaischer Musterstücke aus dem „Deutschen Lesebuche für Realschulen u. s. w., Teil IV: Tertia". — Lehre von der Satzverbindung und dem Satzgefüge. — Übungen im Deklamieren. — Aller drei Wochen eine schriftliche Arbeit (— Nachbildungen, Schilderungen, Darstellungen von Örtlichkeiten und Ereignissen —). — Prof. Dr. *Schuster.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Leisker.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Mogk.*

Obertertia-A. 3 St. wöch. — Wiederholung der Satzlehre. Elemente der Metrik. Lesen und Erklären ausgewählter Gedichte von Körner, Schenkendorf, Arndt, Schiller, Goethe, sowie prosaischer Stücke aus dem „Deutschen Lesebuche für Realschulen u. s. w., Teil IV". — Übungen im Deklamieren und Disponieren. — Monatlich ein Aufsatz. — Dr. *Leisker.*

Themata: 1. Nutzen der Telegraphie. — 2. Bedeutung der Ströme für die Kultur. — 3. Europa (Gedrängte Darstellung). — 4. Die sächsische Serpentinsteinindustrie. — 5. Die wohlthätige Macht des Feuers. — 6. Unsere Zeitrechnung. — 7. Was hat die menschliche Gesellschaft durch die Schiffahrt und den Seehandel gewonnen? — 8. Welchen Nutzen gewähren uns die Wälder? — 9. Erläuterung des Motto zu Schillers Glocke: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. (Klassenarbeit.) — 10. Welche Umstände kamen Friedrich II. bei der Führung und glücklichen Beendigung des 7jährigen Krieges zu statten?

Obertertia-B. desgl. — *Geyer.*

Themata: 1. Beschreibung eines Glockengusses. — 2. Odyssee, II. Gesang (Inhaltsangabe). — 3. Der deutsche Wald. — 4. Odysseus in der Unterwelt. (Nach Odyssee XI.) — 5. Was uns der Rhein erzählt. — 6. Unser Kaisertag. — 7. Die deutsche Jugend im Jahre 1813. — 8. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. — 9. Körners Verwundung und Tod.

Untersekunda-A. 3 St. wöch. — Lektüre und Besprechung von Goethes Hermann und Dorothea, Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Wilhelm Tell mit litteraturgeschichtlicher Einleitung und Hinweis auf Versmafs und die allgemeinen metrischen Gesetze. Erörterung der hauptsächlichsten Dichtungsarten. — Übungen im Disponieren, Besprechung der deutschen Arbeiten. — Kurze freie Vorträge. — Aller fünf Wochen ein Aufsatz. — *Reuther.*

Themata: 1. Was verdanken wir den Wäldern? — 2. Stauffacher und Gertrud. — 3. Orgetorix. — 4. Wodurch wurden die griechischen Völkerstämme zu einer Nation vereinigt? (Prüfungsarbeit.) — 5. Kaiser Wilhelm II. in Leipzig. — 6. Ferro nocentius aurum. (Chrie.) — 7. Paul Werner in Lessings Minna von Barnhelm (Charakterbild).

Untersekunda-B. desgl. — Dr. *Götze.*

Themata: 1. Beschreibung der Örtlichkeiten im ersten Akt von Schillers Tell. — 2. Die Lykurgische Erziehung im Vergleich mit der unsrigen. — 3. Gebirg und Ebene. — 4. Seeschlacht bei Salamis. — 5. Das Meer und die Wüste, ein Vergleich. — 6. Dieselbe Aufgabe als Musteraufsatz. — 7. Die Vorgeschichte zu Minna von Barnhelm.

Obersekunda-A. 3 St. wöch. — Gelesen wurde das Nibelungenlied und eine Auswahl der Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide. — Litteraturgeschichte des Mittelalters. — Freie Vorträge. — Aller sechs Wochen ein Aufsatz. — Grammatikalisches und Stilistisches im Anschlufs an die Korrektur derselben. — Dr. *Götze.*

Themata: 1. Die Liebe zur Heimat und die Sehnsucht in die Ferne. — 2. Übersetzung eines Kapitels aus Gil Blas von Le Sage und Betrachtungen desselben. — 3. Charakter Siegfrieds. — 4. Aus welchen Gründen und in welcher Weise ich unsere Schulbibliothek zu benutzen gedenke. — 5. Probeaufsatz über das gleiche Thema.

Obersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *Schuster.*

Themata: 1. Wie zeigt sich der vollkommene Menschenfreund? — 2. Übersetzung und Betrachtung des 3. und 4. Auftritts von Molières l'avare. — 3. Charakter Siegfrieds im Nibelungenliede. — 4. Das deutsche Städtewesen im Mittelalter. — 5. Die Lokomotive.

Unterprima. 3 St. wöch. — Gelesen und erklärt wurden Lessings Nathan und Goethes Iphigenie (nebst kursorischer Lektüre der Iphigenie des Euripides); ferner Schillers Braut von Messina, besprochen mit Beziehung auf Goethes Iphigenie. — Litteraturgeschichte: Lessings Leben und Werke, die Sturm- und Drangperiode, Goethes Leben und Werke. — Grammatikalisches und Stilistisches im Anschlufs an die Korrektur der Aufsätze. — Freie Vorträge. — Dr. *Götze.*

Themata: 1. Lessings Philotas. — 2. Warum mifslang den Römern die Unterwerfung Germaniens? — 3. Nicht die Gewalt der Arme, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche die Siege erkämpft. — 4. Friedrich Wilhelm der grofse Kurfürst in seinem deutschnationalen Wirken. — 5. Probeaufsatz über das gleiche Thema. —

Oberprima. 3 St. wöch. — Lektüre: Schillers Wallenstein (Lager, Piccolomini, Tod). Lessings Laokoon. — Litteraturgeschichtliches aus der zweiten klassischen Periode. — Freie Vorträge. — Grammatikalisches und Stilistisches im Anschlufs an die Korrektur der schriftl. Arbeiten. — Prof. Dr. *Schuster.*

Themata: 1. Karl XII. und Peter der Grofse, ein Vergleich. — 2. Durch welche Gründe sucht die Gräfin Terzki Wallenstein zum Abfall vom Kaiser zu bewegen? — 3. Das Kupfer. — 4. Zusammenfassende Darstellung der Hauptgedanken in Lessings Laokoon. — 5. Schule und Leben. — 6. Orakel und Ordalien, eine Vergleichung.

Lateinische Sprache.

Kl. VIa. 8 St. wöch. — Die regelmäfsigen Deklinationen, Genusregeln, Komparation der Adjektiva, Kardinal- und Ordinalzahlwörter, das Notwendigste von den Fürwörtern, die regelmäfsigen

Konjugationen ausschliefslich der Deponentia. Einübung von Vokabeln. Übungen im Übersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt nach Ostermanns Übungsbuche für Sexta. Wöchentlich Scripta und Extemporalia abwechselnd. — *Ficker.* — Kl. VIb. desgl. — *Hachmeister.*

Kl. Va. 8 St. wöch. — Wiederholung und Befestigung der regelmäfsigen Formen. Erweiterung derselben durch die unregelmäfsigen Formen. Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Konjunktionen und Deponentia. Mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen nach Ostermanns Übungsbuche für Quinta. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — *Hachmeister.* — Kl. Vb. desgl. — Dr. *Mogk.*

Kl. IVa. 6 St. wöch. — Eingehende Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, insbesondere der Deponentien und der Verba anomala. Mündliche und schriftliche Einübung der wichtigsten Regeln der Kasuslehre, der Regeln über den Gebrauch des accus. c. inf. und des abl. abs. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Scriptum und Extemporale abwechselnd. — Dr. *Oertel.* — Kl. IVb. desgl. — *Saupe.* — Kl. IVc. desgl. — *Gellert.*

Untertertia-A. 6 St. wöch. — Wiederholung der Formenlehre und des Pensums der Quarta, Kasuslehre und Lehre vom Gebrauche der wichtigsten Konjunktionen. Wöchentlich Exercitia und Extemporalia abwechselnd. Gelesen wurden Corn. Nep. Miltiades, Themistokles, Aristides, Epaminondas, Hannibal. — *Gellert.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Oertel.*

Untertertia-C. desgl. — *Reuther.*

Obertertia-A. 6 St. wöch. — Wiederholung der Kasuslehre, der Lehre von den wichtigsten Konjunktionen, den Participien und dem Infinitive. Eingehende Behandlung der Lehre vom Konjunktive in Relativsätzen, vom indirekten Fragesatze, von der Kongruenz des Relativpronomens. Mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Ostermanns Übungsbuche für Quarta resp. Tertia. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Exercitium und Extemporale. Gelesen und erklärt wurde: Caesar de bello Gall. II, III, IV; privatim wurde gelesen: Corn. Nep. Conon, Cimon, Iphikrates, Pelopidas. — Dr. *Oertel.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Schröter.*

Untersekunda-A. 5 St. wöch. — Eingehende Besprechung der Kasuslehre; Infinitiv und Participialkonstruktionen. Mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Lektüre: Caesar de bello Gall. I u. VII; V privatim. Einige Stücke aus Ovids Metamorphosen. — *Reuther.*

Untersekunda-B. desgl. — *Saupe.*

Obersekunda-A. 5 St. wöch. — Lektüre: Caesar de bello Gall. lib. VII, cap. 1—56; 57—90 privatim. Sallustius de bello Jugurthino. — Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen. — Lehre vom Gerundium, Gerundivum und Supinum; consecutio temporum, oratio obliqua. Mündliche und schriftliche Übersetzungen — letztere aller vierzehn Tage — aus dem Deutschen ins Lateinische. — *Reuther.*

Obersekunda-B. desgl. — Dr. *Schröter.*

Unterprima. 5 St. wöch. — Lektüre: Sallustius de bello Jugurthino, 23—45; Livius, XXI. Vergil, Aeneis I und II; Auswahl aus Ovids Metamorphosen. — Wiederholung der Grammatik, insbesondere der Syntax; mündliche Übersetzungen ins Lateinische. — Specimina und Extemporalia abwechelnd aller vierzehn Tage. — Dr. *Schröter.*

Oberprima. 5 St. wöch. — Lektüre: Livius XXII, 1—53; Vergil, Aeneis III und IV. Horaz, Oden I, 1. 9. 22. II, 3. 7. 10. 14. 18. III, 3. 4. IV, 14. 15. — Wiederholung der Grammatik. — Specimina und Extemporalia abwechselnd aller vierzehn Tage. — *Reuther.*

Französische Sprache.

Kl. Va. 4 St. wöch. — Ploetz, Elementargrammatik: Lekt. 1—60. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Dr. *Wilke.* — Kl. Vb. desgl. — *Walsh.*

Kl. IVa. 6 St. wöch. — Wiederholung des Pensums der Quinta; sodann Ploetz, Elementargrammatik: Lekt. 61—112. Gelesen und teilweise memoriert wurden die Lesestücke des Anhangs

der Elementargrammatik. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (Exercitium oder Extemporale). — *Ficker.* — Kl. IVb. desgl. — *Ficker.* — Kl. IVc. desgl. — *Trebe.*

Untertertia-A. 4 St. wöch. — Ploetz, Schulgrammatik: Lekt. 1—28. — Lektüre: Sektion II und III aus Ploetz „Lectures choisies". Memoriert wurden Teile von Stücken aus Sektion II. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Dr. *Wilke.*

Untertertia-B. desgl. — *Dénervaud.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Wilke.*

Obertertia-A. 4 St. wöch. — Ploetz, Schulgrammatik: Lekt. 29—49. Lektüre: Sektion III und IV aus Ploetz „Lectures choisies" (— S. —). Charles XII. Memoriert wurden Teile von Stücken aus Sektion III und IV (— W. —). Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — *Trebe.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Wilke.*

Untersekunda-A. 4 St. wöch. — Ploetz, Schulgrammatik: Lekt. 50—69. — Lektüre: Sektion V, VI, VII der „Lectures choisies" von Ploetz (— S. —); Duruy, Hommes célèbres de l'histoire romaine (— W. —). Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (Exercitium abwechselnd mit Extemporale). — *Dénervaud.*

Untersekunda-B. desgl. — *Trebe.*

Obersekunda-A. 4 St. wöch. — Lekt. 70—79 der Schulgrammatik von Ploetz, dann Wiederholung. Gelesen wurden aus Ploetz „Manuel de littérature française" Fragmente aus den Werken von Corneille, Racine, Molière, Lesage, Fénelon. Im Winterhalbjahre: Guillaume le Conquérant, von A. Thierry, ch. 1—50. Im Anschluſs an Racines Athalie Akt 1 Grundzüge der Verslehre. Wöchentlich Übersetzungen, Extemporalien nnd Nacherzählungen abwechselnd. — *Walsh.*

Obersekunda-B. desgl. — *Dénervaud.*

Unterprima. 4 St. wöch. — Grammatik nach Ploetz „Nouvelle grammaire", Abt. I, II u. III. Übungen im Übersetzen nach desselben Verfassers Übungsbuche zur Erlernung der französischen Syntax. — Gelesen: Fragmente von Montesquieu, Voltaire, La Bruyère, Rousseau, Diderot, Barthélémy, B. de St. Pierre, Florian, De Maistre, Beaumarchais (— S. —). Histoire de la Révolution d'Angleterre par Guizot, I, II, III (— W. —). — Dazu Sprechübungen, Deklamationen, Vorträge litt. Inhalts. Aller vierzehn Tage abwechselnd Übersetzungen, Extemporalien oder freie Aufsätze. — *Dénervaud.*

Themata zu den freien Aufsätzen: 1. Le printemps. — 2. Boniface en Allemagne. — 3. Origine et propagation du christianisme jusq'à Constantin. — 4. Annibal. — 5. Vercingétorix.

Oberprima. 4. St. wöch. — Ploetz „Nouvelle grammaire": Abt. IV bis zum Schluſs. Übersetzungen, Extemporalien aus dem Ploetzschen Übungsbuche zur Erlernung der französischen Syntax. Gelesen: Aus dem Manuel de litt. von Ploetz Fragmente von Staël, Chateaubriand, Courier, Ségur, Barante, Villemain, Cousin, Scribe, Delavigne, Thiers, Rémusat, Toepffer, V. Hugo (— S. —). Molière, l'Avare und Mignet, Histoire de la Revolution française I, II, III (— W. —). Freie Vorträge, Deklamation und Konversation, der Unterricht soweit möglich in französischer Sprache. — *Dénervaud.*

Themata zu den freien Aufsätzen: 1. La forêt. — 2. Mes vacances. — 3. Derniers temps de l'Empire grec. — 4. Guillaume III d'Orange. — 5. Décadence de la monarchie espagnole. — 6. Moritz Arndt.

Englische Sprache.

Untertertia-A. 3 St. wöch. — Kurze lautliche Unterweisung (6 bis 8 Stunden). Erwerbung eines Wortschatzes durch Ausgang von den mit der deutschen Sprache verwandten Wörtern. — Lekt. 1—50 der Elementarstufe der Grammatik von Zimmermann. Lektüre einiger Prosastücke und Gedichte des Anhangs derselben Grammatik. Wöchentlich eine schriftliche Übung (— Exercitium oder Extemporale —). — Dr. *Wilke.*

Untertertia-B. desgl. — *Ficker.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Wilke.*

Obertertia-A. 3 St. wöch. — Repetition der Formenlehre nach Zimmermanns Lehrbuch der englischen Sprache 1. Abteilung. Systematischer Kursus Lekt. 1—28. Lektüre ausgewählter Stücke

aus Herrigs Reading Book. Wöchentlich eine schriftliche Übung (— Exercitium oder Extemporale —). — *Trebe.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Wilke.*

Untersekunda-A. 3 St. wöch. — Aus Zimmermanns Lehrbuch der englischen Sprache: Systematischer Kursus Lekt. 30—54. — Lektüre ausgewählter Stücke aus Herrigs Reading Book. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — *Trebe.*

Untersekunda-B. desgl. — *Trebe.*

Obersekunda-A. 3. St. wöch. — Wiederholung (— mit Erweiterung und Vertiefung —) der Formenlehre nach Zimmermanns Grammatik der englischen Sprache; darauf die Syntax nach Zimmermann von § 188 bis § 300; wöchentlich eine schriftliche Übung. Mündliche Übungen aus Zimmermanns Übungsstücken (— I. Stufe —). Gelesen wurden einige Stücke aus Herrigs „Classical Authors", dann im Winterhalbjahr eine Auswahl (— Schütz, Charakterbilder aus der neueren Geschichte). — *Walsh.*

Obersekunda-B. desgl. — *Walsh.*

Unterprima. 3 St. wöch. — Die Syntax nach Zimmermanns Grammatik beendet. Aller vierzehn Tage zusammenhängende schriftliche Übungen meist historischen Inhalts. Mündliche Übungen nach Zimmermann. Gelesen wurden aus Herrigs Classical Authors Biographien und Stücke von Hume, Robertson, Gibbon, Irving, Moore (Paradise and Peri), dann im Winterhalbjahre Robertson, History of Charles V. — *Walsh.*

Themata zu den freien Aufsätzen: 1. The political situation in Germany at the arrival of Gustavus Adolphus. — 2. The difficulties of Frederik Barbarossa in Italy. — 3. The Hohenstaufen and Hohenzollern dynasties.

Oberprima. 3 St. wöch. — Grammatische Übungen und Wiederholungen in mündlichen und schriftlichen Übersetzungen aus Zimmermanns Übungen (— II. Stufe —) nebst Diktaten historischen und litteraturhistorischen Inhalts. Gelesen wurden mehrere Stücke aus Herrigs Classical Authors, ferner Auszüge aus Miltons Paradise Lost (— S. —) und „Coriolanus" von Shakespeare (— W. —). Kursorisches Lesen der englischen Litteraturgeschichte nach Herrig. — *Walsh.*

Themata zu den freien Aufsätzen: 1. Voltaire. (A literary Sketch.) — 2. My Holidays. 3. What do we owe to the Middle Ages? — 4. On the causes which led to the French Revolution.

Geographie.

Kl. VIa. 2 St. wöch. — Entwickelung der geographischen Grundbegriffe an der Hand der Heimatkunde. Sachsen in ausführlicher, Deutschland in übersichtlicher Darstellung. Überblick über Europa und das Erdganze. — Dr. *Herrmann.* — Kl. VI b. desgl. — *Hachmeister.*

Kl. V a. 2 St. wöch. — Erweiterung der Grundbegriffe. Europa. — Prof. Dr. *Schuster.* — Kl. V b. desgl. — Dr. *Götze.*

Kl. IV a. 2 St. wöch. — Wiederholung der Hauptbegriffe der physischen und mathematischen Geographie. Aufsereuropäische Erdteile. Übungen im Kartenzeichnen. — *Richter.* — Kl. IV b. desgl. — *Saupe.* — Kl. IV c. desgl. — *Hachmeister.*

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Deutschland, physisch und politisch. — Kartenzeichnen. — *Lungwitz.*

Untertertia-B. desgl. — *Lungwitz.*

Untertertia-C. desgl. — *Hachmeister.*

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Das aufserdeutsche Europa, physisch und politisch. Zeichnen von Karten und Kartenskizzen. — *Trebe.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Schröter.*

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Asien, Afrika, Australien und Amerika. Wiederholung und Weiterführung der allgemeinen Geographie. — *Lungwitz.*

Untersekunda-B. desgl. — Dr. *Götze.*

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Repetition des Gesamtgebietes der Geographie. — *Lungwitz.*

Obersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *Schuster.*

Geschichte.

Kl. VI a. 1 St. wöch. — Das Wichtigste aus der hellenischen Sagenwelt. Geschichtsbilder aus der griechischen und römischen Geschichte. — Dr. *Leisker*. — Kl. VI b. desgl. — *Hachmeister*.

Kl. V a. 1 St. wöch. — Geschichtsbilder aus der mittleren und neueren deutschen Geschichte. — Prof. Dr. *Schuster*. — Kl. V b. desgl. — Dr. *Götze*.

Kl. IV a. 2 St. wöch. — Griechische und römische Geschichte. — *Richter*. — Kl. IV b. desgl. — *Saupe*. — Kl. IV c. desgl. — *Gellert*.

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Geschichte des Mittelalters. — Prof. Dr. *Schuster*.

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Oertel*.

Untertertia-C. desgl. — *Hachmeister*.

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Deutsche Geschichte seit der Reformation. — Dr. *Oertel*.

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Schröter*.

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Alte Geschichte. — *Reuther*.

Untersekunda-B. desgl. — Dr. *Götze*.

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Geschichte des Mittelalters. — Dr. *Götze*.

Obersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *Schuster*.

Unterprima. 2 St. wöch. — Neue Geschichte von dem Zeitalter der Entdeckungen bis Friedrich d. Grofsen. — Dr. *Götze*.

Oberprima. 2 St. wöch. — Neue Geschichte vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. — Prof. Dr. *Schuster*.

Naturgeschichte.

Kl. VI a. 2 St. wöch. — Ausbildung der botanischen Grundbegriffe durch Anschauung und Beschreibung bekannter lebender Pflanzen (S.). Vertreter aus sämtlichen Klassen der Wirbeltiere (W.). — *Lungwitz*. — Kl. VI b. desgl. — Dr. *Grabau*.

Kl. V a. 2 St. wöch. — Ausführlichere Behandlung der Pflanzen. — Morphologie; Einführung in das Linnésche System (S.). Ausführlichere Behandlung der Wirbeltiere (W.). — Dr. *Grabau*. — Kl. V b. desgl. — *Lungwitz*.

Kl. IV a. 2 St. wöch. — Übungen im Bestimmen der Pflanzen; hierbei Gewinnung der wichtigsten einheimischen Familien. Vergleichende Übersicht über die Pflanzenorgane (S.). Rückblick auf die Wirbeltiere. Vertreter aus sämtlichen Klassen der Wirbellosen (W.). — *Lungwitz*. — Kl. IV b. desgl. — Dr. *Grabau*. — Kl. IV c. desgl. — *Lungwitz*.

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Bestimmen von Pflanzen. Das natürliche System (S.). Bau und Leben des Menschen. Vergleichende Rückblicke auf den Tierkörper (W.). — *Lungwitz*.

Untertertia-B. desgl. — *Lungwitz*.

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Grabau*.

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Das natürliche Pflanzensystem. Bei Besprechung der Sporenpflanzen einiges über die Morphologie der Elementarorgane (S). Allgemeine Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Krystallographie (W.). — Dr. *Grabau*.

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Grabau*.

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Grundbegriffe aus der anorganischen Chemie. Physikalische und chemische Eigenschaften, sowie Anwendung der wichtigsten Mineralien. Allgemeine Übersicht über die Geologie. — *Lungwitz*.

Untersekunda-B. desgl. — *Lungwitz*.

Physik.

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gleichgewicht und Bewegung der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. — Dr. *Grabau*.

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Grabau*.

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Lehre vom Magnetismus und von der Elektricität. — Prof. Dr. *König*.

Untersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *König.*

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Die Lehre von der Wärme und dem Lichte in wesentlich experimenteller Behandlung. Allgemeine Witterungskunde. — Prof. Dr. *König.*

Obersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *König.*

Unterprima. 3 St. wöch. — a) Galvanismus. — 1 St. wöch. — Prof. Dr. *König.* — b) Mathematische Behandlung der Mechanik. — 2 St. wöch. — Dr. *Grabau.*

Oberprima. 3 St. wöch. — Fortsetzung der mathematischen Behandlung der Mechanik. Einführung in die Wellenlehre. Akustik. Optik. Einführung in die sphärische Astronomie. Allgemeine Repetition. — Dr. *Grabau.*

Chemie.

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Einleitung in das Verständnis chemischer Prozesse. Übersicht der wichtigsten Elemente. Hauptsätze der Stöchiometrie. Ausführlich: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff und deren Verbindungen untereinander. — Prof. Dr. *König.*

Obersekunda-B. desgl. — Prof. Dr. *König.*

Unterprima. 2 St. wöch. — Systematische Behandlung der übrigen Nichtmetalle, sowie der Metalle der Alkalien und Erden mit Rücksicht auf Mineralogie und Industrie. Stöchiometrische Aufgaben. — Prof. Dr. *König.*

Oberprima. 2 St. wöch. — Die übrigen Metalle und ihre Verbindungen mit besonderer Berücksichtigung ihrer technischen Anwendungen. — Prof. Dr. *König.*

Zahlenrechnen.

Kl. VI a. 5 St. wöch. — Die vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen. Das Dezimalsystem in Münzen, Mafsen und Gewichten. Übungen über teilbare und unteilbare Zahlen. — Dr. *Herrmann.* — Kl. VI b. desgl. — *Geyer.*

Kl. V a. 4 St. wöch. — Fortgesetzte Übungen über teilbare und unteilbare Zahlen. Erweitern und Kürzen der Brüche. Die vier Spezies mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. — Dr. *Böttcher.* — Kl. V b. desgl. — Dr. *Herrmann.*

Kl. IV a. 3 St. wöch. — Wiederholung und Fortsetzung der Bruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. — Dr. *Horn.* — Kl. IV b. desgl. — Dr. *Herrmann.* — Kl. IV c. desgl. Dr. *Leisker.*

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Prozent-, Zins- und Verteilungsrechnung. — Dr. *Herrmann.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Wolf.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Horn.*

Mathematik.

Kl. IV a. 2 St. wöch. — Entwickelung der elementaren planimetrischen und stereometrischen Anschauungen. Einleitung in die Planimetrie bis zu den Kongruenzsätzen und deren Anwendungen. — Dr. *Horn.* — Kl. IV b. desgl. — Dr. *Herrmann.* — Kl. IV c. desgl. — Dr. *Horn.*

Untertertia-A. 4 St. wöch. — Die vier Spezies mit allgemeinen Gröfsen. Einfache lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. — Anwendung der Kongruenzsätze. Vier- und Vielecke. Flächenvergleichung bis zum pythagoreischen Lehrsatz. — Dr. *Herrmann.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Wolf.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Horn.*

Obertertia-A. 4 St. wöch. — a) Wiederholung der vier Spezies mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten nebst Anwendungen. Potenzsätze. — b) Kreissätze mit Übungsaufgaben. Flächenmessung. Anfang der Ähnlichkeitslehre. — Dr. *Horn.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Böttcher.*

Untersekunda-A. 5 St. wöch. — Potenz- und Wurzellehre. Einfachere lineare Systeme. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Ähnlichkeit und Anwendung derselben. Cyklo-

metrie. — Geometrisches Zeichnen: Einfache Konstruktionen über Gerade, Kreis- und Kegelschnitte. — Dr. *Horn.*

Untersekunda-B. desgl. — Dr. *Wolf.*

Obersekunda-A. 5 St. wöch. — a) Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen (S.). — b) Anfänge der Trigonometrie (W.) — 2 St. wöch. — *Rektor.* — c) Algebraische Geometrie und Goniometrie. — d) Stereometrie mit Übungsaufgaben. — 3 St. wöch. — Dr. *Wolf.*

Obersekunda-B. a) und b) desgl. — *Rektor.* — c) und d) desgl. — Dr. *Böttcher.*

Unterprima. 6 St. wöch. — a) Arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Kombinatorik. — 2 St. — Dr. *Böttcher.* — b) Beobachtungen des scheinbaren Sonnen- und Sternenlaufes; Herleitung unseres Meridians, der Polhöhe; Konstruktion von Sonnenuhren u. s. w. — 1 St. — Dr. *Böttcher.* — c) Fortführung der Stereometrie, insbesondere synthetische Behandlung der Kegelschnitte. — Analytische Geometrie der Geraden und des Kreises. — 3 St. — Dr. *Wolf.*

Oberprima. 5 St wöch. — a) Trigonometrische Beziehungen bei den Projektionen gebrochener Linien. Hauptsätze der Polygonometrie. Geodätische Aufgaben. Höhenmessung. — b) Gleichungen dritten und vierten Grades. Arithmetische Reihen höherer Ordnung. Unendliche Reihen. — 2 St. wöch. — *Rektor.* — c) Analytische Geometrie der Kegelschnitte. — 3 St. wöch. — Dr. *Böttcher.*

Projektionslehre.

Obersekunda-A. 2 St. wöch. — Darstellung bekannter Körper in Grund- und Aufriſs. Die ersten Sätze und Aufgaben über Normalprojektion. — Dr. *Wolf.*

Obersekunda-B. 2 St. wöch. — Darstellung bekannter Körper in Grund- und Aufriſs, Schrägprojektion und Netz. — Dr. *Böttcher.*

Unterprima. 2 St. wöch. — Weitere Sätze über Projektion. Darstellung ebener Schnitte von Polyedern. Cylinder, Kegel und Kugel. Abwickelung. Einfache Durchdringungen. — Dr. *Wolf.*

Oberprima. 2 St. wöch. — Durchdringungen. Parallelprojektion (insbes. Schattenlehre) und Axonometrie. Anfänge der Perspektive. — Dr. *Böttcher.*

Freihandzeichnen.

Kl. VI a. 2 St. wöch. — Die elementaren Gesetze des Sehens und Zeichnens, entwickelt aus den einfachen regelmäſsigen Polygonen. Quadrat, gleichseitiges Dreieck, desgl. Sechs- und Achteck, Kreis, Fünfeck (aus dem Kreise entwickelt). Durch das Zeichnen des Kreises ist der Bereich der krummen Linie eröffnet. Erklärung und Übung derselben in ihren Beziehungen zur Geraden, ihren Variationen, Zusammensetzungen u. s. w. Mit Hilfe der bisher geübten Elemente: Entwickelung und Zeichnung von Rosetten, Palmetten, Blattformen und anderen einfachen ornamentalen Gebilden. Jede neue Figur ward mit den sämtlichen Schülern genau besprochen, entwickelt und von allen gezeichnet. — *Mühlbach.* — Kl. VI b. desgl. — *Flinzer.*

Kl. V a. 2 St. wöch. — Übergang zu den unregelmäſsigen Figuren der Ebene. Ellipse, Spirale und Schneckenlinien; flachornamentale Zusammenstellungen derselben mit Blatt- und Blumenformen. Zeichnen nach Naturblättern in freier Vergröſserung. Massenunterricht wie in Sexta. — *Flinzer.* — Kl. V b. desgl. — *Mühlbach.*

Kl. IV a. 2 St. wöch. — Beginn des Zeichnens nach dem Körper. Eisenstabmodelle. Würfel. Entwickelung von Tetraeder, Oktaeder und anderen aus dem Würfel abzuleitenden Körpern, Zusammenstellungen von Würfeln in Kreuzgestalt u. s. w., Pyramide, Zusammenstellungen derselben, Kreis in Verkürzung, Walze, walzenförmige und überhaupt drehrunde Körper. Sämtliche Zeichnungen im Kontur ohne allen Schatten. — *Mühlbach.* — Kl. IV b. desgl. — *Mühlbach.* — Kl. IV c. desgl. — *Flinzer.*

Untertertia-A. 2 St. wöch. — Übergang zur Belehrung über die Licht- und Schattengesetze auf Grund der Anschauung. Kugel, Walze, Ring (cykl. Annuloid), Schattieren von einfachen relief-

ornamentalen Blatt-, Rosetten- und Rankenformen nach gegebenem Grund- und Aufriſs. Massenunterricht. — *Mühlbach.*

Untertertia-B. desgl. — *Flinzer.*

Untertertia-C. desgl. — *Mühlbach.*

Obertertia-A. 2 St. wöch. — Schattierungen zusammengesetzter Körper nach gegebenem Grund- und Aufriſs und nach dem Modell. — *Flinzer.*

Obertertia-B. desgl. — *Mühlbach.*

Untersekunda-A. 2 St. wöch. — Zeichnen nach Gipsabgüssen und Reliefornamenten und Teilen der Antike sowie nach der Natur, mit vollständiger Schattierung. — *Flinzer.*

Untersekunda-B. desgl. — *Flinzer.*

Schüler der Obersekunda und Prima vereinigt. 2 St. wöch. (fakultativ). — Verwertung der in dem Unterrichte der vorhergehenden Klassen kennen gelernten Gesetze über Konturzeichnung und Beleuchtung der Körper. Zeichnen nach Gipsabgüssen der Antike und nach Naturkörpern. Elementare Versuche im Aquarellieren nach der Natur. Die Ausführung der Zeichnungen geschieht in den verschiedensten Arten der Technik, besonders Kreide, Tusch- und Aquarellmanier. — *Flinzer.*

Schreiben.

Kl. VI a. 2 St. wöch. — Besprechen und Üben der Hauptteile der Schrift. Die Alphabete in Kurrent- und Kursivschrift. Ziffern. Übungen im Schnellschreiben nach gegebenem Takte. — Dr. *Leisker.* — Kl. VI b. desgl. — Dr. *Leisker.*

Kl. V a. 1 St. wöch. — Kurrent- und Kursivschrift. Fortsetzung der Übungen im Schnellschreiben. — *Geyer.* — Kl. V b. desgl. — *Geyer.*

Stenographie (— fakultativ —).

Untertertia-A. 1 St. wöch. — Wortbildung. — Dr. *Herrmann.*

Untertertia-B. desgl. — Dr. *Herrmann.*

Untertertia-C. desgl. — Dr. *Herrmann.*

Obertertia-A. 1 St. wöch. — Übungen im Lesen und Schnellschreiben. Anfänge der Satzkürzung. — Dr. *Herrmann.*

Obertertia-B. desgl. — Dr. *Herrmann.*

Singen

in drei Abteilungen mit je 2 St. wöch. Unterricht und in sechs Abteilungen, von welchen zwei den Schülerchor bilden, mit je 1 St. wöch. — *R. Müller.*

Turnen.

Der Turnunterricht wird auf Grund der Dr. Lionschen „Bemerkungen über den Turnunterricht in Knabenschulen“ erteilt. Jede Klasse erhält wöchentlich zwei Stunden Unterricht. Die Ober- und Unterprima waren kombiniert.

Mit den Ober- und Unterprimanern wurde eine zweitägige Turnfahrt ins „Schwarzathal“ und mit den Obersekundanern eine ebenfalls zweitägige Turnfahrt nach dem „Kyffhäuser“ unternommen. — *Wortmann.*

Spielplatz.

(Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für den Spielplatz Herrn Konrektor Professor Dr. *König.*)

Wie in früheren Jahren wurde auch im verflossenen Sommersemester am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, des Nachmittags von 4 oder 5 Uhr an, gespielt. Eröffnet wurde der Spielplatz am 3. Mai und geschlossen am 7. Oktober. Die oberen Klassen spielten jedoch „Fuſsball“ bei schönem Wetter an schulfreien Nachmittagen und an Sonntagen von 11—1 Uhr bis zum 9. Dezember.

Von dem Aufsicht führenden Turnlehrer wurde in diesem Jahre zum ersten Male eine Statistik über den Besuch jedes einzelnen Schülers aufgenommen. Zu verzeichnen waren 51 Spieltage, an welchen insgesamt 9662 Schüler den Platz besuchten, durchschnittlich an jedem Spieltag also 190 Schüler. Die höchste Besuchszahl war 360, die niedrigste 48. Zu den 9662 Schülern stellten die einzelnen Klassen folgende Anzahl von Schülern:

Oberprima (8 Schüler)	197	Obertertia-A (28)	568	Quarta-B (30)	634
Unterprima (18)	304	Obertertia-B (31)	459	Quarta-C (28)	649
Obersekunda-A (22)	398	Untertertia-A (28)	683	Quinta-A (37)	626
Obersekunda-B (22)	415	Untertertia-B (26)	561	Quinta-B (37)	591
Untersekunda-A (28)	331	Untertertia-C (28)	586	Sexta-A (38)	856
Untersekunda-B (28)	342	Quarta-A (30)	573	Sexta-B (38)	889.

Die Messungen des Brustumfangs ergaben folgendes Resultat. An Brustumfang nahmen zu:

1	Schüler	9	cm	7	Schüler	je 6	cm	66	Schüler	je 3	cm
3	„	je 8	„	40	„	„ 5	„	79	„	„ 2	„
5	„	„ 7	„	48	„	„ 4	„	80	„	„ 1	„

38 Schüler besuchten den Platz gar nicht, 6 davon sind ärztlich von allen turnerischen Bewegungen befreit und 10 sind durch ihre weit entfernte Wohnung vom Besuche abgehalten. Die deutschen Ballspiele und das deutsche Fußballspiel wurden unter den Spielen am meisten bevorzugt. Unfälle waren keine zu verzeichnen.

Beim Einüben der Spiele, sowie bei der Beaufsichtigung standen auch in diesem Jahre die Oberprimaner Herrn Turnlehrer *Wortmann* helfend zur Seite.

Die in den einzelnen Klassen eingeführten Lehrbücher sind:

A. Für den Religionsunterricht außer der heiligen Schrift und dem Kirchengesangbuche — für alle Klassen — in VI und V *J. H. Kurtz,* biblische Geschichte und in VI bis III Luthers kleiner Katechismus.

B. Für den Unterricht in der deutschen Sprache: Deutsches Lesebuch für Realschulen und verwandte Anstalten, im Verlag von B. G. Teubner hier herausgeg. von den Lehrern der deutschen Sprache an der Königlichen Realschule I. Ordnung zu Döbeln, 1. Teil in VI, 2. Teil in V, 3. Teil in IV, 4. Teil in III und vorläufig noch *Masius,* deutsches Lesebuch für höhere Schulen 3. Teil in II; ferner in VI bis IV *Gurkes* deutsche Schulgrammatik nebst dem dazu gehörenden Übungsbuche; außerdem in II und I die Einzelausgaben der zu lesenden Schriftwerke und *H. Kluge,* Geschichte der deutschen National-Litteratur.

C. Für den lateinischen Sprachunterricht in VI bis I *Ellendt-Seyfferts* lateinische Schulgrammatik, in VI *Ostermanns* lateinisches Übungsbuch nebst Vocabularium 1. Abt., in V und IV dasselbe 2. Abt., in III und II dasselbe 3. Abt., sowie in III bis I die im Verlage von B. G. Teubner hier herausgegebenen Schulausgaben der zu lesenden Klassiker.

D. Für den französischen Sprachunterricht in V und IV *C. Ploetz,* Elementargrammatik der französischen Sprache, in IV bis II *C. Ploetz*, Schulgrammatik der französischen Sprache und in I *C. Ploetz,* Nouvelle grammaire française, nebst desselben Autors Übungen zur Erlernung der französischen Syntax, weiter in IV bis Untersek. *C. Ploetz,* französische Chrestomathie, in Obersek. und Prima *C. Ploetz*, Manuel de littérature française und die Einzelausgaben der zu lesenden Schriftwerke.

E. Für den englischen Sprachunterricht in III und Untersek. *J. W. Zimmermanns* Lehrbuch der englischen Sprache, ferner in II *L. Herrigs* „Reading Book" und in I *L. Herrig* „The British Classical Authors" nebst den Einzelausgaben der zu lesenden Schriftwerke.

F. Für den historisch-geographischen Unterricht: *E. Debes*, Schulatlas für die mittlere Unterrichtsstufe in VI bis IV, *Andree-Putzgers* Gymnasial- und Realschulatlas in III bis I und *F. W. Putzgers*

histor. Schulatlas von IV bis I — ferner von *v. Seydlitz'* Lehrbuch der Geographie, Ausgabe A in VI und V, Ausgabe B in IV und III, Ausgabe C in II, *Andräs* Erzählungen aus der Weltgeschichte in VI und V, *Welters* Lehrbuch der Weltgeschichte 1. Teil in IV; *David Müllers* Geschichte des deutschen Volkes in III und Untersek., sowie in Obersek. und Prima *Georg Webers* Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung.

G. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht in V bis II *J. Leunis'* Schulnaturgeschichte.

H. Für den mathematischen Unterricht: Dr. *M. Löbes* Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik in VI bis Untertertia; ferner in IV bis I *F. G. Mehlers* Hauptsätze der Elementar-Mathematik, in III bis I *Ed. Heis'* Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra.

I. Für den stenographischen Unterricht: *H. Rätzsch,* Kurzer Lehrgang der Stenographie nach F. X. Gabelsbergers System und *V. Biechy,* Schatzkästlein in III und II.

Aufserdem werden von den Schülern der oberen Klassen für die Zwecke des Unterrichts in der lateinischen Sprache das Schulwörterbuch von *Georges,* in der französischen das Wörterbuch von *Thibaut* und in der englischen Sprache das Handwörterbuch von *Köhler* benutzt.

Lehrerkollegium

am Schlusse des Schuljahres 1888/89.

Rektor: Prof. Dr. phil. *Karl Franz Giesel,* Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens I. Kl.
Konrektor: Professor Dr. phil. *Christian Rudolf König.*

Oberlehrer:

Professor Dr. phil. *Friedrich Moritz Schuster.*
Claude Firmin Dénervaud.
Michael Walsh.
Dr. phil. *Johannes Eduard Böttcher.*
Karl Moritz Reuther.
Gottlob Oskar Lungwitz.
Dr. phil. *Julius Woldemar Götze.*
Dr. phil. *Andreas Hermann Grabau.*
Dr. phil. *Emil Alexis Leisker.*
Johann Heinrich Hermann Trebe.
Dr. phil. *Franz Martin Schröter.*
Dr. phil. *Karl Friedrich Edmund Wilke.*
Dr. phil. *August Wilhelm Wolf.*
Oskar Clemens Theodul Richter.
Heinrich Albin Saupe.
Bruno Fürchtegott Gellert.
Dr. phil. *Ernst Georg Julius Oertel.*
Otto Geyer.
Dr. phil. *Friedrich Theodor Horn.*
Dr. phil. *Eugen Mogk.*
Fedor Alexis Flinzer.

Hilfslehrer:

Dr. phil. *Bernhard Oskar Herrmann.* *Ludwig Karl Hermann Johannes Hachmeister.*
Karl Georg Bernhard Ficker.

Lehrer für technische Fächer:

Richard Müller, Ritter des Königl. Sächs. Albrechts-Ordens I. Kl., Gesanglehrer.
Johann Heinrich Wortmann, Turnlehrer. *Alexander Friedrich Gustav Mühlbach,* Zeichenlehrer.

Probekandidaten:

Dr. phil. *Fritz Rudolph.* *Georg Wilhelm Scheffers.*

Schulchronik.

Im Anschlusse an den im vorigen Programme über das Schuljahr 1887/88 erstatteten Bericht ist noch mitzuteilen, dafs unter dem Vorsitze des Rektors als Königlichen Kommissars und in Gegenwart des Vorstehers unseres Realgymnasiums des Herrn Stadtrat Alfons Dürr am 8. März 1888 die mündliche Reifeprüfung abgehalten wurde. Alle sechzehn Schüler der Oberprima bestanden dieselbe und erhielten das Zeugnis der Reife zuerkannt; sie waren:

		Censuren		Erwählter Beruf.
		Betragen	Kenntnisse	
1.	*Eulitz,* Richard Albrecht, geb. in Pulsitz bei Ostrau i/S. am 23. Juli 1869, aufgenommen Ostern 1882 in Quarta . . .	1.	2.	Landwirtschaft.
2.	*Gerhardt,* Friedrich Ernst Paul, geb. in Leipzig am 10. November 1867, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	1b.	Studium der Musik.
3.	*Grofse,* Friedrich Theodor, geb. in Leipzig am 22. Januar 1869, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	3a.	Steuerfach.
4.	*Heimbach,* Hans Rudolf, geb. in Dresden am 21. September 1868, aufgenommen Neujahr 1884 in Tertia	1b.	2b.	Baufach.
5.	*Hentschel,* Hermann Arthur, geb. in Leipzig am 22. März 1869, aufgenommen Ostern 1881 in Quinta.	1.	1.	Studium der Medizin (nach best. Ergänzungsprüfg.).
6.	*Kretzschmar,* Erdmann Gerhard, geb. in Leipzig am 20. Februar 1870, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	2b.	desgl.
7.	*Kux,* Otto Konrad Richard Werner, geb. am 19. September 1869 in Niederspier bei Sondershausen, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	2a.	Bankfach.
8.	*Lomer,* Cornelius Gustav Albert, geb. in Leipzig am 4. September 1868, aufgenommen in Quarta Ostern 1881	1.	3a.	Landwirtschaft.
9.	*Mantel,* Otto Rudolf Hugo, geb. in Leipzig am 21. Oktober 1869, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1b.	3a.	Handel.
10.	*Raché,* Paul Bernhard, geb. in Berlin am 15. August 1869, aufgenommen am 1. Dezember 1880 in Quinta	1b.	3.	Studium d. Litteratur.
11.	*Sack,* Johannes Waldemar, geb. in Lützen am 16. November 1868, aufgenommen Ostern 1881 in Quarta	1.	3.	Baufach.
12.	*Seidemann,* Wilhelm Ernst, geb. in Leipzig am 26. April 1868, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	2.	Lehrfach.
13.	*Süss,* Paul Heinrich Gustav Richard, geb. in Leipzig am 1. Juni 1869, aufgenommen Ostern 1879 in Sexta	1.	3a.	Handel.
14.	*Weger,* Johannes Max, geb. in Leipzig am 9. Juli 1869, aufgenommen Ostern 1880 in Sexta	1.	1b.	Studium der Chemie und Physik.
15.	*Weickert,* Moritz Johann Max, geb. in Leipzig am 18. Dezember 1868, aufgenommen Neujahr 1884 in Tertia	1.	2b.	Handel.
16.	*Winkelmann,* Friedrich Wilhelm Karl, geb. in Berlin am 19. Dezember 1866, aufgenommen Ostern 1884 in Untersekunda	1.	3a.	Handel.

Die Freude über das günstige Ergebnis der Reifeprüfung verwandelte sich jedoch am nächsten Tage in bitteres Leid, als wir die tieferschütternde Trauerkunde von dem Hinscheiden *Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm I.* erhielten. Dem Schmerze um den so schweren Verlust des mit den höchsten Erfolgen wunderbar gesegneten Wiederherstellers und weisen Lenkers des Reiches, des in unsterblichem Ruhmesglanze leuchtenden Feldherrn, vor allem aber des machtvollen Hortes

des Friedens, des gläubigen, demütigen christlichen Herrschers und des treuen Freundes unseres Königs, suchte der Rektor an dem für die Aufbahrung des grofsen Entschlafenen bestimmten 12. März in einer der gemeinsamen Morgenandacht sich anschliefsenden Ansprache Ausdruck zu geben. — Am 16. März, dem Tage der Beisetzung der irdischen Hülle des hochseligen Kaisers, wurde in dem mit Trauerzeichen ausgestatteten Schulsaale vor der mit Lorber bekränzten und mit Flor umwundenen Kaiserbüste vormittags 10 Uhr eine umfassende Trauerfeier veranstaltet. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem gemeinsamen Gesange des 7. und 8. Verses des Liedes „O Haupt voll Blut und Wunden"; darauf hielt Herr Professor Dr. *Schuster* eine weihevolle, die Herzen tief bewegende Gedächtnisrede; den Schlufs bildete der Vortrag der Finzenhagenschen Totenhymne: „Ew'ge Ruh', ew'ger Frieden dem Entschlafenen in dem Herrn" durch den Sängerchor.

Die öffentlichen Osterprüfungen wurden am 21., 22., ferner am Vormittage des 23. März abgehalten. Am Nachmittage des 23. März fand im Verein mit der Feier des Schlusses des Schuljahres die feierliche Entlassung der Abiturienten durch den Rektor statt. Die Abschiedsrede hielt der Abiturient *Hermann Hentschel;* im Namen der zurückbleibenden Schüler brachte der Primaner *Hans Derlon* den scheidenden Freunden die herzlichsten Segenswünsche dar.

Noch mufs mit innigem Danke erwähnt werden, dafs aus den Mitteln der Jubiläumsstiftung an würdige und bedürftige Schüler unseres Realgymnasiums Stipendien im Gesamtbetrage von 450 Mark für das Schuljahr 1888/89 gewährt worden sind. Infolge der von den Herren Klassenlehrern gemachten Vorschläge wurden von den Mitgliedern des Stiftungsausschusses, den Herren Baumeister *Hugo Altendorff,* Kaufmann *Ludwig Fähndrich,* Fabrikbesitzer Dr. *Hermann Gericke* in Gemeinschaft mit Herrn Konrektor Professor Dr. *König,* als Stellvertreter des Rektors, die Unterstützungen in der Weise verteilt, dafs ein Schüler 80 Mark, zwei Schüler je 50 Mark und 9 Schüler je 30 Mark teils als Beitrag zum Schulgelde, teils zur Beschaffung von Lehrmitteln erhielten.

Die Osterferien dauerten vom 24. März bis 7. April. Am 9. April wurde eine Aufnahmeprüfung abgehalten und am 10. April das Schuljahr 1888/89 mit der Aufnahme und Verpflichtung von 105 neuen Schülern eröffnet; von diesen wurden sieben Schüler der Obersekunda, zwei der Untersekunda, sechs der Obertertia, neun der Untertertia, sechs der Quarta, drei der Quinta und zweiundsiebzig der Sexta zugewiesen.

Die Feier des Geburtstages *Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert,* welche am Vormittage des 23. April in der Aula festlich begangen wurde, hatte folgenden Verlauf:

1. Eröffnung der Feier mit einer Ansprache des Rektors und mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Gott woll' uns hoch beglücken".
2. Festrede des Herrn Oberlehrer und städtischen Zeicheninspektor *Fedor Alexis Flinzer.*
3. Chorgesang: „Grofs ist der Herr!" Hymnus von *Rungenhagen.*
4. „Widmung", Gedicht von *Adolf Böttger,* vorgetragen von dem Quintaner *Leo Backhaus.*
5. „Am 23. April", vorgetragen von dem Quartaner *Arthur Schlansky.*
6. „Der Sachsen Rautenkranz", vorgetragen von dem Obertertianer *Woldemar Crasselt.*
7. „Dem Könige", vorgetragen von dem Untersekundaner *Armin Weidauer.*
8. Chorgesang: „Herr Zebaoth, segne den Fürsten", Gebet von *Méhul.*
9. Französische Rede des Unterprimaners *Paul Starke:* „Friedrich der Weise".
10. Englische Rede des Oberprimaners *Max Kunad:* „Johann der Beständige".
11. Deutsche Rede des Unterprimaners *Ferdinand Gregori:* „Die deutsche Treue im Nibelungenliede".
12. Gemeinsamer Gesang der Sachsenhymne.

Vom 19. bis 29. Mai: Pfingstferien.

Am 15. Juni wurde das Vaterland wiederum in wehmutsvolle Trauer durch die Kunde versenkt, dafs unser zweiter deutscher Kaiser Friedrich nach einer nur neunundneunzig Tage umfassenden Regierungszeit von seinen schweren Leiden erlöst und seinem grofsen Vater in die Ewigkeit nachgefolgt sei. Nach Beendigung des Nachmittagsunterrichts versammelte der Rektor die Schüler in der Aula und teilte ihnen die Trauerbotschaft mit. Eine gröfsere Gedenkfeier fand am 18. Juni in dem Schulsaale statt. Mit Choralgesang wurde dieselbe eröffnet und mit dem Gesange des Rhodeschen

Sterbeliedes (— „Selig sind die Toten“ —) geschlossen. Die Erinnerungsrede hatte der Rektor übernommen und gab in ihr eine Schilderung des inneren und äufseren Lebens des ruhmgekrönten Helden, des hochsinnigen Fürsten und des edlen Dulders.

Am letzten Tage der Sommerferien, welche sich vom 21. Juli bis 18. August erstreckten, am Jahrestage der Schlacht bei St. Privat, wurde die Enthüllung des herrlichen von *Rudolf Siemering* geschaffenen Siegesdenkmales, welches unsere Stadt zur fortdauernden mahnungsvollen Erinnerung an die ruhmvollen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 unseren grofsen Führern und Helden in dem gewaltigen Kriege sowie der Neuerrichtung des deutschen Kaiserreichs geweihet hat, in Gegenwart *Sr. Majestät unseres Königs* von Herrn Oberbürgermeister Dr. *Georgi* festlich vollzogen. Der gütigen Einladung unseres hochverehrten Rates beglückt folgend, nahmen die Lehrer und die Schüler der oberen Klassen in inniger Freude an der erhebenden Feier teil.

Die Schulfeier des Nationalfesttages wurde am 1. September in dem Schulsaale mit dem gemeinsamen Gesange der beiden ersten Verse des Sedanliedes eröffnet. Die Festrede hielt Herr Kollege *Hachmeister;* in sorgsamer lebendiger Ausführung gab er eine eingehende Darstellung der Schlacht bei Weifsenburg, „mit besonderer Hervorhebung der grofsen Verdienste, welche sich hierbei Kaiser Friedrich, damals Kronprinz Friedrich Wilhelm, als Oberbefehlshaber der dritten Armee um das Vaterland erwarb“. Nachdem der Sängerchor sodann die Tschirchsche Motette „Grofs ist, o Herr, die Huld u. s. w.“ und die Schüler *Frans Eifsfelder-Mylius* (Sexta-A.), *Willy Gehler* (Quinta-A.), *Walter Singer* (Quarta-A.), *Karl Büchner* (Obertertia-A.) vaterländische Gedichte vorgetragen hatten, gab der Obersekundaner *Rudolf Kirsten* in freier Rede eine Schilderung der landschaftlichen Schönheiten und Eigentümlichkeiten des Reichslandes, worauf der Sängerchor das von *Richard Müller* in Musik gesetzte Lied „Alldeutschland“ sang. Nun verteilte der Rektor die von dem Rate unserer Stadt zur Auszeichnung der Feier gewährten Ehrenpreise an die Oberprimaner *Max Kunad* und *Hans Derlon,* die Unterprimaner *Ferdinand Gregori* und *Georg Starke,* die Obersekundaner *William Hartung, Johannes Stade, Rudolf Kirsten* und *Johannes Busch,* die Untersekundaner *Max Höppner, Otto Wenck, Willy Muhle* und *Julius Ramm,* die Obertertianer *Karl Büchner, Otto Bundt, Otto Vehse* und *Paul Leonhard,* die Untertertianer *Karl Lindner, Erich Mosch, Georg Wölfel, Richard Zenker, Walter Engelhardt* und *Paul Ehmig.* Die dargereichten Festgaben waren Erlers deutsche Geschichte I. Teil, Lessings Werke, Lessings Leben von A. Stahr, Goethes Gedichte und Meisterdramen, Goethes Selbstzeugnisse von Th. Vogel, Vilmars Geschichte der deutschen Litteratur, Chamissos Werke, Biedermanns deutsche Volks- und Kulturgeschichte, Uhlands Gedichte und Dramen, Schillers Werke, Langes deutsche Götter- und Heldensagen, Götzes Heroldsrufe. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange der letzten zwei Verse des Sedanliedes wurde die Feier geschlossen.

Am 21. September beendete Herr Dr. *Otto Richter* sein Probejahr; er hatte während des Sommerhalbjahres unter der Führung des Herrn Oberlehrer Dr. *Böttcher* den Schülern der Quinta-A. Unterricht im Rechnen und denen der Obertertia-B. in der Planimetrie erteilt, aber aufserdem mit grofser Bereitwilligkeit längere Zeit in Stellvertretung des Herrn Oberlehrer Dr. ph. *Oertel,* welcher durch schwere Erkrankung vom 15. Mai bis 20. Juli seiner lehramtlichen Thätigkeit entzogen war, die Schüler der Quarta-A. in der Geschichte und in der lateinischen Sprache unterrichtet. Die übrigen Lehrstunden des Herrn Dr. *Oertel* waren von den Herren Oberlehrern *Trebe* und *Richter* sowie von den Herren Kollegen *Hachmeister* und *Ficker* freundlichst übernommen worden.

Vom 4. Juni bis zum Schlusse des Sommerhalbjahres war Herr Oberlehrer Dr. *Götze* zur Übernahme der Leitung der durch seine rastlosen Bemühungen von dem deutschen Vereine für Knabenhandarbeit in Leipzig geschaffenen Lehrerbildungsanstalt von dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts beurlaubt worden. Den ihm an unserem Realgymnasium in der deutschen Sprache, in der Geschichte und Geographie anvertrauten Unterricht hatten an seiner Stelle während der erwähnten Zeit die Herren Oberlehrer Professor Dr. *Schuster, Lungwitz,* Dr. *Leisker,* Dr. *Schröter* und *Saupe* zu erteilen die dankenswerte Güte.

Der 3., 4. und 5. September wurden den schriftlichen Michaelisprüfungen gewidmet; vom 24. bis 29. September dauerten die Michaelisferien, und am 1. Oktober wurden die für Michaelis zur Aufnahme in die Anstalt angemeldeten Schüler geprüft.

Die Feier der Eröffnung des Unterrichts im Winterhalbjahre wurde am 2. Oktober vormittags 8 Uhr von dem Rektor in der gewohnten Weise vollzogen. Im Anschluſs an dieselbe wurden von ihm die Kandidaten des höheren Schulamts Herr Dr. ph. *Fritz Rudolph* und Herr *Georg Scheffers*, welche beide früher Schüler unserer Anstalt, derselben nach wohlbestandenen Staatsprüfungen durch hohe Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 8. Juni (— 1227 B. —) und vom 4. Juli (— 1327 B. —) zur Erstehung des Probejahres zugewiesen waren, mit herzlichen Segenswünschen begrüſst. Der erstere erteilte unter der Anleitung des Herrn Konrektor Professor Dr. *König* den chemischen Unterricht in der Unterprima sowie unter derjenigen des Herrn Oberlehrer Dr. *Grabau* den mineralogischen in Obertertia-B., der letztere gab unter der Anweisung des Herrn Oberlehrer Dr. *Böttcher* Unterricht in der Mathematik in Obertertia-B. und im Rechnen in Quinta-A.

Am 8. Oktober waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Herr *Richard Müller* von dem geehrten Rate mit der Leitung des Singunterrichts an unserer Schule beauftragt worden war. Nach Beendigung der Morgenandacht gab der Rektor vor der in der Aula versammelten Schulgemeinde mit den innigsten Glück- und Segenswünschen der vollen Anerkennung des erfolgreichen und verdienstvollen Wirkens des Jubilars in seinem Berufe herzlichen Ausdruck und brachte ihm für seine ausdauernde, mit groſsem Lehrgeschick vereinte Hingebung, durch welche es ihm gelang, im Laufe der Jahre die vielen Schüler der Anstalt, zumal die dem Sängerchore angehörenden, in der Pflege des Gesanges in trefflicher Weise zu fördern, vorzüglich aber auch für die zahlreichen künstlerischen Darbietungen, durch welche der Jubilar so oft unsere Schulfeste in hohem Grade verschönerte, des Lehrerkollegiums und seinen eigenen aufrichtigen Dank dar. Am Nachmittage des 10. Oktober bekundete der Sängerchor noch durch eine besondere in der Aula veranstaltete Huldigung, in welch' hocherfreuendem Maſse Herr *Richard Müller* sich die Liebe und Zuneigung seiner Schüler zu erwerben und zu bewahren gewuſst hat. Möge dem verehrten Herrn Kollegen in Amt und Haus eine reich gesegnete Zukunft beschert sein.

In der für die Feier der Legung des Grundsteins zum Reichsgerichtsgebäude festgesetzten Mittagsstunde des 31. Oktober war es den Lehrern und den Schülern des Realgymnasiums vergönnt, an dem festlichen Empfange *Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.* und *Sr. Majestät des Königs Albert* bei Allerhöchstderen Einzuge in unsere in herrlichstem Festschmucke prangende Stadt teilzunehmen. In Gemeinschaft mit den Schülern der übrigen höheren Unterrichtsanstalten bildeten sie in der von den Majestäten zuerst berührten Straſse Spalier und hatten infolge dessen das hohe Glück, in nächster Nähe sich des Anblicks der geliebten Herrscher erfreuen und Allerhöchstdieselben mit den innigsten Jubelrufen begrüſsen zu können.

Nachdem unter der Leitung des Herrn Oberlehrer *Saupe* am Abend des 4. Dezember eine vorbereitende Erbauungsandacht in der Aula stattgefunden hatte, wurde am Vormittage des 5. Dezember die *Feier des heiligen Abendmahles* seitens unserer Schule in der Peterskirche begangen. An derselben nahmen auſser den Lehrern und deren Angehörigen 123 konfirmierte Schüler teil. Herrn Archidiakonus Dr. *Schumann*, welcher so gütig war die Beichtrede wie die Spendung des heiligen Mahles zu übernehmen, bringen wir hierfür auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank dar.

Vom 24. Dezember 1888 bis 5. Januar 1889: Weihnachtsferien.

Am Vormittage des 26. Januar 1889 wurde zur Vorfeier des Geburtstages *Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II.* im Schulsaale ein Festaktus veranstaltet. Denselben eröffnete der Sängerchor mit dem Gesange der Silcherschen Hymne: „Jehova, Deinem Namen sei ewig Preis und Ruhm". Sodann hielt Herr Kollege *Ficker* die Festrede. In derselben wies er zunächst auf die Bedeutung des Tages hin, schilderte darnach das allmähliche Eindringen der Fremdwörter in die deutsche Sprache und den Kampf gegen dieselben während des siebzehnten Jahrhunderts; namentlich verweilte er bei der Betrachtung der Sprachgesellschaften und zwar hauptsächlich der „fruchtbringenden". Nachdem hierauf der Sängerchor das von *Richard Müller* komponierte Marquartsche Gedicht „Heil Kaiser Wilhelm II" gesungen und die Schüler *Alfred Oertel* (Sexta-B.), *Richard Freude* (Quinta-A.), *Alfred Straube* (Quarta-B.), *Georg Wölfel* (Untertertia-B.), *Kuno Kramer* (Untersekunda-A.) und *Ferdinand Gregori* (Unterprima) patriotische Dichtungen vorgetragen hatten, schilderte der Oberprimaner *Paul Güttner* in freier Dar-

stellung den Lebens- und Bildungsgang Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ fand die Feier ihren Schluſs.

Die *schriftliche Reifeprüfung* fand vom 22. Februar bis 1. März statt.

In schmerzlichem Gedenken des vor Jahresfrist erfolgten Heimganges des hochseligen Kaisers Wilhelm vereinigten sich am 9. März vor dem Beginn des Schulunterrichts die Lehrer und Schüler im Schulsaale zu einer gemeinsamen Erinnerungsandacht. Wehmutsvoll und doch auch erhebend war die Ansprache, welche Herr Oberlehrer *Geyer* dem Gedächtnisse des von Gott so reich begnadeten Entschlafenen widmete. Mit Choralgesang war die Feier eröffnet worden, mit Choralgesang wurde sie geschlossen.

Schülerbestand.

Am Schlusse des Schuljahres 1887/88 waren vorhanden 471 Schüler. Von diesen verlieſsen Ostern 1888 die Anstalt

aus Oberprima: *Richard Eulitz, Paul Gerhardt, Theodor Grosse, Hans Heimbach, Hermann Hentschel, Gerhard Kretzschmar, Werner Kux, Albert Lomer, Hugo Mantel, Paul Raché, Waldemar Sack, Ernst Seidemann, Richard Süfs, Max Weger, Max Weickert, Friedrich Winkelmann*	16
aus Obersekunda: *Oskar Brauer, Ulrich Gerber, Rudolf Gnüchtel, Wilhelm Schlömilch, Karl Stahl, Otto Wagner, Alfons Weydling, Hugo Weyhmann*	8
aus Untersekunda-A: *Afred Höfer, Paul Höffer, Gustav Leuchte, Siegfried Meyerstein, Otto Oehlschlegel, Oskar Reinholdt, Hans Schmidt*	7
aus Untertertia-B: *Heinrich Behrens, Franz Heinrich, Hugo Hercher, Otto Illing, Kurt Kunath, Fritz von Löben, Franz Mantel, Martin Neudeck, Erich Priebisch, Arthur Schönig, Reinhold Schubert, Hans Straufs*	12
aus Obertertia-A: *Paul Vettermann, Hermann Schulze*	2
aus Obertertia-B: *Reinhold Hähnel, Karl Klemm, Oskar Rabestein*	3
aus Untertertia-A: *Paul Anhalt, Max Horst, Albert Kleinhenz*	3
aus Untertertia-B: *Alfred Augustin, Max Baumann, Robert Busch, Felix Krug, Felix Walther, Rudolf Zesch*	6
aus Quarta-A: *Walter Blum, Friedrich Haubold*	2
aus Quarta-B: *Robert Wagner*	1
aus Quarta-C: *Alfred Dinkler, Hermann Ott*	2
aus Quinta-A: *Otto Lehmann*	1
aus Quinta-B: *Friedrich Jummel, Albert Malzer, Edmund Perthen*	3
aus Quinta-C: *Kurt Enke, Hermann Lichtenstein, René Ott, Willy Schöne*	4
aus Sexta-A: *Konrad Ficke, Rudolf Jäckel, Walter Schmidt, Arthur Schöne*	4
aus Sexta-B: *Adolf Handwerck*	1
Sa.	75

sodafs 396 Schüler blieben. Am 10. April 1888 kamen 105 Schüler hinzu; infolge dessen betrug der Bestand beim Beginne des Schuljahres 501 Schüler. Durch den Eintritt von 20 Schülern im Laufe des Schuljahres stieg die Jahressumme auf 521. Nach dem Abgange von 31 Schülern blieben gegen Ende des Schuljahres

490 Schüler.

Schülerverzeichnis.

* bezeichnet die seit Ostern 1888 eingetretenen,
[die im Laufe des Schuljahres abgegangenen Schüler.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Oberprima.			
1	Apetz, Heinrich	Meuselwitz.	10. Juli 1869.	Bezirksarzt, Dr. med.
2	Augustin, Alexander . . .	Leipzig.	30. März 1870.	Kaufmann.
3	Barth, Richard	Leipzig.	8. Juli 1869.	Realschuldirektor.
4	[Bökelmann, Kurt	Leipzig (Gohlis).	24. Dez. 1868	†Kaufmann.
5	Derlon, Hans	Leipzig.	19. Okt. 1870.	Kaufmann.
6	Güttner, Paul	Leipzig.	7. August 1869.	Droguist.
7	Kunad, Max	Leipzig.	19. März 1871.	Kaufmann.
8	Leupolt, Theodor	Bernstadt i/S. (Eilenburg).	8. April 1871.	Buchhalter.
	Unterprima.			
9	Bisetzky, Alfred	Leipzig.	5. März 1871.	Prokurist.
10	Ferber, Willy	Leipzig.	20. April 1871.	†Kaufmann.
11	Gregori, Ferdinand	Leipzig.	13. April 1870.	†Buchdrucker.
12	Herrmann, Martin	Leipzig.	20. Juni 1871.	Lampenfabrikant.
13	Kleemann, Eduard	Grofsen-Ehrich (Plagwitz).	16. Sept. 1870.	†Rentier.
14	Lindig, Hermann	Leipzig.	10. März 1870.	Buchhändler.
15	[Meifsner, Paul	Leipzig (Dresden).	21. Januar 1869.	Generalarzt z. D.
16	Meyer, Wolfgang	Reudnitz (Leipzig).	28. Sept. 1868.	Bibliothekar.
17	Mordig, Arno	Leipzig.	11. Juli 1869.	†Steinhauer.
18	Oelsner, Ludwig	Leipzig.	11. März 1870.	†Kaufmann.
19	Riehl, Otto	Neuschönefeld bei Leipzig.	18. März 1872.	Buchdruckereifaktor.
20	[Sontag, Ernst	Wallendorf in S.-Mein.	17. Mai 1869.	Fabrikbesitzer.
21	Starke, Paul	Leipzig.	5. Juni 1871.	†Beamter.
22	Steche, Georg	Leipzig.	28. März 1869.	Droschkenaufseher.
23	Stock, Paul	Leipzig.	3. Mai 1871.	†Agent.
24	Stoy, Gustav	Leipzig.	20. Juni 1869.	Instrumentenmacher.
25	Türpe, Maximilian.	Dresden (Leipzig). [hausen.	8. Okt. 1869.	Hauptzollamtsassistent.
26	Weifshaupt, Georg	Oldisleben b. Franken-	22. August 1869.	†Rentier.
	Obersekunda-A.			
27	*Bartholomäus, Max . . .	Chemnitz (Leipzig).	6. April 1871.	Bezirksingenieur.
28	[Börner, Richard	Zeitz (Leipzig).	5. April 1871.	Hôtelbesitzer.
29	*Braun, Friedrich	Merseburg (Wahren).	13. Mai 1870.	Brauereibesitzer.
30	Feigenspan, Bruno	Berka a/W. (Leipzig).	1. Juli 1871.	Privatmann.
31	*Franke, Hugo	Leipzig-Anger.	4. Nov. 1871.	Sattlermeister.
32	Fritzsche, Alfred	Leipzig.	30. Okt. 1872.	Bezirksschulinspektor a. D.
33	Hartung, William.	Leipzig.	6. März 1871.	Maurermeister.
34	Heyne, Georg	Harthau (Leipzig).	2. Januar 1871.	Ingenieur.
35	Hoffmann, Otto	Hayna b. Schkeuditz.	26. März 1870.	Pastor.
36	[Jörfs, Walter	Leipzig.	20. Mai 1872.	Brückenwagenfabrikant.
37	Kohlmann, Paul	Leipzig-Reudnitz.	30. Okt. 1871.	Apotheker.
38	*Kunze, Friedrich	Leipzig.	28. Juli 1872.	Pianofortefabrikant.
39	Liebich, Friedrich	Meerane (Leipzig).	9. April 1871.	Fabrikbesitzer.
40	*Neuhäufser, Max	Schneeberg (Leipzig).	26. April 1869.	Steuerrat.
41	Röderer, Alfred.	Connewitz (Leipzig).	8. Januar 1871.	Apotheker.
42	Rofsberg, Max	Zschochau b. Ostrau	23. Januar 1871.	Gutsbesitzer.
43	[Roux, Paul.	Leipzig. [(Mönchhof).	26. Mai 1870.	Universitätsfechtmeister.
44	*Schauer, Fritz	Leipzig.	9. Sept. 1870.	Privatmann.
45	*Staackmann, Alfred . . .	Leipzig.	21. Mai 1873.	Buchhändler.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
46	Stade, Johannes	Leipzig.	22. März 1873.	Dr. ph. u. Musiklehrer.
47	Wagner, Max	Leipzig.	17. Nov. 1872.	Kaufmann.
48	Wapler, Alfred	Leipzig.	3. August 1870.	Buchbindermeister.
49	Wölker, Max	Leipzig.	17. Nov. 1872.	Konsul.
	Obersekunda-B.			
50	*Brandt, Rudolf	Chester in Nordamerika.	8. Dez. 1870.	Uhrmacher.
51	*Braunsdorf, Wilhelm . .	Pestewitz b. Dresden (Plag- | witz).	1. Juli 1872.	†Privatmann.
52	Busch, Gustav	Kleinstädteln b. Gaschwitz.	3. Okt. 1870.	Gutsbesitzer.
53	Dittrich, Kurt	Leipzig.	14. Mai 1870.	Oberpostsekretär.
54	Ficke, Kurt.	Dölitz b. Leipzig.	zig).	11. August 1872.	Rittergutspächter.
55	Graf, Alwin	Leutzsch b. Leipzig (Leip-	29. Okt. 1868.	Dr. med., Universitätsprofess.
56	Hofmann, Kurt	Groſszscheben b. Wurzen (Rötha).	8. Juni 1869.	Rittergutspächter.	(Pflv.).
57	[Holzweiſsig, Otto	Durchwehna b. Düben.	30. Nov. 1869.	Privatmann.
58	John, Moritz	Leipzig.	24. Januar 1871.	Bureauchef d. Teutonia.
59	Jung, Wilhelm	Leipzig.	15. Februar 1872.	Kaufmann.
60	Kirsten, Rudolf	Leipzig.	11. April 1872.	Fleischermeister.
61	Klinkhardt, Wilhelm . . .	Leipzig.	3. Mai 1871.	Buchhändl. u. Buchdruckerei-
62	Koch, Fritz	Lausigk.	11. Mai 1872.	Fabrikbesitzer.	besitzer.
63	Koch, Paul	Trünzig b. Werdau (Brandis).	14. Dez. 1871.	Rittergutspächter.
64	[Lomer, Ralph	Lindenau (Leipzig).	12. Mai 1871.	Kaufmann.
65	Naumann, Otto	Leipzig.	12. Juni 1871.	Brauereibesitzer.
66	[Platzmann, Robert. . .	Leipzig.	sen).	12. Mai 1870.	Priv. Kaufmann.
67	Schmelzer, Hermann . . .	Ilsenburg (Neu-Sellerhau-	4. März 1873.	Betriebsingenieur.
68	Schwäbe, Johannes	Grimma (Groſsenhain).	5. Juli 1872.	†Kgl. Proviantamtsrendant.
69	Vieweger, Hugo	Leipzig.	19. April 1873.	Kaufmann.
70	Weber, Karl	Leipzig.	4. Januar 1872.	Kaufmann.
71	Werrmann, William . . .	Leipzig.	3. Sept. 1871.	Oberlehrer.
	Untersekunda-A.			
72	Baum, Fritz.	Lindenau b. Leipzig.	9. Dez. 1873.	Sparvereinsdirektor.
73	Behr, Hugo	Leipzig.	18. Juli 1872.	Bildhauer.
74	Blaser, Hermann	Leipzig.	2. Februar 1870.	Apotheker.
75	Blum, Kurt	Leipzig.	1. März 1872.	Dr. jur. u. Rechtsanwalt.
76	Byhan, Arthur	Rötha.	29. Dez. 1872.	Kaufmann.
77	[Dreverhoff, Paul	Zwickau (Leipzig).	17. Juni 1873.	Kaufmann.
78	Düben, Karl	Radegast (Imnitz b. Zwen-	9. Okt. 1871.	Dampfziegeleibesitzer.
79	Freinzker, Felix	Leipzig.	kau).	7. Februar 1873.	Kaufmann.
80	Grabau, Udo	Lüneburg (Leipzig).	18. Sept. 1873.	Fabrikbesitzer.
81	Hoffmann, Alfred	Leipzig.	18. Sept. 1872.	Kaufmann.
82	Höppner, Max	Oschatz.	5. Sept. 1871.	Seifenfabrikant.
83	Köhle, Karl.	Lindau (Leipzig).	31. Dez. 1871.	Kaufmann.
84	Kramer, Kuno	Leipzig.	16. Sept. 1872.	Kaufmann.
85	Lenz, Friedrich	Leipzig.	13. Juni 1872.	Kaufmann.
86	Owen, Ernst	Greenwich (London).	22. Januar 1872.	Kaufmann.
87	Paatz, Arthur	Leipzig.	26. Juni 1873.	Reichsgerichtsbeamter.
88	Rehm, Oskar	Pegau (Groitzsch).	25. Juli 1871.	Glasermeister.
89	Reichardt, Julius	Leipzig.	20. März 1873.	Kaufmann.
90	Rötscher, Felix	Querfurt (Leipzig).	23. April 1873.	†Rentier.
91	*Thalmann, Hermann . .	Perleberg.	6. August 1871.	Rentier.
92	Ulrich, Arthur	Stötteritz (Leipzig).	7. März 1873.	Brauereibesitzer.
93	Voigt, Paul.	Leipzig.	28. Sept. 1872.	Kaufmann.
94	Volckmar, Hans	Leipzig.	24. Juni 1873.	†Buchhändler.
95	Weidauer, Armin.	Leipzig.	1. Februar 1873.	Oberpostsekretär.
96	Wenck, Johannes	Leipzig.	12. Juni 1870.	Dr. ph., Universitätsprofessor.
97	Wenck, Otto	Leipzig.	13. Juli 1871.	Dr. ph., Universitätsprofessor.
98	Wernicke, Wilhelm. . . .	Trebnitz (Niederbösa).	14. Dez. 1869.	Gutsbesitzer.
99	Wittenbecher, Kurt . . .	Leipzig.	27. Januar 1872.	Kaufmann.
100	Zenker, Walter	Leipzig.	31. Okt. 1871.	Kaufmann.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Untersekunda-B.			
101	Böttiger, Max	Leipzig.	8. April 1872.	Cigarrenfabrikant.
102	Derlon, Paul	Leipzig.	22. Okt. 1872.	Kaufmann.
103	Dietrich, Kurt	Leipzig.	21. März 1873.	Lokomotivführer.
104	Ebert, Kurt	Bockwa b. Zwickau	16. April 1871.	Kohlenwerksbesitzer.
105	*Fänder, Ernst	Delitzsch (Leipzig).	10. März 1873.	Schneidermeister.
106	Franke, Otto	Reudnitz (Leipzig).	23. Februar 1873.	Postsekretär.
107	Frieling, Fritz	Leipzig.	9. Januar 1872.	Kaufmann.
108	Gerber, Emil	Lengenfeld i/V.	10. Januar 1872.	Kaufmann.
109	Göhre, Paul	Leipzig.	17. Januar 1873.	Buchbindermeister.
110	Herz, Otto	Jeßnitz i/Anh.	30. Mai 1873.	Fabrikbesitzer.
111	[Horst, Karl	Leipzig.	20. Dez. 1871.	Cigarrenfabrikant.
112	Keller, Johannes	Leipzig.	13. April 1873.	Kaufmann.
113	Knab, Alwin	Oertelsbruch b. Lehesten.	3. April 1872.	Buchführer.
114	Köpp, Arthur	Leipzig (Wesel a./R.).	3. Mai 1872.	Fabrikbesitzer.
115	Lagois, Walter	Gröningen (Leipzig).	19. Mai 1871.	Kaufmann.
116	Laudien, Ernst	Königsberg (Leipzig).	21. April 1873.	Buchhändler.
117	Lies, Wilhelm	Leipzig.	1. August 1871.	Wechselsensal.
118	Meister, Rudolf	Leipzig.	31. Januar 1873.	Buchhändler.
119	Moritz, Ernst	Leipzig.	26. Nov. 1872.	†Graveur.
120	Muhle, Willy	Leipzig.	24. Sept. 1872.	Kaufmann. [Staatsbahn.
121	Poppe, Karl	Leipzig.	25. Februar 1873.	Betriebsdirektor der Kgl.
122	Ramm, Julius	Leipzig.	4. Nov. 1872.	Buchdruckereibesitzer.
123	*Raven, Max	Leipzig.	24. März 1873.	Ingenieur.
124	*Rocke, Johannes	Delitzsch (Plagwitz).	16. Nov. 1872.	Lehrer.
125	Rötscher, Max	Wennungen b. Nebra.	31. März 1872.	Gutsbesitzer.
126	*Scheinert, Hans	Bürgel b. Jena.	17. Juli 1872.	Steuerkommissar u. Postver-
127	Schmorl, Paul	Leipzig.	6. Januar 1872.	Rechtsanwalt. [walter.
128	Schönherr, Johannes	Leipzig.	26. Februar 1872.	Kaufmann.
129	Thiele, Alfred	Leipzig.	22. Februar 1872.	Drechslermeister.
	Obertertia-A.			
130	Becker, Ludwig	Mannheim (Leipzig).	21. Mai 1872.	†Kaufmann.
131	Bernhardt, Karl	Fischendorf (Leipzig).	15. Okt. 1872.	Kaufmann.
132	Brückner, Karl	Leipzig.	24. Mai 1873.	Kaufmann.
133	Büchner, Karl	Leipzig.	1. Februar 1875.	†Musikdirektor.
134	Bundt, Otto	Stallupönen.	4. Okt. 1873.	Fleischermeister.
135	[*Dürr, Walter	Connewitz (Leipzig).	30. Juni 1873.	Buchhändler u. Stadtrat.
136	Essigke, Alfred	Leipzig.	28. Sept. 1873.	Kaufmann.
137	[Geldbeutel, Leo	Focsani i. Rumänien.	19. August 1873.	Kaufmann.
138	Gericke, Max	Berlin (Leipzig).	23. März 1873.	Kaufmann.
139	Geyer, Otto	Leipzig.	29. April 1875.	Architekt.
140	Goedecke, Alexander	Leipzig.	12. Sept. 1871.	Fabrikbesitzer.
141	Gorgaß, Horst	Leipzig.	18. Juli 1873.	Polizeiamts-Registrator.
142	Günther, Otto	Brehna b. Halle (Leipzig).	12. Juni 1872.	Rentier.
143	Hitschke, Paul	Könnern (Leipzig).	22. Dez. 1873.	Kaufmann.
144	Hofmann, Martin	Leipzig.	22. Januar 1874.	Architekt u. Baumeister.
145	Jahn, Karl	Eilenburg (Leipzig).	27. März 1875.	Ingenieur.
146	Karl, Walter	Reudnitz-Leipzig.	23. Juli 1873.	Bureauvorsteher.
147	Kaeufler, Rudolf	Leipzig.	27. April 1872.	Oberstlieutenant z. D.
148	Kaeufler, Willy	Leipzig.	9. August 1873.	Oberstlieutenant z. D.
149	Kirsten, Karl	Crimmitschau (Leipzig).	15. Januar 1874.	†Kaufmann.
150	Köhlmann, Johannes	Naumburg (Leipzig).	11. Sept. 1872.	†Kaufmann.
151	Mönch, Otto	Leipzig.	22. Okt. 1873.	Kunst- u. Handelsgärtner.
152	Moritz, Karl	Leipzig.	15. Nov. 1873.	†Graveur.
153	Plötz, Max	Novéant (Herlingen).	29. Sept. 1873.	Stationsvorsteher.
154	Reißig, William	Niedersohland (Marien-	13. Okt. 1873.	Obergrenzcontroleur.
155	Richter, Hans	Leipzig. [berg).	2. März 1873.	Privatmann.
156	Saalbach, Alfred	Reudnitz-Leipzig.	27. Februar 1874.	Fabrikdirektor.
157	Sellnick, Georg	Leipzig.	11. April 1874.	Dr. ph., Fabrikbesitzer.
158	Stollberg, Paul	Leipzig.	3. Juni 1872.	Buchdrucker.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Obertertia-B.			
159	*Afsmann, Wilhelm	Leipzig.	22. März 1874.	Bankdirektor.
160	Baumann, Georg	Breslau (Zöbigker).	21. März 1874.	Brauereibesitzer.
161	*Brandt, Eberhard	Krakau b. Magdeburg.	8. Januar 1872.	Amtsvorsteher.
162	Brömme, Felix	Lindenau b. Leipzig	10. Juli 1873.	Maurermeister.
163	[Crasselt, Woldemar . . .	Leipzig.	13. Januar 1874.	Kaufmann.
164	von Criegern, Max	Dresden (Vorbrücke bei	4. Nov. 1871.	Hauptmann a. D.
165	Gruhle, Oswald	Leipzig. [Meissen).	10. Februar 1874.	Privatmann.
166	Günther, Johannes	Probsthaida.	10. Okt. 1873.	Pastor.
167	Haage, Reinhold	Leipzig.	29. Dez. 1874.	Versicherungsbeamter.
168	*Karlstein, Alfred	Annaberg	2. Januar 1874.	Kaufmann.
169	Koch, Walter	Leipzig.	24. Februar 1875.	Kaufmann.
170	Leonhard, Paul.	Mittweida.	20. Juli 1872.	Dr. med., Bezirksarzt.
171	Lüdicke, Alfred	Cöthen.	15. April 1871.	Kaufmann.
172	Mennicke, Hans	Halle a/S. (Leipzig).	1. Januar 1874.	Kaufmann.
173	Meyer, Karl	Lindenau (Leipzig).	1. Februar 1873.	Ingenieur.
174	Mügge, Paul	Plagwitz b. Leipzig.	8. Juli 1873.	Fabrikbesitzer.
175	*Münch, Gottfried	Leipzig.	22. Juli 1872.	Architekt.
176	Naumann, Franz	Plagwitz b. Leipzig.	18. März 1873.	Brauereibesitzer.
177	Pfennig, Otto	Leipzig.	29. Juni 1872.	Bauunternehmer.
178	Röhling, Alexander	Leipzig.	9. April 1872.	Privatmann.
179	Rofsberg, Alexander . . .	Leipzig.	3. Dez. 1873.	†Buchhändler.
180	[Sänger, Karl.	Thonberg (Leipzig).	18. Nov. 1871.	Kaufmann.
181	*Schmiel, Albert	Reudnitz (Gohlis).	29. April 1872.	Kaufmann.
182	Scholtze, Johannes	Leipzig.	27. Februar 1873.	Verlagsbuchhändler.
183	Singer, Kurt	Leipzig.	26. Sept. 1873.	Turnlehrer.
184	Striegel, Alexander	Leipzig.	25. Mai 1872.	Kaufmann.
185	Thomsen, Friedrich	Dresden (Leipzig).	22. April 1874.	Kaufmann.
186	Vehse, Otto.	Wartenburg a. d. Elbe.	6. Februar 1873.	Korbmachermeister.
187	*Wagner, Gustav	Bobbau (Grofszschocher).	6. Dez. 1872.	Restaurateur.
188	Wilberg, Wilhelm	Athen.	1. Dez. 1872.	Buchhändler.
189	Zenker, Kurt	Leipzig.	8. Nov. 1873.	Dr. jur., Rechtsanwalt.
	Untertertia-A.			
190	Alkan, Louis	Leipzig.	5. Dez. 1873.	Kaufmann.
191	Allendorf, Alfred	Leipzig.	15. April 1874.	†Kaufmann.
192	Bauer, Oskar	Leipzig.	21. Okt. 1875.	Droguist.
193	Beckh, Leopold	Zittau (Leipzig).	7. Juni 1875.	†Kaufmann.
194	[Busch, Richard.	Leipzig.	10. Sept. 1874.	Privatmann.
195	Calmann, Arthur	Bradford (Leipzig).	16. Februar 1875.	†Kaufmann.
196	Carlstädt, Leopold	Prostken (Leipzig).	12. April 1875.	Steuereinnehmer.
197	[von Einsiedel, Horst . .	Eutritzsch (Leipzig).	26. Juli 1872.	Schlosser.
198	Essigke, Walter	Leipzig.	5. Juli 1875.	Kaufmann.
199	Fritzsche, Hugo	Leipzig.	21. Sept. 1872.	†Restaurateur.
200	Hartkopf, Arthur	Leipzig.	30. Januar 1875.	†Maler.
201	Helmrich, Paul.	Leipzig.	4. Dez. 1874.	Kaufmann.
202	Hermsdorf, Rudolf	Leipzig.	28. Dez. 1874.	Kaufmann.
203	Herz, Georg.	Jefsnitz i. Anhalt.	23. Dez. 1874.	Fabrikbesitzer.
204	Königsdörfer, Arthur . .	Plagwitz b. Leipzig.	6. Sept. 1874.	Kaufmann.
205	Kühne, Oskar.	Zoeschen (Schkeuditz).	3. März 1874.	Mühlenbesitzer.
206	Kuntze, Kurt	Leipzig.	20. März 1875.	Geschäftsführer.
207	*Lempe, Paul.	Dorfsulza (Pegau).	5. August 1873.	Bahnhofsinspektor.
208	Leuthier, Wilhelm	Leipzig.	22. Dez. 1874.	Kaufmann.
209	Lindner, Karl	Leipzig.	28. April 1875.	Buchhalter.
210	*Mangler, Georg	Oschatz	12. Februar 1874.	Seilermeister.
211	Mosch, Erich	Berlin (Leipzig).	9. Februar 1876.	Architekt.
212	Pauling, Willi	Zerbst (Lindenau).	16. Sept. 1873.	Kaufmann u. Fabrikbesitzer.
213	Platzmann, Walter	Leipzig.	15. Dez. 1872.	Priv. Kaufmann.
214	von Rockenthien, Gustav.	Büdingen (Schlüchtern).	7. Nov. 1873.	Gärtner.
215	Simon, Paul	Düben.	18. Juli 1873.	Kaufmann.
216	Weber, Kurt	Löfsnitz i/Erzg.	27. April 1873.	†Kaufmann.
217	Wolff, Leo	Posen (Leipzig).	21. August 1874.	Kaufmann.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Untertertia - B.			
218	Börner, Arthur	Pegau (Leipzig).	30. August 1874.	Hôtelbesitzer.
219	*Demmering, Walter . . .	Groſszöſsen (Leipzig).	2. Okt. 1872.	Rentier.
220	[Kuczýnski, Theodor . . .	Augsburg (Leipzig).	15. Okt. 1873.	Buchhändler.
221	de Liagre, Alfred.	Leipzig.	6. März 1875.	Kaufmann.
222	Maaz, Karl	Langburkersdorf (Neu-	21. März 1875.	Fabrikant.
223	Rosen, Isidor	Leipzig. [stadt)	10. Nov. 1874.	Kaufmann.
224	Roſsmann, Johannes . . .	Leipzig.	15. Nov. 1872.	Lehrer.
225	Schmalz, Walter	Elstertrebnitz b. Pegau.	21. Nov. 1874.	Mühlenbesitzer.
226	Schmidt, Wilhelm.	Regensburg (Skole).	24. Sept. 1875.	Kaufmann.
227	Schöbel, Kurt	Leipzig.	4. Juni 1875.	Kaufmann.
228	Schulze, Feodor	Leipzig.	4. Januar 1874.	†Stellmachermeister.
229	Schumann, Alfred	Leipzig.	27. Januar 1876	Lehrer. [hof.
230	Seidel, Georg.	Connewitz (Leipzig).	4. Okt. 1874.	Kassierer a. Städt. Schlacht-
231	Sellnick, Karl	Brandis (Leipzig).	5. Sept. 1875.	Dr. ph., Fabrikbesitzer.
232	Stender, Hugo	Lamspringe (Leipzig).	15. Sept. 1874.	Dampfglasschleifereibesitzer.
233	von Straufs und Torney, Albert.	Bückeburg (Leipzig).	10. Dez. 1872.	Privatmann.
234	Striegler, Alfred	Leipzig.	30. Juni 1874.	Oberpostsekretär.
235	Strigel, Arno.	Leipzig.	19. Juni 1873.	Kaufmann.
236	Telle, Otto	Leipzig.	17. Januar 1875.	†Kaufmann.
237	Temmler, Walter	Leipzig.	27. Februar 1875.	†Kaufmann.
238	Thenau, Hans.	Steina (Leipzig).	17. Februar 1875.	†Direktor.
239	Vieweger, Rudolf.	Leipzig.	22. Sept. 1874.	Kaufmann.
240	Kummergen.Wittig, Alfred	Dresden (Leipzig).	11. Sept. 1874.	Buchdruckereibesitzer.
241	Wölfel, Georg	Leipzig.	20. Juni 1872.	†Schneidermeister.
242	Zeidler, Friedrich	Leipzig.	12. August 1874.	Kaufmann.
243	Zenker, Richard	Leipzig.	27. August 1874.	Kaufmann.
244	*Zschocher, Alfred	Leipzig.	26. Mai 1875.	Musikdirektor.
	Untertertia - C.			
245	Blasig, Rudolf	Leipzig.	27. Sept. 1874.	Bäckermeister.
246	*Braun, Walter	Merseburg (Wahren).	22. August 1873.	Brauereibesitzer.
247	Dorsch, Arthur	Leipzig.	16. August 1874.	Kaufmann.
248	Dreſsner, Paul	Leipzig.	7. April 1875.	Treibriemenfabrikant.
249	Ehmig, Paul	Reudnitz (Leipzig).	30. August 1874.	Steinmetzmeister.
250	Engelhardt, Walter . . .	Berlin (Leipzig).	16. Januar 1875.	Kaufmann.
251	Findel, Horst.	Leipzig.	30. Januar 1874.	Verlagsbuchhändler.
252	Franke, Ernst	Leipzig.	27. Februar 1875.	Kaufmann.
253	Ganswindt, Walter	Leipzig.	6. März 1875.	Chemiker u. Redakteur.
254	Haase, Edgar.	Pegau.	10. Sept. 1874.	Kaufmann.
255	Hadra, Paul	Leipzig.	2. März 1875.	Postsekretär.
256	Kalow, Emil	Eilenburg (Naunhof).	21. Dez. 1874.	Stationsvorsteher.
257	Kleist, Walter	Leipzig.	30. Okt. 1873.	Optiker.
258	Leonhard, Hans	Leipzig.	20. Sept. 1872.	Prokurist.
259	*Martin, Werner	Volkstädt (Leipzig).	10. Juni 1873.	Rentier.
260	Meifsner, Max	Grofsenhain (Leipzig).	13. Juni 1872.	Generalarzt z. D.
261	Müller, Fritz	Leipzig.	26. April 1875.	Lotteriekollekteur.
262	Nauhardt, Max.	Leipzig.	13 Okt. 1874.	Bäckermeister.
263	Naumann, Hermann. . . .	Leipzig.	1. Dez. 1872.	Brauereibesitzer.
264	Pohrer, Max	Leipzig.	3. Dez. 1874.	†Kaufmann.
265	[Polakiewicz, Heinrich . .	Warschau.	26. Februar 1872.	Fabrikbesitzer.
266	Praetorius, Walter	Leipzig.	13. Sept. 1874.	Kaufmann.
267	Reinshagen, Otto	Leipzig.	19. März 1876.	Kaufmann.
268	*Richter, Gustav	Greiz (Leipzig).	6. Juni 1875.	†Kaufmann.
269	[Schulze, Paul	Liessau (Puschkowa).	18. Juni 1873.	Siedemeister.
270	*Singewald, Erwin	Gera (Leipzig).	22. April 1873.	Lehrer.
271	*Verlohren, Franz	Borna (Leipzig).	30. Juli 1873.	Obersteuerkontroleur.
272	*Wagner, Richard.	Ehrenhain b. Altenburg.	22. März 1873.	Gasthofsbesitzer.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Quarta-A.			
273	*Behn, Theodor	Klein-Grabow (Leipzig).	20. Juni 1874.	Privatmann.
274	Damm, Wilhelm	Leutzsch (Leipzig).	7. Januar 1874.	Restaurateur.
275	Dannehl, Friedrich	Leipzig.	30. Sept. 1875.	Telegraphenassistent.
276	Dorsch, Johannes	Leipzig.	24. August 1876.	Kaufmann.
277	Dofs, Alfred	Leipzig.	4. Januar 1876.	†Samenhändler.
278	Frenkel, Karl	Leipzig.	16. Januar 1876.	Kaufmann.
279	Freund, Wilhelm	Berlin.	20. Nov. 1874.	Privatmann.
280	*Gontard, Alfred	Leipzig.	2. Nov. 1873.	Kaufmann.
281	Haubold, Walter	Leipzig.	17. Mai 1876.	Kaufmann.
282	Hefsler, Rudolf	Reudnitz (Leipzig).	15. Dez. 1875.	†Zimmermeister.
283	Jay, Arthur	Abtnaundorf (Leipzig).	16. Sept. 1875.	Privatmann.
284	*Käufler, Arno	Alexandersbad (Leipzig).	4. Juli 1875.	Oberstlieutenant z. D.
285	Knappe, Robert.	Mageburg (Leipzig).	31. Okt. 1874.	Kgl. Preufs. Packmeister.
286	Köhler, Rudolf	Leipzig.	10. Dez. 1875.	Kaufmann.
287	Kühne, Hans	Connewitz (Leipzig).	10. Juni 1875.	Kaufmann.
288	Ledig, Fritz	Leipzig.	16. Okt. 1875.	Kaufmann.
289	*Lomer, Heinrich	Leipzig.	18. Februar 1875.	Kaufmann.
290	Mennicke, Hermann. . . .	Leipzig.	10. Juli 1875.	Kaufmann.
291	Möller, Arthur	Reudnitz-Leipzig.	17. Sept. 1874.	Buchhandlungsgehilfe.
292	Müller, Walter	Connewitz b. Leipzig.	2. Mai 1876.	Holzhändler.
293	*Polich, Walter.	Leipzig.	6. März 1874.	Kaufmann.
294	Rofsmäfsler, Karl	Leipzig.	5. Sept. 1874.	Kaufmann.
295	Rosenkranz gen. Scharlach, Paul	Leipzig.	31. Dez. 1874.	Eisenbahnassistent.
296	Schmorl, Alfred	Leipzig.	4. August 1875.	Rechtsanwalt.
297	Schnabel, Paul	Leipzig.	21. Juli 1875.	Kaufmann.
298	Schümichen, Karl	Leipzig.	27. August 1875.	Kaufmann.
299	Seetzen, Otto	Grofspösna (Leipzig).	24. Juni 1875.	Kulturtechniker.
300	Singer, Walter	Leipzig.	15. Februar 1876.	Turnlehrer.
301	[*Strantz, Friedrich. . . .	Leipzig.	30. März 1876.	Kaufmann.
302	Taeschner, Walter	Leipzig.	25. Mai 1876.	Dr. jur. u. Rechtsanwalt.
303	Weigel, Max	Leipzig.	11. März 1875.	Verlagsbuchhändler.
304	Werner, Arthur	Leipzig.	17. März 1876.	Kaufmann.
	Quarta-B.			
305	Boettiger, Walter	Leipzig.	3. März 1876.	Kaufmann.
306	Bresch, Hermann	Mannheim (Leipzig).	24. Nov. 1875.	Verlagsbuchhändler.
307	Erbe, Gustav	Leipzig.	26. Sept. 1874.	Kaufmann.
308	Frank, Paul	Paderborn (Leipzig).	14. Nov. 1875.	Fabrikbesitzer.
309	*Freyer, Hermann	Burgstädt.	31. März 1875.	Dr. med., Arzt.
310	Gläsche, Kurt	Leipzig.	23. August 1874.	Oberlehrer.
311	Hauschild, Walter	Leipzig (Schleufsig).	19. Januar 1876.	Privatmann.
312	Kaiser, Paul	Königsberg (Leipzig).	11. Mai 1876.	Kaufmann.
313	Kindt, Alfred	Leipzig.	10. Okt. 1874.	Mechaniker.
314	Kluge, Otto	Arnstadt (Leipzig).	24. Januar 1875.	Kürschner.
315	[Knoll, Johannes	Auerbach i/V.	10. Januar 1876.	Kaufmann.
316	Kohl, Friedrich	Nordhausen (Leipzig).	11. April 1876.	Kaufmann.
317	Körner, Egon	Leipzig.	13. Mai 1876.	†Direktor einer Versich.-Ges.
318	Morgner, Karl	Klingenthal.	30. April 1875.	†Buchdruckereibesitzer.
319	Nake, Otto	Leipzig.	19. Dez. 1875.	Baumeister.
320	Oberländer, Wilhelm . . .	Leipzig.	29. Juli 1875.	Kaufmann.
321	Opitz, Alfred	Plagwitz b. Leipzig.	12. Dez. 1875.	Restaurateur.
322	Petzold, Kurt	Meerane.	28. Juni 1875.	†Kaufmann.
323	Riedel, Paul	Remse (Leipzig).	25. April 1874.	†Pastor.
324	Schauer, Arthur	Leipzig.	8. Nov. 1875.	†Kaufmann.
325	[Schindler, Erich.	Stendal (Leipzig).	21. Januar 1875.	Buchhändler.
326	Schöbel, Willy	Leipzig.	4. Juni 1875.	Kaufmann.
327	Straube, Alfred	Leipzig.	22. April 1875.	Fuhrwerksbesitzer.
328	Strunz, Arthur	Leipzig.	14. Dez. 1874.	Obertelegraphenassistent.
329	Swietzeni, Alfred	Leipzig.	1. April 1876.	Kaufmann.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
330	Voigt, Walter	Leipzig.	7. Januar 1875.	Kaufmann.
331	Wacker, Fritz.	Leipzig.	30. August 1874.	Kaufmann.
332	*Wagner, Robert	Leipzig.	13. Nov. 1874.	†Kaufmann.
333	Weise, Karl.	Leipzig.	1. April 1876.	Prokurist. [kant.
334	Wetzel, Hugo.	Chemnitz (Leipzig).	5. Nov. 1876.	Ingenieur u. Maschinenfabri-
335	Ziegler, Max	Leipzig.	11. April 1875.	Korbmachermeister.
	Quarta-C.			
336	Bock, Paul	Camburg.	28. August 1875.	Bürgermeister.
337	Böing, Wilhelm	Leipzig.	23. Sept. 1875.	Kaufmann.
338	*Brauer, Eberhard . . .	Leipzig.	8. Februar 1875.	Markthelfer.
339	Bühring, Kurt	Leipzig.	5. August 1875.	†Lotteriekollekteur.
340	Frank, Hermann	Paderborn (Leipzig).	13. August 1874.	Fabrikbesitzer.
341	Franke, Otto	Schkeuditz.	15. April 1875.	Kaufmann.
342	Haensel, Kurt	Gohlis (Leipzig).	25. Februar 1877.	Kriminal-Schutzmann.
343	Haring, Karl	Reudnitz (Leipzig).	18. März 1876.	Steinmetzmeister.
344	Heilemann, Walter. . . .	Kleinzschocher.	17. August 1875.	Schneidermeister.
345	[Hoffmann, Karl	Leipzig.	1. Dez. 1875.	Restaurateur.
346	Koch, Max	Trünzig (Brandis).	20. August 1876.	Rittergutspächter.
347	Kraberger, Karl	Hamburg (Leipzig).	7. Dez. 1875.	Kaufmann.
348	Krüger, Alfred	Leipzig.	26. Januar 1876.	†Fuhrwerksbesitzer.
349	Lüdicke, Paul	Köthen.	18. Dez. 1873.	Kaufmann.
350	Lüdicke, Werner	Köthen.	6. März 1875.	Kaufmann.
351	Mäusezahl, Konrad . . .	Leipzig.	14. Sept. 1875.	Privatmann.
352	*Meister, Alfred	Leipzig.	29. Okt. 1874.	Versich.-Oberinspektor.
353	Müller, Johannes	Leipzig.	3. Juli 1875.	Kaufmann.
354	Norden, Kurt.	Berlin (Leipzig).	12. März 1876.	Kaufmann.
355	Poppe, Eduard	Leipzig.	25. Januar 1875.	Betriebsdirektor der Kgl.
356	*Rentsch, Karl.	Leipzig.	2. Nov. 1875.	†Kaufmann. [Staatsbahn.
357	*von Reyher, Armin . . .	Dorpat (St. Petersburg).	4. Nov. 1876.	Dr. med., prakt. Arzt.
358	Sänger, Friedrich	Reudnitz (Plagwitz).	13. Okt. 1875.	Kaufmann.
359	Schlansky, Arthur	Chemnitz (Leipzig).	9. Juni 1875.	Kaufmann.
360	Schrecker, Max	Leipzig.	31. März. 1876.	Tafeldecker.
361	*Täschner, Ernst	Zuckelhausen (Leipzig).	29. Okt. 1874.	Stallmeister.
362	[Ulrich, Felix.	Leipzig.	15. Sept. 1873.	Kaufmann.
363	Vieweger, Georg	Leipzig.	11. März 1876.	Kaufmann.
364	Volkmann, Paul	Mühlhausen i/E. (Leipzig).	24. Nov. 1875.	Postsekretär.
365	Wolffram, Karl.	Hamburg (Leipzig).	8. Juni 1876.	Kaufmann.
366	Zahn, Albert	Leipzig (Böhlen).	22. Okt. 1875.	Gasthofsbesitzer.
367	*Zeitlin, Leon	Memel (Leipzig).	23. Februar 1876.	Privatmann.
	Quinta-A.			
368	Backhaus, Leo	Leipzig.	25. Juli 1876.	Maurermeister.
369	Bajohr, Karl	Nikolajew (Leipzig).	29. April 1877.	Schäfereidirektor.
370	Bühring, Rudolf	Leipzig.	11. Sept. 1876.	†Lotteriekollekteur.
371	[Degener, Felix.	Leipzig.	14. Juni 1876.	Kaufmann.
372	Dinkler, Kurt.	Ilmenau (Leipzig).	13. Januar 1878.	Kaufmann.
373	Flemming, Walter	Leutzsch b. Leipzig.	22. Nov. 1877.	Pianofortemechanik-Fabri-
374	Freude, Richard	Dresden (Leipzig)	28. Januar 1876.	Xylograph. [kant.
375	Gehler, Willy.	Leipzig.	5. Sept. 1876.	Architekt.
376	Gläsche, Rudolf	Leipzig.	5. März 1876.	Oberlehrer.
377	Glaschker, Kurt	Leipzig.	20. Juli 1877.	Kaufmann.
378	Gottweifs, Emil	Leitelshain (Leipzig).	10. Sept. 1876.	Kaufmann.
379	Grau, Kurt	Pösneck (Leipzig).	18. Febr. 1877.	Kaufmann.
380	Gruner, Max	Leipzig.	10. Okt. 1874.	Obertelegraphenassistent.
381	Gutfreund, Felix	Leipzig.	26. März 1878.	Kaufmann.
382	Heller, Arthur	Stendal (Leipzig).	10. Okt. 1877.	Apotheker.
383	Herzner, Kurt	Leipzig.	24. August 1876.	Steinmetzmeister.
384	Hofmann, Fritz	Leipzig.	18. Nov. 1876.	Oberwerkführer der Kgl.
385	Jäh, Walter	Leipzig.	19. März 1877.	Kaufmann. [Staatsbahn.
386	Jahn, Kurt	Halberstadt (Leipzig).	27. Januar 1877.	Telegraphensekretär.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
387	*Junge, Friedrich	Leipzig.	28. Juli 1877.	Kaufmann.
388	Kindt, Hans	Leipzig.	19. April 1876.	Mechaniker u. Optiker.
389	*Klapper, Emil	Jassy.	26. Mai 1877.	Kaufmann.
390	Lange, Johannes	Leipzig.	31. Januar 1877.	Oberlehrer.
391	Mieg, Otto	Leipzig.	2. Juli 1876.	Kgl. Bayr. Major z. D.
392	Noth, Heinrich	Ems (Leipzig).	15. Juni 1877.	Weinhändler.
393	Petzold, Albert	Meerane (Leipzig).	1. Mai 1877.	†Kaufmann.
394	[Prager, Oskar	Leipzig.	25. Nov. 1876.	Kaufmann.
395	[Rottig, Albert	Leipzig.	26. Januar 1876.	Privatmann.
396	Roux, Wilhelm	Leipzig.	1. Juli 1876.	Universitätsfechtmeister.
397	Scheller, Karl	Leipzig.	20. Dez. 1876.	Kaufmann u. Fabrikbesitzer.
398	Schnabel, Willy	Leipzig.	29. Sept. 1876.	Kaufmann.
399	Schulze, Alfred	Leipzig.	14. Okt. 1876.	Glasmalereibesitzer.
400	Solbrig, Albin	Leipzig (Neustadt).	26. April 1875.	Goldarbeiter.
401	Stolpe, Erich	Frankenberg (Leipzig).	19. August 1876.	Kaufmann.
402	Stöfs, Georg	Borna (Leipzig).	23. Februar 1877.	Ratsaktuar.
403	Trappe, Johannes	Chartowo (Neuhof b. Bub-	27. Januar 1878.	Gutsbesitzer.
404	Weber, Paul	Leipzig. [litz.)	21. Juni 1877.	Privatmann.
405	Wilbrand, Hugo	Leipzig.	6. März 1877.	Kaufmann.
	Quinta-B.			
406	Blasig, Bruno	Leipzig.	14. Juli 1876.	Bäckermeister.
407	Brange, Ferdinand	Leipzig.	22. März 1877.	Tonkünstler.
408	Braun, Otto	Leipzig.	13. März 1877.	Kaufmann.
409	Büchner, Emil	Leipzig.	24. März 1877.	†Musikdirektor.
410	[Dürre, Johannes	Leipzig.	15. Mai 1877.	Hôtelbesitzer.
411	Eifsner, Hermann	Zuckelhausen b. Leipzig.	19. Dez. 1875.	Landwirt.
412	Haferkorn, Fritz	Plagwitz b. Leipzig.	12. Nov. 1876.	Buchhalter.
413	Heinrich, Fritz	Leipzig (Plagwitz).	27. Nov. 1875.	Brauereibesitzer.
414	Kettembeil, Wilhelm . . .	Leipzig.	2. Okt. 1876.	Kaufmann.
415	von Kötteritz, Alexander	Leipzig.	28. Mai 1876.	Privatus.
416	Kresse, Arthur	Lindenau (Plagwitz).	16. Okt. 1875.	Kaufmann.
417	Lichtenstein, Selmar . . .	Magdeburg (Leipzig).	12. Dez. 1876.	Kaufmann.
418	von Lossow, Erich	Wurzen (Leipzig).	11. April 1876.	Kaufmann.
419	Maudrich, Alfred	Leipzig.	2. Okt. 1876.	Architekt und Baumeister.
420	Meyerstein, Karl	Leipzig.	18. Nov. 1875.	Kaufmann.
421	Brinkert gen. Moeller, Gustav	Bergen auf Rügen (Leipzig).	30. Mai 1876.	Rentier.
422	Müller, Max	Leipzig.	14. Januar 1877.	Lehrer.
423	Müller, Rudolf	Leipzig.	11. Sept. 1875.	Gesanglehrer.
424	Nack, Friedrich	Leipzig.	21. Okt. 1876.	Kaufmann.
425	Pasch, Friedrich	Leipzig.	14. Mai 1877.	Kaufmann.
426	Poppe, Hans	Leipzig.	6. Januar 1877.	Betriebsdirektor der Kgl.
427	[Reifsmann, Alfred	Plagwitz b. Leipzig.	21. Okt. 1875.	Fabrikbesitzer. [Staatsbahn.
428	Richter, Reinhold	Leipzig.	23. Dez. 1875.	Kaufmann.
429	Rothe, Paul	Leipzig.	20. Februar 1877.	Pianofortehändler.
430	Schlegel, Ferdinand. . . .	Leipzig.	20. Dez. 1876.	Privatmann.
431	Schubert, Wilhelm	Leipzig.	11. Sept. 1876.	Kaufmann.
432	Schümichen, Emil	Leipzig.	2. März 1877.	Kaufmann.
433	Schulze, Franz	Liefsau (Puschkowa).	18. August 1875.	Siedemeister.
434	Stein, Hermann	Leipzig.	6. Juli 1876.	Maschinenfabrikant.
435	Steyer, Eduard	Plagwitz (Neuschleufsig).	4. Dez. 1876.	Maurermeister.
436	Stöhrer, Walter.	Leipzig.	2. März 1877.	†Mechaniker.
437	Straube, Bernhard	Leipzig.	15. August 1876.	Fuhrwerksbesitzer.
438	*Susewind, Hermann . . .	Lauchhammer (Leipzig).	24. Nov. 1875.	Ingenieur.
439	Thalacker, Walter	Leipzig.	14. Mai 1877.	Kaufmann.
440	Warnecke, Eberhard . . .	Leipzig.	29. Nov. 1876.	Kaufmann.
441	Weigel, Oskar	Leipzig.	30. August 1876.	Buchhändler.
442	Wolff, Harold.	Bradford (Leipzig).	31. Mai 1876.	Dr. ph. und Komponist.
443	*Zollmann, Horst.	Leipzig.	21. Mai 1877.	Kaufmann.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
	Sexta-A.			
444	*Baſs, Alfred	Leipzig.	7. Juni 1878.	Kaufmann.
445	*Berger, Karl	Leipzig.	14. April 1878.	Kaufmann.
446	*Beyer, Karl	Neugersdorf (Leipzig).	8. April 1877.	Hauptzollamtskontroleur.
447	*Braun, Kurt	Leipzig.	8. Mai 1878.	Kaufmann.
448	*Bucky, Siegmund	Leipzig.	20. Juli 1877.	Kaufmann.
449	*Ehrhardt, Friedrich . . .	Leipzig.	17. Sept. 1877.	Sekretär d. Gewandhaus-Kon-
450	*Eisfelder-Mylius, Franz	Leipzig.	4. Mai 1878.	Kaufmann. [zertdirektion.
451	*Erler, Otto	Plagwitz b. Leipzig.	17. Juli 1876.	Kaufmann.
452	*Erler, Rudolf	Leipzig.	22. Mai 1877.	Kaufmann.
453	*Friedrich, Ernst.	Plagwitz b. Leipzig.	17. Januar 1878.	Eisengiefsereibesitzer.
454	[*Gietz, Hermann	Nordhausen (Leipzig).	1. Nov. 1877.	Kassierer (Pflegevater).
455	*Girbardt, Fritz	Leipzig.	9. Okt. 1878.	Kaufmann.
456	*Götze, Georg	Leipzig.	10. Mai 1878.	Papier- und Buchhändler.
457	*Gröber, Henry.	Leipzig.	5. März 1877.	Kaufmann.
458	*Händel, Leo.	Leipzig.	27. März 1878.	Kaufmann.
459	*Hartel, Hans	Crefeld (Leipzig).	14. März 1878.	Architekt.
460	*Jäckel, Fritz.	Liegnitz (Leipzig).	13. Februar 1878.	†Kaufmann.
461	*Kallmeyer, Hermann . .	Hamburg (Leipzig).	18. Nov. 1877.	Kaufmann.
462	*Kettembeil, Ludwig . . .	Leipzig.	12. April 1878.	Kaufmann.
463	*Kreutz, Richard	Reudnitz-Leipzig.	13. Juni 1878.	Buchhalter.
464	*Kühn, Eugen.	Leipzig.	17. Februar 1878.	Kaufmann.
465	*Kühne, Martin	Leipzig.	6. April 1878.	Kaufmann.
466	*Kunze, Kurt	Leipzig.	17. Mai 1877.	Turnlehrer.
467	*Leonhardt, Paul.	Leipzig.	11. Nov. 1877.	Redakteur und Schriftsteller.
468	*Lye, Francis	Coburg b. Toronto in Canada.	15. Juni 1877.	Bankdirektor.
469	*Meyer, Fritz	Ludmillas Höh (Leipzig).	2. August 1878.	Ingenieur.
470	*Müller, Hugo	Leipzig.	15. Okt. 1878.	Registrator.
471	*Pagel, Hans	Kannstadt (Leipzig).	19. März 1878.	Buchhändler.
472	*Peltz, Alfred.	Leipzig (Plagwitz).	22. Februar 1878.	†Lehrer.
473	*Raven, Louis	Leipzig.	16. August 1878.	Ingenieur.
474	*Ringpfeil, Friedrich . . .	Leipzig.	15. Juni 1878.	Kaufmann.
475	*Ritzhaupt, Wilhelm . . .	Leipzig.	17. Sept. 1877.	Kaufmann.
476	*Scholber, Bruno.	Lindenau b. Leipzig.	13. Juni 1877.	†Fabrikbesitzer.
477	*Schulze, Johannes	Connewitz b. Leipzig.	19. Februar 1878.	Uhrmacher.
478	*Staackmann, Johannes .	Leipzig.	7. Mai 1878.	Buchhändler.
479	*Ventur, Wilhelm.	Leipzig.	3. Nov. 1877.	Schlossermeister.
480	*Wechsler, Theodor . . .	Neumarkt (Plagwitz).	21. Okt. 1877.	Maschinenfabrikant.
481	*Winkler, Franz	Leipzig.	29. März 1878.	†Buchhalter.
482	*Wolff, Emil	Posen (Leipzig).	10. Sept. 1878.	Kaufmann.
	Sexta-B.			
483	*Bahndorf, Heribert . . .	Leipzig.	3. Juli 1877.	Kaufmann.
484	*Bechler, Franz	Lengenfeld i/V.	17. Okt. 1877.	Fabrikbesitzer.
485	*Beyer, Guido	Markranstädt.	5. Juni 1876.	Gutsbesitzer.
486	*Bönisch, Horst	Püschwitz (Leipzig).	22. Mai 1876.	†Rittergutspächter.
487	*Brückner, Hans	Leipzig.	20. August 1877.	Kaufmann.
488	*Emmrich, Alexander . . .	Leipzig.	2. Dez. 1875.	Privatus.
489	*Erbe, Felix	Leipzig.	21. Okt. 1876.	Kaufmann.
490	*Gebhardt, Rudolf	Borna (Leipzig).	29. April 1877.	Registrator.
491	*Harazim, Franz	Reudnitz-Leipzig.	31. Mai 1876.	Kaufmann.
492	*Haring, Kurt	Reudnitz-Leipzig.	19. Juni 1878.	Steinmetzmeister.
493	*Hauffe, Edmund	Leipzig.	19. Nov. 1876.	Kaufmann.
494	*Heimbrodt, Friedrich . .	Duderstadt (Leipzig).	13. August 1877.	Instrumentenmacher.
495	*Hermsdorf, Leopold . . .	Leipzig.	16. April 1878.	Kaufmann.
496	*Kohl, Arthur	Leipzig.	28. April 1877.	Kaufmann.
497	*Krah, Alexander	Leipzig.	4. März 1877.	Privatmann.
498	*Kramer, Franz.	Leipzig.	19. Juli 1878.	Bauunternehmer.
499	*Kretschmann, Felix . . .	Leipzig (Borsdorf).	6. Dez. 1877.	Fabrikbesitzer.
500	*Kühn, Kurt	Leipzig.	11. August 1877.	Privatmann.
501	*Lichtenfeld, Arthur . . .	Leipzig.	11. Sept. 1876.	Gruben- u. Ziegeleibesitzer.

Nr.	Namen der Schüler.	Geburtsort (Heimat).	Geburtstag.	Stand des Vaters.
502	*Meyer, Walter	Leipzig.	11. Juni 1876.	Bibliothekar.
503	*Müller, Otto.	Leipzig.	16. Juli 1877.	Kaufmann.
504	*Nathan, Georg	Leipzig.	18. Juni 1878.	Kaufmann.
505	*Nufsbaum, Max	Burghaus (Leipzig).	26. Januar 1878.	Kaufmann.
506	*Ortmann, Walter	Apolda (Leipzig).	8. Mai 1878.	Privatmann.
507	*Oertel, Alfred	Leipzig.	1. März 1879.	Xylograph.
508	*Panse, Erich.	Strafsburg (Leipzig).	28. Juli 1877.	†Oberstlieutenant.
509	*Rechenberg, Alfred . . .	Leipzig.	23. April 1878.	Kaufmann.
510	*Reinshagen, Arnold . . .	Gohlis (Leipzig).	24. März 1878.	Kaufmann.
511	*Richter, Rudolf	Zyrardow (Leipzig).	7. Dez. 1877.	Kaufmann.
512	*Ritter, Julius	Eilenburg.	26. April 1878.	†Kaufmann.
513	*Röhser, Fritz	Leipzig.	20. Dez. 1877.	Kaufmann.
514	*Rosen, Alfred	Leipzig.	23. Dez. 1877.	Kaufmann.
515	*Rofsmann, Richard . . .	Leipzig.	7. Mai 1877.	Lehrer.
516	*Schröter, Walter	Giebichenstein (Leipzig).	16. August 1878.	Kaufmann.
517	*Schulze, Paul	Leipzig.	21. Juni 1877.	Kaufmann.
518	*Trappe, Albert	Schübben (Neuhof b. Bub-	30. Sept. 1878.	Gutsbesitzer.
519	*Wappler, Georg	Schönheide (Leipzig). [litz).	10. Okt. 1877.	Kaufmann.
520	*Wittig, Rudolf	Dresden (Leipzig).	26. Sept. 1877.	Buchdruckereibesitzer.
521	*Zschiedrich, Kurt. . . .	Plagwitz b. Leipzig.	9. Juni 1875.	Restaurateur.

Sammlungen.

1. Die Schulbibliothek wurde vermehrt:

A. durch Schenkung:

I. von dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts: 1. Staatshandbuch für das Königreich Sachsen auf die Jahre 1888 und 1889. Dresden 1888. — 2. *Mark Sebök* (Schönberger): Die syrische Übersetzung der zwölf kleinen Propheten. Leipzig 1887. — 3. *Duren J. H. Ward:* How Religion arises. A psychological study. — 4. *Johannes Overbeck:* Miscellanea archaeologica patrio sermone scripta. Leipzig 1887. — 5. *Heinrich Middendorff*: Studien über Richard Rolle von Hampole. Magdeburg 1888. — 6. *Paul Wespy:* Der Graf Tressan. Reudnitz-Leipzig 1888. — 7. *Charles Flint Mc. Clumpho:* The alliteration of Chaucer. Leipzig s. a. — 8. *William Vollhardt:* Einfluss der lateinischen geistlichen Litteratur auf einige kleinere Schöpfungen der englischen Uebergangsperiode. Leipzig 1888. — 9. *Ernst Kempf:* Darstellung der Syntax in der sog. Caedmonschen Exodus. Halle a/S. 1888. — 10. *Kurt Weifs:* Richard Brinsley Sheridan als Lustspieldichter. Erfurt 1888. — 11. *Johannes Wichmann:* König Aelfreds angelsächsische Uebertragung der Psalmen I—LI. Halle a/S. 1888. — 12. *Gustav Schirmer:* Zur Brendamus-Legende. Leipzig 1888. — 13. *Friedrich Aster:* Das Verhältnis des altenglischen Gedichtes „de regimine principum" von Thomas Hoccleve zu seinen Quellen. Leipzig 1888. — 14. *Bruno Hörnig:* Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Leipzig 1888. — 15. *Christian Gruber:* Ueber das Quellgebiet und die Entstehung der Isar. Orographische und hydrologische Studien aus dem mittleren Karwendel. München 1887. — 16. *H. Rimpler:* Ueber innere Kolonisation und Kolonisationsversuche in Preufsen. Leipzig 1887. — 17. *Hans Fischer:* Die Äquatorialgrenze des Schneefalls. Leipzig 1888. — 18. *Oscar Baumann:* Versuch einer Monographie von Fernando Poó. Wien 1888. — 19. *James A. Craig:* The monolith inscription of Salmaneser II. New-Haven 1887. — 20. *Bruno Wilhelm Sauer:* Die Anfänge der statuarischen Gruppe. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Plastik. Leipzig s. a. — 21. *J. Baron de Fontenay:* Des droits et des devoirs des états entre eux. Leipzig 1887. — 22. *Ernst Arwed Richter:* Der Reichstag zu Nürnberg 1524. Leipzig s. a. — 23. *Robert Francis Harper:* Cylinder *A* of the Esarhaddon Inscription. New-Haven 1888. — 24. *Williston Walker:* On the increase of royal power in France under Philip Augustus 1179—1223. Leipzig 1888. — 25. *Fritz Rudolph:* Beitrag zur Petrographie der Anden von Peru und Bolivia. Wien 1887. — 26. *Josef Emmanuel Hibsch:* Ueber

einige minder bekannte Eruptivgesteine des böhmischen Mittelgebirges. Wien 1887. — 27. *Ernst Stecher:* Contacterscheinungen an schottischen Olivindiabasen. Wien 1887. — 28. *Otto Walter Köppen:* Ueber das Verhalten des Zellkerns in ruhenden Samen. Jena 1886. — 29. *E. Walter Raschke:* Die Larve von Culex nemorosus. Berlin 1887. — 30. *Stefan Gheorghieff:* Beitrag zur vergleichenden Anatomie der Chenopodiaceen. Cassel 1887. — 31. *Georg Kalide:* Beitrag zur Kenntnis der Muskulatur der Heteropoden und Pteropoden. Leipzig 1888. — 32. *Johannes Stock:* Die Basaltgesteine des Löbauer Berges. Wien 1888. — 33. *Otto Beyer:* Der Basalt des Grofsdehsaer Berges und seine Einschlüsse. Wien 1888. — 34. *Paul Jordan:* Die Entwicklung der vorderen Extremität der anuren Batrachier. Leipzig 1888. — 35. *Adolf Strubell:* Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung des Rübennematoden Heterodera Schachtii Schmidt. Leipzig 1888. — 36. *E. Mehnert:* Ueber Glacialerscheinungen im Elbsandsteingebiet. Pirna 1888. — 37. *Edward Justus Berghausen:* Zur Kenntnis der Amidine. Reudnitz-Leipzig 1887. — 38. *Julius Tröger:* Ueber einige mittelst nascirenden Formaldehyds entstehende Basen. Leipzig 1887. — 39. *Hugo Winser:* Ueber das Produkt der Einwirkung von Natriummalonsäureester auf das Chlorid und das Anhydrid der Camphersäure. Leipzig 1887. — 40. *Albert Prager:* Beiträge zur Kenntnis der Naphtalinderivate. Leipzig 1887. — 41. *James P. Page:* On the primitive groups of transformations in space of four dimensions. Baltimore 1888. — 42. *Ludwig Anton*: Geschichte des isoperimetrischen Problems. Dresden 1888. — 43. *Gottlob Fr. Lipps:* Die logischen Grundlagen des mathematischen Funktionsbegriffs. Zweibrücken 1888. — 44. *Richard Schumann:* Ueber den Gang der Pendeluhr F. Dencker XII. Leipzig 1888. — 45. *Eduard Luft:* Ueber die Unterschiedsempfindlichkeit für Tonhöhen. Leipzig 1888. — 46. *Paul Volkmann:* Ueber die Produkte der Einwirkung von Phtalyldichlorür auf Natracetessigester und über einige Derivate des Phtalylacetessigesters. Reudnitz-Leipzig 1888. — 47. *Friedrich Weifs:* Ueber die chemischen Bestandteile der Blätter von Myrtus Chekea (Spreng.). Berlin 1888. — 48. *Paul Schwabe:* Ueber die chemischen Bestandteile von Cortex Frangulae (Rhamnus Frangula) und Cascara sagrada. Berlin 1888. — 49. *Zigmant Bankiewics:* Ueber die Reduktionsprodukte des Dinitroparaacettoluids. Lemberg 1888. — 50. *Hermann Langbein:* Die räumliche Anordnung der Atome im Molekül der Isocrotonsäure. Leipzig 1888. — 51. *Armin Röhrig:* Revision einiger älterer Angaben über schwefligsaure Salze. Leipzig 1888. — 52. *Richard Krüger:* Ueber einige Derivate der Melidoessigsäure. Leipzig 1888. — 53. *Wilhelm Weise:* Ueber einige Derivate des Diphenylacetaldehyds. Leipzig 1888. — 54. *Otto Hölz:* Das Pseudobutylen. Frankfurt a/M. 1888. — 55. *Johannes Meister:* Ueber eine Condensation zwischen Acetessigäther und Urethan. Leipzig 1888. — 56. *Paul Richter:* Ueber Para-Chloranilbenzenylmalonsäureester und dessen Ueberführung in Chinolinderivate. Leipzig 1888. — 57. *Emil Teisler:* Ueber die ölförmige Säure u. s. w. Leipzig 1888. — 58. *Hermann Finger:* Ueber Benzamid. Leipzig 1888. — 59. *Alexander Carl Edelmann:* Zur Kritik der Doppelwährung. Leipzig 1888. — 60. *Gustav Jahn:* Ueber die Ermittlung der Beiträge für die Wittwenversicherung beim Bergbau. Freiberg 1888. — 61. *Alexander Backhaus:* Entwicklung der Landwirtschaft auf den Gräflich Stolberg-Wernigerodischen Domänen. Leipzig 1888. — 62. *Harald Bielefeld:* Geschichte des Steuerwesens im Erzstift Magdeburg. Leipzig 1888. — 63. *Dicran Arslanian:* Eine historisch-nationalökonomische Studie über das System des ländlichen Grundeigentums im Osmanischen Reiche. Leipzig 1888. — 64. *Adolf Lehr:* Aus der Praxis der früheren Haftpflichtgesetzgebung in Deutschland und der an dieselbe sich anschliefsenden Unfallversicherung. Leipzig 1888.

Von dem Rat der Stadt Leipzig: 1. Verwaltungsbericht des Rates der Stadt Leipzig für das Jahr 1886. Leipzig 1888. — 2. Haushaltplan der Stadt Leipzig auf das Jahr 1889. Leipzig 1888.

Von Herrn Architekt Altendorf im Namen des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft u. s. w.: 1. Berichte der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. 1827 bis 1848. — 2. Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer. Leipzig 1856—86. 1. bis 8. Band.

Von Herrn Oberlehrer Dr. Böttcher hier: Prof. A. Nagels Mitteilungen aus dem Gebiete der Geodäsie. 14. Die Leipziger Stadtvermessung. 15. Lothabweichungen, insbesondere in der Umgegend von Leipzig. Separatabdruck aus dem „Civilingenieur" Band XXXIII, 1. und 2. Heft.

Durch Herrn Dr. Flügel hier: The geological and natural history survey of Minnesota. The fifteenth annual report for the year 1886 by N. H. Winchell, State-Geologist. St. Paul 1887. —

Bulletin Nr. 2. Preliminary description of the peridotytes, gabbros, diabases and andesytes of Minnesota. By M. E. Wadsworth. St. Paul 1887. — Bulletin Nr. 3. Report on botanical work in Minnesota for the year 1886. By J. C. Arthur. — Bulletin Nr. 4. Synopsis of the aphidae of Minnesota by O. W. Oestlund. St. Paul 1887. — Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution for 1885. Part II; to July 1885. Washington 1886.

II. Von den Herren Verfassern: Aus der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. Bericht über ihre Thätigkeit im Jahre 1888 erstattet von ihrem Leiter Dr. *Woldemar Götze.* Leipzig 1889. — *J. H. Wortmann:* Dr. Justus Karl Lion. Erweiterter Sonderabdruck aus den Jahrbüchern der deutschen Turnkunst. Leipzig 1888. — Dr. *Carl Franke:* Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Gekrönte Preisschrift. Görlitz 1888. — Prof. Dr. *Albrecht Penck:* Die Bildung der Durchbruchthäler. Wien 1888. — *W. Braune* und *O. Fischer:* Ueber den Anteil, den die einzelnen Gelenke des Schultergürtels an der Beweglichkeit des menschlichen Humerus haben. Leipzig 1888. — Prof. Dr. *Arwed Fuhrmann:* 1. Die Bibliothek des Polytechnikums Dresden im Jahre 1887. 2. Bibliothekordnung am Königlichen Polytechnikum Dresden 1884.

III. Von den Herren Verlegern: Prof. Dr. *Carl Brückmeier:* Satzlehre der deutschen Sprache. 2. Aufl. Quedlinburg; *Chr. Friedr. Vieweg.* — Dr. *Peter Groſs:* Die Tropen und Figuren. Ein Hilfsbuch für den deutschen, lateinischen und griechischen Unterricht an höheren Lehranstalten. 2. vermehrte Auflage. Leipzig 1888; *Heinrich Bredt.* — Rob. Heinr. Hiecke's Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 10. Doppelauflage von Georg Berlit. Ausgabe A. 1. Teil; Sexta. Leipzig 1888; *Julius Werner.* — Dr. *Carl Stegmann:* Lateinische Schulgrammatik. 2. Auflage. Leipzig 1887; *B. G. Teubner.* — *K. Gallien:* Lateinische Schulgrammatik für die Schüler des Realgymnasiums. Berlin 1887; *Leonhard Simion.* — *A. Faulde:* Übungsbuch zu K. Galliens lateinischer Schulgrammatik. 1. Abteilung: Kursus der Sexta. Berlin 1888; *L. Simion.* — Dr. *H. Beck:* Lateinisches Uebungsbuch für Gymnasien und Realgymnasien. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Haag. Abteilung für Sexta. 7. Auflage. Bielefeld und Leipzig 1887; *Velhagen & Klasing.* — *Ignaz Prammer:* C. Julii Caesaris commentarii de bello Gallico. 3. Aufl. Leipzig 1889; *G. Freytag.* — *G. Th. Paul*: C. Julii Caesaris commentarii de bello civili. Leipzig 1889; *G. Freytag.* — *H. Nohl*: M. Tulli Ciceronis orationes selectae. Vol. IV. Leipzig 1889; *G. Freytag.* — Dr. *Oskar Jäger:* Die Gründung des britisch-ostindischen Reiches. Lord Clive and Warren Hastings. 3. Aufl. Leipzig 1889; *Heinrich Bredt.* — Dr. *Oskar Jäger:* Die Aegyptische Expedition der Franzosen 1798—1801. 3. Aufl. Leipzig 1889. *Heinrich Bredt.* — Dr. *L. Süpfle:* Französisches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen. 9. Aufl. von Dr. A. Mauron. Heidelberg s. a.; *Julius Groos.* — *Otto Perthes:* Atlaseinheit in den einzelnen Klassen. Leipzig 1888; *H. Wagner & E. Debes.* — Dr. *F. W. Paul Lehmann:* Geographisches Schulbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten. Berlin 1887; *Dietrich Reimer.* — *A. Hummel:* Schulatlas zum Unterricht in der Erdkunde. Leipzig; *Körner & Dietrich.* — *Adolf Brecher:* Darstellung der Gebietsveränderungen in den Ländern Sachsen und Thüringen vom 12. Jahrhundert bis heute. Berlin 1888; *Dietrich Reimer.* — Dr. *K. Abicht:* Alte Geschichte (für Quarta). Heidelberg 1888; *Carl Winter.* — F. W. Putzgers historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neuen Geschichte in 59 Haupt- und 57 Nebenkarten. 14. Aufl. 1888. Bielefeld und Leipzig; *Velhagen & Klasing.* — *Spieſs* und *Berlet:* Sächsische Geschichte in Biographien. I. 5. Aufl. Hildburghausen 1889; *Kesselring*sche Hofbuchhandlung. — Prof. Dr. *H. Suhle:* Leitfaden für den Unterricht in der Arithmetik. 2. Aufl., Heft 1 u. 2. Cöthen 1888; *Paul Schöttlers* Erben. — Prof. Dr. *Th. Spieker:* Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. 3. Aufl. Potsdam 1888; *Aug. Stein.* — *R. Waeber:* Lehrbuch für den Unterricht in der Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Kulturpflanzen. Mit 252 Abbildungen im Text und 24 Tafeln in Farbenbruck von *F. Flinzer.* 2. Aufl. Breslau 1888; *Ferdinand Hirt.*

B. Angekauft wurden:

Jahresberichte über das höhere Schulwesen, herausgegeben von *Conrad Rethwisch.* I. Jahrgang 1886; II. Jahrg. 1887. Berlin 1888. — Dr. *Iwan Müller:* Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft. Bd. IV. 1. Hälfte: Die griechischen Staats-, Kriegs- und Privat-Alterttümer. 2. Hälfte: Die römischen Staats- etc. Alterttümer. Nördlingen 1887. Bd. VII. Geschichte der grie-

chischen Litteratur von *Wilh. Christ.* Nördlingen 1886. — *L. Preller:* Griechische Mythologie. 4. Aufl. Band I, 1. Hälfte. Berlin 1887. — Shakespeares Werke, herausgegeben und erklärt von Nicolaus Delius. 5. Aufl. Bd. I u. II. Elberfeld 1881/82. — Dr. *Woldemar von Seidlitz:* Allgemeines historisches Porträtwerk. Serie 1 und 2 in 20 Lieferungen. München 1884/85. — Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Grofsen Generalstabs. Teil I, Bd. 1 und 2; Teil II, Bd. 1—3. Berlin 1881. — Textbuch zu Theodor Schreibers kulturhistorischem Bilderatlas des klassischen Altertums. Leipzig 1888. — *Heinrich Kiepert:* Lehrbuch der alten Geographie. Berlin 1875. — *Richard Kieperts* Schulwandatlas der Länder Europas. Physikalische Wandkarte von Skandinavien; desgl. von Rufsland. — *Sydow-Habenicht*: Oro-hydrographische Wandkarte von Europa. — *H. Kiepert:* Asia minor antiqua. — *H. Kiepert:* Gallia cisalpina et transalpina, Britannia, Germania. — *Albert de Kampen:* Graecia, Imperium Romanum. — *Mittelbach:* Königreich Sachsen. — *Hirts* geographische Bildertafeln. III. Abt. Völkerkunde, Bd. 2 und 3. — Prof. Dr. *A. Brill:* Carton-Modelle von Flächen zweiter Ordnung. Ganze Serie. Darmstadt 1888. — *J. C. Poggendorff:* Biographisch-litterarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften. Zwei Bände. Leipzig 1863. — Dr. *Siegmund Günther:* Geschichte des mathematischen Unterrichts im deutschen Mittelalter bis zum Jahre 1525. Bd. III der Monumenta Germaniae paedagogica. Berlin. — *Fr. Unger:* Die Methodik der praktischen Arithmetik in historischer Entwickelung. Leipzig 1888. — Dr. *G. Loria:* Die hauptsächlichsten Theorien der Geometrie. Übersetzt von Fr. Schütte. Leipzig 1888. — Sachsens Fürstenhaus. Relief von *W. Ad. Walther* mit Einleitung von *Ad. Stern.* Dresden. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königreichs Preufsen. Bd. 27—30. Berlin 1887/88. — Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. II. Aufl. von Dr. *Albert Hauck.* Bd. 18. Leipzig 1888. — Dr. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. VI. Weimar 1888. — *Gustav Gröber:* Grundrifs der romanischen Philologie. 3. Lfg. Strafsburg 1888. — *Marquardt-Mommsen:* Handbuch der römischen Altertümer. 2. Aufl. Bd. III. Leipzig 1888. — *J. Ph. Krebs:* Antibarbarus der lateinischen Sprache. VI. Aufl. Lfg. 9 u. 10. Basel 1888. — *W. Wattenbach:* Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Bd. 11—17. Leipzig. — *Leopold von Ranke's* sämtliche Werke. Bd. 51 u. 52. Leipzig 1888. — *W. von Giesebrecht:* Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. V. 2. Abt. Leipzig 1888. — Dr. *H. Ermisch* und *W. Bänsch:* Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde. Bd. IX. Lfg. 1—4. Dresden 1888. — *Victor Duruy:* Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium bis zum Einbruch der Barbaren. Abt. 15—18. Leipzig 1888. — *Wilhelm Oncken:* Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Lfg. 146—157. Berlin 1888. — *Jos. Kürschner:* Deutsche National-Litteratur. Lfg. 411—480. Stuttgart 1888. — Deutsches Wörterbuch von *Jacob Grimm* und *Wilhelm Grimm.* Bd. VII. Lfg. 11; Bd. XII. Lfg. 2. Leipzig 1888. — Band 9 bis 11 von *Meyers* Konversationslexikon IV. Aufl. Leipzig 1888. — *E. Behms* geographisches Jahrbuch, herausgegeben von Hermann Wagner. Bd. XII. Gotha 1883. — *H. Berghaus:* Physikalischer Atlas; Lfg. 1—17. Gotha 1888. — *R. Andrees* Handatlas. Supplementheft. Bielefeld 1887. — Geologische Spezialkarte des Königreichs Sachsen, herausgegeben vom königlichen Finanzministerium und bearbeitet unter Leitung von *Hermann Credner.* Lfg. 66—73 (Sect. 7/8, 9/18, 14, 15, 19, 20, 64 und 101). Leipzig 1888. — Dr. *A. Petermanns* Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt, herausgegeben von Prof. Dr. Supan. Bd. 34. Gotha 1888. Dazu die Ergänzungshefte 89—92. — Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik, herausgegeben von *C. Ohrtmann*, *F. Müller* und *A. Wagerin* Bd. XVII. Berlin 1883. — Zeitschrift für Mathematik und Physik, herausgegeben unter der Redaktion der DDr. *O. Schlömilch*, *E. Kahl* und *M. Cantor.* 33. Jahrg. Leipzig 1888. — Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen von Dr. *O. Frick* und Dr. *G. Richter.* Hefte 14—17. Halle a/S. 1888. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands, Luxemburgs und der Schweiz. Jahrgang VIII, Leipzig 1888. — Deutsche Schulgesetzsammlung, ges. und herausgegeben von *Keller.* 17. Jahrgang. Berlin 1888. — Pädagogisches Archiv, herausgegeben von Dr. *Krumme.* 30. Jahrg. Stettin 1888. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen, herausg. von *L. Herrig.* Bd. 79 u. 80. Braunschweig 1888. — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Prof. Dr. *Fr. Zarncke.* Leipzig 1888. — Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands, herausgeg. von Dr. *H. A. Weiske.* 17. Jahrg. Leipzig 1888. — Centralorgan

für die Interessen des Realschulwesens, herausgegeben von *L. Freytag* und *H. Böttger*. 16. Jahrg. Berlin 1888. — Dinglers polytechnisches Journal, herausg. von *Zemann* und *Fischer*. Bände 267—270. Stuttgart 1888.

2. Verzeichnis der Bücher, welche im Schuljahre 1888/89 für die Schülerbibliothek des Realgymnasiums angeschafft wurden.

A) Für die unteren Klassen wurden angeschafft:

Becker, Erzählungen aus der alten Welt. *Otto*, Der grofse König und sein Rekrut. *Schwab*, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. *Richter*, Götter und Helden. 3 Bde. *Schmidt*, Homers Ilias. *Schmidt*, Homers Odyssee. *Witt*, Griechische Götter- und Heldengeschichten. *Richter*, Quellenbuch.

Oertel, Georg von Frundsberg. — Hans Sachs. — Barbarossa. — Gutenberg. — Karl der Grofse. — Theodor Körner. — *Horn*, Der Brand von Moskau. — Der alte Fritz. — Die Belagerung von Wien. — *Grube*, Napoleons Kriegszug nach Moskau. — Der welsche Nachbar. — *Pichler*, Alarich in Rom. *Schupp*, Friedrich Wilhelm I. *Schupp*, Friedrich Wilhelm, der grofse Kurfürst.

Pilz, Die kleinen Tierfreunde. *Wagner*, Im Grünen.

Äsopische Fabeln. *Bechstein*, Deutsches Märchenbuch. *Gräbner*, Robinson. *Hebel*, Schatzkästlein. Es war einmal (Märchen und Kinderlieder.) *Horn*, Kolumbus. *Lausch*, Die schönsten Kinder- und Volksmärchen. *Reinick*, Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. *Spyri*, Heimatlos. — Aus Nah und Fern. — Heidi II. — Aus unserem Lande. — Onkel Titus' Landaufenthalt. — Kurze Geschichten. — Wo Gritlis Kinder hingekommen sind. — Gritlis Kinder kommen weiter. — Arthur und Squirrel. *Richter*, Lustige Geschichten aus alter Zeit. *Barth*, Der alte Buchmann. — Die Flucht des Camisarden. — Der arme Heinrich oder die Pilgerhütte am Weifsenstein. *Nieritz*, Die Türken vor Wien. — Der junge Trommelschläger. — Der Landprediger. — Der Strohhalm und der Schatz. — Das verlorene Kind. — Die Belagerung von Magdeburg. — Der Zimmermann von Saardam. — Die Auswanderer. — Die Franzosen in Deutschland. Die vier Jahreszeiten zu Pferd. — Über und unter der Erde. Aus dem Leben eines alten Kriegers. *Hoffmann*, Arm und Reich. — Der verlorene Sohn. — Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. — Wie man's treibt, so geht's. — Armut schändet nicht und Reichtum macht nicht glücklich. — Der über den Wolken. — Ein Mann ein Wort. — Liebet eure Feinde. — Ehre Vater und Mutter.

Horn, Blüchers Schützling. — Zwei Ausbrüche des Vesuvs. — Gellert. — Der Domrabe. — Vier deutsche Heldinnen. — Karl Friederici's Kriegsfahrten. *Oertel*, Das Erdbeben von Lissabon. *Schupp*, Dudo von Rüdelin. — Die Brüder. — Die Flüchtlinge im Steinthal. — Der Fuhrmannsjunge im Kriege. *Bonnet*, Die Geschwister. *Frommel*, Aus der Familienchronik eines geistlichen Herrn. *Stöber*, Geschichte des Pfarrers Siebentisch. — Scherz und Ernst. *Spiess*, Bis zum Feierabend. *Paulus*, Judas der Galiläer. *Fries*, Geel-Göschen. *Pichler*, Konrad Wiederhold. — Germania. Gumperts Familienbuch: Der kleine Schuhmacher. — Das stumme Kind. *Plieninger*, Vier Erzählungen. *Gotthelf*, Der Knabe des Tell.

Roth, Der Burggraf und sein Schildknappe. *Hoffmann*, Säen und ernten. *Stein*, Ein getreuer Knecht. *Wildermuth*, Nach Regen Sonnenschein. Frau Luna. Das Bäumlein im Walde. — Spätes Glück. Die drei Schwestern vom Walde. — Drei Schulkameraden. Der Spiegel der Zwerglein. — Eine Königin. Des Kindes Gebet. — Die Nachbarskinder. Kordulas Reise. Balthasars Apfelbäume. — Elisabeth. Die drei Christbäume. Klärchens Genesung. Das Feenthal. — Die wunderbare Höhle. Das Steinkreuz. Unsere alte Marie. — Der kluge Bruno. Eine alte Schuld. Heb' auf, was Gott dir vor die Thüre legt! — Das Peterli von Emmenthal. Zwei Märchen für die Kleinsten. *Evers*, Aus der grofsen Zeit. — Der Herr an Bord. — Klein und Grofs. — Das Sorgenkind und die Segenskinder. — Wer ist mein Nächster. *Waise*, Der Sperling auf dem Dache.

B) Für die mittleren Klassen wurden angeschafft:

Archenholtz, Der siebenjährige Krieg. *Hiltl*, Der deutsch-französische Krieg. *Jäger*, Geschichte der Griechen. *Jäger*, Geschichte der Römer. *Schwab*, Deutsche Volksbücher. *Buchner*, Lebensbilder berühmter deutscher Männer. 6 Bde. (Alexander von Humboldt, Beethoven, York von Wartenburg, Gneisenau, Scharnhorst, Moltke.)

Lindemann und *Finsch*, Die zweite deutsche Nordpolfahrt. *Nordenskiöld*, Vegafahrt. 2 Exemplare. *Stanley*, Reise durch den dunklen Weltteil. 2 Exemplare. *Berlepsch*, Die Alpen. *Kutzen*, Das deutsche Land. *Zöllner-Seiler*, Der schwarze Erdteil und seine Erforscher. *Diaz del Castillo*, Entdeckung und Eroberung von Mexiko. *Buchholz*, Geographische Charakterbilder. 10 Bde.

Brehm, Illustriertes Tierleben. 3 Bde. *Tschudi*, Tierleben der Alpenwelt. *Masius*, Naturstudien. 2 Bde. *Masius*, Die Tierwelt in Charakteristiken.

Hauff, Märchen. *Hauff*, Lichtenstein. *Schiller*, Sämtliche Werke. 12 Bde. *Körner*, Leyer und Schwert, Zriny, Rosamunde. *Uhland*, Gedichte und Dramen. 3 Bde. *Raynal*, Die Schiffbrüchigen.

C) Für die oberen Klassen wurden angeschafft:

Guhl und *Koner*, Das Leben der Griechen und Römer. *Biedermann*, Deutsche Volks- und Kulturgeschichte. 3 Bde. *Freytag*, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 5 Bde. *Beitzke*, Geschichte der deutschen Freiheitskriege. 2 Bde. *Fontane*, Der deutsche Krieg von 1866. 2 Bde. *Droysen*, York. 2 Bde. *Lehmann*, Scharnhorst. 2 Bde. *Egelhaaf*, Kaiser Wilhelm. *Wiermann*, Kaiser Wilhelm und seine Paladine.

Vilmar, Litteraturgeschichte. *Stahr*, Lessing. 2 Bde. *Lewes*, Goethes Leben und Werke. 2 Bde. *Berndt*, Jakob Grimms Leben und Werke. Gudrun, übers. von *Simrock*. *Wieland*, Oberon. *Herder*, Cid. *Herder*, Stimmen der Völker. *Jung-Stilling*, Selbstbiographie. *Seume*, Spaziergang nach Syrakus. *Richter*, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. *Zschokke*, Selbstschau. *Zschokke*, Das Goldmacherdorf. *Stifter*, Studien. 2 Bde. *Scheffel*, Ekkehard. *Scheffel*, Der Trompeter von Säkkingen. *Immermann*, Der Oberhof. *Gotthelf*, Uli der Knecht. *Smiles*, Der Charakter.

D) Geschenkt wurden der Schülerbibliothek von dem Schüler der Untersekunda-A *Udo Grabau:* 1. Höcker, Osk., Zwei Riesen der Garde. 2. van der Boeck, C., Jungdeutschland in Westafrika. 3. Heigel, K. Th., Die deutschen Kaiser; von den Schülern der Untertertia-C *Martin Werner* und *Otto Reinshagen:* 1. Neues Universum und 2. Rank, Jos., Auf Um- und Irrwegen.

3. Die physikalische und die chemische Sammlung erhielt auch in diesem Jahre verschiedene Geschenke und zwar von den Herren: Ingenieur *Karl Junghans* in Ludwigshafen, Dr. *Fritz Rudolph* hier, sowie von den Schülern: *Barth, Gregori, Leupolt* — (Prima) —, *Brandt, John, Lomer, Stade, Vieweger* — (Obersekunda) —, *Knab, Scheinert* — (Untersekunda).

Angekauft wurde: ein Spektroskop mit gerader Durchsicht, ein Himmelsglobus, ein grofses Stroboskop mit photographischen Momentaufnahmen, ein Rotationsapparat zur Erklärung der Entstehung der Wasserwellen.

4. Die Sammlung der Lehrmittel für den naturhistorischen Unterricht wurde vermehrt durch den Ankauf der neunten Lieferung von *Zittel-Haushofers* paläontologischen Wandtafeln und geologischen Landschaften (Kassel, Fischer 1888) und der fünfundzwanzigsten bis mit neunundzwanzigsten Lieferung von *Leuckart-Nitzsches* zoologischen Wandtafeln (Kassel, Fischer 1888 und 1889). Aufserdem wurde die Sammlung bereichert durch eine Anzahl Geschenke und zwar von Herrn Bauinspektor *Kästner* in Leipzig, sowie von den Schülern *Behr* und *Zenker* (Untersekunda-A), *Büchner* (Obertertia-A), *Afsmann* (Obertertia-B), *Naumann* und *Verlohren* (Untertertia-C) und *Voigt* (IVb). Die Sammlung steht unter der Aufsicht der Herren Oberlehrer *Lungwitz* und Dr. *Grabau*.

Den gütigen Gebern bringen wir für die vielen Geschenke, welche sie unserer Schule auch in diesem Jahre dargereicht haben, unsern herzlichsten Dank dar.

Die

öffentlichen Prüfungen

werden

Mittwoch den 10., Donnerstag den 11. und Freitag den 12. April

in der Aula des Realgymnasiums abgehalten werden. Zur geneigten Teilnahme an denselben ladet die Mitglieder der städtischen Behörden, die Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst im Namen des Lehrerkollegiums ein

Leipzig, am 14. März 1889. *F. Giesel.*

(11)

Lyceum zu Strassburg im Elsass.

PROGRAMM

des

SCHULJAHRS 1888/89.

Als Beilage eine Abhandlung des Oberlehrers Professor Gerh. Heinr. Müller:
«Beiträge zur Erklärung und Kritik des Horaz.»

STRASSBURG
STRASSBURGER DRUCKEREI UND VERLAGSANSTALT,
vormals R. Schultz & Cie.
1889.

1889. Programm Nr. 490.

Eine öffentliche Prüfung findet in diesem Jahre nicht statt.

I. Lehrverfassung.

1. Verteilung der wöchentlichen Lehrstunden auf die Unterrichtsfächer während des Schuljahrs 1888/89.

	Vorschule.			Gymnasium.									Real-gymn.
	IX.	VIII.	VII.	VI.	V.	IV.	III^b.	III^a.	II^b.	II^a.	I^b.	I^a.	I^a.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	13	9	9	5	3	3	2	2	2	2	3	3	2
Lateinisch	—	—	—	7	8	8	8	8	8	8	8	8	4
Griechisch	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	—
Französisch	—	—	—	—	4	4	3	3	3	3	2	2	3
Geographie	—	—	—	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3
Geschichte	—	—	—	—	—								
Rechnen	5	5	5	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—
Mathematik	—	—	—	—	—	2	4	4	4	4	4(+2)	4(+2)	5
Naturbeschreibung	—	—	—	2	2	2	2	2	—	—	—	—	2
Naturlehre	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	4
Schreiben	—	4	4	2	(2)	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeichnen	—	—	—	(2)	2	2	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	2
Singen	1/2	1/2	1/2	2	2	2	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)
Turnen	1/2	1/2	1/2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)	(2)	—
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(2)	(1)	(1)	3
Zusammen obligatorische Lehrstunden.	21	21	21	28	30	32	32	32	32	32	32	32	32

Die in Klammern ( ) gesetzten Zahlen bedeuten fakultative Lehrstunden.

Das Zeichen —~— bedeutet, dass die Klassen gemeinschaftlich unterrichtet werden.

2. Eine tabellarische Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrkräfte

für den Sommer 1889 befindet sich am Schluss des Programms.

---

3. Lehraufgaben im Schuljahr 1888/89.

A. Gymnasialklassen.

Oberprima.

Einjähriger Kursus. Ordinarius: Schulz.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Leidensgeschichte nach Johannes mit Vergleichung der anderen Evangelien; Erklärung des Briefes an die Römer. Wiederholung des Katechismus und mehrerer Kirchenlieder: Schulz.

B. Kath.: Lehre von den Gnadenmitteln. Kirchengeschichte: Muths.

2. Deutsch: 3 Std. Klopstock. Lessing's Laokoon und Hamburgische Dramaturgie; im Anschluss daran einige Abschnitte aus der Theorie des Epos und des Dramas. Ödipus Tyrannus und die Braut von Messina. Shakespeare's Coriolan. Lyrische Gedichte von Goethe. Litterarhistorische Exkurse und ausgewählte Abschnitte aus der Logik und Aufsatzlehre. Mündliche Übungen im Referieren. 8 Aufsätze: Plew.

Aufsatz-Themata: 1) Der Siege göttlichster ist das Vergeben. 2) Worin zeigt sich Klopstock's Vaterlandsgefühl? 3) Die Schranken und Bedürfnisse der bildenden Kunst (Klausur). 4) Wie giebt Goethe eine Vorstellung von der körperlichen Schönheit Dorotheas? 5) Welche Erklärung giebt Lessing von den Begriffen ἔλεος und φόβος in der aristotelischen Definition der Tragödie? 6) Warum wurden gerade die Franken die Erben der weströmischen Macht? (Klausur.) 7) Ein grosses Muster weckt Nacheiferung — Und giebt dem Urteil höhere Gesetze. — Abiturientenarbeit: In seinen Helden ehrt ein Volk sich selbst.

3. Latein: 8 Std. Cicero pro Sulla; de officiis I. Tacitus, Annal. III. Horatius, Carm. III und IV; Ausgewählte Episteln. Schriftliche Übungen und Extemporalien: von Jan.

Abiturientenarbeit: Übersetzung eines Abschnittes aus Schillers Dreissigjährigem Krieg, 2. Buch, Seite 187—190 der Cottaschen Ausgabe.

4. Griechisch: 6 Std. Homer, Ilias XIII—XXII einschliesslich. Demosthenes, erste Rede gegen Philipp, über den Frieden, zweite Rede gegen Philipp, über die Angelegenheiten im Chersonnesos. Sophokles, König Ödipus. Plato, Apologie. Gelernt wurde Ilias VI, 390—465: Schulz.

5. Französisch: 2 Std. Molière, Le misanthrope; Racine, Britannicus; V. Hugo, Hernani; Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Mündliche Übungen: Horning.

6. Geschichte und Geographie: 3 Std. Geschichte des Mittelalters. Repetition der alten und neueren Geschichte und der Geographie: Doehle.

7. Mathematik: 4 Std. Repetition, dabei Maxima und Minima. Wöchentlich eine Reinarbeit. 1 Std. fakultativ: Mathematische Geographie: Simon.

Abiturientenarbeiten: Von einem Viereck ABCD ist gegeben AB = c = 2400, BC = a = 2000, $\sphericalangle$ ABC = β = 122° 28′, $\sphericalangle$ ADB = δ_1 = 24° 16′ und BDC = δ_2 = 21° 16′. Wie gross ist die Diagonale BD? 2) Durch die drei Ecken eines Dreiecks eine Kugel zu legen, welche eine gegebene Ebene berührt. 3) Ein Gefäss kann durch zwei Röhren gefüllt werden. Die eine giebt stündlich q = 4 Liter, die andere braucht eine Stunde länger zum Füllen als beide zusammen. Wenn nun nach n = 5 Stunden, während welcher beide offen waren, noch a = 13 Liter fehlen, wie viel Liter giebt dann die zweite stündlich? 4) Man denke sich die Dichtigkeit der Erde konstant gleich der mittleren Dichtigkeit und in einen diametral durchgehenden Kanal einen Massenpunkt fallend, welcher mit der Geschwindigkeit 0 von der Erdoberfläche ausgeht. Mit welcher Geschwindigkeit kommt er in irgend einer Entfernung r vom Mittelpunkte an? Nach welcher Zeit kommt er im Mittelpunkte an?

8. Physik: 2 Std. Beendigung und Repetition der Mechanik: Lorberg.

9. Hebräisch: 2 Std. fak. Baltzer, Gr. § 71 bis Schluss neu durchgenommen; das übrige repetiert. Friedrichsen, Teil I eine Auswahl aus jedem Stücke; ferner Teil II Nr. 6 Kap. 40—45, Nr. 7, 8, 9, Teil III; Ps. 86, 90, 103, 105. Schriftliche Übungen in der Klasse: Schulz.

Abiturientenarbeit: Analyse von II. Sam. 5, 17—21 einschliesslich.

10. Turnen: 2 Std.: Kabus.

Unterprima.

Einjähriger Kursus. Ordinarius: Der Direktor.

1. Religionslehre: 2 Std. Kombiniert mit Ia und IIa: Schulz und Muths.

2. Deutsch: 3 Std. Litteraturgeschichte des Mittelalters. Disponierübungen. Lektüre von Goethe's Iphigenie, Lessing's Nathan dem Weisen, Shakespeare's Coriolan. Deklamierübungen. Freie Vorträge. 9 Aufsätze: Bartholdy.

3. Latein: 8 Std. Cicero, Offic. I, II, III mit Auswahl. Tacit., Ann. I, II, ausgewählte Abschnitte. Horat., Carm. I—II und einige Satiren. Ex tempore gelesen Cicero pro Archia, Philipp. I, II, XIV. Übersetzungen in das Lateinische, gewöhnlich aus Köpke, Aufgaben. Extemporalien und zwei freie Aufsätze: Der Direktor.

4. Griechisch: 6 Std. Gelesen wurde: Demosthenes, die 3 olynthischen Reden; Plato, Phaedo, Auswahl; Thukyd., lib. 6 und 7; Sophokles, Antigone; Homer, Ilias I—X. Memoriert: Ilias I, 1—130 und zwei Chöre aus Sophokles: Müller.

5. Französisch: 2 Std. Gelesen wurde: Molière, Avare; Augier und Sandeau, Le gendre de monsieur Poirier; Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière; Racine, Britannicus. Schriftliche Einleitungen und Inhaltsangaben. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre: Schmitt.

6. Geschichte und Geographie: 3 Std. Geschichte des Mittelalters. Repetitionen aus der Geographie Europas: Metzung.

7. Mathematik: 4 Std. Stereometrie. Kombinationslehre. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Binomischer Lehrsatz. Wöchentlich eine Reinarbeit oder ein Extemporale. 2 Std. fakultativ: Anfänge der analyt. Geometrie: Harbordt.

8. Physik: 2 Std. Wärmelehre und Optik: Lorberg.

9. Hebräisch: 2 Std. Kombiniert mit Ia: Schulz.

10. Turnen: 2 Std. Kombiniert mit Ia: Kabus.

Obersecunda

in 2 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Doehle und Harbordt.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Erklärung der Apostelgeschichte von Kap. 11 an. Ältere Kirchengeschichte. Wiederholung des Katechismus und mehrerer Kirchenlieder: Schulz.

B. Kath.: Besondere Glaubenslehre. Kirchengeschichte: Christl. Altertum: Muths.

2. Deutsch: 2 Std. Wallenstein, Götz (Cöt. I), Egmont (Cöt. II). Privatlektüre: Minna von Barnhelm, Julius Cäsar. Abriss der deutschen Litteraturgeschichte des Mittelalters. Grundzüge der Metrik und Poetik. Monatlich ein Aufsatz: Metzung und Nussbaum.

3. Latein: 8 Std. Grammatik: Repetitionen, besonders aus der Modus- und Tempuslehre; ferner Ellendt-Seyffert § 190—233, 343—350 und stilistische Bemerkungen. Mündliche Übersetzungen aus Haacke. 40 schriftliche Arbeiten. — Lektüre: Livius, nach dem Quellenbuche § 46—60, 123—157 (Cöt. 1), Livius XXI (Cöt. II). Cicero, pro Archia, pro Ligario (Cöt. I), pro Archia, de senectute (Cöt. II). Sallust., de bello Jugurthino (Cöt. I u. II). — Vergil, Aen., lib. III, IV, V und Auswahl aus den folgenden Büchern, Eclog. I u. IV (Cöt. I), lib. VI—XII mit Auswahl und Eclog. I (Cöt. II). Eine Anzahl Verse memoriert: Schulz (Müller) und Nussbaum.

4. Griechisch: 6 Std. Grammatik: Genera verbi, Tempus- und Moduslehre, Infinitiv, Participium, Verbaladjektiv nach Seyffert-Bamberg, Wiederholung der übrigen Syntax und der unregelmässigen Verba. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. — Lektüre: Herodot, Ab-

schnitte des Quellenbuchs (fast vollständig), Lysias, für den Bresthaften, gegen Eratosthenes. Xenophon, Anabasis (kursorisch). Homer, Odyssee aus lib. XII—XXIV: Doehle und Döring.

5. Französisch: 3 Std. Grammatik: Plötz, Schulgrammatik, Lektion 50 bis zu Ende; Wiederholung der zusammenhängenden Stücke. Lektüre: Im Winter, ausgewählte Stücke aus Wingerath II; Delavigne, Louis XI; Guizot, Vie de Washington II. 20 schriftliche Arbeiten: Mollweide und Horning.

6. Hebräisch: 2 Std. fak. Baltzer, Grammatik § 1—70. Friedrichsen § 1—13 übersetzt: Schulz.

7. Geschichte und Geographie: 3 Std. Römische Geschichte. Geographie von Italien, Amerika und Afrika: Metzung und Plew.

8. Mathematik: 4 Std. Trigonometrie. Harmonische Teilung. Logarithmen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Quadratische Gleichungen: Simon und Harbordt.

9. Physik: 2 Std. Mechanik: Lorberg und Harbordt.

10. Turnen: 2 Std. Schmidt.

Untersecunda

in 2 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Blaum und von Jan.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Ausführliche Erklärung der neutestamentlichen Gleichnisse. Bibelkunde des Alten Testaments. Wiederholung des Katechismus. Kirchenlieder: von Jan.

B. Kath.: Allgemeine Glaubenslehre: Muths.

2. Deutsch: 2 Std. Lektüre: Schiller, Wilhelm Tell, Jungfrau von Orleans, Gedichte; Goethe, Hermann und Dorothea. Von den Gedichten Schiller's wurde eine Anzahl auswendig gelernt. — 10 Aufsätze (Inhaltsangaben, Disponierübungen, Charakteristiken). — Tropen und Figuren: Blaum und Crohn.

3. Latein: 8 Std. Repetition und Ergänzung der Syntax. Abschluss der Grammatik. Mündliche Übersetzungen aus Haacke's Aufgaben. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Lektüre: Cicero, in Catilinam; Livius, XXI; in Cöt. 1 auch Cicero, pro Marcello, Deiotaro, Ligario; Vergil, Aeneis, in Cöt. I: lib. II, III und V, in Cöt. II: lib. I und II: Blaum und von Jan.

4. Griechisch: 6 Std. Repetitionen aus der Formenlehre. Syntax: Artikel, Pronomen, Kasuslehre, einiges aus der Satzlehre. Übersetzungen aus Seiffert's Übungsbuch. Lektüre: Xenophon's Anabasis II—III; Homer's Odyssee I—XII (Auswahl). 40 schriftliche Arbeiten: Metzung und Crohn.

5. Französisch: 3 Std. Plötz, Schulgrammatik, Lektion 36—57. Lektüre nach Wingerath II. Im Sommer: Le Cid von Corneille (Auswahl) und Au coin du feu von Souvestre. 20 schriftliche Arbeiten: Schmitt und Horning.

6. Geschichte und Geographie: 3 Std. Griechische Geschichte. Chronologische Repetitionen nach der Tabelle. Geographie von Griechenland, Asien und Afrika: Schulzen und Doehle.

7. Mathematik: 4 Std. Repetition des Tertiapensums. Wurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Wiederholung und Beendigung der Planimetrie. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Simon und Harbordt.

8. Physik: 2 Std. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Magnetismus und Elektricität: Lorberg.

9. Turnen: 2 Std. Kabus und Schmidt.

Obertertia

in 2 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Geller und Plew.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Eingehende Erklärung des III. Hauptstückes. Gelernt wurden einige Sprüche und Kirchenlieder. Bibelkunde des A. T. nach Hollenberg: Bartholdy.

B. Kath.: Glaubenslehre. Sonntägliche Evangelien. Kirchenjahr. Lateinische Kirchenlieder: Muths.

2. Deutsch: 2 Std. Lektüre aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Uhland's Ernst von Schwaben. Grundzüge der Metrik und Poetik. Memorieren und Deklamation von Gedichten. Disponierübungen im Anschluss an die Aufsätze. 12 Aufsätze: Geller und Plew.

3. Latein: 8 Std. Repetition und Erweiterung des grammatischen Pensums der Quarta und Untertertia. Syntax der Tempora und Modi. Ellendt-Seyffert § 234—342. Übersetzungen aus Ostermann. Lektüre: Caesar, Bell. Gall. IV—VII mit Auswahl; Ovid's Metamorphosen, ausgewählte Stücke. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Geller und Plew.

4. Griechisch: 6 Std. Wiederholung und Abschluss der Formenlehre einschl. der unregelmässigen Verba nach Franke-Bamberg; Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Wesener. Lektüre von Xenophon's Anabasis lib. I. und des Anfanges von lib. II. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Blaum und Geller.

5. Französisch: 3 Std. Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 24—38. Lektüre aus Wingerath II. 18 schriftliche Arbeiten: Schmitt und Mollweide.

6. Geschichte und Geographie: 3 Std. Deutsche Geschichte von der Reformation bis 1871. Chronologische Repetition der alten und mittelalterlichen Geschichte. Geographie von Europa: Geller und Doehle.

7. Mathematik: 4 Std. Repetition der 4 Species. Division der Polynome, Proportionen. Leichte Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. — Pythagoräischer Lehrsatz. Beendigung der Kreislehre. Anfänge der Ähnlichkeitslehre. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Simon und Harbordt.

8. Chemie: 2 Std. Elemente der Chemie: Fischer und Lindstedt.

9. Turnen: 2 Std. Kabus und Schmidt.

Untertertia

in 3 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Müller, Mollweide und Schulzen.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Ausführliche Erklärung des zweiten Hauptstücks. Die drei ersten Hauptstücke und mehrere Kirchenlieder gelernt bezw. repetiert. — Bibelkunde des Alten Testaments: Döring und von Jan.

B. Kath.: Kombiniert mit III^a: Muths.

2. Deutsch: 2 Std. Lektüre aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek für Tertia. Übungen im Nacherzählen. Auswendiglernen von Gedichten nach dem Kanon. Repetition der Satz- und Interpunktionslehre. 13 Aufsätze: Müller, Mollweide und Schulzen.

3. Latein: 8 Std. Wiederholung der Kasuslehre. Einige Kapitel aus der Verbalsyntax nach Ellendt-Seyffert. Übersetzungen aus Ostermann's Übungsbuch für Tertia. Lektüre aus Caesar's Bellum Gallicum. Leichte Stellen aus Ovid's Metamorphosen. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Müller, Mollweide und Schulzen.

4. Griechisch: 6 Std. Die regelmässige Formenlehre bis zu den Verben auf μι ausschl. nach Franke-Bamberg. Übersetzungen aus dem griechischen Elementarbuch von Wesener, I. Teil. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Commer, Zähringer und Plön.

5. Französisch: 3 Std. Schmitt, Übungsbuch: Zweiter Abschnitt, Kap. II—IV. 18—20 schriftliche Arbeiten: Schmitt, Prehn und Brzoska.

6. Geschichte und Geographie: 3 Std. Deutsche Geschichte bis zur Reformation ausschl.; Repetition der Tabellen. Geographie von Deutschland und seinen Aussenländern: Fritz, Doehle und Metzung.

7. Mathematik: 4 Std. Addition, Subtraktion und Multiplikation mit Buchstaben. Lehre von Parallelogramm und Kreis. 14tägige schriftliche Arbeiten: Lindstedt, Fischer u. Simon.

8. Naturgeschichte: 2 Std. In Cötus I und III: im Winter Zoologie nach Vogel, Kurs. III, im Sommer Botanik nach Vogel, Kurs. II. In Cötus II: Zoologie der wirbellosen Tiere: Lindstedt, Fischer und Brinkmann.

9. Turnen: 2 Std. Schmidt und Kabus.

Quarta

in 3 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Horning, Commer und Nussbaum.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Lektüre des Evang. Matthäus, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisreden Jesu. Die beiden ersten Hauptstücke repetiert, das erste eingehend erklärt und dazu gehörige Sprüche memoriert, das dritte neu gelernt. Geographie von Palästina. Das Kirchenjahr. Memorieren von Kirchenliedern: Horning und Bartholdy.

B. Kath.: Katechismus, III. Hauptstück. Biblische Geschichte des A. T., III. Teil; N. T., II. Teil. Deutsche Kirchenlieder: Muths.

2. Deutsch: 3 Std. Lektüre aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch für Quarta. Übungen im Nacherzählen. Memorieren der Gedichte des Kanons. Grammatik: Lehre vom Satz und von der Interpunktion. Alle 14 Tage ein Aufsatz oder eine orthographische Übung: Horning, Commer und Nussbaum.

3. Latein: 8 Std. Repetition der Formenlehre. Kasuslehre im Anschluss an Weseners Elementarbuch, II. Teil für Quinta und Quarta. Regeln über den Acc. c. inf. und Abl. abs. Lektüre aus Cornelius Nepos. 40 schriftliche Arbeiten: Horning, Commer und Nussbaum.

4. Französisch: 4 Std. Ehretsmann-Schmitt, Übungsbuch Teil I, Kap. XX—XXV; Schmitt, Übungsbuch für den franz. Unterricht in Quarta und Tertia, Abschnitt I und Kapitel I von Abschnitt II. Lernen von Vokabeln. 23 schriftliche Arbeiten: Muths, Brzoska und Prehn.

5. Geschichte und Geographie: 3 Std. Griechische und römische Geschichte nach Jäger's Hülfsbuch. Geschichtszahlen der Tabelle. — Geographie der Mittelmeerländer: Fritz, Schulzen und Commer.

6. Mathematik: 4 Std. Rechnen: Repetition des Pensums der Sexta und Quinta. Decimalbrüche. Ausdehnung der Regeldetri auf einfache Aufgaben des bürgerlichen Rechnens. Geometrie: Die Kongruenzsätze und Fundamentalaufgaben nach Mehler § 1—37, mit Übergehung von § 29. 14tägige schriftliche Arbeiten: Brinkmann und Lindstedt (Eggers).

7. Naturgeschichte: 2 Std. Vergleichende Beschreibungen von Tieren (im Winter) und Pflanzen (im Sommer) nach Vogel (Kursus II): Brinkmann und Lindstedt (Eggers).

8. Zeichnen: 2 Std. Zeichnen nach Vorlagen von Kolb und Deditius. Kolorierübungen. Körperzeichnen. Geometrisches Zeichnen: Übungen mit dem Reisszeuge; Konstruktion von Ellipse, Parabel und Hyperbel: Kneer.

9. Singen: 2 Std. Die gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. Zwei- und dreistimmige Lieder: Wiltberger.

10. Turnen: 2 Std.: Schmidt und Kabus.

Quinta

in 3 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Zähringer, Döring u. Brzoska.

1. Religion: 2 Std.

A. Ev.: Die biblischen Geschichten des N. T. nach Schollenbruch; I. Hauptstück wiederholt, das II. erklärt und gelernt. Einige Lieder memoriert: Döring und Plön.

B. Kath.: Katechismus, II. Hauptstück. Biblische Geschichte: N. T. I. Teil. Beichtunterricht. Deutsche Kirchenlieder: Muths.

2. Deutsch: 3 Std. Übungen im Lesen uud Nacherzählen, sowie Auswendiglernen von Gedichten aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch für Quinta. Gebrauch der Präpositionen. Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satz. Interpunktion. 40 schriftliche Arbeiten (Diktate, grammatische Übungen, kleinere Aufsätze): Zähringer, Döring und Brzoska.

3. Latein: 8 Std. Repetition und Ergänzung der gesamten regelmässigen Formenlehre und Erlernung der unregelmässigen nach Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. Einübung der Konstruktion des Acc. c. inf. und des Abl. abs., sowie einiger anderen syntaktischen Regeln. Übersetzungen aus Wesener's Elementarbuch II. Vokabellernen nach Wesener's Vokabularium. 40 schriftliche Arbeiten: Zähringer, Döring und Brzoska.

4. Französisch: 4 Std. Durchgenommen wurden aus Ehretsmann-Schmitt Kap. VI bis XVIII; 18 schriftliche Arbeiten: Schmitt, Muths und Würtz.

5. Geographie: 2 Std. Europa (mit Ausnahme Deutschlands) und die fremden Weltteile: Zähringer und Brzoska.

6. Rechnen: 3 Std. Die gemeinen Brüche. Einfache Regeldetri. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit: Brinkmann und Köhler.

7. Naturgeschichte: 2 Std. Im Winter Zoologie: Vogel I § 16—36. Im Sommer Botanik: Einzelbeschreibungen von Pflanzen nach Vogel I: Brinkmann, Köhler (Riboulot) und Schmitt.

8. Singen: 2 Std. Lehre vom ganzen und halben Ton. Versetzungszeichen. Fortsetzung der Tonleitern. Intervalle. Ein- und zweistimmige Lieder: Wiltberger.

9. Zeichnen: 2 Std. Quadrat. Gleichseitiges Drei-, Sechs- und Zwölfeck. Bandverschlingungen. Kreis und Kreisornamente, Blattformen, Spirale, Schneckenlinie: Kneer.

10. Turnen: 2 Std.: Kabus, Schmitt und Wiltberger.

Sexta

in 3 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Prehn, Plön und Crohn.

1. Religion: 2 Std.

A. Ev.: Die Geschichten des A. T. I. Hauptstück mit Luther's Erklärung. Einige Kirchenlieder gelernt: Plön und Lohowsky.

B. Kath.: Katechismus, I. Hauptstück. Biblische Geschichte A. T. I.—II. Deutsche Kirchenlieder. Beichtunterricht: Muths.

2. Deutsch: 5 Std. Lesen, Erklären, Nacherzählen und Memorieren von prosaischen und poetischen Lesestücken aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch für Sexta. Die wichtigsten Sagen des klassischen Altertums. Die einfachsten Satzverhältnisse und Interpunktionsregeln. Deklination des Substantivs, Adjektivs und Pronomens im Anschluss an das Lateinische. Wöchentliche Diktate: Prehn, Plön und Crohn.

3. Lateinisch: 7 Std. Die regelmässige Formenlehre nach Ellendt-Seyffert, Lat. Grammatik. Übersetzungen aus Wesener, Lat. Elementarbuch I. Memorieren von Vokabeln. Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Prehn, Plön und Crohn.

4. Geographie: 2 Std. Geographische Grundbegriffe. Beschreibung Elsass-Lothringens und des übrigen Deutschlands: Prehn und Schulzen.

5. Rechnen: 4 Std. Die 4 Species mit ganzen benannten und unbenannten Zahlen. Resolvieren und Reduzieren. Einfache Regeldetri. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit: Ingensandt, Wiltberger und Lindstedt.

6. Naturgeschichte: 2 Std. Im Winter Zoologie nach Vogel I § 1—15. Im Sommer: Botanik, Auswahl nach Vogel I: Lohowsky (Riboulot), Schmidt und Wiltberger.

7. Schreiben: 2 Std. Deutsche und lateinische Schriftformen. Taktschreiben: Kabus und Kneer.

8. Zeichnen (fak.): 2 Std. Gerade Linie, Quadrat, Figuren im Quadrat: Kneer.

9. Singen: 2 Std. Die musikalischen Elemente. Takt- und Treffübungen, C-dur-Tonleiter. Einstimmige Lieder: Wiltberger.

10. Turnen: 2 Std.: Kabus, Schmidt und Wiltberger.

B. Realgymnasialklassen.

Prima Realgymnasii.

Zweijähriger Kursus. Ordinarius Bartholdy.

1. Religionslehre: 2 Std. komb. mit I G.: Schulz und Muths.

2. Deutsch: 2 Std. Lektüre ausgewählter lyrischer Dichtungen aus der vorklassischen Zeit mit litterargeschichtlichen Notizen. Disponierübungen. 8 Aufsätze. Elemente der Ethik und Aesthetik: Bartholdy.

Aufsatz-Themata: 1) Die Sterne, die begehrt man nicht (Goethe). 2) Was ist Charakter? 3) Die erste Ode des Horaz, mit Bezug auf die Gegenwart in Alcäischem Versmass nachgebildet. 4) Gedankengang in Lessing's «Laokoon». 5) Carpe diem (Horaz). 6) Gedankengang der ersten Satire des Horaz. 7) Natur und Kultur, nach Schiller's «Spaziergang». — Abiturientenaufsatz: Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; — Doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor!

3. Lateinisch: 4 Std. Vergil, Aeneis II; Horaz, ausgewählte Oden, Epoden, Episteln und Satiren; Cicero, pro Archia poeta; Livius XXII: Bartholdy.

Abiturientenarbeit: Übersetzung von Livius IX, 5—6 nebst Beantwortung einiger daran angeschlossenen grammatischen Fragen.

4. Französisch: 3 Std. Lektüre von Augier et Sandeau, Le gendre de monsieur Poirier. Racine, Britannicus, und Molière, Les femmes savantes und Le misanthrope. 45 schriftliche Arbeiten: Schmitt.

Abiturientenarbeit: Übersetzung aus Schillers Geschichte des dreissigjährigen Krieges.

5. Englisch: 3 Std. Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus Herrig. Shakespeare, Macbeth und Julius Cäsar. Gelegentlich Übersetzung aus dem Deutschen ins Englische. Repetition der Grammatik: Mollweide.

6. Geschichte und Geographie. 3 Std. Mittlere und neuere Geschichte. Repetition der gesamten Geographie: Bartholdy.

7. Mathematik: 5 Std. Geometrie: Elemente der neueren Geometrie. Analytische Geometrie. Algebra: Unendliche Reihen und Elemente der Differential- und Integralrechnung. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit: Lorberg.

Abiturientenarbeiten: 1) Die Ecken A und B eines Dreiecks ABC liegen fest, C verschiebt sich auf einer festen Geraden. Den Ort des Höhendurchschnitts zu bestimmen. 2) An einem bestimmten Orte hat man im Sommer die Aufgangszeit der Sonne $= t$ Stunden vor Mittag und ihre Kulminationshöhe h beobachtet. Die Breite des Ortes zu berechnen. $t = 8$, $h = 60°$. 3) Der Hauptschnitt eines Kegels bildet ein Dreieck mit der Grundlinie c und den Seiten a und b. Derselbe soll durch eine Ebene in einer Parabel vom grösstmöglichen Flächeninhalt geschnitten werden. 4) Wie gross ist der bare Wert einer $2n$ Jahre hindurch zahlbaren Rente, welche anfangs gleich r ist und während der n ersten Jahre in jedem Jahre a mal so gross ist als im vorhergehenden, während der letzten n Jahre jährlich um c wächst?

8. Physik: 2 Std. Mechanik und Wärmelehre. Repetition: Lorberg.

Abiturientenarbeiten: 1) Ein physisches Pendel besteht aus einem rechtwinkligen Parallelepipedum mit der Masse M, den Grundkanten a und der Länge c und aus einer die untere Grundfläche berührenden Kugel von der Masse μ und dem Radius ρ; es schwingt um eine durch den Mittelpunkt der oberen Grundfläche gehende, mit einer Grundkante parallele Axe, und die Linie der Schwingungsmittelpunkte geht durch den Mittelpunkt der Kugel. Das Verhältnis $\frac{\mu}{M}$ zu berechnen. 2) [fakultativ]: Eine Sammellinse von der Brennweite f entwirft von einem in einer Entfernung p vor ihr befindlichen leuchtenden Punkte A ein reelles Bild; die Strahlen desselben fallen auf einen Hohlspiegel von derselben Brennweite und werden (durch eine Öffnung in der Linse) in den Punkt A zurückgeworfen. Welches ist die Entfernung des Spiegels von der Linse?

9. Chemie: 2 Std. Die Metalle. Repetition der Nichtmetalle: Lindstedt.

Abiturientenarbeit: Die Salze, ihre Bildung und ihre Eigentümlichkeiten.

10. Naturgeschichte: 2 Std. Elemente der Geologie: Fischer.

11. Zeichnen: 2 Std. Zeichnen und Schattieren nach Gipsmodellen. Kunstgewerbliches Zeichnen nach Vorlagen von Kolb und Högg: Kneer.

12. Turnen: 2 Std. Kombiniert mit I G.: Kabus.

C. Vorschulklassen.

Septima

in 2 Parallelcötus.

Einjähriger Kursus. Ordinarien: Würtz und Lohowsky (im Sommer Riboulot).

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Ausgewählte Geschichten aus dem A. u. N. T. nach Schollenbruch's bibl. Geschichten für Mittelklassen. Die zehn Gebote und einige Kirchenlieder: Im Winter: Lohowsky, im Sommer Köhler.

B. Kath.: Bibl. Geschichten aus dem A. u. N. T. Das apostolische Glaubensbekenntnis und die Lehre von den Sakramenten, besonders Taufe und Altarsakrament: Wiltberger.

2. Deutsch: 9 Std. Lesen, Erzählen, Nacherzählen und Memorieren von prosaischen und poetischen Lesestücken aus dem Lesebuche von Paulsiek für Septima. Wöchentlich ein Diktat und eine Abschrift zur Befestigung der Orthographie. Die Wortarten. Die Deklination der Substantiva, Adjektiva und Pronomina. Die Konjugation der Verba. Der einfache Satz: Würtz und Lohowsky (Riboulot).

3. Rechnen: 5 Std. Die 4 Species mit unbenannten und einfach benannten Zahlen, mündlich im Zahlenkreise von 1—1 000, schriftlich im Zahlenkreise von 1—1 000 000: Würtz und Lohowsky (Riboulot).

4. Schreiben: 4 Std. Die deutschen und lateinischen Schriftformen in genetischer Folge nach der Taktschreib-Methode: Schmidt und Kabus.

5. Singen: ½ Std. Einübung von einstimmigen Liedern nach dem Gehör: Wiltberger und Lohowsky (Riboulot).

6. Turnen: ½ Std. Wiltberger und Lohowsky (Riboulot).

Octava.

Einjähriger Kursus. Ordinarius: Köhler.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Ausgewählte Geschichten aus dem A. u. N. T. nach Schollenbruch's bibl. Geschichten für die Mittelklassen. Daran angeknüpft Gebete und Liederverse: Würtz.

B. Kath.: Ausgewählte Abschnitte aus dem A. u. N. T. nach Schuster's bibl. Geschichte (kl. Ausg.). Gebete und Kirchenlieder gelernt: Wiltberger.

2. Deutsch: 9 Std. Lektüre aus dem Lesebuche für die Mittelklassen der Elementarschulen von E. Förster. Eine Anzahl Gedichte und Prosastücke wurde besprochen und gelernt. Grammatische Erörterungen über das Substantiv, den Artikel, das Adjektiv und das Verbum. Die Dehnung und Schärfung der Vokale. Wöchentlich eine Abschrift und ein Diktat: Köhler.

3. Rechnen: 5 Std. Die 4 Species im Zahlenkreis von 1—100. Addition und Subtraktion im Zahlenkreis 1—1000: Köhler.

4. Schreiben: 4 Std. Das kleine und grosse deutsche Alphabet nach der Taktschreib-Methode: Köhler.

5. Singen: ½ Std. Melodische Übungen; einstimmige Lieder nach dem Gehöre: im Winter Lohowsky, im Sommer Riboulot.

6. Turnen: ½ Std.: im Winter Lohowsky, im Sommer Riboulot.

Nona.

Einjähriger Kursus. Ordinarius: Ingensandt.

1. Religionslehre: 2 Std.

A. Ev.: Ausgewählte Geschichten des A. u. N. T. nach Schollenbruch's bibl. Geschichten für die Unterklassen. Gebete und Liederverse: Würtz.

B. Kath.: Gebete und ausgewählte Geschichten aus dem A. T.: Wiltberger.

2. Deutsch: 13 Std. Lesen: Deutsche und lateinische Druckschrift nach der Fibel von Hästers. Kleine Gedichte und Prosastücke wurden auswendig gelernt. Abschriften und Diktate. Anschauungslehre: Sprechübungen nach den Anschauungsbildern von Pfeifer. Schreiben: Die deutschen kleinen und grossen Buchstaben im Anschlusse an Lesestücke: Ingensandt.

3. Rechnen: 5 Std. Addition und Subtraktion im Zahlenkreise von 1—100; Multiplikation und Division im Zahlenkreise von 1—50, nach Kentenich's Rechenschule I: Ingensandt.

4. Singen: ½ Std. Lieder nach dem Gehör: Ingensandt.

5. Turnen: ½ Std. Turnspiele: Ingensandt.

Der *israelitische Religionsunterricht* wurde in 3 Abteilungen durch den Rabbiner Herrn Lippmann erteilt.

Der fakultative *englische Unterricht* in der Secunda *a* und der Prima Gymnasii fand während des Winters in 3, während des Sommers in 2 Abteilungen statt. Untere Abteilung: Formenlehre, mündliche und schriftliche Übungen nach Blaum's Grammatik. Lektüre von W. Scott's Kenilworth. 2 Std.: Blaum. — Obere Abteilung: Syntax nach Blaum's Grammatik, schriftliche Übersetzungsübungen. Gelesen wurde Shakespeare's Kaufmann von Venedig und W. Scott's Kenilworth. 1 Std.: Blaum.

Am *fakultativen Zeichenunterricht*, welcher in 3 Abteilungen zu je 2 Stunden stattfand, nahmen im Winter 156, im Sommer 120 Schüler teil: Kneer.

An dem vierstimmigen Chor beteiligten sich im ganzen etwa 70 Schüler: Plew.

Lehrbücher für das Schuljahr 1889/90.

Lehrgegenstand.	Klasse.	Lehrbücher.
I. Religion:		
A. Evangelische.	VIII—IV	Schollenbruch, Biblische Geschichten.
	VII—I	Die 80 Kirchenlieder der Regulative.
	II—I	Hollenberg, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht.
B. Katholische.	VI—IV	Katechismus für das Bistum Strassburg.
		Schuster, Biblische Geschichte.
	III	König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht in den mittleren Klassen.
	III	Die sonn- und festtäglichen Evangelien.
	II—I	König, Lehrbuch der katholischen Religion in den oberen Klassen.
C. Israelitische.	VII—I	Aron, Katechismus.
II. Deutsch:	IX	Haesters, Fibel für den Schreibleseunterricht.
	VIII	Förster, Lesebuch für die Mittelklassen der Elementarschulen von Elsass-Lothringen.
	VII—I	Hopf und Paulsiek, Lesebuch. Ausgabe für Elsass-Lothringen.
III. Lateinisch:	VI—I	Ellendt-Seyffert, Grammatik.
	VI	Wesener, Elementarbuch, 1. Teil.
	V	Wesener, Elementarbuch, 2. Teil (Quinta). 3. Auflage.
	IV	Wesener, Elementarbuch, 2. Teil (Quinta u. Quarta). 2. Auflage.
	V—IV	Wesener, Lateinisches Vokabularium.
	III	Ostermann, Übungsbuch (neueste Auflage) mit Vokabularium.
	II	Haacke, Übungsbuch.
	I	Köpke, Aufgaben für Prima.
	II	Herbst und Baumeister, Quellenbuch zur römischen Geschichte (Heft 1 u. 2).
IV. Griechisch:	III	Wesener, Übungsbuch.
	III—II	Franke-Bamberg, griechische Formenlehre.
	II	Seyffert-Bamberg, Hauptregeln der griechischen Syntax.
	II	— Übungsbuch.
	II	Herbst und Baumeister, Quellenbuch zur griechischen Geschichte (Heft 1 u. 2).
V. Französisch:	V—III	Ehretsmann und Schmitt, Übungsbuch (1. u. 2. Teil).
	II—I	Plötz, Schulgrammatik.
	II^{b}	Wingerath, Choix de lectures. Teil I—II. Neueste Auflage.

Lehrgegenstand.	Klasse.	Lehrbücher.
VI. Englisch:	II—I	Blaum, Englische Grammatik.
	II—I	Herrig, Chrestomathie.
VII. Hebräisch:	II—I	Baltzer, Grammatik.
	II—I	Friedrichsen, Elementarbuch.
VIII. Geschichte:	IV—I	Geschichtstabellen für Elsass-Lothringen.
	IV	Jäger, Hülfsbuch für die alte Geschichte.
	III	Kromayer, Deutsche Geschichte.
	II—I	Herbst, Hülfsbuch für die oberen Klassen.
IX. Geographie:	VI—IV	E. v. Seydlitz'sche Geographie. Ausgabe A: Grundzüge der Geographie.
	V—IV	E. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen.
	III—I	— Schulatlas für die oberen Unterrichtsstufen (fakultativ).
X. Mathematik:	IV—I	Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik.
	II—I	Wittstein, Logarithmentafeln.
	IV—I	Heis, Algebraische Aufgabensammlung.
	III—II	Lorberg, Algebra und Trigonometrie.
XI. Rechnen:	IX—VII	Kentenich, Praktische Rechenschule (Teil 1 u. 2).
	VI—IV	Günther-Böhm, Rechenbuch für höhere Lehranstalten.
XII. Physik:	II—I	Lorberg, Lehrbuch der Physik.
XIII. Naturgeschichte:	VI—III	Vogel, Müllenhoff und Kienitz-Gerloff, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik.
XIV. Singen:	VII—IV	Kotzolt, Gesangschule für den Acapellagesang.
	VI—V	Damm, Liederbuch.

II. Die wichtigsten Verfügungen der Behörde.

1. Durch Verfügung vom 17. November 1888 wurde die Anfangs- und Endzeit der Ferien für das Schuljahr 1888/89 festgesetzt wie folgt: Die Weihnachtsferien dauern vom 22. Dezember 1888 11 Uhr Vorm. bis zum 3. Januar 1889 8 Uhr Vorm.; die Osterferien vom 10. April 11 Uhr Vorm. bis zum 25. April 8 Uhr Vorm.; die Pfingstferien vom 8 Juni 11 Uhr Vorm. bis zum 17. Juni 8 Uhr Vorm.; die Sommerferien vom 3. August 11 Uhr Vorm. bis zum 16. September 8 Uhr Vorm.

2. Reifeprüfungen am Ostertermin sollen zufolge der Verfügung vom 21. Januar 1889 nur noch ausnahmsweise abgehalten werden. In besonderen Fällen werden vereinzelte Schüler, deren längeres Festhalten auf der Schule eine Unbilligkeit in sich schliessen würde, zum Zweck der Prüfung an einem einzigen Gymnasium vereinigt werden.

3. Die Stunde von 11—12 Uhr am Donnerstag ist wieder mit Schulunterricht zu belegen. (Verf. vom 31. Januar 1889.)

4. Schülern, welche nach privater Vorbildung oder vorgebildet auf Schulen, die nicht mit der Freiwilligenberechtigung versehen sind, in die Obersekunda oder in die Prima des Lyceums eintreten, darf nach der Verfügung vom 28. Mai 1889 das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erst nach einjährigem Besuch des Lyceums ausgestellt werden.

5. Durch Verfügung vom 29. Mai 1889 werden die Rechtsverhältnisse an denjenigen Dienstwohnungen, welche die Gemeinden nach dem „Normalplan der den Gemeinden für die öffentlichen höheren Schulen obliegenden Verpflichtungen vom 15. November 1878“ herzustellen und zu unterhalten haben, im Anschluss an das Regulativ über die Benutzung und Unterhaltung der Dienstwohnungen in Elsass-Lothringen vom 25. Mai 1874 neu geregelt.

III. Chronik des Lyceums.

Lehrerkollegium. Durch Verfügung vom 25. Juni 1888 wurde an die Stelle des Elementarlehrers Schaffner, welcher mit dem Schluss des Schuljahrs in den Ruhestand trat, der Elementarlehrer Ingensandt von dem Realprogymnasium in Markirch an das Lyceum berufen. Die wissenschaftlichen Hülfslehrer Freuling und Haccius wurden durch Verfügung vom 4. August 1888, ersterer dem Progymnasium in Oberehnheim, letzterer dem Gymnasium in Weissenburg überwiesen. Durch Verfügung von demselben Datum wurde der Elementarlehrer Tschiember wieder an das Progymnasium zu Altkirch versetzt.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs wurde der wissenschaftliche Hülfslehrer Brinkmann, welcher früher schon zweimal dem Lehrkörper des Lyceums angehört hatte und inzwischen als Lehrer und Leiter der privaten Lateinschule in Lauterburg beschäftigt gewesen war, von neuem dem Lyceum überwiesen. Zu dem gleichen Zeitpunkte wurde der Oberlehrer am Gymnasium zu Wongrowitz Professor Müller durch Verfügung vom 4. September 1888 als Oberlehrer an das Lyceum berufen.

Durch Verfügung vom 11. Dezember 1888 wurde den Oberlehrern Dr. von Jan, Dr. Lorberg und Dr. Schulz das Prädikat Professor, durch Verfügung vom 5. Juli 1889 dem ordentlichen Lehrer Dr. Commer das Prädikat Oberlehrer verliehen. Professor Dr. Lorberg wurde durch Verfügung vom 14. Dezember 1888 für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1889 und nachmals durch Verfügung vom 23. März 1889 für die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1890 zum ordentlichen Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission für das Fach der Mathematik ernannt.

Am 12. März 1889 erlitt das Lyceum einen schmerzlichen Verlust durch den plötzlichen Tod des Elementarlehrers Alwin Lohowsky. Die Lehrer und Schüler der Anstalt gaben dem früh Dahingeschiedenen, der sich der allgemeinsten Liebe und Achtung erfreute, tief bewegt das Geleit zu seiner Gruft auf dem Kirchhof in Ruprechtsau.

Bald darauf, schon am 1. April, starb auch der pensionierte Lehrer Schaffner, welcher nur während einer kurzen Zeit die wohlverdiente Ruhe hatte geniessen können. Auch ihn begleiteten viele Kollegen und Schüler zur letzten Ruhestätte.

In die durch den Tod des Kollegen Lohowsky entstandene Lücke trat mit dem Anfang des Sommerhalbjahrs zufolge der Verfügung vom 18. April 1889 der Elementarlehrer Riboulot von der Lateinschule zu Château-Salins.

Wegen Kränklichkeit musste der Oberlehrer Dr. Lindstedt im verflossenen Schuljahr zweimal, im ganzen 10 Wochen lang den Unterricht aussetzen. Der ordentliche Lehrer Zähringer und der wissenschaftliche Hülfslehrer Brinkmann wurden vom 8. April bis zum

2. Juni 1889 zu militärischen Dienstleistungen einberufen. Zur Vertretung der genannten 3 Lehrer wurden die Schulamtskandidaten Eggers (Verfügung vom 5. März 1889) und Engel (Verfügung vom 18. April 1889) dem Lyceum überwiesen.

Die neu eingetretenen Kollegen haben über ihr Vorleben folgende Notizen gegeben:

Gerhard Heinrich Müller, geboren den 5. März 1840 zu Lingen, Prov. Hannover, katholischer Konfession, besuchte von 1846—1859 die Vorschule und das Gymnasium daselbst, studierte dann klassische Philologie in Bonn, Göttingen und Leipzig und bestand vor der Göttinger wissenschaftlichen Prüfungskommission das Staatsexamen. Vom Herbst 1868 bis ebendahin 1869 leistete er das Probejahr am Gymnasium seiner Heimat ab und wurde danach als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Beuthen in Oberschlesien angestellt. Seit Ostern 1874 war er Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Wongrowitz (Prov. Posen). Im Winter 1883/84 nahm er an einem Kursus in der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin teil. Am 17. Dezember 1885 erhielt er von dem Kgl. Preussischen Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten das Prädikat Professor. Im Herbst 1888 wurde er als Oberlehrer an das hiesige Lyceum berufen. Er hat ausser einer Anzahl von Aufsätzen und Rezensionen in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, der Philologischen Rundschau, der Berliner philologischen Wochenschrift, der Neuen philologischen Rundschau und der Monatsschrift für das Turnwesen von Euler und Eckler folgende Schriften veröffentlicht: Drei Programme des Wongrowitzer Gymnasiums: Emendationes Sophocleae und Metra Horati. Ferner: Emendationes et interpretationes Sophocleae. Berlin, Weidmann 1878. — Über den Accusativ. Beitrag zur indogermanischen Kasuslehre. In Steinthal's Zeitschrift für Völkerpsychologie 1881. — Kritische Textausgaben von Sophoclis Antigone, Elektra und Oedipus rex. Gotha, Perthes 1883, 1885 und 1886. — Sophoclis Elektra und Philoktetes, erklärt für die Schule. Gotha, Perthes 1885 und 1886. — Griechische Grammatik für Schulen. Trier, Linz 1888.

Heinrich Eggers, geboren den 18. Mai 1858 zu Gadebusch in Mecklenburg, evangelischer Konfession, besuchte das Realgymnasium zu Schwerin, studierte von Ostern 1878 ab in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften und bestand im Januar 1883 vor der dortigen wissenschaftlichen Prüfungskommission das Examen pro fac. doc. Sein Probejahr leistete er vom Herbst 1883—84 am Realgymnasium in Potsdam ab und war darauf in Hamburg als Hauslehrer und wissenschaftlicher Hülfslehrer am Dr. Maass'schen Progymnasium und am Johanneum thätig.

Karl Engel wurde geboren den 26. Februar 1865 zu Ringendorf im Landkreise Strassburg, evangelischer Konfession. Vom Herbst 1875 bis Ostern 1884 besuchte er das Gymnasium zu Buchsweiler. Während neun Semestern in den Jahren 1884—88 studierte er an der hiesigen Hochschule Geschichte und Geographie. Seiner Dienstpflicht genügte er vom 1. Oktober

1884 bis 30. September 1885 als Einjährig-Freiwilliger im 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25. Im Winter 1888/89 bestand er das Examen pro fac. doc. und wurde darauf zu Ostern dieses Jahres dem Lyceum zur Ableistung des gesetzlichen Probejahres überwiesen.

Johann Ingensandt, geboren am 5. Juli 1841 zu Mehr in der Rheinprovinz, katholischer Konfession, besuchte bis zum 14. Jahre die dortige Elementarschule. Seine Vorbildung für den Eintritt in das Lehrerseminar erhielt er von da an durch Privatunterricht in seinem Geburtsorte und vom Jahre 1858 an in der Präparandenschule zu Crefeld, während welcher Zeit er auch eine Unterklasse der Elementarschule in genannten Orten verwaltete. Nach Absolvierung des gesetzlichen zweijährigen Kursus in dem Lehrerseminare zu Kempen wurde er im Mai 1864 als Lehrer nach Crefeld berufen, wo er in verschiedenen Klassen der Elementarschule unterrichtete. Bei Ausbruch des Krieges 1866 ward er zum Heere eingezogen; im Jahre 1867 legte er das Wiederholungs-Examen ab und trat dann im Herbste desselben Jahres an die höhere Bürgerschule zu Crefeld als Lehrer über. Von hier berief ihn die reichsländische Regierung zu Neujahr 1872 an das damalige Kollegium zu Schlettstadt. Im Herbste des Jahres 1874 nahm er an einem sechswöchentlichen Übungskursus zur Ausbildung von Zeichenlehrern am Polytechnikum zu Darmstadt teil. Am 1. Januar 1879 wurde er an das Realprogymnasium zu Markirch und bei Beginn des laufenden Schuljahres an das hiesige Lyceum versetzt.

Adolf Riboulot, katholischer Konfession, geboren den 3. Juni 1859 zu Burlioncourt, Kreis Château-Salins, besuchte die Elementarschule seines Geburtsortes, dann (1875—1877) die Präparandenschule zu St. Avold und (1877—1880) das Lehrerseminar zu Metz, bestand im November 1882 zu Metz die Wiederholungsprüfung, in Strassburg im Januar 1887 die Mittelschullehrerprüfung und 1889 die Rektoratsprüfung. Er wirkte zunächst in Metz an einer Elementarschule, dann vom 1. Dezember 1880 bis 15. September 1883 als Hülfslehrer an der Präparandenschule zu St. Avold, darauf an der Lateinschule zu Château-Salins, bis am 25. April 1889 seine Berufung an das hiesige Lyceum erfolgte.

Schulkommission. Die Schulkommission für das Lyceum bestand im Schuljahre 1888/89 aus folgenden Herren:

Bürgermeister Back, Staatsrat, als Vorsitzender,
Erster Beigeordneter G. Hochapfel,
Professor Ed. Goguel,
Prof. Dr. F. Hoppe-Seyler,
Geheimer Regierungsrat Dr. J. Krieger,
Beigeordneter Hueber,
Rentner A. Pick,
Apotheker C. Jehl,
Rechtsanwalt Blumstein.

Die Schüler. Die Zahl der Schüler betrug beim Beginn des Schuljahrs 642. Dazu kamen im Laufe des Winters noch 10 und im Sommer noch 23 neue, so dass im abgelaufenen Jahre im ganzen 675 Schüler das Lyceum besucht haben. Während des Winters gingen 49, während des Sommers 12 Schüler ab, so dass die Zahl am Anfang des Sommertertials 603, am 1. Juli 614 betrug.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im verflossenen Schuljahre ein durchaus befriedigender.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vollzog sich, da der 27. Januar ein Sonntag war, bereits am 26. in der üblichen Weise durch Gesangsvorträge und eine Festrede, welche diesmal der Oberlehrer Dr. Geller hielt. Die Feier der unteren Klassen leitete der ordentliche Lehrer Dr. Brzoska durch eine kurze Ansprache ein.

Der *Schulausflug* fand bei günstigem Wetter am 4. Juni statt. Die Schüler der Vorschule feierten wieder ihr Sommerfest im Tivoli.

Revisionen einzelner Klassen fanden am 27. November bis 1. Dezember und am 10.—12. Dezember 1888 durch den Kaiserlichen Oberschulrat Herrn Dr. Albrecht statt.

Abiturienten-Prüfungen. Eine ausserordentliche Reife-Prüfung fand am 9. März 1889 unter Vorsitz des Kaiserlichen Oberschulrats Herrn Dr. Albrecht statt. In derselben bestand 1 Extraneer. Die Reifeprüfung der Abiturienten fand am 19.—20. Juli unter Vorsitz desselben Kommissars statt; dabei erhielten 8 Schüler der Oberprima Gymnasii, 2 Schüler der Oberprima Realgymnasii und 1 Extraneer das Zeugnis der Reife. Eine Liste derselben folgt unter IV. Nr. 3.

Auflösung des Realgymnasiums. Mit der Entlassung der letzten beiden Schüler des Realgymnasiums erlischt diese Abteilung des Lyceums, welche bereits seit 1883 von unten her allmählich aufgelöst worden ist, vollständig.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über den Schulbesuch für das Schuljahr 1888/89.

	A. Gymnasium.											B. Realgymn.			C. Vorschule.			
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III	O. IV.	U. IV.	V.	VI.	S°.	O. I.	U. I.	S°.	VII.	VIII.	IX.	S°.
1. Bestand am 1. Juli 1888 . . .	10	15	27	41 †2	57 †3	70 †3	69 †3	31	59 †2	95 †3	474	3	2	5	69 †2	49	30	148
2. Zugang durch Versetzung am Schluss d. Schuljahrs 1887/88.	11	19	34	48	43	54	31	43	75	59	417	2	—	2	46	27	—	73
3. Abgang am Schluss des Schuljahrs 1887/88.	10	5	13	2	4	9	5	—	3	11	62	3	—	3	4	1	1	6
4. Zugang durch Aufnahme in die Schule am Anfang des Schuljahrs 1888/89	1	2	3	—	3	3	2	—	5	15	34	—	—	—	9	12	31	52
5. Bestand am 1. November 1888.	12	20	32 †2	53 †2	51 †2	75 †3	86 †3	—	93 †3	83 †3	505	2	—	2	61 †2	41	33	135
6. Zugang im Laufe des Schuljahrs 1888/89.	—	—	—	2	2	1	6	—	3	3	17	—	—	—	10	3	3	16
7. Abgang im Laufe des Schuljahrs 1888/89.	2	2	4	2	5	2	13	—	13	9	52	—	—	—	6	2	1	9
8. Bestand am 1. Juli 1889 . . .	10	18	28	53 †2	48 †2	74 †3	79 †3	—	83 †3	77 †3	470	2	—	2	65 †2	42	35	142
9. Durchschnittsalter am 1. Juli 1889.	18,6	18,8	17,2	16,3	15,1	14,0	13,0	—	11,7	10,8	—	20,1	—	—	9,6	8,3	7,0	—

Bemerkung. Das Zeichen ⁀⁀ bedeutet, dass die Klassen gemeinschaftlich unterrichtet werden. † 2 bedeutet 2 Parallelabteilungen, †3 3 Parallelabteilungen.

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Realgymnasium.							C. Vorschule.						
	Katholiken.	Evangelische.	Dissidenten.	Israeliten.	Einheimisch am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.	Katholiken.	Evangelische.	Dissidenten.	Israeliten.	Einheimisch am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.	Katholiken.	Evangelische.	Dissidenten.	Israeliten.	Einheimisch am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.
1. Bestand am 1. Juli 1888	113	337	1	23	417	56	1	3	2	—	—	3	2	—	27	107	1	13	137	10	1
2. Bestand am 1. November 1888.	115	363	1	26	453	52	—	1	1	—	—	2	—	—	24	97	2	12	126	9	—

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst haben in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis dahin 1889 erhalten 36 Schüler, von denen 8 zu einem praktischen Berufe abgegangen sind.

3. Übersicht über die Abiturienten.

Nr.	Namen.	Konfession.	Zeit und Ort der Geburt.	Stand und Wohnort des Vaters.	Erwählter Beruf.
	A. Schüler der Oberprima Gymnasii.				
1	Bruns, Paul.	evang.	23. Mai 1870 zu Stralsund. .	Feldwebel in Strassburg. . .	Studium der Theologie
2	Bull, Adolf	»	10. Juli 1871 zu Strassburg .	Buchhändler in Strassburg. .	Buchhandel.
3	Fittig, Otto	»	14. Juli 1871 zu Tübingen. .	Professor in Strassburg . . .	Studium der Naturwissenschaften.
4	Grossmann, Ludwig . . .	»	29. Nov. 1870 zu Kassel. . .	Eisenbahnsekretär in Strassburg.	Studium d. Geschichte und Archäologie.
5	Laas, Rudolf	evang.	19. August 1871 zu Berlin. .	† Professor in Strassburg . .	Studium der Medizin.
6	Schulz, Fritz	»	11. April 1871 zu Barr . . .	Generalagent in Strassburg .	Studium der Rechte.
7	Winnecke, August	»	28. Aug. 1869 zu Karlsruhe .	Professor emer. i. Strassburg	Studium der Theologie
8	Wolf, Georg.	»	29. Januar 1871 zu Hatten .	Realschullehrer in Strassburg	Studium der Theologie
	B. Schüler der Oberprima Realgymnasii.				
9	Buchwald, Ernst	kath.	5. Juni 1869 zu Wesel . . .	Rentmeister in Strassburg. .	Studium der Medizin.
10	Walti, Ludwig.	evang.	3. Juni 1869 zu St. Johann a. d. Saar.	Kaufmann in Strassburg. . .	Studium der Medizin.
	C. Extraneer.				
11	Triesethau, Wilhelm. . .	evang.	20. April 1864 zu Göttnitz. .	Rentner in Zörbig.	Studium der Medizin.
12	Walti, Hermann.	»	26. Dez. 1867 zu St. Johann a. d. Saar.	Kaufmann in Strassburg. . .	Reichsbank-Laufbahn

V. Bibliothek und Sammlungen.

1. *Lehrerbibliothek*, unter Verwaltung des Oberlehrers Professor Dr. von Jan.

Neu angeschafft: Gröber, Grundriss der romanischen Philologie. Brugmann, Vergleichende Grammatik. Kirchhoff, Studien zum griech. Alphabet. Ribbeck, Geschichte der röm. Poesie. Zumpt, der röm. Kriminalprozess. Rein, Privatrecht und Civilprozess. Böttticher, Akropolis. Günther, Geophysik. Gruppe, Griech. Kulte und Mythen. Homer, erklärt von Ameis. Ovid, Metamorphosen, erklärt von Haupt. Thukydides, erklärt von Classen. Texte von Aelian, Appian, Arrian, Demosthenes, Theophrast, Ovid. Teuffel, Stilübungen. Wagener, lat. Formenlehre. Brambach, lat. Rechtschreibung. Seydlitz, grössere Schulgeographie. Hoppe, engl. Supplement-Lexikon.

Fortsetzungen: Schmid, Encyklopädie. Grimm, Wörterbuch. Ranke, Geschichtswerke. Mommsen, Staatsrecht. Hermann, Griech. Alterthümer. Frick, Lehrproben. Roscher, Lexikon der Mythologie. Giesebrecht, Kaisergeschichte. Iw. Müller, Handbuch der Altertumswissenschaft. Weber, Weltgeschichte. Geschichtschreiber der deutschen Vergangenheit. Schmalz, lat. Antibarbarus. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes. Hottenroth, Trachten. Leimbach, deutsche Dichter. Lehmann, geograph. Unterricht. Zeitschriften: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Kern u. Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Fleckeisen u. Masius, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Petermann, Geographische Mittheilungen. Poggendorf-Wiedemann, Annalen der Physik und Chemie, mit Beiblättern.

Geschenke: Von dem Kaiserl. Oberschulrat: Hoppe-Seyler, Zeitschrift für physiologische Chemie Bd. XII, 4—6. Bd. XIII, 1—5. Leblois, les bibles. Baumgartner, Joel. Näher, röm. Handelswege. Von dem protestantischen Gymnasium: Festschrift zur 350jährigen Jubelfeier und Veyl, Festgabe. Von Herrn Direktor Dr. Deecke: Baumeister, Denkmäler (Schluss). Von Frau Professor Reifferscheid: mehrere Exemplare von K. Simrock's Nibelungen, Gudrun, Edda, Beowulf. Von den Verfassern: Kaufmann, Geschichte der Universitäten I. Kahl, Cornelius Labeo. Von Herrn F. Bull (C. F. Schmidt's Universitätsbuchhandlung): Preussische Jahrbücher 59. und 60. Band. Die Grenzboten, Jahrgang 1886 u. 1887. Unsere Zeit 1887. Litterarisches Zentralblatt 1887. Deutsche Litteraturzeitung 1887. Magazin für Litteratur des Auslandes 1887.

2. *Schülerbibliothek.*

a. Abteilung für die oberen Klassen, unter Leitung des Oberlehrers Bartholdy.

Angekauft: Falkenhorst, Kamerun. Jäger, Weltgeschichte Bd. III. Illustrierte

Geschichte von Deutschland Bd. II. Müller, Unser Fritz. Fichte, Reden an die deutsche Nation. Hagen, Norika. Herder, Kritische Wälder. Körners Werke. Uhlands Werke. Geibel, Heroldrufe. Rückert, Gedichte. Scherenberg, Leuthen, Waterloo. Schöne, Edda-Sagen. Simrock, Heliand. Kelle, Otfrieds Christ. Gellert, Fabeln. Jordan, Nibelungen. Klopstock, Messias. Redwitz, Das Lied vom deutschen Reich. Scheffel, Der Trompeter von Säckingen. Voss, Luise. Geibel, Sophonisbe, Brunhild. Wildenbruch, Die Quitzows. Tasso, Das befreite Jerusalem. Tennyson, Enoch Arden. Fouqué, Undine. Wilibald Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow. Biernatzki, Die Hallig. Eichendorf, Aus dem Leben eines Taugenichts. Engel, Lorenz Stark. Freytag, Soll und Haben. Gotthelf, Uli der Pächter. Jean Paul, Flegeljahre. Immermann, Oberhof. Leander, Träumereien an französischen Kaminen. Mendelssohn, Phädon. Reuter, Olle Kamellen. Scheffel, Eckehard. Anderson, Bilderbuch ohne Bilder. Scott, Quentin Durward, Ivanhoe. Bulwer, Der letzte der Barone. Dickens, Dombey und Sohn, Weihnachtsgeschichten.

b. Abteilung für die mittleren und unteren Klassen, unter Leitung des ordentlichen Lehrers Dr. Crohn.

a. Für Tertia: Behrendt, Pytheas von Massilia. Heyer, Aus dem alten deutschen Reiche III, IV, V. Stoll, Wanderungen durch Alt-Griechenland. Soldau, Sagen und Geschichten der Longobarden. Tschudi, Das Tierleben der Alpenwelt. Pochhammer, Bilder deutscher Kaiser. Frenzel, Deutschlands Kolonieen.

b. Für Quarta: Arndt, Märchen. Heyer, Aus dem alten deutschen Reich III, IV, V. Karstens, Grossvaters Zuversicht. Oberbeck, Sauerkrautschüssel. Schmidt, Egilbert; Der Cistercienser; Otto IV. mit dem Pfeile; Der falsche Waldemar; Mönch und Ritter; Des Deutschordens Aufsteigen. Krüger, Drei Kaiser. Andrae, Erzählungen aus der griech. und röm. Geschichte. Falkenhorst, In Kamerun. Weitbrecht, Deutsches Heldenbuch. Buch der Jugend. Klee, 20 deutsche Volksbücher; 7 Bücher deutscher Volkssagen.

c. Für Quinta: Aurelie, Kleine Geschichten. Clark, Die kleinen Flüchtlinge. Dieffenbach, Zwei Erzählungen. Dale, Erich. Dequede, Kindergeschichten. Engelhardt, Ein warmes Haus im Norden. Fehr, Erzählungen einer Mutter. Goebel, Märchen und Geschichten. Herzog, Geschichten für Kinder. Palmer, Eddy. Ranke, Grossmütterchen. Reuter, Zwei kleine Verlassene. Tuxen, Aus der Kinderwelt. Thoring, Erzählungen. Willigerod, Das alte Hinterzimmer. Klee, Hausmärchen aus Alt-Griechenland. Andrae, Griechische Heldensagen. Zeglin, Märchenbuch.

3. *Kartensammlung*, unter Aufsicht des Oberlehrers Dr. Doehle.

Neu angeschafft: Europa, physikalisch-politisch, von Gäbler. Alt-Gallien von Kiepert. Europa um 350 nach Chr., Europa im Anfange des VI. Jahrh., Europa in der zweiten Hälfte des X. Jahrh., Europa zur Zeit Karls des Grossen, Europa zur Zeit der Kreuzzüge, Europa im XIV. Jahrh., Europa zur Zeit der Reformation, Europa zur Zeit des 30jähr. Krieges bis 1700, Europa im XVIII. Jahrhundert 1700—1789, Europa zur Zeit Napoleons I 1789—1815, sämtlich von Spruner-Bretschneider.

4. *Physikalisches Kabinett*, unter Aufsicht des Oberlehrers Professor Dr. Lorberg.

Neu angeschafft: Eine Quecksilber-Luftpumpe, verschiedene Prismen, Apparat zur Bestimmung der Dampfspannung.

5. *Im chemischen Laboratorium*, unter Aufsicht des Oberlehrers Dr. Lindstedt, wurden die Lücken in den Verbrauchsmaterialien ausgefüllt.

6. *Naturhistorische Sammlung*, unter Aufsicht des Oberlehrers Fischer.

Herr Mühlenbesitzer May übermittelte dem Lyceum auch in diesem Jahre wieder in freundlichster Weise einige Erträgnisse seiner Jagd, zuletzt einen jungen Fuchs. Der Schüler Wilhelm Hannig schenkte einen Iltis. Die Schüler der Untertertia lieferten unter Anleitung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Brinkmann das Material zu einer den Unterrichtszwecken entsprechenden Insektensammlung. Angekauft wurden: 12 Leutemann'sche Tafeln zur Ergänzung der vorhandenen Sammlung, ein Schafmagen (Trockenpräparat), das Fussskelett eines Rindes, ein Igel, eine Wallfischbarte, ein Hummer und ein Kasten mit Präparaten zur Erläuterung der Entwickelung von Sphinx Euphorbiae.

7. Für die *Musikaliensammlung* wurden angeschafft: Grell, 6 Lieder für gemischten Chor, op. 57., 3 Lieder für gemischten Chor, op. 78, 3 Lieder für gemischten Chor, op. 82, Bellermann, der 100. Psalm für 4 Solostimmen und Chor, Greger, Domine, salvum fac regem, und Runge, Te Deum.

8. Für den *Zeichenunterricht* wurden angeschafft: acht englische Aquarelle und acht Gipsmodelle.

Allen Gebern sagen wir für die Geschenke herzlichen Dank.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. *Schulgeldfreistellen aus Landesmitteln.* Ihre Höhe beläuft sich in der Regel auf 5 Prozent des Schulgeldsolls. Während des verflossenen Schuljahres befanden sich im Winter 27 Schüler im Genuss ganzer und 11 Schüler im Genuss halber Schulgeldfreistellen; für den Sommer wurden 29 ganze und 11 halbe Schulgeldfreistellen verliehen. Im ganzen wurde während des Schuljahrs eine Summe von 2924 ℳ für Schulgeldfreistellen des Lyceums aus Landesmitteln bewilligt.

2. Mit *Studienunterstützungen aus Landesmitteln* wurden im Schuljahr 1888/89 11 Schüler des Lyceums bedacht. Die zu diesem Zwecke verwendete Summe belief sich im ganzen auf 2142 ℳ

3. *Schulgeldfreistellen aus städtischen Mitteln* genossen im Winter 9 Schüler, und zwar waren 7 Schüler mit ganzen, 2 mit halben Freistellen bedacht. Im Sommer betrug die Zahl der ganzen Freistellen 9, die der halben 1. Im ganzen wurden 688 ℳ zu diesem Zwecke bewilligt.

4. *Studienunterstützungen aus städtischen Mitteln* beziehen nur 3 Schüler, welche früher als Zöglinge des Internates städtische Freistellen besessen hatten, im Gesamtbetrage von 1320 ℳ jährlich.

5. *Studienunterstützungen aus der Ehrmann'schen Stiftung.* Die Zinsen des sich auf 36000 ℳ belaufenden Legates sollen nach der Bestimmung des Erblassers in erster Linie für Söhne elsässischer Pfarrer und Lehrer verwendet werden. Aus dieser Stiftung wurden im verflossenen Jahre Studienunterstützungen im Gesamtbetrage von nur 1050 ℳ verliehen, der Rest wurde zur Vergrösserung des Kapitals benutzt, da es an geeigneten Bewerbern fehlte. Wir benutzen diese Gelegenheit, auf die Stipendien aus der Ehrmann'schen Stiftung besonders aufmerksam zu machen.

VII. Schlussbemerkungen.

1. Das *Schulgeld* beträgt

für die Vorschulklassen jährlich	70 ℳ
für alle anderen Klassen jährlich.	80 „

Das Schulgeld wird in 3 Raten erhoben, und zwar für das erste und zweite Tertial mit je $^3/_{10}$, für das dritte Tertial (Sommer) mit $^4/_{10}$ des Jahresbetrages. Jede dieser Raten ist im voraus zu entrichten, und zwar an den Rentmeister Herrn Buchwald, welcher dieselben an einem näher bekannt zu machenden Termin zu Anfang jedes Tertials im Lyceum selbst einnimmt.

2. *Freistellen.* Bewerbungen um städtische Freistellen sind bei dem Bürgermeisteramte, solche um Freistellen aus Landesmitteln und der Ehrmann'schen Stiftung bei dem Direktor des Lyceums und zwar auf Stempelpapier (letzteres ist bei den Ehrmann'schen Freistellen nicht erforderlich) unter Beifügung eines beglaubigten Nachweises über den Vermögensstand vor Beginn des neuen Tertials anzubringen. Wer diesen Termin nicht einhält, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Gesuch keine Berücksichtigung mehr findet.

3. Die *Herbstferien* beginnen Samstag den 3. August nach Austeilung der Zeugnisse und dauern bis Sonntag den 15. September abends. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 16. September. An diesem Tage findet vormittags um 9 Uhr die Aufnahmeprüfung statt. Der Unterricht nimmt seinen Anfang nachmittags 2 Uhr.

4. *Anmeldungen neuer Schüler* nimmt der Unterzeichnete vom 11. September ab morgens zwischen 11 und 12 Uhr persönlich entgegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, dass im Herbst der regelmässige Termin zum Eintritt ist. Zu Ostern beginnt weder in der Vorschule noch in der Sexta ein neuer Kursus.

Gleich bei der Anmeldung ist vorzulegen: 1) der Geburtsschein, 2) ein Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Anstalt, 3) ein Impfschein, beziehungsweise bei zurückgelegtem zwölften Lebensjahre ein Zeugnis über die Wiederimpfung.

Der Direktor.

(12)

Protestantisches Gymnasium

zu Strassburg

gegründet im Jahr 1538.

Jahresbericht über das Schuljahr 1888-89.

Zugleich Einladung

zu der

öffentlichen Prüfung am 2. August

und zu der

Schlussfeier am 3. August 1889.

INHALT.

1. Bericht über die Feier des 350jährigen Bestehens des Prot. Gymnasiums, von Konrektor Dr. *Veil*.
2. Schulnachrichten von demselben und von Direktor *C. F. Schneegans*.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
Buchdruckerei des Protestantischen Gymnasiums.
1889.

Bericht über die Feier des 350jährigen Bestehens des Protestantischen Gymnasiums zu Strassburg am 1., 2. und 3. August 1888.

Von der aufs schönste verlaufenen, durch die wohlthuende Teilnahme der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden, der Universität und der ganzen Strassburger Bürgerschaft sowie der Schwesteranstalten von nah und fern getragenen Feier des 350jährigen Bestehens unseres Protestantischen Gymnasiums Bericht zu geben ist uns eine angenehme und ehrenvolle Pflicht. Dass dieser Bericht in gedrängter Kürze gehalten werde und aller kleinlichen Weitschweifigkeit sich enthalte, scheint uns der Ernst und die Würde der Feier wie der Umstand zu verlangen, dass wir schon im verflossenen Jahre in einer Ende Juli ausgegebenen Festschrift [1] und einer unserem vorjährigen Jahresbericht beigegebenen historischen Skizze [2] weiteren Kreisen von unserem seltenen Feste Kunde gegeben haben.

Eine Art **Vorfeier** bildete die am Morgen des 31. Juli in der Neuen Kirche in Beisein der ganzen Lehrer- und Schülerschaft erfolgte Uebergabe der von den dermaligen Schülern dem Gymnasium gewidmeten neuen, mit dem kunstvoll gestickten Wappen der Stadt auf weissseidenem und dem der alten Strassburger Akademie auf rotseidenem Grunde gezierten Fahne, welche im Namen der Schülerschaft von dem Primaner Max v. Recklinghausen am Altare dem Direktor Schneegans mit dem Ausdruck der Treue und Dankbarkeit gegen unsere altehrwürdige Schule übergeben, von diesem in Empfang genommen und in ihrer ganzen

---

[1] Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des Protestantischen Gymnasiums zu Strassburg. Der erste Teil mit 394 Seiten enthält folgende Arbeiten: H. Veil, Zum Gedächtnis Johannes Sturms. Eine Studie über J. Sturms Unterrichtsziele und Schuleinrichtungen mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu dem niederländischen Humanismus; K. Engel, das Gründungsjahr des Strassburger Gymnasiums (1538-1539); R. Reuss, M. Samuel Gloner, ein Strassburger Lehrerbild aus den Zeiten des dreissigjährigen Krieges; J. Euting, Ueber die älteren hebräischen Steine im Elsass; C. Zwilling, Die französische Sprache in Strassburg bis zu ihrer Aufnahme in den Lehrplan des Protestantischen Gymnasiums; J. Crüger, Zur Strassburger Schulkomödie; A. Bähre, Christoph Thomas Walliser; E. Salomon, Die Gebäude des alten und des neuen Strassburger Gymnasiums (1538-1888). Der zweite Teil mit 291 Seiten umfasst folgende Abhandlungen: H. Schröder, Beziehungen auf Tagesereignisse und polemische Aeusserungen in Horazens Satiren chronologisch verwertet; L. Göring, Ueber ein Problem der Raumgeometrie der Anzahl; M. Erdmann, Adversaria critica in Malalae chronographiam; H. Schnakenberg, Beitrag zur Ethnographie Madagaskars mit besonderer Berücksichtigung der Vazimba; H. Hergesell und E. Rudolph, Unsere Vogesenseen, nebst einer Karte; R. Langenbeck, Die Tiefenverhältnisse und die Bodenbeschaffenheit des mittleren Teils des Ostatlantischen Ozeans, nebst einer Karte; E. K. Enthoven, Animadversiones criticae ad rerum scriptores graecos; P. Kannengiesser, Die Kapitulation zwischen Kaiser Karl V. und Papst Paul III. gegen die deutschen Protestanten (1546); Th. Forssmann, Der Infinitiv im Ostromir'schen Evangelium. Der Preis des ganzen Werkes beträgt M. 10. — Der Ertrag fliesst in die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Protestantischen Gymnasiums.

[2] Das Protestantische Gymnasium zu Strassburg in den Jahren 1538—1888. Eine historische Skizze von Dr. H. Veil.

Pracht entrollt wurde und durch seine den Sinn der schönen Gabe ausdeutenden Worte ihre Weihe erhielt. *Ich erflehe den Segen Gottes*, schloss er, *über diese Fahne. Sie sei dazu geweiht, stets einer frohen, frommen und wissbegierigen jungen Schar vorangetragen zu werden. Der Soldat verspricht sein Leben einzusetzen für die Erhaltung und Verteidigung seiner Fahne, Euer Fahneneid sei, nie abzulassen vom rechten Wege und durch gewissenhafte Arbeit und ernstes Streben nach allem, was edel und gut ist, der neuen Standarte des Protestantischen Gymnasiums immerdar Ehre zu machen!*

Dieses neue Banner, aber neben ihm auch die alte, zu Ehren der denkwürdigen Anwesenheit des hochseligen Kaisers Wilhelm I. im Sommer 1886 gestiftete Fahne an ihrer Spitze, zogen am nächsten Morgen unter dem feierlichen Geläute der Glocken Schüler und Lehrer vom Hofe des Gymnasiums in festlichem Zuge zur nahen Neuen Kirche, welche, ursprünglich zum alten Dominikanerkloster gehörig, schon vor drei Jahrhunderten dem in eben diesem Kloster errichteten Gymnasium und dann der Akademie als Feststätte gedient hatte und, seit einem Jahrzehnt aus dem Brande des Jahres 1870 neuerstanden, vom Kirchenrat aufs bereitwilligste dem Gymnasium für diesen festlichen Tag überlassen worden war. Hier begann um 10 ½ Uhr vormittags **die Hauptfeier des I. August,** zu welcher als Verwaltungsbehörde des Gymnasiums das Kapitel des St. Thomasstiftes die Einladungen hatte ergehen lassen.

Die Ehrengäste, darunter S. E. der kommandierende General v. Heuduck, S. E. der Gouverneur General Verdy du Vernois, Unterstaatssekretär v. Schraut, Bürgermeister Back, Oberschulratspräsident Richter, Oberschulrat Dr. Albrecht, Unterstaatssekretär a. D. Dr. Ledderhose, der Kurator der Universität Dr. Hoseus, der Rektor derselben, Professor Dr. Goltz mit zahlreichen Universitätsprofessoren, die Vertreter der evangelischen Kirchenbehörden, an ihrer Spitze der Präsident des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession Herr Petri, Bezirkspräsident v. Stichaner, Präsident des Landesausschusses Dr. Schlumberger, Landgerichtspräsident Dr. Pauli, Appellationsgerichtsrat a. D. Kern, Präsident der Handelskammer J. Sengenwald, die Direktoren und Kollegen anderer höherer Lehranstalten, nahmen mit den Mitgliedern des St. Thomaskapitels zu beiden Seiten des Altars Platz, vor demselben die Lehrerschaft des Gymnasiums; die Schüler besetzten das Mittelschiff der Kirche; die Seitenschiffe waren für die Frauen der eingeladenen Ehrengäste und der Lehrer vorbehalten, während die Eltern der Schüler und sonstige Freunde der Anstalt die Emporen dicht besetzt hielten.

Nachdem die versammelte Gemeinde den Choral gesungen: «Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren», sprach Pfarrer Kopp vom Altare aus Gott den innigsten Dank dafür aus, dass er unser Gymnasium durch Jahrhunderte hindurch erhalten und es so vielen Geschlechtern habe zum Segen werden lassen, und schloss sein Gebet mit einer Fürbitte für eine künftige segensvolle Wirksamkeit der Schule. Nun setzte der ungefähr 160 Stimmen starke, durch frühere Schüler verstärkte Gymnasialchor unter Leitung unseres Gesanglehrers Bähre und unter der Begleitung des städtischen Orchesters zu dem gewaltigen und erhebenden *Te Deum* von E. A. Grell ein und brachte das schöne Tonwerk in seinem ganzen Umfang zu ergreifendem Ausdruck. Als die letzten Töne verklungen waren, bestieg der Konrektor Dr. Veil die Kanzel, um nachfolgende **Festrede** zu halten:

Hochverehrte Versammelte!

Diese heiligen Tempelhallen, gewöhnt frommer Erbauung und Unterweisung zu dienen, sehen heute ein festlich frohes Gedränge: hohe Würdenträger, Behörden und Körperschaften, sowie hochansehnliche Männer aus unserer Bürgerschaft, selbst ein Kranz holder Frauen und inmitten einer so auserlesenen Vereinigung vorherrschend an Zahl und an bevorzugter Stelle unsere Jugend vom Knaben- bis zum Jünglingsalter, leuchtenden Auges um ihre farbenprächtigen Fahnen geschart, haben sich zusammengefunden, um das Jubelfest des 350jährigen Bestehens einer Schule zu begehen, die dem Wohle dieser guten Stadt und unserem schönen Elsass, ja lange Zeit dem gesamten deutschen Vaterlande wichtige und segensvolle Dienste geleistet hat und, so Gott will, auch ferner leisten wird.

Dass aber die Freunde unserer Schule, dass die hohen Ehrengäste, deren Erscheinen wir mit tiefem Danke und in schuldiger Ehrerbietung begrüssen, zur Festversammlung in diese ehrwürdigen, gottgeweihten Räume geladen worden sind, dürfte sich aus mehr als einem Grunde rechtfertigen. Einmal ist aufrichtiger Dank gegen die göttliche Vorsehung, welche unser Gymnasium durch $3\frac{1}{2}$ Jahrhunderte so wunderbar geführt, das erste Gefühl, das uns am heutigen Tage erfüllen muss. Zum andern aber ist unsere Schule von Anbeginn an mit der protestantischen Kirche Strassburgs aufs engste verknüpft gewesen. Denn mit dieser ist sie aus dem Zusammenbruche mittelalterlichen Kirchenwesens erstanden; im Geiste derselben Männer, welche das kirchliche Reformationswerk in Strassburg so thatkräftig als milde und weise durchgeführt haben, im Geiste eines Martin Butzer, Wolfgang Capito und des edlen Stettmeisters Jakob Sturm von Sturmeck geboren, ist sie vom Rate und der Bürgerschaft der freien deutschen Reichsstadt Strassburg aufgerichtet worden, damit sie, wie es in der alten Weihe-Inschrift des Gymnasiums heisst, *Iuventuti religione christiana et disciplinis liberalibus instituendae,* also in erster Linie der religiösen Bildung der Jugend diene.

Wenn auch jene Zeiten einer grossartigen, alle anderen geistigen Interessen in sich aufnehmenden religiösen Begeisterung, welche sich nach Luthers gewaltigen Worten lieber «den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib» als die Gewissheit des Himmelreiches nehmen liess, vorüber sind, wenn unser Geschlecht im Frieden das geniessen darf, was der Glaubensmut und die zum Sterben bereite Entschlossenheit unserer Ahnen erkämpft hat, Glaubens- und Gewissensfreiheit, so unentbehrlich ist doch für unser Volkstum innige und lautere Frömmigkeit, ein auf selbsterworbener eigener Ueberzeugung ruhendes Christentum geblieben, und so wahr als je ist es noch, dass aller Wert der Persönlichkeit und alles Heil der Gesellschaft im religiös-sittlichen Leben gesucht werden muss. Und wenn darum unsere Schule das erste ihrer alten Schulgesetze: «Das Ende vollkommenen Studierens ist die Religion Gottes und göttlicher Dinge Erkenntnis» bis zum heutigen Tage festgehalten hat und immer festzuhalten entschlossen ist, so darf und will sie dem auch Ausdruck dadurch geben, dass sie an ihrem Ehrentage im Gotteshaus sich versammelt und zuvörderst sich als eine christliche und als eine protestantische Einrichtung bekennt.

Wenn aber von jeher unserem Gymnasium neben seiner religiösen Aufgabe auch die andere gestellt war, die Jugend *disciplinis liberalibus*, d. h. in den Wissenschaften zu unterrichten, welche für eine freie und edle Geistesbildung unentbehrlich sind, so dürfen wir gewiss an dieser heiligen Stätte auch davon reden und in dieser weihevollen Stunde, wo die Gedanken pietätsvoll gestimmt gerne Vergangenes und Gegenwärtiges verbinden, uns die Frage vorlegen, woher dem Gymnasium dieses Ziel freier und edler Menschenbildung gekommen, auf welchem Wege es von ihm einst verfolgt wurde und auf welchem es heutzutage erstrebt wird.

Einem wertvollen Besitztum vergleichbar, das in einer Familie von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, hat sich höhere Bildung und Gesittung von den Völkern des Altertums zu denen des Mittelalters und der Neuzeit fortgepflanzt. Schon mit der Ausbreitung des Christentums waren unendlich viele fruchtbaren Keime eines edlen Geisteslebens aus der untergehenden Welt der Griechen und Römer den germanischen Nationen zugekommen; der Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts war die zweite grosse Flutwelle, welche von Griechenland und Italien nach Deutschland antike Bildung trug. Die Wiederbelebung der klassischen Studien hatte auch eine Umgestaltung des mittelalterlichen Schulwesens zur Folge, welche sich nicht bloss auf die Methode und die Gegenstände des Unterrichts, sondern auch auf das Unterrichtsziel erstreckte. Denn den Humanisten schwebte neben der Besserung der bisherigen schwerfälligen und unbeholfenen Unterrichtsweise und der Reinigung der sprachlichen Form zugleich das Bildungsideal der alten Griechen und Römer vor Augen. Hatten die mittelalterlichen Schulen vorzugsweise kirchlichen Zwecken, insbesondere der Nachzucht von Klerikern gedient und diesem Zweck entsprechend ihren Unterricht gestaltet, so erstrebten die Humanisten zwar auf christlicher Grundlage, aber zugleich im engsten Anschluss an die Erziehungsgrundsätze eines Plutarch und Quintilian eine

allgemein menschliche Bildung, welche, indem sie die Geisteskräfte überhaupt ohne besondere Rücksicht auf einen bestimmten Beruf zur Entfaltung brächte, dem künftigen Krieger, Richter oder Staatsmann ebenso zugut käme wie dem Geistlichen. Wenngleich die ganze Tragweite dieser «humanistischen» Richtung erst im Verlaufe der nächsten vier Jahrhunderte zur Erscheinung gekommen ist, so erhellt doch, dass damit von Anfang an grundsätzlich einem bloss praktisch-realistischen Betrieb der Wissenschaften gleichwie der einseitigen Herrschaft des kirchlich-religiösen Interesses der Krieg erklärt und einer freien, rein vom menschlichen Erkenntnisdrang geleiteten und auf alle Gebiete sich erstreckenden Wissenschaftlichkeit die Bahn gebrochen war. Indem also der Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts diesen seinen Zielen entsprechend die bisherige Unterrichtsweise wie die bisherigen Unterrichtsaufgaben der Schüler umzugestalten begann, that er einen bedeutungsvollen und folgereichen Schritt zur Förderung eines freien Geisteslebens, so wenig vollkommen und ausreichend auch immer die ersten Versuche auf dieser Bahn sein mochten.

Ein unschätzbarer Gewinn für die Sache der Bildung aber war es, dass der deutsche Protestantismus einen innigen Bund mit dem Humanismus schloss und insbesondere seit Luthers beredtem und zündendem «Vermahnungsschreiben» allüberall in deutschen Landen städtische und staatliche humanistische Schulen zur Vorbereitung nicht bloss für die kirchlichen, sondern überhaupt für die öffentlichen Aemter ins Leben rief. Dieser Vereinigung der humanistischen und der religiös-kirchlichen Bewegung entstammt also die Einrichtung unserer ersten deutschen Gymnasien, entsprang auch vor nunmehr 350 Jahren unsere altehrwürdige Strassburger Schule. Wie bildungsfreundlich schon vor der Reformation Strassburg gewesen, wie beflissen sodann seit derselben seine kirchlichen Häupter und seine Staatsmänner, voran Wimphelings Schüler, der berühmte Jakob Sturm von Sturmeck, gewesen sind, das Unterrichts- und Schulwesen der Stadt aufs beste zu ordnen, wie sie schon vom Jahre 1524 ab mehrere Lateinschulen eingerichtet und endlich im Jahre 1538 auf das Gutachten des seit kurzem in ihren Mauern weilenden Humanisten Johannes Sturm beschlossen haben, alle vorhandenen höheren Unterrichtsanstalten an Einem Orte, in dem früheren Dominikanerkloster, und unter Einer Leitung zu vereinigen, das alles braucht vor Wissenden nicht weitläufig auseinandergesetzt zu werden. Bekannt ist auch, dass das an Michaelis 1538 eröffnete, unter eben jenes Johannes Sturms Leitung gestellte Strassburger Gymnasium sich in Kürze zur besteingerichteten und berühmtesten humanistischen Lehranstalt des 16. Jahrhunderts entwickelt und vielen anderen neuerrichteten Schulen im Süden und Norden des deutschen Reiches zum Muster und Vorbild gedient hat. Und niemals erloschen ist, zumal in hiesiger Stadt, das Andenken seines Organisators und ersten Rektors. Hat doch ausser Melanchthon kaum ein deutscher Schulmann so tiefgehende und andauernde Spuren seiner Wirksamkeit im deutschen gelehrten Unterrichtswesen hinterlassen wie Johannes Sturm.

Er hat das allgemeine Bildungsziel, das ihm wie den übrigen humanistischen Schulmännern seiner Zeit vorschwebte, kurz als *sapiens ac eloquens pietas*, d. h. als christliche Gesinnung verbunden mit wissenschaftlicher und sprachlicher Ausbildung bezeichnet. Wenn man bedenkt, dass, wer in Staat, Kirche und Gesellschaft eine leitende und führende Stellung einnehmen will, noch heute einen in christlicher Sittlichkeit festgegründeten Charakter, sodann Verständnis und Kenntnis der Dinge, mit denen er in Amt und Beruf zu thun hat, und endlich die Fähigkeit besitzen muss, seine Gedanken klar und richtig auszudrücken, um auf andere Menschenseelen einwirken zu können, so wird man leicht erkennen, wie glücklich und treffend Sturms Losungsworte gewesen, und zugleich wie wenig Grund für unsere Zeit vorliegt, von dieser Losung abzugehen. Aber auch die Art und Weise, wie der alte Strassburger Rektor die aus jenem allgemeinen Ziel sich ergebenden besonderen Aufgaben des Gymnasiums und der Universität bestimmt und von einander abgegrenzt hat, ist noch nicht veraltet, sondern darf auf Geltung heute noch Anspruch machen. Denn wenn er als echter Vertreter des Humanismus den vorbereitenden Unterricht des Gymnasiums der Entfaltung der menschlichen Geisteskräfte überhaupt ohne besondere Rücksicht auf einen bestimmten Beruf, vornehmlich also der sittlich-religiösen und der sprachlich-logischen Ausbildung der Jugend gewidmet, die eigentliche wissenschaftliche Schulung aber, die Aneignung sachlicher, dereinst in Amt und Beruf zu verwendender Kenntnisse der Hochschule überlassen wissen wollte, so giebt ihm unsere heutige Auffassung vollkommen Recht: das Gymnasium will auch in unseren Tagen noch nicht schon die für das Leben nötigen Sachkenntnisse, nicht eine Summe von praktisch-nutzbarem Wissen, das sofort in die Scheidemünze des täglichen Bedarfs umgesetzt werden kann, seinen Schülern mitteilen; sondern die Zucht, Uebung, Schmeidigung, Kräftigung, Freimachung des Geistes, die Erweckung und Pflege der rechten Lern- und Arbeitsfähigkeit, insbesondere des Vermögens, richtig zu denken und zu sprechen, ist das Hauptziel des Gymnasiums geblieben.

An welchen Stoffen erzieht und übt nun das alte und an welchen das neue Gymnasium im

wesentlichen die Geisteskraft der Jugend? Das alte fast ausschliesslich, das neue wenigstens vorwiegend an den klassischen Sprachen. Die Bewältigung der lateinischen und griechischen Grammatik stellte einst und stellt heute noch dem Schüler der unteren Gymnasialklassen die erste schwere, Gedächtnis, Denkkraft und Energie des Willens gleichmässig in Anspruch nehmende Aufgabe, an der sich häufig genug schon erprobt, ob des Knaben geistige Fähigkeiten für einen wissenschaftlichen Beruf ausreichen. Mit Recht aber hat schon Sturm, was später, bis herein in die neueste Zeit, vielfach vergessen worden ist, verlangt, dass die grammatische Unterweisung nicht Selbstzweck, dass sie kurz und bündig sei, nur das Notwendigste, Unentbehrliche umfasse, und dass ihre Regeln nicht gedächtnismässig herzuplappern, sondern an Beispielen zu erproben seien. Nach hinreichender grammatischer Schulung geht man zum Lesen der alten Klassiker über. Hier aber enthüllt sich uns ein tiefgreifender Unterschied zwischen dem alten und dem heutigen Gymnasium. Sturm und seine humanistischen Zeitgenossen alle lasen die römischen Klassiker vornehmlich um ihrer Form, um ihrer sprachlichen Darstellung willen, deren Reinheit und Schönheit zumal im Vergleich mit dem barbarischen Latein des Mittelalters für sie ein Gegenstand schwärmerischer Bewunderung nicht bloss, sondern auch eifrigster Nachahmung war. Lateinisch zu reden und zu schreiben wie die alten Römer erschien ihnen als zuerst zu erstrebendes Ziel humanistischer Bildung. Und gerade im Strassburger Gymnasium hatte Sturm, als einer der vorzüglichsten Methodiker, die sinn- und zweckvollsten Einrichtungen getroffen, damit die Schüler von den ersten Schuljahren an sich daran gewöhnten, wie die Bienen aus tausend Blüten ihren Honig zusammentragen, so die lateinischen Schriften des Altertums für jenen praktischen Zweck des eigenen Lateinsprechens und Lateinschreibens auszunützen. Selbst die Erlernung des Griechischen geschah nicht allein darum, weil griechische Schriften die Hauptquellen des christlichen Glaubens und zugleich der damaligen Wissenschaften waren, sondern sie sollte dem Schüler das Verständnis der Redekunst eines Isokrates und Demosthenes und damit die Möglichkeit erschliessen, seine eigene lateinische Beredsamkeit zu vervollkommnen durch die Nachahmung der griechischen Redner. Denn in kunstmässiger, an den grossen Meistern des Altertums herangebildeter lateinischer Beredsamkeit gipfelte der Unterricht der zehn Gymnasialklassen Sturms.

Wie anders stellen wir uns heute zu den alten Klassikern! Nachdem dank der Entwickelung protestantischer Wissenschaft, dank dem Erwachen eines lebendigen Nationalgefühls und dem Erblühen einer nationalen Litteratur das Latein aufgehört hat wie die Sprache der römischen Kirche so auch die der Wissenschaft, der Reichsversammlungen, der Kanzleien, der Diplomaten, ja internationale Verkehrssprache zu sein, nachdem geistvolle Gelehrte, wie Gesner, Heyne, Wolf, und nationale Schriftsteller, wie Lessing, Herder, Goethe und Schiller, den klassischen Studien, der Erfassung der antiken Geistesschätze, eine ganz neue Wendung, eine unendliche Vertiefung gegeben, lesen wir die alten Schriftsteller nicht mehr, um lateinisch oder griechisch zu lernen, sondern wir lernen lateinisch und griechisch, um jene in der Ursprache lesen zu können, und das zuvörderst um ihres Inhaltes willen. Er soll unserer Jugend die schlichte und einfache, auch dem kindlichen Sinn fassbare Grösse und Schönheit der alten Welt mit ihrer wundersamen und doch überschaubaren Fülle merkwürdiger Erscheinungen und scharf ausgeprägter Gestalten erschliessen und in dem heranreifenden Jüngling Neigung und Verständnis für historische, politische, ästhetische und philosophische Fragen und Untersuchungen ganz von selbst und um so sicherer erziehen, weil das Eindringen in die alten Schriftwerke kein müheloses Spiel, sondern nur durch geistige Arbeit ermöglicht ist. Wo findet sich sonst ein Unterrichtsstoff, bei welchem Anstrengung und Erfolg, Mühe und Genuss der Lernenden in so schönem Verhältnis stehen wie bei diesem; wo einer, dem in gleicher Weise jugendliche Neigung und Durchschnittsbegabung so entgegenkommt; wo einer, durch welchen Scharfsinn, Urteil und Geschmack, Geist und Charakter so gleichmässig entwickelt und ausgebildet werden? Wem von den hier anwesenden ehemaligen Schülern eines Gymnasiums geht nicht noch heute das Herz auf, wenn er Homer, Sophokles, Platon, Caesar, Horaz, Tacitus nennen hört? Wer vermöchte Jean Paul zu widerlegen, welcher meint, dass die jetzige Menschheit unergründlich tief sänke, wenn die Jugend nicht mehr den Weg zum Jahrmarkt des Lebens durch die stillen Tempel der grossen alten Zeiten und Menschen nähme? Denjenigen aber, welche zwar zugeben, dass die Versenkung in das Altertum in unserer Jugend einen idealen Sinn nährt und grosszieht, aber klagen, dass dabei das Verständnis für die Gegenwart und ihre Bedürfnisse zu kurz komme, sei gesagt, dass schon die alten praktischen und nüchternen Römer ihre männliche Jugend, ehe sie ins Leben trat, in die hehre Schule der Griechen einführten, sie seien daran erinnert, dass aus der Versenkung der besten deutschen Geister in das griechische Altertum nicht nur unsere nationale klassische Litteratur, sondern auch unsere heutige Wissenschaft, die exakte mitinbegriffen, geboren worden ist, dass die bei manchen verrufene deutsche Idealität am thatkräftigsten an dem Aufbau und Ausbau unseres deutschen Staatswesens mitgearbeitet hat, und dass der grosse

Realpolitiker unserer Tage nicht nur ein Schüler des Gymnasiums gewesen ist, sondern auch seiner Hochachtung für die Bedeutung desselben als Erzieherin tüchtiger und vaterlandsliebender Staatsbürger unzweideutigen Ausdruck gegeben hat.

Indessen, wenn wir bei den klassischen Studien unserer Jugend vorzugsweise auf die Einführung derselben in den Geist und Inhalt des Altertums Nachdruck legen, so freuen wir uns doch auch des Adels und der Schönheit seiner Formen und sind bemüht, auch sie für die Bildung der Jugend zu verwenden. Nur lassen wir uns nicht mehr wie das 16. Jahrhundert dazu verführen, mit den Alten in ihrer Sprache wetteifern zu wollen. Wir haben begriffen, dass wir nur auf dem Boden der Muttersprache uns frei bewegen und in deutscher Form uns mit jenen messen können, und für einen ganz unschätzbaren Gewinn, der unseren Jünglingen aus der Beschäftigung mit den griechischen und römischen Schriftwerken erwächst, erachten wir es, dass im Ringen mit dem griechischen und lateinischen Ausdruck (welcher der Uebersetzung ins Deutsche ganz andere Schwierigkeiten entgegensetzt als die Redeweise neuerer Sprachen) am sichersten errungen wird die Herrschaft über unsere eigene deutsche Sprache. — Denn darin stimmen wir völlig mit dem ersten Rektor der Strassburger Schule überein, dass die sprachliche, ja die rednerische Ausbildung wenn auch nicht der einzige, doch einer der Hauptzwecke des Gymnasiums ist, dass sie erst dem sachlichen Wissen den rechten Schliff und Glanz verleiht und seine Verwertbarkeit wesentlich bedingt; nur erstreben wir nicht mehr die Beherrschung des lateinischen, sondern des deutschen Wortes, sind aber der Meinung, dass die zielbewusste Energie und die streng methodische Folgerichtigkeit, mit welcher Sturm die lateinische Sprachfertigkeit durch alle seine zehn Klassen verfolgen liess, dem heutigen Gymnasium wieder zu eigen werden darf im Streben nach deutscher Sprachgewalt, deutscher Beredsamkeit. Dass hierbei neben den antiken Klassikern unseren deutsch-nationalen eine hervorragende Bedeutung im Unterricht zukommt, wird allgemein anerkannt und wird in Zukunft sicherlich noch mehr zur Geltung kommen.

Ebenso hat das Gymnasium der Neuzeit längst begriffen, dass, wenn auch die bisher besprochenen Unterrichtsstoffe den unveräusserlichen Grundstock des geistigen Kapitals ausmachen, welches es der Jugend mitgiebt, unterstützend und ergänzend noch eine Reihe anderer, die den Schulen der alten Humanisten mehr oder weniger fremd geblieben waren, hinzukommen müssen, um eine freie und edle Vorbildung für Leben und Berufswissenschaft zu vollenden. Wir führen unsere Jugend nicht mehr bloss in die Geschichte der alten, sondern auch in die der neueren Zeit, vorzüglich des eigenen Volkes ein, wohlbewusst des schönen Berufes der Gymnasialbildung, die Fühlung zwischen neuer und alter Kultur, zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu erhalten, und wohlbewusst der hohen Bedeutung, welche gerade der Geschichtsunterricht für die Charakterbildung, insbesondere für die Pflege der Vaterlandsliebe hat. Wir führen unseren Schülern zugleich die Gestalt und Bildung unserer Erdoberfläche, des Schauplatzes aller Geschichte vor Augen. Wir machen sie mit den wichtigsten der neueren Sprachen, namentlich mit der des französischen Volkes vertraut, das von alters her in den vielfältigsten Wechselbeziehungen zur deutschen Geschichte und Kultur gestanden hat. Wir bringen in der Schule die im Menschengeist selbst ruhenden Begriffe von Zahl- und Raumgrössen zu klarer und reicher Entfaltung und nehmen dabei das Denken in scharfe Zucht. Wir machen unsere Knaben und Jünglinge mit den wichtigsten Erscheinungen und Gesetzen der Natur bekannt, welche schon die Wissbegier des Kindes erregen. Wohl mag angesichts des grossartigen Aufschwungs der Naturwissenschaften der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht auf dem Gymnasium einer weiteren Entwickelung entgegensehen; aber teils das beschränkte Mass jugendlicher Fassungskraft, teils die eigentliche Aufgabe des Gymnasiums, das keine fachwissenschaftliche, sondern eine allgemeine Vorbildung zu geben hat, scheinen zu verlangen, dass jene Entwickelung weniger auf eine Vermehrung dieser Unterrichtsstoffe, als auf eine immer schulmässigere und methodischere Ausgestaltung und Ausnützung derselben gerichtet sei.

Dass neben der Ausbildung der sittlichen und intellektuellen Kräfte auch der Sinn für das Schöne, die Liebe zu den Künsten auf dem Gymnasium gepflegt wird, dafür mag der erhebende und kunstvolle Gesang sprechen, mit dem eben erst unsere Jugend die heilige Festfeier zu verschönen gewusst hat. Dass auch die körperliche Ausbildung unserer Schüler, die wir nicht bloss ihnen selbst, sondern dem Vaterlande schulden, nicht verabsäumt wird, davon hoffen sie in diesen Tagen ebenfalls Beweise geben zu dürfen.

Hat sonach, verehrte Versammelte, unsere Betrachtung Belege genug dafür geliefert, dass die Grundlagen, auf denen das heutige Gymnasium ruht, im wesentlichen noch dieselben sind, welche ihm einst Reformation und Humanismus des 16. Jahrhunderts gegeben, und andererseits dass es mit nichten sich den Fortschritten und der Entwickelung des modernen Geisteslebens und den Bedürfnissen

der Gegenwart verschlossen, dass es vielmehr dem Geist und den Forderungen der Zeit ausreichend Rechnung getragen hat, so haben wir allen Grund, an diesem Fest- und Ehrentage unserer Schule mit Dank und Verehrung auf die edlen und frommen Männer zurückzuschauen, welche einst unser Protestantisches Gymnasium zu Strassburg begründet und eingerichtet haben; zugleich aber dürfen wir auch mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken. Die vielfachen, oft leichtfertigen Angriffe, welche neuerdings gegen die humanistischen Gymnasien sich richten, schrecken uns nicht; die warme Teilnahme aber, welche unsere Erinnerungsfeier in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung, insbesondere auch bei den Vertretern des Staates und der Wissenschaft gefunden, soll uns ein Sporn sein, unermüdlich an der Erreichung unserer hohen Ziele und an der Vervollkommnung unserer Einrichtungen weiterzuarbeiten.

Auf euch aber, ihr Knaben und Jünglinge, deren Geist wir mit dem Besten zu nähren suchen, was antike und christlich-moderne Bildung darbietet, auf euch ruht zumeist Gedeihen und Zukunft unserer Schule; an euch ist es, euch lenksam und bildsam unserer Zucht und Unterweisung hinzugeben, an euch ist es, Geist, Herz und Sinn dem Wahren, Guten und Schönen zu erschliessen, an euch, dereinst durch Tüchtigkeit des Wissens, Wollens und Könnens in Amt und Beruf, durch hingebungsvolle Thätigkeit für Gemeinde und Vaterland dem Protestantischen Gymnasium Ehre zu machen. Dass, was jetzt bei euch frommer Vorsatz ist, zur That und Wirklichkeit werden möge, dazu gebe Gott seinen Segen!

Auf diese Rede folgte das von der Gemeinde gesungene festliche Lied «Jehova, Deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm», und nun eröffnete Unterstaatssekretär v. Schraut die Reihe der **Begrüssungs- und Beglückwünschungsreden** mit nachfolgenden Worten:

Namens des Kaiserlichen Statthalters, welcher zu seinem grossen Bedauern verhindert ist, an der heutigen Feier Teil zu nehmen, sowie namens der Landesregierung überbringe ich der Anstalt die lebhaftesten Glückwünsche zu ihrem heutigen Feste.

Die heutige Geburtstagsfeier erinnert uns nicht wie diejenige des einzelnen Menschen an die alte Weise von der Wiege bis zur Bahre. Heute heisst es von der Wiege durch Jahrhunderte zu neuem Streben, zu neuen Siegen. Hier erkennen wir die Kraft des menschlichen Geistes, welcher die Vergangenheit mit der Gegenwart und diese mit der Zukunft verkettet. Segen wird diese Kraft aber nur dann stiften, wenn sie geleitet wird von der Disziplin, Zucht und Selbstbeherrschung des Geistes. Nur die Selbstbeherrschung des Geistes führt zur Wahrheit, Gerechtigkeit und zum Frieden; nur sie fördert die Harmonie zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Jung und Alt; nur sie führt zur Reinheit der Ideale, zum Gottesglauben und zur Gottesfurcht. Darin, dass die Anstalt die Grundlagen dieser geistigen Disziplin Generationen zugänglich gemacht hat, liegt ihr Ruhmestitel, und dafür, dass sie die stolzen Güter, die aus dieser Quelle entspringen, Tausenden gewährt hat, wird ihr heute der Dank von Tausenden.

Möge die Anstalt auch ferner eine treue Hüterin dieser Schätze sein; möge sie auch nie vergessen, dass an ihrer Wiege Kaiser und Reich standen und dass die heutige Feier unter dem Schutze von Kaiser und Reich stattfindet; möge sie stets eine Pflanzstätte sein der Treue für unser erhabenes Herrscherhaus, dessen Ruhmesthaten für die Befreiung und die Disziplin des Geistes eingetragen sind in die Geschichte aller Zeiten und aller Welten.

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser haben auch des heutigen Festes gedacht und eine Reihe von Auszeichnungen zu verleihen geruht, welche mitzuteilen ich mich glücklich schätze. Mittelst Allerhöchsten Erlasses von Peterhof vom 24. Juli haben Se. Majestät verliehen:

den Kronen-Orden 2. Klasse dem Mitgliede des Kapitels des St. Thomasstifts, ordentlichen Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität Dr. Heitz; den Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife dem derzeitigen Direktor des Kapitels des St. Thomasstifts, ordentlichen Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität Dr. Holtzmann; den Kronen-Orden 3. Klasse dem Direktor Schneegans; den Roten Adler-Orden 4. Klasse dem Oberlehrer Dr. Lupus, den Kronen-Orden 4. Klasse dem Gesanglehrer Bähre und das allgemeine Ehrenzeichen dem Pförtner Kalbfuss.

Gestatten Sie mir meine herzlichsten Glückwünsche zu diesen Auszeichnungen auszusprechen. Tragen Sie dieselben als Ehrentitel für Sich und für die Anstalt! Gestatten Sie mir ferner den lebhaftesten Dank hinzuzufügen an alle diejenigen, welche derzeit an dem Gymnasium mit so schönem Erfolge wirken. Widmen Sie Alle auch fernerhin Ihre ganze Kraft dieser Anstalt, damit dieselbe bleibe ein leuchtender Stern zur Freude des Reiches, zum Segen dieses herrlichen Landes und zum Ruhme dieser ehrwürdigen Stadt.

Nach dem Vertreter der Regierung ergriff derjenige der Stadt Strassburg, Bürgermeister Back, das Wort zu folgender Ansprache:

Wenn heute die Stadt Strassburg mit berechtigtem Stolz auf die stattliche Reihe der verschiedenartigsten Lehranstalten blickt, welche sie in ihren Mauern birgt, und wenn sie alle — von der Kaiser-Wilhelms-Universität bis zur Volksschule — mit gleicher Liebe und mit gleichem Interesse umfasst, ihrem Herzen kann keine so nahe stehen, wie die altehrwürdige Schule, zu deren Jubelfeier wir hier vereinigt sind. Ist dieselbe doch ein Kind der alten Reichsstadt, aus ihrem Schosse hervorgegangen in grosser und bewegter Zeit, von ihr mit mütterlicher Sorge gepflegt und behütet in den Tagen der Kindheit und der weiteren Entwickelung! Hat sie doch während drei und einem halben Jahrhundert alle die wunderbaren Wandlungen, die guten und die bösen Tage, mit durchlebt und mitempfunden, die der Mutter beschieden waren, von jenen Zeiten ihres höchsten Glanzes, wo unter der Fürsorge des grossen Stettmeisters Jakob Sturm von Sturmeck und unter der Leitung Johannes Sturms ihr Ruf Europa erfüllte und in den verschiedensten Städten Deutschlands blühende Tochteranstalten ihr die Entstehung verdankten — durch Zeiten schwerer Bedrängnis und des Niederganges hindurch bis zu dem heutigen Tage, an welchem sie zu neuem Glanze wieder erstanden ist und trotz ihres hohen Alters in jugendlicher Kraft und Frische vor uns steht! Und eine dankbare Tochter ist die Jubilarin gewesen. Wer zählt die Namen aller der Männer, die, aus ihr hervorgegangen, der Vaterstadt zur Ehre gereichten, in Kunst und Wissenschaft, in amtlichem Beruf und in bürgerlichem Gewerbe ihr Blühen und Gedeihen fördern halfen?

So ist es erklärlich, dass die Stürme der Revolution, welche die äussere Verbindung zwischen Stadt und Gymnasium zerstörten, sich ohnmächtig erwiesen, das innere Band der Gemeinschaft zu zerreissen. Wie in der Vorzeit, wo Strassburgs Bürger durch eine Reihe von Stiftungen dem Gymnasium ihre Zuneigung bezeugten, so führt heute noch unsere altangesessene Bürgerschaft mit besonderer Vorliebe ihre Söhne gerade dieser Anstalt zu.

Das heutige Fest ist deshalb nicht bloss ein Fest der Schule, es ist auch ein städtisches Fest; in weiten Kreisen unserer Bevölkerung wird es mitgefeiert. Und so darf ich im Namen derselben, nicht bloss als amtlicher Vertreter des Gemeinderats und der städtischen Verwaltung, aus freudigem und bewegtem Herzen der Jubilarin an ihrem Ehrentage die aufrichtigsten Wünsche entgegenbringen. Möge im Protestantischen Gymnasium, in Lehrenden und Lernenden, stets der Geist lebendig bleiben, der seine Stifter beseelte, dann wird es bei aller durch die Bedürfnisse der wechselnden Zeiten bedingten Wandelbarkeit in der Form durch weitere Jahrhunderte hindurch bleiben eine Pflanzstätte wahrer Religiosität, Gesittung und Bildung, ihm selbst zum Ruhm, der dankbaren Vaterstadt zur Zierde!

Nun erhob sich als Vertreter der Verwaltungsbehörde des Protestantischen Gymnasiums Präsident Petri zu nachfolgender Erwiderung:

Den geehrten Herren Vorrednern, welche namens der Staatsregierung und der Stadt Strassburg unserer Schule zur 350jährigen Jubelfeier so herzliche Glück- und Segenswünsche dargebracht haben, spricht die Verwaltung des Gymnasiums ihren wärmsten Dank aus. Die hohe Anerkennung, welche die Regierung den Bestrebungen und Leistungen unserer Anstalt angedeihen lässt, rührt uns tief. Dem Herrn Bürgermeister aber und dem Gemeinderat unserer Stadt sind wir sehr verbunden für die rege Teilnahme, welche sie für unsere Schule bekunden.

Nicht immer hat das Protestantische Gymnasium des Wohlwollens dieser im öffentlichen Leben so wichtigen Faktoren in solchem Masse sich erfreuen dürfen. Das Los aller menschlichen Einrichtungen ist auch unserer Schule nicht erspart geblieben: sie hat gute und böse Tage erlebt, und die grossen Ereignisse, welche seit ihrem Bestehen über unser Heimatland hereingebrochen sind, konnten nicht ohne Wirkung auf dieselbe bleiben. Eins aber steht fest: in welche Lage auch die Vorsehung unser Gymnasium gebracht hat, es ist ihm immer wieder gelungen, in den neuen Verhältnissen sich zurechtzufinden. Denn es war immer bestrebt, sich selbst und seiner Aufgabe nicht untreu zu werden.

Das Protestantische Gymnasium verdankt seinen Ursprung dem Geiste der Reformation, welchem der Humanismus zur Seite stand. Zwei kostbare Güter sind ihm bei seiner Gründung von seinen Stiftern als Angebinde in die Wiege gelegt worden, die Religion und die Wissenschaft. Dass in unserer Schule Religion und Wissenschaft stets gleich hoch gehalten wurden, in diesem Umstande verbunden mit gewissen Eigentümlichkeiten unseres elsässischen Volksstammes, ist das Geheimnis der langen Dauer, der vielen Erfolge, der hohen Beliebtheit unserer Anstalt zu suchen.

Möge das Protestantische Gymnasium fortfahren, von Jahrhundert zu Jahrhundert unbeirrt durch die sich bekämpfenden Zeitströmungen die religiös-sittliche Erziehung der ihm anvertrauten Jugend nicht minder als die wissenschaftliche Unterweisung derselben sich angelegen sein zu lassen — und von Jahrhundert zu Jahrhundert wird sich mehren der Ruhm unserer Schule und der Segen, der von ihr ausgeht!

Die Kaiser-Wilhelms-Universität liess unserem Gymnasium ihre Glückwünsche durch zwei Redner entbieten, eine Ehre, die wir in vollstem Masse zu würdigen verstehen. Zuerst hielt der Rektor der Universität Professor Dr. Goltz folgende Ansprache:

Hochansehnliche Festversammlung!

Blutsverwandte sind alle Zeit willkommene Teilnehmer an Familienfesten. Die Kaiser-Wilhelms-Universität, in deren Namen und Auftrage ich Ihnen die wärmsten Glückwünsche darbringe, fühlt sich in gewissem Sinne dem Protestantischen Gymnasium blutsverwandt. Wir sind die Erben der alten Universität. Wir sind stolz darauf, ihre altberühmten Wappenzeichen zu führen. Die alte Universität aber nahm ihren Ausgang aus einer unmittelbaren Fortentwickelung des Gymnasiums. Ursprünglich waren ja auch beide Anstalten unter einem Haupte, dem Rektor, vereinigt. Hat sich seitdem das äussere Band der Verknüpfung gelockert, das innere, geistige Band zwischen Schule und Hochschule ist geblieben. Sie, die Lehrer des Gymnasiums sind es, welche die feste Grundlage schaffen, auf der wir weiter zu bauen haben. Die trefflich vorbereiteten Schüler, welche Sie uns übergeben, wir bilden sie weiter aus und entlassen sie, um als Männer dem Vaterlande zu dienen. An Ihrer Methode des Unterrichts, welche sich durch Jahrhunderte bewährt hat, mag man bessern, wo es nötig ist; man soll sie aber nicht umstürzen wollen. — Das Gymnasium hat uns aber nicht bloss tüchtige Schüler geliefert. Ausgezeichnete Lehrkräfte unserer Universität haben zuvor als Lehrer an Ihrem Gymnasium gewirkt. Es gereicht mir zu besonderer Freude, unter Ihnen bei dem heutigen Feste den gefeierten Senior unserer Universität begrüssen zu dürfen. Schule und Hochschule haben zusammen gelitten und gekämpft unter dem gemeinsamen Panier der geistigen Freiheit, welches uns die grossen Humanisten und Reformatoren vorangetragen haben. Möge beiden Anstalten in Zukunft eine friedliche Weiterentwickelung beschieden sein! Mögen die Knaben und Jünglinge, welche heute hier versammelt sind, wenn sie dereinst ein ähnliches Jubelfest des Gymnasiums begehen werden, auf fünfzig Jahre erfolgreicher, glücklicher Arbeit zurückblicken!

Darauf erhob sich der Abgesandte der philosophischen Fakultät Professor Dr. Ziegler, der selbst einst als Konrektor (1882-86) dem Protestantischen Gymnasium angehört hatte, und widmete unserer Schule die nachfolgenden Worte:

Hochansehnliche Versammlung!

Wenn die philosophische Fakultät unserer Hochschule, in deren Namen und Auftrag ich hier zu sprechen die Ehre habe, dem Protestantischen Gymnasium noch besonderen Glückwunsch entbietet, nachdem Seine Magnificenz soeben die Wünsche der gesamten Kaiser-Wilhelms-Universität zum Ausdruck gebracht hat, so geschieht dies aus doppeltem Grunde. Einmal nach rückwärts, historisch: der Mann, dessen Name heute als der des geistigen Begründers Ihrer Anstalt sich immer wieder auf aller Lippen drängt, war in ganz besonderem Sinne der unsrige, Johannes Sturm war Professor der Dialektik und Rhetorik der «oberen Schule» unserer Stadt, noch ehe er der Leiter ihrer sämtlichen höheren Unterrichtsanstalten, der Rektor ihres Gymnasiums wurde. Und sodann in der Gegenwart: wenn wir das stattliche Werk ansehen, das als Festschrift zur Feier des heutigen Tages ein so rühmliches Denkmal der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Ihrer Anstalt bildet, so gehören mit einer einzigen Ausnahme die sämtlichen Arbeiten in das Wissensgebiet unserer Fakultät. Und so stehen heute wie ehmals und ehmals wie heute Gymnasium und philosophische Fakultät in ganz besonders inniger und intimer Verbindung des Lehrens und Lernens, der Sachen und der Personen. In diesem Sinne schliessen wir uns der Reihe derer an, die heute mit Festgruss und Glückwunsch vor Sie treten. Und was könnten wir Ihnen Besseres wünschen, als dass das Gymnasium festhalte an den Traditionen einer 350jährigen Vergangenheit, die so reich an Ehre und Ruhm gewesen ist, festhalte also an den drei Grundforderungen der alten Sturmschen Pädagogik, die Jugend zu erziehen zu einer sapiens ac eloquens pietas — wie uns das heute schon ausgedeutet worden ist: sie zu erziehen zu einer auf

kindlich frommem Sinne ruhenden sittlichen Tüchtigkeit, sie zu schulen in fremden Sprachen, damit sie heimisch werde in der eigenen deutschen Muttersprache, und sie auszurüsten mit einem das Verständnis der Gegenwart erschliessenden historischen Wissen und mit der für diese Gegenwart so notwendigen Grundlage mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung, auf dass tüchtige Menschen, gute Bürger, kenntnisreiche und verständnisvolle Arbeiter im praktischen Leben wie im gelehrten Berufe aus den Schulsälen des Protestantischen Gymnasiums auch weiterhin hervorgehen mögen.

Was ich Ihnen aber als Vertreter der philosophischen Fakultät wünsche, das thue ich noch in einem ganz besonderen Sinn. Es ist ja kein Zufall, dass gerade ich von meinen Kollegen dazu ausersehen worden bin, Ihnen diese Glückwünsche zu überbringen: war ich doch selbst vier Jahre lang ein Angehöriger dieser Anstalt, und ich bin heute ganz besonders stolz darauf. Daher kann ich auch bezeugen, und ich darf es hier thun und will es thun, dass ein guter Geist in diesem Hause waltet: dass die Lehrerschaft nicht nur nach aussen durch wissenschaftliche Leistungen die Anstalt würdig und ehrenvoll vertritt, sondern auch im Innern mit Fleiss und Hingebung ihres so schönen und doch so schweren Amtes waltet, dass mit Gerechtigkeit und Milde Zucht gehalten, gute Sitte geübt und betont wird, und dass Direktoren und Lehrer zusammen den ihnen anvertrauten Söhnen unserer Stadt getreue Leiter und Lehrer, einsichtige Führer und Berater, freundliche und gütige Vorgesetzte sind. Und auch von euch Schülern weiss ich, dass ihr euch wohl fühlet in jenen Räumen, dass ihr fleissig lernt und wacker euch führet und mit Verehrung und Liebe aufsehet zu euern Lehrern; und durch das Gute, was ihr von ihnen zu Hause zu rühmen wisset, knüpft sich dann zwischen Eltern und Lehrern, zwischen Schule und Haus immer aufs neue das feste Band des Vertrauens, das von Anfang an die beste Mitgabe des Strassburger Gymnasiums gewesen ist. Und wenn es endlich das Vorrecht unserer Schulen ist und hoffentlich auch in der Zukunft bleiben soll, den Gegensätzen und Kämpfen des Tages enthoben zu sein, so hat auch darin das Protestantische Gymnasium seinen Beruf aufs schönste erfasst und erfüllt, den Boden mit bereiten zu helfen, auf welchem wir uns alle, wes Glaubens, wes Geistes, wes Stammes wir sind, zusammenfinden, verstehen und schätzen lernen, den Boden der gemeinsamen Arbeit. So ist es in jedem Sinne ein Hohes, was diese Schule leistet. Möge sie fortfahren in demselben Geiste weiter zu thun, was sie bisher schon in so hervorragender Weise gethan hat, in dem Geiste edelster Humanität und einfach schlichter Pflichterfüllung, in dem Geiste echt protestantischer Duldsamkeit und Weitherzigkeit, in dem freien Geiste jener grossen, schönen Zeit der deutschen Reformation, der sie entstammt. In diesem Sinn wirke sie weiter zum Heile ihrer selbst, zum Segen für unsere Stadt und unser Land, im Dienste der Bildung und Aufklärung unseres Volkes und im Dienste des ganzen deutschen Vaterlandes, zu dessen ruhmvollsten Anstalten sie heute wiederum gehört!

Den beiden Sprechern der Universität zu erwidern übernahm der verehrungswürdige Nestor der Strassburger Hochschule, Professor der Theologie Dr. Reuss, mit seinen 85 Jahren wohl der älteste unter den früheren Schülern des Gymnasiums, ausserdem mit diesem aufs innigste verbunden als einstiger Direktor desselben und als Mitglied des St. Thomaskapitels. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Ew. Magnificenz und Sie, verehrtester Herr Kollege und Sprecher der philosophischen Fakultät!

Ich schätze mich glücklich, den ehrenvollen Auftrag erhalten zu haben, den Vertretern der Universität für die uns in deren Namen dargebrachten Glückwünsche einige Worte aufrichtigen Dankes zu erwidern. Aber ich bin doch nicht in geringer Verlegenheit, nach den vielen bereits gehörten Ansprachen etwas zu sagen, das nicht schon und besser von anderen gesagt wäre. Gestatten Sie daher, dass ich nicht in irgend einer offiziellen Eigenschaft zu Ihnen rede, sondern nur als ein dankbarer und möglicherweise einer der ältesten noch lebenden Schüler unseres Gymnasiums. Als solcher spreche ich meine Freude darüber aus, dass nach den Vertretern des Staates, der Stadt und der Kirche auch die Universität uns wohlwollend begrüsst hat, eine Freude, die wir nur zu lange entbehrt hatten. Die alte «Argentina», die legitime Tochter unseres Gymnasiums, auf welche ich das horazische «Matre pulchra filia pulchrior» anwenden möchte, war einst innig mit derselben verbunden und hat ihren Ursprung nie vergessen. Als sie unterging, war einen Augenblick zu fürchten, dass das Gymnasium in deren Ruin verwickelt würde. Allein trotz der Ungunst der Zeit erhielt es sich und fristete ein bescheidenes Leben in Hoffnung auf bessere Zeiten. Es kam ja so weit, dass der Schule des grossen Humanisten Joh. Sturm verwehrt wurde, die klassischen Sprachen zu lehren, weil Latein und Griechisch zugleich mit dem Tabak zum Staatsmonopol gemacht wurde und die eigenartige

städtisch-kirchliche Anstalt nicht in die fremde Schablone passte. Die Vornehmen und Gewaltigen hatten sich von uns abgewendet, aber die Bürgerschaft blieb uns treu, aus Anhänglichkeit an dieses fast einzige noch greifbare Erbe des alten reichsstädtischen Wesens. Und so fuhren wir fort und bemühten uns, Schritt zu halten mit der Zeit, bis wir unter ganz veränderten Verhältnissen unser Gymnasium zu der früher ungekannten und ungeahnten Blüte brachten, in welcher es heute vor der Welt erscheint. Wenn unsere alten lieben Lehrer, die ihre Studien unter dem Wirrwarr und dem Schrecken der Revolution hatten machen müssen, wiederkämen, so würden sie wohl mit tiefem Respekt vor der Gelehrsamkeit der jungen Nachfolger sich neigen, und der Primaner von 1819 würde wohl heute das Abiturientenexamen kaum mit der zweideutigen Censur «genügend» bestehen können. Wenn also die neue «Wilhelma» in ihrem frischen Glanze uns heute freundlich die Hand reicht, so brauchen wir uns nicht zu schämen und dürfen selbstbewusst einschlagen. Ja, die Verbrüderung von Universität und Gymnasium (und ich rede hier nicht von unsern Strassburger Instituten allein) ist eine so innige geworden, dass, wenn nicht besagtes Abiturientenexamen wäre, man manchmal im Zweifel sein könnte, wo das eine aufhört und die andere anfängt. Viele meinen, es wäre angezeigt beide durch festere Grenzmarken zu sondern und das Reich der Minerva seinen zwei Hauptteilen nach durch eine weniger leicht übersteigliche Mainlinie zu trennen. Doch die Lösung dieses Problems wollen wir vertrauensvoll der Zukunft überlassen und einstweilen uns mit der Hoffnung begnügen, dass das aufs neue geknüpfte Band zwischen Universität und Gymnasium nicht wieder sich lösen wird, dass dieses fortfahren wird, der Universität tüchtige Schüler zu erziehen, sie aber dem Gymnasium tüchtige Lehrer zu bilden, damit beide in schönem Vereine, jedes nach seinem Berufe, die höheren Interessen der Gesellschaft und des Vaterlandes befördern. Die uns von der Universität gebrachten Wünsche wollen wir mit gleichen erwidern. Möge auch sie, gekrönt mit Ruhm und Lorbeeren, einst unter Gottes Schutze auf sieben Jubelsemester zurückblicken können und zu jener Zeit der ewige Friede proklamiert und die allgemeine Völkerverbrüderung kein leerer Traum mehr sein!

Hatten die ausserordentlichen Ehren, welche an diesem Tage unserer alten Schule von Seiten des Staates, der Gemeinde und der Universität zu teil geworden waren, unser aller Herzen erhoben und höher schlagen gemacht, so wurde unsere Stimmung zu tiefer Rührung und freudigster Ergriffenheit gesteigert, als nunmehr gleichstrebende und verwandte Schwesteranstalten von diesseits und jenseits des Rheines, aus den Reichslanden wie aus dem grossen deutschen Vaterlande, dem Gymnasium zu seinem Ehrenfeste ihre Grüsse und Glückwünsche entbieten liessen. Brachten sie es uns doch zu frohem Bewusstsein, dass die alte Sturmische Schule nicht mehr, wie es fast zwei Jahrhunderte der Fall war, vereinsamt steht, sondern wieder in die ruhmvolle Schar ihrer deutschen Schwesteranstalten aufgenommen, in Reih und Glied mit diesen für die hohen Ziele der Jugendbildung wirken und kämpfen darf. Zuerst bezeugten uns die höheren Schulen der engeren Heimat ihre innige freundschaftliche Teilnahme an unserer Feier, indem Professor Hägele, Direktor des Strassburger Lyceums, mit Dr. Benguerel, dem Direktor der hiesigen Neuen Realschule, und Dr. Wingerath, dem Direktor der hiesigen Realschule zu St. Johann, dem Direktor und dem Konrektor unserer Schule die von ihren Lehranstalten dem Gymnasium zu seinem Jubelfeste gewidmeten wissenschaftlichen Schriften, jede in prachtvollem Einband, überreichten und Direktor Hägele zu beiden gewendet folgende Ansprache hielt:

Hochverehrter Herr Direktor! Lieber Kollege!

Im Namen und Auftrage der höheren Lehranstalten Elsass-Lothringens erscheinen wir vor Ihnen, um dem Protestantischen Gymnasium an seinem Jubelfeste unser aller Huldigungen und Glückwünsche darzubringen. Der heutige Tag ist ein Ehrentag für Ihre Anstalt, die Stadt Strassburg, das ganze Land. Denn wir stehen an einer historischen Stätte, geweiht durch die Erinnerung an eine gewaltige Zeit, an einen Wendepunkt der Weltanschauung. Es war eine glückliche Fügung des Schicksals, dass

ein erlauchter Mann wie Jakob Sturm von Sturmeck in der Wiedergeburt der alten Litteratur das Bildungsmittel für seine Zeit wie für alle kommenden Zeiten erblickte. Er ahnte, dass keine Stufe der geistigen Entwicklung der Menschheit verloren gehen darf; dass kein Fortschritt der Bildung möglich ist, ohne die Errungenschaften früherer Stufen zu verwerten; dass nur auf den Schultern der alten Zeit die neuen höheren Ziele zu erstreben, Vollkommeneres zu erreichen ist. Er ahnte das Gesetz, an welches die Entwicklung der Kultur auf ewig gebunden ist. Darum liebte er die griechische und die lateinische Sprache und fand in Johannes Sturm den rechten Mann, um in seinem Sinn die Schulen Strassburgs neu zu gestalten. So wurden diese Männer denn die Gründer des Protestantischen Gymnasiums, welches vielen Städten Deutschlands zum Vorbild diente und seinen Ruhm durch ganz Europa verbreitete. Mögen seine Zeitgenossen Sturms Bedeutung überschätzt, Gelehrte unserer Tage ihn ungerecht beurteilt haben, das eine Verdienst bleibt ihm unbestritten, dass er eine Bildungsstätte gegründet, welche dieser Stadt und dem ganzen Lande durch drei Jahrhunderte reichen Segen gebracht, welcher Männer jedes Berufes und jedes Standes die Grundlage ihrer Tüchtigkeit verdanken. Wohl ist das Gymnasium von dem Wechsel der politischen Schicksale des Elsass nicht unberührt geblieben; wohl sind ihm Kämpfe und trübe Erfahrungen nicht erspart worden, aber es hat siegreich seine Lebensfähigkeit gerettet und ist noch heute der Stolz seiner Mitbürger. Wir selbst, die Zeugen seiner Blüte, freuen uns, mit den jetzigen Leitern und Lehrern der Anstalt durch gleiches Streben und eine herzliche Kollegialität verbunden zu sein. Darum bitte ich Sie, hochverehrter Herr Direktor, verschmähen Sie nicht als Zeichen der aufrichtigen Hochachtung und Zuneigung des hiesigen Lyceums, der mit Ihrem Gymnasium wetteifernden Schwesteranstalt, und der beiden hiesigen Realschulen eine kleine, aber gutgemeinte und von Herzen kommende Gabe zur Erinnerung an den heutigen Festtag.

Darauf trat Direktor Dr. Deecke von Buchsweiler vor und sprach, indem er den beiden obgenannten Leitern des Protestantischen Gymnasiums ein gedrucktes lateinisches Glückwunschschreiben feierlichen Stils und kunstvoller Form überreichte, nachstehende Worte:

Nach den begrüssenden Worten, die der Vorredner im Namen aller höheren Lehranstalten des Landes gesprochen hat, würde ich schweigen, wenn nicht die Anstalt, die ich hier vertrete, das Gymnasium zu Buchsweiler, eine besondere Stellung einnähme. Auch diese Anstalt feiert in 24 Jahren das 300jährige Jubiläum ihrer Gründung, auch sie ist eine Frucht der Reformation, wenn auch eine verspätete, auch sie hat in der Hauptstadt des Hanauer Landes, das bis vor 100 Jahren unter hessischen Fürsten gestanden hat, deutsches Leben, deutsche Zucht, deutsche Bildung treu gehütet und bewahrt, auch sie endlich hat geliefert und liefert noch jetzt einen ansehnlichen Teil der evangelischen Geistlichkeit des Reichslandes und verbreitet dadurch Segen in weiten Kreisen. Wer die Geschichte des Elsass genauer kennt, der weiss, wie gerade Buchsweiler mit Strassburg durch hundert Fäden der Familienverbindungen, der Freundschaften, des wissenschaftlichen Austausches, der gemeinsamen Interessen verbunden ist: diese Fäden sollen nicht zerreissen, sie sollen fester geknüpft werden! Und so hat unsere Anstalt auch beschlossen, der grossstädtischen, reicheren, glänzenderen Schwester zur heutigen Jubelfeier ihre ganz besondere Freude zu bezeugen, und wie ich persönlich ihr ein grösseres gelehrtes Werk «über die alten Falisker» gewidmet habe, so überreiche ich hier im Namen des Lehrerkollegiums eine Glückwunschtafel, die ich, da sie lateinisch ist, nicht verlesen will, aber in die Allen bekannten lateinischen Worte zusammenfasse: Vivat, crescat, floreat!

Endlich erhob sich als Sprecher einer stattlichen Reihe rechtsrheinischer Schwesteranstalten Oberschulrat Dr. Albrecht, der einstige erste Konrektor des Protestantischen Gymnasiums (1872—82), und indem er auf einen Tisch ganz bedeckt mit Glückwunschtafeln in kunstvollster Ausführung und prächtigster Hülle hinwies, sprach er folgende Worte:

Hochgeehrter Herr Direktor!

Nicht um im eigenen Namen Zeugnis abzulegen, erbitte ich mir Gehör in dieser Feierstunde, obwohl mir heute wie immerdar das Herz voll ist der reinsten Wünsche für das Gedeihen der Schule, der ich in ernster Zeit nach bestem Wissen und Können gedient habe. Als ihren Wortführer haben mich heute hierher entboten deutsche Schulen, welche nah und fern den Ehrentag des Protestantischen Gymnasiums mitfeiern. Kunstvoll in Schrift gefasst liegen ihre Festgrüsse hier vor Ihnen. Aber wenn ich auch darauf verzichte, sie alle hier zur Verlesung zu bringen — die Fülle verbietet es —, so darf

ich doch nicht darauf verzichten, die Namen[1] der fernen Freunde zu nennen und den Sinn ihrer Gabe zu deuten. So grüsst von des Rheines rechtem Strande unser Nachbarland Baden durch den Mund der altbewährten Heidelberger Schule, so grüsst in warmem Herzenston über die Höhen des Schwarzwaldes her des Schwabenlandes jüngste Schule, das König-Karls-Gymnasium in Stuttgart. Zu gemeinsamem Grusse haben sich vereinigt die 16 Gymnasien unserer Reichshauptstadt Berlin; sie wollten nicht stumm bleiben, wenn in der Hauptstadt des Reichslandes eine deutsche Schule ihr Jubelfest feiert. Ihren Chor führt die ehrwürdige Schule zum Grauen Kloster, auch sie bedeckt mit der Würde, nicht etwa mit dem Rost der Jahrhunderte. Und in diesen Reigen schliessen sich endlich unsere deutschen Reformationsschulen, die Landesschule Pforta, die Fürstenschulen zu Meissen und zu Grimma, die Klosterschulen zu Rossleben und zu Ilfeld. Vergessen haben sie die ferne Schwesteranstalt nie, heute wollen sie es in Wort und Schrift bethätigen, dass sie durch enge Bande der Zusammengehörigkeit sich mit ihr vereinigt fühlen. Entstanden auf dem Boden der alten Kirche, hier aus den Hallen des Dominikanerklosters, dort aus den Zellen der Benediktiner und Prämonstratenser, erwachsen in der gleichen Zeit, in einer Periode schaffensfreudigen Drängens auf allen Gebieten menschlicher Kraft, aber vor allen Dingen geboren aus demselben Geiste freien und doch frommen Strebens nach lauterer Wahrheit, so haben jene Schulen dort, so hat das Protestantische Gymnasium hier gearbeitet im Dienste der Gemeinde. Und diese Wesensgemeinschaft verleugnet sich nie und nimmermehr. Denn mächtig in allen menschlichen Dingen klingt durch die Stimme des Geistes, der einmal in der Stunde der Geburt über dem Werden dieser Dinge gewaltet hat. Er bewährt seine Kraft durch alle Wandlungen des Erdenlebens hindurch bis an das Ende, das allem Menschlichen gesetzt ist. Dieser Geist duldet keine Trennung der zusammengehörigen Glieder, und wenn auch im Lauf der Zeiten die Trennung einzutreten scheint, so duldet er keine Entfremdung. Dieser Geist der Wesensgemeinschaft hat Ihnen heute aus der geistigen Heimat des Protestantischen Gymnasiums die Festgrüsse zugeführt. Und ist denn so die Vergangenheit die gleiche, verbindet heute dieselbe Festfreude die zum gleichen Ziele arbeitenden Schulen, so eröffnet sich auch der Ausblick auf gleiche segensreiche Zukunft. Möge es denn dem Protestantischen Gymnasium gelingen, bei dieser Schar von Knaben und Jünglingen, und bei allen den Scharen, die ihr folgen werden, den rechten Grund zu legen, auf dem allein gedeiht, was lieblich und wohllautend ist vor Gott und den Menschen, den Grund echter, rechter Frömmigkeit, echten, rechten Wahrheitssinnes! Möge es ihm gelingen, auf diesem Grunde nach Väter Art in ernster Zucht und bescheidenen Sinnes Männer heranzubilden allzeit in Treuen fest für Kaiser und Reich, für Land und Stadt! Möge es gedeihen und blühen als ein rechter Garten Gottes, daran ihre Lust haben, die ihn schauen! Gott walte es!

Nun ergriff Direktor Schneegans zu nachfolgender Erwiderung und Danksagung das Wort:

Verehrter Herr Oberschulrat, hochgeehrte und liebe Herren Kollegen!

Es wäre vermessen von mir, wenn ich, der letzte in der langen Reihe, mir erlauben wollte, alles, was in diesem Augenblick mir das Herz bewegt, in langer Rede auszudrücken. Von hohen Gönnern und Freunden unserer Anstalt, von der ihr vorgesetzten Behörde und von demjenigen, der Tag für Tag mit mir die Sorgen und Freuden der Direktion teilt, ist die Bedeutung des heutigen Festes in beredten Worten schon ausgesprochen und dieser unser Ehrentag verherrlicht worden.

Jedoch darf ich es nicht unterlassen meinen Gefühlen Ausdruck zu geben, indem ich erstens Ihnen, verehrte Herrn, herzlich danke für die Glückwünsche, die Sie in Ihrem Namen und im Namen vieler Schwesteranstalten von nah und von fern der alten Strassburger Schule dargebracht haben, und zweitens, indem ich ebenfalls dankend anerkenne und ausspreche, dass es unserem Protestantischen Gymnasium nunmehr vergönnt wurde, aus der Sonderstellung, die es auf die Dauer nicht hätte behaupten können, herauszutreten und sich, ohne seine herkömmliche Eigenart aufopfern zu müssen, als ebenbürtige höhere Unterrichtsanstalt einem grossen und starken Ganzen anzuschliessen.

Sagen Sie, verehrte Herren, denjenigen, welche uns die hohe Ehre erwiesen haben, Sie zur Gratulation in unsere Mitte zu schicken und uns mit Ehrengaben zu beschenken, dass dieser Beweis von Achtung und Liebe von ihrer Seite für unsere Herzen wohlthuend war.

---

[1] Es sei gleich hier bemerkt, dass schon einige Tage zuvor die Gelehrtenschule des *Johanneums* zu *Hamburg* und das *Eberhard-Ludwigs-Gymnasium* zu *Stuttgart* uns durch prächtige Widmungen überrascht und erfreut hatten.

Sagen Sie ihnen weiter, dass die hohen Ziele, die sie selbst verfolgen, auch die unsrigen sind, dass wir uns bestreben, Hand in Hand mit ihnen und im Geiste des Gründers unserer Schule durch Religion und Wissenschaft ein für Zeit und Ewigkeit tüchtiges Geschlecht heranzuziehen zum Frommen unserer lieben Stadt Strassburg und der engeren Heimat, zum Heil des gesamten Vaterlandes und zur Ehre Gottes.

Mit dieser Erwiderungsrede war der feierliche Akt der Beglückwünschungen geschlossen, welchem die zahlreiche Festversammlung vom Anfang bis zum Ende die gespannteste Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

Wieder erfüllten die klaren, frischen Stimmen der jugendlichen Chorsänger die weiten Hallen der schönen Kirche, indem sie E. A. Grells freudig bewegten Chor «*Kommt herzu, lasset uns dem Herrn frohlocken*» mit Orchesterbegleitung vortrugen.

Dann sprach Pfarrer Härter das tiefempfundene Schlussdankgebet und erteilte den Segen; worauf das von der ganzen Festgemeinde gesungene «Nun danket alle Gott» die erhebende Feier zum würdigen Abschluss brachte.

Für den Nachmittag des 1. August war eine dramatische Schüleraufführung in dem einen der beiden Schulhöfe geplant. Wie im 16. Jahrhundert die Schüler des Strassburger Gymnasiums im alten Klosterhofe, dem sogenannten «Grasboden», vor Rat und Bürgerschaft, oft sogar vor hohen Fürstlichkeiten allerlei lateinische und griechische Tragödien und Komödien zur Aufführung brachten, so sollten ihre Nachfolger am Ehrentag der Schule sich ebenfalls im dramatischen Spiele versuchen, wozu die im kleineren Hofe stehende, nach vorn offene Halle einen bequemen Raum darzubieten schien. Zum tröstlichen Merkzeichen aber dafür, dass im 19. Jahrhundert einer deutschen Festversammlung kein Stück ausländischen Ursprungs und fremder Sprache mehr vorgesetzt zu werden brauche, sollte ein klassisches Stück eines deutschen Dichters, Schillers Wilhelm Tell, zur Aufführung gebracht werden. Bereits hatte auch der wohl bis zu 2000 Personen fassende Hofraum mit einer erlesenen Zuschauerschaft sich erfüllt, ja bereits hatten die jugendlichen Schauspieler durch die frische und ergreifende Darstellung der ersten Szene die Anwesenden zu lautem Beifall hingerissen, da ging das Wort des ängstlichen Fährmanns:

«'s geht nicht, ein schweres Ungewitter ist
Im Anzug. Ihr müsst warten»

auf unerwartete und unliebsame Weise in Erfüllung. Denn ein heftiger und andauernder Regen zwang uns, die verehrten Gäste, welche im Hofraum unter Bäumen sitzend der Unbill des Unwetters ausgesetzt waren, zu bitten, die Vorstellung unterbrechen und bis zum Vormittag des 3. August verschieben zu dürfen. Wir hatten, kühn geworden durch die unserem Feste allerseits entgegengetragene Gunst der Menschen, versäumt uns für unsere Vorbereitungen auch mit dem im Sommer 1888 besonders unwirschen Jupiter Pluvius ins Benehmen zu setzen. Nun mussten wir den Neid des Gottes erfahren!

Auch dem Gartenfest, das unser hochverehrter Scholarch, Herr Professor Dr. Heitz (der Referent des St. Thomaskapitels über die Angelegenheiten unseres Gymnasiums), für

eine glänzende und zahlreiche Gesellschaft, darunter unsere gesamte Lehrerschaft, am Abend des 1. August in dem lauschigen Garten der alten Propstei vorbereitet hatte, erwies sich der mächtige Gebieter der Wolken ungnädig, aber umsonst! Denn Fest und Festmahl wurde in das trauliche Innere des Hauses verlegt, wo dank der liebenswürdigen Gastlichkeit der Familie Heitz bis Mitternacht die anmutigste und ungezwungenste Geselligkeit und eine durch eine ganze Reihe von Trinksprüchen festlich gehobene Stimmung herrschte.

Hatte der erste Tag vorzugsweise der kirchlichen Feier gegolten, so war der **2. August** der eigentlichen **Schulfeier** gewidmet. Diese begann vormittags 9 Uhr im kleinen Hofe des Gymnasiums, welcher trotz der Gefahr einer zweiten Störung durch Regen wiederum zum Vereinigungsorte dienen musste, weil kein unserer Schule zu Gebot stehender Saal die Menge der zuströmenden Festversammlung zu fassen im stande gewesen wäre. Unter den Versammelten waren die meisten der von uns bei der kirchlichen Feier aufgezählten Ehrengäste zu erblicken, so S. E. der Gouverneur General Verdy du Vernois, Unterstaatssekretär v. Schraut u. a.; besonders zahlreich aber hatten sich die Väter und Mütter unserer lieben Schüler eingestellt. Für die Vorträge war die früher erwähnte offene, mit einem erhöhten Fussboden versehene Halle bestimmt. Der Konrektor hiess die verehrten Gäste im Namen der Schule willkommen und bemerkte einleitend, dass das Gymnasium von Anfang an kein grossartiges, mit äusserem Gepränge verbundenes Fest, sondern eine einfache und bescheidene, innerhalb unserer Schulmauern verlaufende Gedenkfeier geplant habe, welche die Schüler durch die Erinnerung an die Ahnherren und Gründer der Schule zur Pietät und durch das Vorbild und Beispiel derselben zu einem edlen Wetteifer anspornen und ihnen zugleich Gelegenheit geben sollte, durch allerlei kleine Leistungen den Zoll ihrer Verehrung und Dankbarkeit gegen unsere altehrwürdige Bildungsanstalt darzubringen. Wenn nun auch die hocherfreuliche Teilnahme, welche unsere Feier in den weitesten Kreisen gefunden, das Fest fast zu einem öffentlichen gemacht habe, so sei es doch von seiten der Schule bei den einfachen Veranstaltungen geblieben, insbesondere auch bei dem Grundsatz, dass bei dieser Schulfeier die Schüler selbst und zwar die aller Altersstufen die Hauptrolle zu übernehmen haben. Wir befinden uns dabei ganz in Uebereinstimmung mit den alten Ueberlieferungen aus der Sturmischen Zeit, in der an den Schulfesten die Schüler sämtlicher Klassen in sinnreichen Dialogen, aber auch in kunstvollen Gesängen, und die der oberen Klassen in Reden und dramatischen Aufführungen der versammelten Bürgerschaft eine Probe ihres Wissens und Könnens zu geben pflegten. Mögen sich die verehrten Versammelten das bunte Gericht, das ihnen vorgesetzt werde, in wohlwollender Nachsicht gefallen lassen. Es seien alles kleine, bescheidene Gaben, aber sie kommen aus gutem Herzen. Bevor aber die einzelnen Vorträge und Uebungen beginnen, möge dem Konrektor gestattet sein, die Preise, welche am Ende des Schuljahres vergeben zu werden pflegen, sowie die Abiturientenzeugnisse zu verteilen. Was die ersteren betreffe, so sei zu bedauern, dass wir nicht mehr zu erteilen haben, da es, Gott sei Dank, an Schülern, die Preise verdient hätten, nicht fehle. Was die Abiturienten aber angehe, so glaube er heute besondere Worte der Ermahnung an sie sich

ersparen zu können, denn beredter als Menschenmund vermöchte, spreche das gestrige und heutige Fest zu ihnen und mahne sie, in ihrem künftigen Leben und Arbeiten der altehrwürdigen Schule und sich selbst Ehre zu machen.

Nachdem nun die Preise und Reifezeugnisse an die Schüler, welche in unseren Schulnachrichten namhaft gemacht werden, verteilt wären, begannen die Vorträge und Vorführungen unserer Schuljugend von den Vorschulklassen an bis herauf zur Prima in bunter Folge. Da wechselten frische, mehrstimmige, unter der Leitung unseres Gesanglehrers A. Bähre gesungene Lieder bald einer Sexta, bald einer Quinta oder Quarta mit schneidig ausgeführten, von unserem Turnlehrer Raeuber geleiteten Stab- und Keulenübungen der Secunda und der Prima. Auf Rückerts kindliches, von 4 Schülern der Oktava (Dopffel, Fischbach, Harff, Minder) hell und klar vorgetragenes «Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt» folgte ein von vier Quartanern (v. Greiff, Heydt, Jäger, Wulkow) mit grossem Ernst gesprochenes lateinisches Colloquium von Desid. Erasmus, in welchem ein gestrenger Meister der Schule von seinen Zöglingen um einen freien Nachmittag gebeten wird; auf ein kleines, aber feines Gesangsduo zweier Nonaner (v. Waltersdorff und Wennagel) der freie Vortrag des Abiturienten R. Merkel über die Bedeutung des Geschichtsunterrichts auf dem Gymnasium, an dessen Schlusse derselbe den Gesinnungen der Schüler gegen ihre geistige Nährmutter, die Schule, beredten Ausdruck gab. 4 Scenen aus Corneilles Horace, Molières Femmes savantes und Avare, Racines Athalie, welche von den Secundanern G. Brion, L. Levy, Gerst, Mutterer und Meyer, G. Kayser, F. Henrici, dem Tertianer Graf Pocci und dem Quintaner Herm. Binder in fliessender französischer Sprache vorgetragen wurden, standen die schelmischen, dramatisch belebten Darstellungen von Uhlands «Der weisse Hirsch» und Em. Geibels «Des Kaisers Bart» durch die in Jäger und Kriegsleute verkleideten Sextaner W. Henrici, Leininger, Lütt und Streisguth gegenüber. Beschlossen und gekrönt wurde diese Schulfeier durch die scenische Vorführung der 7 ersten Auftritte von Sophokles' Antigone in deutscher Sprache, welche, unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Lupus einstudiert, durch den Sekundaner A. Thomas (Antigone) und die Primaner H. Holtzmann (Kreon), A. Stolz (Ismene), A. Marzolff (Chorführer) und K. Scheer (Wächter) zu ergreifender Darstellung gelangten. Freilich hatte diese letzte Aufführung wegen des wieder niederfallenden Regens vom Hofe in die Turnhalle verlegt werden müssen, welche nicht alle Anwesenden aufnehmen konnte; weshalb sofort eine Wiederholung derselben am Vormittag des 3. August beschlossen wurde.

Der **Nachmittag** des 2. August war für die Turnspiele bestimmt, welche unter den herrlichen Linden und Platanen des Lenôtre-Platzes abgehalten werden sollten. Hernach sollten die Schüler sämtlicher 25 Klassen der liebenswürdigen Einladung zu einem Imbiss und Trunk in der Orangerie folgen dürfen, mit welcher die hochverehrliche Stadtverwaltung unsere Schule überrascht und hochbeglückt hatte. Leider verhinderte die Tücke des Wetters die Ausführung des erstgenannten Vorhabens; die Turnspiele, durch welche unser Gymnasium darthun wollte, dass es auch eine Uebungsstätte leiblicher Kraft, Gewandtheit und Freiheit sei, mussten abgesagt werden. Dagegen blieb zu wahrhaftem Troste unserer Jungen die

lockende Einladung der hohen Stadtbehörde in Kraft. Und als um 4½ Uhr nachmittags unsere Jugend im Schulhof sich gesammelt hatte, da schien selbst der wolkenschwere Himmel ein menschliches Rühren zu empfinden, seine Schleusen schlossen sich für einige Zeit; und so konnte die frohe Schar, begleitet von der Lehrerschaft, der sich auch viele Freunde der Schule, darunter die Herren Pfarrer Kopp, Engelmann, Redslob u. a., anschlossen, unter Vorantritt der Kapelle der städtischen Feuerwehr mit fliegenden Fahnen durch die von einer Menge teilnehmender Zuschauer belebten Strassen der Stadt zu dem schönen Stadtpark hinausmarschieren. Hier empfing an der Mittelthüre des Gewächshauses Herr Bürgermeister Back mit den Herren Gemeinderäten Eissen, Jak. Klein, Nessmann, Burger und Bergmann aufs freundlichste die Ankommenden, welche nun in die beiden, mit den Landes- und Reichsfarben und mit Pflanzen reich geschmückten grossen Hallen der Orangerie geführt wurden. Da standen ja in drei langen Reihen die Tische schon gedeckt, schwer beladen mit den verlockendsten (kalten) Speisen und erfrischenden Getränken. Ein Befehlswort, und unsere 720 Jungen sassen

«Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war»,

entwickelte sich, während draussen der Regen wieder niederströmte, in den beiden Sälen eine herzerquickende, sonnige jugendliche Fröhlichkeit, für die Väter der Stadt gewiss der schönste Dank ihrer edlen Gastlichkeit! Bald gaben auch jugendliche Redner den Gefühlen, welche ihre und ihrer Kameraden Herzen schwellten, in frischen, mit allgemeinem Beifall begrüssten Trinksprüchen lauten Ausdruck! Zuerst forderte der Abiturient R. Merkel die Anwesenden, jung wie alt, zu einem feurigen Hoch auf Kaiser Wilhelm auf, wornach die Versammelten stehend die Kaiserhymne anstimmten. Dann widmete der Abiturient H. Holtzmann der Stadt Strassburg und ihrer jugendfreundlichen Verwaltung herzliche Dankesworte, nach denen das alte Lied: «O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt» gesungen wurde. Der Sekundaner Pfersdorff brachte ein Hoch auf das Wohl des Direktors, Konrektors und der gesamten Lehrerschaft aus, worauf der Direktor Schneegans in tiefbewegten Worten dankend erwiderte. Er erzählte von dem Jubiläumsfeste des Jahres 1838, dem er als 16jähriger Sekundaner beigewohnt habe, und teilte mit, dass damals sein Mitschüler W. Bartholmess das schöne Marschlied «Die muntern Reihen lasst uns schliessen» gedichtet habe, das zu seiner Freude auch heute auf dem Wege zur Orangerie erklungen sei. Er schlug vor, den in Montreux lebenden Dichter telegraphisch zu begrüssen, ein Vorschlag, der freudigen Beifall fand. Der Sekundaner Blind liess alle die verehrten Freunde des Gymnasiums, welche durch ihre persönliche Teilnahme unser Fest verschönt haben, leben, und der Tertianer Göhrs ersuchte seine Kameraden, auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen der Schule und auf ein fröhliches Wiedersehen beim Feste ihres 400jährigen Bestehens anzustossen, ein Trinkspruch, der mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde.

Mit Einbruch der Abenddämmerung wurde das Zeichen zum Rückmarsch gegeben, der in musterhafter Ordnung erfolgte. Auf dem Broglieplatz zogen die Schüler in festgeschlos-

senen Reihen an dem verehrten Stadtvorstand, der vor dem Stadthause sich aufgestellt hatte, vorbei, indem ein jeder vor ihm das Haupt entblösste; dann wurde halt geboten, und der Konrektor forderte die Schülerschaft auf, ihren Gefühlen dankbarer Ergebenheit und treuer Anhänglichkeit gegen die Stadt Strassburg öffentlichen Ausdruck zu geben durch ein dreifaches Hoch auf das Haupt derselben, Herrn Bürgermeister Back, die Beigeordneten und den Gemeinderat. Mit brausendem Jubel wurde dieser Aufforderung Folge geleistet. Darauf ging der Zug zurück in den Hof des Gymnasiums, wo der Konrektor die jugendlichen Festgenossen mit der Mahnung, die Erinnerungen an den schönen Tag treu im Herzen zu bewahren, verabschiedete. In einem aus gerührter, voller Brust dringendem, von Jung und Alt gesungenem «Nun danket alle Gott» klang der zweite Festtag rein und würdig aus.

Der gesamten Lehrerschaft freilich wartete noch die Ehre, einer glänzenden Abendgesellschaft beizuwohnen, welche Herr Bürgermeister Back und der Gemeinderat zur Verherrlichung unserer seltenen Gedenkfeier in den prächtigen Räumen des Stadthauses veranstaltet hatten, und wozu die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, das Kapitel des St. Thomasstiftes, Rektor und Professoren der Universität, die Direktoren der höheren Lehranstalten, Geistliche und andere hervorragende Personen, worunter zahlreiche frühere Schüler des Gymnasiums, eingeladen waren. Wir sind uns wohl bewusst, dass die Auszeichnung, mit der wir, Leiter und Lehrer des Protestantischen Gymnasiums, an diesem Abend von den Vertretern der Stadtverwaltung, voran dem liebenswürdigen Haupt derselben, empfangen worden sind, und die freundlichen Glückwünsche, die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, nicht sowohl unserer Person als unserer altehrwürdigen Schule und dem gegolten haben, was sie in alter und neuer Zeit für Stadt und Land geleistet hat; aber wir dürfen es doch offen gestehen, dass unser aller Herzen eben durch diese allgemeine Anerkennung dessen, was gewissenhafte treue Schulmänner bescheidenen Sinns in ihrem stillen, weltfernen Berufe Gutes gewirkt haben und noch wirken, aufs wohlthuendste berührt und erhoben wurden, und dass wir in diesem Sinn die hohen Ehren, die uns an diesem und dem vorhergehenden Tage erwiesen wurden, freudig und dankbar hingenommen haben. Was wir an diesen Festtagen Schönes und Angenehmes erfahren durften, soll und wird uns ein Sporn sein, unverdrossen und tapfer auszuharren in der werktäglichen Arbeit unseres hohen und heiligen, aber auch oft dornen- und mühevollen Berufs.

Dadurch, dass die dramatische Schüler-Aufführung, welche am Nachmittag des 1. August durch den Regen unterbrochen worden war, auf den **Vormittag des 3. August** verlegt wurde, erhielt unser Fest, das ursprünglich über zwei Tage sich ausdehnen sollte, am dritten Tage noch eine Art Nachfeier. Gewarnt durch die Erfahrungen, welche wir in Bezug auf die Unzuverlässigkeit der Witterung schon gemacht, hatten wir, verzichtend auf das ideale Moment geschichtlicher Beziehungen, welche der Hof des Gymnasiums darbot, inzwischen eine Räumlichkeit gesucht, welche nicht nur die Schauspieler, sondern auch die Zuschauer gegen die Unbill des Wetters schützen sollte, und eine solche dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Direktors Brückmann, eines alten Schülers des Gymnasiums, im hiesigen Eden-Theater gefunden, das uns sogar unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde.

Hier kamen nun vor einer ausserordentlich zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft auf allgemeines Verlangen zuerst noch einmal die Scenen aus Antigone zur Darstellung, welche, mit gutem Verständnis und tiefem Ernst gespielt, ihres Eindruckes noch weniger verfehlten als tags zuvor. Darauf wurden auch die beiden scherzhaften dramatischen Deklamationen «Der weisse Hirsch» und «Des Kaisers Bart» von den 4 Sextanern unter lebhaftem Beifall wiederholt. Dann begann die Vorführung von ausgewählten Scenen aus Schillers Wilhelm Tell, welche im wesentlichen den ersten, dritten und vierten Aufzug umfassten und wenigstens von der Tellhandlung ein abgerundetes Bild gaben. Die Darsteller, zumeist den Klassen Untertertia bis Prima entnommen, waren: Gessler M. Knittel, der Harras J. Meyer, Rudenz J. Rauschkolb, Friesshardt und Leuthold G. Kayser und E. Kuhlmann, Landenbergische Kriegsknechte E. Stuber und T. Vomhoff, Walther Fürst F. v. Verdy, Wilhelm Tell W. Beemelmans, Walther Tell der Sextaner W. Henrici, Rösselmann H. Klein, Kuoni P. Iltis, Werni Ph. Kopp, Ruodi V. Nessmann, Seppi E. Jägle, Jenni A. Nessmann, Stauffacher M. von Recklinghausen, Melchthal L. v. Caprivi, Baumgarten A. Kleinknecht, ein Landmann O. Petereit, Kunz von Gersau O. Göhrs, Fischer F. Pfersdorff, Fischerknabe E. Frick, Stüssi R. Bodenheimer, Armgard H. Gerland, ihre Kinder P. Carrière und M. Frentzel (VIII). Die Aufführung selbst, wozu die Stadtverwaltung die Kostüme aus der Kleiderkammer des Stadttheaters dargeliehen und Herr Theatermeister Schick die scenischen Vorrichtungen u. dgl. mit freundlichster Zuvorkommenheit besorgt hatte, verlief aufs beste und machte der Einstudierung und Leitung des Oberlehrers Dr. Kannengiesser alle Ehre. Die Auffassung, Aussprache, Betonung, Bewegungen und Geberdenspiel der jugendlichen Darsteller befriedigten allgemein, noch mehr aber die Herzenswärme, die Begeisterung, der tiefe Ernst, die aus ihrem Spiele sprachen.

So kam unser Jubelfest, an das sich unmittelbar die Sommerferien anschlossen, zum würdigen Ende. Wir glauben es wohl aussprechen zu dürfen, dass es allen, die daran teilgenommen, insbesondere unserer heranwachsenden Jugend eine erhebende Erinnerung fürs ganze Leben zurückgelassen haben wird.

Am Schlusse unseres Festberichtes angekommen, dürfen wir es nicht versäumen, allen denjenigen, welche unserer Feier durch ihre Teilnahme höhere Weihe gegeben haben, auch an dieser Stelle innigsten Dank zu sagen. Wir sprechen ihn ehrfurchtsvoll aus Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser, der durch die an Angehörige unseres Lehrkörpers verliehenen Ordensauszeichnungen unsere ganze Anstalt hoch geehrt und die von der Lehrerschaft des Protestantischen Gymnasiums herausgegebene Festschrift huldvollst entgegenzunehmen geruht hat; wir sprechen ihn aus dem Kaiserlichen Statthalter und der hohen Landesregierung, dem Direktorium der Kirche Augsburgischer Konfession, dem Kapitel des St. Thomasstiftes, der Stadtverwaltung, der Kaiserlichen Wilhelms-Universität, dem Konsistorium der Neuen Kirche, der ganzen evangelischen Geistlichkeit, all den Ehrengästen und all den Freunden, früheren Schülern und Gönnern unseres Gymnasiums. Wir danken auch den sämtlichen Strassburger Tagesblättern und Wochenschriften, welche mit wohlwollendem Interesse die einzelnen Vorgänge der schönen Festtage verfolgt haben. Wir

sprechen endlich gerührten Dank allen denjenigen aus, die uns durch Glückwunschschreiben oder Widmungsschriften überrascht haben, und unser aufrichtiger Dank gilt auch demjenigen, der von so vielen herzerfreuenden Grüssen aus der Ferne der Vermittler und Ueberbringer gewesen ist, Herrn Oberschulrat Dr. Albrecht.

Im einzelnen sind dem Protestantischen Gymnasium zur Feier seines 350jährigen Bestehens nachfolgende Schriften gewidmet worden:

von unserem Kollegen Oberlehrer Dr. Lupus sein bei Heitz & Mündel in Strassburg 1887 erschienenes Buch *Die Stadt Syrakus im Altertum*;

von Professor Dr. Alfred Weber hier *Die Religion als Wille zum ewigen Leben*, Strassburg 1888;

von Direktor Dr. W. Deecke in Buchsweiler *Die Falisker, eine geschichtlich-sprachliche Untersuchung*, Strassburg 1888;

von A. Erichson, Direktor des Wilhelmitanum hier, *Stimmen über das Strassburger Gymnasium aus 3 1/2 Jahrhunderten*, Strassburg 1888.

Von Dr. Chr. G. Hottinger hier sind zur Verteilung an die Schüler des Gymnasiums 800 Exemplare seiner patriotischen Schrift *Das deutsche Kaiserhaus in Wort und Bild*, Strassburg 1888 übergeben worden.

Von den nachfolgenden gleichstrebenden oder verwandten Strassburger Unterrichtsanstalten sind uns in Bethätigung schönster Kollegialität mit feierlichen Glückwunschschreiben die wissenschaftlichen Beilagen ihrer Jahresberichte in prachtvollen Einbänden gewidmet worden:

vom Kaiserl. Lyceum (Direktor Professor Hägele) *Ueber die Glossen zu Sallust* von Dr. R. Mollweide;

vom Bischöflichen Gymnasium an St. Stephan (Direktor Dr. Fuss) mit der freundlichen Begrüssung *Gymnasio Protestantium Sturmiano gratulatur Gymnasium. Episcopale Catholicum. De attractione quae dicitur inversa apud scriptores latinos* von Dr. Bach;

von der Neuen Realschule (Direktor Dr. Benguerel), welche «stolz darauf ist, dass sie selbst aus dem Gymnasium hervorgegangen», *Ueber die Aehnlichkeitspunkte von Kreis- und Kugelschaaren* von Oberlehrer Dr. Kröber;

von der Realschule bei St. Johann (Direktor Dr. Wingerath) *Schillers Ethik und ihr Verhältnis zur Kantischen* von Dr. G. Geil.

Eine eigens aus Anlass unserer Feier herausgegebene Festschrift mit einem von Dr. Joh. Geffken verfassten lateinischen Glückwunschschreiben und einer gelehrten Abhandlung von Dr. K. Schultess *Annaeana studia* kam uns in einem mit künstlerischer Vollendung hergestellten Prachteinband und reichster Druck-Ausstattung von der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg (Direktor Hoche) zu unserer grössten Ueberraschung und Freude zu mit der kurzen, aber vielsagenden Aufschrift: *Gymnasio Protestantium Argentoratensi cognatum conjunctum devinctum Johanneum Hamburgense.* Wir dürfen zur Erklärung dieser uns hochehrenden und tief verpflichtenden Widmung bemerken, dass zwischen der Schule Johannes Bugenhagens und der Johannes Sturms nicht nur eine alte,

auf fast gleichzeitigem und gleichartigem Ursprung aus der Kirchenreformation beruhende Geistes- und Wesensgemeinschaft besteht, die von Seiten des Strassburger Gymnasiums nach dem grossen Hamburger Brand vom Jahre 1842 bethätigt werden konnte, sondern dass auch ein merkwürdiger persönlicher Zusammenhang die beiden so weit von einander entfernten Schulen verbindet, sofern dem Lehrkörper des Johanneums nicht weniger als vier Lehrer, darunter der neue Direktor derselben Dr. Schultess, angehören, welche vor nicht allzu langer Zeit bei uns im Segen gewirkt haben, und ein fünfter Lehrer der Hamburger Anstalt ein früherer Schüler des Protestantischen Gymnasiums ist.

Ausser den genannten Widmungen sind uns feierliche Glückwunschschreiben meist in Gestalt kunstvoll geschriebener und mit Handzeichnungen geschmückter oder prächtig gedruckter lateinischer Voltivtafeln in glänzend ausgestatteten Mappen oder Kapseln übergeben worden von nachfolgenden 25 deutschen Gymnasien:

gemeinschaftlich von den 16 Berliner Gymnasien (Direktoren: Bardt, Bellermann, Braumann, Büchsenschütz, Friedländer, Hofmann, Kempe, Kern, Kübler, Lange, Meyer, Müller, Paul, Quaatz, Schütze, Schumann);

von der 1546 gegründeten, einst durch den berühmten Michael Neander geleiteten evangelischen Königl. Klosterschule zu Ilfeld am Harz (Direktor Prof. Dr. Schimmelpfeng);

von der 1543 durch den Herzog Moritz von Sachsen gegründeten evangelischen Königl. Landesschule zu Pforta (Direktor Dr. Volkmann);

von der seit 1551 bestehenden evang. Klosterschule zu Rossleben (Erbadministrator Kammerherr von Witzleben, Rektor Prof. Neumann);

von der 1543 gestifteten evang. Königl. Fürsten- und Landesschule zu St. Afra in Meissen (Rektor Prof. Dr. H. Peter), welche einst von einem treuen Schüler und Freund Joh. Sturms, Georg Fabricius, eingerichtet und geleitet worden ist;

von der vom Kurfürsten Moritz 1550 errichteten Königl. Sächsischen Landesschule zu Grimma (Rektor Prof. Dr. Schnelle) zugleich mit einer schwungvollen lateinischen Ode von Prof. Dr. Dinter;

von dem Königl. Eberhard-Ludwigs-Gymnasium (Rektor Oberstudienrat Oesterlen) zu Stuttgart, der ältesten humanistischen, nach Sturmischen Grundsätzen eingerichteten Landesschule Württembergs;

von dem Königl. Karls-Gymnasium (Rektor Oberstudienrat Dr. Planck) ebendaselbst;

von dem Grossherzogl. Gymnasium zu Heidelberg (Direktor Prof. Dr. Uhlig);

von dem Reichsländischen Gymnasium zu Buchsweiler (Direktor Dr. Deecke).

Wir bedauern, dass die unserem Bericht gesteckten Grenzen es nicht erlauben, den Wortlaut all dieser weihevollen Widmungen wiederzugeben; wir müssen uns begnügen hervorzuheben, dass in ihnen allen der alte Ruhm der Sturmischen Schule, ihre segensvolle Wirksamkeit für humane Bildung und für evangelische, aber auch für deutsche Gesinnung und Gesittung anerkannt und zugleich die Freude ausgesprochen wird, diese Unterrichtsanstalt, welche den sie beglückwünschenden deutschen Schulen von jeher geistes-

und wesensverwandt war, nun wieder auch durch das alte Band der Reichsgenossenschaft mit diesen verbunden zu sehen. Herzbewegend ist es, in einer dieser Begrüssungsschriften zu lesen, dass wir mit unseren deutschen Schwesteranstalten jüngst noch mehr verbunden worden seien *duplicati doloris societate*, d. h. durch den doppelten Schmerz um unsere im Jahre 1888 heimgegangenen hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich. Wir dürfen wohl zum Schlusse einer jeden der genannten, mit uns in Geist und Streben verwandten deutschen Schulen ihre frommen Wünsche zurückgeben mit dem Segenswort, das uns eine derselben gesandt :

Semper, precamur, sicut adhuc, tua
Doctrina mentes promoveat tuis
Et roboret mores alumnis
Pectoraque ad meliora flectat.

Sic et Deus, quem lege pari colis
Ac nos, benigno numine protegat
Germaniae et seros in annos
Praesidium columenque servet!

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Unterrichtsplan.

	VI in 3 Cœten a. b. c.	V in 3 Cœten a. b. c.	IV in 2 Cœten a. b.	U III in 3 Cœten a. b. c.	O III in 2 Cœten a. b.	U II in 2 Cœten a. b.	O II in 2 Cœten a. b.	U I	O I	Im ganzen für Gymnasium	3. Vorkl. in 2 Cœten a. b.	2. Vorkl. in 2 Cœten a. b.	1. Vorkl. in 2 Cœten a. b.	Im ganzen für die Vorschule
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	2	2	2	6
Deutsch	5	3	3	2	2	2	2	3	3	25	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{2}$
Lateinisch	7	8	8	8	8	8	8	8	8	71	—	—	—	—
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36	—	—	—	—
Französisch	(2)	4	4	3		3	3	2	2	24 (+2)	—	(3)	(3)	(6)
Geschichte u. Geographie	2	2	3	3	3	3	3	3	3	25	—	—	—	—
Rechnen u. Mathematik	4	3	4	4	4	4	4	4 (+2)	4 (+2)	35 (+4)	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{2}$
Naturbeschreib. u. Naturl.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	1	1	2	4
Schreiben	2	(2)	—	—	—	—	—	—	—	2 (+2)	4	4	4	12
Zeichnen	—	2	2	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	4(+14)	—	—	—	—
Singen	2	2	2	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	6(+12)	1	1	1	3
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	2	2	2	6
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)	(2)	(6)	—	—	—	—
Englisch	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)	(2)	(6)	—	—	—	—
Zusammen obligatorische Lehrstunden	28	30	32	32	32	32	32	32	32	282	22	22	23	67

2. Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Schuljahr 1888/89.

Lehrer.	Ordinariat	OI.	UI.	OIIa.	OIIb.	UIIa.	UIIb.	OIIIa.	OIIIb.	UIIIa.	UIIIb.	UIIIc.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	Vc.	VIa.	VIb.	VIc.	Sa.
Konrektor Dr. **Veil.**	OI.	6 Grch. 3 Dtsch. 2 Religion.																			11
Oberlehrer **Besson.**				2 Physik		2 Physik			2 Natg.	2 Natg.											8
Oberlehrer Dr. **Bünger.**	UIIb.						8 Lat. 6 Grch. 3 Gsch. 2 Dtsch.														19
Oberlehrer **Engel.**	OIIb.			3 Französisch	8 Lat.	8 Lat.															19
Oberlehrer Dr. **Forssmann.**	UIIa.		8 Lat.		6 Grch.	6 Grch.															20
Oberlehrer Dr. **Göring.**		4 Math. 2 Phys. 2 fac. Math.	4 Math. 2 Phys.		4 Math.		4 Math.														20+(2)
Oberlehrer Dr. **Kannengiesser.**	UIIIb.		3 Dtsch.	2 Deutsch							6 Grch. 2 Dtsch. 3 Gsch.										16
Oberlehrer Dr. **Lupus.**	UI.	8 Lat.	6 Grch.	3 Gsch.																	17
Oberlehrer Dr. **Reuss.**			3 Gsch.		3 Gsch.	3 Gsch.		3 Französisch		3 Französisch					4 Französisch						19
Oberlehrer **Röhrig.**		2 Franz.	2 Franz.	3 Französisch		3 Französisch				3 Französisch											13
Oberlehrer Dr. **Schröder.**	OIIa.			8 Lat. 6 Grch.															5 Deut		19
Oberlehrer **Zwilling.**						3 Französisch				3 Französisch 2 Religion			4 Französisch		4 Französisch					2 fac. Frnz.	18
Ordentl. Lehrer Dr. **Bechstein.**	UIIIa.									8 Lat. 6 Grch. 3 Gsch. 2 Dtsch.											19

Lehrer.	Ordinaria.	Ol.	Ul.	OIIa.	OIIb.	UIIa.	UIIb.	OIIIa.	OIIIb.	UIIIa.	UIIIb.	UIIIc.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	Vc.	VIa.	VIb	VIc.	Sa.
Ordentl. Lehrer Dr. **Ehrismann.**	Vc.							3 Französisch					4 Französisch		4 Französisch		3 Lat.		2 fac. Frnz.		21
Ordentl. Lehrer Dr. **Enthoven.**	OIIIa.							8 Lat. 6 Grch 3 Gsch 2 Dtsch.													19
Ordentl. Lehrer Dr. **Erdmann.**	IVa.			2 Religion		2 Religion.		2 Religion				3 Gsch. Geog.	8 Lat. 3 Dtsch. 3 Gsch. 2 Turn								25
Ordentl. Lehrer Dr. **Herbrecht.**	Vb.					2 Dtsch.					8 Lat.		2 Religion			8 Lat. 3 Deut 2 Ggr.					25
Ordentl. Lehrer Dr. **Hergesell.**				4 Math.					4 Math.	4 Math.		4 Math.		4 Math. 2 Nat.							22
Ordentl. Lehrer Dr. **Langenbeck.**						4 Math.		4 Math. 2 Natg.			4 Math. 2 Natg.	2 Natg.	4 Math. 2 Natg.								24
Ordentl. Lehrer Dr. **Rudolph.**	UIIIc.	3 Gsch. Geogr.										8 Lat. 6 Grch. 2 Dtsch.									19
Ordentl. Lehrer Dr. **Schnakenberg.**	OIIIb.								8 Lat. 6 Grch. 3 Gsch. Geog. 2 Dtsch.												19
Wiss. Hilfsl. Dr. **Brokate.**	IVb.													8 Lat. 3 Dtsch. 3 Gsch. Geog. 2 Turn.			3 Deut 2 Ggr.				21
Wiss. Hilfsl. **Hoffmann.**	Va. VIb.														8 Lat. 3 Deut 2 Ggr.				7 Lat. 2 Ggr.		22
Probekand. u. wiss Hilfsl. Dr. **zur Jakobsmühlen.**		2 Engl. facult.		2 Engl. facult.														5 Deut			5+(4)
Probekand. u. wiss Hilfsl. Dr. **Schneegans.**	VIa.									3 Französisch					4 Französisch			7 Lat. 2 Ggr. 2 fac. Frnz			18
Probekand. u. wiss. Hilfsl. Dr. **Schulze** Dr. **Enoch.**	VIc.																			7 Lat. 5 Dts. 2 Ggr. 2 Tur	16
Prof. Dr. **Euting.**		2 Hebr. facult.		2 Hebr. facult.																	4
Turnlehrer **Raeuber.**		2 Turnen.		2 Turnen.		2 Turnen.		2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.				3 Rch.		2 Schr		2 Schr	23

2. Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Schuljahr 1888/89. (Fortsetzung.)

Lehrer.	Ordinariat		IVa.	IVb.	Va.	Vb.	Vc.	VIa.	VIb.	VIc.	1. Va.	1. Vb.	2. Va.	2. Vb.	3. Va.	3. Vb.	Sa.
Gesanglehrer **Bähre.**		2 Chor OI—UII.	4 Sing. in 2 Cœten		4 Singen in 2 Cœten		3 Rech.	4 Singen in 2 Cœten	2 Schr.		1 Singen		1 Singen		1 Singen		22
Elementarlehrer **Ferber.**	I.Vb.							4 Rech.			3 Französisch	7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 2 Naturg.					25
Elementarlehrer **Hardt.**					4 Religion in 2 Cœten 4 Naturg. in 2 Cœten		3 Rech.	4 Religion in 2 Cœten 4 Naturg. in 2 Cœten					3 Französisch				22
Elementarlehrer **Hoffmeister.**	3.Va.								4 Rech		2 Religion 2 Turnen.				7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 1 Naturg.		25
Zeichenlehrer **Krauss.**		4 Zeichnen OI—UIII.	2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeich.										14
Elementarlehrer **Pauly.**	2.Vb.				1 facult. Schreiben					4 Rech.			2 Religion 2 Turnen	7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 1 Naturg.			26
Elementarlehrer **Roser.**	2.Va.				4 Turnen in 2 Cœten						3 Französisch		3 Französisch 7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 1 Naturg.				27
Elementarlehrer **Roth.**	3.Vb.							2 Turn.	2 Turn.						2 Turnen 2 Religion	7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 1 Naturg.	25
Elementarlehrer **Schrötel.**	I.Va.										7½ Dtsch 4½ Rech. 4 Schreib. 2 Naturg.						18

3. Lehraufgaben im Schuljahr 1888/89.

Wir geben auf den beiden nachfolgenden Seiten eine tabellarische Uebersicht der in den Gymnasialklassen behandelten Lehrgegenstände mit Ausnahme des Unterrichts im Englischen (fakultativ), Hebräischen (fakultativ), Singen, Turnen und Zeichnen. Ueber diese Fächer bemerken wir Nachstehendes:

Im englischen Unterrichte wurde in Obersekunda Sonnenburgs Grammatik Lektion 1—23, in der Prima Lektion 23—42 behandelt und in letzterer Abteilung Dickens' Christmas Carol gelesen.

Im Hebräischen wurde in der Anfängerabteilung (O II) die Formenlehre nach Gesenius' Grammatik und Kautzschs Uebungsbuch eingeübt, daneben wurden einige Psalmen und Stücke aus der Genesis gelesen, in der vorgerückteren Abteilung (I) Josua 1, 23. Richter 6, 7, 9. II Könige 9, 10. Psalm 1, 6, 8, 23, 24, 25, 103, 104, verbunden mit grammatischen Wiederholungen.

Im Singen wurde von I—III der Chorgesang gepflegt mit Chorälen, kleineren Motetten und Liedern, in IV Tonübungen und Treffübungen vorgenommen, daneben zwei- und dreistimmige Motetten, Choräle und Lieder geübt, in V und VI Treffübungen und zwei- und einstimmige Choräle und Lieder.

Im Turnen wurde im allgemeinen der Lehrplan A. Mauls eingehalten mit vorwiegender Betonung der Ordnungs-, Frei- und Stabübungen und der Turnspiele in den unteren und der Geräte- und Keulenübungen und des Kürturnens in den oberen Abteilungen.

Der Zeichenunterricht behandelte in der V die gerade Linie, Winkel, Dreiecke, Vielecke und das geradlinige Ornament, in IV kreislinige und von freigeschwungenen Linien begrenzte Formen, symmetrische Ueberträge, Blatt- und Blütenformen, Hände und Füsse, Köpfe, kleinere Baumstudien, alles mit dem Bleistift ausgeführt. In dem nichtverbindlichen Zeichenunterricht von III—I wurden Ornamente, Blumen, Früchte, Körperteile und ganze Figuren, Tiere, Landschaften mit Pleistift, Kohle, Wischer und schwarzer Kreide, Feder und Pinsel dargestellt.

Endlich teilen wir an dieser Stelle die Aufgaben mit, welche an der Reifeprüfung im Sommer 1889 für die Mathemathik und den deutschen Aufsatz gestellt worden sind.

1. In jedem von drei gegebenen Kreisen mit demselben Mittelpunkt A je einen Radius zu ziehen, dass ihre Endpunkte x, y und z auf einer, einen gegebenen vierten Kreis vom Mittelpunkt B berührenden Geraden liegen und die Winkel x A y und y A z gleich werden.
2. $x-y+x^2-y^2+\sqrt{(x-y)(x+y+1)+2}=4+\sqrt{6}$; $(x-y)^2(x+y)=3$
3. Das eine Ende A einer dünnen, $p=5$ kg schweren, $a=2$ m langen Stange, deren Schwerpunkt im Mittelpunkt liegt, ruht auf einer horizontalen Geraden, während das andere Ende B durch einen $b=1$ m langen Faden mit einem Punkte C verbunden ist, dessen Abstand CD von jener Horizontalen $h=2$ m beträgt. Die Reibung bei A ermöglicht eine äusserste Gleichgewichtslage der Stange, bei welcher der Faden BC mit der Vertikalen den Winkel $BCD=\alpha=20^0$ bildet (A und B liegen beide links von CD). Welchen Winkel bildet die Stange mit der Horizontalen und welchen mit dem Faden? Wie gross sind die Spannung des Fadens, der Druck bei A und der Reibungskoëffizient?
4. Eine durch die Kante AB eines regulären Tetraëders ABCD gelegte Ebene teilt das Volumen des Tetraëders in Teile, die sich wie 2 zu 3 verhalten. Wie verhalten sich zu einander die Abstände der Ebenen ABC und ABD von dem Schnittpunkt E jener Ebene mit der Kante CD, und wie gross sind die Winkel, die sie mit diesen Ebenen bildet? In welchem Verhältnis teilt sie die von D auf ABC gefällte Höhe, und welchen Winkel bildet sie mit derselben?

Das Thema des deutschen Prüfungsaufsatzes lautete:

Mit welchem Recht konnte Perikles von seinen Athenern sagen: φιλοκαλοῦμεν μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας?

Uebersicht der im Schuljahr 1888-8

	Ober-Prima	Unter-Prima	Ober-Secunda	Unter-Secunda
1. Religionslehre	Geschichte der christlichen Kirche und Lehre von ihrem Eintritt in die Welt bis ins 8. Jahrhundert.		Lehre und Schriften des Apostels Paulus. Im Urtext gelesen die Briefe an die Galater, Philipper und Philemon.	Einleitung in das Neue Testament. Im Urtext [illegible] das Evangelium Matthäi mit Beziehung auf die anderen Evangelien.
2. Deutsch	Gelesen wurden Stücke aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie; Emilia Galotti, Nathan; Stücke aus Herders Fragmenten z. d. Litt., den krit. Wäldern, den Volksliedern; Goethes Götz, Werther, Clavigo, Egmont, Iphigenie, lyrische Gedichte. Im Anschluss an den Lesestoff litteraturhistorische Ausführungen. Vortragsübungen. 10 Aufsätze.	Ueberblick über die deutsche Litteraturgeschichte von Luther bis Lessing. Stücke gelesen aus Hopf und Paulsick, aus Lessings Vademecum u. Litteraturbriefen; Lessings und Grimms Abhandlungen über die Fabel; Laokoon; Minna von Barnhelm. Shakespeares Richard III; Goethes Wahrheit u. Dichtung (B. VI–IX). Aus der Logik: Die Lehre vom Begriff. Vortragsübungen. 10 Aufsätze.	Ueberblick über die deutsche Litteraturgeschichte des Mittelalters. Proben aus Walther von der Vogelweide und Parzival. Stücke aus Simrocks Nibelungenlied. Deklamation und Erklärung lyrisch-epischer Dichtungen von Schiller, Uhland, Rückert, Chamisso; Schillers Maria Stuart. Die Technik des deutschen Aufsatzes. 10 Aufsätze.	Gelesen, besprochen teilweise auswendig gelernt wurden Balladen von Schiller, Goethe, Schiller, Uhland, Herders Cid; Schillers Glocke, Jungfrau von Orleans; ausserdem in Coet. Maria Stuart, in Coet. 10 Aufsätze.
3. Lateinisch	Cicero, Verr. IV; Ausgewählte Briefe; Tacitus, Ann. II in Ausw.; Germ. 1–27. Horaz, Oden III. Satiren. Stilistik nach Berger und Seyfferts Materialien. Wöchentlich 1 Extemp. oder Exercit.	Cicero, Briefe herausg. von Hoffmann Bd. II; Tacitus, Germania und Histor. III. Horaz, Od. I u. II u. Epod., Satir. I, 1 u. I, 9. 15 Horazische Gedichte auswendig gelernt. Stilistik nach Berger und Süpfles Aufgaben. Wöchentlich 1 schriftl. Arbeit.	Cicero, Laelius und pro Milone; Livius XXI–XXII; Virgil, Aen. V–VII, Eclog. 1, 4, 5. Grammatisch-stilistische Uebungen im Anschluss an Ellendt-Seyffert und Süpfle II. Wöchentlich 1 schriftl. Arbeit.	Cicero, pro Ligario; Sell. Catil. und Bell. Jug. aus Ciceros Catilinar. Virgil, Aen. I und II. Grammat. Wiederholung und Uebungen nach Ellendt-Seyffert, Stilistik nach Süpfle II. Wöchentlich 1 schriftl. Arbeit.
4. Griechisch	Homer, Ilias XIII–XXIV mit Auswahl; Sophokles, Aias. Thukydides, I, c. 89–138; II c. 34–46. Platon, Gorgias. Demosthenes, I Olynth. I Philipp; περὶ εἰρήνης; II Philipp.	Homer, Ilias I–XII; Sophokles, Oedip. Col.; Euripides, Alkestis; Thukydides VI; Platon, Euthyphron.	Homer, Odyssee (8 Bücher). Herodot, VII–VIII. Xenophon, Memorab. I, II. Vollendung der griech Syntax nach Curtius und Einübung derselben nach Böhme. Wöchentlich 1 schriftl. Arbeit.	Xenophon, Anabasis II–IV. Homer, Odyssee I, IX. Wiederholung der Formenlehre. Syntax (Artikel, [illegible] Präpositionen, Pronomen nach Curtius Gr.; Uebersetzungen nach Böhme. Wöchentlich 1 schriftl. Arbeit.
5. Französisch	Pascal, Pensées; Racine, Mithridate; Mirabeau, Discours. Ueberblick über die französ. Litteraturgesch. d. 19. Jahrh. 16 schriftl. Arbeiten.	Voltaire, Correspondance; Corneille, Polyeucte; Ampère, Voyages. Ueberblick über die franz. Litteraturgeschichte d. 18. Jahrh. 16 schriftl. Arbeiten.	A) Molière, Misanthrope; Corneille, Cid; J. J. Rousseau, Morceaux choisis; Gesch. der fr. Litterat. bis zum 17. Jahrh. B) Voltaire, Charles XII. Ploetz, Schulgr. vollendet. Schriftliche Arbeiten.	A) Buffon, Morceaux choisis; Montesquieu, Grandeur; Racine, Plaideurs. Lese; Gramm. § 380–517. B) Kaiser, Franz. Lesebuch III. Ploetz. Sch. § 58–70. Uebersetzungen, Diktate, Erzählungen, Vorträge.
6. Geschichte und Geographie	Neuere Geschichte von der Reformation bis zum Jahre 1815 im Anschluss an Herbsts Hilfsbuch III. Geschichtliche und geograph. Wiederholungen.	Gesch. der röm. Kaiserzeit, des Mittelalters und der Reformation bis 1555 (nach Herbst II). Geographie Mitteleuropas.	Römische Geschichte bis zum Ende des Julischen Kaiserhauses (Herbst I). Geogr. Asiens, Amerikas und Afrikas, allgemeine Erdkunde.	Griechische Geschichte bis zur Verschmelzung mit römischen (Herbst I). Geogr. Mitteleuropas, allgem. Erdkunde.
7. Mathematik und Rechnen	Ebene Trigonometrie. Stereometrie. Gleichungen zweiten Grades. Planimetrie. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Mechanik. Diophantische Gleichungen. Kettenbrüche. Reihen.	Stereometrie. Mechanik.	Ebene Trigonometrie. Gleichungen zweiten Grades. Arithmetische und geometrische Reihen.	Wiederholung des algebraischen und geom. Pensum der Tertia. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Wurzeln, Logarithmen. Harmonische Teilung. Potenzlinie. Pol und Polare.
8. Naturwissenschaft	Elemente der Astronomie und mathematischen Geographie. Wärmelehre.	Wiederholung der Optik. Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper.	Wärmelehre, Akustik und Optik.	Elementare Meteorologie. Magnetismus; Elektri

ehandelten Lehrgegenstände.

Ober-Tertia	Unter-Tertia	Quarta	Quinta	Sexta
as Leben Luthers. Bibelnde des Alten Testaentes. Neutestamentliche bschnitte gelesen mit Beehung auf das Kirchenjahr.	Geschichte des Volkes Israel Stücke aus Evangelium Matthäi gelesen und erklärt.	Evangelium Marci und die Apostelgeschichte gelesen und erklärt. Besprechung des Kirchenjahrs; Wiederholung bibl. Geschichten Alten Testaments.	Biblische Geschichte von der Zeit der Richter bis zur Teilung des Reiches. Gelernt 8 Kirchenlieder, 2 Psalmen, die 10 Gebote.	Biblische Geschichte (nach Zahn) von der Schöpfung bis zur Zeit Mose. Gelernt 8 Kirchenlieder.
rklärung prosaischer und ietischer Stücke aus Hopf und Paulsiek III nebst rzen biographischen Noen über die betreffenden Verfasser. 10 Gedichte urden auswendig gelernt. Coet. a. Körners Zriny, Coet. b Uhlands Ernst von Schwaben gelesen. 12 Aufsätze.	Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek. 10 Gedichte auswendig gelernt. Gelegentliche Wiederholung der Satz- und Interpunktionslehre. 13 Aufsätze.	Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek IV. Nacherzählung. Vortrag auswendig gelernter Gedichte (12). Wiederholung und Erweiterung der Satz- und Interpunktionslehre. Diktate und kleinere Aufsätze (12).	Prosaische und poetische Stücke aus Hopf und Paulsiek V gelesen und nacherzählt. Vortrag auswendig gelernter Gedichte. Hauptregeln der Satz- und Interpunktionslehre, Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Wöchentlich 1 Diktat.	Im Anschluss an die Lektüre poetischer und prosaischer (besonders historischer und mythologischer) Stücke aus Hopf und Paulsiek VI die Lehre von der deutschen Deklination und Konjugation, den Wortarten (bes. den Präpositionen) behandelt. Orthographie. Wöchentliche Diktate.
esar, de bell. gall. IV–VII, usgewählte Stücke aus Ovids Metamorph. ntax nach Ellendt-Seyffert § 234–342, Tempus- und oduslehre) u. Ostermanns Uebungsbuch f. III. öchentlich 1 schriftliche Arbeit.	Caesar, de bell. gall. I u. II (oder V u. VI). Stücke aus Ovids Metamorph. Syntaxis convenientiae u. Casuslehre nach Ellendt–Seyffert (§ 117–186) und Ostermanns Uebungsbuch f. III. Wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.	Cornelius Nepos mit Auswahl. Die Elemente der Syntax nach Ostermanns Uebungsbuch f. IV. Vokabeln gelernt nach Ostermanns Vocabularium. Wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.	Abschluss der Formenlehre im Anschluss an Ostermanns Uebungsbuch und Vocabular f. VI (von den Deponentia ab) und V. Wöchentlich 1 schriftliche Klassenarbeit.	Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Deponentia im Anschluss an Ostermanns Uebungsbuch und Vocabular f. VI. Schriftliche, häusliche und Klassenarbeiten.
enophon, Anabasis I. Abhluss der Formenlehre, rlernung der Verba auf μι nd der unregelmässigen. ebersetzungen aus Weseer II. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.	Formenlehre bis zur Konjug. der Verba liquida (einschl.) nach der Gr. von Curtius-Hartel und Weseners Elementarbuch I. Wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.			
Marguerin, Recueil de orc. I. Leclair, Gramm. § 287–380. B) Kaiser, Franz. Lesebuch II. Ploetz, Schulgr. 38–57. Uebersetzungen, iktate, Nacherzählungen, Deklamationen.	A) Marguerin, Recueil de morc. I. Leclair, Gramm. § 156–287. B) Kaiser, Franz. Lesebuch II. Ploetz, Schulgr. I.. 1–28 wiederholt, L. 24–88 neu behandelt. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen, Diktate, Nacherzählungen, Deklamationen.	A) Marguerin, Recueil de morc. I. 19 prosaische Stücke gelesen und 13 poetische gelernt. Leclair, Gramm. § 1–156. B) Kaiser, Franz. Lesebuch II. Ploetz, Schulgr. L. 1–28. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen, Diktate, Nacherzählungen, Deklamationen.	A) Belèze, Exercices de mémoire et de style. Kampmann, Gramm. § 1–317 wiederholt, § 318–418 neu behandelt. B) Kaiser, Franz. Lesebuch I. Ploetz. Elementarbuch Lekt. 41–91 (1–40 wiederholt). Uebersetzungen, Diktate, Nacherzählungen, Deklamationen.	Fakultativer Unterricht. A) Kaiser, Franz. Lesebuch I. Kampmann, Gramm. § 1–272. B) Ploetz, Elementarbuch Lekt. 1–35.
esch. der Neuzeit (nach romayers Deutsch. Gesch.). eogr. der ausserdeutschen Länder Europas.	Deutsche Geschichte bis zur Reformation (nach Kromayer). Geogr. der ausser-europäischen Erdteile nach Seydlitz B.	Geschichte der Griechen u. Römer nach Jägers Hilfsbuch. Geographie der ausserdeutschen Länder Europas nach Seydlitz B.	Physikalische Geographie Mitteleuropas und politische Geographie Deutschlands nach Seydlitz A.	Die geographischen Grundbegriffe. Die aussereuropäischen Erdteile und eine allgemeine Uebersicht über Europa nach Seydlitz A.
lgebraische Bruchrechnung. otenzen mit positiven und negativen Exponenten. leichungen mit einer Unekannten. Lehre von der lächengleichheit u. Aehnlichkeit der Figuren. Konstruktionsaufgaben.	Buchstabenrechnung der vier Spezies. Lehre von der Kongruenz der Dreiecke u. vom Kreise. Konstruktions-Aufgaben.	Wiederholung und Erweiterung der Bruchrechnung, Dezimalbrüche. Einführung in die Geometrie: Winkel, Parallelen, Dreiecksätze und Konstruktionen.	Harms und Kallius § 13–30 Bruchrechnung mit Ausschluss der Doppelbrüche.	Rechenbuch von Harms und Kallius § 1–12. Die vier Grundrechnungen mit unbenannten und benannten Zahlen (metrisches System).
Die Anfangsgründe der Chemie, Mineralogie und Petrographie.	Der Bau des menschlichen Körpers, Uebersicht über die Wirbeltiere, besonders der Reptilien u. Amphibien. Uebungen im Bestimmen von Pflanzen nach Wünsches »Schulflora«; Behandlung der Phanerogamen.	Die Gliedertiere, insbesondere die Insekten nach Vogel II, Kurs 3 u. Wiederholung des Unterrichtsstoffs der V. Im Sommer Pflanzenkunde nach Vogel II, Kurs 3.	Im Winter Tierkunde, im Sommer Pflanzenkunde nach Vogel I, Kurs 2.	Im Winter Tierkunde nach Vogel I, Kurs 1. Im Sommer Pflanzenkunde; nach demselben.

4. Uebersicht der Lehrbücher für das Schuljahr 1889-90.

	Vorschule	Sexta	Quinta	Quarta	Tertia	Secunda	Prima
1. Religion		Zahn, Biblische Geschichte Eines der hiesigen Gesangbücher oder 50 geistliche Lieder für Schule und Haus.		Das Neue Testament nach Luthers Uebersetzung.		Novum Test. graec.	Holzweissig, Abriss der Kirchengesch.
2. Deutsch	Fibel von Schlimbach für IX. Hopf-Paulsiek, Lesebuch für VIII u. VII.	. . . für VI	. . . . V	. . . . IV	. . . . III	Schillers Gedichte und Dramen. . . . . II	Lessing, Shakespeare, Goethe, Schiller. . . . . I . . . .
3. Latein		Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik . . . . Ostermann, lat. Uebungsbuch für VI.	. . . . V	. . . . IV . . . . Cornelius Nepos	. . . . III . . . . Julius Caesar; Ovids Metamorph.	. . . . . . Süpfle, lat. Stilübung. II. Teil. Sallust, Virgil. Cicero, Livius, Röm. Elegiker	Seyfferts Materialien, Bergers Stilistik, Horaz, Cicero, Tacitus.
4. Griechisch					Curtius-Hartel, Griech. Grammatik. Wesener, Griech. Uebungsb.; Xenophon.	Böhme, Aufgaben. Homer, Odysse, Herodot.	Homer, Ilias; Sophokles, Euripides, Platon, Thukydides, Demosthenes.
5. Französisch		Plœtz, Elementarbuch.	Kaiser, Lesebuch I. Stufe	Ploetz, Schulgrammatik (Leclair, Grammaire complète).	Kaiser, Lesebuch 2. Stufe.	Kaiser, Lesebuch 3. Stufe. Ausgewählte Stücke aus der klassischen Litteratur (Corneille, Racine, Molière, Voltaire, La Bruyère, M. de Sévigny, J. J. Rousseau).	
6. Englisch						Sonnenburg, Grammatik.	Kaiser, Engl. Lesebuch.
7. Hebräisch						Gesenius, Grammatik; Kautzsch, Uebungsbuch. Hebräische Bibel.	
8. Geographie u. Geschichte		Seydlitz, A, Grundzüge der Geographie und Atlas.		Seydlitz, B, Kleine Jäger, Hilfsbuch zur alten Geschichte.	Schul-Geographie Kromayer, Deutsche Geschichte.	. . . . . . Herbst, Historisches Hilfsbuch. Historischer Atlas.	. . . . . . Herbst, Hilfsbuch 2 und 3.
9. Mathematik		Harms und Kallius, Rechenbuch für Gymnasien etc.			Heis, Sammlung von Aufgaben.	Fünfstellige Logarithmentafel von Wittstein	Martus, Mathematische Aufgaben.
10. Naturgeschichte		Vogel, Botanik, Heft I. Vogel, Zoologie, Heft I.		Vogel, Botanik Heft II. Vogel, Zoologie, Heft II.	Empfohlen wird Wünsche, Schulflora.		
11. Singen		Sering, Auswahl etc. Heft II.					

II. Verfügungen der Behörden.

Reifeprüfungen am Ostertermin sollen zufolge der Verfügung vom 21. Januar 1889 nur noch ausnahmsweise abgehalten werden. In besonderen Fällen werden vereinzelte Schüler, deren längeres Festhalten auf der Schule eine Unbilligkeit in sich schliessen würde, zum Zweck der Prüfung an einem einzigen Gymnasium vereinigt werden.

III. Chronik der Anstalt.

Das neue Schuljahr begann am Montag den 17. September um 2 Uhr nachmittags, nachdem am Morgen desselben Tages von 9 Uhr ab die Aufnahmeprüfungen stattgefunden hatten.

Neu aufgenommen wurden bei Beginn des Schuljahres 1888/89 114 und im Verlaufe desselben 14 Schüler. Am Schlusse des Schuljahres 1887/88 verliessen die Anstalt 74 und im laufenden Jahre 51 Schüler, so dass bei der Gesamtzahl von 766 Schülern ein Zugang von 3 Schülern zu verzeichnen war. Von der Aufnahme mussten 48 Schüler zurückgewiesen werden, teils weil sie das vorgeschriebene Alter nicht hatten, teils wegen ungenügender Zeugnisse von früher besuchten Anstalten oder aus sonstigen Gründen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im vergangenen Jahre recht befriedigend; doch wurde uns durch den Tod zuerst ein vortrefflicher, lieber Schüler der Obertertia entrissen, Eduard Frick, Sohn des Herrn K. E. Frick, Klempnermeister dahier. Er starb nach kurzem, aber schwerem Leiden am 15. Dezember 1888 an den Folgen einer Darmverschlingung. Dann starb am 19. März 1889 an einer Hirnentzündung unser lieber, der Anstalt erst seit kurzem angehörender Schüler der dritten Vorschulklasse Adolf Brückmann, Sohn des Herrn Ad. Brückmann, Kaufmanns dahier.

Der Lehrplan hat gegen das vorige Jahr insofern eine Veränderung erfahren, als seit Anfang des Schuljahres die in unserem vorjährigen Berichte angekündigte, durch die Verfügung des kaiserlichen Oberschulrats Nr. 267 vom 3. Mai 1888 angeordnete, aus Seite 25 ersichtliche veränderte Verteilung der wöchentlichen Lehrstunden auf die verschiedenen Unterrichtsfächer ins Leben getreten ist. Die Zahl der Klassen blieb dieselbe. Es musste zwar eine zweite Obersekunda eröffnet werden, dagegen fiel die dritte Quarta weg. Es umfasste also, wie aus Seite 26 ff. ersichtlich, unsere Schule 19 Gymnasial- und 6 Vorschulabteilungen. An der Anstalt thätig waren ausser dem Direktor und Konrektor 37 Lehrer, darunter 27 akademisch, 10 seminaristisch oder technisch vorgebildet. Sie setzen sich nach der Art ihrer Anstellung zusammen aus 11 Oberlehrern, 9 ordentlichen Lehrern, 2 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 4 Probekandidaten und dem Lehrer des Hebräischen, zu denen 7 Elementarlehrer und je ein Gesang-, Turn- und Zeichenlehrer hinzutreten.

Ueber die im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen und Vertretungen im Lehrerkollegium berichten wir Folgendes:

Oberlehrer Julius Thomas, der schon in den Sommermonaten des Jahres 1888 wegen schweren Leidens einen Urlaub nachgesucht hatte, konnte infolge der Verschlimmerung desselben im laufenden Schuljahr sein Amt nicht mehr übernehmen; am 1. April 1889 ist er, nachdem er seit Herbst 1876 im Segen am Gymnasium gewirkt hatte, in den Ruhestand getreten, wohin ihn unsere besten Wünsche begleiteten. Auch der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Johannes Crüger, der in den Sommerferien 1888 im Elternhause zu Neu-Ruppin von einem schweren Gelenksrheumatismus und daraus sich entwickelnden Gehirnleiden ergriffen worden war, ist in diesem Schuljahr nicht mehr zu seinem Berufe zurückgekehrt. Vielmehr ist er am 27. Februar 1889 in seinem 28. Lebensjahre zu Neu-Ruppin verstorben. Wir werden dem vorzeitig seinem Berufe und der Wissenschaft entrissenen lieben Kollegen, der seit Herbst 1885 mit bestem Erfolge an unserem Gymnasium gewirkt, seinen Amtsgenossen sich immer, besonders in wissenschaftlichen Dingen dienstwillig und gefällig erwiesen, seinen näheren Freunden aber ein eigentümliches und reiches Geistes- und Gemütsleben erschlossen hatte, ein treues Andenken bewahren. In der Wissenschaft, der er sich mit besonderer Vorliebe und ausserordentlichem Eifer gewidmet hatte, der deutschen Litteraturgeschichte, hat er durch eine Reihe von Arbeiten seinen Namen bekannt gemacht. Zuletzt hat sein Beitrag zu unserer Jubiläumsschrift «Zur Strassburger Schulkomödie» gezeigt, welch schöne Früchte von seinem Fleisse und seinem Scharfsinn noch zu erwarten gewesen wären.

Hier liegt uns auch die Pflicht ob, den am 10. Juli d. J. erfolgten Tod des Herrn Professors Dr. Goguel, Mitglieds des Oberkonsistoriums und des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession, zu verzeichnen, der in den Jahren 1854—65 als Inspektor der Realklassen und Direktor der Studiensäle unserem Gymnasium angehört hat.

Neueingetreten sind in unseren Lehrkörper im Schuljahre 1888/89 die Probekandidaten Dr. Heinrich Schneegans am 17. September 1888, Dr. Georg Schultze am 19. November 1888 und Dr. Wilhelm Enoch am 25. April 1889. Dieselben geben von ihrem Lebenslauf folgenden Abriss:

Heinrich Schneegans, geboren zu Strassburg i. E. am 11. September 1863, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Ostern 1883. Von da ab studierte er neuere Sprachen und Geschichte an den Universitäten Bonn und Strassburg. Auf Grund seiner romanistischen Dissertation «Laute und Lautentwicklung des sicilianischen Dialektes» von der Strassburger Fakultät zum Doctor phil. promoviert, bestand er im Juli 1888 das Examen pro facultate docendi. Im September desselben Jahres wurde er als Probekandidat an dem Protestantischen Gymnasium angestellt.

Georg Schultze, geboren zu Axstedt, Kreis Geestemünde, den 1. November 1861, besuchte das Gymnasium in Celle und die königliche Landesschule Pforta. Von Michaelis 1882 bis Herbst 1888 studierte er auf den Universitäten Heidelberg, Greifswald, Berlin, Strassburg klassische Philologie und

Geschichte. An der letztgenannten Hochschule wurde er im Dezember 1887 zum Doctor phil. promoviert. Nachdem er am 17. November 1888 das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, wurde er am 19. November als Probekandidat an dem Protestantischen Gymnasium angestellt.

Wilhelm Enoch, geboren am 21. November 1862 zu Hannover, besuchte zuerst das Realgymnasium, dann das städtische Lyceum II seiner Vaterstadt, studierte alsdann auf den Universitäten Berlin und Strassburg alte und neuere Sprachen, insbesondere aber Philosophie, promovierte in Strassburg im Juli 1886 auf Grund einer Abhandlung «Der Begriff der Wahrnehmung» und bestand im August 1886 das Examen pro facultate docendi. Seitdem beschäftigte er sich in Strassburg mit Privatstudien und als Hauslehrer. Zu Ostern 1889 trat er am Protestantischen Gymnasium als Probekandidat ein.

Durch Beschluss des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession vom 19. März, genehmigt durch die Regierung am 25. März, wurden vom 1. April 1889 ab der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Hans Schröder zum Oberlehrer und der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Hugo Herbrecht zum ordentlichen Gymnasiallehrer ernannt, während von Ostern 1889 ab der Probekandidat Dr. zur Jakobsmühlen in die Reihe der wissenschaftlichen Hilfslehrer eintrat. Ferner ist zu berichten, dass mit Genehmigung des Kapitels des St. Thomasstiftes unser Kollege Dr. Hugo Hergesell im Februar 1889 sich an der hiesigen Universität für das Fach der Geographie habilitiert hat und im gleichen Monat von der Regierung mit der Bearbeitung der meteorologischen Angelegenheiten in der Ministerialabteilung des Innern beauftragt worden ist.

Länger andauernde Vertretungen sind nötig geworden einmal durch die schon erwähnten Krankheitsfälle des Oberlehrers Thomas, dessen Religionsunterricht vom 24. September bis 30. November 1888 teilweise Herr Licent. theol. Baldensperger von hier zu übernehmen die Güte hatte, und des Dr. Crüger, den vom 21. September bis 17. November 1888 Herr Lehramtskandidat Dr. Erichs vertrat; sodann infolge von Beurlaubungen. So wurden von den Kollegen vertreten: Oberlehrer Dr. Bünger, der vom 17. September bis 1. November 1888 zum Zwecke der Vollendung einer wissenschaftlichen Arbeit beurlaubt war; wegen militärischer Dienstleistungen Dr. Ehrismann vom 17. bis 24. September 1888, Dr. Bechstein vom 25. April bis 4. Mai 1889, Dr. Langenbeck vom 8. Juli bis 3. August 1889. Endlich war Prof. Dr. Euting, der Lehrer des Hebräischen, vom 15. Februar ab zu einer dreimonatlichen wissenschaftlichen Reise in den Orient beurlaubt; seinen Unterricht übernahm während dieser Zeit Herr Dr. Zimmern, Hilfsarbeiter an der Kaiserl. Landes- und Universitätsbibliothek.

Am 14. Dezember 1888 unterzog Herr Oberschulrath Dr. Albrecht unsere Anstalt einer teilweisen Inspektion.

Am 26. Januar d. J. fanden sich um $8^1/_2$ Uhr morgens in der festlich geschmückten Turnhalle Lehrer und Schüler zur erstmaligen Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. ein; anwesend war auch Prof. Dr. Holtzmann, Direktor des Kapitels des St. Thomasstiftes. Die Feier wurde durch die dreistimmige Motette «Gott, gieb Frieden» und ein daran sich anschliessendes «Salvum fac regem», kom-

poniert von A. Bähre, eingeleitet; darauf entwarf der Festredner Dr. Rudolph, indem er von den trüben Erinnerungen des Jahres 1888 hoffnungsfreudig sich dem erlauchten Erben Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs I. zuwandte, in grossen Zügen ein Bild der Geistes- und Charakterentwicklung, der persönlichen und der Herrschereigenschaften des jungen Fürsten. Er schloss mit einer Mahnung an unsere Schuljugend, allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen und ihre Verehrung und Liebe zu denselben zu bekunden durch einen dreifachen Hochruf. Die Motette «Der Herr ist mein Hirte» von A. Bähre und der Choral «Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott» schlossen die schöne Feier.

Am 9. März d. J. wurde um 10 Uhr morgens eine einfache, aber erhebende Feier zur Erinnerung an den Todestag des hochseligen Kaisers Wilhelm I. abgehalten. Der Konrektor rief der vollzählig erschienenen Lehrer- und Schülerschaft jene trauervolle Stunde ins Gedächtnis, als er, gerade vor einem Jahre, in derselben Halle die Angehörigen des Gymnasiums versammelt hatte, um ihnen die Kunde vom Hinscheiden Kaiser Wilhelms I. mitzuteilen. Es sei allen zu Mute gewesen wie Kindern, die ihren Vater verloren. Aber der liebe Gott habe seine Deutschen nicht waisen lassen. Und wenn man am Jahrestage des Todes Wilhelms I. wieder zusammenkomme, so geschehe es nicht, um den Schmerz jener Tage zu erneuern, sondern um in verdoppelter Dankbarkeit alles dessen eingedenk zu werden, was wir Deutsche Grosses und Gutes dem in Gott ruhenden Kaiser verdanken, und um uns durch sein vorleuchtendes Beispiel erheben und begeistern zu lassen.

Mit aufrichtigem Danke darf hier erwähnt werden, dass am 25. September 1888 unserer Schule ein wohlgelungenes, schön gerahmtes Bild Wilhelms I. von Gustav Richter durch den Kais. Oberschulrat von Elsass-Lothringen zum Geschenk gemacht wurde, das nun eine Zierde des Konferenzzimmers ist.

Am 7. Mai d. J. kamen die Turnspiele auf dem Platze Lenôtre, welche, wie aus Seite 18 ersichtlich, am Jubiläumsfeste geplant, aber wegen schlechter Witterung vom Programme abgesetzt worden waren, noch glücklich zur Ausführung. Die Schüler von Sexta bis Prima marschierten um 3 Uhr nachmittags in geschlossenen Reihen nach dem schattigen Platze hinaus und gaben sich dort bis 5 $^1/_2$ Uhr unter der Leitung ihrer Ordinarien und des Turnlehrers Raeuber mit grossem Eifer und viel Vergnügen den mannigfaltigsten Turnspielen und Turnübungen hin. Zum Schlusse kamen die seinerzeit von der Stadtverwaltung gütigst gespendeten Preise zur Verteilung. Anwesend waren Herr Professor Dr. Heitz, mehrere Mitglieder des Gemeinderates, darunter der Herr Beigeordnete Hochapffel, und viele Angehörige unserer Schüler und sonstige Freunde des Gymnasiums. Der schöne Verlauf des Nachmittags legt den Gedanken an eine Wiederholung in Zukunft nahe.

Am 3. und 4. Juli fand unter dem Vorsitz des Kaiserlichen Oberschulrats Herrn Dr. Albrecht und unter Mitwirkung des Vertreters des St. Thomasstiftes, Herrn Professor Dr. Heitz, an unserem Gymnasium die mündliche Reifeprüfung statt, nachdem die schriftlichen Aufgaben schon am 28. Mai — 1. Juni ausgearbeitet worden waren. — Sämtliche 11 Prüflinge bestanden.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Uebersicht über den Schulbesuch für das Schuljahr 1888/89.

	Gymnasium										Vorschule			
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Summa	1	2	3	Summa
1. Bestand am 1. Juli 1888 . .	8	11	28	38	56	79	92	84	98	494	102	57	59	218
				+	+	++	++	++	++		+	+	+	
2. Zugang durch Versetzung am Schluss des Schuljahrs 1887/88	11	15	22	45	49	76	55	59	79	411	53	54	—	107
3. Abgang am Schluss des Schuljahrs 1887/88	7	—	6	14	3	8	9	8	8	63	7	2	2	11
4. Zugang durch Aufnahme in die Schule am Anfang des Schuljahrs 1888/89	—	—	—	2	1	2	3	5	15	28	13	11	62	86
5. Bestand am 1. November 1888	12	15	29	49	58	100	65	85	125	538	82	67	65	214
			+	+	+	++	+	+	++		+	+	+	
6. Zugang im Laufe des Schuljahrs 1888/89 bis 1. Juli 1889 . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	3	4	2	3	5	10
7. Abgang im Laufe des Schuljahrs 1888/89 bis 1. Juli 1889 . .	1	1	4	3	4	6	4	8	11	42	3	2	4	9
8. Bestand am 1. Juli 1889 . .	11	14	25	46	54	94	62	77	117	500	81	68	66	215
			+	+	+	++	+	++	++		+	+		
9. Durchschnittsalter am 1. Juli 1889	18,7	18,2	17	16,1	14,9	13,9	12,9	11,8	10,7		9,5	8,2	7,1	

2. Uebersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Gymnasium							Vorschule						
	Evangelische	Katholiken	Dissidenten	Israeliten	Einheimisch am Schulort	Auswärtige	Ausländer	Evangelische	Katholiken	Dissidenten	Israeliten	Einheimisch am Schulort	Auswärtige	Ausländer
1. Bestand am 1. Juli 1888 . .	407	25	—	62	430	64	—	172	14	—	32	207	11	—
2. Bestand am 1. November 1888	443	29	—	66	473	65	—	170	13	—	31	202	12	—

Das Zeugnis für den einjährig freiwilligen Heeresdienst haben in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis dahin 1889 erhalten 34 Schüler, von denen 13 zu einem praktischen Berufe abgegangen sind.

3. Uebersicht über die Abiturienten.

Sommer 1889.

Nr.	Name	Tag der Geburt	Ort der Geburt	Konfession	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule überhaupt	Dauer des Aufenthalts in Prima	Zukünftiger Beruf
183	Bastian, Eduard	3. Febr. 1871	Weiler (Weissbg.)	evang.	Postschaffner	Strassburg	5 Jahr	2 Jahr	Postfach
184	Beemelmans, Wilh.	11. Jan. 1869	Berlin	kath.	Ministerialrath	Strassburg	6 Jahr	2 Jahr	Rechts- und Staatswissenschaften
185	Bricka, Carl	30. Juli 1871	Ingenheim	evang.	† Pfarrer	Ingenheim	11 Jahr	2 Jahr	Theologie
186	Kleinknecht, Alfred	21. Mai 1871	Markirch	evang.	Fabrikdirektor	Markirch	4 Jahr	2 Jahr	Medizin
187	Kuhlmann, Carl	14. Dez. 1871	Strassburg	evang.	Kaufmann	Strassburg	10 Jahr	2 Jahr	Medizin
188	Levy, Moritz	1. Jan. 1871	Fegersheim	israel.	† Kaufmann	Strassburg	6 Jahr	2 Jahr	Medizin
189	Marzolff, August	6. Apr. 1870	Strassburg	evang.	† Küfermeister	Strassburg	9 Jahr	2 Jahr	Philologie und Geschichte
190	Rauschkolb, Julius	19. Apr. 1870	Pirmasenz	evang.	Landgerichtsrath	Strassburg	8 Jahr	2 Jahr	Forstfach
191	von Recklinghausen, Max	11. Aug. 1869	Würzburg	evang.	Universitätsprofessor	Strassburg	10 Jahr	2 Jahr	Naturwissenschaften
192	Scheer, Carl	24. Aug. 1871	Strassburg	evang.	Direktor des städt. Waisenhauses	Strassburg	12 Jahr	2 Jahr	Theologie
193	Stolz, Albert	19. Sept. 1870	Reichshofen	evang.	Ingenieur	Reichshofen	9 Jahr	2 Jahr	Medizin

V. Lehrmittel.

1. Bibliothek.

In welchem Umfange die Bibliothek bis zum 1. Juli 1889 von den Schülern des Gymnasiums benutzt wurde, zeigt folgende Tabelle:

Aus Klasse	haben entlehnt	Bände	Aus Klasse	haben entlehnt	Bände
O I	7	53	U IIIb	29	374
U I	9	52	U IIIc	29	284
O IIa	7	42	IVa	21	289
O IIb	8	71	IVb	24	350
U IIa	13	80	Va	27	362
U IIb	17	117	Vb	26	337
O IIIa	22	195	Vc	26	181
O IIIb	23	245	VI	114	458
U IIIa	29	253			
			Summa	431	3743

Aus der Unterstützungsbibliothek erhielten 37 Schüler 381 Bände zu dauerndem Gebrauche.

Die Bibliothek wurde vermehrt:

A. Durch Geschenke. — Wir erhielten:

Von Herrn Oberlehrer Dr. Reuss: Documents relatifs à la situation légale des protestants d'Alsace au XVIIIe siècle. — Vor dem Spitalthor. — Gordon-Pascha le vaincu de Khartoum. — Louis XIV et l'Eglise protestante de Strasbourg. — Aus der Geschichte des Dorfes Fürdenheim. — Kleine Strassburger Chronik.

Von Herrn Landesgerichtspräsidenten O. v. Vacano: Herzog Richard. Romanze von O. v. V. Str. 1887.

Von Herrn H. Boll: Kaiser Wilhelms des Grossen Heimgang zu Gott.

Von Herrn Oberlehrer Dr. Forssmann: Eine Anzahl gebrauchter Schulbücher.

Von Herrn Professor Dr. Heitz: Kern, 103 zweistimmige Lieder für den Jugendgottesdienst. — Hinzpeter, Kaiser Wilhelm II.

Von Herrn Pfarrer Horning: Dr. Johann Marbach, Pfarrer zu St. Nikolai. — Aus dem lateinischen Briefwechsel von Melanchthon u. s. w.

Von Herrn Professor Dr. Th. Ziegler: Natorp, Einleitung in die Psychologie nach kritischer Methode. — Bender, Gymnasialreden.

Von Herrn Direktor Schneegans: Maurer, Der deutsch-französische Krieg 1870/71. — Eine grössere Anzahl Schulbücher und sechs Bände Verwaltungsrechnung der Stadt Strassburg.

Von Herrn Dr. Erdmann: Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen.

Von den Schülern Rauschkolb, Henrici, Seyder, Freyss, Jœssel: Ein Anzahl gebrauchter Schulbücher.

Vom Sextaner Pauly: Chr. v. Schmidt, 7 Erzählungen.

Von den Schülern der V b: Vier Bändchen der Nieritz'schen Jugendbibliothek.

Neuerschienene Schulbücher wurden uns zugesandt von nachfolgenden Verlagshandlungen: E. Crusius, Kaiserslautern; G. Freytag, Leipzig; G. Grote, Berlin; C. Jügel, Frankfurt; O. Meissner, Hamburg; R. Oldenburg, Leipzig; F. Schöningh, Paderborn; R. Schultz & Cie., Strassburg; J. Springer, Berlin; B. G. Teubner, Leipzig; Velhagen & Clasing, Leipzig; Weidmann, Berlin; C. Winter, Heidelberg.

Allen den genannten Gebern wird hier der verbindlichste Dank ausgesprochen.

B. Durch Ankäufe. — Es wurde angeschafft:

Die Fortsetzungen der Weltgeschichte von Oncken, der Wattenbach'schen Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, des deutschen Wörterbuchs von Grimm, der Herderausgabe von Suphan, der Verhandlungen der Direktorenkonferenzen, der Jahresberichte von Rethwisch, der Frick-Meier'schen Lehrproben und Lehrgänge, von Hottenroths Trachtenwerk und der Zeitschriften: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Petermanns Mitteilungen, Wiedemanns Annalen, Elsass-Lothringisches Schulblatt, Reichsgesetzblatt, Gesetzblatt für Elsass-Lothringen, Central- und Bezirksamtsblatt; Deutsche Jugend, Magasin pittoresque, Magasin d'éducation et de récréation. — Weitprecht, Der Religionsunterricht. — Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms. — Froitzheim, Neuere Geschichte. — Haase, Kirchengeschichte. — Holtzmann, Einleitung in das Neue Testament. — Baumgarten, Geschichte Karls V. II, 2. — Weitprecht, Das Leben Jesu. — Raumer, Geschichte der Pädagogik. — Mushacke, Statistisches Jahrbuch IX. — Kraus, Kunst und Altertum im Elsass III, 2. — Iwan Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft III. VII. — Ranke, Weltgeschichte IX, 1. 2. — Ranke, Sämmtliche Werke 51. 52. — Baumgarten, Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs. — Perthes, Lat. Lesebuch mit Vocabularium für VI und für V. — Sachs, Encyklopädisches Wörterbuch der französischen Sprache. — Annuaire pour l'an 1889. — Figuier, L'année scientifique 1888. — Wendt, Griechische Schulgrammatik. — Pfleiderer, Grundriss der christl. Glaubens- und Sittenlehre. — Th. G., Kindheits- und Jugenderinnerungen von Dr. F. Bruch. — Junge, Geschichtsrepetitionen. — Stauber, Studium der Geographie. — Gesetze über das niedere Unterrichtswesen. — Xenophons Memorabilien erklärt von Breitenbach. — Gesenius, Hebr. und chald. Handwörterbuch. — Fünf hebr. Bibeln. — Das Neue Testament, übers. von Weizsäcker. — Sechs Expl. Cicero de officiis. — Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache. — 20 Expl. Racine Mithridate. — 12 Expl. Xenoph. Hell. — Daheimkalender 1889. — Gräbner, Robinson Crusoë. — Spyri, Geschichten für Kinder u. s. w., 12 Bde. — Richter, Es war einmal. — Campe, Robinson der Jüngere. — Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. — Lausch, Heitere Ferientage. — Richter, Götter und Helden, 3 Bdchen. — Richter, Die schwarze Tante. — Keck-Johansen, Vaterländisches Lesebuch. — Topelius, Märchen und Erzählungen. — Verne, Famille-sans-nom.

Für die Unterstützungsbibliothek wurden 41 Bände angeschafft.

2. Anschauungsunterricht.

Es wurden für die naturhistorische Sammlung angeschafft:

1. Drei Modelle: des menschlichen Gehörs, des Herzens und der Lunge, des Wiederkäuermagens; 2. eine Anzahl von Gliedertieren (Krebse, Spinnen, Tausendfüsser) teils trocken, teils in Spiritus; 3. eine Anzahl Mineralien; 4. eine Sammlung von Felsarten.

Für das physikalische Kabinet wurden angeschafft:

Schrift von Baryumplatincyanür, Glasrohr nebst Brenner für den Versuch von Ryke. Apparat nach Bunsen für die Umkehrung der Natriumlinie. Phosphoreszierende Röhren in dunkler Kammer, Würfel von Uranglas, Calorimeter nebst Thermometer nach Weinhold. Kontraktionsapparat nach Tyndall. Helmholtzsche Wippe. Reflexionsapparat. Wasserstrahlluftpumpe. Differentialflaschenzug. Perkussionsapparat. Projektionsapparat nach Weinhold.

VI. Stiftungen und Preise.

Die vorhandenen Stiftungen wurden den Absichten der Stifter gemäss verwaltet; im einzelnen mögen hier nur die verteilten Preise aufgeführt sein:

Den Stotzschen Preis pro 1888 erhielt der Obertertianer Emil Gumpper aus Strassburg für Freihandzeichnen; eine ehrenvolle Erwähnung wurde dem zeitweilig beurlaubten Obersekundaner Moritz Freyss aus Strassburg erteilt.

Den Stotzschen Preis für Mathematik erhielt der Obersekundaner Julius Meyer aus Strassburg.

Der Brunnersche Preis «für einen durch Fleiss und Betragen gleich ausgezeichneten aus Strassburg gebürtigen Schüler der Prima, der sich dem Studium der Theologie widmen will», wurde dieses Jahr nicht vergeben.

Den Kreisschen Preis «für den verdientesten Schüler der Ober-Prima» erhielten ex aequo Heinrich Holtzmann aus Neuenheim bei Heidelberg und Rudolph Merkel aus Prag.

VII. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

Die Ferien währen vom 3. August bis 15. September.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 16. September 1889. Die Aufnahmeprüfungen finden um 9 Uhr morgens statt. Im Interesse der aufzunehmenden Schüler wird um pünktliche Einhaltung dieses Termines gebeten.

Knaben, die das sechste Jahr noch nicht erreicht haben, können in der Regel noch nicht in die Vorschule aufgenommen werden.

Die Einschreibegebühr beträgt 8 Mark, das Schulgeld jährlich 100 Mark, in 3 Terminen im voraus zahlbar, und zwar für die Zeit vom Beginn des Schuljahrs bis zu den

Weihnachtsferien mit 30 Mark, für die Zeit von Weihnachten bis Ostern mit 30 Mark, für die Zeit von Ostern bis Schluss des Schuljahrs mit 40 Mark. — Für den Unterricht im fakultativen Freihandzeichnen sind besonders und ebenfalls im voraus zu entrichten: 20 Mark jährlich, und zwar im Oktober 6 Mark, im Januar 6 Mark, im April 8 Mark.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Direktor auf seinem Amtszimmer bis zum 3. August und vom 13.—16. September entgegen. Die Eltern sind gebeten, bei der Anmeldung den Geburts- und Taufschein ihrer Söhne vorzuzeigen.

Da die meisten Klassen schon jetzt nahezu vollzählig sind, empfiehlt es sich, die Anmeldungen möglichst frühzeitig zu machen.

Strassburg, den 31. Juli 1889.

Der Direktor

C. F. Schneegans.

(12)

Programm

des

Bischöflichen Gymnasiums

an

St. Stephan zu Straßburg.

VII.

Schuljahr 1888–1889.

Inhalt:

1) **Beiträge zur elsässischen Sagenforschung I.** Vom Gymnasiallehrer Dr. Barth.
2) **Schulnachrichten.** Vom Direktor Dr. Fuß.

1889, Progr. Nr. 492.

Straßburg,
Buchdruckerei von E. Bauer, Langstraße, Nr. 101.

1889.

Beiträge zur elsässischen Sagenforschung.

I. Die Thanner Hufeisensage.

Noch bis zum Jahre 1833 sah man an den Hauptthüren des Münsters in Thann zahlreiche Hufeisen angenagelt, welche die Sage mit den Schweden in Verbindung brachte. Seitdem wurden die altertümlichen Thüren durch neue, prunkhaftere ersetzt, die aber keineswegs mit dem Stil des ehrwürdigen Gebäudes übereinstimmen; die alten Thüren mit ihren merkwürdigen Hufeisen sind für immer verschwunden. Die Sage aber hat ihr Andenken bewahrt und weiß uns Folgendes darüber zu berichten:

„Nachdem die Schweden die Stadt Thann den 30. Dezember 1632 eingenommen hatten, flüchteten sich die meisten Einwohner in das Münster. Die feindlichen Scharen umringten dasselbe und wollten sie mit Gewalt aus der Kirche vertreiben; da erschien aber plötzlich der heilige Theobaldus in seiner ganzen Himmelsglorie und alsobald fielen die Hufeisen von den Pferden der Schweden ab, so daß sich dieselben bestürzt zurückzogen.

„Zur Erinnerung an dieses Wunder nagelte man eine Menge dieser Hufeisen an die Hauptthüren des Münsters“ [1]). Hierzu hatte Stöber nur mit Berufung auf Norks Mythologie der Volkssagen S. 87—95 angemerkt, daß „die Hufeisen bei den deutschen und nordischen Völkern Heilszeichen waren, und daß man sie auch später gerne an Kirchen und Kapellen anbrachte“ [2]).

In der Gestalt wie uns die mitgeteilte Hufeisensage vorliegt, ist sie sicherlich sehr verwandelt und entstellt, und das, wie es den Anschein hat, gerade durch die scheinbar geschichtliche Umkleidung. Allein auch so offenbart sie noch ihren mythischen Gehalt, wo-

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses, S. 41 f.

[2]) Nach Nork, Myth. der Volkssagen, S. 87—95.

durch sie einzig für unsere Untersuchung Wert und Bedeutung hat. Durch Hinzuziehung gleichartiger Hufeisensagen wird es uns hoffentlich gelingen, den echten Sagenkern zu entwickeln und nachzuweisen.

Was uns zunächst auffällt an der Sage, das ist die Art und Weise, wie der h. Theobaldus zu den an seinem Heiligtum angebrachten Hufeisen in Beziehung gesetzt ist. Wäre z. B. der h. Eligius Patron der Thanner Kirche, so fände sich leicht wenigstens für das Vorhandensein der zahlreichen Hufeisen an den Thüren derselben eine zutreffende und passende Erklärung; der h. Eligius ist eben der Patron der Schmiede und zählt als solcher auch zu den sog. Pferdeheiligen [1]). Aber auch in dem Falle bliebe das Abfallen der Hufeisen ein schwer zu lösendes Rätsel. Für jeden mit der deutschen

---

[1]) St. Eligius, dessen Fest auf den 25. Juni fällt, war ein Goldschmied, [er starb als Bischof von Paris,] und wird darum mit Hammer und Zange abgebildet. Wie fern er somit auch den Pferden steht, so brachte das Volk ihn dennoch mit ihnen in Verbindung, indem es ihn kurzweg zum Hufschmied machte; es war das Drängen der alten heidnischen Tradition, die sich Haltpunkte im neuen Glauben suchte. Später wurde er der Schutzheilige der Schmiede überhaupt: ‚fabri Eulogium invocant' und als solchen ließ ihn auch die Kirche zu. Der Pferdeumritt, welcher alljährlich im Juni bei der Luikapelle (Eligiuskapelle) bei Mühlheim an der Donau stattfand, darf mit Sicherheit als heidnischer Gebrauch betrachtet werden. (Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie II S. 91.)

Dem h. Eligius oder Elogius (französisch Eloy) war das Hufeisen heilig (W. Schäfer, deutsche Städtewahrzeichen I S. 23), jedenfalls in erster Linie als Patron der Schmiedezunft.

An der St. Dionysienkirche zu Möbisburg, nicht weit von Erfurt, sind unter 3 menschlichen Häuptern am Gesims der Kirche unterm Dache ein Hufeisen, eine Scheere und ein Schäferstock oder eine Weinmeisters-hippe in Stein gehauen. Hufeisen, Scheere und Bandmesser deuten auf bestimmte Gewerbe; wahrscheinlich waren die verschiedenen Zünfte hier ausgehauen und bildeten eine Folge. (G. Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte, V. Sagen aus Kunstwerken entstanden, S. 203.)

Zunft- oder Gewerbeabzeichen scheint auch das Hufeisen an der Mauer der Nikolaikirche zu Leipzig gewesen zu sein; nach Vogels Chronikon soll dieses Hufeisen einem Schmiede zu Ehren angeheftet worden sein, welcher der Kirche zu St. Nikolaus ein bedeutendes Vermächtnis hinterlassen habe. (Schäfer, deutsche Städtewahrzeichen S. 21.)

Das an der St. Bonifaziuskirche zu Heilsberg bei Jena angenagelte Hufeisen soll das Zeichen der von einer verwittweten Gräfin von Schwarzburg dem Dorfe erteilten Gerechtigkeit sein, für den Ort allein einen Hufschmied einsetzen zu können (Schäfer a. a. O. S 22). Also wiederum Beziehung zum Handwerk.

Über die von W. Schäfer zur Erklärung der auf Kirchen aufgenagelten Hufeisen angezogenen societates Eligianæ vergl. Picks Monatsschrift VI S. 65 f. Dr. Fuß bestreitet da mit Recht die Ansicht, daß das Hufeisen die Einführung der genannten Bruderschaft in solchen Kirchen andeuten könne und zieht W. Menzels Äußerung in s. Literaturblatt 1858 Nr. 37 an, wonach ihm das Hufeisen eine Trophäe des überwundenen Satans zu sein scheint.

Eine Eligiussage teilt Sebastian Brant mit, worüber zu vergl. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie II S. 57 f. und I S. 28.

Pferdeheilige sind u. a. auch der h. Guido, der h. Koloman, der h. Stephanus, der h. Leonhard, der h. Wolfgang, der h. Sigmund Vgl. Wolf, Beiträge II. 91, 92, 406. Picks Monatsschrift VI S. 310 f.

Mythologie Vertrauten ist es aber offenkundig, daß gerade hinter dem Abfallen der Hufeisen der mythische Kern unserer Sage sich versteckt und daß der am Schluß der Sage gemeldete Hufeisenkultus in ferne Jahrhunderte zurückreicht. Lassen wir die in der Sage gemeldete Beziehung zwischen dem h. Theobald und den Hufeisen bestehen, so kommen wir mit der Lösung des Rätsels in noch schwerere Verlegenheit. Es läßt sich eben auch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beziehung finden, in welcher der h. Theobald zu den an seinem Münster befestigten Hufeisen gestanden haben könnte, wenn wir nicht etwa annehmen wollen, daß er lediglich deshalb damit in Verbindung gebracht wurde, weil der sonderbare Hufeisenkultus aus früherer Zeit an seinem Heiligtum haftete, das vielleicht einst einem andern Patron geweiht oder gar an die Stelle einer heidnischen Kultstätte getreten war. Können wir aber das Abfallen der Hufeisen von den Hufen der Rosse in unserer Sage erklären ohne Bezugnahme auf St. Theobald, dann hat dieser Heilige die Gestalt eines anderen Heiligen oder gar einer alten heidnischen Gottheit verdrängt. Hat nun der h. Theobald mit den Hufeisen nichts zu schaffen, dann ist das Heranziehen der Schweden in unserer Sage erst recht eine Fälschung, bez. verchristlichte Um- und Weiterbildung eines ursprünglich heidnischen Mythus. Denn die Schweden scheinen uns dann nur um des h. Theobald willen da zu sein, nnd ihr Andenken muß in der Sage getilgt werden, wenn der h. Theobald selber einem andern weichen muß. Wir haben demnach zu beweisen, daß das Abfallen der Hufeisen, worin wir den ältesten und ursprünglichsten Zug der Ueberlieferung erkennen, mythischer Natur ist, d. h. einem uralten heidnischen Sagengebiet angehört. Die daraus gezogenen Ergebnisse werden die Thanner Sage in ein ganz anderes Licht stellen. Versuchen wir jedoch zuerst, ehe wir das rein sagenhafte Gebiet betreten, das geschichtliche Beiwerk unserer Sage auf seinen Wert zu prüfen, zu untersuchen, ob es mit dem übrigen Inhalt der Sage vereinbar ist, oder als fremder Bestandteil ausgeschieden werden muß.

Dabei tritt natürlich Sankt Theobald in den Vordergrund. Über das Leben dieses Heiligen sind wir keineswegs so genau unterrichtet, wie es die gefeierte Gestalt des mächtigen Thanner Kirchenpatrons verdiente. Ja, die Unsicherheit über die Lebensgeschichte des Heiligen läßt sich sogar auf einige Jahrhunderte rückwärts verfolgen, so daß wir vergeblich da Aufklärung erwarten dürften, wo es urkundlich feststeht, daß schon ums Jahr 1500 die Verwechslung des Heiligen mit der Person des h. Ubald vollzogen war[1]). In Stöbers Sagen wird S. 37 zwischen dem h. Theobaldus, Ubaldus und Diebolbus nicht unterschieden; es sind dies dort 3 verschiedene Namen für eine und dieselbe Person. Was uns da mitgeteilt wird, vermehrt eher das Dunkel, in welchem wir bezüglich der Lebensumstände

[1]) Vgl. Pfannenschmid, Erntefeste S. 616.

des Heiligen gelassen sind, als daß wir Belehrung erhielten. Dafür hat uns Pfannenschmid einigermaßen entschädigt durch seine Bemerkung zur Legende des h. Theobald [1]), aus welcher wir Folgendes zum Zweck unserer Untersuchung ausheben, da es das Verhältnis des Heiligen zur Stadt Thann und deren Prachtkirche berührt.

Die Förderer der Verehrung des h. Theobald sind die Grafen Theobald († 1310) und dessen Vater Ulrich II. († 1275) von Pfirt gewesen, denen die Stiftung und der Ausbau der St. Theobalduskirche in Thann zugeschrieben wird. Der Heilige, ein Einsiedler, aus dem Geschlechte der Grafen von Champagne stammend, war in der Familie der Grafen von Pfirt, infolge ihrer Beziehungen mit den Geschlechtsverwandten desselben schon längst als Wunderthäter bekannt. Am 1. Juli 1066 war er gestorben. Sein Todestag, der 1. Juli, wurde aber in Thann nicht als Patronsfest, wie man erwarten sollte, begangen, sondern fiel merkwürdiger Weise mit der weltlichen Kilbefeier in einer der Vorstädte von Thann zusammen, als deren Vorfeier am Vorabend des 1. Juli jene eigentümliche Sitte der Tannenverbrennung geübt wurde, die heute in kleinem Maßstabe innerhalb der Theobalduskirche selbst fortdauert und sich als Rest einer ehemals glänzenderen heidnischen Johannisfeier zu erkennen gibt [2]). Dies merkwürdige Zusammentreffen einer Kilbefeier, die offenbar ein uraltes heidnisches Fest ersetzte, mit dem Todestag des h. Theobald, vor und in dessen Kirche die altertümliche Feier begangen wurde, scheint nahe zu legen, „daß man den Todestag (1. Juli) deshalb wählte, um die aus dem Altertum stammenden heidnischen Reste der Johannisfeier desto leichter für kirchliche Zwecke ausbeuten zu können." Nun wird aber außer dem 1. Juli, dem Todestag des Heiligen, auch der 15. Mai mit dem h. Theobald in Verbindung gebracht, und gerade an letzterem Tage das Patronsfest des h. Theobald feierlichst begangen. „Diese Feier ist aber geradezu für diese Zeit erfunden worden, offenbar um ältere heidnische Bräuche dadurch unschädlich zu machen." Denn das Datum des 15. Mai hat mit dem h. Theobald nicht das geringste zu schaffen.

Die schon drei Jahrhunderte alte Verwechslung mit dem h. Ubald, infolge deren St. Theobald zum Bischof erhoben ward, was er nie gewesen, und der Todestag des h. Theobald auf den 16. Mai festgesetzt wurde, da Ubald am 16. Mai 1160 starb, war auch Veranlassung zu den zwei Festen, die Thann heute noch zu St. Theobalds Ehren begeht. „Der 15. Mai wurde als Patronsfest St. Theobalds, der 1. Juli, das ältere Fest, als Fest der Translation der Reliquien des Heiligen qualifiziert." So erhalten wir folgendes Ergebnis:

„Die Legende des h. Theobald samt der des h. Ubald ist in gezwungenster Weise mit Gebräuchen in Verbindung gesetzt, die aus heidnischer Zeit stammen und die Stelle,

---

[1]) Siehe darüber Stöber, Sagen des Elsasses, S. 40.

[2]) Erntefeste, Anmerkung 24 zum 6. Abschnitt, S. 565 f.

an welcher jetzt die Theobaldskirche steht, als eine uralte, berühmte germanische Cultstatt bezeichnen, welche einst auch ihren Anniversarius begieng. Die daran haftenden Gebräuche haben sich dann in christlicher Zeit als Kilbegebräuche erhalten, und das Zusammentreffen der einen vorstädtischen Kilbe auf den 1. Juli mit der Sitte des Tannenverbrennens auf den Vorabend zum 1. Juli verrät unzweifelhaft Zusammenhang."

Nunmehr erweckt die willkürliche Verknüpfung des h. Theobald mit heidnischen Sitten und Gebräuchen, die wir aus den nach Pfannenschmid gegebenen Andeutungen erkennen, kein besonderes Vertrauen, und verdächtigt von vorne herein die Beziehung des h. Theobald zu den Hufeisen unserer Sage in hohem Grade. Wir ersehen deutlich, daß der Kultus des h. Theobaldus dazu berufen und ausersehen war, heidnischen Festen und Gebräuchen den Todesstoß zu versetzen; ja das vollständige Aufgehen des h. Ubald in der Person des h. Theobald berechtigt uns zu der Vermutung, daß hinter dem h. Ubald, mit dem die St. Theobaldskirche in Thann gar nichts zu schaffen hat, dessen angebliche Reliquie nachweisbar gar nicht von ihm herrührt, sondern eine Reliquie des h. Theobald sein wird [1]), ein älterer, verdrängter Kirchenpatron stecken mag oder gar ein alter heidnisch-germanischer Gott.

Die Zusammenstellung des h. Theobald mit dem Hufeisen kennzeichnet sich aber nach dem Gesagten ebenfalls als eine willkürliche Verbindung. Wir haben die Verehrung des h. Theobald erkannt als vordringend gegen heidnische Festgebräuche, als Ersatz eines weit älteren Kultus. Es wird deshalb die Vermutung nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir den ganzen Kultus des h. Theobaldus auffassen als eine Bekämpfung aller noch vorhandenen Überbleibsel und Reste heidnischer Gepflogenheiten, wie sie sich zur Zeit seiner Erhebung zum Kirchenpatron in Thann noch vorgefunden haben müssen [2]).

Der Kultus des h. Theobald ist so alt gerade noch nicht. „Die Wahl des h. Theobald (zum Patron) scheint eine ursprünglich ganz lokale gewesen zu sein; die Bischöfe von Basel, zu deren Diöcese Thann gehörte, duldeten sie, und im Baseler Missale von 1481 findet sich zuerst das Fest des h. Theobald erwähnt" [3]). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß noch erhebliche Reste und Spuren des Heidentums in Thann und Umgegend sich damals vorfanden. Jedenfalls müssen kirchlicherseits ganz ungewöhnliche Mittel zur Ausrottung desselben angewendet worden sein, wie es die außerordentliche Hebung und Förderung der Verehrung des sonst wenig bekannten h. Theobald bekundet und die Macht der heidnischen

---

[1]) Pfannenschmid, Germanische Erntefeste, S. 567.

[2]) Mit Vorsicht äußert Pfannenschmid S. 566: „Ob die Kirche zu Thann vor dieser Zeit (Wende des 13. und 14. Jahrhunderts) einen anderen Patron gehabt hat (vgl. Moßmann, Sur les origines de Thann, in Revue d'Alsace 1873. S. 312, 319, 325) ist ungewiß."

[3]) Moßmann a. a. O. 348; Pfannenschmid S. 566.

Gewohnheiten daselbst muß nicht minder stark sich erwiesen haben; sonst hätten sich dieselben nicht in den sonderbaren Kilbegebräuchen bis in unsere Zeiten herübergerettet. Soll es uns da noch wundern, daß man sich im Kampf gegen die heidnischen, tief eingewurzelten Bräuche auch der Gestalt des h. Theobald bemächtigte, ihn in die Sage zu verweben, um dieselbe ihres rein heidnisch-mythologischen Charakters zu entkleiden?

Daß der gefeierte Patron der ehrwürdigen Kirche in Thann in eine Sage, welche von ihrem Geschicke meldet, verwoben wird, hat nichts Auffallendes. Wird ja auch sonst die Abwehr feindlicher Angriffe auf Städte und Heiligtümer vielfach in der Sage auf die Hülfe und den wunderbaren Beistand der Stadt- und Kirchenpatrone zurückgeführt. So verdankt die Stadt Gebweiler nach der Sage ihre Rettung vor dem Eindringen der „armen Gecken" (1445) der plötzlichen Erscheinung der Mutter Gottes und des h. Valentin [1]). Ebenso schützte die Mutter Gottes ihre Wallfahrts- und Gnadenkapelle zu Dieburg gegen die Verwüstung dadurch, daß sie auf der Stadtmauer umherwandelte, und die feindlichen Kugeln der Schweden auffing [2]). „Als Salzwedel vor Alters hart belagert wurde von einem grausamen Feind, da konnte er es nicht einnehmen, weil Engel auf der Stadtmauer hin- und hergingen, die Pfeile auffingen und die Stadt behüteten" [3]). Warum sollte daher in der für Thann so kritischen Zeit des Schwedeneinfalls der h. Theobald als Stadt- und Kirchenpatron nicht auch seinen Schutzbefohlenen in ähnlich wunderbarer Weise sich dienstbar erwiesen haben können? Allein der h. Theobald, so eng er auch mit den Geschicken der Stadt Thann verwachsen sein mag, steht in keinem Zusammenhang mit dem mythischen Kern unserer Sage.

Das wird uns eine von Dr. Fuß in seinem interessanten Aufsatz „die drei Hufeisen auf der Kirchthür zu Königshoven" (in Picks Monatsschrift VI, 57 ff.) beigebrachte Sage aufs Deutlichste beweisen; dieselbe dürfte uns zugleich in den Stand setzen, die unechten Bestandteile unserer Thanner Sage sofort zu erkennen, und den Weg zeigen, auf welchem dieselben einzig und allein mit unserer Sage in Beziehung treten konnten.

Dr. Fuß schreibt: „Das Dorf Königshoven, an der nördlichen Grenze des Kreises Bergheim (pr. Rheinprovinz) gelegen, ist im Laufe der Zeit aus den vier Ortschaften Königshoven, Obermorken, Berg und Alhoven (Elrehoven) zusammengewachsen. Die Kirche, deren einzelne Teile verschiedenen Zeiten entstammen, steht „auf dem Berge", einer das Dorf und die nächste Umgegend beherrschenden Anhöhe. Sie ist den Heiligen Petrus und Paulus gewidmet. Die alte und starke Hauptthür ist mit einem Beschlag von eisernen,

---

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses S. 51.

[2]) Dazu vgl. Birlinger, Aus Schwaben, Sagen, Legenden, Volksaberglaube I S. 57 Nr. 61 „Muttergottesbild auf der Stadtmauer" nebst der Anmerkung dazu S. 58.

[3]) Petersen, Hufeisen und Roßtrappen, S. 185.

vielfach verzweigten Blumenstengeln übersponnen, die von rechts nach links horizontal verlaufen. Zwischen denselben, etwas über der Mitte der Thür und dem linken Rande näher als dem rechten, sieht man drei Hufeisen mit je sechs Nägeln aufgeheftet."

Über diese Hufeisen existieren zwei Sagen, deren gangbarste mit unserer vorliegenden die engste Verwandtschaft zeigt; sie lautet:

„Es ist einmal in Kriegsläuften entsetzliches Soldatenvolk auf das Dorf zugeritten kommen. Da liefen die erschreckten Einwohner auf den Berg und suchten Zuflucht in der Kirche, die sie sorgfältig hinter sich absperrten. Bald erschienen auch die gefürchteten Reiter vor derselben und versuchten vergebens, indem sie die Pferde so anspornten, daß sie mit den Hinterhufen gegen die verrammelte Thür anschlagen mußten, diese zu sprengen. Hierbei lösten sich drei Hufeisen ab. Als man diese nun nach dem Abzug des wilden Volkes auf dem Kirchhof liegen fand, wurden sie zum ewigen Andenken an die überstandene Angst und glückliche Errettung auf die Kirchthür genagelt."

Gemeinsam ist beiden Sagen die Flucht der Einwohner nach ihrer Kirche und die Umlagerung und Bestürmung eines christlichen Heiligtums durch feindliche Reiterscharen [1]), die in der Königshovener Sage als entsetzliches und wildes Volk auftreten, in der Thanner als Schweden bezeichnet werden [2]). Der eigenartige Sprengungsversuch der Kirchthüren durch das wilde Ausschlagen der Pferde wird als natürliche Ursache des Abfallens dreier Hufeisen angegeben und ist nur der Königshovener Sage eigen. In der Thanner Sage fehlt dieser bezeichnende Zug der versuchten Thürsprengung, und daher auch die natürliche Ursache der Hufeisenablösung, die dann nur auf übernatürliche Weise, durch die Erscheinung des h. Theobald und dessen Wunderthätigkeit sich erklären läßt. Außerdem ist die sehr bedeutsame Zahl dreier Hufeisen in der Thanner Sage gehörig erweitert, und der Abfall der Hufeisen von den Roßhufen auf sämtliche Pferde der Schweden

---

[1]) Beide Sagen sprechen nur von berittenen Feinden, ein Zug, der bei der Deutung der Sage mindestens nicht übersehen werden darf.

[2]) Es würde sich vielleicht verlohnen, die Bedeutung des Wortes „Schwede", soweit sie sich deckt, mit dem Begriff „rohes, wildes Kriegsvolk", weiter zu verfolgen. Strichweise bezeichnet in den Rheingegenden das Schimpfwort „Schwed" einen rohen, ungeschliffenen Gesellen. Vielleicht verdanken dieser Auffassung des Volkes die Schweden ihre so häufige Erwähnung in Sagen. Als Popanz sind die Schweden in dem bekannten Kinderlied dargestellt:

„Bet', Kindle, bet',
„Jetzund kommt der Schwed',
„Jetzund kommt der Oxenstiern',
„Will die Kindle beten lern."

Bemerkenswert ist auch, was Birlinger (Aus Schwaben, I S. 12 Anmerkung) anknüpfend an die sogen. Schwedenschanzen, die überall wiederkehren, sagt: „Was von solchen Überresten dem Volke auffiel, teilte es dem am meisten volkstümlichen fremden Kriegsvolke und zwar den Schweden zu."

Beiträge zur elsässischen Sagenforschung.

I. Die Thanner Hufeisensage.

Noch bis zum Jahre 1833 sah man an den Hauptthüren des Münsters in Thann zahlreiche Hufeisen angenagelt, welche die Sage mit den Schweden in Verbindung brachte. Seitdem wurden die altertümlichen Thüren durch neue, prunkhaftere ersetzt, die aber keineswegs mit dem Stil des ehrwürdigen Gebäudes übereinstimmen; die alten Thüren mit ihren merkwürdigen Hufeisen sind für immer verschwunden. Die Sage aber hat ihr Andenken bewahrt und weiß uns Folgendes darüber zu berichten:

„Nachdem die Schweden die Stadt Thann den 30. Dezember 1632 eingenommen hatten, flüchteten sich die meisten Einwohner in das Münster. Die feindlichen Scharen umringten dasselbe und wollten sie mit Gewalt aus der Kirche vertreiben; da erschien aber plötzlich der heilige Theobaldus in seiner ganzen Himmelsglorie und alsobald fielen die Hufeisen von den Pferden der Schweden ab, so daß sich dieselben bestürzt zurückzogen.

„Zur Erinnerung an dieses Wunder nagelte man eine Menge dieser Hufeisen an die Hauptthüren des Münsters“ [1]). Hierzu hatte Stöber nur mit Berufung auf Norks Mythologie der Volkssagen S. 87—95 angemerkt, daß „die Hufeisen bei den deutschen und nordischen Völkern Heilszeichen waren, und daß man sie auch später gerne an Kirchen und Kapellen anbrachte“ [2]).

In der Gestalt wie uns die mitgeteilte Hufeisensage vorliegt, ist sie sicherlich sehr verwandelt und entstellt, und das, wie es den Anschein hat, gerade durch die scheinbar geschichtliche Umkleidung. Allein auch so offenbart sie noch ihren mythischen Gehalt, wo-

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses, S. 41 f.

[2]) Nach Nork, Myth. der Volkssagen, S. 87—95.

durch sie einzig für unsere Untersuchung Wert und Bedeutung hat. Durch Hinzuziehung gleichartiger Hufeisensagen wird es uns hoffentlich gelingen, den echten Sagenkern zu entwickeln und nachzuweisen.

Was uns zunächst auffällt an der Sage, das ist die Art und Weise, wie der h. Theobaldus zu den an seinem Heiligtum angebrachten Hufeisen in Beziehung gesetzt ist. Wäre z. B. der h. Eligius Patron der Thanner Kirche, so fände sich leicht wenigstens für das Vorhandensein der zahlreichen Hufeisen an den Thüren derselben eine zutreffende und passende Erklärung; der h. Eligius ist eben der Patron der Schmiede und zählt als solcher auch zu den sog. Pferdeheiligen [1]). Aber auch in dem Falle bliebe das Abfallen der Hufeisen ein schwer zu lösendes Rätsel. Für jeden mit der deutschen

---

[1]) St. Eligius, dessen Fest auf den 25. Juni fällt, war ein Goldschmied, [er starb als Bischof von Paris,] und wird darum mit Hammer und Zange abgebildet. Wie fern er somit auch den Pferden steht, so brachte das Volk ihn dennoch mit ihnen in Verbindung, indem es ihn kurzweg zum Hufschmied machte; es war das Drängen der alten heidnischen Tradition, die sich Haltpunkte im neuen Glauben suchte. Später wurde er der Schutzheilige der Schmiede überhaupt: ‚fabri Eulogium invocant' und als solchen ließ ihn auch die Kirche zu. Der Pferdeumritt, welcher alljährlich im Juni bei der Luikapelle (Eligiuskapelle) bei Mühlheim an der Donau stattfand, darf mit Sicherheit als heidnischer Gebrauch betrachtet werden. (Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie II S. 91.)

Dem h. Eligius oder Elogius (französisch Eloy) war das Hufeisen heilig (W. Schäfer, deutsche Städtewahrzeichen I S. 23), jedenfalls in erster Linie als Patron der Schmiedezunft.

An der St. Dionysienkirche zu Möbisburg, nicht weit von Erfurt, sind unter 3 menschlichen Häuptern am Gesims der Kirche unterm Dache ein Hufeisen, eine Scheere und ein Schäferstock oder eine Weinmeisters-hippe in Stein gehauen. Hufeisen, Scheere und Bandmesser deuten auf bestimmte Gewerbe; wahrscheinlich waren die verschiedenen Zünfte hier ausgehauen und bildeten eine Folge. (G. Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte, V. Sagen aus Kunstwerken entstanden, S. 203.)

Zunft- oder Gewerbeabzeichen scheint auch das Hufeisen an der Mauer der Nikolaikirche zu Leipzig gewesen zu sein; nach Vogels Chronikon soll dieses Hufeisen einem Schmiede zu Ehren angeheftet worden sein, welcher der Kirche zu St. Nikolaus ein bedeutendes Vermächtnis hinterlassen habe. (Schäfer, deutsche Städtewahrzeichen S. 21.)

Das an der St. Bonifaziuskirche zu Heilsberg bei Jena angenagelte Hufeisen soll das Zeichen der von einer verwittweten Gräfin von Schwarzburg dem Dorfe erteilten Gerechtigkeit sein, für den Ort allein einen Hufschmied einsetzen zu können (Schäfer a. a. O. S 22). Also wiederum Beziehung zum Handwerk.

Über die von W. Schäfer zur Erklärung der auf Kirchen aufgenagelten Hufeisen angezogenen societates Eligianæ vergl. Picks Monatsschrift VI S. 65 f. Dr. Fuß bestreitet da mit Recht die Ansicht, daß das Hufeisen die Einführung der genannten Bruderschaft in solchen Kirchen andeuten könne und zieht W. Menzels Äußerung in s. Literaturblatt 1858 Nr. 37 an, wonach ihm das Hufeisen eine Trophäe des überwundenen Satans zu sein scheint.

Eine Eligiussage teilt Sebastian Brant mit, worüber zu vergl. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie II S. 57 f. und I S. 28.

Pferdeheilige sind u. a. auch der h. Guido, der h. Koloman, der h. Stephanus, der h. Leonhard, der h. Wolfgang, der h. Sigmund Vgl. Wolf, Beiträge II. 91, 92, 406. Picks Monatsschrift VI S. 310 f.

Mythologie Vertrauten ist es aber offenkundig, daß gerade hinter dem Abfallen der Hufeisen der mythische Kern unserer Sage sich versteckt und daß der am Schluß der Sage gemeldete Hufeisenkultus in ferne Jahrhunderte zurückreicht. Lassen wir die in der Sage gemeldete Beziehung zwischen dem h. Theobald und den Hufeisen bestehen, so kommen wir mit der Lösung des Rätsels in noch schwerere Verlegenheit. Es läßt sich eben auch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beziehung finden, in welcher der h. Theobald zu den an seinem Münster befestigten Hufeisen gestanden haben könnte, wenn wir nicht etwa annehmen wollen, daß er lediglich deshalb damit in Verbindung gebracht wurde, weil der sonderbare Hufeisenkultus aus früherer Zeit an seinem Heiligtum haftete, das vielleicht einst einem andern Patron geweiht oder gar an die Stelle einer heidnischen Kultstätte getreten war. Können wir aber das Abfallen der Hufeisen von den Hufen der Rosse in unserer Sage erklären ohne Bezugnahme auf St. Theobald, dann hat dieser Heilige die Gestalt eines anderen Heiligen oder gar einer alten heidnischen Gottheit verdrängt. Hat nun der h. Theobald mit den Hufeisen nichts zu schaffen, dann ist das Heranziehen der Schweden in unserer Sage erst recht eine Fälschung, bez. verchristlichte Um- und Weiterbildung eines ursprünglich heidnischen Mythus. Denn die Schweden scheinen uns dann nur um des h. Theobald willen da zu sein, nnd ihr Andenken muß in der Sage getilgt werden, wenn der h. Theobald selber einem andern weichen muß. Wir haben demnach zu beweisen, daß das Abfallen der Hufeisen, worin wir den ältesten und ursprünglichsten Zug der Ueberlieferung erkennen, mythischer Natur ist, d. h. einem uralten heidnischen Sagengebiet angehört. Die daraus gezogenen Ergebnisse werden die Thanner Sage in ein ganz anderes Licht stellen. Versuchen wir jedoch zuerst, ehe wir das rein sagenhafte Gebiet betreten, das geschichtliche Beiwerk unserer Sage auf seinen Wert zu prüfen, zu untersuchen, ob es mit dem übrigen Inhalt der Sage vereinbar ist, oder als fremder Bestandteil ausgeschieden werden muß.

Dabei tritt natürlich Sankt Theobald in den Vordergrund. Über das Leben dieses Heiligen sind wir keineswegs so genau unterrichtet, wie es die gefeierte Gestalt des mächtigen Thanner Kirchenpatrons verdiente. Ja, die Unsicherheit über die Lebensgeschichte des Heiligen läßt sich sogar auf einige Jahrhunderte rückwärts verfolgen, so daß wir vergeblich da Aufklärung erwarten dürften, wo es urkundlich feststeht, daß schon ums Jahr 1500 die Verwechslung des Heiligen mit der Person des h. Ubald vollzogen war[1]). In Stöbers Sagen wird S. 37 zwischen dem h. Theobaldus, Ubaldus und Diebolbus nicht unterschieden; es sind dies dort 3 verschiedene Namen für eine und dieselbe Person. Was uns da mitgeteilt wird, vermehrt eher das Dunkel, in welchem wir bezüglich der Lebensumstände

[1]) Vgl. Pfannenschmid, Erntefeste S. 616.

des Heiligen gelassen sind, als daß wir Belehrung erhielten. Dafür hat uns Pfannenschmid einigermaßen entschädigt durch seine Bemerkung zur Legende des h. Theobald [1]), aus welcher wir Folgendes zum Zweck unserer Untersuchung ausheben, da es das Verhältnis des Heiligen zur Stadt Thann und deren Prachtkirche berührt.

Die Förderer der Verehrung des h. Theobald sind die Grafen Theobald († 1310) und dessen Vater Ulrich II. († 1275) von Pfirt gewesen, denen die Stiftung und der Ausbau der St. Theobaldiuskirche in Thann zugeschrieben wird. Der Heilige, ein Einsiedler, aus dem Geschlechte der Grafen von Champagne stammend, war in der Familie der Grafen von Pfirt, infolge ihrer Beziehungen mit den Geschlechtsverwandten desselben schon längst als Wunderthäter bekannt. Am 1. Juli 1066 war er gestorben. Sein Todestag, der 1. Juli, wurde aber in Thann nicht als Patronsfest, wie man erwarten sollte, begangen, sondern fiel merkwürdiger Weise mit der weltlichen Kilbefeier in einer der Vorstädte von Thann zusammen, als deren Vorfeier am Vorabend des 1. Juli jene eigentümliche Sitte der Tannenverbrennung geübt wurde, die heute in kleinem Maßstabe innerhalb der Theobaldiuskirche selbst fortdauert und sich als Rest einer ehemals glänzenderen heidnischen Johannisfeier zu erkennen gibt [2]). Dies merkwürdige Zusammentreffen einer Kilbefeier, die offenbar ein uraltes heidnisches Fest ersetzte, mit dem Todestag des h. Theobald, vor und in dessen Kirche die altertümliche Feier begangen wurde, scheint nahe zu legen, „daß man den Todestag (1. Juli) deshalb wählte, um die aus dem Altertum stammenden heidnischen Reste der Johannisfeier desto leichter für kirchliche Zwecke ausbeuten zu können." Nun wird aber außer dem 1. Juli, dem Todestag des Heiligen, auch der 15. Mai mit dem h. Theobald in Verbindung gebracht, und gerade an letzterem Tage das Patronsfest des h. Theobald feierlichst begangen. „Diese Feier ist aber geradezu für diese Zeit erfunden worden, offenbar um ältere heidnische Bräuche dadurch unschädlich zu machen." Denn das Datum des 15. Mai hat mit dem h. Theobald nicht das geringste zu schaffen.

Die schon drei Jahrhunderte alte Verwechslung mit dem h. Ubald, infolge deren St. Theobald zum Bischof erhoben ward, was er nie gewesen, und der Todestag des h. Theobald auf den 16. Mai festgesetzt wurde, da Ubald am 16. Mai 1160 starb, war auch Veranlassung zu den zwei Festen, die Thann heute noch zu St. Theobalds Ehren begeht. „Der 15. Mai wurde als Patronsfest St. Theobalds, der 1. Juli, das ältere Fest, als Fest der Translation der Reliquien des Heiligen qualifiziert." So erhalten wir folgendes Ergebnis:

„Die Legende des h. Theobald samt der des h. Ubald ist in gezwungenster Weise mit Gebräuchen in Verbindung gesetzt, die aus heidnischer Zeit stammen und die Stelle,

---

[1]) Siehe darüber Stöber, Sagen des Elsasses, S. 40.

[2]) Erntefeste, Anmerkung 24 zum 6. Abschnitt, S. 565 f.

an welcher jetzt die Theobaldskirche steht, als eine uralte, berühmte germanische Cultstatt bezeichnen, welche einst auch ihren Anniversarius begieng. Die daran haftenden Gebräuche haben sich dann in christlicher Zeit als Kilbegebräuche erhalten, und das Zusammentreffen der einen vorstädtischen Kilbe auf den 1. Juli mit der Sitte des Tannenverbrennens auf den Vorabend zum 1. Juli verrät unzweifelhaft Zusammenhang."

Nunmehr erweckt die willkürliche Verknüpfung des h. Theobald mit heidnischen Sitten und Gebräuchen, die wir aus den nach Pfannenschmid gegebenen Andeutungen erkennen, kein besonderes Vertrauen, und verdächtigt von vorne herein die Beziehung des h. Theobald zu den Hufeisen unserer Sage in hohem Grade. Wir ersehen deutlich, daß der Kultus des h. Theobaldus dazu berufen und ausersehen war, heidnischen Festen und Gebräuchen den Todesstoß zu versetzen; ja das vollständige Aufgehen des h. Ubald in der Person des h. Theobald berechtigt uns zu der Vermutung, daß hinter dem h. Ubald, mit dem die St. Theobaldskirche in Thann gar nichts zu schaffen hat, dessen angebliche Reliquie nachweisbar gar nicht von ihm herrührt, sondern eine Reliquie des h. Theobald sein wird [1]), ein älterer, verdrängter Kirchenpatron stecken mag oder gar ein alter heidnisch-germanischer Gott.

Die Zusammenstellung des h. Theobald mit dem Hufeisen kennzeichnet sich aber nach dem Gesagten ebenfalls als eine willkürliche Verbindung. Wir haben die Verehrung des h. Theobald erkannt als vordringend gegen heidnische Festgebräuche, als Ersatz eines weit älteren Kultus. Es wird deshalb die Vermutung nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir den ganzen Kultus des h. Theobaldus auffassen als eine Bekämpfung aller noch vorhandenen Überbleibsel und Reste heidnischer Gepflogenheiten, wie sie sich zur Zeit seiner Erhebung zum Kirchenpatron in Thann noch vorgefunden haben müssen [2]).

Der Kultus des h. Theobald ist so alt gerade noch nicht. „Die Wahl des h. Theobald (zum Patron) scheint eine ursprünglich ganz lokale gewesen zu sein; die Bischöfe von Basel, zu deren Diöcese Thann gehörte, duldeten sie, und im Baseler Missale von 1481 findet sich zuerst das Fest des h. Theobald erwähnt" [3]). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß noch erhebliche Reste und Spuren des Heidentums in Thann und Umgegend sich damals vorfanden. Jedenfalls müssen kirchlicherseits ganz ungewöhnliche Mittel zur Ausrottung desselben angewendet worden sein, wie es die außerordentliche Hebung und Förderung der Verehrung des sonst wenig bekannten h. Theobald bekundet und die Macht der heidnischen

---

[1]) Pfannenschmid, Germanische Erntefeste, S. 567.

[2]) Mit Vorsicht äußert Pfannenschmid S. 566: „Ob die Kirche zu Thann vor dieser Zeit (Wende des 13. und 14. Jahrhunderts) einen anderen Patron gehabt hat (vgl. Moßmann, Sur les origines de Thann, in Revue d'Alsace 1873. S. 312, 319, 325) ist ungewiß."

[3]) Moßmann a. a. O. 348; Pfannenschmid S. 566.

Gewohnheiten daselbst muß nicht minder stark sich erwiesen haben; sonst hätten sich dieselben nicht in den sonderbaren Kilbegebräuchen bis in unsere Zeiten herübergerettet. Soll es uns da noch wundern, daß man sich im Kampf gegen die heidnischen, tief eingewurzelten Bräuche auch der Gestalt des h. Theobald bemächtigte, ihn in die Sage zu verweben, um dieselbe ihres rein heidnisch-mythologischen Charakters zu entkleiden?

Daß der gefeierte Patron der ehrwürdigen Kirche in Thann in eine Sage, welche von ihrem Geschicke meldet, verwoben wird, hat nichts Auffallendes. Wird ja auch sonst die Abwehr feindlicher Angriffe auf Städte und Heiligtümer vielfach in der Sage auf die Hülfe und den wunderbaren Beistand der Stadt- und Kirchenpatrone zurückgeführt. So verdankt die Stadt Gebweiler nach der Sage ihre Rettung vor dem Eindringen der „armen Gecken" (1445) der plötzlichen Erscheinung der Mutter Gottes und des h. Valentin [1]). Ebenso schützte die Mutter Gottes ihre Wallfahrts- und Gnadenkapelle zu Dieburg gegen die Verwüstung dadurch, daß sie auf der Stadtmauer umherwandelte, und die feindlichen Kugeln der Schweden auffing [2]). „Als Salzwedel vor Alters hart belagert wurde von einem grausamen Feind, da konnte er es nicht einnehmen, weil Engel auf der Stadtmauer hin- und hergingen, die Pfeile auffingen und die Stadt behüteten" [3]). Warum sollte daher in der für Thann so kritischen Zeit des Schwedeneinfalls der h. Theobald als Stadt- und Kirchenpatron nicht auch seinen Schutzbefohlenen in ähnlich wunderbarer Weise sich dienstbar erwiesen haben können? Allein der h. Theobald, so eng er auch mit den Geschicken der Stadt Thann verwachsen sein mag, steht in keinem Zusammenhang mit dem mythischen Kern unserer Sage.

Das wird uns eine von Dr. Fuß in seinem interessanten Aufsatz „die drei Hufeisen auf der Kirchthür zu Königshoven" (in Picks Monatsschrift VI, 57 ff.) beigebrachte Sage aufs Deutlichste beweisen; dieselbe dürfte uns zugleich in den Stand setzen, die unechten Bestandteile unserer Thanner Sage sofort zu erkennen, und den Weg zeigen, auf welchem dieselben einzig und allein mit unserer Sage in Beziehung treten konnten.

Dr. Fuß schreibt: „Das Dorf Königshoven, an der nördlichen Grenze des Kreises Bergheim (pr. Rheinprovinz) gelegen, ist im Laufe der Zeit aus den vier Ortschaften Königshoven, Obermorken, Berg und Alhoven (Elrehoven) zusammengewachsen. Die Kirche, deren einzelne Teile verschiedenen Zeiten entstammen, steht „auf dem Berge", einer das Dorf und die nächste Umgegend beherrschenden Anhöhe. Sie ist den Heiligen Petrus und Paulus gewidmet. Die alte und starke Hauptthür ist mit einem Beschlag von eisernen,

---

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses S. 51.

[2]) Dazu vgl. Birlinger, Aus Schwaben, Sagen, Legenden, Volksaberglaube I S. 57 Nr. 61 „Muttergottesbild auf der Stadtmauer" nebst der Anmerkung dazu S. 58.

[3]) Petersen, Hufeisen und Roßtrappen, S. 185.

vielfach verzweigten Blumenstengeln übersponnen, die von rechts nach links horizontal verlaufen. Zwischen denselben, etwas über der Mitte der Thür und dem linken Rande näher als dem rechten, sieht man drei Hufeisen mit je sechs Nägeln aufgeheftet."

Über diese Hufeisen existieren zwei Sagen, deren gangbarste mit unserer vorliegenden die engste Verwandtschaft zeigt; sie lautet:

„Es ist einmal in Kriegsläuften entsetzliches Soldatenvolk auf das Dorf zugeritten kommen. Da liefen die erschreckten Einwohner auf den Berg und suchten Zuflucht in der Kirche, die sie sorgfältig hinter sich absperrten. Bald erschienen auch die gefürchteten Reiter vor derselben und versuchten vergebens, indem sie die Pferde so anspornten, daß sie mit den Hinterhufen gegen die verrammelte Thür anschlagen mußten, diese zu sprengen. Hierbei lösten sich drei Hufeisen ab. Als man diese nun nach dem Abzug des wilden Volkes auf dem Kirchhof liegen fand, wurden sie zum ewigen Andenken an die überstandene Angst und glückliche Errettung auf die Kirchthür genagelt."

Gemeinsam ist beiden Sagen die Flucht der Einwohner nach ihrer Kirche und die Umlagerung und Bestürmung eines christlichen Heiligtums durch feindliche Reiterscharen [1]), die in der Königshovener Sage als entsetzliches und wildes Volk auftreten, in der Thanner als Schweden bezeichnet werden [2]). Der eigenartige Sprengungsversuch der Kirchthüren durch das wilde Ausschlagen der Pferde wird als natürliche Ursache des Abfallens dreier Hufeisen angegeben und ist nur der Königshovener Sage eigen. In der Thanner Sage fehlt dieser bezeichnende Zug der versuchten Thürsprengung, und daher auch die natürliche Ursache der Hufeisenablösung, die dann nur auf übernatürliche Weise, durch die Erscheinung des h. Theobald und dessen Wunderthätigkeit sich erklären läßt. Außerdem ist die sehr bedeutsame Zahl dreier Hufeisen in der Thanner Sage gehörig erweitert, und der Abfall der Hufeisen von den Roßhufen auf sämtliche Pferde der Schweden

---

[1]) Beide Sagen sprechen nur von berittenen Feinden, ein Zug, der bei der Deutung der Sage mindestens nicht übersehen werden darf.

[2]) Es würde sich vielleicht verlohnen, die Bedeutung des Wortes „Schwede", soweit sie sich deckt, mit dem Begriff „rohes, wildes Kriegsvolk", weiter zu verfolgen. Strichweise bezeichnet in den Rheingegenden das Schimpfwort „Schwed" einen rohen, ungeschliffenen Gesellen. Vielleicht verdanken dieser Auffassung des Volkes die Schweden ihre so häufige Erwähnung in Sagen. Als Popanz sind die Schweden in dem bekannten Kinderlied dargestellt:

„Bet', Kindle, bet',
„Jetzund kommt der Schwed',
„Jetzund kommt der Oxenstiern',
„Will die Kindle beten lern."

Bemerkenswert ist auch, was Birlinger (Aus Schwaben, I S. 12 Anmerkung) anknüpfend an die sogen. Schwedenschanzen, die überall wiederkehren, sagt: „Was von solchen Überresten dem Volke auffiel, teilte es dem am meisten volkstümlichen fremden Kriegsvolke und zwar den Schweden zu."

übertragen. Schon dieser einen Sage gegenüber zeigt sich die ungemein große Verdunkelung und Entstellung der Thanner Sage. Die Flucht der Einwohner nach der Kirche ist vielleicht auch nicht ohne Bedeutung, insofern die Kirche nicht bloß als einzig fester und Sicherheit bietender Ort von der Gemeinde wird aufgesucht worden sein, sondern auch in der Erwartung, daß selbst von dem grausamen Feinde die heilige Stätte als Asyl angesehen würde. Wenn nun, wie die Sage meldet, die feindlichen Reiter selbst das Heiligtum nicht schonten, so ist diese Handlungsweise aus dem Gegensatz des religiösen Bekenntnisses zu erklären; den Belagerern ist die Religion der in der Kirche Eingeschlossenen ein Stein des Anstoßes. Sie wüten gegen die Bekenner, wie gegen das Heiligtum. Dieser Zug ist für die Beurteilung unserer beiden Sagen sehr wichtig, was sich später noch weiter bestätigen wird. Nach dieser Seite hin verdienen auch die Schweden in unserer Thanner Sage besondere Beachtung.

Als gemeinsamen Berührungspunkt zeigen die beiden Sagen weiter das Annageln der Hufeisen zum Andenken an die glücklich überstandene Gefahr, eine Sitte, die, auf die Abwehr anderer Übel übertragen, bis in unser Jahrhundert, ja noch bis in unsere Tage sich erhalten hat, in der abergläubischen Verwendung der Hufeisen. Die Thanner Sage hat nur einen besonderen Zug bewahrt, der im Verlauf unserer Untersuchung Bedeutung erhält, nämlich die Bestürzung der feindlichen Reiterscharen, nachdem ihren Pferden die Hufeisen abgefallen waren. Der Sagenkundige möchte das umgekehrte Verhältnis hergestellt wissen, daß nämlich infolge des entstandenen Schreckens bei Roß und Reitern, den Rossen die Hufeisen abgefallen, bezw. die Spuren ihrer Hufe sich im Stein abgedrückt hätten. Einstweilen genügt der Hinweis, daß die zutage getretene Mutlosigkeit und Bestürzung in den Reihen der feindlichen Reiter in der Thanner Sage erhalten geblieben ist.

Als Besonderheiten treten in der Königshovener Sage auf: die Flucht der Einwohner in eine „auf dem Berge" gelegene Kirche, die Dreizahl der Hufeisen und das den Abfall der Hufeisen bewirkende Ausschlagen der Rosse mit den Hinterhufen gegen die festen Kirchthüren. In der letzten Fassung ist also weder von einem bestimmten Kriegsvolke die Rede, noch von dem hilfreichen rettenden Eingreifen eines Heiligen; ja, die Hufeisen fallen nicht einmal alle und auch nicht durch übernatürliche Kraft von den Hufen, sondern nur drei Hufeisen lösen sich infolge des mächtigen Hufschlages los; ob von den Hufen eines oder mehrerer Pferde wird nicht gesagt, ist jedoch für uns nicht gleichgültig, insofern die von einem Pferde abfallenden drei Hufeisen auf den Anführer bezogen werden könnten, in welchem wir alsdann sofort einer wohlbekannten mythischen Gestalt begegneten. Die Königshovener Sage kennzeichnet demnach allein schon die geschichtlichen Anspielungen der Thanner Sage auf die Schweden und den h. Theobald und ihre Beziehung zu den Hufeisen an der St. Theobaldskirche als Zusätze und Erweiterungen einer ursprünglich ebenso

allgemein gehaltenen Hufeisensage, als welche sie selbst sich darbietet. Unseres Erachtens bot das merkwürdige, in der Sage nicht mehr verstandene Abfallen der Hufeisen, sowie der Umstand, daß der Hufeisenkultus gerade an dem St. Theobaldus-Heiligtum haften blieb, willkommenen Anlaß zur weiteren Ausschmückung der Thanner Hufeisensage, besonders zur Heranziehung des h. Theobald selbst. Andererseits bedurfte die Masse der Hufeisen, welche an der Kirche sich vorfanden, einer volkstümlichen Erklärung; man setzte dabei aber irrtümlich voraus, daß deren große Anzahl ursprünglich sei, während es sehr viel wahrscheinlicher sein dürfte, daß infolge der Fortdauer heidnischer Gewohnheiten ihre Zahl von Jahr zu Jahr zunahm, was sich im Verlauf der Untersuchung sicherer erweisen lassen wird. Um die irrtümlich als stets vorhanden angesehene Masse der Hufeisen zu erklären, bedurfte man eines wirklichen Heereszuges, eines wirklichen Reiterangriffs, den die Sage mit Rücksicht auf den h. Theobald nur an die Schweden anknüpfen konnte, da diese allein durch wirkliche Kriegsthaten in Thann fortdauernd in lebendiger Erinnerung stehen konnten, und der verhältnismäßig noch junge Kultus und die noch jüngere Kirche des h. Theobald, deren Thüren die unerklärlichen Heilszeichen aufwiesen, eine Beziehung zu früheren Reitereinfällen nicht zugelassen hätten. Der herrliche Bau, im Jahre 1430 begonnen, war erst 1516, also 116 Jahre vor dem Schwedeneinfall ins Elsaß, vollendet worden [1]). Sonst hätte die Masse der Hufeisen an sich nicht gehindert an Einfälle anderer Reiterscharen zu denken, etwa an die der Hunnen; aber damals stand die Stadt Thann noch nicht; oder an die der Ungarn, deren wilde Horden im Jahre 937 das ganze Oberelsaß verheerten, selbst bis gegen Straßburg vordrangen, bei Bennweier den Grafen Leutfried besiegten, Gebweiler und die Abtei Murbach verbrannten, daselbst 7 Mönche zu Tode marterten und ein bleibendes Andenken noch in dem nach ihnen benannten „Ungersberg" bei Dambach hinterließen [2]). Dazu aber paßte wiederum der

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses, S. 40; Pfannenschmid, Erntefeste, S. 565.

[2]) Geschichte des Elsaß. Anonym erschienen. Schultz 1879. S. 54 f. — Auch die Sage hat jene That der Ungarn ganz in die Nähe von Thann lokalisiert, nämlich an das Mordfeld bei Thann. An jenem schauerlichen Ort haben die räuberischen Ungarn, nicht die Hunnen, wie in der Straßb. Post jüngst (18. Juni 1889) der Verfasser des Aufsatzes „Von Belchen zu Belchen" aus Versehen schreibt, im 10. Jahrhundert mehrere fromme Murbacher Väter zu Tode gepeinigt. Der Verfasser, der eine Kammwanderung in die Hoch-Vogesen recht fesselnd schildert, bemerkt mit Recht: „Schwerlich hat die fruchtbare Bergweide (das sog. Mordfeld) von dieser sagenhaften Unthat ihren Namen." Mordfeld ist aus Moorfeld entstanden. Zur Gemeinde Lautenbach-Zell gehört ein Berg und ein Hof, Mordfeld genannt; in einem Urbar der Abtei Murbach aus dem Jahre 1550 heißt dasselbe noch Morchenfeld „An ein felldt, liggt in aller höhe, nennt man das Morchenfelldt." Im Jahre 1775 heißt es Morfeld (Vgl. Stoffel, Topograph. Wörterbuch des Ober-Elsasses, A. 2. S. 365). Morchenfeld wäre also mooriges Feld, wie Murge niederdeutsch aus mur n (Moor, Sumpf), also mur-ac, muor-ag, moorig (Vgl. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 186). Nach demselben Verfasser ist eine Mur Rutschsand, gebrochene Erde an einer Halde (trockene Mur), eine nasse ist der Schlamm der Wetterbäche. Nun führen aber nach der Reiseschilderung in der Str.

h. Theobald nicht, denn letzterer starb erst am 1. Juli 1066. Die villa Danne jedoch wird schon im 10. Jahrhundert urkundlich genannt[1]). Von den schrecklichen Raub- und Plünderungszügen der „wilden Engländer" in den Jahren 1365—1376 und der Armagnaken in den Jahren 1439 und 1444 wurde Thann selbst weniger berührt, sonst hätte die Sage sich vielleicht eher auch an die Thaten dieser rohen Gesellen anlehnen können[2]).

Allein man nahm die Schweden, weil diese das einzig mächtige Kriegsvolk waren[3]), welches in der Geschichte der Stadt Thann deutliche Spuren seiner vorübergehenden Herrschaft aufzuweisen hatte, und wegen seiner Kriegsthaten daselbst lange noch in lebendiger Erinnerung gestanden haben mag. In der That haben die Schweden am 30. Dezember 1632 die Stadt Thann erobert und in Besitz genommen. Wohl mag der Kampf um die Stadt, wie die Sage durchblicken läßt, ein heißer und schwerer gewesen sein; allein die Bestürzung, mit welcher die Feinde sich zurückgezogen haben sollen, ist, wie oben schon hervorgehoben, völlig sagenhaft und wird eher auf jede andere Reiterschar zu beziehen sein, als auf die schwedischen Krieger, die es sich nach der Besitznahme der Stadt volle 6 Monate hindurch in Thann recht wohl sein ließen, bis sie auf kurze Zeit den kaiserlichen Truppen weichen mußten, um schon im darauffolgenden Jahre 1634 nach einer siegreichen Schlacht auf dem Ochsenfelde zum zweiten Male in Thann einzuziehen. Demnach paßt die Beziehung des in der Sage gemeldeten wunderbaren Ereignisses auf die Schweden um so weniger, als dieselben bei ihren beiden Einfällen siegreich waren, während die Menge der Hufeisen doch dem verunglückten Unternehmen einer feindlichen Reiterschar zugeschrieben wird.

Ein weiterer Grund, gerade an die Schweden anzuknüpfen, lag vielleicht in dem noch in der Sage durchschimmernden Gegensatz des religiösen Bekenntnisses, insofern sich die feindlichen Bedränger in religiöser Beziehung als die Gegner der von ihnen Bedrängten

---

Post zu der auf dem genannten Mordfeld liegenden Mordfeldhütte mehrere Pfade, die mitten durch ein vor derselben liegendes Moor gehen, man kann jedoch die Sumpfstellen auf einem trockenen Weg umgehen. Die Volksetymologie hat demnach aus dem Moorfeld ein Mordfeld gebildet, und so hat die Sage an den Namen des Mordfeldes die von den Ungarn in dessen unmittelbarer Umgebung angerichtete Blutthat angeknüpft.

[1]) Pfannenschmid, German. Erntefeste S. 565 und 563 „in villa que dicitur Danne, bei Grandidier, Histoire d'Alsace II, 75—77.

[2]) Thatsächlich hat sich an den Abzug der wilden Engländer die Legende der Rettung Altkirchs angeschlossen: „Als die wilden Engländer bei ihrem Abzug an der Stadt vorbeimarschirten, suchten sie in einer dunkeln Januarnacht die Mauern zu erklimmen und sich des Ortes zu bemächtigen. Doch der Anschlag mißlang. Einige Einwohner vernahmen das verdächtige Geräusch, schlugen Lärm und stürzten die Angreifer in den Stadtgraben. Die Altkircher schrieben ihre Rettung der wunderbaren Hülfe der Jungfrau Maria zu und feierten seit jener Zeit bis in unsere Tage dieses Ereignis durch Umzüge und Festlichkeiten; dieselben finden am Mittwoch vor Mariä Lichtmeß (2. Februar) jedes Jahr statt." (Geschichte des Elsaß, S. 110).

[3]) Vgl. die Anmerkung 2 oben S. 9.

darstellen. Am meisten jedoch dürfte für die Wahl der Schweden die Theobaldskirche selbst entscheidend gewesen sein, da sie bei einem früheren Einfall feindlicher Reiterscharen, etwa der Ungarn, der wilden Engländer oder der Armagnaken, noch nicht vorhanden, bezw. nicht vollendet war, und doch gerade ihre Thüren den sonderbaren Hufeisenschmuck aufwiesen. Sollte nicht auch hinter der nordischen Abkunft der schwedischen Kriegsleute und der Zeit ihres Einfalls um die Jahreswende, zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest etwas Mythisches versteckt liegen? Wählte man aber die Schweden mit Rücksicht auf die jetzige Theobaldskirche und in Hinsicht auf die große Masse der an ihr vorhandenen Hufeisen, so lag es doch noch viel näher, den h. Theobald in die Sage zu verweben und dem Urheber und gewissermaßen Gründer der Stadt, dem Patron der herrlichen Kirche, auch die Rettung in den Ängsten und Nöten des Krieges zuzuschreiben, die er in so wunderbarer Weise bewirkt haben soll. Wir sehen also, durch welche Vermittlung die Schweden und der h. Theobald zu den Hufeisen in unserer Sage in Beziehung gesetzt worden sind, wie der h. Theobald mit Rücksicht auf die Geschichte der Stadt und seines eigenen Heiligtums nur an den Schweden seine Wunderkraft bethätigen konnte, wie die Schweden also nur um des h. Theobald willen da sind, und die eine Fälschung nur durch die andere bedingt ist und gehalten wird. Wir haben also wohl nur die beiden Sagen, der Thanner und der Königshovener, gemeinsamen Züge festzuhalten, nämlich die Vorstellung von einem feindlichen „wilden" Heere, das eine vom Volk besetzte Kirche umschließt, aber sich wieder bestürzt zurückzieht nach dem Verlust einiger Hufeisen, die zum Andenken an die glücklich überstandene Gefahr von dem dankbaren Volke auf die Kirchthüren genagelt werden. Aber auch so erscheinen beide Sagen, namentlich die von Thann, unverständlich, so daß wir notwendigerweise uns weiter umschauen müssen in dem reichen Gebiet der Sagen, die sich an Hufeisen, Roßtrappen und Hufeisensteine knüpfen und nach ihrem Inhalt von Chr. Petersen (in seinem ungemein reichhaltigen Aufsatze: Hufeisen und Roßtrappen oder die Hufeisensteine in ihrer mythologischen Bedeutung [1]) in vier Gruppen geteilt worden sind. Nach dem Inhalt unserer beiden Sagen würden sie daselbst der ersten Sagengruppe zuzuteilen sein, in welcher „immer von zwei kämpfenden Heeren die Rede ist und der Huf von dem Pferde des siegenden Heerführers in den Stein gedrückt sein soll" (S. 173). Wie ungemein verstümmelt unsere Sagen den weit entwickelteren und vollständigeren Sagen dieser Gruppe gegenüber sind, läßt schon dieser erste Einteilungstitel vermuten. Über die Thanner Sage äußert Petersen nur Folgendes [2]): „Eben so dunkel und entstellt ist die Erinnerung an eine Schlacht bei

[1]) Jahrbuch f. d. Landeskunde der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg; VIII, 167—268, Kiel 1865.

[2]) Um der Deutlichkeit willen möge diese Wiederholung entschuldigt werden.

Thann im Elsaß, das St. Theobald am 30. Dez. 1632 vor den Schweden geschützt haben soll, indem den schwedischen Pferden die Hufeisen abfielen, deren zum Andenken, wie es heißt, an die Hauptthür des Münsters angenagelt wurden“ [1]).

Wir werden jedoch mehr Licht in dies Dunkel unserer Sage bringen, wenn wir die hauptsächlichsten Merkmale des mythischen Gehaltes [2]) unserer Sage ins Auge fassen und dabei in erster Linie an das Abfallen der Hufeisen von den Roßhufen anknüpfen, das in der Königshovener Sage dem Anschlagen gegen die eisenbeschlagene Kirchthür, in der Thanner Sage aber übernatürlichem Einfluß zugeschrieben wird. In welchen Sagen nun begegnet uns der Zug, daß die Hufeisen abfallen und worauf wird die Loslösung der Hufeisen jedesmal zurückgeführt?

I.

„Als im Dom zu Wexiö in Schweden zum ersten Mal die Glocken zur Messe riefen, ritt gerade Odin über die Berge. Sein Roß erschrack und schlug mit seinem gewaltigen Huf den Fels, der noch die Spur bewahrt; das Eisen aber fiel ab und hängt noch jetzt in der Kirche zum Andenken an diese Begebenheit“ [3]). Gleich diese erste Sage weist uns hin auf den richtigen Schauplatz, auf welchem der in unserer Thanner und Königshovener Sage durchschimmernde Kampf sich vollzieht. Sie versetzt uns in die Zeit, wo das germanische Heidentum im letzten entscheidenden Ringen liegt gegen das Christentum, vor dessen siegreichem Vordringen die heidnischen Götter in die Berge entfliehen, durch dessen Einfluß die alte Götterwelt endlich erliegt und zusammenstürzt. Bezeichnend ist der Zug Odins oder Wodans über die Berge, der an die Flucht der Bewohner von Königshoven und an den Zug der feindlichen Reiter nach der auf dem Berge gelegenen Kirche in der Königshovener Sage erinnert; ferner das Erschrecken des Rosses und der deshalb erfolgende Hufschlag gegen den Felsen; den Zug des Erschreckens und der Bestürzung finden wir, freilich entstellt, in der Thanner Sage; den Hufschlag gegen den Felsen wiederholen die rückwärts gegen die Kirchthür anschlagenden Rosse der Feinde in der Königshovener Sage. Letztere weist mit den drei abgefallenen Hufeisen deutlich auf Odins dreibeiniges Roß Sleipnir [4]), während die Thanner Sage das wunderbare Abfallen der Hufeisen nicht

---

[1]) Stöber, Sagen des Elsasses, S. 41, Nr. 32.

[2]) Siehe S. 5.

[3]) Wedderkopp, Bilder aus dem Norden II, 239; Nork, in Scheible's Kloster IX, S. 87; Chr. Petersen, Jahrb. f. d. Landesk. der Herzogt. Schlesw., Holst. und Lauenb., S. 226 Nr. 17.

[4]) Vgl. Fuß, a. a. O. S. 61 ff.

bloß auf das Pferd des Anführers, sondern auch des ganzen Gefolges ausdehnt, so daß offenbar in der Thanner Sage das Andenken an das große die Entscheidungsschlacht schlagende Heer deutlicher hervorgehoben wird. Der kostbarste Gewinn aber erwächst uns aus dieser Sage durch die Nennung des Namens Odin oder Wodan. Er also ist jener Heerführer, dessen Roß das Hufeisen in den Felsen geschlagen haben soll und zwar vor der gewaltigen Schlacht, die in jener Sagengruppe immer wiederkehrt, welche das Hufeisen als Vorzeichen und Denkmal eines Sieges feiern[1]). „Aber während Wodan", schreibt daran anknüpfend Petersen, „dort als Sieger erscheint, ist er hier (in der Sage von Wexiö) der Besiegte, Vertriebene. Der Gott ist besiegt oder vertrieben vom Christentum, dessen Einfluß ihn . . . . . zum flüchtigen Reiter, im wilden Jäger sogar zum Bösewicht, ja hie und da zum Teufel selber gemacht hat" [2]).

II.

„Zu Ellrich am Harz waren ehedem an der Thür der alten Kirche vier Hufeisen festgenagelt; seit die Kirche eingefallen ist, werden sie in des Pfarrers Wohnung aufbewahrt. Vor alten Zeiten soll Graf Ernst von Klettenberg eines Sonntags morgens nach Ellrich geritten sein, um dort durch Trinken den ausgesetzten Ehrenpreis einer goldenen Kette zu gewinnen. Er erlangte auch den Dank vor vielen andern, und die Kette über den Hals angethan, wollte er durch das Städtchen nach Klettenberg zurück. In der Vorstadt hörte er in der Niklaskirche die Vesper singen; im Taumel reitet er durch die Gemeinde bis vor den Altar. Kaum betritt das Roß dessen Stufen, so fallen ihm plötzlich alle vier Hufeisen ab und es sinkt samt seinem Reiter nieder" [3]).

Zur Erläuterung und Ergänzung fügen wir gleich noch zwei verwandte Sagen bei, unter denen namentlich die letzte die gewünschte Aufklärung gibt.

III.

„An der Kirchthür des Kirchleins unterhalb Hirschau, Tübingen zu, sieht man jetzt noch ein Hufeisen angenagelt und die Spuren eines zweiten gleich darunter, das aber abgefallen oder weggerissen ist. Wie diese Hufeisen dahin kommen, erzählt das Volk also:

---

[1]) Vgl. Petersen S. 173–175 ff.
[2]) Petersen S. 227.
[3]) Grimm, D. S. I, Nr. 354; Petersen a. a. O. S. 225 f.

Mal ritt ein gottloser Herr da vorbei und hörte die Mutter Gottes drinnen singen, wie es gar oft gehört worden ist von Vorbeigehenden. Voll des Spottes reitet er näher, bis hart vor das Pförtchen und beginnt sein Peitschen und Schlagen an die Thür unter Fluch- und Spottwörtern und will hinein reiten: da plötzlich kann er nicht mehr weiter. Auf das Gebot des herbei geeilten Priesters, in Prozession, kommt der spottende Reiter, endlich in sich gekehrt, vom Boden ab, dankt Gott in bitterer Reue über seinen Frevel und reißt seinem Rosse zwei Hufeisen ab und befestigt sie zum ewigen Gedächtnis an die Thür" [1]).

IV.

„Auf dem Steckenhan im Spessart wohnte ein höchst räuberischer und grausamer Riese, der gewöhnlich auf einem pechschwarzen Pferde auszog und durch seine Greelthaten das ganze Land in Furcht und Schrecken versetzte. Da kam ein christlicher Einsiedler in die noch heidnische Maingegend, errichtete Werthheim gegenüber ein Kreuz und verkündete den reinen Glauben. Die Bekehrten siedelten sich in seiner Nähe an und so entstand allmählich ein kleiner Ort, welchem man den Namen Kreuzwerthheim beilegte. Davon hörte der Riese auf dem Steckenhan, und als sich am nächsten Sonntage die Gläubigen zur Anhörung der Predigt um ihren Einsiedler versammelten, sprengte plötzlich der gefürchtete Reiter, einen gewaltigen Speer schwingend, unter die wehrlose Menge, die entsetzt auseinander stob und ihr Heil in der Flucht suchte. Nur der Einsiedler blieb stehen, sprach ein kurzes aber kräftiges Gebet und siehe da, plötzlich bäumt sich das schwarze Roß und wirft seinen Herrn mit solcher Gewalt zu den Füßen des Kreuzes nieder, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgibt. Das Roß ist mit einem Male wieder sanft geworden, läßt sich von dem Einsiedler ruhig in einen Stall führen und als selbiger es am folgenden Morgen besucht, hat sich die pechschwarze Farbe in das reinste Blütenweiß verwandelt. Wenn man ein krankes Pferd nur in die Nähe des Schimmels brachte, heilte jedes Uebel, und als das Thier, nachdem es noch vielfache Wunderkuren vollbracht, starb, bewahrte man zum Andenken eines seiner Hufeisen, welches noch lange an dem Kirchturm angenagelt zu sehen war" [2]).

Hören wir, was Petersen (a. a. O. S. 260) dazu bemerkt: „Die Sage aus dem Spessart ist (vor den übrigen) bemerkenswert, weil sie in dem Riesen durchschimmern läßt, daß der Mythus vom Kampf der Götter gegen die Riesen der Sage

---

[1]) Petersen, a. a. O., S. 225.

[2]) A. Kaufmann, Sagen und Bräuche aus der Main- und Taubergegend in Wolfs Zeitschr. für deutsche Mythol. IV, 20. Petersen, a. a. O, S. 259 f.

zum Grund liegt, der Einsiedler mit den Christen also die Rolle Wodans angenommen hat." Aber sollte nicht vielmehr Wodan selbst hinter dem Riesen sich verbergen?

Odin heißt „der Mann vom Berge" [1]). Der Riese aber haust auf der Höhe des Steckenhan. Wie Odin seinen gewaltigen Speer (Gungnir) „ins Volk schleudert" (nach Wöl. 28: „da schleuderte Odin den Spieß ins Volk"), so sprengt der gefürchtete Riese den Speer schwingend unter die Menge des Christenvolks, das entsetzt davoneilt. In dem blütenweißen Roß erkennen wir Odins Schimmel [2]), den Hengst Sleipnir, wieder, dessen hinterlassenes Hufeisen, in der Kirche aufgehängt, bezeugt, „daß die christliche Kirche ein Heiligtum Wodans verdrängt hat" [3]). Der Gott selbst ist zwar im Kampf gegen das Christentum gefallen; seine Symbole aber, Roß und Hufeisen, sind geblieben. Ja die letzteren werden als Siegestrophäen des überwundenen Heidentums an oder in der Kirche aufgehängt, wo sie Zeugnis geben, daß diese Kirche die Stelle eines heidnischen Heiligtums eingenommen hat [4]).

Haben wir in dem Riesen vom Steckenhan richtig Wodan erkannt, dann ist er vollends unverkennbar in den Sagen von Ellrich und von Hirschau. Den drei Sagen gemeinsam ist die Störung einer religiösen Feier durch den versuchten oder ausgeführten Ritt mitten durch oder unter die versammelte Volksmenge. Nur die Bestrafung ist verschieden. Die Hufeisen *fallen nur ab* von den Hufen des tot niederstürzenden Pferdes des Grafen Ernst von Klettenberg, der wie der Riese vom Steckenhan seine That mit dem Leben büßt; der gottlose Reiter von Hirschau hingegen findet ungeachtet seiner vorhergehenden Bestrafung hinterher Gnade und Verzeihung. „Hier haben wir aber schon christlich nicht blos umgestaltete, sondern weiter gebildete Sagen, insofern der heidnische Gott in einen dem Christentum feindlichen Reiter verwandelt und eine moralische Tendenz hineingebracht oder umgedeutet ist" [5]).

Mit der Thanner Sage berührt sich die von Ellrich nur in *dem Abfallen der Hufeisen* infolge der Berührung mit dem heiligen Altar und in der Verwendung der Hufeisen zum Schmuck der Kirchthür. Ist jedoch die von Petersen gegebene Deutung, wonach der Sage vom Spessart der Mythus vom Kampf der Götter gegen die Riesen zum Grund liegt und der Einsiedler die Rolle Wodans eingenommen hat, richtig, dann kehrt der Einsiedler der Spessarter Sage in dem h. Theobald der Überlieferung von

---

[1]) Simrock, D. Myth. A. 6. S. 187.

[2]) Auch ein *schwarzes* Roß ist Wodan eigentümlich.

[3]) Petersen, S. 260.

[4]) Die abgöttischen Symbole „wurden, ohne Zweifel um die Heiden heranzuziehen, in der Kirche belassen, was die Geistlichkeit dulden zu können glaubte, da sie darin einen Sieg des Christentums über das Heidentum ausdrücken wollte." Petersen, S. 226.

[5]) Petersen, S. 225.

Thann wieder. Merkwürdiger Weise ist der h. Theobald ebenfalls ein von der Kirche verehrter Einsiedler [1]). Wir hätten also auch an St. Theobalds Stelle ursprünglich Wodan zu setzen und fänden darin für unsere oben ausgesprochene Ansicht, daß St. Theobald und seine Verehrung an die Stelle eines heidnischen Gottes und dessen Kultus getreten sein dürfte, eine unerwartete Bestätigung [2]). Dann dürfte aber auch der in der Hirschauer Sage herbeieilende Priester, dessen Macht an dem unglücklichen Reiter offenbar wird, den Spessarter Einsiedler, bez. St. Theobald von Thann ersetzen, und dem entsprechend müßten unter den frevelnden Reitern ursprünglich stets Riesen zu verstehen sein. Denn so hätten wir uns vor der Verchristlichung der Sage das Verhältnis zwischen den feindlich auftretenden Gestalten und deren Besieger zu denken, daß Wodan und sein Gefolge Sieger, und Riesen die Besiegten sind, in christlicher Zeit aber der Heidengott die Stelle der Riesen, und ein Heiliger die des Wodan eingenommen hat. In heidnischer Zeit und in der heidnischen Sage ist das von Wodans Roß abfallende Hufeisen Anzeichen und Symbol des Sieges, in christlicher Zeit und in der christlichen Sagenumbildung bezeichneten die abgefallenen und aufgenagelten Hufeisen die Niederlage des Gottes und dienten als Siegestrophäen des Christentums über die heidnische Götterwelt.

Demnach haben wir auch in diesen drei wesentlich christlichen Sagenumbildungen die Figur des überwundenen Heidengottes Wodan erkannt. Seine Symbole, die Hufeisen, melden an den Kirchen zu Ellrich, zu Kreuzwertheim, zu Hirschau, von seinem vergeblichen Kampf allda gegen den Christengott und verkünden, daß mit ihm daselbst seine Religion, sein Kult und sein Heiligtum hat weichen müssen.

Auch die folgende Sage läßt den Wodan unschwer erkennen in dem nächtlichen Reiter, der sein Pferd beschlagen haben will, das aber bei dem frommen Spruch des Meisters, ähnlich wie in der Sage von Wexiö, wütend ausschlägt und das eben aufgelegte Hufeisen hoch durch die Lüfte an die Mauer des gegenüberstehenden Turmes abschleudert. Es ist nämlich wiederum der Gegensatz des Christentums gegen das Heidentum, der die Veranlassung zum Abwerfen des Hufeisens ist, wie in der Wexiöer Sage [3]). Wie dort in die Berge, so enteilt hier der Gott Odin vor der Macht des Christentums durch die Lüfte. Die poetische Bearbeitung der Sage von K. Ellinger lautet:

„Der Sonntag strahlt so licht und rein,
Der Meister hält noch Morgenruh,
Da sprengt zum Thor ein Reiter ein
Und klirrend auf die Schmiede zu.

[1]) Pfannenschmid, S. 565.

[2]) Daß die Thanner Sage denn wirklich zersetzt und durchsetzt ist durch christliche, nicht hineingehörige Elemente, kann jetzt wohl nicht mehr zweifelhaft erscheinen.

[3]) Petersen, S. 243 f.

„Heraus!“ ſo ruft der ſchwarze Mann,
„Mit Zang' und Hammer hurtig her!
Heraus! ich muß heut Eiſen han,
Nicht vorwärts kann der Rappe mehr.“

Und Meiſter Thormann kommt herfür:
„Was gibt's ſo eilig denn da drauß?
S'iſt Sonntag heute bei uns hier,
Ruht ihr denn nicht vom Ritte aus?“

„Ei, Sonntag hin und Sonntag her,
Ich und mein Rößlein ſchaun nicht um,
Wir traben fort die Kreuz und Quer,
Und halten nichts auf Chriſtentum.

„Drum macht in Teufels Namen gleich
Dem Rößlein friſch und feſt die Schuh',
Doch ſprechet mir, ich rat es euch,
Kein frommes Chriſtenwort dazu.

„Ihr ſcheint ein Meiſter fromm und gut,
Drum nehmt euch vor dem Roß in Acht;
Denn Keiner, der ſonſt Gutes thut,
Hat bei dem Rappen Glück gemacht.“

Da wird dem guten Meiſter ſchwül,
Er geht und facht die Eſſe an,
Und hämmert raſch und hämmert viel,
Hätt' gern vom Leibe Roß und Mann.

Und hurtig geht's ihm von der Hand,
Drei Eiſen ſchlägt er auf im Nu,
Das Rößlein ſteht wie angebannt,
Verwundert ſchaut der Ritter zu.

Drei Eiſen ſchlägt er auf im Nu,
Nur fehlt das vierte Eiſen mehr,
Der Meiſter denkt und ſpricht dazu:
„In Gottes Nam' das letzte her!“

Und wütend wirft der Rappe aus,
Der Meister stürzt, das Eisen flog,
Und höher als des Meisters Haus
Flog's durch die Lüfte sausend hoch

Zum Turme, der genüber stand,
Gleich wie ein Pfeil vom Bogen hin,
Und wie ein Keil fest in der Wand,
So haftet's in der Mauer drin.

Noch schaut es bis zu dieser Frist
Dort von dem Turme manches Jahr,
Und wer nicht guten Sinnes ist,
Der nimmt es wohl mit Grausen wahr."

In allen diesen Sagen läßt sich das Abfallen der Hufeisen zurückführen auf die Berührung des Heidentums mit dem Christentum, bez. des Gottlosen mit dem Heiligen und Gottgeweihten. Auch in diesem Punkte sind die Sagen schon vollständig christlich um- und weitergebildet, wie die Thanner Sage, die aber auch noch einen zweiten Zug enthält, der uns die wahre und zwar mythische Bedeutung des Hufschlages und der Hinterlassung der Hufspur durch Abwerfen der Hufeisen oder durch Eindrücken des Hufes in festes Gestein finden lassen wird, nämlich den dunkel angedeuteten Kampf zweier Heere, wovon das eine Bestürzung und Mutlosigkeit an den Tag legt und durch das Abfallen der Hufeisen von den Hufen eines Rosses wieder aufgerichtet wird und siegt. Zwei am meisten übereinstimmende Sagen werden die Verworrenheit der Thanner Sage aufs neue erweisen, aber auch lösen und klären, nämlich die Sage vom Karlstein bei Rosengarten in der Nähe von Harburg und die Sage von Gudensberg in Hessen[1]).

„Zwischen den kleinen Bächen, die sich bei Harburg in die Elbe ergießen, und der Este bei Buxtehude erstreckt sich eine Hügelkette, von meist wasserlosen Thälern durchschnitten. Sie ist noch jetzt größtenteils mit Wald bedeckt und führt in verschiedenen Teilen verschiedene Namen. Harburg zunächst liegen die schwarzen Berge, dann folgen die Emme, die Haake, im Kolken und der Stuvenwald. Ungefähr wo die beiden letzten sich begrenzen, eine gute Meile westlich von Harburg, im Amte Moisburg, liegt das Försterhaus Rosengarten, fast in der Mitte zwischen den Kirchdörfern Elstorf und Neundorf, und davon fast eine halbe Meile weiter westlich am Rande des Stuvenwaldes auf einem hervorragenden Hügel, der eine weite Aussicht gewährt ins alte Land, auf die Elbe und in einzelnen Durchblicken auf das rechte Elbufer und weit in Holstein hinein, der Karlstein.

[1]) Bei Petersen, S. 175 f. und S. 197 f.

Derselbe ragt jetzt 7 Fuß aus der Erde empor, ist fast 7 Fuß breit und 3—5 Fuß dick; unten, wo er am dicksten, 21 Fuß im Umfange. Die Seite, mit der er den Boden berührt, ist platt; oben, wo er in eine Kante ausgeht, findet sich ein Einschnitt, der aber etwas gekrümmt ist, den Schichten des Steines folgt und durch Verwitterung entstanden zu sein scheint. An der obern Fläche des Steines, die, von den Einschnitten abgesehen, ziemlich eben ist, finden sich vier hufeisenförmige flache Vertiefungen..... Die beiden oberen waren nach Süden, die beiden unteren nach Norden offen, ... mit der geschlossenen Seite gegen einander gekehrt." Über diese Hufeisenspuren geht folgende Sage:

„Karl der Große, über den beständig wiederholten Abfall der Sachsen erzürnt, soll den Himmel um ein Zeichen gebeten haben, daß die Sachsen in seinem heiligen Kampfe gegen ihn unterliegen würden. Als er nun mit seinem Schlachtroß über den Stein setzte, spaltet er ihn mit dem Schwert in zwei Stücke und sein Roß drückt ihm beim Streifen seine vier Hufe ein. Darauf schlägt er die rebellischen Sachsen, es bleiben 30,000 derselben auf dem Schlachtfelde und die übrigen ertrinken in der Elbe" [1]). Ausführlicher lautet folgende Version, welche zugleich die Sage ergänzt: „Karl läßt, nachdem er in der Gegend von Buxtehude von den Sachsen geschlagen worden ist, sein Heer zwischen dem sogenannten Rathsholze und dem Stuvenwalde ein Lager beziehen, steigt auf diesen Berg, um die Gegend zu überschauen und fällt von den Anstrengungen des Tages ermüdet, in einen tiefen Schlaf, nachdem er zuvor bei Todesstrafe verboten, ihn zu wecken. Unterdes rückt das Heer der Sachsen heran. Als die Gefahr immer größer wird und doch niemand wagt, den Kaiser zu wecken, kommt einer auf den Gedanken, seinen treuen Hund auf ihn zu werfen. Als der erwachende Kaiser erzürnt fragt, wer sein Verbot übertreten, erzählt man ihm, der Hund sei beim Verfolgen eines Wildes auf ihn gesprungen. Um sein Wort zu lösen, erschlägt er den Hund, wird aber zugleich die heranziehenden Sachsen gewahr. Voll Zorns schwört er nun, so gewiß er mit seinem Rosse hin und zurück über den Stein setzen und ihn mit dem Schwerte spalten werde, eben so gewiß werde er auch mit Gottes Hülfe und zu dessen Ehre die Sachsen schlagen und vernichten. Der Kaiser läßt nun einen Teil seines Heeres durch den Wald ziehen, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, mit dem andern Hauptteil stellt er sich selbst zu beiden Seiten des Thales auf, durch welches die Sachsen angezogen kommen. Diese, durch den errungenen Sieg sicher gemacht, gehen in die Falle. Die Franken werfen sich von allen Seiten auf ihre ungeordneten Heereshaufen. Was hier übrig bleibt, fällt der in ihrem Rücken aufgestellten Abteilung in die Hände, und das ganze Heer der Sachsen wird aufgerieben. Der sogenannte Ortstein (rot gefärbter Raseneisenstein) bei dem Dorfe Grauen in der Nähe des

---

[1]) Petersen, S. 175 b.

Karlstein, ist aus der mit dem Blute der Sachsen getränkten Erde entstanden. Nach der Schlacht ist der Kaiser mit dem Heere tiefer in die hügelige Waldgegend gezogen und hat sein Lager nicht weit von dem Dorfe Langenrehm aufgeschlagen. Zirkelrunde Vertiefungen in der Haide von 10 bis 20 Fuß im Durchmesser und 3 bis 4 Fuß tief, noch jetzt mit einem Erdwalle umgeben, zeigen die Stelle des Lagers" [1]). Die Erzählung eines Bauers fügt noch hinzu, „daß zugleich, als Karls Roß seine Hufe in den Stein geschlagen, zur Erquickung des durstenden Heeres jener Quell hervorgesprungen sei, der unter dem Namen Quickborn nicht fern vom Fuße des Hügels in dieser sonst wasserarmen Gegend kräftig der Erde entströmt" [2]).

Dazu sei es verstattet auch die heutige, verstümmelte Gestalt derselben Sage beizufügen, wie sie Pastor Kunhardt in Buxtehude mitteilte:

„Der Prinz Karl habe einst kurz vor einer Schlacht bei diesem Steine gerastet, er sei sehr müde gewesen und habe bei Todesstrafe verboten ihn zu wecken. Da seine Feinde herangezogen, habe man, um das Verbot des Prinzen nicht zu übertreten, einen Hund auf ihn geworfen und ihn so geweckt. Der Prinz, erwacht, habe von der Menge der Feinde erschreckt, gesagt: So wenig er mit seinem Säbel in den Felsen wie in Butter hineinhauen oder sein Pferd in denselben hineintreten könne, so wenig könne er die Feinde besiegen; denn er habe nur 18 Mann bei sich gehabt. Aber siehe da, er sprengt den Stein hinan, des Pferdes Spuren bleiben sichtbar und sein Säbel haut den Felsen auseinander. Auch die Fußstapfen des aufspringenden Hundes seien in dem Felsen unten abgedrückt. Und so sei die Schlacht gewonnen. Er sei aber den Feinden überlegen gewesen, weil er seine Kanonen auf dem Berge gehabt." Hinzugefügt wurde: daß die Erde um den Karlstein rot, sei ein deutlicher Beweis, daß hier Blut geflossen sei, zumal da die Stellen, die sich etwas erheben, nur etwa einen Fuß tief gerötet, dagegen die niedriger gelegenen, wohl zwei Fuß tief rot seien. Dort sei offenbar das Blut zusammengeflossen" [3]). Das sind die vollständigsten drei Versionen der Sage vom Karlstein, zu deren Verständnis die von Gudensberg in Hessen vermöge besonderer Züge und Bestandteile den Schlüssel liefert. Sie ist zuerst mitgeteilt von Grimm [4]). „Karl war mit seinem Heere in die Gebirge der Gudensberger Landschaft [5]) gerückt, siegreich, wie einige erzählen, nach andern fliehend, vom Morgen her (aus Westphalen). Die Krieger schmachteten vor Durst, der König saß

---

[1]) Petersen, S. 176.
[2]) Petersen, S. 177.
[3]) Petersen, S. 178.
[4]) D. M., S. 890; vgl. S. 207 und 550, 6; Petersen, S. 197, 23.
[5]) Der Ort Gudensberg liegt am Fuß des Odenbergs zwischen Besse und Dissen, südwestlich von Kassel. Petersen, S. 197.

auf einem schneeweißen Schimmel, da trat das Pferd mit dem Huf auf den Boden und schlug einen Stein vom Felsen; aus der Oeffnung sprudelte die Quelle mächtig. Das ganze Heer wurde getränkt. Diese Quelle heißt Glisborn. Ihrer kühlen, klaren Flut mißt das Landvolk größere Reinigungskraft bei als gewöhnlichem Wasser, und aus umliegenden Dörfern gehen die Weiber dahin, ihr Leinen zu waschen. Der Stein mit dem Huftritt, in die Gudensberger Kirchhofsmauer eingesetzt, ist noch heute zu sehen." Die Kirche ist dem Erzengel Michael gewidmet [1]). „Nachher schlug König Karl eine große Schlacht am Fuße des Odenberges. Das strömende Blut riß tiefe Furchen in den Boden (oft sind sie zugedämmt worden, der Regen spült sie immer wieder auf), die Fluten „wülchen" zusammen und ergossen sich bis Besse hinab. Karl erfocht den Sieg. Abends that sich der Fels auf, nahm ihn und das ermattete Kriegsheer ein und schloß seine Wände. In diesem Odenberge ruht der König von seinen Heldenthaten aus. Er hat verheißen, alle sieben oder alle hundert Jahre hervor zu kommen; tritt eine solche Zeit ein, so vernimmt man Waffen durch die Lüfte rasseln, Pferde-Gewieher und Hufschlag, der Zug geht an den Glisborn, wo die Rosse getränkt werden und verfolgt dann seinen Lauf, bis er nach vollbrachter Runde endlich wieder in den Berg zurückkehrt. Einmal gingen Leute am Odenberg und vernahmen Trommelschlag, ohne etwas zu sehen. Da hieß sie ein weiser Mann nach einander durch den Ring schauen, den er mit seinem in die Seite gebogenen Arm bildete. Alsbald erblickten sie eine Menge Kriegsvolk in Waffenübungen begriffen, den Odenberg aus- und eingehen."

Auf Grund dieser Sage hat Grimm schon längst in Karl dem Großen den Gott Wodan erkannt [2]). Das schneeweiße Roß, der Hund, das Schwert, die Stellung des Kaisers Karl als Führer und Lenker der Schlacht, ja selbst Karls Name [3]), alles deutet auf die Gestalt und die Attribute des Gottes Wodan, des „alten Heervaters [4]), der nach der Vorstellung unserer Vorfahren mit Hut und grauem Mantel bekleidet, ein Schwert in der Hand, auf einem weißen Rosse von seinen Hunden begleitet, durch die Luft reitet [5]). Der Führer unseres Heeres ist also ein Gott; „ist aber der Führer ein Gott," sagt Petersen mit Recht, „so müssen auch seine Gegner ebenbürtig sein. Es kämpfen, wie in der griechischen Mythologie die olympischen Götter mit den Titanen, die Götter der nordischen und deutschen Mythologie mit den Riesen." Aber wie jener Karl nicht immer siegreich ist, so müssen auch die unter Wodans Führung kämpfenden Götter zeit-

---

[1]) Wolf, Deutsche Märchen und Sagen, Nr. 183. S. 296.
[2]) Grimm, D. M. S. 890.
[3]) Karl d. i. Kerl-Herr, ein Beiname Wodans, Petersen, S. 202.
[4]) Grimm, S. 778 und 890.
[5]) Wolfs Beiträge I, S. 3, 10, 13, 21. II, S. 406, 413; Petersen, S. 202 sub 28.

weilig den feindlichen Riesenmächten unterliegen. Wie ist aber dieses wechselnde Kampfesglück des Mythus zu erklären?

Zwischen Göttern und Riesen besteht ein tiefer Gegensatz. Da die Riesen als die Feinde der Götter angesehen wurden, so mußten sie auch als böse vorgestellt werden, weil es im Begriff der Götter liegt, gut zu sein. „An sich könnten die Riesen, als der rohen, vom Geist noch unbewältigten Materie angehörig, sittlich gleichgiltig scheinen; aber weil es nur diesen Gegensatz gibt, Geist und Materie, Götter und Riesen, so entwickelte sich aus dem Gegensatz der Kampf von selbst“ [1]). Aber so wenig die Götter und Riesen ursprünglich das gute und böse Prinzip darstellten, ebensowenig bewegte sich der Kampf ursprünglich auf sittlichem Gebiet. „Elemente und Naturkräfte liegen Göttern wie Riesen zu Grunde, aus Naturgöttern sind sie erst allmählich zu geistigen Wesen, zu sittlichen Mächten erwachsen“ [2]). Wir haben demnach in dem Kampf zwischen Riesen und Göttern den mythischen Ausdruck für den Kampf der Elemente und Naturkräfte, und die Riesen erscheinen alsdann als die feindseligen Dämonen der äußern Natur, „des kalten und nächtlichen Winters, des ewigen Eises, des unwirtbaren Felsgebirges, des Sturmwindes, der sengenden Hitze, des verheerenden Gewitters, des wilden Meeres“ [3]). In den Frühlingskämpfen sind die Götter siegreich, „in den Herbstkämpfen unterliegen sie den Riesen“ [4]). Sind die Götter siegreich, dann ist die Macht des Winters gebrochen, Frühling und Sommer ziehen ein [5]).

Dieser Sieg der warmen Jahreszeit über den unfreundlichen Winter wird selbst in Spielen und Festaufzügen heute noch dargestellt, bei welchen der Winter stets als Unhold, als Riese, als Greis, als Tölpel und unbeholfener Mensch in Stroh eingehüllt erscheint, der Sommer aber als glänzende, jugendliche, schmucke Gestalt voller Kraft und Schönheit [6]).

Die Richtigkeit dieser Deutung der Götter und Riesen als einander entgegengesetzter Elemente und Naturkräfte erhellt besonders aus der nachfolgenden schönen Sage. In der norwegischen Sage vom König Olaf [7]) hat ein Riesen-Baumeister sich erboten, in drei

---

[1]) Simrock, D. M., S. 403 f.

[2]) Simrock, a. a. O., S. 404.

[3]) Simrock, S. 405.

[4]) Simrock, S. 230.

[5]) Die Jahreszeiten trennen sich im Gewitterkampfe; so sagt man vom ersten Gewitter im Frühling, der Sommer scheide jetzt vom Winter, der Sommer liefere dem Winter eine Schlacht. Simrock, D. M., S 196.

[6]) Vgl. Simrock, D. M., S. 581. „Das Winteraustreiben gestaltet sich zu einem kleinen Drama, das den Kampf zwischen Sommer und Winter, wie er im Naturleben sich begibt, vor die Sinne führt. Der Winter ist in Stroh oder Moos, der Sommer in grünes Laub gekleidet: beide ringen miteinander, und der Winter wird besiegt, ausgetrieben oder ins Wasser geworfen, auch wohl verbrannt. Das ist rheinische Sitte.“

[7]) Simrock, S. 56.

Halbjahren für die Götter eine Burg zu erbauen, die ihnen zum Schutz und Schirm sein sollte wider Bergriesen und Hrimthursen, wenn ihm dafür Freyja, die warme Jahreszeit, dazu noch Sonne und Mond gegeben würden. Diese Bedingung wird angenommen, wenn er in einem Winter mit Hülfe seines Rosses Swadilfari den Bau bis zum ersten Sommertag zu stande bringe. Dieser Baumeister heißt Wind und Wetter oder Bläser, welche Namen sein eigentliches Wesen bezeichnen. Es ist der Winter, der als Bläser bezeichnet wird; sein Roß Swadilfari (Eisführer), das ihm die Bausteine herbeiziehen soll, wird den Nordwind bedeuten. Insofern der Bau den Reif- oder Winterriesen als Bollwerk entgegengetürmt werden soll, bedeutet er die winterliche Schnee- und Eisdecke, unter welcher die Erde und die ihr anvertraute Hoffnung des Landmanns vor dem Winterfroste geborgen ist; der Lohn des Riesen ist sein Gegner, den er gerne in seiner Macht, in seinem dauernden Besitz hätte: der Sommer mit seinem Licht und seiner Wärme. Mit ihrem Verlust wäre das Verderben der Welt und der Götter besiegelt und „Nacht und Winter würden dann ewig auf der erstarrten, finstern Erde herrschen." Deshalb durfte die Burg bis zum ersten Sommertag nicht fertig sein. Durch Loki wird die Vollendung hintertrieben, und der Sommertag ist da, ehe der Riese fertig ist. Der aber wird nicht nur um den Lohn betrogen, vertrieben und geblendet, wie im heutigen Kinderlied am Sonntag Lätare [1]), sondern Thor, der sommerliche Gott der Gewitter, eilt herbei und zerschmettert den Riesen mit seinem Hammer, dem Blitzstrahl, und zahlt ihm so den Baulohn: „Das erste Gewitter sprengt das Wintereis" [2]). Mit der Deutung der Riesenschlacht als Kampf der Elemente im Frühjahr und im Herbst, den auch der ebengemeldete Mythus bestätigt, ist auch die Deutung unserer Sage gegeben. Dabei müssen wir jedoch von der in Wodan verkörperten Naturerscheinung ausgehen und das wahre Wesen desselben ins Auge fassen. Die deutsche Mythologie bezeichnet als das Wesen Wodans die Luft, „die Regung derselben vom leisesten Beben bis zum wütendsten Sturm" [3]). Sein Hut, sein Mantel und sein Roß bedeuten alle drei die Wolken; das Schwert bezeichnet den Blitz, der aus der Gewitterwolke niederfährt, und die Hunde versinnbilden das Geheul und die Schnelligkeit des Sturmes [4]). Diese Auffassung Wodans wird auch durch unsere Sagen vollständig gerechtfertigt. Wie der von den Sachsen geschlagene, auf oder in den Berg ziehende Kaiser Karl, von den Anstrengungen des Tages ermüdet, in einen tiefen Schlaf verfällt, aus dem er gewaltsam in höchster Gefahr geweckt werden muß, so entweicht der in den Herbstkämpfen gegen die winterlichen Riesen unterlegene

[1]) Vgl. Simrock, D. M., S. 575.
[2]) Ebenda, S. 57 f.
[3]) Simrock, S. 166.
[4]) Petersen, S. 202.

Wodan mit seinen Getreuen in die Berge, um dem Tag der Erlösung entgegen zu schlafen[1]), der mit dem Erwachen des Frühlings erscheint und der Herrschaft der Riesen ein Ende setzt. Schon naht der Frühling, und noch immer liegt der Gott im Schlafe: die Herrschaft der Riesen scheint sich dauernd behaupten zu sollen. Da weckt ihn das Geheul der sausenden Frühlingswinde und verkündet die ihm und seiner Herrschaft drohende Gefahr. Voll Zorn fährt er auf und vernichtet die Störenfriede — in der Sage tötet Karl den auf ihn geworfenen Hund, d. h. er beschwichtigt den Gewitterwind und macht ihn verstummen; denn vor dem Gewitter braust der Sturm, und wenn es nahe ist, legt er sich — und wendet sich gegen die Feinde.

Aber beim Andenken an die zuletzt (im Herbst) erlittene Niederlage fährt der Gott vor dem Anblick der siegesbewußten Gegner erschreckt zurück, als ob er am endlichen Siege verzweifle. Mit andern Worten: Noch gelingt es dem sommerlichen Gotte nicht, die Gewalt des Winters vollständig zu brechen; warme und kalte, milde und unfreundliche Tage wechseln noch manchmal mit einander ab, der Winter entweicht nur langsam und allmählich. Erst mit dem Erscheinen des ersten Gewitters ist es mit dem Winter und seiner Herrschaft aus, und der Sieg der warmen Jahreszeit ist entschieden. Das drückt die Sage so aus, daß der Gott sich aus seiner Furcht und Bestürzung aufrafft und sich ermannt, d. h. daß die Sonnenwärme widerstandsfähiger und eindringlicher geworden ist, so daß die winterliche Kälte sich nicht mehr geltend machen kann, — indem er sein Wolkenroß besteigt, mit Blitz (Schwert) und Donner (dröhnender Hufschlag) die Wolken theilt, aus denen befruchtender Gewitterregen sich ergießt, so daß die Quellen von neuem sprudeln und wieder reichlicher fließen und neue Kräfte und frisches Leben der toten, erstarrten Natur verleihen. Damit ist der endliche, vollständige Sieg über die winterlichen Dämonen entschieden.

Auch Petersen (S. 208) deutet die Schlacht als Unwetter und findet die Ähnlichkeit zwischen beiden auch darin, „daß erst der Kaiser oder Fürst geschlagen ist, dann durch ein Wunder sich ermannt und den Sieg erkämpft. Erst siegt das Unwetter, nach schweren Kämpfen weicht es dann dem heiteren Himmel. Doch kann hier bei den großen Götterkämpfen nicht an einzelne Gewitter gedacht sein, sondern der vorübergehende Sieg der Riesen ist ursprünglich der Sieg des Unwetters im Winter, der endliche Sieg der Götter bedeutet die Wiederkehr des schönen Wetters im Frühling."

So ward aus dem Widerstreit der mit einander ringenden Kräfte der Natur zu Beginn der warmen und kalten Jahreszeiten im Mythus die Schlacht zwischen Göttern und Riesen, in der Sage die Schlacht zwischen zwei

[1]) Vgl. Simrock, D. M., S. 328.

feindlichen Völkern und Heeren. „Wie Karl der Große mit seinen Franken an die Stelle der Götter getreten ist, so müssen die Sachsen die Stelle der Riesen oder Hünen eingenommen haben“ [1]). Auch die Heldensage hat „den Kampf der Burgunder und Hunnen im Nibelungenlied jener Riesenschlacht nachgebildet, indem die Burgunder die Stelle der Götter vertreten, im Namen der Hunnen selbst aber der der Riesen (Hünen) zu erkennen ist [2]).

Aber in all diesen Schlachten und Kämpfen der Sage, aus denen der Heerführer, General, Fürst, Karl der Große oder Wodan siegreich hervorgeht, ist der endgültige Sieg stets an das Zeichen des Hufeisens geknüpft. Wo immer es erscheint, mag es nun abgefallen oder dem Stein eingedrückt sein, stärkt und hebt es den gesunkenen Mut und verleiht die Hoffnung auf den Sieg. Das macht das Zeichen des Hufeisens ganz besonders bedeutsam, es ist das Siegeszeichen des Gottes Wodan, der wie im Sturm der Elemente so auch im Toben der Schlacht waltet [3]). Als Attribut des regenspendenden Gewittergottes ist das Hufeisen das Symbol des Regens und der Quelle, die Fruchtbarkeit und Segen bringen [4]). Und die dem Hufschlag von Wodans Roß in der Sage zugeschriebene Entstehung einer Quelle ist nichts anderes als der mythische Ausdruck für den Kreislauf des im Dunst aufsteigenden und im Regen zur Erde zurückkehrenden, in Quellen wieder hervorsprudelnden Wassers [5]).

Hufschlag und Regen, Hufeisen und Quelle stehen sonach in engster Beziehung und Verbindung. Dieselbe zeigt sich insbesondere auch darin, daß die Hufeisen geradezu mit Quellopfern zusammenhängen. „So diejenigen, welche man in großer Anzahl auf dem Boden des Laacher Sees gefunden haben will. Nach Montanus [6]) war auch an einer Quelle auf dem Wittekindsberge bei Minden ein Hufeisen im Felsen eingehauen“ [7]). Ebenso hat man in den Ritzen jener zwei Felskegel, die aus dem Schaffhausener Rheinfall hervorragen, Hufeisen gefunden [8]).

Von der eingangs unserer Ausführungen mit Recht hervorgehobenen Bedeutsamkeit der Hufeisen, deren Beziehung zu St. Theobald uns so auffällig war, waren wir ausge-

---

[1]) Petersen, S. 205.

[2]) Ebenda, S. 206.

[3]) Simrock, S. 168.

[4]) „Denn der Regen bildet gleichsam die Füße des Wolkenrosses, das mit dem Hufe die Erde berührt, und in der Spur des Hufes, der Roßtrappe, die im Stein von der Natur gebildet oder von Menschenhänden nachgebildet ist, bleibt das Regenwasser stehen.“ Petersen, S. 208.

[5]) Vgl. Petersen, S. 203.

[6]) Vorzeit I, 134. Elberf. 1870.

[7]) Fuß in Picks Monatsschr. VI, 63; Simrock, Myth. A. 4. S. 512.

[8]) Mitteilung des Herrn Dr. Fuß.

gangen, um eine Erklärung für das unverständliche Abfallen der Hufeisen zu finden. Jetzt, nachdem ihre mythische Bedeutung und ihre Beziehung zu Wodan feststeht, mögen die anfangs so unerklärlichen Heilszeichen uns zur Thanner Sage wieder zurückführen. Hier sehen wir jetzt erst recht die gänzliche Verdrehung und Verwirrung der Sage durch christliche Einflüsse, die aber bei aller Verstümmelung doch noch einen kostbaren Kern enthält, da sie die Erinnerung an den alten Mythus vom Götterkampf gegen die Riesen festgehalten und bewahrt hat.

Die ursprüngliche Sage wußte von St. Theobald nichts, und was die heutige, verchristlichte Sage ihm zuschreibt, galt durchweg von Wodan. St. Theobald erscheint aber in der Sage als Sieger; er veranlaßt das Abwerfen der Hufeisen, wodurch der Sieg über seine Feinde entschieden ist. Damit hat ihn die Sage unverkennbar als den Siegesgott Wodan bezeichnet. Es ist aber Weiterbildung oder vielmehr Verwechselung in der Thanner Sage, daß zunächst allen Pferden die Hufeisen abfallen[1]), während nur von einem Pferde, dem des Anführers, infolge eines Hufschlages ein Hufeisen [höchstens drei, wie in der Königshovener Sage, die aber dadurch gerade auf Wodan hinweist,] abfallen soll; sodann, daß bei dem feindlichen unterliegenden Heere die Loslösung der Hufeisen erfolgt und nicht auf der obsiegenden Seite; ferner, daß der Zug des Erschreckens nicht gemeldet wird als vor der Loslösung der Hufeisen geschehen und wiederum den unterliegenden Feinden zugeschrieben wird, und zwar als Folge oder Wirkung des plötzlichen Hufeisenabfalls, statt daß das Erschrecken dem obsiegenden Heerführer beigelegt wird und dem die Loslösung bewirkenden Hufschlag des Rosses vorhergeht. Daß Theobald nicht als Reiter auftritt, thut zur Sache nichts, wiewohl er ebenso gut wie der an Wodans Stelle getretene h. Bonifazius als beritten hätte erscheinen können, wenn er auch nur ein frommer Einsiedler oder, wie fälschlich angenommen wird, ein Bischof war. Vielleicht hat gerade der Umstand, daß St. Theobald nach der Legende kein Reitersmann war, dazu beigetragen, die dem siegenden Heere und Heerführer in sonstigen Sagen beigelegten Züge hier auf die unterliegende Partei und zwar in umgekehrter Reihenfolge zu übertragen.

Endlich zeigt sich die christliche Umbildung der Thanner Sage noch darin, daß die Hufeisen für diejenigen, welche von dem Verluste derselben berührt werden, nicht siegverheißend und Zuversicht erweckend sind, sondern Schrecken verbreitend und ein Zeichen der Niederlage. Auch das unvermittelte Abfallen der Hufeisen, das allerdings auf St. Theobalds — also Wodans — Veranlassung, aber ohne Hufschlag, wie in der Königshovener

---

[1]) Dieser Zug ist wohl veranlaßt durch die große Masse der an den Kirchthüren angenagelten Hufeisen, deren zahlreiches Vorhandensein jedoch auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

und in sonstigen Sagen bewirkt wird, zeigt die Abschwächung der Sage durch christlichen Einfluß.

St. Theobald-Wodan hat nun aber auch seine ebenbürtigen Gegner, und ich glaube, deren Charakter ist in der Thanner Sage noch ziemlich ursprünglich und wenig verwischt: Man möchte ans wilde Heer denken, wenn in der Königshovener Sage von einem wilden, entsetzlichen Soldatenvolk die Rede ist, und damit wäre man sicherlich nicht auf falscher Spur. In der Thanner Sage nehmen die Schweden die gerade nicht beneidenswerte Stelle jenes wüsten Soldatenvolkes ein.

Mögen die Greuel und Schreckensthaten, welche man den Schweden nachsagte, geschichtlich erwiesen oder übertrieben sein, das hat mit der Sage nichts zu schaffen. Das Volk überträgt eben alle Unbilden und Grausamkeiten, die es von andern erlitten, gerade auf die fremde Heeresmacht, welche durch volkstümliche Überlieferung in Bezug auf den Ruf der Wildheit und Zügellosigkeit ihm am vertrautesten ist, und in dieser Hinsicht gelten die Schweden in ganz Deutschland, nicht bloß im Elsaß, als zügellose, wilde Scharen, als „entsetzliches Soldatenvolk." Ist doch der „Schwedenschrecken" geradezu sprichwörtlich geworden in einem Lande, in dem durch die greulichen Verwüstungen und Verheerungen während des dreißigjährigen Krieges mehr als hundert Dörfer für immer verschwanden. Diesem Umstande ist wohl am meisten die Hereinziehung der Schweden in unsere Sage zuzuschreiben.

Vielleicht mag aber noch ein anderer Beweggrund vorhanden gewesen sein, den Schweden jene Rolle in der Sage von Thann zuzuweisen. Und da dürfte die Zeit des Schwedeneinfalls von einiger Bedeutung sein. Es war die Zeit der Jahreswende, der 30. Dezember. Der Kriegszug fiel also in die Zeit der sogenannten Zwölften oder Rauhnächte, d. h. der zwölf Nächte von Weihnachten bis zum Dreikönigstag, in welcher gewisse Gottheiten ihre nächtlichen Umzüge halten [1]). Gewisse, zu bestimmten Jahreszeiten wiederkehrende Naturerscheinungen haben nämlich die Vorstellung einer wilden Jagd erweckt, welche sowohl zu andern Zeiten als auch in den eben genannten Zwölften stattfinden soll; namentlich wird der „in den Winternächten heulende Sturm als nächtliche Jagd" gewisser Gottheiten und Helden aufgefaßt [2]). Wer dächte da nicht in erster Linie an „den in Stürmen der Mitternächte einherbrausenden" Wodan? [3]) Ist doch er gerade mit der Vorstellung vom wütenden Heere und der wilden Jagd, an deren Spitze er einherzieht, aufs engste verknüpft. Wie gut ließ sich daher ein in diese Zeiten fallender wirklicher Heereszug für die christliche Umgestaltung der Sage verwerten, wenn

[1]) Simrock, S. 196.
[2]) Simrock, S. 196.
[3]) Vgl. Simrock, S. 566.

die Vorstellung vom Umzug des wütenden Heeres oder von der wilden Jagd bereits an der sagenhaften Überlieferung des Ortes oder dessen nächster Umgebung haftete, was sich für die Stadt Thann und deren Umgebung erweisen läßt [1]).

Die Schweden unserer Sage sind demnach das von Wodan, dem wilden Jäger, gejagte Wild; sie vertreten bei der mythologischen Auffassung Wodans die Stelle der Riesen, welche in der Heldensage die Hunnen, in den Karlstein-Sagen die Sachsen einnehmen.

So hat also auch die Thanner Sage ungeachtet ihrer größten Verstümmelung uns noch das Andenken an jenen alten Mythus vom Kampfe der Götter und Riesen erhalten und überliefert. Diese Deutung der Sage gewinnt noch mehr Halt und Sicherheit, wenn wir uns in der Umgebung der Stadt Thann und deren Überlieferung umsehen. Da treffen wir zunächst auf das Ochsenfeld, eine 1000 Hektar große, unfruchtbare Ebene östlich von Thann [2]), welche von einigen älteren Schriftstellern campus rubeus genannt wird, womit die daselbst vorkommenden Flurbezeichnungen Rothbach, Rothenburg, Rothland übereinstimmen. An diesem Ochsenfeld haftet die Sage von gebannten Kriegsheeren. Dort hört man oft zu nächtlichen Stunden dumpfes Waffenklirren. In weithinlaufenden, unterirdischen Höhlen liegen die Kriegsheere (der verruchten Söhne Ludwigs des Frommen) im Todesbanne. Verspätete Wanderer, welche über die Haide ziehen, werden oft von einzelnen Kriegern in rasselndem Harnisch und Waffengezeuge begleitet bis in die Nähe von Sennheim oder Thann. Eines Tages öffnete sich vor einem Bewohner der Umgegend eine solche Höhle, und ein Kriegsmann, welcher aus seinem langen schweren Schlafe erwachte, redete ihn an und verkündigte ihm den Zeitpunkt, an welchem der schreckliche Bann für ihn und seine Gefährten aufhören solle.

Diese Sage ist darum von besonderer Bedeutung, weil sie von gebannten Kriegsheeren spricht und dieselben gerade in nächster Nähe von Thann im Schoß der Erde ruhen läßt. Aber sie erscheint uns noch merkwürdiger, wenn wir die folgende Sage in Betracht ziehen, wonach der Kaiser Barbarossa mitten auf dem Ochsenfelde unter dem Bibelstein sitzen und ruhen soll. Sie lautet: „Mitten auf dem Ochsenfeld soll ein Feldstück liegen, der Bibelstein genannt. Darunter sitzt der Kaiser Friedrich Barbarossa, lebendig, und wenn es ganz stille rings umher ist und man das Ohr an den Stein hält, so hört man, wie ihm der Bart wächst." Stöber [3]) sucht die Einwanderung der bekannten Sage vom Kiffhäuser ins Elsaß zu erklären durch die Beziehungen, in welchen Barbarossa zum Elsaß stand, da er vor seiner Kaiserwahl Herzog von Schwaben und Elsaß war, wegen

---

[1]) Vgl. S. 31 f.

[2]) Stehle, Orts-, Flur- und Waldnamen des Kreises Thann, S. 27.

[3]) Sagen des Elsasses, S. 44.

seiner im Elsaß gelegenen Güter oft dahin kam und von den Elsässern sehr geliebt wurde. Demnach müßten die in Berge und Schlösser entrückten Helden Arioviſt, Hermann, Wittekind, Siegfried, welche ins elsässische Schloß Geroldseck gebannt sind, alle in enger Beziehung zum Elsaß gestanden haben, was doch von einem Hermann und Wittekind nicht nachweisbar ist. Darauf kommt es aber gar nicht an. Barbarossa ist eine im ganzen deutschen Reich beliebte Erscheinung gewesen. Das Volk konnte es nicht fassen, daß der greise Heldenkaiser so elendiglich in den Wellen des Flusses Saleph in Kleinasien ertrunken sein soll; das war kein Tod, wie ihn ein Held begehrt und findet. Der Kaiser war dem Volke nicht gestorben; er ist entrückt in Burgen und Berge, wo er dem Tag entgegenschläft, an dem er wieder erscheinen soll, dem Reich in seinen Nöten zu helfen.

Ein jeder Volksstamm wird der Burgen und Berge genug zur Verfügung gehabt haben, um seinen Liebling dahin zu versetzen. Kaiser Friedrich der Rotbart schläft daher außer im Untersberg bei Salzburg auch in dem Keller seines Schlosses zu Kaiserslautern, im Trifels bei Annweiler in der Pfalz und auf dem Kiffhäuser in Thüringen [1]). Das Ochsenfeld mit seinen unterirdischen Wohnungen war der passende Ort, wo die Elsässer ihren Kaiser schlafen und fortleben ließen. Indessen bedarf es kaum des Hinweises darauf, daß es auf den Namen der entrückten, im Berg schlafenden Helden nicht ankommt [2]).

Wir wissen also, daß das Ochsenfeld die Stätte ist, wo ein Kaiser, ein Kriegsheld ruht, und daß auch Kriegsheere allda im Todesbanne liegen und ihrer Erlösung entgegenharren. Daß diese Kriegsheere als die der Söhne Ludwigs des Frommen bezeichnet werden, hat ebensowenig Wert wie der Umstand, daß in unserer Thanner Sage die Schweden auftreten, während sich ganz andere Gestalten hinter ihnen verbergen. Diese um Thann und das Ochsenfeld sich schlingenden Sagentrümmer gehören unseres Erachtens alle zusammen. Der in der Thanner Sage dunkel durchschimmernde Kampf zweier feindlichen Heere erhält durch die gebannten Kriegsheere des Ochsenfeldes eine neue Stütze. Wir haben den Heerführer mit seinem Gefolge, wie er nach der Schlacht sich zurückzieht in den Berg, um zeitweise mit demselben wieder hervorzukommen. Das bestätigt der Zug der Sage, daß Barbarossa lebendig unter dem Bibelstein sitzt [3]), und daß der aus langem schwerem Schlafe erwachende Kriegsmann aus der Höhle hervorkommt und den Tag seiner Erlösung verkündet [4]). Erinnert das Ochsenfeld mit seinen gebannten

[1]) Simrock, D. M. S. 148.

[2]) Denn sie sind alle verjüngte Wiedergeburten der alten Götter, die verzaubert in einem hohlen Berg dem Tag der Entscheidung entgegenschlafen, dann aber aufwachen, um den letzten Kampf auszukämpfen, worauf eine bessere Zeit folgen soll (Simrock, D. M., S. 147).

[3]) Stöber, Sagen des Elsasses, S. 44.

[4]) Ebenda, S. 43.

Kriegsheeren und dem entrückten Kaiser nicht auch an die Sage von Gudensberg, nach welcher Karl der Große nach erfochtenem Sieg am Abend mit seinem ermatteten Kriegsheere in den Odenberg sich zurückzieht, um auszuruhen von seinen Heldenthaten? Alle sieben oder alle hundert Jahre verheißt Karl hervorzukommen, und dann rasseln die Waffen durch die Lüfte, man vernimmt Pferdegewieher und Hufschlag [1]). So ziehen auch die Krieger vom Ochsenfeld aus und ein in rasselndem Harnisch und Waffengezeuge [2]). Vielleicht steht es auch in Beziehung dazu, daß eben da, auf dem Ochsenfeld, wo die Kriegsheere gebannt liegen, Flurbezeichnungen wie Rothbach, Rothlend vorkommen, welche den Gedanken an die vom Blute der Erschlagenen gerötete Erde nahe legen, wovon in den Karlstein-Sagen die Rede war?

Ja, in einer bekannten Version der Karlsteinsage aus Stendal wird die Entstehung des Namens „der rote Bach" für ein Bergflüßchen, das dem Schlachtfeld nahe liegt, gerade auf die blutige Schlacht Karls zurückgeführt, weil der Bach von dem Blute der Erschlagenen gerötet worden sei [3]). Die Trümmer der angezogenen drei Sagen, die sich an Thann und die Umgebung knüpfen, bieten also in ihrer Gemeinsamkeit fast dasselbe Bild wie die einzige Gudensberger Karlsage. Durch die darin auftauchende Gestalt des Kaisers Friedrich Barbarossa werden wir nun wiederum auf Wodan hingewiesen, dessen Stelle der entrückte Barbarossa einnimmt, wie die berühmte Sage vom Kiffhäuser unwiderleglich darthut [4]). Auf Schritt und Tritt begegnet uns also in der Gegend von Thann der alte Heidengott Wodan, so daß es uns bei der Verfolgung der mythischen Reste der Thanner Sage fast zur Gewißheit geworden ist, daß in Thann und Umgegend die Verehrung Wodans ganz bedeutend in Blüte gestanden haben muß und daß besondere örtliche Verhältnisse dazu mitgewirkt haben werden, daß die Sage so lange sich behaupten konnte. Die Stadt Thann selbst mit ihrer Gründungsgeschichte, mit ihrem Wappen (einer Tanne), mit ihrer doppelten eigenartigen Kirchweihfeier, bietet der Besonderheiten und Merkwürdigkeiten schon gerade genug, so daß uns die lange Erhaltung des Andenkens an die fernen Zeiten des germanischen Heidentums nicht so wunderbar vorkommt. Hören wir, was Pfannenschmid [5]) über das altertümliche Thann sagt:

Bei oder in der Nähe der Villa Danne (so schon im 10. Jahrhundert) lag ein uraltes Heiligtum, und zwar da, wo in der Stadt Thann jetzt die dem h. Theobald geweihte, prachtvolle katholische Kirche steht. Vor dem Hauptportal der genannten Kirche

---

[1]) Petersen, S. 198.
[2]) Stöber, S. d. Elf., S. 43 Nr. 34.
[3]) Petersen, S. 187.
[4]) Vgl. Simrock, D. M., S. 148 ff.
[5]) Germanische Erntefeste, S. 564, 24.

befindet sich ein mit der Theobaldstatue gezierter Brunnen, der nach der Volksmeinung heilkräftiges Wasser besitzt. Das Landvolk trinkt heute noch Wasser aus diesem Brunnen oder braucht es zu Waschungen gegen alle möglichen Übel [1]).

Es ist aber durch zahlreiche Belege bekannt [2]), daß über oder bei solchen als heilkräftig angesehenen, auf heidnische Zeit zurückweisenden Brunnen die ältesten christlichen Kapellen und Kirchen erbaut worden sind. Hier bei Thann war also auch eine uralt heidnische Kultstätte aus germanischer, vielleicht noch weiter zurück aus keltischer Zeit, in einem heiligen Tannenhain; hier lag vielleicht das berühmteste Heiligtum im Sundgau, das, wie im Mittelalter, unzählige Wallfahrer anlockte; hier begieng man als die vornehmste Feier die des sommerlichen Solstitialfestes, wobei als älteste Bestandteile die der Zeit des Baumkultus entstammenden Gebräuche des Tannenverbrennens noch leicht erkennbar sind.

Daß an einer solchen altberühmten heidnischen Kultstätte ein christlicher Tempel schon in den frühesten Zeiten errichtet wurde, ist selbstverständlich, ebenso auch, daß derselbe als ganz besonders bevorzugter Wallfahrtsort später erweitert und endlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu der herrlichen Kirche umgeschaffen wurde, deren Bau wir heute noch bewundern. Mit der Umweihung des heidnischen Fanums zu einem christlichen Tempel oder mit dem Neubau eines solchen nahm aber auch die christliche Kirche alle an die heidnische Kultstätte geknüpften Gebräuche als unvermeidliche Zuthaten mit herüber, schaffte jedoch davon ab, was sie vermochte.

Diese auch von Pfannenschmid angenommene und in die heidnisch-germanische Zeit versetzte uralte Kultstätte in Thann dürfte aber keiner andern Gottheit als eben unserm Wodan geheiligt gewesen sein, auf welchen ja fast alle Reste und Trümmer der Thanner Sagen hinwiesen. Die an den Thüren des Theobaldsmünsters angehefteten Hufeisen bezeichnen aber die Stätte, welche es einnimmt, geradezu als eine ehemalige Kultstätte Wodans [3]). Der Hufeisenkultus hatte sich ursprünglich an jenes uralte Heiligtum und an jene heilige Quelle in Thann angelehnt; mit Errichtung des ersten christlichen Heiligtums aber blieb der längst geübte Gebrauch Hufeisen anzunageln an der christlichen Kirche haften und erhielt sich so bis in die Zeiten der Erhebung des h. Theobald zum Thanner Kirchenpatron, der dann in die an den Hufeisen haftende Sage als Retter der Stadt verwoben wurde, wodurch der Brauch der Hufeisenannagelung den ursprünglichen Sinn

---

[1]) Moßmann, Sur les origines de Thann in Revue d'Alsace 1873, 327 f.

[2]) Siehe Pfannenschmid, Weihwasser, 80 ff.

[3]) Petersen, S. 263: „Wo Hufeisen und auf dasselbe bezügliche Sagen an Kirchen haften, wie in Leipzig, Gudensberg, Tangermünde, Ellrich und Schwarzenstein, dürfen wir annehmen, daß die Kirchen an die Stelle heidnischer Heiligtümer getreten sind, die wohl meistens unmittelbar dem Wodan geweiht waren."

verlor und, in Beziehung zu St. Theobald gesetzt, als eine Art Dankesbezeugung gegen den Heiligen für seine Hülfe in gewissen Anliegen angesehen wurde. Wirkliche Hufeisen oder hufeisenförmiges Gebäck stellten ursprünglich den Wodan selbst vor; die Hufeisen waren Wodans symbolische Darstellung im bilderlosen Kult der Germanen [1]). Daher erinnert die Annagelung solcher Zeichen an die Wodan und seinem Roß gebrachten Opfer [2]). Wirkliche Hufeisenopfer sieht Baron Sloet in den zwischen Eichenstämmen gefundenen Hufeisen von Niewensluis am Ufer der Vecht [3]), welche dieser als Opfergaben der Germanen betrachtet. Ja, noch bis in die Tage unseres Jahrhunderts hinein nagelte man die alten heilbringenden Zeichen gerne an Kirchthüren an [4]), besonders an Kirchen und Kapellen des h. Leonhard. So wird auch die Zahl der an den Thüren des Theobaldsmünsters in Thann vorhandenen Hufeisen nach und nach erst sich vergrößert haben und zwar durch den Jahrhunderte lang fortgesetzten Brauch, bei außerordentlichen Anliegen wie z. B. bei der Krankheit eines Pferdes oder beim Antritt einer Reise ein Hufeisen in oder an der Kirche aufzuhängen. J. V. Zingerle berichtet [5]), daß sich die Hauptthüren bei Leonhardskirchen mit Hufeisen bemalt fänden, und daß es früher auch Sitte gewesen sei vor Antritt einer Reise dem h. Leonhard zu Ehren ein Hufeisen an die Thüre zu schlagen. Zu Laupheim in Schwaben wurde bei einem Viehsterben, wo besonders die Rosse eingingen, die uralte St. Leonhardskapelle mit einem solchen Reichtum von geweihten Hufeisen beschenkt,

---

[1]) Vgl. Wolf, Zeitschr. f. d. Myth. I 288 f.

[2]) Ebenda, S. 289. — Über die heute noch in ganz Deutschland und in allen Ländern deutscher Zunge, ja selbst hie und da in romanischen Ländern übliche abergläubige Verwendung der Hufeisen vergleiche man Petersen, Hufeisen und Roßtrappen, S. 169—172; ferner Fuß, Die drei Hufeisen auf der Kirchthür zu Königshoven in Picks Monatsschrift VI, S. 61 ff., sowie die unter Anm. 3) angegebene Schrift von Baron Sloet, S. 318 ff.

[3]) Vondst van Hoefijzers te Niewensluis, Verslagen und Mededeel. d. k. Akad. van Wetensch. Letterk. 3 R. Deel II, Amsterd. 1885; vgl. jedoch dazu H. Schaaffhausen, Hatten die Römer Hufeisen für ihre Pferde und Maultiere? in Bonner Jahrb. 1887 Heft 84, S. 46 ff.

[4]) Eine ganz mit Hufeisen beschlagene Kirchenthür befindet sich an der interessanten uralten Gangwolfskapelle zu Neidenau (Baden); an die Stephanskirche zu Regensburg nagelten die Landleute, deren kranke Rosse dort geheilt worden waren, ein oder mehrere Hufeisen; auch an der Wolfgangskapelle zu Ochsenfurt a. M. befinden sich ex voto angenagelte Hufeisen (vgl. Picks Monatsschr. VI, S. 310 ff). Die Laupheimer St. Leonhardskapelle mit ihren Hufeisen ist oben bereits erwähnt; in Hüfingen bei Donaueschingen sind an der Gottesackerkapelle ebenfalls zwei Hufeisen angenagelt. (Birlinger, Aus Schwaben I, S. 49 f.) „An die Ober-Kirch-Thür (der Kirche zu Heilsberg in Thüringen) ist ein großes Huff-Eisen angenagelt und gehet die beständige Rede, daß es von des Bonifacii Pferde sey." Wolf, Beiträge II, S. 94.

In der Leonhardskapelle vom Wendelstein in Mittelfranken ist eine Anzahl Hufeisen, deren einige vergoldet sind; um die Kirche auf dem Kalvarienberg bei Tölz in Oberbayern geht eine Kette, aus lauter Hufeisen geschmiedet, die im Laufe der Zeit von den Umwohnern bei Viehfällen und sonst geopfert wurden. (Baron Sloet, a. a. O., S. 327 f.)

[5]) In Wolfs Zeitschrift für Myth. II, 416 Anm.

daß man aus denselben eine große Kette schmiedete und die Kirche damit umzog [1]). Der h. Leonhard ist eben der Patron der Pferde; ihm opfert man „eysern Pferdt [2]) und Hufeysen, auch eyserne Ketten" [3]). Leonhardskapellen, deren für Schwaben 73 von Birlinger (a. a. O., S. 368) nachgewiesen werden, hat auch das Elsaß besessen.

Der von einem Priester des Bistums Straßburg verfaßte Kalender der Patronsfeste nennt heute nur zwei Kirchen, deren Patron St. Leonhard ist. Es sind die Kirchen von Dammerkirch und die Filialkirche von Dossenheim. Viele St. Leonhardskirchen dürften jedoch verschwunden sein. So stand eine Leonhardskirche bei Börsch, ecclesia S. Leonhardi ad quercum, an welche sich die Sage von einem alten Götterhain heftete [4]). Auch bei Pfaffenheim (einen Kilometer davon entfernt) sind Ruinen einer 1793 zum Teil zerstörten St. Leonhardskapelle.

Wenn sich auch der Gebrauch, Hufeisen ex voto aufzuhängen, gerade für diese Kirchen heute nicht mehr erweisen läßt, so hat er doch noch bis vor 15 oder 20 Jahren an der alten Kirche des h. Georg zu Zimmerbach im Oberelsaß bestanden. Von allen umliegenden Ortschaften pilgerten die Leute an dem St. Georgstage (23. April) nach Zimmerbach. Am zahlreichsten erschienen die Bergbewohner der Dörfer Zell und Schnierlach, die ungefähr 5 oder 6 Kilometer von dem Wallfahrtsort Drei-Ähren wohnen und ein französisches Patois sprechen. Diese hegten eine besondere Andacht zum h. Georg. Sie brachten Hufeisen und hingen dieselben zu Ehren des „Ritters St. Georg", wie sie ihn nannten, ex voto in der Kirche auf. Dies geschah noch vor ungefähr 15 oder 20 Jahren. Die Sitte schwand aber immer mehr und hörte zuletzt mit der Erbauung der neuen Kirche (in den Jahren 1879—82) ganz auf. Wenn Petersens Bemerkung begründet ist, daß wirkliche Hufeisen, die an oder in einer Kirche sich befinden, Zeugnis geben, daß diese Kirche die Stelle eines heidnischen Heiligtums eingenommen habe, so wird auch die St. Georgskirche zu Zimmerbach an einer alten heidnischen Kultstätte erbaut sein, und zwar wiederum an einer dem Wodan [5]) geweihten Stelle.

Ueberhaupt scheint das Elsaß an uralten Kultstätten gerade dieses Gottes sehr reich gewesen zu sein. Das lehrt schon der Hinweis auf die ungemein große Zahl von Kirchen

---

[1]) Birlinger, Aus Schwaben I, 50.

[2]) Auch in Haslach im Elsaß werden in der Kapelle des h. Florentius, der als Helfer in Tierkrankheiten verehrt wird, Pferde ex voto aufgehängt.

[3]) Rivander, Exempelbuch I, 32; vgl. Wolfs Beiträge z. D. M. II, S. 92.

[4]) Baquol-Ristelhuber, Dict. topogr., hist. et statist. Strasb 1865. S. 63, bringt die Notiz, daß der Weiler St. Leonhard bei Börsch seine Entstehung einem Benediktinerkloster verdanke.

[5]) Der h. Georg vertritt nach Wolf, Beitr. zur D. Myth. I, S. 54 f. ebenfalls Wodan; er wurde als *siegspendender* Heiliger angesehen, der zugleich den Kriegern *gutes, schönes Wetter* senden konnte, und das paßt ganz wohl auf Wodan.

solcher Heiligen, die durch ihre Gestalt vielfach an die Darstellung des alten Heidengottes erinnerten. Es gibt beispielsweise im Elsaß heute 38 Michaelskirchen, 48 Martinuskirchen, 40 Georgskirchen, und es bedürfte nur der Untersuchung über das Alter der einzelnen, sowie über etwaige heidnische Gebräuche, die an ihnen hafteten oder noch haften, um die oben ausgesprochene Ansicht bestätigt zu finden. So ist mit der St. Georgskapelle in Brunstatt, der sogenannten Burnenkapelle (weil sie über eine Quelle gebaut ist), ein alljährlich am Blasiustage oder bald darauf wiederkehrender Gebrauch verknüpft, nämlich die Einsegnung der Pferde, welche in andern Dörfern des Sundgaues am Wendelinstage stattfindet. Zu dieser Feier finden sich nicht nur die Pferdebesitzer von Brunstatt, sondern auch diejenigen vieler Nachbarorte mit ihren Rossen ein. Für sich allein betrachtet bietet dieser schöne Brauch, den die Kirche heute noch pflegt, nichts, was an Heidentum erinnern könnte. Aber sollen ursprünglich nicht noch mehr Feierlichkeiten mit dieser Einsegnung der Pferde verknüpft gewesen sein? Ganz gewiß! Das lehren uns ähnliche noch vollständiger und ursprünglicher erhaltene Gebräuche wie die St. Leonhardsritte und der „große Pferdstag" und „die Haferweihe", der Stephansritt, Gaulswallfahrten, Pferdeprocessionen und Pferdeumritte, wie sie noch hergebracht sind an Kirchen und Kapellen der hh. Leonhard, Stephan, Sigmund, Wolfgang, Koloman, Eligius, Laurentius (auf dem Lorenziberg in Rheinhessen) und Quirinus. Doch das gehört in andern Zusammenhang [1]). Was die Brunstatter Pferdeeinsegnung für uns besonders beachtenswert macht, ist die über der Quelle erbaute Kirche, die obendrein noch eine St. Georgskirche ist, und daß die Bevölkerung der Umgegend sich an der Feierlichkeit beteiligt. Das sind Züge von großer Bedeutung für eine auf solche Dinge gerichtete Forschung. Zunächst weisen sie darauf hin, daß die Stelle, an welcher die St. Georgskapelle steht, der Ort eines gemeinsamen Heiligtums, einer wichtigen Kultstätte gewesen sein dürfte, welche der Quelle hauptsächlich ihre Bedeutung verdankte. Dazu kommt nun aber noch der merkwürdige Umstand, daß eben dieses Brunstatt in seinem Wappen ein Hufeisen führt, was zu St. Georg und zu der Feier der Pferdeeinsegnung in Beziehung gesetzt, auf Zeiten hinweist, die weit hinter dem Alter der Burnenkapelle zurückliegen. Ob wir in jedem einzelnen Falle, wo wir Hufeisen als Stadtwappen und Dorfmarke finden, Beziehungen auf Wodan und dessen Verehrung daselbst annehmen dürfen, bleibt zu untersuchen. Bei einem Zusammentreffen derselben mit solch uralten, örtlichen Gebräuchen wie in Brunstatt dürfen sie sicherlich nicht unbeachtet bleiben. Wir geben daher noch kurz einige Namen von elsässischen Ortschaften, welche Hufeisen im Wappen führen [2]). Es sind dies:

[1]) Darüber vergleiche man Picks Monatsschrift VI, S. 310 f.; Wolfs Beiträge z. D. Myth. II, S. 91 f.; Birlinger, Aus Schwaben, I, S. 49 ff.

[2]) Nach Baquol-Ristelhuber, l'Alsace ancienne et moderne ou Dictionnaire topographique, historique et statistique du Haut et du Bas-Rhin. Strasb. 1865.

1. Battenheim, ein Dorf im Kanton Habsheim im Ober-Elsaß, am Quatelbach und an der Straße von Kolmar nach Basel, hinter Mülhausen, dessen Marke ein Hufeisen von schwarzer Farbe auf silbernem Felde darstellt. Kirchenpatron ist der h. Himerius, dessen Fest am 12. November begangen wird; ein Teil des dortigen Waldes heißt der „Heidenwinkel", wo auf einem erhabenen, die Umgegend nach allen Richtungen hin beherrschenden Punkt ein römisches Lager entdeckt worden sein soll.

2. Brunstatt, Dorf im Kanton und Kreis Mülhausen, bereits oben besprochen.

3. Dorlisheim, Dorf im Kanton und Kreis Molsheim, mit einem silbernen Hufeisen in rotem Feld, Kirchenpatron ist der h. Laurentius (10. August).

4. Feldkirch, im Kanton Sulz, Kreis Kolmar, führt drei Hufeisen im Wappen; nach Baquol-Ristelhuber ist die dortige Pfarrkirche die älteste der ganzen Gegend; es war die einzige Kirche zwischen Murbach und Ensisheim; Patron der h. Vincentius (22. Januar).

5. Fessenheim, im Kanton Ensisheim, Kreis Kolmar; Kirchenpatronin die h. Kolumba (16. März).

6. Heimsprung (villa Emsburn 1272, Hemsbrunnen 1303), im Kanton und Kreis Mülhausen; Kirchenpatron der h. Projektus (25. Januar).

7. Issenheim, Kanton Sulz, Kreis Kolmar; Kirchenpatron der h. Andreas (30. November).

8. Weitbruch, Dorf im Kreis Hagenau — gew. „Wibruch" gesprochen — Kirchenpatron der h. Wendelinus (20. Oktober).

9. Zimmersheim, im Kanton Habsheim, Kreis Mülhausen, mit einem silbernen Hufeisen im roten Feld (sieben Nagellöcher) als Wappen; Kirchenpatronin die h. Barbara (4. Dezember). Die örtliche Überlieferung meldet von einem Eichenwäldchen auf der Höhe bei Zimmersheim, wo die Heiden Recht gesprochen haben sollen, daher der Lokalflurname Richtstuol, heute Ristel.

Dem behandelten Thema ließen sich leicht die Legenden von den heiligen Drachentötern ergänzend zur Seite stellen. Auch hier haben wir den Kampf zwischen den Vertretern des Guten und des Bösen, in christlicher Auffassung der siegreichen Kirche gegen das Heidentum als Teufelswerk. Ist diese Symbolik der Ausbreitung des Christentums auch nicht, wie behauptet worden ist, geschichtlich dadurch begründet, daß auf den Fahnen römischer Legionen und namentlich auf dem Labarum, dem Hauptbanner des Heeres, unter Constantin das Kreuz an die Stelle des Drachen trat, so mag dies doch mitgewirkt haben, um die schon alttestamentliche [1]) Vorstellung vom bezwungenen Drachen volkstümlich zu machen.

[1]) Vgl. die bekannte Stelle aus dem 90. Psalm: Super aspidem et basiliscum ambulabis, et conculcabis leonem et *draconem*.

Das ist auch der Sinn der Sage vom Lindwurm, der in einer finstern Höhle oder in wüstem Geklüft haust und die sich ihm nahenden Menschen (d. h. nach christlicher Deutung deren Seelen) verschlingt und endlich vom Streiter mit der Kreuzesfahne oder vom frommen Klausner unschädlich gemacht, und zwar entweder erstochen oder gebannt wird. Der gefeiertste Drachentöter ist der bereits mehrfach erwähnte h. Georg, daneben kommen St. Julian, St. Clemens von Metz, St. Romanus von Rouen und Marcellus von Paris als Drachenbezwinger vor.

Durchaus zutreffend ist die Bemerkung in dem Mytholog. Wörterbuch der Kunst des german. Altertums von Müller u. Mothes (s. v. Drache), daß die nach gleichem Typus als geflügelte Rieseneidechsen dargestellten Drachenbilder wohl nicht der Phantasie entsprungen seien, sondern sich an die vorgeschichtlichen Saurier werden angelehnt haben. Das ließe sich wahrscheinlich mit besonderer Deutlichkeit am Metzer Grauli nachweisen. Gebeine von vorgeschichtlichen Riesentieren wurden vielfach als Siegeszeichen an geweihter Stätte aufgehängt. So in unserem Elsaß das angebliche Gerippe des Riesen Schletto unter den Thoren des Spitals zu Schlettstadt, das sich eben auch als die fossilen Überreste eines Sauriers erweisen soll.

Doch davon vielleicht ein andermal!

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	Gymnasium.															Vorschule.			Summe.
	O I	U I	O II	U II, a	U II, b	O III, a	O III, b	U III, a	U III, b	IV, a	IV, b	V, a	V, b	VI, a	VI, b	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	
Religionslehre.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3		36
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	5	5	8	10		60
Latein	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7				118
Griechisch . . .	6	6	6	6	6	6	6	6	6										54
Französisch. . .	2	2	3	3	3	2	2	2	2	4	4	4	4						37
(Hebräisch). . .	(2)	(2)	(2)																6
Englisch		(2)																	2
Gesch. u. Geogr.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	3	3	1			44
Rechn. u. Math.	(2)		4	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	62
Naturkunde . .						2	2	2	2	2	2	2	2	2	2				20
Physik	2	2	2	2	2														10
Chemie.						2		2	2										6
Schreiben . . .														2	2	3	3		10
Zeichnen									(2)	2		2	2	2	2				12
Singen	(2)							(2)		2		2		2		1			11
Turnen	2		2					2		2		2		2		1			13
Summe. . .	28 + 6	28 + 8	32(36)	32(34)	32(34)	33(37)	33(37)	33(37)	33(37)	32	32	30	30	30	30	21	22	22	501

Anmerkung. Die eingeklammerten Zahlen betreffen zwanglose Fächer; zu anderweitigem in Aussicht genommenen Freiunterricht haben sich keine Schüler gemeldet

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	Gymnasium.															Vorschule.			Summe.
	O I	U I	O II	U II, a	U II, b	O III, a	O III, b	U III, a	U III, b	IV, a	IV, b	V, a	V, b	VI, a	VI, b	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	
Religionslehre.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3		36
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	5	5	8	10		60
Latein	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7				118
Griechisch . . .	6	6	6	6	6	6	6	6	6										54
Französisch. . .	2	2	3	3	3	2	2	2	2	4	4	4	4						37
(Hebräisch). . .	(2)	(2)	(2)																6
Englisch		(2)																	2
Gesch. u. Geogr.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	3	3	1			44
Rechn. u. Math.	(2)		4	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	62
Naturkunde . .						2	2	2	2	2	2	2	2	2	2				20
Physik	2	2	2	2	2														10
Chemie.						2		2	2										6
Schreiben . . .														2	2	3	3		10
Zeichnen								(2)		2		2	2	2	2				12
Singen	(2)							(2)		2		2		2		1			11
Turnen	2		2					2		2		2		2		1			13
Summe. . .	28 + 6	28 + 8	32(36)	32(34)	32(34)	33(37)	33(37)	33(37)	33(37)	32	32	30	30	30	30	21	22	22	501

Anmerkung. Die eingeklammerten Zahlen betreffen zwanglose Fächer; zu anderweitigem in Aussicht genommenen Freiunterricht haben sich keine Schüler gemeldet

3. Durchgenommene Lehraufgaben.

Oberprima.

Ordinarius: Der Direktor.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Die Sittenlehre nach Königs Handb. f. ob. Klassen, IV. Kursus. Nach demselben Buche die Kirchengeschichte von der abendländischen Spaltung bis zur Gegenwart. Wernert.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Wiederholungen aus der Geschichte der Litteratur bis Lessing. Dessen Laokoon, Göthes Tasso und Schillers Braut von Messina. Geschichte der Litteratur seit den Romantikern. — Grundbegriffe der Psychologie. — 10 Aufsätze mit folgenden Aufgaben:

1. Die Trübungen in dem sittlichen und religiösen Bewußtsein Iphigeniens. 2. Ein Geist, der auf zur Gottheit strebt, — Muß aus dem Staube sich erheben; — Doch kann, wer nicht der Erde lebt, — Auch nicht dem Himmel leben. 3. War der dreißigjährige Krieg mehr ein religiöser oder mehr ein politischer Krieg? 4. Die wesentlichen Unterschiede der Malerei und der Bildhauerkunst. 5. Säume nicht dich zu erdreisten, — Wenn die Menge zaudernd schweift; — Alles kann der Edle leisten, — Der versteht und rasch ergreift. 6. Inwieweit eignet sich die Geschichte der Gracchen zur dramatischen Darstellung? 7. Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται. 8. Was ist Zufall anders als der Stein, — Der Leben annimmt unter Bildners Hand? — Den Zufall schafft die Vorsehung, zum Zweck — Muß ihn der Mensch gestalten. (Klassenaufsatz.) 9. Die Zustände Italiens zur Zeit des Torquato Tasso. 10. Ist die Weltgeschichte das Weltgericht?

Abiturientenaufsätze. Zu Ostern 1889: Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; — Doch daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor. Zu Herbst 1889: Was fesselt uns an die Stätte unserer Heimat?

Franzem.

3. **Latein** (8 Stunden): Cicero's Tuskulanen, 1. und 3. Buch Das 1. Buch der Annalen des Tacitus und einzelne Abschnitte aus dem zweiten. Hor. Carm. III und IV;

Epod. 2; Sat. I, 6 und II, 6. — Wiederholungen aus der Grammatik, mündliche Überſetzungen aus Süpfle und Übungen im Lateinſprechen. In jeder Woche eine ſchriftliche Überſetzung, teils Hausaufgabe, teils Stegreifarbeit in der Schule.

Der Ordinarius.

4. **Griechiſch** (6 Stunden). A. Proſa : Platons Apologie des Sokrates und kurſoriſch deſſen Kriton. Des Demoſthenes Reden über den Frieden und über die Angelegenheiten im Cherſones, ſowie die zweite gegen Philipp. Wiederholungen wichtiger Kapitel der Syntax und Überſetzungen aus dem Deutſchen ins Griechiſche. Dr. Bach.

B. Poeſie : Hom. Il. V—IX; Der Philoktet des Sophokles.

Der Ordinarius.

5. **Franzöſiſch** (2 Stunden) : Thiers, Napoléon en Egypte et en Syrie. Voltaire, Siècle de Louis XIV (Auswahl). Molière, l'Avare, Racine, Mithridate und Iphigénie en Aulide. — Wiederholung ſchwieriger Kapitel aus der Grammatik. Mitteilungen aus der Geſchichte der Sprache und Litteratur. Frauzem.

6. **Hebräiſch** (2 Stunden mit freiwilliger Teilnahme) : Abſchluß der Grammatik, namentlich die ſchwachen Verbalwurzeln § 39—64. — Überſetzung und grammatiſche Zergliederung der zuſammenhängenden Leſeſtücke in Seffers Elementarbuch und leichterer Abſchnitte aus den geſchichtlichen Büchern des alten Teſtaments, ſowie einiger Pſalmen.

Dr. Barth.

7. **Geſchichte und Geographie** (3 Stunden): Deutſche Geſchichte von der Reformation bis zur Gründung des deutſchen Kaiſerreichs; im Zuſammenhang damit die Entwickelung und Ausbildung der außerdeutſchen Staaten. Wiederholung wichtiger Abſchnitte der alten Geſchichte und der Geographie. Becker.

8. **Mathematik** (4 Stunden) : Stereometrie nach Boyman. Aus der Arithmetik (nach Heis) die Kombinatorik, Wahrſcheinlichkeitsrechnung und der binomiſche Satz. Wiederholungen. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. Dr. Pampuch.

9. **Phyſik** (2 Stunden) : Optik. Derſelbe.

10. **Geſang**, vereinigt mit Unterprima, der ganzen Sekunda und Obertertia (2 Stunden) : 1 Stunde Chorübungen für vierſtimmige Lieder und 1 Stunde Kirchengeſang. Schorn.

Unterprima.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Bach.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Die besondere Glaubenslehre nach Königs Handb. f. ob. Klassen, IV. Kursus. Nach demselben Buche die Kirchengeschichte von der Sendung des h. Bonifazius bis zur abendländischen Kirchenspaltung. — Erklärung der Bergpredigt in der Urschrift. Wernert.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Übersicht über die deutsche Litteratur bis Klopstock, eingehender die Klopstock-Lessing'sche Zeit. — Gelesen wurden Klopstocks Oden mit Auswahl, Lessings Minna von Barnhelm (beschleunigt), Abschnitte aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie, Schillers Wallenstein, Shaksperes Julius Cäsar (beschleunigt). — Im Anschluß an den Lesestoff Übungen im Disponieren und freie Vorträge. Monatliche Aufsätze mit folgenden Aufgaben:

1. Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet, — Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben; — Denn ewig schwanket des Geschickes Woge. 2. Die gesellige Vereinigung mit seinen Nebenmenschen, des Menschen größte Wohlthat. 3. Inwiefern ist Minna von Barnhelm ein deutsches Nationallustspiel? 4. Minna von Barnhelm als Charakterstück. 5. Seit das Paradies verloren, — Ist die Arbeit Menschenlos, — Und die Ruhe wird geboren — Nur in der Beschäftigung Schoß. 6. Der Soldat in Wallensteins Lager und den Piccolomini. 7. Terzky und Illo. 8. Wodurch wird Wallenstein unserem Herzen menschlich näher gebracht? 9. Nutzen der Geschichte. 10. Weshalb hat Shakspere seine Tragödie Julius Cäsar genannt?

Dahm.

3. **Latein** (8 Stunden): Cicero's 1. Buch über die Pflichten; ausgewählte Briefe nach der Ausgabe von Frey; des Tacitus Agrikola; Cic. de senectute (mit beschleunigter Durchnahme). Hor. Carm. I und II; Epod. 1, 2, 4, 6, 9, 16. — Wiederholungen aus der Grammatik und Übersetzungen aus Süpfle. Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale. Drei lateinische Aufsätze. Der Ordinarius.

4. **Griechisch** (6 Stunden): Platons Kriton; des Demosthenes 3 olynthische und erste philippische Rede; 47 Kapitel vom 2. Buch des Thucydides. Hom. Il. I—IX, davon IV und VIII mit beschleunigter Durchnahme; des Sophokles Antigone. — Wiederholungen aus der Syntax. Der Ordinarius.

5. **Französisch** (2 Stunden) : Corneille, le Cid; Racine, Britannicus und Phèdre; Molière, les Femmes savantes. Mit beschleunigter Durchnahme : Corneille, Horace; Racine, Athalie; Molière, le Misanthrope; Voltaire, Zaïre. — Wiederholungen aus der Grammatik. Ehrhard.

6. **Hebräisch** (2 Stunden mit freiwilliger Teilnahme) : Die Elementar- und Formenlehre nach Seffer § 1—53. Übersetzung von hebräischen Übungsstücken desselben Buches. Rüting.

7. **Englisch** (2 Stunden mit freiwilliger Teilnahme) : Die Anfangsgründe der englischen Sprache nach den ersten 18 Kapiteln des Lehrbuchs von Gesenius. Becker.

8. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden) : Die Bildung germanischer und romanischer Staaten auf römischer Grundlage. Entstehung und Ausbildung des heiligen römischen Reichs bis ins 16. Jahrhundert. — Wiederholungen aus dem Gebiet der Geographie im Anschluß an die Geschichte. Becker.

9. **Mathematik** (4 Stunden) : Stereometrie nach Boyman. Aus der Arithmetik (nach Heis) die quadratischen Gleichungen, arithmetischen und geometrischen Reihen nebst deren Anwendungen. Wiederholung des Pensums der Sekunda. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. Dr. Pampuch.

10. **Physik** (2 Stunden) : mit Oberprima vereinigt.

11. **Gesang** (2 Stunden) : bei der Oberprima nachzusehen.

12. **Turnen**, vereinigt mit Sekunda und Obertertia (2 Stunden) : Frei- und Gerätübungen; Ausmärsche in die Umgegend der Stadt. Weiß.

Obersecunda.

Ordinarius: Dahm.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Aus Königs Handb. f. ob. Klassen der I. Kursus, die allgemeine Glaubenslehre enthaltend. Nach demselben Buche die Kirchengeschichte vom ersten Pfingstfest bis zur Sendung des h. Bonifazius (33—718). — Erklärung der sonntäglichen Episteln in der Vulgata. Wernert.

2. **Deutsch** (2 Stunden): Gelesen wurden Göthes Hermann und Dorothea, Schillers Spaziergang, Jungfrau von Orleans und Maria Stuart, daneben Stücke aus Kehreins Lesebuch für die Oberstufe. Im Anschluß an den Lesestoff wurden die Gattungen der Dichtkunst und das Notwendigste aus der Verslehre behandelt. Ebenso das Leben und die Werke Göthes und Schillers. — Übungen im freien Vortrage. Monatlich ein Aufsatz.

Becker.

3. **Latein** (8 Stunden): Wiederholung und Ergänzung der Syntax nach Ellendt-Seyffert; mündliche Übersetzungen aus Süpfles Übungsbuch f. ob. Klassen. — Gelesen wurden Sallusts Bellum Iugurthinum, das 21. und 22. Buch des Livius (mit Auswahl), Ciceros Rede pro Milone, das 5. und 6. Buch von Vergils Äneis nebst einem Abschnitte aus dem 8. Buche. — Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale.

Der Ordinarius.

4. **Griechisch** (6 Stunden): Die Genera verbi, die Tempus- und Moduslehre, die Regeln über Infinitiv, Partizip und Negationen; Wiederholung der Kasuslehre nach Koch. Übungen im mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. — Gelesen: Xenoph. Cyrop. I, 1—4; II, 1—3; VI, 3 u. 4; VIII, 7; das 1. Buch des Herodot mit Auswahl; Hom. Odyss. VI, IX—XII und ausgewählte Stellen aus XVI, XVII, XXI, XXII. — Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale.

Der Ordinarius.

5. **Französisch** (3 Stunden): Aus der Grammatik von Plötz Lekt. 46 bis zum Schluß. Wiederholung von Lekt. 1—45. Gelesen wurden aus Wingeraths Choix de lectures 11 prosaische und 12 poetische Stücke.— Zwanzig schriftliche Arbeiten.

Ehrhard.

6. **Hebräisch** (2 Stunden mit freiwilliger Theilnahme): Die Elementarlehre; aus der Formenlehre die starken Verbalwurzeln (§ 1—38 des Seffer'schen Elementarbuchs). Übersetzung der dazu gehörigen Übungsstücke. Holtzmann.

7. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden): Römische Geschichte nach dem Leitfaden von Pütz f. ob. Klassen. Wiederholungen aus der griechischen Geschichte. — Übersicht über die physikalische und politische Geographie von Europa, eingehender die physikalische Geographie Mitteleuropas und die politische Geographie von Deutschland und der Schweiz. Kappe.

8. **Mathematik** (4 Stunden): Aus der Geometrie die Gonyometrie und ebene Trigono-

metrie nebst Konstruktionsaufgaben. Aus der Algebra die Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, die Exponentialgleichungen, einfachen Gleichungen zweiten Grades, eingekleideten Gleichungen. Dr. Hahn.

9. **Physik** (2 Stunden): Im Winter Wiederholung der allgemeinen Eigenschaften der Körper und die Wärmelehre. Im Sommer die Lehre vom Schall.
Dr. Hahn.

10. **Gesang** (2 Stunden): bei der Oberprima nachzusehen.

11. **Turnen** (2 Stunden): bei der Unterprima nachzusehen.

Untersecunda, Abteilung A und B.

Ordinarien: Dr. Barth und Ehrhard.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Nach Königs Handbuch für mittlere Klassen die Lehre von den Geboten und der kurze Abriß der Kirchengeschichte von Gregor VII (1073) bis auf unsere Zeit. — Erklärung des Matthäus-Evangeliums nach der Vulgata.
Wernert.

2. **Deutsch** (2 Stunden): Gelesen wurden Schillers Tell, Lessings Minna von Barnhelm, Körners Zriny, sowie die schönsten Balladen von Göthe, Schiller, Uhland. — Im Anschluß an den Lesestoff wurden die Hauptgattungen der Dichtkunst, sowie das Leben der herangezogenen Dichter besprochen. — Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Übungen im Disponieren und in freier mündlicher Darstellung. Vortrag von Gedichten.
In A der Ordinarius, in B Hübepohl.

3. **Latein** (8 Stunden): Wiederholung und Ergänzung der Syntax nach Ellendt-Seyffert; Übersetzungen aus der ersten Abtheilung von Süpfles Übungsbuch f. ob. Klassen. Gelesen wurden die 4 katilinarischen Reden, außerdem in A die Reden de imperio Cn. Pompei und pro Roscio Amerino, in B pro rege Deiotaro. In beiden Abteilungen das 1. Buch des Livius und von Vergils Äneis Buch I, II und Anfang von V; einzelne Stellen wurden auswendig gelernt. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Pensum oder Extemporale. Die Ordinarien.

4. **Griechisch** (6 Stunden): Wiederholung der Formenlehre, Kasuslehre und Präpositionen, dann das Wichtigste über Tempora und Modi nach Koch. Übungen im mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. Gelesen wurden das 2. und 3. Buch von Xenophons Anabasis und das erste Buch von dessen Hellenika; von Homers Odyssee die 3 ersten Bücher, in A außerdem mit beschleunigter Durchnahme Buch V. Einzelne Stellen wurden auswendig gelernt. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Pensum oder Extemporale. Die Ordinarien.

5. **Französisch** (3 Stunden): Wiederholung des 3. und 4. Abschnitts der Plötz'schen Schulgrammatik, dann die Lektionen 39—65: Lehre von der Wortstellung und vom Gebrauche der Zeiten und Modi. — Aus Wingerath mehrere größere Prosastücke und eine Anzahl von Gedichten, die zum Theil auswendig gelernt wurden. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. In beiden Abteilungen Cron.

6. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden): Übersicht über die orientalische Geschichte; Griechenlands Geographie und Geschichte nach dem Lehrbuche f. ob. Klassen von Pütz. — Geographie von Asien, Afrika und Amerika.
In A Kappe, in B der Ordinarius.

7. **Mathematik** (4 Stunden): Beendigung der Planimetrie, namentlich die Ähnlichkeitslehre, die Inhaltsberechnung der geradlinigen Figuren und des Kreises, sowie einiges über die harmonische Teilung; daneben zahlreiche Übungsaufgaben. Aus der Algebra die Wiederholung der Potenzlehre, die Wurzellehre, schwierigere Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten mit Betonung der eingekleideten Gleichungen.
In A Dr. Hahn, in B Dr. Pampuch.

8. **Physik** (2 Stunden): Im Winter die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Lehre vom Magnetismus und der Reibungselektrizität; im Sommer die Lehre vom Galvanismus, Elektromagnetismus und der Induktion.
In den vereinigten Abteilungen Dr. Hahn.

9. **Gesang** (2 Stunden): bei der Prima nachzusehen.

10. **Turnen** (2 Stunden mit Vereinigung der ganzen Untersekunda und Obertertia): Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen. Ducret.

Obertertia, Abteilung A und B.

Ordinarien: Hübepohl und Loyson.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Nach Königs Handbuch f. mittl. Klassen die Lehre von der Gnade und den Sakramenten und der kurze Abriß der Kirchengeschichte vom ersten Pfingstfeste bis auf Gregor VII (33—1073). — Erklärung der sonntäglichen Evangelien nach der Vulgata. Wernert.

2. **Deutsch** (2 Stunden): Aus der obern Stufe des Kehrein'schen Lesebuches wurden geographische Schilderungen und Reisebeschreibungen, sowie kulturgeschichtliche und geschichtliche Bilder gelesen und erklärt. Besprechung einer Reihe von Romanzen und Balladen nebst Mitteilungen über das Leben der Verfasser. Übungen im mündlichen Vortrag. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. In A der Ordinarius, in B Dahm.

3. **Latein** (8 Stunden): Im Anschluß an die Grammatik von Ellendt-Seyffert und das Übungsbuch von Ostermann die Consecutio temporum, die Modi, die Fragesätze, Oratio obliqua, Lehre vom Partizip, Gerundium, Gerundivum und Supinum. Aus Cäsars Bellum Gallicum die Bücher V, VI, VII. Die Ordinarien.

Aus Ovids Metamorphosen in A: IV, 55—166 (Pyramus und Thisbe); VIII, 157—259 (Dädalus und Ikarus); 260—545 (Kalydonische Jagd, Meleager); XIII, 1—398 (Streit um Achills Waffen).

In B (2 abgetrennte Stunden): VIII, 611—724 (Philemon und Baucis); III, 1—137 (Kadmus); I, 1—162 (Schöpfung, vier Weltalter); 253—451 (deukalionische Flut); XIII, 1—398 (Streit um Achills Waffen).

In A der Ordinarius, in B Fliegen.

4. **Griechisch** (6 Stunden): Nach Kochs Grammatik und Weseners Elementarbuch die Verba auf μι und die unregelmäßigen. Weseners Wortverzeichnis wurde auswendig gelernt. Das Wichtigste aus der Lehre vom Subjekt und Prädikat, vom Adjektiv und den Steigerungsformen, vom Artikel und Pronomen. Gelesen wurden aus Wesener II die mythologischen Erzählungen und die äsopischen Fabeln mit Auswahl, ferner das 1. Buch von Xenophons Anabasis. Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale.

In A Como, in B der Ordinarius.

5. **Französisch** (2 Stunden) : Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, sowie der rückbezüglichen und unpersönlichen. Der 3. und 4. Abschnitt der Plötz'schen Schulgrammatik (Formenlehre des Substantivs, Adjektivs, Adverbs; Zahlwörter und Präpositionen). Ausgewählte Stücke aus der Wingerath'schen Sammlung. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. In A Cron, in B der Ordinarius.

6. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden) : Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur Errichtung des neuen deutschen Kaisertums nach Pütz, Grundriß f. mittl. Klassen. — Geographie von Europa mit Ausschluß von Deutschland nach dem Leitfaden desselben Verfassers. In A der Ordinarius, in B Fernholz.

7. **Mathematik** (4 Stunden) : Aus der Planimetrie (nach Boyman) die einfache Kreislehre und die Gleichheit der Figuren nebst Konstruktionsaufgaben. Aus der Algebra (nach Heis) die Potenzen und die Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. In A Rüting, in B Dr. Pampuch.

8. **Naturkunde** (2 Stunden) : Im Anschluß an die im vorigen Jahre durchgenommenen Elemente die Kohlenstoffgruppe, sowie die wichtigsten Metalle und die entsprechenden Mineralien; die wichtigsten Thatsachen aus der dynamischen Geologie. In beiden Abteilungen Dr. Hahn.

9. **Zeichnen** (2 Stunden mit freiwilliger Teilnahme für die beiden Tertien, verbindlich für Quarta) : Ornamente, Figuren und Köpfe. Weiß.

10. **Gesang** (2 Stunden) : bei der Prima nachzusehen.

11. **Turnen** (2 Stunden) : bei der Untersekunda nachzusehen. Ducret.

Untertertia, Abteilung A und B.

Ordinarien: Fernholz und Kappe.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Nach Königs Handb. f. mittl. Klassen die Offenbarungslehre, die Lehre von Gott an sich und von Gott als Erlöser der Welt; das Kirchenjahr. — Erklärung lateinischer Hymnen und Kirchenlieder. In beiden Abteilungen Lauffer.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus der Unterstufe von Kehreins Lesebuch; im Anschluß daran Disponierübungen. Erklärung und Einprägung der im Kanon für die Klasse bestimmten Gedichte nebst kurzen Mitteilungen über Leben und Schriften der Verfasser. — Fortsetzung und Erweiterung der Satzlehre, Wiederholungen aus der Formenlehre. — Alle 3 Wochen ein Aufsatz.

Die Ordinarien.

3. **Latein** (8 Stunden): Wiederholung und Erweiterung der Kasuslehre; Orts-, Zeit- und Raumbestimmungen; Gebrauch der Tempora und Modi; die Consecutio temporum und die Hauptregeln über die Oratio obliqua; die Konjunktionen. — Die beiden ersten Bücher von Cäsars Bellum gallicum. Aus Ovids Metamorphosen die Weltschöpfung, die vier Weltalter, die Giganten, die deukalionische Flut, Kadmus, Niobe, die lykischen Bauern, Marsyas, Philemon und Baucis. — Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe, Haus- oder Klassenarbeit. Die Ordinarien.

4. **Griechisch** (6 Stunden): Die regelmäßige Formenlehre bis zu den Verben auf μι nach Koch; mündliche und schriftliche Übersetzungen nach Weseners Elementarbuch I. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Pensum oder Extemporale.

In A Fernholz, in B Holtzmann.

5. **Französisch** (3 Stunden): Plötz, Schulgrammatik Lekt. 1—30. Aus Wingerath I die im Lehrplan vorgesehenen Abschnitte. Einige Fabeln wurden auswendig gelernt.

In A Frauzem, in B Holtzmann.

6. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden): Deutsche Geschichte bis zur Reformation nach dem Grundriß der deutschen Gesch. f. mittl. Kl. von Pütz. — Übersicht der physikalischen und politischen Geographie von Europa; die physikalische Geographie von Mitteleuropa und eingehender die Geographie des deutschen Reiches.

In A Fliegen, in B Kappe.

7. **Mathematik** (4 Stunden): Aus der Planimetrie (nach Boymann) Erweiterung der Dreieckslehre; das Viereck; Einführung in die Kreislehre; zahlreiche Constructionsaufgaben. — Aus der Algebra (nach Heis) die vier Grundrechnungen mit Buchstaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. In beiden Abteilungen Rüting.

8. **Naturkunde** (2 Stunden): Mineralogie nach Kraß und Landois; das Wichtigste aus der Geologie. In beiden Abteilungen Rüting.

9. **Zeichnen** (2 Stunden, gemeinsam mit Obertertia und Quarta): Ornamente und Figuren. Weiß.

10. **Gesang** (2 Stunden): Einübung von kirchlichen und weltlichen Liedern.
Schorn.

11. **Turnen** (2 Stunden): Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen; von Zeit zu Zeit Ausmarsch in die Umgegend. Weiß.

Quarta, Abteilung A und B.

Ordinarien: Oberlehrer Frauzem und Becker.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Das 3. Hauptstück des größeren Diözesankatechismus, von den Heilsmitteln handelnd. — Biblische Geschichte des neuen Testaments. — Erklärung und Einprägung von Kirchenliedern.
In beiden Abteilungen Lauffer.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus der 1. Abteilung von Kehreins Lesebuch. Übungen im Nacherzählen und im Vortrag auswendig gelernter Gedichte (nach dem Kanon). — Wiederholung und Erweiterung der Formen-, Satz- und Interpunktionslehre. — Alle 14 Tage ein Aufsatz, dazwischen orthographische Diktate. Die Ordinarien.

3. **Latein** (8 Stunden): Wiederholungen aus der Formenlehre. Die Hauptregeln der Syntax, namentlich die Kasuslehre. Aus Cornelius Nepos 10 (bez. 6) Lebensbeschreibungen; das 3. Buch von Cäsars Bellum gallicum, Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale. Die Ordinarien.

4. **Französisch** (3 Stunden): Der vierte und fünfte Abschnitt des Plötz'schen Elementarbuchs, ferner die 6 ersten Lektionen aus dessen Methodischer Grammatik. Aus der ersten Abteilung von Wingeraths Lectures 12 teils prosaische, teils poetische Stücke. — Jede Woche eine schriftliche Arbeit. In beiden Abteilungen Schies.

5. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden): Geographie von Altgriechenland und Altitalien, griechische und römische Geschichte nach dem Pütz'schen Grundriß f. mittl. Klassen.

Geographie der außereuropäischen Erdteile; das Wichtigste aus der mathematischen Geographie nach dem Leitfaden von Pütz—Behr.

In A Fliegen, in B Thamm.

6. **Mathematik** (4 Stunden): Aus der Geometrie die Lehre von den Winkeln und vom Dreiecke, einschließlich der Kongruenzsätze; Konstruktionsaufgaben. Aus der Arithmetik die Dezimalbrüche, die Regeldetri mit Dezimalbrüchen, zusammengesetzte Regeldetri, Prozent und Zinsrechnung. — Schriftliche Arbeiten.

In A Dr. Hahn, in B Rüting.

7. **Naturkunde** (2 Stunden): Im Winter vergleichende Übersicht über das Tierreich; die Gliedertiere; der menschliche Körper. Im Sommer das natürliche botanische System nebst Bestimmung und Besprechung vorliegender Pflanzen.

In beiden Abteilungen Schies.

8. **Zeichnen** (2 Stunden gemeinsam mit Tertia): Quadrat, Kreis, Blattformen, Köpfe, Landschaften. Weiß.

9. **Gesang** (2 Stunden gemeinsam): Erlernung der Notenzeichen, rhythmisch-melodische Stimmbildungs- und Geläufigkeitsübungen; zweistimmige weltliche und einstimmige geistliche Lieder. Die geübteren Sänger nahmen auch an den Chorübungen teil.

Schorn.

10. **Turnen** (2 Stunden gemeinsam): Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen.

Ducret.

Quinta, Abteilung A und B.

Ordinarien: Dr. Thamm und Cron.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Das 2. Hauptstück des größeren Diözesankatechismus. Biblische Geschichte von David bis Christus, nach Schuster.

In A Lauffer, in B der Ordinarius.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Lesestücke aus der untern Stufe der Kehrein'schen Sammlung; im Anschluß an das Gelesene Übungen in freier Wiedergabe. Einprägung der für

dieſe Klaſſe beſtimmten Gedichte des Kanons. — Das Weſentlichſte aus der Satzlehre und die Hauptregeln der Satzzeichenlehre. — Wöchentlich eine ſchriftliche Arbeit, meiſt Diktat zur Einübung der Rechtſchreibung, hie und da auch eine freiere Aufgabe.

In A der Ordinarius, in B Schorn.

3. **Latein** (8 Stunden): Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre nach Ellendt-Seyffert. Die unregelmäßige Formenlehre und die wichtigſten Regeln der Syntax. Überſetzungen aus Weſeners Übungsbuch für Quinta und Aneignung des Wortſchatzes nach dem dazu gehörigen Wortverzeichnis. Wöchentlich eine ſchriftliche Arbeit.

Die Ordinarien.

4. **Franzöſiſch** (4 Stunden): Erſter bis dritter Abſchnitt des Elementarbuchs von Plötz. Wöchentlich eine ſchriftliche Arbeit. In A Loyſon, in B Dr. Thamm.

5. **Geographie und Geſchichte** (2 Stunden): Wiederholung der allgemeinen geographiſchen Begriffe; Europa und eingehender Deutſchland nach Seydlitz, Grundzüge der Geographie. Deutſche Sagen, Einzelbilder aus der deutſchen Geſchichte.

In A der Ordinarius, in B Hübepohl.

6. **Mathematik** (2 Stunden): Wiederholung der Regeldetri in ganzen Zahlen; die Rechnungen mit gewöhnlichen Brüchen mit beſonderer Berückſichtigung des Kopfrechnens; Regeldetri in Brüchen; die Dezimalbrüche. Alles dies nach Schellen I. Für jede Stunde eine kleine ſchriftliche Arbeit. In beiden Abteilungen Schorn.

7. **Naturkunde** (2 Stunden): Im Winter das Verdauungsſyſtem der höheren Tiere; Beſchreibung der wichtigſten Vögel. Im Sommer Beſchreibung einzelner Pflanzen; die Grundbegriffe von Wurzel, Stamm und Blatt.

In beiden Abteilungen Wernert.

8. **Zeichnen** (2 Stunden): Quadrat, Kreis, Blattformen nach Hertles und Kolbs Vorlagewerk und Wandtafeln. In beiden Abteilungen Weiß.

9. **Geſang** (2 Stunden gemeinſam): Daſſelbe Penſum wie in Quarta.

Schorn.

10. **Turnen** (2 Stunden gemeinſam): Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen; häufiger Ausmarſch vor die Thore der Stadt. Ducret.

Sexta, Abteilung A und B.

Ordinarien: Holtzmann und Como.

1. **Religionslehre** (2 Stunden): Erstes Hauptstück des größern Diözesankatechismus (Glaubenslehre). Biblische Geschichte von Adam bis David. Kurze Erklärung des Kirchenjahres. In A Lauffer, in B Wernert.

2. **Deutsch** (3 Stunden): Ausgewählte Lesestücke und Gedichte aus der untern Stufe der Sammlung von Kehrein; Nacherzählung passender Stücke; Vortrag von Gedichten nach Anweisung des Lehrplans. — Starke und schwache Deklination und Konjugation; die Präpositionen; der einfache und erweiterte Satz. Wöchentlich ein Diktat zur Einübung der Rechtschreibung.
In A bis Ostern Holtzmann, dann Fliegen, in B der Ordinarius.

3. **Latein** (7 Stunden): Die regelmäßige Formenlehre nach Ellendt-Seyffert nebst den dazu gehörigen Übungsstücken aus Wesener I. — Einprägung der Wörter nach Weseners Wortverzeichnis. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.
Die Ordinarien.

4. **Rechnen** (3 Stunden): Nach Schellen I die vier Grundrechnungsarten in ganzen unbenannten und benannten Zahlen; die Lehre von der Teilbarkeit der Zahlen, dem größten gemeinschaftlichen Teiler und dem kleinsten gemeinschaftlichen Dividenden; Regeldetri in ganzen Zahlen; die Anfänge der Bruchrechnung.
In A Schorn, in B Schies.

5. **Geschichte und Geographie** (3 Stunden): Erklärung geographischer Begriffe. Übersicht über die fünf Erdteile; Geographie von Deutschland. Das Hauptsächlichste aus der griechischen und römischen Sagengeschichte.
In A bis Februar Dr. Bach, dann Fliegen, in B der Ordinarius.

6. **Naturkunde** (2 Stunden): Im Winter das Knochengerüst der Wirbeltiere und Beschreibung einzelner Säugetiere (nach dem 1. Kursus von Vogels Zoologie). Im Sommer Beschreibung von Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung von Stamm und Blatt (nach dem 1. Kursus von Vogels Botanik).
In A Wernert, in B Ducret.

7. **Schreiben** (2 Stunden): Deutsche und lateinische Schriftformen nach ihrer Zusammensetzung und Entwickelung. Zusammenfügung derselben zu Wörtern und Sätzen.
In A Ducret, in B Schies.

8. **Zeichnen** (2 Stunden): Figuren mit geraden und gebogenen Linien.
In beiden Abteilungen Weiß.

9. **Gesang** (2 Stunden): Erlernung der Noten und Treffübungen. Einstimmige geistliche und weltliche Lieder. Schorn.

10. **Turnen** (2 Stunden): Ordnungs- und Freiübungen.
Wernert.

Vorschule.

Erste Vorschulklasse (Septima).

Ordinarius: Schies.

1. **Religionslehre** (3 Stunden): Der kleine Diözesankatechismus. Ausgewählte Abschnitte aus der biblischen Geschichte von Schuster. Lauffer.

2. **Deutsch** (8 Stunden): Vornahme von Lesestücken und Gedichten aus dem Püttelkow'schen Lesebuch für die Mittelstufe. Wörtliche Einprägung einzelner Abschnitte der behandelten Lesestücke; 10 Gedichte wurden auswendig gelernt. Schriftliche Wiedergabe im Unterrichte vorbereiteter Beschreibungen. Unterscheidung der Wortarten und der Bezeichnungen für die Abwandlung. Zergliederung einfacher und erweiterter Satzformen. Übungen in der Rechtschreibung. Wöchentlich wenigstens ein Diktat. Täglich eine kleine schriftliche Arbeit im Anschluß an den Lesestoff oder an den Unterricht in Grammatik und Rechtschreibung als Hausaufgabe. Ducret.

3. **Geographie** (1 Stunde): Elsaß-Lothringen. Schorn.

4. **Rechnen** (4 Stunden): Übungen im Lesen und Schreiben größerer Zahlen; die vier Grundrechnungen mit größern unbenannten und benannten Zahlen nach Kentenichs Rechenschule II, 4. und 5. Stufe. Der Ordinarius.

5. **Schreiben** (3 Stunden): Deutsche und lateinische Schriftformen nach ihrer Zusammensetzung und Entwickelung. Der Ordinarius.

6. **Gesang** (1 Stunde, vereinigt mit der 2. und 3. Vorschulklasse): Einstimmige geistliche und weltliche Lieder, nach dem Gehör eingeübt. Wernert.

7. **Turnen** (1 Stunde, vereinigt mit der 2. und 3. Vorschulklasse): Ordnungs- und Freiübungen, namentlich Arm- und Beinbewegungen. Wernert.

Zweite Vorschulklasse (Octava).

Ordinarius: Wernert.

1. **Religionslehre** (3 Stunden): Die wichtigsten Gebete. Die Glaubenslehre nach dem kleinen Diözesankatechismus. Das alte Testament nach der kleinen Ausgabe von Schuster. Lauffer.

2. **Deutsch** (10 Stunden): Wiederholung des zweiten Teils der Fibel; dann wurde das Lesen und Nacherzählen an leichtern Stücken des Püttelkowschen Lesebuchs (Mittelstufe) geübt. Daneben Vortrag auswendig gelernter Gedichte, häusliche Abschriften und wöchentliche Diktate. Belehrungen über die wichtigsten Redeteile.
Der Ordinarius.

3. **Rechnen** (4 Stunden): Die vier Grundrechnungen im Zahlenumfang von 1—100.
Der Ordinarius.

4. **Schreiben** (3 Stunden): Übung in den Elementarformen. Das kleine und große deutsche Alphabet nach der Formenverwandtschaft der Buchstaben; daneben Zifferschreiben.
Ducret.

5. **Gesang** (1 Stunde): Bei der 1. Vorschulklasse nachzusehen.

6. **Turnen** (1 Stunde): Desgleichen.

Dritte Vorschulklasse (Nona).

Ordinarius: Ducret.

1. **Religionslehre** (3 Stunden): Vereinigt mit Octava.

2. **Deutsch** (10 Stunden): Desgleichen.

3. **Rechnen** (5 Stunden): Uebungen im Zahlenumfang von 1—100 nach Kentenichs Rechenfibel. Der Ordinarius.

4. **Schreiben** (3 Stunden): Mit der 2. Vorschulklasse vereinigt.

5. **Gesang** (1 Stunde): Mit der 1. und 2. Vorschulklasse vereinigt.
Wernert.

6. **Turnen** (1 Stunde): Desgleichen. Wernert.

Verzeichnis der eingeführten Lehr- und Lesebücher.

Religionslehre. In den Vorschul- und Gymnasialklassen bis Quinta einschl.: Schusters Biblische Geschichte und der Diözesankatechismus; in Quarta, Tertia und Sekunda: König, Handbuch für den Religionsunterricht in den mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen; in Prima: dessen Lehrbuch für obere Klassen.

Deutsch. In der dritten Vorschulklasse: Fiebel von Püttelkow; in den übrigen Abteilungen der Vorschule: Püttelkows Lesebuch für die Mittelstufe der kathol. Elementarschulen; in den Gymnasialklassen bis Tertia: Kehreins Lesebuch für die unteren Klassen, Regeln und Wortverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung; in Sekunda und Prima: Kehreins Lesebuch für die oberen Klassen.

Latein. In allen Gymnasialklassen: Ellendt-Seyfferts Lateinische Grammatik; in der Sexta und Quinta: Weseners Lat. Elementarbuch I bez. II; in der Quarta und Tertia: Ostermanns Übungsbuch I bez. II; in Sekunda und Prima: Süpfle II.

Griechisch. In allen Klassen von Untertertia aufwärts: Kochs Kurzgefaßte griech. Schulgrammatik; daneben in Untertertia: Weseners Griech. Elementarbuch I, in Obertertia: I und II.

Französisch. In Quinta: Französisches Elementarbuch von Plötz; in Quarta bis Prima: Plötz, Schulgrammatik; in Quarta und Tertia: die erste Abteilung von Wingerath, Choix de lectures françaises, in Sekunda die zweite.

Geographie. In den Gymnasialklassen bis Quinta einschl.: von Seydlitz, Grundzüge der Geographie; in den übrigen Klassen: Pütz-Behr, Leitfaden für die vergleichende Erdbeschreibung.

Geschichte. In Quarta: Pütz-Cremans, Grundriß der alten Geographie und Geschichte für mittlere Klassen; in Tertia: derselben Verfasser Grundriß der deutschen Gesch. für mittl. Klassen; in Sekunda und Prima: Pütz-Cremans, Grundriß der alten Gesch. für obere Klassen.

Mathematik. In der Vorschulklasse: Kentenichs Rechenschule I; in den übrigen Vorschulabteilungen: Kentenich II; in den Gymnasialklassen bis Quarta: Schellens Rechenbuch; in Quarta bis Sekunda: Boymanns Geometrie der Ebene; in Obersekunda und Prima: dessen ebene Trigonometrie und Geometrie des Raumes; in Tertia bis Prima: Heis, Algebra.

Naturkunde. In den Gymnasialklassen bis Tertia: Vogel, Müllenhoff und Kienitz, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik und Zoologie; in Untertertia: Kraß und Landois, Mineralreich; in der Sekunda und Prima: Münch, Physik.

Hebräisch. Seffers Elementarbuch.

II. Verfügungen des Oberschulrats.

Den 24. August 1888. Der eingereichte Plan der Unterrichtsverteilung für das kommende Schuljahr wird genehmigt.

Den 17. November 1888. Bestimmung der diesjährigen Ferien. Näheres in der Chronik.

Den 31. Dezember 1888. Mitteilung, daß nach einer Veröffentlichung im Centralblatt für das deutsche Reich vom 7. Dez. und einem

dieſe beſtätigenden Schreiben des Herrn Reichskanzlers vom 19. Dez. das Biſchöfliche Gymnaſium unter die Anſtalten aufgenommen worden iſt, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Beſuch der zweiten Klaſſe (Sekunda) zur Darlegung der wiſſenſchaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienſt erforderlich iſt.

Den 21. Januar 1889. Reifeprüfungen am Oſtertermin ſollen fortan nur dann abgehalten werden, wenn das längere Feſthalten der Schüler an der Anſtalt eine Unbilligkeit in ſich ſchließen würde; auch wird vorbehalten, die künftig zu einer ſolchen Prüfung ausnahmsweiſe zugelaſſenen Schüler an einem Gymnaſium bez. einer Realſchule zu vereinigen.

Den 28. Mai 1889. Die Sommerausflüge der Schüler ſind einfach zu geſtalten und ſollen weder große Koſten beanſpruchen, noch auch den Zeitaufwand eines Tages überſteigen.

Den 28. Mai 1889. Schülern, welche nach privater Vorbildung oder vorgebildet auf Schulen, die nicht mit der Freiwilligenberechtigung verſehen ſind, in die Oberſekunda oder Prima eines Gymnaſiums bez. in die entſprechenden Klaſſen einer Realſchule eintreten, darf das Zeugnis der wiſſenſchaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienſt erſt nach einjährigem Beſuch der berechtigten Anſtalt ausgeſtellt werden.

III. Chronik der Schule.

Das neue Schuljahr begann Montag, den 17. September, an welchem Tage die Prüfung der friſchangemeldeten Schüler vorgenommen wurde, die wegen des auch heuer großen Zuwachſes am nächſten Tage fortgeſetzt werden mußte. Dann begann der regelmäßige Unterricht. Am darauffolgenden Donnerſtag ward durch den Superior des Prieſterſeminars, dem hochwürdigen Domherrn Dacheux, unter Aſſiſtenz zweier Geiſtlicher der Anſtalt die übliche feierliche Meſſe zum h. Geiſt abgehalten, um Gottes Segen über unſere Arbeit und Thätigkeit herabzurufen.

Der bisherige Ökonom und Lehrer Auguſt Sutter hatte uns nach dreijähriger aufopferungsvoller und treuer Thätigkeit verlaſſen, um das Pfarramt im rebenumkränzten Hunaweier zu übernehmen. Die Rendanturgeſchäfte übernahm der bisherige Vikar von Neudorf A. Kopp; als zweiter Religionslehrer trat der Neopresbyter Eugen Lauffer ein, der über ſeinen bisherigen Lebensgang dem Berichterſtatter folgende Angaben machte.

Eugen Lauffer, geboren am 24. Januar 1861 zu Offendorf im Kreise Hagenau, begann seine Gymnasiallaufbahn zu Luxeuil im Departement Haute-Saône und schloß sie ab von 1880—82 in Zillisheim. Sodann machte er bis zu seiner im Jahre 1887 erfolgten Priesterweihe philosophische und theologische Studien im hiesigen Priesterseminar und versah dann bis zum Antritt seiner jetzigen Stellung den Posten eines Inspektors beim Internat des Bischöflichen Gymnasiums.

Mit Beginn der Osterferien hatte der Schulamtskandidat Fliegen sein Probejahr vollendet; derselbe verblieb auch weiterhin als kommissarischer Lehrer bei uns.

Am 11. März fand in einem außerordentlichen Termine unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrats Dr. Albrecht die Prüfung eines Abiturienten statt. Näheres in den Statistischen Mitteilungen.

Am 26. Januar ward die Vorfeier des hohen Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II zunächst durch eine kirchliche Feier, Hochamt mit Te Deum, und im Anschluß daran durch einen Schulakt in der geschmückten Aula des Gymnasiums festlich begangen. Der letztere bestand in Instrumentalmusik, Gesängen und Gedichtvorträgen der Schüler und einer Rede des Berichterstatters, die den Bildungsgang und Bildungseifer, sowie die aufopfernde und erstaunliche Thätigkeit des jungen Herrschers zum Gegenstande hatte. Beide Feierlichkeiten wurden von Eltern und Angehörigen der Schüler, wie auch von Gönnern der Anstalt zahlreich besucht.

Am 9. März, dem Sterbetage weiland Kaiser Wilhelms I, wurden wieder sämmtliche Schüler in der Aula vereinigt, wo nach ernsten Liedern und Gedichtvorträgen der Oberlehrer Dr. Bach in einer Ansprache die Bedeutung dieses weihevollen Gedenktages hervorhob.

Donnerstag den 27. Juni feierten 54 Schüler der Anstalt nach sorgfältiger Vorbereitung durch Herrn Superior Stöffler in der Anstaltskirche unter inniger Teilnahme ihrer Angehörigen und aller Glieder der Anstalt ihre erste heilige Kommunion. Der hochwürdigste Herr Bischof erwies uns auch in diesem Jahre ungeachtet seiner damals angegriffenen Gesundheit die hohe Ehre, unter Assistenz des Generalvikars Freyburger und des Bischöflichen Sekretärs Ott das von dem würdigen und ergreifenden Gesang des Schülerchors begleitete Meßopfer abzuhalten und darauf den glücklichen Kindern sowohl das Altarssakrament wie die heilige Firmung zu spenden. Das letztere Sakrament erhielten außerdem 11 ältere Schüler. Die Festpredigt that Herr Generalvikar Schott.

Auch der Tag der Apostelfürsten Petrus und Paulus, der 29. Juni, fand als das Namensfest unseres hochverehrten bischöflichen Patrons durch Hochamt und Fürbitte wiederum seine kirchliche Weihe.

Mittwoch den 22. Mai, am schönsten Tage des in diesem Jahre seinen Namen recht-

fertigenden Wonnemonds, begab sich das Bischöfliche Gymnasium nach guter Landessitte auf die frohe Wanderschaft in Gottes herrliche Natur, und zwar teils in die Vogesen, teils in den Schwarzwald. Der Oberhof und das Graufthal bei Zabern, Rappoltsweiler mit seinen zerfallenen Schlössern, das Breuschthal und die Ruine Girbaden, endlich der herrliche Ottilienberg waren hüben, Obersasbach mit der romantischen Geishöhle, Oppenau mit dem Kniebis drüben die Punkte, welche von sechs größeren Abteilungen des Gymnasiums besucht wurden. Alle Teilnehmer an diesen aufs schönste verlaufenen, Herz und Sinn zu neuer Arbeit stärkenden Ausflügen waren davon in hohem Grade befriedigt.

In der darauffolgenden Woche fand der schriftliche Teil der Abgangsprüfung statt. Gemeldet hatten sich 18 Schüler der Prima. Die mündliche Prüfung wurde am 26. und 27. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Oberschulrats Dr. Albrecht abgehalten. Diejenigen Schüler, welche bestanden haben, sind weiter unten angeführt.

Den Gang des Unterrichts unterbrachen folgende willkommene Ferien:

um Weihnachten vom 23. Dezember bis 2. Januar,
um Ostern vom 11. bis 24. April,
um Pfingsten vom 9. bis 26. Juni.

Auch an vier der heißesten Nachmittage des Sommers wurde der Unterricht ausgesetzt.

Der Gesundheitszustand der Schüler war in diesem Jahre ein besonders günstiger. Abgesehen von einzelnen organischen und hereditären Krankheiten kamen Fälle von Unwohlsein nur selten vor. Dagegen waren im Lehrerkollegium wieder zahlreiche Vertretungen infolge von Erkrankungen nötig; diesmal die zahlreichsten für den Lehrer Ducret und den Berichterstatter.

Unter dem 10. Juli ernannte der hochwürdigste Herr Bischof mit Genehmigung des Kaiserl. Oberschulrats vom vorherigen Tage die bisherigen ordentlichen Lehrer Dr. Bach und Frauzem zu Oberlehrern am Bischöflichen Gymnasium. Die grundsätzliche Erledigung dieser bis dahin schwebenden Frage war der letzte Schritt zur Herbeiführung voller Gleichförmigkeit und Gleichwertigkeit mit den bestehenden staatlich anerkannten höheren Schulen. Des Himmels Gnade und das große Wohlwollen der geistlichen und weltlichen Behörde hat uns so weit geholfen; mögen wir uns auch noch weiterhin so mächtigen Schutzes erfreuen!

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Übersicht über den Schulbesuch für das Schuljahr 1888/89.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.			
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Juli 1888	3	19	22	40	38	56	54	89	76	397	57	39	11	107
				+	+	+	+	+	+					
2. Zugang durch Versetzung am Schluß des Schuljahres 1887/88.	18	14	24	27	36	39	51	45	40	294	27	6	—	33
3. Abgang am Schluß des Schuljahres 1887/88	3	1	2	7	7	5	5	14	10	54	5	5	6	16
4. Zugang durch Aufnahme in die Schule am Anfang des Schuljahres 1888/89.	1	2	5	11	10	7	9	12	27	84	16	16	10	42
5. Bestand am 1. November 1888.	19	16	35	47	50	61	70	81	88	467	55	29	15	99
				+	+	+	+	+	+					
6. Zugang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	—	—	1	3	2	2	2	5	2	17	9	2	5	16
7. Abgang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	1	—	3	4	2	15	11	8	16	60	9	—	—	9
8. Bestand am 1. Juli 1889	18	16	33	45	50	48	61	78	75	424	55	31	20	106
				+	+	+	+	+	+					
9. Durchschnittsalter am 1. Juli 1889	21	19,6	19,2	17,7	16,5	15,6	13,6	12,10	11,9	—	10,5	9,2	7,6	—

Bemerkung: Das Zeichen — bedeutet, daß die Klassen gemeinschaftlich unterrichtet werden, das Zeichen +, daß die Klasse in Parallelabteilungen getrennt unterrichtet wird.

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.					B. Vorschule.				
	Katholiken.	Evangelische.	Einheimisch am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.	Katholiken.	Evangelische.	Einheimisch am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.
1. Bestand am 1. Juli 1888	392	5	199	196	2	107	—	103	2	2
2. Bestand am 1. November 1888. . . .	462	5	198	267	2	99	—	93	4	2

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst haben bei der in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis dahin 1889 erhalten 32 Schüler, von denen 7 zu einem praktischen Berufe abgegangen sind.

In dem mit dem Gymnasium verbundenen Internat waren 144 Zöglinge, in dem Hause St. Joseph 60 untergebracht.

C. Übersicht über die Abiturienten.

1. Prüfung am 11. März 1889.

Es bestand die Prüfung Albert von Puttkamer, geboren den 18. August 1869 zu Berlin, evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Herrn Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen Maximilian von Puttkamer, war 3 ½ Jahre an der Anstalt und 2 ½ Jahre in Prima. Derselbe widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft.

2. Prüfung am 26. und 27. Juli 1889.

Nr.	Namen.	Geburtsort.	Geburtsdatum.	Konfession.	Stand und Wohnort des Vaters.	Am Bischöfl. Gymnasium.	In Prima.	Gewählter Beruf.
1	Bendele Alfons	Egisheim	10. Febr. 1868	kath.	† Landwirt, Sermersheim	2 J.	2 J.	Theologie.
2	Fritsch Cöleſtin	Diefenthal	9. Juni 1868	kath.	Rebmann, Diefenthal	2 J.	2 J.	Theologie.
3	Gaißer Otto	Maulburg (Baden)	30. Okt. 1868	kath.	Fabrikaufſeher, Ruprechtsau	6 J.	2 J.	Theologie.
4	Hommell Georg	Rappoltsweiler	1. Januar 1870	kath.	Bürgermeiſter u. Weinhändler, Rappoltsweiler	1 J.	1 J.	Rechte.
5	Landmann Florenz	Geispolsheim	27. Febr. 1869	kath.	Landwirt, Geispolsheim	2 J.	2 J.	Theologie.
6	Mengus Anton	Batzendorf	10. Sept. 1867	kath.	Landwirt, Batzendorf	2 J.	2 J.	Theologie.
7	Müller Ferdinand	Sermersheim	10. Sept. 1867	kath.	† Landwirt, Sermersheim	2 J.	2 J.	Theologie.
8	Papirer Eugen	Reiningen	29. Juni 1867	kath.	Landwirt, Reiningen	2 J.	2 J.	Theologie.
9	Paulus Kamill	Triembach	13. Aug. 1869	kath.	Steuerempfänger Weiler	2 J.	2 J.	Theologie.
10	Rohmer Auguſt	Ebersheim	17. Aug. 1868	kath.	Ackerer, Ebersheim	4 J.	2 J.	Theologie.
11	Rollat Gottlieb	Markirch	3. Mai 1868	kath.	† Bäcker u. Wirt, Markirch	2 J.	2 J.	Theologie.
12	Schilling Deſiderius	Rufach	18. Mai 1866	kath.	Bäcker, Stuttgart	2 J.	2 J.	Theologie.
13	Walgenwitz Prosper	Niederbrück	23. Febr. 1866	kath.	Wirt, Niederbrück	2 J.	2 J.	Theologie.
14	Wurry Anton	Stotzheim	28. Dez. 1868	kath.	Landwirt, Stotzheim	2 J.	2 J.	Theologie.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Bibliothek.

Der unter Verwaltung des Gymnasiallehrers Dr. Barth stehenden Lehrerbibliothek wurden nachbenannte Geschenke zugewendet. a) Vom hiesigen Protestantischen Gymnasium: dessen Jubiläumsfestschrift. b) Von Herrn Apotheker Rügenberg: Herchenbachs Naturgeschichte, 2 Bde. c) Vom Verfasser, dem Oberstaatsanwalt von Vacano zu Colmar: Herzog Reichard. d) Vom Verfasser J. Näher: Die römischen Militärstraßen und Handelswege in Süddeutschland, Elsaß-Lothringen und der Schweiz. e) Vom Berichterstatter: Reichslandlieder von Hans Hohenfeld; Sagen und Geschichten aus dem Mittelalter von Holdermann und Setzepfandt; Ciceros Brutus in 2 Exemplaren. Alaaf Köln von Ludovika Hesekiel. Mehrere Werke der Bibliothek ließ derselbe auch auf seine Kosten binden. f) Aus Anstaltsmitteln: Klußmann, Systemat. Verzeichnis der Programmabhandlungen von 1876—1885. g) Von mehreren Buchhandlungen: kleinere Werke ihres Verlags.

Die in 3 Abteilungen getrennte Schülerbibliothek weist folgenden Zuwachs durch Geschenke der diesjährigen Oberprimaner auf. Bendele: Das vordere Illthal von Stöber, Lessings Laokoon und Göthes Torquato Tasso. Fürst: Die Edda, das Nibelungenlied herausgegeben von Zarncke, dasselbe in neuhochd. Übersetzung, Mithridate par Racine. Gaißer: Biographien deutscher Dichter, Lessings Hamb. Dramaturgie, Pyrkers Epen, Bürgers Gedichte, Gellerts Fabeln, Grundriß der philosophischen Propädeutik. Landmann: Britannicus und Esther par Racine. Müller: Pfeffels poet. Werke, Deutscher Hausschatz, 1. und 2. Jahrgang. Paulus: Schillers Jungfrau von Orleans. Papirer: Müller, Das Kleid der Erde und Schillers Braut von Messina. Eberh. v. Puttkamer: Schillers Gedichte und Thiers, Expédition en Egypte. Rollat: Gedichte Walters von der Vogelweide, Schillers Braut von Messina, Lebensbeschreibungen Mozarts, Beethovens und von Haydns. Rohmer: Schillers Tell. Walgenwitz: Schillers Braut von Messina, Göthes Gedichte und Torquato Tasso. Wurry: Miltons Verlorenes Paradies und Lessings Laokoon. Außerdem schenkten 9 Abiturienten je 1 Exemplar folgender Schriften: Nouvelles pittoresques (Göbel'sche Sammlung); Montesquieu, Considérations; Voltaire, Siècle de Louis XIV; Thiers, Napoléon en Egypte. Der Berichterstatter schenkte: Die christlichen Missionen in 15 Foliobänden (so weit bis jetzt erschienen). Die Schüler der Quarta lieferten 25 Bändchen Erzählungen, eins der Berichterstatter.

2. Die geographische Sammlung.

Herr Gymnasiallehrer Dahm schenkte eine aufgezogene Wandkarte von Altitalien und der Berichterstatter eine solche von Altgriechenland.

3. Naturalienſammlung und phyſikaliſches Kabinet.

Für den mineralogiſch-chemiſchen Unterricht wurden die Verbrauchsgegenſtände ergänzt und vermehrt; außerdem wurde angeſchafft ein Sauerſtoffentwicklungsapparat ſowie eine Sammlung von 150 Mineralien und Geſteinen.

Für den phyſikaliſchen Unterricht wurden angeſchafft je ein Apparat zum Nachweis des Parallelogramms der Kräfte, der Hebelgeſetze, der Geſetze feſter und beweglicher Rollen, der Geſetze des Gleichgewichtes, der Abplattung der Erde, des hydroſtatiſchen Grundgeſetzes ſowie ein einfacher Barometer. Außerdem wurden mehrere ältere Apparate wieder brauchbar gemacht.

Die Naturalienſammlungen wurden mit einigen kleineren Gegenſtänden durch Schüler der Anſtalt vermehrt.

4. Sammlung für den Zeichenunterricht.

Angeſchafft wurden 25 Wandtafeln von Kolb und 5 Zeichnungen nach Holbein.

VI. Stiftungen und Unterſtützungen von Schülern.

Durch das Biſchöfliche Patronat wurden 35 Schüler vom ganzen und 6 vom halben Schulgeld befreit.

VII. Mitteilung an die Schüler und deren Eltern.

Zum Beſchluß des Schuljahres findet Freitag den 2. Auguſt um 3 Uhr eine muſikaliſch-deklamatoriſche Schulfeier ſtatt, mit welcher die Entlaſſung der Abiturienten und eine Ausſtellung von Zeichnungen verbunden wird. Die Angehörigen der Schüler und die Gönner der Anſtalt ſind dazu freundlichſt eingeladen. Am folgenden Tage wird ein Dankgottesdienſt mit Tedeum abgehalten, nach deſſen Beendigung die Zeugniſſe ausgeteilt und die Schüler entlaſſen werden.

Das neue Schuljahr nimmt Montag den 16. September ſeinen Anfang, wo von 8 Uhr morgens ab die neueintretenden Schüler, welche nicht von einer berechtigten Anſtalt kommen, der vorgeſchriebenen Prüfung unterzogen werden; die übrigen haben ſich erſt am folgenden Tage zu der gewohnten Schulzeit einzuſtellen. Perſönliche Anmeldungen bittet der Unterzeichnete wo möglich in der erſten oder letzten Ferienwoche

zu machen. Bei der Anmeldung ist ein Geburts- und Impfschein, auch zutreffenden Falles ein Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.

Für die unterste Vorschulklasse, in welche die Aufnahme mit vollendetem 6. Lebensjahre erfolgen kann, werden keine Vorkenntnisse verlangt, für die übrigen Klassen dieselben, wie an anderen Gymnasien, und wie sie sich aus dem vorliegenden Berichte ergeben. Wer sein Kind überhaupt der Vorschule anvertrauen will, wird wohl daran thun und unnötige Zeitversäumnis sich ersparen, wenn er dasselbe gleich in dem oben angegebenen Alter ohne Vermittelung einer andern Schule der untersten Klasse zuführt. Auch ist es sehr wünschenswert, daß der Eintritt in die Sexta und damit der Beginn des Lateinstudiums vor dem vollendeten 10. Lebensjahre geschieht, was nach den bisherigen Erfahrungen namentlich von den auf dem Lande wohnenden Eltern nicht genug beachtet wird. Bei dieser Gelegenheit mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die Vorbereitung zur ersten heiligen Kommunion an der Anstalt selbst mit aller Sorgfalt stattfindet, wie sich dieselbe denn auch bemüht, dieses schöne Fest möglichst würdig und feierlich zu gestalten.

Das Schulgeld beträgt für die Vorschulklassen sowie Sexta und Quinta 60, für Quarta und Tertia 75, für Sekunda und Prima 90 Mark; dasselbe wird in drei Teilen, deren Termin und Höhe den Eltern jedesmal vorher bekannt gemacht wird, an die Rendantur der Anstalt entrichtet.

Mit der Anstalt ist auch ein Internat verbunden, das unter die Leitung des Herrn Superiors Stöffler gestellt ist. Der Prospekt desselben kann durch den letztgenannten Herrn oder auch durch den Unterzeichneten bezogen werden.

Der Direktor Dr. Fuß.

Realschule bei St. Johann

in Straßburg i. E.

Jahres-Bericht

über das

Schuljahr 1888—1889

zusammengestellt von

Dr. Hubert Wingerath

Direktor.

Straßburg

Druck von J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel)

1889.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Übersichts-Tafel über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

A. Realschule.

Lehrgegenstände	1a	1b	2	3	4	5	6	Summe
Religion[1]	2		2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	4	4	4	4	5	27
Französisch	4	4	4	5	5	5	5	32
Englisch	4	4	4	4	—	—	—	16
Geschichte	2	2	2	2	2	3	1	12½
Geographie	2	2	2	2	2		1	12½
Natur-Beschreibung	1	1	1	2	2	2	2	11
Chemie	2	2	2	—	—	—	—	6
Physik	3	3	—	—	—	—	—	6
Mathematik (Rechnen)	5	5	5	5	5	4	4	33
Linear-Zeichnen	1		1	1	1	—	—	4
Freihand-Zeichnen	1		1	1	1	2	2	8
Schreiben	—	—	—	—	2	2	2	6
Singen[2]	—	—	—	—	1	1	1	3
Turnen	2		2	2	2	2	2	12

[1] Die israelitischen Schüler erhalten in 1a, 1b, 2 und 3 vereinigt, in 4, in 5 und in 6 der Realschule, in 1, in 2 und 3 der Vorschule vereinigt, je eine Stunde Religions-Unterricht.

[2] Dazu kommen noch 2 Stunden eigentlicher Chorgesang, während die dazu weniger geeigneten Schüler der Klassen 6, 5 und 4, in 2 Abteilungen vereinigt, noch 1 Stunde Singen erhalten.

B. Vorschule.

Lehrgegenstände	1	2	3	Summe
Religion	2	2	2	6
Deutsch	6	6	6	18
Französisch	3	—	—	3
Geographie	2	—	—	2
Rechnen	5	6	6	17
Schreiben	2	4	4	10
Singen	1	1	1	3
Turnen	2	1	1	4

2. Übersichts-Tafel über die wöchentliche Verwendung der Lehrkräfte nach Klassen, Fächern und Stunden für das Schuljahr 1888-1889
wolle man am Ende des Programms nachsehen.

3. Übersicht über die während des Schuljahres 1888-1889 in den einzelnen Klassen durchgenommenen Lehraufgaben.

A. Realschule.

Erste Klasse [a].

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius: Oberlehrer **Zinßer.**

Katholische Religion: 2 Stunden.[1] Vereinigt mit der Ersten Klasse [b]. (Dubelman, Leitfaden.) Von den Gnadenmitteln. Von den Geboten. Bibelkunde. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Vereinigt mit der Ersten Klasse [b]. (Holzweißig, Hilfsbuch, sowie Noack, Hilfsbuch, empfohlen.) Kirchengeschichte, besonders Geschichte der Reformation. Glaubens- und Sittenlehre nebst Auswendiglernen der zugehörigen Belegstellen. Lesen des Evangeliums nach Matthäus und des Briefes Pauli an die Galater. Allgemeine Wiederholungen. Zinßer.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Vereinigt sämtliche 4 oberen Klassen. (Heidenheim, Hebr. Lesebuch; Büdinger, Leitfaden; Levy, Bibl. Geschichte.) Model.

Deutsch: 3 Stunden. (Schwartz, Leitfaden; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 2. Teil, 1 Abteilung.) Erweiterung und Vertiefung der schwierigsten Kapitel der Grammatik, besonders der Satzlehre. Zusammenfassung des Pensums über Poetik und Stilistik; kurze Übersicht der deutschen

[1] Mit Rücksicht auf den außerhalb der Schule erteilten Religions-Unterricht der Schüler wird sowohl im Sommer als im Winter Dienstags und Freitags von 11 bis 12 Uhr entweder freigegeben, oder es wird auch in der Schule Religions-Unterricht bezw. (in 1) Turnen angesetzt.

Litteraturgeschichte. Lektüre: Prosaische Stücke aus dem Lesebuche; Gedichte, besonders von Goethe und Schiller, sowie Wiederholung des Kanons der Gedichte für die beiden vorhergehenden Klassen; Dramen: Schillers „Wallenstein" und Goethes „Hermann und Dorothea". Dispositions-Übungen. 10 Aufsätze, nämlich:

1. Warum und wie soll man das Alter ehren? 2. Das Geschichtliche in dem dramatischen Gedichte „Wallenstein" von Schiller. 3. Der Einfluß des Meeres auf den Verkehr der Menschen. 4. Die Folgen der Kreuzzüge. 5. Woher kommt es, daß die Ströme der Tropen-Gegenden fast immer Delta-Bildung, diejenigen der Polar-Länder in der Regel Liman-Bildung zeigen? 6. Welche Zustände führten die französische Revolution vom Jahre 1789 herbei? 7. Warum ist es gut, daß wir die Zukunft nicht vorherwissen? 8. Wie ist man zur Überzeugung von der Kugelgestalt der Erde gelangt? 9. Warum sind die Soldaten notwendig? 10. Der Mensch, der Herr der Erde (Abiturienten-Aufsatz).

Zinßer.

Französisch: 4 Stunden. (Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache; Wingerath, Choix de lectures, II.) Wiederholung der wichtigsten Regeln der französischen Syntax. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche; 8 Gedichte (20, 23, 24, 33, 34, 62, 65, 70), welche den Kanon für die Erste Klasse a und b bilden; Ponsard, L'honneur et l'argent (Berlin bei Weidmann). 17 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. Peter.

Englisch: 4 Stunden. (Petry, Wichtigste Eigentümlichkeiten der englischen Syntax; Benguerel, English Poems.) Die Syntax wurde ganz wiederholt und mittels passender Musterbeispiele fest eingeprägt. Poetische Lektüre: Elf Gedichte aus Benguerel (5, 6, 10, 13, 16, 19, 21, 28, 32, 37, 42), welche den Kanon für die Erste Klasse a und b bilden. Prosaische Lektüre: Hume, The Reign of Queen Elizabeth (Berlin bei Simion). 18 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. Direktor.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, Deutsche Geschichte; empfohlen Gehrke-Schrammen, Grundriß der Neuzeit.) Wiederholung der wichtigsten Abschnitte aus der alten, mittleren und neueren Geschichte. Das Notwendigste aus der französischen und englischen Geschichte.

Zinßer.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seydlitz, Kleine Schulgeographie; empfohlen Kirchhoff-Kropatscheck, Liechtenstern-Lange, Andree-Putzger, Schulatlas.) Das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie. Eingehendere Behandlung der Kulturländer der Erde. Wiederholungen. Zinßer.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden für den Unterricht in der Zoologie und in der Botanik, Heft III.) Winter: Zoologie (Kursus 6). Sommer: Botanik (Kursus 5, §§ 116—126). Orschiedt.

Chemie: 2 Stunden. Die Leicht- und Schwermetalle mit besonderer Hervorhebung der technisch wichtigen Stoffe, wie Soda, Pottasche, gebrannter Kalk, Bleichkalk, Schwerspat, Alumin, gelbes und rotes Blutlaugensalz, Eisenvitriol, Braunstein, übermangansaures Kalium, übermangansaures Bleiweiß u. s. w. Legierungen. Übungen in den einfachsten chemischen Operationen und in der Stöchiometrie.

Orschiedt.

Physik: 3 Stunden. (Jochmann-Hermes, Grundriß der Experimentalphysik, empfohlen.) Mechanik, Akustik, Optik; allgemeine Wiederholungen. Oehler.

Mathematik: 5 Stunden. Wiederholungen und zahlreiche Aufgaben aus allen Gebieten der Mathematik. 15 Reinarbeiten. Orschiedt.

Linear-Zeichnen: 1 Stunde. Projektionslehre: Schnitt der Ebene und der Geraden mit prismatischen, pyramidalen und Dreh-Körpern; Schnitte entwickelbarer Körper unter sich; Darstellung ihrer Begrenzungsflächen mit der Schnittfigur. Zimmermann.

Freihand-Zeichnen: 1 Stunde.[1] Zeichnen und Schattieren einfacher Ornamente nach Gipsabgüssen. Zimmermann.

Turnen: 2 Stunden. Vereinigt mit der Ersten Klasse b.

a) Ordnungs-Übungen: Schwenken und Reihen in Zügen und Zugskörpern; Abbrechen, Aufmarschieren u. s. w.

b) Stabübungen: Über den Stab steigen während des Gehens und Laufens; schwierige Arten der Schritt- und Seitensprünge in Verbindung mit anderen Stabübungen, wie Ausfälle, Auslegetritte, Hockschritt-Stellungen u. s. w. Ger-Werfen.

c) Gerät-Übungen an Reck, Barren, Pferd, Kasten, Leitern und an den Hangel-Geräten

d) Spiele. Nußhag.

Erste Klasse b.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius: Oberlehrer Dr. **Stolte.**

Religion: S. Erste a.

Deutsch: 3 Stunden. (Schwartz, Leitfaden; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 2. Teil, 1. Abteilung.) Nach Bedürfnis Wiederholung einzelner Kapitel aus der Grammatik, besonders über die Satzlehre. Zusammenfassung des Pensums über Tropen und Figuren; das Notwendigste aus Poetik und Stilistik, sowie Einprägung der Hauptdaten aus dem Leben der bedeutendsten Schriftsteller. Gelesen wurden: Prosaische Stücke aus dem Lesebuche und Gedichte, besonders von Schiller; „Wilhelm Tell" und „Maria Stuart" von Schiller, „Der Cid" von Herder; wiederholt wurde der Gedicht-Kanon der beiden vorhergehenden Klassen, neu gelernt neben dem Kanon der Gedichte für diese Klasse Abschnitte aus den gelesenen Werken. Der besondere Gedicht-Kanon dieser Klasse umfaßt: „Meeresstille", „Glückliche Fahrt", „Der Fischer", „Mignon", „Das Lied von der Glocke" und „Das Siegesfest". Dispositions-Übungen. 12 Aufsätze, nämlich:

1. Die wohlthätigen Wirkungen des Feuers. 2. Das Eisen im Dienste des Menschen. 3. Der Genfer See (Übersetzung aus Wingerath II, pag. 225). 4. Vor- und Nachteile der Lage Straßburgs in wasserreicher Gegend. 5. Welchem Zwecke dient die erste Scene in Schillers „Wilhelm Tell"? 6. Über die wichtige Rolle, welche das Papier in der Welt spielt. 7. Der Bau des ersten Aufzuges der „Maria Stuart". 8. Wie das Weizensamenkorn zu Brot wird. 9. Vergleich des Rheinthales von Bingen bis Bonn mit dem Moselthale von Trier bis Koblenz. I: Die natürlichen Verhältnisse. 10. Dieselbe Aufgabe. II: Die kulturellen Verhältnisse. 11. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 12. Leicester nach II, 8 der „Maria Stuart".

Bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Bockhoff.

Französisch: 4 Stunden. (Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache; Wingerath, Choix de lectures, II.) Aus der Grammatik Lektion 58 bis zu Ende (mit Auswahl). Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche; Repetition des Kanons der Gedichte für die vorhergehende Klasse; Kanon von 4 Gedichten (20, 24, 33, 70) für diese Klasse aus Wingerath. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. Dr. Bockhoff.

Englisch: 4 Stunden. (Petry, Wichtigste Eigentümlichkeiten der englischen Syntax; Benguerel, English Poems.) Die Syntax wurde ganz durchgearbeitet und mittels passender Musterbeispiele eingeprägt. Poetische Lektüre: Kanon von 6 Gedichten (5, 13, 28, 32, 37, 42) aus Benguerel. Prosaische Lektüre: Washington Irving, Sketch-Book (Berlin bei Simion), 1, 2, 3 und 6. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. Direktor.

---

[1] An den freien Nachmittagen namentlich des Winter-Halbjahres haben 13 Schüler der oberen Klassen an einem Stenographie-Kursus (System Gabelsberger) des Herrn Redaktörs Steinbauer und später des Herrn Dr. Goetz teilgenommen.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, Deutsche Geschichte; empfohlen Gehrke-Schrammen, Grundriß der Neuzeit.) 1789 bis 1871. Bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Hollaender.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seidlitz, Kleine Schulgeographie; Debes, Kirchhoff und Kropatscheck, Schulatlas für die Oberklassen.) Elemente der mathematischen und der physikalischen Geographie. Geographie Deutschlands. Bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Hollaender.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und der Botanik, Heft III.) Winter: Zoologie (Kursus 5). Sommer: Botanik (Kursus 5, §§ 101—115). Dr. Stolte.

Chemie: 2 Stunden. (Orschiedt, Lehrbuch der anorganischen Chemie und Mineralogie, empfohlen.) Sauerstoff, Wasserstoff, Halogene, Stickstoff, Phosphor, Schwefel, Kohlenstoff, Kiesel. Dr. Stolte.

Physik: 3 Stunden. (Jochmann-Hermes, Grundriß der Experimentalphysik, empfohlen.) Elektrizität, Magnetismus, Elemente der Lehre von dem Gleichgewichte und der Bewegung der Körper, sowie der Lehre von dem Lichte und der Wärme. Dr. Stolte.

Mathematik: 5 Stunden. Elemente der Trigonometrie und Stereometrie. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Renten-Rechnung nach Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra. 20 Reinarbeiten. Dr. Stolte.

Linear-Zeichnen: 1 Stunde. Projektionslehre: Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebene; Schnitt zweier Ebenen und der Geraden mit der Ebene; ebene Schnitte durch Prisma, Pyramide und Drehkörper. Zimmermann.

Freihand-Zeichnen: 1 Stunde. Zeichnen und Schattieren einfacher Ornamente nach Gipsabgüssen. Zimmermann.

Turnen: 2 Stunden. S. Erste a.

Zweite Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius von { A:[1] Oberlehrer Dr. **Mankel**, seit Ende Januar ordentlicher Lehrer Dr. **This.**
B: Oberlehrer **Orschiedt.**

Katholische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Dubelman, Leitfaden.) Kirchengeschichte. Heiligen-Legende, verbunden mit der Geschichte bezw. dem Kirchenjahre. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Holzweißig, Hilfsbuch, sowie Noack, Hilfsbuch, empfohlen.) Bibelkunde des Neuen Testamentes. Das Wichtigste über die Entstehung des Kanons. Zusammenfassung des Inhaltes der einzelnen Schriften. Eingehende Behandlung und Einprägung der Bergpredigt. Lesen und Erklären der Apostelgeschichte. Zinßer.

Israelitische Religion: 1 Stunde. S. Erste a.

Deutsch: 4 Stunden. (Schwartz, Leitfaden; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 2. Teil, 1. Abteilung.) Zusammenhängende Darstellung der Formen- und Wortbildungslehre. Lesen und Erklärung ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche mit besonderer Berücksichtigung der Balladen von Goethe, Uhland und Schiller. Das Notwendigste über Tropen und Figuren sowie biographische

[1] Die mit A, B und C bezeichneten Klassen sind sämtlich Parallel-Coeten.

Notizen über die Dichter. Auswendiglernen eines Kanons von 12 Gedichten (17, 22, 65, 67, 88, 90, 98, 166, 188, 214, „Der Taucher", „Die Kraniche des Ibykus") und Wiederholung des Kanons der vorhergehenden Klasse. Leichtere Dispositions-Übungen. 12 Aufsätze, nämlich:

in A: 1. Der Herbst (Beschreibung). 2. Welche Hindernisse hatte Damon zu überwinden, um das dem Freunde gegebene Wort zu halten? (Nach Schillers Bürgschaft). 3. Der Ring des Polykrates (Übersetzung aus Wingerath II. pag. 2). 4. Der Bauernkrieg im Elsaß (Geschichtliche Darstellung). 5. Die lebensgefährlichen Berufsarten (Beschreibung). 6. Der Winter (Beschreibung). 7. Die Werbung (Umformung). 8. Mein deutsches Vaterland (Beschreibung). 9. Luther auf dem Reichstage zu Worms (Übersetzung aus Wingerath II pag. 84). 10. Geschichte eines Hauses (Schilderung). 11. Der Rhein und das menschliche Leben (Vergleich). 12. Aufforderung an einen Freund zum Besuche Straßburgs (Beschreibung in Briefform und Versetzungsarbeit).

in B: 1. Die Martinswand (Umformung). 2. Die Vorzüge Europas vor den anderen Erdteilen (Vergleich). 3. Die Vorteile der Entdeckung Amerikas (Geschichtliche Darstellung). 4. Die Vorhalle des Straßburger Stadtbahnhofes (Beschreibung). 5. Die Freuden des Winters (Schilderung). 6. Luther auf dem Reichstage zu Worms (Übersetzung aus Wingerath II pag. 84). 7. Der Kampf mit dem Drachen (Umformung). 8. Das Königreich Böhmen (Beschreibung). 9. Der Nutzen des Eisens (Klassenarbeit). 10. Die Umgebung Straßburgs (Beschreibung). 11. Auf welche Weise ist das Elsaß dem deutschen Reiche verloren gegangen? (Geschichtliche Darstellung). 12. Aufforderung an einen Freund zum Besuche Straßburgs (Beschreibung in Briefform und Versetzungsarbeit).

In A bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Geil, in B Dr. Hollaender.

Französisch: 4 Stunden. (Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache; Wingerath, Choix de lectures, II.) Lekt. 38—57 aus der Grammatik. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche; Wiederholung des Gedicht-Kanons der vorhergehenden Klasse und Auswendiglernen von 8 Gedichten (13, 14, 17, 22, 29, 45, 49, 59), welche den Kanon dieser Klasse bilden. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Dr. This, in B Dr. Groene.

Englisch: 4 Stunden. (Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache.) Kap. 1—22: mündliche und schriftliche Übersetzung der zweiten Reihe der Übungs-Beispiele. Lektüre aus dem vierten Abschnitte des Elementarbuches und aus Scotts History of Scotland (Bielefeld und Leipzig bei Velhagen und Klasing); Auswendiglernen eines Kanons von 4 Gedichten (6, 8, 11, 15) aus dem Elementarbuche. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Dr. This, in B Dr. Groene.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, deutsche Geschichte; empfohlen Gehrke-Schrammen, Grundriß der Neuzeit.) Deutsche Geschichte von 1500 bis 1740. In A bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Held, in B Dr. Hollaender.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seydlitz, Kleine Schulgeographie; Debes, Kirchhoff und Kropatscheck, Schulatlas für die Oberklassen.) Die außerdeutschen Länder Europas. In A bis Ende Januar Dr. Mankel, von da an Dr. Held, in B Dr. Hollaender.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und der Botanik, Heft II.) Winter: Zoologie. Beschreibung von einzelnen Vertretern niederer Tierklassen; Erläuterung der bei den betrachteten Tieren vorkommenden schwierigeren morphologischen Verhältnisse und Entwickelungsvorgänge. (Leitfaden, Kursus 4, §§ 76—87.) Sommer: Botanik. Beschreibung von Gymnospermen und Kryptogamen; Charakteristik einiger der wichtigsten ausländischen Pflanzen; Erläuterung der bei den betrachteten Pflanzen vorkommenden schwierigeren morphologischen Verhältnisse und Entwickelungsvorgänge. (Leitfaden, Kursus 4, §§ 76—88.) In A Dr. Halstenbach, in B Orschiedt.

Chemie: 2 Stunden. (Orschiedt, Lehrbuch der anorganischen Chemie und Mineralogie, empfohlen.) Ausdehnung und Schwere der Körper, spezifisches Gewicht, Thermometer, Barometer, Atom, Molekül, Element, Verbindung, Aggregatzustände und Kristallisation. Nichtmetalle. In A Dr. Halstenbach, in B Orschiedt.

Mathematik: 5 Stunden. (Ernst-Stolte, Planimetrie; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra.) Geometrie: Von der Proportionalität der Strecken. Von der Ähnlichkeit der Figuren. Zahlreiche Konstruktions-Aufgaben. (Ernst-Stolte VI. und VII. Abschnitt, Nr. 100—130.) Algebra: Potenzen, Wurzeln, Gleichungen ersten Grades mit einer und mit zwei Unbekannten, Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten. (Heis, §§ 34 bis 53, 61, 63, 65 und 69.) 20 Reinarbeiten. In A Dr. Halstenbach, in B Orschiedt.

Linear-Zeichnen: 1 Stunde. Projektionslehre: Erklärung der Orthogonal-Projektion. Darstellung gerader Prismen, Pyramiden, Kreis-Cylinder und Kreis-Kegel in verschiedenen Lagen zu den Projektions-Ebenen. Zimmermann.

Freihand-Zeichnen: 1 Stunde. Zeichnen und Schattieren verschiedener Blattformen nach Gipsabgüssen. Zimmermann.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Die Reihungen und Schwenkungen in militärischer Form.

b) Stabübungen nach Art der militärischen Gewehrübungen; Ausfälle während des Gehens und Laufens, Schritt- und Seitsprünge; über den Stab steigen während des Marsches und Laufes, Ausstrecken eines Beines in der Hockstellung. Ger-Werfen.

c) Gerät-Übungen an Reck, Pferd, Barren, Kasten, Leiter und an den Hangelgeräten.

d) Spiele. Bis Ende Januar Abel, von da an Nußhag.

Dritte Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius von { A: Oberlehrer Dr. **Hollaender.** / B: Oberlehrer Dr. **Halstenbach.**

Katholische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Katechismus zum Gebrauche des Bistums Straßburg; Schuster, Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes. Wiederholung des Katechismus; das Kirchenjahr sowie die sonn- und festtägigen Evangelien; die Ceremonien bei dem Meßopfer und bei den Sakramenten. Biblische Geschichte des Neuen Testamentes (Nr. 51 bis Ende) und zusammenfassende Wiederholung der Geographie des heiligen Landes. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Oberstufe. Empfohlen: Holzweißig, Hilfsbuch, sowie Noack, Hilfsbuch.) Bibelkunde des Alten Testamentes; Entstehung des alttestamentlichen Kanons und seiner Teile; zusammenfassende Wiederholung des Inhaltes seiner geschichtlichen Bücher und der Geographie Palästinas. Kurzer Abriß der Geschichte des israelitischen Volkes. Auswendiglernen von Psalmen und messianischen Weissagungen. Lesen und Besprechen ausgewählter Abschnitte aus der Apostelgeschichte und aus den paulinischen Briefen. Teilweise Wiederholung der gelernten Kirchenlieder (55, 25, 65, 56, 50, 59, 60, 4 aus „Achtzig Kirchenlieder"). Zinßer.

Israelitische Religion: S. Erste Klasse a.

Deutsch: 4 Stunden. (Schwartz, Leitfaden; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 2. Teil, 1. Abteilung.) Zusammenhängende Darstellung der Satzlehre. Prosaische Musterstücke aus dem Lesebuche mit besonderer Berücksichtigung der Disposition. Gedichte namentlich epischen Charakters, und im Anschlusse daran biographische Notizen über die Dichter. Kanon von 10 Gedichten (19, 26, 29, 31, 37, 52, 62, 102, 164, 181). 20 Reinarbeiten: Schwierigere Satzbildungen, Umformungen, Zusammen-

fassungen, Nacherzählungen, Beschreibungen aus dem Anschauungs- und Unterrichtskreise des Schülers. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Französisch: 5 Stunden. (Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache; Wingerath, Choix de lectures, II.) In der Grammatik wurde Lektion 1—24 wiederholt, und Lektion 24—3× neu durchgenommen. Lesen ausgewählter Stücke und Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten (2, 3, 7, 10, 12, 25, 30, 38, 40, 41) aus Wingerath. 40 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Peter, in B Dr. Geil.

Englisch: 4 Stunden. (Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache.) Kap. 1—20; mündliches und schriftliches Übersetzen der ersten Reihe der Übungsbeispiele. Lektüre aus dem vierten Abschnitte des Elementarbuches; Auswendiglernen dreier Gedichte (1, 4, 7) aus dem Elementarbuche. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Dr. Bockhoff, in B Dr. Geil.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, Deutsche Geschichte.) Deutsche Geschichte bis 1400. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seydlitz, Kleine Schulgeographie; Debes, Kirchhoff und Kropatscheck, Schulatlas für die Oberklassen.) Die fremden Erdteile. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und der Botanik, Heft II.) Winter: Zoologie. Vergleichende Beschreibung des Körperbaues und der Entwickelung von Gliedertieren. Erläuterung des Wichtigsten aus der Morphologie der Gliedertiere. Betrachtung der wichtigsten Lebenserscheinungen der Gliedertiere; Charakteristik der Insektenordnungen und Übungen im Bestimmen. (Leitfaden, Kursus 3, §§ 51—57.) Sommer: Botanik. Vergleichende Beschreibung von Pflanzen mit schwierigerem Blütenbau; Erweiterung der morphologischen Begriffe und Begründung derselben durch Entwickelungsgesetze; Bildung von Familiencharakteren und Übungen im Bestimmen. (Leitfaden, Kursus 3, §§ 51—75.) In A Dr. Weichold, in B Dr. Halstenbach.

Mathematik: 5 Stunden. (Ernst-Stolte, Planimetrie; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra.) Geometrie: Von den Vierecken. Von dem Kreise. Von dem Inhalte und dem Inhaltsverhältnisse geradliniger Figuren. Zahlreiche Konstruktions-Aufgaben. (Ernst-Stolte, III., IV. und V. Abschnitt, Nr. 52—99.) Algebra: Die vier Spezies, einfache Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. (Heis, §§ 1—26, 61.) 20 Reinarbeiten. In A Dr. Weichold, in B Dr. Halstenbach.

Linear-Zeichnen: 1 Stunde. Konstruktionen aus der Kreislehre; Motive zu Ornamenten aus geraden Linien und Kreisbogen, Erklärung der Farben und Anwendung derselben auf geometrische Flachornamente. Zimmermann.

Freihand-Zeichnen: 1 Stunde. Perspektivisches Zeichnen nach geometrischen Draht- und Vollkörpern; Wiedergabe von Licht und Schatten an letzteren. Zimmermann.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Reihungen, Schwenkungen und Abstandsveränderungen nach Drehungen u. s. w.

b) Stabübungen: Stabwinden, Hockschritt-Stellungen, Ausfall-Übungen mit Drehungen, Schrittsprung, Übungs-Verbindungen.

c) Gerät-Übungen an Reck, Barren, Kasten, Leiter und an den Hangel-Geräten.

d) Spiele. Pfister.

Vierte Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius von { A: Ordentlicher Lehrer Dr. **Bockhoff**. B: Ordentlicher Lehrer Dr. **Held**. C: Oberlehrer **Hehler**.

Katholische Religion: 2 Stunden. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Katechismus zum Gebrauche des Bistums Straßburg; Schuster, Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes.) Von den Heilsmitteln (S. 100 bis zu Ende). Ceremonien bei den Sakramenten. Das Kirchenjahr. Biblische Geschichte des Neuen Testamentes (Nr. 1—50) mit Berücksichtigung der Geographie des heiligen Landes. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Oberstufe.) Wiederholung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der Erklärung des Kirchenjahres. Die Sakramente. Das Wichtigste aus der Reformationsgeschichte. Biblische Geschichten des Neuen Testamentes (Nr. 1—75 und von da bis zu Ende mit Auswahl) unter Berücksichtigung der Geographie Palästinas. Auswendiglernen der schönsten Stellen aus den pauliniſchen Briefen über Glaube, Hoffnung und Liebe. Die sechs Kirchenlieder der vorhergehenden Klasse wiederholt und sechs hinzugelernt (15, 60, 67, 63, 22, 32 aus „Achtzig Kirchenlieder"). Zinßer.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Heidenheim, Hebr. Lesebuch; Büdinger, Leitfaden; Levy, Bibl. Geschichte.) Model.

Deutsch: 4 Stunden. (Regeln u. s. w. für die deutsche Rechtschreibung in preußischen Schulen; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch 1. Teil, 3. Abteilung.) Lesen, Nacherzählen, Besprechen und Zergliedern ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Wiederholung der Lehre von dem einfachen Satze und vollständige Behandlung der Lehre von dem mehrfachen Satze, sowie im Anschlusse daran sämtliche Interpunktions-Regeln. Wiederholung der Formenlehre in übersichtlicher Darstellung. Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten („Die Muttersprache", 112, 116, 120, 122, 142, 144, 162, 172, 178). 20 Reinarbeiten: Schwierigere Diktate, Fortsetzung der Satzbildungen, schwierigere umgekehrte Extemporalien, Zusammenfassungen, Nacherzählungen, Umformungen, leichtere Beschreibungen und kleinere Briefe. In A Dr. Bockhoff, in B Dr. Held, in C bis Ostern Dr. Hollaender, von da an Dr. Scheele.

Französisch: 5 Stunden. (Wingerath, Choix de lectures I.; Wingerath, Petit vocabulaire, Ploetz und Kares, Schulgrammatik der franz. Sprache.) Lektüre: Auswahl von prosaischen und poetischen Stücken aus dem Lesebuche; Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten (43, 50, 54, 55, 57, 62, 68, 83, 85, 89). Grammatik: Wiederholung des Pensums der Klasse 5; Ploetz und Kares: Lektion 1—25. 40 Reinarbeiten: Diktate, Klassen- und Haus-Übersetzungen, Extemporalien. In A Stocker, in B Peter, in C Dr. This.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, Alte Geschichte.) Griechische und römische Geschichte. In A Dr. Bockhoff, in B Dr. Held, in C bis Ende Januar Dr. Mankel, dann Dr. Bockhoff, von Ostern an Dr. Scheele.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seydlitz, Kleine Schul-Geographie; Broichmann, Neuer Volksschul-Atlas.) Deutschland. In A Dr. Bockhoff, in B Dr. Held, in C Oehler.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und der Botanik, Heft I.) Winter: Zoologie. Vergleichende Beschreibung von Wirbeltieren; Angabe der gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale; Übungen im Bestimmen; im Anschlusse an die Beschreibungen Erweiterung der zoologischen Grundbegriffe. (Leitfaden, Kursus 2,

fassungen, Nacherzählungen, Beschreibungen aus dem Anschauungs- und Unterrichtskreise des Schülers. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Französisch: 5 Stunden. (Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache; Wingerath, Choix de lectures, II.) In der Grammatik wurde Lektion 1—24 wiederholt, und Lektion 24—38 neu durchgenommen. Lesen ausgewählter Stücke und Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten (2, 3, 7, 10, 12, 25, 30, 38, 40, 41) aus Wingerath. 40 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Peter, in B Dr. Geil.

Englisch: 4 Stunden. (Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache.) Kap. 1—20; mündliches und schriftliches Übersetzen der ersten Reihe der Übungsbeispiele. Lektüre aus dem vierten Abschnitte des Elementarbuches; Auswendiglernen dreier Gedichte (1, 4, 7) aus dem Elementarbuche. 20 Reinarbeiten: Klassen- und Haus-Übersetzungen sowie Extemporalien. In A Dr. Bockhoff, in B Dr. Geil.

Geschichte: 2 Stunden. (Geschichtszahlen; Kromayer, Deutsche Geschichte.) Deutsche Geschichte bis 1400. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Geographie: 2 Stunden. (E. von Seydlitz, Kleine Schulgeographie; Debes, Kirchhoff und Kropatscheck, Schulatlas für die Oberklassen.) Die fremden Erdteile. In A Dr. Hollaender, in B Dr. Held.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und der Botanik, Heft II.) Winter: Zoologie. Vergleichende Beschreibung des Körperbaues und der Entwickelung von Gliedertieren. Erläuterung des Wichtigsten aus der Morphologie der Gliedertiere. Betrachtung der wichtigsten Lebenserscheinungen der Gliedertiere; Charakteristik der Insektenordnungen und Übungen im Bestimmen. (Leitfaden, Kursus 3, §§ 51—57.) Sommer: Botanik. Vergleichende Beschreibung von Pflanzen mit schwierigerem Blütenbau; Erweiterung der morphologischen Begriffe und Begründung derselben durch Entwickelungsgesetze; Bildung von Familiencharakteren und Übungen im Bestimmen. (Leitfaden, Kursus 3, §§ 51—75.) In A Dr. Weichold, in B Dr. Halstenbach.

Mathematik: 5 Stunden. (Ernst-Stolte, Planimetrie; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra.) Geometrie: Von den Vierecken. Von dem Kreise. Von dem Inhalte und dem Inhaltsverhältnisse geradliniger Figuren. Zahlreiche Konstruktions-Aufgaben. (Ernst-Stolte, III., IV. und V. Abschnitt, Nr. 52—99.) Algebra: Die vier Spezies, einfache Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. (Heis, §§ 1—26, 61.) 20 Reinarbeiten. In A Dr. Weichold, in B Dr. Halstenbach.

Linear-Zeichnen: 1 Stunde. Konstruktionen aus der Kreislehre; Motive zu Ornamenten aus geraden Linien und Kreisbogen, Erklärung der Farben und Anwendung derselben auf geometrische Flachornamente. Zimmermann.

Freihand-Zeichnen: 1 Stunde. Perspektivisches Zeichnen nach geometrischen Draht- und Vollkörpern; Wiedergabe von Licht und Schatten an letzteren. Zimmermann.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Reihungen, Schwenkungen und Abstandsveränderungen nach Drehungen u. s. w.

b) Stabübungen: Stabwinden, Hockschritt-Stellungen, Ausfall-Übungen mit Drehungen, Schrittsprung, Übungs-Verbindungen.

c) Gerät-Übungen an Reck, Barren, Kasten, Leiter und an den Hangel-Geräten.

d) Spiele. Pfister.

mentes.) Glaubens- und Sittenlehre (S. 1—100). Wiederholung des Beichtunterrichtes, die Hauptfeste sowie Kirchenlieder. Biblische Geschichte des Alten Testamentes (Nr. 55 bis zu Ende) mit Berücksichtigung der Geographie des heiligen Landes. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. In zwei Abteilungen getrennt. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Oberstufe.) Besprechung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und Auswendiglernen der wichtigsten dazu gehörigen Belegstellen. Erklärung des Kirchenjahres. Biblische Geschichten des Alten Testamentes (Nr. 1—64, von da bis zu Ende mit Auswahl) unter Berücksichtigung der Geographie Palästinas. Die sechs Kirchenlieder der vorhergehenden Klasse wiederholt und sechs hinzugelernt (25, 55, 3, 56, 59, 45 aus „Achtzig Kirchenlieder"). Zinßer und Dr. Groene.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Heidenheim, Hebr. Lesebuch; Büdinger, Leitfaden; Levy, Biblische Geschichte.) Model.

Deutsch: 4 Stunden. (Regeln u. s. w. für die deutsche Rechtschreibung in preußischen Schulen; Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 1. Teil, 2. Abteilung.) Lesen, Erklären und Wiedererzählen ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten (144, 151, 166, 167, 174, 178, 186, 202, 213, 222). Wiederholung und Vervollständigung der Lehre vom einfachen Satze, das Wichtigste der Lehre über den mehrfachen Satz und im Anschlusse daran die wichtigsten Interpunktions-Regeln. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre, besonders durch die Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. 40 Reinarbeiten: Schwierigere orthographische Diktate, Fortsetzung der Satzbildungen, leichtere umgekehrte Extemporalien, Diktate zusammengefaßter Erzählungen oder gelesener Stücke, leichte Nacherzählungen. In A Schreiber, in B Dahlem, in C Dr. Geil.

Französisch: 5 Stunden. (Wingerath, Choix de lectures I; Wingerath, Petit vocabulaire.) Lektüre von prosaischen und poetischen Stücken aus dem Lesebuche; Auswendiglernen eines Kanons von 10 Gedichten (21, 23, 26, 27, 31, 35, 36, 45, 47, 63). An die Lektüre anschließend Grammatik. Wiederholung und weitere Ausführung des Pensums der Klasse 6: Avoir und être, regelmäßige Verben der er-, re- und ir-Konjugation und einige Verben der oir-Konjugation, sowie Passiv; Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Numerale, Adverb. 40 Reinarbeiten: Diktate, Übersetzungen, Extemporalien. In A Dr. This, in B Dahlem, in C Peter.

Geschichte und Geographie: 3 Stunden. (Geschichtszahlen; E. von Seydlitz, Grundzüge der Geographie; Broichmann, Neuer Volksschul-Atlas.) Deutsche Mythologie, Heldensage und Biographie. Europa. In A Schreiber, in B Zinßer, in C bis Ende Januar Dr. Geil, von da ab Nußhag.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und Botanik, Heft I.) Winter: Zoologie. Vergleichende Beschreibung von Wirbeltieren; Angabe der gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale. Übungen im Bestimmen; im Anschlusse an die Beschreibungen Erweiterung der zoologischen Grundbegriffe. (Kursus 2, §§ 26—40.) Sommer: Botanik. Vergleichende Beschreibung von Pflanzen; Angabe der gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale; Übungen im Bestimmen; Erweiterung der morphologischen Begriffe und eingehendere Begründung derselben. (Kursus 2, §§ 26—40.) In A Oehler, in B Abel, in C Orschiedt.

Rechnen: 4 Stunden. (Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen, I. Teil.) Teilbarkeit der Zahlen; Aufsuchen des größten gemeinschaftlichen Divisors und des kleinsten gemeinschaftlichen Dividenden. (Schellen, I. Abteilung, § 6.) Rechnungen mit gewöhnlichen Brüchen und Rechnungen mit Dezimalbrüchen. (Schellen, I. Abteilung, §§ 15—29.) Regeldetri in ganzen Zahlen, in gewöhnlichen Brüchen und in Dezimalbrüchen. (Schellen, II. Abteilung, §§ 1—16.) 20 Reinarbeiten. In A Oehler, in B Dr. Halstenbach, in C Orschiedt.

Freihand-Zeichnen: 2 Stunden. Die Bogenlinie. Der Kreis und durch Teilung desselben die regelmäßigen Vielecke. Aus Kreisbogen gebildete Flächenmuster. Ellipse, Spiral- und Wellenlinie. Pflanzenblätter nach der Natur. In A Schreiber, in B und C Zimmermann.

Schreiben: 2 Stunden. Wiederholung und Befestigung der kleinen und großen deutschen und lateinischen Schriftformen. Taktschreiben und Erzielung einer leichten und fließenden Handschrift. In A und B Schreiber, in C bis Ende Januar Wolf, von da an Nußhag.

Singen: 1 Stunde. (Schäublin, Tabellen für den Gesangunterricht; Sering, Auswahl von Gesängen für Gymnasien und Realschulen, Heft II.) Schwierigere Formen des zwei- und dreiteiligen Taktes, dynamische Zeichen; die Tonleitern D, B, A, Es, E, As; ein- und zweistimmige Treff- und Vortrags-Übungen. (Schäublin, Tabelle 11—18; Wiederholung von Tabelle 1—11.) Kanon von 10 zweistimmigen Liedern (3, 29, 33, 34, 36, 48, 58, 60, 64, 68). In A und B Schreiber, in C Pfister.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Schwenkungen, Reihungen und Abstands-Veränderungen in Vierer-Reihen.

b) Stabübungen: Stabhaltungen, Schreitungen, Rumpfübungen.

c) Gerät-Übungen an Barren, Leiter, Bock, Kasten, Springel.

d) Spiele. In A und C Nußhag, in B Pfister.

Sechste Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius von { A: Lehrer **Pfister.** B: Ordentlicher Lehrer Dr. **Weichold.** C: Lehrer **Nußhag.**

Katholische Religion: 2 Stunden. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Kleiner Katechismus zum Gebrauche des Bistums Straßburg; Schuster, Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes.) Die Gebote Gottes wiederholt (S. 25—36); die Gebote der Kirche, die Sünde, die Tugend, die Heilsmittel neugelernt (S. 36 bis zu Ende). Beichtunterricht. Biblische Geschichte des Alten Testamentes (Nr. 30 bis 55) mit Berücksichtigung der Geographie des heiligen Landes. Stocker.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Mittelstufe.) Wiederholung des Vaterunsers und der zehn Gebote; Einprägung des apostolischen Glaubensbekenntnisses; Erklärung einer Reihe zusammenhängender biblischer Geschichten des Alten und Neuen Testamentes nach dem Laufe des Kirchenjahres und mit Berücksichtigung der Geographie Palästinas. Die zwölf in der Vorschule gelernten Kirchenlieder wiederholt und sechs hinzugelernt (24, 1, 4, 50, 46, 65 aus „Achtzig Kirchenlieder"). Zinßer.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Alle drei Abteilungen vereinigt. (Heidenheim, Hebräisches Lesebuch; Büdinger, Leitfaden; Levy, Leitfaden.) Model.

Deutsch: 5 Stunden. (Regeln u. s. w. für die deutsche Rechtschreibung an preußischen Schulen; Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, 1. Theil, 1. Abteilung.) Lautrichtiges Lesen mit sinngemäßer Betonung, mündliches Wiedererzählen und allseitiges Besprechen ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Memorieren eines Kanons von 10 Gedichten (80, 93, 94, 100, 101, 117, 124, 127, 133, 139). Lehre vom einfachen Satze mit seinen Erweiterungen durch Attribut und Objekt samt seiner Interpunktion und im Anschlusse daran die Wortlehre, namentlich Substantiv mit Artikel, Adjektiv, Verb, Pronomen und Numerale. 40 Reinarbeiten: Abschriften, orthographische Diktate, Satzbildungen. In A Dahlem, in B Dr. Held bis Ostern, von da an Dr. König, in C Nußhag.

Französisch: 5 Stunden. (Wingerath, Lectures enfantines; Wingerath, Petit vocabulaire.) Die wichtigsten Kapitel aus der Wortlehre: Artikel, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Numeralien bis hundert, Indikativ von avoir und être sowie von Verben der ersten Konjugation, Negation beim Verb und Frageform. Lektüre 1—17. Memorieren eines Kanons von 10 Gedichten (1^{abcd}, 2^{a}, 3^{a}, 8^{a}, 10, 14^{cd}). 40 Reinarbeiten: Abschriften, Diktate, Übersetzungen und Extemporalien. In A Stocker, in B Dahlem, in C Dr. Geil.

Geschichte: 1 Stunde. (Geschichtszahlen.) Erzählungen aus der griechischen und römischen Mythologie, Heldensage und Biographie. In A Dahlem, in B bis Ostern Dr. Held, von da an Dr. König, in C Nußhag.

Geographie: 1 Stunde. (E. von Seydlitz, Grundzüge der Geographie; Debes, Schul-Atlas für die mittleren Unterrichtsstufen.) Das Notwendigste aus der mathematischen Geographie und die wichtigsten allgemeinen geographischen Begriffe; Übersicht über die Oberfläche der Erde, Verteilung von Land und Meer sowie die Erdteile. In A Dahlem, in B bis Ostern Dr. Held, von da an Dr. König, in C Nußhag.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. (Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfäden der Zoologie und Botanik, Heft I.) Winter: Zoologie. Beschreibung einzelner Säugetiere und Vögel; im Anschlusse an die Beschreibungen Erläuterung der wichtigsten zoologischen Grundbegriffe (Kursus 1, §§ 1—25). Sommer: Botanik. Beschreibung von Pflanzen; im Anschlusse an die Beschreibungen Erläuterung der morphologischen Grundbegriffe (Kursus 1, §§ 1—25). In A Pfister, in B Dr. Weichold, in C Abel.

Rechnen: 4 Stunden. (Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen I. Teil.) Lesen und Schreiben von Zahlen; die vier Spezies mit ganzen unbenannten Zahlen; Einteilung der Münzen, Maße, Gewichte u. s. w.; Resolution, Reduktion; die vier Spezies mit mehrfach benannten Zahlen. (Schellen, I. Abteilung §§ 1—5, §§ 7—14.) 20 Reinarbeiten. In A Pfister, in B Dr. Weichold, in C Oehler.

Freihand-Zeichnen: 2 Stunden. Die gerade Linie in den verschiedenen Lagen; parallele Gerade; Teilen der Strecke in 2, 4, ... 3, 6, ... gleiche Teile. Zeichnen des Quadrates in seinen beiden Hauptlagen ausgehend von den Mittellinien oder Diagonalen; Teilungen des Quadrates und Bildung von Flächenmustern; Winkel und Teilung derselben. Das gleichseitige Dreieck; das regelmäßige Sechs- und Achteck. In A Schreiber, in B und C Zimmermann.

Schreiben: 2 Stunden. Einübung der großen und kleinen lateinischen und deutschen Buchstaben; Wörter und Sätze mit denselben. Einübung der Ziffern. In A und B Panitz, in C Nußhag.

Singen: 1 Stunde. (Schäublin, Tabellen für den Gesangunterricht; Sering, Auswahl von Gesängen für Gymnasien und Realschulen, Heft II.) Kenntnis der Noten, Tonbildung und Aussprache, Pausen und einfache Formen des zwei- und dreiteiligen Taktes. Die Tonleitern C, G und F. Treffübungen. (Schäublin, Tabelle 1—11.) Kanon von 10 einstimmigen Liedern (8, 11, 28, 51, 53, 56, 57, 69). In A, B und C Schreiber.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Kreisen, Schwenken in Paaren, Reihen.

b) Freiübungen: Arm-, Bein-, Rumpf- und Hüpfübungen.

c) Gerät-Übungen an Bock, Kasten, Springel, Leiter, Barren.

d) Spiele. In A und C Pfister, in B Dr. Weichold.

B. Vorschule.

Erste Vorschul-Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius von { A: Lehrer **Major**. B: Lehrer **Panitz**.

Katholische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Kleiner Katechismus zum Gebrauche des Bistums Straßburg; Schuster, Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes.) Aus dem kleinen Katechismus werden die üblichsten Gebete (I—XIV) auswendig gelernt und die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses sowie die zehn Gebote Gottes (S. 1—36) eingeprägt. Biblische Geschichte des Alten Testamentes (Nr. 1—30) unter Benützung der im Buche befindlichen Bilder. Krey.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Beide Abteilungen vereinigt. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Unterstufe.) Vaterunser und zehn Gebote. Nach Wiederholung der in den beiden vorhergehenden Klassen gelernten 8 Kirchenlieder werden 4 neue hinzugelernt. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testamentes unter Benützung der Bilder von Schnorr von Carolsfeld. Panitz.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Beide Abteilungen vereinigt. (Flehinger, Erzählungen aus den heiligen Schriften der Israeliten.) Model.

Deutsch: 6 Stunden. (Förster, Lesebuch für die Mittelklassen der Elementarschulen in Elsaß-Lothringen.) Übungen im Lesen mit richtiger und sinngemäßer Betonung ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche; Einführung in das Verständnis der Lesestücke, Abfragen des Inhaltes und mündliche Nacherzählung desselben. Anknüpfung grammatischer Übungen an den Lesestoff; Aufsuchen von Subjekt und Prädikat; Hervorhebung des Substantivs, Adjektivs und Verbs; Deklination der Substantive; Konjugation der Verben in den drei Hauptzeiten. Auswendiglernen und Vortragen eines Kanons von 10 Gedichten (I. 1, 12, 31, 43, 53, 78, 88, 94; II. 1; IV. 34). Täglich eine Abschrift als häusliche Arbeit. In A Major, in B Panitz.

Französisch: 3 Stunden. (Wingerath, Lectures enfantines; Wingerath, Petit vocabulaire français.) Lektüre: 1, 2, 3, 8 und im Anschlusse daran Sprechübungen. Täglich eine Abschrift oder eine Übersetzung als häusliche Arbeit. Auswendiglernen und Vortragen eines Kanons von sechs kleinen Gedichten (1^{abcd}, 3^{a}, 8^{a}) aus den Lectures enfantines. In A Major, in B Wolf.

Geographie: 2 Stunden. Die geographischen Vorbegriffe; Elsaß-Lothringen; eingehende Behandlung von Straßburg. In A Schreiber, in B Panitz.

Rechnen: 4 Stunden. (Menzel, Rechenbuch, Heft B.) Übungen im Lesen und Schreiben größerer Zahlen; die vier Spezies mit unbenannten und einfach benannten ganzen Zahlen im Zahlenkreise von 1—1000. Täglich eine kleine häusliche Arbeit. (Für das Kopfrechnen soll 12 der höchste Multiplikator bezw. Divisor sein.) In A Major, in B Panitz.

Schreiben: 2 Stunden. Stufenmäßiges Bilden der deutschen und lateinischen Schriftformen; Zusammensetzung derselben zu kleineren und größeren Wörtern und zu Sätzen. In A Major, in B Panitz.

Singen: 1 Stunde. (Sering, Auswahl von Gesängen für Gymnasien und Realschulen, Heft I.) Singen nach dem Gehöre, Vorübungen für Ton und Wort. Vor- und Nachsingen vom Lehrer gebildeter Tonreihen vom kleinen c bis eingestrichenen f. 10 einstimmige Liedchen (29, 36, 50, 59, 65, 74, 75, 80, 82, 84, 85, 87). In A Major, in B Panitz.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Gehen, Laufen, Umkehren, Kreisen, Schwenken in den Paaren.

b) Freiübungen: Armheben, -strecken, Schreiten, Hüpfen, Rumpfdrehen und -beugen.

c) Gerät-Übungen: Springen über zwei Kastensätze. Barren: Stütz- und Sitzarten. Wagerechte Leiter: Hangeln im Seit- und Querhange. Schräge Leitern: Steigen auf der Oberseite der Leiter. Bock: Grätschen.

d) Spiele. In A Major, in B Panitz.

Zweite Vorschul-Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius: Lehrer **Wolf.**

Katholische Religion: 2 Stunden. (Kleiner Katechismus zum Gebrauche des Bistums Straßburg; Knecht, Kurze biblische Geschichte.) Nach Wiederholung der Lehraufgabe der vorhergehenden Klasse werden die Gebote Gottes und der Kirche, die Sakramente, Morgen-, Abend- und Tischgebete, sowie Glaube, Hoffnung, Liebe und Reue auswendig gelernt. Aus Knecht werden die fett gedruckten Stellen wörtlich auswendig gelernt, der Rest wird gelesen, besprochen und nacherzählt unter Berücksichtigung der im Buche befindlichen Bilder. Krey.

Evangelische Religion: 2 Stunden. (Schollenbruch, Biblische Geschichten, Unterstufe.) Die gebräuchlichsten Gebete (Morgen-, Abend- und Tischgebet). Nach Wiederholung der 4 Kirchenlieder der vorhergehenden Klasse 4 hinzugelernt. Geschichten aus dem Alten und Neuen Testamente unter Benützung der Bilder von Schnorr von Carolsfeld. Wolf.

Israelitische Religion: 1 Stunde. Vereinigt mit der dritten Vorschul-Klasse. (Flehinger, Erzählungen aus den heiligen Schriften der Israeliten.) Model.

Deutsch: 6 Stunden. (Förster, Lesebuch für die Mittelklassen der Elementarschulen in Elsaß-Lothringen.) Übungen im Lesen zusammenhängender Lesestücke aus dem Lesebuche; Einführung in das Verständnis der Lesestücke; Abfragen und mündliche Wiedergabe derselben. Auswendiglernen und Vortragen eines Kanons von 10 Gedichten (I. 3, 21, 23, 96, 100, 101. II. 11, 27, 33, 59). Orthographische Übungen: Abschriften und Diktate. Täglich eine Abschrift als häusliche Arbeit. Wolf.

Rechnen: 6 Stunden. Multiplikation und Division der Grundzahlen von 1—100. Addition und Subtraktion der Grundzahlen im Zahlenkreise von 1—1000. Leichtere angewandte Aufgaben über Verhältnisse des täglichen Lebens. Wolf.

Schreiben: 4 Stunden. Die kleinen und großen deutschen und lateinischen Buchstaben, Wörter und kleine Sätze mit denselben. Wolf.

Singen: 1 Stunde. (Sering, Auswahl von Gesängen für Gymnasien und Realschulen, Heft I.) Tonleiter, auch verbunden mit leichten leiterfremden Tönen; Singen einzelner Töne von verschiedener Dauer; genaue Beobachtung der Pausen von verschiedener Dauer. 10 einstimmige Liedchen (10, 25, 26, 30, 31, 37, 54, 57, 63, 71). Wolf.

Turnen: 1 Stunde. a) Ordnungs-Übungen: Vorwärtslaufen, Seitwärtsgehen in Flankenreihen, Rückwärtsgehen in Stirnreihen, Gehen mit Nachstellen eines Fußes, Kreisen in den Paaren (vorn und hinten vorbei).

b) Freiübungen: Armhaltungen und Bewegung der gestreckten Arme, Fersenheben und Kniebeugen mit Armhaltungen, Schreiten zu Schrittstellungen mit Armübungen, Rumpfbeug-Übungen, Hüpfübungen mit Drehungen und im Wechsel mit Gehen auf der Stelle.

c) Gerät-Uebungen. Springen: Anlauf-Sprünge über die niedere Schnur, über 1 oder 2 Kastensätze. Barren: Liegehang-Übungen. Wagerechte Leiter: Streckhang, Hangeln im Seithang. Schräge Leiter: Leichtere Arten des Steigens auf der Oberseite der Leiter.

d) Spiele. Wolf.

Dritte Vorschul-Klasse.

(Einjähriger Kursus.)

Ordinarius: Lehrer **Krey**.

Katholische Religion: 2 Stunden. Die gebräuchlichsten Gebete (Kreuzzeichen, Vaterunser, engl. Gruß, apost. Glaubensbekenntnis). Geschichten des Alten und Neuen Testamentes unter Benützung der Bilder von Schnorr von Carolsfeld. Krey.

Evangelische Religion: 2 Stunden. Die gebräuchlichsten Gebete (Morgen-, Abend- und Tischgebete) und 4 Kirchenlieder. Geschichten aus dem Alten und Neuen Testamente unter Benützung der Bilder von Schnorr von Carolsfeld. Wolf.

Israelitische Religion: 1 Stunde. S. Zweite Vorschul-Klasse.

Deutsch: 6 Stunden. (Schlimbach, Fibel.) Sprechübungen über Gegenstände aus dem Anschauungs- und Gedankenkreise der Schüler. Zerlegen von Sätzen in Wörter, von Wörtern in Silben und Laute.

Fortschreitender Unterricht im Lesen, vom Vorführen der Laute an bis zu ziemlich fließendem, richtig betontem Lesen zusammenhängender Lesestücke in deutscher Druckschrift aus der Fibel. Auswendiglernen und Vortragen eines Kanons von 10 kleinen Gedichten (II. 6, 10, 12, 19, 24; III. 5, 8, 19, 29, 56).

Als orthographische Übungen dienten: Lautrichtiges Sprechen, aufmerksames Lesen und Abschreiben. Als besondere Übungen kamen vor: Silbentrennen, Lautieren und Buchstabieren aus dem Buche und auswendig; Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben; Diktierschreiben. Täglich eine Abschrift als häusliche Arbeit. Krey.

Rechnen: 6 Stunden. Addition und Subtraktion der Grundzahlen im Zahlenkreise von 1—100. Angewandte Aufgaben über die gebräuchlichsten Münzen, Maße und Gewichte. Krey.

Schreiben: 4 Stunden. Einübung der kleinen und großen deutschen Schriftformen, einzeln und in Verbindungen, auf der Schiefertafel. Krey.

Singen: 1 Stunde. Vor- und Nachsingen einzelner Töne. Auffassung hoher und niederer Töne. Tonleiter-Übungen. 8 einstimmige Liedchen aus Kehr-Schlimbach, Der deutsche Sprach-Unterricht (S. 138, 145, 148, 169, 184, 188, 192, 198). Krey.

Turnen: 2 Stunden. a) Ordnungs-Übungen: Aufstellung und Richtung, Vorwärtsgehen, Gehen auf der gleichen Stelle, Umkehren im Gehen, Abzählen zu Paaren und Kreisen (vorn vorbei) in denselben.

b) Freiübungen: Die leichtesten Armhaltungen, Drehungen im Stehen und während des Gehens auf der gleichen Stelle, Fersenheben in Verbindung mit Armhaltungen, die leichtesten Schreit- und Hüpfübungen.

c) Gerät-Übungen. Leichte Übungen im Springen und Hangeln.

d) Spiele. Krey.

II. Verfügungen des Ober-Schulrates,

welche ein allgemeineres Interesse beanspruchen können, sind etwa folgende:

1. Verfügung vom 14. Januar 1889, welche anordnet, daß das Anstalts-Gebäude außer an den Geburtstagen Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin auch an den Geburtstagen Ihrer Majestäten der Kaiserin-Königin Augusta und der Kaiserin-Königin Friedrich beflaggt werde.

2. Zirkular-Verfügung Nr. 275 vom 21. Januar 1889, welche die Abhaltung von Reifeprüfungen zu Ostern möglichst beschränkt und die Vereinigung der zu dieser Frist gemeldeten Reife-Prüflinge nötigenfalls an einer Anstalt vorbehält.

3. Zirkular-Verfügung Nr. 276 vom 31. Januar 1889, welche angesichts der ganz geringen Zahl der Donnerstags von 11—12 Uhr kirchlichen Religions-Unterricht besuchenden Schüler gestattet, künftighin die genannte Donnerstag-Stunde mit Schulunterricht zu belegen.

4. Zirkular-Verfügung Nr. 281 vom 8. Juli 1889, welche von den erfolgreichen Bemühungen des Zentral-Ausschusses des deutschen und österreichischen Alpenvereins Kenntnis giebt, für in den Ostalpen reisende Abiturienten und Studenten billige Gasthäuser zu beschaffen, und zugleich das Verzeichnis dieser letzteren übermittelt.

III. Chronik.

Das ablaufende Schuljahr wurde Montag den 17. September 1888 mit der Prüfung der neueintretenden Schüler eröffnet.

Der Probe-Kandidat Dr. Gebhardt, welcher durch Verfügung des Ober-Schulrates vom 21. Juni 1888 auf das von ihm eingereichte Gesuch seiner hiesigen Verpflichtungen enthoben worden war, trat mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres aus dem höheren Schuldienste Elsaß-Lothringens aus, während die bisherigen Probe-Kandidaten Michelis, Dr. Elsner und Dr. Schröder als wissenschaftliche Hilfslehrer im Lande verblieben, aber aus dem Lehrkörper der Anstalt ausschieden: der erste wurde an das Progymnasium in Thann, der zweite an die Realschule in Münster, der dritte an das Gymnasium in Hagenau versetzt.

Gleich zu Beginn des ablaufenden Schuljahres trat der Lehrer Pfister von der Neuen Realschule hierselbst an der Realschule bei St. Johann in Dienst, und wurden die Kandidaten des höheren Schulamtes Abel und Dr. Groene behufs Ableistung des vorschriftmäßigen Probejahres der Anstalt überwiesen. Der zum 15. März 1889 derselben ferner zugeteilte Probe-Kandidat Dr. König wurde noch an demselben Tage zur Vertretung eines erkrankten Lehrers an das Real-Progymnasium in Markirch geschickt und kehrte von dort erst zum Beginn des Sommer-Halbjahres zurück, während zugleich noch der Kandidat des höheren Schulamtes Scheele behufs Ableistung des Probejahres der Anstalt überwiesen wurde. Demnach sind mit Einschluß des Direktors im Winter wie im Sommer im ganzen 29 Lehrer an der Anstalt thätig gewesen. Die neueingetretenen Kollegen haben über ihren Lebenslauf folgende Angaben gemacht:

Karl Wilhelm Pfister, geboren den 16. Oktober 1856 in Bischweiler, Kreis Hagenau, evangelischer Konfession, besuchte die neugegründete Präparanden-Schule, dann das Lehrer-Seminar zu Straßburg von 1872—1877. Nach dreijähriger Amtsthätigkeit in Wildersbach bei Rothau wurde er 1880 als Lehrer an die Präparanden-Schule zu Straßburg berufen. Im Dezember 1879 bestand er die Wiederholungs-Prüfung und Januar 1884 die Mittelschul-Prüfung. Zum Januar 1887 wurde er durch Verfügung des Ober-Schulrates vom 30. November 1886 mit der kommissarischen Verwaltung einer

Elementarlehrer-Stelle an der Neuen Realschule hierselbst beauftragt, worauf die Bestallung als Elementarlehrer an den öffentlichen höheren Schulen Elsaß-Lothringens am 15. Februar desselben Jahres folgte. Durch eine Verfügung des Ober-Schulrates vom 4. August 1888 wurde er zum Beginn des ablaufenden Schuljahres an die Realschule bei St. Johann hierselbst versetzt.

Leopold Georg Abel, geboren am 14. April 1863 zu Kork, Kreis Offenburg, Großherzogtum Baden, evangelischer Konfession, besuchte von Ostern 1869 bis Ostern 1874 die Elementarschule, sodann bis Ostern 1877 die höhere Bürgerschule in Kork, bis Herbst desselben Jahres die erweiterte Elementarschule in Kehl und hierauf die Realgymnasial-Abteilung des Lyzeums zu Straßburg. Nach Ablegung des Abiturienten-Examens im Herbst 1883 studierte er an der Universität Straßburg Mathematik und Naturwissenschaften, während er gleichzeitig vom 1. Oktober 1883 bis 1. Oktober 1884 seiner militärischen Dienstpflicht genügte, und bestand im Juni 1888 das Examen pro facultate docendi. Laut Verfügung des Ober-Schulrates vom 5. September 1888 wurde er der Realschule bei St. Johann zur Ableistung des Probejahres überwiesen.

Dr. Johann Dietrich Groene, geboren den 27. Oktober 1861 zu Wüsting, Gemeinde Holle, Großherzogtum Oldenburg, evangelischer Konfession, besuchte seit Ostern 1876 von der Klasse Quarta an die Ober-Realschule zu Oldenburg, welche er Ostern 1883 mit dem Reifezeugnisse verließ. Hierauf studierte er an der Universität Straßburg besonders die neueren Sprachen, erwarb sich Ostern 1885 zu Weißenburg i. E. noch das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums und wurde auf Grund einer Abhandlung: „C vor A im Französischen" zum Doktor der Philosophie promoviert. Nachdem er dann Ende Juli 1888 das Examen pro facultate docendi bestanden, wurde er laut Verfügung des Ober-Schulrates vom 16. September 1888 der Realschule bei St. Johann als Probe-Kandidat überwiesen.

Dr. Goswin König, geboren den 10. April 1859 zu Erfurt, Provinz Sachsen, Königreich Preußen, evangelischer Konfession, besuchte das Gymnasium zu Erfurt, das Realgymnasium zu Kassel und von Ostern 1873 ab die Realgymnasial-Abteilung des Lyzeums zu Straßburg. Von letzterer Anstalt Herbst 1879 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen, studierte er an der hiesigen Universität neuere Sprachen und Geographie. Auf Grund einer Abhandlung: „Zur Metrik Shaksperes" (weiter ausgeführt unter dem Titel „Der Vers in Shaksperes Dramen" erschienen in „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker" LXI) sowie einer mündlichen Prüfung wurde er an der Universität Straßburg zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er im Februar 1889 das Examen pro facultate docendi bestanden, wurde er durch Verfügung des Ober-Schulrates vom 7. März 1889 zur Ableistung des Probejahres der Realschule bei St. Johann hierselbst überwiesen.

Johann Georg Scheele, geboren den 16. Dezember 1860 zu Dortmund, Provinz Westfalen, Königreich Preußen, evangelischer Konfession, besuchte die Vorschul-Klassen des Gymnasiums zu Elberfeld, war nach seiner Übersiedlung nach Straßburg i. E. zwei Jahre lang Schüler der Realschule bei St. Johann und trat dann auf das Lyzeum über. In der Realgymnasial-Abteilung desselben bestand er im Herbste 1882 die Reifeprüfung, genügte dann vom 1. Oktober 1882 bis 1. Oktober 1883 seiner Militärpflicht beim 47. Infanterie-Regiment hierselbst und erwarb sich im Herbst 1885 am hiesigen Lyzeum das Zeugnis der Reife eines Gymnasial-Abiturienten. Hierauf an der Universität Straßburg durch das Studium der Philologie und Geschichte vorgebildet, wurde er im Juli 1888 auf Grund einer Untersuchung über die Quellen der «Histoire de mon temps» Friedrichs des Großen sowie einer mündlichen Prüfung zum Dr. phil. designiert und nach Ablegung der Prüfung pro facultate docendi im Januar 1889 durch Verfügung des Kaiserlichen Ober-Schulrates vom 12. April 1889 der Realschule bei St. Johann zur Ableistung des vorgeschriebenen Probejahres überwiesen.

Unter dem 12. Oktober 1888 wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. This zum ordentlichen Lehrer, und unter dem 5. Juli 1889 der bisherige ordentliche Lehrer Oehler zum Oberlehrer befördert, während zugleich der ordentliche Lehrer Zimmermann mit dem Prädikate als Oberlehrer ausgezeichnet wurde.

In dem ablaufenden Schuljahre wurde von dem ordentlichen Lehrer Dr. Geil eine Schrift veröffentlicht, welche unter dem Titel „Die Lehre von den μέρη τῆς ψυχῆς und ihre Stellung zu dem platonischen Systeme" in den «Commentationes in honorem Guilelmi Studemund» (bei Heitz und Mündel) hierselbst erschien. Der Oberlehrer Dr. Hollaender veröffentlichte „Beiträge zur Biographie Sleidans" (im „Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst" VII, 7) und «Sleidaniana» (in der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheines", N. F. IV, 3), während seine im Jahre 1888 hierselbst erschienene Schrift auch französisch unter dem Titel

«Strasbourg pendant la guerre de 1552, par le docteur Hollaender, traduit par L. Baudran» in Paris (bei Leroux, 1889) herausgegeben wurde.

Die Beurlaubungen infolge militärischer Pflichten, wissenschaftlicher Prüfungen, fröhlicher oder trauriger Familien-Ereignisse, sowie anderer Veranlassungen waren im ablaufenden Schuljahre nicht sehr häufig, so daß dadurch empfindliche Störungen im regelmäßigen Gange des Unterrichtes nicht vorgekommen sind. Der Gesundheits-Zustand der Lehrer gestaltete sich ebenfalls verhältnismäßig gut, da nur drei Lehrer, nämlich die Herren Dr. Geil, Major und Panitz, längere Zeit krank waren, und der seit Mitte Februar 1888 wegen schwerer Krankheit beurlaubte Lehrer Nußhag Ende Januar 1889 als genesen seine volle Lehrthätigkeit wieder aufnehmen konnte.

Um dieselbe Zeit aber erkrankte der verdienstvolle Oberlehrer Dr. Mankel plötzlich an einer so heftigen Lungen-Entzündung, daß er schon nach drei Tagen eine Leiche war. In feierlichem Zuge, an dem sich namentlich auch die Amtsgenossen der anderen höheren Lehranstalten der Stadt zahlreich beteiligten, geleiteten wir ihn am Nachmittage des 30. Januar 1889 zum Friedhofe St. Gallen, wo der Berichterstatter in kurzen Zügen ein lebensvolles Bild des teuern Entschlafenen entwarf.

Dr. Wilhelm Mankel, geboren am 16. August 1831 zu Wachenbuchen, Regierungs-Bezirk Kassel, Provinz Hessen-Nassau, Königreich Preußen, evangelischer Konfession, vorgebildet auf der Realschule zu Hanau, wirkte als Lehrer 1 Jahr am Schullehrer-Seminar zu Schlüchtern, 21 1/2 Jahre (mit einer Unterbrechung von 3 Jahren, die er am Collège de France in Paris und auf der Universität zu Marburg verbrachte) an der Realschule zu Hanau, und zwar seit Ende Juli 1866 als ordentlicher Lehrer, 1 1/2 Jahre in derselben Eigenschaft an der höheren Bürgerschule zu Frankfurt am Main und 1/2 Jahr an der Sekundar- und Industrie-Schule zu Winterthur, wurde dann zu Ostern 1876 ins Reichsland, und zwar als ordentlicher Lehrer an die Realschule zu Münster berufen, von wo er zu Ostern 1882 an die Realschule bei St. Johann in Straßburg versetzt wurde, an welcher er dann, nachdem er die vorgeschriebenen Prüfungen bestanden, unter dem 3. Juli 1884 vom Ober-Schulrate für Elsaß-Lothringen zum Oberlehrer ernannt und unter dem 1. Mai 1886 von der philosophischen Fakultät der Universität Straßburg zum Dr. phil. befördert wurde. Abgesehen von einer Kaisergeburtstags-Rede und einer Programm-Abhandlung hat Dr. Mankel besonders auf dem Gebiete mundartlicher Forschung sehr wertvolle Schriften, nämlich „Die Mundart des Münsterthales" (Straßburg, Trübner, 1883) und „Laut- und Flexionslehre der Mundart des Münsterthales im Elsaß" (Straßburg, Trübner, 1886) veröffentlicht, wie er auch nach derselben Richtung hin vorbereitend thätig gewesen ist als Mitarbeiter an einem Elsässischen Idiotikon, welches nach dem Muster hauptsächlich des neuen schweizerischen Idiotikons geplant wird.

Ausgezeichnet durch ernstes wissenschaftliches Streben, echt kollegialischen Sinn, herzliche Zuneigung zur lernenden Jugend und wahre Liebe zu seinem schwierigen Berufe, hat sich der Verblichene bei allen, die ihn näher kennen gelernt haben, ein ehrenvolles Andenken gesichert auf immerdar.

Der Gesundheits-Zustand der Schüler des ablaufenden Schuljahres muß, da in den Vorschul-Klassen 13, in den Realschul-Klassen 16 Fälle längerer Krankheit — teilweise waren diese, wie Scharlach, Brustfell-, Gehirn- und Lungen-Entzündung sowie Gelenk-Rheumatismus, nicht ganz ungefährlich — vorgekommen sind, als recht ungünstig bezeichnet werden. Sogar zwei Todesfälle haben wir zu verzeichnen. Am Montag den 20. Mai starb der Schüler der 3. Vorschul-Klasse Viktor Fahner infolge eines Unfalles, welcher demselben außerhalb der Schule zustieß und noch der gerichtlichen Aburteilung harrt. Die Lehrer und Schüler der beiden unteren Vorschul-Klassen gaben dem Kleinen am 22. Mai das letzte Geleite. Am Freitag den 21. Juni, morgens 9 1/2 Uhr, starb, nachdem er noch am vorhergehenden Tage gesund in der Klasse gesessen, Renatus Dreyfus plötzlich an einer Darmverschlingung. Die Lehrer und Schüler der beiden Primen erwiesen demselben Sonntag den 23. Juni die letzte Ehre.

Der Ausflug der Realschul-Klassen (mit Ausnahme der 4 A) sowie das Fest der Vorschul-Klassen ist auch in diesem Jahre ausgefallen. — Wie wir nachträglich berichten wollen, hat die Sammlung, welche zu Gunsten der im Frühling 1888 durch Überschwemmungen heimgesuchten Bewohner des nordöstlichen Deutschland unter den Schülern der Anstalt — Direktor und Lehrer hatten ihren Beitrag

für sich an den betreffenden Sammelstellen in der Stadt gespendet — veranstaltet wurde, die **Summe** von 212,66 ℳ ergeben.

In den Tagen vom 8. bis 12. Juli 1889 sind entsprechend der Zirkular-Verfügung **Nr. 125** vom 17. Dezember 1877 die Prüfungs-Arbeiten der beiden Abteilungen der Sekundaner zum **Zwecke** der Versetzung in die Klasse 1^{b} angefertigt worden. In dem ablaufenden Schuljahre hat eine **Reife**-Prüfung sowohl im Winter als auch im Sommer stattgefunden. Das erste Mal begann die **schriftliche** Prüfung am 25. Februar und dauerte bis zum 28. Februar 1889,[1] während die mündliche **Prüfung** am 16. März 1889 unter dem Vorsitze des Kaiserlichen Ober-Schulrates, Herrn Dr. **Albrecht**, **stattfand**, welcher als Regierungs-Kommissar fungierte. Beide Prüflinge bestanden und erhielten das **Zeugnis der** Reife. (Siehe S. 25.) Das zweite Mal begann die schriftliche Reife-Prüfung am 27. Mai und **dauerte** bis zum 31. Mai 1889,[2] während die mündliche Reife-Prüfung unter demselben Vorsitzenden **am**

---

[1] **Arbeiten der schriftlichen Reife-Prüfung zu Ostern.**

I. Deutscher Aufsatz: Die Winde.

II. Französische Übersetzung: Ursprung der Kreuzzüge.

III. Englische Übersetzung: Der eitle Korporal.

IV. Mathematische Arbeit:

1. Aufgabe.

Ein Dreieck zu konstruieren aus (a+b+c), ha und $\sphericalangle (\beta - \gamma)$.

2. Aufgabe.

Die Summe der vierten Potenzen zweier Zahlen beträgt 1921 und die Summe der Quadrate derselben zwei Zahlen 61. Welche Zahlen sind es?

3. Aufgabe.

In einem Garten soll ein Hügel von der Form eines abgestumpften Kegels aufgeführt werden, und zwar will man dazu 263,472 cbm Erde verwenden. Der Radius der unteren Grundfläche soll R = 5,4 m und die Höhe h = 5,6 m sein. Wie groß wird der Radius r der oberen Grundfläche? ($\pi = {}^{22}/_{7}$.)

4. Aufgabe.

Die Grundfläche eines von spiegelnden Wänden eingeschlossenen Prismas bildet ein Rechteck mit den Seiten l und b. Eine in dieser Grundfläche angebrachte Lichtquelle hat von l die Entfernung x und von b die Entfernung y. Wie groß muß der Winkel derjenigen auf die längere Seite auffallenden Lichtstrahlen sein, welche nach dreimaliger Reflexion an an den Seiten des Prismas einen im Schnittpunkte der Diagonalen der Grundfläche angebrachten Körper beleuchten?

[2] **Arbeiten der schriftlichen Reife-Prüfung im Mittsommer.**

I. Deutscher Aufsatz: Der Mensch, der Herr der Erde.

II. Französische Übersetzung: Ein königlicher Wohnsitz im 6. Jahrhundert.

III. Englische Übersetzung: Sir Isaak Newton und sein Mittagessen.

IV. Mathematische Arbeit:

1. Aufgabe.

Ein Dreieck zu konstruieren aus: (p − q), w_c und $\sphericalangle (\alpha - \beta)$, wenn p der größere und q der kleinere Abschnitt ist, in welche die Höhe hc des Winkels die Seite AB = c teilt.

2. Aufgabe.

Von einem rechtwinkeligen Dreiecke ist die Hypotenuse c sowie der spitze Winkel α gegeben; bemerkt wird Winkel $\alpha < \beta$. In B errichtet man ein Lot auf c und verlängert dasselbe bis zum Schnitte D mit der einen Kathete. In D wird ein Lot auf BD errichtet und bis zum Schnitte E mit der anderen Kathete verlängert. In E wird ein Lot auf DE errichtet u. s. f. bis ins Unendliche. Welches ist die Länge der entstehenden rechtwinkelig gebrochenen Linie?

3. Aufgabe.

Die Höhen zweier Berge über einem festen Standpunkte C im Thale sind h = 360 m und $h_1 = 430$ m. Die von C aus nach den Bergspitzen A und B hin gemessenen Höhenwinkel sind: $\beta = 12^{0}\,40'\,10''$, $\beta' = 18^{0}\,30'\,45''$. Endlich bilden die Horizontal-Projektionen der von C nach den Bergspitzen gehenden Visier-Linien einen Winkel $\alpha = 125^{0}\,40'\,30''$. Welche Entfernung haben die Bergspitzen?

4. Aufgabe.

Durch eine Kugel aus Eichenholz bringt central eine cylindrische Röhre, deren Radius $\rho = 25$ cm ist. Der Radius der Kugel ist r = 60 cm und das spez. Gewicht des Holzes = 0,634. Wie schwer wiegt das Volumen des übrigbleibenden Teiles?

22. Juni 1889 abgehalten wurde. Sämtliche fünf Prüflinge bestanden und erhielten das Zeugnis der Reife. (Siehe S. 25.)

Lehrer-Konferenzen haben während des ablaufenden Schuljahres im ganzen 42 stattgefunden. Am 31. Mai 1889 nahm der Direktor teil an einer unter dem Vorsitze des Präsidenten des Ober-Schulrates abgehaltenen Konferenz der reichsländischen Realschul-Direktoren, welche berufen worden war, um über etwanige Veränderungen im Lehrplane der Realschulen behufs Förderung der Bedürfnisse des Handelsstandes Beratung zu pflegen.

Am 31. März 1889 hatte der Direktor den Vorzug, Seiner Fürstlichen Durchlaucht dem Kaiserlichen Statthalter zum siebenzigsten Geburtstage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.

Endlich haben wir noch des hohen Glücks zu erwähnen, daß es uns in diesem Jahre wieder vergönnt war, den Kaiser-Geburtstag festlich zu begehen. Die bei dieser Gelegenheit angeordnete Vorfeier fand am Samstag den 26. Januar 1889 im festlich geschmückten Gesang-Saale der Anstalt statt. Wegen Mangels einer Aula konnte dieselbe nicht gemeinschaftlich für die ganze Anstalt abgehalten werden, und so versammelten sich an dem genannten Tage vormittags 9 Uhr zunächst nur die Lehrer und Schüler der vier Vorschul-Klassen sowie der drei Sexten und Quinten der Realschule, um nach Vortrag einiger Gesänge und Gedichte und einer den bisherigen Lebensgang Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. schildernden Ansprache des Lehrers Major die National-Hymne anzustimmen. Die Hauptfeier fand dann um 10 Uhr vormittags statt und umfaßte außer Chorgesang, Festmarsch und Deklamation die Festrede des ordentlichen Lehrers Peter über die Besuche deutscher Kaiser im Elsaß.

Die Ferien wurden in vorgeschriebener Weise gehalten, nämlich vom 22. Dezember 1888 bis zum 3. Januar 1889, morgens 8 Uhr; vom 10. April bis zum 25. April, morgens 8 Uhr, und vom 8. Juni bis zum 17. Juni, morgens 8 Uhr.

Die Schul-Kommission, gemeinschaftlich für alle staatlichen höheren Lehranstalten der Stadt eingesetzt, besteht nach den bestehenden Vorschriften für die Jahre 1888, 1889 und 1890 aus folgenden Herren:

Bürgermeister und Staatsrat Back, Vorsitzender; Beigeordneter Georg Hochapfel, stellvertretender Vorsitzender; Beigeordneter Ludwig Hueber; Stadtrat und Rechtsanwalt Justizrat Dr. Blumstein; Professor Dr. Eduard Goguel († 10. Juli 1889); Professor Dr. Hoppe-Seyler; Apotheker Kamill Jehl; Regierungs- und geheimer Medizinal-Rat Dr. Krieger; Rentner Alfons Pick.

Der Direktor der Anstalt ist nach § 8 des bekannten Gesetzes vom 1. November 1878 nicht Mitglied der Schul-Kommission, sondern er oder sein Stellvertreter „hat die Interessen seiner Anstalt als Regierungs-Kommissar bei der Kommission zu vertreten. Nach Anhörung seiner Anträge kann sich die Kommission zur Beratung und Beschlußfassung zurückziehen."

Die Schul-Kommission hat die Besichtigung des Gebäudes und der inneren Einrichtung desselben vorgenommen und in zwei allgemeinen Sitzungen den Kostenanschlag für die sachlichen Ausgaben beraten, Lehrer-Anstellungen und Freischüler-Listen begutachtet, sowie andere Angelegenheiten der Anstalt erledigt.

IV. Statistik.

Von den 562 am Schlusse des vorigen Schuljahres noch vorhandenen Schülern sind **zu Anfang** des ablaufenden Schuljahres 470 in die Anstalt zurückgekehrt; zu diesen sind bis Ostern **144 und** nach Ostern 40, im ganzen also 184 neue Schüler hinzugetreten, so daß die Realschule bei **St. Johann** in dem ablaufenden Schuljahre überhaupt von 654 Schülern besucht worden ist. Das **Nähere** über diese gesamte Schülerzahl ergeben die nachfolgenden drei Übersichts-Tafeln.

1. Übersicht über die Schülerzahl und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1888/89.

	A Realschule.								B Vorschule			
	1a	1b	2 A B	3 A B	4 A B C	5 A B C	6 A B C	Summe	1 A B	2	3	Summe
1. Bestand am 1. Juli 1888	7	24	10 13 / 23	24 31 / 55	25 26 21 / 72	40 38 37 / 115	40 36 36 / 112	408	35 39 / 74	47	33	154
2. Zugang durch Versetzung am Schlusse des Schuljahres 1887/88	4	17	17 17 / 34	21 22 / 43	23 20 23 / 66	29 26 27 / 82	15 13 18 / 46	292	20 25 / 45	23	0	68
3. Abgang am Schlusse des Schuljahres 1887/88 . .	5	11	2 2 / 4	3 5 / 8	7 6 5 / 18	8 6 6 / 20	5 3 0 / 8	74	7 9 / 16	2	0	18
4. Zugang durch Aufnahme in die Schule am Anfange des Schuljahres 1888/89 . .	1	1	1 0 / 1	2 2 / 4	2 1 3 / 6	4 4 8 / 16	15 10 8 / 33	62	5 17 / 22	16	– / 17	55
5. Bestand am 1. November 1888	7	27	18 19 / 37	29 31 / 60	28 27 28 / 83	40 44 42 / 126	36 33 32 / 101	441	37 42 / 79	39	27	145
6. Zugang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	0	0	1 1 / 2	0 2 / 2	0 1 1 / 2	0 1 4 / 5	7 6 8 / 21	32	4 7 / 11	10	14	35
7. Abgang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	2	7	2 4 / 6	4 4 / 8	2 6 7 / 15	3 5 4 / 12	9 8 8 / 20	70	1 6 / 7	2	2	11
8. Bestand am 1. Juli 1889 .	5	20	17 16 / 33	25 29 / 54	26 22 22 / 70	37 40 42 / 119	34 31 37 / 102	403	40 43 / 83	47	39	169
	1a	1b	2 A B	3 A B	4 A B C	5 A B C	6 A B C		1 A B	2	3	
9. Durchschnittsalter am 1. Juli 1889	17,1	17,22	16,58 15,62	14,84 14,15	13,8 14,2 13,61	12,99 12,77 12,58	11,75 11,83 11,15		10,07 9,9	8,55	7,32	

2. Übersicht über die Religions- und Heimats-Verhältnisse der Schüler.

	A Realschule							B Vorschule						
	Katholiken	Evangelische	Dissidenten	Israeliten	Einheimische am Schulorte	Auswärtige	Ausländer	Katholiken	Evangelische	Dissidenten	Israeliten	Einheimische am Schulorte	Auswärtige	Ausländer
1. Bestand am 1. Juli 1888	138	229	0	41	323	81	4	56	85	0	13	138	11	5
2. Bestand am 1. November 1888 . .	151	239	0	51	345	91	5	44	89	0	12	134	7	4
3. Bestand am 1. Juli 1889	146	210	0	47	307	93	3	53	102	0	14	147	13	9

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst haben in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis dahin 1889 erhalten 19 Schüler, von denen 15 zu einem praktischen Berufe abgegangen sind.

---

3. Übersicht über die Abiturienten.

	Zu- und Vornamen	Geburtszeit	Geburtsort	Konfession	Des Vaters: Stand	Des Vaters: Name	Des Vaters: Wohnort	Dauer des Aufenthaltes: in der Anstalt	Dauer des Aufenthaltes: in der 1. Klasse	Gewählter Beruf
a) Ostern	1. Goetz, August Paul	30. VIII. 1869	Tolkemit Kreis Elbing	kath.	Polizei-Sekretär	August	Straßburg	4 Jahre	2½ Jahre	Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern
a) Ostern	2. Wingerath, Wilhelm Karl Maria . . .	19. VII. 1870	Köln	„	Direktor	Hubert	„	4½ Jahre	„	Kaufmannstand
b) Mittsommer.	3. Esser, Hubert Gottfried Erwin . . .	1. I. 1873	Straßburg i. E.	„	Lokomotiv-Führer	Hubert	„	8 Jahre	2 Jahre	Eisenbahndienst
b) Mittsommer.	4. Fries, Georg Philipp	5. I. 1872	Mosbach Kreis Mosbach (Baden)	ev.	Gastwirt †	Georg	Mosbach	3 Jahre	„	„
b) Mittsommer.	5. Jockers, Michael . .	27. X. 1871	Willstätt Kreis Offenburg (Baden)	„	Landwirt †	Jakob	Willstätt	1 Jahr	1 Jahr	Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern
b) Mittsommer.	6. Kühl, Joseph	22. IV. 1873	Straßburg i. E.	kath.	Steuer-Aufseher	Melchior	Straßburg	9 Jahre	2 Jahre	„
b) Mittsommer.	7. Piper, Friedrich Karl	17. V. 1872	Berlin	ev.	Stations-Assistent a. D.	Friedrich	„	6 Jahre	„	Eisenbahndienst

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Im ablaufenden Schuljahre

wurden angekauft:

Für die Lehrer-Bibliothek:

Grimm, Wörterbuch (Forts.); Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preußen Bd. 26—30; Ranke, Weltgeschichte Bd. 9; Rethwisch, Jahresberichte für das höhere Schulwesen Bd. 1 und 2; Kehr, Theoretisch-praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke; Kehr und Schlimbach, Der deutsche Sprachunterricht; Strübing, Sprachstoff zu den Bildern für den Anschauungs-Unterricht; Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen Bd. 3, Abt. 1 und 2; Schiller, Handbuch der praktischen Pädagogik; Sanders, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache; Frick und Meyer, Lehrproben und Lehrgänge (Forts.); Gröber, Romanische Encyklopädie Bd. 1; Kaufmann, Geschichte der deutschen Universitäten Bd. 1; Murray, New English Dictionary IV; Jäger, Weltgeschichte Bd. 3; Mushacke, Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands 1. und 2. Teil, 9. Jahrgang; Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen; Löwenberg, Geschichte der geographischen Entdeckungen Bd. 2; Deutsche Wehrordnung 1888; Reclus, Nouvelle Géographie Bd. 3 und 4; Meusch, Deutschlands Trauertage; Schiller, Geschichte der Pädagogik; Bulthaupt, Dramaturgie der Klassiker Bd. 1 und 2; Neubauer, Blätter der Erinnerung; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit Bd. 5, Abt. 2; Körting, Encyklopädie der romanischen Philologie, Zusatzheft; Ranke, Sämtliche Werke Bd. 51 und 52; Mommsen, Römische Geschichte; Schmidt, Straßburger Gassen- und Häusernamen; Handbuch für Elsaß-Lothringen; Diez, Grammatik der romanischen Sprachen; Thieme-Preußer, Kritisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache; Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Wörterbuch; Pape, Griechisch-deutsches Handwörterbuch; Droysen, Allgemeiner historischer Handatlas; Villemain, Cours de littérature française; Kutzen, Das deutsche Land; Guthe-Wagner, Lehrbuch der Geographie; Müllermeister, Jugend- und Volkslitteratur, Jahrgang 1 und 2; Auswahl von Programmen der höheren Schulen Deutschlands.

Unentgeltlich erhielt die Lehrer-Bibliothek: Central- und Bezirks-Amtsblatt für Elsaß-Lothringen 1889; Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen 1889; Reichsgesetzblatt 1889.

Von Zeitschriften wurden gehalten: Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen; Fresenius, Deutsche Litteraturzeitung; Göring, Die neue deutsche Schule; Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Krumme, Pädagogisches Archiv; Steinmeyer, Blätter für das höhere Schulwesen; Strack, Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens.

Die Lehrer-Bibliothek wird von dem ordentlichen Lehrer, Herrn Dr. Bockhoff verwaltet (bis Ende Januar 1889 von dem verstorbenen Oberlehrer, Herrn Dr. Mankel).

Für die Schüler-Bibliothek:

5 A B C.

Jacobs, Die Feierabende in Mainau; Arthur, Erzählungen aus dem amerikanischen Leben; Hebel, Ausgewählte Erzählungen des Rheinischen Hausfreundes; Jacobs, Kleine Erzählungen des alten Pfarrers von Mainau; Chr. von Schmid, Ausgewählte Erzählungen, Bändchen 1, 3, 4; Andersen, Ausgewählte Märchen; Werner, Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht; Gellert, Ausgewählte Fabeln und Erzählungen; L. Pichler, Unter Karl dem Großen; Dieselbe, Der Freihof von Siebeneichen; Dieselbe, Der erste Zoller: alle in je 3 Stück.

4 A B C.

A. W. Grube, Tier- und Jagdgeschichten; Horn, Der alte Fritz: beide in je 3 Stück.

2 A B.

Cervantes, Don Quichotte, bearbeitet von Seifart; Marryat, Japhet, bearb. von Höcker; L. Pichler, Des Dorfes Rose; Cooper, Der rote Freibeuter, bearb. von Trautmann; Ferry, Der Waldläufer, bearb. von Trautmann; Roth, Der Nordpolfahrer; Marryat, Die Ansiedler in Kanada, bearb. von Höcker; Cooper, Marks Riff, bearb. von Barack; Höcker, Der Tyrann der Goldküste; F. Schmidt, Der siebenjährige Krieg; Otto, Das Buch vom alten Fritz, kl. Ausgabe; Derselbe, Das Tabakskollegium; Hahn, Friedrich I., König in Preußen; Derselbe, Kunersdorf; W. O. von Horn, Während und nach der Zerstörung von Magdeburg; Otto, Krieg und Frieden; Ungenannt, Unser Kaiserpaar, Leipzig, O. Spamer; Thomas, Die denkwürdigsten Erfindungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; Rey, Himmel und Erde; Mohl, Seltsame Geschichte (Kreislauf des Wassers); Körner, Oben und Unten; Röhrich, Rätselhafte Dinge; Roth, Stanleys Reise durch den dunkeln Weltteil; Plieninger, Vom schwarzen Kontinente (van der Deckens Reisen); Verne, Der Chancellor; Derselbe, Der Courier des Zaren: alle in je 2 Stück; Adami, Luise, Königin von Preußen; Leutemann, Zonenbilder; Reichenbach, Buch der Tierwelt, I. II.

1 a b

Masius, Die Tierwelt in Charakteristiken (2 Stück); Volck, Lesestücke zur physischen, mathematischen und Verkehrs-Geographie.

Die Benützung der Schüler-Bibliothek läßt sich aus folgender Zusammenstellung erkennen:

Klasse	Zahl der Schüler, welche Bücher gelesen haben	Zahl der Bücher-Ausgaben	Gesamtzahl der gelesenen Bücher	Durchschnitts-Zahl der von je einem Schüler gelesenen Bücher	Geringste Zahl der von je einem Schüler gelesenen Bücher	Höchste Zahl der von je einem Schüler gelesenen Bücher
1a	7	14	56	8	1	12
1b	27	40	902	33	10	40
2A	19	30	372	19	11	25
2B	20	23	192	10	3	16
3A	29	34	864	29	17	34
3B	34	21	368	11	4	21
4A	26	24	494	19	12	24
4B	26	30	511	20	6	28
4C	29	34	772	27	5	34
5A	40	28	762	19	8	28
5B	40	19	483	22	5	19
5C	46	29	1230	27	13	29
6A	43	28	583	21	4	26
6B	38	21	605	18	3	21
6C	39	32	1025	26	8	32

(Die Schüler-Bibliothek, in der besonderen Pflege des ordentlichen Lehrers Herrn Dr. Bockhoff, welcher auch das Lesezimmer besorgt, wird, auf die einzelnen Klassen verteilt, von den Ordinarien derselben mitverwaltet.)

Für die anschauungs-unterrichtliche Sammlung:

Nichts.

(Diese Sammlung ist in der besonderen Pflege des Lehrers, Herrn Wilhelm Panitz.)

Für die geschichtlich-geographische Sammlung:

Handtke, Wandkarte von Europa; Derselbe, Wandkarte von Palästina; Haardt, Wandkarte von Amerika; Sydow, Wandkarte von Afrika; Kiepert, Physikalische Schulwandkarte von Rußland; Boettcher und Freytag, Geschichtliche Karte von Mittel-Europa; Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder (8 Tafeln).

(Diese Sammlung steht unter der besonderen Pflege des Oberlehrers, Herrn Dr. Hollaender.)

Für die natur-beschreibende Sammlung:

Nichts außer einigen Ausbesserungen.

(Diese Sammlung steht unter der besonderen Pflege des ordentlichen Lehrers, Herrn Dr. Weichold.)

Für das chemische Laboratorium:

Nichts außer den nötigen Verbrauchs-Gegenständen.

(Das chemische Laboratorium steht unter der besonderen Verwaltung des Oberlehrers, Herrn Hermann Orschiedt.)

Für das physikalische Kabinett:

Nichts außer den nötigen Verbrauchs- und Ersatz-Gegenständen.

(Das physikalische Kabinett steht unter der besonderen Verwaltung des Oberlehrers, Herrn Dr. Stolte.)

Für die Zeichensäle:

Schakowsky, Ornamentale Zeichenvorlagen in Gips, Serie A, I und II.

(Die Zeichensäle stehen unter der besonderen Verwaltung des ordentlichen Lehrers, Herrn Oberlehrer Zimmermann.)

Für den Gesangsaal:

Schäublin, Gesanglehre (Ausgabe für Lehrer); Piel, Festmarsch Nr. 1 für Violine und Pianoforte zu 4 Händen; Staug, Phantasie in Dmoll für 4 Violinen und Pianoforte. Außerdem Tabellenständer, Stimmhammer und die nötigen Saiten.

(Der Gesangsaal steht unter der besonderen Verwaltung des Lehrers, Herrn Jakob Schreiber.)

Für die Turnhalle:

Nichts außer einigen Ausbesserungen.

(Die Turnhalle steht unter der besonderen Pflege des Lehrers, Herrn Friedrich Nußhag.)

Für zwei Quarten wurden neue Pulte (System Hochapfel), für die unteren Realklassen neue Kleiderleisten angeschafft und durch die ganze Anstalt numeriert. Ferner wurden die im mittleren Hofe gepflanzten Kugel-Akazien mit Gittern umgeben, die Aborte gründlich ausgebessert und cementiert, ein unterirdischer Abfluß aus dem chemischen Laboratorium angelegt u. a. m. Endlich wurde eine Büste (aus Elfenbein-Masse) Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. (von Hoffmeister) nebst Sockel angeschafft.

wurden geschenkt

Für die Lehrer-Bibliothek:

Verwaltungs-Rechnung für 1887/88, Ergänzungs-Budget 1888/89 und Haupt-Budget 1889/90 von dem hiesigen Bürgermeister-Amte; Daheim 1887, Vom Fels zum Meer, 2 Bände, 1887 und 1888, Westermann, Illustrierte Monatshefte, 3 Bände (61, 62, 63), Zarncke, Litterarisches Centralblatt, 1 Band, 1887, von Buchhändler Bull hierselbst; Naeher, Die römischen Militärstraßen und Handelswege u. s. w., vom Verfasser; Goadby, The England of Shakspere, und Hume, The Reign of Queen Elizabeth, je 5 Exemplare von den diesjährigen Mittsommer-Abiturienten.

Für das Lehrer-Zimmer:

1 Exemplar des Bildes weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I. von Gustav Richter durch den Kaiserlichen Ober-Schulrat für Elsaß-Lothringen.

Für die Schulbücher-Sammlung:

Debes, Schulatlas für die mittleren Unterricht-Stufen 3 Ex.; Debes, Schulatlas für die oberen Klassen, 1 Ex., durch die Verlags-Handlung von Wagner und Debes in Leipzig; Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen, 5 Ex., von der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster; G. Ploetz und O. Kares, Schulgrammatik in kurzer Fassung, 4 Ex., durch die Verlags-Handlung von Herbig in Berlin; Wingerath, Choix de lectures françaises I. und II., je 2 Ex.; Derselbe, Lectures enfantines und Petit vocabulaire, je 2 Ex., von der M. Du Mont-Schauberg'schen Verlags-Buchhandlung in Köln; Kromayer, Deutsche Geschichte, 1 Ex., durch die Verlags-Handlung von R. Schultz & Comp. in Straßburg.

Für die natur-beschreibende Sammlung:

Ein ausgestopfter Auerhahn von dem abgehenden Sekundaner Eduard Röder, eine Mauerschwalbe von dem Sekundaner Hans Dahlem und Teile einer ägyptischen Mumie von einem ehemaligen Schüler der Anstalt.

Allen, welche diese Lehrmittel beschafft oder verwaltet haben, sei hiemit öffentlicher Dank abgestattet.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Aus Landesmitteln haben im Winter-Halbjahre 23 Schüler, im Sommer-Halbjahre 22 Schüler ganze Schulgeld-Freistellen genossen. Aus Gemeindemitteln sind im Winter wie im Sommer 8 Schülern ganze und 3 Schülern halbe Schulgeld-Freistellen bewilligt worden. In den obigen Zahlen der Landes-Freischüler sind auch ein hiesiger und ein auswärtiger Schüler mitinbegriffen, welche für die Dauer des ganzen Schuljahres aus Landesmitteln eine Studien-Unterstützung von bezw. 100 ℳ und 200 ℳ bezogen haben.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Wie wir wiederholt an dieser Stelle Gelegenheit hatten zu berichten, ist es mit dem Gesundheits-Zustande der Augen der Realschüler bei St. Johann durchaus nicht ungünstig bestellt: namentlich hat das s. Z. von dem Breslauer Universitäts-Professor, Herrn Dr. Cohn, formulierte Gesetz, nach welchem in den höheren Schulen der Grad der Kurzsichtigkeit wie die Anzahl der Kurzsichtigen in geradem Verhältnisse zu der Höhe der Klasse stehen soll, hier keine Bestätigung gefunden.[1]

[1] Im Sommer-Halbjahre wurden die meisten Schüler der Anstalt durch den hiesigen Universitäts-Professor, Herrn Dr. Stilling, einer erneuten Augen-Untersuchung unterzogen, welche rein wissenschaftliche Zwecke verfolgt und daher an dieser Stelle wenigstens vorläufig nicht berücksichtigt wird.

Überhaupt hat man die Bedeutung der Kurzsichtigkeit gar sehr übertrieben. Dieselbe ist zunächst nicht etwa erst ein Erzeugnis der neueren oder neuesten Zeit, sondern sie ist zu allen Zeiten bei allen Kulturvölkern bekannt und verbreitet gewesen und hat von jeher zu mannigfaltigen Studien und Heilvorschlägen der Augenärzte Anlaß gegeben, so daß sie wohl auch für das deutsche Volk keine nationale Gefahr in sich schließen, namentlich nicht die Schlagfertigkeit des Heeres gefährden wird. Die gewöhnliche Myopie, welche durch die für unsere Augen nicht natürliche Nahe-Beschäftigung entsteht, ist eine ziemlich unschuldige Deformation, welche im wesentlichen die Thätigkeit der Augen nicht beeinträchtigt, und sie hat auch Vorteile im Gefolge, die nicht zu unterschätzen sind. Sogar der berühmte Augenarzt Dr. Donders, Professor an der Universität zu Utrecht, welcher durch seinen vor 20 Jahren gethanen Ausspruch, jedes kurzsichtige Auge sei ein krankes Auge, den ersten Anstoß zum Kampfe gegen die Kurzsichtigkeit gegeben, sagt angesichts jener Vorteile jetzt, daß er die Myopie nicht aus der Welt schaffen würde, selbst wenn ihm die Macht dazu gegeben wäre.

Bezüglich des Anteils, den man vielfach der Schule bei Entstehung der Kurzsichtigkeit zuweist, sei es mir verstattet, das Urteil des hiesigen Universitäts-Professors, Herrn Dr. Stilling, anzuführen, welches derselbe in einem jüngst erschienenen Werke[1] über die Kurzsichtigkeit niedergelegt hat. In dem achten Kapitel, welches die Überschrift führt „Die Myopie im täglichen Leben", sagt derselbe wörtlich:

„Es ist meine aufrichtige Meinung, daß man der Schule in Bezug auf die Entstehung der Myopie eine Schuld vielfach aufbürdet, die sie gar nicht hat, daß es an der Zeit ist, jener kontinuierlichen Aufregung ein Ende zu machen, in der man die Schulmänner hält, deren Aufgabe ohnehin schwer genug ist, daß man von augenärztlicher Seite sich hüten soll, sich in die Feststellung der Lehrpläne und dergleichen zu mischen. Der Schulhygiene im ganzen wird dadurch kein Eintrag zu geschehen brauchen."

Den bei weitem größten Teil des Tages aber sind die Schüler der Schulaufsicht entzogen und der Obhut der Eltern oder der Stellvertreter derselben anvertraut. An diese also müssen wir hiemit die dringende Bitte richten, wie überhaupt, so auch in dieser Richtung mit der Schule Hand in Hand zu gehen und, soviel nur irgend möglich, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß den Schülern die Kraft der Augen ungeschwächt erhalten werde. Zu diesem Zwecke erlauben wir uns, den Eltern und deren Stellvertretern zu raten, darauf achten und dafür sorgen zu wollen, 1. daß die Kinder beim Lesen und Schreiben, soviel als möglich, aufrecht stehen, den Oberkörper ganz gerade und das Buch oder Heft 30 bis 35 Zentimeter in gerader Linie von den Augen entfernt halten; 2. daß sie bei den Arbeiten sich so stellen, daß das Licht von links oder von hinten auf das Buch oder Heft fällt; 3. daß sie die häuslichen Arbeiten nicht in der Dämmerung oder bei dürftiger künstlicher Beleuchtung anfertigen; 4. daß sie eine Brille nur nach Anweisung eines Augenarztes wählen.

Allein sowohl vom gesundheitlichen wie vom pädagogischen Standpunkte aus glauben wir auch noch eine andere Bitte an die Eltern und Pfleger unserer Schüler richten zu sollen.

Die durch Seine Excellenz, den früheren Staatssekretär Herrn von Hofmann, angeregten und durch Zirkular-Verfügung Nr. 209 des Ober-Schulrates unter dem 29. April 1883 allgemein zur Einführung empfohlenen Turnspiele haben, beaufsichtigt und geleitet abwechselnd von je zwei Lehrern und regelmäßig von dem Turnlehrer, an unserer Anstalt einen solchen Anklang gefunden, daß wir einen besonderen Nachmittag, den Dienstag, dafür angesetzt und von Lehrstunden freigehalten haben. Leider haben dieselben im Winter-Halbjahre wegen Ungunst der Witterung fast immer ausgesetzt werden müssen; im Sommer-Halbjahre aber haben sie regelmäßig und zwar auf dem freien Platze links von der Molsheimerstraße stattgefunden.

[1] „Untersuchungen über die Entstehung der Kurzsichtigkeit" (Wiesbaden, Bergmann, 1887).

Was die Schwimm-Übungen anbelangt, welche nach einer Forderung des „Ärztlichen Gutachtens“ ebenfalls allgemein, soweit irgend thunlich, eingerichtet werden sollen, so haben in diesem Sommer von 404 Schülern der Realklassen im ganzen 143, also rund 35 %, an solchen teilgenommen, während die übrigen, mit Ausnahme von 10 Schülern, also rund 62 %, wenigstens regelmäßig baden gingen.

Von einer öffentlichen Prüfung ist auch in diesem Jahre Abstand genommen worden, schon weil für eine solche nicht genügendes Interesse vorhanden ist.

Samstag den 3. August, vormittags 9 Uhr,

Entlassung der Abiturienten im Gesangssaale.

Hierauf Verkündigung der Versetzungen und Verteilung der Zeugnisse in den Klassenzimmern.

Die Sommerferien beginnen Samstag den 3. August und endigen Sonntag den 15. September: ein Ferien-Unterricht kann auch in diesem Jahre nicht stattfinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt, und zwar gleichmäßig an allen höheren Staatsanstalten der Stadt, für die Klassen der Vorschule je 70 ℳ, für alle übrigen Klassen je 80 ℳ und verfällt zu

$^3/_{10}$ = 21 bezw. 24 ℳ im Oktober;
$^3/_{10}$ = 21 bezw. 24 ℳ im Januar;
$^4/_{10}$ = 28 bezw. 32 ℳ im April.

Schüler, welche innerhalb eines der bezeichneten Zeitabschnitte ein- oder austreten, haben den vollen, auf diese Zeit entfallenden Betrag zu entrichten. Ebenso haben Schüler, welche innerhalb einer Zahlperiode erst eine und dann eine andere öffentliche höhere Schule besuchen, an beiden Schulen den ganzen auf die Zahlperiode entfallenden Schulgeldsatz zu zahlen. Für Fälle, in welchen hieraus Unbilligkeiten entspringen, z. B. bei längerer Krankheit, Verlegung des Wohnsitzes ꝛc., bleibt die Zulassung von Ausnahmen dem Ober-Schulrate vorbehalten, welcher auch sonst befugt ist, aus dringenden Billigkeits-Rücksichten zum Soll gestelltes Schulgeld zu stunden bezw. ganz oder teilweise zu erlassen. Derartige Gesuche sind auf Stempelpapier (zu 40 Pfennig) zu schreiben.

Das Schulgeld wird an den jedesmal näher bekannt zu machenden Terminen durch den Rentmeister im Realschul-Gebäude selbst erhoben. Vom Schulgelde ist gesetzlich befreit jeder jüngste von drei die Anstalt besuchenden Brüdern. Es kann aber auch manchen braven und talentvollen Schülern der Realschul-Klassen entweder aus Gemeinde- oder aus Landesmitteln eine ganze oder halbe Schulgeld-Freistelle gewährt werden, wie das schon lange Zeit geschehen ist. Bewerbungen um Gemeinde-Freistellen sind nur bei dem Bürgermeister, solche um Landes-Freistellen nur bei dem Realschul-Direktor, und zwar auf Stempelpapier (zu 40 Pfennig), vor Beginn des Winter- und Sommer-Halbjahres anzubringen.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns noch etwas zu bemerken, was zwar eigentlich selbstverständlich ist, aber nicht allgemein als selbstverständlich zu gelten scheint: es handelt sich wieder um das einmütige Zusammenwirken von Schule und Haus, ohne welches weder Unterricht noch Erziehung der Jugend gedeihen kann.

Seitens der Schule wird dafür gesorgt, daß jeder Schüler sich rechtzeitig in den Besitz eines Aufgaben-Heftes mit Stunden- und Arbeits-Plan setzt und in gehöriger Folge pünktlich und genau die erforderlichen Eintragungen besorgt. Sache des Hauses aber ist es nun, darüber zu wachen, daß der Zweck dieser Einrichtung auch erreicht werde. In beiden Beziehungen ist es leider noch nicht so, wie es sein sollte. Eine halbe Stunde und noch länger vor Beginn des Unterrichtes treiben sich manche Schüler regelmäßig auf den Straßen herum, so daß sie mehr oder weniger erschöpft zur Klasse kommen oder wenigstens die Gedanken nicht mehr zu sammeln und festzuhalten vermögen. Was die häusliche Arbeitszeit anbelangt, so wird dieselbe schwerlich auch wirklich zur Arbeit voll angewandt: jedenfalls lassen, namentlich nach Sonn- und Feiertagen, die zu Hause angefertigten Arbeiten und gelernten Lektionen gar sehr zu wünschen übrig. Wir ersuchen also die Eltern und Pfleger unserer Schüler hiermit dringend, einerseits nicht zu gestatten, daß die Kinder sich eher auf den Weg zur Schule begeben, als es nach Ausweis des Stundenplanes zum rechtzeitigen Eintreffen in der Schule notwendig ist, anderseits dafür zu sorgen, daß die Kinder die auf dem Arbeits-Plane vorgesehene Zeit auch wirklich zur gewissenhaften Leistung der in dem Aufgaben-Hefte vermerkten schriftlichen und mündlichen Aufgaben verwenden.

Ebenso hat die Schule eine gewisse Ordnung festgesetzt, um die Erziehung der ihr anvertrauten Zöglinge, soweit sie das für ihren Teil vermag, gut zu leiten. Diese erziehliche Aufgabe der Schule, wie wichtig sie auch ist, scheint ebenfalls noch weit davon entfernt, allgemein gewürdigt und nach Gebühr unterstützt zu werden. In dieser Beziehung würden wir es besonders freudig begrüßen, wenn die Schule in ihren Bestrebungen, weniger durch harte, im Zorne verhängte und ausgeführte Strafen als vielmehr durch konsequenten Ernst zu wirken, bei allen Eltern ohne Ausnahme edle Nachahmung fände. „Ach, könnte ich nur recht laut in alle Familienstuben, oder vielmehr in die Elternherzen selbst hineinrufen, daß sie um jeden Preis, das heißt mit der ängstlichsten Selbstbezwingung, die Härte aus ihrem Leben mit den Kindern bannen möchten! Nicht den Ernst, aber die Härte!“ sagt der Verfasser der Haus-Pädagogik.

Es ist wünschenswert, daß die Eltern und Pfleger der Schüler besonders und zunächst mit dem Ordinarius in persönliche Verbindung treten, weil dieser im Auftrage des Direktors in besonderer Weise für seine Klasse Sorge zu tragen hat und über jeden einzelnen Schüler derselben jederzeit am genauesten Auskunft zu geben weiß.

Knaben, welche die Realschule besuchen sollen, müssen durch ihren Vater oder durch dessen berechtigten Stellvertreter persönlich oder schriftlich bei dem Direktor angemeldet werden. Gleich bei Anmeldung ist vorzulegen:

1. der Geburtsschein;

2. der Impfzettel bezw. bei zurückgelegtem zwölften Lebensjahre eine ärztliche Bescheinigung über in den letzten fünf Jahren überstandene natürliche Blattern oder eine mit Erfolg vorgenommene Wiederimpfung;

3. das Abgangs-Zeugnis von der zuletzt besuchten höheren Schule bezw. ein Zeugnis des betreffenden Privatlehrers über Betragen und bisherige Vorbildung.

Der Eintritt in die unterste Klasse der Vorschule kann in der Regel nicht vor dem sechsten, in die unterste Klasse der Realschule in der Regel nicht vor dem neunten Lebensjahre erfolgen, und es ist sehr wünschenswert, daß er wenigstens nicht nach dem vollendeten siebenten bezw. zehnten Lebensjahre stattfinde. Am meisten ist es zu empfehlen, wenn der Eintritt schon in die unterste Vorschul-Klasse erfolgt: die Knaben zuerst die Elementar-Schule durchmachen zu lassen und erst dann, also im Alter von 13 oder 14 Jahren in eine höhere Lehranstalt zu schicken, ist jedenfalls entschieden abzuraten, da dieselben dann entweder wegen ihrer mangelhaften Vorbildung höchstens in die fünfte Klasse derselben aufgenommen werden können, oder wohl gar wegen ihres vorgerückten Alters zurückgewiesen werden müssen.

Diejenigen Knaben, welche zuerst ein Gymnasium besuchen und dann auf eine Realschule übertreten oder umgekehrt — zwischen den entsprechenden Vorschul-Klassen der beiden Arten von höheren Lehranstalten aber besteht nicht der geringste Unterschied — müssen sich, je länger der Wechsel der Schule aufgeschoben wird, auf einen desto größeren Verlust an Zeit gefaßt machen, da — man muß sagen leider — Realschule und Gymnasium von Anfang an, und je höher nach oben desto weiter, in Aufgabe und Ziel auseinandergehen. In der Erteilung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste sind jedoch beide Arten von höheren Lehranstalten vollständig gleichberechtigt: beide können dasselbe gleichmäßig nach erfolgreicher Erledigung des sechsten Jahres-Kursus ausstellen.

Der Eintritt in die unterste Realschul-Klasse ist bedingt durch folgende Leistungen: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; eine reinliche und leserliche Handschrift; Fertigkeit, ein deutsches Diktat ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungs-Arten mit ganzen Zahlen im Zahlenkreise von Eins bis Eintausend.

Ein Schüler, welcher die Anstalt verlassen soll, muß durch seinen Vater oder dessen berechtigten Stellvertreter persönlich oder schriftlich vor Beginn des neuen Tertials bei dem Direktor abgemeldet werden; bei der Abmeldung ist anzugeben, welche andere Schule er fortan besuchen, oder welchen Beruf er ergreifen soll. Wird dies unterlassen, so dauert die Verpflichtung zur Zahlung des Schulgeldes fort, ohne Rücksicht darauf, ob der bezügliche Schüler den Unterricht besucht oder nicht.

Übrigens ist es im höchsten Grade empfehlenswert, einen Wechsel der Schule nur nach vorherigem Einvernehmen mit dem Ordinarius und mit dem Direktor vorzunehmen und, wenn eine gymnasiale Anstalt in Frage kommt, alles wohlweislich zu überlegen. Denn wenn junge Leute, welche die besten Staats-Prüfungen abgelegt haben, wegen der in den sog. gelehrten Berufskreisen herrschenden Überfüllung jetzt und noch Jahre lang auf feste Anstellung und gutes Fortkommen vergeblich warten müssen, dann darf man behaupten, daß zum Besuche des Gymnasiums und der Universität — denn beide gehören wesentlich zusammen — nicht nur reiche Geistesgaben, sondern auch reichliche Geldmittel — und diese finden sich äußerst selten zusammen — heutzutage unbedingt erforderlich sind.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 16. September 1889, morgens 8 Uhr, mit den Aufnahme-Prüfungen, und es wird ausdrücklich bemerkt, daß dies der regelmäßige und am besten geeignete Zeitpunkt zum Eintritte ist. Später als 14 Tage nach Beginn eines Tertials können nur ausnahmsweise noch Schüler aufgenommen werden.

Anmeldungen neuer Schüler können unter gleichzeitiger Vorlegung der erforderlichen Papiere in den ersten Tagen der ersten und letzten Ferien-Woche täglich, und zwar während der Vormittags-Stunden, im Realschul-Gebäude gemacht werden.

Die regelmäßige Sprechstunde des Direktors ist von 11—12 Uhr (ausgenommen Sonntags).

Jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst

Der Direktor

Dr. **Hubert Wingerath.**

s Schuljahr 1888-89.

	6B	6C	Vorschule 1. Klasse A	Vorschule 1. Klasse B	Vorschule 2. Klasse	Vorschule 3. Klasse	Summe der wöchentlichen Stunden der Lehrer
							8
				3 Französisch	2 ev. Religion 4 Schreiben 1 Singen 1 Turnen	2 ev. Religion	25
			2 katholische Religion		2 kath. Religion	6 Deutsch 6 Rechnen 4 Schreiben 2 kath. Religion 1 Singen 1 Turnen	24 und Kirchengesang
	2 Zeichnen	2 Zeichnen					24
							19
tzösisch 2 katholische Religion							22
1 israelitische Religion			1 israelitische Religion		1 israelitische Religion		6
		2 Naturbeschr.					4
							10
	5 Deutsch ††† 2 Gesch. u. Geogr. †††						7
							6
							2
28 (27)	28 (27)	28 (27)	23 (22)	23 (22)	20 (19)	20 (19)	Summe der wöchentlichen Stunden der Klassen.

n den drei Quinten haben dieselben in zwei Abteilungen je 2 Stunden wöchentlich Religionsunterricht erhalten müssen.
stattfinden konnten, erhielten die Nicht-Chorsänger der drei Sexten, Quinten und Quarten in zwei Abteilungen noch je 1 Stunde Singen unter

ir das Schuljahr 1888-89.

6A	6B	6C	Vorschule 1. Klasse A	Vorschule 1. Klasse B	Vorschule 2. Klasse	Vorschule 3. Klasse	Summe der wöchentlichen Stunden der Lehrer
							8
				3 Französisch	2 ev. Religion 4 Schreiben 1 Singen 1 Turnen	2 ev. Religion	25
			2 katholische Religion		2 kath. Religion	6 Deutsch 6 Rechnen 4 Schreiben 2 kath. Religion 1 Singen 1 Turnen	24 und Kirchengesang
	2 Zeichnen	2 Zeichnen					24
							19
5 Französisch 2 katholische Religion							22
1 israelitische Religion			1 israelitische Religion		1 israelitische Religion		6
		2 Naturbeschr.					4
							10
	5 Deutsch ††† 2 Gesch. u. Geogr. †††						7
							6
							2
28 (27)	28 (27)	28 (27)	23 (22)	23 (22)	20 (19)	20 (19)	Summe der wöchentlichen Stunden der Klassen.

in den drei Quinten haben dieselben in zwei Abteilungen je 2 Stunden wöchentlich Religionsunterricht erhalten müssen.
stattfinden konnten, erhielten die Nicht-Chorsänger der drei Sexten, Quinten und Quarten in zwei Abteilungen noch je 1 Stunde Singen unter

Jahresbericht

der

NEUEN REALSCHULE

zu Strassburg.

Herbst 1889.

Inhalt:

Schulnachrichten vom Direktor.

STRASSBURG.
Druck von M. DuMont-Schauberg.
1889.

1889 Progr. Nr. 503.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl													Summa.
	Realschule.										Vorschule.			
	1b	2	3a	3b	4a	4b	5a	5b	6a	6b	1	2	3	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	3	3	4	4	5	5	5	5	5	5	6	7	6	63
Französisch	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	4	—	—	52
Englisch	4	5	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Geschichte und Geographie	4	4	4	4	4	4	3	3	2	2	2	—	—	36
Mathematik und Rechnen	5	5	5	5	6	6	5	5	4	4	6	6	6	68
Physik	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Chemie	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Naturgeschichte	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	18
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	20
Schreiben	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	4	4	4	24
Gesang	2 facultativ				2	2	2	2	2	2	1	1	1	10
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	20
Summa	32(34)	30(32)	31(33)	31(33)	32	32	30	30	28	22	25	21	20	355

2. Die Übersichts-Tabelle über die Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrer befindet sich am Ende des Programms.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres durchgenommenen Lehraufgaben.

Erste Klasse, Unterabteilung.

Ordinarius: Dr. Schwahn.

1. **Religionslehre,** 2 St. A. Evangelische: Glaubenslehre: Theologie, Anthropologie und Soteriologie. Kirchengeschichte: Die Geschichte der Reformation im 16. Jahrhundert in Deutschland und in den übrigen Ländern Europas. LŒSCHER.

   B. Katholische: Apostelgeschichte. Kirchengeschichte bis zum 6. Jahrhundert. König. — Von den Gnadenmitteln. WILHELM.

   C. Israelitische: Bibelkunde und Geschichte, das Mittelalter, Glaubenslehre und Ueberlieferung, Psalmen Davids, Sprüche Salomos. Im Urtexte übersetzt und erklärt: Einsegnung eines neuen Monats, das Gedicht über Chanukah, das Gebet über Purim, die Psalmen 145, 113, 114, 115, Sprüche der Väter, VI. Abschnitt. Bibelstellen aus dem V. Buch Moses. ASCH.
2. **Deutsch,** 3 St.: Gelesen und erklärt wurden Schillers Wallenstein, Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Lessings Minna von Barnhelm, Gœthes Hermann und Dorothea und einzelne Abschnitte aus Götz von Berlichingen. Die vorgeschriebenen Gedichte wurden auswendig gelernt. Das Wichtigste aus der Metrik und Poetik. Abriss der Litteraturgeschichte. Dispositionsübungen und Wiederholung der Grammatik. SCHWAHN.

Themata zu den Aufsätzen.

1. Jeder ist seines Glückes Schmied. 2. Herbststimmung und Herbstgedanken. 3. Das Kochsalz, sein Vorkommen und seine Verwendung. 4. Main und Mosel. 5. Wallenstein und die Pappenheimer. 6. Die Jungfrau von Orleans in der Geschichte und in Schillers Drama. 7a. Der Schnee. (Versetzungsarbeit). 7b. Welche Vorteile und Annehmlichkeiten gewährt die Lage einer Stadt an einem grösseren Flusse? (Klassenarbeit). 8. Die Normannen (Nach Macaulay). 8. Der Wirt zum Goldenen Löwen. 10. Man lebt nur einmal in der Welt. 11. Der Wirt in Minna von Barnhelm. 12. Welche Vorteile hat das Leben in einer grossen Stadt? (Versetzungsarbeit).

3. **Französisch,** 4 St.: Lektüre aus Vinets Chrestomathie II und Racines Athalie. Grössere Gedichte aus Benguerels Choix de Poésies wurden memoriert. Grammatik: Wiederholung der wichtigsten Regeln der Syntax. 40 Exercitien, Extemporalien und Diktate. Verschiedene Briefe als Aufsätze. DER DIREKTOR.
4. **Englisch,** 4 St.: Grammatik: Plate, Grammatik für Oberklassen. Von Lekt. 30 bis zu Ende. Lektüre: Schütz, Ancient History und Macaulay, History of England. Eine Anzahl Gedichte aus Benguerels English Pœms wurde auswendig gelernt. Wöchentliche schriftliche Arbeiten, Haus- und Klassenarbeiten abwechselnd. SCHWAHN.
5. **Geschichte,** 2 St.: Neueste Geschichte 1789—1871. FROITZHEIM.
6. **Geographie,** 2 St.: Im Winter: Frankreich. Grossbritannien, Skandinavien, Dänemark und Russland. Im Sommer: Wiederholung der fremden Erdteile. FROITZHEIM.

7. **Mathematik,** 5 St.: a) Algebra: Logarithmen, Wurzeln, geometrische und arithmetische Reihen I. Ordnung; Zinseszinsrechnung. b) Trigonometrie bis zu den einfachsten Berechnungen schiefwinkliger Dreiecke. 20 schriftliche Arbeiten. SLAWYK.
8. **Physik,** 3 St.: Wärmelehre, Magnetismus, Elektricität. BESSON.
9. **Chemie,** 2 St.: Metalle und ihre Verbindungen. Uebungen, besonders die Bestimmung der Salze betreffend. BESSON.
10. **Naturgeschichte,** 1 St.: Physikalische Geographie. Kurze Uebersicht der geologischen Beschaffenheit der Erde. Andere Himmelskörper. BESSON.
11. **Zeichnen,** 2 St.: a) Freies Handzeichnen: Durchgeführte Ornamente in doppelter Kreide oder Tusche. Linearzeichnen: b) Körperschnitte, Durchdringungen, Netzabwickelungen. BENKWITZ.
12. **Gesang,** 2 St.: (fakultativ). Vierstimmige Motetten, Lieder und Choräle. KLINGLER.
13. **Turnen,** 2 St.: Ordnungs-, Stab- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplan für den Turnunterricht an Gymnasien etc. 5. und 6. Jahr, nach Auswahl. Spiele. SCHRŒTEL.

Zweite Klasse.

Ordinarius: **Dr. Kröber.**

1. **Religionslehre,** 2 St. A. Evangelische: Kombiniert mit der ersten Klasse. LŒSCHER.
   B. Katholische: Kombiniert mit der ersten und dritten Klasse. WILHELM.
   C. Israelitische: Kombiniert mit der ersten und dritten Klasse. ASCH.
2. **Deutsch,** 3 St.: Hopf und Paulsiek für Tertia. Schiller, Wilhelm Tell, einzelne Abschnitte aus dem Abfall der Niederlande und aus der Geschichte des dreissigjährigen Kriegs. Die vorgeschriebenen Gedichte wurden auswendig gelernt. Grammatische Wiederholungen und Dispositionsübungen. 14 Aufsätze. v. BORRIES.
3. **Französisch,** 4 St.: Ploetz, Schulgrammatik: Wiederholung der Lektionen 30—38; neu: Lekt. 39—70. Lektüre aus Lüdeking II. Mündliche Uebungen, Retroversion. Gedichte aus Benguerels Choix de Poésies memoriert. 30 Exercitien und Extemporalien.
   Bis zum 24. Mai: HAAS.
   Vom 24. Mai ab: DER DIREKTOR.
4. **Englisch,** 5 St.: Grammatik: Plate, Elementarstufe, wiederholt und beendigt. Plate, Gramatik für Oberklassen, Lekt. 1—44 (mit Ausnahme von Lekt. 10 und 11). Lektüre: Walter Scott, Tales of a Grandfather; Schütz, Historical Series, English History III. Eine grössere Anzahl Gedichte aus Benguerels English Poems wurde auswendig gelernt. 40 schriftliche Arbeiten. SCHWAHN.
5. **Geschichte,** 2 St.: Neuere Geschichte 1517—1789 nach Froitzheim, Neuere Geschichte 1. Teil. v. BORRIES.
6. **Geographie,** 2 St.: Schweiz, Holland, Belgien, Oesterreich-Ungarn, die südeuropäischen Halbinseln. Deutschland wiederholt. Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe B. v. BORRIES.
7. **Mathematik,** 5 St.: a) Algebra: Potenzen, Gleichungen vom ersten Grad mit einer und mehreren Unbekannten. b) Geometrie: Kreis, Aehnlichkeit der Dreiecke, Inhaltsberechnung. Berechnung des Kreises. Konstruktionsaufgaben. Mehler, § 58—120. 20 schriftliche Arbeiten. KRŒBER.

8. **Chemie,** 2 St.: Die wichtigsten Nichtmetalle und ihre Verbindungen. Besson.
9. **Naturgeschichte,** 1 St.: Im Winter: Anatomie des Menschen. Systematische Uebersicht der Wirbeltiere. Gliedertiere und Weichtiere. Im Sommer: Elemente der Pflanzen-Anatomie und -Physiologie. Kræber.
10. **Zeichnen,** 2 St.: a) Freies Handzeichnen: Ornamente mit Bleistift und Tusche. b) Linearzeichnen: Grund- und Aufriss von Körpern, Netzabwickelungen, Tuschübungen. Benkwitz.
11. **Gesang,** 2 St.: (fakultativ). Kombiniert mit der ersten und dritten Klasse. Klingler.
12. **Turnen,** 2 St.: Kombiniert mit der 1. Klasse. Schrœtel.

Dritte Klasse.

Ordinarius: Coetus a. Dr. Slawyk. — Coetus b. Dr. Froitzheim.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Evangelien harmonistisch gelesen und ausgewählte Stücke memoriert. Apostelgeschichte und Episteln. Loescher.

   B. Katholische: Kombiniert mit der ersten und zweiten Klasse. Wilhelm.

   C. Israelitische: Kombiniert mit der ersten und zweiten Klasse. Asch.
2. **Deutsch,** 4 St.: Lektüre und Besprechung von Prosastücken und Gedichten aus Hopf und Paulsiek für Tertia. Wiederholung der Elementargrammatik. Ausführliche Syntax. Auswendiglernen von Gedichten. Anleitung zum Disponieren. 14 Aufsätze und 6 Diktate. Coetus a. Stillger. Coetus b. Froitzheim.
3. **Französisch,** 5 St.: Plötz, Schulgrammatik: Wiederholung der Lektionen 1—31; neu: Lektion 31—58. Lektüre von Stücken aus Lüdekings Lesebuch, Teil I. Mündliche Übungen: Retroversion und Rezitation. 30 Korrekturarbeiten. Bis zum 24. Mai: Coetus a. und b. Haas. Vom 24. Mai ab: Coetus a. Stillger. Coetus b. Der Direktor.
4. **Englisch,** 5 St.: Plate, Lehrgang der englischen Sprache, Elementarstufe, Lektion 1—62. Von Ostern ab: Lektüre aus Walter Scott's Tales of a Grandfather. Einige Gedichte wurden auswendig gelernt. Wöchentliche schriftliche Arbeiten, Haus- und Klassenarbeiten abwechselnd. Coetus a. Schwahn. Coetus b. Horst.
5. **Geschichte,** 2 St.: Deutsche Geschichte des Mittelalters nach Kromayer, Deutsche Geschichte. Coetus a. Stillger. Coetus b. Froitzheim.
6. **Geographie,** 2 St.: Die Alpen. Physische und politische Geographie Deutschlands nach Seydlitz, Ausgabe B. Coetus a. Stillger. Coetus b. Froitzheim.
7. **Mathematik,** 5 St.: a) Algebra: Die vier Species mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. b) Geometrie: Dreieck, Viereck, Gleichheit geradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben. 20 schriftliche Arbeiten. Coetus a. Slawyk. Coetus b. Kroeber.
8. **Naturgeschichte,** 2 St.: Im Winter Zoologie. Uebersicht über das ganze System. Im Sommer Botanik. Natürliche Pflanzenfamilien mit besonderer Berücksichtigung der Nutzpflanzen. Coetus a. Slawyk. Coetus b. Der Direktor.
9. **Zeichnen,** 2 St.: a) Freies Handzeichnen: Leichte Ornamente mit Schattenangabe. b) Linearzeichnen: Flächenmuster in Tusche und Farbentönen. Konstruktionen im Raum. Coetus a. und b. Benkwitz.

10. **Gesang,** 2 St. (fakultativ): Kombiniert mit der ersten und zweiten Klasse. KLINGLER.
11. **Turnen,** 2 St.: Ordnungs-, Stab- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplan für den Turnunterricht an Gymnasien, 4. Jahr. Spiele. Coetus a. und b. SCHROETEL.

Vierte Klasse.

Ordinarius: Coetus a. Dr. Stillger. Coetus b. Bloch.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Biblische Geschichte des Neuen Testaments. — Katechismus: Zweites und drittes Hauptstück, mit Bibelsprüchen und Liederversen.
Coetus a. STILLGER. Coetus b. LOESCHER.
B. Katholische, 2 St.: Das Neue Testament. — Kirchenjahr. Katechismus: Drittes Hauptstück. WILHELM.
C. Israelitische, 2 St.: Glaubenslehre und Ueberlieferung. Psalmen und Sprüche, teilweise memoriert. Im Urtexte übersetzt: 10 Gebote, Gebete bei dem Chanukah- und Purimfest; Stellen aus der Hagadah, Psalm 145 und 113; Sprüche der Väter, Abschn. I. ASCH.
2. **Deutsch,** 5 St.: Hopf und Paulsiek für Quarta. Lesen und Besprechen von Prosastücken und Gedichten. Memorieren der im Kanon vorgeschriebenen Gedichte. Grammatik nach Buschmann: Wiederholung der Elementargrammatik; das Hauptsächlichste aus der Satz- und Interpunktionslehre. Schriftliche grammatische Übungen. Schriftliche Reinarbeiten: abwechselnd Diktate und Aufsätze. 36 Nummern. Coetus a. STILLGER. Coetus b. FROITZHEIM.
3. **Französisch,** 5 St.: Ploetz, Schulgrammatik: Lektion 1—28. Lektüre: Stücke aus Lüdekings Lesebuch, Teil 1. 30 Korrekturarbeiten. Coetus a. Bis zum 24. Mai: HAAS.
Vom 24. Mai ab: AURIN.
Coetus b. BLOCH.
4. **Geschichte,** 2 St.: Griechische und römische Geschichte nach Kromayers Hilfsbuch.
Coetus a. STILLGER. Coetus b. FROITZHEIM.
5. **Geographie,** 2 St.: Die fremden Erdteile nach Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe B.
Coetus a. STILLGER. Coetus b. FROITZHEIM.
6. **Mathematik,** 6 St.: a. Rechnen: Dezimalbrüche. Regeldetri. Prozent-, Zins- und Rabattrechnung nach Schellen, Teil I. b. Geometrie: Einleitung, von den Winkeln und Parallellinien. Dreieck. Mehler, § 1—23. 20 Korrekturarbeiten.
Coetus a.: KROEBER. Coetus b.: BLOCH.
7. **Naturgeschichte,** 2 St.: Im Winter: Repetition der Wirbeltiere (Vogel, Zoologie. Heft I); Gliedertiere (Vogel, Heft II). Im Sommer: Beschreiben und Übungen im Bestimmen von Pflanzen. (Vogel, Botanik Heft I). Coetus a.: BESSON. Coetus b.: ILTIS.
8. **Zeichnen,** 2 St.: a. Freies Handzeichnen: Fortsetzung des Zeichnens nach Wandtafeln von Kolb. b. Linearzeichnen: Linien, Winkel, Vielecke, Kreiseinteilungen, Ovale, Spiralen.
Coetus a. und b. BENKWITZ.
9. **Schreiben,** 2 St.: Hannoversche Schreibhefte. Rundschrift.
Coetus a. RIEKS. Coetus b. BENKWITZ.
10. **Gesang,** 2 St.: Übungen im Singen nach Noten. Dreistimmige Lieder und Choräle.
Coetus a. und b. KLINGLER.

11. **Turnen,** 2 St.: Ordnungs-, Stab- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplan für den Turnunterricht an Gymnasien, 3. Jahr. Spiele. Coetus a. und b.: SCHROETEL.

Fünfte Klasse.

Ordinarius: Coetus a. Dr. von Borries. — Coetus b. Iltis.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Biblische Geschichte: Altes Testament. Kirchenlieder memoriert. Katechismus: Das erste Hauptstück mit Bibelsprüchen. Das Kirchenjahr. Coetus a. STILLGER. Coetus b. LOESCHER.

   B. Katholische: Altes Testament. Von der Errichtung des Königtums bis Christus. Katechismus: Zweites Hauptstück. WILHELM.

   C. Israelitische: Kombiniert mit der vierten Klasse. ASCH.
2. **Deutsch,** 5 St.: Hopf und Paulsiek für Quinta: Lesen und Besprechen von Prosastücken und Gedichten. Auswendiglernen der vorgeschriebenen Gedichte. Grammatik nach Buschmann: Formenlehre, der einfache Satz. Orthographische und grammatische Uebungen nach Gurcke. Wöchentliche schriftliche Arbeiten (Diktate und einige kleine Aufsätze). Coetus a und b. v. BORRIES.
3. **Französisch,** 5 St.: Ploetz, Elementarbuch: Wiederholung der Lektionen 35—50; neu: Lektion 50—85. Lesen und Besprechen von Prosastücken aus dem Anhange. 30 Korrekturarbeiten. Coetus a. HORST. Coetus b. BLOCH.
4. **Geschichte,** 1 St.: Deutsche Götter- und Heldensagen. Charakterbilder aus der deutschen Geschichte im Anschluss an das deutsche Lesebuch. Coetus a. v. BORRIES. Coetus b. KROEBER.
5. **Geographie,** 2 St.: Die europäischen Länder, eingehender Deutschland. Coetus a. v. BORRIES. Coetus b. KROEBER.
6. **Rechnen,** 5 St.: Das Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen. 20 schriftliche Arbeiten. Coetus a. SLAWYK. Coetus b. ILTIS.
7. **Naturgeschichte,** 2 St.: Im Winter: Wirbeltiere. Im Sommer: Beschreiben von Pflanzen. Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik von Vogel, Heft I. Coetus a. SLAWYK. Coetus b. ILTIS.
8. **Zeichnen,** 2 St.: Blattformen nach den Wandtafeln von Kolb. Coetus a und b. BENKWITZ.
9. **Schreiben,** 2 St.: Deutsche und lateinische Schrift mit und ohne Taktschreiben. Coetus a. BENKWITZ. Coetus b. KLINGLER.
10. **Gesang,** 2 St.: Übungen im Singen nach Noten. Zweistimmige Lieder und Choräle. Coetus a und b. KLINGLER.
11. **Turnen,** 2 St.: Ordnungs-, Stab- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplan für den Turnunterricht an Gymnasien, 2. Jahr. Spiele. Coetus a und b. SCHROETEL.

Sechste Klasse.

Ordinarius: Coetus a. Horst. — Coetus b. Senter.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Zahn's Biblische Geschichten des alten Testamentes bis zur Teilung des Reiches. Katechismus: Die 10 Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Kirchenlieder nach Anordnung des Kirchenjahres. Coetus a und b. LANGER.

B. Katholische: Biblische Geschichte: Von Anfang bis zur Einsetzung der Richter. Gebete. Katechismus: Erstes Hauptstück. WILHELM.

C. Israelitische: Biblische Geschichte und Katechismus. Übersetzt: Leichte Gebetstellen S. 1, 2, 3, 22, das Tischgebet. ASCH.

2. **Deutsch,** 5 St.: Lesebuch von Hopf und Paulsiek für Sexta. Leseübungen und Behandlung von Prosastücken und Gedichten. Memorieren von Gedichten. Grammatik: Die Wortarten und der erweiterte einfache Satz. Orthographische und grammatische Übungen nach Gurcke. 40 schriftliche Arbeiten. Coetus a und b. SENTER.
3. **Französisch,** 5 St.: Ploetz, Elementarbuch: Lektion 1—50. 30 Korrekturarbeiten. Coetus a. HORST. Coetus b. ILTIS.
4. **Geographie,** 2 St.: Grundbegriffe. Allgemeine Übersicht der Erdteile nach Seydlitz, Grundzüge. Coetus a. HORST. Coetus b. SCHWAHN.
5. **Rechnen,** 4 St.: Numeration. Die Grundrechnungen mit ganzen unbenannten und mit einfach benannten Zahlen. Einteilung der Münzen, Masse, Gewichte u. s. w. Die Grundrechnungen mit mehrfach benannten Zahlen. Regel de Tri in ganzen Zahlen. Schellen § 1—15. 20 Korrekturarbeiten. Coetus a. BLOCH. Coetus b. SENTER.
6. **Naturgeschichte,** 2 St.: Im Winter: Wirbeltiere. Im Sommer: Beschreiben von Pflanzen. Vogel, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik. Heft I. Coetus a und b. ILTIS.
7. **Zeichnen,** 2 St.: Die gerade und die gebogene Linie. Bildung des Augenmasses. Coetus a und b. BENKWITZ.
8. **Schreiben,** 2 St.: Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift des Lehrers. Coetus a und b. SENTER.
9. **Gesang,** 2 St.: Übungen im Singen nach Noten. Einstimmige Lieder und Choräle. Coetus a und b. KLINGLER.
10. **Turnen,** 2 St.: Frei- und Ordnungsübungen. Leichtere Übungen an den Geräten. Spiele. Coetus a und b. KLINGLER.

1. Vorschulklasse.

Ordinarius: Rieks.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testamentes. Lieder und Gebete. LANGER.

B. Katholische: Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testamentes. Lieder, Gebete und Sprüche eingeübt. KLINGLER.

C. Israelitische: Ausgewählte Bibelgeschichten und Erzählungen. Leichte Teile des Katechismus. Fest- und Fasttage. Aufsagen von leichten Gebeten und Segenssprüchen. ASCH.

2. **Deutsch,** 6 St.: Lesebuch von Paulsiek für Septima. Lesen, Erklären, Nacherzählen und Auswendiglernen von Lesestücken in gebundener und ungebundener Rede. Das Wichtigste vom Substantiv, Adjectiv und Verb. Deklination und Konjugation. Der erweiterte einfache Satz. Übungen im Rechtschreiben. RIEKS.

3. **Französisch,** 4 St.: Lese- und Sprechübungen nach Ploetz, Syllabaire français, von Weihnachten ab nach H. Wingerath, Lectures enfantines. Erklären und Auswendiglernen von leichteren Gedichten. HORST.
4. **Geographie,** 2 St.: Heimatskunde von Elsass-Lothringen nach Slawyk. RIEKS.
5. **Rechnen,** 6 St.: Die vier Species mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenkreise. Einfache Beispiele der Sortenrechnungen. Kopfrechnen im Zahlenkreise bis 1000. SENTER.
6. **Schreiben,** 4 St.: Deutsche und lateinische Schrift. RIEKS.
7. **Gesang,** 1 St.: Übungen im Singen nach Noten. Einstimmige Lieder. Sering, Heft I. RIEKS.
8. **Turnen,** 1 St.: Einfache Frei- und Ordnungsübungen; leichtere Gerätübungen. Spiele. RIEKS.

2. Vorschulklasse.

Ordinarius: Langer.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testamentes. Lieder und Gebete. Die 10 Gebote. LANGER.
   B. Katholische: Kombiniert mit der ersten und dritten Vorschulklasse. KLINGLER.
   C. Israelitische: Kombiniert mit der ersten und dritten Vorschulklasse. ASCH.
2. **Deutsch,** 7 St.: Lesebuch von Paulsiek für Oktava. Lesen, Erklären und Auswendiglernen von Prosastücken und Gedichten. Uebungen im Nacherzählen. Kleine Diktate und Rechtschreibeübungen. Allgemeines vom Hauptwort, Eigenschaftswort und Thätigkeitswort. LANGER.
3. **Rechnen,** 6 St.: Praktische Rechenschule von Kentenich, 2. Teil, Seite 1—18. LANGER.
4. **Schreiben,** 4 St.: Das deutsche und lateinische Alphabet. Wörter und Sätze. LANGER.
5. **Gesang,** 1 St.: Übungen in der Tonleiter. Einfache einstimmige Lieder. RIEKS.
6. **Turnen,** 1 St.: Einfache Ordnungsübungen und Spiele. RIEKS.

3. Vorschulklasse.

Ordinarius: Klingler.

1. **Religionslehre,** 2 St.: A. Evangelische: Kombiniert mit der zweiten Vorschulklasse. LANGER.
   B. Katholische: Kombiniert mit der ersten und zweiten Vorschulklasse. KLINGLER.
   C. Israelitische: Kombiniert mit der ersten und zweiten Vorschulklasse. ASCH.
2. **Deutsch,** 6 St.: Schreibleseunterricht nach Haesters Fibel. Anschauungsunterricht. Besprechen und Einprägen kleiner Gedichte. KLINGLER.
3. **Rechnen,** 6 St.: Der Zahlenkreis von 1—20 mündlich und schriftlich. RIEKS.
4. **Schreiben,** 4 St.: Das kleine und grosse deutsche Alphabet. Übungen im Abschreiben. KLINGLER.
5. **Gesang,** 1 St.: Kombiniert mit der zweiten Vorschulklasse. RIEKS.
6. **Turnen,** 1 St.: Kombiniert mit der zweiten Vorschulklasse. RIEKS.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Religionslehre.

1. Evangelische:

3 V. — 4. Zahn, Biblische Geschichte und Evangelisches Schulgesangbuch.
3. Die Psalmen.
2 — 1. Das Neue Testament und Holzweissig, Leitfaden zur Geschichte der christlichen Kirche.

2. Katholische:

Vorschule: Knecht, Kurze biblische Geschichte.
6 — 1. Schuster, Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments.
6 — 5. Stumpf, Katechismus zum Gebrauch des Bistums Strassburg.
4 — 1. König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht.

3. Israelitische:

3 V. — 6. Aron, Religiöser Elementar-Unterricht.
6 — 1. Das tägliche Gebetbuch.
5 — 1. Büdinger, Glaubenslehre; Flehinger, Biblische Geschichte.
3 — 1. Hebräische Bibel.

Deutsch.

3 V. Haester, Fibel.
2 V. — 1 V. Paulsiek, Lesebuch (neue Auflage).
6 — 1. Buschmann, Leitfaden der deutschen Sprachlehre.
6 — 4. Gurcke, Uebungsbuch (neueste Auflage).
6 — 2. Hopf und Paulsiek (neue Auflage).
2 — 1. Die deutschen Klassiker nach Bedürfnis.

Französisch.

6 — 5. Ploetz, Elementarbuch (neue Auflage).
4 — 1. Ploetz, Grammatik (neue Auflage).
5 — 6. Wingerath, Lectures françaises I.
4 — 3. Lüdeking, Lesebuch I, II.
2 — 1. Vinet, Chrestomatie II und die Klassiker nach Bedürfnis.
3 — 1. Benguerel, Choix de Poésies.

Englisch.

3 — 2. Plate, Lehrgang der englischen Sprache I, II.
3 — 1. W. Scott, Tales of a grandfather, Auswahl von Lœwe.
2 — 1. Schütz, Historical Series.
1. Shakespeare nach Bedürfnis.
1. Benguerel, English Poems (neue Auflage).

Geschichte.

4. Kromayer, Alte Geschichte.
3 — 2. Kromayer, Deutsche Geschichte (3. Auflage).
2 — 1. Froitzheim, Neuere Geschichte.
4 — 1. Putzger, Historischer Schulatlas.

Geographie.

6 — 5. Seydlitz, Grundzüge (neueste Auflage).
4 — 1. Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe B. (neueste Auflage).
6 — 4. Debes, Schulatlas für die mittleren Klassen.
3 — 1. Debes, Schulatlas für die oberen Klassen.

Mathematik und Rechnen.

3 V. — 1 V. Kentenich, Rechenbuch.
6 — 4. Schellen, Rechenbuch (neueste Auflage).
3 — 1. Bardey, Aufgaben-Sammlung.
4 — 1. Mehler, Hauptsätze.
1. Wittstein, Logarithmentafeln.

Physik.

1. Koppe, Lehrbuch der Physik.

Chemie.

2 — 1. Roscoe, Lehrbuch der Chemie.

Naturgeschichte.

2 — 1. Zengerle, Lehrbuch der Mineralogie.
6 — 1. Vogel, Zoologie und Botanik.

Gesang.

Sering, Gesänge.

II. Verfügungen des Oberschulrats.

2. August 1888. Der wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Schwarz wird an die Realschule zu Barr versetzt.

4. August 1888. Der Lehrer Herr Pfister wird an die Realschule bei St. Johann und der Lehrer Herr Rieks von der Realschule in Bischweiler an die Neue Realschule versetzt.

20. August 1888. Der wissenschaftliche Lehrer Herr Iltis wird vom 1. Oktober ab als Hülfslehrer an der Neuen Realschule kommissarisch angestellt.

5. September 1888. Der Probekandidat Herr Aurin wird zur Ableistung seines Probejahres der Neuen Realschule zugewiesen.

29. September 1888. Der Probekandidat Herr Aurin wird zur Vertretung eines erkrankten Lehrers nach Barr versetzt.

9. Oktober 1888. Herr Horst wird als wissenschaftlicher Hülfslehrer an der Neuen Realschule beschäftigt.

20. Oktober 1888. Bestimmt die vorläufigen Massregeln, die beim Ausbruch einer ansteckenden Krankheit in der Schule zu ergreifen sind.

26. Oktober. Der ordentliche Lehrer Herr Haas erhält das Prädikat als Oberlehrer.

24. November 1888. Festsetzung der Weihnachts-, Oster-, Pfingst- und Herbstferien.

24. November 1888. Der Probekandidat Herr Aurin wird von Barr an die Neue Realschule zurückversetzt.

19. Januar 1889. Bestimmt, dass die Schulgebäude am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und an denjenigen Ihrer Majestät der Kaiserin, der Kaiserin-Königin Augusta und der Kaiserin-Königin Friedrich beflaggt werden sollen.

31. Januar 1889. Die für den Religionsunterricht der Stadtpfarrer freigehaltene Stunde am Donnerstag von 11—12 Uhr kann in Anbetracht der geringen Anzahl von Schülern, welche diesen Unterricht besuchen, mit Schulstunden belegt werden.

16. Februar 1889. Der Probekandidat Herr Aurin wird nach Rappoltsweiler versetzt, um die Vertretung eines erkrankten Lehrers zu übernehmen.

18. April 1889. Der Schulamtskandidat Herr Kaufmann wird zur Ableistung seines Probejahres der Neuen Realschule zugewiesen.

25. April 1889. Am 31. Mai d. J. soll eine Konferenz der Direktoren der Realschulen unter dem Vorsitze des Präsidenten des Oberschulrats, Herrn Ministerialrat Richter, stattfinden.

6. Juni 1889. Der Probekandidat Herr Aurin wird von Rappoltsweiler an die Neue Realschule zurückversetzt.

5. Juli. Der ordentliche Lehrer Herr Bloch wird zum Oberlehrer ernannt.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann Montag den 17. September 1888 mit der Prüfung der neueintretenden Schüler.

Mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres wurde der wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Schwarz an die Realschule zu Barr und der Lehrer Herr Pfister an die hiesige Realschule bei St. Johann versetzt. An Stelle des ersteren trat mit dem 1. Oktober 1888 der wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Iltis ein, welcher bereits früher sein Probejahr an unserer Schule abgeleistet und seitdem seinem Militärdienst genügt hatte; an Stelle des Herrn Pfister

wurde der Lehrer Rieks aus Bischweiler an die Neue Realschule versetzt. Ausserdem wurden der Probekandidat Herr Aurin am 16. September 1888 und der Probekandidat Herr Kaufmann zu Ostern 1889 zur Ableistung des Probejahres unserer Schule zugewiesen.

Die neueingetretenen Lehrer, die Herren Iltis, Aurin, Kaufmann und Rieks, haben über ihren Lebenslauf folgende Angaben gemacht:

Johann Karl Heinrich Iltis wurde geboren den 29. Juli 1864 in Klingenthal, Kreis Molsheim. Bis zum Jahre 1873 besuchte er die Realschule zu Münster i. E., bis 1876 das protestantische Gymnasium zu Strassburg und von da ab das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium zu Stuttgart, wo er 1882 die Abiturientenprüfung bestand. Von 1882—1886 studierte er auf der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg Mathematik und Naturwissenschaften, 1886—87 absolvierte er nach bestandener Prüfung pro facultate docendi sein Probejahr an der Neuen Realschule zu Strassburg, unterzog sich vom 1. Oktober 1887 bis ebendahin 1888 seiner militärischen Dienstpflicht und trat nach deren Beendigung als wissenschaftlicher Hilfslehrer an derselben Anstalt ein.

Ferdinand Aurin, geboren zu Frankfurt a. O. den 23. Juli 1863, besuchte seit seinem 6. Jahre die Wagner'sche Privatschule in Berlin, vom Februar 1872 ab das Lyceum, sodann die Realschule bei St. Johann und dann wieder die mit dem Lyceum verbundene Realgymnasialabteilung in Strassburg. Am 9. Juli 1884 legte er an letzterer die Reifeprüfung ab. Von Michaeli desselben Jahres ab besuchte er die Kaiser-Wilhelms-Universität, um sich dem Studium der Mathematik und Physik zu widmen; am 15. und 16. Juni 1888 bestand er die Prüfung pro facultate docendi. Behufs Ableistung des Probejahres wurde er zu Beginn des Schuljahres der Neuen Realschule überwiesen.

August Christian Kaufmann, geboren den 1. Dezember 1859 in Paris, wurde nach dem Umzug seiner Eltern nach Nürnberg daselbst erzogen und besuchte zuerst das humanistische Gymnasium und später das Realgymnasium zu Nürnberg. Nach seinem Abgang im Jahre 1878 bezog er für zwei Jahre das Polytechnicum in München und hierauf die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strassburg, wo er sich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften incl. der Astronomie widmete. Nach seinem Staatsexamen vom Jahre 1884 bekleidete er die Stellung eines zweiten Assistenten an der Strassburger Sternwarte bis Anfang des Jahres 1889. April 1889 trat er als Probekandidat an der Neuen Realschule ein.

Josef Leo Anton Rieks, geboren den 16. März 1856 zu Bruchhausen in Westfalen, war von 1873 bis 1876 Zögling des Lehrerseminars zu Colmar i. E., welches er nach bestandener Abgangsprüfung verliess. 1878 bestand er die Wiederholungsprüfung und erwarb sich 1881 das Zeugnis für Lehrer an Mittelschulen und höheren Töchterschulen. Derselbe wirkte nacheinander an den Schulen zu Gebweiler, Mülhausen, Markirch, Dieuze und Bischweiler. Seit Herbst 1888 ist er an der Neuen Realschule in Strassburg angestellt.

Am 26. Oktober 1888 wurde dem ordentlichen Lehrer Herrn Haas das Prädikat als Oberlehrer verliehen.

Die Weihnachtsferien dauerten 11 Tage, und zwar vom 23. Dezember 1888 inkl. bis zum 3. Januar 1889 exkl; die Osterferien 14 Tage, vom 10. April inkl. bis zum 25. exkl.; die Pfingstferien 8 Tage, vom 9. Juni inkl. bis zum 17. exkl.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am Samstag den 26. Januar in üblicher Weise statt. Herr Oberlehrer Dr. Slawyk hielt die Festrede.

Der Schulausflug fand dieses Jahr am 21. Mai statt. In fünf Abteilungen besuchten die Schüler der Realklassen, von je 2 oder mehreren Lehrern geführt, nähere oder entferntere schöne Punkte der Vogesen und des Schwarzwaldes. Die sämtlichen Ausflüge fielen zur vollständigen Befriedigung von Lehrern und Schülern aus.

An demselben Tage machten die Schüler der Vorschulklassen in Begleitung ihrer Lehrer einen Spaziergang in der Nähe der Stadt und besuchten dann den Zoologischen Garten, wo sie Erfrischungen einnahmen und sich mehrere Stunden mit Spielen und Gesang belustigten.

Die schöne Witterung dieses Sommers begünstigte die Pflege der Turnspiele, sodass beinahe jeden Donnerstag Nachmittag die Schüler auf den Platz Le Nôtre geführt werden konnten, wo sie sich unter der Aufsicht von mehreren Lehrern mit verschiedenen Spielen die Zeit vertrieben.

Die Schulkommission besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Herr Beigeordneter Hochapfel als stellvertretender Vorsitzender,
2. „ Professor Eduard Goguel,
3. „ Professor Dr. Hoppe-Seyler,
4. „ Geheimrat Dr. Krieger,
5. „ Rentner Pick,
6. „ Apotheker Jehl,
7. „ Rechtsanwalt Justizrat Blumstein.

Der Unterrichtsbetrieb erlitt im Laufe des Jahres so erhebliche Störungen, dass mehrfache Veränderungen des Stundenplanes nötig wurden. Zunächst trat Herr Iltis, da sein militärisches Dienstjahr bis zum 1. Oktober 1888 lief, erst vierzehn Tage nach Beginn des Schuljahrs ein und musste bis dahin durch den Probekandidaten Herrn Aurin ersetzt werden. Dieser selbst wurde von demselben Tage ab zur Vertretung eines erkrankten Lehrers der Realschule in Barr überwiesen, von wo er zur weitern Fortsetzung seines Probejahres am 24. November an die Neue Realschule zurückkehrte. Am 16. Februar 1889 wurde er unserer Schule wiederum entzogen und wirkte als Ersatz eines erkrankten Kollegen an der Realschule zu Rappoltsweiler, von wo er erst am 1. Juni an die Neue Realschule zurückkam. Am 10. Mai wurde Herr Iltis zu einer achtwöchentlichen militärischen Übung nach Saarburg einberufen und durch die Kollegen, besonders durch den Probekandidaten Herrn Kaufmann vertreten. Am 24. Mai erkrankte Herr Oberlehrer Haas plötzlich; da es ausgeschlossen schien, dass er im Laufe des Sommers seine Thätigkeit wieder aufnehmen könne, wurde eine vollständige Umänderung des Stundenplanes nötig. Der Unterzeichnete übernahm den französischen Unterricht in 2 und 3 b, Herr Dr. Stillger, dem infolge der durch den Abgang einiger Schüler zu Ostern möglich gewordenen Kombination mehrerer Parallelklassen einige Religionsstunden abgenommen werden konnten, in 3a, und der acht Tage später zurückkehrende Herr Aurin in 4a. Der letztere ersetzte ferner Herrn Iltis in dem grössten Teile seiner Stunden, während Herr Kaufmann nur den französischen und den naturgeschichtlichen Unterricht in 6b behielt.

Der Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern war mit Ausnahme der obenerwähnten Erkrankung des Herrn Oberlehrer Haas ein vortrefflicher, doch hatten wir den Tod eines kleinen Schülers der ersten Vorschulklasse, Leo Levy, zu beklagen, welcher am 8. Dezember 1888 infolge einer Unterleibsentzündung starb.

IV. Statistische Mittheilungen.

A. Übersicht über den Schulbesuch für das Schuljahr 1888-89.

	A. Realklassen.											B. Vorschulklassen.			
	1a	1b	2	3a	3b	4a	4b	5a	5b	6a	6b	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Juli 1888	—	14	21	20	20	31	27	40	39	42	40	53	38	28	413
2. Zugang durch Versetzung am Schluss des Schuljahres 1887/88 ...	—	13	28	15	20	25	23	24	26	18	19	30	18	—	259
3. Abgang am Schluss des Schuljahres 1887/88 ...	—	10	5	3	1	3	4	4	7	6	3	7	2	5	60
4. Zugang durch Aufnahme in die Schule am Anfang des Schuljahres 1888/89	—	1	—	5	--	1	2	3	4	9	8	12	7	22	74
5. Bestand am 1. Nov. 1888	—	18	31	23	25	34	33	38	39	39	38	51	31	27	427
6. Zugang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	—	—	—	1	—	5	2	2	1	5	5	4	7	2	34
7. Abgang im Laufe des Schuljahres 1888/89 bis 1. Juli 1889	—	4	3	6	1	6	4	6	2	5	1	3	1	1	43
8. Bestand am 1. Juli 1889	—	14	28	18	24	33	31	34	38	39	42	52	37	28	418
9. Durchschnittsalter am 1. Juli 1889	—	$16^{7}/_{12}$	$15^{1}/_{2}$	$14^{7}/_{12}$	$14^{5}/_{12}$	$13^{1}/_{3}$	$13^{1}/_{2}$	$12^{2}/_{12}$	$12^{1}/_{3}$	$11^{1}/_{12}$	$11^{1}/_{4}$	$9^{11}/_{12}$	$8^{3}/_{12}$	$7^{2}/_{12}$	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realschule.							B. Vorschule.						
	Katholiken.	Evangelische.	Dissidenten.	Israeliten.	Einheim. am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.	Katholiken.	Evangelische.	Dissidenten.	Israeliten.	Einheim. am Schulort.	Auswärtige.	Ausländer.
1. Bestand am 1. Juli 1888	36	183	—	75	229	63	2	20	65	—	34	106	12	1
2. Bestand am 1. November 1888	40	199	—	79	307	10	1	17	60	—	32	106	1	2
3. Bestand am 1. Juli 1889	35	189	—	77	253	46	2	18	67	—	32	102	15	—

Vom 1. Juli 1888 bis zum 30. Juni 1889 haben 12 Schüler der ersten Klasse das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst erhalten.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Grössere Anschaffungen wurden auch in diesem Jahre nicht gemacht; es wurden nur einige Wandkarten und für den Gesangunterricht Bellermann, Op. 19, Heft 1 und Grell, Op. 48, Heft 1, davon je die Partitur und 60 Chorstimmen, gekauft.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Das Gönnersche Stipendium wurde auf Vorschlag des Lehrerkollegiums vom Bürgermeister-Amt einem Schüler der dritten Klasse zuerkannt. Von der Zahlung des Schulgeldes waren 13 Schüler befreit, davon 10 vom Kaiserlichen Oberschulrat und 3 von der Stadtverwaltung.

VII. Schlussbemerkungen.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 16. September, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete vom 13. September ab in seinem Amtszimmer, und zwar in den Stunden von 9—11½ Uhr, entgegen.

Die Schulgeldsätze für das Schuljahr 1889/90 sind folgende: in den Vorklassen 70 Mark, in den anderen Klassen 80 Mark jährlich.

Das Schulgeld muss im voraus entrichtet werden, und zwar für das Sommersemester mit $^4/_{10}$, für die Zeit von Anfang des Schuljahres bis zu den Weihnachtsferien und für die Zeit von Neujahr bis Ostern mit je $^3/_{10}$ des Jahresbetrages.

Strassburg, den 3. August 1889.

Der Direktor,

Dr. Benguerel.

3 2044 019 275 460

CoLibrì
Made in Italy